2° Po germ. 36 (2

Sachs

~~Sch. Bl. Knitsch. p. 500.~~

2° P. O. germ.
36.

Digitized by Google

<36603595900013

<36603595900013

Bayer. Staatsbibliothek

33

Digitized by Google

OC.2.563

Digitized by Google

Das Ander Buch

Der Herrlichen Schöne

Artliche vnd gebundene Gedicht/ mancherley art.

Als Tragedi/Comedi/Spiel/Gesprech/ Sprüch vnd Fabel/ darinn auff das kürtzt vnd deutlichest an Tag gegeben werden/ vil guter Christlicher vnd sittlicher Lehr/ auch vil warhaffter vnd seltzamer Histori/ sampt etlichen kurtzweyligen Schwencken/ doch niemand ergerlich/ sonder jederman nützlich vnd gut zu lesen.

Dreyhundert vnd zehen Stück/ vorhin im ersten Buch noch sonst im Druck/ nie gesehen noch außgangen.

Durch den sinnreichen vnd weytberhümbten Hans Sachsen/ ein Liebhaber Deutscher Poetrey/ mit fleiß in diß ander Buch zusammen getragen.

Gedruckt zu Nürnberg/ im Jar M. D. XCI.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Ehrenvesten/Fürsichtigen/Erbarn vnd weysen Burgermeystern vnd Rathe/der löblichen Reichstatt Nürnberg/Meinen gebietenden großgünstigen lieben Herrn.

GOTTES Gnad vnd Fried/durch Jesum Christum vnsern einigen Heyland/Vnd meine willige vnterthenige dienste zuuor: Ehrenveste/Fürsichtige/Erbar vnd Weyse/Gebietende liebe Herren/Gott hat auß sondern Genaden in disen letzten zeyten/mit vnd neben dem seligen Liecht seines heyligen Evangelij/vil schöne/heylsame vnd herrliche Gaben/durch seinen heyligen Geist/in vilen hohen sinnreichen Ingenijs/genedigklich verliehen/angezündet vnd herfür bracht/welche beyde in Künsten vnd Sprachen/mit fürtrefflichen Wercken/Lehren vnd Schrifften/auch mit schönen Gedichten/zu Gottes Ehr/vnd zu befürderung der reinen Lehre deß Evangelij/auch zu pflantzung vnd besserung guter Sitten vnd Recht/der Kirchen Christi vnd Weltlichen Regimenten/mercklich vnd nützlich gedienet/vnd vil zuuor verborgene Künste vnd gute Lehr/Ja auch zu förderst das heylige Gottes Wort/auß frembder/vnd zuuor vnter dem Grewel/in grosser Barbarey vnd Finsterniß/Jrthummen vnd Vnwissenheit/vnerkandten Sprachen/durch GOttes genedige verleyhung/in vnsere angeborne Deutsche Sprach gebracht/vnd zu erkantniß vnd Nutz deß geliebten Vatterlands/Teutscher Nation/an den Tag geben haben. Dardurch dann beyde das heylsame Wort Gottes/vnd vil gute/schöne/tewre vnd werde Künste/so weyt herfür kommen sind/das auch vil gemeine Leute/von der reinen waren Lehre deß Evangelij/vnd von vilen guten Künsten/rechte vnd gründliche vnterricht vnd erkanntniß empfangen/vnd beyde der waren Christlichen Kirchen vnd Weltregimenten/auch vilen Privat Personen/vilfeltiger genadenreicher verstand/vnd mercklicher wolfart/nutz vnd gedeyen erfolget. Solche hohe vnd tewre Gaben/deß ewig Allmechtigen vnd gnedigen Vatters/vnsers HErrn vnd Heylands Jesu Christi/sollen billich von mennigklich/insonderheit aber von den rechten Christgläubigen Hertzen/mit sonderer Ehr/Lob vnd danckſagung Gottes/nach der maß der von GOtt einem jeden verliehenen Gaben/erkannt/geehret/gefürdert/ferrner gepflantzt vnd außgebreytet werden/als die Gott auß seiner lauter grossen genad vnd barmhertzigkeit/zu vnser vnterweysung/besserung vnd wolfart/auch viler Seelen heyl vnd seligkeit/durch son-

derliche außerwelte Vasa/Organa oder Werckzeuge seiner Barmhertzigkeit/der Welt gantz Vätterlich vnd reichlich mitgetheilt hat / Auff das wir die zeyt vnserer heimsuchung nicht vnbedächtig / nachlässig / vnachtsam / schläfferig vnd verächtlich lassen fürüber gehen / Sondern zu vnserm Heyl erkennen / vnd seiner Gnadenreichen Gaben vnd Segen heylsam vnd Christlich gebrauchen. Dieweil dann derselb gütig / gnedig vnd barmhertzig Gott vnd Vatter / vnter andern vilen hochbegnadeten Männern (die jetzt alle in diser kurtzen Schrifft zuerzählen / nicht bequem noch müglich) auch Ewer Ehrenvesten Fürsichtigen Erbarn Weißheiten Burger vnd Vnterthanen Hans Sachsen / als einen fürtrefflichen Poeten vnd Tichter / in vnserer angeborner Deutschen Sprachen / hochbegnadet vnd begabt / vnd durch milte verleyhung seiner Göttlichen gnaden vnd Gaben / denselben zu vilen schönen herrlichen Gedichten / Lehren / Sprüchen vnd Schrifften / in artlich zierliche Reim vnd Versweyse zuuerfassen / getriben hat. Vnd er Hans Sachs mir solche seine trewe Arbeit / zu gemeiner wolfart deß geliebten Vatterlands / auff mein verläg vnd vnkosten / durch den offentlichen Truck außzubreyten / vnd zu mehrem Nutz vnd gebrauch viler Christlichen hertzen zu bringen / übergeben: Hab ich hierinn (so vil mir müglich) kein fleiß / mühe noch vnkosten / damit dieselb möchten an den Tag gebracht / vnd vilfeltig nütz werden / für mein Person nicht wöllen erwinden lassen. Bin auch auß guten beweglichen vrsachen / mit wissen vnd willen deß Er vnd wolgemelten Ewer E. F. E. W. Burgers vnd Poeten / als deß Authoris selbst / bewegt worden / Disen andern Theil seiner Gedichte / vnter Ewer E. F. E. W. Löblichem Namen vnd Schutz in öffentlichem Truck außgehen zulassen / Dieweil dises Werck / nit allein in ewer Herrligkeiten weytberhümbten Reichsstatt erstlich gemacht / Sondern nach dem vorigen (welches Gedichte fast hin vnd wider zuuor im Truck gewesen) jetzt erst von lauter Newen / vnd im Truck zuuor nie gesehenen Gedichten / von dem weytgelobten vnd fürtrefflichen Teutschen Poeten Hans Sachsen selbst / gleich wie vor alters die Homerice Rapsodie vom Aristarcho / zusammen getragen vnd geordnet worden / auff das dieselbe / wie sie jetzt in E. E. F. E. W. Ehrlöblichen Reichsstatt / erst new zusammen gebracht / vnd im Truck verfertigt / auch vnter ewer Herrligkeiten Namen / Als denen solche Ehr (dieweil vnter derselben Herrschafft diser herrlicher Schatz erstlich herfür bracht wirdt) für allen andern billich zusteht / gebüret / vnd von dem Authore selbst / sonderlich / trewlich vnd vnterthenigklich vermeint vnd gegönnet wirdt / öffentlich im Truck / zu menigklich nutz vnd gedeyen außgebreytet / vnd diese gebürende Ehr Ewer E. F. E. W. welcher löbliche Reichsstatt / auß Göttlicher verleyhung / voriger vnd jetziger zeyt / mit disem vnd andern von Gott hoch begnadeten Burgern / vnd mit viler löblicher / herrlicher Künst / Lehren vnd Schrifften offenbarung fürtrefflich begabt / herrlich geziert vnd weytberhümbt ist / auch bey menigklich / wie billich / mit gebürlicher Reverentz vnd Danckbarkeit / zugeschriben vnd gegeben würde. Vnd wiewol von dises newen Wercks nutz vnd fürtreffligkeit /

vil

vil zu schreiben were/ Jedoch (weil es zum theil die kürtze diser Schrifft/ zum theil auch der Author selbst nicht leyden will) werden Ewre Herrligkeiten/ sampt allen guthertzigen vnd verstendigen Lesern/ nach jhrer hohen Weißheit vnd Verstand/ im Werck selbst solchen nutz leichtlich vnd reichlich spüren vnd vermercken/ das also gewißlich (nach dem gemeinen Sprichwort) das Werck den Meyster selbst wol loben wirdt. Dann es ein solchs Werck ist/ darinnen erstlich schöne Geistliche gedicht/ zu vnterweysung vnd sterckung deß Glaubens/ der Seelen vnd Gewissen verfasset sind/ in welchen der Poet sich der rechten Richtschnur/ Nemlich der heyligen Göttlichen Schrifft vnwandelbarn Warheit/ wie die durch Gottes Geist vnd Gnad/ von dem Gottseligen trewen Diener Christi/ Herren D. Martin Luther/ vnd desselben Nachfolgern/ als den von Gott darzu ausserwelten Werckzeug/ widerumb zu disen letzten zeyten/ wider die argen Welt in allweg beflissen/ vnd gemeß gehalten hat/ Wie dann solche deß vil vnd wolgemelten Tichters gewonheit vnd meinung/ bey menniglich wol bekannt ist. In dem andern Theil/ sind schöne Sprüche/ auß der Lehre der alten Weysen/ zu besserung guter Sitten vnd Christlichen lebens vnd wandels/ dienstlich vnd nützlich. Im dritten findet man schöne Historien/ welcher Exempel zu anreitzung aller Gottseligkeit/ Tugend vnd Erbarkeit/ dagegen auch zur abmanung von allem Gottlosen wesen vnd wandel/ vnd zu abschew der Laster vnd Vntugend sehr fürtreglich/ vnd fast artlich accommodiert vnd gerichtet sind. Vnd letzlich sind im Beschluß gesetzt/ schöne liebliche/ lustige vnd kurtzweilige Fabeln/ vnd allerley Faßnachtspiel/ in welchen mit sondern verborgen/ darunter gebrachten sinnreichem verstand/ die Jugend vnd gemeine Leut/ als mit einer sehr nützlichen Kurtzweil vnd liebligkeit/ zu lieb deß guten/ vnd haß deß bösen/ gewisen vnd gezogen werden. Wie nützlich nun solches alles an jhm selbst/ haben Ewer E. F. E. W. sampt allen hochverstendigen vnd weysen Leuten/ leichtlich vnd günstigklich zuerachten. Bitte derhalben gantz dienstlich vnd vnterthenig (weil dises vngezweyfelt ein nützlich/ herrlich vnd rhümlich Werck/ jetzt erstlich in Ewer E. F. E. W. herrlichen Reichsstatt zusammen gebracht vnd verfertigt ist) Ewer Herrligkeiten wöllen dise zuschreibung desselben/ an Ewer E. F. E. W. trewer vnd guthertziger meinung/ mit vergünstigung deß Authoris von mir beschehen/ günstig vnd gnedig vermercken/ an vnd auffnemen. Solchs bin ich in vnterthenigkeit zuuerdienen/ vnd vmb Ewer E. F. E. W. Gottselige fridliche vnd glückliche Regierung Gott zu bitten/ allzeyt gantz willig.

Ewer E. F. E. W.

Williger vnterthenigter

Georgius Willer.

Digitized by Google

Dem freundlichen gutherꝛigen Leser/ wünscht Hans Sachs ein gut selig New Jar.

ES spricht Franciscus Petrarcha/der fürtreffenlich Poet vnd Orator: Alle Werck der Menschen Hände / sind mit der zeyt vergengklich/Vil mehr aber die jenigen/ so nicht täglich gebessert oder zusammen gehalten werden / plötzlich vntergehen. Solcher Spruch / hat mir gutherꝛtziger Leser vrsach geben / das ich meine gebundene Gedicht/mancherley art/ so im ersten Buch vberbliben/auch seyther in den zweyen Jaren vollendet sind/ auch nicht von einander zerstrewet würden/vnd etwan gar vntergiengen/weil sie in vil Büchern hinn vnd wider von mir schlechtlich eingeschriben sind/ Sonder in ein Buch zusammen versamlet vnd gedruckt würden/ dem Nechsten zu nutz vñ gut/dieweil vil Erbar/verstendiger Leut/ mein erst Buch (das doch vorher stückweiß im Truck hin vnd wider den meysten theil außgangen was) mit danck vnd gutem Gemüt angenommen haben/ Hab ich gedacht/ diß ander Buch meiner Gedicht werdt auch nicht vnangenemb sein/weil es nicht ringer / auch mit lauter newen Gedichten / der vor keins im Truck außgangen ist / auch in Truck zu verfertigen. Weil aber die Gedicht mancherley Materi / auch mancherley art sind / hab ich die Gedicht auch in viererley theil abgetheilt/ auff das einerley materi zusammen komb vnd zu finden sey/so vil mir müglich ist geweſt/ Vnd im ersten Theil Geistliche Gedicht zusammen gesetzt. Im andern Theil die Gedicht/ so auß den Sententzen vnd Sprüchen der Philosophi gesamblet vnd gezogen sind. Im dritten Theil Weltlich Histori/auß den namhafften Geschichtschreibern. Im vierdten Theil / sind zusammen getragen Faßnachtspiel / Fabel vnd

Schwenck/

Schwenck/ auß den Fabeldichtern vnd täglicher erfahrung entlehnet. Vnd sind also die zahl aller Gedicht diß andern Buchs/ dreyhundert vnd zwölff in der sum̃/ da auch fast in jedem Gedicht der anfänglich vnd vrspünglich Author angezogen ist/ Darnach zum end/ Jar/ Monat vnd Tag/ darinn es vollendet ist. Weil aber nun diß Buch so mancherley art vnd vngleicher Materi/ auch vngleicher zeit an Tag kommet/ das sonst der Bücher art nit ist/ Derhalb es wol nicht vnbillich ein Monstrum oder Meerwunder genennet wirdt/ von den Gelehrten. Aber mein beger/ gutherziger freundlicher Leser ist/ Du wöllest diß ander Buch meiner Gedicht annemen/ für ein gemeines offens Lustgärtlein/ so an offner Strassen steht/ für den gemeinen Mann/ darinn man nicht allein findet etliche süß fruchttragende Bäumlein/ zur speiß der gesunden/ sonder Wurtz vnd Kraut so reß vnd bitter sind/ zu Artzney/ die krancken Gemüter zu purgieren/ vnd die bösen feuchtigkeit der Laster außzutreiben/ Dergleich findet man darinn wolriechende Feyel/ Rosen vnd Lylien/ auß den man kräfftige Wasser/ öl vnd Säfft/ distilieren vnd bereyten mag/ die abkräfftigen vnd schwachen Gemüter/ so bekümmert vnd abkräfftig sind/ zu stercken vnd wider auffzurichten/ Auch entlich mancherley schlechte Gewechs vnd Feldblümlein/ als Klee/ Distel vnd Kornblümlein/ Doch mit schönen lieblichen farben/ die schwermütigen Melancolischen Gemütter/ frölich vnd leichtsinnig zu machen/ Bin also guter tröstlicher hoffnung/ daß es ohn nutz nicht abgehen werd. Solches gutherziger freundlicher Leser/ wöllest von mir mit gutem hertzen annemen/ wie ich denn das niemand zu neyd noch nachtheil/ auch noch vil weniger zur Heuchlerey/ sonder mit gutem hertzen/ Gott zu Ehre/ zu aufferbawung guter Sitten vnd Tugend/ vnd zu außreutung der Laster/ an Tag gegeben habe/ wie mir das ein jedes Gedicht/ bey einem verstendigen zeugnuß gibet/ Darmit Gott ewig befolhen. Anno Salutis/ M. D. L X. Am IX. Tage Februarij.

Register über das erste Theil diß andern Buchs der Geistlichen Gedicht.

Vorrede oder Eingang diß andern Buchs.

Comedia der Hiob. 1
Comedia die Judith. 6
Tragedia der Absolom. 12
Comedia das Gericht Salomonis. 16
Comedia deß reichen sterbenden Manns. 21
Figur/ Passah das Osterlämblein. 31
Figur der zweyer Böck. 31
Figur der Thuren Babel. 32
Figur Dina Jacobs Tochter. 33
Figur das bitter Wasser. 33
Figur Heliseus mit der Sinamitin. 34
Figur den Stätten frid anbieten. 35
Figur der Stab Mose. 36
Figur das Haderwasser. 36
Figur die auffgehencket Schlangen. 37
Prophecey Jeremie mit dem Haffner. 38
Prophecey Ezechielis von Todtenbeyn. 38
Prophecey Ezechielis der vier Thier. 39
Prophecey der heylsamen zukunfft Christi. 40
Prophecey von dem Leben vnd Lehr Christi. 40
Prophecey vom leyden Christi. 41
Der zwey vnd sibentzigste Psalm / vom Reich Christi. 42
Der fünff vnd viertzigst Psalm/ vom Reich vnd Gespons Christi. 42
Der zwey vnd zweintzigste Psalm/ vom Leyden Christi. 43
Der neun vnd sechtzigste Psalm/ ein fluch der Feind Christi. 44
Der ein vnd neuntzigste Psalm / die sicherheit der Glaubigen. 45
Der zwey vnd neuntzigste Psalm/ Lob der Werck Gottes. 45
Der hundert vnd dritte Psalm / von der gütte vnd barmhertzigkeit Gottes. 46
Der hundert vnd vierdte Psalm/ von der Herrligkeit Gottes. 47
Der ein vnd fünfftzigste Psalm/ ein bekantnuß der Sünden. 48
Der ein vnd sibentzigste Psalm / danckſagung der hilff Gottes. 48
Der fünff vnd fünfftzigste Psalm / Bitt vmb hilff wider die Feind. 49
Der vier vnd dreyssigste Psalm/ die Danckſagung vmb Gottes errettung. 50
Evangelium/ die zwen Blinden. 51
Evangelium/ das krum Frawelein. 51
Evangelium/ das vngestümb Meer. 52
Evangelium/ das kranck Weib. 53
Evangelium/ das Cananeisch Weib. 53
Evangelium die Gsunden dörffen keins Arzt. 54
Evangelium/ der vnnütz Knecht. 64
Evangelium/ der vntrew Knecht. 64
Evangelium/ das groß Abendmal. 65
Evangelium/ der Knecht mit dem Zentner. 66
Evangelium/ das verloren Schaf. 66
Die viererley Jünger im Leyden. 67
Zweyerley Jünger im Glauben. 68
Neunzehen Lehr auß dem Jesus Syrach. 69
Zehen stück lobet der weiß Mann. 69
Achtzehen stück soll sich ein Mensch schemen. 70
Achtzehen stück darff sich kein Mensch schemi. 71
Die Wittembergisch Nachtigall. 71
Das letzte Capitel Ecclesiastes. 75

Register diß andern Theils/ von den Tugenden vnd Lastern.

Tragedia der Caron Luciani. 1
Comedia die Stulticia Erasmi. 4
Comedia Judicium Paridis. 8
Comedia Plutus ein Gott der Reichthumb. 13
Comedia Plauti in Menechmo. 19
Comedia D. Reuchlins / der Henno. 24
Comedia / der halb Freund. 29
Ein Spiel der Heuchler. 32
Ein Spiel der Fürwitz. 35
Gesprech/ der neun Göttin Muse. 38
Gesprech/ von dem schweren Alter. 40
Gesprech/ das vnrhüwig Menschlich Leben. 41
Gesprech/ eins Feindes zum nutz zu brauchen. 45
Gesprech/ von der verdienten Gerechtigkeit. 47
Gesprech/ thu recht vnd förcht dich darbey. 47
Gesprech/ von dem Alexander Magni mit Diogene. 48
Gesprech der Götter/ von den üblen Regimenten. 50
Gesprech / Fabij mit Juppiter die frömbkeit betreffend. 52
Gesprech/ mit der Hoffnung. 53
Gesprech/ der sechs Gülden Frag König Alphonsi. 54
Das kurtz Menschlich Leben. 55
Der Mensch kürtzt jhm selbst sein leben. 56
Die vier eygenschafft deß Menschlichē lebens. 56

Der

Der geräst Kämpffer. 57
Der Mensch ist das Armutseligest Thier. 58
Mancherley stichred Diogenis. 58
Ehrabschneyder vnd Heuchler. 59
Das notdürfftigest Thier / ein armer alter Mann. 60
Das lob ehrlicher Kunst Diogenis. 60
Drey Sprüch wider die Reichthumb. 61
Polemon wurd durch ein Lehr bekehrt. 62
Dreyerley Menschen auff Erden. 63
Wer der vnseligest Mensch sey. 63
Warinn das rhüwigest Leben stehe. 64
Vom Brauch der Statt Rom vnd Athen. 65
Die erschröcklich Trojanisch Nacht. 65
Die armutseligkeit deß Menschlichen lebens. 66
Vergleichung Menschliches Lebens dem Wein. 66
Vnterschied zwischen der Tugend vñ Glück. 67
Drey artliche Lehr Chilonis Philosophi. 68
Drey Straffsprüch Epitecti Philosophi. 68
Epimenides der wunderbarlich Philosophus. 69
Boetius der Christlich Philosophus. 70
Callistenes der natürlich Philosophus. 71
Seneca der berhümbt Philosophus. 72
Secundus der schweygend Philosophus. 72
Licurgus der Fürst vnd Gsetzgeber. 73
Protheus der Meergott. 74
Vlisses mit den Syrenen. 74
Vnterschied zwischen Krieg vnd Frid. 75
Das Bild der waren Freundschafft. 76
Das tugendhafft leydend Hertz. 77
Vier stück hindern ein tugendlich leben. 77
Was das sterckest auff Erden sey. 78
Der Kolb im Kasten. 79
Die halb Roßdeck. 80
Hundert Thierlein art vnd natur / 81
Hundert vnd vier vnd zweintzig Meerwunder vnd Visch. 82
Hundert vnd zehen fliessende Wasser im Teutschen Land. 84
Der künstlichst Werckmann. 85

Register deß dritten Theils diß Buchs / Weltlicher Histori vnd Geschicht.

Tragedia die sechs Kämpffer. 1
Tragedia die vnglückhafftig Königin Jocasta. 6
Comedia die Königin auß Franckreich. 11
Tragedia die zwen Ritter von Burgund. 16
Tragedia die falsch Keyserin mit dem Grafen. 23
Tragedia die vnschuldig Keyserin. 26
Comedia die vertrieben Keyserin mit zweyen Sönen. 31
Comedia Mucius Scevola der Römer. 39
Comedia Olwier vnd Artus zwen Königes Sön. 43
Comedia deß Ritters Galmi. 51
Comedia die Bianceffora. 59
Comedia die Violanta. 66
Tragedia die Lisabetha. 72
Alexander Magni Leben vnd End. 76
König Darij in Persia end. 78
Keyser Augusti drey Träum. 79
Keyser Neronis Leben vnd End. 74
Keyser Anthonius Caracalla der Tyrann. 81
Andronicus Keyser in Orient. 82
Mecius der Albaner König. 84
Jugurta König in Muncidia. 84
Ptholomeus Ceraunus König in Macedonia. 85
Agatocles König in Sicilia. 86
Sardanapalus der letzte König in Assyria. 87
Habitis König in Hispania der wunderbar. 88
Die Kindheit König Pirri. 89
Prusias der vntrew König Pithinie. 89
Perseus der vntrew König in Macedonia. 90
Butes der König in Tracie wirdt vnsinnig / ertrencket sich. 91
Psamniticus der König in Egypten wirdt gehencket. 91
Pseudo Philippus der gedichte König in Macedonia. 92
Alexander Balay der gedichte König in Syria. 93
Orodes König in Parthia. 94
Theseus König in Athena. 95
Der Held Theseus mit den neun wunderkünen Thaten. 96
Hercules mit sein zwölff künen Thaten. 96
Cadmus der König in Theba. 97
Hadingus König in Dennmarck. 98
Wermundus König in Dennmarck. 99
Froto König in Dennwarck. 100
Rolffo König in Dennmarch. 100
Froto der dritt / König in Dennmarck. 101
Froto der vierdt / König in Dennmarck. 102
Regnerus König in Dennmarck. 102
Sueno König in Dennmarck. 103
Jarmericus König in Dennmarck mit seinem Leben vnd End 104
Atißlus König in Schweden der ander diß Namens. 105

Birgerius ein König in Schweden / der fahet seine Brüder. 106
Hasmundus ein König in Nordwegen / mit seiner gefährligkeit. 107
Junipertus der drey vnd zweintzigst König der Longoparter. 108
Desiderius der ein vnd dreyssigst vnd letzte König der Longoparter. 109
Vrsprung vnd vntergang deß Volcks der Longoparter. 109
Vrsprung vnd vntergang deß Volcks der Hunnen. 110
Graff Gebhart wirdt in seim Beth ermördt. 111
Fengo ein Fürst in Jtland / erwürget seinen Bruder Horwendillum. 111
Hertzog Policrates zu Samos. 112
Der vntrew Fürst Pausanias. 113
Marcus Regulus der getrew Römer. 114
Archimedes der Künstner. 115
Cleander der Wucherer vnd vntrewe Haupt-Mann. 116
Von Hannone dem reichen Burger zu Carthago. 117
Von Marco Mannlio Capitolino dem Römischen Burger. 118
Landolphus ein Burger mit grossem glück vnd vnglück. 118
Dreyerley Träum sind war worden. 120
Vdo der vnselig Bischoff der Statt Magdenburg. 120
Bapst Sylvester der ander. 121
Johannes der zwölffte Bapst. 122
Johanne Anglica die Bäpstin. 122
Niobe die Königin zu Theba. 123
Hecuba die Königin zu Troya. 124
Althea die vnglückhafftig Königin. 124
Die Königin Dydo. 125
Armonia eins Königs Tochter. 126
Ysiphiles der Frawen Königin. 127
Arsinoes die Königin ein Ehbrecherin. 128
Clitemestra die Königin Micenarum. 128
Olimpiae ein Königin in Macedonia / die Mutter Alexandri Magni. 129
Semiramis ein Königin in Assyrie. 130
Geburt vnd Heyrath Semiramidis. 131
Cleopana die Königin in Tracia. 131
Geburt vnd leben Thelephi vnd Augea. 132
Regina die Königin Lybie. 133
Die blutig Hochzeit der Königin Ypermestra. 133
Die getrewen Weiber der Jüngling Menie. 134
Die getrewen Weiber der Statt Argos. 135
Polycrite die Herrliche Fraw. 136
Deyanira deß Königs Tochter Etholorum. 137
Der Artzt mit seiner Stieffmutter. 137
Der Student mit seiner Stieffmutter. 138
Das Gesellenstechen. 139
Ein erbärmlicher Mord zu Oberhasel. 140
Wunderbarlich Gesicht an der Sonn. 140

Register deß vierten vnd letzten Theils diß Buchs / von Faßnachtspielen / Fabeln vnd guten Schwencken.

Faßnachtspiel / die sechs Klagenden. 1
Faßnachtspiel / die fünff Wanderer. 2
Faßnachtspiel / der schwanger Bawer. 4
Faßnachtspiel / der Teuffel mit dem alten Weib. 7
Faßnachtspiel / Der gestolen Faßnacht Han. 9
Faßnachtspiel / der Bawrenknecht will zwo Frawen haben. 11
Faßnachtspiel / der farend Schuler mit dem Teufel pannen. 13
Faßnachtspiel / das heiß Eysen. 16
Faßnachtspiel / das Weib im Brunnen. 18
Faßnachtspiel / der böß Rauch. 20
Faßnachtspiel / der alt Buler mit der Zauberey. 22
Fabel mit dem Bawren / Fuchs vnd Wolff. 25
Fabel vom Maulthier / Fuchs vnd Wolff. 26
Fabel der zweyer Mäuß. 27
Fabel die Ameyß mit der Fliegen. 27
Fabel der gescheyd Han mit dem listigen Fuchsen. 28
Fabel der Fuchs mit der Katzen. 29
Fabel der Vippernatter mit dem Ygel. 30
Fabel der Fuchs mit der Schlangen. 30
Fabel der Krämer mit den Affen. 31
Fabel der Schmeichler vnd warhafft. 32
Fabel zweyer Gsellen mit dem Beeren. 32
Fabel vom Waldbruder vnd Satyrus. 33
Fabel der Rab mit dem Fuchsen. 34
Fabel der Ochs mit dem Wolff. 34
Fabel das Schwein mit dem Fuchs. 35
Fabel der Tauber mit der Kotlachen. 35
Fabel mit den zweyen Häsen. 36
Fabel der Fuchs mit dem Adler. 37
Fabel der Hirsch mit dem Schaf. 38
Fabel der Beer mit dem Maulthier. 38
Fabel der Trach mit der Hyena. 39

Fabel der Fuchs mit dem Raben. 40
Fabel die Frösch mit dem Storchen. 40
Fabel von dem alten Hund. 41
Fabel deß kargen Wolffs. 42
Fabel von der Haußschlangen. 42
Vergleichung der Landsknecht mit dē Krebs. 43
Gespriech eines Gsellen mit eim Weib. 45
Ewlenspiegel war ein Brillenmacher. 45
Der Bawer mit den Kalbsköpffen. 46
Der Münnich mit dem Hasenkopff. 47
Das Vnhulden Bannen. 48
Feindschafft Schneyder mit der Geiß. 49
Der Bawer mit dem Zopff. 50
Der Teuffel namb ein alt Weib zu der Ehe. 51
Das Kälber außbruten. 51
Der eygensinnig Münnich mit dem Wasser-Krug. 52
Der Spieler mit dem Teuffel. 53
Der Hundsschwantz. 54
Der Bawer mit dem Säwmagen. 55
Der Bawer mit der Husten. 56
Der schwanger Bawer mit dem Füll. 56
Der Bawer mit dem Kühdieb. 57
Der Pfaff im Metzgwand. 58
Die drey Hanen. 58
Der Hecker mit den drey seltzamen stücken. 59
Der Schneyder mit dem Kälberglüng. 60
Der Glaser mit dem Ahl. 61
Der Abt mit dem bösen Zahn. 61
Der Schmidt mit den bösen Zähnen. 62
Die vngleichen Kinder Eve. 63
Die Engel Hut. 64
Der karg Bawer mit dem faulen Bawren-Knecht. 64
Der Teuffel hütt einer Bulerin. 65
Die Fünfinger Bawren. 66
Die Lappenhäuser Bawren. 67
Hund vnd Katzen feindschafft. 68
Der Bawren dreyerley feindschafft. 68
Der Pfaff schryer ob dem Altar der König trinckt. 69
Der Münch mit dem gestolen Hun. 70
Die drey wachsenden ding. 71
Die Edel Fraw mit dem Ahl. 72
Der Münnich mit dem Capaun. 72
Die zwen diebischen Bachanten in dem Todten-Kercker. 73
Der Mönnich Zwyfel mit seim Heylthumb. 74
Die jung erbar Widtfraw Francisca. 74
Der vollen Brüder Christoffel. 75
Der Mann floh sein böß Weib biß in die Hell. 76
Ein warhafftes Schwanck. 77
Warumb die Bawren die Landsknecht nicht geren Herbergen. 78
Der Müller mit seinem Son. 78
Warumb die Bawren den Müllern nicht wol trawen. 79
Vrsprung der glatzenden Männer. 80
Vrsprung deß ersten Münnichs. 80
Die vernasche Köchin. 81
Die toll Bottschafft zu Pergama. 82
Der Herr mit dem verspielten Knecht. 82
Der Koch mit dem Krannich. 83
Die willigen Armen. 84
Warumb die Landsknecht der Trommel zu lauffen. 85
Vrsprung deß Weyhwassers. 85
Der Teuffel mit dem Gnadbrief. 86
Der Jud mit dem geschunden Grama. 87
Die Bawren Greth mit den Antlaß Eyren. 88
Die vnsichtbar Haußmagd. 88
Der Bawrenknecht mit der Nebelkappen. 89
Der Gast im Sack. 90
Die Bäwrin mit der dicken Millich. 91
Der gut Montag. 91
Der Edelmann mit dem Narren vnd der Warheit. 92
Der karg Abt mit seim Gastmeyster. 92
Der Doctor mit der grossen Nasen. 93
Der Bawrenknecht fiel zweymal in Brunnen. 93
Der Bawrenknecht fraß sein eygen Federbusch vnd Handschuch. 94
Drey Schwenck Claus Narren. 95
Beschluß in diß ander Buch der Gedicht 96

Ende deß Registers.

In

Digitized by Google

In diß Buch das ander Theil meiner Gedicht.

ALs fünffzehundert Jar/
Vnd acht vnd fünfftzig war
Nach deß HErren Geburt/
Warhafft gezelet wurd/
Am sechzehenden tag
Februarij ich sag/
Ich gäntzlich an gebruch
Hett gar das erste Buch
Meiner Gedicht beschlossen/
Da wurd ich gleich verdrossen/
Weil mich das Alter gar
Auch überfallen war
Mit vil gebrechligkeit/
Wie sollichs bringt die zeit/
Derhalb ich mir zu letzt
Gäntzlich vnd gar fürsetzt/
Forthin nichts mehr zu dichten/
Sonder mich gantz zu richten
In ein sänfft stille rhu/
Da vrsacht mich auch zu
Viler haß vnd vngunst/
Von wegen diser Kunst/
Der ich etlich in stillen
Hett troffen/ ohn mein willen/
Daran ich gantz vnd gar
Rein vnd vnschuldig war/
Weil ich je kein Person
In meim Gedicht griff an/
Niemand gheuchelt auß gunst/
Noch gschmecht auß neyd vmb sunst/
Sonder allein die Laster
Als vnraths ein Ziechpflaster/
Hab ich in meim Gedicht
Gescholten vnd vernicht/
Nimpt sich der jemand an/
Darfür ich je nicht kan/
Derselb verrhet sich mit/
Er acht der Tugend nit/
Die ich doch hab erhaben/
Mündlich vnd in Buchstaben/
In mein Gedichten klar
Nun drey vnd viertzig Jar/
Wie mir das aller zeyt
Mein Gedicht zeugnuß geyt/
Hab wol auch zugericht
Manch schimpfliches Gedicht
Doch ohn alle vnzucht/
Allein darmit gesucht
Deß Nechsten trawrigkeit
In trübseliger zeit
Von vnmuth zu erquicken/
Doch mit dergleichen stücken/
Fabel vnd gutem Schwanck
Verdienet auch vndanck/
Derhalb ich auß verdruß
Gäntzlich bey mir beschluß
Tichtens müssig zustohn/
Weil mir nur wirdt daruon
Heimlicher Neyd vnd Haß/
Verachtung über das.
Als ich das lang bedacht/
Vnd gleich dieselben nacht
Mit süssem schlaff entnucket/
Ward ich im Traum gezucket
Von dem Gott Genio/
Der führet mich also
In einen schönen Sal/
Geschmücket überall/
Mitten darinn da stohn/
Ein wolgezierter Thron/
Auff dem ein Köngin saß/
Schneeweiß bekleydet was/
Mit Zepter vnd mit Kron/
Zirckelweiß vmb sie stohn/
In dem Saal hin vnd her/
Doch trawriger geber/

Vil adelicher Frawen/
Züchtig ich auß vertrawen
Fragt Genio der Mähr/
Wer diſe Köngin wer/
Mit jhrem Frawenzimmer/
Die alſo trawrig jmmer
Erſeufftzten in vnmuth?
Da antwort mir der gut:
Die wirdig Königin
Doch gar betrübter ſinn
Das iſt die rein Weißheit/
Die hat in trawrigkeit
Verſammelt hie zuſammen
Alle Tugend mit Namen/
Als die Gerechtigkeit/
Meſſigkeit vnd Warheit/
Freundſchafft/ Lieb/ Trew vnd Güt/
Keuſchheit/ Frid vnd Sänfftmůt/
Erbarkeit/ Zucht vnd Scham/
Gedult vnd Gehorſam/
Wöllen ſich jetzt beklagen/
Wie nun in letzten tagen
Sie ſind ſo gar veracht/
Verhönet vnd verlacht/
Vnd ſchier auß allen Ländern/
Obern vnd vndern Ständern
Vnbillich ſind verjaget/
Gemartert vnd geplaget/
Vnd ſind für ſie erwehlet/
An jhr ſtatt dargeſtellet
Die Laſter vnd vntugend/
Bey Alter vnd der Jugend/
Dieſelben jetzt regieren/
Gewaltig gubernieren/
Als vngerechtigkeit/
Lůg/ Liſt/ Betrug/ Boßheit/
Vntrew/ Krieg/ Tyranney/
Geitz/ Diebſtal/ Rauberey/
Vnkeuſch/ Hoffart vnd Fraß/
Gottsleſterung/ Neyd vnd Haß/
Drin̄ gantz Menſchlich Gſchlecht lebet/
Vnd vnverſchemet klebet/
Das thut die Tugend tawren/
Vnd ſind in höchſtem trawren.
Ob dem erſeufftzt ich ſehr/
Als ich wolt fragen mehr/
Da winckt mir dir Königin/
Als ich tratt zu jhr hin/
Vnd mich tieff gen jhr neyget/
Gantz vnterthan erzeyget/
Die Köngin mich anſach/
Vnd mit ſeufftzen durchbrach/
Fieng darnach alſo an:
Du außerwelter Mann/
Vnd vnſer Ehrenhold
Jedoch ohn allen Sold/
Warumb wilt du dermaſſen/
Vns Tugend auch verlaſſen?
Dich Tichtens gar verzeyhen/
Vnſer lob auß zuſchreyen/
Durch dein bunden Geticht/
Gantz artlich zugericht/
Wie du doch theſt bißher/
Weil wir ſtehn in gefehr
Jetzt faſt in aller Welt?
Mein vrſach ich darſtelt/
Wie ich mit meim Geticht
Anderſt verdienet nicht
Denn feindſchafft/ nryd vnd haß.
Dich deß nicht irren laß
So ſprach die Königein/
Wir Tugend allgemein
Bitten dich laß nicht ab/
Weil du haſt Gottes Gab/
Vnd der Göttin Muſe/
Vns mit Geticht beyſteh/
Wider die ſchnöden Laſter
Alles vnraths Ziechpflaſter/
Warlich kein Bydermann
Feindet dich darumb an/

Allein

Vorrede oder Eingang diß andern Buchs.

Allein der gmeine Pöfel/
Der neydig boßhafft Höfel/
Derselber ist gefangen
Mit den Lastern behangen/
Wie das Sprichwort sagt fein:
Der Hund der schreyt allein
Welcher getroffen wirdt/
Derselbig dich veriert/
Auch wer der Kunst nicht kon/
Treibt darauß spott vnd hon/
Das laß dich jrren nicht/
Fach wider an vnd dicht
Heylsam zu Gottes Glori
Zuchtlehr/warhafft Histori/
Lieblich / artlich Comedi/
Vnd auch trawrig Tragedi/
Vnd ander Sprüch dergleichen/
Doch daß sie alle reichen
Vorauß zu Gottes Ehr/
Zu rechter Zucht vnd Lehr
Aller sittlichen Tugend/
Ob sie die blüend Jugend
Zu Gott vnd vns bekehret/
Das jhr wirdt abgeweret
Jhr gantz lästerlich leben/
So den jhn anzeigt eben
Der Laster schnödigkeit/
Wie die jhn mit der zeit
Bringen schand/schmach vnd schaden/
Fluch vnd Gottes vngnaden/
So kompt zu hohem nutz
Dein Gedicht / bringt als guts/
Allen frommen angnemb/
Auch machst wol neben dem
Spiel vnd ehrliche Schwenck/
Jedoch biß ingedenck
In allen solchen possen
All vnzucht außgeschlossen/
Zur frewd vnd fröligkeit/
Zu schwermütiger zeit/
Heltst im Gedicht die maß/
So wirst dardurch fürbaß
Erlangen Ehr vnd Preiß/
Ehr ist der Kunst ein speiß/
Die sie ernehrt begierdig/
Auch wirdt gedächtnuß wirdig
Dein Nam bey allen Weysen/
Die sich der Tugend fleissen/
Hab dir mein trew zu pfand/
Sie recket mir jhr Hand/
Mein Hand wolt ich jhr geben/
Stieß mich ans Betpret neben/
Daruon ich aufferwacht/
Im hertzen mein gedacht/
Weil die Tugend begeren/
So will ich sie geweren/
Mich soll kein vnnütz Maul
Machen so treg vnd vnd faul/
Mein lebn müssig zu verzehrn/
Sonder zu preiß vnd ehrn
Gott vnd der heyling Tugend/
Zu gut blüender Jugend/
Will ich fort meine tag
Tichten/dieweil ich mag/
Stuhnd auff vnd mich anricht/
Vnd macht diß new Gedicht/
Zu eim glückseling anfang/
Diß Buchs zu eim eingang/
Darein ich in der still
Mit der zeyt samblen will
Etlich newe Gedicht/
Gleicher art zu gericht/
Sampt den so vil geschrieben/
Im ersten Buch überblieben/
Werden darzu genommen/
In diß ander Buch kommen/
Gott wöll das ichs volendt/
Das Laster werdn zu trent/
Vnd widerumb auffwachs
Die Tugend/ wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/ 1558. Am 16. tage Februarij.

IN disem ersten Theil / deß andern Buchs / sind zusammen getragen auß heyliger Schrifft/ Alt vnd Newen Testament / Comedi / Tragedi / Geschicht / Figur / Propheceey/ Psalm / Evangelia vnd Zuchtlehr / Alls dienstlich zu Gottes Lob vnd Ehr/ vnd fürderlich zu trost dem Nechsten zu einem bußfertigen vnd Christlichen Leben.

Ein Comedi / Mit neunzehen Personen / Der Hiob/ Vnd hat fünff Actus.

Der Ehrnhold tritt ein / neyget sich vnd spricht:

HEyl vnd Gelück sey euch hie allen/
Auß sondern gunst/ euch zugefallen/
Wöll wir hie ein Comedi halten
Von Hiob dem Gottsförchtigen Alten/
Dem Gott sehr grosse Reichthumb gab/
Daß er mit seinem Gut vnd Hab
Vortraff all Reich in Vs dem Land/
Wann er hett vnter seiner hand
Ein grosses Viech/ das jhn antraff/
Nemlich wol siben tausend Schaf/
Vnd darzu drey tausent Camel/
Fünff hundert Eßlin ich auch zel/
Vnd darzu fünff hundert Joch Rinder/
Auch siben außerwehlte Kinder/
Aber der Sathan mit bezwengnuß/
Auß Gottes willigen verhengnuß/
Bracht vmb sein Reichthumb jhn mit
Vnd sein Kinder auff einen tag/ (plag/
Jedoch ward Hiob nicht vngedultig/
Lobt Gott/ vñ blieb from̃ vnd vnschuldig/
Nach dem der Sathan Gott anstrenget/
Daß er jhm über Job verhenget/
Jhn anzugreiffen an dem Leib
Mit Gschweren hart/ vnd das sein Weib
Auß seiner Kranckheit trieb den spot/
Reitzt jhn mit worten wider Gott/
Doch blieb Hiob in gedult bestendig/
Das jn nichts machen möcht abwendig/
Wiewol sein Freund jhn wolten trösten/
Doch jhm sein hertz mit worten rösten/
Mit den er zancket/ disputiert/
Biß Gott jhn wider eligiert/
Vnd jhn gsund machet widerumb/
Gab jhm zwyfeltige Reichthumb/
Wie das Buch Hiob vns ist verjehen/
Nun schweigt/ so werd jrs hörn vñ sehen/
Wie alle ding nach Ordnung gschehen.

Der Ehrnhold geht ab.

Hiob gehet ein mit zweyen Sönen/ vnd spricht:

Jhr lieben Sön/ vernempt mein Lehr/
Suchet allein die Gottes ehr/
Vnd förchtet Gott zu allerzeyt/
Das ist ein anfang der Weißheit/
Vnd folget auch an allem ort
Gottes willen/ nach seinem wort/
Von allem übel thut abwencken.

Philias der erste Son/ spricht:

Vatter deinr Lehr wir stets gedencken.

Thelon der ander Son spricht:

Vatter deinr Lehr ist vns in alln
Kein stück vom Hertzen nit empfalln.

Philias der erste Son spricht:

Dein Lehr soll auß dem hertzn nit kommen.

Hiob der Vatter spricht:

Mein Sön jhr habet wol vernommen/
Daß ich von anfang ewer Jugend
Hab zogen auff Gotsforcht vndtugend/
Seyt jhr aber jetzt Elter seyt/
Jn Tugend erstarckt mit der zeyt/
So erforscht an der Leute leben/

Was eim nicht anstehet wol vnd eben/
Desselben solt jhr müssig gehn.

Phillas spricht:

Vatter wir folgen dir all zwen.

Thelon spricht:

Vatter ich will gehorsam sein
Der ausserwelten Lehre dein/
Das mir die Himlisch frewd werd geben

Hiob spricht:

Vnd jhr solt auch Brüderlich leben/
Dasselbig gefellt Gott auch wol.

Philias spricht:

Vatter dein aug noch sehen soll
Sein frewd an vnser lieb allwegen.

Hiob spricht:

So gibt euch Gott auch seinen segen/
Vnd mehret täglich ewer Gut/
Helfft dem der lebet in armut/
Mit ewer Gab Gott alls zu ehren/
Der kans vielfeltig wider kehren
Jhr lieben Sön/ nun will ich gohn
Für mich zu Gott mein Opffer thon/
Vnd auch für euch/ ob jhr mißhandelt/
Nett nicht im rechten weg gewandelt/
Das es euch Gott auch wolt vergeben.

Philias der Son spricht:

Vatter geh hin/ so wöll wir eben
Alle ding fleissig richten auß/
Thelon ich will gehn heim zu hauß/
Anklopffen vnd beschawen recht
Was Spudeus thut vnser Knecht/
Weil er so lang bleibt in dem Hauß/
Du fauler Schlüffel geh herauß.

Spudeus der Knecht spricht:

Sag Junckherlein wie heist du mich?

Philias spricht:

Ein faulen Esel heiß ich dich.

Spudeus spricht:

Thier ich mich doch samb wöll ich fliegē?

Philias spricht:

Bist gschickt wie ein Roß in einr wiegen/
Vnd wie ein vngefrorner Frosch/
Lauff eylend hin du grober pflosch/
Lad alle mein Brüder vnd Schwestern/
Wie sie mit mir assen ehe gestern/
Daß sie zu Mittag mit mir essen/
Schaw das all ding sey wol gemessen/
In der Küchen / was auff den Tisch
Gehört für Wiltpret vnd gut Visch/
Lauff eylend so will ich eingahn/
Vnd Gott sein Opffer helffen thun.

Spudeus der Knecht spricht:

Nun Herr ich will die sach zum Hauß
Auffs aller fleissigst richten auß.

Sie gehen beyde ab.

Der Sathan kompt/ vnd spricht:

Ich arger Geist komm auß der Hell/
Darinn ist nichts denn vngefell/
Knirsen der Zähn/ weynen vnd klagen/
Auff daß ich mit allerley Plagen
Die Welte möcht in grund verderben/
Menschen vnd Viech darauff ersterben/
Das wer mein lust / mein schimpff vnd schertz/
Wenn mir zu brechen will mein hertz
Vor neyd vnd haß/ wos recht zugeht/
Vnd Gottesdienst in wirden steht/
So auch frid ist in allen Landen/
Vnd gar kein vnglück ist vorhanden/
Die Leut Gott gäntzlich sind ergeben/
Nach seim heyligen Worte leben/
Da hab ich weder rast noch rhu/
Biß ich jhn falsche Lehr richt zu/
Die thu ich denn sampt meinen Knechten
Mit gwalt vnd mit dem Schwerdt verfechten.
Aber jetzt hab ich auff der fahrt
Gefunden Gottsförchtiger art
Job den frommen gedulting Mann/
Ob dem ich gleich ersufftzet han/
Will haben auch kein rast noch rhu/
Biß ich jhn beschädigen thu.

Gott der HERR gehet ein/ vnd spricht:

Du arger Geist berichte mich/
Was brumbst du also wider dich?

Der Sathan spricht:

Ich sag vnd denck gar nichts new.

Der HERR spricht:

Ja freylichs nur dein alts vntrews/
Sag mir Sathan/ wann kommest du?

Der

Der Sathan spricht:

Ich hab durchlauffen mit vnrhu
Schier die gantz Welt vnd alls Land.

Der HERR spricht:

Sag an/ gefellt es dir alls sandt

Der Sathan spricht:

Eins theils gfellt mir/das ander nicht.

Der HERR spricht:

Was heltst du aber mich bericht
Von Hiob dem meinen lieben Knecht/
Der ist einfeltig/ from vnd schlecht/
Der hat ein Gottsförchtigen mut/
Er meyd das arg/vnd thut das gut/
Auff Erden lebt nicht sein geleich.

Der Sathan spricht:

Ja du hast jhn gemachet reich/
Sein Gut jhm außgebreit im Land/
Vnd hast jhn gar mit deiner Hand
Vberschüttet mit deinem segen/
Das es jhm glücklich gieng allwegen/
Derhalb er dich wol billich ehrt/.
Doch dunckt mich sein Hertz sey verkehrt
Vnd treib nur lauter Gleißnerey/
Das du wol mercken kanst darbey/
Greiff an sein Gut mit deiner Hand/
Verderb sein Reichthumb in dem Land/
Was gilts er wirdt dich maledeyen/
Vnd dir selb in dein Angsicht speyen/
Denn wirdt sein Hertz dir erst bekant.

Der HERR spricht:

Sathan es sey in deiner Hand
Alls was er hat/ sein Gut vnd Erben/
Die magst jhm auff ein tag verderben/
Doch an sein Leib leg nicht dein händ/
Was gelts wo er sich von mir wend/
Sonder bleibt stets in seinem mut.

Der Sathan spricht:

Ich will mit rachgirigem Blut
Den handel trutzigklich außrichten/
Nach deinem wort/ sag nur mit nichten/
Ich will bestellen mir vil Knecht/
Die zu der Tyranney sind recht/
Durch die der Hiob wird hart durchecht.

Sie gehen beyde ab.

Actus II.

Getta der erste Knecht kompt/ schlegt seine Händ ob dem Kopff zusammen/ vnd spricht:

O zetter/ waffen/ mordio/
Der grossen Tyranney/ die do
Geschicht in der Vsiter Land/
Das man verwüst mit mord vnd brand/
Warumb verzeuch ich in dem klagen/
Meim Herren sollichs anzusagen/
Schaw dort steht er gleich vor der Thür/
Redt wider sich selb für vnd für.

Hiob steht/ vnd redt mit jhm selbs vnd spricht:

O wie ist mir mein Hertz so schwer/
Mich ant nichts guts/ weiß nit woher/
Weñ ich weiß daß das Menschlich glück
Vnbstendig ist/ sinbel vnd flück/
Doch steht mein Hoffnung nur zu Gott/
Der sey mein schutz in aller noth/
Schaw wie erschrocken kompt mein knecht/
Wenn er nur gute Bottschafft brecht.

Getta der Knecht kompt/ vnd spricht:

O Herr/ ich bring euch böse Mähr.

Hiob spricht:

Was ists? sag mirs nur eylends her.

Getta spricht:

Herr ich verkünd dir hertzenleyd/
Dein Esel giengen auff der Weyd/
Vnd bey jhn die joch Rinder zügen/
Deine Ecker im Feld zupflügen/
Fieln auß dem Reich Arabia
Die Feind herauß gewapnet da/
Vnd haben geraubet hinhinder
All deine Eselin vnd Rinder/
Erschlugen alle Knechte dein/
Daß ich enttrunnen bin allein/
Daß ich dirs ansag auff den morgen.

Hiob legt seine hand auff die Brust/ vnd spricht:

O nun muß ich mich mehr besorgen/
Weil selten kompt ein vngelück/
Es bringt ein anders auff dem Rück.

Certenus der ander Knecht sicht sich vmb / vnd schreyt:

O jhr Nachbawren die jhr hie wahnt
Ringweiß herumb im gantzen Land/
Wolauff helfft retten Leib vnd Gut/
Ich sich niemand der darzu thut/
Ich wils meim Herren sagen an/
Ob er ein hülff darzu möcht than

Hiob spricht zu Getta:

Sihst du nit Certenum herkummen
Vnd stets forchtsam wider sich brummen
O ich förcht warhafftig er wer
Vns auch verkünden böse Mähr.

Certenus der Knecht spricht:

O lieber Herr weh mir / weh mir/
Ich bring erschröcklich Bottschafft dir/
Die Caldeer haben mit witzen
Vberfallen mit dreyen spitzen
Deine Camel mit gwalt genommen/
Auch sind all deine Knecht vmbkommen/
Ich vnglückhaffter bin allein
Entrunnen auß den Knechten dein/
Auff das ich dirs mein Herr ansag.

Hiob sicht gen Himmel/ vnd spricht:

O Gott kompt mir von dir die plag
So weiß ichs nit/doch thut mich tawren/
Weil ich doch allen mein Nachbawren
Gar nichts vnbillich hab gethan/
Das sie ohn schuld mich greiffen an/
O HErre Gott die Rach ist dein/
Du solt zwischen vns Richter sein.

Distichus der dritt Knecht tapt daher wie ein Blinder / vnd spricht:

Wo geh ich nur her oder hin/
Wann ich gäntzlich verjrret bin/
Mir hat das Fewer mein Gesicht
Also verderbt vnd zugericht/
Ich geh samb in ein dunckeln Nebel/
Auch so hat mir verbrent der Schwebel
Mein Bar / das man mich jetzt kaum kendt.
Ich meint fürwar der Himmel brendt.

Getta spricht zu Certeno.

Schaw dort kompt Distichus geloffen.

Certenus spricht:

Schaw wie hat er sein maul stehn offen/
Ich glaub er sey nicht wol bey sinn/
Schaw zu/wen sucht er dort zu jhm?

Hiob spricht:

Ich förcht er komm mit bösen sachen/
Das vnglück mir gar auß zu machen.

Certenus zeucht jhn beym Rock/ vnd spricht:

Dieher Distiche / hie sind wir.

Distichus der Knecht spricht:

Do ho wer thut hie rüffen mir?

Certenus spricht:

Siheſt du denn nicht vns alle zwen
Zu nechst bey vnserm Herren stehn:

Distichus spricht:

Ich hab euch warlich nicht gesehen.

Hiob spricht:

Distiche was ist dir geschehen
Daß du also besenget bist/
Sag vnverzogen was es ist?

Distichus spricht:

O Herr ein groß vnfall vns traff/
Als an der rhu lagen die Schaf
Da ward ein donner vnd ein plitzen/
Das Fewer thet auff Erden schmitzen/
Vnd hat all deine Schaf verbrendt/
Im augenblick an disem endt/
Vnd sind auch all dein Knecht verbrunnen/ (nen/
Ich armer bin allein enttrunnen/
Daß ich dir solches saget an.

Die Knecht gehn ab: Hiob spricht.

Nun thut alle von mir außgahn/
Zu Gott will ich thun mein Gebet/
Jhm opffern vnd jhn ehren stet/
Ach Gott ist deß vnglücks kein end/
Auß deiner Vätterlichen händ.

Spudeus der vierdt Knecht kompt/ redt wider sich selb / vnd spricht:

Ach Gott wie mancherley vnglück
Kompt meinem Herren auff sein rück/
Weiß nicht/soll ich deß vnfals schweigen/
Oder soll ich jhm das anzeygen.

Hiob spricht:

Spudee was ist dir/ daß du gleich
Der kommest so zittrend vnd bleich?

Spudeus

Spudeus der vierdt Knecht spricht:

Dein Kinder sind alle durch auß
Beysam gewest in einem Hauß/
In Wirthschafft vnd in eim Wolleben/
Da thet über die Wüst her weben
Ein grausam starcker sturme Wind/
Der stieß an die vier eck geschwind/
Daß das Hauß mit prastlen vnd knalln
Zu grunde gar ist eingefalln/
Vnd hat all dein Kinder erschlagen.

Hiob raufft sein Haar auß/ zerreist sein Kleyd/ vnd spricht:

Wer kan das vnglück als ertragen/
O halt mich/ ich fall gleich dahin/
Wann ich gäntzlich abkräfftig bin.

Spudeus helt jhn/ vnd spricht:

Ach Herr seyt frisch vnd wol getröst/
Er lebet noch der euch erlöst.

Hiob wind seine Händ/ vnd spricht:

Aller erst bin ich ellend worn/
Weil ich mein Kinder hab verlorn/
Auff die ich grosse Hoffnung hett/
Vnd auff Gottsforcht sie ziehen thet/
Jedoch bin ich nacket genommen/
Von meiner Mutter leibe kommen/
Nacket fahr ich dahin auch eben/
Der HERR Gott hat es gegeben/
Der hats wider genommen frey/
In seinen Wercken allerley/
Sein Nam gebenedeyet sey.

Sie gehen alle ab.

Actus III.

Der Sathan tritt ein/ vnd redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ach wie hat mich mein wohn betrogen/
Wiewol mein Knecht trewlich volzogen
Was ich jhn heimlich hab einblasen/
Hiob gar kein Reichthumb haben glas-
Auch seiner Kinder jhn beraubet/ (sen/
Jedoch er Gott recht trawt vnd glaubet/
Seins gleichen hab ich vor nicht gsehen
Schaw Gott der Herr thut sich her nehē.

Der HErr kompt/ vnd spricht:

Sathan/ wann kompst so eylend her?

Der Sathan spricht:

Das Land hab ich durchwandert sehr.

Der HERR spricht:

Sag an wie gfellt dir in der prob
Mein frommer Gottsförchtiger Hiob/
Ohn vrsach hast beweget mich/
Daß ich jhn plagt vnschuldigklich/
Weil du sein Reichthumb hast dahin/
Doch ich noch vngelestert bin/
Vnd mir noch alles gutes traut.

Der Sathan spricht:

O Herr/ weist du dann nit haut für haut
Es geit ein Mann all sein Reichthumb
Daß er nur vmb sein Leib nit kumb/
Reck aber auß die Hande dein/
Vnd taste an all sein Gebein/
Vnd auch sein fleisch mit kranckeit schwer
Was gilt es denn wirdt fluchen er
Dir selber in dein Angesicht/
Forthin dich ewig segnen nicht.

Der HERR spricht:

Sathan Hiob sey in deiner Hand/
Doch das seins lebens werd verschont.

Der Sathan spricht:

Erst hab ich zu jhm fug vnd recht/
Nun fahr ich in die Hell gar schlecht/
Darauß bring ich der Kranckheit vil/
Darmit ich jhn hart plagen will/
Vnd ich will jhm mit disen Kreuln
Machen Eyter/ Geschwer vnd Beuln/
Sein Leib machen gelb/ grün vnd blab/
Das man wunder zu sehen hab/
Die will ich jhm mit Stro vnd Dew/
Da machen einen Mist vnd Strew/
Darinn er ligen soll zu spott/
Vor allen Menschen vnd vor Gott.

Der Sathan geht ab. So kompt Hiob an zweyen Krucken vnd spricht:

Ach Gott wie hat mich gar in allen
So grosses vnglück überfallen/
All meine Reichthumb sind verdorbn/
Auch all mein Kinder mir gestorbn/
Dergleich ich an dem Leib auch trag
Ein übel schmecket seuch vnd plag/
Mein Leib ist überschüt mit schmertz/
Groß angst durchtrungen hat mein hertz/
Vor hertzenleyd möcht ich vergehn/
Ich kan schir weder gehn noch stehn/

Ich muß her an den Krucken hincken/
Ich will gleich auff den Mist hin sincken/
Auff das mir doch in schmertz vnd weh
Die trawrig Seel vom Leib außgeh.

Er legt sich/ so kompt sein Weib Dina/ vnd spricht zu jhr selbst:

Ich hab recht allezeyt veracht
Meins Mannes frömbkeit vnd andacht/
Weil er je nichts mit kundt gewinnen.

Der Sathan schleicht hinzu/ vnd spricht:

Ich Sathan steck leibhafftig jnnen
In den Weibern/ die auß vngnaden
Verspotten jhrer Männer schaden.

Dina sein Weib spricht:

Sag du hast vil Gottsdienst gethon
Jetzt gibt dir Gott verdienten lohn.

Der Sathan spricht:

O Mulier du mala herba
Dir ghört puff puff/ mala verba.

Dina sein Weib spricht:

Du thöricht Mañ / was machst im mist?
Wie daß du so still worden bist/
Veltst du noch an deiner frömbkeit/
Jetzund ist es gleich hohe zeyt
Daß du dein Gott vermaledeist/
Vnd darnach auffgebst deinen geist/
Du bist der vnglückhafftigst Mann.

Hiob spricht:

Du redest gleich wie allmal than
Die thörichten/ närrischen Frawen/
Die zu Gott haben kein vertrawen/
Hab wir von Gott das gut empfangen/
So vns das arg auch thut belangen/
Solt wir das nicht von jhm annemen?

Dina das Weib spricht:

Ey thust dich diser Red nicht schemen/
Du wilt dein trost auff Gott nur stelln/
Der dich bald schicken wirdt gen Helln/
Doch wilt je sein ein solcher Fledel/
Geh hin/ nimb disen Mucken wedel
Vnd wehr dir selb darmit der Fliegen/
Ich geh/ bleib auff dem Mist hie ligen/
Wart auff den trost deins Hertzen schier.

Hiob spricht:

O du vnrein vergifftes Thier/
Wie Gottlose wort du jetzt sagst/
So du je gar nach Gott nicht fragst/
So geh nur hin vmb Gottes willen/
Der mir mein jammer wol kan stillen/
O jammer groß ob allen schmertz/
Mich dunckt mir wöll brechen das hertz/
Ich stirb/ mein Seel scheyd sich schon ab
O das mir jemand macht ein Grab.

Die drey Freund Hiob gehn ein/ Eliphas der erst spricht:

Ihr Freund kompt vnd laßt vns besehen
Wie vnserm Freund Job ist geschehen/
Jhn sagt man am Gut gar verdorben/
Darzu in Kranckheit schier gestorben/
Wolauff vnd laßt vns zu jhm gehen.

Zophar der ander Freund spricht:

Wir sind gleich auff dem weg all zween.

Bildad der dritt Freund spricht:

Schaw lieber schaw was jenes ist/
Das dort vmbwaltzet auff dem Mist.

Zophar spricht:

Es ist warlich vnser Freund Hiob.

Bildad spricht:

Ach Gott der schmertz ligt jhm hart ob/
Daß er sein Zähn kaum kan bedecken/
Schaw wie sein Gschwer so bitter schmecken/
Ey schaw wie ist er auffgeschwollen/
Auff die scheyttel von der Fußsolen/
Lieber wir wöllen jhn anreden.

Eliphas spricht:

Ach nein ich rath euch allen beden/
Ich sich sein schmertz ist gar zu groß/
Verziecht biß er ein weng nachloß/
Schaw zu wie thut sein hertz jm lechtzen/
Seufftzen/ kreisten vnd kläglich echtzen/
Wir wöllen ein weil von jhm gahn/
Vnd jhn jetzund zu friden lahn.

Sie gehen ab.

Der Sathan kompt/ vnd spricht:

Ich hoff ich hab ein gwonnen spiel/
Ich hab der Helffer mehr denn viel/
Die mir den Hiob helffen vexiern/
Mit worten vnd gspött tribuliern/
Ich hoff frömbkeit soll jhm vergahn/

Auß-

Außschwitzen disem krancken Mann/
Der Bock geht schon gewaltig an.

Der Sathan geht ab.

Actus IIII.

Hiobs drey Freunde gehen ein/

Eliphas spricht:

Nun ist je heut der sibend tag
Das Hiob halb todt im Mist da lag/
Gantz still an dem einigen ort/
Wer hett je gröſſer plag gehort/
Jetzt erst dünckt mich er wider kumb
Zu jhm ein wenig widerumb.

Hiob sitzt auff/ vnd spricht:

Verflucht sey der Tag vnd verlorn
Darinn ich ward ein Mensch geborn/
Die Nacht sey auch verfluchet gar
Darinn ich Mensch empfangen war/
In der soll scheinen auch kein Stern/
Der tag muß nimmermehr liecht wern/
Sonder mit finster nuß vmbgebn/
Kein Morgenrött thu vor jhm schwebn/
Ach warumb bin ich nicht gestorben/
In meiner Mutter leib verdorben/
Oder bald ich doch ward geborn/
Warumb bin ich gehaben worn
Auff die schoß/ wie ein Kind denn euget/
Was hat mein Mutter mich geseuget/
So leg ich doch/ wer still darzu/
Schlieff vnd hett jetzt ein ewig rhu/
Was leben die betrübten Hertzen/
Die deß Todes warten mit schmertzen/
Den kompt er nicht/ sonder den jungen/
Starcken/ Reichen kompt er on drungen/
Die doch deß Todes nicht begern/
Was ich gefürchtet hab von fern/
Das hat mich gar vrplötzlich troffen/
Wie sich als hat an mir verloffen/
Hett ich nicht glück vnd gute rhu/
So schlegt das vnglück als darzu.

Eliphas der erste Freund spricht:

Nun kan ich jetzt nit lenger schweigen/
Mein straff mit worten dir anzeygen/
Denck das du offt tröstliche Räth/
Gabst den betrübten Ahew vnd bet/
Vnd wilt doch jetzt in deinen plagen
Selber verzweyffeln vnd verzagen/
Wo bleibt dein Zuflucht vnd Gedult?

Hiob spricht:

Die plag hetst du wol baß verschult/
O daß du legst in meiner not/
Dir würd wol vergehn das gespot.

Eliphas spricht:

Denck daß du auch selb hast gesprochen
Deß bösen Boßheit werd gerochen/
Den vnschulding thu Gott nicht plagen.

Hiob spricht:

Du thust mich vnschuldig beklagen.

Eliphas spricht:

Vor Gott ist je kein Mensch gerecht.

Hiob spricht:

Ja das bekenn ich/ vnd ist schlecht/
Drumb jeder Mensch hat auff seim rück
Auff Erden mancherley vnglück/
Wie der Vogel zum flug ist worn/
Zu arbeit ist der Mensch geborn.

Eliphas spricht:

Drumb leydst nit vnverschuld die plag.

Hiob spricht:

O das dir leg auff einer Wag
Meine Laster/ vnd auch dargegen
Mein straff/ die würd gar weyt fürwegen/
Kinder vnd Reichthumb ist dahin/
Mit Kranckheit ich vmbgeben bin/
Mein Fraw vor meinem Athem scheucht/
Bruder vnd Freund mich alles fleucht/
Hilff Gott/ ich kans nicht lenger leyden/
Thust die plag nit von mir abscheyden/
Muß ich meins lebens mich verzeyhen.

Bildad sein Freund spricht:

Hörst du noch nit mord auff zuschreyen/
Gott der strafft je niemand vmbsunst/
Denckt der alten Exempel Kunst/
Diß ist der gerecht Gottes willen.

Hiob spricht:

Ich wolt mit worten dich wol stillen/
Aber vor angst vnd grossem schmertzen/
So zitter ich von gantzem Hertzen/
Ich kan erheben kaum mein Zungen/
Wie ist mir so gar misselungen/
Hab ich doch von anfang der Jugend
Mich ghüt vor laster vnd vntugend/

Wör auff mein Gott/vnd mir ablad/
Laß wider scheinen dein genad/
Eh ich gar in der plag erfaul.

Zophar der Freund spricht:

Ey hör selb auff/ du Klappermaul/
Mit deinem gar vnnützem pladern/
Mit Gott zu zancken vnd zuhadern/
Du wilt so gar vnschuldig sein
Durch auß in allem leben dein/
Du alber/ weist du aber nicht
Vnerforscht ist Gottes Gericht/
Drumb richst du nichts auß auff die weiß
Wo du aber Gott gebst den preiß/
Vnd du bekennest deine Sünd/
So ist sein barmung vnergründ/
Denn wirst du auß der plag erlöst.

Hiob spricht:

Die Weißheit mich erhelt vnd tröst/
Das niemand wirdt erfunden rein/
Vor deß HERRN augen gemein/
Gott der HERR ist allein gerecht/
Der Mensch ist gar ein schwach gemecht/
Vnd grünt wie auff dem Feld ein Blum/
Die von eim schlechten Wind fellt vmb/
So er darüber geht zu blasen.

Heliu der Redner kompt/vnd spricht:

Ach kündt jhr nicht zu friden lassen
Den alten bekümmerten Mann/
Kan er vor euch kein rhu nicht han.

Zophar spricht:

Was saget diser vnbekandt?

Heliu spricht:

Ich bin gestanden an der wandt
Vnd hab mit verdruß zu gehört/
Wie jhr mit zanck jhn habt entpört.

Bildad spricht:

Weist du denn etwas mehr denn wir
Sag an/ so wöll wir folgen dir.

Heliu spricht:

So sag ich/ das Gott sey gerecht
Vber gantz Menschliches Geschlecht/
Was er redt/ das bleibt ewig war/
Er strafft das übel jmmerdar/
Doch bald man mit rhew zu jhm kehrt/
Zu stund er denn dem übel wehrt/
Er tregt den Zepter vnd die Kron/
Acht kein ansehen der Person/
Die mechtigen helt er im Zaum/
So langs jm gfellt läßt er jhn raum/
Die gwaltigen stürtzt er darnider/
Erhöcht die demütigen wider/
Wers besser weiß der melt es do.

Hiob spricht:

Mein meinung die ist auch also.

Eliphas spricht:

Wir kommen mit dir überein.

Zophar spricht:

Es kan vnd mag nicht anderst sein.

Heliu spricht:

Kein gutes Werck kompt Gott zu gut/
Kein böses jhm auch schaden thut/
Derhalb er schickt straff oder segen/
Thut ers als vmb deß besten wegen/
Er schlecht vns daß er vns denn heyl/
Zu gutem komm vns beyden theyl/
Derhalb Hiob sey keck vnd getröst/
Er ist nicht weyt der dich erlöst/
Mich dünckt es brech ein glantz herein/
Darinn komm der Erlöser dein.

Der HERR tritt ein/vnd spricht:

Wer ist/der hie mit mir will rechten/
Mein Göttlich vrtheil widerfechten/
Wo warst da ich mit meim beruff
Den Himmel vnd die Erd beschuff/
Die Stern vnd das Firmament/
Das Meer zog vmb der Welte endt
Mit vnzahl Meerwundern vnd Vischen/
Mit Wasser/See vnd Bächlein frischen
Hab das gantz Erdrich mit befeucht/
Vnd mit der Sonnen schein erleucht/
Ich erschuff Vogel vnd die Thier
Wol tausenterley art manier/
Die Erd mit schönen Gwechs durchbaut
Mit Wurtzen Blumen/Graß vnd kraut/
Mit Bergen/Thalen/baum vnd wälden/
Mit Wisen/Awen vnd Bawfelden/
Diß alls ist vnterworffen mir/
Wie kan ich denn werden von dir
Geurtheilt/du bist zu gering.

Hiob legt seine beyde Hände auff den Mund/ vnd spricht:

HErr Gott ein Schöpffer aller ding/
Mich rewt mein Red die ich hab than/

Darmit

Darmit dein Weißheit griffen an/
Fürbaß will ich mein Mund regiern/
Mit meiner Hand fein reguliern.

Der HERR spricht:

Du Eliphas / vnd auch jhr zwen/
Mein grimm wirdt über euch außgehn/
Daß jhr auß Hoffart vnd begir
So vngschickt habt geredt von mir/
Drumb solt jhr mir ein Opffer thon/
Siben Ochsen vnd Wider schon/
Vnd das für euch bitt Hiob mein knecht
Deß jhr begnadet werdet schlecht.

Eliphas hebt seine händ auff/
vnd spricht:

O Gott ein König aller Ehr
Das wöll wir thun/ vnd noch vil mehr.

Der HERR gehet ab.

Hiob hebt seine händ auff / vnd spricht:

Ach helfft mir doch auff von der Erden/
Mich dunckt mein sach wöl besser werden/
Mein Haupt wil ich mit Aschen bstrewen
Mein Sünd beweynen vnd berewen.

Bildad reckt jhm die Hand/
vnd spricht:

Mein Freund Hiob so halt dich an mich.

Hiob spricht:

Ach Gott sey lob es bessert sich.
Mich duncket hin sey aller schmertzen.

Zophar sein Freund spricht:

Ey deß frewen wir vns von hertzen/
Gottes genad die sey mit dir/
Leb wol/ jetzt scheid wir vns von dir/
Morgen so kom wir wider schier.

Sie gehen alle ab.

Actus V.

Spudeus der Knecht tritt ein
frölich / vnd spricht:

O du frewdreiches edels Glück/
Frölich scheinst heint in allem stück/
Derhalb ich frölich hupff vnd spring/
Ich frew mich / frolock / juchtz vnd sing/
Wenn alle Forcht die hat ein end/
Als vnglück hat sich abgewend/
Mein Herr ist wider frisch vnd gsundt/
Sein Hauß steht wider auff vom grundt.

Hiob gehet ein wol gekleydet/
vnd spricht:

O Gott Himlischer Vatter mehr
Dir sey ewig lob/preiß vnd Ehr/
Der du mich hast zu diser stund
Wider gemacht frisch vnd gesund/
Von solcher erschröcklichen plag/
Dergleich ich nicht erzählen mag/
Derhalb will ich nun all mein leben
Gott gäntzlichen vnd gar ergeben.

Getta der Knecht kompt/vnd spricht:

Ach Herr sehr gute Mähr ich bring/
Als ich nauß auff das Felde gieng/
War es vol Ochsen / Schaf vnd Rinder/
Vnd vol Camel / vnd keines minder
Zwyfeltig mehr denn du vor hest/
So schön vnd groß feist vnd gemest/
Dir werden all dein Ställ zu eng/
Vor deß Weidviechs zahl vnd meng.

Hiob legt seine händ zusammen/
vnd spricht:

Gelobt sey Gott der mirs vor gab/
Vnd wider hat genommen ab/
Nun er mirs gibet widerumb
Vberflüssig meiner Reichthumb/
Geh bring Ochsen vnd Schaf herein
Zu opffern Gott dem HErren mein.

Der Knecht gehet ab.

Hiobs Weib kompt/ vnd spricht:

Ich armes Weib ich bsorg mich sehr/
Daß ich zu gnaden komm nicht mehr
Bey meinem Mann/weil ich jhm fluchen
Thet/doch was schads ich wils versuchē/
Ach grüß dich Gott hertzlieber Mann.

Hiob spricht:

Schaw Weib bist da/ so sag mir an/
Warumb treibst du auß mir den spott?
Vnd verliest mich in meiner not.

Dina die Fraw spricht:

Ach mein Mann/ ich bekeñ mein schuldt/
Ich bitt dich durch dein groß gedult
Wölst verzeyhen mein vnverstand/
Erst merck vnd prüff ich Gottes Hand/
Die dich bestendig hat erhalten.

Hiob spricht:

In frid wöll wir ob Gott will alten/
Doch laß dir das ein witzung sein.

Dina das Weib spricht:

Ach du liebster Gemahel mein
Vor frewd ich dich vmbfangen muß/
Dir geben ein freundlichen Kuß/
Vnd will forthin hertzlieber Mann
Auch nimmermehr wider dich than.

Ismalus Hiobs Bruder kompt mit sein Geschwistern/ vnd spricht:

Nun rüst euch vnd macht es nit lang/
Daß wir zu Hiob thun einen gang
Vnserm Bruder/ der kurtzen tagen
Erlöset ist auß seinen plagen/
Nempt Kleinot mit das wir jm schencken
Im besten vnser zugedencken.

Jemina Hiobs Schwester spricht:

Ja es ist zeyt/ da haben wir
Schöner güldener Kleinot vier/
Nempt hin jr Gschwistern das wir gehn/
Mich dünckt wie wir dort sehen stehn
Hiob vnsern Bruder bey seim Weib.

Regia die ander Schwester spricht:

Ey schaw/ er ist gar gsund von Leib.

Sie gehen zu jhm/ Ismalus beut Hiob die Händ/ spricht:

Gott grüß dich lieber Bruder mein.

Hiob beut jhn allen die Händ nach einander/ vnd spricht:

Jhr solt mir all willkommen sein/
Jhr lieben Brüder vnd jhr Schwester/
Heut ist es besser vil denn gester.

Hamiania spricht:

Wir haben ghört von deinem schmertzen/
Der vns gnaw gangen ist zu hertzen/
Weil wir dir kundten helffen nicht/
Nun aber dein glück fürher bricht/
So komm wir auß hertzen begier —
Vns heut zu frewen auch mit dir.

Hiob spricht:

Ich danck euch/ wenn ich hab auch je
An ewer lieb gezweyfelt nie.

Ismalus schenckt/ vnd spricht:

Vnser lieb mit zu zeygen an/
Wirdt vnser jeder dir hie than
Zu verehrung ein kleine schenck/
Im besten vnser mit gedenck/
Die alt Freundscht mit zuvernewen.

Hiob spricht:

Ewer schenck thu ich mich erfrewen/
Warmit soll ich die schenck vergleichen/
Ich danck euch als den Ehrentreichen
Mein hertzlieben Gschwisternet allen.

Hamiania spricht:

Hiob es wer vnser wolgefallen/
Den tag in fröligkeit mit ehren
Mit dir in deim Hauß zuverzehren/
Vnd allen vnmut außzuschlagen/
Gott lob vnd ehr darumb zusagen.

Regia spricht:

Bruder Hiob ist es auch dein will.

Hiob spricht:

O geren/ schweig der Red nur still/
Doch wöll wir vor ein Opffer thon/
Zu ehren Gott im höchsten Thron/
Der mir zwyfaltig hat gemessen/
Darnach wöll wir trincken vnd essen
Vnd alles vngelücks vergessen.

Sie gehen alle in Ordnung ab.

Der Ehrnhold kompt vnd beschleust.

¶ Also habt jhr die gantz Historj
Gehört/ dardurch denn Gottes Glori
Wirdt offenbart vnd außgespecht/
Wie gnedig Got sey menschlich gschlecht.
Erstlich/ daß der Hellisch Sathan
Kein Har dem Menschen krümmen kan/
Sampt seiner Tyrannischen Rott/
Es sey jhm denn erlaubt von Gott/
Vil weniger kan er vns rauben
Der liebe Hoffnung vnd den Glauben/
Schaden an Seel oder an Leib/
An Ehren/ Gut/ Kind oder Weib/
Biß jhm das Gott verhengen thut.
Zum andern/ das vns auch zu gut
Alls kompt/ was Got auff vns verhengt/
Ob er vns gleich plaget vnd drengt/
Wenn der Mensch klar dardurch erkendt
Sein sünd/ brechligkeit vnd elendt/

Wie

Wie gar nichts guts sey in jhm mehr/
Das Gott allein beleib die Ehr/
Daß er allein sey grecht vnd gut.
Zum dritten / wenn denn rüffen thut
Der mensch zu Got in seinem schmertzen/
Mit eim rhüwig vnd glaubing hertzen/
So wirdt er gnediglich getröst/
Durch mittel/weg/wider erlöst
Von seiner trübsal vnd anfechtung/
In der verfolgung vnd durchechtung/
Durch seine gnadenreiche Hend
Er alle ding zum besten wend/
Dardurch dem Menschen heyl erwachs
Hie vnd dort ewig / wünscht D. Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Ehrnhold.		1
Hiob der gedultig.		2
Dina sein Weib.		3
Philias	2. Söne Hiob.	4
Thelon		5
Der HERR.		6
Der Sathan.		7
Eliphas.		8
Bildad.	3 Freund Hiob.	9
Zopher		10
Elihu der Redner.		11
Jsmalus	2. Brüder Hiob.	12
Damiania		13
Jemina.	2. Schwestern Hiob.	14
Regia.		15
Distichus		16
Certanus.	4. Knecht Hiob.	17
Getta.		18
Spudeus.		19

Anno Salutis / M D. XLVII.
Am 19. tage Novembris.

Eine Comedi / Mit Fünfftzehen Personen zu recitiren / die Judith/ Vnd hat V. Actus.

Der Ehrnhold tritt ein / neyget sich/ vnd spricht:

EHr Erbarn / Achtbarn vnd Hochweiß
Herren / euch mit hochgünstiug fleiß
Sind wir gebeten hieher kommen/
Vnd haben allhie fürgenommen
Zu halten ein Geistlich Comedi/
Doch schier vast gleich einer Tragedi/
Wie König Nebucad Nezar/
Holofernem außschicken war
Den Fürsten mit eim grossen Heer/
Vnzählich wie der Sand am Meer/
Die Land gen Nidergang zu zwingen/
Mit gwalt vnter sein Reich zu bringen.
Als der nun bezwang etlich Land/
Vnd belegert mit starcker Hand
Bethulia in Jsrael/
Vnd bracht das Volck in angst vnd quel/
Das thet mit einander rathschlagen/
Wo jhn Gott nit hülff in fünff tagen/
So woltens geben auff die Statt.
Als aber Judith disen Rath
Die Gottselig Widtfraw erhört/
Strafft sies/ vnd disen rath zerstört/
Selb nauß in der Feind Läger gieng/
Vnd das hertz Holofernis fieng/
Daß es in Lieb ward gen jhr wund/
Also daß sie in kurtzer stund
Als er ward truncken auff ein nacht
Jhn selb mit eygner Hand vmb bracht/
Jm Beth jhm selb abschlug sein Haubt/
Das wurd gantz forchtsam vnd betaubt
Vnd gar flüchtig sein gantzes Heer/
Geschlagen ohn all gegenweer/
Jhr Läger beraubt Jsrael/
Danckt Gott/der sie erlöst auß quel/
Wie das Büchlein Judith erklert/
Nun hört wie das erzehlet werd/
Nach leng mit worten vnd geberd.

König Nebucad Nezar gehet ein mit Holoferni vnd Pagoa seinen Räthen / vnd spricht:

Jhr lieben getrewen gebet rath/
Wir haben außgsend ein Mandat
Jn all Grentz gegen Occident/
Sich zu ergebn in vnser Hendt/
Weil wir haben erleget brechtig
Den König Arpharat großmechtig/
Der Meden König vnd all sein Land
Steht jetzund alls in vnser Hand/
Diser Sieg solt erschrecken billich
Die Völcker/daß sie vns gutwillig
Zu einem Herren nemen on/
Die aber vns zu spott vnd hon
Vnser Botten haben geschmecht/

Derhal-

Derhalben wir billich mit recht
Cilicien/ Galilea/
Samaria vnd Judea/
Vberziehen/vnd nicht auff hören
Biß wirs gewinnen vnd zerstören/
Das schwer wir jhn bey vnser Kron/
Bey vnserm Zepter vnd dem Thron/
Sampt andern Landen weyt vnd fern.

Pagoa der Kriegsrath spricht:

O Großmechtiger König vnd Herr/
Ewr Mayestat hat vil Königreich/
Auff Erd lebt nit ewers geleich/
Das bleibt mit frid in stiller rhu/
Sampt Land vnd den Leuten darzu/
Weil vil vnrathes bringt der Krieg/
Auch ist gar vngewiß der Sieg/
Vnd fellt offt auff den schwechsten theyl/
Bey frid aber ist glück vnd heyl/
Land vnd Leut/Alter vnd Jugend/
Nimpt zu in wolfart vnd in Tugend/
In guter Ordnung vnd Pollicey/
In Ehre vnd Reichthumb darbey/
Darumb ich zu dem Friderath.

Holofernes spricht:

Die Königliche Mayestat
Hat allmal glück in jhrem Krieg/
An Feinden Ritterlichen Sieg/
Darnach vnüberwindlich blieben/
Solch that werden all eingeschriben/
Vnendlich lob mit zu erjagen/
Warumb wolt sie denn jetzt verzagen/
Vngestrafft lassen den Hochmut/
Ich wag selb Ehr/Gut/Leib vnd Blut/
All ewr Mayestat Feind zu zwingen/
Zu demütiger ghorsam bringen/
Darnach mein Hertz inbrünstig dürst.

König Nebucad Nezar spricht:

Holofernes du trewer Fürst/
So foder noch des tages hent
Zu dir all oberste Hauptleut/
Vnd zu Fuß solt du nemen an
Hundert vnd zweintzig tausend Mann/
Vnd zwölff tausend Schützen darzu/
Mit denselben einnemen thu
Die festen Stätt/ vnd die zerstör/
Was Volcks sich wider dich entpör
Das schlag/ vnd auch jhr Götzen Hauß
Verbrenn/vnd reut jhr Götter auß/
Das kein Gott sey auff Erden gar
Denn ich König Nebucad Nezar/
Den man anbet zu Reverentz/
Vnd sollichs thu durch alle Grentz/
In allen disen Abendlanden/
Vnd zwingst du sie mit deinen handen/
So solt du nach vns sein geleich
Der nechste Fürst in vnserm Reich/
Das schwer wir dir bey vnser Kron.

Holofernes spricht:

Ich als ein Ritterlicher Mann/
Anzeigten Krieg wol enden mag
Auffs aller lengst in Jar vnd tag/
Denn wöllen mit Sieg kommen wir.

Der König spricht:

Nim auß vnser Kammer mit dir
So vil du wilt an Gold vnd Gelt/
Auch ander Kriegsrüstung vnd Zelt/
Die Sturmzeug / starcke Bock vnd Wi-
Darmit man fellt die Thüren nider/(der/
Vnd was zum Krieg nottürfftig sey/
Nun wöllen wir in die Cantzley/
Vnd all sach ordenlich beschliessen/
Das sein das gantz Heer mög geniessen.

Sie gehen alle ab.

So kompt der Mesopotamier Ponto/ vnd ein Cilicier/ spricht:

Ach Gott wie ein groß Tyranney
Wohnet so vnverschemet bey
Dem wüterich Nebucad Nezar/
Der vns begert zu vertilgen gar
Im Reich Mesopotamia/
Libien vnd Cilicia/
Durch sein Hauptmann Holofernem/
Entgegen sind wir gangen dem/
Vnd vns in sein genad ergeben/
Als ein Herren erkennen eben/
Das aber alles halff gar nicht/
Vnser fest Stätt er vns zu bricht/
All vnser Güter vns verbrendt/
Vnser Weiber vnd Töchter schendt/
Nur die Mannschafft mit jhm zuziehen
In Krieg/jhm kundt wir nit empfliehen/
Wir sorgn er wer ohn widerstand
Fort gar einnemen alle Land
Biß zu dem Nidergang der Sunnen.

Ponto der Mesopotamier spricht:

Er hat dem Volck das Hertz abgwunnen/

Die

Die Völcker von einander trent/
Daß sie einander nicht beystehnt/
Durch sein listige Tyranney/
Weil er verwüstet allerley
Fruchtbare Bäum / vnd die Weinreben/
Vnd thut auch gar vnmenschlich leben/
Helt auch weder trawen noch glauben/
Thut sein Bundgnossen selb berauben/
Hat vnsre Land verderbet da/
Jetzt ligt er in Edomea
Vast auff ein gantzes Monat still/
Nach dem er in Judea will.

Die zwen gehen auß.

Die Rathsherrn von Bethulia gehn ein Joiakim der Hohepriester / vnd Osias / Carmi spricht:

Ach Gott wie vnerhörte noht
Schickt vns jetzund zu vnser Gott/
Weil der König Nebucad Nezar
Mit vnzehlicher Volckes schar/
Durch Holofernis sieghafft hand
Bezwingt vnd verderbt so vil Land/
Zu seinr Heydnischen Obedientz/
Vnd ligt auch schon an vnser Grentz/
Ach Gott/ach Gott/was soll wir thun?

Osias der ander Rathsherr spricht:

Wir wöllen außschreiben das man
Im Birg einnem die engen Klausen/
Dadurch der Feind zu vns möcht hausen/
Auch befestigt ein jede Statt/
Vnd versechts mit allem vorrath/
Auff daß er nicht mit gwalt einnem
Vnser Stätt vnd Jerusalem/
Vnd vnsern Gottsdienst thu zerstöhrn/
Wie wir von andern Völckern hörn/
Die er gewaltiglich thut zwingen.

Joiakim der Hohepriester spricht:

Lieben Brüder / vor allen dingen
Müst jhr von sünden euch bekehrn/
Darmit jhr Gott grob thet vnehrn/
Wie ich euch offt vermahnet hab/
Von den sünden zu lassen ab/ (send/
Derhalb Gott das Schwerdt auff vns
Darumb euch zu dem HErren wend/
Thut buß im Sack vnd in der Aschen/
Vnd schreit zu Gott/ob jhr erhaschen
Möcht sein genad/mit Weib vñ Kinden/
Das euch nicht thu gefengklich binden
Der Feind/hinführ in angst vnd noht
Drumb schreyt einmütiglich zu Gott.

Sie fallen alle drey auff jhre Knie / vnd sprechen mit einander:

HERR Gott in deiner Mayestat
Verzeyh vns vnser Missethat/
Wann vnser Sünd sind gröſſer sehr/
Vnzahlbar wie der Sand am Meer/
HERR dein augen der Barmhertzigkeit
Wend zu vns in diser trübsal zeit/
Das vns der Feind nicht überkempff/
Dein heylig Wort vertilg vnd dempff/
Das nicht die Heyden sprechn in spot:
Wo ist jetzund der HERR jhr Gott/
Von wegen deins Namen allein
Wolst du vns HERR genedig sein/
Vnd wölst errettn dein heyling Tempel/
Allen Völckern zu eim Exempel.

Sie stehen wider auff.

Der Hohepriester spricht:

Also liebn Brüder anhaltet stett
Beyde mit Fasten vnd Gebet/
Wie Moses thet vor manchem Jar/
Als mit jhm Gott der HErre war/
Der jhm gab wunderlichen sieg
Wider Amaleck in dem Krieg/
Der sich auff sein Kriegsmacht verließ/
Gott aber jhn zu boden stieß/
Zum Krieg mögt jhr euch rüsten wol/
Jedoch vnser einig Hoffnung soll
Allein auff Gott dem Heyland stehn/
Nun wöllen wir in Tempel gahn/
Dem HErren ein Brandopffer thun.

Sie gehen alle ab.

Actus II.

Holofernes gehet gewapnet ein / mit Pagoa vnd dem Ammoniter Fürsten.

Achior spricht:

Vns ist kommen ein Kundschafft frey/
Wie ein Volck im Gebirge sey/
Das rüst sich wider vnser Heer/
Zu thun gewaltig gegenwehr/
Achior du mach mir bekandt/
Weil du weist nahet disem Landt/
Was für ein Volck sey / wen hast da
In disem Lande Judea?

Sag sind jhr vest Stätt nit zu gwinnen?
Auch was für Kriegsvolck sey darinnen/
Was glauben habens vnd für Götter?
Das sie wöllen sein vnser spötter/
Das vns kein Land vor hat gethan.

Achior der Amoniter Fürst spricht:

Das Volck will ich dir zeygen an:
Das war erstlich in Chaldea/
Nun ward ein grosse Thewrung da/
Da kam es in Egypten Land/
Mehrt sich gleich wie am Meer der Sand
Da es der König übel hielt/
Da war der HErr jhr Gott vnd schildt/
Den König mit zehen plagen plagt/
Der ließ sie loß/ doch jhn nachjagt/
Da strafft jhn Gott vnd all sein Heer/
Ersuffen in dem roten Meer/
Vnd weil diß Volck an Gott ist bliben/
So hat Gott all jhr Feind vertriben/
Die Ammoniter vnd Jebusiter/
Die Heviter vnd Cananiter/
Sehr wunderlichen Sieg jhm geben/
Bald aber es in Sünd thut leben
So strafft sie Gott in jhrem Land/
Gert sie in jhrer Feinde hand/
Leßt sie hinführen vnd erschlagen/
Derhalben so must du erfragen/
Ob diß Volck sey in Gotts vngnaden/
Wo nicht/ so kanst du jhn nicht schaden
Mit deinem großmechtigen Heer.

Holofernes spricht:

So hör ich wol/ jhr Gott ist mehr
Denn andre Götter in dem Landt/
Die wir haben zerstört vnd brandt/
Daß ers allein erretten kündt/
Dein wort sind lügen vnergründt/
Du Lauer/ du helst leicht mit jhn/
Bald nemet disen Fürsten hin/
Vnd thu jhn nauß an ein Baum binden/
Wenn wir die Juden überwinden
So muß er denn auch mit jhn sterben/
Vnd sein verdienten lohn erwerben.
Nun laßt im gantzen Heer auff blasen/
So wöll wir nemen vnser strassen
In das Gebirg/ zu disen Leuten/
Sie sampt jhrem Gott außzureuten.

Holofernes vnd Pagoa gehen auß/ die Trabanten führen den Achior.

Osias vnd Carmi gehen ein/

Carmi spricht:

Vnser Volck hat ein Mann gefunden
Im Feld an einen Baum gebunden/
Den Fürsten aller Ammoniter/
Den Holofernes herb vnd bitter
Hat lassen anbindn/ der feind Hauptma.

Osias spricht:

Auß was vrsach/ das zeyg mir an.

Carmi spricht:

Da kompt er selb/ wir wölln jhn fragen.

Achior kompt. Osias spricht:

Achior mein Herr thu vns sagen/
Auß was vrsach bist du gefangen?

Achior der Fürst spricht:

Holofernes thet mich anlangen/
Zu sagen jhm was in dem Landt
Judea für ein Volck doch wahnt/
Dem sagt ich/ wie Gott mit euch wer/
Vnd euch beschützt hett noch bißher
Vor allen Feinden in dem Krieg/
Offt geben wunderbaren sieg/
Weil jhr gehorchet seinem Wort/
Die red verdroß jhn an dem ort/
Daß er mich führen ließ vnd binden/
Vnd wenn er euch thu überwinden
Muß ich auch mit euch Juden sterben.

Osias spricht:

Achior/ dieweil du thest werben
Vnd bekennen die Gottes Ehr/
Helst von seim Gwalt vnd Namen mehr/
Vnd hast gepreyset Gottes Namen/
Wiewol du bist der Heyden stammen/
So bleib bey vns auß den geferden
Wirst du mit vns errettet werden/
Weil sie verachten vnsern Gott.

Carmi spricht mit geschlossenen Händen:

O HErr schaw an den hohn vnd spott/
Den sie thun deim heyligen Namen/
Nun wöll wir dem Volck allensamen
Ansagen/ das es mit andacht
Zum HErren rüff die gantzen nacht/
Vmb gnedige hülff vnd beystand
Wider dises Tyrannen hand/

Der

Der vns vnschuldig überzeucht/
Sich vor Gott weder schembt noch
schencht.

Sie gehen alle drey auß.

Holofernes gehet ein mit Pagoa vnd
sein Trabanten/ vnd spricht:

Nun ist Bethulia belägert/
Die sich doch auffzugeben wegert/
Weil sie hoch in dem Felsen ligen/
So wir jhn wöllen angesiegen
So müß wir vns Kriegsliste remen/
Vnd jhn den Wasser Brunnen nemen/
Ysias nim zu dir etliche Knecht/
Auff das jhr Brunn werd außgespecht/
Grab ein/ haw jhn die Rören ab/
Das die Statt fort kein Wasser hab/
Auch ander Brunnen vmb die Statt
Verhütet jhn frü vnde spat/
Das man darbey kein Wasser hol/
So wöll wir sie bezwingen wol
Ohn Schwert schleg/ daß sie sich ergebt/
Wöllens anderst bhalten jhr leben.

Pagoa spricht:

Dergleich das man jhn die Profant
Drausssen abstricke auff dem Landt/
Das jhn gar nichtsen zu mag gehn/
Wenn sie der Hunger thut bestehn
Müssens wol vnser Liedlein singen/
Das wir sie zu auffgebung zwingen.

Holofernes gehet mit seinem Gesind auß.

Ysias vnd Carmi kommen/
Carmi spricht:

Ach Gott die Feind vmb die Statt ligen/
Das kaum auß vnd ein köndte fliegen
Ein Vogel/ nun auff zweintzig tag/
Im Volck ist sehr ein kläglich klag/
Hat schier weder zessen noch ztrincken.

Ysias spricht:

Mein Hertz will mir vor leyd versincken/
Wenn ich hör weinen Weib vnd Kinder/
Dergleich die Männer nicht dest minder/
Wie lig wir halt so hart gefangen
Vmb vnser grosse Sünd begangen/
Ich förcht Gott werd von Hauß zu hauß
In der Statt alle tilgen auß/
Weil an vns halff kein lehr noch straff/
Biß Gottes plag vns grimmig traff.

Simon einer auß der Gemein kompt/
vnd spricht:

Jhr Obersten in diser Statt/
Die Gmein euch hie ansagen lat/
Weil vns das Wasser ist genommen/
Kein speiß noch rettung zu mag kommen/
Vnd wir von vnser Sünde wegen
Sind so verzaget vnd erlegen/
Vnd stehn ohn alle gegenwehr
Gen disem vnzehlichen Heer/
Das jhr die Statt hie solt auffgeben/
Besser ist wir bleiben bey leben/
Sampt vnseren Weibern vnd Kinden/
Weil wir noch gnad beyn Feinden finden/
Ob wir gleich gebn Tribut vnd Zinst/
Vnangesehn vnsern Gottsdienst/
Wo jhr wölt aber das nicht than/
So schrey wir Gott den HErren an/
Der sey Richter zwischn vns vnd euch.

Carmi spricht:

Jhr Burger seyt nicht so abschench/
Last vns verziehen noch fünff tag
Auff Gott/der noch wol helffen mag/
Wo sich Gott aber nicht erbarmen
Will/ vnd hülff schicken seinen armen/
In fünff tagen/ so wöll wir eben
Die Statt disem Heyden auffgeben/
Wo es je nicht mag anderst sein/
Das sag von vns an der Gemein.

Simon gehet auß.

Judith kompt/ vnd spricht:

Jhr Eltesten in diser Statt/
Was habt jhr beschlossen im Rath/
Wölt jhr erst Gott versuchen vil/
Das jhr jhm fünff tag setzt ein zil/
Darinnen er hülff schicken soll/
Wist jhr nicht/ Gott weiß selbert wol
Den rechten tag/ stund oder zeit/
Daß er durch sein Barmhertzigkeit
Euch gnedig helffen kan vnd will/
Darumb so setzet Gott kein ziel/
Es ist vnrecht/ laßt euch das rewen/
Gott wirdt euch selbert bald erfrewen/
Nach diser angst den Feind auch stürtzen/
Den seinen pracht vnd hochmut kürtzen/
Wie er Pharao auch hat than/
Er wirdt euch warhafft nicht verlan/
Weil wir im glauben vnd vertrawen/
Auff seine wort hoffen vnd bawen/

Die straff ist ein Vätterlich zucht/
Darmit sein Kinder er heimsucht/
Abraham/ Isaac vnd Jacob/
Hat er auch versucht mit der prob/
Doch ist solch straff seiner gemein
Ringer wenn vnser Sünde sein/
Derhalb erwartet mit gedult
Göttlicher hülff/ genad vnd hult.

Osias spricht:

O Judith deine wort sind war/
Daran ist nichts zu straffen gar/
Wir haben vns geirrt in dem/
Drumb weil du Gott bist angenem/
So bitt für vns/ das Gott auch ebn
Vns disen Irthumb wöll vergebn/
Weil du fromb vnd Gottsförchtig bist.

Judith spricht:

Weil jhr halt das mein Rede ist
Auß Gott/ so prüfet auch darbey/
Ob mein fürschlag auß Gott auch sey/
Bitt Gott/ daß er auch in dem stück
Mir geben wöll heyl vnd gelück/
Ob er sein Volck wolt von dem bösen
Tyrannen auch durch mich erlösen/
Ich will heint bey der nacht auffstehn
Mit der Magd in das Läger gehn/
So warth jhr mein an dem Statthor/
Doch niemand frag nach meim gespor/
Sonder bittet Gott frü vnd spat/
Auff das mein anschlag wol geraht/
Den ich hab fürgenommen mir.

Carmi spricht:

Geh hin im frid/ Gott ist mit dir/
Vnd thu vns an den Feinden rechen/
Vnd jhren stoltz vnd hochmut brechen/
Weil sie Gott hon vnd spotwort sprechen.
Sie gehen alle auß.

Actus III.

Judith gehet ein mit jhrer Magd/ vnd spricht:

Abra/ faß in ein Sack die speiß/
Feygen/ Meel vnd Brodt/ gleicher weiß
Oel in ein Krug/ ein Bulgen mit Wein/
Solchs alles auff vier tag allein/
Wann wir wöllen ob Gott will heint
Ins Läger nauß vnter die Feindt.
Die Magd gehet auß.

Judith spricht:

HERR Gott auff dich allein ich traw/
Gib gnad/ daß ich arme Widtfraw
Mag stürtzen deinen Feind entwicht/
Der dich veracht/ vnd dir hohn spricht/
HERR/ gib mir ein in allen beden
Vor jhm zu dencken vnd zu reden/
Daß er in meiner schön werd gfangen/
Vnd in meinem strick bleib behangen/
Das jhm sein hochmütig geberd
Durch ein schwach Weib geleget werd/
Auff das dein Dauß HErr mög bestehn/
Vnd das all Heyden erfahren denn
Daß du allein seyst Gott vnd HERR/
Vnd sonst keiner auff Erden mehr.
Nun sterck mich Herr vnd schöpffer mein
Dein ehre such ich hie allein.

Die Magd kompt/ vnd spricht:

Fraw/ hie hab ich gefasset ein
Allerley Speiß/ Brodt/ Oel vnd Wein.

Judith spricht:

Nun walt sein Gott/ wir gehn dahin/
HERR Gott in deiner hand wir sinn.

Da stehet Carmi/ vnd Osias spricht:

Schaw Judith wilt du jetzund gehn/
Gott der HErre wöll dir beystehn/
Zu ehren seim heyligen Namen.

Judith spricht:

Nun sein will der geschehe/ Amen.
Sie gehen alle ab.

Holofernes kompt mit Pagoa/ vnd spricht:

Die Blegerung verzeucht sich lang/
Ich dacht deß nicht in dem anfang/
Das sich die Statt so vest wurd halten/
Wir müssen andrer Rathschleg walten.

Pagoa spricht:

Wenn mans erschrecket auff dem Land
Ringweiß herumb mit mord vnd brand/
Das würd jhn einen schrecken machen.

Holofernes spricht:

Es ist wol war/ doch in den sachen
Künt wir doch gar kein Kundschafft hon/
Wie es drinn in der Statt sey ston/

Weil

Weil ich vorher in disem Krieg
Mit verrätherey erlangt all sieg/
Kein Jud will vmb Gelt vnd Ducaten
Sein eygen Vatterland verrathen/
Wie andre Völcker haben than/
Ich weiß nicht wie wirs greiffen an/
Kein Kundschaffter wagt sich hinnein/
So könn wir je auch fahen kein/
Der vns doch sagt heimliche Mer/
Wie dise Statt zu zwingen wer.

Die Trabanten bringen Judith.

Durchleuchtiger Fürst/ heint in der nacht
Hab wir ergriffen in der Wacht
Diß Ebreisch Weib/ sampt der Meyd/
Sie aber gab vns den bescheyd/
Wie sie heimlich zwischen euch beden/
Dett mit dir alleine zu reden.

Holofernes spricht:

Weib/ sag von wann du bürtig bist?

Judith spricht:

Bethulia mein Heymat ist/
Auß dem ich gflohen bin zu dir.

Holofernes spricht:

Sag/ was hast du zu thun bey mir?

Judith fellt jhm zu fuß/ vnd spricht:

Großmechtiger Fürst/ ich bitt dich/
Wölst mich hören genedigklich/
Gott geb glück Nebucad Nezar
Dem König deß gantzen Landes gar/
Der dich hat außgeschickt mit Waffen/
Die vngehorsamen zu straffen/
Das du wol kanst mit deinen handen/
Es ist berümpt in allen Landen
Dein hohe Weißheit vnd vernunfft/
Du weist was vor meiner zukunfft
Achior hat mit dir geredt/
Vnd dir warhafft verkünden thet/
Bald das Jüdisch Volck sich versündet/
So würd Gottes zoren anzündet/
Deß wirdt gleich Gott das Volck allsand
Jetzundt dir geben in dein Hand/
Weil es in sünden thut erstocken/
Ist es gleich als ob dir erschrocken/
Wann sie sind auch/ O strenger Fürst
Schier gar erhungert vnd erdürst/
Sie tödtens Viech/ trincken das Blut/
Darob Gott gröslich zürnen thut/
Vnd essen auch das Opffer heylig/
Das ich nicht werd jhr sünd mittheilig
So bin ich geflohen zu dir/
Bitt dich wöllest erlauben mir
Im Läger zu gehn auß vnd ein/
Auff daß ich Gott den HErren mein
Anbett/ der mich zu dir hat gsandt/
Daß ich dir all ding mach bekandt/
Wie du die Statt/ vnd auch nach dem
Gewinnen solt Jerusalem/
Folgst mir/ so wirst in allem stück
Haben sieg/ wolfart vnd gelück.

Holofernes hebt die Judith auff/ vnd spricht:

Steh auff/ sey keck vnd förcht dir nicht/
Vnd hab zu mir dein zuuersicht/
Dett sich dein Volck willig ergeben
Ohn gegenwehr vnd widerstreben/
So wer niemand kein leyd geschehen/
Bleib bey mir/ ich will dich versehen/
Geh auß vnd ein bey Tag vnd Nacht/
Dich soll rechtfertigen kein Wacht/
Auch solt dich speysen vom meim Tisch/
Mit Wein vnd Brodt/ Vögel vnd Fisch.

Judith neigt sich/ vnd spricht:

Ich sag danck dein Fürstlichen gnaden/
Die mich gar halten will ohn schaden/
Wölst in keim übel mir zumessen/
Ich hab mit mir selb bracht mein essen/
Das ich erzürnet nicht mein Gott.

Holofernes spricht:

Judith vmb das hat es kein not/
Wo aber hie end nem dein speiß/
Wo nembst du mehr in gleicher weiß?

Judith spricht:

Ich wirdt mit der speiß sein benügt/
Biß das Gott die sach durch mich fügt/
Darumb er mich hat außgesandt.

Holofernes spricht:

Gibt Gott durch dich mir in die Hand
Die Statt vnd auch das Volcke dein/
So soll dein Gott mein Gott auch sein/
Nun geh in die Schlafkammer du
Sey frey sicher/ vnd hab dein rhu.

Sie gehet ab.

Pagoa spricht:

Das ist ein Adeliches Weib/
Beyde an Gemüt vnd an Leib/
Vernünfftig vnd sehr weyser redt.

Holofernes spricht:

Ich wils bey mir behalten stett/
Vnd sie zu eim schlaff bulen haben/
Vnd sie als ein Fürstin begaben/
Weil sie vns auch gut kundschafft gibet/
Derhalb sie vns im hertzen liebet.

Sie gehen alle auß.

Judith vnd jhr Magd kompt/
Judith spricht:

DErr Gott ich will gehn / mein Gebet
Zu dir thun/ du erhalt mich stett/
Vnd beschütz mir mein Weiblich Ehr/
Das ich in dem Heydnischen Heer
Mög ohn sünd vnuermäligt leben/
Biß daß du Heyl durch mich wölst geben/
Wann ich such je allhie nichts mehr
Dann meins Volcks hülff/ vnd DErr
dein ehr.

Sie gehet wider ab.

Holofernes kompt/ vnd spricht
zum Pagoa:

Pagoa geh/ laß mir nach wal
Zu richten ein köstlich Nachtmal/
Mein Hauptleuten / bitt auch darumb/
Das Hebreisch Weib/ daß es kumb/
Zu der ich hab lust vnd begier/
Auff daß ich heint auch schlaff bey jhr/
Wann in dem Assyrischen Land/
Wers einem Mann ein grosse schand/
Ein solch Weib vnbeschlaffen lassen/
Wenn sie jhn narret solcher massen.

Pagoa gehet / so bekompt jhm
Judith / er spricht:

Judith / es leßt der Herr auß gnaden
Euch heint zu seinem Nachtmal laden/
Da jhr essen vnd trincken sölt
Mit jhm vnd andern Gästen / wölt
Frölich vnd gutes muhtes sein.

Judith spricht:

Ach wie köndt ich dem Herren mein
Ein sollich ehrlich bitt versagen/
Wann ich will jhm bey allen tagen
All seiner bitt von hertzen geren
Allzeyt gutwilligklich geweren.

Holofernes gehet jhr entgegen/
vnd spricht:

Judith ich hab geschickt nach dir/
Wann du hast gnad funden bey mir/
Mit mir zu essen das Nachtmal/
Mit andern Herrn in grosser zal/
Ich hoff du werst dich nit beschweren.

Judith spricht:

Du thewer Fürst von hertzen geren/
Grösser ehr ward mir nie an thun/
Wie köndt ich grösser frewde han/
Alls was dir lieb ist / will auch ich
Mit allem willen fleissen mich.

Holofernes spricht:

Das will ich dich geniessen lassen/
Komm jetzt thut man gleich zu tisch blasen/
Wir wöllen in das Zelt hinnein
Essen/ trincken vnd frölich sein/
Mit den andern Hauptleuten mein.

Sie gehen alle auß.

Actus IIII.

Pagoa gehet ein mit den zweyen
Trabanten / vnd spricht:

Geht schawt das die Wach sey versehen/
Das vns die Feind nit heimlich nehen/
Vns überfallen in dem Leger/
Die Hauptleut sind heint truncken weger
Sampt den Obersten vnd Kriegsräthen/
Nicht das wol auß vnd seyt gebeten.

Pagoa gehet auß.

Lisias der erst Trabant spricht:

Ich mein wir habn heint Faßnacht
Mit külem Wein vns wol erlabt/ (ghabt/
Ich glaub kein Hauptman/ auch darbey
Kein Befelchsmann nüchtern bliben sey/
Vnser Oberster war auch truncken/
In seim Gezelt nach mein geduncken/
So hab ich hinnein führen schawen
Die schönen Hebreischen Frawen/
Die auß der Statt ist zu vns gfallen.

Periander der ander Trabant spricht:

Nun laß vns beyde gehn / vor allen

Die

Die Wach besetzen diſe Nacht/
Was geht vns an der Hauptleut pracht/
Sie machens geleich wie sie wöllen/
Vnſers Ampts wir außwarten ſöllen/
Kom gehe die Nacht fellt daher/
Das wir nicht kommen in gefehr/
Auff daß wir vns denn legen nider/
Das wir morgen erwachen wider/
Dem Oberſten warten auff den dienſt.

Liſias der erſt Trabant ſpricht:

Ja kom/ allmal mich willig findſt.

Sie gehen beyde auß.

Judith kompt mit jhrer Magd/ vnd ſpricht:

HERR Gott Iſrael ſtercke mich/
Vnd hilff du mir genedigklich
Das Werck verbringen / das ich mir
Auß groſſem vertrawen zu dir
Fürnamb / das du erlöſt nach dem
Die heylig Statt Jeruſalem/
Sampt andern Stätten in dem Land/
Sampt deinem Volcke alle ſand/
Weil gleich der Tyrann diſe zeyt
Truncken in ſeinem Bette leyt/
Abra du bleib rauß vor dem Zelt/
Biß ich volbring die obgemelt
Vnerhört wunderliche That/
Darzu mich Gott verordnet hat.

Judith geht ab ins Zelt.

Abra jhr Magd ſpricht:

HErr Gott gib Künheit diſem Weib/
Daß ſie ſtraff deß Tyrannen Leib/
Der ſo vil vnraths hat angricht/
Gott noch Menſchen verſchonet nicht/
Die Stätt gewunnen vnd zerſtört/
Vil Volcks vnſchuldiglich ermördt/
Jungfraw geſchwecht/ Frawē geſchend/
Vil hingeführt in das elend/
Wo Gott das nicht ſelb wenden thut/
Vergeuſt er mehr vnſchuldig Blut/
Vnd außtilgt Gottes Volck zu letz/
Sein heylig Wort vnd Göttlich Gſetz/
Mit ſeiner Tyranniſchen Hend/
Ach Gott mach deß Wütrichs ein end.

Judith kompt mit bloſſem Schwerdt/ vnd dem todten Haupt / ſpricht:

Seh Abra / nimb das todten Haubt/
Der Tyrann iſt ſeins lebens braubt/
Stoß es ſo blutig in den Sack/
Vnd nemb auch zu dir auff dein Nack
Die Deck / darunter der Wütterich
Lag truncken / als jhn enthauptet ich/
So wöll wir durchs Läger außtretten/
Als geh ich aber auß zu beten/
Dann wöll wir vns beyd durch das Thal
Auffſlencken / zu der Statte Wall/
Vnd den Bürgern die frewd verkünden/
Kein gröſſer frewd möchtns auff Erd finden.

Sie gehen auß.

So kompt Oſias/ Carmi/ vnd Achior / Oſias ſpricht:

Judith iſt auß biß an vierdten tag/
Gott ſteh jhr bey ders alls vermag/
Das jhr anſchlag jhr wol gerath/
Dört/ hört / wer klopffet an der Statt.

Carmi laufft/ vnd ſpricht:

Es kompt Judith vnd jhre Meyd.

Oſias ſpricht:

Das ſind wir alle wol erfrewt.

Sie lauffen jhr entgegen.

Judith ſpricht:

Nun ſeyt getröſt / frewt euch in Gott/
Vnſer wütender Feind iſt todt/
Secht an das iſt deß Feldmanns Haubt
Von Aſſyrien / mir gelaubt/
Welchen ich heinte diſe nacht
Mit ſeinem eignen Schwerd vmbbracht/
Secht das iſt auch die ſeyden Decken/
Darunter ſich der Voll thet ſtrecken/
Der ſich ſetzt wider vnſern Gott/
Vnd trieb auß ſeinem Volck den ſpot/
Nun hat ſein blutig Regiment
Vnd Tyranney ein trawrig endt/
Wann Gott iſt barmhertzig vnd gütig/
Genadreich / milt vnd gar ſenfftmütig/
Der ſein armes Volck nit verlat/
Das auff jhn hoffet frü vnd ſpat/
Der mich auch hat behüt mein Ehr/
In der Gottloſen Feinde Heer
Dem dancket mit frölichem Geiſt.

Oſias ſpricht:

O Judith / du geſegnet ſeyſt/
Von dem mild barmhertzigen Gott/

Weil du ins Volcks trübsal vnd noht
Gar nicht verschont hast deinem leben/
Sonder in gefährligkeit geben/
Den Hauptmann tödt / dein Volck erlöst
Durch Gottes hülff / nun sey getröst/
Wann dein nam wird sehr herrlich werdē
Für alle Weiber auff der Erden.

Achior spricht:

Weil der Gott Israel so mechtig
Erlegt hat disen Hauptmann prechtig
Durch Weibes Hand in diser nacht/
Der doch Gott so höhnisch veracht/
So will ich auch glauben an jhn/
Mein Heydnischn Glauben legen hin/
Vnd Ammanitisch Abgötterey/
Als lauter Gespenst vnd Fantasey/
Vnd will mich auch lassen beschneyden/
Vom waren Gott nit mehr abscheyden.

Judith spricht:

Hört/ morgen bald die Sonn auffgath/
So hengt das Haupt nauß für die Statt/
Als denn fallt hinnauß für das Thor/
Vnd machet ein Lerman darvor/
Wenns denn die Feind im Läger sehen/
Werden sie dem Feldhauptmann nehen/
Den werdens finden in dem Zelt/
Todt ohn ein Haupt / wie obgemelt/
Denn wirdt jhr Heer verzaget fliehen/
So möcht jhr in Ordnung nachziehen/
Sie schlagen / vnd euch an jhn rechen/
Vnd biß auß ewer Grentzen stechen/
Jhr Läger plündert vnd verbrendt/
Wann Gott hat geben in ewer Hendt
Beyde jhr Leib vnd auch jhr Gut/
Zu zahlen das vnschuldig Blut/
Das sie vergossen in dem Land/
So wirdt sie straffen Gottes Hand.

Carmi spricht:

Judith wir wöllen deinen worten
Volgen/ vnd jetzt an allen orten
Der gantzen Gmein zusammen blasen/
Vnd sie zum außfall rüsten lassen/
Lang mir nur her das todte Haubt/
Das vns hett aller frewd beraubt/
Das man es zu der Statt außreck/
Sampt diser seiner seyden Deck/
Das man die Feind damit erschreck.

Sie gehen alle ab.

Actus V.

Die zwen Trabanten kommen / Lisias der erste Trabant spricht:

Vnser Oberster heut lang schlefft/
Hat er je heut vil Kriegs geschefft
Außzurichten / das weiß ich wol/
Ich glaub jhm thu der Kopff nicht wol/
Er trunck nechten marter vil Wein/
Das sonst nicht ist die gwonheit sein/
Ich hab jhn nie so truncken gsehen.

Periander der ander Trabant spricht:

Vnd ich mag auch für warheit jehen/
Daß ich jhn dise gantze Reiß
So vol vnd truncken auch nicht weiß
Als nechten/ darzu ich auch han
Gesehen keinen nüchtern Mann/
Einr dorckelt hin / der ander her/
Wenns der Feind innen worden wer/
Er hett vns wol ein Abbruch than.

Lisias der erste Trabant spricht:

Ach bey jhn ist kein küner Mann/
Jhn ist entfallen gar der muth/
Weil mans so hart belägern thut/
Sie haben sich in jhrm Geheuß
Eingraben gleich wie die Feldmeuß/
Jhr keiner darff sich sehen lassen/
Der Hunger peinigt sie übermassen/
Ja hetten sie dafür zufressen/
Darumb sie vnser wol vergessen/
Wir sind sicher mein Periander.

Periander spricht:

Der ist ein Thor gar mit einander/
Der seinen Feind so gantz veracht/
Deß Feindes aug stets munter wacht/
Vnd wann er sein vortheil ersicht/
So greifft er an vnd lest sein nicht.

Pagoa kompt gelauffen / schreyet:

Lerman/lerman/thut bald lauffen/
Macht lerman in dem hellen hauffen/
Die Feind die fallen auß der Statt/
Bald vns den Hauptmann wecken lat.

Pagoa laufft hin.

Lisias laufft/ vnd schreyet:

Lerman/lerman/lerman/lerman/
Ein jeder lauff bald auff den plan/

Zu seim Fähnlein mit seiner Weer/
Auff das man auß dem gantzen Heer
Ein gwaltige Schlachtordnung mach/
Eh vns der Feinde kom zu nach.

Periander der schreyet:

Lerman/ lerman/ lerman/lerman/
Lerman/lerman/ wolauff vnd an/
Lerman/lerman/wolauff/ wolauff/
Es kompt ein vnzehlicher Hauff
Der Feind vom Birg / lerman / lerman/
Schickt euch ind Ordnung wir wöllen dran.

Pagoa kompt/schlegt seine händ ob dem Kopff zusammen/ vnd spricht:

O zetter/ waffen/ mordio/
O zetter/ waffen/ rettio/
Ach weh der aller grösten noht/
Vnser Oberster der ist todt/
Ohn ein Haupt im Zelt ligen thut/
Vmbgewaltzelt in seinem Blut/
Sein Haupt ist jhm worden abghawen/
Von seiner Ebreischen Frawen/
Dardurch wirdt auff den tag geschendt
Das gantz Königklich Regiment/
Nebucad Nezar der großmechtig
König in Assyrien prechtig/
Darzu diß groß gewaltig Heer
Bringt heut vmb leib/gut vnd vmb ehr.

Lisias schreyet:

Lerman/lerman/lerman/ lerman.

Pagoa spricht:

Ey schweyg/ was wölt wir fahen an/
Sichst nicht das vnserm Volcke allen
Hertz vnd Gemüt gar ist empfallen/
Sichst nit vnser Hauptleut von weitten
Flüchtig auß dem Läger entreytten/
Sichst nicht wie das Volck allesander
Ist jrr/ vnd lauffet durch einander/
Der meist theil zu dem Lägr außfleucht/
Sichst wie das Thal der Feind abzeucht/
Nicht bessers weiß zu rathen ich/
Denn wer hie fliehen kan der fliech.

Sie lauffen all daruon.

Judith/ Osias/ Carmi vnd Achior kommen/ Judith spricht:

Secht jhr jetzund wie Gott das Heyl
Hat gnedig geben vnserm theil/
Sein güt die schwebet ewig ob/
Jhm sey allein ehr/ preiß vnd lob.

Osias spricht:

Nun weil die flucht geben die Feind/
So thut das Volck nacheylen heind/
Erschlagen sie an allem end/
Weil sie sind an Ordnung zertrent/
Fliehen zerstrewet in dem Felt/
Lassen jhr Läger vnd Gezelt
Dahinden/ vnd mit spott vnd schand
Eylen in Assyrier Land/
Geh Carmi vnd Postbotten send
In Israel an alle end/
In alle Stätt/daß sie nachsagen/
Die Feind auff halten vnd erschlagen/
Du Achior nimb bald allda
Das übrig Volck von Bethulia/
Vnd plünder der Feind Läger vnden/
Dieweil sie fliehen überwunden.

Achior gehet eylend auß.

Osias fellt auff seine Knie/ spricht:

O HERR Gott dir sey lob vnd ehr/
Daß du das groß Syrische Heer
Abtrieben hast von vnser Statt/
Das vns so lang geengstet hat/
Vnd verwüstet all vnser Land
Mit gefengnuß / mord/ raub vnd brand/
Vil Stätt zerstöret vnd verösst/
Von dem hast vns gnedig getröst/
O Herr vnser Schild/ Felß/ Burg vnd vest/
Dein hülff ist noch die aller best.

Carmi kompt/ vnd spricht:

Ich hab gar alle Stätt vermant
In dem gantzen Jüdischen Landt/
Nachzureysen der Feinde Schar/
Vnd sie auch außzureuthen gar/
Weil sie auß hochmut / vngedult/
Vns überzugen ohn alle schuldt.

Achior kompt/ bringt die Credentz/ vnd spricht:

Wir habn das Läger plündert vnden/
Vnd haben so vil Guts gefunden/
Das hat das Volck zu hauffen tragen/
Ich glaub das mir in dreyssig tagen
Nit gar außtheiln der Reichthumb beut/
Der wirdt reich beyde Land vnd Leut/
Diß ist Dolofernis Credentz.

Osias

Osias nimpt die Schewren / reicht sie Judith/ vnd spricht:

Judith zu einer Reverentz
Wir dir dise Credentz hie schencken/
Deß Sieges darbey zu gedencken/
Den du erlanget hast vns armen/
Auß Gottes güte vnd erbarmen.

Judith spricht:

Weil Gott Sieg geben hat nach dem
So wöll wir gen Jerusalem
Vns reinigen nach dem Gesetz/
Vnd Brandopffer thun/ vnd zu letz
Auffhangen zu einem Exempel
Deß Hauptsmans Arma in den Tempel/
Darzu die seyden Deck auff hencken/
Deß Sieges ewig zu gedencken/
Das nicht ein Riß/ sonder ein Weib
Dem Tyrannen nam seinen Leib/
Das ist auß Gottes güt geschehen/
Dem wir lob/ preiß vnd ehr verjehen/
Einhellig mit dem Lobgesang/
Mit der Zimbel vnd Harpffenklang/
Weil sein Volck der gütig Heyland
Errett von deß Tyrannen hand/
Durch vnser hertzlich gschrey vnd bitt.

Carmi spricht:

Judith wir wöllen alle mit/
Drey Monat lang mit dir dort bleiben/
Im Tempel vnser zeyt vertreiben/
Weil Gott hat geben Sieg vnd Heyl/
Vns seinem heyligen Erbtheil/
Gott der krön dich mit lob vnd ehr/
Vnzehlich wie der sand am Meer/
Das groß werd dein löblicher Namen/
In dem Volck Gottes der 12 Stammen.
Von jetzt biß in ewigkeit Amen.

Sie gehen alle in Ordnung ab.

Der Ehrnhold beschleust.

¶ So habt jhr gehört die Histori/
Darinn erscheinet Gottes Glori/
Vnd ist vns ein tröstlicher Spiegel/
Gottes Güte ein wahres Siegel/
Vns zu gut bliben auff die zeit/
So auch die arme Christenheit
Der Türck oder ander Tyrannen
Vberzügen mit den Streitfannen/
Mit Mörderey / Brennen vnd Rauben/
Vns zu bezwingen von dem Glauben/
Mit grossem Gwalt vnd Heeres meng/
Das vns gleich wirdt die Welt zu eng/
Vnd hetten auch vor solcher zwengnuß
Vor augen den Todt vnd gefengnuß/
Nach Menschlicher weiß zu der that
Wusten weder hülffe noch rath/
Das man an Gott doch nicht verzag/
Sonder jhm solche trübsal klag/
Doch setz kein maß/ statt/ ziel noch zeit
Seiner Güt vnd Barmhertzigkeit/
Wer von Hertzen zu jhm thut gelffen/
Dem kan vnd will er gnedig helffen/
Sein Arm ist je noch vnverkürtzet/
Daß er noch die Tyrannen stürtzet
Mit seiner gewaltigen Hand/
Durch mittel weg vns vnbekandt/
Dahin kein Mensch vor hett gedacht/
Erzeigt er sein Göttliche macht/
Er weiß allein die rechten zeit
Zu helffen seiner Christenheit/
Dardurch sein Göttlich Ehr auffwachs/
Die vnd dort ewig wünscht H. Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Ehrnhold.	1
Nebucad Nezar der König Assyrie.	2
Holofernes der Kriegs Fürst.	3
Pagoa der Hoffmeister.	4
Lisias der erst Trabant.	5
Periander der ander Trabant.	6
Rodon der Licier Bottschafft.	7
Ponto der Mesopotanier Bott.	8
Jajakim der Hohepriester.	9
Osias, Carmi — 2. Rathsherrn zu Bethulia.	10, 11
Simeon einer auß der Gemein.	12
Judith die Widfraw.	13
Abra die Magd.	14
Achior ein Fürst der Ammonister.	15

Anno Salutis / M. D. LI.
Am 17. tage Martij.

Ein Tragedi / Mit vierzehen Personen zu agieren/ Der auffrühriſche Abſolom/ mit ſeinem Vatter König David / hat V. Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/neyget ſich/ vnd ſpricht:

GOttes genad ſey mit euch allen/
Auß gutem Gmüt / euch zu gefallen/
Wöll wir ein Tragedi agiren/
Darinnen wöllen wir tractiren/
Wie der from König David lid
Kümmernuß / auffruhr vnd vnfrid/
Von Abſolom ſeim eygen Son/
Der jhn gar wolt vertilgen thon/
Muſt gar flüchtig entweichem dem/
Auß der Hauptſtatt Jeruſalem/
Mit den ſo jhm noch hiengen an/
Floh mit den über den Jordan/
Vor ſeines Sones zoren grim̃/
Vin in die Statt Mahanim/
Da jhm nachzog ſein Son mit macht/
Dem David erlegt in der Schlacht
Etwas auff zweintzig tauſend Mann/
Vnd Abſolom behienge an
Einem Eychbaum mit ſeinem Har/
Daran er auch von Joab war
Mit dreyen Reitſpieſſen durchſtochen/
So wurd ſein groß vntrew gerochen/
Die er thet an ſeim Vatter klug/
Der doch groß Hertzleyd vmb jhn trug/
Jedoch König David an dem endt
Kam wider in ſein Regiment/
Wie das ander König Buch on mittel
Erzehlet durch ſiben Capitel.
Nun hört vnd ſchweigt/ſo werd jrs ſehen/
Die Gſchicht nach Ordenung verjehen/
Wie ſie warhafftig iſt geſchehen.

Der Ehrnhold gehet ab.

König David gehet ein mit dem Ehrnhold/Abiſai dem Fürſten/vnd Joab dem Hauptmann/ vnd ſpricht:

Gelobet ſey Gott ewigkleich/
Der du mir DEAR mein Königreich
In frid vnd wolfart haſt bereyt/
Jetzunder her ein lange zeyt/
Vnd mir geben vil ſchöner Kind/
Die jetzt auch bey einander ſind
Bey jhrem Bruder Abſolom/
Der ſie zu Gaſt lud alleſom/
Gen BaalHazor zum Schaffſcheren/
Die nun bald widerkommen weren.

Der Ehrnhold kompt/ vnd ſchreyt:

Ach Herr König/klag über klag/
Es iſt an Hof kommen die ſag/
Wie Abſolom mit ſeinen Knaben/
Deß Königs Kinder erſchlagen haben/
Vber dem Tiſch in ſeinem Hauß/
Vnd keins entrunnen ſey herauß.

König David zerreyſt ſein Kleyd/ vnd ſpricht:

Ach weh deß leyds / jamner vnd klag/
Das mir zu ſtat auff diſen tag.

Abiſai der Fürſt ſpricht:

Ach mein Herr König gedenck nur nicht/
Das Abſolom hab hin gericht
All Königs Kinder / ſonder Amnon/
Den hat er allein abgethon/
Der jhm ſein Schweſter hat beſchlaffen
Thamar / den ſetzt er jhm für zu ſtraffen/
Darumb Amnon allein iſt todt/
Derhalb Herr König befelcht es Gott.

Der Ehrnhold ſpricht:

Herr König von dem Berge nider
Kompt ein ſehr groſſes Volck herwider/
Das weren ſein deß Königs Kinder.

Abiſai ſpricht:

Ey darumb mach deins ſchmertzens minder/
Sey keck Herr König vnd thu auffſtehn/
Wir wöllen jhn entgegen gehn.

Sie gehen alle auß.

Abſolom gehet ein mit dem Hauptmann Joab/ vnd ſpricht:

Hör mir zu / du Hauptmann Joab/
Weil ich Amnon erſchlagen hab/
Ich auß dem Lande flüchtig wur/
Vnd hab mein Wohnung zu Geſur
Beym König nun ins dritte Jar/
Ich bitt dich hilff mir wider dar/
Das ich beym Vatter kom zu gnadn/
Vnd meines elends werd entladn/
Vnd wohne zu Jeruſalem.

Joab

Joab spricht:

Ja da weiß ich ein Weib zu dem
Handel/die wohnt zu Thekoa/
Die will ich schicken zum König da/
Die dein sach mit verborgen worten
Fein wird außrichten an den orten/
Drumb hab gedult/ geh heim zu Hauß/
Ich will die sach dir richten auß.

Sie gehen beyde ab.

König David kompt mit Abisai/ Joab dem Hauptmann/ vnd spricht:

Ich hab geschicket etlich Knecht
Auff das man mir gefangen brecht
Absolom/ der mir hat erschlagen
Amnon mein Son/ sie aber sagen/
Sie können jhn mit nichten fangen/
Ist also offt der straff entgangen.

Die Fraw von Thekoa kompt/ knyet nider/ vnd spricht:

O mein Herr König hilff du mir.

König David spricht:

Sag mir an Weib/ was fehlet dir?

Die Fraw von Thekoa spricht:

Ich bin ein Widtfraw/ steck in noht/
Mein lieber Mann der ist mir todt/
Vnd dein Magd vor zwen Söne hat/
Die auff dem Feld dauß vor der Statt
Haben gezancket mit einander/
Vnd kamen zu streich beydesander/
Da der ein den andern erschlug/
Nun kompt die Freundschafft mit vnfug
Wider dein Magd/ ich soll jhn geben
Mein Son/ der jenem nam das leben/
Auff daß er auch darumb soll sterben/
Ist nicht gnug an deß ein verderben/
Herr König errett mir den ein Sun.

König David spricht:

Ja Weib dasselbig will ich thun/
So wahr Gott lebt/ so soll kein Har
Von deins Sons Haupt abfallen gar/
Es ist an einem tod genug.

Die Fraw spricht:

O Herr König weiß vnde klug/
Laß mich ein Wort noch sagen dir.

König David spricht:

Sag an/ was wilt du sagen mir?

Die Fraw spricht:

Dieweil Gott selber thut vergeben/
Vnd nicht hin nimpt deß Menschen leben/
Sonder allzeit barmhertzig ist/
So zimbt dem König zu der frist
Sein Son zuuerstossen nicht wol/
Sonder daß er jhn wider hol/
Vnd jhm verzeyh all seine mengel/
Mein Herr König ist wie Gottes Engel/
Der mein wort nimpt im besten an.

David spricht:

Sag hat nicht Joab das gethan/
Vnd solche wort dir geben ein?

Das Weib spricht:

Ja Durchleuchtiger König rein/
Joab befalch mir dise wort
Zu sagen dir an disem ort.

Das Weib gehet ab.

David spricht:

Nun hör zu du Hauptmann Joab/
Wiß das ich nun begnadet hab
Mein Son Absolom widerumb/
Reiß hin vnd sag jhm daß er kumb
Widerumb von Gesur herauß/
Gen Jerusalem in sein Hauß/
Jedoch so laß jhn kommen nicht
Mir forthin für mein angesicht.

Joab neyget sich/ vnd spricht:

Großmechtiger König/ deinen Son
Will ich gehn eylend bringen thon.

Joab gehet ab. David spricht:

Nun wöll wir vnser klag abthon/
Vnd in deß HErren Hause gohn/
Vnd opffer thun dem HErren fron.

Sie gehen alle auß.

Actus II.

Absolom gehet ein mit dem Fürsten Ahitophel/ vnd spricht:

Nun bin ich zu Jerusalem/
Hab doch noch wenig frewd ob dem/

Ich

Ich geh da vmb samb bald veracht/
Weil ich hab weder gwalt noch macht/
Hab auch thu noch rast keiner frist/
Ich versuch denn all renck vnd list/
Biß ich das Könglich Regiment
Ergreiffen mög in meine Hend/
Rath du/ wie solt ichs greiffen an?

Ahitophel der Fürst spricht:

Du Königs Son/ so solt du than/
Bestelle dir fünfftzig Trabanten/
Auß guten Freunden vnd bekanten/
Die da werten auff deinen Leib/
Ein Fürstlichen pracht sonst auch treib/
Mit Wägen/ Roßn vnd dergleich sachen/
Vnd thu dich auch zu Freunde machen
Mit schenck vnd gab beim gmeinen Man/
Sprich jhm zu/ red jhn freundlich an/
Dermit machst du dir ein anhang/
Vnd zum Regiment ein eingang.

Absolom spricht:

Du gibst mir einen trewen rath/
Erlang ich Königklich Mayestat/
So solst du der nechst sein nach mir.

Ahitophel spricht:

So will ich gehn bestellen dir
Fünfftzig Trabanten in der still/
Auch anders dir außrichten will/
Das dich fördert zum Regiment.

Absolom spricht:

So will ich bleiben an dem endt/
Vor dem Statthor ein weil spaziern/
Den dingen baß nach fantasiern.

Ahitophel geht ab.

Ein Bawer kompt/ tregt einen Brieff/ Absolom beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Ein guten tag/ wann her mein Mann/
Sag/ was hast in der Statt gethan?

Der Bawer spricht:

Ich soll vors Königlich Regiment/
Mein Recht will nemen gar kein endt/
Hab nun gerechtet Jar vnd tag.

Absolom spricht:

Im Land ist vberal groß klag/
Wie man so lang auffzieh die Recht/
Der König ist der sachen vil zu schlecht/
Lest all sein sach an die Juristen/
Die denn diß arm Volck vberlisten/
Vnd schinden sie an dem Gericht/
Er selb verhört die Händel nicht/
Deß wird der arm Mann offt verkürtzt/
Verderbet vnd zu grundt gestürtz/
Vnd der Reich vnghrecht oben leit/
So er vil Schenck vnd Gab außgeit/
O solt im Land ich König sein/
Vil anderst wolt ich sehen drein/
Selbert sitzen an dem Gericht/
Das Recht lassen auffziehen nicht/
All Händel eygentlich vergleichen/
Dem armen so wol als dem reichen/
Das jederman blieb vnbeschwert.

Der Bawer spricht:

Wolt Gott das jhr schon König werd/
Wurd es im Land leicht besser stehn/
Mein Herr es ist zeyt ich muß gehn.

Absolom geit jhm Gelt/ vnd spricht:

Seh iß ein Suppen vmb das Gelt/
Klag mir fort wenn dir etwas fehlt/
Ich will ein guten rath dir geben.

Der Bawer spricht:

Habt danck/ Gott laß euch ewig leben.

Der Bawer geht ab.

Der ander Bawr kom̃p/ Absolom beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Mein Mann wie eylst du also drat/
Was hast zu schaffen in der Statt?

Der Bawer spricht:

Ich will gehn einen Mann verklagen/
Der hat mir einen Son erschlagen/
Vber den wolt ich schreyen rach.

Absolom spricht:

Mein Mann/ du hast ein ghrechte sach/
Doch hast du kein verhörer nicht/
Der König sitzt selb nit zu Ghricht/
Sonder reit vmb auff dem gejeid/
Du wirst langsam kriegen bescheid.

Der ander Bawer spricht:

Soll denn mein klag vnverhört sein?

Absolom spricht:

Ja es klagt solchs die gantz Gemein/

Der König sey stoltz vnd prechtig/
Deß Armen gschrey vneingedechtig/
Vnd laß es gehn gleich wie es geht/
Wart dieweil auß seiner Pancket/
Der Bulerey vnd schönen Frawen/
Thut auf Recht vnd Gericht nit schawen/
Derhalb verdirbet Leut vnd Land/
O das ich hett in meiner Hand
Das Königkliche Regiment/
Es müst baß stehn an allem endt/
Den Armen bin ich hertzlich holt.

Der ander Bawr spricht:

Werd jhr denn König/ das Gott wolt/
Stünd es leicht vmb vns arme baß.

Absolom gibt jhm Gelt/vnd spricht:

Seh hin mein Mann/ geh hin dein straß/
Vnd iß vmb das Gelt ein Frühstück/
Gott geb dir zu dem Handel Glück.

Absolom geht ab.

Die Bawren kommen zusammen.

Der erste Bawr spricht:

Sie Nachbar wilt du auch gen Hof?

Der ander Bawr spricht:

Ja lieber/als ich herein lof
Ongfehr mir vor der Statt bekom
Deß Königs Son/der Absolom/
O wie ein feiner junger Herr/
Gnedig vnd demütiger geber/
Redt mich an/ sich alls guts erbot/
Zu helffen mir/ O das wolt Gott
Das er wer König an Davids stat/
Seins Vatters/durch deß hülff vnd raht/
Wie würs so wol stehn in dem Land.

Der erst Bawr spricht:

Ja freylich/ er bot mir sein Hand
Auch da ich zu dem Thor eingieng/
Vmb mich auch forschet alle ding/
O solt im Land er König sein/
Freylich würd er selb sehen drein/
An dem Gericht helffen den Armen/
Fürdern vnd sich gnedig erbarmen/
Auch nit leyden solch schinderey
Vonden Amptleuten/ auch darbey
Nit leyden so groß auffsetz/
Das man das Land außsaug vnd schetz/
Solch lob hat er beim gmeynen Mann/
Der henget jhm mit freuden an/
Begert sein zum König mit frolocken/
Kom man leut zu Hof die Grichtsglocken.

Die Bawren gehen auß.

Ahitophel vnd Absolom gehen ein/
Absolom spricht:

Ahitophel hast du all sach
Bestellet deinem anschlag nach/
Darmit ich kem ins Regiment.

Ahitophel spricht:

All ding sind ordenlich vollendt/
Trabanten/Reutter/ Roß vnd Wagen
Hab ich dir bestellt in den tagen/
Die auff dich warten mit verlangen/
Bald du die Auffrhur an thust fangen/
Auff das du König möchst wern.

Absolom spricht:

So hab ich auch auff dein begern
Mich gestellt vnter das Statthor/
Das Landvolck angeredt darvor/
Auffs freundlichst mich erboten jhn/
Auch schenck gethan durch sollich sinn/
So hab ich heimlich vnd verholn
Dem Volck das Hertz im Leib gestoln/
Das es mir alles thut anhangen/
Hat nach meim Regiment verlangen/
Rath was ist aber nun zu thon?

Ahitophel spricht:

Da must du ziehen gen Hebron
Mit deinen Reuttern vnd Trabanten/
Auch mit Freunden vnd wolbekandten/
So werden sonst auch mit dir gan
Von mir bestellt zweyhundert Mann/
Auch hab ich Kundschaffter außgsand
Derumb ringsweiß im gantzen Land/
Vnd allem Volck verkünden lassen/
Bald man thu die Posaunen blasen/
So soll zu lauffen jedermann/
Vnd dir Glück wünschen zu Hebron/
Als einem König außerwelt.

Absolom spricht:

Weil all ding also ist bestellt/
So will ich gehn nemen vrlob
Von meinem Vatter/ gleich als ob
Ich wöll hin reysen gen Hebron
Dem HERRN da ein Opffer thon/
Samb ich deß lengst verheissen hon.

Sie gehen beyde ab.

Actus III.

Der Könia gehet ein mit Abisai vnd Joab dem Hauptman/vnd spricht:

Absolom ist hin gen Hebron/
Dem HERRN will ein Opffer thon/
Das er verhieß / weil er war da
Noch zu Gesur/in Syria/
Vnd noch in mein Vngnaden was/
Gott bewahr jhn auff seiner Straß.

Der Ehmhold kompt/vnd spricht:

O Herr König / dem Absolom
Laufft zu gantz Israel mit nom/
Vnd zu Hebron mit freuden dönet/
Hat jhn allda zum König krönet/
Zeucht auff Jerusalem daher/
Vns all zu bringen in gefehr.

David stehet auff/vnd spricht:

Seit eylend auff/vnd last vns ziehen/
Absolom meim Son zu entfliehen/
Das er mit vns treib kein gefehrt/
Vnd die gantz Statt schlag mit dem
Zehen Kebsweiber laß ich auß (Schwert
Die zubewaren mir das Hauß.

Abisai spricht:

Herr König/ich will auch mit dir/
Wie es dir geh/geh es auch mir/
Ich verlaß hie Gwalt/Ehr vnd Gut/
Vnd setze zu dir Leib vnd Blut.

Joab spricht:

Herr König/da sind bereytet wir/
Zu leben vnd sterben mit dir/
Warten des Fluchs oder der Gnaden/
Die Priester mit der Gottes Laden
Wölln auch mit dir in das elend.

David der König spricht:

Sprich das sie bleiben an dem end/
Mit Gottes Laden obgemelt/
Vor der Wüsten im blachen Feldt
Will bleiben ich/biß sie mir eh
Ein botschafft schicken/wie all ding steh/
Wird ich gnad finden vor dem HErrn/
Wird er mich wol wider von fernn
Auß allem vnglück reissen rauß/
Mich wider führen in mein Hauß
Wo der HERR aber spricht zu mir/
Ich hab fort keinen lust zu dir/
So bin ich auch bereytet ball/
Gott machs mit mir wies jhm gefall.

Husai kompt/neyget sich/vnd spricht:

Herr König ich will auch mit die strassen/
Leib/Ehr vnd Gut auch bey dir lassen/
Ach wer hett diser Auffrhur trawt/
Auff Absolom hett ich mehr bawt/
Dett Leib vnd Lebn verwett ob dem.

David spricht:

Ach bleib du zu Jerusalem
Mein Husai/vnd in der Statt/
Mach zu nicht Ahitophels Rath/
Welcher gar hart ist wider mich/
Da kanst du wol erkünding dich
Bey Zadock vnd Abiathar/
Mir alle ding entbieten klar/
Weß ich mich weiter halten soll.

Husai neyget sich/vnd spricht:

Mein Herr König/das will ich wol
Außrichten heimlich mit grosser trew.

Der König spricht:

So kehr bald vmb vnd nit verzeuh.

Husai geht ab.

Simei kompt neben her/vnd spricht:

Herauß/herausser/du Bluthund/
Du loser Mann/auff dise stund
Wird alles Blut an dir gerochen/
An Sauls Hauß erschlagn vñ erstochen/
Da du warst König an sein statt/
Gott dir das Reich jetzt gnommen hat/
Vnd geben Absolom deim Sun/
Jetzund steckst du im vnglück nun/
Du bist ein Tyrann vnd Bluthund/
Darumb stürtzt dich Gott jetzt zu grund.

Abisai der Fürst spricht:

Soll diser Hund dem König fluchen/
Vnd mit scheltworten jhn heimsuchen/
Solche vnehr vnd schmach beweisen/
Ich will jhm gehn den Kopff abreissen/
Vnd dise vnzucht an jhm straffen.

König David helt jhn/vnd spricht:

Bleib/was hab ich mit dir zu schaffen
Mein Abisai/laß jhn fluchen/
Wann Gott thut mich durch jn versuchen

Der hat jhn gheissn/geh fluch David/
Was wölt jr mich betrüben mit/
Secht jr nit mein Son Absolom/
Welcher von meinen Lenden kom/
Der stellet mir nach meinem leben/
Was solt ichs denn dem nit vergeben/
Gott hieß jn fluchn/drumb laß geschehn/
Gott wird leicht mein elend ansehn/
Vnd wird mit gutem mir vergelten/
Diß sein heutigs schmehen vnd schelten.

Simei wirfft mit Steinen zu/ vnd spricht:

Ey herauß du Bluthund herauß/
Auß König Sauls deins Herren Hauß/
Du loser Mann/dir wird so alt
Alls Blut auff deinem Kopff bezalt.

David geht weynend ab mit seinem Gesind.

Absolom gehet ein mit Ahitophel gekrönt/Husai kompt/vnd spricht:

Glück zu/mein Herr König glück zu.

Absolom spricht:

Husai sag an/wie das du
Nicht mit David geflohen bist/
Deim Freund/sag mir ob dises ist
Dein lieb/trew vnd barmhertzigkeit?

Husai spricht:

Wen Gott zu König alle zeit
Vber sein liebes Volck erwelt/
Vnd jhn zu einem Haupt fürstellt/
Deß Diener will ich allzeyt sein/
Wie ich vor hab dem Vatter dein
Gedient/will ich nun dienen dir.

Absolom spricht: Es ist gut. Beut jhm die Hand/vnd spricht weyter:

Mein Ahitophel zeyg an mir/
Was ist vns nun hinfort zu than?

Ahitophel spricht:

Da solst du jetzt vor jederman
Beschlaffen deins Vatter Kebsweiber/
Offentlich schenden jhre Leiber/
Darbey denn jederman wol acht/
Du habst dein Vatter stinckend gmacht/
Dz zwischn euch mehr sey kein versönung/
Des macht standhafft dein Königlich Krönung.

Absolom spricht:

Ja sollichs will ich thun hernach
In einer Hütten auff dem Tach
An der Sonnen vor jederman.

Ahitophel spricht:

Nach dem will ich außlesen than
Zwölff tausent Mann/mit diser macht
Will ich nachjagen bey der nacht
David/jhn so müd vberfallen/
Jhn schrecken sampt dem Volcke allen/
Wenn denn fliehen seine Kriegsleut
Von jhm werden im Feld zerstrewt/
Will ich den König allein schlahen/
Vnd all sein flüchtig Kriegsleut fahen/
Vnd sie alle bringen zu dir/
So bleibt alls Volck mit friden schir/
Besitzt im Reich in frid vnd rhu.

Absolom spricht:

O wie ein guten rath gibst du
Mein Husai/sag an ich bitt/
Soll wir dem folg thun oder nit?

Husai spricht:

Nein/diß ist nit ein guter rhat/
Den Ahitophel geben hat/
Du kennest wol den Vatter dein/
Vnd auch die starcken Kriegsleut sein/
Kün/gleich den Löwen vnd den Bern/
Die sich auch gar nit saumen wern/
Vnd jhren vortheil nemen ein/
Vnd solt denn an dem Volcke dein
Etwan gschehen ein niderlag/
Vnd kem in Israel die sag/
So fiel alls Volck ab/wird verzaget/
Drumb soll man warten biß es taget/
Vnd alls Volck samlen in ein Heer/
Vnzalbar wie der Sand am Meer/
Als denn David mit seim Volck alln
Ringweiß im Felde vberfalln/
Vnd sie alle zu trumpff erschlagn/
Darmit magst Preiß vnd Ehr ersagn/
Vnd befesten dein Regiment.

Absolom spricht:

Dein rath noch besser wird erkent/
Bey disem Rath so wöll wir bleibn/
Vnd dise nacht mit rhu vertreibn/
Auff morgen wöll wir thun die schlacht.

Ahitophel

Ahitophel spricht:

Weilmein guter rath ist veracht/
Das thut im hertzen mich bekrenckn/
Ich will heim reiten vnd mich henckn.

Absolom spricht:

Mein Ahitophel das thu nicht/
Wer weiß welchem hoch volg geschicht/
Dein oder des Husai rath/
Bleib da/ bleib da/ wann es ist spat.

Ahitophel vnd Abisai gehen auß/
Husai spricht wider sich selb:

Ich will heimlich anzeygen klar
Zadack vnd auch Abiathar
Den Priestern/das sie David warnen
Lassen vor Ahitophels Garnen/
Man möcht jm heint stelln nach dem leib/
Das er im flachen Feld nicht bleib/
Sonder daß er vnd all sein Mann
Die nacht gehn vber den Jordan/
Das er dem vnglück thu entgan.

Husai geht auch ab.

Actus IIII.

David gehet ein mit Abisai dem Fürsten/ Joab dem Hauptman/ vnd David spricht:

Nun sey wir zu Mahanaim
Sicher vor meines Sones grimm/
Haben Profiant/Speiß vnd Tranck/
Vnd auch Kriegesvolck/ Gott sey danck/
Das wir vns vor jm schützen mügn/
Gott wird all ding mit gnaden fügn.

Der Ehrnhold kompt vnd spricht:

Herr König/dort in Gilead
Absolom sich gelegert hat
Mit seinem gantzen Heer zu Feld
Mit Wagenburge vnd Gezelt.

David spricht:

Joab so laß bald auff trommeten
Auff dem Lande vnd in Stätten/
Auff das die Hauptleut außgesundert
Vber die tausent vnd die hundert/
Vnd theil das Volck alls in drey Heer/
Gerüst mit Harnisch/Gschütz vnd Weer/
Vnd ich will selbert auch darmit.

Abisai der Fürst spricht:

Herr König/O dasselb thu nit/
Ob wir gleich fliehen oder halb sterben/
Was wers? So aber du solt verderben/
Das wer gar ein erschröcklich that.

David der König spricht:

Nun ich will folgen ewrem rath/
Doch will ich von euch allen habn/
Fahrt mir seuberlich mit dem Knabn
Absolom/das jm gschech kein schad/
Bey meiner Acht vnd vngenad/
Ich will gehn auff vnd sehen zu
Wie alles Volck außziehen thu.

Sie gehen alle ab.

Joab kompt bald wider/vnd spricht:

Lerman/ lerman/der Feinde hauffen
Flencht/vñ thut sich im Wald verlauffen/
Bald man nur hat den angriff thon/
Bald jaget nach/ last nit darvon.

Cusi kompt/vnd spricht:

Herr Hauptman vns entgegen komm
Deß Königes Son Absolom/
Vnd auff einem Maul reitten war/
Im Wald her mit fliegendem Har/
Darmit an eim Eichbaum behieng/
Das Maul doch vnter jhm entgieng/
Da blieb er mit dem Har gefangen/
Zwischen Himel vnd Erden hangen.

Joab der Hauptman spricht:

Ach warumb hast jhn nit erstochen/
Vnd die Auffrhur an jhm gerochen/
Ich hett dir zehen Silberling geben.

Cusi spricht:

Hetst du mir her gewegen eben
Tausent Silberling in mein Hand/
Noch wolt ich haben sein verschont/
Weil dir der König gebote doch
Absolom zuverschonen hoch/
Solt ich mein Hand denn legen an
Jhn/ du würdst selb wider mich stan/
Vnd bey dem König verklagen mich.

Joab spricht:

Nicht also/sonder da will ich
Selb drey Spieß in sein Hertz jm stechen/
Vndmeine Trabanten ansprechen/

Das sie den auffrhürischen Buben
In dem Wald werffen in ein Gruben/
Vnd werffn auff jn ein hauffen Stein/
Darnach will ich dem Volck gemein
Widerumb von der Schlacht abblasen/
Das sie von den Feinden ablassen/
Zeyg mir bald wo Absolom hang?

Cusi spricht:

Gleich dort in deß Waldes eingang.

Sie gehen beyde ab.

König David gehet ein mit dem Ehrnhold/ vnd spricht:

Es ist mir gleich mein Hertz gar schwer/
Der Wechter sagt: es lauff daher
Ein Mann/ samb seys Ahimaam/
Der wird ansagen gwiß mit nam
Wie es sey gangen in der schlacht/
Wer disen Sieg davon hat bracht.

Ahimaam kompt/ knyet nider/ spricht:

Herr König/ Frid/ gut Bottenbrodt/
Gelobet sey der HErr dein Gott/
Der die Leut vbergeben hat/
Die wider Königklich Mayestat
Haben auffgehaben jhr Hand/
Auffrhur angericht in dem Land.

König David spricht:

Doch sag mir auch bald vnverhol
Geht es auch noch dem Knaben wol
Absolom/ ist er frisch vnd gsund?

Ahimaam spricht:

Vmb dasselbig ist mir nit kund/
Wann als mich Joab her hieß lauffen/
Hett ein groß getümmel der Hauffen
Im Walt/ ich hett darauff nit acht/
Was sie allda haben verbracht.

Der König spricht:

So kom hieher vnd steh zu mir/
Cusi der laufft auch her nach dir/
Laß hören was der gutes sag
Von der Feldschlacht auff disen tag.

Cusi kompt/ fellt zu fuß/ vnd spricht:

Herr König/ ich bring dir gut Botschafft/
Der HErr hat heut all die gestrafft/
Die dir in deim Königreich vnd Land
Haben thun harten widerstandt.

David spricht:

Das ist gut/ doch sag mir mit nom/
Geht es wol meim Son Absolom?

Cusi spricht:

Es geh all dein Feinden die sich
Im Land auflehnen wider dich/
Wie es Absolom gangen ist/
Als denn du sicher vor jhn bist.

David spricht kläglich:

So merck ich darbey lieber Gott/
Das mein Son Absolom ist todt/
O mein Son Absolom/ mein Suhn/
Wolt ich solt für dich sterben nun/
Mein Son/ mein Son/ wie soll ich thun?

David gehet mit verhültem Angesicht auß sampt dem Cusi.

Actus V.

Joab der Hauptman gehet ein mit Abisai/ Joab spricht:

Abisai/ wo ist der Herr?

Abisai spricht:

Vnser Herr König ist nit ferr/
Der König weynet vnd tregt leyd/
Vnd hat auch an sein klages Kleyd/
Des Sieges frend ist jhm zertrümmert/
Er ist vnmutig vnd bekümmert/
Vnd trawret sehr vmb Absolom/
Vnd bringt das gantze Heer in schom/
Das es gar nit kompt in die Statt/
Sonder sich alls zerstrewet hat/
Ein jeglicher heim in das sein/
Gleich eim Kriegsvolck das in gemein
Empflohen ist auß einer Schlacht.

Joab der Hauptman spricht:

Sollich sein klag mir hart verschmacht/
Jetzt thut der König selb her gan/
Ich will jhn darumb reden an.

Der König kompt verhült/ setzt sich/ vnd spricht:

Ach mein Son/ Absolom mein Son/
Mein Son/ mein Son/ was sol ich thon?

Joab

Joab der Hauptman spricht:

Herr Kŏng du machst mit deiner klag
All dein Knecht schamrot auff den tag/
Die heut haben erret auß quel
Dein vnd all deiner Kinder Seel/
Vnd deiner Freund so lieben dich/
Darbey merckt alles Volck/ vnd ich/
Wenn dir nur Absolom noch lebt/
Der nach deim Reich vnd leben strebt/
Vnd wir gleich weren alle todt/
Das wer dein frend/ich schwer bey Gott/
Wirst nit ablassn von deiner klag/
Das noch auff den heutigen tag
Kein Mann beleiben soll an dir/
Darumb steh auff vnd folge mir/
Vnd sprich dein Knechten freundlich zu/
Wilt anderst Kŏnig bleiben du.

Der Kŏnig stehet auff/ vnnd thut sein schwartz Kleid ab/ beut jhn die Hand/ vnd spricht:

Reyß eylend gen Jerusalem/
Vnd sage Abiathar dem
Priester/ das er sag der Gemein/
Ob sie wŏllen die letzten sein/
So nach dem Kŏnig reysen auß/
Jhn wider bringen in sein Hauß.

Der Ehrnhold geht ab.

Simei kompt/ fellt dem Kŏnig zu Fuß/ vnd spricht:

Mein Herr/dein Kŏnglich Mayestat/
Reche mir nit zu die Mißthat/
Das ich dir flucht/ dich schalt vnd schend
Am tag da du auß zugst elend/
Das nim dir Kŏnig nit zu hertzen/
Maß ich bekeñ mein sünd mit schmertzen/
Nim war ich bin der erst heut kommen/
Vom Hauß Joseph/vnd mit genommen
Tausent Mann/dich zu gleyten mit/
Mein Herr Kŏng zürn vber mich nit.

Abisai spricht:

Simei solt darumb nit sterben/
Das er mit so schmehlichen herben
Worten/vnd mit grosser vnzucht
Dem Gesalbten Gottes hat geflucht.

David spricht:

Abisai was sagst du mir/
Was hab ich zuschaffen mit dir?
Wolst du mit worten vnd geberden
Mir heut zu einem Sathan werden/
Solt heint in dem Volck Israel
Von meint wegen sterben ein Seel/
Meinst nicht ich wisse ohn dein zorn/
Das ich heut sey ein Kŏnig worn
In Israel/steh auff in gnaden
Mein Simei ohn allen schaden/
Dieweil du vmb mein huld thust werben/
Bey dem HErren/du solt nit sterben.

Simei stehet auff.

Barsillai der Gileaditer kompt/ vnd spricht:

Herr Kŏng/wolauff vnd all dein Mann/
Ich führ dich vber den Jordan/
Vnd dich mit meinem Volck geleit/
Durch die Wüsten mit sicherheit.

Der Kŏnig stehet auff/beut jm die Hand/ vnd spricht:

Ich danck dir/das du in der not
Versahest mich mit Wein vnd Brod/
Sampt deinem Volck/ nun bleib bey mir
Zu Jerusalem/da ich dir
Vnd deinem Hauß genug will geben/
Dieweil vnd du denn hast dein leben.

Barsillai der alt Herr spricht:

Ich danck deß Kŏnigs miltigkeit/
Wann ich hab noch ein kurtze zeit
Zu leben/dann ich bin fürwar
Heutigs tags alt achtzig Jar/
Wie kŏndt wir denn lieblicher weiß
Schmecken Kŏnglich getranck vñ speiß/
Oder hören der Singer Gsang/
Was solt ich dich beschweren lang/
Laß dein Knecht wider ziehen ab/
Das ich kom in meins Vatters Grab/
Vnd sterb daheim in meiner Statt.

David der Kŏnig spricht:

Nun weil dein Hertz lust darzu hat/
So magst du keren wider vmb
Bald man vber den Jordan kumb.

Joab spricht:

Herr Kŏng wolauff/ es ist hoch zeyt/
Die Eltsten Juda sind bereyt/
Vnd warten daussen vor dem Sal/
Man hat auff blasn zum dritten mal/
Das gantz Volck ist im Felde schon/

Gerüst versamlet wie ein Mon/
Dich zu führn vber den Jordan.

Sie gehen alle in Ordnung ab.

Der Ehrnhold kompt/ vnd beschleußt:

Zum bschluß auß der Tragedi mehr
So nembt neun guter kurtzer Lehr:
Erstlich lehrt man bey Absolom/
Alle Kinder so ohne schom
Jhrn Eltern vngehorsam sein/
Leben in mutwillen allein/
Jhn nachstellen mit bösen stücken/
Sie zu betriegen vnd vertrücken/
Das Gott jhn auch zu rachsal eben
Auch abkürtzet jhr junges leben.
Zum andern/ bey Ahitophel schawt/
Wo Fürsten Räth den man vertrawt/
Geben wider jhren Herrn rath/
Solch meutrey/ vngetrewe that
Auch bleibet vngerochen nicht/
Sie kommet mit der zeyt ans liecht/
Vnd sie werden gestrafft von Gott/
Auch mit gar eim schendlichen todt.
Zu dem dritten bey Husai
Dem trewen Rath/ versteht man hie/
All trewe Räth/ so trew Rath geben/
Vnd setzen auch Ehr/ Gut vnd Leben
Für jhre Herren in der noth/
Die werden auch erhöcht von Gott
Mit lob vnd vntödlicher Ehr.
Zum vierdten/ bey Simey lehr/
Der David schalt/ schmehet vnd flucht/
Deut all verwegen Leut verrucht/
So auß den Leuten in der not
Nur treiben jhren hohn vnd spot/
Gar liderlich auffrhürisch seind/
Dem sind Gott vnd die Menschen feind.
Zum fünfften/ bey Abisai/
Deut all guthertzig Diener hie/
Die allzeyt sind geneygt zu rach/
Ob jhrer Herren schand vnd schmach.
Zum sechsten/ den Hauptman Joab/
Ein Hauptman zu eim vorbild hab/
Daß er seim Fürsten in Kriegsnot
Sein trew stet helt biß in den todt.
Zum sibenden/ gantz Israel
Deut alle auffrhürische Seel/
Wider jhr ordliche Herrschafft/
Wern allmal mit dem Schwerd gestrafft.
Barsillay bedeut zum achten
All die gemeinem nutz nachtrachten/
Vnd strecken für jhr Hab vnd Gut
Jrer Herrschafft auß miltem mut/
Auch einer Gmein in Krieg vnd Frid.
Zum neundten/ bedeut vns David
Ein Fürsten vnd getrewen Vatter/
Der seinem Volck ist ein Wolthater/
Vnd jhn verzeyhet vnd verschonet/
Die vbel nit nach scherff belohnet/
Sonder ist Gottselig vnd gütig/
Gantz mutsam/ fridsam vnd senftmütig/
Das einr solchen Herrschafft auffwachs
Alls glück vnd heil/ das wünscht D. S.

Die Personen in die Tragedi.

Ehrnhold.	1
David der König Juda.	2
Absolom deß Königs Son.	3
Joab deß Königs Hauptman.	4
Abisai ein Fürst.	5
Ahitophel ein Rath.	6
Husai ein Rath.	7
Simey ein Spötter David.	8
Barsillai der Giliaditter.	9
Ahimaatz ein Knecht.	10
Cusi ein Knecht oder Bot.	11
Das Weib von Thekoa.	12
Der erste Bawr.	13
Der ander Bawr.	14

Anno Salutis/ M. D. LI.
Am 26. Tage Octobris.

Ein Comedi/ Mit acht Personen zu recitiren/ Das Judicium Salomonis.

Der Ehrnhold tritt ein/ neygt sich/ vnd spricht:

GLück sey dem Königklichen Hauß/
Sampt den hierinn gehn ein vnd auß/
In diser Stat Jerusalem
Ein Comedi/ werd jhr in
Hören/ wers lesen will/ der such (dem
Sie in dem dritten König Buch/
Nemlich wie König Salomon/
Nach dem er hat zu Gibeon
Die tausent Brandopffer verbracht/
Wie jhm erschien dieselben nacht

Gott

Gott der HErr/vnd sprach: Thu ein bitt/
Die will ich dir versagen nit.
Darauff Salomon allein begert
Der Weyßheit/der jhn Gott gewert/
Mit eim hoch sinnreichem verstand/
Darmit er beyde Leut vnd Land
Regieren möcht nach seiner pflicht/
Wie er das beweist am Gericht
Mit dem Vrtheil der zweyer Frawen
Mit dem Kind. Die werd jr auch schawen
Der Finantzer art vnd gebrauch/
Beschließlich werd jhr sehen auch
Von eim schalcksnarrn ein gutē schwanck
Dört/schweigt zu end von dem anfanck/
So wird euch sein die zeyt nit lang.

Salomon geht allein ein/setzt sich/ vnd spricht:

HErr Gott in deinem höchsten Thron/
Ich bitt wölst gnedig nemen on
Die Tausent Brandopffer von mir/
Die ich heut hab geschlachtet dir
Zu Gibeon auff dem Altar.

Nathan der Prophet kompt/ vnd spricht:

Du König Salomon nimb war/
Gott leßt dir also sagen zu/
An jhn so solt begeren du
Etwas/was er dir geben soll/
Das will er dich geweren wol.

Salomon hebt seine Hend auff/ vnd spricht:

HERR Gott du hast vor diser zeit
Gethan grosse barmhertzigkeit
An König David/dem Vatter mein/
Wellicher war der Knechte dein/
Vnd wandelt vor dir in Warheit/
Auffrichtig in Gerechtigkeit/
Auch hast du barmhertzigkeit thon
Nach deinem Wort/auff seinem Thron
Mich jetzt gesetzet deinen Knecht/
Der ich bin jung/einfeltig schlecht/
Vnd weiß auch gar nit zu regiern/
Zu richten noch zu ordiniern
Dein Volck/das du hast außerwelt/
Das vor meng nit kan werden zelt/
Das ist HERR Gott mein bitt allein/
Du wölst geben dem Knechte dein
Ein gehorsam vnd weyses Hertz/
Mit sollichem verstandt innwertz/
Das ich versteh das böß vnd gut/
Auff das ich mit sinnreichem mut
Dein groß vnzelig Volck mög richten/
Vnd in dem Vrtheil fehl mit nichten/
Wo ich wird diser bitt gewert
Wers mir der höchste schatz auff Erd.

Nathan tritt zu jhm/ vnd spricht:

Auffmerck dein Königlich Mayestat/
Gott dir heint also sagen lat:
Weil du nicht bitst vmb langes leben/
Noch vmb gwalt/reichthumb darneben/
Noch vmb deiner Feind vntertretten/
Sonder du hast allein gebeten
Vmb verstandt/recht Gericht zu halten/
Dein Volck auffrichtig zu verwalten/
So hat dich Gott geweret eben/
Ein weyß verstendig Hertz dir geben/
Das deins gleichen vor nie regiert/
Auch keiner nach dir kommen wirdt/
Darzu hab ich dir geben mehr
Grosse Reichthumb/Gewalt vnd Ehr/
Das deins geleich zu deinen zeytten/
Kein König lebt in allen weitten
Landen/vnd wo du nach meim Segen
Forthin wandelst in meinen wegen/
Deltst Sitten vnd Gebotte mein/
Gleich wie David der Vatter dein/
So will ich dir/spricht Gott/auch geben
Ein gerhüwig vnd langes Leben/
Diß alls leßt dir Gott sagen on
Warhafft/du König Salomon.

Salomo hebt seine Hend auff/ spricht:

HErr dir sey lob/ehr/preyß vnd rhum/
In deim Himlischen Keyserthumb/
Das du in gnad mich hast gewert/
Reichlicher wann ich hab begert/
Nun will ich dir verpflichtet sein/
Dieweil ich hab das leben mein/
Dein Volck nach deim Wort zu regieren/
Zu richten vnd zu ordiniren/
Nach der waren Gerechtigkeit/
Die Vbelstraffen allezeyt/
Vnd den vnschuldigen erlösen
Von den argen/listigen/bösen/
Weil ich mein HErr Gott von dir hab
Die Himmelisch Göttlichen Gab/
Nemlich den verstand vnd Weyßheit/
Drumb geh Nathan zu der Nonzeit/
Vnd ein Speyßopffer zu bereit.

Sie gehen alle ab.

Actus

Actus II.

Mathan vnd Ahitophel gehen ein/
Ahitophel spricht:

Der Kõng hat beten ein kindisch bitt/
Solch ding hett ich gebeten nit/
Solche bitt zimmet baß den Räthen/
Die jhn im Regiment vertretten/
Den Advocaten vnd Juristen/
Die sich behelffen mit arglisten/
Der Kõng hett billicher begert
Den halben vmbkreiß diser Erd/
Sampt den Landen vnd Königreichen/
Gewalt vnd Pracht/ auch deß geleichen
Auff hundert Jar ein langes leben/
Ohn aller Kranckheit widerstreben/
Das wer ein Königkliche bitt/
Gott hett jhms auch versaget nit/
Ist das nit war lieber Mathan.

Mathan spricht:

Du bist auch ein Weltweiser Mann/
Mein Ahitophel/ der nicht acht/
Deß weltlich gwalt/ reichthum vñ pracht/
Wolluſt vnd frewd/ darmit aber wird
Land vnd Leut nit wol geregiert/
Vnser Kõng hat jhm außerwelt
Den besten theil/ das Gott gefellt/
Wol ist dem Königklichen Thron/
Darauff sitzt der Kõng Salomon/
Der durch der Gottes Weyßheit sefft/
Weißlich selb außricht sein geschefft/
Vilfft Witwen/ Waisen vnd den armen/
Die bösen strafft er ohn erbarmen/
Wo er die Vbeltheter finden.

Ahitophel spricht:

Was mag er sich zwar vnterwinden
Solch schwer Arbeit/ sorg vnd vnruh/
Solchs gehört den Amptleuten zu/
Er solt für sich fein Kõnglich leben.

Mathan spricht:

Auff welche weiß/ das sag mir eben/
Was heist denn Königlich gelebt?

Ahitophel spricht:

Wenn man in allem Wolluſt schwebt/
Sich aller freude thut ergetzen/
Mit jagen/ paissen vnd mit hetzen/
Mit rennen/ stechen vnd Thurnieren/
Mit tantzen/ spiln vnd pancketieren/
Mit Hofgesind vnd Heers macht/
Auch führen grossen Pomp vnd Pracht/
Mit dem Frawenzimmer vorauß.

Mathan spricht:

Ja welcher also heltet Hauß/
Der thut sehr grosses Gut verschwenden/
Muß endlich Land vnd Leut verpfenden/
Sag/ wo wolt man sonst gelt auffbringen?

Ahitophel spricht:

Ich selb kan wol zu disen dingen/
Ich kan machen gar gschwind finantz/
Sampt andern die durch alifantz
Künden listig Practica machen/
Mit Zollen/ Maut vnd andern sachen/
Zu wegen bringen gar vil guts.

Mathan spricht:

Da haben die Finantzer den nutz/
Die füllen damit jhren Seckel/
Der Fürst muß sein jhr Schanddeckel/
Dem wird der wenigst theil darvon/
Jhm wird abhold der gmeine Mann/
Drumb auß von Hof mit dem Vnzifer/
Hinnein ins Meer je lenger tieffer/
Vnd jedem ein Mülstein an Hals/
Die Hewschrecken auffressens alls/
Das Land vnd Leut durch sie verderben/
Wiewol sies können schmucken vñ ferben/
Samb sey es alls zimliche ding.

Ahitophel spricht:

Was hat der Kõng für Kämmerling
Zu Hof/ damit er haltet Hauß?

Mathan spricht:

Da hat er jhm gewelet auß
Fromb/ weyse vnd gelehrte Leut/
Dasselb sein Kõnglich Hertz erfreut/
Durch die er weißlichen regiert/
Vnd alle ding fein ordiniert/
Das Land vnd Leut wird reich vnd glück/
Nemb zu in wolfart/ frid vnd glück/
Die hat er vmb sich nacht vnd tag/
Geben einander frag vmb frag/
Das freut jhn baß zu seinem theil/
Dann sonst alle freud vnd kurtzweil/
Welche sind eytel vnd vnnütz/
Der man wird mit der zeyt vrdrütz/
Wie der König auch selber spricht/
In einem Buch seiner Gedicht/
Lieber hast dus nit auch gelesen?

Ahitophel

Ahitophel spricht:

Ach er führt ein vnfürstlich wesen/
Er hett ein guten Mönnich geben/
Weil er also verschleußt sein leben/
Mit den Schrifftweisen vnd Gelehrten/
Welch sind gemeinglich die verkehrten/
Die Fürsten vnd Köng offt verkehrn/
Mit jhrn gleissenden falschen Lehrn/
Ich möcht je der beschornen Knaben
So vil an meinem Hof nit haben/
Ich hett sorg auff jhren betrug.

Mathan spricht:

Vnser Herr Köng ist weiß vnd klug/
Das jhn kein falsche Lehr nit letz/
Er hat vor jhm Gottes Gesetz/
Sein helles Wort lauter vnd klar/
Als ein Meßschnur/nach dem er gar
Anricht vnd wol füret sein leben.

Ahitophel spricht:

Ich merck ja/er ist gantz ergeben
Der Weißheit thut er stets nachtichten/
Ich will jhn mit der zeyt abrichten/
Auff das er auch leichtfertig werd/
Wie ander Fürsten auff der Erd/
Mit jagen/tantzn vnd schönen Frawen/
Was will er auff die Weyßheit bawen/
Die hört allein den Weysen zu.

Mathan spricht:

Ein Weltweyser Mann bist wol du/
Trachst aber nit auff gmeinen nutz/
Dein rat bringt in dem grunt nichts guts/
Denn Leibs wollust/der auff dem Rück
Bringt nur verderben vnd vnglück/
Drumb verführ nit sein gutes Hertz.

Ahitophel spricht:

Mathan/es ist fürwar mein schertz/
Doch dunckt mich auff die trewe mein/
Vnser Köng solt ernstlicher sein
Gen seinem Volck vnd Vnterthonen/
Jhn nicht nlso zerteln vnd schonen/
Er wird dardurch von jhn veracht/
Sonder zeygen sein ernst vnd macht/
Wie ander König in der Welt.

Mathan spricht:

Dieselben König obgemelt
Sind all vom Heydenischen Stammen/
Vnd wissen nichts von Gottes Namen/
Die stecken Pomp vnd Hoffart vol/
Vnser Herr Köng weiß aber wol/
Das er deß Königreiches schlecht
Von Gott nur ist gesetzt ein Knecht/
Darumb er als ein trewer Hirt
Sein Vnterthan nit schind noch schirt/
Sonder regiert sie gar senfftmütig/
Deß bleibt das Volck ghorsam vnd gütig/
So helt ers jetzt/Gott geb noch lang/
Das ers end bringt zu dem anfang/
So hat das Reich ein guten Herrn.

Ahitophel spricht:

Ich hab mit dir geredt von ferrn/
Geschwenckt/jedoch vnter der Rosen/
Nit weitter von der sach zu kosen/
Es brecht vns allen vngelimpff/
Was ich da hab possirt in schimpff/
Hör/hör/man thut zu Tische blasen/
Von dem Gesprech so wöll wir lassen/
Vnd suchen die gebraten Hasen.

Sie gehen beyde auß.

Actus III.

Der König gehet ein mit seinen zweyen Räthen/Mathan vnd Ahitophel.

Der König spricht:

Heut wöllen wir halten Gericht/
Darumb thut mir hie ewer Pflicht/
Das jhr verhören wolt geleich
Beyde Jung/Alt/Arm vnde Reich/
Ohn lieb/on neyd/on forcht vnd schenck/
Ohn alle auffzug vnd einklenck/
Ohn all ansehen der Person/
Was jeder theil beweysen kon/
Mit fleissiger Experientz
Jhn fellen wolt einen Sententz/
Nun wer allhie auff disen tag
Zu klagen hab/der kom vnd klag.

Die zwo Frawen kommen/

Thamar spricht:

Cleopatra/gib mir mein Kind wider.

Cleopatra spricht:

Ja/ja/setz dich ein weile nider/
Das Kind das ich hab das ist mein.

Thamar

Thamar spricht:

Das lebendig Kind ist nit dein/
Sonder mein/ dein Kind ist todt.

Cleopatra spricht:

Ich gib gar nichts vmb dein Gebot/
Dein weynen mich auch nichts anficht.

Thamar spricht:

Wilt mir mein Kindlein geben nicht/
So will ich dich beim Kong verklagen.

Cleopatra spricht:

Da thu ich eben nichts nachfragen/
Verklag mich/ oder laß es sein/
Wilt dus nit gwaten so geh hinnein.

Ahitophel laufft jhn entgegen / spricht:

Geht nauß/ was wölt jhr hinnen thon?

Thamar spricht:

Ich wolt zum König Salomon/
Vnd jhm mein schwer anligen klagen.

Ahitophel spricht:

Kompt etwan wider nach acht tägen/
Der König hat heut nit der weil.

Cleopatra spricht:

Ja wol vnser sach hat kein eil/
Acht tag köndt wir noch warten wol.

Thamar spricht:

Nun bin ich je hertzleyd so vol/
Der hülff bey dem König verhoffen/
Sein Ohren finden allzeyt offen/
Zu erhören die elend armen/
Vnd geb jhn vrtheil mit erbarmen/
Vilfft jhn auß der Gottlosen zenck.

Ahitophel spricht:

Frawlein/ wilt du mir thun ein schenck/
Ich hilff dir für den König dort/
Vnd will dir auch selb thun dein wort.

Thamar spricht:

Ach Herr da ist kein Gelt noch Gut/
Alleine vnschuld vnd armut/
Der hoff ich arme zu geniessen.

Ahitophel stöst sie/ vnd spricht:

Trett ab/ last mich die Thür beschliessen/
Geht hin an das vnter Gericht/
Der König kan euch hören nicht/
Mit ewrem zenck/ vnnützen klaffen/
Er hat wol nötigers zu schaffen.

Salomon spricht:

Nathan/ geh schaw vnd was dort sey/
Bey der Thür für ein groß geschrey/
Will jemand herein für Gericht/
Das soll man jhm abschlagen nicht.

Nathan geht hin/ vnd spricht:

Ahitophel/ was ist die sach
Deß gschreyß/ da fragt der König nach.

Ahitophel spricht:

Die Weiber mit vnnützen sachen
Wölln den König vnrhüwig machen/
Die will ich lassen nit herein.

Thamar spricht:

Ach lieber Herr erbarmt euch mein/
Vnd helfft mir für den König dort/
Ich will mir selbert thun mein wort/
Mit der pur lauteren Warheit/
Ob mir durch die Gerechtigkeit
Mein lebend Kind möcht wider wern/
Nichts anders will ich hie begern.

Nathan spricht:

Ey so kom/ verzeuch lenger nicht/
Der König sitzt schon zu Gericht/
Klag jhm dein noth/ was du hast recht/
Das wird dir zugesprochen schlecht.

Sie gehen beyde ein/ neygen sich/
Nathan spricht:

Durchleuchtiger König / die zwo Frawen
Die kommen her zu dir auff trawen/
Ein Vrtheil zu holen bey dir/
Auff beyde klag vnd antwort jr.

Der König spricht:

Globt beyd an/ das jhr in dem klagen
Wölt ohn argliſt die Warheit sagen.

Sie globen an/ Thamar spricht:

Ach mein Herr König erhör mein klag/
Ich hab gewonet Jar vnd Tag
In einem Hauß mit disem Weib/
Nun war wir beyd schwanger von Leib/
Als ich nun meines Kinds gelag/

Darnach

Darnach aber am dritten tag
Diſe Frauw auch jhr Kind gebar/
Als etlich zeyt vergangen war/
Da wohnt wir alſo beyde ſander
Einig in dem Dauß bey einander/
Das niemand frembdes bey vns was/
Nun auff ein Nacht begab ſich das/
Daß diß Weib hin vnd wider rucket
Im Beth/ vnd jhr Kindlein erdrucket
Im ſchlaff/ vnd ſie ſtund auff zu nacht
Vnd jhren todten Son mir bracht/
Legt mirn alſo todt an mein arm/
Weil ich noch ſchliff/ vnd alſo warm
So namb ſie mir von meiner ſeytten
Mein lebendigen Son von weyttem
An jhren Arm/ vnd ſchlich daruon/
Als ich nun frue vor tag auffſton/
Den meinen jungen Son zuſeugen/
Wolt ſich kein leben an jhm eugen/
Als aber der hell Tag auff brach/
Ich erſt warhafftiglich erſach/
Das es nicht was mein rechter Sun/
Sonder deß Weibs/darauff ich nun
Beger/ Herr Kong wölſt ſchaffen du/
Das diß Weib mir ſtell wider zu
Mein lebendigen Son geſchwind/
Vnd nemb wider jhr todes Kind.

Salomon ſpricht:

Weib gib antwort auff diſe klag.

Cleopatra ſpricht:

Herr Konig auff mein trew ich ſag/
Das der lebendig Son iſt mein/
Vnd iſt das todte Kindlein dein/
Wie du daſſelb in diſer nacht
Ertrucket haſt/ oder vmbbracht/
Frag ich nicht nach/ weiß das auch nit/
An euch Herr Konig iſt mein Bitt/
Wölt von der anklag mich quittirn/
Das Weib kan wol heucheln vñ ſchmirn.

Salomon ſpricht:

Jhr Räth/ rathſchlaget beyde wol
Wie man ein Vrtheil fellen ſoll.

Cleopatra ſtößt Ahitophel etwas in die Händ/ vnd ſpricht:

Herr Kong ſoll ich die Warheit ſagen/
So iſt hie diſer Frawen klagen
Gantz ſchlecht/ verzaget vnd einfaltig/
Aber die ander hat gewaltig
Ein kecke antwort darauff geben/
Darauff ſo thu hie ſchlieſſen eben
Daß das lebendig Kind iſt jhr/
Auch gibt ein gwaltig zeugnuß mir
An diſer that der augenſchein/
Wie kündt ſie auffgeſtanden ſein
Vnd der gnommen haben jhr Kind/
Das zwo gewaltig vrſach ſind/
Das Cleopatra iſt gerecht.

Nathan ſpricht:

Der handel iſt nicht alſo ſchlecht/
Sonder gar heimlich vnd verwirret/
Darinn Menſchlich vernunfft leicht jrret/
Wo man nicht hat darauff gut acht/
Vnd allen vmbſtenden nachtracht/
Biß man kompt auff den wahren grund/
Darumb Herr König weil dein Mund
Gott Weißheit gab ohn alln gebrechn/
So wirdt er hie auch wol außſprechn
Ein Vrtheil nach Gerechtigkeit/
Das mir vnd dir verborgen leyt.

Salomon ſpricht:

Ewre gezänck allhie nur ſind
Vmb diſes lebendige Kind/
Ein jegkliche die will es han/
Iſt dem alſo/ ſo zeigt mirs an.

Die Weiber ſprechen/ ja/ ja.

Salomon ſpricht:

So gebt mir her ein bloſſes Schwerd/
Das in zwey theil getheilet werd
Das lebendige Kind durch ab/
Das jede Frauw ein halb theil hab.

Thamar fellt jhm zu Füſſen/ vnd ſpricht:

Ach mein Herr König thu dich erbarmen
Vber mich verlaſſene armen/
Vnd tödte diſes Kindlein nit/
Laß es leben/ das iſt mein bitt/
Vnd laß es gleich eh diſer Frawen/
Sein ſterben mag ich nicht anſchawen.

Cleopatra ſpricht:

Nein/ nicht alſo Herr König mein/
Das Kind ſey weder mein noch dein/
Man ſoll es theilen mit dem Schwerd/
Das jegklicher ein halb theil werd/
Nach dem Vrtheil da bleib es bey/
Obs gleich lieb oder leyd dir ſey.

Salomon spricht:

Das Kindlein das noch ist im leben/
Das soll man jener Frawen geben/
Das ist die rechte Mutter sein/
Das ist das endlich Vrtheil mein/
Nun wöll wir auff den Sal hinnein.

Sie gehen alle auß.

Actus IIII.

Der König geht ein mit seinen Räthen/ vnd Marcolpho. Der König spricht:

Marcolphe/ was ist gschreyß im Land?

Marcolphus spricht:

Jederman sagt von deiner schand/
Wie du heut zweyen Weibern eben
Hast ein schlecht thörlicht Vrtheil geben/
Zwischn eim todt vnd lebendigen Kind/

Salomon spricht:

Die Acta noch vor augen sind/
Ich erkendt das Mütterlich hertz
An jhrem zittern/angst vnd schmertz/
Auch entferbt gar jhr Angesicht/
Wolt das Kind lassen tödten nicht/
Vnd durchbrach mit hertzlichem weinen
Mit Zehern gar weyt für die einen/
Daran kundt ich wol kennen/ das
Sie dises Kindleins Mutter was/
Drumb theilt ich jhr das Kindlein zu.

Marcolphus spricht:

O König wie einfeltig bist du/
Wo du den Zehern der Frawen
Wilt so bald glaubn vnd vertrawen/
Weist das sprichwort/ an frawen weinen/
An Vnnd hincken auff dreyen Beinen/
Vnd darzu auch an Kaufmans schwern/
Soll sich kein weyser Mann ankehrn.
Ein Weib kan weynen/ seufftzn vnd achn
Vnd kan doch in jhrm hertzen lachn/
Grundloß so ist der Frawen list.

Salomon spricht:

Jhr frömbkeit doch noch gröſſer ist.

Marcolphus spricht:

Du meinst villeicht jhren betrug.

Salomon spricht:

Marcolphe/ du bist gar nicht klug/
Meinst sie sind all voll triegerey.

Marcolphus spricht:

Ja/ vnd verdeckt mit schmeichlerey.

Salomon spricht:

Du leugst/ ein Fraw ist trew vnd gütig.

Marcolphus spricht:

Ja gleich vnstet vnd wanckelmütig.

Salomon spricht:

Sie sind auch demütiger art.

Marcolphus spricht:

Ja eben voll stoltz vnd hoffart.

Salomon spricht:

Ist nicht ein fromb Fraw ehren werd?

Marcolphus spricht:

O jhr sind aber weng auff Erd?

Salomon spricht:

Es sind jhr vil mehr denn der Männer/
Weh dich von mir du Frawenschender/
Bist nicht auch von Frawen geborn/
Bist keinr frommen Frawen werth worn/
Ein Fraw der Ehren tregt ein Kron/
Die kan erfrewen jhren Monn/
Auff sie verlesset sich sein Hertz/
In aller kümmernuß vnd schmertz/
Was hülff ein Mañ die Reichthumb sein/
Silber/ Gelt vnd edel Gestein/
Köstlich Gewand vnd Gasterey/
Wo jhm kein Weib auch wohnet bey/
Die Frawen müssen die Welt mehrn/
Kinder tragen/ ziehen vnd nehrn/
Das Hauß mit allem fleiß verwalten/
Ein Fraw die ist ein trost der alten/
Vnd ist der jungn fürsichtigkeit/
Wer ohn Frawen lebt in der zeit
Der ist auff Erd lebendig todt/
Weil Frawen liebt die Welt vnd Gott/
Billich ich sie auch lieb habn soll.

Marcolphus spricht:

Man saget/ was deß Hertz ist voll/
Desselben geht über der Mund/
So lobst du König zu der stund
Die Frawen/ weil du bist versuncken
In jhrer lieb gäntzlich ertruncken/
Aber eh sich der Tag wirdt enden/

Wirst

Wirst du die Frawen schmehn vnd schen
Wiewol dus jetzund lobest sehr. (den

Salomon spricht:

Das wirdt geschehen nimmermehr/
Daß ich die Frawen schelten werd/
Sie sind der edelst Schatz auff Erd/
Edler denn Perlen vnd das Gold/
Derhalb bin ich von hertzen hold
Den frommen/erbarn/züchting Frawen
Der thu ich jhr lob allzeyt bawen/
Drumb geh von mir du nasser schalck/
Du vnehrlicher Lasterbalck/
Thust vor mir mehr ein Frawen schenden
So must am Strang dein leben enden.

Marcolphus gehet auß.

Salomon spricht:

Wir wöllen hinnauß auff die Jacht/
Wie wir bschlossen nechten zu nacht.

Sie gehen auß. Marcolphus kompt wider/ vnd spricht:

Der Köng hat mir drowt auff den strang
Vnd die Weiber gelobet lang/
Ich will jhm eins darüber drehen/
Daß er sie noch deß tags muß schmehen/
Ein Hund nemb nicht ein Brot von jhn/
Weil ich von jhm verachtet bin/
Da kommen eben rechter zwn/
Die wern mir redlich helffn darzu.

Thamar vnd Cleopatra gehn ein/ Marcolphus zu Thamar spricht:

Wör Thamar / wie gefellt dir das/
Der Köng tregt dir neyd vnd haß/
Er thut deß Vrtheils sich vast schemen/
Er will dein Kind dir wider nemen/
Vnd lassen in zwey theil zerhawen/
Das ein theil geben diser Frawen.

Thamar spricht:

O wie Tyrannisch / böß vnd wütig
Ist der König/ vnd wanckelmütig/
Wie vngerecht sein Vrtheil sind.

Cleopatra spricht:

So wirdt mir noch das halbe Kind/
Ich schildt jhn weder böß noch gut.

Marcolphus spricht:

Ja du weist nicht deß Königs mut/
Er will am Pranger dir bescheyden
Beyde Ohren ablassen schneyden/
Weil er dein schalckheit hat erkendt.

Cleopatra spricht:

Ey das den Köng bock schend vnd blendt
Wolt er treiben solch Tyranney/
Vnd brauchen solche Fantasey/
Wolt er mein Ohren mir abschneyden?

Marcolphus spricht:

Ja/ solchs alles wer noch zu leyden/
Ich weiß noch vil ein bösern possen/
Nechten hat der Köng endlich bschlossen
Mit seinen Räthen in dem Rath/
Das ein jeder Mann in der Statt
Allhie soll siben Weiber han/
Jhr lieben Weibr euch geth das an/
Die Bürd euch auff dem rucken leyt/
Vnterkompt jhrs nicht bey der zeyt
So geht das Mandat auff morgen auß/
Dann wirdt frid sein in keinem Hauß/
Ein Weib dem Maß wird lieb vnd werth/
Die andern sechs sitzn vmb den Herdt/
Gleich wie die Haußmagd in dem aschen/
Kochen/Spülen/Kehren vnd waschen/
Vnd in der Ehe all sechs gemein
Samb verlassen Widtfrawen sein/
Wie wird ein zanckn/schlagn vnd rauffen
Darumb jhr Weiber thut bald lauffen
Verkünden den Weibern in der Statt/
Wenn heint der König geht zu rath/
Diß Gebot publiciren will/
So überfallt jhn/schweigt nicht still/
Vnd wider redt jhm diß Mandat.

Cleopatra spricht:

Der Köng meint leicht vnd daß er hat
Vil Weiber/ ein ander sols auch habn/
Ich wolt eh daß er leg begrabn/
Wolt er ein sollich Spiel zurichten.

Thamar spricht:

Das ist zu leyden vns mit nichten/
Ey wolt ich leib vnd lebn dron wagen/
Jhn für ein wüting Hund erschlagen.

Cleopatra spricht:

Ja freylich künd wir deß nicht leyden/
Solt er mir siben Ohrn abschneyden/
Noch schweig ich nicht dem losen Mann/
Gespiel/ rath wie wirs fahen an.

Thamar spricht:

Ach Gspiel geh lauff all Gassen auß/
Vnd schrey es auß von Hauß zu Hauß/
Das alle Frawen kommen her/
Das Mandat sey vns alln zu schwer/
Das wirs vnterkommen bey zeyten.

Cleopatra spricht:

So lauff du auff die andern seyten
Bey dem schönen Tempel hinnumb/
Die ding den Weibern übersumb/
Auff das jhr jede eylend kumb.

Sie gehen alle auß.

Actus V.

Der König gehet ein mit seinen Räthen setzt sich/ vnd spricht:

Habt jhr berathschlagt/ wie wir trawen/
Dem HERRN ein Tempel zubawen/
Eh sich etwan ein Krieg entpör/
Hört/ hört/ hört jhr auch was ich hör/
Vor dem Salgar ein laut gedöß/
Gleich ein getümmel vnd gestöß/
Nathan/ geh für das König Hauß/
Schaw was für ein rumor ist dauß.

Nathan geht nauß.

Ahitophel spricht:

Vielleicht sind es die Krieges Knecht/
Wölln sich mustern nach Kriegs recht.

Nathan kompt/ vnd spricht:

Der König bey zwey tausend Frawen
Sind niden/ thun all herauff schawen/
Begeren all herauff zu dir.

Salomon spricht:

Geh eylend nauß/ vnd sprich das jhr
Ein zwo werden auß jhn erwehlt/
Von den so wirdt mir wol erzelt
Was die Weiber von mir begern.

Nathan geht nauß.

Ahitophel spricht:

Wenn die Weiber vnsinnig wern/
So ist nicht gut bey jhn zu hausen/
Sie solten eim wol sein Bart erzausen.

Die Weiber kommen/ Thamar neigt sich/ vnd spricht:

Ach edler König/ wir sind all bed
Erwehlt mit dir zu thun ein red.

Salomon spricht:

Redt/ es soll euch erlaubet sein.

Thamar spricht:

Die Weiber alle in gemein/
Die wissen daß du nechten spat
Beschlossen hast in deinem Rath
Ein ding/ das wirdt sich zimmen nicht.

Salomon spricht:

Ist denn nicht mein Rath vnd Gericht/
Ich hab gut macht/ vnd sey euch trutz
Zu berathschlagen gmeinen Nutz.

Cleopatra spricht:

Ja/ jedoch vns Weibern ohn schaden/
Wölln von dir sein vnüberladen/
Wann wir sind frey vnd Edel geborn.

Salomon spricht:

Wer thut euch/ was thut jhr rumorn?
Geht heim/ vnd laßt ewer geschrey.

Cleopatra spricht:

Wolst vns vexiren mit Gespey/
Es ist nit Kindswerck was wir werbn/
Es müst eh mancher Mann drob sterbn.

Salomon spricht:

Was ist die sach? Sagt mirs doch an.

Cleopatra spricht:

Das ists/ vnd das ein jeder Mann
Forthin soll siben Weiber habn/
Wer sind doch die solchn rath dir gabn/
Das doch ist wider Mannlich macht/
O König wo hast nur hin gedacht/
Dünckest dich doch sonst weiß vnd klug/
Hat nicht ein Mann an einer gnug/
Wölst aber je in den Ehsachen
Ein endrung vnd ein ordnung machen/
Es sich je vil baß reimen thet
Das ein Weib siben Männer hett/
Darzu weren wir alle willig.

Salomon spricht:

Du sorgst für dich/ vnd nicht vnbillig/
Vnd für alle Gespilen dein/
Wolt viler Männer Frawen sein/
Nein/ nein/ dein rathschlag fehlet fern.

Cleopatra

Cleopatra spricht:

Du aller boßhafftigster Hen/
Wolst zum schaden mit spott vns hönen/
Wir wolten dich mit Feusten krönen/
Oder mit nägeln dich zerreissen/
Das alt Sprichwort thut sich beweysen/
Diß sagt: König Saul boßhafftig gar/
David aber noch erger war/
Du Salomon der aller böst/
Weil du vns Weiber gar verstöst/
O solten wir vns an dir rechen.

Salomon stehet auff/ vnd spricht:

Erst mag ich für ein Warheit sprechen/
Auff Erd ist kein listiger Haubt
Denn einer Schlangen/ mir gelaubt/
Kein zorn ist über Frawen zorn/
Wenn sie ist gar entrüstet worn/
So wirdt denn jhr Antlitz vnd Nack
Gestalt wie ein härener sack/
Ich wolt lieber bey Löwn vnd Trachen
Denn bey eim bösen Weibe wachen/
Wo ein böß Weib ist bey eim Monn/
So helt er gleich ein Scorpion/
Wann gering alle Boßheit ist
Vber Frawen boßheit vnd list/
Vom Weib kompt der Sünden verderbn/
Durch das Weib müß wir alle sterbn/
Deß wünsch ich dem Weib in der gech/
Das jhr wie dem Gottlosen gschech/
Darumb drollt euch nur von mir fern.

Mathan spricht:

Großmechtiger König vnd Her/
Was bedeut das jhr also schmecht
Das tugendsam Weiblich Geschlecht/
Ich hab deß nicht gewohnt bey dir.

Salomon spricht:

Ich thu jhn/ wie sie theten mir/
Haben mich auch vnschuldig geschmecht/
Dem Thoren zimet wol mit recht
Ein thörlich antwort auff sein frag.

Mathan spricht:

Her König etlich stund im tag
Steht einem weysen Mann gar wol
Das er nit verantworten soll
Ein jedes wort/ was man jhn fragt.

Marcolphus tritt hinzu/ vnd spricht:

König hab ich nit war gesagt/
Du werst die Frawen heut noch schelten.

Salomon spricht:

Marcolphe muß ich dein entgelten/
So ich dem Handel recht nach tracht/
So hast du den auflauff gemacht/
Drumb heb dich vom Hof du Bößwicht/
Komb nicht mehr vnter mein Gesicht/
Oder ich laß an ein Baum dich hencken.

Man stößt jhn nauß.

Marcolphus spricht:

Her König thu dich baß bedencken/
Vnd jag für mich auß deinem Hauß
Die Heuchler vnd Finantzer auß/
Von den bist du schwer überladen/
Dieselben thun den grösten schaden/
Schmeichlen dir Gelt mit hauffen ab/
Wenn ich Kleyder vnd Maulfüll hab
So laß ich mich benügen dron/
Ade mit wissn scheid ich daruon/
Vnd will so bald nit wider kommen/
Den König vor lassen verbrummen.

Salomon spricht:

Jhr lieben Frawen seyt gedultig/
Jhr secht wol das ich bin vnschuldig/
Welches Marcolphus der Bößwicht
Mir hinter ruck hat zugericht/
Was ich von Frawen übels redt/
Dasselb von den bösen versteht/
Die frommen die sind ehren werd/
Ein Mann der thewerst schatz auff Erd/
Die jhm kan alles trawren wenden/
Jhn nehren hilfft mit jhren Henden/
Geht hin/ zeigt allen Frawen an/
Das jede haben soll ein Mann/
Wie es denn Gott im anfang schuff/
Durch seins allmechting Wortes ruff/
So sols noch bleiben allewegen/
Gott wöll ewer in gnaden pflegen/
Hie vnd dort geben seinen segen.

Sie gehen alle auß.

Der Ehrnhold kompt/ vnd beschleust.

So thut sich die Comedi enden/
Die thut vil guter Lehr fürwenden/
Nemblich/ das ein Fürst alle zeit
Gott bitt vmb Verstand vnd Weißheit/
Vnd halt vor augen Gottes Wort/
Dardurch sich richt an allem ort/

Wab lieb from/ weiß/ gelehrte Leut/
Durch sie vil vnraths wirdt zerstrewt/
Vnd nem in seinem Regiment
Die Händel selb vnter sein hendt/
Beyde in dem Rath vnd Gericht/
Verlaß sich auff sein Amptleut nicht/
Daß er nicht werd durch sie geefft/
Wann sie richten all jhr Geschefft
Gewöhnlich auß auff jhren nutz/
Darauß zu Hof nicht volgt vil guts/
Derhalb ein Fürst halt weißlich Hauß/
Vnd treib von seinem Hof weit auß
Finantzer/ Heuchler vnd schalcksnarren/
Die nur auff der Leut vnglück harren/
Durch die verderben Leut vnd Land/
Gott der wöll Weißheit vnd verstand
Allen Köngen vnd Fürsten geben/
Zu regieren in jhrem leben
Geleich dem König Salomon/
Auff das jhr Nam / Zepter vnd Kron
Gedächtnuß wirdig aufferwachs
Nach jrem todt/ das wünscht H. Sachs.

Die Personen in die Comedi.

König Salomon.	1
Nathan der Prophet.	2
Abitophel ein Rath.	3
Mathan der ander Rath.	4
Thamar ein gemein Weib.	5
Cleopatra ein gemein Weib.	6
Marcolphus ein Bawer.	7
Ehrnhold.	8

Anno Salutis / M. D. L.
Am 6. tage Martij.

Ein Comedi/ Von dem Reichen sterbenden Menschen/ Der Hecastus genannt/ Hat XIX. Personen/ vnd fünff Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/ neyget sich/ vnd spricht:

Heyl vnd genad von Gott dem HErrn
Sey euch allen nahet vnd fernn/
Jhr Erbarn vnd züchting Frawen/
Vnd all so hie wöllen zuschawen
Ein schöne Comedi agirn/
Wie mit Wirthschafft vnd Panckathiern
Ein junger reicher stoltzer Mann
Sein zeyt vnnützlich hat verthan/
In allem Wollust hie auff Erd/
Darmit sein Leib vnd Seel beschwert/
Das zukünfftig gar nicht betracht/
Gottes vnd seines Worts nicht acht.
Hört/ schweigt vnd merckt/ vñ habet rhu/
Nembt anfang vnd mittel darzu/
Wie es sich darmit enden thu.

Hecastus der reich Mann gehet ein/ setzt sich/ vnd spricht:

Ich glaub das kein glückhaffter Mann
Auff Erd sey/ der mir gleichen kan/
Wann mir fehlt nichts an Gut noch leib/
Ich hab ein schön vnd freundlichs Weib/
Ein groß Haußgsind vnd tapffer Sön/
Mein Töchter die sind zart vnd schön/
Die schönsten Häuser in der Statt/
Darinn den köstlichen Haußrath/
Groß Schätz von Kleinoten vnd Gelt/
Auff dem Land Höffer/ Vieh vnd Feldt/
Schlösser vnd Sitz an manchem endt/
Von den auff heb ich Zinß vnd Rent/
Drumb leb mein liebe Seel von allen
Gütern/ nach deinem wolgefallen/
Vnd führ ein frewdenreiches leben/
Thu fort in allem Wollust schweben/
Mit guten Gsellen nacht vnd tag/
Kehr dich nit an der Pfaffen sag/
Die sprechen: Das wir nach dem leben
Deß Guts halb müssen rechnung geben/
Das ich doch alles halt für Lügen/
Deß wöll wir schlemmen weil wir mügen/
Jetzt geh ich zu meim Freund Deman/
Das Frümahl mit jhm zehren than/
Geh Knecht vnd heiß mir auß dem Hauß
Mein Frawen bald kommen herauß.

Epicura das Weib kompt/ vnd spricht:

Mein Mann warumb ruffst du mir jtz
Rauß an lufft vnd der Sonnen hitz/
Kanst du mirs in dem Hauß nit sagen?

Der reiche Mann spricht:

Du schöne Roß was thust du klagen/
Deck dein Haupt mit eim Schleyer zu.

Epicura das Weib spricht:

Laß ab dein spot/ sag was wilt du?
Daß du mich rauß beruffen hast?

Hecastus

Hecastus der reich Mann spricht:

Da will ich jetzund gehn zu Gast
Zu Demone meim guten Freund/
Du aber richt vns zu auff heint
Ein köstlich Mahl/ auffs aller best/
Wann ich wirdt haben ehrlich Gest/
Auff daß wir jhns erbieten wol.

Das Weib spricht:

Mein lieber Haußwirth/ sag vnd soll
Ich/ ein news wider kochen heint/
Weil nächten überbliben seind
Speiß/ gnugsam heint noch auff zwen
Tisch.

Hecastus der reich Mann spricht:

Wörst nicht/ geh hin koch lauter frisch/
Wer will dein überbleibling essen/
Wie ist dein Kargheit so vermessen/
Vnd das dich auch der ritt muß schütten.

Das Weib spricht:

Ey vor dem wöll vns Gott behüten/
Zürn nicht mein Mann/ bedenck dich baß
Was der Prediger sagen was/
Am Jüngsten tag rechnung zugeben/
Was wir allhie in disem leben
Etwan so vnnützlich verzehrn.

Der reich Mann spricht:

Die Pfaffen thun nur sollichs lehrn/
Vnd drowen vns mit solchen dingen/
Darmit sie das Gelt von vns bringen/
Als weren wir Mörder vnd Heyden/
Denn solche drawwort sind bescheyden/
Wir sind gut Christn vnd hören Predig/
Geben Allmosen vnd sind ledig/
Darumb förcht dir nichts überal/
Richt vns zu ein köstlich Nachtmal/
Jetzund geh ich dahin zu dem
Meim guten freund/ du weist wol wem/
Will bey jhm biß zu Abend bleiben/
Vnd mit kurtzweil den tag vertreiben/
Du/ sag gar niemand wo ich bin.

Die Fraw spricht:

Ich will es thun/ geh du nur hin.

Der reiche Mann spricht:

Panocite/ kom vnd geh mit mir.

Panocitus der Knecht spricht:

Ja Herr ich will nach tretten dir.

Der Herr gehet mit dem Knecht ab.

Die Fraw schreyt:

Datre/ Datre/ kom rauß zu mir.

Datrus der Koch kompt/ vnd spricht:

Die bin ich Fraw/ was wöllet jhr?

Die Fraw spricht:

Da nim den Korb/ vnd darmit lauff
Hin vnter die Fleischbänck/ vnd kauff
Vmb die zwen schilling auff das best/
Der Herr will aber haben Gest.

Der Koch spricht:

Ja wol zwen schilling klecken nicht.

Die Fraw spricht:

Du hast gnug du arger Böswicht.

Der Koch spricht:

Nein fürwar/ doch gib ich ein rath/
Wir wöllen heint zu Abend spat
Das nächtig kalt Bratens dargegen
Vnter das warm frisch Bratens legen/
Das wir dest ringer kommen auß.

Die Fraw spricht:

Ja thus/ ich will gehn in das Hauß/
Vnd all ding verordnen besunder.

Die Fraw geht ab.

Der Koch redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ey soll nicht einen nemen wunder/
Von der grossen Kargheit der Frawen/
Ich muß nur mit dem Fuchsschwantz
Vnd reden was sie geren hört/ (hawen/
Das sie sich nicht gen mir entpört.

Der Koch gehet mit dem Korb ab.

Der reiche Mann kompt mit seinem Freund Demone/ vnd spricht:

Demone/ hie wöllen wir herauß
An den lufft sitzen für das Hauß/
Vnd ein par stund vertreiben spet/
Vnd der Kurtz spielen in dem Bret/
Das soll gelten ein Becher Wein.

Demones der Freund spricht:

Ja wol/ desselbig muß ja sein.

Der reich Mann spricht:

Du mein Knecht schick vns ein in kheim/
Vnd lauff denn eylend wider heim/
Das man bereyt die Gasterey/
Den besten Wein anstechen sey/
Den Sal richt zu zu einem Tantz/
Auff heint zu leben frölich gantz/
Vnd das es gäntzlich fehl an nichten.

Der Knecht spricht:

Ja Herr ich will es alls außrichten.

Der Knecht gehet ab.

Der reich Mann spricht zum Freunde:

Von erst fach wir an das Kurtzspiel.

Demones wirfft/ vnd spricht:

Seßes/ die Gab ich geben will.

Der reich Mann wirfft/ vnd spricht:

Ich hab zinck drey/ ich will anfahen.

Demones der Freund wirfft/ vnd spricht:

All Zincken/ den stein muß ich schlahen.

Der reich greifft in die Seytten/ vnd spricht:

Vnd wenn ich soll die Warheit sagen/
Wie du mir hast den stein geschlagen/
Da ist mir etwas gar von weitten
Geschossen in die lincken seytten/
Vnd sticht mich sehr/ O weh/ weh mir.

Demones der Freund spricht:

Decaste/ ich mein es traum dir.

Der reiche Mann spricht:

Nein mir traumbt nit/ O laß vns zwen
Wider hinnein ins Hause gehn.

Der Freund spricht:

Ja/ doch thu jeder vor ein trunck.

Hecastus der reich Mann spricht:

Deß trinckens hab ich schon genunck/
Mir ist nicht recht/ laß mich ins Hauß.

Demones spricht:

So kom/ ich gib jetzt quater Tauß/
Drinn spielen wir die Kurtz gar auß.

Sie nemen das Spielbrett/ vnd gehn ab.

Actus II.

Economus der Haußvogt gehet ein/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ich soll den Abend vnd den Morgen
Meins Herren gantzes Hauß versorgen/
Vnd was versaumbt wirdt spat vnd fru/
Will man alls an mir kommen zu/
Deß hab ich mit Mägden vnd Knechten
Den gantzen tag ohn rhu zufechten/
Sie sind nachlessig vnd Stubfaul/
Allein resch vnd hurtig im Maul/
Ich muß gehn schawen was sie than/
Ich sich sie vor dem Hauß dort stahn/
Ey was steht jhr allhie zu klaffen/
Als ob jhr gar nichts habt zu schaffen/
Hat man noch nicht abthan die Fisch/
Sucht alle ding hinzu zum Tisch/
Vnd was jhr habt zuschaffen mehr/
Ey wann ich euch die Haut zerper/
Bald kompt herein vnd folgt mir nach/
Ey daß ich euch die Lend zerschlag.

Der Haußhalter gehet ein.

Philepanis der Knecht spricht zu Panocite dem Knecht:

Schaw/ das sagt ich dir im anfang/
Wir wurden allhie stehn zu lang/
Vnd werden drumb gehandelt wern/
Schaw lieber wer kompt dort von fern/
Fürwar ein Erbar tapffer Monn/
Von Kleydung vnd auch von Person/
Als sey er etwan ein Legat
Von Keyserlicher Mayestat/
Ey bleib stehn laß vns jhn recht sehen.

Panocitus der Knecht spricht:

Ey kom/ mich dunckt er wöll vns nehen.

Philepanis der Knecht spricht:

Ey steh/ ob er vns gleich anredt/
So gib ich antwort für vns bed.

Der Göttlich Legat kompt/ vnd spricht:

Jhr Knecht/ ich bitt euch überauß/
Wo ist deß reichn Decasti Hauß?

Der erst Knecht spricht:

In dem Hauß Ehrwirdiger Herr
Wohnt Decastus/ vnd ist nicht fern.

Der

Der Legat spricht:

Er ist der recht/ heist jhn herauß
Zu mir herkommen für das Hauß.

Der ander Knecht spricht:

Vnser Herr ist jetzt nicht daheim.

Der Legat spricht:

Wo ist er denn? Sag mirs in kheim.

Der ander Knecht spricht:

Er ist zu einem Freund hingangen/
Das er bey jhm vertreib die langen
Zeyt/ mit dem trincken vnd dem spiel.

Der Legat spricht:

O das ist warlich vil zu vil/
Das man die thewren zeyt für vol
So vnnützlich verzehren soll/
Darinn man sich zu Gott solt sehnen/
Aller Wollust sich abgewehnen/
Weil nichts gwissers ist denn der todt/
Der doch kein gwisse stunde hat/
Geht heist mir sein Weib herauß gehn.

Der erst Knecht spricht:

Sie ist gleich in der Küchen stehn/
Vnd richtet zu auffs aller best/
Mein Herr wirdt haben heint vil Gest/
Ich will gehn schawen was sie thut.

Der Knecht gehet ab.

Der Legat spricht:

O du schendlich verfluchtes Gut/
Du zeuchst den Menschen gar auffs jr-
Das er denckt an kein Himelisch/ (disch/
Allein sündliche Lust erbaw/
Jetzt geht gleich auß dem Hauß die Fraw

Die Fraw kompt/ vnd spricht:

Mein Herr nun seyt mir wille kumb.

Der Legat spricht:

Mein Fraw Gott danck euch widerumb.

Die Fraw spricht:

Wölt jhr zu mir oder zum Herrn?

Der Legat spricht:

Bey ewrem Mann da wer ich gern.

Die Fraw sprich:

Mein Herr ich weiß nicht wo er ist.

Der Legat spricht:

Weib brauch kein lüg noch hinterlist/
Villeicht so wissens deine Knecht/
Schick ein / daß er jhn eylend brecht/
Für den höchsten König er muß/
Wo er nicht kem/ müst er zu buß
Verlieren beyde Seel vnd Leib.

Die Fraw spricht:

O wie habt jhr mich armes Weib
Mit den heffting worten erschreckt/
Vnd in die höchsten sorg gesteckt/
Ancilla geh heiß einen Knecht/
Auff daß er bald den Herren brecht/
Lauff bald vnd schaw denn zu dem essen.

Der Legat spricht:

Die vnnütz sorg hat dich besessen
Vmb das Nachtmal/ prechtig zugeben/
Vnd weist nicht ob du wirst erleben
Den Abend / du vnd auch dein Herr.

Die Fraw spricht:

O das sey von vns beyden fern/
Auff viertzig Jar sind wir kaum alt/
Jhr werd vns schrecken nicht so baldt
Von vnsern frewden mit dem Todt.

Der Legat spricht:

Du thörichts Weib/ es ist ein spot
Dein red schaw jetzund kompt dein knecht/
Schaff daß er bald den Herren brecht.

Der erst Knecht spricht:

Fraw was wolt jhr das ich thun soll?

Die Fraw spricht:

Lauff vnd als bald den Herren holl/
Sprich daß er eylend kom erheim/
Wiewol er mirs verbot in gheim/
Lauff eylend / vnd Ancilla du
Richt den Sal auff das köstlichst zu/
Mit Teppichen in allen ecken/ (ecken/
Strew Graß vnd Blumen die wol schme-
Vnd mach ein rauch von edlen Würtzen/
Auch den Gästen jhr weil zukürtzen
Laß bringen etlich Seytenspiel.

Ancilla die Magd spricht:

Fraw diß als ich außrichten will/
Seyt nur ohn sorg vnd bleibt mit rhu/
Alls was jhr wölt ich alles thu.

Der

Der Legat spricht:

Weib was erfüllst dein gantzes Hauß
Mit müh vnd arbeit überauß/
Wie du füllst deinen Madensack/
Vnd denckest nicht auff disen tagk
An jenes/ das ewige Leben/
Das Gott den seinen dort wirdt geben/
Weil diß Leben zergenglich ist/
Gantz hinfellig wie koth vnd mist/
Veint lebst du/ morgen stirbst du gar.

Die Fraw spricht:

O lieber Herr/ es ist wol war/
Wir aber sind noch frisch vnd jung/
Im Alter ist die Buß noch gnung/
Wenn wir schier streichen zu dem end.

Der Legat spricht:

O Weib/ närrisch anschläg das send/
Du weist der Mensch ist staub vnd aschen
Wie wenn der Todt dich thut erhaschen/
Ey wann kompt deines alters stund.

Die Fraw spricht:

Ihr schrecket mich auß hertzen grund/
Das jhr mir saget von dem Todt/
Jedoch was vns das Glück vnd Gott
Bescheret hat/ werden wir dermassen
Durch den Todt nicht so bald verlassen/
Secht dort kompt gleich mein Herr zu (Hauß.

Der Göttlich Legat greifft in Busen/ vnd spricht:

So nem ich gleich mein Brieff herauß/
Das ichs antwort dem reichen Mann/
Ein antwort jhm darauff zuthan.

Der reich Mañ kompt mit dem Knecht/ vnd spricht zu seinem Knecht:

Sag/ wer hat mich heim fodern thanc

Der Knecht spricht:

Sih Herr ein herrlich tapffer Mann.

Hecastus der reich Mann spricht:

Helt er sich ruhmretig vnd prechtig?

Der Knecht spricht:

In red vnd geberd ist er mechtig/
Secht Herr/ dort steht er bey der Frawen.

Der reich Mann spricht:

Ja ich merck am ersten anschawen
Daß er ist gar ein tapffer Mann/
Ich will hin vnd jhn reden an/
Mein lieber Herr seyt mir willkumb.

Der Legat spricht:

Vnd ich wünsch dir auch widerumb
Alls Glück vnd heyl wöll dir Gott geben/
Vnd nach disem das ewig leben/
Bist du Decastus/ sag mir an?

Hecastus der reich Mann spricht:

Ja ich bin gleich derselbig Mann.

Der Legat spricht:

Der König über alle Land
Der hat mich her zu dir gesand
Für seinen Richterstul zu kummen/
Vnd von alle deinen Reichthummen/
Vnd auch von deinem gantzen leben
Ein klare Rechnung jhm zu geben/
Zu warzeichn hab dir sein Handgschrifft/
So disen Handel gar betrifft.

Der reich Mann stößt den Brieff von jm/ will jn nit annemen/ vnd spricht:

Der König hat nichts mit mir zuschaffen/
Weder zu fodern noch zu straffen/
Derhalb mag ich mit meinem Gut
Haben ein gantz frölichen mut/
Darff niemand rechnung geben drumb.

Der Legat geyt jhm den Brieff/ vnd spricht:

Nimb hin vnd schaw den Brieff darumb/
Ließ jhn/ was du verstehest nicht/
Das gib ich dir weitter bericht.

Der Reich thut den Brieff auff/ vnd spricht:

O Herr was ist das für ein Gschrifft/
Die meinem Hertzen schrecken stifft/
Dergleich ich sach in keinr Cantzley/
Sicht sambs von Gott geschrieben sey.

Der Legat spricht:

Was verstumbst du/ den Brieff hie ließ/
Gib wider antwort mir gewiß/
Was ich dem Richter sagen soll.

Hecastus der reich Mann spricht:

Mein lieber Herr die Schrifft ist wol
Gestellt/ vnd gar artlich punctirt/
Aber ich bin darinn verirrt/

Vnd

Vnd kenn weder Buchstab noch wort/
Ich hab aber ein Sone dort/
Derselbig der hat lang studirt/
Der mir den Brieff außlegen wirdt.

Der Legat spricht:

Ja wol/ so heiß jhn kommen rauß.

Hecastus der reich Mann spricht:

Knecht eyl vnd geh hinnein ins Dauß/
Vnd meinen jüngsten Sone bring/
Spricht ich dürff sein nötiger ding.

Der Knecht geht ab.

Hecastus der reich Mann redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Angst/not/schreckē koſſit mir mit schmertz
Mir hebt zu klopffen an mein Hertz/
Mir zittern beyde Füß vnd Hend/
Mein seytten sticht mich an dem end/
O ich armer was soll ich thun/
Dort kompt fürwar mein jüngster Sun/
Der wirdt mich trösten an der statt/
Bald er den Brieff gelesen hat.

Philomaches der jüngst Son kompt/ vnd spricht:

Glück zu Vatter/ was bist betrübt?
Sag vrsach was dich darzu übt?

Der reich Mann spricht:

O es ist mir weh in der Seytten.

Der jüngst Son spricht:

O Vatter/ so ist nicht zubeytten/
Reck du mir bald dein Zungen auß.

Der Vatter reckt die Zungen auß/ der Son schawet die/ vnd spricht:

O Vatter was will werden drauß/
Gib laß mich auch den Puls begreiffen/
Gar schwach dir dein Pulsadern pfeiffen/
Es ist in der seytten das stechen/
Vnd gfehrlich gnug mag ich wol sprechen
Der Kranckheit wil ich bald rath thun.

Hecastus der reich Mann spricht:

Mich truckt ein grössers/ lieber Sun/
Deß höchsten Königes Legat
Hat mir bracht ein ernstlich Mandat/
Ich soll für sein Gerichtstul kummen/
Vnd von allen meinen Reichthummen
Jhm da ein klare antwort geben/
Wie ichs hab braucht in all meim leben/
Vnd hat mir geantwort ein Brieff/
Der mich erschrecket hat so tieff/
Dieweil ich jhn nicht lesen kan/
Deß must du dich hie nemen an/
Lesen vnd sein verstand erklern.

Der jüngst Son spricht:

Lieber Vatter von hertzen gern/
Dieweil ich kan fünfferley Sprach/
Vnd ich hab auch studirt/ hernach
In beyden Rechten Doctorirt/
Darumb mir nichts verhalten wirdt/
Ich will dirs legen an den tag/
Alls was der Brieff jnhalten mag.

Der Legat kompt vnd spricht:

Decaste sag/ ist das der Mann/
Der disen Brieff außlegen kan.

Der reiche Mann spricht:

Ja eben der ist es gewiß.

Der Legat spricht:

So nimb hin disen Brieff/ vnd liß.

Der Son thut den Brieff auff/ vnd ließt nicht/ der Vatter spricht:

Du stock/ ließ her/ wie dast erstumbst/
Ließ laut/ was hilft mich daß du brumbst.

Der jung Son spricht:

Vatter mich kompt ein grausen an/
Den Brieff ich gar nicht lesen kan/
Vnd noch vil weniger verstehn/
All mein Har mir gen Berge gehn/
Der Brieff zeigt an ein Göttling gwalt.

Der reich Mann spricht:

O Son vil Gelts hab ich bezahlt
Für dich/ daß du hast gestudirt/
Dein Kunst doch hie zuschanden wirdt/
Schem dich vor disem ehrling Mann.

Der Legat spricht:

Ob gleich dein Son der Schrifft nit kan/
Das ist nicht wunder/ weil Gott hat
Selbert geschrieben das Mandat/
Dich für sein Richter Stul geladen.

Der reich Mann spricht:

Ach Gott was hör ich für vngnaden/

Ich

Ich meink du werst eins Königs Bott/
So bist du her gesandt von Gott.

Der Legat spricht:

Ja eben Gott hat mich zu dir
Gesendt/ vnd daß du solt mit mir
Kommen für sein strenges Gericht/
Vnd antwort geben/ wie er spricht:
Von alle deinem leben auch
So du gehabt hast in dem brauch
Durchauß vnd auß dein gantzes leben.

Der reiche Mann spricht:

Ach Gott wie soll ich antwort geben/
Ich hab gar nie kein gutes than/
Wann ich bin noch ein junger Mann/
Aber wenn ich kom in das alter/
Wirdt ich ein bußfertig Haußhalter/
Deß ich über vil Jar wol kum.

Der Legat spricht:

Weist nicht der Mensch ist wie ein Blum/
Vnd ein vergenglich Wasserblasen/
Wenn der Mensch meint steh aller massen
Gantz vest/ vnd sey versichert als/
So ligt der Todt jhm auff dem Halß/
Drumb rüst bald zu der antwort dich.

Hecastus der reich Mann spricht:

Jhr trenget hart mit worten mich/
Zugeben auff den Brieff antwort/
Bestimpt mir noch kein zeyt vnd ort.

Der Legat spricht:

So sag ich dirs/ jetzt ist dein zeyt.

Der reich Mann spricht:

Sag/ ist der weg dahin auch weyt?

Der Legat spricht:

Gottes Engel habn dich verklagt/
Vnd dein böß leben angesagt/
Von dem Teuffel vnd deim Gewissen/
Wirst du für den Richtstul gerissen.

Hecastus der reich Mann spricht:

Wer ist Richter in diser noht?

Der Legat spricht:

Der Allmechtigst erschröcklich Gott/
Welchen förchten all Creatur.

Der reich Mann spricht:

Künd ich nit das durch Bottschafft nur
Außrichten/ wenn ich andern sand?

Der Legat spricht:

Nein/ du must selber thun dein stand.

Der reiche Mann spricht:

Hab ich aber kein zeyt noch frist?

Der Legat spricht:

Nein/ heut dein letzter Termin ist.

Der reich Mann spricht:

Weh mir/ hilfft da kein Gelt noch Gut?

Der Legat spricht:

Miet vnd Gab da nicht helffen thut/

Der reich Mann spricht:

Hilfft aber vor Gericht kein bitt?

Der Legat spricht:

Ja wol/ O Mensch mit nichten nit/
All solche ding sind dort verlorn.

Der reich Mann spricht:

Weh mir/ daß ich je bin geborn/
Wie kommet mir das vnglück als
Eins tages her auff meinen Hals.

Der Legat spricht:

Das solt du lang haben betracht/
Du aber hast es als veracht/
Wo man dir sagt von Gottes Gericht/
Gib antwort/ ich wart lenger nicht.

Hecastus der reich Mann spricht:

O ich bin gar in grosser angst/
Solt mich ja han bereytet langst
Zu dem erschröcklichen Gericht/
Ich bitt wölst vnterlassen nicht
Den Brieff selb lesen/ auff das ich
Dem antwort geb/ der fordert mich.

Der Legat liest also:

Die erst Klauß also jnnen helt:
Gott hat deins lebens zeyt gezelt/
Vnd die auff einer Wag gereicht/
Vnd die gefunden gar zu leicht/
Drumb als ein richter durch sein schwerdt
Dich abgeschnitten von der Erdt.
Der ander Sententz lautet eben:
Mensch gib rechenschafft von deim leben/
Du must sterben deß tages noch/
Das ist der Innhalt schwer vnd hoch.

Hecastus

Hecastus der reich Mann spricht:

So hör ich wol/ das ich muß sterben:

Der Legat spricht:

Du hast nichts gwissers denn verderben/
Vnd das noch den heutigen tag.

Der reiche Mann spricht:

Soll sterben ich/ der doch vermag
So grosses Gut/ noch also jung/
Vnd hab sehr guter Freund genung/
Ein schönes Weib vnd liebe Kind:

Der Legat spricht:

Schaw was die ding dich helffen sind/
Merck/ du must sterben disen tag/
Antwort was ich dem Richter sag.

Der reich Mann spricht:

Weh mir/ soll ich vnd muß je gehn/
Wie soll ich vor Gericht bestehn/
Weh mir armen vnd ewig weh.

Der Legat spricht:

Folg ohn verzug vnd naher geh/
Ich wart dein vor deß Richters Thor/
Laß mich nur nicht lang stehn darvor.

Der Legat geht ab.

Der reich Mann wind seine Händ/ vnd spricht:

O Todt/ O Todt wie sawr bist du
Eim gsunden Menschen/der in rhu
Sitzt/ vnd grossen Reichthumb vermag/
Vnd hat gehabt all seine tag
Ehr vnd Gwalt/ vnd allen Wollust/
Ach mein Seel nun verlassen must
Dein Kinder vnd dein liebes Weib/
Vnd auch dein jungen schönen Leib/
Dein gute Freund vnd gute Gselln/
Vnd für den Gerichtstul dich stelln/
Da du denn das tausentest theil
Nicht kanst verantworten zum heil/
Da denn hilfft weder Gelt noch schenck/
Weder schmeichlen/ list oder renck/
O das ich einen Freunde fünd
Der für mich für Gerichte stünd/
Vnd mir mein sach hülff führen auß/
Ich will mein Freund suchen zu hauß/
Ob ich mit jhn möcht reden drauß.

Decastus der reich Mañ geht traurig ab.

Actus III.

Hecastus der reich Mann geht ein/ setzt sich/ vnd spricht:

Selig ist der Mensch / der sein leben
Führt/ daß er Gott kan rechnung geben
Wenn jhm der Todt sein leben bricht/
Vnd jhn Gott fordert für Gericht/
Ich aber hab zu lang gewart/
Drumb peinigt mich mein Gwissen hart/
Der Helle forcht erschrecken mich/
Ob gleich gern Buß wolt wircken ich/
So truckt zu hart mich mein kranckheit/
Der Todt drowt mir die kurtzen zeyt/
Ich will gehn mein Freund suchen heim/
Ob ich trost finden möcht bey eim.

Demones sein Freund kompt/ vnd spricht:

Ich will gleich zu Decasto gahn/
Sehen wie es vmb jhn thut stahn/
Er gieng vor gleich schwach auß dē hauß/
Sich dort geht er eben herauß/
Decaste/ sag wie geht es dir/
Schmeckt dir der Wein noch wie bey mir/
Wie stehts noch mit der seytten dein:

Der reich Mann spricht kränklich:

O mein freund schweig nur von dem wein
Die Kranckheit nimpt sehr überhand/
Auch hat eylend nach mir gesand
Der öberst König/ dem ich eben
Soll vor seim Richtstul antwort geben/
Von alle meinem Werck vnd wort/
Darumb bitt ich dich an dem ort
Vmb beystand/vor disem Gericht.

Demones der Freund spricht:

Ey das laß dich anfechten nicht/
Ich will trewlichen bey dir stehn/
Wann must du für den Richter gehn/
Vnd wo ist er in diser Statt
Der dich für jhn beruffen hat:

Hecastus der reich Mann spricht:

Der Richter ist der schröcklich Gott/
Zu dem muß ich gehn durch den todt/
Noch heint muß ich für disen Richter.

Demones spricht:

O das Gericht ist vil zu schwer

Vnd vnmüglich Menschlicher krafft/
Weil sehr hart diser Richter strafft/
Wers aber an eim andern ort/
So wolt ich dich mit werck vnd wort
Verlassen nicht/ vnd bey dir stehn/
Dieher kan ich nicht mit dir gehn.

Der reich Mann spricht:

Ist das die Freundschafft vnd die trew/
Die ich bey dir sucht all tag new/
Daß du mich verlest in dem stück/
In meim aller höchsten vnglück.

Demones der Freund spricht:

Es gibts also die zeyt vnd stat/
Doch gib ich dir ein guten rath/
Singenes vnd ander Blutfreundt
Die werden dir wol rathen heint/
Sag jhn nur was dir liget on/
Gehab dich wol/ ich geh daruon.

Singenes der ander Freund kompt/ vnd spricht:

Was vnglücks ist in deinem Hauß/
Das so sehr weynen überauß
Dein Weib vnd dein gantz Haußgesind/
Was ligt dir an/ sag mir geschwind?

Hecastus der reich Mann spricht:

Ach ich bin gefodert für Gericht/
Nun hab ich keinen Menschen nicht
Der mit mir zůg vnd thet beystand/
Vnd wo mich jetzt verlest dein Hand/
Aller Welt ich verlassen bin.

Singenes der ander Freund spricht:

Ey schweig/ ich will selb mit dir hin/
Zu beystandt ich bereyttet bin/
Wer ist der Richter/ sag mir klar?

Der reich Mann spricht:

Für Gott den Richter muß ich dar/
Vnd dem von allem meinem leben
In jener Welt dort rechnung geben.

Singenes der Freund spricht:

Als mir Gott helff/ du jammerst mich/
Das solch vnglück geht über dich/
Darauß ich dir gar nicht kan helffen/
Thu dein Weib vnd Kinder angelffen/
Was Weib vnd Kind nicht mögen erlangen/ (gen/
Magstu durch dein reichthumb empfan-
Nimb mit dir all dein Gut vnd Gelt/
Das jetzt regiert die gantzen Welt/
Ich kan nicht mit dir heut noch morgen/
Will aber dieweil dein Hauß versorgen/
Wenn du bist auff die straß bereyt/
Biß zu dem Thor ich dich geleyt.

Singenes geht ab.

Der reiche Mann spricht:

Wie bin ich armer so elend/
Ach wie wanckel mein Freunde send/
So helffen eim die Freunde sein/
Ich wolt verschon der Söne mein/
Aber nun müssens auff die strassen/
So mich sonst all mein Freund verlassen.

Die zwen Söne kommen/ Der älter Son spricht:

Wiewol wir beyd erwachsen sein/
Noch dawert mich im hertzen mein
Weils dem Vatter so übel geht.

Der jüngst Son spricht:

Mein Hertz auch gar betrübet steht.

Hecastus der reich Mann spricht:

Mein Sön kompt her vnd helffet mir/
Auß meinen schweren sachen schir.

Der älter Son spricht:

Hertzlieber Vatter so wir beyd
Dir kündten helffen auß hertzleyd
So wöll wir vnser lebn nicht sparn/
In Kriegen bin ich wol erfahrn/
Kan ich dir helffen diser zeit
Mit meiner sterck vnd tapfferkeit/
So will ich geren für dich fechten.

Der jünger Son spricht:

Ich bin gelehrt in beyden Rechten/
Auch in der Medicina sunst/
Mit solcher meiner hohen Kunst
Will ich dir helffen wo ich kan.

Hecastus der reich Mann spricht:

Ihr hertzenlieben Sön/ wolan (tzen/
Ihr lindert mir eins theils mein schmer-
Gehn anderst ewer red von hertzen/
Sonst bin ich von Freunden verlassen/
Ich bitt euch gehet mit mir mein strassen/
Für das streng erschröcklich Gericht.

Der

Der älter Son spricht:

Wer ist Richter/ verhalt vns nicht?

Hecastus der reich Mann spricht:

Der HErr über Himel vnd Erden/
Vor dem wirdt ich gerichtet werden.

Der älter Son spricht:

Dem Richter kan niemand entfliehen/
Durch welche strassen must du ziehen
Zu dem erschröcklich strengen Richter?

Hecastus der reich Mann spricht:

Ich zeuch zu dem grausamen Schlichter
Durch den Todt die hart wüste straß
Die mir allzeyt zu wider was.

Der älter Son spricht:

Ey Vatter was sagst/ must du sterben?

Hecastus der reich Mann spricht:

Ja heint deß tags muß ich verderben/
Wann der Richter hat mich citiert/
Das gar kein auffzug helffen wirdt/
Ich bitt euch lieben Sön all beyd/
Wölt mich in disem Hertzenleyd
Verlassen nicht einig allein/
Sonder beyd mein Geferten sein/
Mit mir tretten für das Gericht.

Der älter Son spricht:

O Vatter nein/ das kan ich nicht/
Weil von Natur Fleisch vnde Blut
Vor dem Todt sich entsetzen thut/
Will aber mein Bruder mit dir/
Deß hat er vollen gwalt von mir/
Ich will noch lenger bleiben hie.

Der jünger Son spricht:

Hertzlieber Vatter je vnd je
So war dir mein Gemüt geneigt
Zu dienen/ wie ich hab erzeigt/
Aber mit dir zu gehn in todt/
Das kan ich nicht thun/ helff dir Gott/
Nimb mit dir dein leibeygen Knecht/
Zu den hast besser fug vnd recht/
Zu führen sie in tods gefahr
Denn vns dein Sön/ ist das nicht war?

Der älter Son spricht:

Ja mein Bruder redt eben recht/
Laß dich beschützen deine Knecht/
Laß vns dein Söne lenger leben/
Daß wir dein Geschlecht mehren eben/
Das auch das erb nicht werd verlorn.

Hecastus der reich Mann spricht:

Mein Sön/ ich hab euch beyd geborn/
Senfft gnug ernehret vnd erzogen/
Wirdt ich verlassen vnd betrogen
Von euch/ vnd auch veracht darmit.

Der jung Son spricht:

Vatter wir verachten dich nit/
Sonder wir mögen nicht mit gon/
Gehab dich wol/ wir gehn darvon.

Hecastus der reich Mann spricht:

Weh/ nun ist all mein Hoffnung hin/
Weil ich von den verlassen bin/
Ich will allen Knechten im Hauß
Zu mir allda rüffen herauß/
Vnd jhn allen gebieten schir
Daß sie auff sein/ ziehen mit mir.

Der ein Knecht kompt/ vnd spricht:

Herr hast vns gerüfft auß dem Hauß/
Was wilt du das wir richten auß?

Der reich Mann spricht:

Bringt silber/ gelt/ vnd all mein Schatz
Zu mir herauß auff disen platz.

Der ander Knecht spricht:

Herr wir wöllens bringen gericht.

Die Knecht gehen beyd ab.

Hecastus der reich Mann spricht:

Bald/ bald/ eylet vnd saumbt euch nicht/
Nun muß ich auch mein liebes Weib/
Die mir so lieb ist als mein Leib
Vmb hülff bitten/ doch ist die sach
Verlorn/ das Weibsbild ist zu schwach/
Weil doch vorhin die starcken Mann
Vor dem Todte erzittert han/
Mein Freund vñ auch mein Sön vorauß/
Mein Weib geht eben auß dem Hauß/
Sie hat ein zornig Angesicht/
Doch weiß ich nicht was jhr gebricht.

Das Weib kompt/ vnd spricht:

Mein Mann was bedeut/ das du auß
Dein Schatz lest tragen auß dem Hauß/
Dich macht leicht vnsiñ dein kranckheit?

Hecastus der reich Mann spricht:

Liebs Weib hab gedult kurtze zeit/
Villeicht muß ich noch heint auffgeben
Reichthumb/gewalt/ehr/gut vnd leben/
Weil mir heint hat der Göttlich Bott
Verkündet noch auff heint den todt.

Die Fraw spricht:

Er schrecket mich auch mit dem Todt.

Hecastus der reich Mann spricht:

Mein Weib so bitt ich dich durch Gott/
Wölst durch den Todt auch mit mir gehn
Vor dem Gerichtstul bey mir stehn.

Die Fraw spricht:

Mein Mann ich kan dir helffen nicht.

Der reiche Mann spricht:

Noch hab ich je gut zuuersicht
Du werdest selber sterben mit mir/
Daß ich hab einen trost von dir.

Die Fraw spricht:

O der Todt schreckt mich gar zu sehr/
Mit dir theil ich Leib/Gut vnd Ehr/
Jedoch daß ich beleib bey leben/
Reichliche Almoß will ich geben/
Den armen Leuten Gelt vnd Brodt/
Wenn du abscheydst nach deinem todt/
Für dein Seel mein hertzlieber Monn/
Gehab dich wol/ ich geh daruon.

Die Fraw geht ab.

Ditzwen Knecht bringen den Schatz in einer Truhen / Der ein Knecht spricht:

Greiff zu du fauler Esel her.

Der ander Knecht spricht:

Der Schatz der ist so marter schwer.

Plutus der schreyt im Schrein:

Wo wölt jhr mich Plutum hintragen?

Der ein Knecht spricht:

Wir thun wie vns der Herr thut sagen/
Herr secht hie bringen wir den Schatz.

Hecastus der reich Mann spricht:

Setzt nider jhn auff disen Platz/
Plute du aller sachen schlichter/
Du must heint mit mir für den Richter.

Plutus in der Truhen spricht:

Wie kan ich mit dir wandern hin/
Weil ich schwer/darzu stockblind bin/
Daheim will ich wol mehr außrichten.

Hecastus der reich Mann spricht:

Ich laß dich hinter mir mit nichten/
Must mit mir in ein ander Hauß/
Mach dich bald auff vnd steig herauß.

Plutus spricht:

Ich geh nicht rauß / das wiß fürwar/
Zerschlügst du gleich die Truhen gar.

Der reich Mann spricht:

Plute komm/ mir nahet der Todt/
Vnd wo du nicht magst gehn im Kot/
So müssen dich mein Knecht fein tragen.

Plutus spricht:

Ey schweyg/thu mir nicht daruon sagen/
Ich hilff gar niemand nach dem todt/
Ich hab zu schaffen nichts bey Gott/
Such mir nur bald ein andern Herrn.

Der reiche Mann spricht:

Geht thut jhn schlagen vnd jhn kern/
Vnd schütt jhn auß der Truhen rauß/
Ich will bald nach hin gehn zu Hauß.

Sie tragen den Schatz ab.

Der reich Mann spricht:

O ich armer elender Mann/
Als trostes ich beraubet stahn/
Mein Kranckheit die nimpt hefftig zu/
Im Gwissen hab ich auch kein rhu/
Die stund ist hie/ ich muß dahin/
Mit ängsten ich vmbfangen bin/
Wenn ich denck an den Richter streng/
Will werden mir die Welt zu eng/
Ich geh hinnein betrübet hart/
Will schicken mich trawriger art/
Auff mein letzt kläglicher hinfart.

Der reich Mann geht auch ab.

Actus IIII.

Der reiche Mann gehet herauß/ mit all seinen Freunden vnd Haußgesind/ vnd spricht:

Ihr Knecht geht hin/ auff ebner straß
Tragt Plutonem sittlich / auff das

Er

Er nicht von euch werde geletzet/
Vnd sich etwan wider mich setzet/
Geht fort/ thut euch vñ nichtsen gremen/
So will ein weil ich vrlaub nemen/
Hertzliebes Weib gesegn dich Gott/
Jetzund scheyd vns der bitter Todt.

Das Weib spricht:

Beleyt dich Gott hertzlieber Mann/
Wem wilt mich arme Witwe lahn/
Mein zeyt wirdt ich einsamb vertreiben/
Gleich wie ein Turteltenblein bleiben.

Der jüngst Son spricht:

Hertzlieber Vatter helff dir Gott/
Weil vns scheydet der grimme Todt/
Vnd wilt vns forthin Wayſen lassen/
Gott der beleyt dich auff der strassen.

Der reich Mann spricht:

Jr freund vñ nachbarn gesegn euch Gott/
Jetzt scheyd ich von euch durch den Todt.

Demones der erste Freund spricht:

Vecaste lieber Freunde mein/
Weil es je kan nicht anderst sein/
Daß du vns verlest durch den todt/
So fahr hin vnd beleyt dich Gott.

Der reich Mann spricht klåglich:

Jch bin verlassen von jederman/
Muß allein für den Richter gan.

Singenes der ander Freund spricht:

Wir wöllen dich beleyten vor/
Vnd mit dir gehn biß zu dem Thor.

Der reich Mann spricht:

O das ist gar ein kalter trost/
Der mir schier all mein Gmüt vmbstost/
Jch bin von euch allen verlassen/
Ach was kompt daher auff der strassen
Für ein solch grausames gerümpel/
Das von dem erschröckling getümpel
Mir zittern beyde Füß vnd Hend
Samb wöll ich vergehn an dem end.

Der ein Knecht spricht:

Vecaste lieber Herr durch Gott
Fliecht/ euch eylt hinden nach der Todt.

Der reich Mann sicht sich vmb/ vnd spricht:

Ach weh/ ach weh/ vnd jmmer weh/
Vor forcht vnd schrecken ich vergeh.

Demones der erst Freund spricht:

Was vermeinst du mit dem geschrey/
Meinst je der Todt verhanden sey?

Der ander Knecht spricht:

Der Todt kompt dort grausamer gstalt/
Oeßlich wie man den Teuffel malt.

Singenes der ander Freund spricht:

So geben wir die flucht daruon.

Der ein Knecht spricht:

Seyt jhr weiß/ so werd jhr das thon.

Demones der erst Freund spricht:

Schawt/ schawt/ wie laufft der tod daher.

Singenes der ander Freund spricht:

Fliecht/ fliecht/ eh es vns werd zu schwer.

Sie fliehen all.

Der ander Knecht spricht:

Fliech lieber Herr/ der Todt meint dich.

Der reiche Mann spricht:

Ach wo hin soll doch fliehen ich/
Es will mir sein die Welt zu eng
Vor dem Todt so grausam vnd streng.

Der reich Mann fleucht auch.

Der Todt kompt mit seinem Hand-Bogen/ vnd spricht:

Nun steh stiller du loser Mann/
Auff dich ich schon gezilet han/
Du must für das Gericht zu Gott.

Der reiche Mann spricht:

O du erschröcklich grimmer Todt/
Laß mir doch noch ein Monat frist.

Der Todt spricht:

Kein Monat lang zu harren ist.

Der reich Mann spricht:

Jch bitt/ so laß mir frist auff morgen.

Der Todt spricht:

Das thu ich nit/ heint must erworgen.

Der reich Mann spricht:

So laß mir doch nur frist ein stundt.

Der Todt spricht:

Ein stund die sey dir noch vergundt/
Darnach so will ich bey dir sein/
Vnd nemen dir das leben dein/
Dein Seel denn für den Richter stellen/
Ein strenges Vrtheil dir zu fellen.

Der Todt geht ab.

Hecastus der reich Mann spricht:

Ach Gott wie grausst mir vor dem Todt/
Der angstschweiß bricht mir auß vor not/
Der sünd halb wirdt ich im Gewissen
Gemartert vnd hefftig gebissen/
Von oben peinigt mein Gesicht/
Das streng vnd erschröcklich Gericht/
Vnten sperrt auff die Hell den Rachen/
Mich zu verschlinden in den sachen/
Derhalb muß ich in diser quel/
Verzweyffeln beyd an Leib vnd Seel/
Weil ich kein trost von niemand han/
Der sich mein hie will nemen an/
Ach mein Freund du edle Tugend/
Die ich lieb hett in meiner Jugend/
Ich sich dich dort von fern kommen/
Wirdt ich von dir nicht auffgenommen/
So hab ich keinr hülff mehr zu hoffen/
All mein kräfft haben sich verloffen/
Kan nicht mehr auff mein Füssen stehn/
Muß gleich in der trübsal vergehn.

Der reich Mann fellt nider.

Fraw Tugend kompt/ vnd spricht:

Ligt nicht dort der alt Freunde mein/
Der mich liebt in der Jugend sein/
Ehe er kam zu grossem Reichthumb/
Ich muß ansprechen jhn darumb/
Decaste dir sey Glück vnd Heyl.

Hecastus der reich Mann spricht:

Ich dörfft wol das mir wurd zu hey/
Glück hett ich nie bedörfft so wol/
Weil ich steck alles vnglücks vol.

Die Tugend spricht:

Mein Decaste/ was fehlet dir?

Hecastus der reich Mann spricht:

Der bitter Todt der nahet mir/
Von dem kan mir kein Mensch gehelffen/
Zu dir thu ich schreyen vnd gelffen/
Daß du mir helffst du edle Tugend.

Die Tugend spricht:

Ja du hast mich lieb in deinr Jugend/
In deim Reichthumb wurd ich veracht/
Deß bin ich math vnd gar verschmacht/
Wie kan ich denn vor Gott so schwach
Dir gut machen dein böse sach.

Der reiche Mann spricht:

Ja ich bekenn mein Missethat/
Doch bitt ich dich vmb hülff vnd rath/
Dieweil ich sonst bin gar verlassen.

Die Tugend spricht:

Dein Bitt beweget mich dermassen/
Daß ich mich ergieb dir zu helffen/
Doch muß ich vor vmb hülff angelffen
Fidem mein Schwester/ die vor Gott/
Dich kan erretten in der not/
Von dir will ich nicht lang auß sein/
Laß tragen dich ins Hauß hinnein/
Laß holen dir ein Priester dort/
Der dich tröste mit Gottes Wort/
Ich wil dē glaubn mein schwester bringn.

Der reich Mann spricht:

O edle Tugend/ mit den dingn
Hast mich getröst/ gnad zu erwerben/
Nun will ich dester senfftter sterben/
O liebe Tugend kom bald wider.

Die Tugend geht ab.

Der reich Mann spricht weitter:

O weh mir armen/ daß ich sider
Weil ich die Reichthumb hab empfangen/
Bin ich dem Wollust angehangen/
Vnd hab die Tugend von mir jagt/
Die mir jetzt allen Trost zu sagt/
So sonst aller Welt trost ist auß/
O das ein Knecht khem auß dem Hauß
Der mich doch tragen hülff hinnein/
Will denn heint keiner bey mir sein.

Die zwen Knecht kommen/ der ein Knecht spricht:

Wir habn gehört O Herre mein
Das kläglich seufftzn vnd weynen dein/
Das wir mit dir trawren dermassen.

Hecastus der reich Mann spricht:

Wie habt jhr mich so gar verlassen/
In meiner aller grösten not.

Der

Der ander Knecht spricht:

Vns hat erschreckt der bitter Todt/
An den wir sonst verbringen wern
Alls was du thust von vns begern.

Hecastus der reich Mann spricht:

So tragt mich in das Hauß hinnein/
Gebt mir ein kaltn trunck Wassers ein/
Daß ich erfrisch mein krafftloß Hertz/
Vmbgeben mit sorg/angst vnd schmertz/
Vnd sagts auch meinen Sönen an/
Zu suchen ein gelehrten Mann/
Der mich tröste mit Gottes Wort/
Nun hebt mich auff vnd tragt mich fort/
Hinnein an mein begertes ort.

Die Knecht tragen den Krancken ab.

Actus V.

Die zwen Söne kommen/der jüngst Son spricht:

Mein Bruder/ mir ist warhafft kundt/
Vnser Vatter wer nicht mehr gsund/
Sonder es werd sein letztes end.

Der älter Son spricht:

Du Knecht/so lauff du hin behend/
Bring den Priester Hieronymum/
Sprich zu jhm daß er eylend kum/
Dem Vatter bring das Sacrament/
Vnd jhn tröst an dem letzten endt/
Vnd lauff nach dem zum Schreiner nauß
Bring die Bar hinden in das Hauß.

Der Knecht spricht/vnd laufft ab.

Junckher/ ich wils außrichten fein.

Der älter Son spricht:

Bruder/ sag her die meinung dein.

Der jüngst Son spricht:

Ja du meinst auff die vorig red/
Da wir vom Erbfal redten bed/
Du vermeinst mich vnter zu stauchen/
Der besten Erbstück dich zu brauchen
Nach vnsers lieben Vatters todt/
Das würd ich leyden nicht bey Gott/
Ich wolt eh mit dir rechten schlecht.

Der älter Son spricht:

Was geht mich an dein stinckents Recht/
Du Foß/ meinst ich solt mit dir rechten/
Weil du kanst mit der Federn fechten/
Ey ich kan fechten mit der Klingen.

Der jünger Son spricht:

Wie? wolst mich mit drowrten zwingen
Ob du geleich ein Kriegsmann bist/
Doch müssen wir zu diser frist
Die sach mit zanck nicht tragen auß/
Der Priester ist schon in dem Hauß.

Der älter Son spricht:

So bleibs also/ laß vns all zwen
Wider hinein zum Vatter gehn/
Das jhn nicht überredt der Pfaff/
Daß er vil in die Klöster schaff/
Auch andern armen vil zu geben.

Der jüngst Son spricht:

Noth ist vns auff zuschawen eben/
Die Pfaffen können das gewiß/
Das jhn gar nicht abrinn jhr Spiß/
Drumb laß vns gehn vnd hören zu/
Schaw Bruder schaw es stehn dort zwo
Frawen gantz Englischer gestalt/
Wie man der Heyden Göttin malt.

Da kompt der Glaub vnd Tugend/ die Tugend spricht:

Liebe Schwester/ der Mann verzagt/
Von dem ich dir vor hab gesagt/
Der hat in seiner blüenden Jugend
Sehr vast geliebet mich Fraw Tugend/
Biß er in grosse Reichthumb kam/
Da all sein lieb gen mir abnam/
Vnd thet in allen Lastern verderben/
Jetzt aber muß er elend sterben/
Hab ich mich je erbarmet sein/
Vnd bitt dich liebe Schwester mein/
Durch die Gottes Barmhertzigkeit/
Wölst jhm in seiner letzten zeit
In seinen nöten bey gestehn/
Vnd mit jhm für den Richter gehn/
Das jhm gestillt werd Gottes zorn/
Daß der arm Sünder nit werd verlorn/
Für den Christus vergoß sein Blut.

Der Glaub spricht:

Mein Schwester ja/ es wer wol gut/
Wie kan ich dem Gottlosen Mann
Aber mein Geistlich hülffe than/
Der in allen Wollust ist versuncken/

Vnd allen Lastern gar ertruncken/
Vnd mich den Glauben gar veracht/
Gottes Wort verspott vnd verlacht/
Weil ich doch nichts schaff an dem ort/
Es sey dann vor daß Gottes Wort
Das jhm erleucht sein sündig hertz/
Vnd ziech es frey zu Gott auffwertz/
Drumb wo der arme Sünder hett
Ein Priester / der jhm verkünden thet/
Gottes Huld / güte vnd genaden/
Als denn wirdt ich zu jhm geladen/
So anders Gott mit würcken wolt.

Die Tugend spricht:

Ja Schwester/es ist war / du solt
Mit mir gehn in das Hauß hinnein/
Ein Priester wirdt schon drinnen sein/
Eh vns fürkom der Teuffel heindt
Auch der Todt vnser beyder Feindt/
Das der Kranck kein schaden empfach.

Der Glaub spricht:

So geh voran / so folg ich nach.

Sie gehn beyd ab.

Da beicht der Kranck dem Priester heimlich / So kompt der Teuffel vnd spricht:

Ich will ein weil daniden sitzen/
Daß ich beschreib mein sach mit witzen/
Was übel diser Reich hat than/
Hört auch zu jhr Frawen vnd Mann/
Laßt ab von Sünden vnd Boßheit/
Daß ich euch auch nicht mit der zeit
Müß schreiben ein Register lang/
Ich schreib: Decastus im anfang
Ist ein Wuchrer vnd Ehebrecher/
Ein prechtig Mann vnd ein Weinzecher/
Ein Spieler / Dasser vnd ein Neyder/
Ein Gottslestrer vnd Ehrabschneyder/
Vnd ein vntertrucker der armen/
Den sein Nechster nicht thet erbarmen/
Das andr wil ich stilschweigent schreiben
Auff das es mög verschwigen bleiben
Bey Mägd vnd Knechten in dem Hauß/
Die alle ding sonst waschen auß.

Der Priester stehet auff von dem Krancken / vnd spricht:

Weil du dein Sünd nun hast gebeicht/
So muß dir werden auch gereicht
Mein Decastevor deinem end
Das heylig wirdig Sacrament/
Wo du anderst gelaubest recht.

Der Reich sterbend spricht:

Ich glaub die zwölff Artickel schlecht
Deß Glaubens / daß sie all sind war.

Der Priester spricht:

Das ist aber der Glaub nicht gar/
Sonder allein ein stück daruon/
Der Teuffel das auch glauben kon/
Dardurch aber nicht selig wirdt.

Der Reich sterbend spricht:

Mein Herr den Glaubn mir declarirt/
Welches der war Christlich Glaub sey/
Der vns mach von den Sünden frey/
Das mein Gwissen darauff beruh.

Der Priester spricht:

Merck fleissig auff/ vnd hör mir zu/
Gelaubst du Christum sey geborn
Auff Erd dir zu gut Mensche worn/
Vnd dir zu gut auch sey gestorben/
Dir bey dem Vatter huld erworben/
Vnd aufferstanden von dem Todt/
Daß du versöhnet seyst mit Gott/
Dort ewiglich mit jhm zu leben?

Der Reich sterbend spricht:

Ja ich glaube wol vnd eben/
Das Gottes Son ist Mensche worn/
Hab vns versöhnt deß Vatters Zorn/
Dasselb aber allein den frommen/
Die seim Gebot vnd Wort nachkommen/
Vnd geistlich thun vil guter Werck/
Ich aber hab der sünden Berck
So über schwer auff mich geladen/
Das mich Gott gar nicht kan begnaden/
Wann er ist gar gerecht vnd streng.

Der Priester spricht:

Merck / hetst du aller Sünden meng
Auff diser gantzen Erden than/
Dennoch solt du kein zweyffel han/
An der Gottes Barmhertzigkeit.

Der Reich sterbend spricht:

Die Schrifft aber gezeugnuß geit/
Der Gottes erschröcklichen straff/
Die Sodom vnd Gomorrha traff/
Pharaonem vnd ander mehr.

Der

Der Priester spricht:

Vecaste merck recht auff mein Lehr/
Diß sind gewest vnglaubig Heyden/
Vns Christen ist bessers bescheyden/
Wir haben den Heyland Christum/
Der aller Welt sünd auff sich num/
Vnd für vns Christen hat getragen/
Darumb kein Sünder soll verzagen/
Wie groß ist seiner sünde schar.

Der Reich sterbend spricht:

Herr sind ewer wort gewiß vnd war.

Der Priester spricht:

Ja/Christus ist allein zu frommen
Dem Sünder her auff Erden kommen/
Der Gsund bedarff keins Artztes nicht/
Wie Jesus Christus selbert spricht:
Wann Gott hat die Welt lieben thun/
Daß er seinen einigen Sun
Der gab/daß er Mensch würd geborn/
Auff das gar niemand wurd verlorn/
Von den so an jhn glauben eben/
Sonder hetten das ewig leben/
Schaw zu/das beut dir Christus an/
Der je warhafft nicht liegen kan/
Gelaubst du das in deinem Leben/
So sind dir all dein Sünd vergeben/
Vnd ist gestillt der Gottes zorn.

Der Reich sterbend spricht:

Erst dunckt mich ich sey new geborn/
Gott sey ewig lob/preiß vnd ehr/
Mein Gwissen beist mich gar nicht mehr/
Doch förcht ich noch das schröcklich bild
Deß Todes vnd deß Teuffels wild/
Die werden nicht lang aussen sein.

Der Priester spricht:

So halt zu Christo dich allein/
Tritt herzu du Christlicher Glauben/
Laß jn deß Schatz nicht mehr berauben/
Vnd du Tugend auch zu jhm kumb/
Biß ich auch her kom widerumb/
Schützt jhn/so Teuffel vnd der Todt
Jhn anfechten in letzter not.

Nach dem tritt der Glaub vnd Tugend zum Krancken/so kompt auch der Todt/vnd spricht zum Teuffel:

Sathan/was wartst du in dem Hauß?

Der Teuffel spricht:

Daß ich möcht etwas bringen rauß/
Wie lang muß ich dein warten da/
Du langsam böse Bestia.

Der Todt spricht:

Bin ich gewesen denn zu lang?

Der Teuffel spricht:

Hast nicht gsehen in deim eingang
Den dicken Dieb/den schelming Pfaffen
Der hat mit seim schwatzen vnd klaffen
Den krancken mir auß den Zänen gnum-
Dieweil du bist zu langsam kutschen/(men/
Du vndanckbar/schelmigs Thier/
Dein gwalt vnd macht hast du von mir/
Als ich fellt das Menschlich Geschlecht/
Erwarbst du Todt erst dein Erbrecht/
Deß bist doch gantz vndanckbar mir.

Der Todt spricht:

Vil tausend Menschen bring ich dir/
Bringst du jhr gleich nicht vil darvon/
Für dasselbig ich nichtsen kon/
Was du frist/muß ich dir vor kewen/
Seyt her gestorben ist in trewen
Christus für sein glaubige Schar/
Ist vnser Reich zerstöhret gar/
Vor hett ich den gewalt von Gott/
Ich bracht Leib vnd die Seel in Todt/
Jetzund darff ich den Leib kaum tödten/
Die Seel darff ich gar nichts mehr nöten.

Der Teuffel spricht:

Es ist war liebe Schwester mein/
So laß wir vnser klagen sein/
Weil ist zu wider bringen nicht/
Ich will versuchen den Böswicht/
Ob ich jhn mit listigen dingen
Noch möcht in die verzweyflung bringen/
Ich will gehn tückisch an jhn setzen.

Der Todt spricht:

Ja geh/ich will mein Pfel vor wetzen/
Auff das ich jhm sein leben brich/
Darauff er übel förchtet sich.

Der Todt geht ab.

Der reiche Mann spricht:

Du sterckest mich wol/lieber Glaubn/
Thut mich der Todt meins lebens raubn/
Weist ich werd widr ersteyn zum Leben?

Der

Der Glaub spricht:

Ja/ zum letzten Gerichte eben
Werden all Todten aufferstehn/
Vnd die Christglaubigen eingehn
Mit Christo in seins Vatters Reich.

Der reiche Mann spricht:

Noch ist der Todt mir erschröckleich.

Der Glaub spricht:

Der Todt wirdt dir nur sein ein schlaff/
Dem vnglaubing ist er ein straff.

Der reich Mann spricht:

Ich förcht mich auch vor dem Sathan.

Der Glaub spricht:

Nichts args er dir zufügen kan/
Ich will jhn wol treiben von dir.

Der reich Mann spricht: (mir.

Schaw/ schaw was grausams kompt zu

Der Teuffel schleicht hinzu/

Der Glaub spricht:

Was willt du thun du Bluthund?
Weich von vns in der Helle grund.

Der Teuffel spricht:

Ich weich nicht/ diser Mann ist mein/
Vmb die groß übertrettung sein/
Schaw du mein Schuld Register an.

Der Glaub spricht:

Das hat bezalt ein ander Mann/
Jesus Christus der Gottes Son/
Welcher genug für jhn hat thon/
Erworben jhm ewiges leben/
Demselben hat er sich ergeben
In rew vnd leyd durch waren glauben/
Deß du jhn nicht mehr kanst berauben/
Weich ab/ kein theil hast an jhm nicht.

Der Teuffel spricht:

Ich will jhn vor dem strengen Gricht/
Vor dem zorning Richter verklagen/
Der wirdt das Recht mir nicht versagen/
Sonder der Sünde sein ein Recher.

Der Glaub spricht:

So hat er ein trewen Fürsprecher
Jesum Christum/ der jhn vertritt/
Vnd auch den Vatter für jhn bitt/
Daß du auch nichts außrichten kanst.

Der Teuffel spricht:

Solt ich dir zerreissen dein Wanst/
Du feindselig schendlicher Glaub/
Du entführst mir sehr grossen Raub/
Vil etlich hundert tausend Seel/
Die sonst mein weren vnd der Hell/
O daß ich mich an dir köndt rechen.

Die Tugend spricht:

So muß man dir dein Boßheit brechen/
Du neydiger vnreiner Geist/ (weist/
Dem Menschlich Gschlecht vil tück be=
Vnd es stettigs abführst von Gott.

Der Todt geht ein/ Der Teuffel spricht:

Jetzunder kompt auch gleich der Todt/
Wirst gleich so vil schaffen als ich/
Den schendling Pfaffen ich wider sich
Mit seiner Büchsen/ wirdt dergleichen
Dem krancken Menschen jetzt darreichen
Die waren lebendigen Speiß/
Die jhn beleyt ins Paradeiß/
Ich will stehn vnd sehen was der
Todt an dem Krancken gwinnen wer.

Der Todt tritt ein/ spant seinen Bogen/ vnd spricht:

Jetzt ist die zeyt/ daß ich gewiß
Mein Pfeil in den Decastum schiß/
Thu auff/ thu auff das Fenster dein/
Auff das ich schiß mein Pfeil hinnein/
Ich verschon weder jung noch alt.

Der Glaub spricht:

Du Böswicht/ brauchst jetzt dein gewalt
Kom her üb all die kräffte dein/
Doch wirst du jhm vnschädlich sein/
Ob du jhn bringst gleich in das Grab/
Daß er rhu von den Sünden hab/
Wirdt er doch widerumb erstehn/
Mit allen außerwehlten gehn
Am jüngsten Tag zum ewing leben/
Darzu du jhn hie förderst eben/
Derhalb er sich nicht förcht vor dir/
Weil er sich hat ergeben mir/
Welch Mensch aber den Glaubn nit hat/
Der ist gen dir forchtsam vnd maht/
Denselben magst wol hart erschrecken.

Der.

Der Todt spricht:

Ich will jhm wol ein forcht einstecken/
Ich will den Sathan zu mir nemen/
Ob ich jhn auch mit möcht beschemen.

Der Todt geht ab.

Der Priester kompt/ vnd spricht:

Decaste/ hast gehört die that/
Wie der Glaub für dich kämpffet hat/
Nun hast du auch das Sacrament/
So bald du nimpst ein selig endt
So führen dich die Engel bloß
Dahin in Abrahames schoß/
Darffst fürbaß förchten kein verderben.

Der Reich sterbend spricht:

Aller erst will ich geren sterben/
Dieweil der HERRE Jesus Christ
Mein wahrer Heyland worden ist/
Glaub vnd Tugend ich bitt durch Gott
Verlast mich nicht in letzter not.

Der Glaub spricht:

Decaste/ ich verlaß dich nicht/
Die noch vor dem strengen Gericht.

Die Tugend spricht:

Ich will auch nicht weychen von dir.

Der Reich sterbend spricht:

Nun mag der Todt kommen zu mir/
Vnd in mich schiessen seinen Stral/
Ich fürcht jhn nichts mehr überal.

Der Todt spricht:

Wo ligt der stoltze Kranck mit pracht/
Der mich vnd meine Pfeil veracht.

Der Glaub spricht:

Da ist er/ es ist kein Hoffart/
Sonder deß rechten Glaubens art/
Daß er Todt fürcht nicht dein verderben.

Der Todt spricht:

Decaste wilt du geren sterben?

Der Reich sterbend spricht: ja/ja.

Der Glaub spricht:

Antwort nur keck/ du wirst gesigen.

Der Reich sterbend spricht:

Mir will geleich mein Sprach verligen/
Dich Todt fürcht ich nicht überal/
Fürcht auch nicht deine Todtenstral.

Der Todt spricht:

Sag an/ warauff verlest du dich?

Der Reich sterbend spricht:

Auff den Glauben verlaß ich mich/
Vnd frew mich auch zu sterben eben/
Mit Christo dort ewig zu leben.

Der Todt spricht:

Dennoch will ich dein Leib erhaschen/
Brechen vnd machen gar zu aschen.

Der Reich sterbend spricht:

Ob gleich mein Leib fault in der Erd/
Ich widerumb erwecket werd/
Ich zeuch dahin/ ich bin tod schwach.

Der Glaub spricht:

Decaste/ heb an/ sprich mir nach:
Mein Geist befihl ich in dein Händ.

Der Reich sterbend spricht:

Mein Geist befihl ich in dein Händ.

Der Glaub spricht:

Nun greiff an du grausamer Todt/
Mach erbleichen sein Munde rot/
Brich sein augen/ erstarr sein Hend/
Vnd streck jhn auß an alle end/
Sein Geist der lebt dort ewigleich
Mit Christo in seins Vatters Reich.

Der Todt steht ob jhm/ vnd spricht:

Du jrdisch Fleisch/ tuck dich vnd stirb.

Der Teuffel spricht:

Vor neyd vnd haß ich schier verdirb/
Daß mein vnd auch deß Todes Banden
Der Glaub macht also gar zu schanden/
Wir haben beyd den Kampff verlorn/
Vnd fahren auß mit grossem zorn.

Sie gehen auß/ der Glaub/ Tugend/ Todt vnd Teufel.

Der erst Knecht kompt/ vnd spricht:

Jr Freund vnd Nachbarn kompt herein
Helfft ewren Decastum bewein.

Demones der erst Freund kompt/ vnd spricht:

Was/ ist denn der Decastus todt?

Der

Der Knecht spricht:

Ja er ist hin / genad jhm Gott.

Singenes der ander Freund kompt/ vnd spricht:

Ist er todt/ sag an wenn werden
Wir jhn bestetten zu der Erden?

Demones der erste Freund spricht:

Ja wer köndt doch das trawren lan/
Vmb ein so jungen reichen Mann/
Der hinfert in sein jungen tagen.

Singenes der Freund spricht:

Sein schnellen todt thu ich nur klagen/
Ey wo sind sein Weib vnde Kind?

Der ander Knecht spricht:

Sie allesam versammelt sind
Bey der Leich drinnen in dem Hauß/
Schaw jetzund kommen sie herauß/
Mit grossem weynen vnd wehklagen/
Man wirdt jhn bald zu Grabe tragen.

Die Fraw vnd Sön gehen ein/weinen/ Demones jhr Freund geyt jhr die Händ/ vnd spricht:

Epicuria liebe Freundin mein/
Gott tröst dich in der trübsal dein.

Die Fraw spricht:

Ich armes Weib verlassen bin/
Mein lieber Gmahel ist dahin.

Singenes der ander Freund spricht:

Wir sind beraubt vnsers freunds/dagegn
Wir wöllen all Trawer Kleyder anlegn/
Das man die Leich zum Grabe trag/
Ehrlich auff den morgigen tag.

Demones der erst Freund spricht:

Ein köstlich Grebnuß wir zu richten/
Den vnkost wir sparen mit nichten/
Wolt warhafft tausend Gülden geben/
Das Decastus noch wer bey leben.

Der älter Son spricht:

Ich muß weynen vnd seufftzen sencken/
Wenn ich meins Vatters thu gedencken.

Der jüngst Son spricht:

Ach wer wolt aber nicht bewein/
Den hertzen lieben Vatter mein.

Die Fraw spricht:

Ach Gott/ ach Gott wie soll ich thun/
Vmb meinen lieben frommen Mann.

Ancilla die Magd spricht:

Ach/ ach deß frommen Herren mein/
Ach wer möcht doch vmb jhn nicht wein.

Die Fraw spricht:

Ach wie freundlich war sein Angsicht/
Lieblicher gstalt vnd gar rößlicht/
Wie ist sein rotter Mund erblichen/
Vnd all sein kräfft von jhm gewichen/
Wie sind all sein Glieder verdorben/
Ach das ich wer für jhn gestorben/
Ach grimmer Tod wie scheydst selbander/
Die aller liebsten von einander.

Der Priester spricht:

Liebs Weib vnd Kind weint nicht so sehr
Als ob jhr hett kein Hoffnung mehr/
Als ander vnglaubige Heyden/
Vns Christen besser ist bescheyden/
Weil Christus selb ist aufferstanden
Am dritten tag auß Todes Banden/
Wirdt er auch zu der letzten zeit
Aufferwecken mit Herrligkeit
Alle die seinen Gottes Kind/
Die im Glauben entschlaffen sind/
Derhalben so thut alle Buß/
So wirdt euch an dem end Christus
Alle erwecken von dem Todt/
Das jhr dort ewig lebt bey Gott.

Der jünger Son spricht:

Ja jhr sagt recht bey meinen trewen/
Wir wöllen nit klagn/ sonder vns frewen
Mit vnserm Vatter/ in Gott verschieden/
Der nun rhuet vnd ist zu frieden
Von allem zergenlichn jrrdischen/
Vnd lebet nun in den Himlischen/
Drumb lieben Freund kompt all herein/
So wöll wir zimlich frölich sein/
Mit einander das Nachtmal essen/
Trawren vnd deß weynens vergessen/
Vnd wöllen Gott lobn vnd seinen Namen
Daß er vns auch geb allensamen
Ein Christlich end/ sprecht alle Amen.

Sie gehen alle in Ordnung ab.

Der

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleust.

O Christen Mensch / diſe Parabel
Laß dir im hertzen sein kein Fabel/
Sonder bedenck hertzlich darbey
Wie vngewiß die stunde sey
Deß Todtes / daß du von deim leben
Dort must ein schwere Rechnung geben/
Vor dem strengen Gottes Gericht/
Da dich niemand schützt noch verspricht/
Es sey denn das du hast gehort
Das heylig thewer Gottes Wort/
Das ware Evangelium/
Welches den Glauben in Christum
In dir kräfftig gewürcket hat/
Derselbig Glaub dich nicht verlat/
In Todes nöten dich verficht/
Steht dir auch bey in dem Gericht/
Derhalb Mensch die zeyt nicht versaum/
Die Art die ligt schon an dem Baum/
Würck Buß vnd kehre dich zu Gott/
Auff daß dir nach dem leibling todt
Dort ewigs leben aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnhold.		
Decastus der reich sterbend Mann.		1
Epicuria sein Gemahel.		2
Philocrates	2. Ehlich Son.	3
Philomaches		4
Philepanis	2. Knecht.	5
Ponocitus		6
Economus der Haußvogt.		7
Datrus der Koch.		8
Ancilla die Magd.		9
Nomodidastalus der Legat.		10
Virtus die Tugend.		11
Fides der Glaub.		12
Demones der erst Freund.		13
Singenes der ander Freund.		14
Dieronymus der Priester.		15
Plutus der Schatz.		16
Mors der Todt.		17
Sathan der Teuffel.		18
		19

Anno Salutis / M. D. XLIX.
Am 6. tage Septembris.

Ein Figur/

Das Passah oder Osterlämblein.

ES sagt das zwölfft in Exodo/
Wie Got sprach zu Mose also:
Geh hin sag der gantzen Gemein
Israel/ der Monat soll sein
Der erst Monat / darbey jhn sag/
Deß Monats am zehenden tag/
So soll erwehlen jedes Hauß
Ohn mackl ein jårigs Lämblein auß/
Ein Männlein/ vnd nach meiner sag
Schlacht das am vierzehenden tag
Deß Monats/vnd bestreichen thut
Beyd Thür Pfosten mit seinem Blut/
Vnd auch das über Thür Geschwöll/
Darnach man sein Fleisch braten söll/
Vnd gebraten tragen zu Tisch/
Mit bitterer Salsen gar frisch/
Vnd mit vngesewertem Brodt
Solt man das essen/befalch Gott/
Haupt/ Fleisch vnd Jngweyd gantz vnd (gar/
Das nichtsen überbleiben thar
Deß Nachts biß auff den andern tag/
Vnd solt das essn nach seiner sag/
Das vmbgürtet sind ewer Lenden/
Vnd habet Stäb in ewern Henden/
Vnd darzu Schuch an ewren Füssen/
Als die eylend hinreysen müssen/
Wann es ist das Passah deß HErrn/
Wann ich will dieselb Nacht von fern
Selber gehn durch Egypten Land/
Vnd erschlagen mit meiner Hand
Alle erst Geburt grimmiglich/
Beyde vnter Menschen vnd Viech
Ewer Bundzeychen sey das Blut
An Häusern darinn jhr wohnen thut/
Auff das wenn ich das Blut sich an/
Mit frid thu bey euch übergahn/
Auff das euch mein Plag nicht verderb/
Vnd wie die Egypter ersterb.

Der Beschluß.

O Mensch schaw an die schön Figur/
Jesus Christus ist das rein pur

Vnd vnbefleckt Lämbelein
Ohn alle sünd/ heylig vnd rein/
Den hat der Vatter außerwelt/
Von ewigkeit darzu bestelt/
Der gantzen Welte sünd zu tragen/
Derselbig ist für vns geschlagen/
Am Creutz gestorben gar gedultig/
Gantz williglichen vnd vnschuldig/
Für vnser sünd geopffert worn/
Vnd hat versönt den Gottes zorn/
Das all Christen entgehn der Plag/
So Gott die sündig Welte schlag/
Wer aber deß Passah gniessen wöll/
Derselbig auch bestreichen söll
Sein Hertz mit dises Lämbleins Blut/
In rechtem Glauben starck vnd gut/
Inbrünstiglich mit hülff vnd stewer/
Mit der liebe deß Geistes fewer/
Seel/hertz vnd gmüt flammender weiß/
Bereyten der Seel geistlich Speiß/
Mit inbrünstiger lieb zu Gott.
Aber das vngesewert Brodt
Bedeut / das wir in disem leben
Auch vnserm Nechsten sünd vergeben/
In einer vngeferbten lieb/
Gottselig auß deß Geistes trieb/
Ohn allen falsch vnd heuchlerey/
Ohn betrug / list vnd teuscherey/
Als rechte / ware Christenleut.
Die bitter saltzen vns bedeut
Das Creutz allerley anfechtung/
Verfolgung / trübsal vnd durchechtung
So wir in diser Welte leyden/
Soll vns von Gott gar nicht abscheyden/
Vnd vns seiner Hoffarb nicht schemen/
Sonder das Creutz willig annemen/
Sollen auch vmbgürten die Lend
Bedeut / daß wir an allem end
Absagen in all vnserm Handel/
Allen bösen Gottlosen wandel/
Fleisch vnd Blut halten in dem zaum/
Jhm gar nicht lassen seinen raum/
Das gert in Egypten zu bleiben/
Wie vor sein mutwillen zu treiben/
Aber die Schuch an vnsern Füssen
Bedeuten/ das wir forthin müssen
Den Gottseligen Fußpfad gon/
Deß heyling Evangelion/
Gottselig wandlen aller meist/
Durch mithülff deß heyligen Geist/
Daß wir gegn Gott vnd Menschen rein/
Vnanstössig im Gwissen sein/
Vnd das auch ein jeglicher hab
In seiner Hände einen Stab/
Bedeut / das man an Gottes Wort
Sich halte steiff an allem ort/
Was Gott verheissen hab auff Erd/
Daß er das gewiß halten werd/
Als denn vnser Gelaube kan
In aller anfechtung bestahn/
Das man aber soll essen frey/
Als ob man gantz wegfertig sey/
Bedeut / das man soll geistlich essen/
Vnd alles Weltlichen vergessen/
Darbey wir kein beleiben hant
Sonder sind Frembdling alle sant/
Haben nur ein durchgang zu mal/
Durch dises elend jammerthal/
Dran wir nicht solln hencken das Hertz/
Sonder nur stets trachten auffwertz/
Zu dem Himlischen Vatterland/
Da wir sind Kinder alle sand/
Vnd auch Miterben durch Christum/
Durch den vns Gott zu gnaden num/
Dieweil er für vns opffert sich/
Durch seinen Todt gehorsamlich/
Er vns erwarb ewiges leben/
Das vns Gott will auß gnaden geben/
In dem Himlischen Paradeiß/
Da das Lämblein ist vnser Speiß/
Mit allen außerwelten gar/
Vnd aller Engelischer schar/
Da vns mit frewden aufferwachs/
Das Himlisch Passah/wünscht D.S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 26. tage Novembris.

Ein Figur/

Der zweyer Böck.

DAs sechzehend Capitel klar
Levitici saget fürwar/
Wie der HErr saget zu Mose/
Sag zu Aaron daß er geh
Hinnein zu dem genaden Thron/
Hab sein heylige Kleyder on/
Vnd daß er bring mit jhm hinnein
Zwen Böck zum Opffer für die Gmein/
Vnd sie beyd für den HERRN stell/

Darnach

Darnach deß HErren Loß er fell/
Auff welchen Bock denn fellt das loß/
Denselben Bock dem HErren groß
Den zu einem Sündopffer schlacht/
Sein Blut in einen Napff empfacht/
Vnd mit seim Finger Aaron
Den spreng gegen dem Gnaden Thron
Zu siben malen mit seim Blut/
Nach dem ins Läger bringen thut
Nauß für die Statt in kurtzer frist
Sein Haut/Fleisch/Ingeweid vnd mist/
Vnd dasselb mit Fewer verbrendt/
Zu eim Sündopffer an dem endt/
Darmit versönt das Heyligthumb
Von der Sünd seines Volcks vnfrumb/
Dem Bock welcher ist im leben/
Soll der Priester Aaron eben
Auff sein Haupt legen beyde Hendt/
Vnd von jhm soll werden bekendt
Deß Volckes Sünd vnd Missethat/
Darmit es sich versündet hat
In Israel / vnd soll sein strassen
Den Bock frey ledig lauffen lassen/
Daß er deß Volckes sünde frey
Hintrage in die Wüsteney/
Vnd lasse sie darinnen eben/
Vnd er bleibe darinn auch leben/
Vnd solchs sey euch ein ewigs Recht/
Das jhr am zehenden tage schlecht
An disem sibenden Monat/
Haltet disen grösten Sabbath/
Daran ewer versöhnung gschicht/
All ewer Sünd werden verricht/
Darumb demütigt ewer Leib/
Daß der groß Sabbath heylig bleib.

Der Beschluß.

¶ Nun dise schön geistlich Figur
Ist erfüllet in Christo pur/
Die zwen Böck für ein Opffer gnutzen/
Wie ich kürtzlich will übersummen/
Der erste Bock bedeut Christum/
In seinr Menschheit vnschuldig frumb/
Der von Maria ist geborn/
Von ewigkeit erwehlt ist worn/
Daß er für Menschlich Gschlecht auff
Auch solte auffgeopffert wern/ (Ern/
Durch bittern Todt/Marter vnd Leyden/
Fürs Geistlich Israel bescheyden/
Seins Volckes Sünd vnd Missethat
Wie Esaias weissagt hat/
Spricht: Er hat vnser Sünd getragen/
Vnd ist worden für vns geschlagen/
Für vnser Mißthat worden wund/
Durch sein Wunden wurd wir gesund/
Vnd ist willig für vns gestorben/
Darmit diß leben vns erworben/
Darmit sein liebe Christenheit/
Gereiniget in ewigkeit/
Vnd ist worden ein Opffer milt/
Das jmmer ewiglichen gilt/
Vnd vns besprengt mit seinem Blut/
Das vns von Sünd rein machen thut/
Hat auch gelitten vor der Statt
Jerusalem/ da jhn denn hat
Verzehret der Todt vngehewer/
Durch der Göttlichen liebe Fewer/
Die er hett zu Menschlichem Gschlecht/
Der Gerecht für vns vngerecht.
Dergleichen figuriert auch eben/
Der ander Bock / so noch ist leben/
Den man ließ quit / ledig vnd frey/
Hinlauffen in die Wüsteney/
Auch Christum / der am dritten tag
Aufferstunde von aller Plag/
Den der Vatter erweckt auß trew
Vom Todt / zu einem leben new/
Vntödlich vnd clarificirt/
Himlisch/Geistlich/ da jhn nichts irrt/
Darinn er auff gen Himel fuhr/
Als er in Himmelischer kur
Da lebet an statt vnde zeit
In der Wüsten der ewigkeit/
Darinn Göttlichem Regiment
Sitzt zu deß Vatters rechten Hendt/
Da er den Vatter für vns bitt/
Da er vns ewiglich vertritt/
Ist vnser Mitler vnd Fürsprecher/
Vnser Kempffer vnd Sündenbrecher/
Versöhner vnd ein gnaden Kron/
Durch welchen wir ein zutritt hon
Zu dem Vatter / auß gnad vmbsunst/
Allein auß lauter lieb vnd gunst
Jesu Christi seins lieben Suns/
Wellicher hat versöhnet vns
Durch seinen todt / auff daß wir leben/
Vnd send vns auch sein Geist darneben/
Der vns in disem Jammerthal/
Da wir vmbgeben sind zu mal
Mit trübsal/ Creutz vnd verfolgung/
Vns erhalte in der Hoffnung/
Vns in dem Glauben sterck vnd tröst/

Das wir durch Christum sind erlöst
Von Hell/ Todt/ Teuffel vnd der Sünd/
Durchs Evangelium verkündt/
Daß wir vnterm Creutz nicht verzagen/
Sonder das Creutz gedultig tragen/
Als vnser Seel heylsam Artzney/
Von Gott vns zugesendet sey/
Auff daß das sündlich Fleisch verderb/
Vnd nicht der gut Geist ewig sterb/
Auff daß wir nach disem elend/
Mit jhm leben ewig ohn end/
Da denn der groß herrlich Sabbath
Allen Christglaubigen an gath/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Mit alln seligen/ wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 5. tage Decembris.

Ein Figur/ Der Thuren zu Babel.

IM Buch der Geschöpff Mose beschreibt
Am eylfften Capitel/ das bleibt
Ein klar Figur auff vnser zeyt/
Wie nach der Sündflut fern vnd weit
Gantz alles Volck hett Alt vnd Jung
Durchauß einerley Sprach vnd Zung/
Da sie nun zugen gen dem Morgen/
Funden sie einen plan verborgen
Dort in dem Lande Sinear/
Allda ein zeyt jhr Wohnung war/
Da sprachen sie vntereinander:
Wolauff vnd laßt vns alle sander
Ziegel streichen/ vnd die brennen/
Also theten sie alle rennen/
Vnd namen da Ziegel für stein/
Vnd auch Thoen für Kalck gemein/
Sprachen: wolan laßt vns auff trawen
Ein Statt vnd einen Thuren bawen/
Deß spitz biß an den Himel reich/
Auff daß wir vns alle zu gleich
Auch machen einen grossen Namen/
Wann wir werden villeicht allsamen
In alle Länder auß zerstrewt/
Vnd als nun bawten dise Leut/
Da fuhr der HERR hernider spat/
Daß er schawt den Thuren vnd Statt
So da bawten die Menschen Kinder/
Gott sprach: Es ist wol nichts dest minder
Einerley Volck vnd auch ein Sprach
Vnter jhn allen/ vnd hernach
Haben den Baw anfahen thon/
Werden auch lassen nicht darvon
Biß sie es bringen alls zum endt/
Darumb wolauff laßt vns behendt
Jhr einig Sprach darinn verwirren/
Das keiner den andern ohn jren
Vernemen kan in seiner Sprach/
Das thet der HErr/ als das geschach/
In alle Länder sie zerstrewt/
Vnd also hörten dise Leut
Auffzubawen Thuren vnd Statt/
Welche Babel den Namen hat/
Weil der HErr verwiret jhr Sprach/
Vnd zerstrewt sie alle darnach
In alle Länder in die Welt/
So weit Mose die Figur melt.

Der Beschluß.

¶ Nun die obgemelten Bawleut/
Die figuriren vns noch heut
In vnser Christlichen Gemein/
Welliche hat ein Sprach allein/
Das wort Gottes in jhrem Hauß/
Doch söndern sich etlich darauß/
Die wöllen machen jhn ein namen/
Für die andern allesamen/
Auß Hoffart ein ruhm jhn zuschöpffen/
Vnd auß jhrn spitzfündigen Köpffen/
Fleisch vnd Blut bedeut die Erden/
Ziegel von jhn gestrichen werden/
Vnd formiret auß Menschlichem won/
Gar mancherley Opinion/
Die sie auffmutzen hoch vnd thewer/
Vnd sie denn brennen in dem Fewer/
Der jhren auffgeblaßnen Kunst
Der vernunfft in hitzigen brunst/
Als sey es Gottes Worte klar/
Welches sie ziehen bey dem Har/
Jhr Menschen fünd mit zu probirn/
Vnd kräfftig mit zu defendirn/
Für Gottes Wort das anzuschawen/
Vermeinen hoch mit auffzubawen/
Biß das jhr spitz in Himel reich/
Vnd verachten auch all dergleich
Sonst die gemeinen Christlichen Lehr/
Samb gelten jhre spitzfünd mehr

Wann

Wann Gottes Wort/ welches allzeyt
Bleibt nider in einfeltigkeit/
Wenn aber der Thurn vnd die Statt
Der hauff hoch auffgebawen hat/
Gott vnd seiner Gemein zu wider/
So steiget denn der DERR ernider
Mit seinem allmechtigen Wort/
Der verwirrt jhr Lehr an dem ort/
Denn sicht man wie all Rott vnd Sect
Voller Jrthumb vnd Lügen steckt/
Daß sie allsam felen vnd jrren/
Zusammen gar nicht Concordiren/
Jeder helt ob seinr meinung fest/
Vnd will auch sein der aller best/
Vnd thut verachten gar die andern/
Die nicht nach seiner Secten wandern/
Wider einander schreiben vnd zanckn/
Hefftig mit wort/werck vnd gedanckn/
Man find auch gentzlich vnter jn
Schier so vil Köpff auch so vil sinn/
Sind auch zerstrewet aller weiß
In Lehr/Leben/Kleydung vnd Speiß/
Auch in den Ceremonien/
Ein jede Sect thut bsunder gen/
Ein Rott tregt schwartz/die ander graw/
Eine Sect weiß/die ander blaw/
Dergleich sind sie zerstrewt allsam/
Jede Sect hat jhr bsunder Nam/
Carmelitten vnd Bernhardiner/
Cartensser vnd die Augustiner/
Jch schweig mancherley Ketzerey/
Jrthumb vnd ohn zahl Schwermerey/
Die all durch jrthumb bawen wurn
An Babel disem hohen Thurn/
Welche Gott hat zerstrewt allsand
Mit seinem Wort gemacht zu schand/
Sampt jhr Lehr vnd Menschen Gedicht/
Die nicht bestehn an dem Gericht.
Aber sein liebe Christenheit
Bleibt in deß Geistes einigkeit/
Vnd hat kein spaltung in jhr Lehr/
Sonder im frid erbawet mehr/
Dem wort einfeltiglich glaubet/
Vnd hengt an Christo jhrem Haubet/
Als an dem einigem Heyland/
Allzeyt mit hertzen/mund vnd hand/
Der jhn auch gnediglich behüt
Jhr Hertze/Seel/Geist vnd Gemüt/
Vor Jrthumb/sondr daß sie auffwachs
Jm wort einfeltig/wünscht Hans S.

Anno Salutis/1558. Am 24. tage Decembris.

Ein Figur/

Dina Jacobs tochter mit Sichem.

DAs vier vnd dreyssigist Capitel
Genesis saget ohne mittel/
Wie Jacob der Patriarch hoch
Auß Mesopothamia zoch/
Vnd kam hin zu der Statt Sichem/
Kaufft da ein stück Ackers/nach dem
Darauff sein Hüten schlagen war/
Vnd bawet darauff ein Altar/
Vnd rüfft deß DERREN namen on
Deß starcken Gotts Jsrael fron/
Als er ein zeytlang wohnet da/
Gieng herauß sein Tochter Dina/
Die Töchter deß Landes zuschawen/
Als aber Dina die Jungfrawen
Sichem deß Hemors Son ersach
Deß Landes Herrn/stellt er jhr nach/
Vnd redet sehr freundlich mit jhr/
Schwechet sie darnach mit begier.
Als nun das jnnen ward Jacob/
Ward er gar sehr trawrig dorob/
Das sein Tochter geschendet war/
Vnd der geleich sein Sone gar/
Hemor aber deß Landes Herr/
Der gieng herauß zu Jacob fer/
Bat sein Tochter zu geben nun
Zu einem Weib Sichem seim Sun/
Solten sich befreunden mit jhn/
Auff daß sie fürbaß für vnd hin
Auch möchten reysen auß vnd ein/
Das Land solt jhn stets offen sein.
Jacobs Sön die antworten eben:
Vnsr schwester köndt wir euch nit geben/
Dieweil jhr seyt nach vnserm sitten
Deß Volcks Jsrael vnbeschnitten/
Wo jhr euch abr beschneyden lat/
Was Mannlich ist in ewer Statt/
Geleich wie wir beschnitten sind/
Als denn jhr vns auch willig find/
Daß wir euch vnser Schwester lassen/
Solchs redtens betrieglicher massen/
Auff daß sie darnach an den frechen
Möchten die schmach jr schwester rechen.
Hemor vnd Sichem nam das an/
Liessen beschneyden alle Mann/

Als aber an dem dritten tag
Das Volck am grösten schmertzen lag/
Da namen Jacobus zwen Sön
Vnd Brüder diser Dina schön
Jhr Schwerdt/vnd giengen in die Statt/
Vnd erwürgten zu Abendt spat
Alles was darinn Mannlich war/
Auch Hemor vnd sein Sone dar/
Namen jhr Schwester in seim Hauß/
Vnd führten sie wider herauß/
Begiengen das Mord an dem end/
Dieweil jhr Schwester war geschend.

Der Beschluß.

¶ Diß ist gar ein schöne Figur/
Jacob andeut Gott Vatter pur/
Von wellichem ist geistlichen worn
Dina die rein Jungfraw geborn/
Durch waren Glauben vnd dem Tauff/
Die bedeut nun der Christlich Hauff/
Wo auß dem ein Seel oder Geist/
Auß fürwitz/ hoffart aller meist/
Durch Menschliche witz vnd vernunfft/
Auß der einfalt Christlicher Zunfft
Von Gottes Wort geht auß spaziern/
Will nur grübeln/ argumentirn/
Nach suchen allerley spitzfünd/
In Gottes Wort doch vngegründ/
Vnd auß seins eygen Kopffes dichten
Etwas besonders auffzurichten/
Der Mensch steht in höchster gefahr/
Dieweil der Sathan jmmerdar
Wie ein Löw alle augenblick
Vmbschleicht vnd sucht wen er verschlick/
Diser Sathan Sichem bedeut/
Der verführt vil einfeltig Leut
Von deß Glaubens einfeltigkeit/
Durch sein lüg von der rein Warheit/
Darzu helffen jhm seine Glieder/
Falsche Propheten hin vnd wider/
Welche in heylig gutem schein
Führen jhr jrrig Lehre ein/
Mit schmeichlerey die Ohren jucken/
Vmbschleichend also zu jhn zucken
Die leichtfertig Seel/ welche liebt
New Lehr/ im Hertz vnd Ohren gibt/
Vnd aller ding jhn stimmet bey
Jhr Schwermerey vnd Ketzerey/
Last die im Gewissen regiern/
Dardurch der Mensch denn thut verliern
Den guten Geist/ vom Wort sich wend/
Denn ist die Seel gschwecht vñ geschend/
Vnd thut sich denn jrrig verwickeln
In deß Christen glaubens Artickeln/
Vnd in heyligen Sacramenten/
Die sie helffen schwechen vnd schenden/
In summa also täglich wandern
Von einem Jrthumb zu dem andern/
Kommen durch falsche Lehr vnrein
Je lenger je tieffer hinnein/
In solch Geistliche Durerey/
Secten/Rotten vnd Schwermerey/
Biß doch Levi vnd Simeon/
Sich nemen jhrer Schwester on/
Sie dawert hertzlich jhr gefehr/
Deut die Christlichen Prediger/
Die nemen das schwerdt Gottes Wort/
Darmit schlagen sie an dem ort
Den Sathan vnd all seine Glieder/
Vnd legen all jhr Jrthumb nider
Mit Gottes Wort/vnd sie beschemen/
Als denn jhr Schwester wider nemen
Die arm Christlich verführet Seel/
Auß dem Rachen der tieffen Hell/
Führen sie auß dem Jrthumb auß
Wider in jhres Vatters Hauß/
Der waren Christlichen Gemein/
Da leiben sies denn wider ein/
Das sie fort bleib in Gottes Wort/
Vnd darauß trett an keinem ort/
Auff Menschen fundt/darauß erwachs
Schädlich jrthumb/so spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 20. tage Decembris.

Ein Figur/

Das bitter Wasser zu Mara.

MOsis das Buch sagt ohn mittel/
In dem fünffzehenden Capitel/
Wie Mose Jsrael führt auß
Egypten dem schweren Diensthauß/
In das verheissen Land Canaan/
Als das durch das rott Meer thet gän/
Führt er das Jsraelisch Heer
Darnach auß von dem rotten Meer
Gen Sur/

Gen Sur/das in der Wüste lag/
Darinn wandleten sie drey tag/
Vnd gar kein Wasser funden da/
Da kamen sie hin gen Mara/
Allda sie gar wol Wasser funden/
Daß sie aber nicht trincken kunden/
Wann es was bitter wie die Gallen/
Da war die Statt genent von allen
Mara/ das ist bitter verstehn/
Da murret das Volck wider Mose/
Sprachen: Was sollen trincken wir?
Mose aber zum HErren schrier
Vmb hülff/ der HErr in disem raum
Zeyget Mose ein grünen Baum/
Den Mose in das Wasser thet/
Da wurd es bald süß an der stett/
Darvon das Volck erfrewet wur.

Der Beschluß.

¶ Diß ist ein schön/ klare Figur/
Israel deut der Christlich Dauff/
Welicher auch ist durch den Tauff
Schon gangen durch das rote Meer/
Vnd wandelt nach Christlicher Lehr
Hin zum verheissen Vatterland
Vnter weg stöst jhm vnter hand/
Der sorg vnd Creutze mancherley/
In diser Welte Wüsteney/
An Ehr/ an Gut/ an Seel/ an Leib/
An freunden/ haußgsind/ kind vnd weib/
Als kranckeit/ armut/ schand vnd schadt/
Darmit der Mensch wirdt überladen/
Dergleich verfolgung ob dem Wort/
Auch Tyranney an manchem ort/
Vnd wer kan alle fehl erzehln/
Die vns täglich martern vnd queln/
Vnd ist vnser hinfliessent Leben
Stettigs mit bitterkeit vmbgeben/
Vnd eh ein Creutze hat ein end/
Ist schon ein anders vor der hend/
Als ob vns Gott verlassen hab/
Vnd Hand von vns gezogen ab/
Weil vns so mancherley vnglück
Täglichen kompt auff vnsern Rück/
Da ist kein Wasser das vns tröst/
Vnd sollicher trübsal erlöst/
Vns kan trösten kein Menschen Lehr/
Macht vns nur der anfechtung mehr/
So ist das Gesetz vns auch wider/
Vnd schlecht vnser Gewissen nider/
Weil wirs mit sünden haben verschult/
Denn fallen wir in vngedult/
Das sich darob fleisch vnde blut
Entsetzet vnd sich rümpffen thut/
Vnd murret offt hart wider Gott
In solcher hertsel/ angst vnd not/
Der Geist aber zu Gott auff schreit
Vmb hülff in der trübseligkeit/
So er von Hertzen deß begert/
So wirdt der trost von Gott gewert/
Er zeyget jhm den Baumen fron/
Das grunendt Evangelion/
Darinn erkenn wir sein gemüt/
Wie Gott auß Vätterlicher güt/
Mit solchem Creutz angreiffen thut/
Darmit zu dempffen fleisch vnd blut/
Daß es den Geist nicht vnterdrück/
Durch sein fleischlich wollüst vnd tück/
Sonder daß der Geist in dem Krieg
Den Kampff gewinn vnd obgesieg/
Von fleisch vnd blut bleib vnbeschwerdt/
Vnd gedemütigt werd auff erdt/
Wie vns denn Petrus thut verkünden
Wer am fleisch leyd/ hört auf von sünden/
Wenn denn der Mensch erkandt in stillen
Den Vätterlichen guten willen/ (men
Daß die Crentz nit auß feindschafft kom-
Sonder jhm zu nutz vnd zu frommen/
Auff daß die sünd jhn nicht verderb/
Sonder besitz das Himlisch Erb
Christus hab selb dem weg gebandt
Durch leyden/ zu dem Vatterlandt/
Derhalben noch ein jeden Suhn/
Den der HERR ist annemen thun/
Denselben er mit Creutz heimsucht/
Daß er jhn bhalt in rechter zucht/
Daß er den Sünden vrlaub geb/
Vnd nach seim Wort vnd willen leb/
Denn wirdt jm leicht deß HErren Joch/
Baldt er erkendt warhafftig doch/
Das denen die lieb haben Gott/
Alle ding/ Creutz/ leyden vnd todt
Zum aller besten dienen müssen/
Solchs thut als leyden jhm durchsüssen/
Darmit mach wir in diser zeit
Süß vnsers lebens bitterkeit/
Halten Gott still vnserm Heyland/
Befehlen all ding in sein Hand/
Tragen das Creutz ghorsam vnd willig/
Als ein straff vnser Sünden billig/
Allhie in der Wüsten elend/

Sein Wort tröstet an allem end/
Wenn fleisch vnd blut gar stirbet ab/
Zu aschen faulet in dem Grab/
Alsdenn die sünd erst gar abstirbet/
Mit dem sündigen fleisch verdirbet/
Vnd darnach an der Welte end/
In vnser gemeinen vrstend
Der Leib auch wider erstehn wirdt/
Vntödlich gantz clarificirt/
Da vns den für das tödlich leben/
Wirdt ein ewiges Himlisch geben/
Das alles leyden hie auff Erd
Gar nicht ist wirdig oder werd/
Durch Jesum Christum den Heyland/
Auß lauter gnad vmb sonst all sand/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Im Vatterland/ das wünscht D.S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 12. tage Novembris.

Ein Figur/

Der Prophet Heliseus mit der Sunamitin Son.

SEin Mensch im vierdten König Buch/
In dem vierdten Capitel such/
Darinn nach leng geschriben (steht/
Wie Eliseus der Prophet
Verberg bey der Sunamitin hat/
Darumb er jhr von Gott erbat
Ein Erben/ nemlich einen Suhn/
Als der nun war auffwachsen thun/
Gieng diser Knabe obgemelt
Zu den Schnittern auff das Feldt/
Auf dē feld ward der knab gantz schwach
Vnd allda zu seim Vatter sprach:
O Vatter mein Haupt/ mein haupt weh.
Der Vatter sprach zu eim Knecht: Geh
Bring jhn hinnein der Mutter sein/
Vnd bald jhn bracht der Knecht hinnein/
Setzt jhn die Mutter auff jhr schoß/
Darauff starb er in Kranckheit groß/
Vnd sie leget jhn auff das Bett
Deß Manns Gottes/ vnd sitzen thet
Auff ein Esel in trawrigkeit/
Vnd hin auff den Berg Carmel reit/
Dem Mann Gottes zu Füssen fiel/
Vnd sagt: Du hast mir in der still
Einen Son erbetten von Gott/
Nim war/ derselbig ist mir todt.
Da sprach der Mann Gottes behend
Zu Gehasi: Bald gürt dein Lend/
Vnd nimb da von mir meinen Stab/
Vnd geh mit in jhr Hauß hinnab/
Vnd lege meinen Stab gericht
Dem todten Kind auff sein Angsicht/
Das thet der Knecht/ aber der Knab
Wurd nicht lebendig von dem Stab/
Doch erbat die Sunamitin
Den Propheten/ der gieng selb hin/
Als er in jhr Hauß kommen thet/
Findt todt den Knaben auff dem Bett/
Da stieg er auff das Bett zu stund/
Legt sein Mund auff deß Knaben Mund/
Vnd sein Hend auff deß Knaben Hend/
Breyt sich übers Kind an dem end/
Biß jhm erwärmbten sein Gelieder/
Nach dem stund der Prophet auff wider/
Gieng hin vnd wider in dem Hauß/
Breyt sich nach dem widerumb auß/
Vber den Knaben in dem Bett/
Der zu sibenmal schnauben thet/
Nach dem warff er sein Augen auff/
Da sprach er zu Gehasi: Lauff
Die Sunamitin herauff bring/
Als die kam/ sprach er aller ding:
Weib/ nimb hin lebend deinen Son/
Da bett sie zu sein Füssen on/
Nam jhren Son mit frewden groß/
Vnd zog jhn auff in jhrer schoß.

Der Beschluß.

NUn hört die tröstlichen Figur/
Christus dent Eliseum pur/
Der Verberg hat allzeyt allein
Bey der recht Christlichen Gemein/
So die Sunamitin bedeut/
Welche noch wirdt geschwengert heut
Mit mannich Gottseliger Frucht/
Wann sie Gott mit genad heimsucht/
Die sie gebüret durch den Tauff/
Welche sie denn thut ziehen auff
In Christlicher zucht an dem ort
Mit der Millich dem Gottes Wort/
So die täglich trencket vnd speist/

Im

Im glauben sie klar vnterweist/
Aber fleisch vnd auch blut noch lebt/
Welches dem Geiste widerstrebt/
Das geht denn hinnauff auff das Feldt/
Deut das es lieb gewint die Welt/
Vnd jhren wollüsten nach gaht/
Da wirdt der Glaub denn schwach vnd
Je lenger abnimpt vnd verdirbet (mat/
Im Gewissen/ biß er gar stirbet/
Denn ist der Mensch geistlichen todt/
Vnd fraget gar nichts mehr nach Gott/
Drob die Mutter der Christenheit
Tregt vmb den Sünder hertzenleidt/
Fellt Christo vmb hülff zu den Füssen/
Das der Sünder vmbkehr zu büssen/
Daß er nicht auch sterb ewigklich/
Deß denn der HErr erbarmet sich/
Vnd schicket den Gehasi her/
Bedeut all Christlich Prediger/
Die legen auff den Sünder dort
Den Stab deß thewer Gottes wort/
Mit straffen/ trowen vnd vermonen/
Mit dem Gesetz ohn als verschonen/
Auff daß der Sünder werd erschrocken/
Darnach auch mit freundlichem locken
Das heylig Evangelion
Dem Sünder von sünd abzustohn/
Gott der wöll jhm sein sünd vergeben/
Noch empfind der Sünder kein leben/
Vnd wircket in jhm nichts das wort/
Sonder geht hin geleich wie fort/
In sünden erstart vnd erstockt/
Was man jhm trowet oder lockt/
Biß sich Christus selb thut erbarmen
Deß vnselig verstockten armen/
Durch das Gebet der Christenheit/
Auß grundloser Barmhertzigkeit/
Geust auß über jhn seinen Geist/
Der jhm erwermet aller meist
Sein erkalte vnd todte Glieder/
Mit der waren lieb Gottes wider/
Welche er jhm selb spricht einwertz
In sein Gemüte/ Seel vnd Hertz/
Biß das der Sünder widerumb
Zu seim geistlichen leben kumb/
In rechter Rew vnd Buß erwacht
Vom geistling Todt/ darnach veracht
Sünd vnd Gottloß wesen vnrein/
Als denn mit Christlicher gemein
Facht an ein new Gottselig leben/
Sagt Christo ewig danck darneben/
Der jhn zu gnaden hat auffgnommen/
Zu allen Gottselingen frommen/
Das jhm nach dem elend erwachs
Ewigs leben/ wünscht vns H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 23. tage Novembris.

Ein Figur/
Den Stätten den Frid anbieten.

MOyse schreibt in dem fünfften Buch
Am zweintzigsten Capitel such
Als das Volck auß Egypten zoch
Auß dem schweren Dienstthauß empfloch
Einzunemen mit gwerter Hand
Canaan das verheissen Land
Jenseyt Jordans/ schreibt zu den zeiten/
Vnd wann du wilt ein Statt bestreitten/
Vnd zeuchst darfür nach Kriegs sitten/
So solt du jhr den fried anbieten
Durch ein Bottschafft/ in allem gut/
Wenn sie fridlich antworten thut/
Vnd thut dir auff die Thor der Statt/
Die sie vor dir beschlossen hat/
So solt du dise Statt begnaden/
Dem Volck darinn thun keinen schaden/
Doch soll dir dises Volck allein
Fort zinßbar vnd vnterthan sein/
Wo sie aber hartneckig wandelt/
Vnd gar nichts fridlichs mit dir handelt
Sonder will je kriegen mit dir/
Die Statt solt du belägern schir/
Vnd herumb auch ringsweiß das Land/
Wenn die Statt Gott gibt in dein Hand/
Vnd thust sie mit dem schwerdt gewissen/
So solt du erwürgen darinnen
Alls was ist von Manns Personen/
Vnd solt darinn niemand verschonen/
Denn Weib vnd Kinder vnd dem Viech/
Dieweil sie wolt nicht hören dich/
Da du jhr anbuteſt den Fried/
So verderb sie nach meim beschied.

Der Beschluß.

¶ Diſe Geschicht ist ein Figur

Vns

Vns Christen / die auß gnaden pur
Christus auch hat geführet auß
Egypten Lande dem Diensthauß/
Das Gsetz/darinn wir waren gfangen/
Vnd sind nun durch den Jordan gangen/
Welcher bedeut die Christlich Tauff/
Darinn vns Gott hat gnommen auff
Zu Kindern vnd Burgern der gnaden/
So wir aber werden beladen
Mit würckling sünden / schwer vnd groß/
Nach leibes Wolluſt / sehr Gottloß
Von Gott dem HErren gar abkehren/
Jhn nicht förchten / lieben noch ehren/
Also entschlaffen in den Sünden/
Denn last vns Gott der HErr verkünden
Durch sein Boten die Prediger
Die straff vnd seinen Zoren schwer/
So vor der Thür zukünfftig sey/
Vermanen vns trewlich darbey
Von vnsern Sünden abzustan/
Vnd widerumb zu fahen an
Ein bußfertig vnd Christlich leben/
So wöll vns Gott all sünd vergeben/
Bent vns also den Friden on
Durchs heylig Evangelion/
So wir dem ghorchen Gottes Worten/
Vnd öffnen vnsers hertzen Pforten/
Lassen deß HErren Bottschafft ein/
Vnd werden feind der sünd vnrein/
Vns Gott vnterthenig ergeben/
Vnd enfahen ein newes leben
Nach seim willen vnd wolgefallen/
Vnd jhm gehorsamen in allen
Durch rechte ware Rew vnd Buß/
So thut vnser Fridfürst Christus
Vns auffnemen mit frid in gnaden/
Daß wir empfahen keinen schaden/
Vnd nimpt vns auff in seinen schutz/
Thut vns an Seel vnd Leib als guts/
Wo wir aber in sünd verharren/
In eim bösen leben erstarren/
Gottloß/vnbußfertig verstocken/
Sein frid vnd sehr freundliches locken
Verachten gar an allem ort
Gott vnd auch sein heyliges Wort/
Auch seine Prediger dergleichen
Verspotten/vnd sein Wunderzeichen/
Welche vor Gottes straff her gahn/
Vnd seinen Zoren zeygen an/
Wie schon gebunden sey die Ruth/
So wir vns aller warnung gut
Vnd aller Gottes Gůt vns wegern/
Als denn thut vns Gott erst belegern
In seinem eyfferigen Zorn/
Den er den Sündern hat geschworn/
Mit mancherley erschröckling Plagen/
So thut er vns würgen vnd schlagen
Mit Dunger/ Krieg vnd Pestilentz/
Vnd anders vngelücks vnentz/
Er denn vertilgt der Sünder schar/
Biß das er vns auffraumet gar/
Dieweil an vns halff kein vermonen/
Thut allein vnter vns verschonen/
Der seinen ausserwelten Kinder/
Die ruckt er auß der straff destlinder/
Welche in vnterthenigkeit
Anhiengn der Mutter der Christenheit.
Derhalb mensch wach auf von den sündē
Weil dir Gott läßt sein frid verkünden
Durchs heylig Evangelion/
Durch Jesum Christum seinen Son/
Dem thu auff dein Hertz vnd Gemůt/
Dieweil Gott noch auß lauter gůt
Dich an will nemen zu genaden/
Daß du entgehst der straff vnd schaden/
Welche warhafft ist vor dem Thor/
Da du bist lang gewarnet vor/
Derhalb eyl/eyl/ vnd dich nicht saum/
Die Art die ligt schon an dem Baum/
Durch Buß wider zu Gott dich kehr/
Dein Heyland förcht/ lieb vnd auch ehr/
Wo du aber dein Hertz beschleust/
Wider Gott vnd sein Wort dich streubst/
Sein frid vnd gnaden gar schlegst auß/
So wirdt dir auch kommen zu Hauß/
Vnd dich belegern kurtzer tag
Ein plag über die ander plag/
Das Gott dich straff mit grimmigkeit/
Darumb kehr vmb/weil du hast zeit/
Daß du enttrinst als vngemachs
So künfftig ist / wünschet Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 10. tage Decembris.

Ein

Ein Figur/

Der Stab Mose wirdt zu einer Schlangen.

VOdt im vierdten Capitel
Steht/ wie der DERR sendet
ohn mittel
Mose zu König Pharao/
Vnd zum Volck Israel also/
Daß er jhn gwiß anzeygen söll/
Wie das Gott der DErr sein Volck wöll
Durch jhn wölle führen auß
Egypten/ dem schweren diensthauß/
Mit einer gewaltigen Hand
In Canaan das gute Land/
Wie ich jhren Vättern versprach.
Mose aber zum DErren sprach:
Das Volck das wirdt mir glauben nit/
Noch mein stimm annemen darmit/
Vnd werden mir sagen darinnen:
Der DERR ist dir nicht erschienen.
Da saget der DERR an dem end:
Mose/ was hast in deiner hend?
Mose antwort: Es ist ein Stab.
Der DERR Mose die antwort gab:
Wirff dein Stab nider auff die Erden.
Mose nach deß DErren begerden
Wurff den Stab auff die Erden hin/
Im augenblick verwandelt jhn
Der DErr/ vnd wurd zu einer langen
Grewlichen erschröcklichen Schlangen/
Welche denn thet beissen vnd pfeiffen/
Als ob sie wolt Mose angreiffen/
Vnd also eylend zu jhm kroch/
Mose erschrack vor jhr vnd floch.
Da saget zu jhm der Heyland:
Mose/ streck auß dein rechte Hand/
Ergreiff die schlangen bey dem schwantz.
Mose folget dem DErren gantz/
Ergreiff die Schlangen/ buckt sich nider/
Da wurd die Schlang zum Stabe wider
In seiner Hand. Da sprach der DERR:
Wann du thust solche Zeychen fer
Vor dem Volck/ wirdt es glauben frey/
Daß dir der DERR erschienen sey.

Der Beschluß.

¶ In dem Figürlichen Geschicht/
Wirdt vns gestellt für Angesicht/
Zweyerley stück wir darinn hon/
Gesetz vnd Evangelion/
Erstlichen / bedeut Mose Stab
Das Gesetz/ welches vns Gott gab/
Darinn er vns klar zeyget an
Was wir sölln lassen oder thun/
Sein Göttling willen zu verbringen/
Vnd sollen auch in keinen dingen
Wie auff diser Erd anderst handeln/
Sonder dem Gsetz gar stracks nach wandeln/
Zu keiner seytten weichen ab/
Eben gleich wie an einem Stab/
Auff den wir vns stewren vnd lassen/
Auff vnsers gantzen lebens strassen/
Wenn wir vns denn im Gsetz lang üben/
Mit deß Gsetz Wercken vns betrüben/
Noch köndt wir dem Gsetz nit gnug thon/
Wann es will nicht allein Werck hon
Außwendig/ sonder will jnnwertz
Auch haben Seel/ Gemüt vnd Hertz/
Weil es ist gantz geistlich vnd gut/
So sey wir aber Fleisch vnd Blut/
Vnd steht nicht in vnserm vermögen
Werck zu thun/ welche vor Gott tögen/
Da wird das Gsetz vns zu einr schlangen/
Thut mit dem ewing Fluch vns fangen/
Weil das Gesetz vns saget je:
Verfluchet sey ein jeder hie
Der nicht erfüllet das Gesetz/
Wie das geschrieben steht zu letzt/
Vnd thut es auch in disen tagen/
Vnd alles Volck soll Amen sagen.
Schaw als dann vns Gottes gsetz schrecket
Mit dem ewigen Fluch vns hecket/
Als denn werden wir im Gewissen
Vom Gsetz gemartert vnd gebissen/
Daß wir verzagen denn an Gott/
Dem nach folget der ewig Todt/
Wie denn Paulus zun Römern klaget
An dem sibenden / da er saget:
Das Gesetz das hat mir Gott geben/
Daß ich solte darinnen leben/
Das ist gerathen mir zum todt/
Daran doch ist vnschuldig Gott/
Vnd das Gsetz ist geistlich allein/
So sind wir fleischlich vnd vnrein/
Vnd durch gerechten Gottes zorn
Wer wir verdammet vnd verlorn/
Da müß wir abr ergreiffen gantz
Die schlangen/ das gsetz/ bey dr schwentz

Nemlich

Nemlich durch Evangelion/
In einem waren glauben fron
Vnsern Heyland Christum genent/
Derselb ist deß Gesetzes endt/
Welcher das Gsetz erfüllet hat/
Volkommenlich an vnser statt/
Auff sich genommen vnser schuldt/
Gehorsam/ willig/ mit gedult/
Vnd hat den Fluch für vns getragen/
Als er wurd an das Creutz geschlagen/
Wan das Gesetz verfluchen thut
Der an dem Holtz vergeust sein Blut/
Da ist er der Fluch für vns worn/
Vnd hat deß Vatters grimmen zorn
Mit seiner ghorsam überwunden/
Durch jhn hab wir genad gefunden
Bey Gott dem Vatter/ wie vns bericht
Johannes an dem ersten spricht:
Mose der bracht vns das Gesetz/
Christus aber bracht vns zu letz
Die genade vnd die warheit/
Dem sey lob/ ehr in ewigkeit/
Daß wir nun sind deß Gsetz entladen/
Sind vnter dem Gesetz der gnaden/
Durch Christum kam die Erlösung/
Ist vnser einige Hoffnung/
Vnser Versöhner vnd Friedstab/
Der sich für vns in todte gab/
Daß wir hetten das ewig leben/
Daß er allen Glauding will geben/
Nach dem elend lauter vmbsunst/
Auß barmhertzigkeit lieb vnd gunst/
Da ewig frewd vns aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 13. tage Decembris.

Ein Figur/

Das Haderwasser

in der Wüsten Zinn/ Ein Figur deß Alten vnd Newen Testaments.

ES sagt Mose im vierten Buch
Am zweintzigsten Capitel such
Wie er Israel füret auß (hauß/
Dem Land Egypten dē Dienst.
Vnd bracht sie in die Wüsten Zinn/
Da aber war kein wasser drinn/
Da versamblet sich jederman
Wider Mose vnd Aaron/
Sprachen: warumb sind wir nit gstorben
Mit vnsern Brüdern vor verdorben/
Warumb habt jr die Gmein deß HErren
Hierein geführet in die ferren
Diser Wüsten/ zu dem verderben/
Daß wir mit vnserm Viech hie sterben/
Vnd habt vns auß Egypten bracht/
An dises ort gar vngeschlacht/
Daran man gar nicht seen kan/
Allda auch gar nicht wachsen than
Granatöpffel/ Weinstöck noch Feygen/
Noch wasser zu trincken anzeygen.
Mose aber vnd Aaron
Theten von der Gemein weg gohn
Hin für die Hütten Thür gericht/
Vnd fielen auff jhr Angesicht/
Vnd es erschin jhn zu der zeit
Der HERR in seiner Herrligkeit.
Vnd der HERR saget zu Mose:
Steh auff/ nim deinen Stab vnd geh
Mit Aaroni dem Bruder dein/
Vnd versammel die gantz Gemein/
Redt mit dem Felß vor jhren augen/
Der wirdt Wasser geben ohn laugen/
So du daran schlegst mit dem Stab
So wirdt wasser fliessen herab/
Vnd das so überflüssiglich
Daß die Gemein trinck vnd all jr Viech/
Also Mose sein Stabe nam
Vor dem HERRN/ samlet zusam
Die gantz Gemein/ tratt zu dem Fels
Mose sprach zweyffelhafftig els:
Hör du vnghorsame Gemein/
Werd wir euch auß deß Felses stein
Wassers gnug bringen allensend?
Darmit hub Mose auff sein Hand
Schlug zweymal daran mit seim Stab/
Da riß sich auff der Felß durchab/
Vnd gab Wasser gar miltiglich/
Daß das Volck tranck vnd all jhr Viech.

Der Beschluß.

¶ Diß aber ist ein klar Figur
Der zweyer Testamente pur/
Erstlich/ das alte Testament
Das Gsetz bedeutet an dem endt/
Die öd vnfruchtbar Wüsten Zinn/

Da man

Da man kein Wasser findt darinn/
Die Gottes gnad war jhn verspert/
Wann Gott der war jhn streng vnd hert/
Eben eim herten Felß geleich/
Wann das Volck lag gar hertigleich/
Vnter dem Gsetz Gottes gebot/
Das in Egypten Fluch vnd Todt
Trowet den jungen vnd den alten/
Wer das Gesetz nicht gar köndt halten/
Nun köndt doch weder Fraw noch Maß
Dem Gsetz volkommenlich gnug than/
Weil das Gesetz gantz geistlich war/
Vnd der Mensch aber fleischlich gar/
Wann sie waren alle verderbet
Durch Adams schuld auff sich geerbet/
Derhalb verdammet vnd verlorn/
Darumb erweckt das Gsetz den zorn/
Das jm der Mensch ward hertzlich feind/
Murret darob/ vnd gäntzlich meint
Gott handlet zu streng vn vnbillig/.
Vnd wurde auch auff Gott vnwillig
Weil sie gar nichts köndten erblickn/
Daß sie kündt trösten vnd erquickn/
Derhalb jhr werck vnfruchtbar blieben/
Köndten Gott nicht von hertzen lieben/
Noch den Nechsten nach dem Gesetz/
Deß wurdens gantz fruchtloß zu letz/
Geistlich in hungr vnd durst verschmorit/
Durch den Fluch gäntzlich außgedorrt/
Mit dem Gesetz hart überladen/
Biß Gott auß güte vnd genaden
Anfieng das newe Testament/
Christum sein lieben Sohne sendt/
Welcher zu gut vns Mensch ist worn/
Vnd von Maria wardt geborn/
Derselbig vnschuldig Adam
All vnser Sünde auff sich nam/
Die er gantz willig hat getragen/
Ward für vns an das Creutz geschlagen/
Daran er auch gehorsam starb/
Ein ewig erlösung erwarb/
Dem gantzen Menschlichen Geschlecht/
Das es kam auß deß Fluches echt/
Diß war der Felß vnd der Eckstein/
Von dem der Christenlich Gemein
Der genaden Wasser herrunnen/
Als von dem lebendigen Brunnen/
Derwurd auff dißmal auffgethan
Alle den so gelauben dran/
Werden vom ewing Fluch erlöst/
Den Außerwelten zu genöst/
Vnd solliches Wasser deß Lebens
Empfach wir auß gnaden vergebens/
Zu vergebung all vnser sünd/
Wie vns das täglich wirdt verkünd
Durchs heylig Evangelion/
Da wir vom heyling Geiste fron
Werden geistlichen new geborn/
Denn sind wir Gottes Kinder worn/
Den fahen wir in Christi Nam
An einen Christlichen gehorsam/
Auß rechtem glauben/ lust vnd lieb/
Durch deß heyligen Geistes trieb/
Denn ist vnser Joch leicht vnd ring/
Das man Gottes willen verbring/
So vil müglich ist in dem leben/
Vnd Gott vns darzu gnad ist geben/
So hat denn Gott in disem allen
Ein Vätterliches wolgefallen/
Vnd will vns führen allesand
Nach dem elend ins Vatterland/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Durch Jesum Christum/ wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 5. tage Decembris.

Ein Figur/
Die auffgehencket Schlangen in der Wüsten/
ein Figur Christi.

Das ein vnd zwentzigst Numeri
Saget: Nach dem Gott Mose hie
Jsrael führt nach Gottes wort
Durch die Wüsten/ vnd an dem ort
Vmbzug der Edomiter Land/
Da murret das Volck alle sand
Wider Gott jhren DERRN sehr/
Vnd wider Mose noch vil mehr/
Sie waren worden faul vnd treg/
Vnd verdrossen den langen weg/
Sprach: Warumb hast vns allesand
Geführet auß Egypten Land/
Daß wir in der Wüsten verderben
Mit Weib vnd Kindern hungers sterben/
Vnser Seel eckelt ob der speiß/
Daß wir essen das Manna weiß/

Die ist weder Wasser noch Brodt.
Deß Volckes murren höret Gott
Vnd sendt vnter sie fewrig Schlangen/
Die das Volck bissen vnd hart zwangen/
Daran sehr vil deß Volckes starb/
Das Volck aber an Mose warb/
Hart versündigen wir vns theten/
Daß wir wider den HERRN redten
Vnd wider dich/ bitt mit verlangen
Das Gott von vns hinnemi die schlangen
Mose bat für das Volck hernach.
Der HERR aber zu Mose sprach:
Mache dir ein erene Schlangen/
Die thu in der Wüsten auff hangen
Dem Volck/ vnd wer da ist gebissen/
Vnd sie ansicht/ gwiß solt du wissen/
Derselb Mensch bleiben soll bey leben/
So macht Mose die Schlangen eben/
Thet sie vor allem Volck auff hangen/
Wer ward gebissen von einer Schlangen
Der blieb bey leben zu der stund/
Vnd ward wider frisch vnd gesund.

Der Beschluß.

¶ Ihr Christen die Figur ansecht/
Jsrael deut Menschlich Geschlecht
Soll in der Wüsten hie auff Erden
Durch Mose auch geführet werden/
Bedeut das Gsetz vnd Göttlich wort/
Das vns zeigt Gottes willen fort/
Was wir sollen thun oder lassen/
Vns beschwert aber die hart strassen/
Weil an vns noch henckt Fleisch vñ blut/
Das vngehorsam murren thut/
Den weg nach seinem Wort zu gahn/
Vnd thut mutwillig wider stahn/
Nach seim Göttling willen zu leben/
Veracht all seine Gab darneben/
Vnd an Egypten Land gedenckt/
Mit Sünd vnd wollust sich behenckt/
Darinn er lebet nacht vnd tag/
Nach dem sendt vns Gott her vil plag/
Weil wir sein milt vnd trewes Gmüt/
Vnd Vätterliche lieb vnd güt/
Die er durch wort vnd gab erzeyget/
So wir dem sind gar nicht geneyget/
Sonder das verachten vnd fliehen/
Muß er mit dem Baar zu jhm ziehen
Vns/ mit eim zeytlichen verderben/
Mit Hunger/ Kriege oder sterben/
Dadurch er vns demütig mach/
Vnd nachtrachten der Gottes Rach/
Daß die kom von den Sünden schwer/
Als denn kommen die Schlangen her/
So offen wirdt vnser Gewissen/
Von den werd wir hefftig gebissen/
Die vns schwach machen im gelauben/
Vns väst aller Hoffnung berauben/
Denn werd wir trostloß vnd verzaget/
So vnser Gwissen vns anklaget/
Trowet vns auff Gottes Gericht/
Als dann verzweyflung mit vns ficht/
Das gleich gen vns in solchen sachen
Die Hell schon auff sperrt jhren Rachen/
Vnd nach vns greifft der ewig Todt/
Aber in diser angst vnd not
Hat vns Gott auß Barmhertzigkeit
Ein Artzney geben dise zeit/
Nemlich sein lieben Son Christum/
Den er auff Erden schickt darumb/
Als ein heylsam vnd edle Schlangen/
Den ließ er an dem Creutz auff hangen/
Daran er thet gehorsam sterben/
Menschlichem gschlecht heil zu erwerben/
Welcher Sünder nun in seim Gwissen
Wird durch sein sünd schmertzlich gebisse
Kein hülff noch trost sonst finden kan/
So er sicht Jesum Christum an/
Am Creutz/ der sein vnschuldig blut
Für die Sünder vergiessen thut/
Vnd gelaubt das von gantzem hertzen/
Dem wirdt gelegt der Seele schmertzen/
Wie Christus selber sagt auff Erden:
Deß Menschen Son muß erhöcht werden/
Wie Mose die Schlangen auff hieng
Jn der Wüsten/ das aller ding/
Auff daß die all so an jhn glauben
Der ewig Todt nicht künd berauben/
Daß sie verloren würden eben/
Sondern haben das ewig leben/
Wie Johannes am dritten schreibt/
Denn ist der Sünder eingeleibt
Widerumb der Christlichen gmein/
So er laßt von den Sünden sein/
Vnd wirdt der sünd von hertzen feind/
Als denn ist er mit Gott vereint/
Durch Jesum Christum seinen Son/
Der genug hat für jhn gethon/
Denn thut er sich Gott gantz ergeben/
Vnd facht an ein new Christlich leben/
Doch bleibt noch an jhm kleben hart

Fleisch

Fleisch vnd Blut/ sein gebrechlich art/
Die jhn noch täglichen ansicht/
Jedoch jhn Gottes Geist auffricht/
Vnd stercket jhn mit Gottes Wort/
Daß er lebt in gehorsam fort/
Allzeyt in warhafftiger Buß/
Biß nach dem elend jhm Christus
Auß gnaden in seins Vatters Reich
Mittheylet jmmer ewigkleich/
Da ewig frewd jhm aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 6. tage Septembris.

Prophezeyung.

Jeremias mit dem Haffner.

DEr groß Prophet Jeremias
Beschreibt am achtzehenden (geschach
das/
Wie das deß HERRN wort
Zu jhm/ vnd also zu jhm sprach:
Steh auff/ vnd kom du bald herauß/
Geh hinnab in deß Haffners Hauß/
So will ich an demselben ort
Dich lassen hören mein Göttlich Wort.
Da gieng ich zum Haffner hinnab
In sein Hauß/ darinn sich begab
Daß er arbeitet auff der scheiben/
Thet ein Thoen darauff vmbtreiben/
Einen Hafen darauß zu machen/
Den er verderbet nach den sachen/
Den Laymen er wider zam schlug/
Vnd macht darauß ein andern Krug/
Wie es jhm gfiel/ vnd darnach schier
Da sprach deß HErren Wort zu mir:
Kan ich nicht auch also vmb gahn
Mit euch/ wie der Haffner hat than/
Du Hauß Israel/ vnd gantz Land
Bist auch also in Gottes Hand/
Wie der Laym in deß Haffners Hend/
Daß ich dich hin vnd wider wend/
Plötzlich redt ich wider ein Land
Auß zu rotten mit meiner Hand/
Zu verderben vnd gar zu brechen/
Sein sündiges leben zu rechen/
Wo das Land aber mitler zeit
Sich bekehrt von seiner Boßheit/
So soll mich rewen das vnglück/
Daß ich wolt bringen auff sein Rück/
Vnd thu sein nicht/ auch dergleich/
Redt ich offt eim Volck vnd Königreich/
Daß ich es auß gutem vertrawen
Wöll pflantzen vnd es aufferbawen/
So aber das Volck thut an laugen
Gottlose Werck für meinen augen/
Daß es nicht gehorcht meiner stim/
So rewet mich auch in dem grim/
Das gut daß ich verheissen han
Eim solchen Land vnd Volck zu than/
Darumb so geh hin/ du Prophet/
Sag dem Volck Juda an der stett/
Vnd den Bürgern Jerusalem/
Daß sie sich bereyten zu dem/
Wann ich denck vmb jhr böse stück
Auff sie zu bringen ein vnglück/
Derhalb ein jeder sich bekehr
Von seinem bösen wesen mehr/
Vnd besser sein Handel vnd leben/
Das jhn nicht treff das vnglück eben.

Der Beschluß.

¶ Darmit sich diser Texte end.
Auß dem gar klärlich wirdt erkendt/
Das alle Königreich vnd Land
Stehn all in Gottes gwalt vnd Hand/
Gleich wie der Laymen an dem end
Jst in deß Haffners gwalt vnd hend/
Daß er mach vnd brech wann er will/
Also geht der HErr in der still
Auch mit Leuten vnd Landen handelt/
Nach dem ein jedes thut vnd wandelt/
Mit seiner gewaltigen Hand/
Welliches Königreich oder Land
Vor augen helt das Gottes Wort/
Vnd lebt darnach an allem ort/
Vnd ist auch ein eyfferiger Recher
Ob den Gottes Gebotten brecher/
Vnd regiert redlich vnd auffrichtig/
In aller Erbarkeit fürsichtig/
Fridlich handhabt gemeinen Nutz/
Helt den Vnterthan trewen schutz/
Auch ghorsam sein die Vnterthan/
Ein Gottseligen wandel han/
Ob solchem Volck vnd Oberkeit
Helt Gott trewlich hand alle zeit/

Pflantzet/bawet/vnd hilfft es mehren/
Das zu nimpt an gwalt/ gut vnd ehren/
Bhüt es vor übel vnd vnglück/
Bricht all jhren Feinden den Rück/
Wie grausam sie Tyrannisieren/
Thut Gott sein Volck von jhn quittieren/
In summa/ weil er ist jhr Gott/
Beschützt er sie in aller not.
Wo aber ein Volck vnd Königreich/
Ein Land oder ein Statt dergleich
Verachtet Gott deß HERREN Wort/
Gehorchet dem an keinem ort/
Regiert vol Hoffart vnd Hochmuts/
Vnd suchet nur den eygen nutz/
Mit schinderey vnd bösen stücken/
Die Vnterthan thut vnterdrücken/
Vnd vergeusset vnschuldig Blut/
Mutwillige Krieg führen thut/
Auch mit Rauberey/Mord vnd Brand
Vbet gantz mit freffeler hand/
Der Vnterthan mit Geitz beladen/
Einer dem andern thut groß schaden/
Mit Wucher aller Triegerey/
Auch mit Ehbruch vnd schwelgerey/
In allerley Lastern verhert/
Niemand durch Buß zu Gott sich kert/
Da muß denn Gott solch Leut vnd Land
Auch straffen mit zorniger hand
Vmb solch verstockte missethat/
Das er vor lang gesegnet hat/
Daß es zu grund vnd scheittern gat/
Wie grossen gwalt vnd sterck das hat/
Durch Krieg/ Hunger vnd Pestilentz/
Vnd durch ander vnglücks an ends/
Verschwind es wie ein Wasserblasen/
Dieweil Gott hat das Land verlassen/
Derhalb von sünden aufferwacht/
Durch rew vnd Buß zu Gott euch nacht/
So will dich Gott gütlich begnaden/
Zu entgehn der straff vnd dem schaden/
Wer aber steht in Gottes Huld/
Der schaw daß er sich nicht verschuld/
Vnd komb in Gottes vngenaden/
Werd mit ewiger straff beladen/
Christe du einiger Heyland
Halt dn ob vns dein milte hand/
Daß wir entgehn deß vngemachs
Durch rew vnd buß/ wünscht vns H. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 6. tage Decembris.

Prophezeyung.

Von der letzten Ehrstend.

DAs siben vnd dreyssigst Capitel
Ezechielis sagt ohn mittel/
So der Prophet spricht gar klärlich:
Deß HERREN hand die fasset mich/
Vnd führet mich im Geist/er meint
Hinnauß auff ein gar weittes Feldt/
Welches lag voller Todten Bein/
Verdorret beyde groß vnd klein/
Vnd führt mich darinn auff vnd nider/
Nach dem sprach der HErr zu mir wider
Sag Menschen kind/ meinst dz auf erden
Diß Gebein lebendig mög werden?
Vnd ich sprach: HERR du weist es wol.
Der HERR sprach: Weissag vnuerhol/
Spich: Ihr verdorrten todten Bein/
Höret deß HERREN Wort allein/
Der will ein Athem in euch geben/
Das jhr widerumb werdet leben/
Adern vnd Fleisch euch geben/ schawt/
Vnd überziehen mit der Haut/
Vnd jhr solt erfahren darinn
Daß ich Gott ewer HERR bin.
Als ich weyssaget die Wort klar
Wie mir von Gott befolhen war/
Sich/ da ward ein gerümpel groß
In disen todten Beynen bloß/
Vnd die Gebein kamen zusam/
Jeds Beyn zu seim Gebein mit nam/
Wie es vorhin gestanden war/
Vnd ich sach das jhn wunderbar
Wuchsen Adern vnd Fleisch darauff/
Vnd nach dem wurd der gantze Hauff
Mit Haut überzogen von Gott/
Doch waren sie noch alle todt/
Vnd war noch kein Athem in jhn/
Der HERR aber redt zu mir hin:
Du Menschenkind/ weyssag dem Wind/
Kömpt von den vier Orten geschwind
Vnd blaset dise Todten an/
Daß sie leben vnd aufferstan/
Bald ich weyssagt deß HErren Wort/
Da kam in sie der Athem dort/
Vnd sie wurden lebendig wider/

Vnd

Vnd stunden auff jhr Füß ein jeder/
Vnd jhr war sehr ein grosser Hauff/
Der HERR saget zu mir darauff:
Schaw Menschen Kind/diſe Gebein
Sind das Hauß Jſrael gemein/
Das sagt: Wir sind wie Beyn verdorret/
All vnser Hoffnung ist verschmoret/
Vnd wir sind nun verloren gar/
Darumb geh vnd weyssag jhn klar/
Also sagt Gott der HERR fron:
Jch will ewre Gräber auffthon/
Vnd will euch auch holen darauß/
Mein liebs Volck Jſrael/du Hauß/
Vnd will mein Geiste in euch geben/
Auff das jhr widerumb solt leben/
Vnd will euch setzen alle sand
Widerumb in ewr Vatterland/
Das jhr erfahren solt fürhin
Daß ich ewr Gott vnd HErre bin/
Daß ich auch thu an allem ort/
Was vor verheissen hat mein Wort.

Der Beschluß.

¶ Auß dem Prophetischen Geschicht
Nem wir war vnd gwiß vnterricht
Vnser gemeinen Hreſtend
So geschicht an der Welte end/
Wie Christus der HErr selb bericht/
Johannis am fünfften / vnd spricht:
Secht/ es wirdt noch kommen die stund/
Die Todten in der Gräber grund
Die werden hören meine stim̃/
Vnd werden herfür gehn / vernim̃/
Vnd die da guts haben gethan/
Werden zum leben aufferstahn/
Aber die Gottlosen entwicht
Werden aufferstehn zum Gericht.
Paulus spricht zun Corinthern wist:
Seyd Christus aufferstanden ist
Von Todten / ist der Erstling worn
Der die schlaffen / Vnd wie der zorn
Durch ein Menschen kompt vns der todt/
So kompt durch ein Menschen in Gott
Die aufferstehung zu dem leben/
Dann wie wir alle sterben eben
Jn dem ersten Menschen Adam/
Also werden wir allesam
Lebend gemachet in Christo/
Jn der letzen Hrstend also.
Die aber stößt sich die vernunfft/
Wie müglich sein kondt in zukunfft
Daß die Todten sollen erstan/
O du blinde Vernunfft / schaw an/
Wie all grunende Gwechs verdorn/
Zu Winter zeyt safftloß verschmorn/
Von Reiff/Schnee/Eiß vnd kaltem lufft/
Mit weissen fasen als betufft/
Erfault oder verschwelckt so sehr/
Samb werd es grünent nimmermehr/
Vnd sey erstorben als gemein/
Wie die verdorrten Todten Bein/
So bald aber der warme Glentz
Widerumb eintritt in die Grentz/
Denn fahen die Baum an zu prossen/
Zu knöpffen vnd wider zu schossen/
Vnd das gantz artlich grunen wirdt
Wald/Berg vnd Thal werden geziert
Mit früchten/würtzen/laub vnd graß/
Wirdt lebendig wie es vor was/
Thut Gott das an der Creatur:
Wie vil mehr wirdt der Schöpffer pur
Menschlich Gschlecht zu leben erwecken/
Sein Göttlich verheissung volstrecken/
Weil die gemeine Hrestendt
Die Schrifft an vil orten bekendt/
Derhalb O Mensch in diser zeyt
Schaw daß du nur wol seyst bereyt/
Daß du zum leben aufferstehst/
Vnd in das Reich Gottes eingehst/
Mit allen Außerwelten gar/
Vnd auch mit aller Engel schar/
Da dir ewig frewd aufferwachs
Durch Jesum Christum wünscht D.S.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 7. tage Decembris.

Prophezeyung/ Fürbildung der zukünfftigen vier Evangelisten.

EZechiel schreibt der Prophet
Jn seim ersten Capitel steht
Nach der leng klar vnd eygentlich:
Deß HERREN Hand kam über mich/

Vnd ich sach einen wind vngheuer
Trieb ein Wolck mit flammendem Fewer
Da herwertz von der Mitternacht/
Vnd glentzend allenthalb mit macht/
Mitten im Fewer was es hell/
Darinnen sach ich aber schnell
Vier Thier / gleich eim glüenden Ertz/
Vnd hett vier Angesicht auffwertz/
Das erst Angsicht sach ich gar lind
War eben gleich eim Menschen Kind/
Das ander Thier sach eygentleich
Eben einem Ochsen geleich/
Das dritte Thier war gleich vnd eben
Einem starcken brüllenden Löwen/
Hetten vier Flügel auß genad/
Stunden auff jhren Beynen grad/
Vnd giengen für sich alle sander/
Allmal einhellig mit einander/
Trenten sich von einander nicht/
Auch daucht mich klar in dem Gesicht/
Sie giengen wo hin der Wind stund/
Waren wie Fewer Kolen/ vnd
Giengen auch auß der massen schnell/
Vnd leuchten wie der plitzen hell/
Vnd jhre Flügel rauschten sehr/
Wie das getümmel in eim Heer/
Vnd oben in dem Himel schier
War ein Thron / gleich wie ein Saphier/
Darauff einer gleich eim Menschen saß/
Gleich einem hellen Liecht er was/
Vmb jhn war lautter fewer glantz/
Geleich dem Regenbogen gantz/
Vnd das war anzusehen weit
Gleich wie deß HErren Herrligkeit/
Vnd als ich sach dises Gesicht/
Fiel ich nider auff mein Angsicht/
Vnd höret da wie einer redt/
Darmit beschleusset der Prophet.

Der Beschluß.

WElliche Weyssag an den orten
Anzeucht mit vil vnd lengern worten/
Diß Gsicht der Christling Lehrer schar/
Einhelliglich anzeygen klar/
Daß die obgemelten vier Thier/
Klärlich vns figuriren schier
Warhafft die vier Evangelisten/
Welche hernach haben vns Christen
Das Evangelium beschrieben
Von Christo / durch den Geist getrieben
Gar auß gantzem geistreichem Gmüt/
Auß dem Fewer der liebe glüt/
Mit dem heyligen Geist durchfewert/
Der sie hat kräfftigt vnd gestewert/
Daß sie haben einhelliglich
Beschrieben vol vnd gnugsamlich/
Was vns gehört zu vnserm Heyl/
Vnd doch jeder auff seinem theil/
Das doch zsam stimmet allesander/
Was einer außlest/ schreibt der ander/
Sein Leben / Leyden vnd Vrstendt/
Auch seiner Gottheit Regiment
Volkommen also gut vnd gantz/
So auß vestem grund vnd bestantz/
Daß jr Schrifft standhafft ist bestanden/
Fruchtbar worden in allen Landen/
Vor allen Ketzern vnd Tyrannen/
Doch vnter dem schutz/ schilt vnd fannen
Christi/ welcher vier Thier gestalt
Den Evangelisten zu malt/
Erstlich gibt zu dem Matthęo
Ein Menschenbild / der vrsach do/
Weil er beschreibt zu seiner zeit
Vns deß HErren Christi Menschheit/
Hat vns auch sein Geschlecht beschrieben
Wie er auch menschlich Gschlecht thet lieben
Den Weg deß Heyls gelehret hat/ (ben/
Durch vil zeychen vnd wunderthat/
An Seel vnd Leib vns guts hat than.
Zum andern / zeigt in Luca an
Durch den Ochsen / der ist bekent
Ein Opffer im alten Testament/
Weil er beschreibet eygentlich/
Wie Christus sich hat willigklich
Für vns zu einem Opffer geben/
Durch sein Marter vnd Leyden eben/
Wie er ward gfangen vnd gehönt/
Verspott / gegeisselt vnd gekrönt/
Verurtheilt vnd am Creutz gestorben/
Ewig erlösung vns erworben.
Zum dritten / vergleicht sich auch eben
Marcus in seim schreiben dem Löwen/
Der ist ein König aller Thier/
Sehr grosser stercke/ krafft vnd zier/
Weil er beschreibet an dem end
Deß HERRN gewaltige Vrstend/
Am dritten tag wie er erstund/
Sünd/ Tod/ Hell/ Teuffel überwund/
Wie auch Christus gen Himel fuhr/
Ist ein König aller Creatur.
Zum vierdten / auch Johannes klar

Gleicht

Gleicht in seim schreiben dem Adler/
Der sehr hoch fleugt gegen der Sunnen/
Also auß Gottes Weißheit Brunnen
So schrieb Johannes seiner zeit
Von deß HErren Christi Gottheit/
Wie daß er sey das Gottes Wort/
Das im anfang bey Gott was dort/
Wie Gott all Creatur beschuff
Durch deß ewigen Wortes ruff/
Wie auch das ewig Wort so fron
Nam auch hernach sein Menschheit on/
Darinn er alles hat vollend/
Darzu jhn Gott hat außgesend/
Vnd wie er nun in ewigkeit
Dort in Göttlicher Herrligkeit/
Zu Gott deß Vatters rechte Hand/
Vnd ist der einige Heyland/
Der vns nach dem elend geleich
Will geben seines Vatters Reich/
Da vns ewige frewd auffwachs
Mit allen Engeln/ wündscht D. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am ersten tag Januarij.

Prophezeyung.

Von der heilsamen zukunfft Christi.

ESaias der groß Prophet/
Von der Zukunfft deß HErren redt/ (Capitel:
Vnd spricht in dem neunndten
Das Volck / welches wandelt ohn mittel
In der Finster / dasselbig sicht
Ein gar schönes vnd helles Liecht/
Welches auffgangen ist zu hand
Vber das Volck im finstern Land/
Vor dir HErr wirdt man frewen sich/
Wie man sich frewet wunsamlich
In der Ernet ob Wein vnd Korn/
Vnd wie man auch ist frölich worn
Wenn man außtheilen soll die Beut/
Wo man die Feinde hat zerstreut/
Wann das hart schwer Joch jhrer Last/
Vnd die Ruth jhrer schulter hast (chen/
Sampt dem Stab jhrs Treibers zerbro-
Hast sie an Midian gerochen/
Der Krieg mit vngstümb hat ein end/
Wann das blutig Kleyd wirdt verbrendt/
Vnd mit Fewer verzehrt ist worn/
Wann vns ein Kindlein ist geborn/
Vnd ist ein Son vns worden geben/
Welliches Herrschafft ist gleich eben
Auff seiner Schulter gantz vnd gar/
Vnd sein Namen heist wunderbar/
Rath/krafft vnd auch ein starcker Heldt/
Ein ewiger Vatter erwelt/
Vnd Friedfürst/ auff das nun auff Erd/
Sein Herrschafft groß vñ mechtig werd/
Auch seines Frides werd kein endt/
Auff dem Thron in dem Regiment
David vnd seinem Königreich/
Das ers zuricht vnd sterck geleich
Mit Gericht vnd Gerechtigkeit/
Von nun an biß in ewigkeit.

Der Beschluß.

¶ Nun dise Prophezey fürwar/
Die der Prophet vil hundert Jar
Vor Christi Geburt hat geschrieben/
Ist starck auff Christi zukunfft blieben/
Da vor das Volck Israel saß
Mit Finsternuß vmbgeben was/
Hett noch nicht das Liecht der Genaden/
War auch mit Feinden überladen
Geistlich vnd auch leiblich zu letz/
Erstlich quelt sie das Göttlich Gsetz/
Dem sie nicht möchten genug thon/
Das droet in deß Fluches Bon/
Vnd lag in Sünden mancherley/
Auch in Gottloser Abgöttrey/
Derhalb jhr Gwissen verfinstert wardt/
Von wegen jhr sündigen art/
Derhalb hengt jhn auch Gott nachmals
Auch leiblich Feind an jhren Halß/
Als Amoniter / Moabiter/
Philister vnd Midianiter/
Auch die Köng in Assyrien/
Babel vnd die in Egypten/
Die Israel beschwerten hoch/
Vnd jhn auff legten schwere Joch/
Wie das anzeigt der Richter Buch/
Dergleich der Köng Bücher durch such/
Aber dise Feind beyde sand
Hat Christus gestillt/der Heyland/
Die finster ist erleuchtet hie
Durch die zukunfft Jesu Christi/
Dieweil vns ist ein Kind geborn/

Ein Son ist vns gegeben worn/
Spricht: Vns/vns ist ein Kind gegeben/
Eygen geschenckt/in todt vnd leben/
Sein Herrschung auff seinr schulter leyt/
Zeygt an daß er in diser zeyt
Nicht kommen ist auff dise Erd/
Das jhm allhie gedienet werd/
Sonder vns dienet in den tagen/
Wann er hat vnser Sünd getragen/
Vnd ist für vns geschlagen worn/
Vnd versöhnet ewigen zorn.
Auch wirdt er genendt Wunderbar/
Weil er durch Wunderwerck gantz klar
Sein Göttlich macht hat offt bewiesen/
Das sein möcht alles Volck geniessen/
Die armen/Krancken/Lamen/Blinden/
Theten ein Heyland an jhm finden.
Auch nennt jhn der Prophet ein Rath/
Weil er vns die heylsam Lehr hat
Das Evangeli bracht auff Erden/
Wie man durch gnad möcht selig werden.
Auch nent jhn der Prophet ein Krafft/
Zeygt an sein Göttlich Krafft warhafft/
Sein Göttlich Weißheit vnd verstand/
Vnd gnad/so wend in den Heyland/
Vnd daß er jhn ein Held auch nendt/
Zeygt er/das Christus an dem endt
Durch seinen Todt hat überwunden
Tod/hell/sünd vnd den Sathan bunden/
Daß sie fort vns nicht mehr geschaden/
Ist ein ewig Vatter der gnaden/
Der vns hat durch sein Geist geborn/
Daß wir sind sein Miterben worn.
Endlich nent er jhn ein Fridfürsten/
Wann jn nach vnserm Heyl thut dürsten/
Er bracht vns den Frid auff die Erd/
Der jmmer ewiglichen werd/
Das wir mit Gott versöhnet send/
So erhelt er sein Regiment
Die in der Christlichen Gemein/
Durch den heyligen Geiste sein/
Der vns im Hertzen ist genöst/
Darmit er vns stercket vnd tröst/
In Creutz vnd widerwertigkeit/
Daß wir in dem wort der Warheit/
Dem heyling Evangelium
Bestehn wider alle Irthumb/
Der anzahl jetzt vmb vns her sein/
Schützt auch sein Christliche Gemein
Vor den leiblichen Feinden allen/
So täglichen sie überfallen/
Aller Tyrannen vnd dem Türcken/
So wir Gottselig Buß thun würcken/
Zu jhm kehren vnser Gemüt/
Als denn er auß gnaden vnd güt
Macht vns end alles vngemachs/
Leiblich vnd Geistlich/wünscht D.S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 28. tage Decembris.

Prophezeyung/
Von dem Leben vnd Lehr Christi.

ES weyssaget Esaias
Am zwey vnd viertzigisten/des
Redt in Gottes DERREN
Person/
Von Christo vnserm Heyland fron:
Sihe/nim war/das ist mein Knecht/
Mein Außerwelter vnd gerecht/
Ich erhalt jhn/an welchem glat
Mein Seel ein wolgefallen hat/
Ich hab jhm geben meinen Geist/
Dardurch so wirdt er aller meist
Das Recht bringen vnter die Heyden/
Wirdt handeln sittlich vnd bescheyden/
Er wirdt nicht schreyen vnde rüffen/
Kein stim noch zanck so wird man prüfen
Noch etwas hören auff den Gassen/
Wirdt alle ding sänfftmütig fassen/
Vnd sich gäntzlich an niemand rechen/
Das zerstossen Rhor nicht zu brechen/
Das glimment Tach außleschen nicht/
Er wirdt warhafftig auffgericht
Das Recht lehren gar trewlich halten
Beyde die jungen vnd die alten/
Wirdt nicht sein murrisch oder grewlich/
Bey den Menschen leben abschewlich/
Auff daß er auff Erden das Recht
Auffrichte/mein getrewer Knecht/
Wann auch die Insulen auff Erden
Auff seine Gesetz harren werden/
Also saget warhafft der DERR/
Welcher außbreitet weit vnd fern
Den Himel/vnd hat den gemachet/
Vnd hat auch die Erden besachet/

Vnd

Vnd jhr Gewechs mit Treyd vnd Frucht/
Sie gar miltigklich heimgesucht/
Der auch dem Volck / das darauff geht
Sein Geist vnd Athem geben thet/
Ich der HERR hab dir mit Warheit
Geruffen mit Gerechtigkeit/
Hab dich gefast bey deiner Hand/
Hab dich behüt als ein Heyland/
Vnd hab dich geben zu der stund
Vnter mein Volck zu einem Bund/
Vnd zu eim Liecht vnter die Heyden/
Sie zu erleuchten gar bescheyden/
Vnd jhn jhr Wunden zu verbinden/
Zu öffnen die Augen der Blinden/
Auch die gefangen auß der Gfengknuß
Führen / so sitzen in der zwengknuß
Der Finsternuß gantz vnfrewdsam/
Ich bin der HERR/das ist mein Nam/
Welicher ewiglich thut leben/
Mein Ehr will ich keim andern geben/
Noch den Götzen den meinen ruhm/
Ich verkünd ein ding / eh es kumb/
Ich verkünde auch euch das new
Eh es auffgeht/ auß rechter trew/
Singet dem HErrn ein newes Lied/
Sein ruhm ist in ewigem fried/
Biß an der Welt end werd sein Ehr
All die so fahren auff dem Meer/
Vnd alles was darinnen schwebet/
Die Insel vnd was drinnen lebet/
Rüfft laut jhr wüsten vnd jhr Stätt/
Vnd wer darinnen wohnen thet/
Vnd jauchtzet die in Felsen wohnen/
Rüfft auff Birgen / vnd thut vermohnen/
Daß sie den HERREN geben mehr
Immer ewig ruhm/preiß vnd ehr.

Der Beschluß.

¶ Sich Mensch/ in diser Prophezey
Anzeigt Esaias frey
Die zukunfft deß HErren Christi/
Vnd wie jhn Gott der Vatter je
Nennet seinen getrewen Knecht/
Weil er widerumb solt zu recht
Das gantz Menschlich geschlecht bringē/
In dem jhm allen solt gelingen/
Weil jhn Gott Vatter hat erwehlt/
Vnd also stattlich ob jhm helt/
Dieweil sein Seel vor andern allen
An Christo hat sein wolgefallen/
Vnd jhm sein Geist gegeben hat
Reichlich/ überflüssig vnd satt/
Sy hat Christus der trewe Knecht
Vnter die Heyden bracht das Recht/
Weil jhn die Jüden nicht annummen/
Ist er vnter die Heyden kummen/
Vnd frey verkündet jedermon
Das heylig Evangelion/
Vnd auffgerichtet Gottes Bünd
Gantz Menschlichem Geschlecht zu stund
Gar holdseligklich in der stillen/
Den Gottes genedigen willen/
Sein lieb/trew/milte gnad vnd gunst
Angebotten lauter vmb sunst/
Zu geben / wer der nur begert/
Niemand außgeschlossen auff Erdt/
Niemand verstossen noch veracht/
Sonder gutwillig vnd geschlacht/
Vnd auff das freundlichest gelocket/
Auff das nur kein Mensch bleib verstocket
In seiner sünden Finsternuß/
Sonder empfieng die Frucht der Buß/
Vnd würd durch seinen Geist befeucht/
Sein Gwissen inwendig erleucht/
Daß er fort gieng die rechte straß
Nach Gottes willen/ ohn ablaß/
Vnd frey ledig auß der gefengknuß/
Der sünden vñ dreß Sathans zwengknuß
Gieng / vnd lebet forthin gesund
Im Glauben nach Gottes Bund/
Sollichs hat Christus als vollend
In seinem leben / biß zu end/
Gantz in aller demütigkeit
Sich geeüssert seiner Gottheit/
Gehorsam gewesen biß in Todt
Deß Creutzes / darmit er denn Gott
Widerumb hat gesammelt ein
Die gantzen Christlichen gemein/
Die Gott nun im Glauben erkendt/
Vnd in der Welt an allem endt
Gott gibet preiß / rhum / lób vnd ehr/
Auff das Gottes lob immer mehr
Von ewig zu ewigkeit wachs/
Von Menschlichem Gschlecht wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 20. tage Julij.

Prophe-

Prophezeyung/
Von dem Leyden Christi.

ESaias der groß Prophet/
Am drey vnd fünfftzigisten (recht
redt
Von dem Leyden Christi auff=
Vnd spricht: Nim war es wirdt mein (Knecht
Gar weißlich regieren allein/
Vnd wirdt gar hoch erhaben sein/
Doch vil sich ob jhm ergern werden/
Dieweil doch sein gestalt auff Erden/
Oeßlicher ist/ denn ander Leut/
Vnd ander Menschen Kinder heut/
Wirdt vil Heyden bsprengen auff Erden/
Jhren Mundt auch zuhalten werden/
Vor jhm die König in der frist/
Den nichts von jhm verkündigt ist/
Dieselben werdens mit lust sehen/
Die auch nichts darvon hören jehen/
Die werden es auch mercken sehr/
Wer glaubet vnser Predig/ Lehr?
Wem wirdt Gottes Arm offenbar?
Wann er auff scheusset vor jhm gar
Wie ein Reiß einer Wurtzel gleich
Auß einem dürren Erdtereich/
Er hat kein schöne noch gestalt/
Wir sehen kein gstalt jung noch alt/
Die vns gefallen hat auff Erd/
War der verachtest vnd vnwerd/
Gantz voller schmertzen vnd kranckheit/
Vor jhm verbarg man zu der zeit
Ein jeglich Mensch sein Angesicht/
Also das man sein achtet nicht/
Vnser Kranckheit trug er fürwar/
Lud auff sich vnser schmertzen gar/
Wir hielten für den Gott thet plagen/
Der jhn thet martern vnd hart schlagen/
Er aber ist zu diser stund
Vmb vnser Missethat verwund/
Vnd vmb vnser Sünd willn geschlagen/
All vnser straffe auff jhm lagen/
Auff das wir alle fride hetten/
In sein Wunden wir heylen theten/
Wir giengen alle jr zu rach
Wie Schaf/ ein jeglicher der sach
Auff seinen Weg/ doch vngegründt/
Gott warff auff jhn all vnser sünd/
Da er wurd gemartert vnd wund/
Thet er doch nie auff seinen Mund/
Wie ein Lamb das man führet herb
Zu der Schlachtbanck/ auff daß es sterb/
Vnd wie ein Schaf das nicht auffthut
Sein Mund gen seinem Scherer gut/
Er ist aber nach der Geschicht
Gnommen auß der angst vnd gericht/
Wer will nun seines Lebens leng
Außreden vor deß Volckes meng?
Wann er ist auß dem Land mit wissen
Der lebendigen hin gerissen/
Da er vmb die Missethat gar
Meines Volckes geplaget war/
Ist eim Gottlosen gleich begraben/
Gstorben gleich den vil reichthumb habt/
Hat doch vnrecht gethan niemand/
Betrug man in seim Mund nie fand/
Aber der HERR wolt jhn zuschlagen/
Vnd jhn mit solcher Kranckheit plagen/
Weil er nun sein vnschuldig leben
Hat zu einem schuldopffer geben/
So wirdt er ewig haben Samen/
Vnd in die leng leben mit namen/
Deß HERREN fürnemen bekand
Das wird nun fort gehn durch sein hand/
Drumb das sein Seel gearbeit hat/
Wirdt er sehen sein lust gar sat/
Vnd haben füll mit vberfluß/
Auch durch verstand vnd erkentnuß
Wirdt machen mein gerechter Knecht
Vil ander auch fromb vnd gerecht/
Wann er tregt jhr Sünd in seim leben/
Darumb so will ich jhm auch geben
Grosse meng zu einer beut Gaben/
Vnd soll zum Raub die starcken haben/
Drumb daß er sein vnschuldig Leben/
Für sie hat in den Todt gegeben/
Vnd den Vbelthätern in zorn/
Ist eben gleich gerechnet worn/
Vnd viler Sünd getragen hat/
Vnd für die Vbelthäter bat.

Der Beschluß.

¶ Also beschleust der Prophet/
Klar von dem HERREN Christo redt/
Wie den Gott Vatter send auff Erden/
Das durch jhn solt erlöset werden
Vom ewing tod/ Menschlich geschlecht/
Darumb jhn Gott nent seinen Knecht/
Der regiert durch seins Wortes stim/

Doch

Doch ergerten sich vil an jhm/
Weil er hie lebet in demut/
Doch thet den Menschen alles gut/
Von den sein Wort vnd Göttlich macht
Verschmehet wurd vnd gar veracht/
Wurd von seim eygen Volck gefangen/
Gegeisselt/ an das Creutz gehangen/
Als ein Gottslestrer vnd Verführer/
Wider den Keyser ein Auffrührer/
Doch aller missethat vnschuldig/
Das litt er ghorsam vnd geduldig/
Sein Mund er nicht darob auff that/
Vnd für sein Feind gebetten hat/
Also in höchstem schmertzen starb/
Darmit Menschlichem Gschlecht erwarb
Daß es Gott wider nam zu gnaden/
Auß Adams fall dem ewing schaden/
Vmb vnser Sünd wurd er geschlagen/
All vnser straff hat er getragen/
Durch sein Gfengnuß sey wir entbunden/
Heyl sey wir worden in sein Wunden/
Sein Kranckheit hat vns gsundheit gebē/
Sein Todt bracht vns ewiges leben/
All die glauben in seinen Namen
Die sind nun sein ewiger Samen/
Die jhm lob/ehr vnd preyse geben/
Die werden auch nach disem leben
Mit jhm in seines Vattes Reich
Dort leben jmmer ewigkleich/
Da ewig frewd vns aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 16. tage Julij.

Der zwey vnd sie-
bentzigste Psalm/ Ein Weissa-
gung von dem zukünfftigen Reich Christi.

SAlomon ein Son König David
Beschriben hat ein Psalmen (tzigst/
Lied/ Der zahl das zwey vnd sieben-
Darinn er vns fürbilden ist
Den HErren Christum/ vnd sein Reich/
Zukünfftig sein frey öffentleich/
Vnd also in dem anfang spricht:

GOtt geb dem König dein Gericht/
Vnd deß Königes Son auß lieb
HERR Gott dein Gerechtigkeit gib/
Auff daß er richt in diser zeit
Dein Volck hie mit Gerechtigkeit/
Vnd dein elende mit Gericht/
Auff daß sie ja verderben nicht/
Vnd laß die Berge gleich vnd eben
Deim armen Volck den frid erheben/
Vnd laß die Bühel diser zeyt
Erheben dein Gerechtigkeit/
Er wirdt richten an allem end
Mit Gütigkeit das Volck elend/
Vnd genedig den Armen helffen
Welche von hertzen zu jhm gelffen/
Vnd er wird auch schlahen den Schendet
Der seins Volckes ist Abwender/
Vnd man wirdt jhn förchten auff Erdt
So lang die Sonn vnd der Mon werdt/
Vnd von Kind hin auff Kindes Kind
Die/ welche auff jhn hoffen sind/
Er wirdt herab fahren mit segen
Geleich wie auff das Fell der Regen/
Recht wie zu Jedionis zeit/
Da jhm Gott wolt zu miltigkeit
Den Sieg geben in seine Hand/
Vnd wie die Tropffen auff das Land
Befeuchten/das es fruchtbar wirdt/
Also wenn diser König regiert
So wirdt auff Erden blüen schlecht
Sehr grosser frid/ vnd der gerecht
Wirdt herrlich zunemen darbey/
Biß das der Mone nicht mehr sey/
Er wirdt herrschen mit ruhm vnd Ehr
Von einem biß ans ander Meer/
Vnd von dem Wasser dem Jordan
Biß zu der Erd end wert sein Thron/
Vor jhm sich in der Wüsten neygen/
Jhm vnterthenig Dienst erzeygen/
Vnd seine Feind werden erschrecken/
Sich demütigen vnd staub lecken/
Vnd auch die König an dem Meer
Vnd Insulen zu lob vnd Ehr
Werden jhm herrlich Geschenck bringen/
Dergleichen werden nach disen dingen
Die König auß reich Arabia/
Vnd auch die König von Seba/
Jhm alle Gab zuführen werden/
Vnd alle König hie auff Erden
Werden jhn anbetten bescheyden/
Jhm werden dienen alle Heyden/

Wann

Wann er wirdt sich hertzlich erbarmen
Deß elenden schreyenden armen/
Vnd wirdt errettenfrü vnd spat
Den elendn/ der kein helffer hat/
Er wirdt auch den armen geringen
Genedig sein in allen dingen/
Den Seelen der elenden armen
Den wirdt er helffen durch erbarmen/
Er wirdt jhre Seel von dem bösen
Auß dem betrug vnd frefel lösen/
Vor jhm wirdt theur geacht jhr Blut/
Vnd das gar hefftig riechen thut/
Vnd man wirdt jhm in seinem leben
Gold auß reich Arabia geben/
Auch wirdt man vor jhm jmmerdar
Beten von grundt deß Hertzen gar/
Auch wirdt man jhn täglichen loben
Auff Erden/ auff den Bergen oben
Da wirdt gar tick sein das Getreyd/
Sein Frucht wirdt weben mit bescheyd
Wie Libanon/ wann der Wind geht/
Sein Frucht grunen durch alle Stätt/
Geleich wie auff Erden das Graß/
Sein Nam bleibt ewiglich fürbaß/
So lang die Sonn am Himel glast/
Vnd sein Namen wirdt reichen vast
Auff all sein Nachkommen auff Erden/
Werden durch jhn gesegnet werden/
Alle Heyden werden jhn preysen/
Jhm ruhm/ glori vnd ehr beweysen/
Gelobet so sey Gott der HERR/
Der Gott Israel weyt vnd ferr/
Welcher auch wunder thut allein/
Vnd der Herrliche Namen sein
Gelobet sey ewig auff Erden/
Alle Land die müssen vol werden
Seines lobens vnd glori gar
Amen/ Amen/ das werde war.

Der Beschluß.

¶ So endet sich der Psalm herrleich/
Darinn deß HErren Christi Reich
Beschreibet wie er hie auff Erden
Ein rechter Könige wirdt werden/
Zubringen wirdt in diser zeit
Dem seinen Volck Gerechtigkeit/
Welliches vor durch Adams fall
War vngerecht worden zu mal/
Verdammet vnd ewig verlorn
Durch den gerechten Gottes zorn/
Darvon helff er vns durch erbarmen/
Vnd erhört das schreyen der Armen/
Die wir sonst keinen Helffer hetten/
Thet vns genediglich erretten/
Derhalb gieng auff zu seiner zeit
Ewiger Frid vnd Grechtigkeit/
Durch seines Geistes Regiment
Herrscht er biß zu der Welte endt/
All König sich vor jhm neygen werden/
Aller gwalt im Himel vnd Erden
Hat er allein in seiner Hand/
Vnd bleibt seinem Volck ein Heyland/
Vnd sie durch seinen Geist regiert/
Dardurch auffwechst reichlich geziert
Sein Wort/ das Evangelium/
Die Christlich Gmein ein grosse sumb
Gibet jhr Frucht je lenger mehr/
Seim Namen ruhm/ preiß/ lob vnd ehr/
Der so wunderbar auß genaden
Vmb sonst vns allesam thut laden
Auß dem elend dort in sein Reich/
Darinn dann jmmer ewigleich
Seim Namen ruhm/ preiß/ lob erwachs/
Von allen Zungen/ wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 26. tage Junij.

Der fünffvndviertzigste Psalm/ Von dem Reich/ vnd der Gespons Christi.

MVn nemet war jhr werden Christen
Ein Psalm/ den fünffvnd viertzigsten/
Welches ist ein lieblich Gesang/
Vnd vnterwersung/ so vor lang
Die Kinder Korah haben gmacht/
Welches man mit geistlichem pracht
Soll gar hoch singen von der Rosen/
Welchen ich will zu end vergloſen/
Wenn ich den Psalm beschlossen han/
Vnd fecht im anfang also an:
MEin Hertz dichtet ein schönes Lied/
Die will ich singen in dem fried
Von einem König/ reich vnd mechtig/
In seiner Mayestat gantz prechtig/

Mein

Mein Zung ist einem Griffel gleich
Eins Schrifftgelehrten sinnenreich/
Gar scharpff vnd artlich alle frist/
O König du der schönest bist
Sonst vnter allen Menschen Kinden
Mag man dein geleich gar nicht finden/
Voldselig sind die Lefftzen dein/
Darumb so segnet dich allein
Gott dein HERR gantz ewiglich/
Du Held nu gürt dein schwerd vmb dich
Die dein zu schützen vor den Türcken/
Die dich auffs schönst zieren vñ schmücken
Mit deinem schmuck soll dir gelingen/
Du wirst im Geiste daher dringen
Mit deiner trewe vnd warheit/
In senfftmut vnd gerechtigkeit/
Den Elenden bey Recht zu bhalten/
Dein Hand wird grösser wunder walten.
O König scharpff sind deine Pfeil/
Die dein Feind kommen zu vnheil/
Die Völcker vor dir nider fallen
Mitten vnter dein Feinden allen
Deß Königs/ HErr dein Stul vñ Thron
Beleibt jmmer vnd ewig ston/
Das Scepter deins Reichs ist gerad
Ein Scepter deß Heils vnd der Gnad/
Du liebest die Gerechtigkeit/
Hassest Gottloß leben all zeit/
Derhalben König dein Gott der hat
Dein Königkliche Mayestat
Gesalbet mit der frewden öl/
Das dich ewig erfrewen söll/
Das er dir reichlich zu thet stellen/
Vil mehr denn allen dein Gesellen/
Dein Kleyder sind wolschmeckend da
Von Myrrhen/ Aloes/ Recia/
Wann du da tritteſt auß vnd ein
In dem Pallast von Helffenbein/
In deinem Königlichen pracht/
In deim hohen gewalt vnd macht/
In deinem schmuck auch tretten her
Der mechtigen König Töchter/
Die Braut steht zu der rechten hand
In köstlich güldenem Gewand/
Hör Tochter/ schaw auff/ neyg allein
Zu mir bald her die Ohren dein/
Vergiß deines Volckes vonnuß/
Vnd vergiß auch deins Vatters Hauß/
So wirdt der mechtig König rein
Lust haben an der schöne dein/
Wann er ist je dein HERR fron/
Derhalb solt du jhn beten on/
Da wirdt auch sein die Tochter Zor
Mit Geschencken an deinem Thor/
Vnd die Reichen im Volck auff Erden
Die werden vor die flehen werden/
Deß Königs Tochter die ist jmmer
Herrlich in jhrem Frawenzimmer/
Sie ist bekleydt mit güldem Stück/
Höflich vnd frölich mit gelück
Führt mans ein zum König zuhand
In köstlich gesticktem Gewand/
Vnd jhr Gespielen die Jungfrawen
Jhr nach gehnd auß hohem vertrawen/
Kommen auch ein mit frewd vnd wunn
In deß Königes Pallast nun/
O höchster König frew dich allein
An statt der herrling Vätter dein/
Wirst Kinder haben obgemelt
Zu Fürsten setzen in der Welt/
Deins Namen will gedencken ich
Von Kind zu Kinds Kind ewiglich/
Darumb werden die Völcker dir
Ewiglich dancken mit begir.

Der Beschluß.

¶ Hiemit hat diser Psalm ein endt/
In dem wirdt eygentlich erkendt
Das diser König ist Christus/
Der einige Heyland Jesus/
Der ist der schönst ohn alle mackel
Sein Gottheit die leucht wie ein Fackel/
Darmit jhn Gott gesegnet hat/
Jhm geben gwalt vnd Mayestat
Beyde in Himmel vnd auff Erd/
Der vmb sein Lende gürt das Schwerdt/
Das ist sein Wort im Geist gezirt/
Darmit sein geistlich Reich regiert/
Darinn er herrscht in ewigkeit
In sänfftmut/ trew vnd der Warheit/
Das Evangelium zum heyl/
Das Gsetz bedeut sein scharpffe Pfeyl/
Darmit er die Sünder erschrecket/
Vnd sie zu warer Buß auffweccket/
Auff daß sie jhm fallen zu fuß/
Bekehren sich vnd würcken Buß/
Sein Scepter lang ist vnd gerad/
Deut in jhm ist die füll der gnad/
Sein Kleyder sind deß Geistes Gaben
Vber all Menschen hoch erhaben/
Die Christlich Gmein bedeut die Braut

Die jhm in der Tauff ist vertrawt/
Der Glaub bedeut das gülden Gwand/
Welche anhengt jhrem Heyland/
Setzt jhr Gemüt zu dem Himlischen/
Vnd vergist gar dises jrdischen/
Zergenglichen/Wollust vnd Leben/
Vnd ist Gott gantz vnd gar ergeben/
Geht schön geschmückt in jhrer Jugend
Glaubig/vol guter Werck vnd Tugend/
Christo jhrem Gespons zu ehren/
Die lieb gen dem Nechsten zu mehren/
Biß endlich nach dem Jammerthal/
Da sie jhr Gspons in Himels Sal
Einfürt zu dem ewigen leben/
Dem Vatter sie thut übergeben/
Mit dem sie denn in frewd vnd wunn
Lebet jmmer/ewig/vnd nun
Das vns allen solch frewd auffwachs/
Durch Jesum Christum wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 27. tage Junij.

Der zwey vnd zweintzigste Psalm/Von dem Leyden Christi.

DEr Königlich Prophet
David
Das zwey vnd zweintzigst
Psalmenlied
Beschreibet vor mannichem Jar
Außdrücklich gantz lauter vnd klar
Im Geiste/das Leyden Christi/
Welliches war zukünfftig hie/
Wie er am Creutz trostloß verzagt
Das seim Himlischen Vatter klagt/
Vnd fecht der Prophet also on/
Vnd redet in Christi Person:

MEin Gott/mein Gott/warumb hast (mich
Verlassen also jämmerlich?
Ich heul zu dir mein Gott vnd HERR/
Dein hülff die ist mir aber fern/
Mein Gott/deß tages so ruff ich
Zu dir von Hertzen jnnigklich/
Doch verbirgst du dein Angesicht/
Deß Nachtes so schweig ich auch nicht/
Du aber bist heylig/hoch ob
In Jsrael wohnst du in lob/
Vnser Vätter hofften auff dich/
Vnd da sie hofften hertzigklich/
Da halffst du jhn genedig auß/
Zu dir schryen Jsrael das Hauß/
Vnd sie wurden errett auß not/
Als sie hofften auff dich mein Gott/
Da wurden sie auch nicht zu schand/
Ich aber bin ein Wurm genandt/
Vnd kein Mensch/bin in meiner not
Deß Volckes vnd der Leut ein spot/
Alle die mich ansehen sein
Verachten mich/vnd spotten mein/
Sperrn dz maul auff/vñ den kopff schütten/
Sprechen zu mir in Zorens wüten:
Er klags dem HErrn/der helff jm auß/
Vnd errett jhn auß Todes grauß/
Wo er hat anderst lust zu jhm.
O HErr mein Heyland du vermiß/
Mein Hoffnung steht allein auff dich/
Wann du HErr hast gezogen mich
Auß meiner Mutter Leibe jung/
Mein zuversicht vnd mein Hoffnung
Warst du/weil ich noch jmmerdar
An meiner Mutter Brüsten war/
Auff dich HERR ich geworffen bin
Von Mutter Leibe für vnd hin/
Du bist mein Gott vnd Heyland fron/
Von meiner Mutter Leibe on/
Sey nit weit von mir/Gott mein HErr/
Wann angst vnd noth ist mir sonst fern/
Ohn dich ist hie kein Helffer eben/
Groß Farren haben mich vmbgeben/
Vnd feist Ochsen vmbringen mich/
Jhren Rachen sehr grimmigklich
Sperren sie wider mich auff eben/
Wie brüllend vnd rissende Löwen/
Mich zuverschlinden/meine Wasser/
Jch bin wie außgeschüttes Wasser/
All mein Gebein die sind mit schmertz
Zertrent/in meim Leib ist mein Hertz
Zerschmoltzen/vor angst vngeheuer
Eben wie das Wachs bey dem Fewer/
Mein kräfft sind mir vor marter herb
Außgetruckenet gleich wie ein scherb/
Mein Zung klebt am Gumen gelaub/
Du legst mich in deß Todes staub/
Denn mich haben vmbgeben Hund/
Der bösen Rott die hat sich rund
Vmb mich gemacht/die mir auch haben

Mein

Mein Hände vnd mein Füß durchgraben
Ich möcht zählen all mein Gebein/
Sie sehn an mir jhrn lust allein/
Sie theilen vnter sich mein Kleyder/
Das loß werffen sie darob leyder/
Du aber sey von mir nicht fern
Zu helffen/mein sterck/Gott mein Hern/
Errett mein Seel vom schwerte vnden/
Mein einsame/ vnd von den Hunden
Hilff du mir auß der Löwen Rachen/
Vnd den Einhörnern/nach den sachen
Will ich verkünden den Namen dein/
Dich rhümen in der grossen Gmein/
Rhümbt den HErren vnd sprecht jm lob/
Es ehr jhn aller Sam Jacob/
Vor jhm scheuch sich als Jsrael/
Wann er hat nicht veracht in quel
Noch verschmecht den elenden armen/
Sein Angsicht auß miltem erbarmen
Verbarg er nicht/ wann da er schrey
Hört ers/ vnd erlöset jhn frey/
In der grossen Gmein ich dich preiß/
Will mein Gelübt zahlen mit fleiß/
Vor den die jhn förchten auff Erden/
Die Elenden sollen satt werden/
Die nach dem HERRN fragen eben
Der Hertz soll ewigklichen leben/
Es werd gedacht aller Welt end/
Daß es sich zu dem HErren wend/
Vor jhm anbeten alle Gschlecht
Der Heyden/der HErr herrschet recht/
Alle Geiste vnd Reich auff Erden
Essen vnd jhn anbeten werden/
Auch alle so ligen im staub
Werden Knie biegen matt vnd taub/
Er wirdt auch haben einen Samen/
Welcher wirdt dienen seinem Namen/
Sein gůt vnd gnad wirdt man auch lind
Verkünden biß zu Kindes Kind/
Vnd werden kommen zu der zeit
Predigen sein Gerechtigkeit
Dem Volck/welches geboren wirdt/
Das Gott genediglich regiert.

Der Beschluß.

¶ Darmit der Psalmiste beschleust/
Darinn dreyerley stück außgeust:
Erstlich wie Christus ward gequelt
Geistlich vnd leiblich er erzelt/
Am Leib war er todwund geschlagen/
Auff seinr Seel aller Welt sünd lagen/
Dieng verlassen am Creutz in not/
Vnd war der Juden schmach vnd spot.
Zu dem andern/ wie er getröst
Zu Gott hoffet/ der jhn erlöst/
Endlich zu hohen Ehren setzt.
Vnd zu dem dritten auch zu letzt/
Die frucht von seim sterben vnd leyden/
Von dem endlich werden die Heyden
Vnd darzu gantz Menschlich Geschlecht
Vom Fluch erledigt vnd gerecht/
All die glauben in seinen Namen
Die werden selig allesamen/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Durch den Todt Christi/ wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 30. tage Junij.

Der neunvndsechtzigste Psalm/ Von dem Leyden Christi/ Dem Fluch seiner Feinde/ vnd dem Segen der seinen.

DAs neunvndsechtzigst Psalmen lied
Beschreibet vns König David/
Darinn er in Christi Person
Facht obgemelten Psalmen an:
GOtt hilff mir/ denn deß Wassers quel
Das stemmet mir biß an mein Seel/
Ich versincke in disem schlam/
Die Flut ersauffen mich allsam/
Ich hab mich müd geschryen schir
Vmb hülff/ mein Gsicht vergehet mir/
Daß ich so lang in diser not
Muß harren jetzt auff dich mein Gott/
Die mich ohn vrsach hassen gar
Jst mehr denn auff meim Haupt der Har
Die mir doch vmb vnschuld sind feind/
Mich zu verderben mechtig seind/
Was ich nicht raubt/ muß zahlen ich/
Ein frembde schuld die trucket mich/
Laß nicht an mir zu schanden werden
Welche dein harren/ Gott auff Erden/

Laß auch nicht scham rot werden die
Welche DErr Gott dich suchen hie/
Vmb dein willen die Schmach ich trag/
Mein Angsicht ist voll schand all tag/
Ich bin frembd mein Brüdern im Land/
Vnd meinr Mutter Kind vnbekand/
Der eyfer vmb dein Hauß frist mich/
Vnd die schmach der die schmehen dich/
Dieselbig ist auff mich gefallen/
Ich wein vnd faste sehr in allen/
Ein Sackkleyd ich antragen thu/
Sie spotten alle mein darzu/
Die im Thor sitzen spotten mein/
Auch singt man von mir bey dem Wein.
Ich aber DERR bette zu dir/
Dieweil du bist genedig mir/
Erhör mich durch dein grosse güt/
Durch dein trewe hülff mich behüt/
Errette du mich auß dem Todt/
Daß ich nicht versinck in der not/
Vnd werd von mein gifftigen Wassern
Nicht ersaufft in den tieffen Wassern/
Das loch der gruben in dem weh
Nicht ober mir zusammen geh.
Erhör mich DERR zu diser zeit
Durch dein grosse barmhertzigkeit/
Wend dich zu mir/ vnd mich auffricht/
Vnd verbirg nicht dein Angesicht
Vor deinem Knecht/ denn mir ist angst/
DErr eyl doch/ wie ich gert vor langst/
Mach dich her vnd mein Seel erlöß
Von wegen meiner Feinde böß/
Du weist je mein schand/ schmach vnd
Du kennest mein Feind allesam/(scham/
Die schmach aber bricht mir mein Hertz/
Vnd krencket mich/ ich wart mit schmertz
Ob jemand jammern wolt mein schand/
Zu mitleyden sind sich niemand/
Ich wart auff Tröster zu der stund/
Der aber ich auch keinen fund/
Zu essen gaben sie mir Gallen/
Essig must ich trincken von allen
In meinem grossen durst auff Erden/
Ihr Tisch muß zu eim strick jhn werden/
Ihr augen müssen werden finster/
Vnd nicht sehen der Sonnen glinster/
Laß jhr Lend jmmer wancken hie/
Vnd geuß dein vngenad auff sie/
Dein Zoren ergreiff sie auff Erden/
Jhr wohnung die muß jhn wüst werden/
Niemand wohn drinn nach disen tagen/
Wann DErr den du hast hart geschlagē/
Den verfolgens/ rhümen sich fein/
Daß du so übel schlegst die dein.
Laß sie in Sünd fallen all zeit/
Vnd laß sie dein Gerechtigkeit
Nicht überkommen/ sonder den Fluch/
Vnd tilg sie auß deß lebens Buch/
Daß sie mit denen die dich lieben
Nimmermehr werden angeschriben.
Ich bin elend/ vnd mir ist weh/
Gott mit deim schutz du mir beysteh/
Ich will dein Namen mit Gesangk
Hoch preysen vnd dir sagen danck/
Das wirdt dem DErren baß gefallen/
Denn mit Klaen vnd Hörnern allen
Ein Farr/ den ich opffert mit trewen/
Die Elenden werden sich frewen/
Vnd die den DErren suchen eben
Denn wirdt jhr Hertz frolockend leben/
Gott hört die Armen mit verlangen/
Vnd veracht nicht die sein gefangen/
Es lob jhn Himel/ Erd vnd Meer/
Vnd was sich drinnen reget sehr/
Gott wirdt Zion helffen auff trawen/
Vnd die Städt Juda wider bawen/
Das man daselben wohne jetz/
Vnd sie mit rhu vnd frid besitz/
Vnd der Sam seiner Knechte werden
Sie ererben allhie auff Erden/
Vnd die deß DErrn Namen lieben
Werden drinn bleiben vnvertrieben.

Der Beschluß.

¶ Wie bschleust David sein Prophezey/
Darinn fürkompt vns dreyerley:
Erstlich thut er die Klag beschreyben/
Wie Christus in seim höchsten leyden/
Als mit jhm rang der bitter Todt/
Allein rüffet in aller not
Vmb hülff/ trost vnd beystand allein
Zum Himmelischen Vatter sein.
Zum andern/ der Jüdischen Rott/
Die jhn vmb vnschuld in den Todt
Brachten auß lauter neyd vnd haß/
Wünscht er die rach/ dieweil sie das
Theten wider die Warheit vnd Gott/
Das war ein Sünde zu dem Todt/
Die hie noch dort nicht wirdt vergeben
Der fluch gieng in die Händ auch eben.
Zum dritten/ saget er Gott danck/

Mit eim frölichen lobgesangk/
Daß er jhn hat erlöst vom Todt/
Vnd all den so fragen nach Gott/
Vnd jhn suchen in gantzen trewen/
Die werden sich von hertzen frewen/
Er wölle Zion wider bawen/
Die Christlich gmein die jm thut trawen/
Vnd sein Namen hertzlichen lieben/
Die werden bleiben vnvertrieben/
Vnd ererben das Vatterland/
Darzů helff vns Gott alle sand/
Da vns ewig frewd aufferwachs
Durch Jesum Christum/wünscht D.S.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 12. tage Junij.

Der ein vnd neuntzigste Psalm / Die sicherheit der Rechtglaubigen.

DEr Psalm der ein vnd neuntzigist/
Den soll billich ein jeder Christ
Mit hertzen fassen aller meist/
Weil jhm David durch Gottes Geist
Zusaget solche sicherheit/
Durch deß Glaubens Gerechtigkeit/
Darinn er vns so klar fürbild/
Wie Gott sey vnser schutz vnd schild/
Vnd wie der Glaubig das annimpt
In rechtem Glauben / wie gezimpt/
Das jhn Gott werd verlassen nicht/
Endlich wie jhm Gott selb verspricht:
Er wöll jhn schützen in der not/
Vnd jhm sein ein gnediger Gott/
Auff das jhm nichts arges geschech/
In dem höldseligen Gespriech
So wirdt diser Psalmen vollend/
Darinn wirdt Gottes Gůt erkent.
Nun fecht Kőng David also an:
WEr im glauben Fraw vnde Mann
Vnter dem schirm deß Höchsten sitzt/
Vnd vnter dem schatten bleibt jetzt
Deß Allmechtigen HERREN Gott/
Der mag wol sagen in der not:
Du mein Burg vnd mein Zuversicht/
Mein Gott auff den ich hoff gericht/
Er wirdt gwißlich erretten mich
Vom strick deß Jägers gnedigklich/
Erretten mich mit Reverentz
Von der schädlichen Pestilentz.
Ja spricht er: Gott wirdt dich nit schrecken
Sonder mit den Fittigen decken/
Vnd schützen vor vnglück allein/
Dein zuversicht wirdt allzeyt sein
Vnter sein Flügeln alle zeit/
Sein Wort die ewig trew Warheit/
Sein zusag auß Göttlicher milt/
Das ist sein Spieß vnd auch sein Schilt/
Darmit er dich wirdt schützn vnd decken/
Auff daß dich gar nit mögen schrecken
Deß Nachts grawen / so du thust ligen/
Noch die Pfeil die deß Tages fliegen/
Die schröcklich Pestilentz villeicht/
Welliche in der Finster schleicht/
Noch vor der Seuch die auff dich erbet/
Welche im mittem Tag verderbet/
In summa aller vngelück/
Von gwalt / vnrecht/ list oder tück/
Kranckheit/armut/schand vnd schaden/
Darmit ein Mensch wirdt überladen/
Heimlich/offentlich/wie das sey/
Deß wirdt der recht gelaubig frey/
Durch Gottes schutz vor andern allen/
Ob jhr schon sonst ein tausend fallen
Zu deiner lincken/von Herrn vnd Knechten/
Vnd zehen tausend zu deiner rechten/
So wirdt es doch nicht treffen dich/
Sonder du wirst warhafftigklich
Mit deinen Augen dein lust sehen/
Wie den Gottlosen wirdt geschehen/
Ihr übertrettung wirdt gericht/
Wann der HErr ist dein zuversicht/
Der aller höchst ist dein zuflucht/
Bey dem du hast dein hülff gesucht/
Gar kein übels wirdt dir begegen/
Daß es dich kündt zu grunde legen/
So wirdt sich auch nehen kein plag
Zu deiner Hütten nacht noch tag/
Wann Gott hat seinen Engeln schir
Ernstlich befolhen über dir/
Daß sie allzeit fürsichtigklich
In allen Wegen bhüten dich/
Daß sie dich tragen auff den Henden/
Daß du nicht etwan an den enden
Deine Füß stössest an ein Stein/
Auch so wirst du tretten allein
Auff den Löwen vnd auff den Schlangen
Der gehn durch Gottes hülffe prangen/
Auch auff jungen Löwen vnd Trachen

Wirst du auch dein Fußpfat her machen.
Nun fürbaß geyt Gott antwort fein:
Er hat hertzlich begeret mein/
So will ich jhm auch gleich außhelffen/
Weil er mir vertrawt/vnd thut gelffen/
Vnd auch wol kennet meinen Namen/
Darumb so schütz ich den Heylsamen/
Er ruffet mich von hertzen an/
Drumb will ich jhn erhören than/
Ich bin bey jhm in aller not/
Darumb will ich jhn (so spricht Gott)
Herauß reissen mit rechten sachen/
Vnd will jhn auch zu ehren machen/
Auch will ich jhn settigen eben
Mit einem lang seligen leben/
Vnd ich will jhm zeygen mein heyl/
So beschleust David auff seim theyl.

Der Beschluß.

¶ Wie sicht ein warhafftiger Christ/
Wie sicher er behütet ist/
So er in rechtem Glauben trawt
Auff Gott sich verlest vnd fest bawt
Von gantzem Hertzen/gantzer Seel/
Der ist sicher in aller quel/
Was der Teuffel vnd die Welt schickt
Durch jhre falsche Jägers strickt/
Seel vnde Leib zu merckling schaden/
Daß er darmit nicht wirdt beladen/
Weil er hat vntern flügeln schutz
Deß HErren/thu vnd alles guts/
Vnd ob jhn gleich auch etwan rührt
Ein vnrath / darbey er doch spürt
Das jhm Gott dasselb schicken thut
Als ein Artzney zu allem gut/
Das sündig Fleisch damit zu dempffen/
Das stett wider den Geist thut kempffen/
Daß es dardurch erleget werd/
Erkenn sein nichtigkeit auff Erd/
Wie gar nichts gutes in jhm wohn/
Vnd sich auch nicht beschützen kon
Vor leiblich noch geistlichen übeln/
So doch täglich kommen mit schübeln/
Den Menschen anfechten vnd plagen/
Auff das man hie in disen tagen
Deß HErren Gottes nicht vergeß/
Sonder sein gnedig hülff ermeß/
Die er seinen Glaubigen thut/
Auff das Seel/Hertz/Gmüt/Fleisch vnd
Demselben sich denn vntergeb/ (Blut
Vnd jhm nach seinem willen leb/
Das Gott erhalt in seinem schutz
Vor allem übel/ thu jhm guts/
Biß jhm nach dem Leben erwachs
Ewige frewd/das wünscht D. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 17. tage Julij.

Der zwey vñ neun-
tzigste Psalm/ Ein Psalmlied/
auff den Sabbath tag.

DEr Königlich Prophet David
Das zwey vnd neuntzigste Psalm Lied/ (sag
Das machet er durch Geistes
Zu singen auff den Sabbath tag/
Da preyset er in dem Gesangk/
Wo man dem HErren saget danck/
Vnd seine Werck erkennen thut/
Das heist er köstlich/fein vnd gut.
¶ Fecht an/vnd spricht: Ein köstlich ding
Ist/ wo man von hertzen verbring
Gott dem HErren lob vnde danck/
Vnd mit frölichem Lobgesangk
Seim Herrlichen Namen lob sing/
Du höchster Schöpffer aller ding/
Auff das man zu morgens gerad
Verkündt dein überflüssig Gnad/
Die du bewisen hast auffrecht
Dem gantzen Menschlichen Geschlecht/
Vnd das man zu deß Abends zeit
Verkünd dein heylige Warheit/
Die du durch dein Göttliches Wort
Verkünden liest durch alle ort/
Der sey vnser Hertz ein Verwalter
Mit zehen Seyten auff dem Psalter/
Mit schön Resonantzen vnd scharpffen
Gedicht/ zu spielen auff der Harpffen/
Denn der HErr läßt mich frölich singen
Von dein Wercken/ ob allen dingen/
Vnd ich rhüme an allem end
Die gschefft vnd Werck der deinen Hend.
HERR/wie sind deine Werck so groß/
Dein gedancken tieff vnd grundloß/
Vnbegreiflich vnd wunderbar/
Wie du doch hilffest jmmerdar/
Vnd beschützest die lieben dein
Welche dich anruffen allein/

Vnd

Vnd sich gäntzlich auff dich verlassen/
Ein thöricht Mann aber dermassen
Der versteht deiner Werck auch nicht/
Der Natr hat der auch kein bericht/
Meint/was geschech in allem stück/
Das kom als her von dem Glück/
Hat auff Gottes Werck gar kein acht/
Derhalb nur auff das zeytlich tracht/
Also die Gottlosen dermaß
Grunen auff Erden wie das Graß/
Auch blüen alle Vbelthäter
Wie das Graß in eim senfften Wetter/
Doch habens kein bestand auff Erden/
Wann endlich sie vertilget werden/
Hie vnd dort jmmer ewigklich/
Dieweil sie HErr nicht kennen dich/
Sind gar Gottloß in jhren Thaten
Derhalb vergehn sie wie die schlaten/
Aber du HErr bleibst ewigkleich
Der aller höhest in deim Reich/
Wann all ding stehn in deiner Hand/
Du bist deinem Volck ein Heyland/
Drumb lieber HErr sich deine Feind/
All deine Feind die werden heint
Vmbkommen wie gwaltig vnd hoch
Sie sich auff Erd bedüncken doch/
Die dich HERR vor haben veracht/
Deiner geliebten vil vmb bracht/
Vil deiner außerwelten Knecht/
Ich aber hoff zu dir auffrecht/
Mein hören vnd warhaffter glaub
Der werd erhöhet in dem staub/
Eben gleich wie an eim Einhorn/
Das gar kün vnverzagt ist worn/
Also ist auch das mein Gemüt
Erfrewet durch deß Geistes güt/
Gesalbet mit der gnaden öl/
Das mich ewiglich frewen söll/
Waß mein Aug wirdt sein lust bald sehen
An meinen Feinden in der neben/
Auch wirdt mein Ohr hören sein lust
An allen boßhafftigen sust/
Welche sich setzen wider mich/
Wenns Gott wirdt plagen hertiglich/
Weil sie jhm lebten wider sehr/
Verachten sein gewalt vnd ehr/
Vnd wirdt täglich von jhn geschmecht/
Aber es wirdt noch der Gerecht
Grunen gleich wie ein Palmen Baum/
Vnd auffwachsen in weytem raum/
Wie ein Zeder auff Libanon/
Also wirdt auch zunemen thon
Ein frommer Gottseliger Christ/
Der seim Nechsten vnschädlich ist/
Wirdt grunen in warem gelauben/
Deß jhn kein vnglück mag berauben/
Vnd ist gepflantzet in das Hauß
Deß HErren sehr groß überauß/
Die in den Höfen grunen werden
Der Gottes Gemein hie auff Erden/
Vnd wenn sie geleich werden alt/
So blüen sie doch mannigfalt
Gar nützlich/frisch vnd fruchtbar sein/
In deß HErren Hauß vnd Gemein/
Verkündigen frey vmb vnd vmb
Daß der HErr sey getrew vnd frumb/
Der höchste hort Menschlichem gschlecht
Vnd ist an jhm gar kein vnrecht.

Der Beschluß.

¶ So beschleust David sein Gesang
Gar mit eim holdseligen klang/
Vnd lobet Gottes Werck mit freuden/
Thut der mit fleiß rhümen vnd greuden/
Welliches doch köndten allein
Die Gottseling Christlichen Gmein/
Aber die Gottlosen entwicht
Verstehn der Werck deß HErren nicht/
Haben nur auff das zeytlich acht/
Jhr Hertz nach Gut vnd Wollust tracht/
Sie grunen wenn sie das gleich habent/
Doch wie das Graß sie auff den Abendt
Werdens dürr/vnd plötzlich vmbkomen/
Aber die Glaubigen vnd frommen/
Die sich in Gottes Wort bemühen/
Dieselben zunemen vnd blüen/
Vnd grunen hie in diser zeit/
Vnd verkünden mit fröligkeit
Deß HErren trew/rhum/lob vnd ehr/
Bey dem Nechsten mit that vnd lehr/
Weil der allein ist der Heyland/
Der hilfft vnd schützt mit trewer Hand/
Die sein/das im Geist nemen zu/
Feyren jhr Werck mit stiller rhu/
Vnd betrachten die Gottes Werck/
Mit lob vnd ruhm/das gibt jhn sterck/
Als am Sabbath/das jhn auffwachs
Frid/frewd im Hertzen/wündscht D.S.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 18. tage Julij.

Der hundert vnd dritte Psalm Davids/ Von der Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes.

DAvid der Königlich Prophet
Ein Psalmen vns beschreiben thet/
Der hundert vnd dritt an der zal/
Darinn er vns mit überschwal
Anzeiget hie in diser zeit
Gottes gnad vnd barmhertzigkeit/
Sein lieb/ miltreiche gunst vnd gůt/
Vnd freundlich Vätterlich gemůt/
Die er hat zu Menschlichem Gschlecht/
Welches denn hie täglich empfecht
Geistlich vnd leiblich jederman/
Vnd fecht also den Psalmen an:

LOb den HErren/ du mein Seel/
Vnd du mein jnnwendigs erzel
Mein Hertz/ sinn vnd gemůt all samen
Das lob seinen heyligen Namen/
Lob den HErren/ du Seele mein/
Von allen gantzen kräfften dein/
Vnd vergiß nicht/ sonder schaw an
Was er mir gutes hat gethan/
Vnd noch gutes thut alle tag/
Daß ich es nicht außsprechen mag/
Der dir vergibet deine Sünd/
Darmit du schwerlich hast anzünd
Sein Zorn/ will er doch nicht rechen/
Sonder heylet all dein gebrechen
Beyde an Leib vnd auch an Seel/
Der auch dein Leben auß der quel
Erlöst auß verderblichem schaden/
Der dich auch krönet mit genaden/
Mit güte vnd barmhertzigkeit/
Vnd dich mit trost erfült allzeit/
Daß du wirst schön vnd wolgemut/
Helt er dich stett in trewer hut/
Daß du frisch bleibest jmmerdar/
Verjungt dich wie ein Adelar/
Der HErr schaffet auch in der zeit
Gerichte vnd Gerechtigkeit/
All denen so hie vnrecht leyden/
Die frommen bewelting vnd neyden/
Desselben er ein Recher ist/
Sein Weg hat er vor langer frist
Mose seinen Knecht wissen lassen/
Vnd Jsrael geleich dermassen/
Sein willen vnd sein thun zu letz/
Offenbaret in dem Gesetz/
Barmhertzig/ gnedig ist der HErr/
Menschlichem Gschlecht in weit vnd fern/
Gedultig vnd von grosser gůt/
Sein lieb inbrünstig gen jhm glůt/
Er wirdt nicht hadern jmmerzu/
Noch zoren halten spat vnd fru/
Er thut mit nichte mit vns handeln
Nach dem wie wir in Sünden wandeln/
Vnd vergilt vns nicht frů vnd spat
Nach vnser grossen missethat/
So hoch der Himel ist ob der Erd/
Läßt er walten sein gnade werd
Vber die/ so sein Forchte habend/
So fern ist morgen von dem Abend/
So läßt er von vns all gemein
All vnser übertrettung sein/
Vnd gleich wie sich ein Vatter gut
Seiner Kinder erbarmen thut/
So erbarmt sich Gott über die
So jhn Kindlichen fürchten hie/
Wann der HErre erkendt vns schlecht/
Daß wir sind so ein schwach gemecht/
Er gedencket daran gelaub
Das wir sind Aschen/ Erd vnd Staub/
Deß Menschen leben ist wie Graß/
Er blůet wie ein Blum fürbaß/
Vnd bald der Wind darüber geht
Findt man es nimmer an der stett/
Aber deß HErrn gnad in der zeit
Wert von ewig zu ewigkeit
Vber die so jhn förchten sind/
Sein Grechtigkeit über Kinds Kind/
Bey den so halten seinen Bund/
Gedencken seinr Gebot all stund/
Daß sie von Hertzen darnach thun
Mit lust/ willig/ mit frewd vnd wunn/
Der HErr hat seinen Stul bereit
In dem Himel/ in ewigkeit/
Vnd über alles herrscht sein Reich.
Lobet den HErren alle gleich
Jhr sein Engel/ jhr starcken Helde/
Welche er euch hat außerwelt/
Das jhr außricht den willen sein/
Das man die stim seins Wortes rein
Höre/ das sein gůt werd erkendt/
Das sein lob kling an allem end.

Frolocket

Frolocket auch dem HErren gar
Witlob/ jhr alle sein Heerschar/
Lobt jhn sein Diener hoch gemut/
Jhr die jhr seinen willen thut/
Lobt den HErren an allem end/
Jhr alle die Werck seiner Hend/
Lobt jhn all Creatur mit krafft/
An allem ort seiner Herrschafft/
Dem HErren ewig lob erzel/
Lob den HErren du mein Seel.

Der Beschluß.

DArmit thut der Psalmist beschliessen/
Darinn er reichlich thut außgiessen
Gottes mildreiche gnad vnd gunst/
Die vns Gott pur lauter vmb sunst
Anbeut/ vnd vns täglich ist geben
In vnserem leiblichen leben/
Vns erhelt/ nehret/ schützt vnd tröst/
Auß mancherley gfahr vns erlöst/
Vnd vns auch geistlich trenckt vnd speist/
Als ein lieber Vatter beweist/
Vnd vns vergibet vnser sünd/
Daß sie vns nicht verdammen thünd/
Thut ers vns nachlassen vnd schencken/
Will vns der nimmermehr gedencken/
Den so jhn Kindlich fürchten thon/
Allein jhr Hoffnung zu jhm hon/
Nach dem vermant er in gemein/
Zu loben jhn die Engel sein/
Vnd nach dem alle Creatur
Zu loben Gott den Schöpffer pur/
Darmit anzuzünden inwertz
Zu Gottes lob das Christlich Hertz/
Daß es mit Jubel vnd frolocken
Mit geistlichen frewden thu schocken
Ob Gottes güte/ gunst vnd gnaden/
Darzu er vns thut freundlich laden/
Durch Jesum Christum seinen Son/
Welcher vns hat erlösen thon
Auß der Pfützchen als vngemachs/
Dem sey ewig lob/ wünscht Hans S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 13. tage Junij.

Der hundert vnd vierdte Psalm Davids/ Von der Herrligkeit Gottes/ in allen Creaturen.

HErr wie in dem hundert vnd vierdten
David die Herrligkeit vnd Wirden
Gottes Allmechtigen erzel/
Vnd spricht: Lob den HErren mein Seel
HErr mein Gott/ du bist herrlich worn/
Vnd schön geschmücket ausserkorn/
Liecht ist dein Kleyd/ der Himel Thron
Breittest auß wie ein Teppich schon/
Die hellen Wolcken sind dein Wagen/
Die flügel deß Windes dich tragen/
Machst zu Windē dein Engl allsammen/
Vnd dein Diener zu Fewerflammen/
Du hast gegründt das Erderich/
Daß es steht immer ewiglich/
Mit den Wolcken bedeckst dus denn/
Das Wasser ob den Bergen stehn/
Von deim schelten sie fliehen warn/
Von deim Donner sie dahin fahrn/
Die Berg rauchen mit lüfften sehr/
Vnten hast du gesetzt das Meer/
Dem hast du auch gesetzt ein Grentz/
Darinn es bleib in seiner gentz/
Vnd die Erd nicht bedecke wider/
Läßt Brunnen quellen auff vnd nider/
Die in den Gründen sich außgiessen/
Wasser zwischen den Bergen fliessen/
Das darnon trincken alle Thier/
Vnd das Wild lesch seinen durst schier/
An den sizen die Vögel eygen/
Singen vnter den grünen Zweygen/
Du feuchst die Berg mit Taw vñ Regen/
Daß sie geben jhr Frücht allwegen/
Machst auch das Land fruchtbar on maß
Für das Viech läßt du wachsen Graß/
Vnd für den Menschen läßt du Gott
Koren wachsen/ darauß werd Brodt/
Daß es stercke deß Menschen Hertz/
Auch läßt du Wein wachsen ohn schertz/
Daß er deß Menschen Hertz erfrew/
Vnd seinen vnmuth jhm zerstrew/
Auch läßt du HARR wachsen das öl/

Das

Das sein gestalt schön werden söll/
Die Zeder so deß HErren krafft
Hat pflantzt/ die stendt all voller safft
Auff dem Gebirge Libanon/
Darauff nisten die Vögel schon/
Die Reyger auff der Thannen sitzen/
Die hohen Birg vnd Felses spitzen
Die sind der Gemsenböck zuflucht/
Das Kaninche sein Wohnung sucht
In der Berge Höle vnd Klüfft/
Darbey man HErr dein weißheit prüfft/
Du machst die Monat/dardurch klar/
Man auch kan außtheilen das Jar/
Die Sonn weiß jhren vntergang/
Wenn sie scheinet den tage lang/
So machst denn nacht vnd finster du/
Daß der Mensch darinn schlaff vnd ruh/
Denn regen sich die wilden Thier/
Die jungen Löwen brüllen schier
Nach jhrem Raub/ suchen jhr Speiß
Von Gott/ der sie ernehrt mit fleiß/
Bald aber thut die Sonn auffgon
Fliehen sie all vnd gehn daruon/
Vnd sich in jhre Hölen legen/
Denn thut sich der Mensch wider regen/
Steht auff vnd geht an sein Arbeit/
Vnd Ackerwerckt biß Abend zeit.
HERR wie sind deine Werck so groß/
Vnd ohn zahl wunderbar/endloß/
Du hast es als geordnet wol/
Die Erd ist deiner Güter vol/
Das Meer groß vnd weyt überal/
Darinn da wimmelt es ohn zahl/
Grosse vnd kleine Thier besunder/
Vnd gar mannicherley Meerwunder/
Daselben gehn die grossen Schiff/
Da sind die Walfisch in der tieff/
Die schertzen darinn miteinander/
Das hast geschaffen alles sander/
Vnd wartet als auff dich bereyt/
Daß du jhn Speiß gebst rechter zeyt/
Gibst jhn/ so sammeln sie allsand/
Wenn du aufftheust dein milte Hand
So werden sie erfüllt mit Gut/
Wenn sich aber verbergen thut
Dein Angsicht/ segnest nicht das Land
So erschrecken sie alle sand/
Nembst du hin jhren Athem hie/
Im augenblick so sterben sie/
Wider zu staub vnd Aschen werden/
Läst du auß deinen Geist auff Erden/
So bald fahen sie an zu leben/
Deß Erdreichs gstalt vernewst du eben
Mit Laub vnd Graß in voller gentz/
Wenn nach dem winter kompt der Glentz
O HERR dein Göttlich Wird vnd Ehr
Die werd ewig vnd jmmermehr/
Der HErr vnd der hat wolgefallen
An seiner hände Wercken allen/
Schawt er die Erd so zittert die/
Rührt er die Berg/so rauchen sie/
Ich will dem HErren mein Gesang
Frölich singen mein lebenlang/
Vnd von gantz meinem hertzen loben
So lang ich bin im Himel oben/
Mein rede muß jhm wolgefallen/
Ich frew mich deß HErren ob allen/
Der Gottlosen Sünder auff Erden
Der muß plötzlich ein ende werden/
Auff daß sie fürbaß nicht mehr sein/
Die nicht loben den HErren rein/
Lobe den HErren du mein Seel/
Sein lob jmmer ewig erzehl/
Hallelvia. Darmit David

Der Beschluß.

Beschleust das schöne Psalmenlied/
Darinn er Gottes Herligkeit
So überflüssigklich außbreit/
Durch alle seine Creatur/
Im Himel/Erd vnd Meere pur/
Die er erschuff so manigfelt/
Vnd die so gwaltigklich erhelt/
Speist vnd gar wunderbar ernehrt/
Sie schützet vnd täglichen mehrt/
All seine Geschöpff schmuckt vnd ziert/
Vnd sie so weißlich ordiniert/
Deß soll jhm hie in disen tagen
Das Menschlich hertz lob vnd ehr sagen/
Erkenne sein Allmechtigkeit/
Durch sein Geschöpff in diser zeit/
Dardurch Glaub/ Lieb vnd Hoffnung wachs (Sachs.
Zu Gottes lob/ das wünscht Hans

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 14. tage Junij.

Der

Der ein vnd fünffzigste Psalm Davids / Ein klag vnd bekantnuß der Sünde vor Gott.

ALs David Bathseba das Weib
Genommen hett / vnd vmb den Leib
Hett bracht Vriam jhren Mann /
Kam zu jhm der Prophet Nathan /
Von jhm ein Vrtheil begeren thet /
Sprach: Ein reich Mañ vil schäflein hett /
Derselb nam doch ohn als erbarmen
Das einig Schäflein einem armen /
Das auß seiner Hand trunck vnd aß /
Vnd in seiner Schoß schlaffen was /
Vnd metzget dasselb seinem Gast.
David ergrimmet darob vast /
Vnd sprach: der Mañ soll sterben drumb.
Der Prophet antwort widerumb:
David / du bist derselbig Mann /
Dir hat Gott grosse gnad gethan /
Dir geben heyl deins HErren Hauß /
Vnd du hast veracht überauß
Deß HErren wort / vnd hast dem frommen
Mann Vria sein Weib genommen /
Vnd jhn erwürget mit dem Schwerdt
Amon / derhalb wirdt nun auff Erdt
Das schwerdt nit lassen von deim Hauß /
Vnd Gott wirdt dir auch überauß
Vil vnglücks in deim Hauß erwecken /
Die wort theten David erschrecken /
Erst seiner schweren Sünd empfindt /
Die vorstack in seins hertzen grundt
Heimlich gantz heuchlerisch verdecket /
Vnd wurd in warer Rew erwecket /
Fieng an vnd sprach in seim Gemüt:

GOtt sey mir gnedig durch dein güt /
Vnd tilg mein Sünd ab dise zeit
Nach deiner grossen Barmhertzigkeit /
Wasch mich von meiner Missethat /
Vnd reinige mich von dem vnflat /
Mein Missethat bekenn ich dir /
Mein Sünd ist jmmerzu vor mir /
An dir hab ich gesündt allein /
Vbel than vor den Augen dein /
Du aber bleibst in deinen Worten
Gerecht vnd rein an allen örten /
Daß du nicht magst gestraffet werden /
Wenn du gerichtet wirst auff Erden.
Ich aber HERR bin mit namen
Gezeugt auß eim sündlichen Samen /
Auch hat mein Mutter mich empfangen
In sünden / lig darinn gefangen /
Nimb war aber in ewigkeit
Hast du HERR lieb zu der Warheit /
Mein Sünd lagen heimlich verborgen /
Die liest du mich wissen mit sorgen
Durch die heimlichen Weißheit dein /
O HErr mach mich von Sünden rein /
Mit Jsopen nach deim Gesetz
Wasch mich daß ich werd rein zu letz /
Durch dein Barmhertzigkeit auff Erd /
Daß ich widerumb schneweiß werd /
Vnd laß mich hören durch dein güt
Wunn vnd frewd in meim Gemüt /
Das meine Gebeyn frölich werden /
Die du zerschlagen hast auff Erden /
Vnd wende ab das Angsicht dein
Von den gantz schnöden Sünden mein /
Vnd tilg ab all mein Missethat
Die ich begieng durch deß Fleischs rath /
Vnd schaff Gott in mir ein new Hertz /
Das wider zu dir steh auffwertz /
Gib mit ein frey willigen Geist /
Der mich regiere aller meist /
Verwirff mich nicht von deim Angsicht /
Vnd nimb nit durch dein streng Gericht
Deinen heyligen Geist von mir /
Laß mir wider kommen von dir
Dein hülff vnd trost genedigklich /
Der freye Geist erhalte mich /
Wann ich will HErre dir zu Ehrn
Die Vbertretter dein Weg lehrn /
Will auch die Sünder lehren schir
Daß sie sich bekehren zu dir /
Errette mich von den Blutschulden /
Das ich kom wider zu dein hulden /
Gott mein Heyland / das in der zeit
Mein Zung rhüm dein Gerechtigkeit.
HERR thu auff mein lefftzen zu stund /
Das deinen ruhm verkünd mein Mund /
HERR / du hast zum Opffer kein lust /
Ich wolt dir das auch geben sust /
Brandopffer gfallen dir auch nicht /
Sonder vor deinem Angesicht
Ein geengster Geist / die ob allen
Opffern am besten dir gefallen /

Ein

Ein zerschlagen vnd zerbrochen Hertz
Vol rew vnd leyd der Sünden schmertz/
Wirst du jr HERR verachten nicht/
Vor deim gütigen Angesicht/
Sey gnedig HERR Zion/ nach dem
Baw die Mawren Jerusalem/
Denn werden gfallen dir in zeit
Die Opffer der Gerechtigkeit/
Brandopffer vnd Opffer fürwar/
Denn wirdt man HErr auff dein Altar
Opffern die Kälber vnd die Farn/
Vnd HERR deiner güte erharn.

Der Beschluß.

¶ Den ein vnd fünfftzigsten Psalm beschr
David/darauß erkent man bloß/ (loß
Wie die Sünd offt verborgen leyt
Jns Menschen Hertz ein lange zeyt/
Als ob sie schlaff fein süß vnd lind/
Das jhn der Mensch gar nicht empfind/
Bleibt also heuchlerisch verdecket/
Biß Gott etwan den Menschen schrecket/
Durchs Gsetz vñ deß Geistes einsprechen/
Durch gfehrligkeit vnd leiblich brechen/
Daß die Sünd erwacht im Gewissen/
Deñ wird der mensch gmartert vnd bissen
Daß er hab Gottes Huld verlorn/
Vnd ob jhm schwebt der Gottes Zorn/
Sein straff vnd alles vngefell/
Den Fluch vnd die ewigen Hell/
Darmit vnd er ist überladen/ (den)
Denn rüfft der Mensch zu Gott vmb gna
Vnd bekent jm sein sünd mit schmertzen/
Mit einem gantz rewigem Hertzen/
Bitt Gott hertzlich jhm zu vergeben
Vmb ein new Hertz/ daß er mög leben
Fürbaß nach seim Göttlichen willen/
Denn thut jhm sein Gewissen stillen
Das Wort Gottes/ das jhm verheist
Verzeyhung vnd den heyling Geist/
Das trost vnd frewd im Gwissen wachs
Durch ware Buß/ das wündscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 16. tage Junij.

Der ein vnd sibentzigste Psalm Davids/ Ein danckſagung für alle Hülff vnd Wolthat Gottes.

NAch dem David zu seiner zeit
Erlitt vil widerwertigkeit/
Erstlich durch Saul/ der jhn durchacht/
Vnd tückisch nach seim leben tracht/
Das David von jhm gab die flucht/
Saul jhn noch zu erwürgen sucht/
In die Wüsteney jhm nach zug/
Vnd kam jhm offt gantz gnaw genug/
Gantz gefehrlich in dem Elend/
Noch halff jhm Gott auß seiner Hend/
Biß sich doch Saul selb zu todt stach.
Als David König wurd hernach
Hett er auch vil gfehrlicher Krieg/
An Kong Sauls Hauß erlangt er sieg/
Schlug Philister vnd Amoniter/
Edomiter vnd Moabiter/
Da jhm den Sieg gab all mal Gott/
Wann wo er war in angst vnd not
Rüfft er hertzlich den HErren an/
Der thet mit hülff jhm auch beystahn/
Vnd als endlich darnach auch er
Fiel in tödliche Sünde schwer/
In den Ehbruch vnd in den Mordt/
Halff jhm Gott gnedig an dem ort/
Vnd als hernach sein eygen Hauß
Traff sehr vil vnglücks überauß/
Amnon sein Son beschlaffen war
Sein eygene Schwester Thamar/
Den darnach zu rach mit betrug
Absolom jhr Bruder erschlug/
Welcher seim Vatter mit vnfuhr
Auch machet im Reich ein auffrhur/
Sein Vatter jaget auß dem Reich/
Schendt jhm sein Kebsweiber dergleich/
Welcher doch in diser auffrhur
Von dem Joab erstochen wur/
Den doch David hart thet beklagen/
Darnach in seinen alten tagen
Erst auch sein Son Adonia/
Sich auffwarff für ein König da/
Vnd wolt einnemen das Kongreich/

Vnd

Vnd was für vnraths dergeleich
David dem König je zu stohn/
Käfft er vmb hülff den HErren on/
Der jhm allmal geholffen hat/
Für die manch gnedige wolthat
Sagt er dem HErren lob vnd danck/
Facht an des Psalmen Lobgesang:
O HErr mein Gott ich traw auff dich/
Laß nit werden zu schanden mich/
Vnd errett mich zu aller zeyt
Durch dein Göttlich gerechtigkeit.
Hilff mir auß/ neyg die Ohren dein
Zu mir/ vnd erhör mich allein/
Vnd sey du mir ein starcker Hort/
Zu dem ich flench hie vnd auch dort.
Dein hülff hast zugesaget mir/
Mein Fels vnd Burg das traw ich dir.
Mein Gott hilff du mir auß der hand
Gottloser Tyrannen allsand/
Der falsch vngerechten entwicht/
Wann du HErr bist mein Zuversicht/
Mein hoffnung an von meiner Jugend/
Was vnfall vnd angst sich zutrugend
Hab ich verlassen mich auff dich/
Von Mutterleib an zogst du mich/
Mein rhum der ist jmmer von dir/
Von viln bin ich gerechnet schir
Für ein wunder/ samb zu eim spot/
Das ich auff dich trawe mein Gott/
Du bist mein Zuversicht all stund/
Laß vol rhums werden meinen mund/
Daß ich deins Preiß sey ein verwalter/
Verwirff mich nicht in meinem alter/
Verlaß mich nit/ wenn ich wird schwach/
Mein Feind reden wider mich schmach/
Lauren auff mein Seel allesander/
Rathschlagen ob mir miteinander/
Vnd sprechen: Gott hat jn verlassen/
Jagt nach/ ergreifft jn auff der strassen/
Wann da ist kein Erretter schier/
Gott sey aber nicht fern von mir/
Eyl mir zu helffen gnediglich/
All mein Feind müssen schemen sich/
Vnd vmbkommen/ die meiner Seel
Nachstellten/ suchten jr vngefell.
HErr dein harr ich in allen sachen/
Wil jmmer deines rhums mehr machen/
Mein mund verkünd täglich allzeit
Dein Warheit vnd Gerechtigkeit.
Ich geh rein in des HErren krafft/
Verkünd dein Herrligkeit warhafft/
Von Jugend auff halffst mir besunder/
Darumb verkünd ich deine wunder.
Ach Gott sey du auch mein behalter/
Verlaß mich nit in meinem Alter/
Biß ich dein arm verkünd warhafft/
Auff Kind zu Kindes Kind dein krafft.
Gott dein Gerechtigkeit ist hoch/
Sehr grosse ding so thust du noch/
O wer ist dir geleich mein Gott?
Lest mich erfahren groß angst vnd noth/
Machst mich denn wider lebendig/
Vnd holst mich auß dem Erderig/
Du machst mich groß/ mich tröstest vil/
Deß danck ich dir mit Psalter spil/
Ich lobsing auff der Harpffen dir
Für dein trew offt bewisen mir/
Du heyliger in Israel/
Meine Lippen vnd auch mein Seel
Sind frölich/ vnd lobsingen dir/
Mein Zungen tichtet mit begier
[illegible] von deiner Gerechtigkeit/
[illegible] müssen schämen allezeit/
[illegible] auch zu hon vnd schanden werden/
[illegible] mein vnglück suchen auff Erden.

Der Beschluß.

Mit den worten David beschleußt
Den schönen Danckpsalmen außgeust/
Ist der ein vnd sibentzigist/
Darinn lehrt auch ein jeder Christ/
Daß er in aller angst vnd not
Allein sein hoffnung hab zu Gott/
Geistlich vnd Leiblich/ wie die sey/
Vmb hülff zu jhm bitt/ ruff vnd schrey/
So wird er warhafft nit verlassen/
Jhm wird geholffen aller massen/
Als denn er Gott darumb danck sag/
Sein ruhm/ lob vnd preiß jm heimtrag/
Vnd vermahn seine Nechsten mehr/
Auch zu Gottes ruhm/ lob vnd ehr/
Das Gottes ehr grun/ blü vnd wachs/
Bey allen Menschen/ wündscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 17. Tage Junij.

Der fünfondfünfftzigste Psalm Davids/ Ein Gebet vmb hülff vnd rath wider die Feinde.

DAvid der Königklich Prophet/
Einen Betpsalmen machen thet/
In zal der fünf vnd fünfftzigist
Als durch vntrew vnd geschwinde list
Die Burger jhn zu Regila/
Heimlichen hindertückisch da
König Saul wolten vbergeben/
Der jhm doch stellet nach dem leben/
Dem sie doch gaben gute wort/
Freundlicher gstallt an disem ort/
Wiewol David vor kurtzen tagen
Von jhrent wegn thet trewlich wagen
Mit all seinen Männern das leben/
Als sie mit Blägrung hettn vmbgeben
Die Philister/die Statt zu plagen/
Da hat sie David dannen gschlagen/
Darmit erlediget die Statt/
Für die grossen trew vnd wolthat/
Wolten sie obgmelt vntrew thon/
Da macht er disen Psalm von/
Darinnen er denn klaget Gott
Sein gefehrligkeit/angst vnd not/
Vnd bitt wider sein Feinde rach/
Die seinem leben stellten nach/
Den er doch nie leids hett gethan/
Vnd fecht also den Psalmen an:
O Gott erhöre mein Gebet/
Eh denn vnd es mir werd zu spet/
Von mein flehen entzeuch nit dich/
Merck auff mein HErr vnd erhör mich/
Wie jämmerlich ich heul vnd klag
Zu dir die Nacht biß an den Tag/
Wann der Feind schreyet trotzenlich/
Vnd der Gottlose trenget mich/
Wann sie wöllen ein Bubenstück
Bewlisen mir durch jhre tück/
Wann sie sind mir gar hefftig gram/
Neiden mich hefftig allesam/
In meinem Leib engst sich mein hertz/
Auff mich so ist deß Todes schmertz/
Vnd auch der Hellen forcht gefallen/
Forcht vnd zittern ist in allen
Meinen Gliedern heimlich stecken/
Darzu grawen vnd grösser schrecken/
Hat mich auch plötzlich vberfallen/
Ich sprach: O das ich hett vor allen
Zwen flügel einer Tauben gleich/
Das ich darvon flüg heimeleich
An ort/daran ich sicher wer/
So wolt ich mit hertzen beger
Mich hin machen vnd bleiben da
Dort fern in der Wüsten/Sela.
Wolt eylen/das entrünne ich/
Eh vnd das hie ergriffe mich
Der vngestüm Wind vnd das Wetter
Meiner vngetrewen Verräther.
HErr verschling die Alten vnd Jungen/
Vnd zertrenne all jhre zungen/
Denn ich sich beyde frü vnd spat
Frefel vnd Hader in der Statt/
Vntugend ist in jhrer Mawren/
Ob der vnbild mein Hertz ist trawren/
Bey jhn regiert vnrecht vnd schaden/
Mit schalckheit vntrew vberladen/
List vnd henchlisch betriegerey
Wohnet in allen Gassen frey/
Wañ doch nur mein feind schendet mich/
Dasselb wolt willig leyden ich/
Vnd wenn mein hasser gleich ein Löwen
Sich schröcklich ob mir thet erheben/
Wolt ich doch bergen mich vor jhm/
Du aber bist mein Gsell vernimb/
Du bist mein Freund vnd auch mein pfle-
Die wir vor diser zeite weger (ger/
Freundlichen lebten beyde sander/
Vnd waren geheim mit einander/
Vnd wandelten ins HErren Hauß
Mit hauffen frölich vberauß/
Der Tod vbereylt sie im leben/
Das sie gen Hell abfaren eben/
Denn es ist schalckhafftig boßheit
In jhrer wohnung alle zeit/
Ich aber will in meiner not
Allein rüffen zu dir mein Gott/
Vnd du HErr wirst mir trewlich helffen/
Nit verschmehen mein kläglich gelffen/
Deß Abends/Morgens vnd Mittag/
So für ich mein heulen vnd klag/
So wirst du denn hören mein stimb/
Vnd erlösen auß disem grimb
Mein Seele im frid/gnedigklich/
Der Feinde so wöllen an mich/
Sie sind wider mich in vil sachen/
HErr du wirst sie demütig machen/

Dieweil

Dieweil sie sich ob mir empörn/
Du bleibst ewig/wirst mich erhörn/
Wann sie bekeyren sich doch nicht/
Förchten auch nit dein Angesicht/
Weil sie mutwillig an dem end
Legn an den fridsamen jhr hend/
Vnd entheyligen seinen Bund/
Heller vnd gletter ist jhr Mund
Denn Butter/voller schmeichlerey/
Im sinn habens doch Krieg darbey/
Jhr wort/gleich dem öl senfft vnd lind/
Das scharpff vnd blose Schwerdter sind/
Mein anligen wirff ich vnverborgen
Auff Gott/der wird mich wol versorgen/
Der wird den Gerechten dermassen
In dem zanck vnd vnfrid nit lassen/
Du aber Gott wirst bald jetzunder
Gar plötzlichen stossen hinnunter
Dise arg blutgirigen Buben/
Dinnein in deß verderbens gruben/
Die Trieger werden mit den dingen
Jhr leben nit zum halb theil bringen/
Ich aber meyn Gott hoff auff dich/
Wirst ewig nicht verlassen mich.

Der Beschluß.

DArmit David den Psalmen endt/
Auß dem wird öffentlich erkennt/
Wa noch ein Christ verfolget wird/
Von Heuchlern fälschlich tribuliert/
Die jhn begern zuvertrucken/
Den er doch vor in allen stucken
Hat trew vnd alles guts gethan/
Der klag es Gott dem HErren an
Solche jhr vntrew/list vnd schmach/
Vnd geb Gott in sein hend die Rach/
Der wird jhr vntrew rechen bald/
Mit Bet bey Gott vmb hülff anhalt/
Das jm trost vnd Hoffnung auffwachs/
Durch Gottes hülff/das wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 22. Tage Junij.

Der vier vnd dreissigste Psalm Davids/ Danck vmb hülff/so Gott bewisen hat.

DAs vier vnd dreissigst Psalmlied
Hat gemacht der König David/
Als er floch vor König Saulus hand
Gen Gath/in der Philister Land/
Vnd als David an disem end
Ward von deß Königs Knechten erkent/
Zeigtens sies König Achis an/
Sprachen: Das ist David der Mann
Von dem man sang im Reyen klug/
König Saul tausent Mann erschlug/
David aber schlug zehen tausent.
Ob disen worten David grauset/
Vnd war in angst vnd grossen nöten/
Förcht König Achis ließ jhn tödten/
Weil er bey jhm verrathen wer/
Darumb verstellt er sein geber/
Tobet vnd raset vnter jhn/
Vnd lebt samb wer er gar vnsinn.
Das Achis auch schalt seine Knecht/
Das sie hetten gethan vnrecht/
Das sie den vnsinnigen Mann
Hetten bracht/ließ jhn fridlich gan.
Da macht David hernach zu danck
Disen Psalmen vnd Lobgesanck
Dem HErren der jhn hett erledigt/
Das er darvon kam vnbeschedigt/
Vnd laut der Danckpsalm an dem ort
Also hernach von wort zu wort:
ICh will den HErren allezeit
Loben biß in die Ewigkeit/
Sein lob soll jmmer ewig sein
Vnd bleiben in dem Munde mein/
Mein Seel die soll den HErrn rühmen/
Sein lob allzeit zieren vnd blümen/
Auff das sich frewen die elenden/
So sie das hören an den enden.
Preyset den HErren allesander
Mit mir/vnd last vns mit einander
Erhöhen sein heyligen Namen/
Der gnedig ist vns allen samen/
Da ich den HErren suchen thet/
Da antwort er mir an der stet/
Da errett mich der gütig Gott

Auß all meiner forcht/angst vnd not/
Wann die auff Gott sehen auff Erden
Die werden auch erleuchtet werden/
Vnd wird jhr Angesicht in Landen
Von den bösen gar nit zu schanden/
Da ich elender jhn anrüfft/
Errett er mich/gar bald ich prüfft
Sein hülff/kam auß den nöten allen
Darein ich plötzlich war gefallen/
Wann der starcke Engel deß HErren
Der lägert sich zů nechst nit ferren
Vmb die rings her/so förchten Gott/
Vnd hilffet jhn auß aller nöt/
Schmecket vnd sehet in der frist
Wie freundlich Gott der HErre ist/
Wol/wol dem Mann/der auff jn trawet/
Auff sein Wort vnd zusagen bawet/
Förchtet jhn jhr Heyligen sein/
Wann die jhn förchten/groß vnd klein/
Die haben keinen mangel nicht/
Wann Gott sie reichlichen versicht/
Die Reichen aber darben müssen/
Jn hunger jhn vntrawen büssen/
Die abr den HErrn suchen zumal
Den mangelt kein Gut vberal/
Derzu jhr Kinder/vnd hört mir zu/
Wie ich euch allhie lehren thu
Deß HErren forcht/so mercket eben/
Wer ist der lust hat hie zů leben/
Wünscht gute tag/derselb in gůt
Sein zungen vor übel behůt/
Vnd sein Lefftzen weißlich vnd klug/
Auff das sie nicht reden betrug/
Vom bösen laß/vnd sich bekehr/
Thu guts vnd folg demselben mehr/
Such frid vnd demselben nachjag
Vor Gott vnd Menschen alle tag/
Wann die Augen deß HErren sehen
Auff die Gerechten in der nehen/
Thut seine Ohren jhn verleyhen/
Die hören wann sie zu jhm schreyen/
Aber deß HErren Angesicht
Steht vber die bösen entwicht/
Die da arges thun alle sand/
Daß er sie rotte auß dem Land/
Wann aber die Gerechten schreyen/
Thut er sie der hülff nicht verzeyhen/
Sonder der barmhertzige Gott
Errett sie auß all jhrer not.
Der HErr ist nahen allen den
So mit zerbrochnem hertzen gehn/
Vnd hilffet allen durch sein Gůt
So haben ein zerschlagen Gmůt
Der Gerecht muß wol vil leyden/
Doch hilffet jhm der HErr bescheyden
Auß dem allen/vnd jhm beysteht/
Weil er sein hoffnung zu jhm bet/
Er bewahrt jhm all sein Gebein/
Daß keins werd brochen groß noch klein/
Vnd helt jhm trewlich schutz vnd rück
Jn allem vnfall vnd vnglück/
Vilfft den Gottlosen nit auß nöten/
Sonder lest jn das vnglück tödten/
Dieweil er hasset den Gerechten/
So wird jhn auch die schuld durchechten.
Der HErr aber der löst die Seel
Der seinen Knecht auß angst vnd quel/
Die auff jhn trawen mit gedult/
Die sind quitieret aller schuldt.

Der Beschluß.

¶ Darmit David dem HErren rein
Beschlensset den Danckpsalmen sein/
Darmit vns ein Exempel geit/
Wann vns allhie in diser zeit
Etwan vberfellt ein vnglück/
Das Creutz vns liget auff dem rück/
Es sey an Leibe oder Seel/
Das man zu Gott die hoffnung stell/
Der die seinen gar nicht verlat/
Wann Gott denn auffgeholffen hat/
Das wir jhm lob/ehr vnd danck sagen/
Sollen darnach bey vnsern tagen
Den Nechsten auch freundlich vermonen
Zu Gottes lob/weil er verschonen
Thut/der die auff jhn trawn vnd hoffen/
Weil das vnglück hat allmal troffen
Die Gottlosen die Gott verachten/
Dem frommen ernstiglich nachtrachten/
Zu zufügen alls vngemachs
Auß neid vnd haß/so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 21. tage Junij.

Evangelium/

Die zwen Blinde.

Allegoria.

MAttheus ein wunder beschrieb/
Nach dem Jesus der HErr auß lieb (thet/
Auff Erd vil wunderzeichen
Das Meidlein aufferwecket het
Vom Tod/das sein gerücht erschall
Im gantzen Lande vberall/
Das vil Volckes den Heyland kent/
Vnd als Jesus von dannen wendt
Da folgten jhm zwen Blinden nach/
Der ein jeder rüffet/vnd sprach:
Du Son David erbarme dich
Vber vns beyde gnedigklich.
Jesus aber gieng fort sein straß
Als ob er gar nicht höret das/
Vnd jhn gentzlich kein antwort gab/
Doch liessen die Blinden nicht ab/
Folgten jhm nach biß in das Hauß/
In starckem Glauben vberauß
Bey Christo noch genad zu finden/
Vnd in dem Hauß dise zwen Blinden
Widerumb zu dem HErren tratten
Vmb hülff jhn fleheten vnd baten.
Da redet sie der HErre an:
Glaubt jhr/das ich euch solchs thun kan?
Da sprachen sie zum HErren: Ja/
Wir glauben das warhafftig da.
Nach dem Jesus der HErre fron (ben/
Rüret erst jhre Augen on/
Sprach: euch geschech nach ewrem glau-
Zuhand wurden die duncklen dauben
Augen jhn beyden auffgethan.
Nach dem Jesus sie redet an/
Nun nemet alle beyde war/
Das solliches niemand erfar.
Sie aber giengen auß beyd sand/
Machten ruchtbar im gantzen Land
Was guts jhn Jesus hat gethan/
Sagten Gott lob vor jederman
Der seinen milten wunderthat.

Der Beschluß.

DAuß dem ein Christ zu mercken hat
Den Geistling sinn/wie noch auff Erden
Blinde Menschen erleuchtet werden/
Wenn noch ein Mensch/welcher ist worn
Von Fleisch vnd Blut auff Erd geborn/
Jst blind an sein Geistlichen augen/
Die gar zu Gottes Reich nicht taugen/
Vnd ist mit Finsternuß vmbgeben/
Vnd so er auff das best thut leben
Lebt er nach dem Liecht der vernunfft/
Das jhn verführet in zukunfft/
Das er gehorchet Fleisch vnd Blut/
Vnd wider Gottes willen thut/
Vnd in den Sünden wird verirrt/
Vnd je lenger je blinder wirdt/
Also in finsternuß verdürb/
Endlich in seiner blindheit stürb/
Wo Gott nit auß genad zu letz
Jns hertz leuchtet durch das Gesetz/
Geb sein blindheit jhm zu erkennen/
Deß wird der Mensch in hertzleid brünen/
So er sich find in solchem schaden/
Wird er begierig der genaden/
Weil er hört das der gnaden Thron
So genedig hilfft jedermon/
Als denn eylet er auch also
Auff gutem trawen zu Christo/
Von sein Sünden zu helffen jhm/
Vnd rüfft mit seines hertzen stim/
Das er sein augen jhm auffthu/
Vnd sein Gewissen stell zu rhu/
So aber Christus schweiget still/
Thut gleich samb er nit helffen will/
Vnd geht stracks von jhm hin sein straß/
Jst/so der Sünder vber das
Kein trost empfind in seim Gewissen
Vnd wird gleich wie vorhin gebissen/
Der Sünd halb kein vergebung hab/
Jedoch leßt er darumb nit ab/
Mit starcker hoffnung jhm nachhenget/
Ob Christus das etwas verlenget/
Vnd mit sein genaden verzeucht/
Sein Gwissen jhm nit bald erleucht/
Auff das er sich fort in seim leben
Nit so leichtfertig thu begeben
In solche blindheit wider Gott/
Welche bringt den ewigen Todt/
Solcher verzug der macht trostloß/
Dem Sünder geit manch herten stoß/
Vnd wird darob kleinmütig offt/
Doch mit Gottes wort sich tröst/vñ hofft/
Weil Christus selber rufft vnd schreyt:
Kompt her die jhr mühselig seyt/

Ich will euch allesampt erquicken/
Er werd jhn in der Sünden stricken/
Nicht lassen verzagent verderben/
Noch deß ewigen Todtes sterben/
Weil er von Himmel zu den sachen
Die Sünder kam selig zu machen/
Ist von wegen der Sünder kommen/
Vnd gar nicht von wegen der frommen/
Auch so macht dem Sünder ein hertz
So er gedencket hinderwertz/
Wie gnedig Gott hab je vnd je
Gehandelt mit den Sündern hie/
Die seiner Gnad haben begert/
Der kein er liesse vngewert/
Deß bleibt er in hoffnung bestendig/
In seim hertzen vnd gmüt inwendig/
Erwart biß Gott zů seiner zeit
Mittheil gnad vnd barmhertzigkeit
Dem Sünder/ der jhm hertzlich trawt/
Auff sein gunst vnd genade bawt/
Dem er denn sein gnedig hülff leist/
Vnd jhm durch den heyligen Geist
Die augen seins Hertzen berürt/
Das er gwiß merckt/ empfind vnd spürt
Das jhm Gott hab sein Sünd vergeben/
Als denn er durch sein gantzes leben
Deß HErren wolthat allezeit
Vor jederman rhümbt vnd außschreit/
Vnd reitzt jederman denn mehr
Zu Gottes preiß/ ruhm/ lob vnd Ehr/
Das Gottes Ehr sich mehr vnd wachs
Bey allen Christen/ wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 6. Tage Septembris.

Evangelium/
Das krum̃ Fräw-
lein/ Allegoria.

M dreyzehenden schreibt Lucas
Jesus in der Schul lehren was
Da hett ein Weib den Geist
fürwar
Der Kranckheit ghabt achtzehen Jar/
Vnd sie war krumb kund nicht auffsehen/
Vnd Jesus sach sie in der nehen/
Rafft sie zu jhm/ vnd sprach allein:
Weib sey loß von der Kranckheit dein/
Vnd legt darmit auff sie sein Hend/
Bald wurd sie gesund an dem end/
Richtet sich auff vnd preyset Gott.
Der oberst der Schul trieb sein spot/
War vnwillig ob diser that/
Das Jesus heilt an dem Sabbath/
Sprach zu dem Volck: es sind sechs tag
Darinn man wol arbeyten mag/
Daran kompt/ vnd euch heilen lat/
Vnd nicht eben auff den Sabbath.
Da antwort jhm wider der HErr/
Vnd sprach zu jhm: O du Heuchler/
Löst nit ein jeder vnter euch
Sein Ochsen odr Esel ohn scheuch
Von der Krippen am Sabbathtag/
Vnd jhn zu der trenck führen mag/
Solt aber nit gelöset werden
Am Sabbath dise von beschwerden/
Welche Abrahams Tochter ist/
Von dem band deß Sathanas list/
Der sie hat achtze Jar gebunden/
Als er das saget zu den stunden
Musten sich da schämen ein jeder/
Die jhm waren gewesen wider/
Vnd alls Volck sich gefrewet hat
Vber so vil herrlicher that/
So Christus hat than vnter jhn/
Nun höret den Geistlichen sinn.

Der Beschluß.

¶ Diß kranck Weiblein bedeutet recht
Vns/ das gantz Menschliche Geschlecht/
Welches den seinen vrsprung nam
Von dem ersten Vatter Adam/
Welchen Gott erschaffen het/
Daß er alles freywillig thet
Was Gott wolt haben vnd begert
Mit lust vnd lieb gantz vnbeschwert/
In gehorsam volkömmenlich/
Mit höchster frewd gutwilligklich/
Vnd trug also das Gottes bild/
Das er aber nit lang behielt/
Wann bald die Schlang/ der Sathanas
Dem Weib Eva vorsagen was/
Vnd sie mit der hoffart versucht/
So bald sie essen von der Frucht
Welche jhn Gott verbotten hett/
So würden sie weiß an der stett/
Gott gleich/ vnd wissen böß vnd gut/
Zuhand auß vngehorsamen mut

Assens/

Affens / vnd brachen Gotts Gebot /
Derhalb starben sie Geistlich todt /
Das jhr Seel / hertz / sinn vnd gemüt
Nicht mehr hienge an Gottes güt /
Den seinen willen zuverbringen
Gehorsamlich in allen dingen /
Von jhm der gute Geist abwich /
Darfür die eygen lieb einschlich /
Dardurch sie Gottes bild verluren /
Vnd hiengen an den Creaturen /
Suchten sich selber vnd das jhr
Forthin auß brünstiger begier /
Das war die aller gröste Sünd /
Die den Gottes zoren anzünd /
Die bracht den Fluchbann vnd die Echt
Hernach auf gantz menschlich geschlecht
Das solchen vnart hat geerbet /
Dardurch fleisch vnd blut ist verderbet /
Daß wir vns zu Gott auch mit nichten
Volkömmenlich mögen auffrichten
Mit vnser Seele / Gmüt vnd Hertz /
Sonder wir sind gekrümbt abwertz
Zu vns selb / durch die eygen lieb /
Darinn hat fleisch vnd blut sein trieb /
Das sucht das sein in allen dingen /
Auß dem alle übel entspringen /
An dem gebrechen wir kranck ligen /
Gantz aller hülff vnd trost verzigen /
Biß Christus kompt der Welt Heyland /
Löst vns auff deß Sathanas band
Durchs heylig Evangelion /
Vnd beut vns sein gnad selber on /
Gantz vnberufft / vnd allermeist
Er vns durch seinen heyligen Geist
Anrürt vnser hertz vnd gemüt
Vmb sonst auß lauter gunst vnd güt /
Treibet die eygen liebe auß /
Macht jhm selb ein Tempel vnd Hauß
Darinn er wohn / vnd vns einspricht /
Vnd widerumb zu Gott auffricht
In vns ein newen gehorsam an /
Gott zu sein willig vnterthan /
Zu danckbarkeit / preyß / lob vnd ehr /
Vnd zu liebe dem Nechsten mehr
Vnser Seel / mit hertz / sinn vnd mut /
Wiewol drob murret fleisch vnd blut /
Weil jhm der Geist ligt in dem zaum /
Vnd jhm nit mehr lesst seinen raum /
Nach seinem mutwillen zu leben /
Das thut dem Geist denn widerstreben /
Vnd derselbige Krieg vnd Streit
Der weret hie in diser zeit
Dieweil lebet fleisch vnde blut /
Biß das sie der Tod scheyden thut /
Denn scheid der Geist frey ledig ab /
Fleisch vnd Blut erfault in dem Grab /
Darinn die Sünd auch gar erstirbet /
Vnd mit dem fleisch vnd blut verdirbet /
Das warnt denn im Grab elend
Der letzt gemeinen Vrestend /
Da es denn von Gott wider wirdt
Mit der vntödligkeit geziert /
Vnd wird denn Seel vnd Leibe geben
Dort ein seligs ewiges leben
Durch Christum / pur lauter vmb sunst
Auß genaden / lieb vnde gunst /
Da ewig frewd vns aufferwachs
Mit allen Engeln / wünscht D. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 8. Tage Septembris.

Evangelium /

Das vngestüm Meer. Allegoria.

Nachten beschreibt Matheus /
Als der Heyland Jesus Christus
Tratt mit den lieben Jüngern sein
An dem Meere in ein Schifflein /
Vnd als sie nun stiessen von Land /
Vnd fuhren hin / da kam zuhand
Ein sturmwind mit vngestümb /
Das Meer mit Wellen vmb vnd vmb
Sehr grausamlichen war bedecket /
Deß wurden die Jünger erschrecket /
Wann sie fuhren in grosser gfahr /
Die Wellen schlugen jmmerdar
Mit grosser vngstümb in das Schiff /
Jesus der HErre lag vnd schlieff
Hinden im Schiff / sie giengen hin
In solcher not / vnd weckten jhn /
Sprachen: O Meister nemb doch war /
Hilff vns / eh wir verderben gar /
Wir stehnt in grossem vngemach.
Jesus zu seinen Jüngern sprach:
Ach wo ist jetzund ewer Glauben?
Was last jhr euch die forcht betauben /
Nach dem stund auf der Herr geschwind

Vnd bedrowet den Sturmwind/
Der ließ bald nach/da legten sich
Deß Meeres Wellen schnelligklich/
Vndwurd gantz still das wilde Meer
Das verwundert die Jünger sehr/
Sprachen: was ist das für ein Mann
Dem Wind vnd Meer ist vnterthan.

Der Beschluß.

¶ Nun hört auff disen Texte bloß/
Ein kurtze einfeltige gloß/
Der Christlich Glaub/das Schiff bedeut
Darinn fahren wir Christenleut/
Auff Erd bedeut das wütent Meer/
In grosser gefehrligkeit sehr/
Beyde an Leib vnd auch an Seel/
In vnruh/angst vnd grosser quel/
Wann die Welt/Teuffel/fleisch vnd blut
Mit vngestümb vns vmbringen thut/
Die Welt verfolget alle die
Gottselig wöllen leben hie/
Thut täglich fechten/zancken vnd kriegē/
Mit list vervortheiln vnd betriegen/.
Dergleichen ist der Sathan
Als ein brüllender Löw vmbgan
Vnd suchet wen er mög verschlicken/
Thut vns falsch lehr vnd irrthumb schickē/
Vnd mit vnnötigen Artickeln
Vns fürwitzigklichen verwickeln/
Reitzt vns auch sonst zu allen Sünden/
Darzu thut auch in vns anzünden
Fleisch vnd Blut allerley wollüst/
Vnd ist wider den Geist gerüst/
Vnd gar zu dem bösen geneiget/
Darzu sich auch täglich ereiget
Vil kümernuß/bschwerd vnd kranckheit/
Trübsal/angst vnd gebrechligkeit/
Das wir also in disem leben
Mit vil anfechtung sind vmbgeben/
Inwendig vnd außwendig weit/
Allerley widerwertigkeit/
Deß muß erleyden vil anstöß
Der Glaub/vnser schwach Schiflein böß/
Als wöll es sich gar vntersencken/
Vnd vns mit Seel vnd Leib ertrencken/
In disem Meer vngstümb vnd wütig/
Darob wir werden offt kleinmütig/
Sam seyen wir ewig verlorn/
Vnd schweb ob vns der Gottes zorn/
Vnd hab vns Christus vnser HErr
Verlassen/vnd sey von vns ferr/
Vnd werden in vnserm Gewissen
Mit der verzweiffelung gebissen/
So ligt der HErr ein zeit verborgen/
Lest schweben vns in angst vnd sorgen/
Darmit vns zu erkennen geit
Vns selbs/vnd vnser vnmögligkeit/
Auff das vnser Fleisch vnde Blut
Jhm bleib gehorsam in demut/
Sech/wie es so gar nichts vermüg/
Wo Gott die Hend von jhm abzüg/
Vnd lest das hertze also zabeln
In diser vngestümb vmbwabeln/
Vnd wenn wir denn ein zeitlang stecken
In solchem verzagen vnd schrecken/
Denn wecken wir auff Christum spet
Vmb hülff/durch andechtig Gebet/
Zu hand wacht auff der Herr geschwind/
Wann er ist nahet/den die sind
Eins betrübten/zerbrochen hertzen/
Zuhand erlindert er den schmertzen/
Vnd durch sein milt/gnadreiche güt
Erquickt er das trostloß Gemüt
Durch sein Wort/hie in diser zeit
Die Sünde vns auß gnad vergeit/
An Seel vnd Leib er vns erquicket/
In aller anfechtung vns schicket
Ein trost vnd leidliches außkommen/
Da wir sonst schaden hetten gnommen/
Das vns alls trostes thet berauben/
Denn erkenn wir vnsern vnglauben/
Das wir so verzagt vnd kleinmütig
An Gott sind gwest/der doch so gütig
Mit vns handelt von wegen seins Suns/
Als denn so verwundern wir vns
Ob Gottes grosser gütigkeit/
Darmit er allzeit ist bereit/
Frey lauter auß gnaden vmb sunst/
Als denn sich auß Geistes inbrunst
Thut sich vnser Gelaub vernewen/
Stercken/vnd vns in Gott erfrewen/
Vnd von gantzem hertzen frolocken/
In hoffnung vnd lieb vnerschrocken
Fahr wir fort in dem jammer Meer
Sagen Gott ruhm/preiß/lob vnd ehr
All seiner lieb/trew vnd wolthat/
Biß wir außtretten am gestatt/
Nach disem elend alle sand
In das himlische Vatterland/
Da vns mit aller Engel schar/
Vnd allen außerwehlten gar

Ewige

Ewige frewd dort außerwachs
Durch Jesum Christum / wünscht D. S.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 30. Tage Septembris.

Evangelium /
Das Weib mit dem Blutgang.
Allegoria.

IN dem achten beschreibt Lucas /
Wie dem Herren nachfolgen was (lang
Ein Weib / das hette zwölf Jar
Schmertzlich erlitten den Blutgang /
Vnd hett all jhr Nahrung außgeben
Den Ertzten / vnd was doch darneben
Nur erger worden jhr vnrat /
Diß Weib von hinden zu jhm trat /
Rürt an sein Kleid den saum gar rund /
Zuhand so ward das Weib gesund.
Jesus sprach: Wer hat mich gerürt?
Petrus der sprach: du hast gespürt
Daß das Volck truckt vnd drenget dich.
Es hat jemand gerüret mich
Sprach Christus: wann es ist warhafft
Von mir jetzt außgangen ein krafft.
Da aber das Weib mercket das /
Jhr sach jhm vnverborgen was /
Kam sie dar vnd fiel vor jhm nider /
Bekennet vor allem Volck wider
Warumb sie jhn hett angerürt /
Vnd wie sie hett so bald gespürt
Das sie gsund worden wer / darnach
Der Heyland Christus zu jhr sprach:
Mein Tochter sey getröst von mir /
Dein Glaub der hat geholffen dir /
Nun geh du in dem fride hin.

Der Beschluß.

NUn hört auch den Geistlichen sinn /
Diß Weiblein vns bedeuten thut
Ein Menschen der von fleisch vnd Blut
Geboren ist her von Adam
Dem verderbt vnd verfluchtem Sam /
Der hat den Geistlichen Blutfluß /
Erfündigt stet ohn hindernuß /
All sein gedancken / wort vnd thät
Ist vnrein / vor Gott ein vnflat /
Ob er gleich Heyl sucht im Gesetz /
Vbt sich ins Gsetz wercken zu letz /
Das haben will hertz / sinn vnd mut /
So ist der Mensch nur Fleisch vnd Blut /
Dem Gsetz nit gentzlich gnug mag thon /
Sein sach nur erger wird darvon /
Vnd erkennt erst recht seine Sünd /
Wie er täglich darmit anzünd
Den fluch vnd auch den Gottes zorn /
Deß ist des Gsetz artzney verlorn /
Sucht er denn hülff bey Menschen lehr
Die man wol auffmutzt hoch vnd sehr /
Vnd übt sich darinn Tag vnd Nacht /
In dem das Menschen habn auffbracht /
Das Gott doch nit geheissen hat /
Bleibt doch sein Gwissen blöd vnd matt /
Vnd facht zu zabeln wider an /
Kein Menschen lehr es stillen kan /
Vnd wird nur erger sein Kranckheit /
Verzehrt vnnütz die edel zeit /
Mit solcher vnnützer artzney /
Vnd ist verloren auch darbey
Müh / arbeit / darzu aller kost /
Sein Gwissen bleibt ohn allen trost /
Biß der Mensch höret mit verstand
Von Christo dem waren Heyland
Im heyling Evangelion /
Wie trewlich er helff jederman /
Wer nur der seinen hülff beger
Vnd wie er selb ruff zu jhm her
All die mit hartsel sind beladen /
Die wöll er miltigklich begnaden /
Vnd helffen jhn auß aller quel
Beyde an Leib vnd auch an Seel
Sie machen alle frisch vnd gsund /
Bald denn der Mensch höret den grund
Von Christo dem eining Heyland /
Wie der verschmehe gar niemand /
Helff alle den so zu jhm kommen /
Hab alle Sünder auffgenommen /
Die allein seiner hülff begern /
Thut er gantz gütigklich gewern /
Begnad sie durch sein wort allein /
Macht sie alle gesund vnd rein /
Wann der arm Sünder höret das /
So macht er sich auch auff die straß /
Volgt Christo nach mit hertzenleyd /
Vnd rüret den saum an seinem Kleyd /
Mit guter hoffnung an dem ort /

Der

Der saum bedeut das Göttlich Wort/
Das heylig Evangelion/
Nembt das von gantzem hertzen on/
Begert genad/ablaß der Sünd/
Mit warem Gelauben gegründ/
Vnd empfecht auch die Sacrament
Zu sicherheit an disem endt/
Als denn jhm Christus allermeist
Sein Hertz begnadet durch den Geist/
Denn empfind das Gwissen warhafft
Ein Geistliche sterck/macht vnd krafft/
Gottes genad/der Sünd ablas/
Vnd ist gereynigt/vber das
So besteht jhm der Sünden fluß/
So er würcket die frucht der Buß/
Forthin der Sünden müssig geht/
Der heylige Geist jhm beysteht/
Vnd thut von hertzen sich begeben
In ein recht Gottseliges leben/
Denn macht er jederman bekand
Christus sey der einig Heyland/
Der durch sein Himlische Artzney
Jhn hab gemacht gesund vnd frey
Von aller Sündenfluß vnrein/
Daran er müst verdorben sein/
Darüber Gottes streng Gesetz
Jhn selb verdammet hett zu letz/
Dergleich menschen lehr/Gsetz vnd sünd/
Hetten jhm nur gemehrt sein Sünd/
Seins guten Gwissen thun berauben/
Allein der ware traw vnd glauben
In seines Heylands Christi tod
Hab jhn versöhnet gegen Gott/
Der hab sein Sünd für jhn getragen/
Vnd sey worden für jhn geschlagen/
Durch sein Wunden sey er gesund/
Dem sagt er lob auß hertzen grund/
Durch den vmb sonst jhm aufferwachs
Dort ewigs leben/ wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am ersten Tage Octobris.

Evangelium/
Das Cananeisch Weiblein.

MAtthens schreibt am fünffzehenden/ (enden/
Wie Jesus außgieng von den
Vnd entweiche also darvon
Entgen Tyro vnd Sydon/
Ein Cananeisch Weib nemb war
Gieng auß derselben grentzen dar/
Vnd schrey Jesu dem HErren nach
Mit lauter stim/ vnd zu jhm sprach:
Du Sohn David erbarm dich mein/
Es wird von eim Teuffel vnrein
Mein Tochter seyr vbel geplaget.
Jesus aber kein wort jhr saget/
Samb hört ers nit/vnd gieng sein straß/
Jedoch so schrier sie jmmer baß/
Du Son David erbarm dich mein.
Nach dem aber die Jünger sein
Tretten zu jhm vnd baten jhn
Ach HErr laß das Weib von dir hin/
Hilff doch jhrer Tochter der armen/
Vnd laß dich jhr geschrey erbarmen/
Wann sie schreyt vns sonst jmmer nach.
Der HErr aber antwort vnd sprach:
Ey wißt das ich nit bin gesand
Denn den verlornen Schafn im Land
Jsrael/bin allein ich kommen
Mich jhr zu helffen angenommen.
Das Weib kam aber für jhn wider/
Vnd fiel vor seinen Füssen nider
Vnd schrey: O HErre hilffe mir.
Da antwort jhr der HErre schir/
Es wer nit fein vnd ist ohn not
Das man den Kinden nemb das Brod
Vnd werffe es hin für die Hund.
Das Weib jhm antwort wider/vnd
Ja HErr du redest recht vnd war/
Jedoch so essen jmmerdar
Bey den Herren jhr Hündlein klein
Täglichen von den Brösamlein
So von jhr Herren Tische fallen.
Da antwort Jesus zu dem allen:
O Weib/dein Glaub ist groß vnd starck/
Er durch dringt dein Hertz/seel vñ marck/
Dir gschech wie du wilt/zu der stund
Ward jhr Tochter frisch vnd gesund/

Der-

Verlassen vom vnreynen Geist/
So weit vns diser Text außweist.

Der Beschluß.

¶ Nun dises Weib im Glauben mit
Ist dir Mensch ein tröstlich fürbildt/
So dich anstöst ein Geistlich not/
Das du denn auch rüffest zu Gott/
Von gantzem hertzen vnd gemüt
Vmb hülff zu seiner gnad vnd güt/
Wo Gott aber sein hülff villeicht
Wie bey disem Weiblein verzeucht/
Thut samb wöll er dich hören nit/
Samb sey gantz vmb ein sonst dein bitt/
Ob auch die heylig Christlich Gmein
Für dich bitt/ bleibt es doch als nein/
Vnd deiner bitt gantz vngewert/
Vnd bleibst wie vor im Geist beschwert/
So bleib doch guter zuversicht/
Gott wöll dir wol/ vnd anderst nicht/
Vnd dein hertz nit von Gott abkehr/
Denck hab ich je kein hülff sonst mehr
Auff Erd bey aller Creatur/
Mir hat verheissen klar vnd pur
Hülff zuthun der eynig Heyland/
Nun ist je nicht verkürtzt sein Hand/
Villeicht dunckt es jhn noch nit zeit/
Ich wil warten biß er hülff geit/
Vnd als denn jhm wider fürtrag
Von hertzen mit seufftzen vnd klag
Dein anligen der Seele not/
Wo sich aber hernach auch Gott
Stell/ samb er auff dich zornig sey/
Vnd stellt dir vnter augen frey
Der Sathan dein sündiges leben/
Vnd blaset dir auch ein darneben
Samb seyst du nicht versehen eben
Zu dem Himlisch ewigen leben/
Sonder du seyst ewig verlorn
Auß rechtem vrtheil Gottes zorn/
End hab Gottes barmung vnd güt/
Dardurch wird trostloß dein gemüt/
Dein gwissen wird mit angst erwecket/
Der Helle forcht vnd fluch dich schrecket/
Die anfechtung hart mit dir kempffet/
Dein Glaub wird mat vñ hart gedempffet
Kalt wirt dein lieb schwach dein hofnung
Denn ringt mit dir die verzweiflung/
Samb wöll Christus der HErre rein
Ewig nit mehr dein Heyland sein/
Als denn thu auch gleich diser Frawen/
Fall Christo zu fuß auff vertrawen/
Vnd halt dich fest an Gottes Wort/
Wo es dir verheist an dem ort/
Christus der ware Gottes Son
Der hab gnug für dein Sünd gethon/
Am Creutz gehorsamlich gestorben/
Beim Vatter ewig huld erworben/
Also laß Gottes Wort dich stillen/
Vnd vntergib dich seinem willen/
Vnd setz Gott gantz kein zeyt noch zil/
Merck wie seiner Heyling so vil
Er führt ins Hell vnd herauß wider/
Er heylt nach dem/ so er schlecht nider/
Als David vnd Ezechiam/
Hiob vnd vil ander mit Nam/
Christus schrey selb am Creutz klaglich:
Mein Gott wie hast verlassen mich.
Auß dem allen nim auch ein trost/
Du wirdst auß anfechtung erlost/
Gott thu solchs alles dir zu gut/
Darmit zu dempffen fleisch vnd blut/
Welches nach seiner schnöden art
Auffwuchs in Geistlicher hoffart.
Lehrst auch darauß wie eytel nur
Vnd nichts werd sey dein eign natur/
Wo Christus der eynig Heyland
Von dir abzieh seins Geistes hand/
In der Schul lehrst geistlich Demut/
Als denn dir wider scheinen thut
Die Göttlich gnad mit liechtem blicken/
Deut dein schwachen Glauben erquicken/
Zünd an dein lieb mit frolockung/
Vnd erhelt wider dein hoffnung/
Wann er ist die ewig Weißheit/
Vnd weiß gantz wol die rechten zeyt
Zu treffen mit seinen genaden/
Darmit du wider werdst entladen
Von deinr geistlichen angst vnd quel/
Vnd macht denn frey ledig dein Seel
Von allen Sathanischen banden/
Lob sey dem eynigen Heylanden/
Der alle ding im besten thut/
Das es den seinen kompt zu gut/
Ob es vns gleich dunckt bitter sein/
Gschicht es im besten doch allein/
Das vns nach dem elend auffwachs
Ewiges leben/ wündscht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 28. tage Februarij.

Evan.

Evangelium/

Die Krancken bedürffen eines Artztes/ vnd nicht die Gesunden.

IM neundten saget Matthæus/
Wie das vnser Heyland Christus
Ein Menschen am Zoll sitzen sach/
Dieß Matthæus/ zu dem er sprach:
Steh du auff vnd nachfolge mir.
Vnd er stund auff folgt mit begier/
Vnd macht darnach in seinem Hauß
Ein sehr grosses Mal vberauß/
Vnd als mit jhm zu Tische sassen
Zöllner vnd Sünder mit jhm assen/
Mit den aß auch der HErre rein/
Mit den lieben Jüngeren sein/
Als das sahen die Phariseer/
Die Schrifftgelehrten vnd Vorsteher/
Da murrten sie heimlich darumb/
Sprachen zu den Jüngern: Warumb
Jßt ewer Meister mit den Zöllnern/
Vnd auch mit den andern Sündern?
Als Jesus von jhn höret das/
Sprach er zu straffen jhren Haß/
Alle die starck sind vnd gesund
Deß Artztes nicht bedörffen thund/
Allein die Krancken bedörffen sein/
Drumb bin ich den Sündern allein
Zu der Buß zu beruffen kommen/
Vnd nit den Gerechten vnd frommen/
Darumb steht gschrieben von dem allen/
Das Gott spricht: Ich hab wolgefallen
Allein an der Barmhertzigkeit/
Vnd nicht am Opffer in diser zeit.

Der Beschluß.

NUn diſe tröſtliche Gleichnus/
So hie sagt der Heyland Christus/
Da er sich einem Artzt vergleicht/
Das vns Sündern zu trost hinreicht/
Weil wir mit wort/ werck vnd gedancken
Wol gleichen eim leiblichen Krancken/
Der täglich abnimmet warhafft
An seiner stercke/ macht vnd krafft/
Auch erligt bey jhm durch Kranckheit
Sein Handel vnd würcklich Arbeit/
Auch schmeckt jm weder tranck noch speiß
Bekompt jhm auch in keiner weiß/
Das er am Leib nemb darvon zu/
Dergleichen auch sein schlaff vnd rhu
Wird bey nacht dem Krancken genommen/
Sehr schwere Träwme jhm fürkommen/
In summa nichts kompt jhm zu gut/
Kein frewd jhn mehr erfrewen thut/
Kranckheit vnd schmertz nimpt jmmer zu/
Wo jhm der Artzt nicht hülffe thu
Dem leibling Krancken auff Erdreich
Jst er Geistlich kranck eben gleich/
Der sich abkeret hat von Gott/
Vnd hat zerbrochen sein Gebott/
Bey dem nemb ab deß Geistes Gaben
Die jhn gesterckt vnd krefftigt haben/
Wird schwach vñ krafftloß im glauben/
Seins Christling wandels jhn berauben/
Geistlich trost vñ hofnung verschwinden/
Daß er jhr nicht mehr thut empfinden/
Auch Gottes Wort der Seel ein Speiß/
Bekompt jhm auch in keiner weiß/
Hört das ohn fleiß/ thut das nit dewen/
Auch thun jhn nicht wie vor erfrewen
All Himmelisch vnd Geistes Gab/
Jn jhm nimpt alles Geistlich ab/
Vnd das auch mutwillig veracht/
Vnd nur dem zeytlichen nach tracht/
So nimpt sein Kranckheit je mehr zu/
Täglich ohn alle rast vnd rhu/
Alſo je lenger mehr verderb/
Biß er endlich in Sünden sterb/
Wo jhm nicht beut Christus sein Hand/
Der Himmelisch Artzt vnd Heyland/
Der den Sünder Geistlich curirt/
Mit Creutz vnd leyden jhn purgirt/
Mit dem bittern Tranck deß Gesetz
Erschreckt den Sünder an der letz/
Vnd macht jhm offen sein Gewissen/
Das er werd gnagen vnd gebissen/
Daß der Sünder wird gar erschrocken/
So thut er jhn denn freundlich locken
Durchs heylig Evangelion/
Macht jhm tröſtliche labung von/
Vnd verheist jhm der Sünd Ablaß/
Auß lauter gnad vnd güte das
Darvon der Sünder sich bekehrt/
Durch Rew vnd Buß in jhm sich mehrt
Gottes gnad/ wird Geistlich gesund/
Vnd widerumb von hertzen grund
Sich alles guts zu Gott versicht/

Steht

Steht im Glauben auffgericht/
Vnd hasset die Sünd/wird jr feind/
Vnd ist als denn mit Gott vereint/
Durch seinen Artzt Jesum Christum/
Der sich auß gnaden sein annumb/
Valff jhm auß seinen Sünden schwer/
Darinn er sonst verdorben wer.

¶ Schaw mensch in dem geistling spital
Da ligen wir kranck allzumal/
Drumb sich all die betriegen schlecht/
Die sich düncken fromb vnd gerecht/
Dieweil wir alle sind vmbgeben
Mit Sünden in dem gebrechling leben/
Jetzt mit der sünd/dann mit einr andern/
Von eim vnrecht zum andern wandern/
Schaw mensch daß du nur nit verhertzt
In Sünden/weil der Himlisch Artzt
Vns täglich ist zu aller zeyt
Mit seiner hülff willig bereyt/
Vnd beut vns sein hülff selber an/
Wir sollen nur das Hertz auffthan/
Vnd den Artzt zu vns lassen ein/
So will er vns behülfflich sein/
Mit seiner Himlischen Artzney/
Von allen Sünden machen frey/
Auff das wir nit darinn verderben/
Noch deß ewigen todtes sterben/
Wann er will nicht des Sünders todt/
Sonder das er sich keh: zu Gott/
Vnd sich zu Rew vnd Buß thu geben/
Auff das er ewigklich mög leben/
Da jhm himlisch frewd aufferwachs
Mit allen Engeln/ wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 22. Tage Novembris.

Evangelium/
Der vnütze knecht.

DAs siebentzehend im Luca
Zeigt vns an nach der lenge
da/ (schlecht:
Jesus sagt zu dem Volcke
Welcher vnter euch hat ein Knecht
Der jhm sein Acker pflügen thut/
Vnd helt auch seines Viehes hut/
Wenn der zu Abends kompt am tag/
Das sein Herr zu dem Knechte sag:
Geh hin vnd setz zu Tische dich/
Sonder er sagt zu jhm warlich/
Geh richt das Abendmal mir zu/
Das ich zu Tisch mich setzen thu/
Schürtz dich vnd dien mir auf dem Saal
Biß ich empfahe das Nachtmal/
Darnach solt auch trincken vnd essen/
Sagt/danckt er auch dem knecht vermes-
Das er gethan hat sollichs zwar/ (sen/
Das jhm von jhm befohlen war/
Gewißlich dancket er jhm nicht.
Also nembt auch disen Bericht/
Wenn jhr auch alles habt gethan/
Das euch befohlen war voran/
So saget zu dem dienste schlecht:
Wir sind allein vnnütze Knecht/
Wir haben allein das gethan/
Das wir waren schuldig voran.

Der Beschluß.

¶ Schaw Mensch in diser Gleichnus/
Da helt dir klärlich für Christus/
Das wir auff gute Werck dermassen
Vns gar mit nicht sollen verlassen/
Wann im Gesetz da steht geschrieben/
Wir sollen Gott den HErren lieben
Von gantzem hertzen/Seel vnd krefften/
Vnser Gemüt in Gott einhefften/
Auch sollen vnsern Nechsten wir
Lieb haben auß gantzer begier/
Als vns selber auff diser Erd/
Das sind die Werck die Gott begert/
Welcher Mensch die also verbrecht/
Wer dennoch ein vnnützer Knecht/
Vnd hett nichts verdient jhm zu geben
Mit den Wercken das ewig Leben/
Wann er hett allein gethan das
Er Gott schuldig vnd pflichtig was/
Ich schweig wie vns denn soll gelingen/
Weil wir keins vollkommen verbringen/
Steht auch nit in vnserm vermügen
Werck zu thun/welche vor Gott tügen/
Wie ers von vns begeren thut/
Wann jhr keins ist vollkommen gut/
Wann fleisch vnd blut sie stets verderbt/
Durch eygne lieb vns angeerbt/
Dengt an die Werck auß böser art/
Eygne Ehr vnd Geistlich Hoffart/
Sucht eygen nutz oder ein lohn/
Oder hengt ein vnwillen drein/

Verdruß/vnd ander vnrath mehr/
Sucht nicht bloß allein Gottes Ehr/
Oder deß Nechsten reyne lieb/
Also hat fleisch vnd blut sein trieb/
Derhalb wir arme Sünder sein/
All vnser Werck die sind vnrein/
Weil an jhn allen ist gebruch/
Wenn mans mit geistling augen such/
Schaw mensch wo bleibt deindein verdienst
Weil du noch nit hast than das minst/
Das du Gott schuldig bist auff Erdt/
Das er im Gsetz von dir begert/
Derhalb verführen sich all die
Durch jhre gute werck allhie/
Wöllen verdien das ewig leben/
Jhn vmb brechhaffte Werck zu geben/
Die doch sind krafftloß vnd entwicht/
Vnd gar nicht bstehnd in dem Gericht/
Vor Gottes angesicht vnd augen/
Noch vil weniger werden taugen
Die werck so Gott hat gheissen nicht/
Allein von Menschen sind erticht/
Wie groß sie im ansehen sein/
Mit einem gleißnerischen schein/
Weil Christus spricht: Ein jede Pflantz
Wird außgereutet gar vnd gantz/
Die mein Vatter nicht pflantzet hat/
Dardey man wol klärlich verstat/
Das Gott Menschen werck nit sicht on/
Noch weniger gibt darumb lohn/
Weil er jhr nit geheissen hat/
Weil er die guten Werck vnd that
Die er befalch/belohnet nicht/
Weil wir der schuldig sind verpflicht/
Derhalben müssen wir vns schlecht
All bekennen als vnnütz Knecht/
Auch in dem aller besten leben/
Vnd müssen vns all schuldig geben
Als arme Sünder/vnd gnad begern/
Weil wir leben auff diser Erden/
Auff kein gut Werck verlassen nit/
Den Himmel zuverdienen mit/
Sonder verlassen vns all zeit
Auff Gottes blosse Barmhertzigkeit/
Die er vns hat auß gnaden thon/
Durch Jesum Christum seinen Son/
Der für vns am Creutz ist gestorben/
Vnd ewigs Leben vns erworben/
Ohn vnser verdienst gar vmb sunst
Auß lauter gnade/lieb vnd gunst/
Die er hett zu Menschlichem Gschlecht/
Durch den werd wir vor Gott gerecht/
Den sollen wir zu danckbarkeit
Loben vnd ehren allezeit/
Als sein Diener vnd Gottes Knecht/
Sein Gottselig/fromb/trew vnd schlecht/
Vnd führen ein Christlichen wandel/
Vnserm Nechsten in allem handel
Auch beweisen alle wolthat/
Wie Christus vns bewiesen hat/
Mit helffen/rathen/gebn vnd leyhen/
Mit lehren/straffen/schuld verzeyhen/
Nicht zu fordern/das ewig leben/
Das Christus vns vor hat gegeben/
Durch hertzlichen Glauben vnd trawen/
Auff den grund soll wir allein bawen/
Das ewig leben vns erwachs
Durch Jesum Christum/wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 8. Tage Septembris.

Evangelium/
Der vngetrewe Knecht. Allegoria.

IM achtzehenden Matthæus
Meldet/wie vns der HERR Christus
Saget: Es sey das Himelreich
Eben einem König geleich/
Der mit sein Knechten rechnen wolt/
Da jeder Rechnung geben solt/
Da denn der Herr ein Knecht erfund
Der jhm war zehen tausent pfund
Schuldig/als der Knecht an der stett
Sein Herrn nicht zu bezalen hett/
Da hieß der Herr verkauffen gschwind
Den Knecht/sein Weib vnd seine Kind/
Auch alles das was er sonst het/
Auff das er jhn bezahlen thet/
Da fiel der Knecht nider darnach
Für seinen Herren/bat vnd sprach:
O Herre hab mit mir gedult/
Ich will dir zahlen all dein schuldt.
Da jammert den Herren der Knecht/
Erließ jhm all sein schulde schlecht.

Da gieng derselbig Knecht hinnauß/
Fand seiner Mitknecht ein im Hauß/
Der war jhm hundert groschen schuldig/
Den griff er an gar vngedultig/
Würgt jn/sprach: Zal was schuldig bist.
Sein Mitknecht aber in der frist
Fiel nider vor jhm/bat vnd sprach:
Hab jetzt gedult mit mir hernach
Zal ich dir was ich schuldig bin.
Der Knecht wolt nit/gieng aber hin
Vnd warff jn in die Gfengknuß gar/
Biß er zalt was er schuldig war/
Als sollichs sahen sein Mitknecht/
Da wurden sie betrübet schlecht/
Vnd brachten für den Herren das/
Der jhm sein schuld nachlassen was/
Der fordert disen Knecht für sich/
Vnd sprach zu jhm gar zornigklich:
Du schalck/ich schenckt dir all dein schuld
Da du mich batest vmb gedult/
Warumb thust dich auch nicht erbarmen
Vber deinen Mitknecht den armen/
Wie ich mich dein erbarmet hab?
Vnd sein Herr ward zornig darab/
Vnd vberantwort jhn zur Buß
Den Peinigern in die Gfengknuß/
Biß er bezalet alles das
Er seinem Herren schuldig was.
Also sprach Christus: Wird euch nun
Auch mein Himlischer Vatter thun/
Wo jhr nicht vergebet von Hertzen
Ein jeder seim Bruder ohn schmertzen
Sein fehl/was er jhm hat gethon/
So bschleust Christus sein gleichnus schön.

Der Beschluß.

Die Gleichnuß klärer außzustreichen/
So wöllen wirs kürtzlich vergleichen/
Von wegen einfeltiger Leut/
Der König Gott Vatter bedeut/
Den Schöpffer aller Creatur/
Dem zu dienst vnterworffen wur
Das gantze Menschliche Geschlecht/
Als seine Leibeigene Knecht/
Den er Gsetz vnd Gebot hat geben/
Nach seim willen darinn zu leben/
Jhn zu förchten/lieben vnd ehren/
Vnd vnsers Nechsten lieb zu mehren/
Wer anderst will in gnaden sein/
Wir aber sind alle gemein
Gantz lose vnd vnnütze Knecht/
Gar falsch/vntrew vnd vngerecht/
Suchen vnser lust/Ehr vnd nutz/
Thund Gott noch dem nechsten kein guts
Wenn Gott mit vns geht ins Gericht/
Könd wir vnter tausenden nicht
Antwort geben einer anklag/
Darumb vns vnser Gwissen nag/
Das vns selb offt verdampt zum todt/
Zeigt vns ein vngnedigen Gott/
Der vns verkaufft in ewig pein/
Vmb vnser grosse schuld vnrein/
In die Hellischen Gefengknuß/
So wir jhm aber fallen zu fuß/
Bitten genade durch Christum
Sein lieben Son/der auff sich nam
All vnser Sünd/vnd für vns starb/
Vnd vns genad am Creutz erwarb.
Bitt wir von Hertzen solcher massen/
So thut vns Gott gnedig ablassen
All vnser Sünd vnd grosse schuld/
Vnd sagt vns zu sein gnad vnd huld/
Wenn wir aber in vnserm Leben/
Darnach dem Nechsten nit vergeben/
Der vns etwan beladen hat
Mit einer schlechten Missethat/
Sonder jhm tragen neyd vnd haß/
Auch vnbarmhertzig vber das/
Vor Oberkeit vnd jederman
Mitgrimmer rach jhn greiffen an/
Rachgierig jhn engsten vnd zwingen/
In schand vnd schaden jhn zu bringen/
Daß auch die frommen ob den armen
Haben mitleyden vnd erbarmen/
Als denn dringt solch vntrew geschicht
Auff für das Gottes Angesicht/
Denn fellt auff vns der Gottes zorn/
Haben sein Huld vnd Gnad verlorn/
Weil vns Gott hat groß schuld vergeben/
Vnd wir dem Nechsten noch darneben
Sein kleine schuld nit lassen nach/
Sonder üben hefftige Rach/
So wird vns Gott auch nit vergeben/
Wie vns Christus hie drowet eben.
Derhalb Mensch auß Christlicher lieb
Dein Nechsten von hertzen vergieb
Sein fehl/was er thet wider dich/
So will dir Gott auch gnedigklich
All deine schuld vergeben thun/
Durch Christum seinen lieben Sun/
Dem einigen genaden Thron/
Durch den wir einen zugang hon

Zu Gott/ mit eim güten Gewissen/
Weil Christus am Creutz hat zurissen
Den schuldbrief/ dardurch vns aufwachs
Ablaß der sünd/ das wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 22. Tage Octobris.

Evangelium/
Das groß Abend-mal. Allegoria.

IM vierzehenden schreibt Lucas/
Der Herr ein Gleichnus sagen was/ (Abendmal/
Ein Mensch macht ein groß
Vnd lud darzu ein grosse zal/
Vmb die stund deß Abendmals secht/
Da schicket er auß seinen Knecht/
Zu sagen den Gladnen die zeyt
Ist/ kommet es ist alls bereyt.
Sie aber fiengen alle sander
Sich zu entschulding nach einander/
Der erst der saget zu jhm wacker/
Ich hab gekauffet einen Acker/
Darumb so muß ich hinnauß gehn/
Vnd selber auch beschawen den/
Darumb so bitt ich fleissiglich/
Du wöllest entschuldigen mich.
Der ander auch hindersich zaufft/
Sprach: ich hab fünf joch Ochsen kaufft/
Jetzund geh ich hin in der nehen/
Das ich sie auch will recht besehen/
Ich bitt entschulding mich mit ehrn
Daheimen gegen deinem Herrn.
Der dritt der sprach: Ich kan nit kommen/
Wann ich hab mir ein Weib genommen.
Der Knecht widerumb heimhin gieng/
Vnd sagt seim Herren disse ding/
Darob der Herr ward zornig recht/
Vnd sagete zu seinem Knecht:
Geh hinnauß auff die Strassen spat/
Vnd auff die Gassen in der Statt/
Führ rein die armen/ lamen/ blinden/
Die Krüppel/ vnd was du thust finden.
Der knecht sprach: Herr das ist geschehen
Wie mir dein Mund denn hat versehen/
Doch ist noch raum an diser stat.
Der Herr sprach: So geh hinnauß spat
An die Landstraß vnd Zeun allein/
Vnd nötigs zu kommen herein/
Auff das mein Hauß vol werd der Gest/
Das ich mit jhn leb auff das best.
Ich sag euch aber daß der Mann
Die ich zu gast geladen han/
Wirt keiner schmeckē dz Nachtmal mein
So beschleust Christus die gleichnus sein.

Der Beschluß.

NVn disse Geleichnuß helt inn
Einen schönen Geistlichen sinn/
Gott der Allmechtig Himlisch Vatter/
Mischlich geschlecht der höchst wolthater
Hat zugericht das groß Nachtmal/
Nach ewiger versehung wal/
Nemlich dort das ewige leben
Seinen außerwehlten zu geben/
Darzu hat er geladen recht
Das gantze Menschliche Geschlecht/
Vnd solichs Mal hat er bereit
Da Christus sich mit bitterkeit
Opffert/ das vnschuldige Lamb
Dardurch Menschlich gschlecht zu gnad
Zu vergebung all vnser Sünden/ (kam/
Dasselb lest Christus nun verkünden
Durch sein Knecht die Prediger schon/
Durchs heylig Evangelion/
Das Nachtmal ewiger Seligkeit
Das sey auß gnad vns zu bereit/
Wir sollen kömmen vnd das essen/
Das etlich aber gar vermessen
Abschlagen jhn zu eygnem schaden/
Dieweil sie hart sind vberladen
Beyde den Abend vnd den Morgen/
Mit zeitlicher Leibsnarung sorgen/
Vnd darzu auch mit Leibs wollüsten/
Darmit so thun sie sich entrüsten/
Vnd hangen allein am Irdischen/
Haben kein acht deß Himmelischen/
Allein nach dem zeitlichen trachten/
Sonder auch gar spöttlich verachten
Die hohen angebotten Gnaden/
Darzu man sie vmb sonst thut laden/
Dergleich find man auch etlich sunst/
Verachten Gottes gnad vnd gunst/
Durch Christum vns vmb sonst gegeben/
Sonder wöllen durch jhr fromb leben/

Durch werck von den Menschen erdacht/
Vben sich darinn tag vnd nacht/
Vermeyn durch diser werck anzal
Selb verdienen ewigs Nachtmal/
Die angebotten gnad außtreiben/
Vnd in jhr werckheyligkeit bleiben/
Die berauben Gott seiner Ehr/
Kommen zu dem Nachtmal nit mehr/
Vnd dergleichen auch die andern/
So also gar ruchloß hinwandern/
Die also an dem zeytling hencken/
Nach dem ewigen wenig dencken/
Gott aber schaffet auß erbarmen
Das man zu dem Nachtmal die armen
Sünder tröstlich beruffen soll/
Die sind aller gebrechen voll/
Vnd in dem Gwissen schwer beladen/
Die werden theilhafftig der gnaden
Die jhn anbotten wird auß gunst/
Durch den Tod Christi gar vmb sunst
Welch aber gar verstocket sein/
Da befilcht Gott der HErr allein/
Das mans rein nöten soll zu letz/
Durch das drowend vnd streng Gesetz/
Durch den Fluch vnd ewigen Todt/
Darmit jhr Gwissen kom in not/
Mit Geistlicher angst werd beladen/
Vnd dörffen Göttlicher genaden/
Vnd sich durch rew vnd buß bekeren/
Gott denn förchten/lieben vnd ehren/
Die kommen denn mit grossem hauffen
Dem Evangelj nachgelauffen/
Wie denn Christus selb saget den
Gleißnern: Es werden euch fürgehn
Huren vnd Bubn in Gottes Reich/
Nun bitt wir arme Sünder gleich/
Christus der wöll vns allzumal
Nach dem gebrechling Jammerthal
Zum Himlischen Nachtmal berüffen/
Da wir sein milte güte prüfen/
Da ewig frewd vns aufferwachs
An Gottes Tisch/das wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 24. Tage Octobris.

Evangelium/

Der trew vnd vntrew Knecht/mit dem Centner. Allegoria.

DAs hat beschrieben Matheus
Das fünff vnd zweintzigst/wie Christus
Sagt dem Volck ein gleichnus bekand/
Es zog ein Mensch fern vber Land/
Der berufft vor sein Knechte her/
Vnd gab dem einen fünff Centner/
Dem andern zween/dem dritten ein/
Jedem nach dem vermögen sein/
Nach dem der Herr hinraysen thet/
Der erst Knecht der fünff Centner het/
Der handelt/vnd fünff ander gwan.
Also auch der ander hat than/
Gewan mit seinen zweyen zween.
Der dritte Knecht der thet hingehn/
Welcher hett ein Centner allein/
Vnd grub den in die Erden ein.
Als nun der Herr nach langer zeit
Kam wider heim zu Lande weit/
Hielt rechenschafft mit seinen Knechten/
Da tratt der erst Knecht hin mit rechten/
Sprach: Herr du gabest mir fürwar
Fünff Centner/die leg ich dir dar/
Hab ander fünff gewonnen secht.
Du frommer vnd getrewer Knecht
Sprach der Herr: du warst trew/zu letz
Ich dich vber ein grosses setz/
Geh zu der frewd deß Herren ein.
Der ander Knecht tratt auch hinnein/
Der zwen Centner empfangen het/
Vnd zu seim Herren sagen thet:
Zwen Centner hast du geben mir/
Darmit ich zween gewunne dir.
Da sprach der Herr auch zu jhm schlecht:
Ach du frommer getrewer Knecht/
In weng warst du trew/drumb will ich
Forthin vber vil setzen dich/
Geh ein zu deins Herren frewd mit.
Da tratte auch hinzu der dritt/
Der ein Centner empfangen het/
Vnd also mit dem Herren redt/
Ich wust du warst ein harter Mann/

Da schneidst wo du nicht seest an/
Samlest da du nit gstrewet hast/
Darumb förcht ich mich vor dir fast/
Vnd grub den Centner in die Erd
Du hast das dein im ersten werd.
Sein Herr aber sprach zu jhm schlecht:
Du schalck/ vntrew vnd falscher Knecht/
So du weist daß ich schneide ab
Wohin ich nit geseet hab/
So soltest du mein Gelt voran
Zu den Wechßleren haben than/
Wenn ich zu Land wer wider kommen/
So hett ichs mit gewinn genommen/
Nimbt von jhm seinen Centner glat/
Gibt jhn dem der die zehen hat.
Dann wer vil hat in disem Leben/
Dem wird vil vnd die füll gegeben/
Wer nichts hat dem wird das genommen
Das er vermeynt haben bekommen.
Drumb werffet den vnnützen Knecht
Hinnauß in die Finsternuß schlecht/
Da denn wird heulen vnd grißgramen/
Vnd Zänklappern jhr aller samen.

Der Beschluß.

¶ Nun auß diser erstling Gleichnuß
Den Geistling sinn man mercken muß:
Jesus Christus ist diser HERR/
Welcher nach seiner Vrstend fert
Zu Gott Vatter gen Himmel fuhr/
Da ließ er hie auff Erden pur
Sein Wort/ vnd sein heyligen Geist/
Welches empfahen allermeist
Auff Erden der Christglaubig hauff/
Nemlich im Sacrament der Tauff/
Darmit werd wir versigelt recht/
Zu sein getrewe Gottes Knecht/
Da wir denn sollen Gottes gaben
Geistlich vnd Leiblich/ die wir haben
Trewlich anlegen/ daß sich mehr
Das Gottes lob/ rhym/ preiß vnd ehr/
Vnd auch vnserm Nechsten zu nutz/
Dem wir sollen thun alles guts/
Mit lehren/ straffen/ helffen vnd leihen/
Vermanen/ rathen vnd schuld verzeihen/
Vnd ein Gottseling wandel füren/
Wie einem Christen thut gebüren/
Vnd lassen leuchten vnser liecht/
Wenn es denn vnser Nechster sicht/
Daß er den Vatter im Himmel preiß/
Wenn wir denn leben solcher weiß/
Vnd Christus zum Gericht wird kömen/
So werd wir von jhm angenommen/
Als trewe Knecht/ doch nur auß gnaden
Christi/ zu seiner frewd geladen/
Vnd gar nichts auß vnserm verdienst.
Welch Mensch aber das meist noch minst
Hat außgetheilt die Gottes gaben/
Sonder die in die Erd begraben/
Deut/ daß er nach jrdischem tracht
Gott vnd sein heylig Wort veracht/
Thut auch seinem Nechsten kein guts/
Sucht allein seinen eygnen nutz/
In allen dingen groß vnd klein
Will er Herr/ vnd gar kein Knecht sein.
Wenn ein solch Mensch nach disem leben
Gott soll die schwere Rechnung geben
Von seinen Gaben hie empfangen/
Vnd hat doch so grob vbergangen
Seins Herrn willen/ den er wol weist/
Dem widerstrebt hat hart vnd vest
Mit einem vnchristlichen Leben/
Dem er war gantz vnd gar ergeben/
Ohn all bekehrung/ Rew vnd Buß/
Den wird denn der Richter Christus
An dem Gericht vrtheilen schlecht
Als ein vntrewen/ faulen Knecht/
Der jhm sein Gab bey sein Lebtagen
Nicht danckbarlich hab heimgetragen/
Hat auch der Nechsten lieb vergessen/
Dergleich wird jhm wider gemessen/
Daß er in ewiger verdamnuß
Ohn all erlösung bleiben muß/
In dem Jammer alls vngemachs/
Darvor bhüt vns Gott/ wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am ersten Tage Novembris.

Evangelium/
Das verloren Schaf. Allegoria.

ALs fünffzehenden schreibt Lucas/
Als sich zu Christo neben was
Zöllner vnd Sünder an ein ort/
Von jhm zu hören Gottes Wort/
Murrten die Schrifftgelehrten darvon/
Sprachen: Der nimbt die Sünder an/

Vnd

Vnd ißt mit jhn/ Aber Christus
Der saget jn diſe Gleichnus:
Welch Mensch ist vnter euch gesundert/
Wenn er hat der Schäflein ein hundert/
Vnd so der eins verloren sey/
Das er nicht in der Wüsteney
Die neun vnd neuntzig Schaf verlaß/
Vnd such mit allem fleiß fürbaß/
Das Schaf das er verloren hat/
Vnd wann er nun das findet spat/
So legt ers auff die achsel sein
Mit frewden/ vnd tregt das hinnein/
Berufft sein Freund vnd Nachbarn schir/
Vnd spricht zu jhn: Frewt euch mit mir/
Jch hab funden mein Schaf/ das gar
Jn der Wüsten verloren war.
Drumb sag ich euch allen gemein/
So wird auch frewd im Himmel sein
Vber ein Sünder/ der Buß thut/
Für neun vnd neuntzig fromb vnd gut/
Welche bedürffen nicht der Buß.
Nach dem saget weitter Christus:
Oder wo ist in diser Statt
Ein Weib das zehen Groschen hat?
Vnd so sie ein verlewrt darvon/
Daß sie nit bald ein Liecht zünd on/
Vnd kehrt mit Besen das gantz Hauß/
Vnd suche alle winckel auß/
Biß das sie jhn find an der stat/
Vnd wenn sie jhn denn funden hat/
So rufft sie jhren Freundinnen/
Vnd allen jhren Nachbawrinnen/
Vnd spricht: Frewt euch mit mir allein/
Jch hab funden den Groschen mein/
Welchen ich gar verloren het.
Darbey saget Christus versteht/
Wird frewd bey allen Engeln sein
Vber einen Sünder allein/
Der sich bekehrt vnd würcket Buß/
Darmit beschleust er die Gleichnuß.

Der Beschluß.

¶ Die gleichnuß klärer außzustreichen/
Sein wir am ersten hie vergleichen
Christum den eynigen Heyland/
Den vns Gott Vatter hat gesand/
Daß er sey vnser trewer Hirt/
Der vns wäydet vnd ordinirt/
Leyt vns durch das Wort seinen stab/
Wäyd durch deß heyling Geistes gab/
Auff recht gesunder güter Wäyd/
Das vns vom Sathan gschech kein leid/
Der als ein Löw geht jnmer zu/
Vnd sucht wen er verschlicken thu/
Wir aber sind allzumal brechlich
Von Natur/ das ist vnaußsprechlich/
Bey diser guten Wäyde allen/
Das wir täglich gar schwerlich fallen
Jn Sünd vnd Jrthumb mancherley/
Jn diser Welte Wüsteney/
Von vnserm Hirten vns abtrennen/
Vnd vnserm Fleisch vnd Blut nachrennen/
Vnd in vil Secten vns verwirren/
Je lenger je tieffer verirren/
Das wir fort hin können auff Erd
Nimmermehr zu Christlicher Herd/
Sonder gantz verloren verdürben/
Vnd in all vnsern Sünden stürben/
Wo sich nit deß verlornen armen
Christus der trew Hirt thet erbarmen/
Vnd sucht selb das verloren Schaf
Mit einer Vätterlichen straff/
An Leib/ Ehr/ oder an dem Gut/
Mit Kranckheit/ schand oder armut/
Mit einem Creutz jhn thet auffwecken/
Vnd mit seinem zoren zu schrecken/
Darmit thut jhn gar freundlich ziehen/
Daß er die Sünd forthin soll fliehen/
Zu Gott sich kehr vnd würcke Buß.
Also der Himlisch Hirt Christus
Den Sünder mit dem Creutze quelt/
Jhn züchtigt vnd starck ob jhm helt/
Biß das der Sünder sich bekehrt/
Gott förchtet/ liebet/ lobt vnd ehrt/
Vnd würcket rechte frucht der Buß/
Denn treget jhn der HErr Christus
Wider in Christlichen Schafstal/
Deß ist groß frewd in Himmels Seal.
Das Weib dent die Christlich Gemein/
Stimbt mit der Gleichnuß vberein/
Die zünd ein Liecht an an dem ort/
Das ist das helle Gottes Wort/
Darmit sie den Sünder verrucht
Mütterlich vnd trewlich heimsucht/
Helt jhm für das streng Gottes Gsetz/
Treibt jhn auch mit dem Bann zu letz/
Darmit sie den Sünder erschreckt/
Sein sündig Gwissen jhm auff deckt/
Tröst jhn durchs Evangelium/
Wie jhm durch den HErren Christum
Sey vergebung der Sünd erworben/

Der für jhn sey am Creutz gestorben/
So er das glaub/sey jhm vergeben/
Vnd zugesagt das ewig leben.
Als denn wird der Sünder erleucht/
Mit warer rew vnd buß befeucht/
Lest sich widerumb leiden ein
Der heyligen Christlichen Gmein/
Die frewt sich von hertzen zu mal/
Das widerumb in den Schafstall
Der verloren Sünder ist kommen/
Der sonst ewig hett schaden gnommen/
Durch den ewing hellischen Todt/
Dancken vnd preysen darumb Gott/
Mit aller lieben Engel schar/
Die auch den Sünder jmmerdar
Vermanen/daß er sich bekehr/
Auff das sich das Reich Gottes mehr/
Das ware rew vnd buß auffwachs
Bey allen menschen/wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 2. Tage Novembris.

Die viererley Jünger Christi im Leyden.

WEil Christus hie auff Erden gieng/
Vnd zu predigen anefieng/
Allda zwölff Jünger außerwelt
Zu Aposteln jhm zu bestellt/
Den er seins Vatters willen erklert/
Die folgeten jhm nach auff Erdt/
Die auch predigten/vnd dergleichen
Theten auch grosse wunderzeichen/
Kranck gesund machtē Teufel außtrieben
Die thet er auch biß ans end lieben/
Sagt jn deß Menschen Son würd eben
Den Hohenpriestern vbergeben/
Da würd er verspert vnd gehönt/
Gegeyssselt/Creutzigt vnd gekrönt/
Vnd vermant sie alle gemein/
Im Glauben bestendig zu sein/
Das sie auch verhiessen allsam/
Als aber nun sein zeit her kam/
Vnd angieng sein marter vnd leyden/
Da wurden in vier theil vnterscheyden
Seine zwölff Jünger allzumal/
Als er nach dem letzten Nachtmal
Mit jhn nauß gieng an den Oelperck/
Vnd anfieng vnsers Heyles werck/
Da spielt sich seiner Jünger schar/
Erstlich kam mit den Jüden dar
Der erst Judas Iscariot/
Verriethe den HErren in den todt/
Allein vmb dreissig Silberling/
Darnach verzweiffelt sich selbs hieng.
Der ander Jünger/Simon Petrus/
Als derselb nun sach wie Jesus
Angriffen vnd gefangen ward/
Von den Jüden gebunden hart/
In eyffer er von leder zug/
Vnd Malche sein recht Ohr abschlug/
Vnd war sehr freydig vberauß/
Doch in deß Hohenpriesters Hauß
Als jhn allein ein Magd anredt/
Verlaugnet er/vnd schweren thet/
Er kennet disen Menschen nicht.
Nach dem kreet der Han gericht/
Da bedacht erst recht Petrus sich/
Gieng hinnauß vnd weynet bitterlich.
Der dritt theil der Jünger Jesu/
Als die am Oelberg sahen zu/
Wie man den HErren Jesum fieng/
Vnbarmhertzig mit jhm vmbgieng/
Wurdens gar forchtsam vnd verzaget/
Vergassn was sie hetten zugsaget/
Vnd flohen von dem HErren hin/
Vnd verliessen gentzlichen jhn
Vnter seinen Feinden allein/
Ein jeder forcht der hänte sein/
Blieben auch all flüchtig fort an/
Biß Christus von dem Tod erstan/
Sein Vrstend jhn verkünden ließ/
Daß er wider lebet gewiß/
Kehrtens erst zu jhm widerumb.
Der vierdt theil aber war der frumb
Johannes/den der HErr het lieb/
Bey jhm in seiner marter blieb/
Auß lieb schlug zu rück forcht vñ schmach/
Denget gleichwol kleinmütig nach
Dem HErrn auß sein Jüngern allein/
Mit Maria der Mutter sein/
Biß er starb an deß Creutzes stam/
Vnd in sein hut Maria nam/
Wie das schreiben die Evangelisten.

Der Beschluß.

¶ Zu einem spiegel allen Christen/
Wie es gangen ist zu jener zeit/

So geht es noch in der Christenheit/
Da auch dem wort Christi anhangen
Viererley Jüngern/darmit prangen/
Die alle Gottes Wort bekennen/
Vnd sich all Christen lassen nennen/
Weil es wolgeht vnd haben fried/
Im Creutz hebt sich jhr vnterschied.
Der erst theil ist dem Juda gleich/
Wöllen durch das Wort werden reich/
Suchen dardurch jhr Ehr vnd nutz/
Wollust deß Leibs/gewalt vnd schutz/
Sacrament vnd Ablaß verkauffen/
Lassen auch stet mit vnterlauffen
Jrthumb/gezenck vnd falsche Lehr/
Auß eytler hoffart/rhum vnd Ehr/
Der hauff auffs Geistlichst sich beweist/
Doch regiert sie kein guter Geist/
Wann wo sie nichts hetten darvan/
Sehen sie Gottes Wort nit an.
Der ander hauff vergleicht Petro/
Vermißt sich grosser ding alldo/
Beim wort zu lassn Leib/Ehr vnd Gut/
Doch wann verfolgung kommen thut/
So wöllen sie das Creutz nit tragen/
Sonder nur mit dē schwert drein schlagen
Wenn sie den ernst denn sehen thund/
Fellt solcher eyfer bald zu grund/
Vnd deß Wortes verlaugnen thut/
Weil er herkompt auß fleisch vnd Blut.
Der dritte hauff vermisset sich
Beim Wort zu bleiben bstendigklich/
Vnd alle gefahr wagen mit/
Doch bald die verfolgung eintritt/
Das Creutz vnd ander vngelück/
So fliehen sie wider zu rück/
Vnd verlassen deß HErren wort/
Sind gar kleinmütig an dem ort.
Johannes die vierdten bedeut/
Das sind from schlechte Christen leut/
Hangen an Gottes Wort allzeit/
Doch in aller demütigkeit/
Erkennen jhr Geistlich armut/
Daß nichts guts ist in Fleisch vnd Blut/
Vnd was sie gleich guts in jhn haben/
Das es sind lauter Gottes gaben/
Auß gnad gegeben durch Christum/
Derhalb dancken sie Gott darumb/
Derhalb sie nit vermessen wern/
Sonder nur hülff vnd trost begern/
Jhren Glauben zu stercken vnd mehrn/
Gott vertrawen/förchten vnd ehrn/
Was jn Gott schickt/sie auff sich nemen/
Deß Creutz sich nit fliehen noch schemen/
Weil dadurch fleisch vñ blut wirt dempft/
Vnd der gut Geist mit vber kempfft/
Der Christen ist der kleineste theil/
Die erlangen ewiges Heil/
Welchs durch Christū vns auffer wachs
Nach dem elend/das wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 31. Tage Martij.

Zweyerley Jünger Christi im Glauben.

NAch dem Christus erstanden war
An dem Sabbath/zu Abend gar
Waren sein Jünger alle sander
Einsam versamlet mit einander
Jn eim Gmach/mit verschloßner thür/
Vor grosser forcht der Juden nür.
Da kam Jesus tratt mitten ein/
Vnd saget zu den Jüngern sein:
Der Frid sey mit euch an dem end/
Darnach zeygt er jhn seine Hend/
Auch sein verwunde Seiten/do
Waren die Jünger hertzlich fro/
Daß sie den HErren sahen eben/
Wider aufferstanden vnd leben.
Da sprach der HErr wider ohn schewch
Zu jhnen/Mein Frid sey mit euch/
Wie mich der Vatter hat gesand/
So send ich euch in alle Land/
Vnd als das saget Jesus fron/
Bließ er sie darnach alle on/
Sprach: Nemet hin den heyling Geist/
Wem jhr die Sünd nun allermeist
Erlasset/dem sind sie erlassen/
Vnd wem jhr sie behalt dermassen/
Dem sind sie behalten im grund/
Nach dem der HErr von jn verschwund.
Aber ein Jünger der hieß Thomas/
Der auch der zwölffen einer was/
Der war auff dißmal nit bey jhn/
Da Jesus jhn allda erschin/
Als nun Thomas zu jhnen kam/
Warn sie von hertzen fro allsam/

Die

Die theten all zu jhm jehen/
Wir haben den HErren gesehen
Lebend/von Todten aufferstanden.
Da sprach er zu jhn allensanden:
Es sey denn das ich in sein Hende
Der Nägelmal sech an den enden/
Vnd leg mein finger in sein Wunden/
Vnd leg auch mein hand zu den stunden
In die Wunden der seinen Seyten/
So glaub ich nit zu disen zeyten/
Daß er vom Tod erstanden sey/
Vnd wider leb auffrichtig frey.
Doch vber acht tag widerumb
War beysammen der Jünger summ/
Auch war Thomas mit in der zal/
Da kam Jesus aber ein mal
Zu jn ein/durch verschloßne Thür/
Vnd tratte in die mitt hinfür/
Sprach: der Frid sey euch allen da.
Vnd darnach sprach er zu Thoma:
Nun reiche her die Finger dein/
Vnd leg sie in die Hende mein/
Reych her dein hand/vnd zu den stunden
Leg sie in meiner Seyten wunden/
Vnd sey fort nicht vnglaubig mehr/
Sonder gelaubig/Gott zu ehr/
Das ich erstanden sey vom Todt.
Thomas antwort: mein HErr vnd Gott/
Darmit seinen Glauben bekennt/
Deß HErren warhaffte Vrstendt.
Jesus sprach aber: Thoma sich/
Dieweil du hast gesehen mich/
Vnd griffen/so gelaubest du/
Selig sind aber jmmer zu
Die da nit sehen vnd glauben doch/
Meiner warhafften Vrstend noch.

Der Beschluß.

¶ Die Gschicht Johannes vns beschreibt
Am zweintzigsten/darinn vns bleibt
Der Jünger zweyerley fürbild/
Erstlich die zehen Jünger mild/
Welche mit frewden namen on
Zu glauben seiner Vrstend fron/
Ohn alle forcht/zweiffel vnd schmertzen/
Auß einem gar grund guten hertzen/
Sind ein fürbild der so allzeit
Mit gantz hertzen einfeltigkeit
Glauben dem Gottes wort gantz bloß/
Ohn allen zweiffel vnd anstoß/
Weil es ist Gottes warhafft Wort/
Vnd schlägen auß an allem ort
All einfell/jrrsalig gedancken/
Von fleisch vnd blut inwendigs zancken/
Wie das vnd jens künd müglich sein/
Sonder gebn Gott die Ehr allein/
Vnd nemen jhr vernunfft gefangen/
Mit jhrem hochmütigen prangen/
Vnd in einfeltiger demut
Halten sie warhafftig vnd gut/
Das wort Gottes/vnd jhm vertrawen/
Gar nicht weiter fragen noch schawen.
Zum andern/der Jünger Thomas/
Der an der Vrstend zweiffeln was/
Das sie warhafftig war geschehen/
Sonder was die greiffen vnd sehen/
Derselbig ist ein Fürbild hie/
Noch aller eigensinnig die
So dem warhafftig Gottes Wort
Glauben geben an keinem ort/
Was jr vernunfft nit kan erlangen/
Derhalben sie darnach anfangen
Vnd mit vernünfftigen spitzfünden
Der schrifft nachgrübeln vnd nachgründen
Vnd biegen sie denn her vnd hin/
Glosieren sie nach jhrem sinn/
Man muß also vnd so verstehn/
Vnd jhrem eigen Kopff nachgehn/
Vnd sich mit vil jrrsal verwickeln
In deß Christen Glaubens Artickeln/
Der Tauff/auch mit dem Sacrament/
Vnd der geleichen ander end/
Darmit sie vnverschämet schwürmen/
In wickeln hin vnd wider stürmen/
Lassen berichten sich niemand/
Samb gelt allein nur jhr verstand/
Was sie auß jhrem Kopff ertichten/
Dardurch vil Sect vnd Rott anrichten/
Verführen vil einfeltig Leut
Mit mancherley jrrthumb noch heut
Ab von deß Gelauben einfalt/
Wie Paulus warnet der gestalt
Die Corinther/daß sie allzeit
Bleibn bey deß Glaubens einfeltigkeit/
Drumb soll wir geben Gott die Ehr/
In seim Wort nit vmbgrübeln sehr/
Was hat geredt das höchste Gut/
Er auch alles vermag vnd thut/
Auff das vns auß dem Glaubn erwachs
Ewig seligkeit/wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/1559. Am 7 tage Aprilis.

Neun-

Neunzehen guter Lehr/ auß dem Jesus Syrach/ zur warnung.

JEsus Syrach beschreibt mit fleiß
Vil guter Vnßlehr mancher weiß/
Sonderlich im achten Capittel/
Schreibt er neunzehen Lehr ohn mittel/
Die nemb ein Mann wol zu gedancken/
Erstlich lehrt er/ du solt nit zancken
Mit eim gwalting im Regiment/
Daß du nit fallest in sein Dendt/
Das er denn an dir üb sein gwalt.
Zum andern/lehrt er dich enthalt/
Das du nit zanckest mit dem Reichen/
Weil du jhm auch nit magst geleichen/
Wann wo ist groß reichthumb vnd Gut
Der meist theil jhm zu fallen thut/
Gelt macht deß Königs hertz offt wanckē.
Zumdritten spricht: solt auch nit zancken
Mit einem vnverschämbten schwetzer/
Ist er ein trützig/frecher tretzer/
Das du nit Holtz zum Fewer tragst/
Das du hernach nit leschen magst/
Weñ du auff weckst den schlaffendē hund
Derhalb bewahr erstlich dein Mund.
Zum vierdten solt nit schertzen than
Mit einem groben dölpischen Mann/
Vorauß wenn er von Wein ist truncken/
Weich von jm/ er handelt nach duncken/
Das er dich nit schmech vñ dein gschlecht
Jederman sag es gschech dir recht.
Zum fünfften/ruck sein Missethat
Niemand auff/wer sich bessert hat/
Vnd führet nun ein Erbar leben/
Sonder gedenck/wir sind all vmbgeben
Mit Sünd vnd schulden gar entwicht.
Zum sechsten/solt verachten nicht
Das Alter/so es ist vnvermüglich
Kindisch vñ schwach/ vñ nit mehr tüglich
Dieweil wir Menschen hie auff Erden
Auch all begeren alt zu werden/
So halt das Alter ehrwirdiglich/
So ehrt man auch im Alter dich.
Zum sibenden/frew dich auch nicht/
So der grim Tod das leben bricht
Dem Feind/sonder gedenck deß herben
Tods/das wir Menschen alle sterben.
Zu dem achten/deß Weysen wort
Verachten thu an keinem ort/
Sonder richt dich nach seinen Lehren/
So kanst du auch bestehn mit Ehren/
Wo du bey grossen Leuten bist.
Zum neundten/lehrt er alle frist/
Solist du dich nit für klüger halten/
Wo du beywohnest/denn die Alten/
Wann sie habens doch auch gelehret
Von jhren Vättern hoch geehret/
Von jhn so kanstu lehren eben/
Ein recht bescheidne antwort geben.
Die zehend/dem Gottlosn vnghewr/
Solst du nit auff blasen sein Fewr/
Solst jhn nit reitzen zu vbelthat/
Weil er sonst neygung darzu hat/
Daß du selber nicht an dem end
Auch daran verbrennest dein Dend/
Wenn die trümmer an dich springen.
Zu dem eylfften/ vor allen dingen/
An kein lestermaul dich nit henck/
Das es durch seine list vnd renck
Dir nicht verkehre deine wort/
Führ dich in vnglück an dem ort/
Es frewt sich ein solch loser Mann/
Nur vil vnglück zu richten an.
Zu dem zwölfften/er lehren thut/
Du solt nicht leyhen Gelt noch Gut
Ein gewaltigern/denn du bist/
Leichst du jhm aber in der frist/
So acht das Gelt verloren sey/
Mit recht kanst jhm nit kommen bey.
Zum dreyzehenden/ solst auff Erden
Vber dein vermögn nit Bürg werden
Für einen andern vberal/
Wirst aber Bürg/so denck vnd zal/
Wie das sprichwort deñ sagt: die Bürgen
Die soll man für den Schuldner würgen.
Zum vierzehenden/er auch spricht:
Rechte auch mit dem Richter nicht/
Dieweil die Schöpffen in der still
Sprechen das Vrtheil wie er will/
Er hab gleich recht oder vnrecht.
Zum fünffzehenden/lehrt er schlecht/
Du solt mit keim tollkünen wandern/
Von einem Lande zu dem andern/
Welcher verwegen ist vnd frech/
Das er nit handel toll vnd gech/
Das du mit vnglück werst beladen/
Vnd bringe dich sampt jhm zu schaden.

Zum

Zum sechtzehenden /er bericht/
Vader mit keim zornigen nicht/
Weil er gar für nichts achten thut
So er vergeusset Menschen blut/
Wander auch nit mit jhm allein/
Drs er nicht schlag die Seele dein/
Wenn du mit jhm werst auff dem Feld.
Zum siebentzehenden/ auch meld:
Mit eim Narren halt keinen rath/
Wann es jhm nit zu hertzen gaht/
Er ist toll/ohn allen verstandt/
Sein wort vnd werck sind lauter dant.
Zum achtzehenden/er auch spricht:
Vor einem frembden thu auch nicht
Ein ding/so bleiben soll verborgen/
Wann du must dich vor jhm besorgen/
Daß er ein solchs bring an den tag/
Das dir denn reych zu schand vnd plag.
Zum neunzehenden/spricht er klar:
Dein Hertz nicht jedem offenbar/
Sonder behalt dein heimligkeit
Bey dir verborgen allezeit/
Auff das es dich darnach nit rew/
So man dein geheimnuß außstrew/
Drumb thu selber im anfang schweigen/
So kan mans von dir nit anzeygen.
Welch Mann folgt den neunzehen lehren/
Vnd thut sein leben darnach kehren/
So wird auß jm ein weiser Mann/
Vnd mag vil vngelücks entgan/
Wird auch vil vnfugs/schand vñ schaden
Durch die warnung der Lehr entladen/
So täglich stossen an die Wand/
So er die abweist mit verstand/
Auff das sich dardurch mehr vnd wachs
Sein Ehr vnd Gut das wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 26. Tage May.

Zehen stück lobet der weiß Mann.

JEsus Syrach beschreiben thut
Am fünffvndzweintzigsten Caput (len/
Neun stück welche jm wolgefal
Preißt doch das zehend ob jhn allen.
Das erst stück spricht: Wer Kinder hat/
Die jhm sind ghorsam frü vnd spat/
Gefölgig/wolthätig vnd züchtig/
Tugentsam/Erbar/Ehrentüchtig/
Vnd adelich an Leib vnd Gmüt/
Frisch vnd gesund an hertz vnd blüt/
Vnd glückselig verheyrat werden/
Dem Mann ist frewd beschert auff erden.
Zum andern/wer hat für sein leib
Ein vernünfftig/holdselig Weib/
Freundlich vnd trew/mit stettem mut/
Die jhm auch alles gutes thut/
Auff die er sich verlassen kan/
Die jhm ist ghorsam vnterthan/
Gutwillig/thut alls was er will/
Einmütig jhm kan schweigen still/
In lieb vnd leyd jhn trösten kan/
Wol ist auch eim sollichen Mann.
Das dritt stück/wer erlebet heint
Das vntergehnt die seinen Feindt/
Die jhm vil leydes haben than/
Ohn vrsach jhn gefeindet an/
Jhm gestellt auß vntrewem mut
Heimlich nach Ehren/Leib vnd Gut/
Jhm vnd darzu all seinen Erben/
Auß bitterm neyde zuverderben/
Wol ist dem/der erledigt würd
Von einer solchen schweren bürd.
Das vierdte stück/welchem sein Mund
Redet die Warheit alle stund/
Vnd hüt sich vor schendlichem liegen/
Darmit den Nechsten zu betriegen/
Dergleichen auch vor schmeichlerey/
Zu loben das vnlöblich sey/
Mit nachred auch niemand verwund/
Sonder das best red alle stund/
Auff das es niemand reych zu schaden/
Darmit Feindschafft auff sich thu laden/
Ein solcher Mund der ist holdselig/
Gott vnd den Menschen wolgefellig.
Das fünfft stück/wer nit dienen muß
Andern Leuten fallen zu fuß/
Vnwerden Leuten gehn zu gnaden/
Die jhn mit diensten thund beladen/
Als sey er ein Leibeygen Knecht/
Sonder mag für sich frey auffrecht
Sich vnd sein Weib vnd seine Kind
Dergleich ander sein Haußgesind
Ernehren mit sein selber Hand/
Nach seinem wesen/Wird vnd stand/
Mit seinem Gewerb oder Handel/
Wer frey ist führt ein fröling wandel.
Zum sechsten/wer ein trewen Freund

Dar/

Hat/ vest beschlossen vnd verzeunt/
In rechter warer lieb vnd trew/
Ohn all entsetzung vnd abschew/
In allen nöten sein zuflucht hat/
In lieb vnd leyd frů vnde spat/
Mit dem er mag in ernst vnd schertzen
Reden als mit seim eygen hertzen/
Jhm all sein heimligkeit vertrawen/
Auff sein hülf/ trost vnd beystand bawen/
Ein solcher Freund ist Geldes werd/
Wol dem Mann der ein hat auff Erd.
Das sibend stück/ welchs man allzeit
Ist klug vnd der geschickligkeit/
Das er sich kan in allen sachen
Geschickt vnd also thätig machen/
Es sey im Glück oder vnglück/
Daß er sich richt in alle stück/
Hab auff das gegenwertig acht/
Fürsichtig zukünfftigs betracht/
Das er in dem allen zumal/
Entgeh gefehrlichem vnfall/
So vil vnd jhm ist jmmer müglich/
Wer sich darein schickt also tüglich/
Der wird offt mit eim kleinen schaden
Vil eins grössern vnfalls entladen.
Das acht stück/ welcher Mann hat kunst/
Die man gern hat/ vnd tregt jhr gunst/
So er lehrt mit hand oder Mund/
Vnd theilt sie mit in rechtem grund/
Trewlich/ guthertzig jedermon/
Derselbig erlanget darvon
Bey den frommen lob/ ehr vnd preiß/
Wann die Ehr ist der kunst ein speiß/
Die dem Künstner ist ein erhalter/
Beyde in jugend vnd dem alter/
Vnd folgt jhm nach biß in das Grab/
Der Tod tilgt jhm sein lob nit ab.
Das neundte stück/ ist die Weißheit/
Wer darnach lebt in diser zeit
Vollkommenlich/ dem ist sie geben/
Stettig ein innwendig wolleben/
Die ist jhm ring in seim Gewissen/
Wird von keiner vnruhe gebissen/
Dieweil er alle Laster fleucht/
Sich einmütig vnd still einzeucht/
Vnd hengt allein der Tugent an/
Jst lieb vnd werd bey jederman/
Dieweil er auff der gantzen Erd
Mit seim wandel niemand beschwerd/
Sonder ist wie ein klares liecht/
Nach dem sich jeder weiser richt.
Das zehend stück/ ist Gottes forcht/
Wol dem Mann der disem gehorcht/
Diß stück ist das best ob jhn allen/
Ein solch Mann meid der sünden gallen/
Thut der Sünd allzeit widerstreben/
So vil müglich ist disem leben/
So er gedenckt der letzten zeit/
An die streng Gottes gherechtigkeit/
Vnd richtet sich an allem ort
Nach dem rein lautern Gottes wort/
Dem kompt er nach mit fleiß allwegen/
Dem Mann gibt Gott den seinen segen/
Vnd begabt jhn mit seinem Geist/
Der jhn täglich sterckt/ tröst vnd speist/
Vnd erhelt jhn mit seinen gnaden/
Das er mit Sünd nit werd beladen/
Vnd jhm seinen Christlichn Glauben
Den Sathan nicht laß berauben/
Sonder durch Göttlichen beystand
Erreich das himlisch Vatterland/
Da ewig frewde jhm erwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ 1559. Am 25. Tage May.

Die achtzehen stück/ der sich ein Mensch schämen soll.

JEsus Syrach schreibet/ jr Christen/
An seinem zweyvndviertzigisten/
Mannicher Mensch der thut sich schämen
Vmb ein ding etwan hart zu gremen/
Deß man sich doch nit schämen sol/
Nach dem aber erzelt er wol
Nach einander achtzehen stück/
Vnd spricht: söllicher bösen tück
Soll man sich schämen/ das ist recht/
Vnd zu dem ersten er anfecht:
Schäm sich Vatter vnd Mutter frey
Ehebruchs vnd schnöder Hurerey/
Böse Exempel vor zu tragen/
Von vnzucht vnverschämbt zu sagen
Vor jungen Leuten vnd den Kinden/
Die bald ergernuß daran finden.
Zum andern/ schäm ein Fürst sich liegens
Der auffsetz vnd gwaltigs betriegens/
Vnd vilfeltiger schinderey/
Vnd ohn zal Geltstrick mancherley/
Die er in seinem Land auffricht/
Wider sein zusagen vnd pflicht.
Zum dritten/ sich zu schämen hat
Ein Richter vnd darzu ein Rath/

Wo dieselb handlen mit gewalt
Wider Recht/mit jung oder alt/
Das sie sein ghrechtigkeit jhm nemen.
Zu dem vierdten/soll sich auch schemen
Der vngehorsam/ein Vnterthan/
Der murrt vnd heltet widerspan
Seinr Oberkeit/darauß dann nur
Volgt Blutvergiessen vnd Auffrhur/
Biß man die widerspenstig zem.
Zu dem fünfften/sich billich schem
Ein Freund/oder ein Gsell all beyd/
Der mit willen thut Vertzenleyd
Seinem Freund oder guten Gsellen/
Darmit sie alle Freundschafft fellen/
Vnd machen einen Feind auß dem.
Zum sechsten/sich ein Nachbar schem/
Seinem Nachbarn etwas zu steln/
Dieweil es sich nit lest verheln/
Es wird offen in Diebes hand/
Mit grossen vnehren vnd schand/
Jhm wird all Nachbarschafft abhold.
Zum siebenden/dich schemen solt/
Daß du am Tisch gleich zu eim spott
Mit den armen ligst auff dem Brodt/
Sey gschnitten oder vngschnitten/
Gantz nach den Bäwrischen sitten.
Zum achten/schem dich vor den Alten/
Wenn du solltest ein Rechnung halten/
Amptshalb/auch sonst vmb Gelt vñ Gut
So dir dein Rechnung fehlen thut/
Vnd damit thust in schanden bstehn.
Zum neunden schem dich wer ist gehn
Für dich auff der Gaß/vnd dich grüsset
Freundlich/vnd mit worten durchsüsset/
Vnd du hörst das/vnd danckst jhm nicht
Darbey man dein vnverstand sicht.
Zum zehenden/schem dich zu schawen
Auff der Gaß nach vnzüchting Frawen/
Wo sie samb reytzet für dich gehn/
Das du dich verglaffest an den/
Zeigt an ein vnverschembtes Vertz.
Zu dem eylfften/schem dich abwertz/
Dein Augen stoltzlich abzuwenden
Von dem Armen/ringen/elenden/
Nach gesypten Blutfreunden dein/
Zeigt an ein stoltzes Vertz allein.
Zum zwölfften/schem dich auch vorab/
Das Erb oder die Morgengab
Dem rechten Erben zu entwenden/
Vnd behalten in deinen Henden/
Mit list dem rechten Stamm zu nemen.
Zum dreyzehenden/thu dich schemen/
Eins andern Ehweib zu begern/
Die dir mit Ehren nit mag wern/
Lest jhr doch kupplen vnd hofiern/
Jhr Weiblich Ehre zuverliern/
Auß geyllen brunst leichtfertigklich.
Zum vierzehenden/schem auch dich
Zu bulen vmb eins andern Weyb/
Vnd schleichst jhr nach ohn vnterscheyd/
In jhr Kammer zu jhrem Bett/
Das sie von dir werd vberredt
Mit vil verheissen/Gabn vnd schencken/
An jr Jungfrawschafft sie zu krencken/
Das sie in ewig schanden kem.
Zu dem fünffzehenden/dich schem/
Deim Freunde etwas auff zurücken/
Wo er mit vnehrlichen stücken
Vor zeit sich etwan hett vergessen/
Zu hohn jhm das erst zu zumessen/
Durch solche bewisene schmach/
So wirt die freundschaft mat vñ schwach
Zum sechzehenden/dich auch schem/
Wenn du schenckst ein Gab angenem/
Deim guten Freund oder Gesellen/
So du dich doch darnach thust stellen
Als rew es dich/verweißt jhm das/
Gerst darfür auch von jhm etwas/
Dasselb denn deinen Freund verdrewst/
Die Gab sampt jhn gentzlich verleust.
Zum siebenzehenden/dich schem/
Daß du nachsagst disem vnd jhem
Alls was du hörest auff vnd nider/
Tregst also Märlein hin vnd wider/
Welches denn vil Vaders vrsacht/
Widerwillen vnd zwytracht/
Dardurch bringst du das wort darvon/
Seist ein Märleintragender Mon.
Zu dem achtzehenden/allzeit
Schem dich/wo du die heimligkeit
Offnest/die dir vertrawet ist/
Darumb du zuverachten bist/
Du taugst weder zu Rath noch recht/
Vnd wirst billich darob geschmecht/
Dem kein geheim sey zuvertrawen/
Darbey ist endlich wol zu schawen/
Welcher Mann sich der achtze stück
Schembt/vnd dergleichen solcher tück/
Derselbig schembt sich wol vnd recht/
Bleibt von den Weisen vngeschmecht/
Weil er sich Tugentlich einzeucht/
Solcher vnart sich schembt vnd fleucht/
Vnd wird allen Menschen auff Erd
Angenemb/löblich/lieb vnd werd/

Dar-

Dardurch sein Ehr grün / blü vnd wechs
Durch guten wandel / spricht H. Sachs.
Anno Salutis / 1559. Am 27. Tage May.

Die achtzehen stück / der sich ein Mensch nicht schämen soll.

SYrach erzelt achtzehen stück /
Im zwey vñ viertzigsten mit glück /
Der sich kein Mensch auff Erd
darff schämen /
Bschweren oder darob sich grämen /
Ob es gleich der Welt nit gefellt /
Wie er im ersten stück erzelt /
Vnd facht den Text auch also an:
Du solleſt gar nit vnrecht than /
Von wegen der andern allen /
Solst niemand heucheln zu gefallen /
Zu vnterlassen eben schlecht
Was sonst ist billich / gut vnd recht.
Zum andern / so schäm sich niemand /
Das er mit Hertzen / Mund vnd Hand
Halte deß höchsten Gsetz vnd Bund /
Vnd sich übe zu aller stund
Einfeltig in dem Gottes wort /
Gott lob vnd preiß an allem ort /
Thu sich in ghorsam vntergeben /
Vertraw im Seel / Ehr / Gut vnd Leben.
Zum dritten / sich auch niemand schäm /
Daß er von hertzen sich annem
Der Gottsförchtigen jung vnd alt /
Wo der leid vnrecht vnd gewalt /
Daß er jhm beysteh in der zeit /
Vnd schütz jhn mit Gerechtigkeit /
Auß rechter Brüderlicher trew.
Zum vierdn sich niemand schē noch schew
Das er handel auffrichtig recht /
Mit seim Nechsten vnd Gsellen schlecht /
Wie er denn von jhm haben wolt /
Das er auch mit jhm handeln solt.
Zum fünfften / daß er auch zuwent
Das Erbe nach dem Testament /
Den Freunden vnd Erben auffricht /
Vnd such darinn kein vortheil nicht /
Gibs den so recht haben dazu.
Zum sechstn / sich niemand schämen thu /
Daß er in seim Gewerb fürsichtig
Fleissig / ordentlich vnd auffrichtig
Handel hie auff diser Erd /
Auff das gar nichs verwarloſt werd
Auß nachlessigkeit vnd vnfleiß.
Zum sibenden / auch gleicher weiß /
Soll sich ein Mensch auch schämen nicht
Zu geben recht Maß / Eln vnd Gwicht /
Auch recht zu zelen vnd zu rechen /
Trewlich / gefehrlich / nichts abbrechen
In dem Gewelb / Laden vnd Kram.
Zum achten / sich auch niemand scham /
Daß er sich laß an dem benügen
Was jhm Gott täglich zu thut fügen /
Eß sey gleich wenig oder vil /
Daß er Gott danck / schweig darzu still /
Laß jhm auch gnügen alle sand
An seiner Armut oder Stand /
Es sey geleich hoch oder nider.
Zum neundten / darff sich auch ein jeder
Nit schemen / so er zehren thut
Zimlich vnd ordenlich von seim Gut /
Halt rechte maß / vnd zil darinn /
Daß jhm im Alter nicht zerrinn /
So er erst darff der gutheit wol.
Zum zehenden / sich keiner sol
Schemen / so er sicht fleissig drauff /
So er kauffe oder verkauff /
Das er von niemand werd betrogen /
Weil die Welt vntrew vnd verlogen /
Verschlagē / helt weder glaubē noch trawē
Zum eylfften / wer fleissig thut schawen
Wol auffzuziehen seine Kind /
Dieweil sie all von Natur sind
Zu böß geneigt / vnd nit zu guten /
Ob ers gleich züchtigt mit der Ruten /
Auff das Byderleut darauß werden /
Darff niemand schämen sich auff Erden.
Zum zwölfften / wer hat Mäid vnd knecht
Im Hauß / vntrew vnd vngerecht /
Vernascht / widerspennig / boßhafft /
Der schem sich nit so er die strafft /
Vnd sie mit wort vnd streychen zem.
Zum dreyzehenden / niemand schem
Sich / der sich hüt vor einem Weib /
Welche feyl beutet jhren Leib /
Jhn anzureytzen zu vnzucht /
Ob er gleich gibt von jhr die flucht /
Eh sie jhn bring vmb Ehr vnd Gut /
In Sünd der Seel höchsten armut.
Zum vierzehenden / sich niemand
Darff schemen / der mit seiner hand
Sein Gut einspert vnd wol bewar /
Das jhm kein schaden widerfar
An Kleinot / Silbergeschirr vnd Gelt /
Vorauß wo man rāyst vber Feldt /
Wo solliches vnverwaret blieb /
Dieweil die statt offt macht den Dieb /

Darob man sich denn hertzlich grem.
Zum fünffzehenden / niemand schem
Sich / so er hat im hauß Maid vnd knecht
Daß er jhn zehl vnd wäg gerecht/
Was er jhn geb vnter die Hend/
Vnd schaw wol darauff an dem end/
Auff das jhm nichts werd abgetragen/
Heimlich verduschet vnd verschlagen/
Tückischer weiß werd tragen auß.
Zum sechzehenden / in seim Hauß
Darff sich niemand schemen vorab/
Ob er einnemen vnd außgab
Auffschreib / auff das er merck an dem/
Ob sein Gut ab oder zunem/
Vnd nicht mehr anwer denn er gewinn
Verderb eh ers werd selber inn.
Zum sibenzehenden / sich schem
Niemand / der sich zu lehrn annem
Die thörichten vnd tollen Jugend/
Vnterweiß guter sitten vnd Tugend/
Vnd jhn abziech der thorheit netz.
Zum achtzehenden / vnd zu letz/
Schem niemand sich / daß er mit fleiß
Die alten Leut sittlich abweiß/
Mit den jungen sich nit zu zancken/
Sonder mit wort / werck vnd gedancken
Sind erbar / dapffer / still vnd friedlich/
Welcher mẽsch nachkompt vnterschiedlich
Den erzelten achtzehen stücken/
Dem muß es auff Erden gelücken/
Man helt jhn für geschickt vnd weiß/
Hat von jederman lob vnd preiß/
Daß Tugend widerumb auffwachs
Durch rechte Zuchtlehr / wünscht D. S.

Anno Salutis / 1559. Am 29. Tage May.

Die Wittembergisch Nachtigal
Die man jetzt höret vberal.

WAch auff es nahend gen dem tag/
Ich hör singen im grünen Hag
Ein wunnigkliche Nachtigal/
Jhr stimb durchklinget Berg vnd Thal/
Die Nacht neigt sich gen Occident/
Der Tag geht auff von Orient/
Die rotbrünstige Morgenröt
Het durch die trüben Wolcken geht/
Darauß die liechte Sonn thut plicken/
Deß Mondes schein thut sich verdrücken/
Der ist jetzt worden bleich vnd finster/
Der vor mit seinem falschen glinster
Die gantzen Herd Schaf hat geblend/
Das sie sich haben abgewend
Von jhrem Hirten vnd der Weyd/
Vnd haben sie verlassen beyd/
Sind gangen nach deß Mondes schein/
In die Wildnuß den Holtzweg ein/
Haben gehört deß Löwen stimb/
Vnd sind auch nachgefolget jhm/
Der sie geführt hat mit liste
Gantz weit abwegs tieff in die Wüste/
Da habens jhr süß Weyd verlorn/
Hant gessen Vnkraut / Distel / Dorn/
Auch legt jhn der Löw strick verborgen/
Darein die Schaf fielen mit sorgen/
Da sie der Löw dann fand verstricket
Zuriß er sie / darnach verschlicket/
Zu solcher Hut haben geholffen
Ein gantzer hauff reissender Wolffen/
Haben die elend Herd besessen/
Mit scheren / meꝛcken / schinden / fressen/
Auch lagen vil Schlangen im Graß/
Sogen die Schaf ohn vnterlaß
Durch all Gelid biß auff das Marck/
Deß wurden die Schaf dürr vnd argk/
Durchauß vnd auß die lange Nacht/
Vnd sind auch allererst erwacht/
So die Nachtigal so hell singet/
Vnd deß Tages Gelentz herdringet/
Der den Löwen zu kennen geit
Die Wölff / vnd auch jhr falsche Weid/
Deß ist der grimmig Löw erwacht/
Er lawret vnd ist vngeschlacht
Vber der Nachtigal Gesang/
Das sie melt der Sonnen auffgang/
Davon sein Königreich end nimbt/
Deß ist der grimmig Löw ergrimbt/
Stellt der Nachtigal nach dem leben
Mit list vor jhr / hinden vnd neben/
Aber jhr kan er nit ergreiffen/
Im Tag kan sie sich wol verschleiffen/
Vnd singet frölich für vnd für/
Nun hat der Löw vil wilder Thier/
Die wider die Nachtigal blecken/
Waldesel / Schwein / Böck / Katz vnnd
Aber jr heulen ist alls fehl (Schnecken/
Die Nachtigal singt jhn zu hell/
Vnd thut sie all ernider legen/
Auch thut das Schlangenzücht sich regẽ/
Es wispelt sehr vnd widerficht/
Vnd förchtet sehr des tages Liecht/
Jhn will entgehn die elend Herdt/

Darvon sie sich haben genehrt
Die lange Nacht / vnd wol gemäst /
Loben der Löw sey noch der best /
Sein Wäyd sey süsse vnde gut /
Wündschen der Nachtigal die Glut /
Deßgeleichen die Frösch auch quacken
Din vnd wider in jhren Lacken /
Vber der Nachtigal gedön /
Wann jhr Wasser will jhn entgehn /
Die Wildgens schreyen auch gagag
Wider den hellen liechten tag /
Vnd schreyen in gemeyne all:
Was singet news die Nachtigall?
Verkündet vns deß tages wunn /
Samb macht allein fruchtbar die Sunn /
Vnd verachtet deß Mondes glest /
Sie schwieg wol still in jhrem Nest /
Macht kein Auffrhur vnter den Schafen /
Man solte sie mit Fewer straffen /
Doch ist diß Mordgschrey alls vmbsunst /
Es leuchtet her deß tages brunst /
Vnd singt die Nachtigal so klar /
Vnd sehr vil Schaf an diser Schar
Keren wider auß diser Wild
Zu jhrer Weyd vnd Hirten mild /
Etlich melden den tag mit schall /
In maß recht wie die Nachtigall /
Gegn den die Wölff jhr Zän thun blecken
Jagen sie ein die Dorenhecken /
Vnd martern sie biß auff das Blut /
Vnd drowen jhn bey Fewers glut /
Sie sollen von dem Tage schweigen /
So thun sie jhn die Sonnen zeigen /
Der schein niemand verbergen kan.
Nun das jhr klärer möcht verstan /
Wer die lieblich Nachtigal sey /
Die vns den hellen tag außschrey /
Ist Doctor Martinus Luther /
Zu Wittenberg Augustiner /
Der vns auffwecket von der Nacht /
Darein der Monschein vns hat bracht /
Der Monschein deut die Menschen Lehr /
Der Sophisten hin vnde her /
Innerhalb der vierhundert Jaren /
Die sind nach jhr Vernunfft gefaren /
Vnd hant vns abgeführet fern
Von der Evangelischen Lehr
Vnseres Hirten Jesu Christ /
Din zu den Löwen in die Wüst /.
Der Löwe wird der Bapst genennt /
Die Wüst das Geistlich Regiment /
Darinn er vns hat weit verfürt /
Auff Menschenfünd / als man jetzt spürt /
Damit er vns geweydet hat /
Deut den Gottsdienst / der jetzund geht
In vollem schwanck auff gantzer Erden /
Mit Mönnich / Nonnen / Pfaffen werden
Mit Kutten tragen / Kopff bescheren /
Tag vnde nacht in Kirchen plerren /
Metten / Prim / Tertz / Vesper / Complet /
Mit wachen / fasten / langen bett /
Mit Gertenhawen / Creutzweiß ligen /
Mit knien / neigen / bucken / biegen /
Mit Glockenleuten / Orgelschlagen /
Mit Heylthumß / Kertzen / Fannentragen /
Mit räuchern / vnd mit Glockentauffen /
Mit Lampenschüren / gnad verkauffen /
Mit Kirchen / wachs / saltz / wasserweyen /
Vnd deßgeleichen auch die Leyen /
Mit Opffern vnd den Liechtlein brennen /
Mit Walfart / vnd den Heyling denen /
Den Abend fasten / den tag feyern /
Vnd beychten nach der alten Leyern /
Mit Brüderschafft / vnd Rosenkrentzen /
Mit Ablaslesen / Kirchenschwentzen /
Mit Pacem küssen / Heylthumb schawen /
Mit Meßstifften / vnd Kirchenbawen /
Mit grossem Kost die Altar zieren /
Taffel auff die Welschen monieren /
Sammate Meßgwand / Kellich gülden /
Mit Monstrantzen / vnd silbern Bilden /
In Klöster schaffen Rendt vnd Zinst /
Diß alles heist der Bapst Gottsdienst /
Sprecht: man verdient damit den Himel /
Vnd löst mit ab der Sünden schimel /
Ist doch alls in der Schrifft vngründ /
Eytel Geticht vnd Menschenfünd /
Darinn Gott kein gefallen hat /
Matthei am fünffzehenden stat /
Vergebenlich dienen sie mir
In den Menschen Gesetzen jhr /
Auch so wird ein jegliche Pflantz
Vertilgt / vnd außgereuttet gantz /
Die mein Vatter nit pflantzet hat /
Hör zu du gantz Geistlicher stat /
Wo bleibst mit dein ertichten Wercken?
Nun last vns auff die mordstrick mercken
Bedeuten vns deß Bapstes Netz /
Sein Decretal / Gebot vnd Gsetz /
Damit er die Schaf Christi zwinget /
Mit Bann er zu der Beicht vns dringet /
All Jar zum Sacrament zu gan /
Verbent das Blut Christi beim Bann /
Gebeut beim Bann alle Jar

Zu fasten viertzig tag fürwar/
Sonst vil tag vnd vier Quatemer/
Auch zu meyden Fleisch vnd Eyer/
Zu feyren vil tag er gebeut/
Verbeut etlich tag die Hochzeit/
Gefatterschafft vnd etlich Grad/
Zu heyraten er verbotten hat
Mönnich vnd Pfaffen bey dem Bann/
Doch mögen sie wol Huren han/
Frommen Leuten jhr Kinder letzen/
Vnd frembde Ehweiber einsetzen/
Vnzal hat der Bapst solcher Bot/
Der doch keins hat gebotten Gott/
Jagt die Leut in Abgrund der Hell
Zu dem Teuffel mit Leib vnd Seel/
Paulus hat jhn gezeyget an
Am vierdten zu Thimotean/
Vnd spricht: der Geist saget deutlich/
Das zu den letzten zeyten sich
Etlich vom Glauben werden tretten/
Vnd anhangen deß Teuffels Räthen/
Werden Leuten die Ey verbieten/
Vnd etlich speiß die Gott durch güten
Beschaffen hat mit danckſagung/
Ich meyn das sey je klar genung.
Nun last vns schawen nach den Wolffen
Die dem Bapst han darzu geholffen/
Zu führen solche Tyranney/
Bischoff/ Probst/ Pfarherr vnd Abtey/
All Prelaten vnd Seelsorger/
Die vns vorsagen Menschen Lehr/
Vnd das Wort Gottes vnderdrucken/
Kommen mit vorgemelten stucken/
Vnd wenn mans bey dem Liecht besicht/
Jst es alls auff das Gelt gericht/
Man muß Gelt geben von dem Tauffen/
Die Firmung muß man vonjn kauffen/
Zu beichten muß man geben Gelt/
Die Meß man auch vmb Gelt bestellt/
Das Sacrament muß man jhn zalen/
Hat man Hochzeit man geit jhn allen/
Stirbt eins/ vmb Gelt sie es besingen/
Wers nit wil thun den thun sie zwingen/
Vnd solt es einen Rock verkauffen.
Also sie vns die Woll außrauffen/
Vnd was sie lang ersimoneyen/
Sie wider vmb Wucher hinleyhen/
Von zweintzg Gulden ein malter Koren/
Jch meyn das heist die Schaf geschoren/
Auch wie hart sie das Volck maul banden
Mit den Zehenden auff den Landen/
Da man mit jhn deß HErn Gotts spilt/
Wie man sie bannet vmb die Gülte/
Vnd sie mit Liechten thut verschüssen/
Die armen Bawren fronen müssen/
Daß die starcken Schindfessel feyern/
Halb zeit in dem Wirtshauß vmbleyern/
Vier Opffer muß man jhn auch reichen/
Vnd den Meßpfenning deßgeleichen/
Vnd darzu an den Feyertagen
Lant sie Gelttäfelein rumb tragen/
All Kirchweyh sie nach Gelt auch tichten
Ein Jarmarck mit Heilthumb aufrichten
Darbey sie Ablaß Bullen haben/
Geltstöck lant sie in die Kuchen graben/
Also richt man dem armen Volcke/
Das heist die Schaf Christi gemolcke/
Auch kommen Stationirer/
Anthonier/ Valentiner/
Die sagen vil erlogner wort/
Das sey geschehen hie vnd dort/
Bestreichen Frawen vnde Mann
Mit eim vergülten Eselszan/
Vnd erschinden auch Geltes krafft/
Schreiben Leut in jhr Brüderschafft/
Dolen die Zinß all järlich Jar/
Darnach kompt ein ersame schar/
Heist man zu teutsch die Romanisten/
Mit grossen Ablas/ Bullen/ Kisten/
Richten auff rote Creutz mit Fannen/
Vnd schreyen zu Frawen vnd Mannen
Legt ein/ gebt ewer hülff vnd steuer/
Vnd löst die Seel auß dem Fegfewer.
Bald der gülden im Kasten klinget/
Die Seel sich auff gen Himel schwinget/
Wer vnrecht Gut hat in seim gwalt/
Dem helffen sie es ab gar bald/
Auch geben Brief für schuld vnd pein/
Da legt man jhn zu Gulden ein/
Der Schalckstrick sein so mancherley/
Das heist mir Römisch schinderey.
Fürbaß mercket von den Bischöffen/
Wie es zugeh an jhren Höfen
Mit Notari/ Officiäln/
Mit Citatzschreibern vnd Pedeln/
An jhrem falsch Geistlichen Recht/
Wie man da schindet Meyd vnd Knecht/
Auch wie man da zureiß die Ehe/
Vnd nimmet Gelt vnd anders meh/
Vnd nöt sie auch zusamb zu globen/
Auch wie sie mit den Leuten toben/
Die man zu jhn sagt in der Beicht/
Die etwan gessen hant villeicht
Fleisch oder Eyer in der Fasten/

Das thund sie also scharpff antasten/
Als hett einer ein Mordt gethan/
Auch wie sie vmbgehnd mit dem Bann/
Wie sie jhn beschwern vnd vernewren/
Auch wie das arme Volck sie stewren/
Auch mit dem Wild vnd dem Gejeid/
Thund sie jhn schaden am Getreid/
Halten Rauber in jhren Flecken/
Die rauben/mörden/stöcken/plecken/
Auch führen Bischoff Krieg mit trutz/
Vergiessen vil Christliches Bluts/
Machen elend Witwen vnd Wäysen/
Dörffer verbrennen/Stätt zureissen/
Die Leut verderben/schätzen/pressen/
Ich meyn das heiß die Schaf gefressen/
Christus solch Wölff verkündet hat/
Matthei am sibenden es stat/
Secht euch für vor falschen Propheten/
Die in Schafkleidern herein tretten/
Inwendig reissend Wölffers nennet/
An jhren früchten sie erkennet.
Marci am zwölfften ers erklerten/
Sprichtihabt acht auff die schrifftgelertē/
Die gern gehn in langen Kleydern/
Vnd lassen sie auch grüssen gern
Am Marck vnd Gassen wo sie stan/
Vnd sitzen gern oben an
In Schulen/vnd auch ob dem Essen/
Den Witwen sie jhr Häuser fressen/
Vnd wenden für lange Gebet/
Darumb so werden sie verstet
Oester mehr in verdammuß fallen.
O wie thut hie Christus abmalen
Vnser Geistlicher Gottloß wesen/
Samb wer er jetzt bey jhn gewesen/
Darbey kennt man sie vnter augen.
Die Schlangen so die Schäflein saugen
Sind Mönnich/Nonen der faul hauffen/
Die jhre gute Werck verkauffen
Vmb gelt/käß/eyer/liecht vnd schmaltz/
Vmb Hüner/Fleisch/Wein/Koren/saltz
Damit sie in dem vollen leben/
Vnd samlen auch groß schätz darneben/
Vil newer Fünd sie stets ertichten/
Vil Bet vnd Brüderschafft auffrichten/
Vil Träum/Gesicht vnd Kindisch fet/
Das jhn der Bapst denn alls bestet/
Nimbt Gelt vnd geit Ablas darzu/
Das schreyens dann auß spat vnd fru/
Mit solcher Fabel vnd Abweiß/
Hant sie vns geführt auff das Eyß/
Daß wir das Wort Gottes verliessen/
Vnd nur theten was sie vns hiessen/
Vil Werck der Gott doch keins begert/
Hant vns den Glauben nie erklert
In Christo der vns selig macht.
Diser mangel bedeut die Nacht/
Darinn wir alle jr sind gangen/
Also hant vns die Wölff vnd Schlangen
Biß in die vierhalbhundert Jar
Behalten in jhr hut fürwar/
Vnd mit deß Bapsts gewalt vmbtrieben/
Biß Doctor Martin hat geschrieben
Wider der Geistlichen Mißbrauch.
Vnd widerumb auffdecket auch
Das Wort Gottes die heylig Schrifft
Er mündlich vnd schrifftlich außrifft/
In vier Jaren bey hundert stucken
In teutscher Sprach/vnd last sie drucken/
Das man versteh was er thu lehren/
Will ich kürtzlich ein weng erkleren/
Gottes Gesetz vnd die Propheten
Bedeuten vns die Morgenröten/
Darinn zeigt Luther das wir all
Miterben seind Adams fall/
In böser begier vnd neygung/ (gnung/
Deßhalb kein Mensch dem Gsetz thut
Halt wirs schon außwendig im schein/
So ist doch vnser Hertz vnrein/
Vnd zu allen Sünden geneiget/
Deß Moses gantz klerlich anzeiget/
Nun seit das Hertz dann ist vermellet/
Vnd Gott nach dem Hertzen vrtheilet/
So sey wir all Kinder deß zoren/
Verflucht/verdammet vnd verloren/
Wer solches im Hertzen empfind/
Den nagen vnd beissen sein Sünd
Mit trawern/angst/forcht/schrecken leid
Vnd erkent sein vnmögligkeit/
Dann wird der Mensch demütig gantz/
So dringet her deß tages glantz/
Bedeut das Evangelium/
Das zeiget dem Menschen Christum/
Den eingebornen Gottes Son/
Der alle ding für vns hat thon/
Das Gesetz erfüllt mit eignem gwalt/
Den fluch vertilgt/die Sünd bezalt/
Vnd den ewigen Tod vberwunden/
Die Hell zerstört/den Teuffel bunden/
Vnd vns bey Gott erworben gnad/
Als Johannes gezeyget hat/
Vnd Christum ein Lamb Gotts verkünd/
Das hinnimpt aller Welte Sünd.
Auch spricht Christus: Er sey nit kommen

Auff Erd den Gerechten vnd frommen/
Sondern den Sündern/Er auch spricht:
Der Gsund bedörff keins Artztes nicht.
Auch Johannis am dritten melt/
Gott hat so lieb gehabt die Welt/
Das er gab sein einigen Sun
All die an jhn gelauben thun/
Dieselben sollen nit verderben/
Noch deß ewigen Todes sterben/
Sonder haben das ewig leben.
Auch spricht Christus am eylfften eben/
Welcher gelaubet in mich/
Der wirdt nicht sterben ewigklich.
So nun der Mensch solch tröstlich Wort
Von Jesu Christo sagen hort/
Vnd das gelaubt vnd darauff bawt/
Vnd den worten von hertzen trawt/
Die jhm Christus hat zugesagt/
Vnd sich ohn zweyfel darauff wagt/
Derselb Mensch new geboren heist
Auß dem Fewer vnd heyling Geist/
Vnd wird von allen Sünden rein/
Lebt in dem Wort Gottes allein/
Von dem jhn auch nit reissen künde
Weder Hell/ Teuffel/ Tod noch Sünde.
Wer also ist im Geist verneyt/
Der dient Gott im Geist vnd Warheit/
Das ist: daß er Gott hertzlich liebt/
Vnd sich jhm gantz vnd gar ergibt/
Helt jhn für ein gnedigen Gott/
In trübsal/leid/in angst vnd not
Er sich alls guts zu jhm versicht/
Gott geb/Gott nemb/ vnd was geschicht
Ist er willig vnd trostes vol/
Vnd zweyffelt nit Gott wöll jhm wol/
Durch Christum Jesum seinen Sun/
Der ist sein frid/ rhu/frewd vnd wunn/
Vnd bleibt auch sein einiger trost.
Wem solcher Glaube ist genost/
Derselbig Mensch der ist schon selig/
Allseine Werck sind Gott gefellig/
Er schlaff/er trinck/oder arbeit/
Solcher Gelaub sich dann außbreit
Zu dem Nechsten/mit warer liebe/
Das er kein Menschen thut betriebe/
Sonder übt sich zu aller zeit
In wercken der Barmhertzigkeit/
Thut jedermanhertzlich alls guts/
Auß freyer lieb/sucht keinen nutz/
Mit rathen/helffen/geben/leyhen/
Mit lehren/straffen/schuld verzeyhen/
Thut jedem wie er selbst auch wolt/
Als das von jhm geschehen solt.
Solchs würckt in jhm der heylig Geist/
Also das Gsetz erfüllet heist.
Christus Matthei am sibenden:
Die merck daß dises allein sen
Die waren Christlich guten Werck/
Das man aber hie fleissig merck/
Daß sie zur seligkeit nit dien/
Die seligkeit hat man vorhin
Durch den Gelauben in Christum/
Diß ist die Lehr kurtz in der Sumb/
Die Luther hat an tag gebracht/
Deß ist Leo der Bapst erwacht/
Vnd schmecket gar bald disen Braten/
Förcht jhm entgiengen die Annaten/
Vnd würd jhm das Bapst Monat lohm/
Darinn er zeucht die Pfründ gen Rom/
Auch wird man sein Ablas nun kauffen/
Auch niemand gen Rom walfart lauffen/
Wird nimmer können schetzen Gelt/
Wird auch nimmer sein Ort der Welt/
Man wird nim halten sein Gebot/
Sein Regiment wird ab vnd todt/
So man die rechte Warheit wist/
Darumb brauchet er schwinder list/
Dett die Warheit geren vertrücket/
Vnd bald zu Hertzog Friderich schicket/
Das er die Bücher brennt mit nom/
Vnd jhm den Luther schickt gen Rom/
Jedoch sein Churfürstlich genad
Christus ob jhm gehalten hat/
Zu beschützen das Gottes Wort/
Das er denn merckt/prüfet vnd hort/
Da dem Bapst diser griff was fehl/
Schickt er nach jm gen Augspurg schnell
Der Cardinal bot jhm zu schweigen/
Vnd kund jm doch mit Schrifft nit zeigen
Klerlich/daß Luther hett gejrt/
Da dem Bapst diß auch nit gieng fürt/
Thet er den Luther in den Bann/
Vnd alle die jhm hiengen an/
Ohn all verhör/Schrifft vnd Probier/
Doch schrieb Luther für vnd für/
Vnd ließ sich dise Bull nit jrren/
Erst thet jhn der Keyser citieren/
Auff den Reichstag hinab gen Wombs/
Da erlitt Luther vil deß sturms/
Kurtzumb er solt nun revocirn/
Vnd wolt doch niemand disputirn
Mit jhm/ vnd jhn zum Ketzer machen/
Deß blieb er bstendig in sein sachen/
Vnd gar kein wort nit widerrifft/

Wann

Wann es war je all sein Geschrifft/
Evangelisch/Apostolisch/
Deß schied er ab frölich vnd frisch/
Vnd ließ sich kein Mandat abschrecken.
Das wilde schwein dent Doctor Ecken/
Der vor zu Leiptzig wider jhn facht/
Vnd vil grober Säw davon bracht.
Der Bock bedeutet den Emser/
Der ist aller Nonnen Tröster.
So bedeutet die Katz den Murner/
Deß Bapstes Mäuser/wachter/Turner.
Der waldesel den Barfüsser
Zu Leiptzig den groben Leßmeister.
So deut der Schneck den Cocleum/
Die fünff/vnd sonst vil in der sumb/
Vant lang wider Lutherum geschrieben/
Die hat er alle von jhm trieben/
Wann jhr schreiben hett keinen grund/
Nur auff langer gewonheit stund/
Vnd kundten nichts mit schrifft probieren
So thet Luther stets Schrifft einfüren/
Das es ein Bawer mercken mecht
Das Luthers Lehr sey gut vnd grecht/
Deß wurden sie gloß vnd vnsinnig.
Nun die schlangen/Noñen vnd Mönich/
Wöllen jhr Menschenfünd verteidingen/
Vnd schreyen laut an jhren Preding.
Luther sagts Evangelium/
Dat er auch Brieff vnd Sigel drumb/
Das Evangelium war sey/
Luther richt auff new Ketzerey
O liebs Volck last euch nit verfüren/
Die Römisch Kirch die kan nit jrren/
Thut gute Werck/halt Bäpstlich Bott/
Stifft vnd opffert/es gefellt Gott/
Last Meß lesen/es kompt zu stewer
Den armen Seelen im Fegfewer/
Dient den Heyling/vnd rüfft sie an/
Thut fleissig gen Vesper Complet gan/
Die zeit ist kurtz ein jeder mercke/
Macht euch theilhafftig vnser wercke/
Wir singen/schreyen offt mit krafft/
So jhr daheimen ligt vnd schlafft/
Deß warē Gotsdienst thun sie schweigen/
Tantzen nach jhrer alten Geigen/
Vnd thund sich schmeichlen vñ die Leyen
Jhr Weinkeller will jhn verseyen/
Jhr Korenböden werden leer/
Man will jhn nimmer tragen her/
Haben doch willig armut globt/
Jetzt sicht man wie jhr hauffen tobt/
So jhn abgeht in jhren Kuchen/
Wie sie den Luther schmehen/fluchen
Ein Ertzketzer/schalck vnd böß wicht/
Geit sich doch keiner an das Liecht/
Thund nur vnter den Dütlein stechen/
Schreyen samb wöllen sie zubrechen/
Wo sie bey jhren Nonnen sitzen/
Vnd machen auch das sie erhitzen
Wider das Evangelium/
Wie man jetzt spüret vmb vnd vmb/
Die Frösch quacken in jren Pulen/
Bedeuten etlich hohe Schulen/
Die auch wider Lutherum plerren/
Vnd ohn das all Geschrifft beweren/
Das Evangeli thut jhn weh/
Jhr Heydnisch Kunst gilt nit alls eh/
Damit all Doctor sind gelehrt/
Die vns die Schrifft haben verkehrt
Mit jhrer Heydenischen kunst/
Auch tragen dem Luther vngunst
Die Wildgens/deuten vns die Leyen/
Die jhn verfluchen vnd verspeyen/
Was will der Mönnich newes lehren/
Vnd die gantz Christenheit verkehren/
Vnser gut Werck thut er verhienen/
Will/man soll den Heyligen nit dienen/
Zu Gott allein sollen wir gelffen/
Kein Creatur mög vns gehelffen/
Vnser Walfart er auch abstellt/
Von fasten/feyern er nit vil helt/
Wie wirs lang hant gehebt im brauch/
Deßgleich von Kirchen stifften auch/
Die Orden heist er Menschenfünd/
Auch schreibt Luther es sey kein Sünd/
Dann was vns hab verbotten Gott/
Veracht damit deß Bapsts Gebot/
Römischen Ablas auch veracht/
Spricht: Christus hab vns selig gmacht/
Wer das glaubt/vnd der hab gnug/
Ich meyn der Mönnich sey nit klug/
Denckt nit es sein vor Leut gewesen/
Die auch haben die Schrifft gelesen/
Vnser Eltern die vor vns waren/
Sind je auch nit gewesen Narren/
Die solliche ding vns han gelehrt/
Hat etlich hundert Jar gewert/
Solten die alle han geirret/
Vnd vns mit sampt jhn han verwirret/
Das wöll Gott nit/das will ich treiben/
Vnd in meim alten Glauben bleiben/
Luther schreibt seltzam Abenthewer/
Man solt jhn werffen in ein Fewer/
Jhn vnd all sein Anhang vertreiben/

Diß

Diß hört man vil von alten Weiben/
Von Zöpff Nonnen vnd alten Mannen/
Die das Evangeli anzannen/
Verachten es in tollem sinn/
Vnd steht doch vnser Heyl darinn/
Doch hilfft alls widerbellen nicht/
Die Warheit ist kommen ans liecht/
Deßhalb die Christen wider kehren
Zu den Evangelischen Lehren/
Vnseres Hirten Jesu Christ/
Der vnser aller Löser ist/
Deß Glaub allein vns selig macht/
Deß sind all Menschen fünd veracht/
Vnd die Bäpstling Gebot vernicht/
Für Lügen vnd Menschen Geticht/
Vnd hangen nur an Gottes Wort/
Das man jetzt hört an manchem ort/
Von manchem Christenlichen Mann/
Nun nemen sich die Bischoff an/
Mit sampt etlich weltlichen Fürsten/
Die auch nach Christen blut thut dürsten/
Lassen sollich Prediger fahen/
In Gefengknuß vnd Eysen schlahen/
Vnd sie zu widerruffen bringen/
Jhn auch ein Lied vom Fewer singen/
Das sie möchten an Gott verzagen/
Das heist die Schaf int hecken jagen/
Der thut man vil heimlich verlieren/
So sie gleich jhre Lehr probieren/
Eins theils bleiben im Eysen band/
Eins theils verjagt man auß dem Land/
Luthers Schrifft man auch verbrent/
Vnd verbent sie an manchem endt/
Bey Leib vnd Gut/ vnd bey dem Kopff/
Wen man ergreifft der leſt den schopff/
Oder jagt jhn von Weib vnd Kind/
Das ist deß Endchrist Hofgesind/
Christus das alls verkündet hat/
Matthei am zehenden es stat/
Nembt war ich send euch wie Schaf auff
Mitten vnter der Wölffe hauff/
Darumb seyt wie die Schlange klug/
Vnd wie die Taubenohn betrug/
Vnd hüt euch vor den Menschen die
Wern euch vberantworten hie
Für jre Ratheuser/ vnd denn
Euch geisseln in jren Schulen/
Vnd werden euch für Fürsten/ Küngen/
Vmb mein willen gefangen bringen/
Dann sorgt nichts was jr reden wolt/
Es wird euch geben was jr solt
Reden durch ewers Vatters Geist/
Ein Freund gehm andern wird erpreist/
Vnd jm den tod anhelffen than/
Jhr werd gehaßt von jedermann/
Vmb willen meines Namens heilig/
Wer an das end verhart wird selig/
Vervolgt man euch von einer Stadt/
So ziehet in ein andre drat/
Auch kompt die zeit/ vnd wer euch tödt/
Wird meyn er diene damit Gott/
Förcht die nit die euch den Leib tödten/
Der Seel können sie nit genöten/
Jhr Christen merckt die trostling wort/
So man euch fecht hie oder dort/
Last euch kein Tyranney abtreiben/
Thut bey dem Wort Gottes beleiben/
Verlasset eh Leib vnde Gut/
Es wird noch schreyen Abels Blut
Vber Cain am jüngsten tag/
Last mörden was nur mörden mag/
Es wirdt doch kommen an das endt/
Deß warn Entechrists Regiment/
Apocalypsis steht es hell/
Am achtzehenden Capitel/
Schreit der Engel mit lautem schallen/
Zweymal/ Babylon ist gefallen/
Ein Behausung der Teuffel worn/
Wann von dem Wein deß grimmen zorn
Jhr vnkeusch hant all Heyden truncken/
Jn jhrer vnkeusch sind versuncken
König vnd Fürsten diser Erden/
Auch jhre Kauffleut gantz reich werden/
Vandthieren mit der Menschen Seelen.
Darnach weitter thut er erzelen/
Vnd ein andre stimb hört ich schier/
Mein liebes Volck geh auß von jhr/
Wann jr Sünd ist für Gott auff kommen
Der hat jhrs frefels wargenommen/
Zalt sie wie sie euch hat bezalt/
Vnd widergeltet jhr zwyfalt/
Wann sie spricht je in jhrem Hertzen:
Jch sitz ein Königin ohn schmertzen/
Vnd ist sicher in jhrem duncken/
Vnd von der Heiling blut gantz truncken
Darumb so werden jhre Plag
Zusamb kommen auff einen tag/
Der Tod leid hungers alles ant/
Vnd mit Fewer wird sie verbrant.
Dann warlich starck ist Gott der HErr/
Der sie wird richten. Nun hört mehr/
Daniel am neundten melt/
Vnd alle Warzeichen erzelt/
Das man gantz klerlich mag verston/

Das

Das Bapstumb deut das Babylon/
Von den Johannes hat geseit.
Darumb jhr Christen wo jhr seit/
Kehrt wider auß deß Bapstes Wüste/
Zu vnserm Hirten Jesu Christe/
Derselbig ist ein guter Hirt/
Hat sein Lieb mit dem Tod probiert/
Durch den wir alle sind erlost/
Der ist vnser einiger trost/
Vnd vnser einige Hoffnung/
Gerechtigkeit vnd seligung/
All die glauben in seinen Namen/
Wer das begert/der spreche Amen.

Anno Salutis 1523./Am 8. Tage Julij.

Das letzte Capitel Ecclesiastes/ Von dem Menschlichen Alter.

IN Ecclesiastes vltimo
Beschreibet Salomon also
Gar artlich das Menschliche leben/
Mit all sein gebrechen darneben/
Das doch von jhm wird außgesprochen
Mit worten verblümbt vnd gebrochen.
Spricht: Jüngling/in der jugend dein
Laß dein Hertz gar guter ding sein/
Frew dich deiner blüenden Jugend/
Doch befleiß dich der edlen Tugend/
Vnd thu was gelüstet dein Hertz/
Vnd dein augen gefellt innwertz/
Doch denck in allem was du thust/
Das du auch für den Richter must/
Vnd jhm darvon must rechnung geben/
Jedoch so thu in deinem leben
Die trawrigkeit von deinem Hertzen/
Vnd thu vom Leib übel vnd schmertzen/
Was dein eytle Jugend krenck/
Vnd auch mit höchstem fleiß gedenck
An Gott dein Schöpffer allezeit/
Vermeynt solst jhm mit danckbarkeit
Vmb alle sein Wolthat dancksagen/
Die er dir thet bey all dein tagen/
Leiblich vnd Geistlich hast eingnommen/
Ehe dann die bösen tag herkommen/
Vnd hertretten deß Alters Jar/
Da du würdst sagen jmmerdar/
Diß vnd jens thut mir nit gefallen/
Sonder du hast verdruß in allen.
Darmit Salomon klar andeut/
Die gmeine art der alten Leut/
Die gmeinklich sind entisch vñ wilderlich/
All ding wird von jhn tädelt sonderlich/
Was sie denn von der Jugend sehen/
Die nit nach jhrem sinn geschehen
Nach dem er aber weitter spricht:
Ehe wann die Sonne vnd das Liecht/
Mon vnd die Stern finster weren.
Mit den worten thut er erkleren/
Wann nun der Augen scharpffes glinster
Abnemen werden/dunckel vnd finster/
Vnd abnimmet jhr scharpffe Krafft/
Mit flüß vnd wehtagen behafft.
Spricht weitter: wann kommen allwegen
Die Wolcken täglich nach dem Regen.
Vermeynt/so in dem Alter wol
Die Augen trieffen Wassers vol/
Das mans muß trücknen tag vnd nacht/
Macht das Gsicht blöd vnd vngeschlacht.
Nach dem sagt er weitter herauß/
Wenn die Hütter zittern am Hauß/
Vermeynt/so im Alter sein Hend
Zittrent vnd bidmet worden send/
Welche deß Leibes Hauß voran
Bewaret vnd verhütet han.
Nach dem er nun weitter verkünd/
Wenn sich die starcken krümmen thünd/
Da vermeynt er Schenckel vnd Bein/
Welche in sterck trügen allein
Den gantzen Leib/das Menschlich hauß
Im Alter gehnt jhr kreffte auß/
Werden krumb/reudig oder rinnent/
Vnd mancherley brechen gewinnent.
Spricht weitter: So die Müller stehnd/
Weil jhr so wenig worden send/
Darmit er ist artlich bedeuten
Den Mund an gar vralten Leuten/
Darinnen denn fehlen die Zän/
Dieweil jhr nicht mehr vil da stehn/
Sonder verderben vnd außfallen/
Derhalb kein harte Speiß mehr malen/
Wann sie können jhr nicht mehr kewen/
Auch im Magen nicht wol mehr dewen/
Wie sie in Jugend haben gessen/
Sonder wenig weicher Speise essen/
Vnd also an dem Trücklein hencken.
Nach dem weitter thut er gedencken/
Spricht: wenn beschlossen stend die Thür
Auff der Gassen/sind Rigel für/
Meynt/das man in deß Alters zeit/
Geht gar gemach vnd auch nicht weit/
An der Gassen herumb spaziern/
Sonder thut zeit im Hauß verliern.
Nach dem spricht er weitter: vernimb/

Wenn

Wenn leiß wird der Müllerin stimb/
Vermeynet die Brodmül den Mund/
Deß alten wird zu letzter stund
Nit lautreisig mit dem geschrey/
Als ob er noch zweintzgjärig sey/
Den Text weitter vom Alter bringet/
Vnd erwacht wenn der Vogel singet/
Zeigt an/daß der alt die gantz nacht
Nicht schlafft/sonder offt aufferwacht/
Thut im Bett hin vnd wider rancken/
In vil wehmütigen gedancken.
Nach dem sagt er: Wenn sich anfangs
Die Töchter bucken deß Gesangs/
Bedeut wenn sich die Alten bucken/
Daher gehnt mit gebogen rucken/
Am stab nicht können gnad auffrichten.
Weitter zeucht an in sein Gedichten/
Wenn sich die hohen auff der Straß
Förchten vnd schewen/meynt er das/
Wenn alte Leut gemachsam gehn/
Vnd sie der schwindel plaget denn/
Das sie sich förchten vor dem fallen.
Nach dem zeigt er auch an vor allen:
Wann der Mandelbaum blüen thut/
Darmit anzeiget vns in gut/
Wenn dem Menschen das alter gar
Entferbet gelb oder braun Har/
In schneweiß/von natur der Kelt/
Das jhm denn wie die Blü außfellt/
Etwan wird glatzet vnd gar kal.
Nach dem zeigt weitter an den fal/
Spricht: wenn der Dewschreck wirt bela-
Darmit anzeigt des alters schaden/(den/
So jhm der Kopff hebt an zu prausen/
Vnd jhm die Ohren werden sausen/
Das er wird taub vnd vngehöret/
Vnd sitzet da gleich samb halb thöret/
Spricht weitter/vnd wolluſt vergeht/
Dasselbig man allhie versteht/
Seit all krefft haben gnommen ab/
Durch die man lüſt empfangen hab/
In essen/trincken/hörn vnd sehen/
Vnd in allem was könd geschehen/
Das jhm die Jugend frewde gab/
Das ist im Alter tod vnd ab/
Spricht: eh der silbern strick am Brunn
Vinkompt/meynt wenn abnemen thun/
Die innern krefft/frewd/sinn vnd mut/
Helt darnach/eh verlauffen thut
Auch dem Brunnen die gülden quell/
Vermeynt vernünfftig scharpff einfell/
Verstand vnd Weißheit nemen ab/
Gespriech vnd ander reiche Gab/
Die durch das Alter werden schwach.
Auch so spricht er weitter hernach:
Eh der Eymer am Brunn zerlech/
Zeigt darmit/eh das dir zerbrech
An deinr Gedechtnuß werst vergessen/
Kundst nicht wie vor all ding außmessen/
Wie/wo vnd wenn gar ordenlich/
Wie er in Jugend brauchet sich.
Nach dem sprach er: eh denn mit schad
An dem Brunnen zerbrech das Rad/
Meynt er zu letztes Alters zeit/
Damit stets werender Kranckheit
Der Mensch werd schwerlich vberladen/
Biß jhm endlich mit vngenaden
Der grimme Tod zusetz seim leben/
Biß er doch muß sein Geist auffgeben.
Nach dem endlich beschleußt er glaub/
Vnd spricht: wann es muß je der staub
Widerumb kommen zu der Erden/
Wie er vor war/widerumb werden/
Auch muß sein Geist denn nach dem Tod
Widerumb hinkommen zu Gott/
Welchen Geist Gott der HErr hat geben
Dem Menschen hie in disem Leben.
Mit dem Herr Salomon beschleust/
Zur warnung der Jugend außgeust/
Das sie Gott dienen in jungen Jaren/
Vnd jhren Gottsdienst gar nicht sparen/
Biß daß das Alter tritt herein/
Wann es wird sonst versaumet sein/
Weil im Alter all krefft verschwinden/
Vnd man wird wider gleich den Kinden/
Brechenhafft vnd vol vngemachs/
Dien Gott in Jugend/spricht D. Sans.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 8. Tage Septembris.

Ende deß Ersten Theils/diſes Andern Buchs.

IN diſem andern Theil diſz andern Buchs/ werden begriffen Comedi/ Tragedi/ Geſprech vnd Sprüch/ auß den Philoſophen vnd Poeten gezogen vnd geſamlet/ die Wirdigkeit der löblichen Tugend/ vnd die ſchnödigkeit der Laſter betreffend/ Zu anreytzung dem Nechſten/ zu einem tugentlichen Leben.

Ein Tragedi/ Mit eylff Perſonen zu agiern/ Der Caron mit den abgeſchiednen Geiſten.

Der Herolt tritt ein/ vnd ſpricht:

GLück vnd Heyl wünſch ich euch allen/
In freundſchafft gunſt/ euch zugefallen
Komb wir ein Tragedi zu halten/
Die hat gemachet bey den Alten
Lucianus/ der groß Poet/
Griechiſch er die beſchreiben thet/
Vnd wird genannt Staphidion/
Vnd ſagt von einem heiſt Caron/
Der ſey ein Schiffmann in der Hell/
Vnd wann hinnunter komb ein Seel/
So führ er ſie in einem Schiff
Vber etliche Waſſer tieff
Hin in die Hell/ für das Gericht/
Nun werd jhr hie zu Angeſicht
Denſelben Schiffmann ſehen do/
Mit ſampt dem Gott Mercurio/
Darbey acht abgeſchieden Seel/
Die ſoll er führen in die Hell/
Daß ſie da kommen für Gericht/
Die Fuhr mit vnterſcheid geſchicht/
Wann die Seel müſſen von jhn than/
Vnd alls verlaſſen was ſie han/
Auff das ſie nit das Schiff beſchwern/
Wiewol ſie verlaſſen vngern
Was ſie gewont haben auff Erden/
Nun hört/ ſo werd jhrs ſehen werden.

Hie fehrt Caron in ein Schiff/ mit dem Gott Mercurio/ ſpricht zu den Seelen:

Hört zu/ vnd mercket meine Wort/
Jhr wartet hie an diſem ort/
Das ich euch vberführen ſoll/
Nun ſecht jhr alle klerlich wol/
Das Waſſer iſt ſehr groß vnd tieff/
So hab wir ein ſehr kleines Schiff/
Sehr alt/ zerſpalten/ ſchwach vnd böß/
Wann es erlitten hat vil ſtöß
Von Wellen groß/ hefftig vnd ſchwer/
Nun ſeid jhr alle kommen her/
Vnd bringt ein jeder mit jhm vil/
So er ins Schiff mit ſteigen wil/
So ſag ich jhm bey meinen trewen/
Das es jhn wird von hertzen rewen/
Vorauß welcher nit ſchwimmen kan/
Wo das Schiflein ſolt vntergan/
Darumb wo jhr folgt meinem rath/
Kompt jhr ſicher an das geſtatt/
Nemlichen/ ein jeglicher trett ein
Nacket vnd bloß/ gantz ler vnd rein/
Vnd alle ding laß hinter jhm/
Was einem Todten nit gezimt.
Derhalb dir Gott Mercurij
Befihl ich jetzt getrewlich hie/
Daß du ſtehſt zum eingang allein/
Vnd laſſeſt niemand tretten ein/
Er ſey dann leer von allen dingen/
Vnd denn mit gwalt ſie darzu zwingen/
Vnd nimb gar alle ding von jhn.

Mercurius ſpricht:

Caron/ das wird ein guter ſinn/
Jch will jhm auch gleich alſo than/
Wer biſtu hie der erſte Mann?

Die Seele stehen alle nacheinander/ zu förderst stehet Menippus/ der wirfft sein Stab vnd Taschen hin/ vnd spricht:

Menippus ist mein Nam genannt/
Schaw Mercuri mit meiner handt
Hab ich ins Wasser geworffen nein
Den Stab vnd auch die Taschen mein/
So hab ich auch bey meinen tagen
Kein Philosophisch Kleid getragen/
Reichthumb vnd Hoffart ich nicht acht/
Allein auff Tugend hab ich tracht.

Mercurius spricht:

O Menippe hertzliebster mein/
Du bestendiger steig herein/
Vnd setz im Schiff dich oben an/
Vorneh in spitz zu dem Schiffman/
Auff das du auch den andern allen
Zu schawen mögst nach deim gefallen.
Wer bist denn du/ der mit den scharen
Auch will zur Helle vberfahren?

Carmelius der Buler spricht:

So wiß ich bin Carmelius/
Ein Diener der Göttin Venus/
Wann ich auff Erd bey meinen tagen
Hab schönen Frawen lieb getragen/
Darzu ich mich wol schmucken kund/
Eins mals kost mich zweyhundert pfund
Ein einiger freundlicher Kuß/
Der mich ewigklich frewen muß.

Mercurius spricht:

Ach weh du tregst zu schwer mit dir/
Laß ligen dein geschmuck vnd zier/
Dein Federbusch vnd Ketten klar/
Dein roten Mund/ vnd gelbes Har/
Dein Kuß vnd all dein Bulbrief/
Vnd tritt frey nacket in das Schiff.

Carmelius wirfft es alles hin/ vnd steyget ein.

Mercurius spricht:

Wer ist denn diser köstlich nar/
Bekleid mit Scharlack vnd Purpur/
Vnd hat auff seinem Haupt ein Kron/
Ein Scepter als ein König fron/
Das ich mich gleich verwundern muß?

König Kampichus spricht:

Wiß ich bin König Kampichus.

Mercurius spricht:

Wie kombstu so mit grosser zier/
Vnd bringst so gwaltig ding mit dir?

König Lampichus spricht:

Ich glaub daß es nit wol gezem
Das her ein König nacket kem.

Mercurius spricht:

Ja/ einem König gezimbt gar wol
Das er nacket herkommen soll/
Seit er auff Erden ist gestorben/
Zeuch ab die ding/ sie sind verdorben.

Lampichus legt den Scepter hin/ vnd spricht:

Die leit mein Scepter vnd gewalt/
Was schads das ich die Kron behalt
Vnd auch mein Königkliches Kleyd.

Mercurius spricht:

Es mag hie sein bey meinem Eyd/
Leg hin all dein krafft/ sterck vnd macht/
Dein Hochmut/ vbermut vnd pracht/
Dein vberdrang vnd schinderey/
Dein grawsamkeit vnd Tyranney/
Dein frefel vnd vngerechtigkeit/
Die du hast trieben lange zeit/
Wann dise ding sind vil zu schwer/
Sie brechten dich in groß gefehr.

Lampichus zeucht sich gar ab/ vnd spricht:

Nun will ich es alls legen hin/
Schaw jetzund ich gar nackend bin.

Mercurius spricht:

So tritt nun in das Schiff herein.

Mercurius kert sich zu Damasie/ vnd spricht:

Wer mag nur diser fryster sein/
Der hie steht also groß vnd breyt/
Wer bistu? gib mir deß bescheyd?

Damasias spricht:

So wiß ich bin Damasias/
Der ein berhümbter Kempffer was/

Mit

Mit Kampff erwärb ich grosses lob/
Mein rhum schwebt allen andern ob.

Mercurius spricht:

Darumb ist all dein Leib zerschwollen/
Vom Haubet biß auff die fußsolen/
In hoffart bist auff blasen gantz/
Leg bald von dir deß Sieges krantz/
Vnd dein stoltzbrechtige Geber/
Die ding sind in das Schiff zu schwer.

Damasias legt sein Krantz hin/streyfft sein Arm/Brust vnd Schenckel/ vnd spricht:

Da leit es/mags nit anders sein.

Mercurius spricht:

Nun tritt auch in das Schiff herein.

Damasias steyget ein/Mercurius spricht:

Wer ist diser mit dem Geltsack/
Den er tregt hinden auff seim nack?

Craton spricht:

Ich bin Craton du wissen solt/
Mit mir bring ich groß schätz von Goldt.

Mercurius spricht:

Wirff hin dein Reichthumb vberfluß/
Sie sein dir schwere hindernuß/
Wirff hin dein arglistigen mut/
Der geitzigklichen stellt nach Gut/
Verlaß dein Gschlecht vnd freyheit groß/
Vnd tritt herein nacket vnd bloß.

Craton wirfft sein Geltsack von jm/ vnd spricht:

Ach soll vnd muß ich legen ab
Mein Schätz/reichthumb vnd grosse hab
Mit grosser sorg gewan ich die/
Mit grossem leyd verlaß ich sie/
Mein Gmüt ist schwerer an der stett/
Denn weil ich meinen Schätz noch hett.

Mercurius spricht:

Nun steig herein/jetzt bist nit schwer.

Er kert sich zu Miconem/ vnd spricht:

Nembt war/wie schimmert der daher/
Mit seinem Waffen vnd dem Schilt/
Sag wer du bist/vnd was du wilt?

Mico der Kriegsmann spricht:

Ich bin Mico ein küner Krieger/
Vnd ein glückseliger obsieger/
Vnd hab verbracht vil grosser that/
Derhalben ich von mancher Statt
So Ritterlich begabet bin/
Mit dem führ mich auch vberhin.

Mercurius spricht:

Leg bald von dir Waffen vnd Schilt/
Wann es hie keines kriegens gilt/
Leg hin dein Raub rachgirig mordt/
Es wer zu schwer an disem ort.

Mico zeucht sich ab/vnd spricht:

Wie vngern laß ich Harnisch vnd Wehr/
Vnd auch mein Ritterliche Ehr/
Mein künen mut den ich was han/
Muß bloß in dises Schiflein gan.

Mico steyget ein/Mercurius spricht:

Schaw lieber schaw/wer ist doch der?
Doch also zärtlich tritt daher/
Mit hohen augen/langem Bart/
In langem Rock/gleißnischer art?

Menippus schreyet im Schiff:

O Mercuri hab kein verdruß/
Diser ist ein Philosophus/
Ein leichtfertiger eytler Mann/
Heiß jhn sein langen Rock abthan/
Du wirst sehen vil schnöder that/
Die er drunter verborgen hat.

Philosophus zeucht den Rock ab/ Mercurius schawt den Rock/ vnd spricht:

Ach wie grosse vnwissenheit
Vnd gar stoltze vnsinnigkeit
Hat diser vnter seinem Rock/
Neid/Haß vnd zanck ein gantzes schock/
Wievil hat er an allem ort
Verwirrter vnd vergebner wort/
Vmbschweiffend sinn vnd fantasey/
Lügen vnd grosse triegerey/
Das alles leg gar schnell von dir/
Vnd schetz dich besser nit denn wir/
Die ding dich hoch beschweren thund/
Das Schiflein tauchten sie zu grund.

Philosophus zeucht sich ab/spricht:

So leg ich hin den schweren last/
Weil du mich das geheissen hast.

Menippus schreyt:

Ach heiß jhn auch abthon den Bart/
Weil er auch ist gantz schwerer art/
Groß/dick vnd lang vmb seinen Mund/
Vnd wiget wol fünff gantzer pfund.

Mercurius spricht:

Du sagst recht als ich verstehe/
Thu hin dein Bart Philosophe.

Philosophus spricht:

Hab ich doch niemand der mir schirt.

Mercurius deut auff Menippum/ vnd spricht:

Nimb wat/Menippus scherer wirt.
Menippe/lieber nimb die hacken
Vnd schab den Bart jm von den Backen.

Menippus tritt auß dem Schif/spricht:

Ach lieber lang ein Segen her/
Auff das noch lächerlicher wer.

Mercurius spricht:

Ey laß gnug an der backen sein.

Menippus schirt dem Philosopho/ vnd spricht:

Sich/wie helt er so still vnd fein/
Soll ich jhm dwipran auch abraffeln?

Mercuris spricht:

Ja/Ja/doch schon jhm seiner waffeln/
Sag/warumb weynst Philosophe?
Sag/förchtestu deß Todes weh?
Villeicht dein Bart dich rewen thut/
Oder dein künstenreicher mut.

Menippus spricht:

Er hat bey jhm mehr Heucheley/
Die jhm wohnt in dem Leben bey/
Jhn rewt sein kunst vnd disputiern/
Sein lehr damit er wol kund schmieren/
Die Jüngling oben auff der Erd
Gaben jhm Gelt/hielten jhn werd/
Das/vnd dergleich verleßt er heint/
Darumb er also trawrig weint.

Philosophus spricht:

Menippe/sag auß was vrsach
Wirffst du nit auch in disen Bach
Dein bestendige sicherheit/
Dein lachen/frewd vnd fröligkeit/
Wiltu allein der andern spottn?

Menippus spricht:

Die ding sind mir doch vnverbotn/
Wann sie sind leicht/gering vnd nutz/
Bringen den Schiffenden vil guts/
Darumb schweig still/vnd tritt herein.
Weil wir nun alle hinnen sein/
So ziehet nun den Encker auff/
Löst ab vnd last dem Schiff sein lauff/
Hebt ab die Leyter/machet raum/
Vnd richtet auff den Segelbaum/
Du Caron richt das Ruder recht/
Vnd fahr hin vbers Wasser schlecht.

Sie fahren im Schiff dahin/Epicurus kompt mit eim Krug/vnd schreit:

Halt/halt Caron/vnd wart mein/
Vnd laß mich vor auch steigen ein/
Wann ich muß auch fahren hinüber/
Wiewol ich blieb hergesset lieber.

Das Schiff steht/Caron schreyt:

Wer bistu? das ich halten muß?

Epicurus spricht:

Ich bin der voll Epicurus.

Caron spricht:

Wie kompst so langsam du Weinschlauch/
Mit deinem außgemesten Bauch.

Epicurus spricht:

Ich komb daher von meinen Gsellen/
Mit den hab ich mich letzen wöllen/
Mit essen/trincken vnd panckatiern/
Mit Spilen/tantzen vnd hofiern/
In dem kam der Tod vnd rieff/
Lauff/lauff/es wart auff dich das Schiff
Doch hab ich jhn ein letz gelassen/
Ein strudel auß der Weinstrassen/
Etwan eines arms dick vnd langk/
Ich last mich sitzen auff die Banck/
Ob mir der schwindel möcht vergehn/
Mich duncket meiner Köpff sind zween/

Ach

Ach Caron komb halt mir den Kopff/
Es will mir vbergehn der Kropff/
Ich führe mich vor ins Wildpad/
Auff das mir der böß dunst nit schad.

Mercurius spricht:

Setz hin den Krug vnd zeuch dich ab/
Auff dich ich nit zu warten hab/
Leg hin dein schweren Säwmagen/
Sonst mag das Schiflein dich nicht tra-
gen.

Epicurus trinckt/ vnd spricht:

Mein Krug will ich verlassen gern/
Jedoch will ich jhn vor außlern.

Mercurius spricht:

Ey hör auff/ du bist vorhin voll/
Wer meynst du/ der dich führen soll.

Epicurus zeucht den Rock ab/
vnd spricht:

Nun ich leg hin alls was du wilt/
Der Wein mir jetzt im Hals auffquillt/
Hab stettigs sorg ich muß noch schüten.

Mercurius spricht:

Die Götter wöllen mich behüten/
Wie hat der Mensch gelebt vmb sust
In allerley Leibes Wollust
Auff Erdreich/ mit sinn vnd muth/
Mich wundert wie er hat geruht/
Nun steyg herein/ bistu jetzt ler.

Epicurus steyget ins Schiff/
vnd spricht:

Ich langt mir meinen Krug vor her/
Das ich zu letzt ein Vofrecht blas/
Als weil ich noch auff Erden was/
Darmit zu leschen meinen durst/
O daß ich het Semmel vnd Wurst/
Oder einen feisten Speckkuchen/
Last mich ein Brentenwein versuchen/
Das mir nit schad der Wassernebel.

Menippus spricht:

Caron schenck jm ein Bech vnd schwebel/
Vnd gib jhm ein Oellisch getranck/
Wie ist vmb die Saw ein gestanck/
Werfft jn hinauß vnd last jn schwimmen/
Wie thut er nur nach sauffen glimmen/
Du bodenlose Treberkuh.

Mercurius drowet jhm/
vnd spricht:

Epicure/ schweig vnd hab rhu/
Oder wir werffen dich hinein.

Epicurus spricht:

Nun schweig ich/ ich will stiller sein/
Fahr zu/ jetzt schweig ich wie ein stumb/
Ey/ ey/ wie geht der Kopff mir vmb.

Menippus spricht:

Caron fahr leiß/ der Wind ist groß/
Auff das sich nit das Schiff zerstoß/
Hört/ hört/ hört/ hört/ hört was das sey/
Mich dunckt ich hör ein groß geschrey
Von den Lebenden auff der Erden/
Oder will ich betrogen werden.

Mercurius spricht:

O Menippe du sagest recht/
Auff Erden ist ein groß gepracht/
Es frewet sich ein grosse rott
Vber deß Königs Campiche todt/
Sein Sön man jetzund treibet auß
Von jhrem Königklichen Hauß/
Vnd wirfft s mit Steinen auß der Statt/
Carmelius vil klagens hat/
All sein Bulschafft beweynen jhn/
Seyt er ist von der Erden hin/
Vnd die Mutter Damasie
Geht mit der Leich vnd klagt jhr weh.
Nico wird auch spöttlich verlacht/
Der Witwen Wäysen hat gemacht.
Philosophe dein wird gespott.
Craton ist auch ein froer todt/
Sein Freund zancken sich vmb sein Hab/
Ein zeichen macht man auff sein Grab.
O Epicurus dein gut Gesellen
Hör wie sie ein Gesang erschellen/
Den hat man ein Weinfaß geschenckt/
Allein Menippe dein gedenckt
Kein Mensch oben auff gantzer Erd/

Deß bistu ring vnd vnbeschwerd/
Vnd kommest ring zu vns hernider.

Menippus spricht:

Hör/ hör/ hörstu jetzund schreyen wider
Auff Erdereich die Hund vnd Raben/
Die jetzt mein todten Leib begraben.

Mercurius spricht:

Du bist dapffer an disem end/
Nun hab wir vnser Reiß vollend/
Nun steiget auß/ geht für Gericht/
Bey euch beleib ich lenger nicht/
Mit Caron muß ich wider nüber/
Vnd noch mehr Seel holen herüber/
Die seyd auff Erden sind verschiden/
Nun geht nur hin vnd seyt zu friden/
So wöll wir auch auff vnser fart/
Wie seyd jhr betrübet so hart
Für das Oellisch Gericht zu kommen/
Vnstraffbar bleiben wol die frommen/
Den bösen wird jhr lohn gegeben/
Zu erforschen eins jeden leben.
Nun Caron laß vns vnser Schiff
Widerumb richten in die tieff/
Laß lenden bald/ fahr zum gestat/
Mich dunckt es sey der Abend spat.

Die Seel gehen alle durch die Thür auß/ Caron vnd Mercurius fahren hinnach.

Der Herolt kompt vnd beschleußt.

¶ Also habt jhr kurtz hie vernommen/
Wie die acht Seel seind vberkommen/
Vnd abgeschieden von der Erd/
Vnd wie die siben sind beschwert/
Bey den siben ein Mensch gedenck/
Daß er das sein Gemüt nit henck
An das zergengklich hie auff Erd/
Das nit sein Seele werd beschwerd
Wann er muß nacket bloß darvon/
Gwalt/ Ehr vnd Gut hinter jhm lon/
Gleich wie die sibn kommen daher.
Darumb das aller beste wer/
Wir theten wie Menippus thet/
Der weng wollüst auff Erden het/
Sonder auff Tugend war geflissen/
Vnd het ein sicher gut Gewissen
Nach seinem Tod in jenem Leben/
Der sey euch hie zum beyspil geben/
Vnd nembt im besten das vergut/
Allde/ Gott halt euch all in hut/
Darauß vns alles guts erwachs/
Wündscht vns mit guter Nacht Hans Sachs.

Die Person in die Tragedi.

Herolt.	1
Caron der Schiffmann.	2
Mercurius der Gott.	3
Menippus ein armer Philosophus.	4
Carnelius der Buler.	5
Campichus ein König.	6
Damasias der Kempffer.	7
Craton der Reich vnd geitzig.	8
Mico der Kriegsmann.	9
Philosophus.	10
Epicurus der Wollüster.	11.

Anno Salutis/ M. D. XXXI.
Am 28. Tage Januarij.

Ein

Ein Comedi/
Mit neun vñ zwen-
tzig Personen zu recitirn/ Die Stulticia mit jhrem Hofgesinde

Der Ehrenholt tritt ein/ neyget sich/ vnd spricht:

HEyl sey den außerwelten Gesten
Versamlet hie im aller besten
Hat mich zu euch herein gesand
Die mechtig Köngin aller Land/
Mit Namen Fraw Stulticia/
Welche ein Hof will halten da/
In fröligkeit biß an das end/
Sich machen hie mit euch bekent/
Erzelen jhr Geburt vnd Stammen/
Vnd jhren Adel allensammen/
Mit kurtzen worten vbersummen/
So wird auch all jhr Hofgsind kommen/
Der dienst wird sie erforschen eben/
Darnach jedem sein Hof kleid geben/
Wie sie beschrieben hat mit Nam
Herr Erasmus von Roterdam/
In seinem Büchlein Moria/
Welches ist auff das kürtzest da
In Teutscher Sprach gestellet frey/
Von kurtzweil wegen/ doch darbey
Das augenscheinlich wird erkent
Die Torheit vnd jhr Regiment
Mit jhren wercken/ weiß vnd wort/
Nun schweigt/ vnd secht es kommet dort
Die Königin durch die engen pfort.

Hie tritt die Königin ein mit jhren vier Hof jungfrawen/ die tretten jhr nach/ vnd spricht:

Ich komb frölich zu euch herein/
Ein gewaltige Königein/
Ein Hof auff heint mit euch zu halten/
Mit meinem Hofgsind jung vnd alten/
Euch frewd vnd fröligkeit zu mehren/
Als denn wol ansteht meinen Ehren/
Erstlich/ ich euch anzeygen wil
Mein Adel vnd der Tugend vil/
Mein hohes lob ich mir selbs sprich/
Weil sonst niemand will loben mich/
Jedoch kein falschheit ich einklenck/
Wann ich sag schlecht/ was ich gedenck/
Mich zu vmbreden laß ich stohn/
Dieweil jhr sehet mein Person/
Bin edler vil denn die Weißheit/
Wann ich vertreib all trawrigkeit/
Sorg angst wird auch von mir zerstrewt/
Wo ich nit bin da ist kein frewd/
Nun hört mein Namen/ wer ich sey/
In disen Sprachen dreyerley/
Griechisch so heiß ich Moria/
Vnd in Latein Stulticia/
In Teutsch so heiß ich Fraw Torheit/
Ein Königin in der Welte weit/
So habt jhr meinen Edlen Nam/
Nun hört auch mein Geburt vnd Stam/
Auß was Geschlechte ich herkumb/
Plutus ein Gott aller Reichthumb
Der ist mein Vatter außerkorn/
Derselbige hat mich erborn
Mit einer Göttin heist die Jugend
Derselben art/ Natur vnd Tugend
In all mein wercken sich ereuget/
Zwo Göttin haben mich geseuget
Auß jhren Brüsten lange zeit/
Die erste heist Fraw Trunckenheit/
Vnwissenheit die ander heist/
Dise zwo haben mich gespeist/
Auch gab mein liebe Mutter mir
Dise Jungfrawen alle vier/
Die mein warten in grossen ehrn/
Vnd mein gewalt vast helffen mehrn/
Die aller schönest ob jhn allen
Heist jhr selb lieb vnd wolgefallen/
Die freundlich/ so hie steht darbey/
Heist Fuchschwentzen vnd schmeichlerey
Die dritt/ schläfferig sich da außbreit/
Die ist genent Vergessenheit.
Die vierdt/ wolriechend an dem endt/
Dieselbig wird Wollust genent.
Du aller schönste tritt herbey/
Zeig mir an was dein dienste sey &c

Stulticia setzt sich nider/ jhr selbst Wolgefallen tritt für die Königin/ neyget sich/ vnd spricht darnach:

Edle Göttin vernimb mein dienst/
An deim Hof bin ich ist die minst/
Wann ich gib ein den Leuten allen

Das sie jhn selber wolgefallen/
Vnd was jhr jedem fellet ein
Das duncket jhn das beste sein/
Vnd was er auch redt oder thut/
Helt er alls für köstlich vnd gut/
Vnd wer jhm etwas tadeln wolt/
Dem wird er feind vnd gar abholt/
Weil er sich dunckt der aller best/
An dein Hof bring ich dir vil Gest/
Wie das Sprichwort dir zeygen sol/
Weil jedem gfellt sein weiß so wol/
So ist das Land der Narren vol.

Stulticia wend sich zu der schmeichlerin/ vnd spricht:

Du freundlichs Bild ich ger von dir/
Zeyg an warmit du dienest mir?

Schmeichlerey die ander Hofjungfraw neyget sich/ vnd spricht:

O zarte Königin außerkorn
In deinem dienst bin ich geborn/
Ich rhüm vnd lob offt einen Mann/
Der doch nichts löblichs hat gethan/
Sonder in Narrheit ist bethort/
Dem heuchel ich an allem ort/
Vnd kützel jhm die Ohren wol/
Der süssen wort steck ich gar vol/
Das er vermeynt er hab groß ehr/
Darmit dein Reich ich täglich mehr/
Vnd thu dir sehr vil diener bringen/
Weil ich sie lob in allen dingen/
Mach jhn die Narrenschellen klingen.

Stulticia spricht zu der dritten:

Du schläfferige zeig mir auch bald/
Warmit du dienest meim gewalt?

Vergessenheit die dritte Hofjungfraw spricht:

Durchleuchtige Köngin/ hör ich mach
Die Leut vergessen jhrer sach/
Vnfürsichtig auff künfftigs trachten/
Nachlessig gegenwertigs achten/
Vnd vollenden all jhre that
Ohn sinn/ vernunft vnd weiter rath/
Vnd schawen gar nit auff das end/
Warzu ein jeder anfang lend/
Zu schanden/ ehr/ schad oder gwinn/
Auß den augen vnd auß dem sinn/
Vnd gehen dahin wie das Viech/
Jhr sach geht alle hindersich/
Also thu ich vil Leut erschnappen/
Mach sie mit disem griff zu lappen/
Vnd streyff jhn an die Narrenkappen.

Stulticia redet die vierdte Hofjungfraw an/ vnd spricht:

Du wolriechende tritt herbey/
Sag/ was dein dienst zu Hofe sey?

Wollust die vierdte Hofjungfraw spricht:

O aller schönste Königin/
Ich gib den Leuten in den sinn
Mancherley Wollust/ frewd vnd wunn/
Das sie die zeit verlieren thun/
Verlassen alle ding darneben/
Das sie allein in Wollust leben/
Der mit dem/ ein ander mit diesem/
Darmit Leib/ Ehr vnd Gut verliesen/
So gar sie in Wollust ersauffen/
Der bring ich dir mit grossem hauffen/
Das sie am Narrenseyl mit lauffen.

Stulticia zeigt auff jhr vier Jungfrawen/ vnd redt zu der Gemein/ vnd spricht:

Nun schawt durch dise vier Jungfrawen
Thut sich mein Reich täglich erbawen/
Vnd erstrecket sich mein gewalt
Vber Reich/ Arm/ Jung vnd Alt/
In hohen vnd nideren stendern/
In allen Provintzen vnd Lendern
Steht gwaltiglich mein Regiment/
Darumb ich billich bin genent
Ein gewaltige Königin/
Das aber ich der Menschen sinn
Mit meiner süssigkeit erfrew/
Auch all jhr sorg vnd angst zerstrew/
Schrecken vnd forcht vertreib ohn mittel/
Gib ich mir billich selbs den Tittel/
Das ich die hochste Göttin sey/
Dieweil ich hilff zu allerley/
Was man auff Erden fahet an/
Muß ich darbey mein Diener han/

Das

Das jhr die aber auch möcht kennen/
Jeden bey seinem Namen nennen/
Will ich sie lassn beruffen eben/
Vnd jedlichem ein Hofkleid geben/
Doch das jeder anzeyg auffs minst
Wie er sich halt in meinem dienst/
Geh Jeckle such wo du ein findst.

Jeckle der Narr neyget sich/ vnd spricht:

Nun geh ich hin durch alle Stendt/
Zu suchen ewer Regiment/
Schawt das die Hofkleider fertig send.

Nun stehen alle Person im Spil ringsweis vmb die Königin nach einander/der Narr nimpt das Kind/ vnd spricht:

Komb her/komb her/du liebes Kind/
Mich dunckt du seyst auch Hofgesind.

Er stellet das Kind für die Königin/ das Kind spricht:

Edle Göttin ich bin ein Kind/
Der erst auß deinem Hofgesind/
Was ich gedenck das thu ich sagen/
Ich bin ohn vortheil vnverschlagen/
Ich brauch kein weißheit noch kein witz/
Ich förcht allein der Ruten schmitz/
Ohn die ich mich nicht straffen laß/
Der rot Apffel gefellt mir baß
Denn alle Weißheit in diser Welt/
Auch liebt mir für deß Keysers Gelt
Dises mein Apffelgrawes Pferd/
Ist doch kaum eines Hellers werd/
Ohn ander Torheit die ich han/
Ich leg mir edle Königin an
Dein Hofkleid/ich bin dein dienstmann.

Stulticia streifft dem Kind die Narrenkappen an Hals / vnd spricht:

Mein Kind nimb hin das Hofkleid mein
Am Hof solt du mein Schiltknab sein/
Geh lieber Jeckle such noch ein.

Der Narr gehrt/ find die Frawen/ vnd spricht:

O Frawlein zart tritt auch herbey/
Mich dunckt du steckst vol fantasey.

Die Fraw neygt sich zu der Königin/ vnd spricht:

O Königin ich komb zu dir/
Vernimb mein Torheit auch von mir/
Dieweil ich noch ein Jungfraw was/
Schmückt ich mich für dem spiegelglaß/
All mein frewd war zum Tantz zu gahn/
Daußhaltens namb ich mich nit an/
Als ich hernach kam in die Ehe/
So hebt sich angst vnd grosses weh/
Der schawer schlegt mir in die Knochen/
Mein Mann thut täglich mit mir pochen
So zann ich jhn denn wider an/
Deß nimb ich vil maultaschen dran/
Geren ich hin vnd wider klaff/
Bein Nachbarn ich vil vnraths schaff/
Darzu bin ich auch sonst fürwitz/
Vnd stets hindern Mann popitz/
In dem Frawenzimmer ich sitz.

Stulticia henckt jr auch ein Kappen an Hals / vnd spricht:

Frawlein/nimb hin das Hofkleid mein/
Du must mein Hofmeisterin sein/
Lauff Jäcklin vnd bring mir noch ein.

Jeckle laufft find den Bawrn/ vnd spricht:

Tritt auch herzu du närrischer Bawer/
Dein Torheit wird dir auch gar sawer.

Der Bawer spricht:

Hör mich Göttin ich bin ein Bawer/
Mein Narrenweiß die wird mir sawer/
Ich hack vnd rent/vnd halt den Pflug/
Vor Narrheit dunck ich mich vast klug/
Kein acht hab ich auff Gottes Segen/
Jetzt wünsch ich wind/den wünsch ich regen
Gott mir nimmer recht wittern kan/
Vil Aberglaubens ich auch han/
In neyd steck ich biß vberd ohrn/
Hinter mich halt ich Wein vnd Korn/
Vngern gib ich Güld vnd Rent/
Biß man mir den Landpütel sendt/
Auff der Kirchweyh mach ich mich breyt/
Mit Pannensteygen bin ich gemeyt/
Ich hab verdienet dein Hofkleid.

Stulticia gibt jhm ein Narrenkappen/ vnd spricht:

Bawer/nimb hin das Hofkleid mein/
Du must der Narren Fuhrmann sein/
Mein Jeckle lauff such mir noch ein.

Jeckle

Jeckle laufft vnd find den Handwercks-
mann/ vnd spricht:

Mein Handwercksman tritt auch hieher
Mich dunckt du seyest Weißheit ler.

Der Handwercksmann spricht:

Göttin ich bin ein Handwercksmann/
Mein Torheit nimb im besten an/
Vil newer gattung ich auffbring/
Darmit ich mein Nachbawren bring/
Vnd jhn jhr Kunden mit absetz/
Jhr Knecht vnd Mägd ich jhn verhetz/
Den thu ich schenck vnd grossen lohn/
Doch an jhn nichts gewinnen kon/
Vil Buben ich mein Handwerck lehr/
Mit den so stümpel ich gar sehr/
Vil hauffen wercks/deß ich dann eben
Muß alles schendlich wolfeyl geben/
Wahr vnd Werckzeug nimb ich auf borg
Nur thewr genug ohn alle sorg/
Mit formundschaft vñ gschwornen ampt
Hab ich mutwillig vil versaumbt/
Vil zeit thu ich vnnütz zubringen
Mit schiessen/fechten vnd mit singen/
Ein Teubner/Vogler ich auch bin/
Mit grossem kost vnd kleinem gwin/
Damit ich mich täglich verderb/
Mein Weib vnd kind schier hungers sterb
Dein Hofkleid ich mit ehren erb.

Stulticia henckt jm die Narrenkappen
an hals/vnd spricht:

Handwercksmann nimb hin das Hof-
kleid mein/
Am Hof must du mein Thorwart sein/
Geh mein Jecklin such mir noch ein.

Der Jeckle find den Kauffmann/
vnd spricht:

Tritt auch her Kauffman an den Tantz/
Sing vns ein Lied von der Finantz.

Der Kauffmann spricht:

Ich reiche Königin hör mir zu/
Mein Torheit ich erzehlen thu/
All Meß thu ich reitten vnd lauffen/
Mein Wahr zu kauffen vnd verkauffen/
Schwind bin ich mit zehlen vnd rechen/
Mit borgen/zahlen vnd mit stechen/
Mit dem kauff thu ich manchen schnellen
Mit leichtem Gwicht vnd kurtzer Ellen/
Der schuld ich manchem thu verneinen/
Etwan triff ich meins gleichen einen/
Der trewloß wird vnd mir auff steht/
Als dann es alls an Galgen geht
Was ich vor lang erschunden hab/
Offt erschnapt mich ein Reutters knab/
Schetzt mich vmb vor gewunnen gwinn
Gleich wies herkam/so geht es hin/
Auch leg ich mir zuvil offt auff/
Das ich zu letzt offt selbs entlauff/
Darumb mir auch ein Hofkleid kauff.

Stulticia henckt jm ein Kappen an
Hals/vnd spricht:

Kauffman nemb hin das Hofkleid mein
Am Hof must du Einkauffer sein/
Kauff Jeckle vnd bring mir noch ein.

Der Jeckle find den Kargen/
vnd spricht:

Komb her du karger Nagenrnafft/
Wie thut das Geitlich dir so sanfft.

Der Karg spricht:

O reiche Göttin nimb mich an/
Ich bin ein gar geitziger Mann/
Wie groß mein Hab vnd Gut noch sey/
Mit Wucher vnd Finantzerey/
So mag ich sein doch selb nit niessen/
Thu es nur in mein Kasten schliessen/
Die gantz nacht wirt vō mir durchwacht/
Stets nach mehr Gelt zu gwinnen tracht
Den gantzen tag ich schind vnd schab/
Vnd wenn mir geht ein Heller ab/
So möcht mirs hertz im Leib zerspringen
Hörst jetzt mein Narrenschellen klingen/
Ich hoff wirst mir dein Hofkleid bringē.

Stulticia spricht:

Karger man nim hin das Hofkleid mein
Am Hof must Pfenningmeister sein/
Kauff Jeckle vnd bring mir noch ein.

Der Narr laufft/find den Trincker/
vnd spricht:

Komb her du voller Trunckenpoltz/
Nimb auch ein Narrenkappen stoltz.

Der Trincker spricht:

O Königin erbarm dich mein/
Tag vnd Nacht sitz ich beim Wein/
Mit guten Gsellen schlem vnd praß/
Würst/Semmel in mein semper faß/

Vnd

Vnd kan offt kaum die Stubthür treffen/
Offt stößt mirn boden auß die Oeffen/
Deß laß ich hinter mir ein gstanck/
Fall etwan ab ein stiegen langk/
Frü sich ich wie ein gstochen Kalb/
Hab mein Sinn weder gar noch halb/
Darnach zum Wein ich wider sitz/
Verzehre Leib/Gut/sinn vnd witz/
Im Hauß schleff ich auch solcher art/
Deins Hofkleids ich lang wirdig wardt
Ein grössern Narren find jhr hart.

Stulticia spricht:

Schlemmer nim hin das Hofkleid mein/
Zu Hof mustu mein Kellner sein/
Lauff hin Jeckle such mir noch ein.

Der Narr find den Buler/
vnd spricht:

Komb her Buler du grosser Narr/
Mich dunckt du seyest ein Dorffart.

Der Buler spricht:

Ach schöne Göttin/mit verlangen
Hat mich ein schöne Frauw vmbfangen/
Der ich hofier Nacht vnde Tag/
In groß gfehrligkeit ich mich wag/
Offt mich ein volle Rott erdapt/
Auch wird von Schergen ich erschnapt/
Etwan bringt mir das sehnen leyden/
So thut mich auch der Klaffer neyden/
Auch thut mir offt der Lyffer wee/
So renn ich regen/wind vnd schnee/
Auch ward es nun meim Weib geseit/
Da hub sich da der zanck vnd streit/
So geht mit Bulerey dahin
Leib/Gut vnd Ehr/ vernunfft vnd sinn/
Noch laß ich niemand streffen mich/
Kein grössern Narrn findst warlich/
Deins Hofkleids bin wol wirdig ich.

Stulticia spricht:

Buler nimb hin das Hofkleid mein/
Am Hof must mein Hofierer sein/
Lauff bald Jeckle such mir noch ein.

Der Jeckle find den Spiler/
vnd spricht:

Komb her Spiler du grosser Lapp/
Ob dir auch würd ein Narrenkapp.

Der Spiler spricht:

Göttin hör meiner Torheit vil/
Wann ich sitz Tag vnd Nacht beim spil/
Verlieren das ist mir nit frembd/
Ich verspil mich offt biß ans Hembd/
Außtrag ich Kleyder/Bett vnd Zin/
Das geht offt alls an Galgen hin/
Darfür hilfft gar kein sawer sehen/
Denn muß ich am Hungertuch nehen/
In meinem Hauß mit Weib vnd Kinden
Kein solchen Narren wirst mehr finden/
Dein Hofkleid laß ich nicht dahinden.

Stulticia spricht:

Spiler/nimb hin das Hofkleid mein/
Am Hof must du mein Wächter sein/
Lauff Jeckle/vnd such mir noch ein.

Der Jeckle find den Landsknecht/
vnd spricht:

Komb her Landsknecht du Federhans/
Du bist vil töller denn ein Gans.

Der Landsknecht spricht:

Edle Göttin ich bin verwegen/
Gen jederman stertz ich mein Degen/
Ich hab mannichem kaufft ein kappen/
Daran genommen etlich schlappen/
Mit solchem Hader/zanck vnd balgen
Mein Gütlich gangen ist an Galgen/
Ich dien eim Herrn/bin ein Landsknecht
Er hab gleich recht oder vnrecht/
Mein Leib vnd Leben thu ich wagen/
Ein stund vmb drey heller feyl tragen/
In Schlacht vnd Stürmen manigfalt/
Vnd werd doch selten gar bezalt/
Ey mir ein Beut gerattet doch/
So hat der lausig Krieg ein loch/
Denn muß ich lauffen auff der Gart/
Vbel essen vnd ligen hart/
Vnd möcht doch wol daheim beleiben/
Mit guter rhu mein Handwerck treiben/
Zusamb bringen ein gute schar/
Deß bin ich ein doppelter Narr/
Auff dein Hofkleid ich billich harr.

Stulticia spricht:

Landsknecht nim hin das Hofkleid mein
Du must der Narren Hauptman sein/
Lauff Jeckle vnd such mir noch ein.

Der Narr find ein Reutter/
vnd spricht:

Komb her mein Reutter es ist zeit/

Mich

Mich dunckt wie dich der Narr auch reit.

Der Reutter spricht:

O zarte Göttin nimb mich an/
Ich bin ein frischer Reutters Mann/
Ich hilff offt halten in der Decken/
Den Kauffleuten jhr Gelt abschrecken/
Darob ich offt den Kopff verzet/
Sonst vil vnglücks mir auch zustet/
Wann ich reit mich eh lahm denn reich/
Ich bitt dein Hofkleid mir auch leich/
In Torheit ich nit von dir weich.

Stulticia spricht:

Nimb hin Reutter das Hofkleid mein/
Zu Hof must du Stallmeister sein/
Kauff Jeckle/vnd bring mir noch ein.

Der Jeckle laufft/vnd find ein Wallbruder/vnd spricht:

Wallbruder komb auch hergekrochen/
Mich dunckt dich hab der Narr gestochen

Der Wallbruder spricht:

Ach werde Göttin bring mich zuder/
Ich bin ein armer Jacobs Bruder/
Ich war zu Rom vnd auch zu Ach/
Vil Gelts verzehret ich darnach/
Ich aß vbel/vnd lag gar hart/
Der Leuß ich auch nie ledig ward/
Mein Werckstatt öd ließ ich zusperrn/
Weib vnde Kind vom Bendlein zern/
Deß namb ich an der Nahrung ab/
Erwarmbt ist mir der Bettelstab/
Auff dein Hofkleid ich hoffnung hab.

Stulticia spricht:

Wallbruder/nimb das Hofkleid mein/
Du must am Hof mein Postbot sein/
Kauff hin Jeckle/such mir noch ein.

Der Jeckle Narr laufft/vnd find den Alchimisten/vnd spricht:

Kom/schätz vnd Ertz kanstu wol graben
Du must ein Narrenkappen haben.

Der Alchimist spricht:

Kunstreiche Göttin mir zuschawt/
Ins Bergwerck hab ich lang gebawt/
Gelt gab ich nein/Kot grub ich rauß/
Der Guckes fraß mir Hof vnd Hauß.
Zum andern/trieb ich Alchimey/
Gold zu machen/auß Silber/Bley/
Da hab ich lang gekünstelt an/
Vnd schier verbrennet was ich han.
Nun fieng ich an auch Schätz zu graben/
Macht seltzem Caracter/Buchstaben/
Macht ein kreiß mit eim blossen Schwert
Ward doch nie keines Würffels werth/
Jetz ich gar auff dem boden schar:/
Deß bin ich ein dryfacher Narr/
Darumb auff dein Hofkleid ich harr.

Stulticia spricht:

Künstner/nimb hin das Hofkleid mein/
Zu Hof must Silberschliesser sein/
Geh hin mein Jeckle bring mir noch ein.

Der Jeckle find den Bawherrn/vnd spricht:

Zu Rechtn vnd Bawen kanstu wol/
Ein Narrenkapp dir werden soll.

Der Bawherr spricht:

Ach hör mir zu gnedige Fraw/
Täglich führ ich manch schweren Baw/
Vil dinges brich ich wider ab/
Also ich stet zu bawen hab/
Auß fürwitz gar ohn not vnd nutz/
Darmit verschwend ich sehr vil Guts.
Auch werd ich Bürg für manchen Maß/
Das er alls denn nit zalen kan/
So muß ich zalen mit beschwerden/
Doch kan ich noch nicht witzig werden.
Zum dritten/ist mir wol mit rechten/
Vor Ghricht zu fordern/vnd zu fechten/
Eh ich ein Batzen eim nachließ/
Ins Recht ich mich eh mit jhm stieß/
Vnd zancket mit jhm Nacht vnd Tag.
Also was ich gwinn vnd vermag/
Geht mit Bawen vnd Rechten hin/
Vnd daß ich offt Bürg worden bin/
Dein Hofkleid ich billich gewinn.

Stulticia spricht:

Bawherr/nimb hin das Hofkleid mein/
Zu Hof must du Bawmeister sein/
Mein Jeckle Narr bring mir noch ein.

Der Narr find den Doctor/vnd spricht:

Doctor/komb her in den Pallast/
Mich dunckt du seyest ein Fantast.

Der

Der Doctor spricht:

Gnedige Fraw ich bin vast klug/
Darzu hab ich der Kunst genug
In meinen Büchern auff vnd ab/
Der ich doch weng studiret hab/
Groß breng treib ich mit meim gewand/
Doch hab ich ein guten verstand/
Jedoch kleckt mich mein Bsoldung nit/
Kan mich nicht wol betragen mit/
Derhalb ich vmb dein Hof kleyd bitt.

Stultitia spricht:

Doctor nimb hin das Hof kleyd mein/
Zu Hof must du mein Cantzler sein/
Lauff bald Jeckle bring mir noch ein.

Der Jeckle findt den Regenten/ vnd spricht:

Trettet auch her mein lieber Herr/
Mich dunckt Thorheit sey euch nicht fern.

Der Regent spricht:

Gwaltige Königin mich erkennt/
Ich halt jnnen das Regiment/
Das ich nicht wol außwarten kan/
Mein Amptleut laß ichs für mich than/
Ich hab die Ehr/ vnd sie den nutz/
Ich halt den armen wenig schutz.
Vnd richten an vil schinderey/
Ich aber wart meins dings darbey/
Mit Jagen/ Payssen/ Panckatiren/
Mit Rennen/ Stechen vnd Thurniren/
Mit dem Hof dantzen grossen pracht/
Mit Schlittenfahren Tag vnd Nacht/
Vnd was denn ghört zu meinen Ehren/
Mein Herrschafft thu ich täglich mehren/
Mit Kriege in Statt bring in mein hand/
Das kost mich wol ein halbes Land/
Darmit manch Mutter Kind ersterb/
Also manch Land vnd Leut verderb/
Dein Hof Kleyd ich gar billich erb.

Stultitia spricht:

O Herr nempt die Hofkleydung mein
Nun müst jhr mein Hofmeister sein/
Lauff Jeckle bring mir dort noch ein.

Der Jeckle laufft/ findt den Mönnich/ vnd spricht:

O Mönichlein komb auch nachmals/
Du hast die Narrnkapp vor am Hals.

Der Mönich spricht:

O Göttin Heylig vol andacht/
Faulkeit hat mich ins Kloster bracht/
Da ich ein Pfründ zu wegen bracht/
Mit gnippen gnappen tag vnd nacht/
Jetzt muß ich schweigē gleich den stummen
Denn ohn verstand die Psalmen brummen/
Armut die hielt ich in dem Bad/
Hett ich nur an ein Niderwadt/
Kein abgang hett ich an dem Tisch/
Ich tranck gut Wein vnd aß groß Visch/
Die Ghorsam naim ich willig an/
Wenn man mir bot schlaffen zu gahn/
Mein Keuschheit ich frey halten thet/
Wenn ich nicht Käß zusamblen hett/
Das Fasten lag mir an genaw/
Ich mest mich wie ein Becken Saw/
Solcher Werck raschpt ich vil zu hauffen/
Gab sie den Leyen abzukauffen/
Im schein außwendig war ich frum/
Jnwendig aber toll vnd thumb/
Vil Weltlicher denn selbs die Welt/
Mit disen Wercken obgemelt
Meint ich dem Himel sein genaw/
So ichs recht bey dem Liecht beschaw/
Hab ich noch nie recht gfangen an
Zu sein ein rechter Christen Mann/
Drumb laß dein Hof kleyd mir zustahn.

Stultitia spricht:

Mönch nimb hin das Hof kleyd mein/
Du must mein Kuchenmeister sein/
Jeckle lauff vnd bring mir noch ein.

Der Jeckle laufft/ findt den Curtisan/ vnd spricht:

Komb her/ du alter Curtisan/
Leg auch ein Narrenkappen an.

Der Curtisan spricht:

Heylige Göttin nimb mich an/
Ich bin ein Römisch Curtisan/
Zu Rom ich erstlich Esel trieb/
Nach dem ich Römisch Bañbrief schrieb/
Die Pfaffen ich gen Rom auch lad/
Ich bring in Teutschland Römisch gnad/
Gib eim an Teuffel ein Postparten/
Auff das Bapst Monat thu ich warten/
Darinn zeuch ich die Pfründ gen Rom/
Vil Pfarr vnd Probstey ich einnom/
Die Pallium vnd die Anaten/

Must ich gen Rom dem Bapst verrathen/
Darmit wir hetten zu Purschieren/
Zu kriegen vnd zu Triumphieren/
Mich halten Geistlich etlich Leut/
Bin doch ein Bub in meiner Heut/
Ich bitt dein Hofkleyd mir anbeut.

Stulticia spricht:

Curtisan nimb hin das Hofkleyd mein/
Du selb must mein Landbüttel sein/
Lauff Jeckle vnd bring mir noch ein.

Der Jeckle Narr laufft/vnd findt den alten Mann/vnd spricht:

Du alter Kempffer tritt auch her/
Ob direin Narrenkappen wer.

Der alt Mann spricht:

Ich Alter beut dir meinen Gruß/
Mein Thorheit ich bekennen muß/
Wie hart mich jetzt das alter reit/
Mit Wonwitz vnd vergessenheit/
Bin ich doch noch mit worten grob/
Die Schalckheit meiner jugend lob/
Mein Kind hab ich mutwillig zogen/
Vernaschet/faul/falsch vnd betrogen/
Mein Gut gab ich jhn vnter dhend/
Nun bin ich vnwerdt vnd elend/
Vnd hab an meiner Nahrung mangel/
Noch hecket mich der Thorheit angel/
Wann ich nam mir ein junges Weib
Schön/Stoltz/mit wolgestaltem Leib/
Jhr bin ich vnwerdt vnd verflucht/
Jetzund reyt mich die eyfersucht/
Wo sie ein andern Mann ansicht/
Laß mir dein Hofkleyd sein verpflicht/
Alter hilfft für kein Thorheit nicht.

Stulticia spricht:

Alter nimb hin das Hofkleyd mein/
Du selbs must mein Kämmerling sein/
Lauff mein Jeckle such mir noch ein.

Der Jeckle gehet hin vnd her/findt den wunderlichen Mann/vnd spricht:

Du wunderlicher Kopffkomb her/
Auff daß dir auch ein Hofkleyd wer.

Der wunderlich Mann spricht:

Ach zarte Göttin nimb mich an/
Ich bin ein wunderlicher Mann/
Ich hab gar ein seltzamen Kopff/
Vil Egel trag ich in meim Schopff/
Ich grein ich gron/ich kiff ich zanck/
Kein Mensch vmb mich verdienet danck/
Ich verjag darmit Knecht vnd Meyd/
Thu Weib vnd Kinden vil zu leyd/
Verdienet hab ich dein Hofkleyd.

Stulticia spricht:

Däderlein nimb hin das Hofkleid mein/
Du must mein Egelmeyer sein/
Jeckle lauff such mir nur noch ein.

Der Jeckle gehet hin vnd her/suchet/kompt wider zu der Stulticia/vnd spricht:

Ich hab gesuchet vorn vnd hinden/
Die kan ich aber kein mehr finden/
Villeicht sich etlich han verschlagen/
Die noch kein Kappen wöllen tragen/
Nach jhn mögt jhr wol selber fragen.

Die Faßnacht kompt/vnd spricht:

Halt/halt Jecklin/ich bin auch hie/
Du thust gleich samb kensin mich nie/
Ghör ich nicht auch in dises Reich?

Jeckle kehrt sich vmb/vnd spricht:

Wer bist du denn? sag mirs geleich.

Die Faßnacht spricht:

Da bin ich gleich Frow Faßnacht.

Der Jeckle Narr spricht:

Botz mist/botz dreck/wo hast hin dacht/
Daß du so lang bist auß gewesen.

Die Faßnacht spricht:

Ich hab die Narren zam gelesen/
Auff daß sie toll vnd thöricht seyen
Mit singen/juchtzen vnd mit schreyen/
Sich füllen als die Beckensew/
Vnd springen wie die Geiß im Dew/
Vnd sich verdrehen wie die Affen/
Hab doch jetzt nicht so vil zuschaffen/
Als ich hett vor etlichen Jaren.

Der Jeckle spricht:

Sag an/wie thest du denn gebaren?

Die Faßnacht spricht:

Da lehret ich den tollen hauffen/
Tag vnd nacht im Schönpart lauffen/

Den

Den im Teuffel / sehn im Boltzman /
Der trug ein Bawren jugel an /
Ich macht vil Rott vnd Mummerey /
Auff närrisch art gar mancherley /
Vnd wer sich am närrischten stellt /
Der war mir lieb vnd ausserwelt /
Auch must man mir die Hell verbrennen
Vil abweiß / der ich nicht mag nennen /
Die alle abgestorben sind /
Doch habens glassen etlich Kind /
Die wachsen gmächlich wider auff /
Drumb nimb mich auch zu deinem hauf /
Ich will am Hof nicht vnnütz sein.

Der Jeckle spricht:

Ach Göttin nimb sie auch herein /
Sie hat auch gemacht manchen Narren /
Sie wirdt bey dir ans end verharren.

Stultitia spricht:

Weil du Faßnacht mein Hof thust meh-
Will ich dich bringen auch zu ehren / (ren
Komb her vnd setz dich neben mich /
Wachst gleich so größ Narren als ich.

Die Faßnacht setzt sich zu der Stultitia / Der Jeckle schreyet:

Ist niemand da der einher will.

Da kompt die Fasten vnd schreyet:

Ey lieber Jeckle halt doch still /
Kenst du mich nicht / ist bin die Fasten /
Thu all Jar nach der Faßnacht rasten /
Ich zwing die Jungen vnd die Alten /
Daß sie sich messig müssen halten /
Vnd nicht stett leben in dem sauß.

Der Jeckle stößt die Fasten / vnd spricht:

Du bleiche Fasten heb dich nauß /
Von dir wöll wir sein vngezwungen /
Dich wirff ich nauß mit faulen lungen /
Du dürre / mägre weich hindan /
Neun Faßnacht wolt wir lieber han
Denn ein Fasten gelaub du mir /
Heb dich vnd hab als vnglück dir.

Stultitia nimpt vrlaub / vnd spricht:

Ist jemand mehr allhie entgegen /
Der mein Hof kleyd gert anzulegen /
So laß ich dises über bleiben /
Nun solt ich mein Hofleut beschreiben /
So sind jhr jetzn zahl noch ausen /
So täglich vmb mein Hof doch mausen /
Vnd mir auch vnterworffen sein /
Wiewol sich etlich scheinen mein /
Dasselb hilfft sie doch alles nicht /
Weil man sie bey den Ohren sicht /
Die jhr keiner verbergen mag /
Ob er gleich mein Hof kleyd nicht trag /
So thut er mir doch gleich gebaren /
Dieselben will ich weyter sparen /
Biß ich in kürtz herwider kumb /
Jetzund will ich mich kehren vmb /
Mit disem Hofgsind allen sand /
Vnd ziehen ins Schlauraffenland /
Dahin ich all mein Datum stell /
Wol auff / wol auff / wer mit mir wöll /
Die hat ein end mein Hof vnd Pracht /
Ich zeuch dahin mit gantzer macht /
Allde zu tausend guter Nacht.

Sie gehen alle in Ordnung ab.

Der Ehrnhold kompt / vnd beschleust.

¶ Also habt jhr klärlich vernummen /
Der Thörheit wesen übersummen /
Mit all den so jhr hangen an
Allerley Ständ Frawen vnd Mann /
Derhalb darff niemand frägen meh /
Warumb es jetzt so übel steh
In dem vmbkreiß der gantzen Welt /
Dieweil Fraw Thorheit obgemelt /
So gar hat überhand genummen /
In Königreichen / Fürstenthummen /
Das man sie rechnet für kein schand /
Regieret gwaltig Leut vnd Land /
Ober vnd auch vndere Stendt /
Mit jhrem tollen Regiment /
Das ein Narr den andern verderbet /
Ein Thorheit auß der andern erbet /
Ein Narr dem andern gibet preiß /
Ein Narr den andern schetzet weiß /
Dargegen wer nach Weißheit tracht /
Der wirdt verspöttet vnd veracht /
Man heist jhn einfeltig vnd schlecht /
Er wirdt verfolget vnd geschmecht /
Also die Weißheit wirdt verjagt /
Von aller Welt schwerlich geplagt /
Derhalb es auch so übel steht
In aller Welt wie es denn geht /
So lang vnd biß die war Weißheit
Wider regieret alle zeit /

Mit dem Hofgsind sittlicher Jugend/
Dardurch das Alter sampt der Tugend
Wider im Hertzen wirdt erlencht/
Darmit Thorheit wirdt abgeschencht/
Das als denn nur nach Weißheit strebet
Handelt/wandelt/wircket vnd lebet/
Ein jeder Mann in seinem stand/
Erst würd zunemen Leut vnd Land/
Das diß als ersprießlich auffwachs/
Wünscht vns zu Nürnberg H. Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Ehrenholt.		1
Stulticia die Königin.		2
Selbs Wolgefallen.	Vier Hofjung-frawen.	3
Schmeichlerey.		4
Vergessenheit.		5
Wollust.		6
Jeckle Narr.		7
Das Kind.		8
Die Fraw.		9
Der Bawer.		10
Der Handwercksmann.		11
Der Kauffmann.		12
Der Karg reich Mann.		13
Der Trunckenboltz.		14
Der Buler.		15
Der Spieler.		16
Der Landsknecht.		17
Der Rentter.		18
Der Waldbruder.		19
Der Alchimist.		20
Der Bawherr.		21
Der Doctor.		22
Der Regent.		23
Der Mönich.		24
Der Curtisan.		25
Der alt Mann.		26
Der wünderlich Mann.		27
Die Faßnacht.		28
Die Fasten.		29

Anno Salutis/M. D. LII.
Am ersten tage Februarij.

Ein Comedi/

Das Judicium Paridis/ hat XV. Person/ vnd fünff Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/neyget sich/ vnd spricht:

Heyl sey der erbarn Versamlung/
Den züchting Frawen Tugendhafft/
Mit allen ausserwelten Gästen/
Diser versamblung in dem besten
Komb wir auff trawen her zu euch
Vnd bitten habt ob vns kein schench/
Weil wir euch geren frewd zu mehren/
Vnd halten euch allen zu ehren
Ein Spiel/das man Lateinisch hieß
Das Judicium Paridis/
In Deutsch heist es Paris gericht/
Da er drey Göttin Vrtheil spricht.
Wie es vorlengst beschreiben theten/
Die hernach benandten Poeten/
Homerus vnd Virgilius/
Ovidius/Lucianus/
Auch andre mehr gar künstenreich/
Doch in beschreibung vngeleich/
Derhalb wöll wir gefreyet sein/
Zu spielen doch in Deutsch allein/
So vil euch dienet diser zeit/
Zu ehren vnd zu fröligkeit/
Daß es ein jeder mag verstan/
Also nempt es im besten an.
Nun mercket der Histori sinn/
Helt in gemein die Hauptstück inn/
Wie alle Götter an einer Zech/
Haben ein wunderlich Gesprech/
Vnd haben zuvermeyden schaden/
Discordiam nicht dar geladen.
Die würfft ein gülden Apffel nein/
Der soll der aller schönsten sein/
Nun sind drey schöner Göttin da
Juno/Venus vnd Minerva.
Der jede will den Apffel han/
Juppiter Sie nicht richten kan/
Vnd schickt Mercurium so bald
Nach Paridi in einen Wald/
Derselb jhn darnach Vrtheil spricht/
Vnd jhres Kampffes sie bericht/

Wie jhr werd hören vnd auch sehen/
Jetzt thut Der Juppiter sich nehen/
Nun hört vñ schweigt was er wird jehen.

Der Lhrnhold gehet ab.

Juppiter gehet ein mit Mercurio/ vnd spricht:

O Mercuri schaw an den Sal/
Wie schön geziert nach aller wal/
Versehen nach dem aller besten
Wirdt er den ehrentreichen Gesten/
Vns hie zu halten ein Bancket/
Darumb so schwing dich an der stett/
Vnd lad die Götter all zumal
Der in den Keyserlichen Sal/
Doch die Göttin Discordiam/
So zwytracht macht ohn alle scham/
Die darffst du laden nicht zu Dauß/
Eyl vnd richt dise Bottschafft auß.

Mercurius neigt sich/ vnd spricht:

O Juppiter du höchster Gott/
Weil ich dann bin der Götter Bott/
So fleug ich über Berg vnd Thal/
Vnd lad die Götter all zumal/
Bereyt ein weil die Wirtschafft du.

Mercurius gehet ab.

Juppiter spricht:

All ding ist wol bereytet zu/
Vnd kemen nur die werden Gest/
Ich wolt mit jhn lebn auff das best/
Köstlicher denn König Balthasar/
Vnd König Aschwerus Nachtmal war/
Reichlicher denn König Artus thet/
Da er neun König zu Gaste het.

Die Götter tretten ein. Juppiter S.

Nun seyd mir willkumb all geleich/
Jhr Götter vnd jhr Göttin reich/
Nun setzt euch all nider zu mir/
Ein Nachtmal wöllen halten wir/
In frewden heut auff disen tag/
Weil vns niemand betrüben mag/
Seyd die Göttin Discordia
Zu vns ist nicht geladen da/
Darumb so seyd frölich mit mir/
Bachus merck es gebüret dir/
Geh rumb vnd schenck den Gesten ein
Den Zucker süssen Zipperwein/
Nun trinckt vnd seyd frölich allsander/
Vnd redet eines vmb das ander/
Was jetzt die Menschen thun auff Erd/
Vnd was in kürtz zukünfftig werd/
Du Juno was sagst du daruon?

Juno die Göttin der Reichthumb spricht:

Reichthumb/ Gewalt trag ich ein Kron/
Derhalb bin ich auff Erden werdt/
Der Reichthumb jederman begert/
Mit recht vnd vnrecht wie er mag/
Armut vertruckt wirdt alle tag.

Juppiter spricht:

Minerva/ was sagst du denn mir?

Minerva die Göttin der Weißheit spricht:

O Juppiter da klag ich dir/
Weil ich allein auff Weißheit tracht/
Wirdt ich auff Erden gar veracht/
Allein der listig mit betrug
Wirdt jetzt auff Erd genennet klug/
Derhalb ich wenig Diener hab/
Sie kehren sich all von mir ab/
Dir Venus aber geht es baß.

Venus die Göttin der Lieb/ spricht:

Villeicht tregst du mir neyd vnd haß/
Daß ich den Menschen bin auff Erd
Gantz lieblich/ angenem vnd werd/
Die mir dienen an allen orten
Mit gedancken/ wercken vnd worten/
Sag was gehet dir daran ab/
Ob ich geleich vil Diener hab.

Bachus der Weingott spricht:

Ach Venus schweig von disen worten/
Die krieg wir nicht an disen orten/
Ein jedes klagt sein noth für sich/
Den Wein erstlich erfande ich/
Derhalb jederman hat mich geren/
Helffen mir Krüg vnd Fässer leren/
Mitschlemmen/ brassen/ tag vnd nacht/
Wiewol ich etwan was veracht
Von vil Weysen in jhrer lehr/
Jetzt komm ich widerum zu ehr
Bey Fürsten/ Herrn/ Mañ vnd Frawen/
Ich aber kan nicht gnug erbawen
Der vollen Rott Met/ Bier vnd Wein/
Dasselb betrübet mich allein.

Ceres ein Göttin deß Getrayds/ spricht:

Bachus das hat ein andern bscheyd/
Ich bin ein Göttin der Getreyd/
Welches all Jar ich wachsen laß
Gantz überflüssig übermaß/
Noch will es auch mit nicht erspriessen/
Der arme mag sein nicht geniessen/
Das macht jederman sucht das sein/
Gemeiner nutz ist worden klein/
Der eygen Nutz nimpt überhand/
In gantzer Welt durch alle Land/
Mit dem Vorkauff aussen vnd hinnen
Derhalben täglich ist zerrinnen/
Ob gleich genug gewachssen ist/
Erscheint doch mangel in der frist
In allen dingen sichst du wol/
Was man zu notturfft haben soll.

Mercurius der Götter Bott/ spricht:

Ja Ceres/ du sagst wol daruon
Jetzt eben denck ich auch daran/
Was sich auff Erd erhub in not/
Dieweil ich war der Kaufleut Gott/
Sach ich bey jhn so vil betrug/
Järlich all Jar jhr Wahr auff schlug/
Vnd war gefälschet mancherley/
Vberhand namb Finantzerey/
So schwind vnd rund von Jar zu Jar/
Daß ich zu letzt dorfft nicht mehr dar/
Forcht ich wurd auch von jhn betrogen
Vnd hab mich gar von jhn gezogen/
Vnd will gar nicht mehr sein jhr Gott/
Sonder bin jetzt der Götter Bott/
Biß das es sich mit jhn verkehr/
Du Apollo bist täglich mehr/
Ansag wie sie sich jetzt halten.

Apollo die Sonn spricht:

Ach weh die Jungen vnd die Alten/
Was je von mir empfieng das Leben/
Ist alles mit vntrew vmbgeben/
Der Kauffmann wie der Handwercker/
Der Bawer wie der Oberer/
Es lebt gleich einer wie der ander/
Vntrew regiert sie allesander/
Die Warheit niemand leyden mag/
Was man jhn gleich sing oder sag/
So kehrt doch niemand sich daran/
So ist verderbet jederman/
Das mich verdreust auff Erd zu scheinen/
Weil ich sich der recht frommen keinen.

Juppiter spricht:

Dör Mars/ was sagst denn du darzu.

Mars der KriegsGott/ spricht:

Da hab ich warlich wenig rhu/
Sonder ich richt an mancherley
Auff Erden Mord vnd Rauberey/
Hin vnd herwider in dem Land/
Die Vnschafft neyg ich mancher hand/
Zu Kriegen/ Tyrannisch/ Blutgirig/
Vnd mach sie gen einander schwirig/
Heimlich vnd tückisch hinter rück/
Brauchen sie vil vntrewer stück/
Durch falsche Practickt hin vnd her
Wo nicht so groß dein güte wer/
Wie ich es offt hab angefangen/
Wers langst über vnd über gangen/
Saturne du weist es auch wol.

Saturnus der feindselig Gott/ spricht:

Weil die Welt ist der vntrew vol/
Allein auff Ehr/ Gut/ Hoffart tracht/
Vnd alle Weißheit wirdt veracht/
Vnd stecket vol der Vnkeuschheit/
Füllerey/ Mord vnd Geitzigkeit/
So will ich auch in kurtzen Tagen/
Die vntrew Welt so grausam plagen/
Mit Kranckheit groß in meinem zorn/
Dergleich vor nie gehört ist worn/
Menschlichs Geschlecht machen ein end.

Juppiter spricht:

O Saturne dein Zoren wend/
Vnd schon nur Menschlichem Geschlecht
All ding wirdt kommen wol zu recht/
Daß es auff Erden wirdt als gut/
Nun trincket vnd seyd wolgemut/
Jhr Götter fahet an zusingen/
Apollo laß dein Harpffen klingen/
Vnd vnser zeyt in frewd verbringen.

Sie gehen alle ab.

Actus ij.

Actus II.

Discordia die Göttin der Zwytracht/ schleicht hinein/ vnd wirfft ein gülden Apffel hinein/ vnd spricht:

Weil alle Götter sind allda/
Vnd ich Göttin Discordia
Von jhn verschmecht bin worden gar/
So wirff ich jhn den Apffel dar/
Der ist mit künsten zugericht/
Daß sie beleiben einig nicht.

Discordia die Göttin der Zwytracht gehet ab.

Juppiter gehet ein mit den andern Göttern vnd Göttin/ vnd spricht:

Mercuri lang den Apffel her/
Von wannen mag doch kommen er.

Mercurius hebt den Apffel auff/ vnd spricht:

Schaw Juppiter du Höchster Gott/
Der Apffel ist von Golde rot/
Mitten darumb stehn die Buchstaben/
Die aller schönst die soll jhn haben.

Juppiter gibt jhn Marte/vnd spricht:

Schaw Mars das Kleinot ausserwelt.

Mars der Gott spricht:

Gehört er einem stritbarn Heldt/
So wolt ich mich sein nemen an/
Also hab ich kein theil daran/
Saturne sey darmit verehrt.

Saturnus spricht:

Ja wenn er eim Feindseling ghört/
Eim wilden grißgrammigen alten/
So wolt ich jhn mit ehren bhalten/
Schaw Bache villeicht ist er dein.

Bachus nimpt den Apffel/ vnd spricht:

O Saturne das kan nicht sein/
Der Apffel ist mir vil zu stoltz/
Wann er gehört eim Trunckenboltz/
So versetzt ich jhn doch vmb Wein/
Apollo schaw ob er sey dein.

Apollo nimpt jhn/ vnd spricht:

Schön glantzet bin ich wol von Leib/
Weil aber er gehört eim Weib/
Vnd nicht eim Mannals ich dann bin/
Seh Ceres nimb den Apffel hin.

Ceres spricht:

Dem Apffel bin ich vil zu schlecht/
Darumb hab ich jhn nicht mit recht/
Schaw Juno wie gefellt er dir?

Juno nimpt den Apffel/ vnd spricht:

Ja diser Apffel gehöret mir/
Das laß dir Juppiter gefallen/
Ich bin die schönest ob jhn allen/
Darzu Ehrwirdig/ reich vnd mechtig/
In gwalt vnd macht herrlich vñ prechtig?
Keine geleichet mir dermassen.

Minerva greifft nach dem Apffel/ vnd spricht:

Lang her ich will dir jhn nicht lassen/
Weil ich selber die schönste bin/
Durch Weißheit/ Kunst vnd scharpffe sinn/
Du Juppiter sey selbs darob/
Ein Richter der die Weißheit lob/
Ob er nicht sey gar billich mein.

Venus greifft auch nach dem Apffel/ vnd spricht:

Das soll in keinem weg nicht sein/
Ich bin die schönest alle zeit/
In lieb vnd aller freundligkeit/
Gott vnd Menschen haben mich holdt/
Du Juppiter vrtheilen solt/
Gib her/ weil er gebüret mir.

Juno gibt den Apffel dem Juppiter/ vnd spricht:

O Juppiter es zimmet dir/
Daß du hie wölleſt Richter sein/
Vnd gebeſt jhn allhie allein
Der/ so die aller schönste sey/
Deins Vrtheils ger wir alle drey.

Juppiter spricht:

Kein Vrtheil ich hierinnen gib/
All drey seyt jhr mir hertzlich lieb/
Sprech ich den Apffel einer zu/
So würden mir die andern zwu
Vngünstig/das wer mir zu schwer/
Derhalb brecht ich mich in gefehr/
Darumb will ich nicht Richter sein
Jedoch weiß ich ein Jüngling fein
Der dem Vrtheil genug wirdt thun/

Von Troya eines Königs Sun/
Wellicher Paris ist genandt/
Der wohnt in Phrigia dem Landt/
In einem Wald Yda mit nam/
Bey dem Birg Gargaro grausam/
Der Kindsweiß ward darein getragen/
Solt worden sein darinn erschlagen/
Das auß erbarmung nicht geschach/
Den fande ein Dirt bald darnach/
Jhn also in dem Wald erzug
Ein Jüngling hübsch/ weiß vnde klug/
Der bey den Dirten/ Jung vnd Alten/
Täglichen ist Gerichte halten/
Vnd vrtheylet recht jederman/
Mit recht jhn niemand tadlen kan/
Nach disem Richter will ich senden/
Auff das sich ewer Krieg thu enden.

Venus spricht:

O Juppiter den bring vns her/
Vnd ob er schon der Memon wer/
Der dadlen ist Himel vnd Erd/
Noch müst er sein ein Richter werd.

Juno spricht:

So wiß es ist vns auch nicht schwer/
Ob schon dein Mars hie Richter wer/
Solt wir denn förchten Paridem?

Juppiter spricht:

Nun so er euch ist angenem/
Mercuri so schwing dich bald/
Zu Paridi in wüsten Wald/
Da er deß Viehes hütet noch/
Bey Gargaro dem Birge hoch/
Erzehl all ding mit kurtzen worten
Was sich bey vns an disen orten
Mit dem Apffel begeben hab/
Vnd bitt jhn daß er komm herab/
Von meinet wegen in den Sal/
Vnd da nach rechter gleicher wahl
Den dreyen Göttin Vrtheil sprech/
Doch das an Kleydung jhm nicht brech/
So nimb zu dir Silber vnd Goldt
Vnd Kleyder/ darmit du jhn solt
Zieren vnd schmücken nach dem besten/
Daß er den Ehrentreichen Gesten
Ein ehre sey auff disen Tag.

Mercurius spricht:

O Juppiter auff dein ansag/
Will ich jhn bringn in kurtzer zeyt/
Wiewol es ist vnmenschlich weit/
Singet ein weil mit fröligkeit.

Sie gehen alle ab.

Actus III.

Die Götter gehen alle wider ein / Mercurius bringt den Paridem/ der spricht:

O wie kan ich hie Richter sein/
Bey den höchsten Göttin allein/
Weil ich ein Mensch vnd sterblich bin/
Zu matt vnd schwach sind all mein sinn/
Zu richten schöne vnd gestalt/
Dieweil ich bin in wildem Waldt
Erzogen bey deß Viehes Herdt/
Der Vrtheil bin ich hart beschwert/
Ich bitt jhr wölt mich sein erlassen.

Juppiter spricht:

O Paris förcht dich keiner massen/
Zu Richter bist du ausserwelt/
Das Vrtheil ist dir heim gestelt/
Darumb beschaw sie recht vnd eben/
Der schönsten thu den Apffel geben.

Paris spricht:

Muß es denn sein / hab ich gewalt
Zu vrtheilen jhr schön gestalt/
Geblendt werden die augen mir/
An jhrem Gschmuck vnd eussern zier/
Darumb muß ich sie nacket sehen.

Juppiter spricht:

Nun Paris das soll auch geschehen/
Juno nun tritt zu jhm hinzu/
Vnd dich vor jhm entblössen thu.

Juno tritt zu Paridi/ vnd spricht:

O Paris wirdt der Apffel mein/
Durch das gerechte Vrtheil dein/
So verspich ich dir auch zu lohn
Das Königreich/ Zepter vnd Kron/
Gewaltiglich zu herrschen da
Vber das gantze Asia/
Bey disem O Paris so spür/
Das Glück ligt dir je vor der thür/
Daß du erlangest Gut vnd Ehr/
Vber all ander König her/
Darnach mannich streitbarer Veldt
So thewer hefftig hat gestelt/
Als Jason/ Hector/ Hercules/

Antiochus/

Antiochus / Dolofernes /
Achilles / Troylus vnd Pyrrus /
Beyd Scipioner / König Cyrus /
Vnd der Carthagisch Hanibal /
Hastrubal vnd ander zumal /
Xerxes vnd der groß Alexander /
Porrus vnd Darius selbander /
Dergleichen etlich Römer mehr
Jurgita / Katalina her /
Anthonius vnd Julius /
Pompeius / Keyser Augustus /
Was haben die vnd ander mehr
Im Krieg gesucht / dann gut vnd ehr /
Darob gewaget Leib vnd Leben /
Die ich dir on Schwerdstreich wil geben /
Schaw an / was suchen täglich heut
Auff gantzem Erdrich all Kaufleut /
Die sich wagen in all gefehr
Auff Land vnd Wasser hin vnd her /
Von Raubern vnd dem Vngewitter /
Schiffbrüchen anderm vnfal bitter /
Allein einig denn Gut vnd ehr.
Schaw weiter an was suchen mehr
Bawrn vnd Handwercker gemein /
Mägd vnd auch Knecht so vil jhr sein /
Mit schwerer arbeit spat vnd fru /
So embsiglich ohn alle rhu
Allein Ehr / Gut vnd Leibes nahrung /
Auch sichstu täglich mit erfahrung /
Wer nicht hat Ehre oder Gut /
Wie er stett darnach wüten thut /
Mit mörden / rauben vnde stelen /
Sein vnrecht mag er nicht verhelen /
Wie er nur Reichthumb überkum /
Auch sichstu Summa summarum /
Wie all ding vnterworffen sein
Dem Menschen vmb das Gelt allein /
Kein Vogel so hoch in dem Lufft /
Kein Visch so tieff in Meeres grufft /
Kein Thierlein so schnell in dem Wald /
Es wirdt doch alles gfangen bald /
Allein von wegen Gut vnd Gelt /
Vnd alle Künst der gantzen Welt
Sind durch Gelt vnterworffen mir /
Diser Reichthumb mag werden dir
Ohn alle müh frey zugestelt /
Wo mir von dir hie wirdt gefelt
Ein gnedig vrtheil / das ich sey
Die schönest Göttin diser drey /
Als ich denn bin hie ob jhn allen /
O laß mein Gab dir wolgefallen /
Die sach ist groß bedenck dich wol.

Paris spricht:

Ein Richter vrtheil sprechen soll
Weder vmb Miet oder vmb Gab /
Wenn ich dich nun besehen hab
Mit blossem Leib / vnd die all beyd /
Darnach niemand zu lieb noch leyd
Sprich ich ein Vrtheil ohn gefehr /
Wolt Gott das ich jetzt Argus wer /
Welcher wol hundert Augen hett /
Daß ich nur recht erkünden thet /
Vnd ein war Vrtheil möcht verjehen /
Nun zeuch dich ab vnd laß dich sehen.

Juppiter spricht:

Ach führ sie in das Zelt hinunder /
Beschaw du sie allein besunder /
Vor den Göttern sie nicht beschäm /
Ein nachtheil jhr sonst darauß käm /
Daß sie an Ehren würd verletzt /
Deß sie von dir blieb vnergetzt.

Paris spricht:

Es ist mir lieb / so gehe mit mir /
Daß ich beschaw dein Weiblich zier /
Mit meinen Augen rein vnd scharpff
Da ich mich auch nicht schemen darff /
Apollo schlag dieweil die Darff.

Sie gehen alle ab.

Actus IIII.

Paris kompt wider mit Junone / vnd spricht:

O Frewd wollust ob aller Wunn /
O Glori ehrentreiche Sunn /
Wie frewdenreich hast mir geschinen
Von Junone diser Göttinen /
Minerva tritt her in der nech
Daß ich auch bloß dein schön besech.

Minerva tritt zu jhm / vnd spricht:

O Paris edler Jüngeling /
Kehr dich gar nicht an dise ding /
Daß du dein Hertz / muth vnde sinn
Wolst setzen auff die Reichthumb hin /
Darinn doch ist kein rhu noch rast /
Sie sind ein vnträglicher last /
Du must der Reichthumb sein ein knecht /

All Weyse haben sie verschmecht/
Jns Meer warff Socrates sein Golt/
Vil lieber er anhangen wolt
Der Weißheit/darinn hett er rhu/
So du mir theilst den Apffel zu/
So gib ich dir das höchst auff Erd/
Nemlich/die waren Weißheit werd/
Dardurch erhalten wirdt dein Nam/
Vnentlich dein geruch vnd Stam/
Höher/denn ob die gantzen Welt
Dein wer/mit allem Gut vnd Gelt/
Schaw wie Kong Salomon der Weiß
Erlanget hett so hohen Preiß/
Dast nicht die siben Griechisch Weysen
Mit hohem lob offt hören preysen/
Homerus hieß der Weißheit brunn/
Vnd Socrates der Weißheit Sun/
Plato hat Göttlich ding beschriben/
Vnd Aristoteles ist bliben
Ein erkunder in der Natur/
Demosthenes in Weißheit fuhr/
Pythagoras der Weiß allein
Wolt nur der Weißheit Diener sein/
Zwen Catones waren zu Rom/
Jn Weißheit blüet jhr beyder Nam/
Vnd Cicero in Weißheit redt/
Ovidius der groß Poet/
Virgilius jhm gleichet wol/
Ptholomeus in Weißheit vol
Deß Himmels lauff er kennen was/
Vnd Strabo das gantz Erdtrich maß/
Plinius schreib von der Natur/
Salustius ein redner wur/
Ein Geschichtschreiber war Lucius/
Vnd Valerius Maximus/
Jn Weißheit auch zwen Grafen worn
Von Mirandula Hochgeborn/
Reuchlin vnd Policianus/
Nutennus vnd Pircamerus/
Vnd noch an zahl ich nennen wolt/
Vil treffenlicher Männer holdt/
Wiewol sie sind leiblich gestorben/
Haben durch Weißheit sie erworben
Ein ewing Namen hie auff Erd/
Allein durch meinen beystand werd/
Auch sind jhr noch vil in dem leben/
Den ich hab sollich Weißheit geben/
Vnd so durchleuchtig sie gemacht/
Das jhr in ehren wirdt gedacht
Vil lenger/dann ob sie in rhum
Betten regiert ein Keyserthumb/
Die Weißheit alle Künst erfand/
Vnd helt in schutz Leut vnde Land/
Vnd überwind der Feinde schar/
Bias der Weyß der zeyget klar.
Nun/vrtheilst du die schönest mich/
So will ich auch begaben dich
Mit Weyßheit über dise all/
Betracht ob dir die Gab gefall.

Paris spricht:

O Minerva/dein Gab ist groß/
Doch muß ich dich vor sehen bloß/
Ey daß ich geb den Apffel dir/
Du schöne Venus tritt zu mir/
Jch will euch mit einander schawen/
Recht vrtheilen solt jhr vertrawen.

Venus spricht:

Ach schöner Jüngling hör auch mich/
Vnd laß hie nicht verführen dich/
Die so vil süsser wort dir geben/
Bey leib dein junges zartes leben
Auff Reichthumb/Weyßheit nit begib/
Was sind die beyde ohn die lieb?
Ein hart leben ohn frewd vnd wunn/
Die Lieb die ist deß Lebens brunn/
Ohn die möcht die Welt nicht bestehn/
Menschlich geschlecht das müst zergehn/
Wo ich nicht wer durch die geberung/
Mein krafft hat ein ewige werung/
Der auch niemand mag widerstahn/
Das Reichthumb noch Weißheit nit kan.
Die Lieb auch all ding überwind/
Vnd sie in meinem dienst verbind/
Wann ich die treffenlichsten Mannen/
Hab bracht vnter meinen Streytfannen.
Erstlich den Weysen Salomon/
Daß er bett frembde Götter on.
Virgilius der künstenreich/
Ovidius ward jhm geleich.
Jch zwang den starcken Herculem/
Holofernem vnd Samsonem/
Anthonium vnd Julium/
Mocht helffen nicht jhr Keyserthumb/
Achilles der namhafftig Held/
Vnd Aeneas der ausserwelt/
Auch der schön Jüngling Pyramus/
Deßgleich deß Keysers Son Sextus/
Auch sonst ohn zahl achtbarer Leut/
Bey mir allein ist wunn vnd freud/
Mit Rennen/Stechen vnd Thurnieren/

Mit

Mit Singen / Tantzen vnd Dofiern/
Vnd was du frewd auff Erden finst/
Geschicht fast als in meinem dienst.
O Paris Jüngling wol gestalt/
Was thust du in dem wilden Waldt/
Da niemand acht der schöne dein/
Du aber solt in Griechen sein/
Da ist das aller schönste Weib/
Gantz adelich geziert von Leib/
Welche Helena ist genennt/
O Paris hest du die erkennt.

Paris spricht:

Ach sag wer ist dasselbig Weib?

Venus spricht:

Sie ist die aller schönst von Leib/
So zart vnd jung/ so schön wie ich/
Vnd wo du hie verehrest mich/
Daß du den Apffel gibest mir/
So will ich widerumb auch dir
Die aller schönest übergeben/
So je empfieng Menschliches leben.

Paris spricht:

Durch welche weiß? oder mit wem?

Venus spricht:

Durch meinen Son Cupidinem
Will ich dir sie zu wegen bringen/
Vnd sie zu deiner Lieb bezwingen/
So bald sie dich ansicht dermassen/
Daß sie muß Griechenland verlassen/
Vnd mit dir fahren über Meer.

Paris spricht:

Venus du lobst Helenam sehr/
Das mein Hertz sehnet sich nach ihr/
Doch förcht ich vnd so bald ich dir
Zu theilet disen Apffel fein/
So wirst du wenig achten mein.

Venus spricht:

O Paris wilt du mich verehren/
So will ich dir dargegen schweren/
Daß ich dir trewlich halt die pflicht.

Paris spricht:

Nein Venus / das beger ich nicht/
Mein Hertz vmbfangen ist mit Lieb/
Jedoch eh ich das Vrtheil gib/
Geht ein vnd ziecht euch alle beyd
Von euch ab ewer ober Kleyd/
Daß ich euch bloß vnd nacket sech/
Das nicht das Vrtheil sey zu gech/
Sonder mit dapfferkeit geschech.

Da gehen sie mit jhm ab.

Actus V.

Paris gehet ein / redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Ach Gott wie hübsch vnd wolgeziert/
Wie Engelisch Geliedmasiert
Ist Minerva die Jungfraw Adelich/
Dergleich wie zart vnd vntadelich
Ist Venus das holdselig Bild/
Wie freundlich/gütig/ senfft vnd milt/
Wie ausserwelt sind sie all drey/
Welliche nun die schönste sey/
Darüber muß ich mich besinnen/
Ob ich möcht ein recht Vrtheil sinnen/
Weil ichs nun hab gesehen bloß/
Auch sind jhre verheissung groß/
Reichthumb/ Weißheit vnd auch die Lieb
Welcher ich nun den Apffel gib/
So mangel ich der andern zwey/
O das der öpffel weren drey/
Daß ich sie all drey möcht begaben
Vnd möcht jhr dreyer Freundschafft haben/
Selig wer ich auff Erd allein/
So das mag aber nicht gesein/
Gib ich den Apffel nur der einen
Zart/ ausserwelten/ schönen/ reinen/
Wiewol mir ist das Vrtheil schwer/
Mercuri heiß die Göttin her.

Mercurius spricht:

Ihr Göttin kompt mit reverentz/
Vnd hört den entlichen Sententz/
Welche die schönest diser drey/
Deß gülden Apffels wirdig sey.

Die drey Göttin tretten ein/ Paris setzt sich zu Gericht / vnd spricht:

Weil ich erwehlet bin ein Richter/
Vnd diser Sach soll sein ein schlichter/
So vrtheil ich mit höchstem fleiß/
Vnd gib in dem Gericht den preiß
Venus deiner Himmelischen schön/
Ich für die andern zwo bekrön/
Der gülden Apffel thut dich zieren/
Darmit magst du wol Triumphieren/
Als die frey überwunden hat/

Nimb

Nimb hin / ich bitt dein Mayestat/
Wölst dich danckbar gen mir beweysen/
Keysten was du mir hast verheissen/
Nemblich zů geben an mein Hand/
Die Keyserin auß Griechenland.

Venus empfecht den Apffel/
vnd spricht:

Die soll dir werden/ komb mit mir
Zu wegen will ichs bringen dir/
In Sparta will ich sie jetzt sinnen/
In eim Tempel mit gülden Zinnen/
Darinn sie ehrt die Göttin jmmer/
Mit jhrem gantzen Frawenzimmer/
Auch ist Menelaus jhr Herr
Jetzund von jhr gereyset fern/
Sich jetzund sein wir schon darbey/
Sichst du nicht dort den Tempel frey
Geziert mit Gold an allen orten/
Da stehet die schön vnter der Pforten/
Gelantzet als die Morgenröt/
O Cupido geh hin vnd nöt
Mit Pfeylen / daß sie Paridem
Hab lieb / vnd sey jhm angenem.

Cupido scheußt Helena/ vnd spricht:

Nun ist verwundt dein Weiblich hertz/
Gen Paridi in Liebe schmertz.

Helena beut jhm die Hand/
vnd spricht:

O Paris du mein werder Gast/
In lieb thu mich vmbfangen fast.

Paris vmbfächt sie/ vnd spricht:

Mein Schatz/ mein trost/ mein frewd vnd
Meins hertzen einiger Junckbrun/ (wun/
Erst frolocket das mein Gemůt/
So ich empfind dein Weiblich gůt/
Von deren wegen ich dann hab
Verlassen zwo köstlicher Gab/
Reichthumb/ ein gwaltig Königreich/
Die thewren Weißheit dergleich/
Vnd für die beyde dich erwelt/
Der gantzen Welt dich fürgestelt/
Das soll mich alles rewen nicht/
Weil du in Lieb bist mir verpflicht/
Derhalb wirst du jetzund zuhand
Verlassen das gantz Griechenland/
Mit mir gen Troya fahren hin/
Weil ich dein aller liebster bin.

Helena spricht klåglich:

O Paris das ist nicht mein will/
Wiß es mein Ehren ist zu vil/
Weil ich ein Edlen König han/
Menelaum zu einem Mann.

Paris wirfft jhr ein güldine Ketten
an Halß / vnd spricht:

Nun so must du gefangen sein/
Ich bitt gib deinen willen drein/
So will ich dich gen Troya führen/
Als einer Königin thut gebüren.

Helena windt jhr Händ/ sich auff gen
Himmel/ vnd spricht klåglich:

O jhr Götter laßt euch erbarmen
Mein / einer vnseligen armen/
Erst bin ich ein gefangen Weib/
Beyde mit Gemůt vnd mit Leib/
Soll verlassen mein Vatterland/
Vnd ziehen in laster vnd schand/
Weh meiner Ehr/ weh meines Guts/
Weh meiner frewd/ weh meines muths/
Seyd ich das als verlassen soll.

Paris spricht:

Ach Helena gehab dich wol/
Ich will dich zu eim Gmahel haben/
Mit grossem Reichthumb dich begaben/
Frewd vnd wollust will ich dir mehrn
Dich haben stett in grossen ehrn/
Als ein zart edle Königin/
Schlag alle sorg auß deinem sinn.

Helena spricht:

Weil ich dich hab von hertzen lieb/
Ich mich dir gantz vnd gar ergieb/
Weil es je mag nicht anderst sein/
So bin vnd bleib ich ewig dein.

Helena vmbfächt Paridem. Venus
nimpt ein Krantz setzt jhn Paridi
auff / vnd spricht:

Sehin Paris nimb disen Krantz/
Das ewer Lieb bleib ewig gantz/
Apollo mach jhn einen Tantz.

Nach dem Tantz tritt der Ehrnhold
ein / vnd beschleust.

¶ Also seyd jhr kürtzlich bericht/
Diß artlich Poetisch Gedicht/

Darauß

Darauß man klärlich lernet wol/
Wie sich ein Richter halten sol/
Daß er vor frysal sich bewar/
All ding gar eygentlich erfar/
Was/wer/wie/wo/wenn vnd warumb/
Biß er verstendigt der hauptsumb
Werd/als denn Vrtheil sprechen wol/
Nach dem er sich auch hüten sol/
Das sein Vrtheil nit werd zaghafft/
Auß forcht/neid/haß oder feindschafft/
Dergleich laß sich nit leyten ab/
Lieb/Freundschafft/oder Miet vnd gab/
Als disem Paridi geschach/
Der ein sehr tödlich Vrtheil sprach/
Veracht Junonis Reichthumb sehr/
Dergleichen so verschmecht er mehr
Minervam mit jhrer Weißheit
Den höchsten schatz in diser zeit/
Sich allein zu vnehren wend/
Die jhn durch fleischlich liebe blend/
Das er erwelt frewd vnd wolluſt/
Gerechtigkeit abweichen must/
Den gülden Apffel jhr zuschreib
Vmb Helena das schöne Weib/
Die er Herr Menelaum nam/
Der mit gwaltigem Heere kam
Troyam die mechtig Statt zerstört/
Vnzalbar Mannschafft da ermördt/
Mit diser liebe Regiment/
Nam Paris ein verderblich endt/
Hett er erwehlet Gut vnd Ehr/
Wißlungen wer jhm nit so sehr/
Wer doch gewest auch nit das best/
Hett ein end gnommen auch zu letz/
Hett er den zweyen fürgestellt
Die thewren Weißheit jhm erwelt/
Vnd wer jhr embsig angehangen/
Das vbel wer jhm nit ergangen/
Sonder hett in dem Frid regiert/
Sein Volck fürsichtig ordiniert/
Dardurch denn gar vntödlich er
Gedechtnuß wirdig worden wer/
Weil er war eines Königs Sun/
Auß disem merckt beschließlich nun/
Das man auff Weißheit halte mehr/
Weder auff Reichthumb/Gwalt vñ Ehr/
Oder auff Weltlich luſt vnd frewd/
Welche endlich werden zerstrewt/
Mit trübsal grosser bitterkeit/
Allein besteht die war Weißheit/
Der Lob erstirbet nimmermehr/
Zu der sich hie ein jeder kehr/
Das jhm vnendlich Lob erwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Juppiter der donderent Gott. 1
Saturnus der feindselig Gott. 2
Mercurius der Götter Bot. 3
Mars ein Gott deß Kriegs. 4
Apollo die Sonn. 5
Bachus der Wein Gott. 6
Cupido ein Gott der Lieb. 7
Juno ein Göttin der Reichthumb. 8
Minerva ein Göttin der Weißheit. 9
Venus ein Göttin der Lieb. 10
Ceres ein Göttin der Getrayds. 11
Discordia ein Göttin deß Zwytracht. 12
Helena ein Königin auß Griechen. 13
Paris deß Königs Son von Troya. 14
Der Ehrnholt. 15.

Anno Salutis/M. D. XXXII.
Am 9. Tage Januarij.

Ein Comedi/Mit XI. Personen zu recitiren/Der Pluto/ein Gott aller Reichthumb/vnd hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/neygt sich/ vnd spricht:

HEyl vnd gelück/vnd alles gut
Wünsch ich euch auß frölichem mut/
Gott geb euch ein seligen Abet/
Vnd bitt im aller besten habet
Das wir sein kommen zu euch allen/
In Freundschafft euch zu wolgefallen
Ein Comedi zu recitirn/
In teutscher Sprach zu Eloquirn/
Dem Griechischen doch fast gemeß/
Wie sie dann auch Aristophanes
Von Athen/der berhümbt Poet
Griechischer Sprach beschreiben thet/
Welch Comedi ward bey den Alten
Gar offt gespilet vnd gehalten/
Helt inn/wie Cremillus der Mann
Thut zu einem Warsager gahn/

Diser Warsager thät jhm das/
Der erste der jhm auff der Straß
Begegnet/dem sol er nachgehn/
Vnd in sein Hauß heimführen den/
Derselbig werd jhn machen reich.
Diser sind auff der straß geleich
Plutonem/den Gott der Reichthumb/
Der doch ist blind/den nimpt der frumb/
Vnd führt jn mit jm in sein Hauß/
Da kompt jhm aller Reichthumb auß/
Der Plutonem darnach ärtzneit/
Vnd sein Gesicht jm wider geit/
Durch einen Artzt der fromme Mann/
Vnd wie es weiter zu wird gan
Werd jr hören geleicher maß/
Sezht da kompt Pluto auff der straß.

Pluto der Blind gehet ein an eim ste-
cken/Cremillus vnd sein Knecht
gehn jm nach herumb.

Carion der Knecht spricht:

Ach Gott wie schwer ist einem Knecht
Solchem Herren zu dienen recht/
Der seinem eygen Kopff nachgeht/
Vnd was der Knecht je darzu redt/
Gefellt es doch dem Herren nicht/
Vnd was vnraths darnach geschicht/
So muß der Knecht die schulde han/
Wird gleich jetzund auch also gahn/
Mit meinem Herren/der vns zween
Schafft disem Blinden nachzugehn/
Ander Leut gehn den Blinden vor/
Mein Herr aber thut als ein Tor/
Was ich jhn frag/sagt er mir nit/
Ach Herr zum öfftermal ich bitt
Sag mir/wer ist doch diser Blind?
Dem wir so lang nachgangen sind/
Durch all mein dienst die ich je thet/
Wer ist der Blind der vor vns geht?

Cremillus der Herr spricht:

Ich mag dirs gleich nit mehr verhalten/
Du weist ich bin einer der Alten/
Von jugend auff redlich gelebet/
Wie du denn weist/nach ehren gstrebet/
Wiewol ich allzeit arm was/
Manch böser groß reichthumb besaß/
Das hat gemachet mich vnwillig/
Das ich mir fürsetzt nit vnbillich
Zu ziehen zu einem Warsager/
Doch nit meinthalb zu sein ein Frager/
Sonder für mein einigen Sun/
Wie er doch möcht reich werden thun/
Vnd ein gut Nahrung vberkem/
Nun seyen wir gewest bey dem
Als du wol weist/vnd jhn gefragt.

Carion der Knecht spricht:

Was hat er euch denn weißgesagt?

Cremillus der Herr spricht:

Eben hat mir gesagt der fromb/
Wer an dem ersten vns bekomb
Wenn wir heimziehen auff der strassen/
Den sollen wir nit von vns lassen/
Sonder mit vns führen zu Hauß/
Da komb vns aller Reichthumb auß.

Carion der Knecht spricht:

Wer war der erst an diser stat?

Cremillus der Herr spricht:

Der Blind/der vor vns anhin gaht.

Der Knecht spricht:

Wie wenn jhr hett nit recht gehört/
Das er euch etwan het gelehrt/
Das ewer Son solt Gelt gewinnen/
Etwan mit spitzfündigen sinnen/
Mit allerley recht vnd vnrecht.

Der Herr spricht:

Ach nein fürwar mein lieber Knecht/
Die Warheit ist gar bald zu finden/
Geh fürhin vnd frag disen Blinden/
Wer er doch sey/vnd wann er kumb?

Der Knecht fragt den Blinden/spricht:

Hör Freund/was gehst hie also vmb/
Wer bistu? vnd wann kombst du?

Plutus spricht:

Geh deinen weg/laß mich mit rhu/
Oder ich bring dir vnglück bey.

Der Knecht spricht zum Herrn:

Herr wißt jhr jetzund wer er sey?

Cremillus der Herr spricht:

Er hat dirs vnd nit mir gesagt/
Du hast zu trutzig jhn gefragt/
Sag mir mein Freund wer du doch bist?
Weil es dir nit vnehrlich ist.

Der

Der Blind zuckt sein stecken/ spricht:
Schweig/ eh dir vnglück wird beweist.

Carion der Knecht spricht:
Herr wißt jr jetzund wie er heist?

Der Herr spricht:
Ich sag dir/ gib rechten bescheyd/
Oder es wird dir werden leyd.

Plutus spricht:
Ich lieber geht von mir jr zween/
Vnd last mich meinen weg auch gehn.

Der Knecht spricht:
Will er vns sagen nit in gut/
So hab ich jetzt in meinem mut/
Ich führ jn auff ein Berges spitzen/
Vnd geh von jhm/ vnd laß jn sitzen/
Will er herab denn zu vns allen/
So muß er seinen Hals abfallen.

Der Herr spricht:
Ja thus/ es mag nit anders sein.

Hie fallen sie den Blinden an/
der spricht:
Jhr lieben Freunde schonet mein.

Der Herr spricht:
Wilt jetzund sagen wer du seyst?

Plutus spricht:
Ja/ doch förcht ich/ mir werd beweist
Von euch ein tuck/ sollicher massen/
Das jr mich nit von euch würd lassen.

Der Herr spricht:
Fürwar du darfst kein sorg nit tragen.

Plutus spricht:
Weil ich bezwungen bin zu sagen/
So wißt ich bin Pluto der frumb/
Ein Gott aller Schätz vnd Reichthumb.

Cremillus der Herr spricht:
Ja nöten du so still gebarest/
Dieweil du selber Pluto warest.

Carion der Knecht spricht:
Ey lieber bist du der Pluto/
Ey das mich Gott behüt/ wie so
Gehst denn so armutselig her/
Als obs ein armer Bettler wer/
Ey lieber bist du Pluto?

Plutus spricht:
Ich bins vnd bekenn es also.

Cremillus der Herr spricht:
Ach lieber wann kombst so vnthetig/
So kottig/ bschissen vnd vnfletig?

Plutus spricht:
Auß eines reichen Manns Hauß/
Deß Nam ich nicht darff schreyen auß.

Der Herr spricht:
Ey lieber sag wie bist so bleich?
Vnd auch so schimlich dergeleich?

Plutus spricht:
Solt ich nit bleich sein jemmerlich/
Weil jederman mich reißt zu sich/
Vnd das ich aber schimlich bin/
Das macht das mich einsperren sin
Die Geitzigen/ vnd mich eingraben/
Als denn ich keinen lufft mag haben.

Der Herr spricht:
Ey lieber/ wie das du bist blind?

Plutus spricht:
Weil ich noch jung war vnd ein Kind/
Hats Juppiter der Gott gethan/
Weil er sach manchen schnöden Mann
Der mein geschenck hielt in vnehrn/
Thet es in Büberey verzehrn/
Da gieng ich darnach zu den frommen/
Wolt zu den bösen nit mehr kommen/
Darumb der Juppiter mich blend/
Das ich darnach an alle end
Zu bösen vnd frommen solt kommen.

Cremillus der Herr spricht:
Ach wie mag Juppiter den frommen
Nit gönnen Reichthumb/ Ehr vnd Gut/
Die jhn preysen mit reynem muth.

Plutus spricht:
Ich kan von diser sach nit reden.

Der Herr spricht:
Hör Pluto/ bekenn vor vns beden
Wenn du gesechst/ wolst du nit kommen/

Darnach allein nur zu den frommen/
Vnd wolst der bösen müssig gahn.

Plutus spricht:

Ja freylich/ so wolt ich es thun/
In langer zeit so mag ich jehen
Dah ich kein frommen Mann gesehen/

Cremillus der Herr spricht:

Das ist bey dir kein wunder nicht/
Ich hab ein gut vnd frisch gesicht/
Vnd sich jr dennoch auch nicht vil.

Plutus spricht:

Nun last mich gahn/ das ist mein will/
Seit jr nun wisset wer ich bin.

Der Herr helt jhn/vnd spricht:

Ach nein wir lassen dich nit hin/
Wir möllen dich vil mehr behalten.

Plutus spricht:

Ey/ey/das wuß der Jarrit walten/
Deß hab ich mich besorgt vor dir.

Der Herr spricht:

Ey lieber folg vnd bleib bey mir/
Du findest kein frömmern denn mich.

Plutus spricht:

Das sprechens alle gemeingklich/
So bald sie aber mich erschnappen/
So gwinnens alle Bawrn dappen.

Der Herr spricht:

Ey bleib/vnd schweig von disen sachen/
Ich hoff ich wöll dich gsehend machen.

Plutus spricht:

Vil lieber bleib ich blind auff Erden/
Wird Juppiter das jnnen werden/
Villeicht verderbet er mich gar.

Der Herr spricht:

Ey wie bistu so forchtsam zwar/
Bist gwaltiger denn Juppiter/
Als ich dir klerlichen bewer/
Wann du regierst die gantzen Welt
Durch dein groß reichthumb/ gut vñ gelt
Vnd was man nur will fahen an/
Ohn dich man nichts verbringen kan/
Vnd wo du stehst auff einem theil
Daselben ist Gelück vnd Heil/
Ist denn nit mechtig dein gewalt/
Dich liebet alles Jung vnd Alt/
Doch kan dein niemand werden satt/
All ander ding sein endung hatt/
Man wird offt satt der Bulerey.

Carion der Knecht spricht:

Man wird auch satt der Gerstenbrey.

Cremillus der Herr spricht:

Man wird satt Gsangs vnd Seytenspil.

Der Knecht spricht:

Weiß Küchlein man offt nimmer wil.

Der Herr spricht:

Müd wird man Ritterlicher that.

Der Knecht spricht:

Man wird auch der Leckkuchen sat.

Der Herr spricht:

Satt wird man Lob vnd Ehr zu suchen.

Der Knecht spricht:

Satt wird man auch der Speckkuchen.

Der Herr spricht:

Deß Kriegs wird man auch müd vnd sat.

Der Knecht spricht:

Auch Linsen/wer nichts bessers hat.

Cremillus der Herr spricht:

Dergleich alls guts/nichts außgeschlosse
Allein wird man dein nit verdrossen/
Darumb sey keck/hab guten mut/
Dein sach die wird noch alle gut/
Du solt solt gesehend werden fluchs/
Ey scherpffer vil denn nie kein Luchs/
Den Juppiter sech wir nit an/
Trutz/dap er sich darff mercken lan.

Der Knecht spricht:

Wir wöllen dir die hülff beweisen/
Solt Juppiter in dposen scheissen.

Plutus spricht:

Wie wolt jhr das zuwegen bringen?

Cremillus der Herr spricht:

Ach hab gut hoffnung in den dingen/
Vnd hab gar keinen zweiffel nit/

Ich

Ich thu als der Warsager rit/
Geh lauff du hin du dünner Gauch/
Vnd bring vnsern Nachbawren auch
Plepsidemum dauß von dem Feld/
Das er auch abkum der Dartfeld/
Vnd theilhafftig werd vns geleich/
Deß Gotts/vnd mit vns werde reich.

Der Knecht gibt dem Herrn den Sack/ vnd spricht:

Ich will hinlauffen vnd jhms sagen/
Deißt ein den Kernier hinnein tragen.

Der Herr spricht:

Ich will es alles wol außrichten/
Geh lauff nur hin/saum dich mit nichten
O Pluto/aber du allein
Der aller best/komb hie herein
Das ist mein Dauß/wie vor gemelt/
Das du heut machen must vol Gelt.

Plutus spricht: wo? Cremillus/ do.

Plutus spricht:

Ach ich geh nicht geren hinnein/
Es möcht ein Karger drinnen sein/
So gräbt er mich vnter die Erden/
Wenn denn sein Freund mein jnnen wer-
So thun sie vmb mich grosse bitt/ (den/
Denn laugnet er/er hab mein nit/
Oder ist darinn ein Strewßgütlein/
Der führt darnach ein freches mütlein/
Vnd lebet Tag vnd Nacht im sauß/
Jagt mich zu letzt nacket herauß.

Cremillus der Herr spricht:

Ach der ding darffst du keines leiden/
An mir findst einen Mann bescheiden/
Zu mitler maß gib ich dich auß/
Darumb gehn wir hinnein ins Dauß/
Auff das mein Weib vñ auch mein Son
Dich auch mit frewden sehen thon/
Die mir nach dir die liebsten sind.

Plutus spricht:

Ich glaub es wol/geh nein geschwind/
So will ich auch nachfolgen dir.

Der Herr führt jhn am Stab hinnein/ vnd spricht:

Nu komb herein/biß willkumb mir/
Deß Gastes hab ich lang begert/
Heut bin ich völliglich gewert
Der höchsten frewd auff diser Erdt.

Actus II.

Der Knecht komt/bringt Plepsidemum den Nachbawrn/der spricht:

Ey lieber Carion nit verzeuch/
Sag an/ist der Pluto bey euch?

Carion der Knecht spricht:

Wie offt muß ich es sagen dir/
Hast dus doch offt gehört von mir.

Plepsidemus der Nachbawr spricht:

Ey deß bin ich von hertzen fro/
Das ich erledigt werd also
Von meiner armut/angst vnd nöt/
Die Sonn war eh im Dauß deß Brodt/
Wie offt fast ich alln glaubing Seelen/
Nett lieber Sanct Martin ehren wöllen/
Ach geh heiß deinen Herren rauß.

Der Knecht spricht:

Ich wolt sonst gangen sein zu Dauß/
Mein Magen hebt mir an zu brummen/
Ob ich ein Suppen möcht vbrkommen.

Der Knecht geht ab.

Der Nachbawr Plepsidemus spricht:

Das ist von meim Nachbawrn ein trew/
Daß er nach mir schickt in das Gew/
Seins glücks mir auch ein theil vergünt/
Wie wenig man der Nachbawrn findt.

Cremillus geht mit dem Knecht ein/ vnd spricht zum Knecht:

Schaw das du deines gscheffts auß-
Geh führ Plutonem zu dem Artzt (wartzt
Bitt das er jhn gesehend mach/
Jhm werd bezalet wol die sach/
Sich lieber Nachbawr bistu do?

Der Nachbawr beut jhm die hand/ vnd spricht:

O wie bin ich so hertzlich fro/
O lieber Cremille/Glück zu/
O wie selig bist jetzund du/
Daß du bist zum Warsager gangen/
Dardurch du hast das glück empfangen/
Vnd hast das mitgetheilet mir/
Groß danck sag ich von hertzen dir.

Cremillus der Herr spricht:

Ach es ist alls verdienet schon/

Du hast mir auch vil trew gethon.

Der Nachbawr spricht:

Ich bitt/ Plutonem auch zu mir schick.

Cremillus der Herr spricht:

Er kan gesehen noch kein stick/
Biß jhm sein Gsicht wird wider geben/
Zu sehen gut vnd böß darneben/
Denn wird er gehn nur zu den frommen.

Der Nachbawr spricht:

Nöten ist er nit zu mir kommen/
Ey lieber ist er blind gewesen.

Cremillus der Herr spricht:

Ich hoff doch er sol bald genesen/
Ich hab jhn zu eim Artzt gethan/
Der ist ein gar künstreicher Mann/
Ich wil gleich lauffen an der stet/
Vnd schawen wie es jhm noch geht/
Wolauff Nachbawr/ vnd geh mit mir.

Der Nachbawr spricht:

O geren wil ich gehn mit dir.

Sie gehen dahin/ so kompt Penia die Armut jn entgegen/ vnd spricht:

Jhr Oeyllosen wo wölt jhr hin?
Was tölichs habt jhr in dem sinn?
Ey steht wie fliecht jr alle beyd/
Wo wölt jr hin/ gebt mir bescheyd?
Was jr sucht/ werd jr nit erwerben/
Thut was jr wölt jr müst verderben.

Cremillus der Herr spricht:

Wer bistu? wie sichst du so bleich?
Eim alten Zauberin geleich/
Wie fellst vns also tückisch an/
Wie zansta doch/ wer hat dir than?

Penia die Armut spricht:

Jhr wolt mich treiben auß dem Land/
Vnd hab doch lang bey euch gewand.

Cremillus der Herr spricht:

Nur mit dir in ein Wasser zu/
Sag vns nur bald/ wer bist doch du?

Penia die Armut spricht:

So wißt das ich Frawe Armut bin.

Der Nachbawr spricht:

O weh/ wo soll ich fliehen hin.

Cremillus greifft jn an/ vnd spricht:

Wie stellst dich so verzagt hiemit?

Der Nachbawr spricht:

Ja wol/ ja wol hie bleib ich nit.

Cremillus der Herr spricht:

Sol ein Weib jagen vnser zwen?

Der Nachbawr spricht:

Ja wol hie mag ich nit bestehn/
Auff Erd ist kein grawsamer Thier
Denn die Armut/ das glaub du mir.

Cremillus der Herr spricht:

Dörff wir vns doch nit mit jr schlahen.

Der Nachbawr spricht:

Ey was wolt wir mit jhr anfahen/
All vnser Harnisch ist versetzt/
So hat vns der gelb Balck geletzt.

Penia die Armut spricht:

Was vnterstehn jr euch der sachen/
Wölt jr Plutonem gsehend machen?

Cremillus der Herr spricht:

Was möcht es schaden dir geleich/
Wann er schon macht all menschen reich

Penia die Armut spricht:

Kein gröſſer vbel köndt er than/
Denn so er reich macht jederman/
Vnd mich dardurch vertriebe schier/
Seit alle gutthat kompt von mir/
Das will mit Warheit ich bewern.

Der Herr spricht:

So thu die ding vns baß erklern/
Fehlst du/ wir wöllen dein nit fehln.

Der Nachbawr spricht:

Wir wöllen dir mit fewsten strein.

Penia die Armut spricht:

So hört jhr Närrischen auff Erdt/
Wenn das geschech das jhr begert/
Das Plutus wider gsehend wür/
So würd er gehn wider vnd für/
Vnd denn reich machen jederman/
Kein kunst noch frömbkeit sehen an/
Wer wolt darnach fahren gen Acker?
Man fünd kein Drescher noch Holtzhacker/
Ewr Feld müst jr selb bawen alls.

Cre-

Cremillus der Herr spricht:

Das ist erlogen in dein Hals/
Die Knecht müsten solch arbeit thun.

Penia die Armut spricht:

Ja wo wolt jr die kommen an/
Wenn sie all selber weren reich/
Im Stro jr ligen müst/ dergleich
Wer wolt Ziechen vnd Barchet weben/
Thuch zu Hembder vnd Röcken geben/
Wer wolt euch schuch machen vnd nehen
Wer wolt euch zinnern schmidn vñ drehen
Wer jederman reich in der Welt/
Was hülff euch ewer Gut vnd Gelt?
Diß aber ich zuwegen bring/
Bawren vnd Handwercksleut ich zwing
Das sie arbeyten frü vnd spat/
Euch alle ding ziehen zu rath.

Cremillus der Herr spricht:

Ach Armut du kanst nichts nit geben/
Denn ein elend hartselig leben/
Blasen an henden gibst den Mannen/
Das Weib vñ Kind am hunger zannen/
Ein hültzen Hauß vol Ratzn vnd Mäuß/
Zerrissen Gwand vol Flöh vnd Leuß/
Ein ströen Bett/ ein Klevenbrodt/
Ein Wasserkrug/ vil angst vnd not/
Was darffst denn dich berhümen lang/
Du seyst aller gutheit anfang.

Penia die Armut spricht:

Von dem du sagst/ ist Bettlers leben.

Cremillus der Herr spricht:

Daselb ist auch dein Schwester eben.

Penia die Armut spricht:

Mein leben ist nit Bettlers art/
Sonder da man fein messig spart/
Da nit zerrinnt noch vberbleibt.

Cremillus der Herr spricht:

Wer sein Leben also vertreibt/
Der ist hartselig vmb vnd vmb.

Penia die Armut spricht:

Du gehst nur mit stichworten vmb/
Noch bin ich besser wann Pluto/
Von seinem vberfluß/ also
Kompt vberfluß vnd grosse Bäuch/
Ich hab allzeit behalten euch
Gesund/ mager/ fein dünn vnd rund.

Cremillus der Herr spricht:

Noch glaub ich dir zu keiner stund/
Das du seyst besser denn Pluto/
Das ich bey dem wol merck also/
Seit man dich fleuhet vmb vnd vmb.

Penia die Armut spricht:

Das macht ich wil sie ziehen frumb/
Darumb so fliehen sie von mir.

Cremillus der Herr spricht:

Sag/ werden die Leut fromb von dir/
Das kan ich gar mit nichten glauben/
Du zwingst sie zu stelen vnd rauben/
Zu mörden vnd auch zuverrathen/
Von dir kommen all Missethaten/
Weist diß die Leut denn fromb gemacht?

Penia die Armut spricht:

Wo soll ich nauß? ich bin veracht.

Der Herr spricht:

Heb dich an Galgen von vns frommen.

Penia die Armut laufft auß/ spricht:

Alde/ doch möcht ich wider kommen.

Der Herr spricht:

Geh du hinnein auff meinen Sal/
Vnd heiß bereyten ein Nachtmal/
Die will ich warten auff den Knecht/
Ob er ein gute Botschafft brecht.

Der Nachbawr gehet ab.

Carion der Knecht kompt spricht:

Ach Gott groß frewd/ frewd vber frewdt/
Mein lieber Herr verkünd ich heut.

Der Herr spricht:

Was ist die sach mich baß bericht?

Carion der Knecht spricht:

Herr/ vnser Gott Pluto gesicht.

Die Fraw Cremilli kompt vnd spricht:

Was ist dauß für ein groß geschrey?
Bistus/ lieber sag was es sey?

Carion der Knecht spricht:

Ach liebe Fraw tragt ausser Wein/
Vnd last vns alle frölich sein/
Wann ich bring euch grund gute Mär.

Die Fraw Cremilli spricht:

Was ist es doch/sag mir bald her?

Der Knecht spricht:

Ey Pluto/ein Gott der Reichthumb/
Derselb gesicht jetzt widerumb.

Die Fraw spricht:

Ey das ist gar ein gute sach/
Mein Knecht/sag wie dasselb geschach?

Der Knecht spricht:

Als ich mit jhm zum Artzet kam/
Plutonem den Blinden er nam
Legt jhn auff ein Banck also alter/
Thet darnach auff ein schönen Kalter
Vol Büchsen/vnd gebrenter Wasser/
Auß dem namb er ein Glaß fürbasser/
Thet jhm die Augen mit bestreichen/
Hieß mich ein weil hinnauß entweichen/
Also kam ich in dkuchen gangen/
Ob ich ein Suppen möcht erlangen/
Vnd thet mit beyden Metzn schertzen/
Wiewol es mir nit gieng von hertzen/
Mit dem stieß ich ohn alls geferd
Ein Hafen mit fleisch von dem Herd/
Das theten Katzen vnd Hund vertragen
Die Mägd fiengen mich an zu schlagen
Mit Ofengabel vnd Bratspieß/
Vor angst ließ ich ein lauten schieß/
Der stanck recht wie der winnig Teuffel/
Da wünschten sie mir die Roßfeiffel/
Was ich nur für ein Saw möcht sein/
In dem rüfft mir der Artzt hinnein/
Bald ich mich in die Stuben dieret/
Darinn Plutus gsach vnd spatzieret/
Vor frewden hub ich an zu springen/
Zu Tantzn/juchtzen vnd zu singen/
Das der Artzt meynt ich wer ein Narr.

Die Fraw spricht:

Ach lieber sag mir vnd nit harr/
Wo hastu Plutonem gelassen?

Der Knecht spricht:

Er kommet hernach auff der strassen/
Am Marckt kam gar ein grosse meng/
Vnd ward vmb jhn ein groß gedreng/
Vorauß von guten vnd von frommen/
Doch wird er gar bald nacher kommen.

Die Fraw spricht:

Ich gib dir ein gut Bottenbrodt/
Ein newes Kleid/weiß/gelb vnd rot.

Der Knecht spricht:

Geht mit herein/verspert die Thür/
Vil Volckes kompt mit jhm darfür.

Sie gehen beyde ab.

Plutus kompt geschend/vnd spricht:

Mein Mund den Göttern lob vergicht/
Die wider gaben mein Gesicht/
Vor kund ich kennen keinen Mann/
Vnd wer mir gutes hat gethan
Vor dem floch ich so gar vnbillich/
Jetzt aber bin ich gar gutwillig/
Das ich der frommen mich erbarm/
Vnd mach die bösen reichen arm/
Vnd bring all ding herwider/das
Durch mein blindheit versaumet was.

Cremillus kompt/redt mit jm selb/ vnd spricht:

Ich bin gestanden lang am Marck/
Vmb mich kam das gepöfel argk/
Das alles wolt mein freunde sein/
Weil Plutus zu mir keret ein/
Den sucht ich in deß Artztes Hauß/
Der sagt mir er wer schon herauß/
Nun meyn ich jhn daheim zu finden/
Sich steht er vor der Thür dahinden/
O Pluto/ich wünsch dir groß glück/
Vnd aller seligkeit ein stück/
Gott wöll das vnser anefang
Sich end mit glücklichem außgang.

Das Weib schawt vmb/vnd spricht:

Sich du mein hertzen lieber Mann/
Bist du vor vnser Thüre stan/
Sich du auch lieber Pluto fromb/
Seit mir beyd tausenmal wilkomb/
Soll ich ein Trunck bringen herauß?

Plutus spricht:

Nein/wir wöllen selb in das Hauß.

Da führt Cremillus Plutonem hinein/ vnd spricht:

So komb wir herein auff den Sal/
Vnd empfahen das abendmal/
Mit frewd vnd Jubel vberal.

Actus

Actus III.

Der Knecht gehet ein wol bekleidet/ wischt das Maul/ vnd spricht:

Ihr Herrn/ wie ein lustig ding
Wer es/ wenns so glücklich gieng/
Wann es ist auff den tag vns frommen
In vnser Hauß groß reichthumb kommen/
Die Speißkammer die ist gantz vol
Weck vnd Semmel gebachen wol/
Die Vas vol Malmasier vnd Wein/
Die Böden voller Träyd auch sein/
Die hültzen Becher gülden sind/
Die jrden Krüg ich zinen sind/
Die Wasserstützen Kupfferbraun/
Steinen ist worden vnser Zaun/
Die hültzen Wend sind steine quader/
Die Kittel sind jetzt schauben Mader/
Knecht vñ auch Mägd sind brechtig wor-
Sind nimmer in der Bettler orden/ (den/
Mein Herr helt jetzt auff seinem Sal
Mit Plutone ein frewden Mal/
Doch mocht ich in dem Hauß nit bleiben
Der böß rauch thet mich herauß treiben.

Der fromb Mann kompt wol gekleidet/ vnd spricht zum Knecht:

Wolauff Carion/ laß vns zween
Auch zu dem newen Gott eingehn.

Der Knecht spricht:

Wer bistu? laß mich das verstan?

Der fromme Mann spricht:

So wiß von mir/ ich bin ein Mann/
Der vor war arm vnd gar vnselig/
Deint aber worden reich vnd selig.

Der Knecht spricht:

So bistu auch der frommen einer?

Der fromme Mann spricht:

Bin ichs nit/ so ists freylich keiner/
Wann Gott beschert mir grosses Gut/
Nun hett ich so ein milten mut/
Mein Freunden halff ich allen sehr.

Der Knecht spricht:

Biß du selb bhieltst kein Pfenning mehr/
Vnd must am Hungertuch selb nehen.

Der fromme Mann spricht:

Ja warlich/ es ist gleich geschehen/
Ich dacht sie würdn mir wider helffen/
Da ich vmb hülff sie an thet gelffen/
Da zeigten sie mir all die Feigen/
Zu meinem schaden must ich schweigen/
Jedoch hat mich in diser Nacht
Der new Gott wider reich gemacht/
Dem will ich jetzund danckbar sein/
Komb lieber geh mit mir herein.

Da kompt der Jud eingangen/ vnd spricht:

Weh mir jetzt jmmer vnd fort an/
Ich bin der vnglückhafftigst Mann/
Alls vnglück ist bey mir eingrissen/
Der Teuffel hat mich gar beschissen.

Der Knecht spricht:

Hör lieber/ wer hat disem than?

Der fromb Mann spricht:

Ey schweig/ vnd laß vns einhin gahn.

Der Jud spricht:

Trawen/ mir ist auß meinem Hauß
Zu Nacht heint worden tragen auß
Was ich hab vor vil Jar erschunden/
Mit Wucher groß zu allen stunden/
Also thut der new Gott mich pfenden/
Ich hoff ich wöll jhn wider blenden.

Der fromme Mann spricht:

Hör/ hör/ das ist ein böses krant/
Das nur auff der Leut vnglück bawt.

Der Knecht spricht:

Auff glauben jhm ist recht geschehen/
Ich merck er will Plutonem schmehen.

Der Jud spricht:

Wo ist doch/ der vns reich will machen/
Mich ouncket er fehl mit seinen sachen/
Weil er manchem bringt groß vnrat.

Der Knecht spricht:

Sag an wen er verderbet hat.

Der Jud spricht: Mich.

Der Knecht spricht: Dich/
Du bist villeicht ein böser gwest?

Der Jud spricht:

Ich merck/ du kein bey ehren lest.

Der Knecht spricht:

Schaw zu/ wie ist der Jud so trutzig/

Sein lebtag war er eygen nutzig.

Der fromme Mann spricht:

Das ist fürwar ein starcker Gott/
Der die böſen all bringt in not.

Der Jud spricht:

Biſt auch jetzt reich/schůt dich der rit/
Gester hestu deß Rocks auch nit/
Du hetst ein schlechten Kittel an.

Der Knecht spricht:

Geh Jud/vnd fetsch dich bald davon/
Vnd schůt den Hund auß deiner Kappen.

Der Jud spricht:

Ach soll ich leyden von den Lappen
Solch schmehewort/vnd böſe that/
Vnd ich bin doch gemeiner Statt
Nützer/denn wern deiner vier.

Der fromme Mann spricht:

Hör Jud/das must du sagen mir:
Jud/ Was? Fromb Mann/ Das.
Sag/biſtu denn gewest ein Bawer?

Der Jud spricht:

Meynstu ich sey ein solcher Lawer?

Der fromme Mann spricht:

Was biſtu denn/ein Handwercker?

Der Jud spricht:

Meynst ich geh vnterm Pöfel her.

Der fromm Mann spricht:

Was biſtu denn/biſt ein Kauffman?

Der Jud spricht:

Zu zeytn/nehr mich doch nit darvan.

Der fromme Mann spricht:

Was bastu denn für Kunst gelehrt?

Der Jud spricht:

Ich hab mich nit mit Kunst gemehrt.

Der fromme Mann spricht:

Sitzt du im Rath oder Gericht?

Der Jud spricht:

Ich acht mich keiner Weißheit nicht.

Der fromme Mann spricht:

Was biſtu dann nůtz gmeiner Statt?
Seit niemand dein kein nutzung hat.

Der Jud spricht

Fahr schon/weist du nit jung vnd alt
Bey deußling Eyren ich behalt.

Der fromme Mann spricht:

Schenckst du den armen/biſt so reich?

Der Jud spricht:

Nein/sonder auff pfand ich leich.

Der fromme Mann spricht:

Schaw biſtu denn ein Wucherer?
Hat dich der Teuffel tragen her.

Der Jud spricht:

Sich Narr/ soll ich die Leut denn lassen?

Der fromme Mann spricht:

Ey hilffstu jhn denn solcher massen/
Du leichst dem armen auß der Hand
Den dritten theil kaum auff sein Pfand/
Löst er es nicht zu rechtem zil/
So gilt es dir dreymal sovil/
Vnd ist vmb Wucher dir bestanden/
Heb dich von vns/Pfuy dich der schande
Oder wir werffen dich in Rhein.

Der Jud spricht:

Ihr mögt verbrente Kinder sein/
Ich geh dahin/ will nit vil sprechen/
Bequemer zeit will ich mich rechen
An euch vnd ewrem Gott auff Erden/
Trawen jhr můst dem Teuffel werden.

Der fromme Mann spricht:

Du hast vns reyn gesagt/ Pfuy dich/
Geh zu dem Ofen vnd werm dich/
Du alter Wucherischer Hund.

Der Knecht spricht:

Wolauff/laß lauffen den Geltschlund/
Wir wöllen in das Hauß hinnein
Mit vnserm Gott gar frölich sein/
Mit allen frommen in gemein.

Sie gehen alle ab.

Actus IIII.

Das alt Weib kompt spricht:

Ihr lieben Herrn weist mir hie bey/
Wo der new Gott zu Herberg sey/
Will mirs denn ewer keiner sagen/
So will ich mit der Hand anschlagen.

Die

Die alt klopfft an/der Herr kompt wol bekleydet/vnd spricht:

Wer klopffet da ohn alle sinn?

Das alt Weib spricht:

Sagt Herr/ist der new Gott hie inn?

Cremillus der Herr spricht:

Ja er ist hinn/was wiltu sein?

Das alt Weib spricht:

Ich wolt geren zu jhm hinnein/
Jhm klagen meinen harten Orden/
Wann seid er ist gesehend worden
Ist all mein glück vnd frewd dahin.

Cremillus der Herr spricht:

Wer/bist du auch ein Wucherin?

Das alt Weib spricht

Nein auff mein Eyd/mag ich wol sehen.

Der Herr spricht:

Sag an/was ist dir denn geschehen?

Das alt Weib spricht:

Hört zu/ein Jüngling wolgestalt
Der het mich noch lieb also alt/
War mir dienstlich was ich begert/
Darwider ich jhn auch gewert
Weß er begeret auch von mir.

Der Herr spricht:

Sag an/was fordert er von dir?

Das alt Weib spricht:

Nit vil/seid er sich schemet sehr/
Ein gülden zween/drey/oder mehr/
Auch kleid ich jhn lustig genug/
Das er von meinet wegen trug/
Wann er begert sonst keiner schenck/
Denn zu freundschafft mein ingedenck.

Der Herr spricht:

So hat er dich fast lieb gehon?

Das alt Weib spricht:

Ja freylich Herr/hat ers gethon/
Doch hat er sich jetzt gar verkert/
Wann nechten hab ich jhn verehrt
Mit eim bscheidessen/er solt kommen/
Das hat er gar nit angenommen/
Darbey gesagt zu meiner Diern
Er mög mir gar nimmer hofiern/
Er wöll nit mehr mein Eppele sein/
Deß ist betrübt das Hertze mein.

Cremillus der Herr spricht:

Ich merck jhn hat Reichthumb besessen/
Das er mag nimmer Linsen essen.

Das alt Weib spricht:

Ja Herr/da tratt er wider vnd für
All tag wol dreymal für die Thür/
Fro war er/ließ ich jhn ins Hauß.

Der Herr spricht:

Das er möcht etwas tragen auß.

Das alt Weib spricht:

Nein warlich/mein stimb hört er gern.

Cremillus der Herr spricht:

Wenn du jn thetst einer Gab gewern.

Das alt Weib spricht:

Ja wenn er etwan mercken thet
Das er mich hart beleidigt het/
Wenn ich zürnet/so war er guter/
Vnd hieß mich hertzenliebe Mutter.

Der Herr spricht:

Auff das er Gelt von dir empfieng.

Das alt Weib spricht:

Da ich einsmals von Kirchen gieng/
Ein ander freundlich mich ansach/
Da eyfert er vmb mich darnach/
Den gantzen tag er mich thet bleuen/
Ich merckt/er meynet mich mit trewen.

Cremillus der Herr spricht:

Duren vnd Stockfisch vngeblewt/
Die nutzen weder Vieh noch Leut.

Das alt Weib spricht:

Er sprach: wie ich schön bend thet haben.

Der Herr spricht:

Ja wenn sie jhm drey Gülden gabn.

Das alte Weib spricht:

Er sagt: Ich hett ein gelbes Har/
Vnd freundlich wer mein Angsicht klar.

Der Herr spricht:

Er kund wol alten Weibern schern
Jhr Kisten/vnd die Beutel lern.

Das alt Weib spricht:

Ist nit herkommen diser Gott/
Das er den armen helff auß not.

Der Herr spricht:

Was muß er thun/thu mirs verjehen?
So muß es also bald geschehen.

Das alt Weib spricht:

Ich wolt das er den zwung/dem ich
Vil guts gethan hab willigklich/
Das er mir gut thet widerumb/
Oder jhn alls vnglück ankumb/
Wie er mir denn verhieß dermassen/
Sein lebtag wolt er mich nit lassen.

Der Herr spricht:

Er meynt du seyest langst gestorben.

Das alt Weib spricht:

Vor sehnen bin ich so verdorben.

Der Herr spricht:

Ich halt du seyest die Fartzkün.

Das alt Weib spricht:

Ach lieber Herr ich bin so dün/
Jhr zögt mich wol durch einen ring.

Cremillus der Herr spricht:

Ja das geschech wol aller ding/
Wenns etwan ein Füdrichs Das wer.

Das alt Weib spricht:

Schawt dort geht der Jüngling daher/
Den ich lang hab beklaget an/
Will etwan auff die Bulschafft gahn.

Der Herr spricht:

Er hat sich je gebutzet fein.

Der Jüngling kompt/vnd spricht:

Gott grüß euch alle in gemein/
Sich alte Bulschafft bist du da/
Wie bist du so bald worden graw.

Das alt Weib spricht:

Weh mir armen/ wie schmechstu mich.

Cremillus der Herr spricht:

Er hat lang nit gesehen dich/
Oder ist vol Tranck vnde speiß.

Das alt Weib spricht:

Ach nein/das ist sein alte weiß.

Der Jüngling ruckt jhr den Schleyer/ vnd spricht:

Schawt wunder wie hat die jung Diern
So vil der runtzel an der Stirn.

Das alt Weib spricht:

Ach nit rück meinen Schleyer mir.

Der Jüngling spricht:

Alte soll ich spilen mit dir?

Das alt Weib spricht:

Was spil wir denn/ laß michs verstehn?

Der Jüngling spricht:

Laß rathen/ wievil hast du Zän?

Cremillus der Herr spricht:

Gesell/ich will rathen mit dir/
Sie hat der Zän drey oder vier.

Der Jüngling spricht:

Zal auff weil ichs gewunnen han/
Sie hat nit mehr als ein Stockzan.

Das alt Weib spricht

Ach wie machest du mich zu schanden
Vor disen Leuten allensanden.

Cremillus der Herr spricht:

Jüngling/die Alt hat hie gesagt/
Vnd mit vil worten dich beklagt/
Du wöllest jhr nit mehr hofiern/
Vnd wöllest weitter Appelliern.

Der Jüngling spricht:

Darumb will ich mit jhr nit gronen/
Sonder will jhres Alters schonen/
Ist etwan zehen Tausent Jar/
Darumb ichs nit erzürnen dar/
Sonder ich will jetzt gehn hinnein/
Plutone der Gab danckbar sein.

Das alt Weib spricht:

So will ich hinnein mit dir gahn.

Der Jüngling spricht:

So will ich hie beleiben stahn.

Der Herr spricht:

Ach lieber geh hinnein mit jhr/
Kein gwalt kan sie anlegen dir.

Der Jüngling spricht:

Du sagest recht/ich geh dahin.

Cremillus der Herr spricht:

Secht/wie dringt sich die alt vmb jhn.

Sie gehen beyde ab.

Der

Der fromme Mann gehet herauß/ vnd spricht:

O Cremille wie gar glückselig
Bist du bey allem Volck gefellig.

Cremillus der Herr spricht:

Ich danck Gott seiner reichen Gab/
Ein gut einkommen ich jetzt hab/
Den armen gib ich auch daruon.

Der fromme Mann spricht:

Du thust recht wie ein frommer Mann/
Ich will daruon / Gott gsegne dich.

Cremillus der Herr spricht:

Gott sey mit dir dort ewigklich.

Der fromme Mann gehet ab.

Die Alt kompt herauß mit dem Jüngling/ vnd spricht:

Ach lieber gwer mich meiner bitt.

Der Jüngling spricht:

Deb dich von mir ich thu es nit.

Das alt Weib spricht:

Läst du mich nicht dein huld erwerben/
So muß ich gar vor elend sterben.

Der Herr spricht:

Ach gewer sie in disen dingen/
Wolst du sie vmb das Leben bringen/
Streiff jhr die Pfenning weydlich ab/
Daß sie dein gar kein nutzung hab.

Das alt Weib spricht:

All mein Gut ich dir übergib
Wann ich gestirb / hab mich nur lieb.

Cremillus der Herr spricht:

Ach lieber Gsell versag jhrs nit.

Der Jüngling spricht:

Dieweil sie mich so fleissig bitt/
Will ich gleich auff das alt gespör/
Vnd dich lieb haben gleich wie vor.

Das alt Weib spricht:

Ist das war so tantz vor mit mir/
Denn weiß ich zuvertrawen dir.

Der Jüngling nimpt die Alten bey der Hand / vnd spricht:

Macht auff wie sichs denn thut gebürn/
Laßt mich die Alten vmbher führn/
Will jhr hernach die Gülden rührn.

Als denn tantzt man/ Darnach beschleust der Ehrenhold.

¶ Also habt jhr kürtzlich vernummen/
Die gantz Comedi übersummen/
Wie all handlung sich da vergiengen/
Doch frew wir vns vor allen dingen
Das Plutus ist gesehend worden/
Der wirdt nicht halten vorm Orden/
Sonder wirdt von den bösen weichen/
Vnd fürbaß zu den frommen schleichen/
Den wirdt er bringen glück vnd heyl/
Reichthumb vnd Schätz ein guten theyl/
Darumb welcher hie arm sey/
Doch Tugendhafft vnd fromb darbey/
Der sey frölich mit Kind vnd Weibn/
Wann Plutus wirdt nicht aussen bleibn/
Weil er nur zu den frommen tracht/
Das wündscht Hans Sachs zu guter Nacht.

Die Personen in die Comedi.

Ehrnhold.	1
Cremillus ein Bawer.	2
Carion sein Knecht.	3
Plutus ein Gott der Reichthumb.	4
Plepsidemus sein Nachbawr/ auch ein Bawer.	5
Penia Frawe Armut.	6
Das Weib Cremilli.	7
Der fromme Mann.	8
Der Jud.	9
Das alt Weib.	10
Der Jüngling.	11.

Anno Salutis / M. D. XXXI.
Am 13. tage Januarij.

Ein Comedi/ Plauti mit X. Personen/ heist Monechmo/ vnd hat V. Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/ vnd spricht:

HEyl vnd glück sey euch allensamen (men
Was Wirden/ Ti[illegible]el oder Na-
Ein jeder sey versamblet by/
Zu hören die schön Comedi
Plauti/ welche der alt Poet/
In Monechmo benennen thet/
Wie in der Statt Syracusa/
In dem Königreich Sicilia/
Ein reicher Kauffmann weyt erkandt/
Der Miser Niger ward genandt/
Dem wurden zwen Zwilling geborn/
Zwen schöner Söne/ welche worn
Beyd Lutzen mit dem Nam genandt/
Ihr kein man vor dem andern kandt/
So gleich waren sie von Person/
Mit red/ geberd/ lassen vnd thon/
Als die alt wurden siben Jar/
Da fuhre gen Tharintum dar
Ihr Vatter/ nam den ein Knabn mit/
Zu sehen auch der Kaufleut sitt.
Nun hielt man zu Tharent ein Spiel/
Da sach zu Volckes also viel/
Da wurd der Vatter von dem jungen
Son/ auff dem Platz frey abgedrungen/
Vnd also von dem Knaben kam.
Den Knabn ein frembder Kauffmann
Führt jhm gen Epidamum klug/ (nam
Ihn an eins Kindes statt auffzug/
Ein Erben all seins Guts einsetzt/
Vnd jhn verheyrat auch zu letzt.
Noch er ein grosser Baler war/
Nun suchet jhn fast auff sechs Jar
Sein Bruder zu Wasser vnd Land/
Der jhn zu Epidamum fand
Ohn als gefehr/ in diser Statt
Sich zwischen jhn begeben hat
So wunderbar jrrung zu endt/
Weil man kein vor dem andern kendt/
Vnd ein für den andern ansach/
Wie jhr vernemen werd hernach/
Schweigt nur fein still vnd habet rhu/
Vnd höret der Comedi zu/
Wie sich all ding verlauffen thu.

Heintz deß verheyraten Lutzen Knecht zu Epidamo geht ein/ redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Bey Jovi/ in weyten vnd ferren
Landen/ weiß ich kein bessern Herren
Denn ich mir ein hab ausserwelt/
Sein wort vnd werck mir wol gefelt/
Er ist mild/ zehrlich vnd kostfrey/
Mit Gastung/ Spiel vnd Bulerey/
Er kleydet mich auffs aller best/
Ich hab mich bey jhm außgemest
Eben gleich einer Becken Saw/
Man mist mirs Essen nicht so gnaw/
Hab vor der Arbeit gute rhu/
Ich heuchel jhm/ spott sein darzu/
Wann er ist gar seycht in Weißheit/
Mich dunckt es sey gleich Suppen zeit/
Ich will mich machen heim zu Hauß/
Dort geht mein Junckherr gleich herauß.

Lutz der verheyrat geht ein/ vnd spricht:

Wann her Heintz/ wolauff geh mit mir?
Heut wöllen Pancketieren wir
Bey Frawe Rosina disen Tag/
Meins Weibes Mantel ich hie trag/
Den will ich zum newen Jar jr schencken.

Heintz der Knecht spricht:

Was wirdt aber ewr Weib gedencken/
Wenns jhren Mantel nicht mehr findt?

Lutz der Ehemann spricht:

O Heintz du bist ein thörichts Kind/
Ich will jhr wol ein Nasen drehen.

Heintz der Knecht spricht:

Erst thu ich ewer Weißheit sehen/
Was sorg ich denn ich grosser Narr?
Mein Junckherr bey euch ich verharr/
Was euch geliebt das hilff ich than.

Lutz der Ehemann spricht:

Geh hin klopff fein seuberlich an.

Rosina steht vnter der Thür/ vnd spricht:

O du mein Trost geh bald herein/
Ich hab nechten gewartet dein
Mit so ger hertzlichem verlangen/
Vor frewden muß ich dich vmbfangen.

Heintz

Heintz redt wider sich selbs/vnd spricht:

Rosina hat den Mantel erschmeckt/
Wiewol mein Juncker jhn tregt verdeckt.

Lutz der Ehemann spricht:

Rosina mein einiges Lieb/
Zu eim Newen Jar ich dir gieb
Den Mantel/tragn vmb meinet willen/
Laß vns zurichten in der stillen
Auff Mittentag ein gutes Mahl/
Dasselb ich dir zu danck bezahl/
Ich will ein weil an Marckt spatziern.

Lutz geht ab mit seim Knecht.

Rosina spricht:

Ja mein Juncker geht hin schwantziern/
Geh Koch kauff ein auffs aller best/
Auff meine aller liebste Gest.

Greth die Köchin spricht:

Mein liebe Fraw zeigt mir vor on
Auff wen/vnd auff wie vil Person?

Rosina spricht:

Der Juncker/Ich vnd Heintz sein knecht

Greth die Köchin spricht:

So kauff ich ein auff neune schlecht/
Heintz frisst als vil als ander siben.

Rosina sprich:

Geh kauff bald ein was dir ist lieben.

Die Greth vnd Rosina gehn ab.

Lutz der frembd kompt mit seinem Knecht/vnd spricht:

O Juppiter erhör mein klag/
Nun bin ich sechs Jar vnd drey Tag
Gesayset auff Wasser vnd Land/
Vnd such mein Bruder vnerkand/
Mein Bruder Lutz/welcher ist worn
In der Statt Tharentum verlorn
Siben jårig/wo er hinkommen
Ist/hat kein Mensch seyther vernommen
Nun ich her gen Epidamum
Mein Bruder auch zu suchen kumb/
Ob ich den fünd/ohn den ich mag
Haben kein recht frölichen Tag.

Fritz der Knecht spricht:

O Junckherr ich hab bey mein Tagen
Von diser Statt offt hören sagen/
Wie das Volck so vertrogen sey/
Vnd geh vmb mit vil Zauberey/
Drumb ist mein bitt gar hoch vnd tieff/
Laßt vns gehn wider in das Schiff/
Daß wir nit mit spot/schand vnd schaden
Von dem Volck werden überladen/
Mein Junckherr folget weyser Lehr.

Lutz der frembd spricht:

O mein Fritz förcht dir nicht so sehr/
Laß vns vor in der Statt vmbschawen/
Vor wem thut dir so übel grawen.

Die Köchin geht ein/sicht Lutzen/vnd meint es sey sein Bruder/vnd spricht:

Das gut Mahl das ist bereyt/
Vnd ist zu Essen hohe zeyt/
Ich will dort Junckherr Lutzen hölen/
Wie mir denn mein Fraw hat befohlen/
Dort geht er gleich/wie wenn ich schryr/
Juncker Lutz wolauff mit mir/
Es ist zu Essen hohe zeyt.

Lutz der frembd spricht:

Wer ist die so mir hie nach schreyt?

Köchin spricht: Ich bins.

Lutz der frembd spricht:

Waß her kanst mich mit Namen nenen?

Greth die Köchin spricht:

Ey Junckherr solt ich euch nicht kennen/
Es scheint kein Tag von Himmel rauß/
Jhr seyd in meiner Frawen Hauß/
Kompt eylend mit mir zu dem Essen.

Lutz der frembd spricht:

Ich mein seyst mit eim Narren bsessen/
Hab dich mein Tag gesehen nie/
Bin heut den ersten Tag allhie.

Die Köchin greifft jn an/vnd spricht:

Last ab ewr gspöt/kompt es ist zeit.

Lutz der frembd spricht:

Geh weck du Närrin/laß mich vnkheit/
Was hab ich doch mit dir zuschicken/
Heb dich was darfft du mich anblicken/
Ich mein wölst eins ins Angesicht?

Greth die Köchin spricht: (nicht.

Schaw/schaw/mein Juncker kent mich

Die Köchin klopfft an der Thür/
vnd spricht:

Fraw lieber thut ein gang herfür/
Secht Junckhern Lutz geht für die Thür/
Thut mir so seltzam antwort geben/
Dergleich ich nie hört all mein leben.

Rosina schreyet jhm nach:

Lutz mein Hertzlieb kompt doch herein.

Lutz kehrt sich vmb vnd spricht:

Wer rufft mir bey dem Namen mein.

Fritz der Knecht spricht:

Es ist ein schönes Fräwlein zart/
Secht daß der Beutel sey verwart.

Rosina spricht:

Ach Junckhern Lutz kompt es ist zeyt?

Lutz der frembd spricht:

Zart Fraw ich weiß nicht wer jhr seydt/
Sagt an/ was soll ich bey euch than?

Rosina spricht:

Ey wie seyd jhr mir nur ein Mann/
Kompt rein zum Essen/ wo ist der Heintz?

Lutz spricht zum Knecht Fritzen:

Fritz lieber hör doch zu wen meints/
Ich glaub sie hab jhr sinn verlorn.

Rosina spricht:

Ich mein jhr seyd verwechselt worn/
Das jhr gen mir habt solch geberd/
Seyd jhr mir je der liebst auff Erd.

Lutz der frembd spricht:

Ach liebe Fraw wie möcht jhrs jehen/
Hab euch mein tag vor nie gesehen/
Ich mein jr habt vorn augen das plen.

Rosina spricht:

O wie seyd jhr mir ein Junckhern/
Habt jhr mir nicht zum Newen Jar
Heut gschenckt ewr Frawen Mantl zwar
Laßt vom gespöt/ kompt rein zum Essen.

Lutz der frembd spricht:

Zart Fraw ich mein jhr seyd besessen/
Ich hett kein Weib bey all mein Tagen/
Was kündt jhr denn vom Mantel sagen.

Rosina zeucht jhn/ vnd spricht:

Kompt rein den Mantel müst jr schawen/
Ob er nicht gwest sey ewer Frawen.

Rosina geht hinnein.

Lutz spricht zu seim Knecht Fritzen:

Lieber ich will nein zu der Frawen/
Deß wunderwercks ein end zuschawen/
Geh du int Herberg vnd wart mein/
Ich will auch gar bald bey dir sein.

Fritz der Knecht spricht:

Junckhern geht hin wölt jhr baden/
Gerett es übel habt euch den schaden/
Ich will gehn in die Herberg mein/
Vnd will auch gutes mutes sein.

Fritz gehet mit seinem Reitwetschger auch ab.

Actus II.

Heintz deß verheyraten Lutzen Knecht kompt/ redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Mein Junckern hab ich im dreng verlorn
Ich bin erfült mit lauter zorn/
Glaub er hab sich von mir gestoln/
Sey gangen heimlich vnverholn/
Zu seiner Rosina Eß das Mal/
Das Hauß ist je zu überal/
Hat ers than/ so will ich jhn schelten/
Vnd jhm den bossen widergelten.

Lutz der frembd geth auß Rosina hauß tregt den Mantel/ hat ein Krantz auff/ redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Das glück das will mir heut gar wol/
Ich hab mich gessen vnd truncken vol/
Vnd hat mir auch die Frawe von hertzen
Erbotten wol mit schimpff vnd schertzen/
Hat mir auch disen Mantel geben/
Den ich zum Seydenstricker eben
Soll tragn/ mit Perlein jhn zu sticken/
Den soll sie nimmermehr anblicken/
Wie hab ichs so weydlich betrogen/
Warumb hats mich denn nein gezogen/
Es war eim andern vermeint verert/
Ist er mir beschaffen vnd beschert.

Heintz

Heintz sicht Lutzen den frembden/meint es sey sein Junckherr/vnd spricht:

Dort geht mein Juncker hat auff ein
Redt mit jm selb/ist frölich gantz/(krantz
Ich merck wol daß er spottet mein/
Daß ich deß Mals beraubt soll sein/
Ich will jhn trutzig reden an/
Junckherr was hab ich euch gethan/
Das jhr euch heimlich von mir stelt/
Daß ich deß guten Mals hab gfelt/
Thut darzu mein spotten vnd lachen/
Ich will euch auch ein Wetter machen.

Lutz der frembd spricht:

Heb dich was darffstu mich anschnarrn/
Ich kenn dein nicht/ geh hin als Narrn.

Heintz der Knecht spricht:

Schaw/schaw/mein Juncker kent mich
Hat doch den bossen mir zugericht/(nicht
Daß ich das Essen hab versaumbt.

Lutz der frembd spricht:

Ich mein es hab dir heint getraumbt/
Wann hab ich dich zum Mahl geladen?

Heintz der Knecht spricht:

Mein Juncker spot mein zu meim schaden
Ich will jhn auch widerumb treffen/
Weil er mich so gröblich thut äffen.

Lutz der frembd spricht:

Lieber zünd mir kein Weyer an.

Heintz der Knecht spricht:

Bey meiner Seel so will ich gahn/
Vnd will es ewer Frawen sagen/
Das jhr den Mantel habt außtragen.

Lutz der frembd spricht:

So geh nur hin du Galgenschwengel/
Du Dölp/ eh daß ich dich dürengel.

Heintz der Knecht lauff hin.

So kompt der Rosina Köchin/ vnd spricht:

Junckherr mein Frow hat sich bedacht/
Ein silbren Näpfflein hab ich bracht/
Das solt jr jhr lassen vergulden/ (den/
Das wils freundlich vmb euch verschul=
Vnd lasts auch an den Mantel nehen/
Ob den gleich ewer Fraw thet sehen/
Daß sie den Mantel nicht mehr kenn.

Lutz der frembd spricht:

Das richt ich als auß/ wie vnd wenn
Wes sie von mir begert fürwar.

Greth die Köchin spricht:

Ach Junckherr kaufft mir ein New Jar/
Jhr wist ich geh euch auff dem seyl.

Lutz der frembd spricht:

Mein Greth du solt haben dein theil/
Sag mir nur was du haben wilt?

Greth die Köchin spricht:

Ein Ringlein mit eim gülden schilt/
Mein Junckherr thut mein nit vergessen.

Die Köchin geht ab.

Lutz der frembd redt mit sich selb/ vnd spricht:

O welcher Mensch kan doch ermessen/
Das so groß wunderbarlich glück/
Das mir jetzt scheint im dritten stück/
Nun will ich mich vor allen sachen/
Zu meinem Knecht ins Herberg machen/
Vnd wöllen gehn mit wenig worten/
Vns machen an deß Meeres pforten/
Sitzen wider in vnser Schiff/
Vns geben auff das Meere tieff/
Auff das man mir nicht wider nem/
Den Mantel/vnd mich mit beschem/
Wenn man kam auff den rechten grund/
Vor dem Liecht geht mir vmb der Mund/
Den Krantz wirff ich auff die linck seytten
Wirdt man mir nachlauffn oder reytten/
So meint man ich sey dort hinauß/
Nun such ich mein Knecht im Wirtshauß
O wer wir bey den Schiffen dauß.

Er gehet ab.

Actus III.

Faustina deß verheyraten Lutzen Weib geht ein mit Knecht Heintzen/ vnd spricht:

Ach ich armes betrübtes Weib/
Beyde an meinem Gmüt vnd Leib/
Mein Mann der will mich gar verderben/

Den Bettelstab muß ich ererben/
Weiß nicht was ich anfahen soll:

Heintz der Knecht spricht:

Schweigt mein fraw vñ gehabt euch wol
Kompt folget mir nach als eim frommen
Den Mantel noch zu überkommen/
Er gieng jetzt auß Rosina Hauß/
Mit eim Krantz krönet überauß/
Den Mantel wider mit jhm trug/
Zum Seydenstricker tratt mit fug/
Das man jhn sticket an dem endt/
Er thet gleich samb er mich nicht kendt/
Secht Fraw da liget noch sein Krantz.

Faustina das Weib spricht:

Ey das hab er jhm Sanct Veits tantz/
Wat sich der Esel krönen lassen/
Ich will jm den staub ausstn augn blasen/
Schaw dort geht gleich der Narr daher/
Schaw lieber wie redt mit jhm'er.

Lutz der Ehemann kompt/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ach wie war mir mein weil so lang
Auffm Rathauß/ wie war mir so bang/
Vnd kundt doch nicht eh kommen ab/
Das Mahl ich langst versaumet hab
Bey meiner Rosina/ der ich zwar
Neut geben hab mein Newes Jar/
Den Mantel/ ich will gehn hinein/
Bey jhr mag mir am besten sein.

Faustina sein Weib fellt jhn an/ vnd spricht:

Bleib hie/ Ja bist du diser Narr/
Daß du verschenckst ein newes Jar/
Deim schlepsack vñ thust mirs außtragē.

Lutz der Ehemann spricht:

Mein Haußfraw sag was thustu klagen.

Faustina das Weib spricht:

Ich klag den Mantl/ den du verholn
Mir auß der Truhen hast gestoln/
Vnd hast jhn deinem Schlepsack geben.

Lutz der Ehemann spricht:

Was mangelt dir/ ein Sack zuweben.

Faustina das Weib spricht:

Wie/ wolst darzu erst spotten mein/
Ich schlag dir Zähn in Halß hinein/
O solt ich mein muth an dir erkülen.

Lutz der Ehemann spicht:

Wo du nit schweigst werd ich dich knülen/
Vnd bey den Zöpffen dich vmbziehen/
Ich hab den Mantel hin geliehen
Der Rosina/ vnd nicht verschenckt.

Faustina das Weib spricht:

Du vnflat/ daß du werdst gehenckt/
So lauff bald zu deim Schlepsack nider/
Vnd bring mir meinen Mantel wider/
Ohn Mantel kom̃ mir nicht ins Hauß/
Bringst du jhn nicht/ so bleib auch dauß.

Lutz spricht zum Heintzen im hin gehen:

Heintz du bist mein Verräther worn/
Du richtst mir zu der Frawen zorn/
Nun ich will zu Rosina gahn/
Den Hader allen vnterstahn.

Lutz der Ehemann klopfft an der Thür/ vnd spricht:

Hoscha/ wer wirdt mir auffthan:

Rosina tritt herfür/ vnd spricht:

Was Narrn klopfft so gwaltig an/
Sich lieber Lutz seyd jhr es selb/
Ach wie seyd jhr so bleich vnd gelb.

Lutz der Ehemann spricht:

Ich hab gehabt ein grossen zorn/
Mein Fraw all sach hat jnnen worn/
Daß ich den Mantel dir hab geben/
Den muß ich wider bringen eben/
Gib mir den/ laß mich mit heim lauffen/
Ich will dir vil ein bessern kauffen/
Du weist doch wol mein milten sinn.

Rosina spricht:

Habt jhr den Mantel doch vorhin
Zum Sticker tragn/ heut nach dem Mal.

Lutz der Ehemann spricht:

O Rosina nichts überal/
Seyt ich heut gieng spatzieren auß/
Bin seyt nicht kommen in dein Hauß/
Hab heut kein Mahl mit dir hin gessen.

Rosina spricht zornig:

O wie redt jhr so gar vermessen/

Ich

Ich merck das jhr mich kriegen wölt/
Mich nicht also versuchen sölt/
Den Mantl habt jhr vnbetten bracht/
Vnd habt jhn darnach wol bedacht
Widerumb auß meinem Hauß getragen/
Jetzt thut jhr mich mit spott vmbjagen/
Ich hab euch alles liebs gethon/
Jetzt gebt jhr mir verdienten lohn/
Ich merck wol wo es will hinauß/
Geht ewer straß der Wein ist auß/
Ziecht die Schuch ab vnd legt euch nider/
Schick ich nach euch so kompt herwider.

Sie geht auß / schmitzt die Thür zu.

Lutz der Ehemann spricht:

O wie ist mein Rosina in zorn/
Ich merck jhr huld hab ich verlorn/
Sie will mit worten mich betauben/
Wie war ich redt/ will sie nicht glauben/
Sie ist eben gleich meiner Frawen/
Jhr kein thut mir glauben noch trawen/
Nun will ich gehn eh es wirdt spat/
Bey guten Gsellen suchen rath/
Wie ich vergwent mein übelthat.

Lutz der Ehemann gehet ab.

Actus IIII.

Lutz der frembd geht ein / redt mit jhm selb/ vnd spricht:

Fürwar ich bin ein grosser Narr/
Daß ich auff mein Knecht Fritzen harr/
Dett ich den Wetschger mit dem Gelt/
Vnd wer er ausserhalb der Welt/
Ich solt jhm nicht zu weyt han trawen/
Er sitzt etwan bey schönen Frawen/
Läßt mich vmbschlieffen in der Statt
Zu suchen jhn/ es ist schon spat.

Faustina kompt/ redt mit jhr selb/ vnd spricht:

Solt vmbschawen nach meinem Mann/
Ob er von dem Schlepsack thet gahn/
Daß er mein Mantel wider brecht/
Dort kompt er gleich die sach steht recht/
Den Mantel tregt er an dem arm/
Mit hohn will ich jhm machen warm/
Bringst du den Mantel du loser Mann?

Lutz der frembd spricht:

Weib/ was geht dich mein Mantel an?

Faustina das Weib spricht:

Ey lieber der Mantel ist nicht dein.

Lutz der fremb spricht:

Wie so / der Mantel ist je mein/
Ein schöne Fraw hat mir den gebett.

Faustina das Weib spricht:

Ja wol mein Lutz du stichst darneben/
Du hastn auß meiner Truhen gnommen.

Lutz der frembd spricht:

Ich bin doch in dein Hauß nie kommen/
Vnd hat nie nichts mit dir zuschaffen/
Laß mich zu fried mit deinem klaffen/
Rühr mir den Mantel gar nicht an.

Faustina das Weib spricht:

Secht wie stellt sich nur heut mein Mañ/
Wie hat jhn der Sack so gar bethört/
Daß er mich nicht kennt / sicht noch hört.

Lutz der frembd spricht:

Dasselbig laß ich wol geschehen/
Ich hab dich vor auch nie gesehen.

Faustina dapt nach dem Mantel/ vnd spricht:

Machs kurtz gib mir mein Mantel her/
Oder ich schick nach meim Vatter/
Vnd klag jhm all dein Büberey/
Geh Deintz lauff vnd schaw wo er sey/
Vnd heiß jhn eylend zu mir kommen.

Lutz der frembd spricht:

Hört zu wie hat das Weib ein brummen/
Eben gleich wie ein zeytel Beer.

Faustina das Weib spricht:

Schaw jetzt kompt dort mein Vatter her.

Lutz der frembd spricht:

Deß soll mir alle fro sein.

Quirinus jhr Vatter kompt/ Faustina weynt vnd spricht:

Schaw hertzenlieber Vatter mein/
Wie helt mein Mann so übel Hauß/
Er tregt mir meine Kleyder auß/
Jetzt so ich jhn drumb an thu jehen/
Spricht er/ er hab mich nie gesehen.

Quirinus der Alt spricht:

Wie thust also mein lieber Eyden/
Wie helst dich also vnbescheyden/
Vnd treibst auß meiner Tochter den spott.

Lutz der frembd spricht:

Mein alter Mann ich schwer bey Gott/
Daß ich diß Weib/ vnd dich vorab
Mein lebtag vor nie gsehen hab/
Drumb last mich meinen weg hin gahn.

Quirinus der Alt spricht:

Mein Aydn wie muß ich das verstahn/
Sag ob du recht bey sinnnen seyst?

Lutz der frembd stellt sich greiwlich/ vnd spricht:

Ey weich von mir du böser Geist/
Oder ich kratz dir auß dein augen.

Faustina das Weib spricht:

Schaw Vatter er thuts alles laugen/
Vnd drowet dir dennoch darzu.

Lutz der frembd spricht:

Weib kanst das Maul nicht halten du/
Schweig oder ich nimb dich beim Zopff/
Vnd reiß dir mords herab den Kopff.

Quirinus der Alt spricht:

Fleuch Tochter fleuch / er ist vnsinnig/
O er ist gar wütig vnd winnig/
Geh Heintz bald zu dem Artzet lauff/
Heiß jhn zu vns kommen herauff/
Daß er mein Aydn mit stricken bindt/
Vnd helff jhm er ist vnbesinnt.

Lutz der frembd spricht:

Ich darff gar nicht deiner Artzney/
Ich such mein Fritzen wo er sey.

Lutz laufft daruon.

Der Heintz Knecht spricht:

Dort kompt der Artzet Ypocras/
Der lang ein Bawren bscheisser was/
Er hat lang wurmsam vmbtragen/
Eins mals klagt ich mich in dem Magen/
Er thet mir ein Burkatzen machen/
Wie hub sich in meim Bauch ein krachen
Vnd riß mich in dem Leib so übel/
Trieb mich wol neun mal auff den Kübel/
Ich macht im Hauß ein groß gestenck/
Seynd wenn ich der Bürkatzen denck/
Ich seiner Artzney nicht mehr beger/
Dort geht gleich der Artzet daher.

Der Doctor kompt/ beut dem Alten die Hand / vnd spricht:

Heyl mein Quirinus/ was wilt du mein?

Quirinus der Alt spricht:

Ihr solt mir Gott willkommen sein/
Mein Ayden ist vnsinnig worn (morn/
Schwermbt vmb/ vnd will nur stets ru-
Daß er vnser keines mehr kendt/
O mein Herr legt an jhn die Hendt
Wenn er kompt/ vnd macht jhn gesund.

Der Artzt spricht:

Der Kunst hab ich den rechten grund/
Daß ich die Narren witzig mach/
Wiewol ich jhn nicht Küchlein bach.

Knecht Heintz spricht:

Mein Herr/ wie ich die sach verstahn/
So thet meim Junckherrn lengst not than
Das jhr jhm hett den Narrn gschnitten/
Dieweil er hat so närrisch sitten.

Lutz der Ehemann kompt / redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Es ist heut ein verwoffner Tag/
Zu rück geht mir all mein fürschlag/
Mein Fraw beweget ist in zorn/
Hab meiner Rosina huld verlorn/
Das hat mein Knecht Heintz zugericht/
Ich wolt er hett das Darmgicht.

Quirinus der Alt spricht:

Schawt Herr dort geht mein Ayden her/
Secht wie er hat seltzam geber/
Vnd redt auch stettig wider sich/
Nun redt jhn an fürsichtiglich.

Der Artzt spricht:

Mein Lutz sag mir was ligt dir an?
Du gehst wie ein sinnloser Mann.

Lutz der Ehemann spricht:

Was geht dich an was mich ansicht/
Bist du doch je mein Richter nicht/
Vnd hast mich auch in keinem stock/
Du Landbscheisser im langen Rock/
Drumb geh von mir vnd hab dirs gicht.

Der

Der Artzt spricht:

Sag ob du dein empfindest nicht/
Ich hab dein Kranckheit außgespecht/
Mein Lutz dir ist warlich nicht recht.

Lutz der Ehemann spricht:

Empfünd ich mein nicht/so wer ich todt/
Du wirst mir helffen nicht auß not/
Darumb so schweig/oder ich will
Mit dir anhebn ein anders Spil/
Beym Bar dich vmbziehen im Koth.

Lutz stellt sich grausam.

Quirinus der Alt spricht:

O greifft jhn an es thut groß noth/
Das mein Ayden kein schaden thu/
Du Heintz fall jhn an/hilff darzu/
Wie grausam thut er vmb sich blicken.

Sie fallen jhn an/Er wehret sich/reist sich lang mit jhn/so spricht der Artzt:

Ich will jhn binden mit den stricken/
Das man jhn heim trag in mein Hauß/
So kan ich etwas richten auß.

Sie tragen vnd legen jhn nach der leng auff ein Forbanck/Er spricht:

O Mordio/klag über klag/
O helfft mir wer mir helffen mag.

Knecht Fritz kompt/redet mit jhm selb/vnd spricht:

Ich such mein Junckherrn disen tag/
Doch jhn ich nirgend finden mag/
Das Schiff zufahren ist bereyt/
Es ist gut Wind vnd hohe zeyt/
Botz angst was wesens ist dort hinden/
Ich sich ein Mann fangen vnd binden/
Por Marter es ist gleich mein Herr/

Er zuckt von Leder.

Jhr Bößwicht fliecht vnd troltt euch fern/
Oder ich haw euch durch die schwarten/
Durchs Maul vnd Backen Wunden vnd (Scharten.

Der Artzt vnd Heintz fliehen/Lutz auff der Banck ligend spricht:

Fro bin ich/das sich mein eins armen
Sich doch ein fromb Mensch thut erbarmen/
Vnd mich schützet mit seiner hand/(men/
Vnd mir auflöset meine band/
Darmit Schweher/Heintz vñ der Artzt/
Mich bunden daß ich bin erschwartzt.

Der Fritz lößt Lutzen den Ehemann auff/vnd richt jhn auff/ vnd spricht:

O Junckherr nun versteht mich recht/
Ich bin ewer leibeygner Knecht/
Ich bitt euch laßt mich jetzund frey/
Weil ich euch bin gestanden bey/
Vnd mein Leben für euch gewagt.

Lutz der Ehemann spricht:

Groß danck mein Freund sey dir gesagt/
Du bitst dich frey zu lassen schlecht/
Vnd bist doch nie gewest mein Knecht/
Ich kenn dich gar nicht wer du bist.

Fritz der Knecht spricht:

Ach Gott ein groß wunder das ist/
Nun bin ich jetzund bey sechs Jaren/
Mit euch gereyset vnd gefahren/
Vnd wölt mich jetzund nicht mehr kennen.

Lutz der Ehemann spricht:

Nun weiß ich dich je nicht zu nennen/
Heintz heist daheim mein rechter Knecht
Das jn bock schent/der hat mich schlecht
In dises heiß schweißbad gesetzt.

Knecht Fritz geyt jhm den Reitwetschger/vnd spricht:

Nembt hin ewrn Reitwetschger zu letzt
Mit Gelt/sagt mich der knechtschaft frey.

Lutz der Ehemann spricht:

Nun sey den sachen wie jhm sey/
So sey quitloß von meinem dienst/
Lauff wo du ein andern Herrn finst.

Knecht Fritz laufft hin.

Lutz der Ehemann spricht:

Der Knecht muß gar vnsinnig sein/
Oder vol mit dem süssen Wein/
Der mich für sein Herren ansicht/
Den ich vorher hab gsehen nicht/
Gibt mir seins Herrn Weitschger bloß/
Daß ich jhn laß meins diensts quitloß/
Das ist meins glücks ein anfang groß.

Lutz der Ehmann gehet ab.

Actus V.

Lutz der frembd kompt/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Kan ich deß heut mein knecht nit finden/
Er läßt den Wein sich überwinden/
Ligt etwan dort vnd ist stüd vol/
Schaw dort schleicht vor mir hin der mol
Fritz/ Fritz wo schleuffst nur vmb den tag.

Fritz kehrt sich vmb vnd spricht:

Ach Junckherr jetzund darff vnd mag
Ich vmbgahn von euch vngerochen/
Weil jhr mich quitloß habt gesprochen/
Darumb daß ich euch löset vnden/
Vom Artzt der euch hett angebunden.

Lutz der frembd spricht:

Sich Fritz ich sich dich aber vol/
Du redst so aberwitzig wol/
Sag wo hast den Reitwetschger than?

Fritz der Knecht spricht:

Euch ich jhn selber geben han/
Vor da jhr mich deß Diensts sagt frey.

Lutz der frembd spricht:

Ich merck du steckst vol phantasey/
Vnd redest lauter Lügen wort/
Es wirdt sich finden an dem ort.

Fritz der Knecht spricht:

Frey bin ich/ sagt jhr was jhr wolt/
Jnt Knechtschafft mich nit bringen solt
Junckherr/ Ach Gott von Himmel reich/
Wie sicht euch diser Mensch so gleich/
Wie wenn er ewer Bruder wer?

Lutz der frembd spricht:

Das wer je ein glück ohn gefehr.

Lutz der Ehemann tritt zu jhm/ spricht zum Fritzen:

O Freund du seyest wer du wölst/
Dein lebtag du mir lieb sein sölst/
Daß du mich rettest von den Knaben/
Welche mich hart gebunden haben/
So hab dir dein Reitwetschger wider.

Lutz spricht zum Knecht Fritzen:

Schaw du hast mich betrogen sider/
Samb habst du mich erlöset eben
Vnd habst mir den Reitwetschger geben.

Fritz der Knecht spricht zum Lutzen dem Ehemann:

Sagt Junckherr wie ist ewer Nam?

Lutz der Ehemann spricht:

Lutz heiß ich/ deß ich mich nicht scham.

Fritz der Knecht spricht:

Sagt wo war ewer Vatterland?

Lutz der Ehemann spricht:

Ein Statt Siracusa genandt/
In Sicilia ward ich geborn
Ein Zwilling/ ward darnach verlorn/
Sibenjärig in Tarentum/
Da mich ein reicher Kauffmann num/
Bracht mich her gen Epidamo/
Zu eim Erben einsetzt also/
Da ich mir namb ein ehlich Weib/
Sitz vnd allhie mein zeyt vertreib.

Lutz der frembd spricht:

Wie war ewer Vatter genandt?

Lutz der Ehemann spricht:

Miser Niger/ der weyt bekandt.

Lutz der frembd spricht:

O so bist du der Bruder mein/
Den ich so mit schmertzlicher pein
Jetzund gesucht hab auff sechs Jar/
Zu Wasser/ Land ohn alle spar/
Nun hat mir geben das gelück/
Mein höchste frewd in disem stück.

Lutz der Ehemann vmbfecht jhn/ vnd spricht:

Biß mir zu tausend mal willkumb/
Mein ausserwelter Bruder frumb/
Sag/ wo kompt dir der Mantel her?

Lutz der frembd spricht:

Jch gieng für ein Hauß ohn gefehr/
Da rufft mit Namen mir ein Weib
Schön auffgebutzt/ vnd zart von Leib/
Vnd mich mit eignem Namen nennt/
Thet samb hets mich jhr lebtag kennt/
Jch wehrt mich lang/ nach dē glücksfal/
Gab sie mir ein gut köstlich Mahl/
Vnd war mir freundlich überauß/
Als ich wolt gehn auß jhrem Hauß/
Gabs mir den Mantl/ thet gleich eben

Samb

Samb hett ich jhr jhn vorhin geben/
Solt jhn zum Seydenstricker tragen/
Das kundt ich jhr auch nicht versagen/
Den trag ich hie wie du thust sehen.

Lutz der Ehemann spricht:

Sie hat dich für mich angesehen/
Wann frü ich jhr den Mantel gab.

Lutz der frembd spricht:

Dör mehr was ich erlitten hab/
Als ich gieng mit dem Mantel hin/
Ich angesprenget worden bin
Von einem Weib mit scharpffen worten/
Vnd nent mich jhrn Mann an den orten/
Wolt schlecht den Mantel von mir haben/
Sampt einem Knecht eim nassen knaben
Thet mir ein langen Text her lesen.

Lutz der Ehemann spicht:

Bruder das ist mein Weib gewesen/
Hat dich gesehen an für mich.

Lutz der frembd spricht:

Darnach schickt sie auch trutziglich/
Nach einem gar eyßgrawen Alten
Mir vnerkandt/ thet mir fürhalten/
Als ich jhm antwortet in zorn/
Sagtens ich wer vnsinnig worn/
Vnd theten nach eim Artzet schicken/
Bald thet ich mich von jhn abstricken/
Dacht gut theydung ist auß der heck.

Lutz der Ehemann spricht:

Da kam ich gleich recht in die Leck/
Vom Artzt lößt mich dein Knecht on rhu/
Wann er vermeinet ich wer du/
Drumb weil vns das glück wohnet bey/
Bitt ich laß dein Knecht Fritzen frey/
Vnd geh du mit mir heim zu Hauß/
Da wöllen wir ferner reden drauß/
Was vns nun weyter sey zuthan.

Lutz der frembd spricht:

Mein lieber Bruder geh vor an/
So will ich dir gleich folgen nach/
Das man das Nachtmal auch empfach/
Weil durch Jovem das heyl geschach.

Sie gehen alle ab.

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleust.

¶ Also die Comedi sich endt/
Darauß gar klärlich wirdt erkendt/
Wie Plautus der berhümpt Poet
Vns so klärlich vorbilden thet
Disen handel der Bulerey/
Samb es also geschehen sey/
Nicht Bulerey damit zu lehren/
Sonder solchem Laster zu wehren/
Das man darinn erkenne endlich/
Wie gar vnehrlich vnd so schendlich
Sey einem erbaren Ehmann/
Wenn er sich also hencket an
Ein ander leichtfertiges Weib/
Wie verrucht wirdt sein Seel vnd Leib/
Vnd wie so mancherley vnglück/
Solch Büberey bringt auff den rück (spot
Verachtung/schmach/schad/schand vnd
Feindschafft bey Menschen vnd bey Gott/
Derhalben soll sich Mann vnd Frawen
Hüten/in den Schalcksberg nit hawen/
Jhr trew halten in jhrer Eh/
Kein frembde Lieb annemen meh/
Ein Ehelich lieb ist ausserwelt/
Die Gott vnd den Menschen gefelt/
Das Ehlich lieb vnd trew auffwachs
Im Eheling stand/das wünscht Hans
(Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnhold.	1
Lutz der Ehemann.	2
Veintz sein Knecht.	3
Lutz der frembd.	4
Fritz sein Knecht.	5
Rosina die schön Bulerin.	6
Greth jhr Köchin.	7
Faustina Lutzen Eheweib.	8
Quirinus jhr alter Vatter.	9
Ypocras der Artzt.	10.

Anno Salutis/M. D. XLVIII.
Am 17. tage Januarij.

Ein

Ein Comedi/
Mit X. Personen zu recitiren/
Doctor Reuchlins im Latein gemacht/ der Henno.

Der Ehrnhold tritt ein/vnd spricht:

GLück vnd Heil vnd alles gut
Wünsch ich euch auß frölichem muth/ (Frawen/
Den erbarn Herrn vñ züchting
Zu euch komb wir auff gut vertrawen/
Ein Deutsche Comedi hie zu machen/
Kurtzweilig fein vnd gut zu lachen/
Schrieb im Latein der Hochgeehrt
Doctor Reuchlin/der Rechten gelehrt/
Von einem Bawren genennt Henno/
Der findt ein heimlichen Schatz alldo/
Der ist gewesen seiner Frawen/
Den er gibt seinem Knecht auff trawen/
Daß er jhm in die Statt soll lauffen/
Vnd Thuch zu einem Rock jhm kauffen/
Da nimpt der Knecht das Tuch auff borg
Behelt jhm auch das Gelt ohn sorg/
Verkaufft dasselb Tuch widerumb/
Behelt jhm auch dieselbig sum̃.
Darumb er wirdt für Recht gestelt/
Da er zum Fürsprech jhm erwelt/
Ein gar schalckhafftigen Juristen.
Der jhn erret mit argen listen/
Daß er wirdt aller sach gefreyt/
Der Bawer jhm sein Tochter geyt/
Daß er jhm doch ansage frey/
Wie alle sach verloffen sey/
Nun schweyget still vnd habet rhu/
Da tritt deß Bawren Weib herzu/
Nun höret was sie sagen thu.

Elsa die Bäwrin geth ein/
vnd spricht:

Ach wie ein armutseling stand
Ist/ den wir arme Weiber hand/
Welche sind mit der Ehe verbunden/
Das hab ich arme wol empfunden/
Die ich hab einen losen Mann/
Was ich erkratzet vnd gewan/
Mit kargheit vnd heußlichem sorgen/
Mit spinnen Abend vnd den Morgen/
Dasselb mein Mann mir als versaufft/
Verspielt wo er zun Gsellen schleufft/
Deß geh ich her zerrissen gar/
Kein Zöpff flicht ich mehr in mein Har/
Es ist gantz borstet wie ein Ygel/
Ich butz mich auch vor keinem Spiegel/
Ich weiß mich schier kaum zu ernehren/
Wenn sich mein Nar̃ nit will verkehren.

Henno der Bawer schleicht hinnein/
vnd spricht:

Ich will gehn schleichen da hinnumb/
Vnd hören was mein Weib doch brutt/
Ob sie villeicht sey jnnen worn/
Daß ich jhm Beutel hab geschorn/
Vnd jhn heimlich gemachet ler/
Aber es wundert mich woher
Das Weib so vil gesamblet hat/
Weil ich auch arbeit frü vnd spat/
Vnd kan doch in eim gantzen Jar
Ein Pfund kaum drübring also par/
Aber meim Weib hab ich gestoln
Acht gülden/ die hett sie verholn
Im Dew/ vnter der alten Krippen/
Der ritt schüt meinem Weib die Rippen/
Die mehr gewinnt mit jhrem sparn/
Denn ich mit arbeit mag erfahrn/
Das mag ich zu meim gwiñ auch rechen/
Mein täglich spielen vnd mein zechen/
Mein Bulen/Badn vnd was ich thu/
Mir fellt ein altes Sprichwort zu:
Ein Sparer muß ein Zehrer han/
Nun will ich zu jhr an hin gahn/
Hören was sie für teydung treib/
Ein guten Abendt liebes Weib.

Elsa die Bäwrin spricht:

Ja wol/fürwar mir kommen thut
Zu spat am Abend alles gut/
Daß ich mein Daut gar kaum ertrag/
Zu Nacht ich offt kaum ödnen mag/
Vor arbeit die mirn Tag zusteht.

Henno der Bawer spricht:

Vber vns alle Arbeit geht/
Noch habn wir beyde nichts daruon/
Ein jar ich kaum erobern kon
Von Arbeit ein zwilchene Joppen/
Strö muß ich in mein Stiffel schoppen/
So sind mein Dosen all geflicket/
Daß ich mich schem wer mich anblicket/
So ich Erbarn Leuten bring
Käß/ Milch/ Schmaltz vnd ander ding/
Deß hab ich fürgenommen mir/

Den

Den Gwandschneider zu bitten schier
Vmb Thuch/ du weist wol wen ich mein.

Elsa die Bewrin spricht:

Ich weiß wol in der Statt/ der ein
Sehr karger Gewandschneider ist/
Der vnser Tochter zu der frist
Zu einer Dienstmagd haben wolt.

Henno der Bawer spricht:

Du redest recht/ ich glaub er solt
Mir borgen zehen eln Thuch/
Was schads ob ichs mit jhm versuch/
Vnd schick Dromone vnsern Knecht
Jnt Statt/ ob er das Thuch mir brecht.

Elsa die Bewrin spricht:

Versuchs ob er dir wölle borgen/
Ich muß hinnauß mein Viech versorgen.

Sie geht ab. Henno schreyt:

Hör Dromo/ Dromo komb her zu mir?

Dromo der Knecht spricht:

Jetzt komb ich/ was gebricht doch dir?

Henno der Bawer spricht:

Zu einer sach bedarff ich dein/
Da můst du gar verschwiegen sein/
Du weist mein Weib zu keiner zeit
Kein Haller an ein Zech mir geit/
Vnd ich theil jhr mein Arbeyt mit/
Sie aber thut dergleichen nit/
Deß hab ich gester jhr zu tratz
Auch nachgesuchet jrem Schatz/
Vnd hab in jrem Beutel funden
Ach Gülden in der Krippen vnden/
Die sie erspart hat hinder mir/
Das will ich offenbaren dir/
Nimb hin das Gelt/ vnd bring es spat
Dem Gewandschneyder in der Statt/
Welcher Danista ist genant/
Der mir lang zeit ist wolbekant.

Dromo der Knecht spricht:

Ich kenn jhn als ich billich sol/
Dargegen kennt er mich auch wol/
Sag weiter an was dir noch felt?

Henno der Bawer spricht:

Ey daß er mir für dises Gelt
Ein fünffzeh elen Thuches schicket/
Das ich nit geh so gar geflicket/
Wo ich wolt zechen oder baden/
Oder sonst etwan würd geladen/
Darumb so richt es fleissig auß/
Oder komb mir nit in das Hauß.

Dromo der Bawrknecht spricht nach dem der Bawer abgeht:

Ach lieber Herr sorg nur mir nichten/
Die sach weiß ich frey außzurichten/
Nemlich/ das ich mich selbs versorg/
Vnd bring das Thuch herauß auff borg/
Vnd die acht Gülden mir behalt/
Gott geb wie halt das Thuch werd zalt/
Vnd darnach wil ich weiter lauffen/
Vnd das Tuch vmb par gelt verkauffen/
Dasselbig Gelt mir auch behalten/
Der jarrit sol deß Bawren walten/
Ob er gleich wird der schalckheit jnnen/
Werd ich etwan ein außred sinnen.

Der Bawrknecht geht ab.

Elsa die Bewrin kompt/ vnd spricht:

Mein Mann allzeit groß armut klagt/
Verschlembt doch alls was er erjagt/
Vnnützlichen als werens spreuwer/
So offt mir Gelt ist worden hewer
Nam ich darvon den Zehent mein/
Darnach ich wechselt Gülden ein/
Vnd hab zsam bracht acht Gülden alt/
Die ich in der Krippen behalt/
Das ist meins hertzen lust vnd gier/
Ich schaw sie offt den tag wol zwier/
Ich zehls ein tag wol siebenmal/
Ob ich noch hab mein alte zal/
Jetzund ich aber darzu mauß/
Weil Mann vnd Knecht sind beyde auß.

Sie zeucht den Beutel herfür/ spricht:

Liebs Beutelein laß sehen mich/
Sag mir bald wie gehabst du dich/
O weh hat dich alls vnglück troffen/
Wie stehn dir all dein fächer offen/
O weh/ das ist mein Beutel nicht/
Jo/ Jo/ mich trieg denn mein Gesicht/
Weh deß vnglücks das mir zusteht/
O mein liebe Nachbewrin Greth
Komb mir zu hülff in meiner ängst/
Jm grund ich bin verdorben längst/

Greta die Nachbewrin kompt gelauffen vnd spricht:

Ach Nachbewrin gesegnet seyst/
Was ist dir/ daß du also schreyst?

Elsa die Bewrin spricht:

Ach ich bin in den grund verdorben/
Mein leben ist wol halb erstorben/
Mein Nahrung die ist mir entwendet.

Greta die Nachbewrin spricht:

Sag mir/wie hat sich das geendet?

Elsa die Bewrin spricht:

Ich het wol acht Gülden gesamlet/
Heimlich hinter meim Mann verdamlet/
In der Krippen im Dew vergraben/
Vnd so ich jetzt das Gelt will haben/
So find ich einen leren Beutel/
Ohn allen schatz/gantz ler vnd eytel/
Vnd alles Gelt gstolen mir armen/
Jhr Götter last euch das erbarmen.

Greta die Nachbewrin spricht:

Ich weiß wol was wir sollen than.

Elsa die Bewrin spricht:

Ach liebe Nachbewrin sag an:

Greta die Nachbewrin spricht:

In der Statt sitzt ein gelehrter Mann/
Der den Leuten Warsagen kan/
Zu dem wöllen wir gehn hinnein/
Vmb ein Schilling erfaren fein/
Das er vns anzeyg deinen Dieb.

Elsa die Bewrin spricht:

O Nachbewrin das ist mir lieb/
Der Schillinger wird nützer sein/
Vnd besser denn der zoll am Rhein.

Greta die Nachbewrin spricht:

Wolauff so wöll wir hinnein gahn.

Elsa die Bewrin spricht:

Ja/gleich weil abwegs ist mein Mann.

Sie gehen alle beyde ab.

Actus II.

Alcabitius der Sternseher geht ein mit eim Instrument/vnd spricht:

Der Ptolomeus bschreiben thet
Ein Buch Alarmabacalet/
Vnd welcher darinn thut studirn/
Der lernet die Kunst in dem Gstirn/
Der Planeten/vnd der zwölff Zeichen/
Die schweren Aspect dergleichen/
Auß dem ist jhm zu wissen ring
Auff Erden ein jegliches ding/
Zukünfftig oder angefangen/
Gegenwertig oder vergangen.

Greta vnd Els kommen/
Greta spricht:

Wörst was der Sternseher kan
Auß seinem Zirckel zeygen an/
Sol ich von deinem Schatz jm sagen?

Elsa die Bewrin spricht:

Ja wol/wir wöllen darnach fragen.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Wer ist dahinden der da redt?

Greta die Nachbewrin spricht:

Ein dürfftig Weib/mich recht versteht.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Das Hauß liebet gar nit die Armen/
Allein die Reichen vnd die warmen/
Vnd treibt die armen allzeit auß/
Jhr armen weichet auß dem Hauß.

Greta die Nachbewrin spricht:

Ach dise Frawwer reich genug/
Wo nit were der Dieb betrug/
Die jhr das Gelt gestolen haben/
Das sie heimlichen hett vergraben.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Zu welcher zeit? dasselbig sag.

Greta die Nachbewrin spricht:

Heut ist geleich der ander Tag.

Alcabicius schawt sein Polum/spricht:

Das muß man eben wissen schaw(fraw/
Stier/Ochs/Zwilling/Löw/krebs/jung
Wag/vnd der Scorpion dergleichen/
Der bedeutet ein böses zeichen.

Elsa die Bewrin spricht:

Ja freylich böß/böß vberauß.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Schweig weib/darnach das sechste hauß
Ist widerumb gantz böß darbey/
Weib/sag wo das geschehen sey/
In welcher stund vnd welchem punct
Ist das geschehen/wie dich beduncket.

Elsa die Bewrin spricht:

Fürwar das kan ich wissen nicht/
Weil vnser Meßner vngleich richt/
Nach dem er trinckt/ richt er die Ohr/
Wir richten vns nach der Sonnen nur.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Wer gar nichts weiß/ von dem ist schwer
Etwas zu forschen/ rath ohn gefehr.

Elsa die Bewrin spricht:

Es ist vmb mitle zeit geschehen.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Nun wir das dritte theil ansehen/
Mercurij auff disen Tag/
Der ist ein Herre diser frag/
Nun rürt euch nit vnd schweiget still/
Die sach ich vberschlagen will
Mit Rechenpfenning nach der kunst/
Vnd wil es bald recht finden sunst/
Halt/ halt/ halt ich weiß es schon/
Der Dieb der ist ein alter Mon/
Ein Bawr/ vnd tregt auff seinem Kopff
Ein roten Hut/ derselbig Tropff
Ist barich an die Brust hinan.

Elsa die Bewrin spricht:

Das ist fürwar geleich mein Mann.

Greta/ Ey schweig still.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Der Dieb trinckt an auch massen gern/
Vnd kan auch nit vol Badens wern.

Elsa die Bewrin spricht:

Warlich/ warlich/ es ist mein Mann.

Greta/ Ey liebe schweig still.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Darzu er auch wol Bulen kan.

Elsa die Bewrin spricht:

Mein Mann ist aber diser nicht/
Mit Bulerey ist er entwicht/
Er ligt bey mir wie ein Backstock/
Vnfreundlich wie ein Sewdrock/
Der nichts denn fartzn vnd gröltzn kan/
Rürt mich offt in eim Jar nit an.

Alcabicius der Sternseher spricht:

Er hat auch vor etlichen Jarn
Freundlicher weiß mit dir gefarn.

Elsa die Bewrin spricht:

Der sagt von alten dingen heint/
Doch weiß ich noch nit wen er meint.

Greta spricht: Schweig/ schweig.

Alcabicius der Sternseher spricht:

In summa/ in dem Dorff er ist/
Darinnen du wohnhafftig bist/
Nit weitter darff ich sagen dir/
Gib den verdienten Schilling mir.

Elsa gibt jhm den schilling/ vnd spricht:

Meister/ nimb hin verdienten lon/
O wie steck ich so vol argwon.

Alcabicius geht ab/ vnd spricht:

Nun ich hab ein Schilling erloffen.

Elsa die Bewrin spricht:

Fürwar er hat mein Mann getroffen.

Greta die Nachbewrin spricht:

Du findst vil Männer dergeleichen/
Die an jn haben sollich zeichen/
Meinst das dein Mann dein Beutel ler/
Der dir jhn lieber machet schwer.

Elsa die Bewrin spricht:

O Gret/ du weist nit mein anligen/
Soll ich meins Geldes sein verzigen/
Schaw was hat Dromo vnd mein Mall
Dort mit einander beyd zuthan?

Greta die Nachbewrin spricht:

Sie zancken sich beyd mit einander.

Elsa die Bewrin spricht:

Wann kompt das vnglück alles sander.

Henno vnd Dromo komen/ vnd Dromo der Knecht spricht:

Der Thuchgwender beheltet beyd
Das Thuch vnd Gelt mit dem bescheyd/
Du solst morgen zu jhm nein kommen.

Henno der Bawer spricht:

Weil du das Thuch nit hast genommen/
Solt du dich doch han baß bedacht/
Das Gelt mir haben wider bracht/
Sich mein Fraw geht her vbers Feldt/
Schweig/ sag nit weitter von dem Gelt/
Sag was hat Danista geredt?

Dromo der Knecht spricht:

Dich er gar fleissig grüssen let/
Vnd auch gar geren haben wolt
Das jhm dein Tochter dienen solt.

Henno der Bawer spricht:

Dasselbig kan noch wol geschehen.

Elsa die Bewrin spricht:

Der Dromo würds nit geren sehen/
Weil sie einander haben lieb/
Jetzt kompt mir in mein sinn der Dieb.

Henno der Bawer spricht:

Wer ist der Dieb? davon du sagst?

Elsa die Bewrin spricht:

Schweig nur/kein ehr du hie ersagst.

Dromo der Knecht spricht:

Wer ist der Dieb? du meynst leicht mich?

Elsa die Bewrin spricht:

Was sagt Danista/red für dich.

Dromo der Knecht spricht:

Er wünscht vil glück euch allen beden/
Auffm Marck so wird er mit euch reden.

Henno der Bawer spricht:

Es ist genug/Gott geb jhm Heyl.

Elsa die Bewrin spricht:

Vnd aller Seligkeit ein theil.
Sie gehen alle ab.

Actus III.

Henno der Bawer komt mit der Bewrin vnd Dromo dem Knecht/der Bawer spricht:

All ding hab ich geordnet fein/
Zu tragen in die Statt hinnein/
Frücht so mir sind gewachsen hewer/
Ob ichs auch möcht verkauffen thewer.

Elsa die Bewrin spricht:

Was sollen wir denn mit vns tragen?

Henno der Bawer spricht:

Soll ich euch das denn also sagen/
Nemst Ruben/Kraut/Zwibel/Knoblach
Milch/Keß vnd schmaltz vñ folgt mir nach
Du Dromo nimb zween büschel Hew/
Vnd folg mir nach vber das Gew.

Dromo kompt mit dem Hew/ vnd spricht:

Da komb ich/geh vor mir nur hin/
Dein trewer Knecht ich allzeit bin.
Sie gehen alle drey ab.

Danista der Gwandschneider spricht:

Ich bin heint glegen vnd hab gesorgt/
Hab gester eim Bawrknecht euch borgt
Der sagt sein Bawer würd heut kommen
Mich zaln/hab jn doch nit vernommen/
Ich förcht der Bawer brauch gefehr/
Dort geht er eben gleich daher.

Danista begegnet Henno/spricht:

Henno bringstu mir jetzt das Gelt?

Henno der Bawer spricht:

Nein/Danista du hast gefelt/
Warumb hast mir kein Thuch gesendt
Bey meinem Knecht Dromo genent/
Welcher dir hat geben die alten
Acht Gülden/die du hast behalten/
Wo ich nit baß vertrawet dir/
Würdstu verdächtlich sein bey mir.

Danista der Gwandschneider spricht:

Hast du doch das Gelt/vnd ich nit/
Vnd ich hab dir vertrawet mit.

Henno der Bawer spricht:

So schwer ich das ich dir kurtz ab
Die acht Gülden geschicket hab/
Kein Thuch dargegen hab empfangen.

Danista spricht zornig:

Du leugst/vnd das du werst gehangen/
Das Thuch hab ich geschicket dir/
Vnd ist kein Pfenning worden mir.

Henno der Bawer schreit:

Dromo/komb her vnd sag mir eben/
Hat diser Mann das Thuch dir geben?

Dromo spricht: nein. Henno S. schaw.

Danista der Gwandschneider spricht:

Sag hast du mir acht Gülden bracht?

Dromo spricht: nein. Danista S. schaw.

Das hab ich mir vor wol gedacht.

Denno

Henno der Bawer spricht:

Dromo hab ich ein Thuch empfangen
An dem gestrigen tag vergangen?

Dromo/ nein. Henno/ schaw

Danista der Gwandschneider spricht:

Ja glaub/ ich hab dem frommen Gsellen
Auff borg geben fünffzelen Elen/
Ein blawes Thuch/ das er dirs brecht.

Henno der Bawer spricht:

Auff borg? hab ich doch meinem Knecht
Acht Gülden in die Hand gezelt/
Daß er dasselb dir bringen sölt.

Dromo der Knecht spricht:

Nein Herr/ dasselb gesteh ich nit.

Henno der Bawer spricht:

Ey das schüt dich der jarrit.

Danista der Gwandschneider spricht:

Dir Henno hab ichs Thuch nit geben/
Sonder deim Knecht der steht hieneben.

Dromo der Knecht spricht:

Dasselb gsteh ich auch nit also.

Danista der Gwandschneider spricht:

O du frommer Knecht Dromo/
Ein Mensch dreyer Buchstaben scharff/
Ein Dieb ich nit wol sagen darff/
Du bist mir noch nicht vbern Graben.

Dromo der Knecht spricht:

Was ist ein Mensch dreyer Buchstaben/
Mich dunckt du redst mir an mein Ehr/
Schweig stiller/ ich sag dir nit mehr/
Weil ich nichts vnehrlichs hab than/
Du must sonst für den Richter gahn.

Danista der Gwandschneider spricht:

Verheiß du mir dich frey zustelln
Für das Gricht/ ein Vrtheil zu felln.

Dromo spricht/ ja. Danista spricht:

So verheiß mirs/ willtu das than?

Dromo beut im die Hand/ vnd spricht:

Ja/ geh hin/ ich will nachhin gahn.

Sie gehen beyde ab.

Actus IIII.

Petrucius der Jurist gehet ein/ redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Man wird jetzt sitzen zu Gericht/
Bin doch von niemand bstellet nicht/
Dem ich daran soll procurirn/
Wil niemād heut mein hend mir schmirn

Dromo der Bawrnknecht kompt neygt sich/ vnd spricht:

Du Rechtsprecher/ gegrüsset seist/
Ein Vatter der Armen du heist/
Ein beschirmer vnd ein Rathgeb/
Ein Redner/ deß geleich nit leb/
Vnd ein erfahrner der Gesetz/
Ich bitt/ erbarm dich mein zu letz.

Petrucius der Jurist spricht:

Ich bin nit ein Vatter der Armen/
Der Reichen thu ich mich erbarmen/
Die tragen mir Oelküchlein zu/
Derselben ich mich nehren thu/
Der Armen hab ich keinen gwinn/
Darumb du Armer geh nur hin.

Dromo der Knecht spricht:

Wie wenn dir auch von meiner sach
Etwan zustünd ein lohn zwyfach.

Petrucius der Jurist spricht:

Das wer ein wort ohn allen wandel/
Sag mir bald her/ was ist dein handel?

Dromo der Knecht spricht:

Kenstu Danista den Gwandschneider?

Petrucius der Jurist spricht:

O ja/ ein arger Wuchrer leyder.

Dromo der Knecht spricht:

Derselb mich fordert für Gericht/
Vnd mich für einen Dieb anspricht.

Petrucius der Jurist spricht:

Warumb? thu mir die Warheit sagen/ a
All vmbstend muß man wol erfragen.

Dromo der Knecht spricht:

Ich solt ein Thuch meim Herren holen/
Der gab acht Gülden mir verstolen/
Die behielt ich ohn alle sorg/
Vnd namb das Thuch von jm auff borg/

Verkaufft dasselb Thuch widerumb/
Dasselbig Gelt auch zu mir numb/
Nun sie mich beyd darumb anreden/
Ich aber laugn jhn allen beden/
Weil jhr keiner beweisen kan/
Von jhm etwas empfangen han.

Petrucius der Jurist spricht:

Du hast fürwar ein gute sach/
So du der acht Gülden hernach
Die viere mir wilt stellen zu/
Wilt du nit/so verleurst du.

Dromo der Knecht spricht:

Wem sol ich die vier Gülden geben?

Petrucius der Jurist spricht:

Mir/deinem Fürsprecher merck eben/
Weil du durch mein hülff wirst erledigt/
Von dem Wuchrer bleibst vnbeschedigt.

Dromo der Knecht spricht:

Ich will dir geben gleich die zween/
Erbarm dich mein vnd laß hingehn.

Petrucius der Jurist spricht:

Es sol sein/merck mich was ich sags
So offt ich vnd der Richter frag/
Das du nichts anderst sprichst denn blee/
Auff alle Frag wie das geschee.

Dromo der Knecht spricht:

Ich merck es wol/ich wil es thun.

Petrucius der Jurist spricht:

Verheiß mir die zwen Gülden nun.

Dromo der Knecht spricht:

Ja/doch das ich die sach gewinn.

Petrucius der Jurist spricht:

Die sach ist gwiß/geh du nur hin/
Der Richter sitzet zu Gericht/
Geh hin vnd hab kein zweiffel nicht.

Der Richter kompt setzt sich/spricht:

Scherg nun heiß schweigen bald die leut/
Wo sind die Widersacher heut?

Danista kompt/neygt sich/vnd spricht:

Herr Richter/da vernembt mein sag/
Vber Dromonem ich hie klag/
Der ist in mein Gwandladen kommen/
Hat fünffzehn elen Thuch genommen
Auff borg/den zwinget hie zumal/
Das er mir die acht Gülden zal.

Minos der Richter spricht:

Was schweigst so lang auff die anklag/
Hörst nit was diser auff dich sag?

Dromo spricht: blee.

Petrucius der Jurist spricht:

Der arm Mensch gehört nit wol.

Minos der Richter spricht:

Geh/dem Armen man helffen sol/
Vnd nimb jn zu dir auff ein ort/
Vnd thu ge trewlich jm sein wort/
Jhr Advocaten trett herbey/
Schawt das jr all bereytet sey/
Seins Vertrags keiner nit vergeß/
Daß jhr nit jr werd im Proceß/
Aber jetzt kompt Petrucius/
Den ich alsbald verhören muß.

Petrucius kom̃t mit seinem Dromone/ vnd spricht:

Herr Richter/der arm stumme Mann
Nit laugnen noch bekennen kan/
Noch reden/darumb ich beger
Das Danista sein klag bewer/
Vnd Zeugen für Gerichte stell/
So er anderst gewinnen wöll.

Danista der Gewandschneider spricht:

Schweig/O der red geht mich nit an/
Weil ich das Thuch jhm geben han/
Einig allein in meim Gwandladen/
Beweisen kan ich nit den schaden/
Aber von jhm ich doch beger/
Das er ein Eyd schwer für gefehr.

Minos der Richter spricht:

Petruci/führ den Armen her/
Das ich jhn auch mit frag bewer/
Mensch/was meinstu das man doch wo'
Dem Danista antworten sol?

Dromo Plee. Minos spricht:

Wilt nit zschand werden an dem tag/
So widerspich jhm sein anklag.

Dromo Plee. Minos spricht:

Fragt man die Warheit an dem ort/
So langen sie mit keinem wort.

Dromo

Dromo Plee. Minos spricht:

Dergleich durch etlich list vnd tück/
Gebrauch dich hie nit falscher stück.

Dromo Plee. Minos spricht:

Schaw das du niemand dise Wochen
Mit eim Oelküchlein habst gestochen.

Dromo Plee. Minos spricht:

Mach auch nit das hie mit geferd
Das Recht lang auffgezogen werd.

Dromo Plee. Minos spricht:

Reck auff zwen Finger mir vnd schwer/
Die nit zu handlen wider Ehr.

Hie reckt Dromo zwen Finger auff/ vnd spricht: Plee/

Minos der Richter spricht:

Weil er nun hie nit anders mag
Denn Plee reden auff disen tag/
Danista ich dir rathen wil/
Weil du nit kanst gewinnen vil/
Du lassest disen Menschen gahn/
Kein Urtheil mag dir hie zu stahn.

Danista der Gewandschneider spricht:

Ich wil dir folgen wie ein Engel/
Er heb sich diser Galgenschwengel/
Der naß verschlagen Diebisch Knecht/
Gen jhm ich fallen laß das Recht.

Danista der Gwandschneider geht ab.

Minos der Richter spricht:

Vnd ich Petruci will auch den
Ledig zelen vnd lassen gehn.
Sie gehen alle ab.

Actus V.

Petrucius tritt zu Dromone/ vnd spricht:

Vns hat gar wol gewölt das Glück
Vor dem Gericht/ in disem stück/
Was vor dem Richter ist gehandelt/
Hat sich gar glücklichen verwandelt/
Das du der anklag schwer vnd groß
Bist worden frey/ ledig vnd loß/
Vnd das durch meinen fleiß vnd rath
Nun für die obgemelt wolthat
Ich mein verdienten lohn beger/
Die zwen Gülden/ gib mir sie her.

Dromo Plee. Petrucius spricht:

Jetzt darffst mich nit mehr reden an
Mit Plee/ wie du vor hast gethan.

Dromo Plee. Petrucius spricht:

Jetzt magst du frey reden hernach/
Mit deiner angebornen Sprach.

Dromo Plee. Petrucius spricht:

Ey hörstu nit/ jetzt magst du reden
Ohn alles Plee/ zwischen vns beden.

Dromo Plee. Petrucius stöst jhn/ vnd spricht:

Du Narr gib end/ laß mich verstan/
Ich muß jetzt zu dem Rechten gahn.

Dromo Plee. Petrucius spricht:

Ich halt dich für ein argen Lecker/
Ich wolt du legest in dem Necker/
Du vndanckbarer grober Püffel/
Du vnverstandner Filtz vnd schlüffel/
Weil ich von dir nit bringen kon
Mein wolverdienten Lidlon/
Nemlichen die zwen Gülden noch/
Wiltu mirs geben/ sag mirs doch.

Dromo Plee. Petrucius spricht:

Sichst dus du Schalck ich sag dirs zu/
Ich will nit habn rast noch rhu/
Biß ich das Geltlich von dir bring/
Vnd dich noch mit dem Dencker zwing/
Will jetzt nit weiter mit dir balgen/
Deb dich zum Teufel an den Galgen.

Dromo spricht Plee/ vnd geht ab.

Petrucius spricht:

Ich hab auch manchen Mann betrogen/
Bey der Nasn am Recht vmbzogen/
Betreugt mich gleich der Bawrenknecht/
Dunckt mich mir gscheh nit gar vnrecht.

Petrucius geht auch ab.

Elsa die Bewrin kompt mit jhrer Nachbewrin Greta/ vnd spricht:

Liebe Nachbewrin ich bin betrübet/
Vnd weiß nicht was mich darzu übet/
Vnd wart meins Mañes auß der Statt/
Der mit Danistem zancket hat/
Mein Mann ist ein heimischer Tropff/
Danista hat ein listing Kopff/

Jhr zancken antet mich keins güten/
Ich sich mein Mann dort vngemuten
Der lauffen vbers Felde nider/
Vnd würfft sein hende hin vnd wider/
Ich weiß nit wie es vmb sie steht/
Die sorg mir vast zu hertzen geht.

Greta die Nachbewrin spricht:

Sich Elsa/sey du sorgen frey/
Ob gleich Frid oder vnfrid sey.

Elsa die Bewrin spricht:

O Greta/du weist nit darvon/
Wie sehr lieb an einander hon
Dromo/vnd auch mein Töchterlein/
Welches ich noch dem Daußwirt mein
In keiner weiß hab dörffen sagen/
Die ich hab beyde nach den tagen
Wöllen Ehlich zusammen geben/
So kompt darein das vnglück eben/
Wann mein Mann sich heut in der Statt
Mit meinem Knecht gezancket hat/
Derhalben sorg ich jetzt so sehr/
Deß Beutels acht ich nichts nit mehr/
Ob ich jhn schon zum Gelt verlür/
Wenn nur meim knecht nichts widerfür.

Greta die Nachbewrin spricht:

Schweig lieber jetzt kompt dein Mann/
Ich selber will jhn reden an/
Vnd will jhn auch so zam wol machen/
Daß du sein selber noch must lachen.

Henno kompt klopfft an/vnd spricht:

Wer ist drinn? leßt mich klopffen an.

Elsa thut auff/vnd spricht:

Ich dein Weib/du hertzlieber Mann.

Henno der Bawer spricht:

Ich bin so zornig als ein Schaf/
Das ich verspottet werd mit straf/
Danista helt mich gar verdechtlich/
Für vntrew/loß vnd gar verechtlich.

Elsa die Bewrin spricht:

Wie so/mein hertzenlieber Mann?

Henno der Bawer spricht:

Da klaget er Dromonem an/
Er hab vil Thuch auff borg genummen/
So laugnet Dromo widerummen/
Schelten einander beyd bößwichter/
Sind also kommen für den Richter.

Greta geht zu jhm/vnd spricht:

Denno sey grüst mein Nachbawr frumb.

Henno der Bawer spricht:

Vnd du mein Greta widerumb.

Greta die Nachbewrin spricht:

Was hört man newes in der Statt?

Henno der Bawer spricht:

Mein Weib diß jetzt vernommen hat/
Das man den Dromonem verklagt/
Vnd jn gleich einem Dieb versagt/
Doch tröstet mich das er der pflicht
Frey ledig warde vor Gericht.

Elsa die Bewrin spricht:

Ey lieber ist er worden frey/
Er hat vns je gewohnet bey
Mit guten sitten all sein tag/
Noch eins ich nicht verbergen mag/
Er hat vnser Tochter begert
Zu einem Weib/hewer vnd fert/
Das ich dir nie hab wöllen sagen.

Henno der Bawer spricht:

Dromo ist frey von dem anklagen/
Das verdrenst Danistam/darbey
Welcher vnter jhn der frömbste sey
Das laß ich vrtheilen den Richter/
Villeicht sind sie all beyd Bößwichter.

Greta die Nachbewrin spricht:

Ach lieber was mags dir geschaden/
Nimb Dromonem wider zu gnaden/
Vnd wo du jhn wilt wider dingen/
So weiß ich dir jhn bald zu bringen.

Henno der Bawer spricht:

Ja/will mir trewlich dienen er
Wie vor/so heiß jhn kommen her.

Greta schreit:

Komb Dromo/komb die sach steht wol.

Dromo der Knecht spricht:

Was ist es/das ich kommen sol?

Henno der Bawer spricht:

Heut ist gewesen ein groß gezenck
Vnter vns/wenn ich dran gedenck/
Weiß nit welch zwen vnter vns dreyen
Die grösten Schälck gewesen seyen/

Doch

Doch wenn du öffnen wolst die That/
Wie sich all sach verlauffen hat/
So verheiß ich dir vnd mein Weib/
Mein Tochter mit jrem stoltzen Leib
Zu eim Ehlichen Weib zu geben/
Darumb sag bald/ist es dir eben?

Dromo spricht: dein Tochter?

Denno/ Ja mein Tochter.

Dromo der Knecht spricht:

So will ich alle sach erklern/
Du Denno solt es hören gern/
Erstlich hat dir dein Weib abtragen
Acht Gülden/in die Kripp verschlagen/
Die hast du deinem Weib gestoln/
Die gabest mir heimlich verholn/
Ich solt sie dem Gwandschneider bringen
Da besan ich in disen dingen
Das er ein grosser Wuchrer was/
Vil Leut betrogen het dermaß/
Vnd mit dem Judenspießlein ghrent/
Darumb ich jhn mit borg anwent/
Verkaufft das Thuch wie obgemelt/
Behielt mir auch dasselbig Gelt/
Laugnet darnach euch allen beden/
Als jhr vor Recht mich an thet reden/
Sucht ich ein listigen Juristen/
Der durch sein schalckheit mich thet fristē
Welchem ich zween Gülden verhieß/
Darumb ich jhn auch frey beschieß/
Betrog jhn mit eygnem betrug/
Das vntrew jhren Herrn schlug/
Welches nun auß vns fünffen frey
Das aller frömbst gewesen sey/
Da laß ich dich selbs Richter sein/
Gib mir nur her die Tochter dein/
Es ist gleich das Viech wie der Stall.
Zwischen vns allen vberall.

Elsa die Bewrin spricht:

Mein willen gib ich auch darzu/
Wiewol meins Gelts ich mangeln thu/
Doch ist mir jetzt mein hertz gantz ring/
Weil ich mein Tochter zu Ehren bring.

Greta die Nachbewrin spricht:

Denno/ich bitt dich gib auch du
Den deinen willen bald darzu/
Ob er gleich arbeit nit vast gern/
Vilfft er doch grosse Schüssel lern/
Vmbs trincken darfst jn auch nit straffen/
Zwölff stund kan er vngessen schlaffen/
Ist lang gewest dein trewer Knecht.

Henno der Bawer spricht:

Fürwar die sach die ist gar schlecht/
Doch muß ich jhn fragen allein/
Begerst du auch der Tochter mein?

Dromo der Knecht spricht:

Ja/mir gefellt die weidlich Diern/
Für gfron Ruben vnd Doltzbiern/
Für Dutzelwasser vnd öpffelwein/
Wie möcht sie mir denn lieber sein.

Henno der Bawer spricht:

Geh her Abra/sag auch mir/
Gfellt Dromo zu eim Gmahel dir?

Abra deß Bawrn Tochter spricht:

Ja Vatter/auß der massen wol/
Mein hertz steckt gen jm liebe vol/
Geleich wie ein Esel mit fürtzen/
Bitt wölst die Heyrat nit verkürtzen.

Henno der Bawer spricht:

Weil jhr seyd beyde also willig/
So gib ich euch zusammen billich/
Hab dir mein Tochter in dein hut/
Vnd behalt dir zum Heyratgut
Die acht Gülden/du merckst mich wol/
Ein mal dir noch mehr werden sol.

Elsa die Bewrin spricht:

Glück zu/glück zu mein lieber Ayden/
Glück zu/glück zu euch allen bayden.

Greta die Nachbewrin spricht:

Glück zu mein Breutgam vñ mein Braut
Wer hett deß dinges heut getraut/
Da sich so seltzam zeuck begaben/
Rath zu/wenn wöll wir Hochzeit haben.

Henno der Bawer spricht:

Die Hochzeit wöll wir haben heut/
Weil bey vns sind vil erbar Leut/
Nun seyd geladen all gemein/
Frölichen heut mit vns zu sein/
Auff das werd vnser frewde gantz/
Wach auff Spilman ein Bawrentantz.

Da tantzt man/ wenn man getantzet hat/so beschleußt der Ehrnholt.

¶ Also habt jhr gehört die sumb
Diser Comedi vmb vnd vmb/
Darauß man erstlich mag verstan/
Wo im Hauß ist ein loser Mann/

Vertruncken/

Vertruncken/Bübisch vnd verspilt/
Ob gleich das Weib heimlich abstilt/
Vnd kratzt zusammen Nacht vnd Tag/
Vnd arbeit so vil sie vermag/
So hilfft doch nit das alles sander.
Nach dem so mercket für das ander/
Wer helt ein vntrew Außgesind/
Von Mägden/Knechten oder Kind/
Verlogen/falsch/listig/verschlagen/
Diebisch/meuchlet/heimlich/abtragen/
Der Verschafft/wo sich das treyg/
Sie kompt auch nit auff grünes zweyg/
Find sich zu letzt in dem außkeren.
Zum dritten/soll man darauß lehren/
Welchem Mann auch wol ist mit rechten/
Vor Ghricht zu zancken vnd zu fechten/
Dem geht sein Handel vnd gewinn
Auch mit dem Procurator hin/
Der nimbt das Gelt/ lest jhm den Beutel/
Sein vnglück schmertzt jn nit ein meuttel/
Biß jm selb wird das Recht verdrießlich/
Auß dem allen lehr wir beschließlich/
Das ein Ehvolck fein erbar wandel/
Vnd keins hinter dem andern handel/
Bleiben in aller sach eintrechtig/
So werdn sie an Gut reich vnd mechtig/
Das sie auch nit weiter vertrawen
Mägd/knecht vñ kinden/darauf schawen
Weil offt die statt machet den Dieb/
Vnd allzeit handlen nach der lieb/
Vertragen sich in lieb vnd güten
Mit jederman/vor Recht sich hüten/
Dieweil das Recht so sinbel ist/
Vnd grundloß der Juristen list/
Wie man dergleich noch sehen thut/
Denn nimbt man zu an Ehr vnd Gut/
Wo man nach diser lehr auffwachs/
Das alles wünschet vns Hans Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Ehrnhold. 1
Henno der Bawer. 2
Elsa die Bäwrin. 3
Dromo der Bawrenknecht. 4
Greta die Nachbewrin. 5
Alcabicius ein Sternseher. 6
Danista der Gewandschneider. 7
Petrucius ein Procurator. 8
Minos der Richter. 9
Abra deß Bawren Tochter. 10.

Anno Salutis / M. D. XXXI.
Am Montag nach Ostern.

Ein Spil mit fünff Personen zu spilen/vnd heist der halb Freund.

Coridus der Heuchler tritt ein/ vnd spricht:

Seyt all gegrüst/ich such ein hinnen/
Ich kan jhn aber da nicht sinnen/
Ich will jhn suchen am Dennmarck/
Wañ mein Bauch brunset mir so starck/
Mein Magen ist mir worden ler/
Dort geht mein Freund eben daher/
Ich will jhn gleich zum Frümal laden/
Den Tisch setzen in seinen Gaden/
Wie ich jhm dann thu vber tag/
Ich hoff das er mirs nit abschlag.

Lucius der Jüngling kompt/ vnd spricht:

Mein Coride/was machst allein?

Coridus der Heuchler spricht:

O Luci lieber Freunde mein/
Ich thu mich gleich nach dir vmbschawen
Ich hört gester von deiner Frawen
Du werst am Leib ein wenig schwach.

Lucius der Jüngling spricht:

Ja/doch hat es gelassen nach.

Coridus der Heuchler spricht:

Deß frew ich mich mein Freund mit dir/
Vnd solst mit tod abscheyden mir/
Ich glaub ich künd ohn dich nit leben.

Lucius der Jüngling spricht:

Also ist mir gleich gen dir eben/
Dein freundlich trew spür ich gen mir/
Drumb ist mir auch gleich wol bey dir/
Du vertreibst mir zu aller zeit
Vil vnmuts durch dein fröligkeit/
Zu Mittag must heut mit mir essen/
Ich will dir geben bachen Kressen/
Vnd darzu ein gebrente suppen/
Den Becher wöll wir dest baß luppen/
Du must halt mit mir vergut nemen.

Coridus der Heuchler spricht:

Ich wolt mich in mein hertz nein schemē/
Solt ein gut Mal verschmahen mir/
Wasser vnd Brod eß ich mit dir/

Auff

Auff das ich nur bey dir künd sein/
Ich bin dein eygen/vnd du mein/
Vngescheydn sein wir alle beyd/
Weder in lieb oder in leyd.

Lucius beut jm die Hand/ vnd spricht:

Ja deß hab dir mein Trew zu pfand.

Coridus druckt jhm die Hand/ vnd spricht:

O das ist mir ein liebe Hand/
Von der mir kommet glück vnd heil/
Wer mir vmbs Keysers Gut nit feil.

Medius der Schmeichler kompt/zupfft Lucio beim Rock/vnd spricht:

Ach lieber Freund Gott grüsse dich/
Wie gantz hertzlich betrübet mich/
In trawren thu ich zu dir fliehen.

Lucius der Jüngling spricht:

Was ists? thu lenger nit verziehen/
Mein Freund/ist noch zu helffen dir?

Medius der Schmeichler spricht:

O du kanst leichtlich helffen mir/
Mich bhalten bey heußlichen ehren.

Lucius der Jüngling spricht:

Durch was mittel? thu mich das lehren.

Medius der Schmeichler spricht:

Ach ich muß heut zwölff Gülden han/
Oder in den Schuldthurn gan/
Wo du mirs leichst/ich kem auß not/
Wo nit/wird ich zu schand vnd spott.

Lucius gibt jhm Taler/vnd spricht:

Mein Freund/ich will selb sein dein zaler.
Da hast du gleich eilffthalben Taler/
Ich wolt ein anders dir fürstrecken/
Ey ich dich ließ in Thurn stecken/
Solt ich ein solches dir versagen?

Medius der Schmeichler spricht:

Mein Freund/du hast vor kurtzen tagen
Mir auch wol zweymal Gelt geliehen/
Wiewol ich dich thu lang auffziehen/
Dab gedult/thu ich ein glück erleben/
Ich will dirs alles wider geben/
Vnd dich zu grossem danck bezalen/
Du weist mich auch zu alln malen
Dir gutwillig vnd dienstlich sein/
So vil ist im vermögen mein/
Gelt vnd Gut hab ich nit zu geben/
Sonst aber Seel/Ehr/Leib vnd Leben
Wolt ich mein Freund setzen für dich/
So soltu gwißlich finden mich.

Lucius der Jüngling spricht:

Ich weiß es wol/hab auch empfunden
Dein freundlich Trew zu manchen stun-
Drumb geh bald dein glaubiger zal(den/
Komb darnach ißt mit das Frümal/
Füder dich/so wöll wir zween
Fuß für Fuß heim zu Hause gehn.

Sie gehn alle ab.

Lucianus der Vatter kompt/ vnd spricht:

Gott hat mir bschert gwalt/Ehr vnd gut/
Jedoch mich eins bekümmern thut/
Ich hab ein Son noch jung an jarn/
Vnfürsichtig vnd vnerfarn/
Wenn ich zu gutem verstand brecht
Mein Son/so stünds alls wol vnd recht.

Lucius der Son kompt/vnd spricht:

Heyl mein Vatter/was wiltu mein?
Das du nach mir schickest hinnein/
Ich thet gleich von dem Tisch auffstehn/
Hett bey mir guter Freunde zwen/
Die assen mit mir das Frümal.

Lucianus der Vatter spricht:

Wievil Freund hast du vberal?

Lucius der Son spricht:

Auffs wenigst jr zwölff/oder mehr.

Lucianus/zwölff? Lucius/ja zwölff.

Lucianus der Vatter spricht:

So sag ich dir bey meiner Ehr/
Die weil ich hab auff Erd gelebt/
Dab ich nach guten Freunden gstrebt/
Dab doch nit mehr auß aller summen
Ein halben Freund nur vberkummen/
Vnd du hast zwölff bekommen dir?

Lucius der Son spricht:

Auff glauben Vatter ich hab mir
Getrewe Freunde außerwelt/
Vertrawlich mich zu jhn gesellt/
Die mir dienstlich gutwillig sein/

Sie

Sie giengen in ein Fewer nein
Zu mir/ich glaub auch in der not/
Sie litten gar für mich den todt/
Sie thun alls was mein Hertz begert.

Lucianus der Vatter spricht:

Mein Son/hast du dein Freund bewert/
Auff das nit Heuchler drunter sein/
Die sich mit schmeichlen flechten ein/
Das dus für ware Freund auffnimbst.

Lucius der Son spricht:

Mein lieber Vatter du bestimbst
Von Freunden mir ein frembde sach/
Dem hab ich nie getrachtet nach/
Sonder wer eim wohnt freundlich bey/
Derselb sein warer Freund auch sey/
So hab ich mir gedacht allzeit.

Lucianus der Vatter spricht:

O es ist grosser vnterscheid
Zwischen dem Freund vnd dem heuchler
Darumb fahr hin dein Freund bewer/
Darnach sie erst rhům/preiß vnd lob.

Lucius der Son spricht:

Was haben die Freund für ein prob?

Lucianus der Vatter spricht:

Wie man im Fewr probiert das Golt/
Also in not probieren solt
Den waren Freund/ spricht Salomon.

Lucius der Son spricht:

Wie solt ich das denn fahen on/
Das mein Freund auch probieret würn/
Das mich kein Heuchler thet verfürn/

Lucianus der Vatter spricht:

Mein Son so folg du meinem Rath/
Stich ein Kalb heint zu abend spat/
Vnd mach sehr blutig einen Sack/
Faß das Kalb drein auff deinen Nack
Vnd such mit deine Freunde heim/
Vnd bitt sie gar in grosser gheim/
Du habest einen Mann erschlagen/
Den thust in dem Sack mit dir tragen/
Das sie dir helffen begraben den/
Vnd welcher dir denn bey thut stehn/
Nimbt dich an mit dem Toden dein/
Der wird ein warer Freunde sein/
Auff den magst du dich wol verlassen.

Lucius der Jüngling spricht:

Vatter/ich folg dir aller massen/
Ich geh vnd eh die Nacht verscheint/
Will ich sie all probieren heint.

Lucius gehet ab. So kompt der halb Freund/Lucianus der Vater spricht:

Heyl mein Freund/wo so eylend her?

Der halb Freund spricht:

Schaw find ich dich da ohn gefehr/
Ich wolt dich gleich suchen zu Hauß.

Lucianus der Vatter spricht:

Was wiltu mein? sag bald herauß?

Der halb Freund spricht:

Ich wolt verheyratn die Tochter mein/
Bitt dich wöllest ein Heyratsmann sein.

Lucianus beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Ey gern/Ich wünsch dir glück darzu.

Der halb Freund spricht:

Komb/das ich dich berichten thu/
Alle fürschleg in disen sachen/
Wie wir die Heyrat wöllen machen.

Sie gehen beyde ab.

Coridus der Heuchler kompt/spricht:

Ich thet mich lang am Marck vmbdrehē
Hab mich nach Kutzen vmbgesehen/
Ob er mich mit jhm führt zu Hauß/
Ich denck er sey geritten auß/
Mir wird heint lauffen ein Spulen ler/
Botz angstdort zeucht mein freund daher
Er tregt etwas/ich thu gedencken
Er wöll ins Hauß mir etwas schencken.

Lucius kompt mit dem Sack/ vnd spricht:

O guter Freund ich komb zu dir/
Bitt wöllest sein behülfflich mir
In meiner aller grösten not/
Hilff mich erretten von dem Todt.

Coridus der Heuchler spricht:

Was ists/mein Lüci thu mirs sagen?

Lucius der Jüngling spricht:

Ach ich hab leydr ein Mann erschlagen/

Ich

Ich bitt dich auffs höchst überauß/
Hilff mirn begraben in deim Hauß/
Daß ich darnon wirdt loß vnd quit.

Coridus der Heuchler spricht:

Mein Luci das thu ich gar nit/
Ich thu in solch gfahr mit nicht geben/
Es kostet mir sampt dir das leben/
Nach deß Königs strengem Gebot.

Lucius hebt beyde Händ auff/spricht:

Ach mein Freund ich bitt dich durch Gott
Weil ich auff Trew zu dir hab bracht
Den Todtn/so herberg jhn die Nacht/
So will ich jhn eh es will tagen
Morgen nauß in das Wasser tragen.

Coridus der Heuchler spricht:

Ich wils nicht thun/trag bald hinnauß
Den Todten wider auß meim Hauß/
Ich will mit vnbekümmert sein.

Lucius der Jüngling spricht:

Ach ist denn solchs die Freundschafft dein
Die du mir offt versprochen hast/
Wenn du warst in meim Hauß ein Gast/
In lieb vnd leyd wolst sein vngschiden.

Coridus der Heuchler spricht:

Nimb dein Todten laß mich zu friden/
Trag jhn eim andern Freunde zu.

Lucius der Jüngling spricht:

So bitt ich mein Freund/das doch du
Mein Todten in deim Hauß laßt ligen
Ein halbe stund still vnd verschwigen/
Biß ich ein andern Freund mag haben/
Der mir den Todten helff begraben.

Coridus spricht zornig:

Was darff es vil vnnützer wort/
Weil du hast selber thun das Mordt/
So schaw du drauff geh bald hinnauß
Mit deinem Todten auß dem Hauß/
Pack dich nur bald das rath ich dir/
Du finst kein Eppelein an mir.

Coridus geht ab.

Lucius nimpt den Sack/vnd spricht:

Nun will ich gehn zu Medio/
Mein Freund auch beweren also/
Will da anklopffen an seim Hauß/
Sich da geht er gleich selbs herauß.

Medius kompt vnd spricht:

Wann her so spat in diser Nacht?

Lucius der Jüngling spricht:

Die groß noth hat mich hieher bracht/
Als zu dem besten Freunde mein.

Medius der schmeichler spricht:

O Freund was mag die vrsach sein?

Lucius der Jüngling spricht:

Ach ich hab einen Mann erschlagen/
Den thu ich in dem Sack hie tragen/
Wölst mir den graben in dein Hoff/
Den Schergen ich kaum mit entloff/
O wie kaum bin ich jhn entgangen.

Medius der schmeichler spricht:

Mein Luci was hast angefangen/
Ich kan dich gar nicht mit herbergen/
Wann ich kündt den Maß nit verbergen/
Ich hab ein grosses Haußgesind
Von Knecht/Mägd/auch Weib vñ Kind
Durch die das Mord würd brechen auß/
Drumb trag den Todten bald hinnauß/
Trag jhn etwan deim Vatter heim.

Lucius hebt sein Hand auff spricht:

Zu dir hab ich in grossem gheim
In der noth mein einig zuflucht/
Weil du mich auch hast heimgesucht
In deiner noth/vnd ich halff dir
Mit Gelt/da du verhiessest mir/
In nöten mir auch bey zustahn.

Medius der schmeichler spricht:

Es ist wol war/aber ich kan (gen/
Mein leben drumb int dschantz nit schla-
Drumb thu den Todten auß hin tragen/
Solt ich deinthalb halten ein Bock/
Das Hembd ist neher denn der Rock/
Mit Gelt ich dich wider bezal.

Lucius der Jüngling spricht:

Dein schuld schenck ich dir all zumal/
Vnd grab mir ein den todten Mann.

Medius der schmeichler spricht:

Trag hin/hörst nicht ich wils nicht than/
Oder ich würff dirn für die Thür.

Lucius der Jüngling spricht:

O mein Freund / erst merck ich vnd spür/
Das vnser Freundschafft hat ein loch/
Welliche du offt rhümest hoch/
Ich merck meiner freundschafft du nicht
Weil du in noth mich nit gewerst/ (gerst
Sonder wolst lieber mit mir balgen.

Medius spricht zornig:

Du brechst mich gern mit dir an Galgen/
Ich acht mich solcher Freundschafft nit/
Fetsch dich vnd nimb dein Todten mit/
Flux troll dich/ hast dirs gut gemacht/
So hast dus gut/ drauff hab du acht.

Lucius nimpt den Sack/ geth hin/ vnd spricht:

Nun ich will dir noch dencken dran.

Medius der schmeichler spricht:

Ach zünd mir nur kein Weyer an.

Coridus der Heuchler kompt/ Medius spricht:

Wann her mein Coride so spat?

Coridus der Heuchler spricht:

Ey hör ein wunder seltzam that/
Lucius hat ein Mann erschlagen/
Vnd den in eim Sack zu mir tragen/
Ich solt den in mein Hauß begraben/
Ich ließ jhn wol Sanct Veltin haben/
Er ist ein jung geh zornig Mann/
Fieng vnser viern gnug vnglücks an/
Ich hab jhn mit gestöbert auß.

Medius der schmeichler spricht:

Er ist auch kommen für mein Hauß/
Ich hab jhn auch mit außgesagt/
Sein freundschafft hat er mir auffgsagt/
Da ligt nichts an/ich muß sein lachen/
Wañ mich dunckt/er hab schier außbachē
So würd ich ohn deß von jhm fliehen/
Er hat mir wol offt Gelt geliehen/
Dacht jm doch nie nichts wider zugeben/
Weil er kein Bürgschafft hat darneben/
Will ich jhm darfür laugen fein/
Ich kundt vmb sonst sein Narr nicht sein/
Bin lang gewest sein drüppelknecht/
Auff alle Sättel jhm gerecht/
Ob ich gleich Gelt entlehet hab/
Schlag er eins gen dem andern ab/
Wie deñ jetzt ist der freundschafft brauch.

Coridus der Heuchler spricht:

Dieselbig rechnung mach ich auch/
Hat er mirs wol zu Tisch erbotten/
So hab ich darfür seltzam zotten
Gerissen/ mit kurtzweiling sachen/
Frölich vnd guter ding jhn machen/
Wil dumb seint halb mein Leib nit wagē
Daß ich mit Ruthen auß werd gschlagen/
Will er mich zu keim Freund nicht han/
So nimb ich einen andern an/
Weil einer hat vnd gibet auß/
Hat er an mir ein Freund im Hauß/ (tzen
Sein freundschafft gieng mir nie von Her

Medius der schmeichler spricht:

Wie thust du mit der Warheit schertzen/
Mir ist wie dir/ morgen so wer
Wir von jhm hören newe Mer/
Ein gute Nacht/ geh leg dich nider.

Coridus der Heuchler spricht:

Ich geh hin/ morgn kom wir zsam wider
Da wöll wir weyter zwischen vns bedn
Von vnserm Convent Junckhern redn.

Sie gehen beyde ab.

Lucianus der alt kompt/vnd spricht:

Will gern hörn / was mein Son außricht
Mit sein Freunden / mich antet nicht/
Das Trew noch Freundschafft bey jn sey/
Sonder betrug vnd schmeichlerey/
Sonderlich sein Freund Medius/
Vnd auch deßgleichen Coridus/
Die sich ich an für solche Leut
Die nur jhr eygner nutz erfrewt/
Dort kompt geleich mein Son herein.

Lucius kompt mit dem Sack/ vnd spricht:

Ein guten Abend/ O Vatter mein/
Wie hast du mir gesagt so war/
Vnter all meinen Freunden gar
Hab ich kein waren Freund gefunden/
Der sich in Trew hett vnterwunden
Helffen verbergen mir das Mordt/
Sie gaben mir all böse wort/
Vnd trieben mich gewaltig auß/
Ein jeder sonder auß seim Hauß/
Auß dem gar klärlichen erscheindt/

Daß

Daß sie nur sind geweſt Tischfreundt/
Die vmb mich schwermbten in dem glück
Im vnfall wendens mir den rück/
Will jhr nun aller müssig gehn.

Lucius der Vatter spricht:

Mein lieber Son thu auch hin gehn
Zu meinem halben Freund/jhn bitt
Ich glaub er werd abschlagen nit
Dir hülff zu thun von meinet wegen/
Ich bin jhm je keins diensts erlegen/
Geh hin vnd klopff leiß bey jhm an.

Lucius der Jüngling spricht:

Ja Vatter ich will es auch than/
Es ist heint auff der Gassen still.

Lucianus geht ab/vnd spricht:

Zu Bett ich mich gen legen will.

Lucius klopfft an.

Der halb Freund kompt/vnd spricht:

Wer klopfft an meinem Dauß so spat?

Lucius der Jüngling spricht:

Amice ich dörfft hülff vnd rath/
Ich bitt geh eylend rauß zu mir.

Der halb Freund kompt/vnd spricht:

Sich Luci bist dus/was bricht dir?
Ist auch dein Vatter frisch vnd gsund?

Lucius der Jüngling spricht:

Ach mein Amice in der stund/
Hab ich leyder durch zornes bochen
Ein Mann in meinem Dauß erstochen/
Den bring ich in dem Sack zu dir/
Wölst den helffen begraben mir
In deim Dauß/da man jhn nicht sucht/
Zu dir allein hab ich zuflucht/
Von wegen meines frommen Vatter/
Dem du allmal warst ein Wolthater/
Deß halt auch ob mir seinem Son.

Der halb Freund beut jhm die Hand/vnd spricht:

Ich wills von hertzen geren thon/
Wann ich mich jnnigklichen frew
Jhm zubeweysen lieb vnd trew/
Gantz all gefahr vnaußgeschlossen/
Kumb rein/ich hilff dir vnverdrossen
Den Todten in mein Keller graben/
Die finster Nacht zu hülff wir haben/
Komb eylend mit mir in mein Dauß/
Das vns nicht hörn die Wächter dauß/
Lang du mir her den todten Mann/
So will ich mit vor anhin gan/
Du bist der Stiegen nicht bericht/
Auff daß du fallst in Keller nicht.

Lucius der Jüngling spricht:

O Amice/ich erkenn new
In dir der waren Freundschafft trew/
Gen meinem Vatter vnd gen mir/
In gantzer Warheit sag ich dir/
Daß ich niemand ermördet han/
In dem Sack ist kein todter Mann/
Sonder ein abgestochen Kalb/
Das als hab ich than deinet halb/
Dein ware Freundschafft zubewern/
Wies denn mein Vatter thet begern/
Die hab ich funden zu der stund/
Aber gleich durch die Prob ich fund/
All mein Freund aller Freundschafft leer/
O Amice drumb ich beger (nemen/
Wölst mich auch für ein Freund auff-
Bitt wölst mein Angsicht nit beschemen/
Mit abschlahung der Freundschaft dein/
Von wegn deß liebsten Vatter mein/
Deins halben Freunds/ist noch mein bit.

Der halb Freund beut jhm seine Hand/vnd beschleust.

Mein lieber Luci/warumb nit/
Dein halber Freund will ich auch sein/
Von wegn deß lieben Vatters dein/
Doch solt du nach meim rathe than/
Fort aller Heuchler müssig gahn/
Sie gönnen vnd thun dir nichts guts/
Allein sie suchen jhren nutz/
Vnd dir dein gut schmeichlend absaugen/
Falsch hinterrück/vnd gut vor augen/
Solch heuchler in der freundschaft schein
Sind wol die ergsten Feinde dein/
Wann all dein thun vnd heimligkeit/
Sie offenbaren mit der zeit/
Derhalb sey fürsichtig vnd weiß/
Vnd erwöll dir mit allem fleiß
Fromb/erbar vnd tugendhafft Leut/
Der Freundschafft dir dein hertz erfrewt/
Von den hast hülff/rath/trost vnd schutz
Von jhn dir kommet alles guts/
Salomon spricht: Wol dem auff Erd/

En trewer Freund zu theile werd/
Ein sey vil köstlicher dann Gold
Den hab in ehren/ werd vnd hold/
Auß dem dir alle Wolfart wachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Lucianus der Vatter. 1
Lucius der Son. 2
Coridus der Heuchler. 3
Medius der Schmeichler. 4
Der war halb Freund. 5.

Anno Salutis/ M. D. LI.
Am 28. tage Augusti.

Ein Spiel mit drey Personen/
Unterscheid zwischen einem waren Freund/ vnd einem Heuchler.

Der Heuchler tritt ein mit seinen Fuchsschwentzen/ neyget sich vnd spricht:

GEyt all gegrüst jhr Erbarn Herrn/
Ich komb daher zu euch von ferrn/
Mein Fuchsschwentz bey euch zuuerkauffen/
Damit ich newlich hab durchlauffen
Vil Land/ Königreich vnd Fürstenthumb
Wo ich an Herren Höf hin kumb
Find ich der Krämer vor so vil/
Das mein Wahr gar nicht gelten will/
Darumb ob einer hinnen wer/
Der mein Wahr zu kauffen beger/
Der sprech mich an ist es jhm eben/
Ich will jhm gute Pfenwert geben.

Der Jüngling kompt/ neyget sich/ vnd spricht:

Ein guten Abend jhr erbarn Leut/
Ich bin von ein beschieden heut
Zukommen auff den Abend her/
Da ein sehr grosse Freundschafft wer
Versamlet/ Erbar Mann vnd Frawen/
Da eins dem andern thut vertrawen/
All heimligkeit/ als seinem Hertzen/
In widerwertigkeit vnd schmertzen
Bestendig/ trew in allen sachen/
Nun ob ich hie möcht kundschafft machen
Das mir ein solcher Freund würd geben/
Weil dem Menschen schwer ist zu leben/
In so vil trübsal vnd beschwerden/
Ohn einen trewen Freund auff Erden/
Wie Antistenes sagt der Weiß/
Ein solchen Freund such ich mit fleiß/
Vnd wo ich jhn hie überkämb/
Mit grosser frewd ich jhn annämb.

Der Heuchler tritt zu jhm/ vnd spricht:

Darffst du eins Freunds/ kom her zu mir
Gut Freundschafft will ich leysten dir/
Du bist ein feiner junger Mann/
All dein geberd steht dir wol an/
Zu dir versich ich mich als guts
Du hast die Ehr/ vnd ich den Nutz.

Der Jüngling spricht:

So du meinr Freundschafft thust begern
Ist noth/ dich vorhin zu bewern/
Wie Plutarchus vns rathen thut
Solt ich mein leib/ ehr vnd mein gut
In glück vnd vnglück dir vertrawen/
Ist noth/ mich vor wol vmb zuschawen/
Was du führest in deinem schilt.

Der Heuchler spricht:

Wenn du mich gleich probiren wilt/
Findst du mich ein freundlichen Knecht/
Auff all Sättel bin ich gerecht/
Sag/ warmit wilt du mich probiern?

Der Jüngling spricht:

Da will ich mit dir Conuersiern/
Ob du auch seyest meins Gemüts/
Hertzens/ willens/ Seel vnd Geblüts/
Gleichheit der gmüt macht Freundschaft gut/
Wie Cicero beweysen thut/
Drumb will ich mich vor vnterreden/

Ob ein will sey zwischen vns beden.
Erstlich wiß mich ein jehen Mann.

Der Heuchler spricht:

O ich fach auch vil Häder an/
Kan nicht überhörn noch übersehen/
Kein Mann soll sich hie lassen schmehen/
Es helt sonst niemand nichts von jhm.

Der Jüngling spricht:

Wiß das ich auch höffertig bin/
Vnd geh gar geren sauber rein.

Der Heuchler spricht:

O ich mag auch kein Saw nicht sein/
Wie sich einr helt/ so helt man auch.

Der Jüngling spicht:

Allzeyt vol sein ist auch mein brauch.

Der Heuchler spricht:

So wiß / ich bin auch selten leer/
Was meinst was Menschlich leben wer/
Wenn man nicht hett ein guten mut/
Wer weiß wie lang es weren thut/
Welchm Teuffel wolten wir denn sparn.

Der Jüngling spricht:

Darzu hab ich bey meinen Jarn
Gehalten geren Gasterey.

Der Heuchler spricht:

Weist nicht wie es so thierisch sey/
Wer köstlich Wein/ Wiltpret vnd Visch
Allein thut essen an seim Tisch/
Vnd nicht ledt frembde Gäst darzu/
Wie Seneca das sagen thu/
Darumb weil dus doch wol vermagst/
Ob du gleich etwas darauff wagst/
Vnd bist deim Freund kostfrey vnd milt/
So du je freundschafft mehren wilt/
Du kanst mir gar nichts mit verderben.

Der Jüngling spricht:

Lieber es thut mich auch an erben/
Daß ich allzeit hab Bulschafft trieben.

Der Heuchler spricht:

Kein ding auff Erd thut mir baß lieben/
Denn schön Frawen vnd Bulerey/
Was meinst das sonst für frewden sey/
Nimbs an/ dieweil du kanst vnd magst.

Der Jüngling spricht:

Ey lieber ists war wie du sagst/
Wir lieben auch Würffel vnd Karten.

Der Heuchler spricht:

Oder thu ich fleissig außwarten/
Wagen gewint/ Wagen verleust.

Der Jüngling spricht:

Dör etlich ding das mich verdreust/
Ich komb gar in kein Kirchen nit.

Der Heuchler spricht:

Es ist mir auch nicht wol darmit/
Man gibt gar übel drinn zu essen.

Der Jüngling spricht:

Auch so hat mich der Neyd besessen/
Auff meinen Schwager Sebold.

Der Heuchler spricht:

Ich bin jhm warlich auch nicht hold/
Dab nie kein gut Wertz zu jhm ghabt.

Der Jüngling spricht:

Ich hab ein Kauffmann nun erschnäpt/
Vmb hundert gülden in eim kauff.

Der Heuchler spricht:

Du bist geschickt zu der Welt lauff/
Wann ich aber tölpisch vnd bäwrisch.

Der Jüngling spricht:

Dörzu ich bin auch abenthewrisch (possn
Schimpflich vnd schwenckisch/ treib gut
Man lacht mein oft/ dz man möcht hossn
Wo ich hab mit den Leutn zuschaffen.

Der Heuchler spricht:

Ob ich bin gar geleich eim Affen/
Als was ich sich/ das treib ich auch/
Gar kurtweilig ist all mein brauch/
Ich mag nicht sein ein Anderputz.

Der Jüngling spricht:

Ich merck/ du bist fast meines Bluts/
Vnd gleichst mir fast in allen sachen/
Ich will gleich freundschafft mit dir ma-
Du must zu nacht heint mit mir essen. (chē

Der Heuchler beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Mein Freund deß will ich nicht vergessen/
Dir dienen wo ich mag vnd kan/
Du findst an mir ein rechten Mann/
Der dir kein reiß zu dienn abschlecht.

Der Jüngling spricht:

Mein Freund/geh heiß Forhen vñ Vecht
Bereyten in meim Hauß auffs best/
Auff dich vnd ander ehrlich Gest/
Vnser Freundschafft zu eim anfang.

Der Heuchler geht ab/vnd spricht:

Das ist ein frewdenreicher gang.

Der alt war Freund beut dem Jüngling die Hand/vnd spricht:

Mein guter Freund/Gott grüß dich heint
Dein gstalt gar frewdenreich erscheint.

Der Jüngling spricht:

O Amice frew dich mit mir/
Groß frewd hab ich zu sagen dir/
Wann ich hab gar in kurtzen stunden
Ein rechten waren Freund gefunden/
Den ich mir gar hab ausserwelt/
All mein heimligkeit jhm erzelt/
Thun vnd lassens/schimpf vnd schertzens
So ist er gantz meins Gmüt vnd hertzens
Als was ich will/das will er auch/
Er ist mir nicht ernstlich vnd rauch/
Darbey kenn ich sein ware trew.

Amice der war Freund spricht:

Deß deinen Freundes ich mich frew/
Ein Freund ist lieblich alle zeyt/
Deß Salomon vns vrkund geyt/
Ey lieber hast jhn schon bewert?

Der Jüngling spricht:

Er thut als was mein Hertz begert.

Amice der alt Freund spricht:

Das ist nicht gnug zu aller zeit/
Allein in widerwertigkeit
So wirdt ein warer Freund erkendt/
Wie Mamertes das klar benendt/
Derhalb hab selber acht darbey/
Das nicht etwan ein Heuchler sey/
Der sich in warer Freundschafft dein
So tückisch zu dir schleichet ein/
Mit schönen/hellen/glatten worten/
Mit augendienst an allen orten/
Mit vil verheissn gantz vnterthenig/
Deß red ist wie vergifftes Hönig/
Er gönt vnd thut dir gar kein guts/
Allein sucht er sein eygen nutz/
Wie er füll seinen Bauch vnd Seckel/
Sein schmeichelwort sind nur ein deckel
Verborgner schalckheit/darmit erlangt/
Dich hinterschleicht/facht vnd betrangt.

Der Jüngling spricht:

O Freund der ding förcht ich gar keins/
Wir sind von hertzen so gar eins/
Ich wolt daß du jhn hörst vnd sechst/
Aber dich selb mit jhm besprechst/
Da würst vernemen kurtzer zeit/
Sein freundliche holdseligkeit/
Wie er ist gar ohn alle Gallen/
Ich weiß er würd dir auch gefallen.

Amice der alt Freund spricht:

Das ist kein Freund/das merck mich sch-
Der seim Freund aller gibet recht/(echt/
Es sey geleich böß oder gut/
Wie Plutarchus beweysen thut/
Ein Freund thut sich holdselig machen/
In rechten vnd ehrlichen sachen/
Wo aber sein Freund vnrecht thut/
So strafft er jhn mit worten gut/
Das ist der waren Freundschafft art.

Der Jüngling spricht:

Amice du bist allzeyt hart/
Du hast mich offt verieret hie/
Was ich je thet/gefiel dir nie/
Du bist mir nie recht freundlich worn.

Amice der alt Freund spricht:

O Freund wie hast so zarte Ohrn/
Die keine straff nicht dulden mügen/
Dich frewen schmeichler vnd lügen?
Gwiß ist dein warer Freund ein Heuchler
Schmeichler/liebkoser vnd ein meuchler/
Ich möcht jhn wol hören vnd sehen.

Der Jüngling spricht:

Ja Amice/das soll geschehen/
Schaw jetzund geht er gleich daher/
Hör weytter wie ich jhn bewehr/
Mein Miser Lux woher so spat?

Der Heuchler spricht:

Ich komb herüber auß der Statt/
Vnd hett mich schier mit eim geschlagen/
Der dir thet etlich ding nachsagen/
Die doch alle erlogen warn.

Der

Der Jüngling spricht:

Mein Miser Lux / ich hab vor Jarn
Mit jhm ein vertrag auffgericht/
Verwart mit Brieff vnd Aydes pflicht/
Deß ich jetzt grossen nachtheil hab/
Wolt geren es wer wider ab/
Rath / wie ich mich der ding mög fristen?

Der Heuchler spricht:

Such dir ein schalckhafftig Juristen/
Der all faule Handlung annemb/
Vnd sich gar keiner Lügen schem/
Der dreht der sachen wol ein Nasen/
Thut jener theil ins Recht sich lassen/
So bstich sein Part vnd Advocaten
Mit etlich Talern vnd Ducaten/
Die machen denn durch list vnd renck
Deim widertheil so vil einklenck/
Daß er die sach vertheyding lat.

Der Jüngling spricht:

Amice wie gfelt dir der rath.

Amice der alt Freund spricht:

Gar nichts / als was du gwiß verheist/
Dasselb ohn alle außzüg leist/
Wilt anderst sein ein Bydermann.

Der Jüngling spricht:

Mein Miser Lux mich sicht auch an/
Ich hab ein Part / die vor Gericht/
Vmb tausend gülden mich anspricht/
Vnd wenn ich nur zwen Zeugen hett/
Daß ich sie überzeugen thet/
So würd ich frey / quit / loß gesprochen.

Der Heuchler spricht:

O lieber Freund laß mich nur kochen/
Sag mir nur was ich zeugen soll?

Der Jüngling spricht:

Dett ich noch ein / so stünd ich wol/
Amice / hilff mich machen quit.

Amice der alt war Freund spricht:

O Freund / das thu ich warlich nit/
Solt ich ein falsche Zeugnuß geben/
Dein schalckheit mit zu schützen eben/
Das wolt Pericles auch nicht than/
Ein waren Freund solt an mir han/
Doch ohn verletzung meiner Ehr.

Der Jüngling spricht:

Mein Miser Lux / rath mir noch mehr/
Ich hab ein Dörflein zu verwalten/
Wie soll ichs mit den Bawren halten/
Soll ich sein gütig oder wütig/
Wann sie sind grob vnd wanckelmütig/
Rath welchs teils sol ich mich brauchen?

Der Heuchler spricht:

O thu sie ernstlich nider stauchen/
Vnd streff sie streng vnd hertigklich/
So haben sie all sorg auff dich/
Dann welcher Herr zu gmein sich macht
Wirdt von sein Unterthan veracht/
Darumb mit jhn nur scharpff vnd rauch.

Der Jüngling spricht:

Amice gfelt der Rath dir auch?

Amice der alt Freund spricht:

O nein / den deinen vnterthanen/
Stell dich nicht gleich einem Tyrannen/
Wen vil förchten / spricht Seneca:
Vnd auch Franciscus Petrarcha/
Derselbig muß auch förchten vil/
Darob verblettert wirdt das Spiel/
Das Volck wirdt auffrhürig vnd wütig/
Darumb halt dich gnedig vnd gütig/
Wie Nerva vnd Adrianus/
Keyser Antyonius Pius/
So wirdt die Gmein zu dir begierig/
Vnd wird dein Herrschafft gantz lang zwig
Als Tullius der Weiß beschreibt. (rig/

Der Jüngling spricht:

Mein Miser Lux noch eins mich treibt/
Ich hab ein Feind / der mich veracht.

Der Heuchler spricht:

Mein Freund / so brauch dein gwalt vnnd
Hastu doch volcks vñ gelts genug (macht
So bist du auch geschickt vnd klug/
Zu führen einen tapffern Krieg/
Denn gwinst mit grosser ehr denn sieg/
Wie Cyrus / Xerxes vnd all ander/
Pyrrhus vnd der groß Alexander/
Doch laß mich Pfenningmeyster sein.

Der Jüngling spricht:

Amice was redst du darein.

Amice der war Freund spricht:

O Freund den Frid dir ausserwehl/
Durch mittel weg den Krieg abstell/
Krieg hat zerstrewet grosse Stätt/
Die der Frid aufferbawen thet/
Wie Troya/ Saguntus vor Jaren
Rom vnd Carthago hat erfahren/
Wo der Frid ist/ da wohnet Gott/
Im Krieg wohnt der Teuffel vnd Todt/
Gfengnuß/ Brand/ Mord vnd Raube-
Zerrüttung guter Pollicey/ (rey/
Wo aber kein Frid helffen will/
So wehr dich deß Feindes mutwill/
Zu dir setz ich Ehr/ gut vnd leben.

Der Jüngling spricht:

O Miser Lux thu mir rath geben/
Daß ich groß Schätze überkumb.

Der Heuchler spricht:

Das ist leicht/ summa summarum/
Betrug/ Practick/ Vortheil vnd List/
Zum reich werden am besten ist/
Wilt überkommen Fürstlich Schätz/
So mach vil newrung vnd auffsetz/
Schlag auff all Wahr Vngelt vnd Zoll/
Darzu kan ich dir helffen wol/
Jedoch laß mich Schatzmeister sein/
Ich weiß die Finantz groß vnd klein/
Wie man die sach verblümen thu.

Der Jüngling spricht:

Amice was rhätst du darzu?

Amice der alt Freund spricht:

Ich rath halt ein ehrlichen wandel/
Sey from̃/ trew/ warhaft in deim handel
Vnd laß auch dein Volck vnbeschwert/
So wirst du jhn gar lieb vnd werth/
Als Severus vnd Traianus/
Vnd auch Constantinus Clerus/
Die litten gar kein new auffsetz
Sonder hielten für jhre schätz
Deß Volckes freundschafft/ lieb vnd trew
Meinst nicht das sey ein starck Gebew/
In Krieg vnd widerwertigkeit.

Der Jüngling spricht:

Miser Lux/ es ist grosse zeit
Zum Nachtmal/ ich will voran gehn/
Das Nachtmal heissen richten an
Kompt bald hernach/ ich geh zu Hauß.

Der Jüngling geht ab.

Der Heuchler spricht:

Glück zu/ ich kan nicht bleiben auß/
Wil gleich auff der fert nach hin kommen
Der Magen hebt mir an zu brummen.

Der Heuchler kehrt sich zu Amice/ vnd spricht:

Hör Amice/ du bist nicht ärtig/
Du bist deim Freund zu widerwertig/
Du bist ein rechter wendenschimpff/
Du kanst auch weder schertz noch glimpff
Du bist zu ernstlich/ streng vnd rauch/
Weist nit jetzund der freundschaft brauch
Was dein Freund lobt/ das lob auch mit/
Es sey gleich lobs werd oder nit/
Vñ was er schend/ das thu auch schenden
Dein Mantel nach dem wind thu wenden
Vnd was er will/ das thu auch wöllen/
Trawrt er/ so thu dich trawrig stöllen/
Lacht er/ so thu auch mit jhm lachen/
Zürnt er/ so zürn in allen sachen/
Frewrt jhn/ so thu in beyd Händ blasen/
Stinckt jhn was an/ so rümpff die Nasen/
Singt er/ so solt du auch mit singen/
Tantzt er/ so thu du vorhin springen/
Wenn er schnupfft/ so solt du gar weinen/
Aller ding dich mit jhm vereinen/
Denn wirst für ein Freund angenümmen
Möchst zu gwalt/ ehr vnd reichthumb
Vñ bist bey grossen Herren werth. (kumen

Amice der Freund spricht:

Welch Maß eins waren Freunds begert/
In Tugend vnd in Redligkeit/
In rechter trew zu aller zeit/
Bleibt sein Hertz vnd Gemüt vereind/
Derselb ist allen Heuchlern feind/
Die also vmb jhn Federklauben/
Mit schmeichlerey jhn thun betauben/
Vnd kützeln jhm die seinen Ohren/
Machen jhn gar zu einem Thoren/
Wann bald einen überfelt ein not/
Gehn der Heuchler achtzg auff ein lot/
Vnd ziehen fein ab vor dem Garn/
Wie man denn täglich thut erfahrn
Der Heuchler arglistige tück.

Der Heuchler spricht:

Eben das ist mein Meisterstück/
Daß ich hang einem Freunde an/
So lang ich sein geniessen kan/

Bald

Bald sich das vnglück zu jhm wend/
So hat mein Freundschafft auch ein end/
So tracht ich darnach zu eim andern/
Ich will gehn zu dem Nachtmal wan-
Da ich will gute Bißlein finnen/ (dern/
Du kanst dir kaum brots gnug gewinnen
Mit deinr Freundschafft/ du bist veracht
Allde/ Allde/ zu guter nacht.

Der Heuchler geht ab.

Amice der alt beschleust.

Jhr Herrn/ hie mögt jhr mercken bey
Wie seltzam die war Freundschafft sey
Zu diser zeyt in allen Stenden/
In Geistlich/ Weltlich Regimenten/
Da ist Heuchlerey so gemein/
Ein jeder will der förderst sein/
Daß er dem Herrn die Ohren melck/
Durch dise Heuchlerische Schelck/
Die Obrigkeit offt wirdt verhetzt
Zu einer sach/ darob zu letzt
Kompt Land vnd Leut in not vnd angst/
Drumb hat Diogenes vor langst
Den Heuchler schnöd vergleichet schier
Auff Erden dem schädlichsten Thier.
Nicosias der nennt sie Mucken/
Die einn sein Gut vnd Blut verschlucken.
Antistenes wolt lieber haben
Daß er zu theil hie würd den Raben
Denn den Heuchlern in seinem leben.
Derhalb auch solche Heuchler eben
Keyser Severus Alexander
Von seinem Hof trieb alle sander/
Daß er nicht würd von jhn verführt/
Vnd groß vnkost ersparet würd/
Diebey so nemb ein jeder ab/
Was er selber für Freunde hab/
Vnd treib von jhm all Heuchler auß/
Behalt die Freund in seinem Hauß/
Durch welch sein gut vnd ehr jhm wachs
Wünscht euch mit guter nacht H. Sachs

Die Personen in das Spiel.

Der Heuchler mit vil Fuchsschwentzē. 1
Der Jüngling fein wolgekleydt. 2
Amice der alt Freund bartet vnd alt bekleydet. 3.

Anno Salutis/ M. D. XL.
Am 30. tage Decembris.

Ein Spiel mit drey Personen/ vnd heist der Fürwitz.

Der trew Eckhart tritt ein/ neyget sich/ vnd spricht:

GEyt all gegrüst/ ich komb da her/
Auff guten trawen ohn gefehr/
Wiewol villeicht mich keiner kendt/
Weil ich verachtet vnd elendt
Vmb fahr in Landen weyt vnd ferren/
Wiewol ich bey Fürsten vnd Herren
Vor Jaren war gar angenem/
Meins vnglücks ich mich selber schem/
Daß ich bin worden so vnwerd/
Bey allen Stenden auff der Erd/
Deß bin ich auff Gnad zu euch kommen/
Daß ich bey euch/ als bey den frommen
Möcht haben schutz vnd auffenthalt
Vor Freuel/ vnrecht vnd gewalt.

Der Fürwitz laufft hinnein/ stöst den trewen Eckhart/ vnd spricht:

Wer ist der Alt/ der hinnen greint/
Deb dich hinnauß ins Nitt nam heint
Mit deinem gran/ du alter Götz.

Der trew Eckhart spricht:

Hör auff/ was darff ich deins gespötz/
Weil mich der Herr in disem Hauß
Sampt seinen Gästen nicht treibt auß/
Was gwalts nimpst dich gegen mir an?

Der Fürwitz spricht:

Schaw weist du nit/ ich bin der Mann
Der schier in jedem Hauß ist Herr/
Darumb weich bald vnd troll dich fern.

Der trew Eckhart spricht:

Ey laß mich gehn/ ich beut dirs Recht.

Der Fürwitz spricht:

Du bist ein seltzam alter Knecht (still.
So bleib gleich da/ doch schweig stock

Der trew Eckhart spricht:

Bequemer zeyt ich reden will.

Der

Der Jüngling kompt/ neyget sich/ vnd spricht:

Seyt all gegrüst jhr erbarn Leut/
Der Herr im Hauß der lud mich heut/
Das Nachtmal heint mit jhm zu essen/
Nun bin ich seyd daheim gesessen/
Vnd hab gedacht hin vnd auch her/
Was mir doch anzufahen wer/
Wie ich mein leben möcht verzehrn/
Daß ich bstünd vor der Welt in ehrn/
Nun bin ich jung vnd vngeniet/
Derhalben ist an euch mein Bitt/
Ist einer hie/ der mich das lehrt/
Für den zahl ich was er verzehrt/
Vnd folg jhm wo ich mag vnd kan.

Der Fürwitz tritt zu jhm/ vnd spricht:

Dör junger Gsell/ hie findst den Mann
Nach dem du fragst/ gelaub du schir/
Weil alle Welt fast volget mir/
Vnd lebet fast nach meiner Kunst.

Der Jüngling spricht:

Zu deiner Lehr trag ich jnbrunst/
Ich bitt dich/ sag mir wie du heist?

Der Fürwitz spricht:

Ich glaub daß du es vor wol weist
Wie ich heiß/ vnd wer ich auch bin/
Ich glaub wol es sey keiner hinn/
Der mich nicht aller ding wol kenn.

Der Jüngling spricht:

Ich bitt dich freundlich mir auch nenn.

Der Fürwitz spricht:

Petulancia/ hast dus ghört?

Der Jüngling spricht:

Ey sag mirs deutsch/ ich bin nicht glehrt.

Der Fürwitz spricht:

So wiß ich bin der Fürwitz.

Der Jüngling spricht:

Ey lieber bist du der Fürwitz?

Der Fürwitz spricht:

Ja eben gleich der Fürwitz.

Der Jüngling spricht:

Wie kanst mich lehren jens vnd ditz/
Du ghörst allein ins Frawenzimmer/
Bey den hast du dein Wohnung jmmer/
Den Mannen bist ein spott vnd schand.

Der Fürwitz spricht:

Erst merck ich/ klein ist dein verstand/
Weil mir Fürwitz durch alle Länder/
Jetzt fast anhangen alle Länder/
Vil König/ Hertzog vnd vil Fürsten/
Edl vnd vnedl thut nach mir dürsten/
Ich machs berhümbt in grossen ehren/
Thu jhn jhr frewd vnd wollust mehren/
Drumb will ich nicht fast neygen dir
Gfall ich dir nicht/ so geh von mir.

Der Jüngling spricht:

Fach an dein Lehr/ die sach ist richtig.

Der trew Eckhart tritt hinzu/ vnd spricht:

O Jüngling sey klug vnd fürsichtig/
Vertraw jhm nicht/ er ist schalckhafftig/
Seine wort sind lind/ süß vnd safftig/
Ohn allen grund/ vnd gar erlogen/
Eva/ Adam hat er betrogen/
Gantz Mēschlich geschlecht bracht in not/
Bringt wol all sein Schuler in spot/
Drumb hüt dich vor jhm ist mein rath.

Der Fürwitz spricht:

Ich mein das dich der Teuffel hat
Zu vns geführt in dises Hauß/
Du alter Bärtling troll dich nauß/
Eh ich dir thu dein Haut erpern.

Der trew Eckhart spricht:

Fahr schon/ ich steh auch hie mit ehrn/
Wann mir steht gute warnung zu.

Der Fürwitz spricht:

So sag bald an/ wer bist denn du?

Der trew Eckhart spricht:

Ich bin der getrewe Eckhart/
Der auff das heyl der Menschen wart/
Das niemand veruntrewet wer.

Der Jüngling spricht:

Geh du nur weg/ vnd sag du her/
Wie ich auff Erd mich halten soll/
Troll dich du alter/ du bist vol.

Fürwitz spricht: Hast Gelt?
Jüngling spricht: Gelts gnug.

Fürwitz

Fürwitz spricht: das ist gut.

Erstlich must du dich halten prechtig
Als seyst du Edel/ reich vnd mechtig/
Was Kleydung nur auffkommen kan/
Seltzamer art vnd faction/
Das laß dir auff das scherpffest machen/
Wenn du verfürwitzt an den sachen/
Verkauffs vmb halb Gelt wie du magst/
Darmit du all new Trachtung tragst/
Auch was du sichst für new Manier
Ring/Ketten/Schmuck vnd ander zier
Das trag/so gwinst du ein ansehen.

Der Jüngling spricht:

Ja Fürwitz/das soll gwiß geschehen/
Wir lieben vor all newe Fünd.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling/das ist schand vnd sünd/
Sich kleyden nach deß Fürwitz sitten/
Also zerflammet vnd zerschnitten/
Vnd so vil gutes Tuchs verderbt/
Nach der Hoffart die Armut erbt/
Wie Salomon gesaget hat.
Kleyd dich erbar/das ist mein rath
Nach deinem stand/das ziert dich baß.

Der Jüngling stößt jhn/vnd spricht:

Weich Alter vnd droll dich dein straß/
Ich kleyd mich nicht wie ein Carthenser.

Der Fürwitz spricht:

Ja/ja Gsell/sey nur kein Tockmeuser/
Volg mir/vnd thu dir ausserwehln
Gut frölich/frisch vnd weydlich Gselln/
Vnd was Kurtzweil sie fahen an/
So sey du allmal vornen dran/
Sey leichtfertig vnd vnuerdrossen/
Reiß seltzam schwenck/zotten vnd possen/
So wirst den Leuten angenemb.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling dich deß Fürwitz schem/
Still vnd einmütig dich einzeuch/
Leichtfertige Gesellschafft fleuch/
Wann guter Gsellen in der noth/
Gehn vier vnd zweintzig auff ein loth/
Schändlichen lohn geben böß Gselln/
Thu einen Freund dir außerwehln/
Auffrichtig/erbar/tugendhafft/
Der dich lehrt/weist vnd trewlich strafft/
Wie Cicero lehrt/der ist dir nütz.

Der Jüngling spricht:

Eckhart deiner wort bin ich vrdrütz
Sag weitter/wie soll ich zeyt vertreiben?

Der treue Eckhart spricht:

Petrarcha thut dir das beschreiben/
Die müssig zeyt leg auffs studiern.

Der Jüngling spicht:

O schweig/es zerreist mir das Hirn/
Meinst leicht ich soll ein Priester wern.

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling/ich rieth dir trewlich gern/
Lehrst in der Jugend/wer das best/
Daß du im Alter etwas west/
An Kunst vnd Weißheit tregst nit schwer.

Der Fürwitz spricht:

Du sagst von Bücher lesen her/
Sag/haben jhr auß der Geschrifft
Nicht vil gesogen lauter Gifft/
Auff bracht Irrung vnd Ketzerey.

Der trew Eckhart spricht:

Darzu hat sie getriben frey/
Du Fürwitz mit den schnöden Fünden/
Der schrifft nachgrübeln vñ durchgründen
Darnach wider die Warheit kriegen.

Der Fürwitz spricht:

O Gsell/laß nur die Bücher ligen/
Vnd nimb ein langen Spieß ind Hand/
Wann du must bald in das Welschland/
Wenn du dich tapffer wehrst eins Mans/
So wirst du bald ein grosser Hans/
Im Krieg magst du etwas erfahrn/
Daß du darnach in alten Jarn/
Auch etwas darnon sagen kanst.

Der Jüngling spricht:

Ich merck daß du mir gutes gunst/
Ich wart schon auff Gelt vnd bescheyd.

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling/es wirdt dir werden leyd/
Im Krieg sichst vnd hörst nicht vil guts/
Raub brand/vergiessung menschen bluts
Warten selb vnzeytiges Todts/
Hast du vergessen Gotts Gebots/
Du solt nit tödn/niemand nichts nemen.

Der

Der Fürwitz spricht:

Ins Venckers Namen thu dich schemen
Vnd soll er denn ein Badmagd bleiben/
Sein zeyt in Rockenstubn vertreiben/
Dem Feind nit lehn than widerstandt.

Der treiwe Eckhart spricht:

Wenn dich dein Obrigkeit vermant
So zeuch/ das ist ehrlich vnd fein/
Durch Fürwitz gib dich nicht hinnein/
Weil niemand hat gewissen Sieg.

Der Fürwitz spricht:

Gsell ob du gleich nicht zeuchst in Krieg/
So treib hie Ritterspiel mit springen/
Kämpffen/ fechten/ lauffen vnd ringen/
So überkompst du auch ein Namen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz/ die stück allesamen
Sind vnnütz/ bringen neydisch tück/
Leibs schäden vnd ander vnglück/
Schimpff ohne schaden geht wol hin.

Der Jüngling stößt jhn/ vnd spricht:

Geh weg/ dein Schuler ich nicht bin.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch mit dē Armbrust schiessen.

Der trew Eckhart spricht:

Es wirdt deß rüstens dich verdriessen/
Ob du gleich den verlust nicht klagst.

Der Jüngling spricht:

Es geth mir nicht ein was du sagst/
Dein Predig magst anderstwo sparn.

Der Fürwitz spricht:

Auch richt zu waidwerck/ hund vnd garn
Zum Dasen jagen vnd Schwein hetzen/

Der Jüngling spricht:

Als vnmuths will ich mich ergetzen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz/ dein rath ist gar arck/
Du kauffst es neher an dem Marck/
Ein Daß kost dich wol siben pfund/
Den Waidmann fressen seine Hund.

Der Fürwitz spricht:

Richt dir auch zu ein Vogelherd.

Der trew Eckhart spricht:

Darauff gewinst du hewer als ferd/
Müde Beyn vnd ein hungerigen Bauch.

Der Fürwitz spricht:

Gesell du must dich schicken auch/
Vnd im Gebirg nach Gembsen steigen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz deß Waidwercks thu schweigen/
Zu todt die guten Steyger fallen.

Der Fürwitz spricht:

Wie hast du nur ein widerkallen/
Du must auch wagen dich/ versteh
Zu schwimmen übern Bodensee/
Deß Künheit wirdt vergessen nimmer.

Der trew Eckhart spricht:

Fürwitz weist nit die guten Schwimmer
Ertrincken/ wenn jhr stündlein kumbt.

Der Jüngling spricht:

Ich weiß nicht was der alt stets brumbt/
Er hat mich schier vnlustig gmacht.

Der Fürwitz spricht:

Gesell es ist jetzt vor Faßnacht/
Du must auch mit dem Krönlein stechen.

Der trew Eckhart spricht:

Wilt du jhm Arm vnd Beyn abbrechen/
Ernstlicher schimpff/ gibt ernstlichē lohn.

Der Fürwitz spricht:

Gesell span auch den Schlitten on/
Da must du gute Rädlein machen.

Der trew Eckhart spricht:

Fürwitz der räth zu gferling sachen/
Must wagen Leib/ Rossz vñ den Schlitn.

Der Jüngling stößt jhn/ vnd spricht:

Schweig vnd geh wegk/ hab dir den Nitn
Sag weyter was zu handlen sey.

Der Fürwitz spricht:

Gesell ich weiß ein Mummerey/
Köstlich gebutzt/ da mach dich ein.

Der Jüngling spricht:

Ja ich will nicht der hinderst sein.

Der trew Eckart spricht:

So kauffst dich in der Narren Zunfft/
Besser wer/du lebst nach vernunfft.

Der Fürwitz spricht:

In Burschen du auch tückisch spil.

Der trew Eckart spricht:

Daselb gewinnst du auch nit vil/
Denn Nachrew vnd vnrechtes Gut.

Der Jüngling spricht:

Was murrt nur der alte Schinhut?

Der Fürwitz spricht:

Du must auch dapffer zutrincken.

Der trew Eckart spricht:

Das du an Wenden heim thust hincken/
Mit lerem Beutel vnd vollem Kropff/
Mit tollem sinn/vnd schwerem Kopff.

Der Fürwitz spricht:

Du findst auch manchen schönen Tantz.

Der trew Eckart spricht:

Von dem du kombst herwider gantz
Vol böser vnkeuscher begier.

Der Jüngling spricht:

Ey Alter schweig vnd geh von mir/
Laß vns zu frid mit deinem fretten.

Der Fürwitz spricht:

Auch must mit Schwegel vñ Drömetten
Zu Nacht herumbher gehn hofiern.

Der trew Eckart spricht:

Im Regen/wind vnd schne erfriern/
Geleich wie ein rechter Stattfarr.

Der Fürwitz spricht:

Ey halt das Maul du alter Narr/
Denn must du schöne Frawen buln.

Der Jüngling spricht:

Da will ich erst mein Hertz erkuln.

Der trew Eckhart spricht:

Dein Hertz erst brinnend wird in leyden/
Durch sehnen/eyfern/scheidn vnd meidē/
Lieb ist ein Hönigsüsses weh/
Ich rath Jüngling greiff zu der Ehe/
Dasselb ist ehrlich/recht vnd Göttlich.

Der Fürwitz spricht:

O wie räth dir der Alt so spöttlich/
Kombst ein mal in die Ehe hinnein/
So must du allmal gfangen sein/
Die Bulerey magst du vernewen/
Folg mir es wird dich nicht gerewen.
Noch eins will ich dir rathen meh/
Vnd wilt je greiffen zu der Eh/
So du wirst vrdrütz deiner Frawen/
Magstu wol nach andern vmbschawen/
Wann das frembd wasser schmecket wol.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz/du steckst schalckheit vol/
Du bleib deim Ehweib stet vnd trew/
Die Ehlich lieb wird täglich new/
Ihr süssigkeit die thut sich mehren.

Der Fürwitz spricht:

Wiltu denn stellen je nach Ehren/
So kauff dir köstlichen Daußrat/
Von Kälter/Truhen vnd Bettstatt/
Was news auff kompt/kauff dir auch ein
So heltst du Dauß in grossem schein/
Wirst auch bein Leuten fürher zogen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz du hast vil betrogen/
So kauffen vber jhr vermügen.

Der Fürwitz spricht:

Gesell/es wird also nit tügen/
Wenn du nun hast ein Ehfrawen/
Must du dein Dauß auch new erbawen/
Mit Altanen auff Welsch manier/
Die Ingmach mit Täfelwerck zier/
Mach Käler/gwelb/ställ/bad vñ brunnen.

Der trew Eckhart spricht:

Wilt Bawen/so baw wol besunnen.

Der Jüngling spricht:

Deß Baws ich kein verstand noch hab.

Der Fürwitz spricht:

Was dir nit gfellt/brich wider ab/
Vnd baw ein anders an die statt.

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling folg nit dem falschen rath/
Vnd baw nichts denn zu not vnd nutz.

Der Fürwitz spricht:

Der art der räth dir nichts nit guts/
Kauff ein Lustgarten vnd Herrensitz.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling folg nit dem Fürwitz/
Es ghört grosser vnkost darzu/
Dir leyt man sorg vnd die vnrhu/
Ander Leut tragen nutz hinweck.

Der Fürwitz spricht:

Hör nur/was murret der alt Geck/
Du halt dich rhumretig vnd groß/
Tracht das du werdest Wappengnoß.

Der Jüngling spricht:

Ich hab lang tracht nach schilt vñ Wappen.

Der trew Eckhart spricht:

Der Fürwitz macht dich zu eim Lappen/
Es leicht ein Jud kein Pfenning drauff/
Nicht aber dein gantz leben auff
Tugend/dieselb die adelt dich.

Der Jüngling spricht:

Gwalts möcht ich auch wol brauchen mich.

Der Fürwitz spricht:

So tracht auch nach dem Regiment.

Der trew Eckhart spricht:

Erst hett dein stille rhu ein endt/
Du würdst ein Knecht der Unterthanen.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir/laß nur den alten granen/
Glück wird dir noch entgegen lauffen/
Thu dir auch etlich Guckes kauffen/
Thu in das silber Bergwerck bawen/
Darmit magst du dich darauß hawen/
Du sichst/gar mancher wird deß reich.

Der trew Eckhart spricht:

Schaw das dich Fürwitz hinterschleich/
Das du verguckest was du hast/
Vnd werst deins Guts ein frembder Gast
Bergwerck verderben manchen Mann/
Wer vbrig Gelt hat mags wol than.

Der Jüngling spricht:

Will vns denn heint der Alt bethörn/
Geh wegk ich kan vor dir nit hörn/
Zeigan groß Reichthumb hett ich gern.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir/ich will dich deß gewern/
Fach an die künstlich Alchamey/
Auß Kupffer Golt/Silber auß Bley/
Da wirst bald reich/thut dir gelingen.

Der trew Eckhart spricht:

Thet Fürwitz wie ein Zeißlein singen/
So sitz jhm nit auff disen Kloben/
Die Kunst kein Weiser nie thet loben/
Es ist ein lauter Phantasey/
Vnd reicher Leut betriegerey/
Vil haben all jhr Gut verbrennt.

Der Jüngling spricht:

Ey schweig das dich S. Damprecht schend
Hör Fürwitz/in eim Handel ich bin/
Der tregt mir sehr ein schmalen gwin.

Der Fürwitz spricht:

Weller nit reichlich tragen kan/
So fach ein andern Handel an/
Verker das Land/zench anderswo hin/
Vernewrung tregt offt grossen gewinn.

Der Jüngling spricht:

Desselben hett ich auch wol lust.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling schweig es ist vmb sust
Was Fürwitz mit dir practicirt/
Waltzender Stein nit müssig wirdt/
So ring dein Stand vnd Handel sey/
Ist es ehrlich/so bleib darbey/
Gott dein HErr wird dich wol ernehrn.

Der Fürwitz spricht:

Gesell/darauff thu reichlich zehrn/
Hab groß Pancket vnd Gasterey/
Brauch alle köstligkeit darbey/
Mit mancherley getranck vnd speiß/
Ordnier all ding auff frembde weiß/
Das voumals hie nit ist gesehen/
So wird man dir groß lob verjehen.

Der Jüngling spricht:

Eckhart räthst du mir auch darzu?

Der trew Eckhart spricht:

Köstliche Wirtschafft meyde du/

Laß

Laß Fürwitz dich nit räysig machen.

Der Fürwitz spricht:

Beiß jhn Krapffen im Wasser backen.

Der trew Eckart spricht:

Jüngling so du wilt Wirtschafft halten/
Soltu mässiger vnkost walten/
Wie es ist der gebrauch im Land/
Nach dein vermögen vnde stand/
Zimlich zu notturfft/nutz vnd ehr.

Der Fürwitz spricht:

Gesell thu dich befleissen mehr/
Täglich daheim ob deinem Tisch
Gut schlecker bißlein/Vögel vnd Fisch/
Vberflüssig wie dus erdenckest.

Der trew Eckart spricht:

Damit du nur dein Leib bekrenckest/
Der vberfluß ist allmal schad.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch sitzen ins Wildbad/
Auch lassen etlich Adern schlagen.

Der Jüngling spricht:

Ja Fürwitz/das will ich auch wägen/
Mit guten Gselln Lassen vnd Baden.

Der trew Eckart spricht:

Hast du etwan am Leib ein schaden?
Oder bistu innwendig kranck?

Der Jüngling spricht:

Nein mir fehlt nichts nit/ Gott sey danck.

Der trew Eckart spricht:

Ey so thu dich deß Fürwitz schemen/
Der Gsund kein Artzeney sol nemen/
Kraft vnd macht thust dardurch verliern.

Der Jüngling spricht:

Kanstu denn nichts nit denn vexiern/
Ich meyn der Teuffel auß dir redt/
Offt hast vns jn gemachet bed/
Jetzt weiß ich nit den halb theil mehr/
Deß Fürwitz gut vnd trewe lehr/
Da bringstu alter Schalck mich vmb.

Der Fürwitz spricht:

Dz all mein Lehr in einer summ
Ist/Alls was du hörst oder sechst/
Das du dich gleich darnach auch brechst/
Sey mit geberd/werck oder worten/
Darnach richt dich an allen orten/
Vnd thu alls nach gleich einem Affen.

Der Jüngling spricht:

O Meister du bist rechtgeschaffen/
Ich vntergib mich deiner lehr/
Darauff hab dir mein Trew vnd Ehr.

Der Fürwitz legt dem Jüngling einen strick an die Hand/

Der trew Eckart spricht:

O Jüngling fleuch du stehst auf dörnern/
Du hast den strick schon an den Dörnern/
Der dich in alles vnglück führ.

Der Jüngling stöst jn dann/spricht:

Heb dich hinnauß für die Haußthür/
Du alter wunderlicher scheisser.

Der trew Eckhart spricht:

Jung Mann/not thet du weretst weiser/
Das du hangest dem Fürwitz an/
Der hat verderbet manchen Mann/
Noch ist dir Welt so toll vnd blind/
Eygens verderbens nit empfind/
Vnd hengt dem Fürwitz embsig an/
Deß steckt vol Laster jederman/
Deß ist ein schinden vnd betriegen/
Ein wuchern/steln/räubn vnd kriegen/
Vnd wie man Gelt auffbringen kan/
Das man dem Fürwitz gnug mög thän.
O Jüngling du erbarmest mich/
Das Fürwitz hat gefangen dich/
Wilt nit verderben in deiner Jugend/
Fleiß dich der Erbarkeit vnd Tugend/
Die macht dich scheinbar vnd vntadelich
Vntödlich/lobwirdig vnd adelich/
Wilt kommen auß der schanden garn/
So laß den schnöden Fürwitz fahrn.

Der Jüngling stöst jn/spricht:

Heb dich hinnauß du alter Schalck/
Oder ich blew dir deinen Balck/
Flux troll dich wolst dē Fürwitz schmehē.

Der trew Eckhart spricht:

Sollichs ist mir allmal geschehen/
Alde/ich hab verdienten lohn.

Eckhart gebt ab.

Der Fürwitz spricht:
Was sagt der alte Göckelman?

Der Jüngling.

Er redet in der Aberwitz/
Ich glaub er hab ein guten spitz/
Er thut vns je beyd wol stumpffiern.

Der Fürwitz spricht:

Wolauff wir wöllen an Marckt spatziern/
Forschen vnd fragen hin vnd her
Was für gut zeyttung/newe Mär
Jetzt kommen sind auß Welschem Land/
Alde/Ob aber hie jemand
Mein Lehr nit gentzlich het vernommen/
Der mag wol morgen zu mir kommen/
Es sey Derzschafft/Knecht oder Meyd/
So soll er finden guten bscheyd/
Auff das der Fürwitz krefftig wachs/
Ein gute nacht wünscht euch D. Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Der trew Eckhart. 1
Der Jüngling. 2
Der Fürwitz. 3

Anno Salutis/M. D. XXXVIII.
Am 12. Tage Julij.

Ein Gesprech/Die neun Gab Muse/oder Kunstgöttin betreffend.

ALs man zehlt fünffzehundert Jar/
Vnd dreyzehene/als ich war
Zu Wels/in gantz blüender Jugend/
Mein sinn sich her vnd wider wugend/
Auff was kurtzweil ich solt begeben
Forthin durchauß mein junges Leben/
Neben meiner Handarbeit schwer/
Die doch nützlich vnd ehrlich wer/
Weil ich in kurtz verschienen Jarn
Dett als ein Jüngeling erfarn
In Gsellschafft mancherley vntrew/
In Bulerey schand vnd nachrew/
In Trunckenheit/schwechung der sinn/
In Spil/Hader vnd vngewinn/
In Fechten/Ringen/Neyd vnd Haß/
In Seytenspil/verdruß. Dermeß
Was kurtzweil menschlich Hertz erfrewt
Darinn sich üben junge Leut
Jedes sein Nachgreiß mit jhm bracht/
Deß wurdens all von mir veracht/
In solchen schweren phantasieren
Gieng ich hin für das Thor spatzieren
Vber ein Wasser/heist die Traun/
Vnd kam für ein runden liecht Zaun/
Der vmbfieng deß Keysers Thiergarten/
Darinn lieffen nach allen arten
Vil Künlein/sach ich geylend hupffen
Auß vnd ein in jhr hölen schlupffen/
Aller farb/rot/graw/weiß vnd schwartz/
An dem Wasser gieng ich auffwartz
Durch ein gestreuß/da ich mit wunnen
Erfand den aller külsten Brunnen/
Auß eim Felß fliessen in ein Werbel/
Darinn das Wasser macht ein Werbel/
Vmb den Brunnen war ein geheuß
Selb gewachsen mit dem gestreuß/
Das gab darumb ein dunckel schatten/
Das Graß mit blümlein/Klee vñ schlatten
Lustig gezieret hat das plönlein/
Da hört ich mannich süsses thönlein
Von dem geflügel hin vnd wider/
Ich legt mich zu dem Brünnlein nider/
In den gedancken tieff entzucket/
Gleich samb in einem Traum entnucket/
Als ich nun lag in dem getrecht/
Hört ich vmb mich ein leiß gebrecht
Mit wechselworten rund vnd scharff/
In dem mein Augen ich auffwarff/
Da stunden zirckelrund vmb mich
Neun Weiblein/zart vnd adelich/
In fliegender subtiler Seyden
Bekleid/in farben vnterscheyden/
Mit rötem Golde durchfloriert/
Nach Heydenischer art geziert/
Jede hett auff jhrem Haupt gantz
Von Laures ein grünen Krantz/
Mit drey gülden Nefflein geetzet/
Köstlich mit Edlem gstein versetzet/
Darob ein Seyden weiß durchsichtig/
Jr schmuck war gantz köstlich vñ wichtig
Mit scharpffen Augen/spehen sinnen/
Vnd bleicher farb sie all erschienen/
Mein hertz in wunder war durchfewert/
Mein Haupt in die recht hand ich stewert
Bedorfft jhr keine mehr ansehen/
Jhr eine ward sich zu mir nehen.

Clio die erst Muse.

Sprach: O Jüngling was bist bekümmert/
Wer hat dein Gmüt so hart zertrümmert/
Was ligt dir an für vngemach?

Der Jüngling.

Schamrot ein klein ich sie ansach/
Als ich hört jhr anred so gütig/
Fieng ich ein hertz vnd ward großmütig/
Sprang auff mein Füß vnd neyget jn/
Vnd sprach: ich hab hertz mut vnd sinn
Von allen frewden abgewend/
Weil sie bringen ein bitter End/
Vnd hab mich einsam hinterdacht
Nach einer kürtzweil hochgeacht/
Die mir doch nutz vnd Ehre brecht.

Clio die erst Muse.

Die erst antwort: O Jüngling recht/
Ist dise vrsach dein beschwerden/
Von vns mag dir geholffen werden.

Der Jüngling.

Ich sprach: Jhr Engelischen Bild
Sagt wer jhr seyd durch ewer mild?

Clio die erst Muse.

Sie sprach: hast du bey deinen tagen
Von den neun Muse hören sagen
In Griechen/beim Berg Pernaso/
Die seyen wir/Erst ward ich fro.

Der Jüngling.

Bog jhn mein Knie züchtiglich/
Sprach: jhr Göttin es wundert mich/
Was jr hie sucht im Teutschen Land?

Clio die erst Muse.

Die erst sprach: vns hat außgesand
Apollo/vnd Pallas die zeyt
Die hohen Götter der Weißheit/
Jhn etlich Diener zu bestellen/
Ob du nur selber wilt/so wöllen
Wir dich zu eim Diener auffziehen/
Weil du thust ander kürtzweil fliehen/
So du jhr eytelkeit empfinst.

Der Jüngling.

Ich sprach: ernennet mir den Dienst/
Wo ich armer darzu wer tüglich/
Was mir denn wer zu thun vermüglich/
Verbrecht ich mit dem höchsten fleiß/
Den Göttern der Weißheit zu preiß/
Ich fragt weder nach müh noch lohn.

Clio die erst Muse.

Die Göttin sah mich freundlich on/
Vnd sprach: O Jüngling dein dienst sey/
Das du dich auff Teutsch Poeterey
Ergebst/durchauß dein lebenlang/
Nemlichen auff Meistergesang/
Darinn man fördert Gottes Glori/
An tag bringst gut schrifftlich Distori/
Dergleichen auch trawrig Tragedi/
Auff Spiel vnd fröliche Comedi/
Dialogi vnd Kampffgesprech/
Auff Wappenred mit worten spech/
Der Fürsten Schilt/Wappen pleßmiren
Lobsprüch die löblich Jugend zieren/
Auch aller art höflich Geticht
Von Krieg vnd Heydnischer Geschicht/
Dergleich auff Thön vnd Melodey/
Auff Fabel/Schwenck vnd Stampaney
Doch alle Vnzucht außgeschlossen/
Darauß schand vnd ergernuß brossen/
Das wird für dich ein kurtzweil gut/
Die dir gibt frewd vnd hohen mut/
Dardurch wirst du in deinen jarn
Still/eingezogen vnd erfarn/
Bewahret vor vil vngemach/
Auch folgt die Kunst der Ehre nach/
Die jhr vil hat gekrönt mit lob.

Der Jüngling.

Ich sprach: jhr Göttin vil zu grob
Bin ich/ein Jüngling bey zweintzig jaren/
Der Poetrey gantz vnerfaren/
Hab keiner Kunst mich angenommen/
Die Poeten von Himmel kommen/
Wie von jhn sagt Ovidius/
Derhalb ich mich verzeihen muß
Der Kunst/Gott danck euch aller ehrn/
Neygt mich/vnd thet von dannen kehrn
Mit seufftzendem Hertzen vnd mund/
Sie aber stunden zirckel rund
Zusamb/hetten ein kurtz Gesprech

Clio die erst Muse.

Mir widerrufft die Göttin wech/
Vnd sprach: O Jüngeling ob dir
Haben ein groß mitleyden wir/
Wiltu/so wöll wir dich begaben
Mit den neun Gaben/die wir haben/

Darmit wir vor begåben theten
Griechisch vnd Lateinisch Poeten/
Dergleich vil Teutscher im Teutschlandt/
Ist Meister Hans Foltz dir bekant/
Vnd etlich mehr bey deiner zeit/
Wilt annemen die Dienstbarkeit/
So tritt ein weng vns neher baß/
Entpfach die Gab nach deiner maß.

Der Jüngling.

Bald tratt ich mitten vnter sie/
Vnd fiel nider auff meine Knie
Vnd sprach: Jhr Göttin außerwelt/
Nun thut an mir was euch gefellt/
In ewrem Dienst bin ich ergeben/
Mein hertz ward hoch in frewdē schwebē
Ward all meins hertzenleids beraubt/
Mir legt zwen finger auff mein Haubt

Clio die erst Muse.

Clio die Göttin/ sprach: nimb hin/
Ich gib dir in den mut vnd sinn
Ein bestendig/ volkommen willen/
Zu disen löblichen subtilen
Künsten/ gemelter Poetrey/
Der dir forthin wohnt allzeit bey.

Euterpe die ander Muse.

Euterpe die ander zu mir
Sprach: ich gib dir lust vnd begier/
Wolgefallen/ lieb/ frewd vnd gunst/
Zu diser hochgelobten Kunst/
Darinn du dich fortin erfrewst/
Darmit all trawrigkeit zerstrewst.

Melpomene die dritt Muse.

Melpomene die dritt in weiß
Sprach: so gib ich dir hohen fleiß
Zu diser Künsten grund erfarung/
An müh vnd arbeit gar kein sparung/
Anhalten mit hören vnd lesen/
Biß du ergreiffst jhr gantzes wesen.

Thalia die vierdt Muse.

Thalia die vierdt sprach: Seh dir
Die annemung deß Wercks von mir/
Greiffs kecklich an/ hab kein betrübung/
So du bringst in tägliche übung/
Ein stück dem andern bent die Wend/
Wie du erfaren wirst am end.

Polimnia die fünfft Muse.

Polimnia die fünfft auß lieb
Sprach: ein Nachdencken ich dir gib/
Ein bewegen vnd regulieren/
Ein außtheylen vnd ordinieren/
Einr jeden Materien summ/
Wer/ was/ wie/ wo/ wenn vnd warumb.

Erato die sechst Muse.

Erato die sechst auß jhr zunfft
Sprach: Ich gib dir scherpff der vernunfft
Zu erfinden vnd speculiern/
Zu mindern vnd zu appliciern
Nach rechter art jeden Sententz/
Durch vernünfftig Experientz.

Therpsicore die sibend Muse.

Therpsicore die sibend Meyd
Sprach: so gib ich dir vnterscheyd
Eins jeden dings ware erkentnuß/
Durch ein klare lautre verstendnuß/
Alle ding gründlich zu probiern/
All Materi zu Judiciern.

Vrania die acht Muse.

Vrania die achte sprach:
Himlisch Weißheit gib ich hernach/
Das gut auß bösem zu erwehln/
Das vnnütz vom nützen zu scheln/
Auff das gut Poetisch Geticht
Durch faul Sententz nit werd vernicht.

Caliope die neund Muse.

Caliope/ so sprach die neund:
So gib ich dir mein lieber Freund
Ein Stilum/ den Weysen gefellig/
Ein außsprechen süß vnd holdselig/
Verstendig/ deutlich ohn alls stamlen/
Mit schönen lustigen Preamlen
Werden all dein Geticht geziert/
Frey springend/ wo man die scandiert.

Clio die erst Muse.

Nach dem fieng Clio wider an/
Sprach: O Jüngling nun solt auffstahn/
Nun hast vnser neun Eygenschafft
Empfangen/ ein vorschmack vnd safft/
Vnd bist zum Diener auffgenommen/
Wo du dem trewlich nach wirst kommen/
Nemlich/ das all deine Geticht

Zu Gottes Ehr werden gericht/
Zu straff der Laster/Lob der Tugend/
Zu lehre der blůenden Jugend/
Zu ergetzung trawriger Gmůt/
Jedes nach art durch vnser Gůt/
Wöll wir dich endlichen belönen/
Mit vntödlichen ehren Krönen/
Als einem Tichter thut gebüren/
Doch thu geloben vnd anrüren
Ein trewen dienst/als dir gebürt.
Frölich stuhnd ich auff/vnd anrürt/
Mich gutwillig gen jhn erzeyget/
Zu hohem danck ich jn vast neyget/
Jhr Häupter sie mir neygen günden/
Vnd in dem augenblick verschwunden
Vor mir die außerwehlten Docken.

Der Beschluß.

Mein hertz in Jubel ward frölocken/
Lieff heim vnd gar bald repetiert/
Die gab der Muse ordiniert/
Braucht die wie sie mir geben wärn/
Durch die ich hernach in vil Jarn
Gemachet hab mannich Getichte/
Auff allerley art zugericht/
Bey fünff tausenten oder mehr/
Gott sey allein Lob/Preiß vnd Ehr/
Welliches sein geschenck vnd Gab
So wunderbarlich genßt herab
Auff alles Fleisch mancherley weiß/
Auff das sein Göttlich lob vnd preiß
Bey allen Menschen aufferwachs/
Durch seine gab/das wündscht D. S.

Anno Salutis/M. D. XXXVI.
Am 25. Tage Augusti.

Ein Klaggespręch/Vber das schwere Alter.

ES man zelt fünffzehundert Jar/
Vnd neun vnd fünfftzig/als gleich war
Im November der fünffte tag
Nach Christi Geburt/als ich lag
Zu Nacht munter in meinem Bett/
Mein Leben hinterdencken thet/
Das ich von dem Tag an fürwar
Bett gelebt fünffvndsechzig Jar/
Vnd bedacht mit betrübtem sinn
Wie mein krefft het das Alter hin/
An Gsicht/an ghör/vnd an gedechtnuß/
An sinn/vernunfft vnd an gesprechtnuß/
Weil all mein Glider waren schwach/
Deß ich dem Alter vbel sprach/
Das mich gemacht hett so vnnütz/
Ward gleich des Lebens sämb vrdrütz/
Als ich nun lag in solchem lauschen/
Hört ich gar mit eim stillen rauschen/
Fuß für Fuß in mein Kammer schöffeln/
Mit leysen tritten zu mir schöffeln/
Bald sas ich auff in meinem Bett/
Sah wie zu mir einschleichen thet
In langem Bart/ein vralt Mann/
Lyßgraw/der hett Filtzsocken an/
Zittrend/vnd gieng an zweyen Krucken/
Bleich/hustend/mit gebogem Rucken/
Der sich her stellet für mein Bett/
Ob dem ich erschrack/jhn anredt/
Wer bistu? was ist dein beger?
Das du kombst vnberuffen her.

Das Alter spricht:

Das Alter sprach mit trutzigem sinn/
So wiß daß ich das Alter bin/
Das du in Jugend hast begert/
Nun so ich dich jetzt hab gewert/
So thust du schwerlich ob mir klagen/
Vnd mir gar vil schmehwort nach sagen/
Sag/was hab ich dir vbels than?

Der Tichter spricht:

Da redt ich jhn mit zoren an/
Ey bist du denn das Menschlich Alter/
Aller gebrechen ein verwalter/
Du hast mir bracht auff deinem Rück
Kranckheit/vnd alles vngelück/
Du nimbst mir all mein krafft vñ macht.

Das Alter spricht:

Das solt du haben vor bedacht/
Bey andern Menschen haben gsehen/
So bald ich Alter eim thu nehen/
Das schwach wird sein leibliche krafft/
Vorauß wo einer ist behafft
Vorhin gewest in seiner Jugend
Mit mancherley Laster/vntugend/
Mit zorn/vnzucht vnd füllerey/
Vnehrling wesen wie das sey/
Ein solcher Jugend folget nach

Ein brechlich Alter/matt vnd schwach/
Da hat das Alter kein schuld an/
Die Jugend hat jhrs selbs gethan/
Wo aber ein jung Mann sich hat ghalten
Messig/der thut auch krefftig alten/
Vnd ist solcher gebrechen an.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: schaw jetzund mag vnd kan
Ich je keiner Arbeit vorstehn/
Müst jetzunder wol Bettlen gehn/
Der Nahrung halb leg es mir hert/
Hett mir Gott nit reichlich beschert
Mein Nahrung durch sein milte Hand/
Wiewol mein Jugend mit verstand
Ich messiglich gehalten han.

Das Alter spricht:

Das Alter sprach: Ein junger Mann
Soll in der Jugend halten Hauß/
Das er im alter auch komb auß/
Wenn er wird alt vnd vnvermüglich/
Zu arbeit nit mehr starck vnd tüglich/
Welcher aber dasselb nit thut/
Sondern lebt in frefelem mut/
Ohn all sparung sein Hab verschwend/
Nit bedenckt das zukünfftig end
Deß Alters/kompt Armut darvon/
Hab ich aber kein schuld daron/
Sonder der Jugend ist die schuldt.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: mit dem hett ich gedult/
Hetst du mir nit genommen hin
Allerley Wollust/der ich bin
Beraubet/die mich nit mehr hewt
Wie in meiner Jugend erfrewt/
Schlaf/speiß vñ tranck mir vngschmack
Daran du Alter schuldig bist/ (ist/
Du hast mir all mein frewd genummen.

Das Alter spricht:

Alter sprach: du redst gleich eim Thumben/
Du solst mir sagen lob vnd ehr/
Das ich dich hett erledigt mehr
Von dem Wollust/den du allein
Hetst/gleich wie andere Thier gemein/
Welche nach jhn lassen behend
Ein schädlich vnd verderblich end/
Darmit die Jugend sich verderbet/
Sünd/schand vnd schaden dadurch erbet
Laß solch Wollust der tollen Jugend/
Vbe dich forthin in aller Tugend/
Dieselben dein Gemüt frewd geben/
Weichen nit weil du hast dein leben/
Solch frewd vnd wollust sein bestendig.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: O hett ich noch beyhendig
Die Jugend noch ein zehen Jar/
Als da ich dreissigjärig war/
Da war mir wol/war frisch vnd frey/
Frewdreich/vermöglich/gsund darbey/
Wolgestallt vnd frölicher sitten/
Erst wolt ich mich der Jugend nieten/
O wers noch vmb dieselben zeit.

Das Alter spricht:

Alter sprach: der grossen Torheit/
Das du dir wünscht die fehrlich Jugend/
Die gewöngklich lebet in vntugend/
Vnd jr geht durch vnwissenheit/
Muß außstehn vil gefehrligkeit/
Darinn sie gar hart wird beschedigt/
Fro solt du sein das du erledigt
Bist durch mich auß grosser gefahr/
Die dir sehr offt gar nahent war/
Vnd du wünscht dir doch wider das
Dir doch das aller schädlichst was/
War ist das Sprichwort/das thut lehrn
Die Alten wider Kinder wern/
Das spür ich jetzund an dir wol/
Das Alter ist der Kindheit vol/
Weil du wünscht der Jugend wollust.

Der Tichter spricht:

O du neydigs Alter/wie thust
Mir nemen so in schneller eyl
Manch ergetzligkeit vnd kurtzweil/
Die ich in Jugend han begangen/
Jetzt hastu aber mich gefangen/
Samb in eim Kercker eingeschlossen/
Machst mich langweilig vnd verdrossen/
Das ich da auff mir selber sitz/
Samb geh ich in die Aberwitz/
Derhalb auch niemand achtet mein.

Das Alter spricht:

Das Alter antwort mir/es sein
Vil ehrlicher kurtzweil vnd frewd/
Der must dich nun gebrauchen heut/
Kanst nit wettlauffen oder ringen/
Nit jagen/Fechten oder springen/

Kanst nit mehr schiessen zu dem Zil/
Oder dergleichen kurtzweil vil/.
Darmit man thut die zeit verliern/
So thu in den Büchern spatziern/
Darinn du stets erfaren bist
Das du vorhin nit hast gewist/
Geistlich vnd Weltlich diser zeit/
Solch kurtzweil vnd ergetzligkeit
Machen dein verstand frewden vol.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: Alter das glaub ich wol/
Du aber hast mich gemachet alt/
Geruntzelt/kalt vnd vngestalt/
Eyßgraw gemachet Bart vnd Har/
Das mich veracht die Jugend gar/
So thetst du Alter mich verkehrn.

Das Alter spricht:

Alter sprach: O du tregst nit ehrn
Das grawe Har/sagt der weiß Mon/
Sey deß alten Manns ehren Kron/
Hat er anderst ehrlich gelebet/
In seim Leben nach Tugend gstrebet/
Das zieret jn mehr tausentfalt/
Denn ob er gleich wer schön gestallt/
Die schön ist eytel vnd vergenglich/
Dient mehr zu den Lastern anfencklich/
Hast du die nun durch mich verlorn/
Vbe dich in Tugend außerkorn/
Dieselben kanst nit mehr verliern/
Die wird dein vngestallt wol ziern/
Vnd wirst bey allen Weisen werth/
Keiner der schönen gstallt begert/
Sonder schawet nur an innwertz
Das tugentsam Gemüt vnd Hertz/
Die ist deß Menschen schönste zier.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: O Alter du hast mir
Auch genommen mein Gesundheit/
Jetzund in meines Alters zeit/
Vnd hast mir nun darfür gegeben
Ein bawfelligs gebrechlichs Leben/
An Augen/Zän/Füssen vnd Henden/
Böß flüß an Armen/Hals vnd Lenden/
Schwindel/Zittern/Husten vnd Krätz/
Du Alter hast mir bracht solch Schätz/
Das ich bin meiner Kinder spot/
Die nur hoffen auff meinen todt/
Auff das sie ererben mein Gut/
Das macht mein Hertz mir vngemut/
Dieweil zugleich Freund vnd auch Feind
Mein alle zumal vdrütz seind/
Vnd das mich jederman veracht.

Das Alter spricht:

Alter antwort: Mein Freund betracht/
Kein weiser Mann der thut zu rechen
Dem ehrling Alter sein gebrechen/
Sonder allein thun das die Narren
Auß vnverstand dasselb anschnarren/
Vnd sind doch selb gebrechlich sehr
An jhrn sitten tausentmal mehr/
Sie jm auch stehn vil übler an
Denn solch gebrechen dir alten Mann/
Welche dir kommen von Natur.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: Alter ja wenn mir nur
Solch gebrechen nit brechten schmertz/
So hielt ichs gleich für einen schertz/
Weil aber sie mir schmertzen machen/
Brechen mir meinen Schlaf mit wachen
Vnd eh ein schmertzen hat ein end/
Ist schon der ander vor der hend/
Vnd ist kein besserung mehr zu hoffen/
Alter also hast du mich troffen/
Mich gemacht abkrefftig vnd alt/
Matt/schwach/heßlich vnd vngestallt/
Gantz bawfellig vnd vnvermüglich/(lich
Weder zu schimpf noch schertz mehr tüg-
Gebrechlich/kranck vnd voller schmertzen
Machst mich betrübt von gantzem hertzē
Hab nun fort mehr kein fröling tag.

Das Alter spricht:

Das Alter sprach: Laß ab dein klag/
Vnd hab in dem allen gedult/
Tröst dich der Gottes gnad vnd hult/
Der dir mancherley Gab hat geben/
Vorauß auff Erd so langes leben/
Das ist ein Gottes gnad vnd gab/
Derhalb laß dein vngedult ab/
Trag freymütig das Alter dein/
Mit allen den gebrechen sein/
Hast an Leib abgenommen dir/
So hat dein Gmüt genommen zü
In verstand/sitten vnd der Tugend/
Darinn vbertrifft du die Jugend/
Die sich in manches vnglück stürtzt/
Ihr offt das leben selber kürtzt/

Hast

Hast du gleich auch vnglück erlitten/
Hast du doch ehrlich das durchstritten/
Steyst wie ein triumphirent Pferd/
Deß ist dein Alter ehren werd/
Standhafft/lobwirdig vnd gantz adelich
Das erhalt nun forthin vntadelich/
Laß gen mir ab die klage dein.

Der Tichter spricht:

Ich sprach: Ich wolt zu friden sein
Mit den gebrechen der Natur/
Wann du mir hetst gelassen nur
Mein vorig gut Ingenium/
Welches ich hett/geredt ohn rhum/
Mit artlich vnd schärpffen einfellen/
Schaw Alter dieselb gülden quellen
Die sind mir vast durch dich versigen/
Jetzunder wüst vnd gantz öd ligen/
Sam gar abgnützt/stümpff vñ zerstrewt/
Das von jugend auff war mein frewd/
Das ich macht mannich schön Geticht/
Mit bunten Reymen zugericht/
Allerley art ein grosse zal/
Schaw diß Geticht ligt alls zumal/
Vnd thut ob mir weynen vnd trawren/
Mein vnvermögen thut sie trawren/
Weil ich sie nit thu täglich mehren.

Das Alter spricht:

Das Alter sprach: Thu nun verzehren
Das Alter dein in stiller rhu/
Dieweil bey deinen tagen du
Hast mit hülff Gottes zugericht
Vil mehr denn fünff tausent Geticht/
Sprüchweiß vnd in Meistergesang/
Drumb sag Gott ehre/preiß vnd danck/
Der dir solch gnad gegeben hat/
Auch bezeugst du mit diser that/
Das du nit müssig bist gesein/
Auch neben der Vandarbeit dein/
Söllich dein Werck wird noch auff Erd
Nach deinem Tod lieb vnd auch werd/
Derhalb magst du forthin mit ehrn
Dein zeit in stiller rhu verzehrn/
Doch wenn du hast gelegenheit/
Magst du noch zu seltzamer zeit
Dein lust mit Poeterey büssen/
Da dir mit holdselig vnd süssen
Einsprechn beystehn die neun Muse/
Wie sie dir habn geholffen eh
Von Jugend auff/durch jhre Gab/
Also darmit ergetzung hab/
Biß dich doch abforder ein mal
Der HErr auß disem Jammerthal/
Vnd wird auß Vätterlichen trewen
Dein lebn verjüngen vnd vernewen/
In dem Himlischen Vatterland/
Mit dem das Alter bald verschwand/
In wunder groß die lange Nacht
Ich munter lag vnd nachgedacht/
Vnd gleich ein trost darob empfieng/
Frü da stund ich fro auff vnd gieng/
Vnd macht auß dem gesprech ein spruch/
Vnd fieng mit an das ander Buch/
Ob aber ich das gar vollend/
Das steht allein in Gottes Hend/
Wellicher alle ding vermag/
Dem ich lob/ehr vnd preise sag/
Der vns allein in diser zeit
Vil schöner Gab auß gnaden geit/
Der nach disem zergenglichen leben
Auch will ein ewig seligs geben/
Da ewig frewd vns aufferwachs/
Durch Jesum Christum wünscht D. S.

Anno Salutis/1558. Am 5 tage Novembris/An meinem Geburts tage.

Ein Gesprech/Der vnruhwigen wandelbaren Rhu/deß gantzen Menschlichen Lebens/sampt einer Artzeney.

EIns tages in dem Mertzen
Ward mich gar heimlich schmertzen
Mancherley vberlauffens
Deß vnrühigen Dauffens/
Der mich begunt zu jrren/
An meinem speculieren/
Derhalb außgieng ich spat
Zu suchen mir ein statt
Daran ich wer mit rhu
Ein stunde oder zwu
Nun fiel mir ein in diesen
Ein Feihelreiche Wiesen/
Die lag vor einem Holtz/
Ich glaub aber Gott wölts/
Wann als ich auff dem Weg
Gieng vber einen steg/
Da sach ich vor dem Waldt

Ein Mann eyßgraw vralt
Zu nechst auff vnd ab gon/
Offt blieb er stiller ston/
Erblichen/grewlich/gelb/
Redt laut wider sich selb/
Vnd warff auß beyde Hend/
Sich bald wider vmb wend/
Erseufftzt schwermütigklich/
Vnd sach offt vbersich.
Ich mercket das dem Mann
Lag etwas hefftig an/
Wann er hett wenig rhu/
Zu letzt gieng er hinzu/
Thet auff ein Baum vil blick/
Vnd zog herauß ein strick/
Thet vmb ein Ast den schwingen/
Vnd macht daran ein schlingen/
Sich gleich daran zu hencken.
Ich thet mich kurtz bedencken/
Jhn eylend hinterschlich/
Sprach jhm zu senfftigklich/
Er scheucht vor mir vnd floch/
Bey seiner Hand ich zoch
Jhn gütigklich zu mir.

Ich sprach:

Sag was gebrichet dir?
Das du erschluchtzet bist?

Der bekümmert Mann spricht:

Er sprach: Vmb sonst es ist/
Derhalb geh von mir weit/
Laß mich mein trawrigkeit
Die enden mit dem Strang.

Ich sprach:

Darvor da sey Gott lang/
Sprach ich: weil dein anfechtung/
Schad/schande noch durchechtung/
So bitter ist vnd schwer/
Die nit zu trösten wer.

Der bekümmert Mann spricht:

Er sprach: O schweig nur still/
Deß vnglücks ist zu vil/
Hat mir in höchster rhu
Allmal gesetzet zu
So hefftig/hart vnd scharff/
Auß rhu in vnrhu warff/
Das mich verdreust deß lebens/
Aller trost ist vergebens/
Ich bin verzweiffelt gar.

Ich sprach:

Ich sagt: Ach nein fürwar/
Vnd gab jhm gute wort/
Bracht jhn an grünen ort/
Da sassen wir zusammen/
Vnd sprach: In Gottes Namen
Erzel dein vnfall mir/
Ob ich möcht rathen dir.

Der bekümmerte Mann spricht:

Da sprach der elend Mann:
Den halben theil ich kan
Die nit erzelen dir/
Anfengklich hör von mir/
Bin ich glückselig worn/
Von Edlem Gschlecht geborn/
Erzogen wol vnd zart
Nach reicher Kinder art/
In vollem vberschwengklich/
Das vnglück kam anfengklich/
Mir starb Vatter vnd Mutter/
Doch legt man mir das Futter/
Mein Formünd mich erzogen/
Vmb halb Erbtheil betrogen/
Man hielt mich hart vnd streng/
Vnd achtet mein gar weng/
Ich litt vil schläg vnd stöß
Von meim Zuchtmeister böß/
Zwölffjärig ich nach dem
Must reitten in die Freiß/
Die Sprach war mir vnkund/
Der Lufft war gar vngsund/
Ein Tyrannischen Herren
Erdultet ich in ferren
Landen/mein dienst war schwer/
Mir zustuhnd vil gefehr/
Da war ich elend gar
Biß in das zweintzigst Jar/
Das Glück mir wider schin/

Die frechen freyen sinn
Meiner blüenden Jugend
Mich zu vil kürtzweil trugend/
Zu stechen/fechtn vnd ringn/
Zu jagen/lauffn vnd springn/
Schiessn/steinstossn/schlittenfarn
Was ich in jungen Jarn
Fieng für ein kürtzweil an/
Bracht ich ein rhum darvan/
Das vnglück ließ mir ab.
Nach dem ich mich begab
Auff Seitenspil vnd Gsang/
Das frewt mich auch nicht lang/
Lesen vnd Kunst studirn/
Das schwechet auch mein Dirn/
Zu Gsellschafft ich mich schlug/
Die war vntrew genug/
Vortheilt mich mit gefehr/
Mir macht den Beutel ler/
Würffel vnd Kartenspil
Brächt zanck/vnwillens vil/
Ich gab mich auff den Wein/
Kranck must ich all tag sein/
Ich fiel in Buleréy/
Süssigkeit war darbey
Vermischt mit bitterm leyden/
Eyffern/sehnen vnd meyden.
Also das falsch Gelück
Mischt mir in allem stück
Verdruß vnd bitterkeit
In meiner Jugend zeit.
Als ich nun kam zu Jarn
Vnd etwas hett erfarn/
Kam ich wider zu Land/
Das schmeichlent Glück zu hand
Schin mir mit vollem glantz/
Mir wurd verheyrat gantz
Ein vberreiches Weib/
Schön/Adelich von Leib/
Die Tugentreichst auff Erd
Die het mich lieb vnd werd/
Vnd eh außgieng ein Jar/
Ein Son sie mir gebar/
Kauffmanschafft ich anfieng/
Das alls gelücklich gieng/
Deß wurd ich kürtzlich mechtig/
Reich/gewaltig vnd prechtig/
Vnd kam zu hohen Stenden
Der herrschenden Regenten/
Ich war tapffer vnd herrlich/
Jederman hielt mich ehrlich/
Het gwalt/Adl/Ehr vnd Gut/
Frewd/lust vnd hohe mut/
Schön/gsund vnd starcken Leib/
Vil Freund/ein fruchtbar Weib/
Ich hett was ich begert/
Der seligst Mann auff Erdt/
Vnd lebt in aller weiß
Wie in eim Paradeiß/
In vberfluß ohn mangel/
Aber deß vnglücks angel
Mich nie gar ledig zelt/
Deß Todes forcht mich quelt/
Der Geitz mich tribuliert/
Die Hoffart mich vexiert/
Der Neyd mir ließ kein rhu/
Der zorn mir setzet zu/
Mein Affect vnd begier
Zufügt vil vnrhu mir/
Vnd dergeleichen stück/
Biß doch das waltzend Glück
Mich öffentlich ward plagen/
Nach wenig Jar vnd tagen/
Erstlich durch Feind vnd Neider/
Klaffer vnd Ehrabschneider/
Mich hinterrück verlogen/
Schmeichler mir Zungen zogen/
Mein Nachbawrn in vnzücht/
Wachtn mir ein böß Gerücht/
Ich must bawen vnd rechten/
Zancken/hadern vnd fechten/
In Käuffn wurd ich betrogen/
Vil Gelter mir hinzogen/
Vil Bürgschafft must ich zalen/
Die Dieb ein Schatz mir stalen/
Die Rauber mich anblatzten/
Beraubten/darzu schatzten/
Das jagt mich in die schuch/
Auch litt ich ein Schiff bruch/
Hab auch durch ein Erdbiden
Meins Hauß einfall erliden/
Auch Vngelt/Maut vnd Zol
Hat mich gepeinigt wol/
Mein Knecht mir vil abtrugen/
Die Juden mich außsugen/
Die schuldiger mich kerzten/
Hauß vnd Hof mir versperrten/
Anfielen thewre Jar/
Das Hauß vol Kinder war/
Darob ich gar entloff/
Nach dem mich wider troff
Das hinfliegend Glück/

Deß wurd ich reich vnd flück/
Ein Bergwerck gieng mir an/
Groß Außbeut ich gewan/
Da bracht ich wider zu
Mein zeyt in stiller rhu/
Biß doch vnglückes fall
Kam mit grausamen schwall/
Zerriß meins Glückes tham/
Mein liebst Kind schaden nam/
Auch ist dasselb Jar worn
Mir ein blind Kind geborn/
Auch ist mir worn gefangen
Ein Vetter / vnd gehangen/
Ein Bruder mir erstochen/
Ein Son ein Beyn abbrochen/
Vnd von eim Pferd ich hab
Ein Arm gefallen ab/
Mein eltste Tochter mehr
Dat auch than wider ehr/
Die ander Tochter fromb/
Ihr selb ein Schlüffel nomb/
Verbübet vnd verthon/
Der zu letzt lieff daruon/
Erst mehrt sich schadn vnd schand/
Mir kam auch auß Welschland
Ein Son in groß armut/
Der hett verpraßt vil Gut/
Vnd war gantz vngerathen/
Ob den vnglückling thaten
Dett sich mein Weib bekümmert/
Gefressen vnd zertrümmert/
Lag an der Schwindsucht kranck
Wol zweyer Jare lang/
Zu letzt vor Hertzleyd starb/
Nach dem ich mir erwarb
Ein junges Weib vast reich/
Der ersten doch vngleich/
Wann sie war stoltz vñ prenckisch/
Gar auffschnüppig vnd zänckisch/
Veracht Tugend vnd Zucht/
Mich ritt die Eyfersucht/
Mit rauffen/schlagn vnd kratzen/
Zogen wir die strebkatzen/
Sie stellt mir nach dem leben/
Wolt mir eins tags vergeben/
Da trawt ich jhr nicht meh/
Zu letzt brach sie jhr Eh/
Deß ich in grimmer rach
Ein Edelmann erstach/
Mein strenge Obrigkeit
Mir nachstellt etlich zeit/
Ich aber raumpt das Land/
Mein Weib in diser schand
Dett ein Thumbherren lieb/
Derselbig Ehrendieb
Führt mein Weib mit jhm hin/
In dem vnfall ich bin
Von meinr Freundschafft verlassen/
Mein Gsellen thetn mich hassen/
Gantz aller Ehrn entsetzt/
In scham vnd schand/ zu letzt
Zog ich hin auff das Gew/
Da ich hett kauffet new
Ein guten Mayerhof/
Da mir entgegen lof
Das Glück mit offner schoß/
Ich saß ein reich vnd groß/
Dett willig Knecht vnd Meyd/
Bawt allerley Getreyd/
Dett Baumgärten/ bawt Wein/
Vischwasser waren mein/
Dett Düner/Gäns/Weydviech/
Ich nehrt mich rhusamlich/
Ohn sorg vnd groß gefehr/
In mir dacht ich es wer/
Mein vnglück alles auß/
Da kam es erst zu Hauß/
Mich plaget frost vnd hitz/
Schawer/donner vnd plitz/
Hagel/schnee/ reiff vnd regen/
Mich bschedigten allwegen
Bern/ Wölff/ Hirschen vnd Füchs/
Marder/ Iltes vnd Lüchs/
Käfer/ Maulwürff vnd Kappen/
Spercken/ Geyer vnd Trappen/
Stewer/ Güld vnd Frondienst/
Zehend vnd die Erbzinst/
Mein Gsind wurd mir verhetzt/
Mein Weyd heimlich abgfretzt/
Mein Hoff wurd schier bawfellig/
Mein Vieh hungrig vnd hellig/
Sew vnd Pferd thetn mir sterben/
Es schickt sich zum verderben/
Ein sturmwind vngestümb
Warff mir ein Stadel vmb/
Ein Wasserguß anstembt
Ein Wiesen mir verschwembt/
Ein Weyer brach mir ab/
Ein auffrhur sich begab/
Mein Vieh man mir hin trieb/
Vnd mir vil Wunden hieb/
Mich auch in Kercker legt/

Brandschatzung mir abschreckt/
Darzu das Hauß abbrent/
Ich stund mit lerer hendt
Zog vmb ein gantzes Jar
Vnd nirgend sicher war/
So lang biß die auffrhur
Gentzlich gestillet wur/
Da thet mein sach sich schicken/
Glantzend ward mir auff blicken
Das vnbestendig Glück
Ich verkaufft mein Erbstück/
Vnd kaufft nach Herren wal
Ein Pfründ in dem Spital/
Ans Spittelmeisters Tisch
Wein/Bier/Wiltpret vnd Visch
Hett ich reichlich vnd wol/
Da stack ich aber vol/
Vnd dorfft gar nichts versorgen/
Mir ward Abend vnd Morgen
Gebett/Kocht/Kehrt vnd gspült/
Hett auch ein wenig Gült/
Dacht / erst bin ich ein Herr/
Als vnglücks ist mir fern/
Vnd eh ein Jar verschin
Fand sich vil vnglücks drinn/
Der Speiß ward ich vrdrütz/
Dacht ich leb hie vnnütz/
Verleur die edel zeit/
Auch sach ich vil Boßheit/
Vntrew/schwatzen vnd tadern/
Der alten Weiber hadern/
Der gschmack mir grawē macht/
Auch peinigt mich zu nacht
Wantzen/Ratzen vnd Meuß/
Beym tag Mucken/Flöch vnd Leuß/
Vnd dergeleich vnfal
Trieb mich auß dem Spital/
O ich war sanfft gesessen/
Erst must ich übel essen/
Hart ligen/kärglich zehrn/
Mit harter Arbeit nehrn/
Wem ich vor guts hett than
Der sach mich nicht mehr an/
Must mich vor jedem schmiegen/
Vnter den füssen ligen/
Vnd ward darzu veracht/
Verspottet vnd verlacht/
Man schalt mich ein Verräther/
Bößwicht vnd Vbelthäter/
Noch dorfft ich mich nit rechen/
Mein Hertz vor Rach möcht brechen/
In solcher hartsel bliben
Hab ich vil zeyt vertriben/
Als Glück ist abgewichen/
Nun hat mich hinterschlichen
Das brechenhafftig Alter/
Bin runtzelt vngestalter/
Mein vernunfft ist gar blöd/
Mein Oren schwach vnd öd/
Vergessen ich auch bin/
All mein kräfft sind dahin/
An Gsicht geht mir sehr ab/
Ein böß Gehör ich hab/
Mir zittern Händ vnd Füß/
Krätz/Beulen/Ayß vnd Trüß/
Husten vnd Zipperlein/
Der Schwindel vnd Lendstein/
Der Schlaff ist mir genommen/
Schröcklich Träum mir fürkommen/
Deß hab ich heint gewacht
Gelegen hinterdacht
Mein vnruhwiges leben/
Von Kindheit her begeben/
Das sich hat Ehr vnd Gut
Kehrt in schand vnd armut/
Mein frewd in hertzleidt/
Mein gsundheit in kranckheit/
Mein ruh in eytel vnruh/
Auch setzn mein Sünd mir zu/
Deß hat mich mein Gewissen
Gemartert vnd gebissen/
Ich sey hie vnglückhafft/
Der Sünden halb gestrafft/
Vnd dort ewig verdambt/
All hoffnung sey versambt/
Also peinigt vnd plaget/
Bin ich an Gott verzaget/
Verzweyfelt vnd verrucht
Hab ich mich heint verflucht/
Dem Teuffel eygen geben/
Das vnglückselig leben
Mit disem Strang zu enden/
Er fuhr auff mit den Henden/
Ich fiel jhm in den Strick/
Er gab mir tückisch blick/
Vnd sprach: Du wehrst vergebens/
Wann ich bin meines lebens
Gantz vrdrütz vnd verdrießlich/
Dein Trost ist vnerspießlich/
Weil ich verzweyffelt bin/
Doch überredt ich jhn/
Daß er sich zu mir setzt

Vnd

Vnd höret mich zu letzt.

Ich sprach:

Ich sprach: Mein Mann hör zu/
Kein bestendige rhu
Ist in dem Jammerthal/
In keim Stand überal/
Wie Petrarcha spricht eben/
Das keines Menschen leben
Sey ohn beschwerligkeit/
Trübsal vnd hertzenleyd/
Auch in dem höchsten Glück/
Deß hör ein fein Troststück/
Da Salomon erzelt
All sein Reichthumb erwelt/
Frewd/Lust/Macht/Ehr vnd Gwalt/
Kunst/Weißheit mannigfalt/
Darein er war gesetzt/
Beschleust er doch zu letzt/
Es sey ein Eytelkeit/
Verdruß in diser zeit/
Weil Salomon selb klagt/
Das höchst Glück eytel sagt.
Wolst du auff Erd allein
Ohn alles leyden sein/
Deß sonst kein Mensch ist frey/
Er sey gleich wer er sey.
Der aller weist Solon/
Führt ein betrübten Monn
Zu öberst auff ein Thurn/
Da jhm gezeyget wurn
Die Häuser überal/
Solon sprach: Denck zu mal
Wie vil betrübter Hertzen/
Vol kümmernuß vnd schmertzen/
Trawren/forcht/angst vnd sorgen/
Sind überall verborgen
In den Häusern ohn Rhu/
Etwan vil mehr wann du/
Derhalb darffst nicht verzagen/
Das mag ich dir auch sagen/
Du steckest nicht allein
In jammer/schand vnd pein/
Ein jeder Mensch auff Erd
Hat sein eygen beschwerd/
Kummer vnd Hertzenleydt/
Ich war sein auch allzeyt/
Was ich nicht hab erlitten/
Erkempffet vnd erstritten/
Das muß ich noch besorgen/
Es komb heut oder morgen/
Derhalb gib dich darein/
Erdult das vnglück dein/
Wie dich der Weiß bericht/
Hyppocrates der spricht:
Wer hie mit rhu wöll leben/
Der muß thun gleich vnd eben/
Als einer der auß gnaden
Zu Gaste sey geladen/
Der nimpt alles vergut/
Was man fürtragen thut/
Ob nichte hat kein klag/
Also frey Mannlich trag/
Was vnglücks dir felt zu/
So hast du frid vnd rhu/
Vnd bist ein selig Mann/
Den nichts beschweren kan/
Wie Cicero bewert/
Der spricht: Allein auff Erdt
Diser Mensch selig sey/
Welcher mög tragen frey
Die widerwertigkeit/
Deß vnglücks diser zeit/
Mit seim Gmüt vnverkehrt/
Als etlich Hochgelehrt/
Socrates/Diogenes/
Crates vnd Antistenes/
Waren solch selig Mann/
Kein vnglück facht sie an/
Kein Glück sie auch erfreut.
Cleobulus bedeut/
Der Mensch soll nit auff Erden
Im Glück hochmütig werden/
Noch in vnglück verzagen/
Sonder gleich messig tragen/
Glück vnd vnglückes zwang/
Weil jhr keins weret lang/
Derhalb dein vngedult/
Ist deinr verzweyflung schuldt/
Vnd nicht das vnglück dein/
Das mit der zeyt sich fein
Widerumb enden thut/
Deß nimb ein kecken mut/
Sey nicht so gar kleinmütig/
Halb vnsinnig vnd wütig/
Daß du dich selb wolst hencken/
Dein Seel ewig versencken/
In den abgrund der Hell/
Sey getröst lieber Gsell/
Kehr wider vnd thu Buß/
Dieweil der HERR Christus
Für all Sünder ist gestorben/

Jhn ewig huld erworben/
All jhrer Sünd ablassung/
Schlag deß Teuffels einblasung
Recklich auß deim Gemüt/
Tröst dich der Gottes Güt/
Weil dir auch ist geschehen
Kein vnglück/ mag ich jehen/
An die Göttlich Ordnung/
Ewiger versehung/
All dein Har sind gezelt/
Der keines herab felt
Es sey denn Gottes will/
Darumb so halt Gott still/
Wie König David vnd Job
In solcher scharpffen prob
Vom HErren wichen nie/
Dieweil der HERR doch hie
Allein züchtigt die frommen
Sön/die er hat angnommen/
Wie Paulus sagen thut/
Das kompt jhn als zu gut/
Daß jn das Creutz hilfft kemffen/
Das sündig Fleisch zu dempffen/
Wie Petrus thut bescheyden/
Spricht: Wer am Fleisch thut leyden/
Der höret auff von sünden.
Paulus thut auch verkünden/
Das Gott kein Menschen laß
Versuchen übermaß/
Daß er nicht mög ertragen/
Derhalb thu nicht verzagen/
Verhar̃ biß an das end/
GOtt beut dir selb sein Hend/
Vnd will dein Helffer sein/
Er will vnd kan allein
Enden zu rechter zeit
Dein widerwertigkeit/
Durch weg dir vnbekandt/
Auch entlich der Heylandt
Wirdt dich auß aller not
Erlösen durch den Todt/
Vnd nach dem brechling leben
Ein ewig seligs geben/
Daß du erst kommest zu
Ewig seliger rhu/
Mit allen Engeln dort/
Bald ich geredt die wort

Der bekümmert spricht:

Der Mann gen Himmel sach/
Vnd mit weynen durchbrach/
Fiel nider auff sein Knie/
Hub auff sein Hände hie/
Warff von jhm seinen stranck/
Vnd sagt Gott lob vnd danck/
Daß er jhn hett getröst/
Vons Teuffels strick gelöst/
Vnd stund auff wolgemut
Vnd mir sein Hände bot/
Vnd wol getröst im fried
Frölich von mir abschied.

Der Beschluß.

¶ Deimwertz kehrt ich auch vmb/
Vnd die Materi numb
Macht darauß diß Gespiech/
Darinn der Mensch doch sech/
Das hie auff gantzer Erd
Kein Glück bestendig werd/
Das nicht vermischet sey/
Mit vnglücks mancherley/
Das ist das schmeichlend Glück/
Durch alle seine stück/
Ein vnrhuwige rhu/
Deß soll wir eylen zu
Himlischen Vatterland/
Das ewig hat bestand/
Solliche rhu in dem
Himlischen Jerusalem/
Da wir leben mit Gott/
Da end hat angst vnd not/
Vnglück als vngemachs/
Wünscht vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. XXXVIII.
Am 17. tage Aprilis.

Ein Gespiech/

Wie man sich eines Feindes zu nutz gebrauchen mag/ inn allen widerwertigen stücken/ gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea.

ALs ich an einem Abend spat/
Bey einem Freund wolt suchen Rath/
Den ich allmal hett funden trew/
Ohn allen argwon vnd abschew/

Kam

Kam ich aber zu jhm geloffen/
Sein Außthür stund am angel offen/
Ich gieng hinnauff der Stuben zu/
Als ich die Stubenthür aufftthu/
Saß mein Freund einig vnd allein/
Dett den Kopff in der Hände sein
Gantz schwermütig nider geneyget/
Trawrig/ vnmutig sich erzeyget.

Der Nachbawer spricht:

Ich grüßt jhn/ fragt was für gefehr
Jhm trawrig zugestanden wer?

Der Freund spricht:

Mit seufftzender Kelen er sprach:
O Freund/ mich reyt groß vngemach/
Ich hab ein hefftig grimmen Feind/
Der mir auff disen Abend heint/
Auch vormals mehr scharpff thet zusetzen
An meim Leib/ Ehr vnd Gut zu letzen.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Wer ist der zänckisch Geck/
Lieber sey guter ding vnd keck/
Laß dich dein Feind nichts fechten an/
Weil Anthistenes der weiß Mann
Spricht: Es sey eim Mann not vnd nutz
Daß er zu heyl/ beystand vnd schutz
Hab einen waren/ trewen Freund/
Darzu auch ein hessigen Feind/
Der jhn schmech/ schelt vnd thu vexieren/
Daß er durch sollich tribulieren
Sein leben in Tugend regier.

Der Freund spricht:

Er sprach: Wer mein Feind weit von mir/
Vnd all sein listig hindertück/
Das wer auff Erd mein höchstes Glück/
So wer ich sicher vnd guts muts.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Brauch dich deins Feinds zu
Wie Plutarchus dich lehren thut/ (nutz/
Wie man ein wild Thier braucht zu gut/
Als wölf/ füchs/ bären/ hund vnd löwen/
So thu dein Hertz weißlich erheben/
So kompt dir nutz von deinem Feind.

Der Freund spricht:

Er sprach: Kein nutz in jhm erscheint/
Nichts deñ verachtung/ spot vnd schmach

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: deins Feindes heimlich wach
Dich muntert auff an allen örten/
Daß du beyde in werck vnd worten
Dich heltst auffrichtig vnd gerecht/
Daß du vom Feind bleibst vngeschmecht
Wie kanst den nutz vmb jhn vergelten.

Der Freund spricht:

Er sprach: mein feind thut mich hart schel-
Vnd auffrupfft mir all meine Laster. (ten/

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Wie ein edel Etzpflaster/
Das dir dein stinckend Wunden etzt/
Dardurch du dich denn widersetzt/
Alln Lastern in künfftigen tagen/ (lagen/
Kein freund thet dirs so scharpff auffsch-
Wie künd dein Feind dir nützer sein?

Der Freund spricht:

Er sprach: Er schmecht mich nicht allein/
Sonder mein Freundschafft/ Weib vnd
(Kind.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Die führt er auch geschwind
Von den Lastern zu der Tugend/
Die sie vnwissend an jhn trugend/
Sag ist das nicht ein guter Artzt.

Der Freund spricht:

Er sprach zu mir: Das ist das hartzt
Mit Lügen er mich auch antast.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Da denck du allerbast/
Wann her vrsach vnd vrsprung kumb/
Meyd alln bösen schein vmb vnd vmb/
Halt dich eins erbarlichen wandel/
Durch auß vnd auß an all deim Handel/
Darmit brichst all sein Lüg vnd Tück.

Der Freund spricht:

Er sprach: Er schendt mich hinter rück/
Daß ich zu keiner antwort kum.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Da lehrst in einer sum/
Wie Nachred thu so ant vnd wehe/
Derhalb jhr fürbaß müssig gehe/
Nachred bringt weder nutz noch ehr.

Der Freund spricht:

Er sprach: Er schreyt mich auß gar sehr/
Vnd öffnet all mein heimligkeit.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Salomon dich bescheid/
Dein heimligkeit niemand vertrawen/
Auch nicht deiner eignen Ehfrawen/
Die thut dein Feind dich machen witzig.

Der Freund spricht:

Er sprach: Mein Feind ist also spitzig/
Schertzwort vnd Schenck / Abweiß vnd
Deut er mir als zu vngelimpff. (schimpff

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: thu wie Freydanck thut lehrn
Thu alle ding zum besten kehrn/
So bleibst in gunst an allem ort.

Der Freund spricht:

Er sprach: Auch mit vnzahl stichwort
Er mich auch peinigt über tag.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Das leyd vnd dultig trag/
Wie Socrates/achts gleich den Mucken/
Darmit lehrst du den zoren drucken/
Andern Leuten auch übersehen.

Der Freund spricht:

Er sprach: mein feind auch zu dem schme-
Er mich verhönet vnd verlacht. (hen

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Sich selb er wol veracht/
Sein groß grobheit vnd vnverstandt.

Der Freund spricht:

Er sprach: Auch thut mir weh vnd ant/
Was er nur kan zu tratz erdichten
Das thut er/ vnd läßt es mit nichten.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: vil dings gschicht offt ongfer
Das du auffnimmest für beschwer/
Du kanst dem Feind nicht würser thun/
Denn nimb seins trätzens dich nicht an.

Der Freund spricht:

Er sprach: Er macht es gar zu vil.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Sey du rhuwig vnd still/
Laß jhn trutzen/spotten vnd klaffen/
Thu gleich sam sechst dus von eim Affen/
Die hast du auch den nutz darvon/
Fort zu leben mit jederman
Leutselig/ glimpfig vnd mit friden.

Der Freund spricht:

Er sprach: Wie vil hab ich erlitten/
Von seinem Weib vnd seinen Kinden/
Von Jnleuten vnd Daußgesinden/
Das selb er alles hetzt auff mich.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Das laß nit kümmern dich/
Es ist das Viech gleich wie der Stal/
Die hast du den nutz abermal/
Daß du zeuchst Ehalt / Kind vnd Weib/
Daß es freundlich vnd fridlich bleib/
Mit keim Nachbawren zancken soll/
Schaw das steht denn ehrlich vnd wol
Bey Freunden/ Feinden vnd vor Gott.

Der Freund spricht:

Er sprach: Er hat ein böse rott/
Die er auch täglich auff mich hützt.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Dasselbig dir auch nützt/
Daß du weißlich für dich thust schawen/
In wort vñ werck nichts thust vertrawen
Vnd stets dein warnung bey dir hast.

Der Freund spricht:

Er sprach: Darzu er auch nicht last
Mein Knecht vnd Mägd mir zu verfüren
Mein heimlichs durch sie auß zuspüren.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: hie lehrst vil schwatzens flie-
Still vnd einmütig dich einziehen (hen/
Bey dein Ehalten in dem Dauß/
So kan jhr keins schwatzen hinauß/
Vnd bleibt dein Handel fein verborgen.

Der Freund spricht:

Er sprach: Ich muß mich auch besorgen/
Er hinder mich an meiner Nahrung.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: merck deß sprichworts erfah-
Was Got von Himel gibt hernider (rung
Das nimpt Sanct Peter eim nit wider/
Erst wirst munter vnd fleissig sein
Fürbaß in all dem Handel dein.

Der

Der Freund spricht:

Er sprach: Mir ist verschwunden heut/
Ob meinem Feind wollust vnd frewd.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: O wie ein grosser wust/
Thörichter frewden vnd wollust/
Außtreibt dir diß heylsam Recept.

Der Freund spricht:

Er sprach: Ich glaub das kein Mann lebt
Als ich/ in eim solchen Fegfewr.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Dir kompts doch als zu stewr
Zu Wolfart/ Heyl/ Glück vnd zu nutz/
Sein feindschafft/ schenden/ neyd vnd
Jhm ist gar vil würser wann dir/ (trutz/
Wo du anderst wilt folgen mir/
Vnd seiner feindschafft gibst nicht stat.

Der Freund spricht:

Er sprach: Weyter mein Feind der hat
Ein Zoren gech/ grimmig vnd wütig.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: So antwort du jhm gütig/
Spricht der Weiß/ so stillst jhm den zorn.

Der Freund spricht:

Er sprach: O es ist als verlorn/
Er wirdt nur schelliger darvon/
Vnd breytets auß bey jedermon
Sein feindschaft/ daß ich mich deß schem.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Den nutz du daraus nem/
Sey du still/ vnd es niemand klag/
Wer nicht helffen noch retten mag/
So wird man dich gantz fridsam schetzen
Jhn halten für ein Dadermetzen.

Der Freund spricht:

Er sprach: Dückisch vnd vngeredt/
Er für mich auff der Gassen geht.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: den nutz magst darauß rechen
Den Leuten freundlich zu zusprechen/
Gantz grußbar/ frölich vnd Leutselig.

Der Freund spricht:

Er sprach: Er laufft für mich gar schelig
Bleich/ mit fewrschiessenden augen.

Der Nachbawer spricht:

Diß wirdt dir auch zu nutz wol taugen/
Sey du holdselig/ freundlicher gstalt/
So bheltst den glimpff bey jung vnd alt/
Laß jhn sein lebtag sawer sehen.

Der Freund spricht:

Er sprach: Das ließ ich als geschehen/
Er drowt mir auch in seinem wüten.

Der Nachbawer spricht:

Er warnet dich vor jhm zu hüten/
Sprach ich: wer drowt/ wil nichtsen thun

Der Freund spricht:

Er sprach: Ja wol er hat mich nun
Verwartet bey nächtlicher zeit.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Klag es der Obrigkeit/
Dieselbig wirdt dir wol Frid schaffen/
Vnd dein Feind vmb sein frefel straffen.

Der Freund spricht:

Er sprach: Frid hat er angelobt/
Doch traw ich jhm nicht wenn er tobt/
Weil er mir ist so gar gefehr.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Ich blieb nicht wo er wer/
Deß brauch du fürsichtigen sinn.

Der Freund spricht:

Er sprach: Wo soll ich weychen hin/
Weil er mein nechster Nachbawr ist/
Der vmb mich wohnt allzeit vnd frist.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: erst glaubst dē Jvdn vermucht
Der eim ein bösen Nachbawrn flucht/
Freylich ein schwerer überlast/
Mein lieber Freund/ sag an was hast
Du disem deim Nachbawren than/
Der dich so hefftig feindet an/
Es wirdt je nicht ohn vrsach sein.

Der Freund spricht:

Er sprach: meins hellen glückes schein

Mag er in augen nicht erleyden/
Deß thut er mich so bitter neyden.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: Glück hat allweg Neyd/
Derhalb vmb vnschuld feindschafft leyd/
Besser dich Neyden den erbarmen.

Der Freund spricht:

Er sprach: Ich hab jhm als eim armen
Gar Nachbäwrlich vnd gütlich than/
Er selb nicht anderst sagen kan/
Hab doch verdient deß Teuffels danck.

Der Nachbawer spricht:

Ich sprach: dir nutzet diser zanck/
Daß du erkennen lehrst die zeit/
Wie schnöd sey die vndanckbarkeit/
Nun wirst der Gutthat danckbar wern.

Der Freund spricht:

Er sprach: mich thut noch eins beschwern
Bin so offt von jhm überloffen/
Förcht ich werd eins mals von jm troffen
Oder er von mir gar erschlagen.

Der Nachbawer spricht:

So thu dus der Obrigkeit klagen.

Der Freund spricht:

Ja wol keins dinges er besteht/
Er laugnet vnd all mal entgeht/
Kan vil geschwetz/ redt mit list sich auß/
Ich weiß nicht wo ich soll hinnauß/
Daß ich vor disem Feind hab schutz.

Der Nachbawer spricht:

Daruon hast du ein grossen nutz/
Der treibet dich in tieffer not/
Daß du schutz suchen must bey Gott/
Wie König David dich thut lehrn/
DErr hader mit mein Haderern/
Derselbig dich recht wol behüt/
Nimb dir für ein Christlich gemüt/
Thu deinem Feind für arges gut/
Wie dich Sanct Paulus lehren thut/
Vergilt deim Feind kein arge dück
Vor augen/ auch nicht hinder rück/
Mit wort/ wercken/ jhm noch den seinen/
Vnd eh ein kurtz zeyt wirdt verscheinen
Wirst du mit Güt jhn überwinden/
Gleich samb mit Tugend ketten binden/
Vnd dein Feind zu eim Freund bekehren/
Wie Aristo der Weiß thut lehren.

Der Freund spricht:

Fürwar du gibest weysen Rath/
Er aber hat bey mir kein stat/
Wie kündt ich meinem Feind vergeben/
Der nachstellt meinr Ehr/Gut vnd Leben
Der so vil Mutwilln hat geübt.

Der Nachbawer spricht:

Mein Freund hast du niemand betrübt
Bißher von anfang deines Lebens/
Daß du auch hast bedörfft vergebens/
Wie soll dir Gott vergeben milt/
Wenn du auch nicht vergeben wilt
Deim Feind/ wo bleibt denn dein Gebet?

Der Freund spricht:

Nachbawr du gibst vil weyser Räth/
Die ich dir nicht kan widersprechen/
Weñ ich mich an meim Feind solt rechen
Denn wolt ich jhm verzeyhen gern.

Der Nachbawer spricht:

Die Rach gehöret Gott dem DErrn/
Der dir auch hat dein Feind geschafft/
Daß du werst peynigt vnd gestrafft/
Derhalb laß jhn auch Richter sein
Zwischen dem Feinde vnd auch dein/
So du dich aber rechen wolst/
Kein andre Rach du üben solst/
Denn wie Diogenes sprach:
Es sey dem Feind kein scherpffer rach/
Denn so ein Mann sich halte eben
In einem vnbefleckten Leben/
Fromb/ redlich/ erbar vnd auffrichtig/
Warhafft/ still/ trew/ weiß vnd fürsichtig
Standhafft/ messig/ friedsam/ gütig/
Freundlich/ holdselig vnd großmütig/
Das jederman dir wol muß sprechen/
Das wird dem Feind sein hertz zerbrechen
Schaw also hast vom Feind als guts/
Vnd brauchst all sein args dir zu nutz/
Vnd kompst in gwonheit aller Tugend/
Biß ins Alter von deiner Jugend/
Was klagst du nun über dein Feind?

Der Freund spricht:

Wol hast du mich erquicket heint/
Sprach er: Nun will ich folgen dir/

Darzu

Darzu sô soll Gott helffen mir/
Das meim Gewissen Frid erwachs
Von aller Feindschafft/wündscht D.S.

Anno Salutis/M. D. XXXIX.
Am 11. tage Septembris.

Ein Gespräch/
Die verblendet Gerechtigkeit/
Vor dem Gericht betreffend.

JNs Nachts ich hart bekümmert lag/
Dieweil ich darvor etlich Tag
Gestanden ware vor Gericht/
Kundt doch zu ende kommen nicht/
Wiewol ich hett ein gute sach/
Doch wolts mit nichte gehn hernach/
Weil Procurator vnd Juristen
Machten mit jhren schwinden listen
Der auffschüb vnd außzüg so vil/
Wider vernunfft/recht vnd vnbill/
Deß hieng ich im Handel verwirret/
Gleich wie in eim Labrint verjrret/
Dasselb mich also hart anfacht/
Vnd kam mir ein in diser Nacht
Ein solch schwere Melancoley/
Die bracht mir ein groß fantasey/
Daß ich geleich entschlumbt darinn/
Da mir gar eygentlich erschinn/
Wie ich mit meinem Widertheil/
Aber versuchen wolt mein Heil/
Vnd kam mit jhm hin vor Gericht/
Da daucht mich klar in dem gesicht/
Wie auff eim köstling Thron bereit
Sasse die war Gerechtigkeit/
Auff drey klaffter hoch von der Erdt/
Mit jhrer Wag vnd blossen Schwerdt/
Fro war ich daß ichs selbert fund
Zu meiner rechten seytten stund
Fraw Warheit/mir zu eim beystand/
Die druckt mir jnnigklich mein hand/
Gantz vnterdienstlich sich erbott/
Fro war ich/dacht nun hats kein not/
Mein Recht wirdt kommen bald zu end/
Fraw Warheit zu dem Thron sich wend/
Vnd zeygt mit eim Finger auff mich/
Fraw Grechtigkeit der neyget ich/
In dem tratt für mein Widerbart/
Dett zu beystand nach seiner art
Fraw Lügen vnd Fraw Schmeichlerey/
Fraw Arglist/dise alle drey/ (kunst/
Machten daucht mich durch schwartze
Ein aufftringenden blawen dunst/
Auffwallend wie ein dicken Nebel/ (bel/
Der schmecket gleich wie hartz vñ schwe-
Durch den Fraw Grechtigkeit wurd blent
Weder mich noch Fraw Warheit kent/
Nach dem daucht mich wie die fraw war
Jr antlitz leuchten ließ mit klarheit/(heit/
Gleich wie der liechten Sonnen glantz/
Daß sich der Dunst vnd Nebel gantz
In einem augenblick verbarg/
Aber dise drey Weiber arg
Mochten den glantz gar nicht erleyden/
Theten biß in den Todt vns neyden/
Machten ein Nebel auff empor/
Wol dreymal dicker mehr denn vor/
Das Fraw Gerechtigkeit hernach
Vns weder höret oder sach/
Diser abwechsel gschach so offt/
Das kein Sententz ich mehr verhofft/
Vnd ward gantz forchtsam vnd verzagt/
Kehrt mich zu Fraw Warheit vnd sagt:
Deß verzugs hett ich nicht gemeint.
Fraw Warheit sach mich an vnd weint/
Sprach: jetzt erfehrst in deiner Jugend/
Daß wir die Himmelischen Tugend
Von Lastern werden überwunden/
Vnd müssen allzeyt ligen vnden/
Grechtigkeit hat kein gwalt nicht mehr/
Lüg/List vnd Trug sie blenden sehr/
Daß sie mich Warheit nimmer kennt.
Jch raufft mein har vñ wand mein hend
Sprach: seyd du mir nicht helffen kanst/
Vnd mir doch alles gutes ganst/
Erst steh ich in höchstem gefehr/
Jn dem tratt zu vns beyden her
Fraw Weißheit in schneeweisser wath/
Die sprach: Gesell folg meinem Rath/
Laß eylend fallen hie dein Recht/
Du bist der sachen vil zu schlecht/
Es hilfft dich hie kein warheit sagen/
Sichst nicht wie listig vnd verschlagen/
Verschmitzt ist das Hellisch Gewürm/
Das allda mit grossem geschwürm
Sein böse sach kan höflich schmücken/
Solt man die Warheit herauß drücken/
Der Centner kaum ein Quintlein wüg/
Das ander lautter List vnd Lüg/
Ohn all entsetzen/scham vnd schench/
Daß die Grechtigkeit beyde euch

Weder hören noch sehen kan/
Mercken/vernemen noch verstahn/
Auß mangel der Experientz/
Spricht sie auß langsam den Sententz/
Daß du verrechtest mehr daran/
Denn dir das Hauptgut tragen kan/
Biß du erharrst das Vrtheil/ sich
Das gleich so bald ist wider dich/
Weil Grechtigkeit stets wirdt betrogen/
Von List vnd Lügen überbogen/
Daß der Gerecht offt vnter ligt/
Vnd der Vngerecht überwigt/
Dardurch der Grecht zu scheittern geht/
Wie recht der Sach er jmmer hett/
Derhalb so thu was ich dir sag/
Mit deim widertheil dich vertrag
Gütlicher weiß/ vnd wie du magst/
Ob du der sach gleich schaden tragst/
Das laß gut sein/ vnd sey zu rhu/
Fürhin dein lebenlang/ vnd wu
Dir zusteht auß haß oder neyd/
Vnbill/vnrecht/schmach oder leyd/
So leyd als was ein Mann je lied/
Such weg zu Einigkeit vnd Fried/
Vnd gib dich nach der lehre mein
Nicht leichtlich in ein Recht hinein/
Gib auch niemand vrsach darzu/
So magst du wol in stiller rhu
Auff Erd sicher vnd fridlich leben/
Als ich mich neigt/ vnd wolt jhr geben
Mein Hand/ zu dancken weyser räth/
Da stieß ich mich an mein Bettpret/
Daruon ich plötzlich aufferwacht/
Vnd in dem Hertzen mein gedacht/
War thut der mund der Weißheit sagen/
Wir sollen vns in Güt vertragen
Mit vnserm Feinde vns zum frommen/
Eh dann wir für den Richter kommen.
Paulus heist auch das Rechten meyden/
Vermahnt vns eh Vnrecht zu leyden.
Ecclesiasticus auch spricht:
Nicht soll man zancken vor Gericht.
Deß Tages ließ mein Recht ich fallen/
Gütlich vertrug ich mich mit allen/
Vnd nemb mir für in all meim Leben
In kein Recht nimmermehr zugeben/
Daß ich seyt bißher hab gehalten/
Gott geb lenger/ daß ich mög alten
In Fried/ vor zanck als vngemachs
Aller Grichtshändel/ wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/ 1539. Am 29. tage Januarij.

Ein Gespräch/
Das Sprichwort betreffend:
Thu Recht/ vnd förcht dich darbey.

ICh hört vor manchem Jar/
Die Sprichwort wern war/
Von den Weysen betracht/
Erfahrn vnd gemacht/
Den Sprichworten ich nachsun/
Endlich darunter fun/
Alter Sprichwörter eins/
Ein bräuchlichs vnd gemeins/
Das laut im Teutschen frey:
Thu recht/ förcht dich darbey.
Dem Sprichwort ich nachsan/
Gedacht ein redlich Mann
Warhafft/ Erbar vnd schlecht/
Fridsam/ still vnd gerecht/
In allem seinem Handel/
Wer also führt sein Wandel/
Der darff sich förchten nicht/
Wie dises Sprichwort gicht/
Derhalb ich vrtheilt gar
Das Sprichwort sein vnwar.
Aber in kurtzen Jarn
Hab ich es war erfahrn/
Als ein Schmehrieff ward funden/
Gsangsweiß in Reim gebunden
Wider ein Erbarn Rath/
Der ein hefftig Mandat
Darob beruffen ließ
Hundert Gülden verhieß/
Wer anzeigt den Böswicht/
Der den Schmehrieff hett dicht/
In dem da fiel mir inn
Mein Hertz/ Gmüt vnd Sinn/
Wie wenn durch vnfall groß/
Auff dich gefiel das Loß/
Dieweil du bist ein Dichter/
Gereymbter Kunst ein schlichter/
Vnd wurd in mir betrübt/
Darzu mich noch baß übt
Ein gut Freund/ kam zu mir/
Sprach: man nachfraget dir/
Bist bey mancher Person
Der sach halb in Argkwön.
Erst wurd das Hertz mir schwer/
Besorgt mich vor gefehr/
Wol ich vnschuldig was/
Die sach ernstlich ermaß/

In diſen ſorgen tieff
Ich eines Nachts entſchlieff/
In der Melancoley
Daucht mich durch fantaſey
Wie ich hört ein gebümmel
Vnd mit groſſem getümmel
Man klopffet an meim Dauß/
Ich fuhr auff/ſchawt hinauß/
Da war es der Argkwon/
Der ſchawt mich grimmig an/
Frömbkeit ſchickt ich hinab/
Daß ſie ſolt weyſen ab
Den Argkwon von der Thür/
Vnd als ſie tratt herfür/
Der Argkwon vor anfing/
Du biſt mir vil zu ring
Zu ſchützen diſes Dauß
Daß ich ſolt bleiben dauß/
Vnd klopffet wider an.
Frömbkeit ſprach: Laß darvon/
Was pochſtu an dem Dauß?
Argkwon ſprach überauß/
In einem böſen Dandel
Ich die Fußtritt vnd wandel
Der Muſe hab geſpüret/
Dardurch bin ich geführet
Worden an diſes Dauß/
Weil doch offt ein vnd auß
Die Muſe täglich gehn/
Ich mein zufinden den
Der Daupt vrſacher ſey
Geübter Büberey.
Als ich die red erhört/
Ward mein Doffnung zerſtört/
Fraw forcht zu mir eingieng/
Fürbild mir ſchröcklich ding/
Wie ſich der gwalt würd rechen.
Fraw Sorg ward auch einbrechē
Vnd ſprach: nach dem Argkwon
Wirdt der Gewalt dich on=
Greiffen zu grimmer Rach/
Dich fahen/ vnd mit ſchmach
Bringen in angſt vnd not.
Ab der red biß in Todt
Ich trawrig ſaß elend/
Legt mein Kopff in beyd Dend/
Wartet deß übels gar/
Das mir zukünfftig war.
In dem zu mir eintratt
In gantz ſchneweyſer Wath
Fraw Vnſchuld/ fragt woher/
Ich ſo vnmutig wer?
Da hub ich auff mein Daubt/
Schier halber ſinn beraubt/
Sprach: Dörſt nicht den Argkwon
So hefftig klopffen on/
Mich mit ehrloſen dingen
Vmb Leib/Ehr/Gut zu bringen.
Fraw Vnſchuld ſprach: Laß jhn
Klopffen/ dieweil ich bin
Bey dir/ hat es kein gfehr.
Fraw Sorg ſprach: Dörſt nicht er
Drowt jhm auff das Gefengknuß.
Vnſchuld ſprach: In die zwengknuß
Will ich mit dir eingehn.
Sorg ſprach: da wirdt man den
Gleich einem Vbelthäter
Auffrüriſchen Verräther
Erſuchen vnd peynigen.
Vnſchuld ſprach: Ich will ligen
Mit im Kercker/ vnd ich
Will verteydigen dich/
Vnd will ſtets für dich ſtahn.
Sorg ſprach: wie wird es gahn/
So dir werden dein Glider/
Zerriſſen hin vnd wider/
Schaw wer dir das abtrag?
Die Vnſchuld ſprach: Es mag
Auff gantzem Erdrich ſein
Kein vnleydlicher Pein/
Denn welcher wirdt gebiſſen
Von ſeim eygen Gewiſſen/
Der leyden hat er keins.
Sorg ſprach: ich förcht noch eins/
Wenn er mit Marter vnden
Leyt durch ſchmertz überwunden/
Daß er ohn ſchuld vergicht/
Wie manchem vnrecht gſchicht.
Vnſchuld ſprach: Grechtigkeit/
Dat mit jhr die Weißheit
In der Verhör vnd Frag/
Auff das bleib in der wag
Barmung in mittelmaß/
Derhalb dein trawren laß/
Ich will dich mit Genaden
Frey außbringen ohn ſchaden.
Sorg ſprach: Wenn du ſein Leib
Gleich außbringſt/ ſag wo bleib
Sein gut Gerücht vnd Ehr/
Weil ſein Gfengknuß iſt mehr
Denn tauſend Ohrn erſcholln/
Vnd ſo weyt auſſerholln

In Briefen hin vnd her/
Für warhafft newe Mär/
Er hab das Vbel than/
Derhalb wirdt der gut Mann
In ewig schand gesetzt.
Fraw Vnschuld sprach zu letzt:
Der Kercker vmb vnschulden/
Ist besser zu gedulden
Denn eines Gottes Tempel
Vol schulde/ zu Exempel/
Socratem/ Regulum/
Die hub in Ehr vnd rhum
Ihr vnschuldig Gefengknuß/
Auß Göttlicher verhengknuß/
Erleucht die rein Warheit/
Alle ding mit der zeit/
Derhalb treib die sorg auß/
Sampt der forcht auß deim Dauß/
Leb sicher frölichs Muts/
Weil du mich hast zu schutz.
Aber in dem pucht ohn
Der Thür noch der Argkwohn/
Fraw Vnschuld schrey hinnauß/
Weich ab von disem Dauß/
Du falscher Argkwon baldt/
Was schreckest mit gewalt
Die vnschulding so hart/
Als er wolt Widerpart
Halten/ da kam die Warheit/
Mit jhrer hellen klarheit/
Vnd vnter augen leucht
Dem Argkwon/ der bald scheucht/
Floch von dem Dauß behend/
Wie ein Schatt an der wend/
Da jagt ich von dem Dauß
Forcht vnd Sorg von mir auß/
Vor frewden vnd frolocken
Mein hertz im leib ward schocken.
Fraw Vnschuld mich vmbfieng/
An jhrem Halß ich hieng/
Vnd batt sie jnnigkleichen
Von meim Dauß nit zu weichen/
Darauff mein Hand sie zucket/
Vnd mir so freundlich drucket/
Daruon ich aufferwacht/
Vnd mir nun wol gedacht/
Daß das Sprichwort war sey/
Thu recht förcht dich darbey/
Weil mancherley vnfals
Offt eim kompt übern Hals/
Gantz vnverdienter schuld/
Dardurch er Gunst vnd Huld/
Leib/ Ehr vnd Gut verleusset/
Auß frembder vnthat fleusset/
Derhalben soll ein Mann
Allzeyt in forchten stahn/
Handelt er gleich auffrichtig/
Soll er doch sein fürsichtig/
Meydn allen bösen schein/
In Gottes schutz allein/
Sich allzeyt gar ergeben/
Dardurch er in dem Leben
Enttrint vil vngemachs/
Räth von Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. XXXIX.
Am 13. tage May.

Ein Gespräch/

König Alexandri Magni/ mit Diogone dem Philosopho.

Der Geschichtschreiber Plutarchus/
Schreibt wie Alexander Magnus/
Eins Tags kam in Athen die Statt/
Darinnen er gefunden hat
Diogenem Philosophum/
Der Secten einen Cinicum/
Der dort in einer Kuffen saß/
Vnd Zettel zusam leymen was/
Nun hett der König vor den Tagen
Von seiner Weißheit hören sagen/
Wie er verschont keiner Person/
Seine mängel zu zeygen on/
Derhalben er hin zu jhm tratt
Jhn also angesprochen hat:

Alexander der König spricht:

Wer bist du doch das sag mir an?

Diogenes der Weiß spricht:

Er antwort jhm ich bin ein Mann/
Vnd auch ein Königklicher Hund.

Alexander der König spricht:

Alexander jhm antwort rund/
Was für ein Hund das west ich gern?

Diogenes

Diogenes der Weiß spricht:

Der Antwort will ich dich gewern/
Merck das ich beiß die schnöden Laster/
Mein beyln ist der Argn etzpflaster/
Ich kratz jhn auff die Krüß vnd Beuln/
Ich reuch vnd spür die Laster feuln/
Leck sie mit meiner scharpffen zungen/
Jedoch die alten vnd die jungen
Fliehen mich trewen Hund all beyd/
Ziehen nit mit mir auff das Jeyd
Zu faben die holdseling Tugend/
Derhalb verdirbt die blüend Jugend/
Weil sie vol begierd vnd Affect
Erblind/so lesterlichen steckt/
Vnd verachten mich trewen Hund/
Ich bitt dich thu mir auch hie kund
Wer bist denn du/mich auch berichts

Alexander der König spricht:

Alexander sprach: kennst mich nicht/
Ich bin Alexander Magnus
Der König/mein Philosophus/
Ich merck du bist einer der Armen/
Deines elends thut mich erbarmen/
Darumb so beger hie an mich/
So wil ich jetzt begaben dich
Mit einer Königklichen gab.

Diogenes der Weiß spricht:

Der Weiß sprach: tritt ein wenig ab.
Der König vnd sein Hofgsind abtrattn/
Meynten der Weiß wolt sich berathn
Was er an König wolt begern/
Tratt bald wider zu jhm von fern

Alexander der König

Sprach: hast dich brathen ob der Gab?

Diogenes spricht:

Diogenes antwort/Tritt ab/
Du nimbst mir/dast mir nit kanst geben.

Alexander spricht:

Alexander jhm antwort eben:
Was nimb ich dir/das zeyg mir an?

Diogenes spricht:

Du thust mir vor der Sonnen stahn/
Sagt Diogenes zu den thatn/
Machst mir sampt deinē Hofgsind schatn
Auff das ich an der Sonnen schein
Nit trücknen kan die Zettel mein.

Alexander spricht:

Der König sprach: sag aber mir
Was soll zu schenck ich geben dir?
Als denn will ich nit lenger stehn.

Diogenes spricht:

Der Weise sprach: Thu von mir gehn/
Deiner gab thu ich nit nachtrachten.

Alexander spricht:

Diogenes/thust mein gab verachten/
Die ich dir als der mechtigst Herr
Der gantzen Welte weit vnd fern
Zustell? vnd kan reich machen dich?

Diogenes spricht:

O König/du bist ärmer denn ich/
Das Königreich Macedonia/
Welches dir hat verlassen da
König Philippus der Vatter dein/
Das kan dir nit genugsam sein/
Vnd stellst nach andern Reich vnd Landn
Mit Krieg vnd gewaltigen handn/
Darmit zeigst du dein armut an.

Alexander spricht:

Ja es gezimmet mir mein Kron
Stettigs zu häuffen vnd zu mehrn.

Diogenes spricht:

Ja wenn es gschech mit Recht vnd Ehrn/
So hett solche meynung ein bstand/
Du aber thust Leut vnd auch Land
Ohn vrsach vnd ohn Recht bezwingen/
Mit Raub/Mord vnd Brand darzu brin-
Vnd buckest die vnter dein Joch/ (gen/
Darmit verderbst du aber doch
Als ein Landzwinger Leut vnd Land.

Alexander spricht:

Wenn ich mit meiner freyen Hand
Vil Land vnd Königreich zu mir bring/
Meinst nit es sey ein löblich ding/
Dadurch mein Nam wird gar vntödlich.

Diogenes spricht:

Diogenes sprach: Es ist spöttlich/
Das du vil mehr in deinem Krieg
Durch Verräthrey erlangest Sieg/
Mit Practicken vnd bösen stücken/
Thust die vnschuldigen vertrücken/

Meinst man gedenckt dir das in Ehren?

Alexander spricht:

Er sprach: mein Reich das wil ich mehren
Dieweil mir bißher hat das Glück
So trewlichen gehalten Rück/
Dem ich billich weitter nach heng.

Diogenes spricht:

Der Weiß sprach: es bleibt nit int leng
Das Glück / wann es ist wanckelmütig/
Ein zeytlang erzeygt es sich gütig/
Endlich wird es wider dich sein/
Verleurst zu dem frembden das dein/
Vnd etwan auch dein Lebn darzu/
Weil dich nit lest benügen du/
Begerst nur jmmer mehr zu gwinnen/
Dir wird noch das gantz Erdrich zrinnen
Je mehr du hast/je mehr du gerst/
Vnd schier die gantzen Welt beschwerst
Mit deinem blutigen Streitfannen/
Solchs zimbt eim Wütrich vnd Tyrañen
Bistu ein Gott/so soltu than
Gutes auff Erden jederman/
Schützen vnd schirmen/helffen vñ schen-
Bist abr ein mensch/so solt gedencke(cken/
Das du warlichen auch bist tödlich/
Derhalb ist es törlich vnd spöttlich
Das du nit kanst settigen dich/
Derhalb so bin vil reicher ich/
Wann ich laß mich an dem benügen
Was mir Gott vnd Natur thut fügen/
Hab Mantel/Taschen/Stab vnd Schu/
Nit mehr ich auch begeren thu/
Derhalb ger ich nit deiner schenck.

Alexander spricht:

Mein Diogenes eins bedenck/
Das ich hab mechtig groß gewalt/
Das erhebt mein Hertz manigfalt/
Vnd bringt mein Nam zu rhum vñ ehrn.

Diogenes spricht: (mehrn

Der Weiß sprach: dein gwalt thust du
Mit gwalt/wird reychen dir zu schaden/
Wo du aber herrschest mit gnaden
In Landen deine Vnterthan/
So blieb gehorsam jederman/
Zu allen dingen die gantze meng.

Alexander spricht:

Der König sprach: herrsch ich gleich streng
So straff ich darumb grausamlich/
Das jederman muß förchten mich/
Darmit halt ich mein Volck im zaum.

Diogenes spricht: (kaum/

Der Weiß sprach: Gwalt ist leng wert
Weñ man den bogn zu hart thut spannen
Wie dann vast gschicht allen Tyrannen/
Wenn du sie gleich straffst hertiglich/
Das sie all müssen förchten dich/
So förchtens dich/als ein allein/
Du must sie förchten all gemein/
Derhalben ist dein Stand gefehrlich/
Entgehst jhr aller auffsetz schwerlich/
So sie dir heimlich sind abholt.

Alexander spricht:

Der König sprach: sag an wer wolt
Durch ein Auffrhur mich greiffen an/
Oder durch Meutrey/weil ich han
Gerüst mein Gwardi vnd Trabanten/
Vñ mich mein Freund vnd wolbekanten
Die mich verwaren Nacht vnd Tag/
Das mir kein gwalt geschehen mag/
Weder heimlich noch öffentlich.

Diogenes spricht:

Der Weiß sprach: wird nit helffen dich/
Trewloß sind der Menschen Gemüter/
Man spricht: wer hütet vor dem Hüter/
Dieweil die aller nechsten dein
Gar offt dein ergste Feinde sein/
Vnd dir offt auffs hefftigst zusetzen
Mit Gifft/oder dem Schwerd zu letzen/
Wie gschehen ist vil Könign vnd Fürsten.

Alexander spricht:

Alexander sprach: Mich ist dürsten
Nach Gwalt/bin ich gwaltig vñ mechtig
So halt ich mich köstlich vnd prächtig/
Vor mir buckt Land vnd Leute sich/
Mein Diogene aber dich
Ehrt niemand/du must dich hie schmiegē
In deiner Kuffen elend ligen/
Veracht in armut jmmer zu.

Diogenes spricht:

Ich bin vil gwaltiger wann du/
Mein König/darumb verstehe mich recht/
Wann du bist ein Knecht meiner Knecht/
Derhalben thu nur von mir gahn.

Alexander spricht:

Der König sprach: Laß mich verstahn/
Wo bin ich ein Knecht deiner Knecht?

Diogenes spricht:

Der Weiß sprach: König vernimb mich (recht/
Durch lieb der Weißheit in meim Leben
Hab ich alln Lastern Urtheil geben/
Als Hoffart/Geitz/Neid/Haß vnd zorn/
Vnkeusch/Füllerey vnd Rumorn/
Vnd all solch vnehrlich begierdt/
Welche mich vor haben regiert/
Die hab ich all getretten vnder/
Vnd herrsch vber sie selb jetzunder/
Das sie müssen sein meine Knecht/
Vnd hab auch vor jhn allen schlecht
Ein sicherheit vnd gute rhu/
Mein Alexander aber du
Bist solchen Lastern gar ergeben/
Vnd dienst jn durch dein gantzes Leben/
Die treiben dich hin vnde wider/
Ohn alle rhu auff vnd auch nider/
Darumb so sprich ich wol mit recht
Du seyest ein Knecht meiner Knecht/
Weil sie all herrschen vber dich/
Derhalb bist dürfftiger dann ich/ (gung/
Weil sorg/angst/ forcht/schreckn/ verza-
Zweiffelhafft vol seufftzen vnd klagung/
Deß ist der gwalt vnd herrschung dein
Nichts denn ein Marter vnd ein pein/
Jn vnrhu dein Leben verzehrst/
Wie du denn das täglich erferst/
Ich aber leb in stiller rhu/
Niemand setzt mir gefehrlich zu/
Hab ein rhüwig sicher Gewissen/
Werd nit mit angst vnd sorgen bissen/
Ich hab nichts/kan auch nichts verliern
Bin abgstorben all mein Begiern/
Beger weder gwalt/Ehr noch Gut
Jn diser willigen Armut/
Darinn hat volkömmenlich platz
Auff Erd der aller höchste Schatz/
Vber Ehr/Gewalt vnd Reichthumb.

Alexander spricht:

Der König sprach: Ich bitt dich drumb/
Zeyg mir/was hast du für ein Schatz?

Diogenes spricht:

Diogenes antwort mit tratz/
Der Schatz ist allein die Weißheit/
Welliche mich zu aller zeit
Erlöset auß aller anfechtung/
Vnd mich tröstet in der durchechtung.
O König weil ich die Weißheit hab/
Bedarff ich gar nit deiner Gab/
Drumb weich/halt mir nit auff die Sonn.

Alexander der König spricht:

Der König sprach: Ich gib dir gwunn/
Ein mechtiger König bin ich/
Jedoch lebstu warhafftigklich
Jn einem sicherern ghruten Leben/
Wann ich bin/wie du sagst vmbgeben
Mit grosser forcht/angst vnd vnrhu/
Welches ich doch bedecken thu
Mit meiner Kron vnd güldem stück/
Vnd mich regiert das waltzend Glück/
Darauff steht mein gwalt/macht vñ ehr/
Ich danck dir weiser straff vnd Lehr
Mein Diogene/vnd wolt jhm schencken
Ein Kleinat/dabey sein zu dencken/
Jhm zu hülff in der armut sein.

Diogenes der Weiß spricht:

Der Weiß antwort: behalt das dein/
Ich darffs nit/was sol ich mit than/
Dieweil ich Brod vnd ölber han/
Will ich darbey nit Dungers sterben/
Das kan ich wol ohn dich erwerben/
Auch ist das Wasser hie nit thewer/
So darff ich weder Holtz noch Fewer/
Auch kein Bettgwand/hab da ein Hauß
Da treibet mich auch niemand auß/
Drumb nimb dein Kleinat du darffst sein
Vnd mich mit vnbekümmert laß. (daß/

Alexander der König spricht:

Darmit der König darvon thet fahrn/
Sprach: die Götter wölln dich bewahrn/
Mein Diogene/ich scheid von dir.

Diogenes der Weiß spricht:

Der Weiß sprach: Es thut nöter dir/
Das dich der Götter schar bewahr/
Wann du stehst in grosser gefahr/
Ich leb aber allzeit im fried.

Alexander der König spricht:

Darmit der König von jhm schied/
Vnd sprach zu seinem Hofgsind mehr/
Bey dem Gott Hercule ich schwer/

Vnd wer ich nit König Alexander/
Sonder wer etwan sonst ein ander/
So west ich je kein Mensch auff Erden
Das ich wolt lieber sein vnd werden
Denn eben diser Diogenes/
Wiewol sein wort sind scharpff vnd reß/
Ist er doch sein begierden abgstorben/
Vnd hat auff Erden jhm erworben
Ein gantz sicher vnd ruhwig Leben/
Vnd ist der Weißheit gantz ergeben/
Der seinen weisen scharpffen Lehr
Will ich vergessen nimmermehr.

Der Beschluß.

¶ Auß dem Gsprech ein Fürst mercken sol
Das es jhm steh löblich vnd wol/
Das er weiß Leut hab in der nech/
Vnd offt halt mit jhn ein Gesprech/
Die jhm ohn alle Deuchlerey
Anzeygen sein gebrechen frey/
Wie Diogenes obgemelt/
Von dem er lehret was jhm fehlt/
Das kem zu nutz dem Regiment.
Welch Fürst aber helt an dem endt
Deuchler vñ schmeichler die jn schmiern/
Federklauben vnd jhm hofiern/
Vnd suchen dardurch jhren nutz/
Samlen in jhren Sack vil guts/
Billigen jhm alls was er thut/
Lobens es sey böß oder gut/
Durch die der Fürst denn wird verfürt/
Zu thun das jhm nit zu gebürt/
Auß dem folget vil vngemachs
Land vnd Leuten/so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 11. Tage Februarij.

Ein artlich gesprech der Götter/ Warumb so vil übler Regenten auff Erden sind.

Jns Nachts san ich lang hin vnd her/
Was auff Erdrich die vrsach wer/ (menten/
Das vil Vnschaffat in Regi=
In Geistlich vnd in Weltlich stenden
Doch hielten also übel hauß/
Weil sie doch hetten vberauß
An Höfen so vil weyser Räth
Vmb sich beyde frü vnd auch spät/
Betaget alt/die in vil Jarn
In Weißheit weren wol erfarn/
Durch Bücher guter Policey/
Vnd Distorischreiber darbey/
Erfaren auß geschehen Gschichten/
Die zukünfftigen lehrten richten/
Zu schutz vnd nutz gemeinem Land/
Doch mit so grossem vnverstand
Gehandelt wurd/das auch mit schaden
Der gmein nutz hart war vberladen/
Jn den gedancken ich entruckt/
Vnd ward in meinem Geist verzuckt
Für Jovis Thron/also daucht mich
Wie ich darinn sech eygentlich
Alle Götter für Jovis Thron
Gantz Circkelrund versamlet ston/
Wann es hett sich in kurtzen Tagen
Ein schwerer Fall bey jhn zutragen/
Phöbus der hohe Gott der Sunnen
Hett Luna die Göttin lieb gewunnen/
Vnd hett sie auch heimlich beschlaffen/
Nun solch groß Vbelthat zu straffen

Juppiter spricht:

Juppiter alle Götter bat/
Vmb einen weisen trewen Rath/
Wie solch vbel zu straffen wer/
Vnd er selber der Juppiter
Vnberathschlagt ein Vrtheil fellt/
Vnd den Göttern das erzelt/
Nemlich/das Phöbus ein gantz Jar
Mit seinem glantz lauter vnd klar
Deß Tages nit mehr solt beleuchten/
Dergleich solt Luna auch befeuchten
Die Nacht nit mehr mit jhrem glantz
Zwölff Monat lang ein Jare gantz/
Jhn beyden zu straff/schand vnd spott/
Beyde vor Menschen vnd vor Gott/
Das vrtheil ich für mich zu Buß.

Saturnus der neydisch Gott spricht:

Zuhand tratt herfür Saturnus/
Vnd sprach: O höchster Juppiter
Wann kompt dir die hoch Weißheit her?
Wie hast geurtheilt du so wol/
Das weder Sonn noch Mon schein sol/
Das ein Jar lang im Finsternuß
Menschlichs Geschlechte sitzen muß/
Dem ich doch bin von hertzen feindt/

Wenns

Wenns weder Son noch Mon beſcheint/
So wirds dempffen in aller grentz/
Sich entzünden die Peſtilentz/
Vnd ander Kranckheit mancherley/
Dardurch wird ich gerochen frey/
Vnd wird an jhn erkült mein Hertz.

Juppiter ſpricht:

Juppiter ſprach: Tritt auch herwertz/
Vnd zeyg mir an mein Mercury/
Wie dir gefellt mein Vrtheil hie?

Mercurius der Schmeichelhafftig:

Mercurius ſein antwort gab/
O höchſter Gott/ vorhin ich hab
Weiſer Vrtheil gehöret nie/
Darourch werden geſtraffet ſie/
Darbey menſchlich Gſchlecht jung vñ alt
Erkennt dein Weißheit vnd gewalt/
Dardurch wird lobwirdig dein Thron.

Juppiter ſpricht:

Juppiter ſprach: O Mars ſag on/
Gefellt dir auch das Vrtheil mein?

Mars ein Gott deß Kriegs ſpricht:

Mars ſprach: wie künd es beſſer ſein/
Weil es wird finſter ſein auff Erden/
So wern Fürſten vnd Herrn werden
Auch finſter ſein an jhr vernunfft/
Das ſie denn werden in zukunfft
Anrichten Krieg vnd Blutvergieſſen/
Das ich vnd mein hauff mag genieſſen/
O du haſt ein recht Vrtheil geben.

Juppiter ſpricht:

Juppiter ſprach: Juno ſag eben/
Wie dir dann mein Vrtheil gefall?

Juno die Göttin der Gemahelſchafft ſpricht:

Juno ſprach: O nichts vberall
Gefellt mir hie das Vrtheil dein/
Solt es ein gantz Jar finſter ſein/
Wie künd man Stät vñ ſchlöſſer bawen/
Es brecht mẽſchlichẽ gſchlecht ein grawẽ
Wer wolt Weyratn vnd Kinder gebern/
Du Venus aber ſechſt es gern/
Das du dein Bulerey möchſt treiben/
Im tunckel möchſt bey ehren bleiben/
Dein gſchefft leſt du nit gern ſehen.

Venus die Göttin der Lieb ſpricht:

Venus ſprach: Ja ich laß geſchehen
Was der höchſt Jovis wehlen thut
Halt ich für heylig/recht vnd gut/
Vnd hieß er gleich ein gröſſers thon.

Juppiter ſpricht:

Jovis ſprach: du redſt recht darvon/
Ceres/wie gfellt mein Vrtheil dir?

Ceres die Göttin der Frücht ſpricht:

O höchſter Gott ſo wiß von mir/
Dein Vrtheil kan ich je nit loben/
Wenn vns der Sonnenſchein von oben
Nit herab glentzet auff die Erden/
So wird kein frucht mehr wachſen werdẽ
Es verdürb Obs/Wein/gerſtn vñ Korn/
All müh vnd arbeit wer verlorn/
So müſt Menſchlich Gſchlecht hungers (ſterben/
Auch alle Creatur verderben/
Das bedenck fleiſſig/das rath ich/
Dein vorig Vrtheil widerſprich.

Juppiter ſpricht:

Jovis ſach ob den worten krumb/
Vnd wend ſich von Cerere vmb/
Vnd ſprach zu Plutone/ſag mir
Wie mein Vrtheil gefellet dir?

Pluto ein Gott der Reichthumb ſpricht:

Pluto ſprach: Höchſter Gott zu heil
Reichet mir ſollich dein Vrtheil/
Das es ein Jar ſol finſter werden/
Grab ich ohn das auß tieffer Erden
Das Ertz/Gold/Silber/Kupffer vñ Zin/
Da weder Sonn noch Mon einſchin/
Auch kan ich mein geitzige dück
Vnd abgetribne böſe ſtück
Deſt baſer in der finſter treiben/
Deß will ich bey deim Vrtheil bleiben/
Trutz dem ders widerſprechen thu.

Juppiter ſpricht:

Juppiter ſprach: was räthſt darzu/
Vulcane gfellt mein Vrtheil dir?

Vulcanus der Götter Schmid ſpricht:

Vulcanus ſprach: Ach wie künd mir
Gefallen hie das Vrtheil dein/
Wie künd ich in der Schmitten mein

Arbeyten/wenn ich nichts gesech/
So mir der Sonnenschein gebrech/
Wer wolt schmiden die Donnerstral/
Darmit du herab scheußt zu thal
Dein Feind/die dir widerstreben/
Das Vrtheil das du hast gegeben
Das gfellt mir derhalben gar nit.

Juppiter spricht:

Juppiter sprach: du grober Schmidt/
Widerfichst du das Vrtheil mein/
Darbey spür ich dein witz gar klein/
Pann/sag an was ist dein rath?

Pann der Bewrisch Gott spricht:

Pann der Geiß Gott auch fürher trat/
Vnd pfiffe auff seiner Rorpfeiffen/
Vnd thet Jovem gar scharpff angreiffen
Sprach: Wolst auff Erdn vns allgemein
Nemen den liechten Sonnenschein/
Vmb dise that das wer vnbillig?

Juppiter spricht:

Juppiter war der red vnwillig/
Sprach: was ficht dich mein Vrtheil an?

Pann der Bewrisch Gott spricht:

Pann fieng widerumb also an:
Warumb thust mich deñ vmb rath fragen/
Wann du nit hören wilt mein sagen/
Vnd auß mir treibest deinen spott?

Juppiter spricht:

Juppiter sprach: du Bawren Gott
Droll dich/denn du weist nichts darumb
Du Göttin Minerva herkumb/
Vilff bestetten mein Vrtheil da.

Minerva die Göttin der Weißheit spricht:

Der Weißheit Göttin Minerva
Tratt für den Thron in weiß bekleidt/
Sprach: wolstu so ein lang zeit
Die Erd beraubn der Sonnen schein/
Von wegen diser That vnrein/
Daran die Erd vnschuldig ist/
Ich merck das du geblendet bist
Durch den neydigen Saturnum/
Vnd schmeichlenden Mercurium/
Vnd durch den Blutdursting Martem/
Vnd die wollusting Venerem/
Vnd der eygennützig Pluto/
Die haben dich verführt also/
Die fünffe theten dich bethören/
Das du sonst wilt gar niemand hören/
Der andern Götter rath verachtest/
Wenn du aber das end betrachtest/
Vnd suchest den gemeinen nutz/
So büetst du so bald nit trutz/
So höreſt vns auff alle theil/
Dann wo vil raths ist/da ist heil/
Denn möchst du vrtheiln fürsichtig
Auß vnserm trewen rath auffrichtig/
Darauß wird dein Weißheit erkent.

Juppiter spricht:

Juppiter sein augen abwendt/
Vnd antwort: möchts nit mehr ansehen/
Thet trutzig zu Fraw Warheit jehen/
Sag ob mein Vrtheil dir behagt?

Veritas Fraw Warheit spricht:

Fraw Warheit sprach: wie hat gesagt
Minerva/dasselb sag ich auch/
Ich sag die Warheit/ist mein brauch/
Ohn Leyd/heuchlen vnd eygennutz/
Wiewol mir darauß folgt weng guts/
Sonder feindschafft/Leyd vnd auch haß
Wird mir zu lohn ohn vnterlaß/
Drumb rath ich laß dein Vrtheil nach/
Es brecht ein Rach die ander Rach/
Wie sich erfinden wird am end/
Das mein wort vnd rath bestehnd/
Dann Warheit führt den rechten grund.

Juppiter spricht:

Fraw Warheit beschleuß nur dein mund/
Ich weiß wol was ich hie thun sol/
Ich hab deß recht/das weiß ich wol/
Justicia hab ich nit war?

Justicia die Gerechtigkeit spricht:

Da tratt Fraw Ghrechtigkeit auch dar/
Vnd sprach: O höchster Juppiter/
Dein gefellt Vrtheil ist zu schwer/
Solten auff Erd all Creatur
Entgelten diser Vnzucht nur/
Laß es ein Monat finster sein/
Das ist gnung für die that allein/
Wann es zimmet sich hie vil baß
Ein rechte billiche mittelmaß/
Das sich die straff vergleich der that.

Juppiter

Juppiter spricht:

Bald Juppiter hört disen rath/
Schůt er den Kopff gar trutzigklich/
Vnd sprach: bist du auch wider mich?
Du soliest billich sein mit mir?

Justicia spricht:

Gerechtigkeit sprach: Ich bin mit dir/
Vnd gib dir Rath gefragter sach/
Ich rath noch laß dein grimme Rach/
Der gmein Nutz würd gar vntergehn/
Wie wolt zu letzt dein Reich bestehn?
Es würd endlich darauß nichts guts.

Juppiter spricht:

Juppiter rufft dem gmeinen Nutz
Sprach: Komb/ sag auch ist wider dich
Mein Vrtheil/ so hab geben ich/
Das es ein Jar solt finster sein?

Res Publica der gmein Nutz spricht:

Res Publica der tratt hinnein
In grawem Bart/ ein vralt Mon/
Trug zerbrochen Zepter vnd Kron/
Neygt sich gar tieff/ zu Jove sprach:
Du sichst ich bin vor matt vnd schwach/
Das ich an eim stecken her kreuch/
Ich bitt zu rück dein Vrtheil zeuch/
Laß Menschling Gschlecht der Sonnen-
Wann solt es ein Jar finster sein (schein/
So můsten all Creatur verderben/
Vnd ich vor grossem Hertzleyd sterben/
So würs vber vnd vber gahn/
Wer wolt dir darnach Opffer than/
Dein Reich int leng kůnd auch nit stehn/
Dein herzlich lob würd vntergehn/
Das reycht dir zu ewiger schmach.

Juppiter spricht:

Juppiter mit zoren durch brach/
Sprach: mein Vrtheil ich nit revocir/
Was meinstu das mir lig an dir?
Vnd fuhr bald auff von seinem Thron/
Fieng zu Donnern vnd blitzen an/
Das gleich Himmel vnd Erd erkracht.

Der Beschluß.

Jm Augenblick ich aufferwacht/
Vnd gedacht mir bey dem gesicht
Dab ich ein klare vnterricht/
Deß ich zu wissen begeret hab/
Vnd namb gar klerlich darbey ab/
Wie es geht zu bey den Himlischen/
So geht es auch bey den jrrdischen
Herrschafften/ die wol frů vnd spät
Vmb sich haben vil weiser Räth/
Denselben folgens aber nicht/
Sonder sie werden abgericht
Von Neidischn/ Heuchlern vñ Alfantzern
Vnd den eygennützing Finantzern/
Vol Rach/ Leibs wollust vnd begierd/
Vnd Hochmut der in jhn regiert/
Das sie verachten die Weißheit/
Warheit/ Trew vnd Gerechtigkeit/
Vnd fahren also hin mit trutz/
Dardurch zu grund geht gmeiner Nutz/
Sie selbs sampt jhrem Regiment.
O Er Gott dein heyling Geiste sendt/
Das widerumb Trew vnd Frömbkeit
Warheit standhafftig Redligkeit
Bey Fürsten Teutschlands aufferwachs/
Frucht bring/ wünscht zu Nürnberg D.

(Sachs.

Die Namen der Götter/ vnd der Göttin/ in dem Gesprech.

Juppiter der öberst Gott.	1
Phöbus die Sonn.	2
Luna der Mon.	3
Saturnus der neydig Gott.	4
Mercurius der heuchlend Gott.	5
Mars ein Gott deß Kriegs.	6
Juno ein Göttin der Gmahelschafft.	7
Venus ein Göttin der Lieb.	8
Ceres ein Göttin der Frücht.	9
Pluto ein Gott der Reichthumb.	10
Vulcanus der Götter Schmid.	11
Pann der Bewrisch Geiß Gott.	12
Minerva die Göttin der Weißheit.	13
Veritas ein Göttin der Warheit.	14
Justicia ein Göttin der Gerechtigkeit.	15
Res Publica der Gemein Nutz.	16

Anno Salutis/ M. D. LIII.
Am 16. Tage Februarij.

Ein Gespräch / Deß Römers Fabii/mit dem Gott Juppiter/ die Frömbkeit betreffend.

EIn armer Jüngling war zu Rom/
Deß Gschlechts Fabiorum/ der kom
Eines Tages in Jovis Tempel/
Opffert nach Heydnischem Exempel
Dem Gott Jovis auff sein Altar/
Vnd darvor niderknyen war/
Vnd bat Jovem andechtigkleich/
Das er jhn auch wolt machen reich/
Wie ander Burger der Geschlecht/
Auff das er nit dörfft sein ein Knecht/
Vnd dienen müst sein lebenlang/
Wie er than hett in dem anfang/
Mit grosser Armut her wer kommen/
Vnd hett doch sein Vrsprung genommen
Von Edlem Gschlecht Fabiorum/
Das zu Rom hett lob/preiß vnd rhum.

Juppiter spricht:

Das Bild Jovis jm antwort gab:
O Jüngling wilt du kommen ab
Deiner Armut/vnd wilt reich werden/
So zeig ich dir die Kunst auff Erden/
Fah an vnd wird von hertzen frumb/
So hast den Schatz aller Reichthumb/
Du must fromb sein an allen orten
Mit gedancken/wercken vnd worten/
Vnd je mehr du je frömmer wirst/
Je grösser Reichthumb du regierst.

Fabius spricht:

Der Jüngling fragt: wie er müst than/
Das er würd ein hort frommer Mann/
Er hett von frömbkeit bey sein tagen
Vor hin nie etwas hören sagen/
Vnd fraget wo die frömbkeit wer?

Juppiter spricht:

Da antwort wider Juppiter/
Ich hab dir zeigt die kunst auff Erden/
Ob allem Reichthumb reich zu werden/
Such nach der frömbkeit biß dus finst.

Fabius spricht:

Fabius sprach: in deinem dienst
Will ich verharren bey meim leben/
Thu mir klärer vnterricht geben/
Thu mir anzeygen die Person
Bey der ich frombkeit finden kon/
Dieweil doch frömkeit reich kan machen.

Juppiter spricht:

Da schwig Juppiter zu den sachen/
Vnd jhm weiter kein Antwort gab.

Fabius spricht:

Fabius dacht jm selb/nun hab
Ich die anleytung von Jovi/
Will selber mich vmbschawen hie/
Wer in Rom reich vnd mechtig sey/
Demselben will ich wohnen bey/
Der wird ohn zweiffel sein hort frumb/
Auff das ich auch Reichthumb bekumb/
Wenn ich die Frömbkeit von jhm lehr/
Will lenger verziehen nit mehr/
Wil mich auffs bäldest machen do
Zu dem Keyser Julio/
Der ist der reichmechtigst zu Rom/
Seins geleich in die Statt nie kom/
Wann er hat je in seiner Hand
Gantze Königreich/Leut vnd Land/
Der muß sein ein hortfrommer Mann/
Weil solch groß Reichthumb er gewan/
Vnd kam bald an deß Keysers Hof/
Da sach er das der Keyser troff
Trieffnaß mit vnschuldigem Blut/
Das er auß Blutdurstigem mut
Vergossen hett zu manchem Sieg/
Geführet hett ohn nötig Krieg/
Ohn vrsach Land vnd Leut bezwingen/
Ins Regiment sich selb eindringen/
Auch wider Recht ohn alle nöt
Vil frommer Burger wurn getödt/
Vnd ließ auch hingehn vngestrafft
Sein Kriegsleuten vnd Ritterschafft
Jhren Hochmut vnd Rauberey/
Da dacht jhm Fabius/darbey
Kein frömbkeit wohnt an disen orten/
Der Gott hat mich mit faulen worten
Auffgesetzt/das der war Reichthumb
Von der waren frömbkeit herkumb/
Weil je zu Hof kein frömbkeit was/
Doch wil ich mich vmbschawen baß/
Darmit zu Marco Crasso kom
Dem aller reichstn Burger zu Rom/
Wolt auch erfarn kurtzer zeit

Sein

Sein außerwehlte hortfrömbkeit/
Da er kürtzlich berichtet wardt/
Das Crassus gantz geitziger art
Solch Reichthumb het zu wegen bracht/
Darnach noch wütet Tag vnd Nacht
Mit Wucher vnd alln bösen stückn/
Finantzerey/Practick vnd tückn/
Mit vbersetzen vnd fürkauffen
Sog er stet auß der Burger hauffen/
Ohn alles Recht vnd billigkeit/
Darmit er mehret allezeit
Sein schätz/reichthumb vnd grosses gut.
Fabius dacht in seinem mut
Die sich ich wol grosse Reichthumb/
Doch ist der besitzer nit frumb/
Sonder der ergest der Gemein/
Des er nit wol künd erger sein.
Erst merck ich das mich hat betrogen
Juppiter/bey der Nasen zogen/
Vnd mich mit worten auffgesetzt/
Gieng in Tempel Jovis zu letzt/
Vnd vor dem Bild erzehlen thet
Wie warhafft er erfahren hett
Alar/bey dem Keyser Julio/
Dergleich bey Marco Crasso/
Das sie beyd hetten groß Reichthumb/
Jedoch so wer jhr keiner frumb/
Julius hett sein Schätz vnd macht
Mit Tyranney zu wegen bracht/
Crassus mit Wucher ohn erbarmen
Sein Schätz gesogen auß den Armen/
Derhalb möcht sein Lehr nit bestehn/
Das bezenget er durch die zwen.

Juppiter spricht:

Da antwort das Bild wider schlecht:
O du verstehst die sach nit recht/
Meinst Keyser Julius sey reich/
Wiewol er hat groß Schätz geleich/
Vnd lebet scheinbarlich vnd prächtig/
Ist auch an Leut/Land gar mechtig/
O Fabij du fehlest weit/
Er lebt in grosser dürfftigkeit/
Vnd hat gar ein vnrhüwig leben/
Mit forcht/angst vnd sorgen vmbgeben/
Mit schweren Kriegen stet beladen/
Da bringt ein schad den andern schaden/
Auch ist jhm todfeind der Senat/
Den er auch offt verdrucket hat/
Deß muß er auch den Abend vnd morgen
Stettig der Meutterey besorgen/
Die jhn auch endlich wern abthan/
Deß ist er wol der ärmest Mann/
Seins Lebens sicher gar kein stund
Dergleich auch Crassus der Geltschlund/
Der hat auch all seiner Reichthumb
Weder gunst/ehre oder rhum/
Allein er sie sperrt vnd beschleußt/
Vnd jhr selber gar weng geneußt/
Jederman tregt jhm neyd vnd haß/
Wann er ist ein bodenloß Vaß/
Der jhm gar nit genügen lat
Was jhm das Glück bescheret hat/
Vnd sicht jmmer nach andern vmb/
Derhalb so ist jhm sein Reichthumb
Allein ein bittre angst vnd pein/
Deß mag er wol der ärmest sein
In seinem Hertzen/sinn vnd mut/
Bey seinem grossen Hab vnd Gut.
Derhalb hab ich gesaget war/
Dich recht geweiset lauter klar/
Wolst überkommen die Reichthumb/
So solt du leben gantz hortfrumb.

Fabius spricht:

O höchster Gott so bitt ich dich/
Sprach Fabius: bescheyde mich/
Worinn die rechte frömbkeit steh/
Ob ichs überkem oder eh?

Juppiter spricht:

Juppiter sprach: Hör durch mein gůt/
Die Frömbkeit wohnt in dem Gemůt/
Vnd ist ein solcher edler Schatz/
Bey dem all Tugend haben platz/
Frömbkeit ist ghorsam vnd demůtig/
Dienstbafft/Holdselig/trew vnd gůtig/
Fridlich/freundlich/milt vnd mitsam/
Redlich/auffrichtig vnd sittsam/
Gedultig/mitleydig vnd schlecht/
Gutwillig/senfftmůtig vnd ghrecht/
Still/warhafft/einzogen/gernhsam/
Bescheiden/einmůtig/genůgsam/
Mässig vnd zůchtig alle zeit/
Vandelt allmal nach billigkeit/
Deß fürt Frömbkeit den höchsten Tittel/
Wo du nach Frömbkeit lebst ohn mittel/
So hast erreicht der Reichthumb zil/
Du habst gleich Gelts weng oder vil/
So hast ein gut sicher Gewissen/
Vnd wirst nit vnrhu nit gebissen/
Vnd bist den Göttern gantz geleich/

Derhalb

Derhalb biß fromb/so bistu reich/
Gott vnd den Menschen lieb vnd werd/
Vnd wenn du abscheidst von der Erd
So bleibt dein Nam gedechtnuß wirdig/
Doch löblich/den Weysen begierdig/
Du seyst hoch oder niders Stands/
Bist doch ein Ehr deins Vatterlands/
Wo man spricht: der Mañ war hortfrumm/
Mehr denn durch gewalt vnd reichthumm/
Wie groß das scheinet in der zeit/
Dieweil darinn verborgen leit
Vil Trübsal/angst/sorg vnd vnruh/
Vnd ein böß Gewissen darzu/
Offt ein böß Gerücht nach dem Todt/
Vor dem allen bewar dich Gott.
Der Frömbkeit grund hast eygentlich/
Darinnen wolst du üben dich/
So wirst du ohn Frucht nit verfahrn/
Die Götter wöllen dich bewahrn/
Das Frömbkeit bey dir blü vnd wachs/
Vnd bey vns allen wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 30. Tage Augusti.

Ein Gesprech/Die Hoffnung betreffend.

ES sich in meinen jungen tagen
Nit ohn vrsach hat zugetragen
Das ich hoffet ein lange zeit
Eins dings in hoher frewdigkeit/
Das mir da werden solt zu theil/
Daran mich daucht leg all mein heil/
Wiewol es sich aber zutrug
Das es sich lange zeit verzug/
Schickt sich doch offt sam wolts geschehen/
Vnd ließ denn kürtzlich sich ansehen/
Samb ob es gar vnmüglich wer.
Also waltzet ich hin vnd her/
Thet zwischn Himel vnd Erden schweben
Blieb doch hart an der Hoffnung kleben
Jetzt ich frölich/denn trawrig war/
Das weret vast ein gantzes Jar/
Eins Nachts lag ich in den gedancken/
Thet im Bett hin vnd wider wancken/
Biß ich in den gedancken tieff
Mit einem senfften schlaff entschlieff/
Da traumet mir so eygentlich
Wie das in dem schlaff höret ich
Ein Weiblich stimb/die sprach zu mir:
Alde/jetzund scheid ich von dir.
Mich daucht wie ich auffuhr gar schnell
Im Bett/vnd schien der Mon gar hell/
Vnd sach ein Weibsbild schön vnd zart/
Bekleidet nach der Göttin art
In Feyhelfarb fliegender Seiden/
Diß Bild stellt sich sam wolts abscheiden
Vnd fiel mir ein im schlaff ohn gfehr/
Wie solliches Fraw Hoffnung wer/
Die so lang hett gewohnt bey mir/
Ich fieng ein Hertz vnd ruffet jr/
Vnd sprach zu jhr: wo wiltu hin?
Meins Hertzen auffenthalterin/
Mein Hoffnung bleib lenger bey mir.

Die Hoffnung spricht:

Die Hoffnung sprach: O ich bin dir
Kein auffenthaltung deinem leben/
Sonder ein Pein/weil ich doch eben
Stettig dich auffhalt mit verzug/
Vnd bin deim hertzen ein betrug/
Thu auch dein Lebn dir bekrencken/
Mit ächtzen vnd seufftzen sencken/
Mit verlangen vnd bitterm sehnen/
Vnd nag dich nur mit meinen Zänen/
Das du auch bey Tag vnd bey Nacht
Verhoffter sach hast nachgedacht/
Vnd darmit bist so hart bekümmert/
Sinn vnd Gemüt so hart zertrümmert/
Deß fahr ich jetzt dahin mein strassen/
Vnd will dich nun zu friden lassen/
Wie du warst/eh ich kam zu dir.

Der Jüngling spricht:

Ich bat/O Hoffnung bleib bey mir/
Mein trost erwehlte süssigkeit/
Der du mich her ein lange zeit
Mit deinr gegenwart erfrewet hast/
Bleib noch mein außerwehlter Gast/
Erfrew mich/wie du hast than bißher.

Die Hoffnung spricht:

Hoffnung mir antwort ernstlicher:
Mich erbarmet O Jüngling mein
Der vbergrossen Blindheit dein/
Weist du das süß vnd außerlesen/
Das dir das bitterst ist gewesen
Deinem Gemüt ohn alle rhu/
Das magst wol darbey mercken du/
Dann wer vil hofft/der muß vil sorgen/

Es

Es geh zu ruck heint oder Morgen/
Das man in Hoffnung hat erkorn/
So sey all fleiß vnd müh verlorn/
Wie groß vnd starck die Hoffnung sey/
So ist doch stets zweiffel darbey/
Dann wer auff mich die Hoffnung trawt
Derselb hat auff ein Eyß gebawt/
Wie man denn spricht: Hoffen vñ harren
Das machet manchen grossen Narren.
Ich betreug witz/sinn vnd vernunfft/
Wie du selb wirst bald in zukunfft
Erfahren/wenn ich von dir kumb/
Deß gib mir vrlaub widerumb/
Weil du mein beywohnung mit harter
Schwermütiger vnd strenger marter
Vast ein Jar lang getragen hast.

Der Jüngling spricht:

Ich bat Hoffnung: mein werder Gast
Bleib lenger/du mein edler Schatz/
Bey mir solst haben guten platz/
Ob dü gleich etwan bringest schmertzen
Mit deinem verzug/meinem Hertzen/
So bringst doch widerumb herein
Vnd erhebst mir das hertze mein
In vnaußsprechlichen frewden/
Das ich hoff/thu frolockent geuden/
Vnd ist all vorig leyd verschwunden/
Das mich mit sehnen thet verwunden/
Drumb will ich alles gern leyden/
Mein Hoffnung thu nit von mir scheyden
Mit dir fiel die Kron meines hertzen
In vnauffhörlich pein vnd schmertzen/
Drumb bleib lenger mein höchster schatz/
Bey mir solt haben guten platz/
Dab ich doch an dir gar kein klag.

Die Hoffnung spricht:

Die Hoffnung sprach: merck was ich sag
Mich wundert sehr der Torheit dein/
Das du lenger begerest mein/
Vnd ich bin dir doch gar kein nütz/
Solst je mein sein worden vrdrütz/
Weyl ich dich hab so offt betrogen/
Das Oelmlein durch dein maul gezogen
So solt du mich auß deinem Hauß
Selb haben langst gejaget auß/
Weil ich kein nutz nie bracht darein.

Der Jüngling spricht:

Ich sprach: wie künst mir nützer sein/
Denn so du Hoffnung brechtest mit
Das/welches mir so lang von dir
Täglichen ist verheissen worn/
Wird mir zu theil das außerkorn/
Ach wie künd mir auff diser Erden
Höhere frewd zu theyle werden/
Dardurch wird mir dann gar zerstrewt
Alles zukünfftig Hertzenleyd/
Zu dem das ich erlitten hab.

Die Hoffnung spricht:

Dör Jüngling/wenn dir gleich die gab
Der du so hertzlich hast begert
Würdst von mir vnd dem Glück gewert/
Wie wenn dir solchs in kurtzer zeit
Würd bringen die höchst traurigkeit/
Vnd würdest denn dardurch beladen
Mit vntrew/verdruß/schand vnd schaden
Wann offt ein Mensch hofft zu der frist
Das jhm das gröste vnglück ist/
Sich jhm dardurch offt treget zu
Die aller gröst angst vnd vnruh/
Das er verfluchet tag vnd stund/
Daß er in seines hertzen grund
Solches begert hat/vnd deß ghofft/
Wie das geschicht denn vil vnd offt/
Wie man es sicht im Augenschein.

Der Jüngling spricht:

Ich sprach: wie künd das müglich sein/
Mein Hoffnung/das zu vngelück
Mir räychen solt ein sollich stück/
Das ich beger mit Gott vnd Ehrn/
Das auch kein weiß Mañ mir thut wern/
Wie künd denn das vbel gerathen
Weder mit Wercken noch mit Thaten/
So künd es je nit mißelingen.

Die Hoffnung spricht:

Hoffnung sprach: schaw in allen dingen
Was Menschlich hertz auff diser Erdt
Innbrünstiglich hofft vnd begert/
Als Reichthumb/ehr/gwalt/lieb vñ gunst
Gmahel/Kinder/Gsundheit vnd Kunst/
Vnd dergeleich gehoffter stück/
Welche gibet das waltzend Glück/
Vnd wer schon hat der eins beyhendig/
So ist dasselb doch vnbestendig/
Wann sie bringen mit jn verborgen (gen/
Neid/feindschafft/angst/verdrüß vnd sor-

Vnd

Vnd ist auch eben gleich bey allen
Vermischt mit Hönig/bitter Gallen/
Keins man mit gantzen frewden gnewst/
Vnd ob man es gleich nit verleust/
Vnd bhelt es glücklich in der Hend/
So muß man es doch an dem end
Verlassen dort in Todes schmertzen/
Derhalb so schlag auß deinem Hertzen
Solche Hoffnung/dir kommen thut
Auß den gedancken/Fleisch vnd Blut/
Vnd gib mir vrlaub / laß mich wandern/
Das ich etwan betreug ein andern/
Wann ich Hoffnung bin in den sachen
Gleich fallt ein Traum den die da wachen
Wenn sie mich meyn gwiß habn funden/
Bin ich im augenblick verschwnnden/
Vnd laß sie in eytlen gedancken
Vnrhuwig vmbwürgeln vnd wancken/
Vnd dem zukünfftigen zumessen/
Deß gegenwertigen vergessen/
Vnd haben auff das vngwiß acht/
Das gegenwertig vnbedacht/
In dem verschied die Fraw Hoffnung.

Der Beschluß.

¶ Ich erwacht mit verwunderung/
Vnd gedacht mir wie war ist das/
Wie vngwiß ist ohn vnterlaß
Die Hoffnung der jrrdischen ding/
Wo man sie schon zu handen bring/
Wie groß sie haben einen schein/
Sie doch gantz vnbestendig sein/
Deß sol wir verlassn die jrrdischen/
Vns hencken an die Himmelischen
Hoffnung / auff das reyn Gottes Wort/
Daß fehlet gar an keinem ort/
Die Hoffnung/spricht Paulus auf erden
Die lest vns nit zu schanden werden.
Dann die Himlisch ewigen Güter
Erfrewen ewig die Gemüter/
Die kan vns nemen kein vnfall
Wie hie in disem Jammerthal/
Deß sol vnser Hoffnung allsand
Allein sein zu dem Vatterland/
Da ewig frewd vns aufferwachs/
Durch Jesum Christum wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 25. Tage Aprillis.

Ein Gespräch/Die sechs gülden Frag/deß Königs Alphonsi.

VOr kurtzer zeit ein König sas
In Aragonia/der was
Mit Namen Alphonsus genant/
Ein weyser Fürst / sehr weit erkant/
Der hett gelehrte Leut sehr lieb/
Sein zeit geren mit jhn vertrieb/
Gegn den er war gabreich vnd milt/
Vnd sie gar ehrlich vnterhielt/
Auff das er mit jhn conversiert/
Der Weißheit nach Philosophiert/
Eins mals hett er in seinem Sal
Sechs hochgelehrter Männer zumal/
Die assen mit jhm an seim Tisch/
Als man Wildpret/Vögel vnd Fisch
Mit grosser Reverentz aufftrug/
Vnd sie hetten gessen genug/
Da hat der König an die sechs Mann
Zwo gar artlicher Frag gethan/
Vnd wo sie die auff lösen theten/
Ein verehrung sie von jhm hetten.

König Alphonsus spricht:

Vnd der König fragt die ersten drey
Was jhn durch die Philosophey
Am aller besten gfiel auff Erden/ (den/
Dardurch sein Hertz erfrewt möcht wer-
Zu nutz gantz Menschlichem Geschlecht?

Der erst Weiß spricht:

Der erst weiß Mann jhm antwort recht:
Mir gefellt/das ein böser Mann
Nit alle ding verbringen kan
Was er begert vnd haben will/
Sonst wer deß übels gar zuvil/
Vnd alle Laster giengen im schwanck/
Die Frömbkeit leg vnter der Banck
In allen Landen mit gefehr/
Das auch kein fromb Mensch sicher wer/
Wo Gott jhn nit hielt in dem Zaum/
Vnd ließ all seiner boßheit raum/
Das gfelt mir in Menschlichem gschlecht
Ist auch löblich billich vnd recht.

Der ander Weiß spricht:

Der ander Meister Weißheit vol
Sprach: So gfellt mir hertzlich wol
Das alle Wollüst hie auff Erden
Stecken vol bitterkeit vnd gferden/

Das

Das jeder Wolluſt auff ſeim rück
Bringet ſein eygen vngelück/
Laſſen nach dem end einen wuſt
Nachrew/verdruß/graw vnd vnluſt/
Kranckheit/armut/ſchand vnd ſchaden/
Darmit der Menſch wirdt überladen/
Vnd wo daſſelb nach greiß nicht wer/
So brecht Wolluſt gröſſer gefehr/
Das jederman nach Wolluſt würb/
Biß er an Leib vnd Seel verdürb/
Vnd würd derhalb auff gantzer Erden
Vil vnraths/ſchand vnd laſter werden/
Wider Zucht/Billigkeit vnd Recht/
Bey gantzem Menſchlichem Geſchlecht.

Der dritt Weyß ſpricht:

Der dritt ſprach: Mir gfellt wol die Zeit/
Das mutwill/ſchalckheit vnd boßheit/
Das denn die Boßhafftigen treiben/
Ein kurtze zeyt beſtendig bleiben/
Strafft das nicht bald die Obrigkeit/
So muß doch zergehn die Boßheit/
Vnd ſitzet doch Gott am Gericht/
Der kan int leng zuſehen nicht/
Der ſtrafft vnd bezalt das vnrecht/
Beyde an Herren vnd an Knecht/
Vnd bricht jhn ab jhr boßhafft leben/
Läßt ſie nicht lang darinn ob ſchweben/
Wann bliebn die böſen jmmerzu/
So hetten die frommen kein rhu/
Vnd wer allzeyt den böſen baß
Denn den frommen ohn vnterlaß.

König Alphonſus ſpricht:

Der König ſprach gantz frewden vol:
Die drey antwort mir gfallen wol/
Nun jhr drey ſagt mir auch ohn ſcheuch/
Was am meyſten verwundert euch
Vnter gantz Menſchlichem Geſchlecht?

Der vierdt Weiß ſpricht:

Der viert glehrt ſprach: mich wunder ſecht
Das/ wo weiß vnd verſtendig Leut
Von dem waltzenden Glück noch heut/
Durch ſein ſchmeichelhafftige Gaben
Werden in die höch aufferhaben/
In ehr/reichthumb/ vnd gwalt auff Er-
Daß ſie darob zu Narren werden/ (den/
Trachten darnach nur auff jrdiſch/
Vnd verachten das Himmeliſch/
Das weſentlich aller höchſt Gut/
Welches doch ewig weren thut/
Vnd ſehen doch wie daß der Wind
Zeytlich ehr/ gut vnd gwalt verſchwind/
Vnd thut es gleich bey jhn beſton/
So müſſen ſie auff vnd daruon
In jene Welt vnbekandt ſtraſſen/
Vnd als zeytlich hinter jhn laſſen.

Der fünfft Weiß ſpricht:

Der fünffte ſprach: So wundert mich/
Das hie auff diſem Erderich/
Die Glehrten im Geiſtlichen ſtänd
So vil der guten Bücher hand/
Vnd ſtellen ſich mit Wort vnd Lehr/
Als die Heyling demütig ſehr/
Führen gute Lehr in dem Mund/
Weit iſt daruon jhrs hertzen grund/
Führen doch ein vngeiſtlich leben/
Mit geiſtlicher Hoffart vmbgeben/
Mit geitz/neyd/haß/fraß vnd ſpitzfünden
Mit Gleißnerey das decken künden/
Vnd gehn in Schaffskleydern herein/
Jnwendig reiſſend Wölffe ſein/
Daruon die Seel werden zerriſſen/
Nun wundert mich ſehr/daß ſie wiſſen
Den rechten weg/ gehn über das
Selb willig die vnrechten ſtraß

Der ſechſt Weiß ſpricht:

Der letzt ſprach: So wundert mich weyt
Ein Menſch das hie verſtocket leyt
In mancher groben ſchweren ſünd/
Wolt doch nicht das jhn alſo fünd
In ſolchem ſtand der leiblich Todt
Dardurch jhn denn abfordert Gott/
Dem er von ſeim ſündigen leben
Müſt dort ein ſchwere antwort geben/
Ob ſolchen menſchen nimpt mich wunder
Vberſchwenglich/ wie der beſonder
Kan habn in ſeim Gewiſſen rhu/
Weil er weiß daß der Tod herzu
Schleicht/alle ſtund vnd augenblick
Zu brechen jhm das ſein Genick/
Vnd ſich doch nicht fürſicht bey zeyt/
Mit warer Rew vnd Buß bereyt
Zu dem Himliſchen Vatterland/
Vnd verleſt ſein verdamling ſtand/
Dardurch an Seel vnd Leib verdürb/
Wenn er alſo darinnen ſtürb.
Der König ließ jhm von den allen
Jhr antwort treflich wolgefallen/
Vnd ſie all ſechs begaben thet/
Dieweil vnd jhr ein jeder hett

Künstlich vnd weißlich antwort geben/
Zu nutz dem gantz Menschlichen leben/
Das Zucht vnd Tugend aufferwachs/
Vnd Laster abnem/ wündscht Hans S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 12. tage Januarij.

Das kurtz menschlich Leben.

ES schreibet Lucius Aeneus Seneca der Philosophus Ein Buch von kurtz Menschlichem leben/
Darinn thut er berichtung geben/
Spricht: Vnter tausenden fürwar
Erreicht kaum einer hundert Jar/
Noch thut der Mensch sein zeyt selb kürtzē
Sein Leben zu dem Tod zustürtzen/
Daß er kaum den zehenden theyl
Jhm selb lebet zu nutz vnd heyl/
Die zeyt jhm zu leben her kehrt/
Sonder die vnnützlich verzehrt
Mit gantz vnfürsichtigen sinnen/
Daß der Todt kompt eh ers wirdt jnnen/
Wie lang verzehrt der Mensch sein zeit
In Kindlicher vnwissenheit/
Mit Tockenspiel vnd Fantasieren/
Eh jhn thut sein vernunfft regieren/
Da vil zeit hingeht in dem schlaff/
Vil zeyt verlaufft sich mit der straff/
Wie vil zeyt verschwindt bey der Jugend/
In toller frewde vnd vntugend/
Wie vil zeyt nimpt hin die Hoffart/
Wie sich der Mensch schmück aller art/
Dergleichen auch die Dürisch lieb
Stihlt hin vil zeyt gleich einem Dieb/
Dergleichen Spiel vnd Füllerey/
Täntz vnd üppigkeit mancherley/
Auch thut der Mensch vil zeyt verliern
Mit müssiggang vnd mit spatziern/
Mit fechten/ kempffen/ stechn vnd ringen
Mit gradigkeit/ lauffen vnd springen/
Mit hofiren vnd Seytenspiel/
Mit jagen/ schiessen zu dem ziel/
Mit vil abweiß/ hie vngenandt/
Wenn er denn kompt in Ehling standt/
Erst verleust er vil edler zeit
Mit anfechtung vnd trawrigkeit/
Auch mit frewd vnd wollust vmbgeben/
Glächter vnd schimpff/ aber darneben
Mit schwermütigem Hertzenleyd/
Auch mit haß vnd gifftigem neyd/
Auch wirdt vil edler zeyt verlorn
Mit vil grimmiger Rach vnd Zorn/
Mit krieg/ feindschafft/ hader vnd zanck/
Mit den Nachbawren täglich zwangk/
Jm hauß mit weib/ kind/ mägd vñ knechtē
Vil zeit vor dem Gericht vnd rechten/ (ten
Dergleich wirdt auch vil zeit verloffen
Mit vnnützen trösten vnd hoffen/
Auch vil mit vnnützen Gebäwen/
Mit vil käuffen die thun gerewen/
Vil zeit nimpt hin das vnnütz sorgen/
Vil zeit nimpt Bürg werden vnd borgen/
Vil zeit nimpt biß man überkumb
Gewalt/ Ehr/ vnd grossen Reichthumb/
Auch so reist jhn vil zeit zu rück
Durch mancherley fall vnd vnglück/
Dergleich schleicht jhm vil hin der zeit
Mit mancherley seuch vnd kranckheit/
Vorauß tritt das Alter herbey
Mit der Gebrechen mancherley/
Darinnen jhm all kräfft zerrinnen
An Gedächtnuß/ vernunfft vnd sinnen/
An Gsicht/ an Ghör/ an Füß vnd Hend/
Macht die Zeit krafftloß an dem end/
Also die Edel Zeit hinfleust/
Das jhr der Mensch selb wenig gneust/
Sonder verzehrts mit schnöden sachen/
Wenn er im Alter thut erwachen/
Sicht wie er in der vnruh klebt/
Jhm selber gar nichts hat gelebt/
Sein Zeit so vnnütz hat verlorn/
Denn sticht jn erst der rewe dorn/
Das er nit in blüender Jugend
Dem schatz der ausserwehlten Tugend
Mit höchstem fleiß hat nachgestrebt/
Darinn er sicher hett gelebt/
Jnn senfftem Fried vnd stiller ruh/
Hett überkommen auch darzu
Ein guten Namen/ vnd vil mehr/
Denn von Reichthumb/ gewalt vnd ehr/
Welliches alles hie verdirbet/
Vnd mit den Menschen gar abstirbet/
Der Tugend Namen bleibt vntödlich/
Gedächtnuß wirdig gleichsam Göttlich/
Nach seim Tod biß in ewigkeit/
So wer recht braucht der Menschen Zeit

In dem kurtz vergenglichen leben/
Sollich Lehr thut Seneca geben.

Der Beschluß.

EIn Christen Mensch betracht hiebey/
Wie vil es noch schändlicher sey/
Daß er hie in seim kurtzen Leben/
So hart thu an dem zeytling kleben/
Verlier sein Zeyt den meisten theyl/
Gar weng bedenckt der Seelen heyl/
Das jhn auß gnaden ist gegeben/
Sonder er solt von Hertzen streben
Nach dem das Christus hat erworben/
Der für jhn ist am Creutz gestorben/
Dem hertzlich glauben durch sein Wort/
Vnd üben sich an allem ort
In den Wercken Christlicher lieb/
Wenn er darmit sein zeyt vertrieb/
Vnd ließ fahrn das vergenglich/ jrrdisch
Vnd trachtet auff das Himmelisch/
Daß er soll bleibn in ewigkeit/
So legt er wol an die kurtz Zeit/
Entgieng mit ewigs vngemachs
In ewig frewd/ das wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 13. tage Januarij.

Der Mensch kürtzt jhm selbs die zeyt/ seines kurtzen Lebens.

DEm Buch von kurtz Menschlichem leben
Thut Seneca berichtung geben/
Spricht: Vnter tausenden fürwar
Erreicht kaum einer hundert Jar/
Noch thut der Mensch sein zeyt selb kürtzē
Sein Leben zu dem Tode stürtzen/
Daß er kaum den zehenden theyl
Jhm selber lebet hie zu heyl/
Daß er sich selber besser macht/
Sein Gmüt tugendsam vnd geschlacht/
Sein kurtze zeyt zu nutz jhm kehrt/
Sonder vnnütz sein Zeyt verzehrt/
Ohn als auffmercken vnd vernunfft/
Als sey er auß Thierischer zunfft/
Vnd nit ein Mensch nach Gottes Bild/
Daß er leb ordenlich vnd mild/
Wie jhm denn Gott solches hat geben/
Zuführn ein Tugendsam es leben/
So lebt er ohn alles nachsinnen/
Daß der Todt kompt ehrs wirdt jnnen/
Wie lang verzehrt der Mensch sein zeit
In Kindlicher vnwissenheit/
Mit Tockenspiel vnd Fantasieren/
Eh jhn thut sein vernunfft regieren/
Da vil zeyt hingeht in dem Schlaff/
Vil zeyt verlaufft sich mit der straff/
Wie vil zeyt verschwindt bey der Jugend/
Mit vnverstand/ thorheit/ vntugend/
Wie vil zeyt nimpt der Hoffart trieb/
Wie vil die Bulschafft vnd die Lieb/
Wie vil zeyt nimpt das zänckisch Weib/
Wie lang ergibt er seinen Leib
Der Gsellschafft vnd der Schlemmerey/
Vnd der üppigkeit mancherley/
Wie vil zeyt thut der Mensch verlieren
Mit müssiggang vnd mit spatzieren/
Mit Jagen/ schiessen zu dem Ziel/
Mit ander Kurtzweil vnd dem Spiel/
Mit fechten/ kempffen/ stechn vnd ringen
Mit gradigkeit/ lauffen vnd springen/
Mit lachen/ weynen vnd hertzleyd/
Mit haß vnd dem vergifften neyd/
Auch wirdt vil edler zeyt verlorn/
Mit vil grimmiger Rach vnd Zorn/
Mit Krieg/ feindschafft/ hader vnd zanck
Mit den Nachbawren/ vnd Vndanck
Im Hauß mit mägden vnd mit knechten
Vil zeyt vor dem Gericht vnd Rechten/
Auch vil zeyt mit vnnützen sorgen/
Vil zeyt mit Bürgwerden vnd borgen/
Vil zeyt wie man die Reichthumb mehr/
Auch wie man gwinn Gewalt vnd Ehr/
Vil zeyt wie man sie thut verwalten/
Vnd sie vor schaden könn erhalten/
Auch so verschwendet man vil zeit/
Mit faulkeit vnd hinlessigkeit/
Vil zeyt mit abweiß/ schimpff vnd fetzen/
Mit Ehr abschneyden vnd mit schwatzen
Auch verlaufft gar vil Edler zeyt
Mit trawren vnd schwermütigkeit/
Mit anfechtung vnd vnglücks fall/
Auch mit der Kranckheit ohne zahl/
Mit dem die kurtze zeyt hinfleust/
Das jhr der Mensch selb wenig gneust/

Sonder verzerts mit schnöden sachen/
Wenn er im Alter thut erwachen/
Empfind wie er in vnrhu klebt/
Jhm selb so gar nichts hat gelebt/
Sein zeyt so vnnütz hab verlorn/
Erst hecket jhn der vnrhu dorn/
Vnd geht jhm vil vnglücks ind Dendt/
Das er vorhin nicht hat erkendt.

Der Beschluß.

¶ Derhalb O Mensch dieweil du lebst/
Hab acht daß du dich nicht begebst
In vnrhu vil vnnützer sachen/
Sonder thu gantz fürsichtig wachen/
Daß du anlegest wol die zeit
Dir selb zu einer Nutzbarkeit/
Wann sie ist kurtz/ darinn leb du/
Auff daß du zu ewiger rhu
Auch kommest dort nach disem Leben/
Welche Gott allen den will geben
Die jhm von gantzen hertzen trawen/
Seinem Wort glauben/ darauff bawen/
Durch seinen Son Jesum Christum/
In seim ewigen Keyserthumb/
Da ein end ist als vngemachs/
Da helff vns Gott hin/ wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. XLVI.
Am 6. tage Octobris.

Die vier Eygenschafft deß Menschlichen Lebens.

BEsta Romanorum genannt/
Das Buch macht vns nach leng bekannt/
Ein König in India saß/
Bey welchem was Berosias
Ein Philosophus in den tagen/
Den thet der König eins tages fragen
Vier stück/ von deß Menschen Natur.
Erstlich/ daß er anzeyget pur
Was der Mensch an jhm selber wer?
Zum andern/ wem vergleichet er?
Zum dritten/ was der Mensch hie thet?
Vnd zu dem vierdten/ was er het
Für ein Gsellschafft auff diser Erdt?
Wo er jhm das deutlich erklert/
Wolt er jhm thon ein Königklich schenck/
Darauff ein Monat dich bedenck
Deß Befelchs namb sich an der Weiß/
Vnd mit dem aller höchsten fleiß
Erkündigt sich in der Natur
Deß Menschen klar/ lautter vnd pur/
Auch in den Büchern hin vnd her/
Auff das möcht antwort geben er.
Als nun kam der bestimpte tag
Sprach er: Den König auff dein Frag/
Was der Mensch sey in diser Welt/
Gib ich die antwort obgemelt:
Der Mensch ist ein Wandrender Gast
In diser Welt/ du wol verstehst/
Weil er hat kein bleibende statt/
Sonder für vnd für fürsich gath/
Die zeyt jhn treibet zu dem Todt/
Der jhm nachschleicht in angst vnd not/
Er eß/ er trinck/ schlaff oder wach/
Geht jhm der Todt doch allzeyt nach/
Sein krefft sind zu schwach vñ zerspalten/
Daß er deß Tods sich möcht auff halten/
Der würgt jhn entlich überlaut/
Wenn er es am wenigsten trawt/
Denn wird deß Menschen bald vergessen/
Samb sey er nur ein stund da gsessen
Wie ein Pilgram/ der auff sein wegen
Ein nacht ist in einr Herberg glegen.
Zum andern/ sagt der Künstner reich/
Der Mensch warhafftig ist geleich
Auff dem Wasser eim gefrorn Eyß/
Ist hert vnd steiff in aller weiß/
Doch so bald die Wärm es berürt/
Zerschmiltzt es vnd zu Wasser wirdt/
Auch vergleicht er deß Himmels Taw/
Auff grünem Graß gar lieblich schaw/
Bald darauff scheint der Sonnen glantz/
Zergeht er vnd verschwindet gantz/
Vnd vergleicht auch eins Baumes blü/
Bald sie der Reiff heimsuchet frü/
So fellt sie denn ab vnd verdirbt/
Das man kein Frucht darauß erwirbt/
Der man doch reichlich hett gehofft/
So gschicht auch bey den Menschen offt/
Weñ er sich dunckt schön/ starck vñ kreftig
Gesund/ Künstreich vnd Meistergscheftig
Als werd er leben lange zeit/
So hinterschleicht jhn ein Kranckheit/

Die

Die jhn gar leicht leget zu grund/
Das all sein kräfft verderben thund.
Zum dritten/sagt der weyß Mann eben:
Wiß daß auff Erd das Menschlich leben
Jst gäntzlich nichts sein gantze zeit/
Denn ein jmmer werender streit/
Der Teuffel thut jhm hart nachstellen/
In Sünd vnd Laster jhn zufellen/
Dardurch er werd von Gott geschieden/
Sein Fleisch läßt jhn auch nit zu frieden/
Jst Hoffertig vnd Eygennützig/
Neydig/träg/zornig vnd gar trützig/
Vnkeusch/hengt allem Wollust nach/
Darob der Mensch empfecht groß Rach/
Kranckheit/darzu ein böß Gewissen/
Auch wirdt er von der Welt gebissen/
Durch jhr vntrewe art vnd tück/
Dergleich in mancherley vnglück/ (gen/
Durch Krieg/Raub vnd fälschlich betrie-
Mit Ehr abschneyden/schmehen/liegen/
Daß er kompt vmb sein Gut vnd Ehr/
Derhalb der Mensch muß allzeyt sehr
Jhn thu mit den drey Feinden kriegen/
Will er anderst frey obgesiegen/
Von den Feinden nicht wern beladen
Mit zeytlich vnd ewigen schaden.
Zum vierdten/sagt der Weiß warhafft:
Der Mensch hat siebnerley Gsellschafft/
Die sich zu dem Menschen geselln/
All augenblick sich zu jhm stelln/
Mit welchen er muß halten Hauß/
Der sie vil lieber triebe auß/
Denn daß er täglich bey jhn sitz/
Das ist Hunger/Durst/Frost vnd Hitz/
Trawrigkeit vnd darzu Kranckheit/
Entlich der Tod zu letzter zeit/
Schaw mit disen Gesellen sieben/ (ben/
Wirdt der Mensch tag vnd nacht vmbtri-
Dieweil er hat auff Erd sein leben.
Der König hört die antwort eben
Diser vier Frag von seinem Weysen/
Thet sein Kunst hoch loben vnd preysen/
Thet jhm ehrlich Königklich schenck.

Der Beschluß.

¶ Diebey du lieber Mensch gedenck/
Wie du seyst ein wandrender Gast/
Vnd kein bleiben auff Erden hast/
Der Tod schleicht dir stet hinden nach/
Auch wie dein kräffte sind so schwach/
Wie die werden so bald zertrümmert/
Auch wie du täglich werdst bekümmert
Durch die drey erschröcklichen Feind/
Die dir auch gar zu mechtig seind/
Mit vil vnraths dich überladen/
Wo du nicht auß Göttlichen gnaden
Mit seiner hülff würdest sieghafft/
Auch hast ein feindselig Gsellschafft/
Die dich auch beyde tag vnd nacht
An Leib vnd Gmüt vnruwig macht/
Derhalb zeytlichs leben nicht taug/
Darumb würff dein inwendig aug
Auff das zukünfftig ewig leben/
Das vns Gott wöll auß gnaden geben/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Durch Jesum Christum/wündscht H.
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 13. tage Januarij.

Der Gerüste Kämpffer.

Es beschreibet Panocius/
Der weyt berhümpt Philo-
sophus:
Es gezim einem weysen Maß/
Daß er allzeyt gerüstet stahn/
In dem getümmel diser Welt
Sich vmb sech wie in weittem Feldt/
Das jhm nichts fählichs schaden bring
Sonder gerüst steh aller ding/
Wie ein Kempffer auff dem Kampffplatz
Mit dem zu kempffen stehn im Patz
Die Kempffer nebn jm vorn vnd hinden/
Jhn zuschlagen vnd überwinden/
Der steht gerüstet zu dem streitten/
Mit seinem Schwerdt auff alle seytten/
Den Kempffern jhr streich zuuersetzen/
Auff daß sie jhn nicht gfehrlich letzen.
Deßgleich ein weyser Mann auch thu/
Steh auch gerüstet jmmerzu/
Mit Weißheit vnd Fürsichtigkeit/
Mit höchstem fleiß seins lebens zeit/
Daß er fürkomme alle mal
So mancherley tausend Vnfal/
Jhm keins gfählich schaden zufüg/
Sich jhr aller auff halten müg/

Abwenden oder starck versetzen/
Auff daß sie jhn nicht fehrlich letzen/
Was er nicht gar abwenden mag
Daß er dasselb gedultig trag/
Das Vngedult nicht jhn als denn
Jhm mach außeinem schaden zwen/
Wer kan nun all vnfall erzehlen/
So dem Menschen täglich nachstellen/
Offt lachet das glück freundlich an
Daß man das Hertz soll hangen dran/
Denn thut vngelück auff jhn dringen/
In vngedult jhn mit zubringen/
Jetzt schleicht die zeit hin mit der Jugend
Ohn alln verstand/weißheit vnd tugend/
Da schleppet hin die zeyt das Alter (ter/
Schwach/krafftloß/gebrechlich vnd kal=
Dergleich wider den Menschen streit
Allzeyt vnzahlbare Kranckheit/
Ohn zahl auch der anfechtung sind/
So stechen auff der Menschen Kind/
Dergleichen auch ohn zahlbar sorgen
Trowen jhm Abend vnd den Morgen/
Vnd auch vnnützer hoffnung hauff
Ziehen gar lang den Menschen auff/
Dergleichen auch die Forchte öd
Machen das hertz schwach / mat vñ blöd
Dergeleichen auch die Armut
Dem Menschen offt zusetzen thut/
Auch er mit gefehrlichen schaden
Wirdt offt im Krieg mit Raub beladen/
Dergleich die Feindschafft jhm zusetzt/
Der Daß jhn hinterrück verletzt/
Auch bringt auff jhn verächtlich schand
Durch deß falschen Klaffers lüg/tand/
Geitz thut auch mit dem Menschen fech=
Jhn zuuerstricken mit vnrechten / (ten
Von vnzucht brinnender begierd
Der Mensch auch angezündet wird/
Stoltz/Vbermut vnd die Hoffart/
Dem Menschen auch zusetzet hart/
Der Neyd den Menschen auch vergifft
Wo er jhn vnbehütsam trifft/
Wolluſt/Fraß vnd die Trunckenheit/
Dem Menschen auch vil anstöß geit/
Tragheit vnd Faulkeit im Gemüt
Auch täglich vmb den Menschen wüt/
Mancherley Jrthumb im Gelauben/
Begern den Menschen zuberauben
Der Hoffnung/die er hat zu Gott/
Vnd auch endlich der leiblich Todt/
So vil zeyget vns an allda
Von jhm Franciscus Petrarcha
In seinem dritten Gedenckbuch.

Der Beschluß.

¶ Zu heyl/ O Christen Mensch hie such
Mit höchstem fleiß mit deinen Denden
Allerley vnraths abzuwenden/
Doch was du nicht abwenden magst/
Daß du dasselb gedultig tragst/
Wo aber Sünd mit schleichet ein
So wider Gott den HErren sein/
Die solt mit Gottes hülff außtragen/
Dich als ein Kempffer mit jhn schlagen/
Leg an deß Geistes Rüstung bloß/
Wie Paulus ad Epheseos
Am sechsten Caput zeyget klar:
Wie das wir vnser Lenden gar
Sollen vmbgürten mit Warheit/
Vnd den Krebs der Gerechtigkeit
Solten wir angezogen sein/
Vnd gestiffelt alle gemein
Sein mit dem Evangelio/
Deß Frids bereytet sein also/
Vor allen dingn ergreiffen milt
Spricht Paulus: deß Gelaubens Schilt/
Darmit jhr außleschet in eyl
Deß Böſwichtes fewrige Pfeyl/
Vnd nembt den Helm deß Heyles wert/
Vnd Gottes Wort deß Geistes schwerdt/
Vnd bett stett in allem anligen/
So mögt jhr überwindlich siegen.
Schaw Mensch mit der Christlichen lehr
Pauli/dich aller Sünden wehr/
Vnd was dich darzu reitzen mög/
Dardurch mit Gottes hülff anschläg
Was deiner Seelen Heyl antrifft/
Was aber leiblich vnfall stifft
Darauff ein stett auff sehen hab/
Wend das durch fürsichtigkeit ab/
Durch flucht vnd mittel wie du magst/
Dardurch du rhu vnd frid ersagst/
Wann es ist hie das Jammerthal
Vol vnglücks/ vnfalls überal/
Vol vntrew vnd betriegligkeit/
Jetzt vnd mehr denn vor alter zeit/
Da doch die gar Vralten klagen
Von vil vnglücks bey jhren tagen/
Vnd befilch dich in Gottes hut/
Der Seel vnd Leib behüten thut
Vor Leiblich vnd Geistlich vnfall/

Deß

Deß wöll vns Gott behüten all/
Vor dem vnglück als vngemachs
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 9. tage Augusti.

Der Mensch ist das armutseligst Thier.

PLinius im Buch der Natur
Beschreibet vns mit worten pur/
Wie der Mensch sey das elendst Thier/
Vnter all andern Thieren schier/
Allzeyt armutselig/gebrechlich/
Vnd probiert das vnwidersprechlich (nuß
Vñ spricht: gantz schnöd ist sein empfeng:
Muß darnach in sein finster zwengknuß
Verharrn neun Monat in Mutter Leib/
Biß das jhn die Geburt außtreib/
Mit schmertzen da ist sein außgang/
Bloß vnd nacket in dem anfang/
Mit heulen/weinen/seufftzen vnd klagen/
Vnd lacht nicht biß zu viertzig tagen/
Kein frewd der Mensch hat die Zeyt sider
Gebunden sind all seine Glieder/
Ligt also gfangen in der Wiegen/
Seinthalb gantz aller hülff verziegen/
Dunger vnd durstes müst es sterben/
In seinem eygnen wust verderben/
Seinr Glieder hat es kein gewalt/
Sein fünff Sinn brauchet es nicht balt/
Gantz blöd so ist jhm sein Gesicht/
Sein Ghör ist noch schwach vñ entwicht
Das greiffen ist krafftloß im Kind/
Sein kosten wenig schmacks empfind/
Hat auch kein vnterschied im riechen/
Anderthalb Järig thut es kriechen
Auff allen vieren/wie ein Thier/
Dreyjärig so lehrt es gehn schier/
Da erleyd es manch fall vnd schaden/
Man muß jm waschn/wischn vnd baden
Allda er denn erst reden lehrt/
Vntüchtig seine Jar verzehrt/
Vnd ist noch aller kräfft beraubt/
Man muß jm zwagn vñ streln sein haubt/
Straffen/ziehen/trencken vnd speissn/
Muß jhn all ding lehren vnd weissn/
Nach dem vil vnglücks vnd gefahr
Ersteht er biß in zweintzig Jar/
Da er erst warhafftig anzeyget
Sein art/wozu er ist geneyget/
Als zu vnkeusch vnd Bulerey/
Hoffart vnd Füllerey darbey/
Da jhn der Zoren auch vexiert/
Offt böß Gesellschafft jhn regiert/
Denn hengt er dergleich Laster nach/
Da noch sein vernunfft ist zu schwach/
Die thöricht Wollust jhn verblend
Bedenckt nicht jhr verderblich end/
Da thut erst noth das man jhn ziech/
Daß er gemelte Laster fliech/
Offt ist die Jugend so verrucht
Daß sie verachtet alle zucht/
In den schnöden Lastern verdirbt/
Vnd eins vnzeytting Todes stirbt/
Erreicht er abr das dreyssigst Jar/
Daß er kompt in die Eh fürwar/
Da muß er erst vil angst empfinden/
Vngehorsam an Weib vnd Kinden/
Vntrew Ehalten/Knecht vnd Meyd
Bringen jhm mannich Hertzenleyd/
Hat etwan böse Nachbawrschafft/
Mit neyd vnd haß gen jhm behafft/
Jetzund sein Handel jhm nicht geht/
Etwan ein Schuldner jhm auffsteht/
Jetzt wirdt er in eim Kauff betrogen/
Oder hinterrück hart verlogen/
Vnd bringet jmmer ein vnglück
Das ander mit jhm auff dem rück/
Der Geitz/Armut/Forcht vnde Sorgen
Peinigt den Menschen abend vñ morgen/
Langweil/verdruß/schwermutigkeit/
Trawren/vnmut/müh vnd arbeit/
Auch mancherley Kranckheit darzu/
Daß der Mensch hat kein stette rhu/
Nach dem kompt erst das brechlich Alter
Das aller Kranckheit ist ein bhalter/
An allen kräfftn dem Menschen bricht/
Jhm geht ab an Gehör vnd Gsicht/
Jhm verschwinden all lust vnd frewden/
Jhn peinigt zittern/schwindl vnd rewden
Gedechtnuß/Vernunfft jhn verlassen/
Endlich geht er deß Todes strassen/
Ist denn zu nichten nütz noch werd/
Denn das man jhn grab in die Erd/
Derhalb ist schwach deß menschn Natür
Kein Thier so schwach geboren wur

So elend / bloß vnd nacket gar/
Vat federn/ schieppen / woll oder Har/
Das jhm selb wechst in kurtzen stunden/
Auch seind sie frey vnd vngebunden/
Keins so lang aufferzogen wurd/
Können alsbald nach der Geburt.
Bald schwimmen / fliegen oder lauffen/
Vnd folgen nach dem alten hauffen/
Können sich bald selber ernehrn/
Vnd jhr Gschlecht wider helffen mehrn/
Kein Laster sicht sie an darneben/
Wann jeglichs Thierlein das thut leben
Wie jhm die Natur einpflantzt hat/
Erleyd weng Kranckheit an der statt/
Lebt ohn forcht/ trawren vnd begier/
So denn tod ist ein jegklich Thier/
So gibt es dennoch noch ein nutz/
Das von jhm noch kompt etwas guts/
Sein Vaut/ Fleisch/ Blut/ schmaltz oder (schmer/
Auß den vrsachen probiert er
Daß der Mensch sey das elendst Thier
Auff Erd/ durch sein gantz leben schier/
Vorauß weñs mit dem wort der gnaden
Nicht ist erleuchtet vnd geladen
Allhie zu dem ewigen Leben/
Das Gott all den seinen wöll geben/
Nach dem elenden Jammerthal/
Mit aller seiner Heyling zahl/
Durch Christum / da jammer / elend
Dort jmmer ewig hat ein end/
Da ewigs leben aufferwachs
Vol wunn vñ frewd das wündscht D. S.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 9. tage Januarij.

Mancherley stich- vnd Straffred Diogenis Philosophi/ die Vnart betreffend.

ES hat beschriben Plutarchus
Wie Diogenes Cinicus
Der weiß / kundt mit höflichen schwencken
Jedem ein schandlappen anhencken/
Beyde dem Alter vnd der Jugend/
Von wegn der Laster vnd Vntugend/
Nent sich auch derhalb selb ein Hund/
Der die bösen anbeylen kund/

¶ Die Grammatici schalt er sehr/
Die in der Sprach gaben die Lehr/
Der Irrfart Vlyssi nach lesen/
Doch jhrer Irthumb selb vergessen/
Vnd jhr leben nicht richten je
Nach den strassen der Weißheit hie.
¶ Die Rhetorici schalt der Weiß/
Redten der Tugend lob vnd preiß/
Sie aber selb darnach nicht lebten
Sonder in pracht vnd wollust klebten.
¶ Die Astronomi fatzt er gern/
Sie beschawten Sonn/ Mon vnd Stern/
All jhre Wirckung zuerfahrn/
Theten kein müh noch fleiß nicht sparn/
Vnd erforschten doch nicht darneben/
Vnten auff Erd jhr eygen leben.
¶ Die Musici mit Seytenspiel
Hetten der müh vnd arbeit viel/
Daß jhr Saytten fein Concordierten
Lieblich/ vnd gar nicht definirten/
Sie lebten doch vngreimbter sitten/
Mit sehr vil Lasteren verschnitten.
¶ Die Philosophi gleicht er den Harpffen
Welche geben mit artlich scharpffen
Resonantzen jhr Melodey/
Hörtens doch selber nicht darbey/
Also die Philosophi schriben/
Das lob der Tugend lieblich triben/
Für alle Schätz auff Erden sehr/
Folgten doch nicht jhr eygen Lehr.
¶ Die Geitzigreichen schalt er drumb/
Daß sie selb schmechten den Reichthumb
Mit worten würd von jhn veracht/
Stelten doch darnach tag vnd nacht.
¶ Die Armen schalt er auch voran/
Daß sie lobten ein frommen Mann/
Daß er das Gelt verachten thet/
Vnd an wenig sein gnügen hett/
Sie wohnten doch den Reichen bey/
Täglich mit jhrer Heuchlerey/
Jhrer Reichthumb auch zugenieſſen.
¶ Auch thet Diogenem verdrieſſen/
Das der voll Hauff vmb Gsundheit bett
Von den Göttern / doch frü vnd spett
Legen in aller Füllerey/
Daruon doch kommen mancherley
Kranckheit / vnd deß Leibes gebrechen.
¶ Auch so thet er spötlich versprechen
Ringer / Springer / Kempffer darbey/
Die sich übten in mancherley/
Das jhr Leib würd geschickt darvon/

Niemand

Niemand kehrt aber sein fleiß on/
Daß er ein frommer Mann wolt wern/
Das doch der Jugend wer ein kern. (fen
¶ Schalt auch der menschen gantzē hauf
Sprach: Welcher will ein Hafen kauffen
Der klopfft vor mit eim Finger dron/
Vermerckt an seinem klang vnd thon
Ob er sey gut / gantz vnd gerecht/
Doch wer kaufft ein leibeignen Knecht/
Der schawt allein an die Person/
Da er doch gröblich fehlet on.
¶ Dergleich er die auch hefftig strafft/
Welliche schelten brechenhafft
Die Lamen / Tauben vnd die Blinden/
Sonder die vnweiß gleich den Kinden
Leben auff Erd ohn Zucht vnd Ehrn/
Begern auch kein Weißheit zu lehrn/
Das wern vnnütz brechenhafft Leut/
Recht lahm vnd blind/ der Weiß andeut.
¶ Er spott der Leut auch hart darneben
Welche bitten vmb langes leben/
Vnd bitten doch nicht vmb Weißheit/
Daß sie recht leben dise zeit/
Welches doch das recht leben ist/
Welches süß ist zu aller frist/
Sonder hielten als vnweiß Gest
In Wollust leben wer das best.
¶ Ein Jüngling kleyd weibisch vnd zart
Vnd schmecket auch nach Bisem art/
Der thet Diogenem ein frag:
Der sprach: Kein antwort ich dir sag/
Du zergest mir denn vorhin an
Ob du seyst ein Fraw oder Mann/
Verspott mit sein Weibische art.
¶ Ein andern Jüngling hönt er hart/
Von dem er vnuerschembte Wort/
Bey erbarn Leuten hett gehort/
Der sonst von Leib war grad vnd schön/
Sprach: schembst dich nit vnd bist so kön
Zeuchst auß einer scheidn von helffenbein
Ein schnödes schwerdt von Bley allein.
¶ Auch thet er ein Jüngling anweysen/
Er solt studiren vnd sich fleissen
Der Weißheit. Als jhn der anblicket
Sprach: Er wer nicht darzu geschicket.
Da sprach zu jhm der weyß Mann eben:
Warumb thust denn auff Erden leben/
Dieweil du nicht recht leben wilt/
Wie die war Weißheit dir fürbildt.
¶ Einer dem Diogene klagt
Seinr armut / vnd darbey jhm sagt/
Wie so armtselig wer sein leben.
Dem thet der weiß Maß antwort geben:
Kein böß Leben ist die armut/
Sondern wer übel leben thut
In sünden/laster vnd in schand/
Der wer armutselig genant.
¶ Einer fragt: Warumb man den armen
Bettlern reichlich geb auß erbarmen/
Vnd doch nicht den Philosophis?
Er antwort: Der gmein Mann gewiß
Förcht/ daß er vil eh arm möcht werden/
Denn weiß vnd klug auff diser Erden/
Derhalb er seines gleichen geit/
Dat wenig achtung der Weißheit.
¶ Diogenes sagt: die jhr Gelt
Nur wendeten in diser Welt
Auff Heuchler/schmeichler vnd auf hurn
Den Feygenbäumen vergleicht wurn/
Die auff den hohen Felsen stunden/
Der die Menschen nicht gnieſſen kunden/
Allein theten jhr Speiß dran haben
Der Geyern/Fledermäuß vnd Raben/
Auch verlacht Diogenes hart/
Als an eim Hauß angschlagen ward
Ein Zettel/das zuuerkauffen was/
Darinnen ein verschwender saß/
Sprach Diogenes: Ich dacht wol
Weil der Weinschlauch wer allzeyt vol/
Er würd sein Hauß müssen außspeyen/
Jhm würd sein füll nicht lang gedeyen.
¶ Ein grosser Prasser hieß er vergebens/
Einen Wirbel Menschliches Lebens/
Der Hauß vnd Hof/Acker vnd Wiesen/
Alles durch seinen Halß thet gieſſen.
¶ Ein Schmeichler strafft er solcher ding
Weil sein lob nicht von Hertzen gieng/
Sondern legt nach dem Sprichwort alln
Jhn ein Specklein auff die Mäußfalln/
Sprach er: Dein Red in meim anblick
Ist eben geleich einem strick
Welcher mit Hönig ist geschmiert
Darinn man bald gefangen wirdt.
¶ Diogenes schmecht entlich sehr
Ein hüpsch weib/on scham/zucht vnd ehr
Die wer gleich eben frü vnd spett
Als ein gantz Hönig süsser Met/
Mit tödling Gifft vermischet wer/
Darmit so wolt anzergen er:
Das Weib geb Wollust im anfang/
Das tödlich wee in dem außgang.

Der Beschluß.

¶ Vnd kam Diogenes jetzt wider
Zu vns Christen auff Erden nider/
Erst er sehr vil zu spotten hett/
Wenn er sech / das schier niemand thet
Weder im Alter noch in Jugend
Nachsuchen der Weißheit vnd Tugend/
Sonder alles ersoffen frey
In gröben Lastern allerley/
Das schier die Tugend ist ein spott/
Derhalb zur straff vns täglich Gott
Zuschicket auch vil vngemachs
Got mach vns frey/ das wündscht D. S.

Anno Salutis / M. D. LVII.
Am 23. tage Octobris.

Der Ehrabschneyder vnd Heuchler / die zwey schädlichsten Thier.

Vs hat beschrieben Plutarchus/
Der berümpt Historiographus/ (thut sagen/
Im Buch seiner Sprüch / vnd
Als auff ein zeyt ein Mann thet fragen
Diogenem Philosophum/
Daß er jhm nennt in kurtzer Sum
Auff Erd das aller schädlichst Thier:
Diogenes jhm antwort schier:
Als ein recht Weyser vnd gescheyder/
Vnd sprach: Das ist der Ehrabschneyder
Vorauß vnter den wilden Thiern/
Der thut auß neyd vnd haß refiern/
Vnd beschädigt durch seine tück
Die Leut gar heimisch hinterrück/
Schneyd jhn ab jhr glimpff vnd Ehr/
Darinn niemand verschonet sehr/
Vnd vergifftet mit seiner Zungen
Beyde die Alten vnd die Jungen/
Wann alles das er sicht vnd hört/
Er alles zu dem ergsten kört/
Durch solche vngetrewe Renck
Richt an vil Väder vnd vil Zänck/
Bringt auch manch Mensch vmb glimpf
Das er erlanget nimmermehr/ (vnd ehr/
Verleurt also durch vnverschuld
Forthin gantz aller Menschen Huld/
Vnd weiß doch selber nicht warumb:
Von wann jhm solcher vnfall kumb/
So hats der Ehrabschneyder than/
Vor eim Dieb man einsperren kan/
Das hilfft bey dem Klaffer nicht vil/
Doch wer jhm recht sicht in das Spiel
Der scheucht hernach sein böses Maul
Als ein beissend schlagenden Gaul/
Geht sein gar müßig wo er kan/
Veracht jhn als ein losen Mann/
Vnd thut auch ander Leute warnen
Vor deß tückischen Klaffers Garnen/
Auff daß sie sich gewarsam hütten
Vor seinr gifftigen Zungen wütten/
Als vor einem wüttigen Hund.
Nach dem sprach Diogenes rund:
Vnter den zamen Thier wer
Doch das schädlichst Thier der Heuchler
Der bschedigt auff ein ander weiß/
Stelt sich als ein Freund / vnd mit fleiß
Kan fein höflich heucheln vnd schmiern/
Schmeicheln / Liebkosen vnd Dofiern/
Auch hat er an jhm die vnart
Daß er lobt/das nie löblich wardt/
Vnd schendet auch an solchen enden
Das in warheit nicht ist zuschenden/
Gleich wie es geren hört der Mann/
So bringt er sein sach auff die Bahn
Mit eytel Hönig süssen worten/
Vnd gibt eim recht an allen orten/
Solliches ist deß Heuchlers Kunst/
Mit zu erlangen huld vnd gunst/
Mit solchem Fuchsschwentzen vnd liegen
Thut er deß Mannes Hertz betriegen/
Daß er jhn für ein Freunde helt/
Der doch allein jhm heimlich stellt
Nach seinem Gut vnd seinem Tisch/
Nach seinem Wein/Wildpret vnd Visch/
Sein Bäuch zu füllen mit der Speiß/
Drumb spricht Antistenes der weiß:
Vnd wenn er hett die wahl auff Erden/
Vnd daß er gleich zu theil müst werden
Dem Heuchler odr aber den Rappen
In jhren gwalt / jhn zu ertappen/
Wolt er vil liebr werden den Raben/
Vor den die lebending frid haben/
Allein sie von den Todten fressen/
Aber die schnöden Heuchler essen/
Nagen vnd saugen alle frist
Weil der Mensch noch lebendig ist/
Doch als in eim freundlichen schein/
Als ob sies auff das trewlichst mein/

Vnd

Vnd jhn offt in verderben führt/
Eh er es selb merckt oder spürt.
Alexander Magnus ein mal
Zu tische saß in seinem Sal/
Vnd wurd gebissen von den Mucken/
Thet er ein Muckenwedel zucken/
Vnd thet die Mucken von jhm schewen/
Nun hett er ein frommen / getrewen
Rath / mit namen Nicesias/
Derselbig zu jhm sagen was:
O König/ ich dir rathen will/
Du hast der Heuchler Mucken vil/
Dieselbigen die thu außschlagen
Von deim Königklichen Hof versagen/
Die beissen vil herter / wann die/
Dir sind auch vil schädlicher sie/
Die dich verblenden vnd verführn
Auff Sach / die keim König gebürn/
Warzu sie dich nur mercken willig
Heissen sie als gut/ recht vnd billig/
Stercken darmit dein böß fürnemen/
Suchē jrn nutz / keins vnrechtn schemen.

Der Beschluß.

¶ Auß dem man bschließlich mercken soll/
Das man soll müssig gehn gar wol
Diser schädlichen Thiere / beyder
Der Heuchler vnd auch Ehrabschneyder
Wann sie thun bsonder grossen schaden/
Wo ein Herrschafft mit ist beladen/
Der Ehrabschneyder thut verletzen
Auß Neyd vnd Haß täglich verhetzen
Fürsten vnd Herrn zu frefler that/
Weil die verachten weysen rath/
Verderben offt Leut vnde Land(vñ brand
Durch Krieg/ Mord/ Raub/ Gfencknuß
Selb läßt jhm auch der Heuchler gfallen
Vnd sucht gleich sein nutz in dem allen/
Vnd heist es alles recht vnd gut
Was die Herrschafft anfahen thut/
Es sey gleich löblich oder nicht/
Also zu allen zeyten richt
Den seinen Mantel nach dem Wind/
Daß die Herrschafft ob jhm erblind
Meint/ sie gantz recht vnd billich thu/
Weil sie der Heuchler lobt darzu/
Auß dem entsteht vil vngemachs/
Gott wends zům besten / wünscht D. S.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 13. tage Augusti.

Das dürfftigest vñ elendest Thier / Ein armer alter Mann / ohn Kunst vnd Tugend.

PLutarchus schreibt / wie einer fragt
Diogenem / das er jhm sagt/
Welchs wer das elendest Thier
Auff gantzer Erd? Da antwort schier
Der Weiß: So merck vnd thu verstan/
Das ist ein alter armer Mann/
Der beraubet ist all seins Guts/
Gantz aller frewd vnd freyen muts/
Vberfallen durch lange zeit
Mit anzahl der Gebrechligkeit/
Mit Hauptweh vñ schwindlentem Hirn
Ein kal Haupt/ geruntzlete Stirn/
Tunckel augen/ sausende Ohrn/
Sinn vnd gedächtnuß halb verlorn/
Ein bleichen Mund/ voller zahnlucken/
Rinnende Beyn/ ein bogen Rucken/
Husten vnd reispern übermassen/
Trieffende augen vnd auch Nasen/
Zittern / vnlust/ reuden vnd krätz/
Das sind entlich deß alt Manns Schätz/
Vorauß wenn er sein blüend Jugend
Gar hat verzehret in Vntugend/
Vnd veracht Zucht/ Tugend vnd Sitten/
Mit allen Lastern war verschnitten/
Hat veracht Ehr vnd Redligkeit/
Erbarkeit/ scham/ trew vnd warheit/
Auch nie getragen lieb vnd gunst
Zu ehren gut vnd freye Kunst/
Sein guten Freunden widerspenig
Niemand hat wölln sein vnterthenig/
Kein straff von niemand auffnemen wolt
Wer jhn strafft/ dem wurd er abholt/
Sonder ist blieben gantz mutwillig/
Gehandelt aller sach vnbillig/
An lose Gsellschafft sich gehangen/
Mit den alle Laster begangen/
Gantz leichtfertig vnd gar verwegen/
In allerley Wollust gelegen/
In vnverschembter Hurerey/
Jungfraw schwechung/ Ehbruch darbey
Sich wol geniet aller vnzucht/
Auch ersoffen in der Spilsucht/
Dergleich in schwelgerey vnmessig
Gewest versoffen vnd gefressig/

Mit

Mit einem gar vernaschten Maul/
Darbey vnheußlich vnd stüdfaul/
Nachlessig in seim Gwerb vnd Handel/
Geführt ein vnehrlichen wandel/
Auch hochmütig/ stoltz vnd geprencklisch
Vnverträglich/hädrisch vnd zänckisch/
Mit disem lästerlichen leben
Hat sich auch vil vnraths begeben/
Daß er ist vmb sein Nahrung kommen/
Die schuld vnd schaden zugenommen/
Muß armut leyden an dem end/
Schaw diser Mann der ist elend/
Wenn er nicht mehr zu leben hat/
So er ist alt/kranck/schwach vnd mat/
Vnd der Arbeit nicht mehr vermag/
Darmit er hin bring seine tag/
Hat auch kein artlich Kunst gelehrt/
Darmit er sich im Alter nehrt/
Wo er im Freunde kompt zu Hauß/
Hat man sein bald gnug überauß/
Weil er ist wünderlich vnd grentisch
Gantz seltzam/egelisch vnd entisch/
Kan nichts ertragen mit gedult/
Dardurch verleurt der Freunde Huldt/
Die ziehen auch Hand ab von jhm/
Erst reyttet jhn heimlich der grimm/
Wirdt entlich jederman vnwerdt/
Weil sein Gerücht ist gar vermehrt/
Weil er durch auß in seiner Jugend
Hat gelebt in aller vntugend/
Vnd hat gäntzlich gehabt kein sparung/
Ist schändlich korßen vmb sein Narung/
Ohn alle noth/schuld vnd mutwillig/
Derhalb leydt er solch armut billig/
Wenn er thet alle die verachten
So embsig nach der Nahrung trachten/
Drumb thut sich deß elenden/armen/
Kein Mensch in dem Hertzen erbarmen/
Freund vnd Feinde von jhm weichen/
Vnd verlassen jhn ärmigkleichen/
Denn steht er in der höchsten noth/
Vnd wünschet jhm offt selb den todt/
Gibt jhm selber mannichen fluch/
So er muß neen am Hungertuch/
So jhm erst noth thet gute warth/
Meinst nicht dem Alten lig es hart/
Er sey das elendst Thier der Welt/
Wie ich dir erstlich hab gemelt/
Elend beyde an Gmüt vnd Leib/
Sich behilfft auch daß ein alt Weib/
Kompt noch vil eh bein Leuten auß/
Warth einem der Kinder im Hauß/
In der Kuchen wol helffen kan/
Solchs als kan je kein alter Mann/
Deß ist er gantz vnd gar vnwerth/
Drumb niemand sein im Hauß begert.
Wo abr ein Mannsbild in der Jugend
Fleist sich der zucht/sitten vnd tugend/
Vnd lernet auch vil guter Kunst/
Der erlangt bey jederman gunst/
Vnd thut in seinen jungen Jarn
Messig zehren vnd für sich sparn/
Daß er im Alter hab zu zehrn/
Der kommet auß mit allen ehrn/
Vnd darff in seinen alten tagen
Der Armut Bürd nit auff jhm tragen.

Der Beschluß.

¶ Auß dem die Jugend lehren soll/
Will sie im Alter leben wol/
Daß sie in jhrer jungen zeit
Sich befleiß Zucht vnd Erbarkeit/
Geh müssig aller Missethat/
Vnd folge weyser Leuthe Rath/
Hab Gottes forcht in seinem mut
So beschert jhm Gott ehr vnd gut/
Durch sein Handarbeit oder Kunst
Dergleich durch ander zufell sunst/
Wenn zufall das schwach Alter grab/
Daß er ein gut außkommen hab/
Dardurch entgeh vil vngemachs
In seinem Alter/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 15. tage Augusti.

Das Lob ehrlicher Kunst Diogenis deß Weysen.

DIogenem den Weysen fraget
Ein Gröbling spottweiß/daß er gut/
saget/
Warzu die Kunst wer nütz vnd
Darnach mannich Mann stellen thut
Mit grosser arbeit/müh vnd fleiß/
Dieweil man doch geleicher weiß
Ohn die Kunst auch wol leben kan.
Da antwort jhm der weyse Mann:
Ein jegliche ehrliche Kunst
Die hat jhren lohn/ehr vnd gunst/

Wie

Wie sie halt mag werden genant/
Sie sey mit Munde oder Dandt/
Wiewol der anfang bitter ist/
Biß das man sie in diser frist
Begreiff/mit grosser müh vnd fleiß/
Ordnlich vnd gründlich aller weiß/
Als denn ist die Kunst süß vnd gut
Dem der sie kan vnd brauchen thut/
Auch ander Leuten dergeleich/
Dem sie mittheilt der Künstner reich.
Der Gröbling aber weitter fragt
Den Weysen/das er jhm auch sagt/
Was Menschen doch auff diser Erden
Die Künst zu nutz vnd gute werden/
Die gleich jr Hertz/ vernunfft vnd sinn
Daben gröblich verschwend darinn:
Der weiß man sprach: viererley Gschlecht
Auff Erd zimen die Künst von recht/
Darinn sind gleich begriffen eben
All Mensch so auff Erden leben.
Erstlich die Jugend lehren soll
Die Kunst/wann sie zimen jr wol/
Wann wo sie hat zu guter Kunst
Recht hertzlich begier vnd inbrunst/
So machts je ein nüchter Gemüt/
Das sie nicht also tob vnd wüt
Zu den Lastern alle frist/
Darzu die Jugend gneyget ist/
Lest jr nit darzu statt vnd raum/
Erhelt gleich wie in einem Zaum
Die blüenden vnd weichen Jugend/
Auff alle gut Sitten vnd Tugend/
Was die Kunst strebt nach preiß vnd lob/
Vnd ziehen gar nit wüst vnd grob
Jhre Liebhaber hie auff Erden/
Sonder das sie auffrichtig werden/
Vnd von jederman wol gehalten.
Zum andern/nützet auch den Alten
Ein jede ehrlich gute Kunst/
Weil den Alten verlassen sünst
Alle Wollüst/frewd vnde mut/
Dieweil in jhm abnemen thut
Gehör vnd gsicht wird schwach vnd mat/
Die schön vnd sterck jn auch verlat/
Auch alle krefft seiner Gelider/
Vil gebrechen jhn drucken nider/
Sinn vnd gedechtnuß schwecht die zeit/
Auch fleucht vermüglich Gsundheit/
Denn hat er kein ergetzung sünst/
Denn nur sein ehrlich gute Kunst/
Dieselbig nimpt bey jhm nicht ab/
Sie bleibt bestendig biß ins Grab/
Vnd nimpt noch dergleich bey jhm zu/
Weil er mit lust nachsuchen thu/
Wird sie jhm je lenger je kündlicher/
Vnd mit der erfahrung je gründlicher/
Scherpffer vnd besser bracht an tag/
Darinn er sein frewd haben mag/
Vnd sich erlustigen dermassen/
Dieweil jhn sonst gar hat verlassen
Alle frewd vnd wollust auff Erd/
Vnd ringert jhm all sein beschwerd/
Ist gleich deß Alters vnterstützt/
Darzu ist jhm Kunst gut vnd nütz.
Zum dritten/ist auch nütz vnd gut
Die Kunst/dem Armen in armut/
Wann der Kunst gründlich wissenheit
Ist dem Armen in diser zeit
Ein Zehrpfenning/der jhn ernehrt/
Darmit deß mangels sich erwehrt
In seiner tieffesten Armut/
So jhn verlasset Hab vnd Gut/
Auch all sein Freund vnd gute Gselln
Den Ruck wenden vnd von jm stelln/
So bleibt bey jhm die ehrlich Kunst/
Erwirbet jhm Nahrung vnd gunst/
Vnd ist jhm ein wackerer Stab/
Dran er sein auffenthaltung hab/
Nimpt auch bey jhm zu frü vnd spat/
All Kunst Armut erfunden hat/
So nutzt die Kunst dem Armen eben/
Erhelt vnd ernehrt jhm sein leben.
Zum vierdten/so ist auch dergleichen
Die Kunst gut vnd löblich den Reichen/
Welche der mit eim fleiß anhangen/
Lob/Ehr vnd Wird darvon empfangen/
Kunst ist seiner Reichthumb ein zier/
So er der anhengt mit begier/
Abzeucht sin von vil schnöden dingen/
So etwan die Reichthumb mit bringen/
Wann Wollust wohnt bey vberfluß/
Auß dem vil Laster folgen muß/
Darinn der Reichen vil verderben/
Ohn gut lob vnd Gerücht absterben/
Der Reich so guter Künst anhecht/
Dardurch in seim leben entpfecht
Gar vil mehr ehren/lob vnd rhum/
Denn sonst von all seinem Reichthumb/
Vnd wird dardurch Gedechtnuß wirdig
Nach seim Tod/der Seelen begierdig/
Jung vnde alt/arm vnd auch reich
Mit höchstem fleiß alle zu gleich

Den guten Künsten ligen ob/
Weils bringen zucht/lust/nutz vnd lob.
Der Weiß mit solcher schwinder gab
Fertigt den Gröbling von jm ab/
Wie das Plutarchus von jm schreibt/
Das vns zu vnterrichtung bleibt/
Daß jedem Menschen zimet wol
Das er gute Künst lernen sol.
Derhalben schmecht die Kunst kein Maß
Wie man spricht: denn der sie nit kan/
Vnd ist wie ein Stein oder Plock/
Vnd ohn sinn wie ein Ampoßstock/
Vnd lebt jhm selb zu schand vnd spot/
Vnd ist geleich lebend halb todt/
Doch ists kein schand der nichtsen kan/
Wenn er nur noch mit fleiß nimpt an
Etwas ehrlicher Kunst zu lehren/
Der mag noch kommen wol zu ehren/
Daß zucht/frewd/nutz vnd lob erwachs
Jhm auß der Kunst/so spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 19. Tage May.

Drey Sprüch wider den Reichthumb/Cratis deß Weysen.

DRey Lehr schreibt Crates Thebanus/
Der artlich Weiß Philosophus/
Dat anzeygt von Reichthumb vnd Gelt.
Erstlich/so sagt er: in der Welt
Weren die grossen Schätz der Reichen
Den Feygenbäumen zuvergleichen/
Welche auff hohen Felsen stünden/
Der Frucht die Leut nit gniessen künden/
Solch Feigen essen nur die Rappen/
Geyren/Dabicht/Kraen vnd Trappen/
Vnd ander böß Vnzifer mehr.
Also sagt er in seiner Lehr:
Wird auch der reichen Leut Reichthumb
Ob sein gleich wer ein grosse summ
Selten frommen Leuten zu theil/
Daß es jhn reicht zu nutz vnd heil/
Die tugendlich vnd ehrlich lebten/
Vnd allen Lastern widerstrebten/
Dem theten sies zu hoch verschliessen/
Allein theten jhrs Gelts geniessen
Die Popitzer vnd Alefantzer/
Juristen/Schmeichler vnd Finantzer/
Dieb/straßrauber/schelck vnd kriegsleut/
Den wird offt von dem Gut jhr Beut/
Reicht es aber auff jhre Kind/
Die hielten denn vnnütz Hofgsind/
Von den sie denn vor allen dingen
Bald lehrten das Fortuna singen/
Das sie führten ein freches mütlein/
Mit ander jhrs gleichen Strenßgütlein/
Spitzbubn vnd schönen Frawen geil/
Vnd den Schmarotzern auch zum theil/
Dergleich mit Vögeln/Roß vnd Hund
Sie solch groß Gut verzehren thund/
Vnd wird widerumb gar zerstrewt/
Durch solche schnöd vnd vnnütz Leut
So achtn weder Frömbkeit noch Ehr/
Vorauß am allermeisten mehr
Wo solch Gut vnrecht gwonnen ist/
Durch Wucher oder böß arglist/
Das selten reichet alle samen
Deß Geschlechts an den dritten stammen
Wie man denn das täglich erfehrt.
Zum andern/Crates der Gelehrt
Stellt samb zu spott deß Reichen lebens
Ein Register seines außgebens/
Spricht zum ersten: schreib an zu stund
Dem Koch das Jar dreyhundert pfund/
Daß er vns Schleckerbißlein koch
Nach frembder art/ erfrewt vns hoch.
Dem Artzt ein halben Gulden schreib/
Daß er das Fieber vns vertreib.
Dem Deuchler schreib hundert schilling/
Weil er vns recht gibt aller ding/
Vnd redet was wir hören gern/
Tägliche hülff soll jhm auch wern.
Vnd vnserm trewen Freund warhafft/
Der vns trewlich lehrt/mant vnd strafft/
Wiewol ers gut meint fert wie hewer/
Dem schreib dē rauch von dem kochfewer
Dem schalcksnarren schreib vnsern tisch/
Das er mit eß Vögel vnd Fisch/
Der macht vns gute schwenck vnd possen
Doch dem Philosophe verdrossen/
Der nur redt von Weißheit vnd Tugend/
Mit zu vnterrichten die Jugend/
Dem gib ein Suppen für das Thor/
Sein Kunst hab wir in Büchern vor.
Dem Juristen schreib 40. fl. schlecht/

Das er bald zu end bring das Recht/
Wer abr das Vrtheil wider vns gar/
Das ers noch auffzieh etlich Jar.
Dem Predicanten/der Gottes Wort
Verkünd/selig zu werden dort/
Dem auch sein müh vnd fleiß bezal/
Das man jhn lad deß Jars ein mal.
Der bulschafft schreib ein schamlot schaw
Ein Ketten/ring/goller vnd hauben(ben/
Darinn sie sich fein schmück vnd preiß/
Vns holdselige lieb beweiß.
Die armen Blutfreund schreib zwē schuch
Zu eim Rock sechs elen grob Thuch/
Vnd gib jhm zwen Zwölffer darzu/
Sag das er nit mehr kommen thu.
Dem Dosierer ein Taler schreib/
Das er auch heint nit aussen bleib.
Dem armen Bettlr schreib ein stück brod/
Das hilfft jhn wol vor Dungers not.
Also der weiß Philosophus
Verspott deß Reichen vberfluß/
Die sie auff schnöde ding offt legen/
Vnd zeugt an jhr Kargheit dargegen
In den dingen so nütz vnd not
Weren vor der Welt vnd vor Gott/
Wie sie das treiben allezeit/
Daran man spüret jhr Torheit.
Zum drittn/als Crato sterben wölt/
Det er etlich gemüntztes Gold/
Das er eim Wechßler hinderlegt/
Mit dem geding/ein Zil jhm steckt/
Weñ sein zwen Sön auffwüchsen gleich/
Würden weiß/glehrt vnd Künstenreich/
So dörfft er jhn geben kein Gelt/
Sonder außtheilen aller Welt/
Vnd sonderlich dem gmeinen Nutz/
Auß dem kem jederman alls guts/
Wenn abr auffwüchsen seine Kind
Grob/vnglehrt wie Esel vnd Rind/
So solt er jhn das Gelt denn geben/
Sie bedörfften sein zu jhren leben/
Darvon zu zehrn jhrs lebens zeit/
Weil jhn mangelt Kunst vnd Weißheit/
Vermeynt ein jeder weiser Mann
Jhm täglich gnug gewinnen kan/
Mit seiner Weißheit oder Kunst/
Weil er hat bey den Weysen gunst/
Weil er auch hielt mit ringem Dauß/
Vnd kem allzeit mit wenig auß/
Weil er den vberfluß veracht/
Dem schnöden Wollust nit nachtracht/
So lebet er messiger Nahrung/
Der Tor aber hat gar kein sparung/
Ohn not/vnnütz vil Gelts anwird/
Weil er nachhieng seiner begird/
Wolt alles thün was jhn gelüst/
Grosse Reichthumb er haben müst/
Wie das beschreibet Plutarchus
Im Buch der Sprüch/man lehren muß/
Das auß Reichthumb kein Laster wachs
Durch vnrechten brauch/spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 18. Tage Augusti.

Polemon ward von dem vnzüchtigen Leben durch ein einige Lehr bekert.

PLutarchus vns beschreiben thut
Im Buch der kurtzen Sprüche gut/
Wie zu Athen ein Jüngeling
War/der allem Wollust anhieng/
Der hieß mit namen Polemon/
Hieng gar loser Gesellschafft on/
Sein Vätterliches Erb verschlembt/
Gantz fürwitzig vnd vnverschembt
Er in allen Lastern lag/
Verzehrt also sein junge tag
Gar schnöd in aller üppigkeit/
Diser Jüngling kam auff ein zeit
Torckelt/truncken/leichtfertig gantz/
Auff seinem Haupt mit einem Krantz
Hinnein in Xenocratis Schul
Deß Weysen Manns/der auff eim Stul
Gleich laß von der Gerechtigkeit
Den seinen Schulern zu der zeit/
Wie nach Gerechtigkeit solt dürsten
Alle Herrschafft/König vnd Fürsten/
Wie Gerechtigkeit wer die best
Tugend/vnd ein starcke grundvest
In einem jeden Regiment/
Sie hett das Schwerd in jhrer Hend/
Das sie mit straffen thet die bösen/
Die gutn zu schützen vnd erlösen/
Dem frommn zu schirm/dem bößn zu rach/
Als nun diser weiß Mann ersach/

Das diser Jüngling Polemon
In seiner Schul davoren ston/
In einem Krantz/truncken vnd vol/
Erbarmt jn sein gar vnverhol/
Das der schön Jüngling solt verderben/
In den schnöden Lastern ersterben/
Deß Angesicht doch zeiget on
Das guter art wer Polemon/
Wer also allein worden vernicht/
Das jm hett gmangelt guter Zücht/
Deß ließ der weiß Mann vor jn allen
Die fürgefast Materi fallen
Von der waren Gerechtigkeit/
Fieng an auß gründlicher weißheit
Zu disputiern von scham vnd zucht/
Von Mässigkeit vnd jhrer frucht/
Wie die wer ein wurtzel der Tugend/
Wer die hett in blüender Jugend/
Dem wer sie ein Zaum vnd Erhalter/
Vnd brecht jhm ein ehrliches Alter/
Wolmügender krefft vnd gesund/
Auch wer der Mensch zu aller stund
Bey jederman auff diser Erdt
Gantz angenem/ lieb vnd auch werth/
Vnd nach seim Tod wird er sam Göttlich/
Löblich/sein Gedechtnuß vntödlich/
Mit preiß vnd grosser Reverentz/
Dargegen führt er den Sententz/
Wie vnzucht vnd vnmessigkeit
Brecht alle Laster mit der zeit
Dem Menschen / die jhm auff dem Rück
Denn brechten mancherley vnglück/
Als Kranckheit/armut/schand vnd spott
Verachtung vnd auch nach dem todt
Ein schnöden/vnehrlichen Namen.
Nun die Materi beyde samen/
Die Laster er schmehet vnd hönet/
Dargegen die Tugend er krönet/
Mit hohem lob zieret vnd preiset/
Vnd durch vil Exempel beweiset
Beyde theil durch manche Vistori/
Was Tugend bracht het rhum vnd glori/
Dergleich was Laster hetten geben
Für lohn/ nach dem Tod in dem Leben/
Wie das die Alten hetten bschrieben/
Wer alls zu vnterweisung blieben/
Das man der Laster müssig gieng/
Vnd sich der Tugend vnterfieng.
Als der Weiß die Lehren verbracht/
Polemon der Lehr nachgedacht/
Ward er mit scham vmbfangen gantz/
Vnd warff bald von jm seinen Krantz/
Die Lehr hett troffen jhm das Hertz/
Vnd keret sich geleich vmbwertz/
Vnzucht vnd Wollust er veracht/
Darinn er vor lag tag vnd nacht/
Vnd ward dem allem Spinnenfeind/
Verlorne zeit er offt beweint/
Alle böse Gesellschafft floch/
Vnd sich einmütiglich einzoch/
Vnmessigkeit von jhm außtrieb/
Scham/zucht vnd Tugend gwan er lieb/
Vnd jhm Messigkeit außerwelt/
Von gantzem Hertzen der nachstellt/
Dardurch in Tugend er zunamb/
Auch zu so hoher Weißheit kam/
Wurd ein brhümbter Philosophus/
Wie von jhm schreibt Laercius.
Also bracht jhn die einig Lehr
Von scham/ laster/zu zucht vnd Ehr.

Der Beschluß.

Bey dem Heydnischen Jüngeling
Sollen sich schämen aller ding
Wir Christen/die wir an dem ort
Gott lob haben das Göttlich Wort/
Vnd das auch hören über Tag
Klar/lauter nach der Bibel sag/
Das vns vermanet jmmerdar
Zur Buß trewlich/drowt vil gefahr/
Abzulassen von vnsern Sünden/
Thut vil schrocklicher straff verkünden/
Durch das Göttlich vnd streng Gesetz/
Auch durchs Evangeli/ zu letz
Verheisset vns das ewig leben
Auß lauter Gnad vmb sonst zu geben/
Vns sehr freundlich/holdselig locket/
Noch bleiben wir so gar verstocket
In allm Wollust vnd Trunckenheit/
Vnzucht/Geitz vnd vnmessigkeit/
Gleich wie ein Saw in einem Mist/
Das es gleich zu erbarmen ist/
Das bey so vil vnd guter Lehr/
Sich so gar wenig Volcks bekehr
Von den Sünden alls vngemachs/
Christlich zu leben/wündscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 1. Tage Februarij.

Dreyer.

Dreyerley Menschen auff Erden.

ES beschreibet Hesiodus
Der alt berhümbt Philosophus/
Vor vil Jaren ein weyser Heyd
Es sey dreyerley vnterscheyd
Auff Erd bey aller Menschen Kinden/
Wie man es noch täglich thut finden/
Die ersten sind/welche sind worn
Von einfluß der Natur geborn/
Daß jhn einpflantzt ist alle zeit
Lust zu der Tugend vnd Weißheit/
Vnd brauchen der in jhrem leben/
Beyde mit wort vnd thaten eben/
Thun allzeit von jhn selber schlecht
Alls was ist löblich/gut vnd recht/
Dise haben den höchsten Adel
Weil sie leben ohn allen tadel/
Jhr gantz Leben vol Tugend scheint/
Vnd sind auch allen Lastern feindt/
Warhafft ohn alle Heucheley/
Sind ein Fürbild vnd Spiegel frey
All andern Menschen in der nehen
Die jhr wort vnd that hörn vnd sehen/
Die denn auch besser von jn wern/
Darzu sie auch die albern lehrn/
Welche noch in der jr vmbgehn/
Weder böß oder gut verstehn/
Das die auch durch Weißheit fürbaß
Nun gehn der rechten Tugendstraß.
Also der Menschen erster theil
Der lebet jm selber zu Heil/
Vnd weist mit höchstem fleiß die andern
Auch den Weg der Weißheit zu wandern
Doch diser erst theil obgemelt
Ist der kleinst theil in diser Welt.

Der ander Theil.

Der ander Theil der Menschen Kinder
Die sind etwas geadelt minder/
Den ist von einfluß der Natur
Nit also eingepflantzet pur
In jhr vernunfft solche Weißheit/
Wie den ersten in diser zeit/
Die leben hin nach fleisch vnd blut/
Nach neygung/affect/sinn vnd mut/
Ohn zaum/geleich der tollen Jugend/
Achten weder Weißheit noch Tugend/
Weil sie darauff nie sind gewiesen/
Also vil edler zeit verliesen/
Vnempfindlich eigner Torheit/
So man sie aber mit der zeit
Mit senfften worten zeucht vnd lehrt/
Vnd solliche vnart jhn wehrt/
Vertrewlichen in aller gůt/
So habens doch ein gut Gemůt/
Gehorsam/gfellig vnd geschlacht/
Das sie werden gar leichtlich bracht
Auff die strassen der Tugend han/
Die nemen sie begierlich an/
Vnd würcket dise straff vnd zucht
Bey disem theil der Weißheit frucht/
Den weg der Torheit sie verlassen/
Vnd gehn denn nach der Weißheit strasse
Darinn erkennen mit der zeit
Jhr Torheit vnd vnwissenheit/
Darinn sie gangen sind gefehrlich/
Vnd haben gejrret so schwerlich/
Vnd wern auch verdorben darinn/
Wo jhn jhr Hertz/Gemůt vnd Sinn
Mit Weißheit nit wer worn erleucht/
Durch zucht der Weißheit wer befeucht/
Der theil ist gröſſer/doch zu loben/
Aber weit geringer denn die oben.

Der dritte Theil.

Der dritte Theil der Menschen sind
Gleich thöricht/toll vnd staren blind/
Die gehn nach jhrem eygen sinn
Jmmer wie ein Saumroß dahin/
Jhn gfellt allein jr eygne weiß
Vnd haben weder acht noch fleiß
Was jhn sey schendlich oder löblich/
Die fehln deß rechtn wegs sehr gröblich/
Also hin nach jhrm Kopff thun wandern
Von einer Vntugend zur andern/
In einem lesterlichen leben
Je lengr je mehr darinn bekleben/
Vnd wer sie vnterweisen wil/
Vnd jhn zeygen der Weißheit zil/
Vernünfftigklich vnd wol zu leben/
Demselben kein gehör sie geben/
Vnd stellen sich zu disen dingen/
Samb thu er einem Todten singen/
Wird von jhn sampt seinr Lehr veracht/
Verspott/verhönet vnd verlacht/
Alle zucht ist an jhn verlorn/
Schlagen die Weißheit auß mit zorn/
Vnd stellen sich also dargegen

Als wöll man eysen Kettn anlegen/
Also in jhr Torheit verharren/
Dise sind allezu mal Narren/
Vnd lassen von Torheit nit ab/
Vnd bleiben Narren biß ins Grab.

Der Beschluß.

¶ Bey disses weysen Heyden Lehr/
So sicht man leyder/das vil mehr
Vnd gröſſer ist der dritte theil
Menschen auff Erd/lebn zu vnheil
Jhn vnd auch andern zu der zeit
Nach eygnem willen vnd Torheit/
Der sie gemeinigklich nachtrachten/
Alle straff/zucht vnd lehr verachten/
Fehlen der Edlen Weißheit Pfort/
Wie das probiert das alt Sprichwort:
Weil jedem gfellt sein weiß so wol/
So ist das Land der Narren vol.
Derhalb es auch so übel steht/
Gar schendlich vnd läſterlich geht
In allen Stenden obr vnd nider/
Bey arm vnd reichen hin vnd wider/
Bey dem Alter wie bey der Jugend
Find man wenig Weißheit vnd Tugend/
Wie man etwan fund bey den Alten/
Seins gfallens thut ein jeder walten/
Deß ist zukünfftig vil vngemachs
Der argen Welt/so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. XLVIII.
Am 4. Tage Februarij.

Wer der vnseligest Mensch sey.

Emetrius der ward gefragt
Der weiß Mann/das er einem sagt:
Wer der vnseligst Mensche wer
Auff Erden? Darauff antwort er:
Das wer ein Mensch/der von anfang
Seiner Kindheit sein lebenlang
Kein vngelück nie hett erliden/
Sonder gelebet hett in friden/
In aller wolfart vnd gelück/
Volkömmenlich in allem stück/
In reichthum/gwalt/macht/wird vñ ehr
In Gunst vnd Kunst/darzu auch mehr
In gsundheit/schön vnd sterck von leib/
An Freunden/Gsellen/Kind vnd Weib
Nie keinen vnfal hat gesehen/
Vnd jhm ist nie kein Hertzleid gscheben/
Derselb Mensch der vnseligst wer.
Da ward wider gefraget er:
Wie ein Mensch möcht vnselig sein/
Dem es in seim leben allein
Nach alle seinem willen gieng/
Gantz glückselig in allem ding/
Nie hett erlitten einen schaden/
Wen das Glück also thet begnaden
Derselbig wol der seligst wer?
Da antwort darauff wider er:
Ein Mensch von dem an allem end
Das wancket Glück nie hett gewend/
Derselb Mensch kent sich selber nicht
Was jm noch mangelt vnd gebricht/
Geht hin wie ein Blinder verirrt/
Vnd hat sich selber nit probiert/
Was prächtlicher gier vnd affect
Verborgen in seim hertzen steckt/
Dunckt sich der seligste auff Erd/
In wort/werck/weiß vnd in Geberd/
Vnd meynt er hab erreichet jtz
Die seligkeit/den höchsten spitz/
Wenn aber jm auff seinem Rück
Kompt ein vnfal oder vnglück/
Das er an seinem Gut leit schaden/
Oder mit Kranckheit wird beladen/
Oder jn rürt schmach/spott vnd schandt/
So ist er deß gantz vngewant/
Kan das weder dulten noch tragen/
Thut kleinmütig darinn verzagen/
Sich gar darein nicht schicken kan/
Solchem vnfal zu widerstahn/
Durch die großmütigen Gedult/
Der er nicht hat getragen Huldt/
Deß erligt der Mensch in beschwerd/
Vnd ist der vnseligst auff Erd/
Vnd ist der verzweiflung ergeben/
Das er jm offt selbst nimbt das leben.
Wen aber hie vil vnglücks reit
In seinem Leben alle zeit/
Derselbig vnglücks hat gewohnet/
Ist bey jm selb keck vnd ermanet/
Gantz vnverzagt darwider streit/
Mit Gedult vnd großmütigkeit/
Vnd thut darunter nicht erligen/
Sonder frey Ritterlich gesiegen.

Derhal-

Derhalben schreibt Panocius
Der alt berümbt Philosophus:
Ein weiß Mann soll gerüstet sein
Wie ein Kempffer/welcher allein
Gerüstet steht auff dem Kampffplatz/
Mit Harnisch vnd Schwerd zu dem hatz
Das er die Schirmenstreich aufffach
Einem jeden der auff jhn schlach.
Gleich also muß der weise Mann
In diser Welt gerüstet stahn/
In dem Harnisch sittlicher Tugend/
Beyde in Alter vnd in Jugend/
Daß er all gefehrlich anstöß
Auffhalten mög/vnd sich erlöß/
Weil auff ort mancherley vnglück
Dem Menschen fellt auff seinen Rück/
Das er kein augenblick sein zeit
Mag leben frey in sicherheit/
Das nicht vnversehens ein mal
Auff jhn schlag vnglück vnd vnfall/
Derhalb ein Mensch all augenblick
Sich fürsichtiglich darzu schick/
Das jhm kein vnfal angesieg/
Darunter vberwunden lig/
Sonder thu jn mit Mund vnd Denden
Vernünfftigklich von jm abwenden/
Vnd was er nicht abwenden mag/
Dasselbig mit gedult ertrag.
Durch die Lehr sich ein weyser Mann
Sich in alls vnglück schicken kan/
Das er darinnen thu bestehn/
Vnd auch vil vnrathes entgehn/
Auch nit allein leiblichen schaden/
Sonder das er nicht werd beladen
Mit den schendlichen Lastern vnrein/
Die auch gar schmeichlend schleichen ein
Dem Menschen in sein Gmüt vnd Hertz/
Die mit jhm bringen peinlich schmertz/
Vnd dem Menschen das höchst vnglück/
Verderben jhn in manchem stück.
Drumb wo dieselben klopffen an/
Soll man mit Tugend widerstahn/
Vnd die bey leib nicht lassen ein/
Wer will vnüberwunden sein.

Der Beschluß.

¶ Weil die Heydnischen Philosophi
Ein Menschen selig sprechen hie/
Der sein vnglück kan Mannlich tragen/
So sol vil mehr in disen tagen
Sein Creutz tragen ein frommer Christ/
Gedultiglich zu aller frist/
Wie jhm das Gott zu schicken thut/
Dieweil es dempffet fleisch vnd blut/
Das es absterb vnd vnterlig/
Auff das der Geist freydig gesieg/
Vnd nach dem willen Gottes leb/
Vnd allen Sünden widerstreb/
Das jhm dort seligkeit auffwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. L I X.
Am 10. Tage Februarij.

Worin das ringst Leben stehe.

PLutarchum den hochweysen Heyden
Bat ein gut Freund jhn zu bescheyden:
Was auff Erden das höchste wer/
Darinn der Mensch ohn all beschwer
Möcht leben in der höchsten rhu?
Da antwort jhm der Weiß darzu:
Sag an/was heltst du für das best?
Er antwort: Ich halt starck vnd vest
Es sey Reichthumb/gwalt/ehr vnd Gut/
Darmit der Mensch jhm schaffen thut
All frewd vnd wunn auff diser Erdt/
Wie er nur wölle vnd begert/
Darinn er lebet jmmer zu
Gantz seliglich in stiller rhu.
Plutarchus antwort widerumb:
Warhafft gewalt/ehr vnd Reichthumb
Den Menschen gar zu rhu nicht stellen/
Sonder jhn stets martern vnd quelen/
Wer sie gleich hat auff Erd beyhendig/
Dieweil sie sind gar vnbestendig/
Wann sie keren gar offt den Rück/
Durch mancherley fäll vnd vnglück/
Derhalb ist darinn jmmerzu
Mancherley sorg/angst vnd vnrhu/
Sie werden wider nemen ab/
Vnd ob schon sollich Glückes gab
Weren standhafft/abnemen nit/
Ist doch niemand begnügig mit
Sollichen wanckeln glückes gaben/
Sonder begert noch mehr zu haben/

Dieselb begier setzt jmmerzu
Den Menschen in grosse vnrhu/
Vorauß wenn jhm in diser zeit
Darzu mangelt die recht Weißheit/
So ist jm Gwalt vnd Reichthumb vast
Ein schwere Bürd vnd vberlast/
Die jhn alle zeit vnterdrucket/
Samb in die tiefften armut rucket/
Ohn rhu sein zeit verzehren muß.
Als König Alexander Magnus
Eins mals höret bey seinen tagen
Anaxarchum den Weisen sagen:
Der Welt weren noch vil an zal/
Vnd probieret das/ auff dißmal
Fieng Alexander an zu weynen.
Der Weiß fragt: wie er das thet meynen?
Er antwort: So lang hab ich krieget/
Mit müh vnd arbeit obgesieget/
Hab mit all Siegen obgemelt
Noch nicht gar gewunnen ein Welt/
Dett doch in Gwalt gantz Persiam/
Greciam vnd Assyriam/
Armoniam vnd Indiam/
Vnd das gantz Orient mit Nam.
Schaw bey seim Gwalt vnd Reichthumb
Er gantz arm vnd vnrhúwig war/ (gar
Wann er jhm gar nicht ließ begnügen
An dem was jm Glück thet zufügen.
Dargegen Crates in der zeit
Welcher anhienge der Weißheit/
Gantz arm an gwalt/reichthumb vñ hab
Dett nur ein mantl/taschen vnd stab/
Ließ sich ringer Nahrung begnügen/
Was jhms Glück täglich zu was fügen/
Vnd führet ein still/rhuig leben/
Wann die Weißheit die hett jhm geben
Allerley Tugend wol vnd gut/
Gedult/Messigkeit vnd Demut/
Senfftmut/gut Frid/Zucht/Erbarkeit/
Schaw derhalb steht in diser zeit
Ehr/Gewalt vnd grosse Reichthumb
Auff Erden mit den höchsten rhumb/
Daß sie dem Menschen mögen geben
Ein still/sicher vnd rhuig leben/
Sonder vil mehr in diser zeit/
Angst/Sorg vnd Widerwertigkeit/
Das man dieselbigen behalt/
Dieweil solchen wird mannigfalt
Durch sehr vil Feind gesetzet zu/
Auch hat man darzu wenig rhu/
Wie man gewalt/reichthumb vnd ehr
Täglich erweittern můg vnd mehr/
Derhalb wilt haben stette rhu
In deinem leben jmmerzu/
So ergibe dich der Weißheit/
Die dir den schatz der Tugend geit/
Vnd macht gantz geschlacht dein Gemüt
Dich auch vor vil vnfalls behůt.
Er sprach: Sol ich gwalt/gut vnd Ehr
Mit Füssen vntertretten sehr?
Er antwort: So dir die zustahn/
So henck doch dein Hertz nicht daran/
Brauch dich der einfeltig vnd schlecht/
Daß gwalt/ehr vnd gut sey dein Knecht/
Vnd du beleiben thust jhr Herr/
Das sie dich nit abreissen fer
Vom Rechten wege der Weißheit/
In sorg/angst vnd vnrhusamkeit.

Der Beschluß.

WIe merck ein Christ bey disem Heyden
Der so klärlichen thut entscheyden/
Das gwalt/Reichthumb vnd zeitlich ehr
Dem Menschen nur sein vnrhu mehr/
Sonder Weißheit setzt jhn zu rhu.
O frommer Christ/hie mercke du/
Gibt rhu/die Natürlich Weißheit
Dem Menschen hie in diser zeit/
Wie vil mehr gibt dir an dem ort
Der war Glaube an Gottes Wort/
Welches die Göttlich Weißheit ist/
Dem Menschen hie in diser frist
Frewd/rhu vnd frid in seim Gewissen/
Vnd wird dadurch gantz abgerissen
Von sorg vnd ängsten diser zeit/
Das Creutz vnd widerwertigkeit
Jhm forthin nicht mügen geschaden/
Vnd ist gewiß Göttlicher Gnaden/
Dardurch er darnach kommet zu
Einer ewigen seligen rhu/
Da ewig frewd jhm aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 9. Tage Februarij.

Ehrlicher vnd löblicher Brauch / der Statt Rom vnd Athen.

VAlerius Maximus schreibt / Das vns wol in gedechtnus bleibt / (Statt
Wie vorzeiten Rom die groß
So ernstlichen gehalten hat
Ob Frömbkeit / Redligkeit vnd Tugend /
Bey dem Alter vnd bey der Jugend /
Beyde im Tod vnd auch im Leben /
Hetten ein löblich gwonheit eben /
Wenn ein Senator mechtig / reich
Starb / so trug man sein todten Leich
Hin in den Tempel Jovis dar /
Herrlich mit der Geistlichen schar /
So gieng Rath vnd Gemein auch mit /
Da warn nach Heydenischem sitt
Spillent / nent man Tibicini /
Welche waren vermummet je
Mit scheinpärten vnd frembdem gwant /
Das man derselben keinen kant /
Wenn man die Leich in Tempel bracht /
Vnd setzt sie nider mit andacht /
So stuhnd gemelter Spilleut sumb
Ringweiß vmb Todenpar herumb /
Hett denn der Tod gut Beyspil geben /
Geführt ein tugendliches leben /
Auffrichtig vnd erbar gehandelt /
Als ein Byderman hie gewandelt /
Trewlich gehandhabt gmeinen Nutz /
Vnd jederman gethan alls guts /
Als denn jhn dise Spilleut klagten /
Weyneten / sungen vnd auch sagten
All sein gutthät mit hohem lob /
Vnd waren auch trawrig darob /
Das die Götter dem ehrling / frommen
Sein ehrbar leben hetten gnommen /
Das nütz wer gwesen frü vnd spat
Der Burgerschafft vnd Rom der Statt /
Als denn hett das gantz Volck bescheiden
Ob der Leich ein klag vnd mitleiden /
Theten groß lob vnd ehr jhm geben /
Hett abr der Tod ein arges leben
Gführt / in Ehbruch vnd Trunckenheit /
In Hoffart vnd vngrechtigkeit /
Mit schindrey / wucher vnd vorkauffen
Beschweret het den gmeinen hauffen /
Als deñ die Spilleut sein Leich schenden /
Vnd alle seine Laster nenten
Was er je übels hett gethon /
Vnd verschonten keiner Person /
Vnd auch die Götter schelten theten /
Das sie nit lengst abbrochen hetten
Disem sein lesterliches leben /
Welcher stets von jm hett außgeben
Vil böser Exempel durch vntugend /
Darmit geergert hett die Jugend /
Vnd auch die Gemein hett beschwerd /
Er wer nicht wirdig vnd nit werth
Das man ein Römer nennen solt /
Denn war jhm alles Volck abholt /
Frewt sich das er gestorben war.
Auch beschreibt er zum andern klar /
Wie zu Athen zu erster zeit
Auch war ein löblich gewonheit /
Das man die redlichen vnd guten
Die Tugenthafft vnd recht gemuten /
Die auffrichtig vnd erbar wandelten /
Mit wort vnd that ehrlichen handelten /
Sie weren gleich arm oder reich /
So wurden sie doch all geleich
Frey öffentlich / ehrlich belohnet /
Durch den Senat herrlich bekronet
Mit schönen Krantzen vnd ölzweigen /
Darmit öffentlich anzuzeygen /
Das solch Leut weren ehren werth /
Vnd gar niemand von jhn beschwert /
Die wurden denn ehrlich gehalten
Beyde von jungen vnd von alten /
Dargegn aber die Lastertreiber
Es weren gleich Mann oder Weiber /
Welche vntugenthafftig lebten /
In öffentlichen Lastern klebten /
Vnd ob dieselben doch geleich
Waren Edel / gwaltig vnd reich /
So strafft man sie doch gleich vorargk /
Offentlich / mitten auff dem Marck /
Nach eines jeglichen verschulden /
Thten derselben keinen dulden /
Zeigten darmit dieselben an /
Das sie solt meyden jederman /
Weil sie nicht weren ehren werth /
Nach dem solcher niemand begert.

Der Beschluß.

¶ Bey Rom vnd bey der Statt Athen
Mag man warhafftiglich verstehn /
Das sie nach hoher Weißheit lebten /

Vnd

Vnd nach ehrlichem leben strebten/
Doch in Heydnischem Regiment/
Noch war bey jhn an disem endt
Die Tugend hoch vnd werth geacht/
Wer Frömbkeit vnd Ehren nachtracht
War werth im leben vnd im todt/
Aber bey jhn litt schand vnd spott
Wer führet ein schendliches leben/
Solch löblich gwonheit hielten eben/
Biß eygner Nutz in der Statt Rom
Vnd zu Athen vberhand nomb/
Da fielen solch löblich gewonheit.
Also auch noch jetzt diser zeit
Die Welt allein erheben thut
Den/wellicher ist reich an Gut/
Ob er geleich vol Laster steckt/
Nach keiner Tugend man mehr fregt/
Der arm Tugenthafft wird veracht/
Von der Welt verspott vnd verlacht/
Vnd muß allein jhr schabab sein/
Der Reich erhaben schwebt allein/
Derhalb sind man mehr wenig Tugend
Weder bey Alter noch bey Jugend/
Weil Tugend hat so wenig Ehr/
So scheucht man auch kein Laster mehr/
Das Tugend widerumb auffwachs/
Vnd Laster abnemb/wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 29. Tage Julij.

Die erschröckliche Troyanische Nacht.

ARistophanes saget eben:
Es vergleicht sich deß Menschen leben (Nacht/
Der schröckling Troyanischen
Darvon der Griechen grosse macht
Troya war verbrent vnd zustöret/
Die Burgerschafft elend ermöret/
Die vor den tag waren gesessen
Frölich mit trincken vnd mit essen/
Weil der Feind Heer von jhn abschied
Mit einem falsch ertichten fried/
Die doch bey der Nacht widerkehrten/
Die Burger würgten/Statt verheerten.
In diser Nacht Eneas gieng
Durch all die erschröcklichen ding/
Weil sein Mutter Venus im streitten
Jhm gieng an seiner rechten seitten/
Auß jhrer süssen gnad vnd gunst
Gieng er frey sicher durch die brunst/
Vnd durch der Feind blutige Waffen/
Das gab jhm alles nicht zu schaffen/
Gieng durch sie also frölich gantz
Als ob er gieng durch einen Tantz/
Nach dem aber Venus verschwund
Vor seinem Angesicht/zu stund
Giengen jm erst sein Augen auff/
Vnd sah den blutigen auffauff/
Die Statt brinnen vnd gar verloren/
Vnd auch der Götter grimmen zoren/
Erst wird sein Hertz in forcht gesetzet/
Wie er möcht kommen vngeletzet
Auß diser grewlichen gefahr/
Der Feinde möderischen schar/
Vnd wie er wider möcht abstillen
Der Götter Rach vnd widerwillen.
Also der Mensch auff Erden lebt
In kurtzer frewd vnd wollust schwebt/
Gleich sicher vnd frölich in allen/
Eh er wird plötzlich überfallen
Von mancherley fall vnd vnglück/
Das jhn aussen vnd jnnen drück/
Wie Eneas gieng sicher gar/
Dieweil die Venus bey jhm war/
So welchem Menschen wohnt noch bey
Venus/in lieb vnd Bulerey/
Derselbig Mensch wird auch geblendet
Durch liebe/wo er sich hinwendet/
Ist verwegen vnd vnverzaget/
Durch all gefähr er sich hinwaget/
Schlegt in die schantz leib/Ehr vnd Gut/
Weil Venus jhn beleyten thut/
Wird er von Gott auch abgezogen/
Durch die schmeichlenden lieb betrogen/
Doch bald Venus die Lieb verschwind/
Thut erst sein augen auff der Blind/
Vnd sicht erst das gefehrlich leben/
Darinn er lange zeit was schweben/
Als denn er sich in Rew vnd Buß
Demütiglichen ducken muß/
Darmit er auß dem gfehrling schaden
Widerumb komb zu Gottes Gnaden.

Der Beschluß.

Auß dem merckt man/das der mensch lebt
Auff Erd allhie in frewden schwebt/

Ein

Ein jeglicher nach seim Affect
In leichtfertigen frewden steckt/
Einer in Trunckenheit versincket.
Der ander in dem Geitz ertrincket/
Dat frewd zu samlen grosses Gut.
Der dritte aber treibt Hochmut/
Gantz stoltz vnd prächtiger Hoffart.
Der vierdte ist neydiger art/
Wos übel zu geht/ gfellts jhm wol.
Der fünffte stecket zoren vol.
Der sechst in trägheit ist versencket.
Der sibend grossem Spil anhencket.
Der acht tracht auff kurtzweil vnd schertz
Der neund aber der setzt sein Hertz
Auff allerley frewd vnd wollust/
So einer so/ der ander sust/
Darob er wagt/ leib/ ehr vnd Gut
Mit verwegenem sinn vnd mut/
Dem er nachsetzt in seinem leben/
Vnd ist darinn geblendet eben
Mit einer falschen sicherheit/
Dardurch er hie in diser zeit
Bey andern Leuten nicht nimbt war
Deß grossen vnglücks vnd gefahr
Darinn er tag vnd nachte schwebet/
Darauß gantz Menschlich gschlechte kle-
In Krieg vnd widerwertigkeit/ (bet
Theurung vnd mancherley Kranckheit/
Ketzerey vnd vil falscher Lehr/
Vnd ander dergleich vnglücks mehr/
Darmit Gott die Welt täglich plag/
In seinem zoren niderschlag
Dinden vnd vorn/ an allen enden/
Solchs thut den Menschen nit abwenden
Von seinem lästerlichen leben
Darein er sich gantz hat ergeben/
Das macht sein falsche sicherheit/
Darinn er gar verblendet leit/
Biß das jhm Gott lest auff ein tag
Entpfinden auch der seinen plag
Durch Geistlich oder Leiblich pein/
Erst gehn jhm auff die augen sein/
Vnd erkennet sein gfehrlich leben/
Drinn er ist allenthalb vmbgeben/
Denn weicht sein falsche sicherheit/
Welche jhn hat bißher beleit
Durch sein affecte vnd begier/
Gleich wie ein vnvernünfftig Thier/
Nach dem in Gottes forcht erwacht/
Vnd nach seiner Seel heile tracht/
Bitt gnad/ thut der Sünd bekentnuß/
Fecht an vnd wircket frucht der Buß/
Als denn hebt jhn Gott auß den schaden/
Vnd thut jhn Vätterlich begnaden
Durch Christum/ der am Creutze starb/
Den Sündern ewig heil erwarb/
Das Himlisch frewd jhm aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 31. Tage Julij.

Die Armutselig keit Menschliches Lebens.

ES schreibt Franciscus Petrarcha
In seinem Gedenckbuch allda/
Nemlich von der wolredenheit/
Wie das gelebet hab vor zeit
Der weit berhümbt Philosopus
Hegesias Cirenaicus/
Derselbig hett zu seiner zeit
Ein so gwaltig wolredenheit/
Als er thet ein Oration
In der Schul frey vor jedermon/
Frey von der Armutseligkeit
Menschliches Lebens diser zeit/
Darinn er künstlich vnverborgen
Anzeigt angst/ creutz/ trübsal vnd sorgen/
Anfechtung vnd bekümmernus/
Kranckheit/ leiden vnd beschwernus/
Verfolgung/ Tyrannischen gwalt/
Krieg/ Raub vnd Auffrhur mannigfalt/
Auch vnverdienten neyd vnd haß/
Feindschafft vnd betrug vbermaß/
Abgang an ehren/ gwalt vnd gut/
Traurigkeit an Hertz/ sinn vnd mut/
An jm selb vnfall/ schand vnd schaden/
Dergleichen auch darmit beladen
Vatter/ Mutter/ sein Weib vnd Kind/
Freundscheft/ nachbarn vnd haußgesind
Das alles brecht mitleidend schmertz/
Kranckheit/ vnd betrübet das Hertz/
Vnd mit dergleich vnglücks anzal/
Wer der Mensch in dem Jammerthal
Gar vberflüssiglich vmbgeben/
Vnd könd jhm auch nicht widerstreben/

Wird

Wird auch kein augenblick gefreit
Von diser Armutseligkeit/
Wer er gleich der mechtigst auff Erd/
Müst er doch tragen die beschwerd.
Derhalb ob solcher angst vnd not
So wer gar vil nützer der Todt
Dem Menschen/denn sein armes leben
Solchs thet er also klar fürgeben/
Vnd so deutlich dem Volck fürlegt/
Das sehr vil Volckes wurd bewegt/
Beyde die Frawen vnde Mann
Giengen von der Oration/
Eins theils sich in dem Meer ertrenckten/
Eins theils sich an die Bäume henckten/
Eins theils am schwerd jr leben kürtzten/
Eins theils mit fall zu tod sich stürtzten/
Das also sehr vil Volcks verdarb/
Dasselb frey willigklichen starb/
Das sie nur theten endung geben
Jhres armutseligen leben.
Nun herrschet eben zu der zeit
In herrlicher Großmechtigkeit
Kurtz Ptolomeus der groß/
Als der erfuhr die Warheit bloß/
Das so vil Volckes schaden numb
Durch gemelten Philosophum/
Da handelt er darinn mit rath/
Vnd ließ da außgehn ein Mandat/
Von diser meynung still zu ston/
Fort thun mehr kein Oration/
Auch fürbaß disputieren nicht
In der Schul von solcher Geschicht
Dem armutseling Menschling leben/
Welches allezeit war vmbgeben
Mit anzal angst vnd kümmernuß/
Das der Mensch hett darob verdruß/
Vnd sich selber tödet vor trawren/
Darumb ließ er die Schul vermawren/
Auff das niemand mehr kem darein/
Doch mocht jeder für sich allein
Von der Menschlichen hartsel schreiben/
Dasselb solt vnverbotten bleiben.
Da fieng nach dem zu schreiben an
Degesias der weise Mann
Von Menschlichem leben ein Buch/
Darinn anzeygt er sein gebruch
Mancherley art/wie Menschlich leben
Wer allenthalben gar vmbgeben
Mit hartseliger nichtigkeit/
Mancherley weiß zu aller zeit/
Vnd wer kein Mensch auff gantzer Erd/
Könt leben wie er selb begert/
Wiewol frey ledig lebet er/
Er doch gentzlich gefangen wer/
Vnterworffen allem vnglück/
Das er samb trüg auff seinem rück/
Das jhn täglich durchecht vnd plag.
Als nun diß Buch kam an den tag/
Da las diß Buch von wort zu wort
Ein Namhafftig Mann an dem ort/
Wellicher Mann doch vber maß
Glückselig ohn gebrechen was/
In grosser Ehr/vnd reich an Gut/
Doch jm das Buch sinn/hertz vnd mut
Also gentzlich vnd hart beweget/
Das er das Buch nur von jm leget/
Namb vrlaub von Weib vnde Kind/
Gieng elend auß der Statt geschwind
Auff ein Gebirg vnmeßlich hoch/
Darmit er seim Leben entfloch/
Stürtzt er sich herab in das Meer/
Verließ Weib/Kind/gwalt/gut vnd ehr/
Wie das beschreibet Tullius.

Der Beschluß.

Auß dem man bschließlich mercken muß/
Daß warhafftig das Menschlich leben
Jst voll armutseligkeit schweben
An fleisch vnd blut/vernunfft vnd sinnen/
An Geist vnd Seel aussen vnd jnnen/
Jetzt wird der Geist vnd seel bekümmert/
Dann wirt auch fleisch vñ blut zertrümert/
Mit wort/mit werck/vnd mit gedancken
Jst stets ein wehmütigs vmbrancken/
Wer nur auff sich selb mercken thu/
Wie vnstet ist sein frewd vnd rhu/
Wie manch vnfall auff jhn abscheust/
Das gleich deß lebens jhn verdreust/
Begert zu entgehn vil vngemachs
Durch ein selig end/ spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 1. Tage Augusti.

Vergleichung Menschliches Lebens zu dem Wein.

Lexis ein Philosophus
Beschreibet auß der Weißheit fluß
In der Philosophia sein/

Wie

Wie sich gar vast vergleich der Wein
Mit seiner art Menschlichem Gschlecht.
Vnd erstlich zeigt er an gar schlecht/
Wie süß vnd lieblich sey der Most/
Jedoch sey er vngstümb/vnd stost
Den Fessern spünd vnd böden auß/
Wo er nicht lufft hat oben rauß.
Dergleich wo sein der Mensch trinckt vil
Er vnten vnd oben auß will/
Bleibt so vngstümb/biß er rein wiret/
Allen vnflat von jhm außgieret/
Etwan wirdt er gfeyert vnd verhalten/
Thut für vnd für sein vngstümb walten.
Dem Most vergleicht der weiß der jugend
Welche erstlich lebt ohn all Tugend/
Ist wol lieblich vnd schöner gstalt
Zusehen wier am Bild gemalt/
Ist es doch vngstümb erster zeit/
Vol Thorheit vnd vnwissenheit/
Ist jech/mutwillig/eygensinnig/
Will oben auß/gantz toll vnd winnig/
Wann es hat ein hitzig Geblüt/
Das noch in Thorheit tob vnd wüt/
Frech/trotzig/kün vnd gar verwegen/
Ist gar nach keiner Weißheit fregen/
Ist leichtfertig vnd wanckelmütig/
Fürwitz/rachselig vnd vngütig/
Vnverträglich/kriegisch/zänckisch/
Hochmütig/hoffertig vnd pränckisch/
Vnkeusch vnd voll böser begier
Gantz zaumloß/ein vnverschempt Thier/
Zu alles Leibs Wollust geneiget/
Ohn zucht sie das täglich erzeiget/
Wer sie darumb zustraffen meint/
Dem wirdt sie denn von hertzen feind.
Also veracht der meiste theyl
Die Zucht/als jhr eygen heyl/
Vnd bleibt denn also vngerathen/
Sein lebenlang mit wort vnd thaten/
Welch abr von besser art hie sein/
Nemen straff vnd vermanung ein/
Werffen von jhn auß die vnart
Darinnen sie klebten so hart/
Vnd nemen zu von tag zu tag/
In Zucht vnd Lehr der alten sag/
Läßt entlich gar die Thorheit fahren/
Vnd wirdt auch witzig nach den Jaren/
Wie dann das alte Sprichwort gicht/
Das die Witz komm vor Jaren nicht.
Nach dem der Philosophus fein
Saget: Gleich wie der alte Wein
Dat auffgeworffn sein vnlust gar/
Ist worden lauter/rein vnd klar/
Vnd ist mit Goldes Farb geziert/
Im Vaß nicht wie vor vngstümb wirdt/
Sonder wirdt wolgeschmack vnd starck/
Durchdringet beyde Bein vnd Marck/
Vnd erfrewt den Menschen jnnwertz
Beyde das sein Gemüt vnd Hertz/
Vnd nimpt jhm alles trawren hinn/
Scharpffe gedächtnuß/vernunfft vñ sinn
Wo er wirdt braucht messig vnd recht
So ist er nutz Menschlichem Gschlecht/
Erwermbt den Menschen/ist jhm gsund
Macht jhn frölich/munter vnd rund/
Vnd ist deß Magens ein erhalter.
Also gleicht auch das Menschlich Alter
Dem alten Wein/das mit der zeit
Auch wirdt mit der erfarenheit
Weiß vnd fürsichtig mit vernunfft/
Regiert sich selber in zukunfft/
Allen Lastern feind werden thut/
Er weiß daß sie bringen kein gut (den/
Sonder nur schand/verderben vnd scha-
Dem Menschen/der mit ist beladen/
Deß lebt er erbar/züchtig vnd sittsam/
Standhafftig/behütsam vnd fridsam/
Gütig/senfftmütig allezeit
Vnd handelt nach der billigkeit/
Freundlich/ohn heuchlerey/getrewlich/
Ist mit nachred niemand abschewlich/
Demütig/einzogen vnd still/
Acht sich frewd vnd kurtzweil nicht vil/
Helt sich tapffer vnd tugendlich/
In speiß vnd tranck gantz messiglich/
Von betrug/helt Gerechtigkeit/
Vnd red ohn Lügen die Warheit/
Er ist nütz vnd gut jederman/
In noth trösten vnd helffen kan/
Was kräfft am Leib jhm nemen ab/
Mehrt sich in jhm der Tugend gab/
Die in seim leben jhn regiert/
Bekräfftiget/schmucket vnd ziert/
Vnd macht jhn lobwirdig vnd herrlich
Bey jederman namhafft vnd ehrlich.

Der Beschluß.

¶ Auß dem lernt man/wie dz die Jugend
Lebt in Thorheit/aller vntugend/
Derhalb soll man die Kinder ziehen/
Auff daß sie alle Laster fliehen/
Wañ Syrach spricht: der Ruten schmertz

Treibt Thorheit auß deß Rindes Hertz.
Weil man Gottlob sein heylig Wort
Darzukan brauchen an dem ort/
Welches je in dem Menschen würckt
Die rechte ware Gottes Fürcht/
Die ein anfang der Weißheit ist/
Dardurch die Jugend alle frist
Soll gezembt vnd gezogen werden/
Auff daß sie denn auff diser Erden
Im alter werden gschlacht vnd gut/
Leben mit worten/ werck vnd mut
Gantz Christenlich vnd Tugendsam/
Dardurch ein Erbar guter Nam
Im Gelauben zu Gottes Ehr
Täglichen sich zunemb vnd mehr/
Das auch nach seim todt jhm erwachs
Das ewig leben/ wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 4. tage Martij.

Unterscheyd zwischen Tugend vnd Glück.

ES beschreibet Epitectus
Der Heydenisch Philosophus
Vnd spricht: Ein gantz glückselig leben/
Mit gewalt vnd reichthumb vmbgen/
Mit gsundheit/ sterck/ schön/ vñ ist haben
An jhm dergleichen Glückes Gaben/
Das sey zuuergleichen allwegen
Eim Güßwasser von eim Platzregen/
Das von eim Berg ablauff zu thal/
Das ist trüb vnd kötig all mal/
Rauscht her mit vngestümmigkeit/
Vnd weret doch ein kurtze zeit/
Wann bald der Regen lesset nach/
So wirdt sein lauf auch mat vnd schwach
Vnd verseygt entlich diser Stram/
Läßt doch nach jhm ein grossen schlam
Von Kott/ wust vnd allem vnflat/
Den es mit jhm geführet hat.
So kompt auß Reichthumb/ Gwalt vnd Glück
Geflossen auch vil böser stück/ (
Von schnöden Lastern mancherley/
Als Ehbruch vnd die Hurerey/
Mit Mummereyen vnd Hofieren/
Mit fressen/ sauffen/ panckatieren/
Allerley Leibs Wollust hat platz
Vnd brauchet auch krieg/ trug vnd tratz
Mit Hochmut/ Hoffart/ gelt vnd pracht/
Dardurch der Nechste wirdt veracht/
Nachmals sich anzünd neyd vnd haß
Bey den Armen ohn vnterlaß/
Der auff jhn sticht in manchem stück/
Bald aber reichthumb/ gwalt vnd glück/
Von dem Menschen abzeucht die Hend/
Vnd jhm den Rück gäntzlichen wend/
Denn läßt das Glück nach jhm zuhand
Kranckheit/ armut/ spott vnde schand/
Verachtung/ scham/ vngunst vnd schaden
Bey Gott vnd der Welt vngenaden/
Welche mit bringen auff dem rück
Dem Menschen noch schädlicher stück/
Als Betrug/ Diebstal/ Rauberey/
Mord/ Verzweyflung vnd Zauberey/
Darinn der Mensch denn thut bekleben
In eim hartseling/ schändlinz leben/
Darinn er entlich gar verdirbt
Als ein vnglückhafftiger stirbt.
Dargegen abr sagt der Weyß eben:
Wie ein recht tugendhafftig leben/
Das auß bstendigem Hertzen geht/
Sey zugeleichen an der stett
Eim lautter quellenden Brünnlein klar
Süß/ trünckig/ kül vnd angnem gar/
Welches Sommer vnd Winter fleust/
Miltiglich quillet vnd außgeust/
Thut nicht verseyhen noch gefriern
Sonder steht offn Menschen vnd Thiern.
Also wer hie lebt nach der Tugend/
Es sey im Alter oder Jugend/
Derselb Mensch sich zu aller zeit
Zähme in aller Messigkeit/
Durch sein gantz lebn an allem ort
In thun vnd lassen/ werck vnd wort/
Auch thut die Senfftmut jhn regieren/
Daß er sich thut mit Frömbkeit zieren/
Ohn betrug halt er Grechtigkeit/
Ohn Heuchley redt er die Warheit/
Ob er gleich leydet vmb vnschult/
Sein vnfall tregt er durch Gedult/
Wann die milte vnd ware güt
Macht jhm gantz geschlacht sein Gemüt/
Fürsichtigkeit helt jhm auch schutz/
Dardurch entgeht der Bösen trutz/
Auch thut die Demut jhn bekleyden/
Das schmach jm bringen wenig leyden/

Ohn

Ohn Geitz peinigt jhm auch sein Gut/
Was jhm Gelück zufügen thut/
Die war Freundschafft jhn treibet zwar/
Beim Nechsten lebt vnschädlich gar/
Derhalb lebt solcher Mensch auff Erdt
Bey Göttern vnd den Menschen werth/
Sein Tugend nimpt zu mehr vnd mehr/
Der Mensch erlangt ruhm/preiß vnd ehr/
Vnd führt ein still/gerhutes leben/
Vnd ist ohn Neyd frey oben schweben/
Wann er thut allen Menschen guts/
Dilfft trewlich mehren gmeinen Nutz
Vnd ist dem Brünnlein eben gleich/
Auß dem so quillet milt vnd reich
Das klar Wasser süß vnde gut/
Auß dem der Weiß beschliessen thut:
Auff gwalt/glück/gelt soll niemand hoffē
Wann sie sind offt gar schnell verloffen/
Stehn gar nicht in deß Menschen gwalt/
Es sey geleich Jung oder Alt/
Lassen auch nach jhn mit der zeit/
Ein hefftig scharpffe bitterkeit/
Sonder der Mensch jhm außerwehl
Von gantzem Hertzen / Gmüt vnd Seel
Thu sich der edlen Tugend neygen/
Dieselbig ist dann gantz sein eygen/
Die kan denn weder Jung noch Alt
Nemen noch rauben mit gewalt/
Weder das Leben noch der Todt/
Sie bleibt bey jhm in aller not.

Der Beschluß.

O Schaw Mensch/ wie diser weyse Neyd
Macht so ein grossen vnterscheyd
Zwischen Tugend/Reichthumb vñ glück
Blind ist die Welt in disem stück/
Nur glück/ gwalt vnd reichthumb begert
Darinn doch stecket vil gefehrd/
Jhn wirdt durch vil Feind zugesetzt/
Lassen auch hinder jhn zu letzt
Ein böses vnd schädliches end/
Dargegen er frey klar bekendt/
Wie daß die edlen zarten Tugend
Machen dem Alter vnd der Jugend
Ein ghruet / still vnd sicher leben/
Vnd jhm auch Ehr vnd preyse geben/
Das sein Nam nach seim Tod auffwachs
Gedächtnuß wirdig / spricht H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 15. tage Martij.

Drey artlich Lehr/
Chilonis Philosopht.

ES hat beschriben Plutarchus
Wie Chilon der Philosophus/
Einer der siben Weysen gnandt/
So wohneten in Griechenlandt/
Hab vnter andern Lehren mehr
Beschriben drey artliche Lehr/
Die einem jeden gar wol frumen/
Von wems zu hertzen werden grunen.
Zum ersten / sagt der Weyß allein/
Wie das Gold auff dem probier Stein
Durch ein Künstner probieret wer/
Eben geleich so wirdt auch der
Mensch recht probieret mit dem Gold/
Ob er hab rechte Weißheit hold/
Wann wie man mercket eygentlich/
Wie vil das Gold helt an dem strich/
Darnach schetzt man es an der güt/
Also wirdt deß Menschen Gemüt
Geschetzt in dem Gold vnd Reichthumb/
Bleibt er ohn stoltz/hoffart vnd ruhm/
Gar kein ding gendnisch übermacht
In Gebew / Kleydung / lebt ohn pracht/
Auch in Gastrey helt frey das mittel/
Nach seinem Stand / wesen vnd Tittel/
Braucht vñ thut von seim reichthumb ze=
Zu notturfft/nutz/frewden vnd ehren(ren
Vnd braucht sein Gut ordlich vnd recht/
Da das Gelt bleiben muß sein Knecht/
Vnd läßt sich Gottselig begnügen
An dem das jhm Gott ist zufügen/
An dem man warhafft spüren kan
Ein auffrichtigen weysen Mann
Wer aber hat deß Goldes vil/
Vnd aber noch mehr haben will/
Vnd thut samb wöll jhm stets zerrinnen/
Wirdt mit geitzing vnd kargen sinnen/
Vnd scharret zsammen über tag
Mit recht vnd vnrecht/wie er mag/
Als ob jhm sey der Boden auß/
Oder helt gar zuprechtig Hauß/
In hohmut sein reichthumb verschwendt
Bey dem wirdt auch klärlich erkendt/
Weil er ist ein karg / geitzig Mann/
Oder zu gendnisch vnd verthan/

Daß er ist in der Narren Zunfft/
Vnd hab weng weißheit vnd vernunfft
In seim Hertzen/weil ein solch Mann
Gold mit nichten recht brauchen kan.
Zum andern / Lehrt der weyse Mann/
Spricht: Weil der zoren richtet an
So vil vnraths / bey dem er wohnet/
Vnd jhm also verderblich lohnet/
Er entstellt jhm sein Angesicht/
Das vor war freundlich vnd rößlicht/
Wirdt gelb vnd bleich recht wie ein Leich/
Gebert eim wilden Thier gantz gleich/
Sein augen schiessen wie ein Schlang/
Er sicht sawer/tückisch vnd strang/
Der Mund bidmet vnd vippert jhm/
Grausam vnd schröcklich ist sein stimm/
Die Zähn er auffeinander peist/
Vnd wie ein Vippernatter pfeist/
Das hertz jhm klopfft vnd auffgeschwilt/
Sein vernunfft wirdt entrüst vnd wilt/
Vngestümb so wirdt sein Gemüt/
Darzu tobet all sein geblüt/
Wirfft sich vmb wie ein hawet Schwein/
Vnd will nur jmmer schlagen drein/
Als sey er thöricht/ taub vnd blind/
Verschonet weder Weib noch Kind/
Freundschafft noch gsellschaft nit ansicht
Recht/nutz/billigkeit acht er nicht/
Jagt auß alle Bescheydenheit/
Vnd wütet in vnsinnigkeit/
Vnd sich in rachsal üben thut
Mit schelten/schmehen/ biß auffs Blut/
Wirdt auch durch den Zoren beladen/
Mit manchem verderblichen schaden/
Mit kranckheit vnd dem schlag geplagt/
Macht jn schwindsüchtig vnd contract.
Derhalb der weyse Mann hie meint:
Der Mensch soll als sein ergsten Feind
Den Zoren mit fleiß überwinden/
Gefangen nemen vnd jhn binden/
Mit der vernunfft halten vnd zemen/
Eh er jhm überhand thut nemen/
Vnd still halten mit werck vnd worten/
Vnd jhn dempffen an an allen orten/
Dardurch er als ein weyser Mann
Kan gar vil vngelücks entgahn.
Zum dritten/ saget auch der Weiß:
Ein Mensch hütt sich mit hohem fleiß
Vor seinem Feinde allezeit/
Auff daß er jhn mit listigkeit
Nicht hintergeh vnd thu betriegen/
Mit schmeichelworten oder liegen/
Dardurch er von jhm werd beladen
Dintertückisch mit schand vnd schaden/
Derhalb thu er übel vertrawen/
Vnd gar fürsichtig sich fürschawen/
Daß er nicht übervortheilt wer/
Vnd durch jhn heimlich mit gefehr
In einen vnrath wer gefürt/
Weil eim weysen Mann zugebürt/
Daß er solchs thu mit höchstem fleiß/
Spricht er: So sey noth gleicher weiß/
Das sich ein Mensch auch täglich wol
Von jhm selber wol hüten soll/
Daß er auch nicht mit einem schaden
Von jhm selbert werd überladen/
Vnd gefährlich verführet werd
In mancherley weiß hie auff Erd/
Durch sein selb neygung vnd affect/
Der sein Hertz vnd Gemüt vol steckt
Von Natur/auß eygener lieb/
Das in Fleisch vnd Blut hat sein trieb/
Durch anreitzung seiner begier
Zu allerley Lasteren schier/
Vnd heuchlet jhm auch darzu schlecht/
Samb hab er sein gut fug vnd recht/
Als sey es gethan gut vnd wol.
Derhalb ein weyser Mann sich soll
Selber halten gar wol im zaum/
Jhm selb nicht lassen statt noch raum
Zu thun alles was er beger/
Sonder mit vernunfft vor bewer
Ob es sey ehrlich / nutz vnd gut/
Auff das jhm nicht so vnbehut
Durch sein wort oder werck erwachs
Selber ein vnrath/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 19. tage Aprilis.

Drey Strafsprüch
Epitecti Philosophi.

PLutarchus der Weyß vns beschreibet
In seinem Buch der Sprüch einleibet
Drey Sprüch/welche Epitectus
Der Griechische Philosophus
Geredet hat zu seiner zeit

Straff-

Straffweiß / doch mit bescheydenheit.
Erstlich / als er in Griechenland
Auch etlich Philosophos fand /
Bekleydt Philosophischer art
Nach gwonheit in Mantel vnd Bart /
Die auch mit worten alle zeit
Wol kundten reden von Weißheit /
Vnd lobten sie hoch sampt der Tugend /
Dargegen aber doch trugend
Gar ein böß vnd leichtfertig leben /
Zu dem sagt er: Sie hetten eben
Ein schein Philosophischer art /
Doch allein in Mantel vnd Bart /
Vnd darzu auch in blossen worten /
Bey jedermen an allen orten
Kundten sie von der Weißheit schwetzen /
Gleich wie die Elstern vnd die Detzen /
Sie gaben wol guten bericht /
Sie aber thetens selber nicht /
Sonder sie führten doch darneben
Ein leichtfertig / thorhafftes leben /
Diengen der Weißheit an allein
In einem Gleißnerischen schein /
Mit that vnd wercken aber sie
Verlaugneten die Weißheit hie /
Derhalben wurd durch sie auff Erd
Die Weißheit veracht vnd vnwerd.
Zum andern / als er ein sah deemassen
Mit stoltz vnd hoffart auffgeblasen /
Der auch vmbgieng mit grosser Kunst /
Vnd brach sich übr all ander sunst /
Vnd studiert auch darumb allein
Daß er mit Kunst wolt gsehen sein /
Als denn solchen Geist merckt vnd sach
Der weyse Mann / Er jhm zu sprach:
Mensch / schaw ob auch das Faß sey rein
Da du jetzund wilt legen ein
Die Kunst / den edlen hohen schatz /
Ob er darinn könn haben platz /
Brauchst du den zu vermessenheit /
So wirst du dir selb kurtzer zeit
Vnd ander Leuten hie auff Erden
Gar beschwerlich vnd schädlich werden /
Mit deiner Hoffart vnd geprenck
Anrichten Hader vnd Gezenck /
Mit vnnötigem disputieren /
Vnd fürwitzigem arguiren /
Vnd die Leut mit dergleichen sachen
Parteyisch vnd gantz jrrig machen /
Werden nach dem der Weißheit Spötter /
Derhalb bitt ich Menschen vnd Götter /
Sie wöllen an dir stoltzen / frechen
Die vnsinnigkeit zeytlich rechen.
Zum dritten / jhn ein Gelehrter fraget /
Was er müst thun / das er jhm saget /
Daß er die Weißheit überkem /
Dem Volck würd werth vnd ang enem:
Der Weiß gab jhm kurtzen bescheid
Sprach: Merck die zwey wort / Meyd vnd
In den zwey worten steht kurtzumb leid /
Der gantzen Weißheit ziel vnd summ /
Vnd vermeint durch meyden das wort /
So solt er verstehn an dem ort
Zuuermeyden all schnöd Wollust /
Dardurch Seel vnd Leib wirdt verwust /
Die starck wider die Weißheit kempffen /
Sinn vnd vernunfft sie nider dempffen /
Dardurch denn einschleicht die Thorheit /
Der schändlich schad in diser zeit /
Durch die der Mensch elend verdürb /
Keinen lob der Weißheit erwürb /
Sonder allein schmach / spot vnd schand /
Das ander wort hett den verstand /
Er solt leyden in diser zeit
Gedultig widerwertigkeit /
Dardurch wirdt vil zwytracht vermitten /
Vnd vngelückes abgeschnitten
In dem gantzen Menschlichen leben /
Wer der Gedult ist vntergeben.

Der Beschluß.

¶ So findt man in der Christenheit
Dreyerley Gelehrt Leut vnser zeit /
Die ersten lehren alle stund
Gottes Wort recht / den rechten grund /
Reden darnon zierlich vnd preißlich /
Mit allem fleiß gründlich vnd weißlich /
Sie aber führen doch darneben
Ein wollustig vnd rohes leben /
Darmit thun sie dem Wort der gnaden
Ein treffenlichen grossen schaden /
Das sich ergert der gmeine Mann /
An dem leben jhrer Person.
Zum andern / Wo der stoltz regiert
Ein Gelehrten / der wol hat studiert /
Müh vnd fleiß hat allein darumb /
Daß er gunst / preiß / lob / ehr vnd ruhm
Beim Volck vor ander all mög schöpffen /
Auß solchen hoffertigen Köpffen
Kompt selten Gottselige frucht /
Daß man das Heyl der Seelen sucht /
Sonder suchen sich selber mehr

Denn Gottes Lob / Preiß vnde Ehr/
Durch mancherley subtil spitzfünd
Wird die Schrifft grübelt vñ durchgründ
Durch sie / wöllen groß gsehen sein/
Für ander Gelehrte all gemein/
Jhn einen grossen Namen machen/
Solcher stoltz thut allein vrsachen
Vastall Jrthumb vnd Ketzerey/
Vnd vnnötig gezänck darbey/
Dardurch vil Leut verführet werden
Von deß Glaubens einfalt auff Erden.
Zum dritten aber sind noch heut
Fromb/Gelehrte/Gottselig Leut/
Dieschnöden Wollust widerstreben/
Führen ein gut vnd Christlich leben/
Vor jederman gut vnd vntadelich/
Tugendsam/auffrichtig vnd adelich/
Vnd tragen auch in diser zeit
Das Creutz vnd widerwertigkeit
Gedultig ohn all widerpart/
Ein solcher Mann gantz guter art
Der schafft nutz in der Christenheit/
Durch das Wort in einfeltigkeit/
Das durch vil Früchte aufferwachs
Bey Christlicher Gmein / spricht D.S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 2. tage May.

Epimenides der wunderbare Philosophus.

ES saget vns die Cronica/
Epimenides von Creta/
Als der in seiner Jugend gar
Seim Vatter der Schaff hüten war/
In einer Hölen er entschlieff
Biß fünff vnd sibntzig Jar verlieff/
Als er erwachet von dem schlaff/
Da suchet er die seinen Schaff/
Vermeint/ er hett geschlaffn ein stund/
Sein Schaf er aber nicht mehr fund/
Da gieng er heimwerts auff der fehrt/
Da hett sich alle ding verkehrt/
Er kennet kein Menschen/allein
Einen eintzigen Bruder sein/
Der noch ein Kind gewesen was/
Als er entschlaffen war der maß/
Dem er so vil warzeichen sagt/
Vnd jhn beschied/als was er fragt/
Daß er jhn namb zum Bruder an/
Nach dem so hielt jhn jederman
Für ein Menschen/den liebet Gott/
Der jhn samb hett erweckt vom Todt/
Nach dem studiert er an verdruß/
Wurd ein brhümbter Philosophus/
Als die Athener nachfolgends
Wurden plagt mit der Pestilentz/
Vnd Minerva die Göttin zart
Den Priestern also offenbart
Durch Opffer / nach der Götter willen/
So möchten sie die Plag abstillen.
Da fragtens den Philosophum rath
Deß Opffers halben diser Statt/
Mit abzuschaffen dise straff/
Da namb er schwartz vnd weisse Schaff
Trieb die in die Gassen Martis/
Vnd sie darinn auffopffern hieß/
Ein jegliches gleich an der stett
Dahin es sich geleget hett/
Da namb bald end die Pestilentz/
Nach dem richt man zu reverentz/
In der Gassen auff ein Altar/
Welcher darnach geweyhet war
Mit nam/dem vnbekandten Gott/
Den Paulus hernach funden hot/
Athen dem Weysen vmb die That/
Ein groß Gelt angebotten hat/
Das er doch gar wolt nemen nicht/
Son der mit einander verpflicht
In Freundschafft die Statt Athena/
Vnd auch sein Vatterland Creta/
Solchs hielt er für ein ehrlichen lohn/
Vnd als jhn auff ein zeyt sucht ohn
Der mechtig König auß Persia/
Durch ein herrliche Bottschafft da/
Vnd jhm zuschicket grosses Gelt/
Daß der Philosophus obgmelt
Solt heimlich sein Kundschaffter wern.
Der schmach thet sich der weiß beschwern
Vnd als er gleich zu Tische saß/
Vnd schlecht sawere ölper aß/
Da sagt zu der Bottschafft der Weiß/
Sagt ewrem König: solche speiß
Die bedarff weder Gelt noch Gut/
Derhalb laß er mich in Armut/
Darbey auffrichtig/ fromb vnd byder/
Bringt ewrem Herren sein Gelt wider/
Gelt ist dem Geitzigen ein pein/

Vnd

Vnd dem Milten ein zier allein/
Vnd dem Verrähter ein Todschlag.
Er hat gelebt nach der Schrifft sag
Zu deß weysen Solonis zeit/
Hat vil beschrieben durch Weißheit/
Fünfftausend Verß von dem Auffgang/
Der Gschöpff vnd Göttlichen anfang/
Neun Bücher auch beschreiben thet
Von mancherley Natur/versteht/
Mit zierlichen Versen außgsundert/
In der zahl tausend vnd sechshundert/
Darzu hat er beschriben mehr
Vil ander gut treflicher Lehr
Den Menschen zu gutem Exempel/
Auch hat er gestifft einen Tempel
Zu Athena/eh daß er starb/
In Griechen grossen preiß erwarb/
Er ward geleich alt hundert Jar
Vnd sibn vnd sibntzig Jar fürwar/
Als er sein leben hat vollendt/
Bey dem wirdt offentlich erkendt/
Das Gott auch seiner Weißheit gab
Den Heyden mit getheilet hab/
Dardurch sein ehr vnd preiß auffwachs
Bey allem Volcke/spricht Hans Sachs.

Boecij deß Christlichen Philosophi vnd Poeten Histori.

IN der Schwedischen Cronica
Steht/als wohnt in der Statt Roma
Der Christlich Mann Boecius/
Ein Poet vnd Philosophus/
Darzu ein Ratherrlicher Mann/
Als derselbige widerstahn
Arrianischer Ketzerey/
Welcher doch vast schier fielen bey
Alle Bischoff in Orient/
Auch in Welschland vnd manchem end/
Auch der König in dem Welschlandt/
Theodericus war genandt/
Ward auch mit dem Irthumb befleckt/
Sein Hand an Boecium legt/
Der doch vor war mit Mund vnd händt
Ein löblich vnd guter Regent/
Der war durch die Ketzer verreitzet/
Auff die waren Christen verpeitzet/
Der fieng disen Boecium/
Auch seinen Schweher Simmachum/
Vnd verschickt sie in das elend/
In die Statt Pavia genent/
Von Weib vnd Kind/gwalt/ehr vnd gut
In schand/verachtung vnd armut/
Deß war Boecius betrübet/
Darzu jhn auch Leibs kranckheit übet/
Vnd must da in Gefengknuß ligen/
Aller hülff vnd trostes verziegen/
War schwermütig in der durchechtung/
Vnd rungen mit jhm vil anfechtung/
In sollicher hartseligkeit
Beschreibet er/wie auff ein zeit
Er sich in dem trostlosn Elend
Im Beth hett kehret zu der Wend/
Da hett jhn eben gleich bedeucht/
Wie das sein Kammer wer erleucht
Samb mit eim Himmelischen schein/
Vnd wie da zu jhm trett herein
Ein Herrlich vnd Adelich Weib
Schön/zart geliedmasiert von Leib/
Lieblich gestalt/mit klaren augen/
Die war zu seinem Beth gar tauchen/
Jhr Gwand von weisser Seyden heytter/
Daran erschin geleich ein Leytter
Daran man möcht auffsteygen ring/
Zu wahrer erkantnuß der ding
Trug in der Hand ein offen Buch/
Vnd gab samb Himelischen ruch/
Dran erkennt Boecius/das
Diß Weib Philosophia was/
Vnd käm daher zu trösten jhn
Sein angefochten hertz vnd sinn/
Sittlich tratt sie neher zu jhm/
Vnd sprach mit holdseliger stimm:
Boeci/warumb bist betrübt?
Sag was vrsach dich darzu übt/
Daß du ligst trostlos überwunden?
Sag ist dein Weißheit dir verschwunden/
Darmit ich dich gespeyset hab/
Welche treibt all trawrigkeit ab/
Vnd gibt ein trost in allem schmertzen/
Da antwort mit seufftzendem Hertzen
Boecius der Weißheit wider:
Ich bin gäntzlich geschlagen nider/
Vnd überwunden von dem vnglück/
Durch die vier fürtreffenlichen stück.
Erstlich/so bin ich auß Roma

Triebn ins elend gen Pavia/
Von alle meim Reichthumb vnd Gut/
Mast lebn gefänclich in armut.
Zum andern/ ist hin lob vnd ehr/
In spott ich jetzt mein zeyt verzehr/
Zu Rom ich gar herrlichen saß/
Vnd gar ehrlich gehalten was.
Zum dritten/ in grossem gewalt
Saß ich in Emptern/ Jung vnd Alt/
Hetten ein auffsehen auff mich/
Gantz vnterthan/ gehorsamlich.
Zum vierdten/ ich zu diser zeit
Hab auch verlorn mein Gesundheit/
Welche ist der Lebende schatz/
Die hat auch bey mir nimmer platz/
Ach wie köndt ich denn frölich sein/
In so vil anfechtungen mein/
Weil ich die vier Stück hab verlorn.
Philosophia außerkorn
Antwort jhm gar mit senffter stimm:
Du mein Freund Boeci/ vernimm
Sey getrost/ hab ein kecken mut/
Hat dir geleich Reichthumb vnd Gut
Dingenommen das falsche Glück/
So wiß daß dir doch dise stück
Gar nicht sind in dein Hände geben/
Daß du selig darinn solt leben/
Sonder sie sind gewest anfencklich
Wanckel/ vnstet/ flück vnd vergengklich/
Sonderlich in Reichthumb vnd Gut
Stecket offt die höchste armut/
Sie hat vil Feind/ die jhr nachstellen/
Sein Besitzer in vnglück fellen/
Schaw darmit hat das Glück sein Spiel/
Drumb laß fahrn was nicht bleiben will/
Es steckt kein Seligkeit darinn/
Bekümmer nicht mit dein hertz vnd sinn/
Weil du noch hast bey dir inwendig
Die waren Gütter/ so bestendig
Bey dir bleiben in ewigkeit/
Als dein kunst/ vernunfft vnd weißheit/
Auch ein vnschuldig gut Gewissen/
Die werden nicht von dir gerissen
Durch kein Tyrannen noch vnglück/
Schaw diser bstendigen guter stück
Halt dich in deinr elend armut/
Vnd hoff auff Gott das höchste Gut/
Den laß forthin sein dein Reichthumb.
Zum andern/ kümmer dich nicht drumb/
Bist gleich braubt der Ehrn Empter dein
Die dir ehrlich gewesen sein/
Die haben dich vnrhusam gmacht/
Beyde bey tag vnd auch bey nacht/
Hast gleich ghabt ein ehrlich anschawen
So magst doch im elend erbawen/
In deim Gemüt in diser zeit
Durch dein Gedult vnd Messigkeit/
Durch dein gute Sitten vnd Tugend/
Beyde bey Alter vnd der Jugend/
Das dein tugendlich leben wirdt
Mit vntödlicher Ehr geziert/
Vorauß bey allen Weysen frommen/
Die Ehr von dir wirt mit nicht gnommen
Weder in dem todt noch im leben/
Solch ruhm vnd ehr die Tugend geben.
Zum dritten/ hast du dein gewalt
Verlassen/ über jung vnd alt/
Der vil anstöß vnd forcht mit bringt/
Das dem Gwalting offt misselingt/
Derhalb nun gwaltig überwind
Deine Laster die fah vnd bind/
Den Wollust vnter dein Füß tritt/
Bezwing auch dein begier darmit/
Darzu all böß affect vnd neygung/
Schaw dasselb ist ein gwiß anzeygung
Eins weysen Mannes Regiment/
Deß jhn all fromme günstig sent/
Vnd jhm alle gutwillig neygen/
Sich jhm als Vnterthan erzeygen.
Zum vierdten/ bist du auch kranck worn
Vnd hast dein Gesundheit verlorn/
Die dir doch etwan kam zu schaden/
Daß du mit Geylheit warst beladen/
Deß bist nun frey forthin behüt
In rechter gsundheit dein Gemüt/
In lieb/ hoffnung vnd dem Gelauben/
Laß dich keinen Irthumb berauben/
Verzweyflung vnd kleinmütigkeit
Die purgier auß zu aller zeit/
Das solch Gifft nicht bey dir einwurtz
Sey keck/ deß Lebens zeit ist kurtz/
Vnd faß nur dein Seel mit gedult/
Weil du gewiß hast Gottes huldt/
Der dir nach dem gebrechling leben/
Wirdt dort ein ewig seligs geben.
Nach dem das zarte Weib verschwund/
Boecius nach dem auffstund
Beschrieb das Gsprech in kurtzer zeit/
Nennt das Buch den trost der Weißheit/
Das man hat in Deutsch vnd Latein/
Die betrübten zu trösten fein/
Nach dem aber in Orient

Der Keyser Justinus genent/
Auß rechtem ernst/ Christlicher lieb
Die Bischoff vnd Pfarher außtrieb
Auß dem Land/ so warn der Parthey
Arrianischer Ketzerey/
Theodericus der Tyrann/
Bapst Johannem den frommen Mann/
Sampt etlich Römischen Rathern
Schickt er in Bottschafft weyt von fern
Gen Constantinopel/ vnd wolt
Der Keyser widr einsetzen solt
In die Bistumb die Ketzerisch Rott/
Wo nicht/ so schwur er jhn zu Gott/
Er wolt Roma die Statt zerstörn
Vnd Welschland mit brennen mörn.
Als die Bottschafft kam wider rauß/
Vnd hett gar nichts gerichtet auß/
Wurd der Tyrann in zorn ergrimbt/
Vnd thet das keim Christn Fürsten zimbt
Warff die Botschafft in harte Gfengnuß/
Erhüngert die mit schwerer zwengnuß/
Die Rathherrn vnd Bapst Johannem/
Vnd schicket auch bald hin nach dem
Gen Pavia/ ließ Simmachum
Vnd den frommen Boecium
Beyde erwürgen mit dem Strang/
Das blieb vngerochen nicht lang/
Als man dem Wüterich trug zu tisch
Ein Kopff/ von einem grossen Visch/
Ist jhm das Haupt erschienen hie/
Samb seyes das angsicht Simmachi/
Das biß selb in die Lebsen jhm
Gleich samb in eim zoren vnd grimm/
Thet auch den Wütrich in der nehen
Mit troenden augen ansehen/
Ob dem er sich treflich entsetzt
Vor grosser forcht / das jhn zu letzt
Ob dem Tisch die Hand Gottes rührt/
Vnd starb jehling/ so wurd geführt
Sein Seel noch dieselbigen nacht/
Ward in den schlund der Hellen bracht/
In den fewrigen Berg Ethna/
Welcher ligt in Sycilia/
Von Bapst Johanni vnd Simmacho
Dem Teuffel übergeben do/
Das ein frommer Einsidl in nehen
Der Insel Lippari hat gsehen/
Wie das Gregorius beschreibt
Der heylig Lehrer/ welches bleibt
Zu einer Warnung alln Regenten/
In Geistlich vnd Weltlichen Stenden/
Daß sie verfolgen nicht die Warheit/
Das Wort Gottes/ die ewig Klarheit/
Daß jhn die Göttlich schröcklich Rach
Nicht folge auff der Socken nach/
Dergleich dem Christen zu eim trost/
Das Gott sie gnedigklich erlost/
Wenn sie das Creutz geduldig tragen/
Daß sie darunter nicht verzagen
Auff Erd in dem hartseling leben/
Vnd wirdt jhn dort das Himlisch geben/
Da jhn ewig frewd blü vnd wachs/
Das wünscht allen Christen H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 29. tage Augusti.

Vō Callistene dem weysen natürlichen Meister.

ES beschreibet Bocatius/
Nach dem Alexander
Magnus/
Der Kōng in Macedonia
Hett vor ein gwissen Heerzug da.
Da bath er sein Preceptorem
Den weysen Aristotelem/
Er solt jhm zugeben allein
Einen auß den Schulern sein/
Der mit jhm zūg in die Heerfart/
Vnd beschrieb der Nature art/
Auch was sich wunderbars zutrūg/
Wo er in frembden Landen zūg/
Dergleichen jhm auch sampt dem Heer
Geb nützliche vnd weyse Lehr/
Auß seinem Künstenreichen muth
Strafft das übel/ vnd lobt das gut.
Nun auff deß Königes beger
Besprachet seine Schuler er/
Welche all wahren hochgeehrt
Männer Philosophi gelehrt/
Vnter den erwehlt er zu dem
Den weysen Mann Callistenem/
Der sich willig erbot darzu.
Aristoteles sprach: Hör du/
Wilt du bey disem König sein
So must zämen die Zungen dein/
Dieweil die Königklichen Ohrn
Die freyen straff hören mit zorn/.

Must

Must aller ding thun gleich vnd eben/
Als ob du wohnest bey eim Löwen/
Selb grosse acht haben auff dich.
Callistenes sprach: Es wirdt mich
Die Weißheit leytn auff rechter straß/
Vnd hin zum König kommen was/
Sein hönigflüssig Lehr vnd wort
Liebten dem König an dem ort/
Der hett jhn lieb vnd ehren werth/
Vnd hett von jhm was er begert/
Vnd must auch täglich vmb jhn sein/
So jhm nur wurd der muß allein/
So hört er jhn. Als nun im Krieg
Der König hett groß glück vnd sieg/
Erlegt hett König Darium/
Das gantz Persier Reich einnumb/
Auch ander König mehr erleget/
Da wurd Alexander beweget
In Hoffart vnd in übermut/
Weil er zunam an Gwalt vnd Gut/
Derhalb in seinem Heer gebot
Man solt jhn ehren/als ein Gott/
Nach der Persier gwonheit brauch/
Solchem Gebot nachfolget auch
Der gmeine Hauff jhn betet an/
Haben jhm Göttlich Opffer than/
Doch etlich Räth darwider warn
Verstendig/weiß vnd alt an Jarn/
Vnd sonderlich Callistenes/
Der strafft etwas den König reß/
Vnd sprach: König bist du ein Gott/
So hilff du vns auß aller not/
Vnd thu den Menschen alles gut/
Wie denn Gott zu gebüren thut/
Bist abr ein Mensch/so denck allr frist
Daß du auch selber tödlich bist/
Vnd raub den Göttern nicht jhr ehr/
Deß wurd der Köng erzürnet sehr
Vber Callistenem den Weysen/
Thet grimmer rachsal sich befleissen/
Das abr das ein ansehen hett/
Er den Weysen verklagen thet/
Wie er ein Bündnüß hett geschworn
In seim tod/wer er jnnen worn/
Derhalb vrtheilt jhn zu dem todt/
Der König den Henckern gebot/
Solche sein Menterey zurechen/
Jhm beyde augen auß zustechen/
Nach dem sie jhm abschneyden wasen
Beyde Ohren vnd auch die Nasen/
Nach dem sein lefftzen jhm abschnitten/
Das kein grewligkeit blieb vermitten
Dawtens jhm auch ab Füß vnd Händ/
Nach dem der König an dem end
Spert den gestümmelten vnd wunden
In ein Vogelhauß vnverbunden/
Mit eim wütigen grossen Hund/
Der jhn anfiel zu aller stund/
Vnd ließ darnach durch sein gantz Heer
Auffführen zu schand vnd vnehr
Seinen getrewen Preceptor/
Das sich als Volck entsetzt daruor/
Biß Lisimachus thet erbarmen
Deß gemarterten wunden armen/
Mit Gifft jhm in einr Speiß vergab/
Darmit er käm der marter ab/
Also der weyse Mann verschied/
Den Todt durch trewe Lehr erlitt.

Der Beschluß.

¶ Auß diser warhafften Geschicht/
Ein weysen Mann nemb vnterricht/
Daß er sein Mund halt wol im zaum/
Laß seiner Zungen wenig raum
Wo er bey grossen Herren sey/
Ob er gleich redt die Warheit frey/
Vnd meint es gleich trewlich vnd gut/
Vnd von gmeines Nutz wegen das thut/
Das Land vnd Leut zu frommen kem/
Wenn solches die Herschafft vernem/
Doch bald er jhr zu nahet schiert/
Als denn es jhm vngunst gebiert/
Daß er dann von jhr wirdt beladen
Durch neydisch straff mit schand vñ schan-
Wann sie haben so zarte Ohren/ (den/
Kein scharpffe straff nicht mögen hören/
Allein tragens dem Schmeichler gunst/
Der hat die schnur vnd süssen Kunst/
Vnd kan wol mit dem Fuchsschwantz
Der redet was sie hören gern/ (schern
Heist all jhr sach billich vnd recht/
Derselb ist jhn ein rechter Knecht/
Durch die wirdt aber dise zeit
Verführet grob die Obrigkeit/
Weil sie weiß Leut nicht hören mag/
Vnd folgt der schnöden Heuchler sag/
Derhalb steckt jetzt vol vngemachs
Deutschland/das klagt thewer D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 23. tage Aprilis.

Von

Von Lucio Aenneo Seneca / dem berhümbten Philosopho.

LVcius Aenneus Seneca/
Geborn auß der Statt Corduba
Der auß dem Hispanischen
Landt/
Ein Philosophus weyt erkandt/
Sehr guter Lehr/Sitten vnd Tugend/
Der wurd gfengklich in seiner Jugend
Gen Rom bracht / auß dem krieg dermas-
Jedoch bald wider ledig glassen/ (sen
Vnd wurd in grossen ehrn gehalten/
Zu Rom bey Jungen vnd bey Alten/
Jedoch ward er heimlich versagt/
Bey Keyser Claudio verklagt/
Der jhn ohn schuld schickt ins Elendt/
Jnt Jnsel Corsica genendt/
Deß schreibt Seneca zu dem Glück/
Sagt du hast mich in allem stück
Doch aufferhebt/ daß du in kürtzen
Mich desto tieffer möchtest stürtzen/
Doch blieb er nicht lang im Elend/
Als Messalina namb jhr end/
Die Keyserin/welch jhr Ehe brach/
Vnd als der Keyser namb hernach
Zu einr Gmahel Agrippinam/
Dieselb erbat den Senecam/
Daß er berufft würd vom Elend/
Befalch jhm darnach in sein Händ
Neronem jhren jungen Sun/
Den er in Zucht auffzuge nun/
Als abr Keyser Claudius starb/
Nero das Keyserthumb erwarb/
Der handelt nichts ohn Senecam/
Der dardurch mechtig hoch auff kam/
Erlangt das Burgermeisterthumb/
Dieweil Nero war züchtig frumb/
War Seneca jhm lieb vnd werth/
Bald aber Nero sich verkehrt/
Octaviam sein Gmahl verstiß/
Sie darnach heimlich würgen hieß/
Vnd namb zu Gmahel Sabinam/
Dieselbig ward Seneca gram/
Weil er den Keyser thet abziehen/
Er solt deß Weibes liebe fliehen/
Neronem sie auff jhn verhetzet/
Daß er auß vnguſt jhm zusetzet/
Bald Seneca das mercken thet/
Den Keyser er erbitten thet/
Ein freundlich vrlaub jhm zugeben/
Auff daß er fort mit rhu sein leben
Vnd schweres Alter hin möcht bringen/
Nero bewilligt zu den dingen/
Nach dem durchwandelt Seneca
Die lustig Grentz Campania/
Sein zeyt in stiller rhu vertrieb/
Bücher vnd auch Epistel schrieb/
Als Seneca kam widerumb
Jn sein eygen Dorff Nomentanum/
Da rührt sich Neronis Boßheit/
Weil Seneca jhn hett vor zeit
Etwan gestrafft in seiner Jugend/
Vmb seine Laster vnd vntugend/
Vnd schickt Silanum den Hauptmann/
Derselb zeyget Seneca an/
Deß Keysers Mandat thet erzehln/
Er solt ein Todt jhm außerwehln/
Den er wolt leyden / er müst sterben/
Seneca ohn forcht vnd verderben/
Dem Keyser hab ich nichtsen thon
Deß todes werht / doch will ers hon/
So gilt mir sterben wie das leben/
Wann ich findt in dem tode eben
Gar nichts das mich erschrecken soll/
Durch jhn wirdt ich vntödlich wol/
Nach dem schickt er sich zu seim endt/
Vnd namb herfür sein Testament/
Das er vorlengst beschrieben hett/
Als er aber sah an der stett
Das sein Freund sehr betrübet warn/
Auch sein Weib kläglich thet gebarn/
Da tröst er sie mit worten fein/
Vmbfieng darnach die Frawen sein
Paulina / vnd sprach: mit gedult
So trag den Todt meiner vnschuld/
Weil ich doch kan auff diser Erden
Durch kein weg sonst vnsterblich werden/
Deß kümmert mich mein todt nicht sehr/
Derhalb so wein vmb mich nicht mehr/
Nach dem da ließ er ohn erbarmen
An beyden Schenckeln vnd an Armen
Die Hauptadern schlahen darinnen/
Die doch mit Blut nicht wolten rinnen/
Dieweil Seneca fast alt war
Hundert darzu vierzehen Jar/
Derhalb ließ er jhm zu den sachen
Auß rath seins Artzts Stacij machen
Jn ein Wannen ein Wasserbad

Darein

Darein saß Seneca gerad/
Mit gantz gedultigem Gemüt/
Nach dem erwarmet sein Geblüt/
Vnd wurd gar reichlichen außfliessen/
Samptallen kräfften sich außgiessen/
Als er deß Tods ohnmacht entpfand/
Da sprenget er mit seiner Hand
Das Wasser vermischt mit Blut rot
Vnd sprach: Das opffer ich dir Gott
Mein Erlöser auß aller quel/
Darmit gab er bald auff sein Seel.

Der Beschluß.

¶ Da mag man klärlich mercken bey/
Wie gfährlich vnd vnsicher sey
Bey einem Tyrannen zuwohnen/
Dieweil er niemand thut verschonen/
Wer jhm schon dient auß trewem mut/
Vnd allzeyt hat gethan als gut/
So ist es doch aller vmbsunst/
Bald er auff jhn wirfft ein vngunst/
So hilfft jhn denn auch kein vnschuldt/
Der Tyrann fehrt mit vngedult/
Mit seiner Blutdürstigen Hand/
Stürtzt jn in schaden/ schmach vñ schand
Wenn jn bedunckt im Hertzen schlecht
Was er thu/ sey billich vnd recht/
Ob gleich der fromb vnschuldig stirbet/
Wie ein Lämblein vom Wolff verdirbet/
Solchs ist gewöhnlich danck vnd lohn/
Den verdienet ein weyser Mann/
Wie vnd auch da jenseyd deß Bachs
Bey den Tyrannen/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 22. tage Aprilis.

Secundus der schweygend Philosophus.

NAch dem von Athen Secundus
Der weiß berhümbt Philosophus
In blüender Jugend vmbzoch/
Zu erfahren die Weißheit hoch/
In der Schul der Philosophi/
Darinn er eins mals höret/ wie
Die Weiber weren von Natur
Geyler vnd fürwitziger nur/
Denn die Männer/ vnkeuscher vil
Wo sie hetten statt/ zeyt vnd ziel.
Als er nun in sein Vatterlandt
Allen Menschen gar vnerkandt
Widerumb heim kam nach vil Jaren/
Wolt er an seinr Mutter erfahren
Was er gehöret hett vor zeit
Von der Weiber vnbstendigkeit/
Vnd bulet vmb sein Mutter werth/
Auch beyschlaffens von jhr begert
Mit schmeichlerey/ geschenck vnd bitt/
Weil sie jhn aber kennet nit/
Entlich sie jhm bewilligt das/
Secundus sich zulegen was
Der Mutter/ doch gantz züchtig wol
Wie Son bey Mutter ligen soll/
Vnd schlieff also bey jhr die nacht/
Frü als er aber aufferwacht
Da stund er auff/ vnd legt sich an/
Vnd als er nun von jhr wolt gahn
Da hielt sie jhn gar trotzigklich/
Wer bist du doch? welicher mich
Versuchet hast/ weil du mir eben
Hast kein zuthun der liebe geben/
Der du dich hast gen mir berhümbt.
Secundus mit worten verblümbt/
Sprach: O Weib mir gezimet nicht/
Zu leisten die Ehliche pflicht.
Die Mutter sprach: Wer bist du denn?
Zeyg an/ daß ich dich auch erkenn?
Secundus der antwort jhr nun/
Wiß ich bin Secundus dein Sun/
Der du mich leiblich hast geborn.
Da ist das Weib entsetzet worn/
Vor grosser scham verkehrt jhr Farb/
Vnd plötzlich vor sein augen starb.
Als Secundus sach aber das
Sein Mutter gar verschieden was/
Der Sie mit seiner eygen Zungen
Dette zu disem todt gezwungen/
Als er jhr war jhr schand anzeygen/
Setzt er jhm für ein ewig schweygen
Für solche Sünd zu einer buß.
Als nun Keyser Adrianus
Gleich Hundert vnd neunzehen Jar/
Nach Christi Geburt zu achten war/
Vnd wurd in diser Statt bericht
Der wunder seltzamen Geschicht/
Fordert er Secundum für jhn/

Fraget

Fraget jhn vil ding her vnd hin/
Doch schwieg er darzu vmb vnd vmb/
Stund da stillschweigend als ein Stumb
Das der Keyser Adrianus
Nam zu verachtung mit verdruß/
Vrtheilt Secundum zu dem todt/
Jhn zu Enthaupten vmb den spott/
Doch dem Dencker befohlen hat/
Wenn er jn nauß brecht auff drichtstat/
Vnd wenn er niderknyet eben/
Solt er sprechen: errett dein leben
Vnd red/wenn er denn redt auff trawen/
So solt er jm den Kopff rab hawen/
Schwieg er aber/so solt er jhn
Frey ledig wider lassen hin/
Jhn widerumb dem Keyser bringen.
Als aber nun nach disen dingen
Secundus kam an die Richtstat/
Vnd der Dencker entblösset hat
Sein Schwerd/zu richten/sprach er: sich
Mein Secunde/was zeigstu dich?
Red doch/so magstu lenger leben?
Secundus schwieg bestendig eben/
Vnd reckt auff zum streich seinen Hals.
Da stecket der Dencker nachmals
Sein Schwerd ein/löst jm auff die band/
Vnd bracht jn widerumb zu hand
Vor Keyser Adrianum stellt/
Der bat jn/ob er je nicht wölt
Reden/solt er doch mit der Hand
Durch Schrifft entdecken sein verstand/
Was er bey jm zu fragen hab/
Jhm ein Tafel vnd Griffel gab/
Nach dem fragt der Keyser ohn spott/
Secunde/schreib mir/was ist Gott?
Secundus schrieb auß weisem mut/
Gott ist das aller höhest Gut.
Der Keyser sprach: was ist die Welt?
Ein wolgeziertes Hauß er melt.
Was ist das Meer? der Keyser fragt.
Ein vmbefang der Welt er sagt/
Die Erd wer ein Nererin ring/
Vnd Mutter aller wachsenden ding.
Schrieb auch der Himel wer hernach
Ein vmblauff aller ding Obtach/
Deß tages wer ein Aug die Sunn/
Der Mond deß nachts ein liecht mit wun
Die Stern wern ein zier der nacht/
Der Regn das grunet fruchtbar macht/
Der mensch wer auff der Erd ein Gast/
Ein Weib das wer ein vberlast/
Armut wer ein Vas der gsundheit/
Reichthumb zu hoffart vrsach geit/
Die Schön wer ein welckend blum/
Vnd dergleich Frag ein grosse summ
Der Keyser Secunde fürwarff/
Die er all verantwortet scharff
Durch schrifft mit schenck ward er verehrt/
Nach dem Secundus lang zeit lehrt
Durch Schrifft die Philosophisch Lehr/
Vnd redet kein wort nimmermehr.

Der Beschluß.

¶ Wie lehrt man wie geyler fürwitz
Weiblich Ehr mit schanden beschmitz/
Dargegen wie bestendigkeit
Hochlöblich ist zu aller zeit/
Dardurch dem Menschen aufferwachs
Lob/ehr vnd preiß/so spricht D. Sachs.

Licurgus der fürst vnd Gesetzgeber der Lacedemonier.

VNs sagt warhafft die Cronica
Wie in Lacedemonia
Herrscht Licurgus der thewer
Fürst/
Welchen allein nach Tugend dürst/
Der durch sein vernunfft vnd weißheit
Gesetz machet zu seiner zeit
In Lacedemonier Land/
Darmit in Burgerlichen stand
Bracht das grob/wild Volck vngezembt/
Das sich vor keinen Lastern schembt.
Erstlich/theilt er so gnaw er kund
Alle Güter durchauß zu grund
Auff sein Burger alle sander/
Keiner wer reicher denn der ander.
Nach dem het er auch abgethan
Den brauch deß Gelds bey jederman/
Als ein materi vnd Ziechpflaster/
Darauß entspringen alle Laster/
Als Wucher/Diebstal/Mord vnd meyn/
Geitz/vntrew/schalckheit groß vnd klein/
Vnd setzt das man fort jmmerdar
Nur kauffet Wahr vmb ander Wahr/
Auch gebot er das man die Knaben

Dorffte nicht in den Stätten haben/
Sonder sie ziehen auff dem Land/
Da man sie gleich hielt alle sand/
Mit Milch vnd Gmüß sie speiset do/
Vnd schlieffen da in Dew vnd Stro/
Zu gewohnen der hertigkeit/
Vnd nicht im fraß vnd der faulkeit
Jhr zeit verzehrten in der Jugend/
Das sind zwen grosse Feind der Tugend/
Sonder mit arbeit würden wacker
Auff dem Feld/Wiesen vnd dem Acker/
Vnd dorfft vor vierzehen Jaren glat
Kein Knab nicht kommen in die Statt/
Wenn sie denn in die Statt nun kamen/
Vnd sie jhr Eltern zu jhn namen/
So trug ein Jüngling jmmerdar
Ein einigs Kleyd ein gantzes Jar/
Alle schlecht gemacht/einerley art/
Darmit sie nicht trieben Hoffart/
Das sich keiner auffmutzen thet/
Vnd für den andern herein trett.
Von den Junckfrawen er gebut/
Das man keiner kein Heyrathgut
Zu einer Heimstewer thet geben/
Sonder jede solt also leben/
So Tugendsam vnd Ehren werth/
Das sie zum Gmahel würd begert/
Weil sie wer züchtig/still vnd frumb/
Vnd nicht von wegen der Reichthumb.
Auch gebot er/vnd haben wolt/
Das man gar nicht die Reichen solt
Vnd Mechtigen in Ehren halten/
Sonder die Frommen vnd die Alten/
Jederman er zur Arbeit zwang/
Auff das niemand durch müssiggang
Fiel in ein vnkeusch schendlich leben/
Vnd andere Laster darneben/
Auch must man bey Jungen vnd Alten
Die Gasterey öffentlich halten/
Auff das vermitten blieb allzeit
Der überfluß vnd köstligkeit.
Gebot auch gnaw zu halten hauß
Mit allen dingen gar durchauß/
Auff das möcht reychen jhr arbeit
Was sie dörfften in diser zeit/
Weil auß vnmaß vnd vberfluß
Gewißlich armut folgen muß.
Als er nun die vnd dergleichen Gsetz
Ordnet/frett er das Volck zu letz/
Er hett das Gsetz empfangen bloß
Von Apolline zu Delphos/
Dem Gott der Weißheit solcher maß/
Das grob Volck jhm gelaubet das/
Vnd namen sie gutwillig an.
Licurgus der fürsichtig Mann
Namb auch von seinem Volck ein Eyd/
Daß es die Gsetz ohn vnterscheyd
Wolt halten biß er wider kem/
Er wolt den Gott Apollinem
Rathfragen/vnd ein Opffer geben.
Der Fürst rüst sich/vnd thet gleich eben
Als wolt er räysen gen Delphos/
Er aber zog in Creta groß
In die Insel/blieb im elend
Frey williglich biß an sein end/
Auff das nicht wenn wider kem er
Das Volck seins Eydes ledig wer/
Vnd thet sich widerumb begeben
In ein roh lästerliches leben.
Derhalb blieb der Fürst im elend/
Vnd befalch an seim letzten end/
Wenn man verbrent/das man allein
Legt in ein Bleyen Särchlein klein
Sein Gebein/vnd ins Meer thet sencken/
Das nicht sein Volck mit listing rencken
Sein Gebein brechten heim zu letz/
Dardurch wolten frey sein der Gsetz/
Solch lieb hett er zum Vatterland/
Das er mit Weißheit vnd verstand
Bracht zu solch guter Policey/
Erhielts durch sein elend darbey.

Der Beschluß.

¶ O daß noch lebten solche Fürsten/
Die auß hertzlicher trew thet dürsten/
Daß sie durch Weißheit vnd verstand
Auch anrichten jhr Vatterland/
Durch außerwehlte vnd grund gut
Policey/Gesetz vnd Statut/
Auff das bey jn die blüend Jugend
Würd gepflantzt/das sitten vnd Tugend
Auffwüchs/vnd würden Byderleut/
Dargegen bey jhn außgereut
Das roh vnd lesterliche leben/
Darinn die Jugend ob ist schweben/
Sol ein Fürst ein fromb Volck erlangen/
Muß man an der Jugend anfangen/
Wenn man die Jugend helt in zucht/
So gibt sie im Alter sein frucht/
Dardurch entsteht eim Land vil guts/
Vnd mehret sich gemeiner Nutz/

Daß

Daß ein fromme Jugend auffwachs/
Samlt gmeinem nutz das wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 5. Tage Augusti.

Protheus der Meergott.

Ein Fürbild der Warheit.

NAch dem König Menelaus hat
Zerstört Troyg die grosse Statt/
Fuhr wider heim mit kleinem Heer/
Wurd er verschlagen auff dem Meer/
Int öd Ynsel Pharus genant/
Ein Tagreiß von Egyptenlandt/
Darinn mit sein Geferten lag
Wettershalb wol auff zweintzig tag
Zu warten auff ein guten Wind/
Da er mit seinem Hofgesind
Auffzehret beyde Tranck vnd Speiß/
Daß er samb hungeriger weiß
Ein Tags getrieben war auß mangel
Zu fischen am Meer mit dem Angel/
Als er von seim Hofgsind abtrat/
Allein zu angeln an dem gestat/
Vnd seinen Angel ein thet sencken
Ins Meerwasser/mit schwern gedencken
In einen Tümpffel samb grundloß
Auß dem Ydothea auffschoß
Die Göttin/welche war trieffnasser/
Die schwang auß jhrem Har das wasser/
Die redt jhn an mit senffter stimb/
Menelao du Gast vernimb:
Warumb ligst du so lang hie still
In der Insel/ist es dein will?
Er antwort jhr: O Göttin nein/
Die Götter mir zu wider sein/
Meiner Sünd halb darumb sie sind
Mir schaffen keinen guten Wind/
Derhalb wir hie müssen verderben/
Ich bitt Göttin thu mir erwerben
Versöhnung von der Götter schar.
Ydothea die sprach: Fürwar
Sollichs steht nit in meim gewalt/
Aber Protheus mein Vatter alt
West dir zu rathen in den dingen.
Wie möcht ich den zu wegen bringen
Sprach er: in was gstalt künds geschehen
Sie sprach: er wohnt da in der nehen
Im tieffen Meer/wie ich dir sag/
Man sicht jn selten denn vmb Mittag/
Wenn es ist gantz heyter vnd still/
So geht er rauß vnd treibet vil
Meerkelber mit jhm an das Land/
Da ruhen sie denn alle sand/
Vnd schlaffen an der warmen Sonnen/
Schaw da wird mein Vatter gefunnen/
Vnd da must du jhm kommen bey/
Nimb zu dir starcker Männer drey/
Vnd so bald jr ansichtig werdt
Den Alten sein mit schlaff beschwert/
Da ligen in deß Grasses marck/
So fallt jn an vnd bind jn starck/
So wird sich denn mein Vatter alt
Verwändlen in manche gestalt/
In Löwen/Panterthier vnd Trachen/
Dasselbig laß dich nit jr machen/
Wie schröcklich er sich stellen thu/
Zieht jhm die Band nur vester zu/
Vnd lasset gar nicht ledig jhn/
Biß er die ersten gstalt gewinn/
Denn löß jhn auff vnd thu jhn fragen/
So wird er dir denn alles sagen/
Welcher Gott hinter dein Meerfart/
Vnd wie du auch die Götter zart
Versöhnen solst/vnd alle stück/
Beyde Glück vnd Vngelück/
Was dir begegnen soll zukünfftig/
Offenbaren klar vnd vernünfftig.
Nach diser red die Göttin munder
Taucht sich wider im Wasser vnder.
Menelaus glaubt jhrem wort
Kam frü wider zu dem Meerport
Mit dreyen Gferden/den Gott zu fahen/
In dem sie auß dem Meere sahen
Steigen die Göttin am gestat/
Vier Meerkelberheut bey jhr hat/
Sprach: die vier Heut deckt vber euch/
Das mein Vatter ob euch nicht scheuch/
Zuhand die vier sich niderlegten/
Vnd mit den Heuten sich bedeckten/
Die aber schmeckten übel vnd laut/
Zuhand die Göttin bracht ein Kraut/
Das wol schmecket Ambrosiam/
Welches jhn allen vngschmack nam.

Also lagens in stiller rhu
Mit den Heuten gedecket zu
Biß die Sonn kam auffs höchst in tag.
Zuhand stiegen auß Meeres wag
Die Meerkelber/mit einem hauffen
Ans Land/theten der Aw zu lauffen/
Auch Protheus der Gott mit jhn/
Legt sich auch zu jn ruhen hin
An dem gestatt deß Meeres tieff/
Vnd so bald Protheus entschlieff/
Griffen jn an die vier mit macht/
Vnd bunden jhn/als er erwacht/
In eim augenblick sich der Alt
Verkehrt in eines Löwen gstalt/
Sie aber zogen an noch baß/
Gar gschwind er sich verwandlen was
In einen vngehewren Trachen/
Als es nicht halff/thet er sich machen/
Vnd wie ein Panterthier erschein/
Nach dem wie ein wild hawet Schwein/
Darnach er sich durch abenthewr
Verwandelt in Wasser vnd Fewr.
Sie aber kehrten sich nichts dran/
Vielten jn vest/nach dem gewan
Er sein vorig erste gestalt/
Erst fieng er an vnd saget balt
Alls was jhn Menelaus fragt/
Wie das nach leng Homerus sagt:
Odisea im vierdten Buch.
Nun man die heimlich deutung such/
Vnd nemb ein kurtze vnterricht
Auß disem artlichen Geticht.

Der Beschluß.

¶ Protheus diser Meer Gott alt
Bedeutet vns heimlicher gstalt
Die heylig Göttliche Warheit/
Die auch alt ist von ewigkeit/
Wer dieselben ergreiffen will/
Der muß es auch thun in der still/
In dem Mittag/so jhm innwertz
Zu rhu vnd friden ist sein Hertz/
Mit frembden Gschefften nicht beladen/
Sonst reicht die Warheit jm zu schaden/
Muß decken sich mit Kelberheuten/
Welches Creutz vnd Leyden bedeuten/
So mit jr bringt die Warheit gut/
Das schmeckt aber nit fleisch vnd blut/
Wann das hat einen grewl darab/
Da ist denn not deß Geistes Gab/
Das Himmelisch Kraut/die Gedult/
Daß der Geist bleib in Gottes huldt.
Die Meerkelber die also gahnt
Auß dem Meer hin auff trucken Landt/
Vnd bringen mit jhn Protheum/
Deut das allein die Warheit kumt
In Demut vnd einfeltigkeit/
Ohn allen Pracht/hohe Weißheit/
Durch schlecht vnd verechtlich Person/
Da muß man sich nit ergern on.
Das Protheus sich in dem handel
So in mancherley gstalt verwandel/
Bedeut wer die Warheit begreiff/
Daß er sie bloß halt/starck vnd steiff/
Vnd fessel sie mit vestem glauben/
Vnd laß sich in keim weg berauben/
Ob sie geleich hat in der nehen
Mancherley gestallt vnd ansehen
Der Glehrten/so bringen auff pon
Gar mancherley Opinion/
Einer deut hin/der ander her/
Nach seinem Kopff so wunderber/
Vnd jeder will sein ding probiern
Mit schreiben vnd mit disputiern/
Vnd sind in dem Gezenck bey jhn
Schier so vil Köpff also vil sinn/
Machen mit jr den gmeinen Mann/
Der soll sich gar nicht kehren dran/
Sonder die Warheit in einfalt
Behalten/in erster gestalt.
Wie die Apostel oder Propheten
Auß dem mund Gottes reden theten.
Als denn so zeygt sie jm zu hand
Den rechten Weg zum Vatterland/
Durch Christum der genaden pfort/
Bey dem vns darnach allen dort
Ewige frewde aufferwachs/
Nach disem elend/wünscht Hans sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 26. Tag Novembris.

Vlisses mit den Meerwundern der Syrenen.

Den Leibswolluſt andeutend.

ES Vlisses von Troya fuhr/
Vnd jr auff weitem Meere wur/
Vnd kam auch zu Frow Circe dar/

Bey

Bey der wohnt er ein gantzes Jar/
Auß jhrem rath fuhr er gen Hellen
Vinnab mit seinen Räyßgesellen/
Bey Thiresia zu erfragen/
Zu welchen zeiten oder tagen
Er wider kommen möcht zuhand
In sein geliebtes Vatterland/
Nach dem er diß bescheiden wur/
Er wider zu Fraw Circe fuhr/
Die gab jhm gar getrewe lehr/
Wenn er heimschiffet auff dem Meer/
Das er vermeyden solt besunder
Syrenes die schnöden Meerwunder/
Wo die Leut für sie theten fahren/
Sich nit fleissig für jn bewahren/
Vnd jrem süssen gesang zuhörten/
Dieselben Menschen sie bethörten/
Erweichten jn mit Gsanges schertz
Jhr vernunfft/sinn/gemüt vnd hertz/
Das sie dardurch vergessen sind
All jhrer Freund/Weib vnde Kind/
Nicht mehr heim zukommen gedencken/
Sonder jhrem Gesang zulencken/
Weil sie so vberflüssig singen/
Darmit die Leut zu schlaffen zwingen/
Nach dem vmbkeren sie die Schiff/
Vnd stürtzen sie zu grunde tieff/
Als denn erwürgen sie die Leut/
Fressens/ziehen jn ab jr Heut/
Die jrem singen hören zu/
Wie die wirst sehen sitzen du
In jr Insel auff grüner Wiesen/
Welliche thut das Meer vmbfliesen/
Vmb die wirst sehen du allein
Ein grossen hauffen Todtenpein/
Auch Menschenheut ein grosse sumb/
Mein thewrer Vlisse darumb
Eh du kombst zu jr Insel dar/
So versteck dein Geferten gar
Jhre Ohren mit Sigelwachs/
Wilt anderst entgehn deß vngemachs/
Wilt aber jhr Gesang du hörn/
Das sie dich nit darmit bethörn/
So laß dich an den Segelbaum binden
Mit guten Riemen vorn vnd hinden/
Beyde mit Füssen vnd mit Henden/
Befilch dein Gferten an den enden/
Wenn du dich begerst auff zu lösen
Ins Meer zu springen zu den bösen
Syrenen/das sie denn zu hand
Noch baß verstricken deine band/
Auff das du von jn kombst mit fried.
Nach dem vnd Vlisses abschied
Von Circe/folgt er jhrer Lehr/
Als er nun kam auff wildem Meer
Zu der Insel nahend gefahrn/
Darinnen die Syrenes warn/
Der Himmel war heyter vnd still/
Hetten der starcken Wind nit vil/
Den Segel sein Gferten auffbunden/
Mit kleinen Rudern fahren kunden/
Mit Wachs verkleibt er jhn die Ohrn/
Daß sie das Gsang nit kunden hörn/
Er aber ließ sich mit eim Zaum
Starck binden an den Segelbaum/
Kamen zu der Insel vmb lang/
Da hört Vlisses das Gesang
Der Syrenen mit heller stimm/
Deß jnnhalts alls zu Ehren jhm.

Der Syrenen Gesang.

Vlisses starck der Griechen Heer/
Dein weg vnd Schiff her zu vns ker/
Halt still vnd hör vor vnser Gsang/
Darvon dein Heimfart frewd erlang/
Warlich kein Heer zu keiner frist
Vorhin so gschwind für gfahren ist/
Der nicht vernemb vnser Gesang/
Darmit wir keinen halten lang/
Dein grosse That ist vns bewust/
Darzu der Griechen groß verlust
Den sie vor Troya gnommen han/
Da blieben ist manch stoltzer Mann.
Als Vlisses hört das Gesang/
Sein Hertz jm gleich vor frewden sprang
Vnd wincket auff zu lösen sich/
Da stricktens erst zu krefftiglich
Noch vester alle seine band/
Mit dem kamen sie allesand
Für die Insel/auß der gefahr/
Durch den Rath Fraw Circe fürwar.

Der Beschluß.

¶ Wie solchs Homerus vns beschrieb
Der hoch Poet/auß dem vns blieb
Ein schöne Geheimnuß vnd Lehr/
So wir in disem jammer Meer
Vmbfahren vnsers Lebens zeit/
Durch mancherley gefehrligkeit/
Irrig vnd elend allen enden/
Eh wir an sicherm port zu lenden
In vnsrem rechten Vatterlandt/

So sollen wir auch sein vermahnt/
Vnd vns auch trewlich lassen warnen
Vor den schmeichlen betrůgling Garnen
Der süß singenden Syrenes/
Welche sind oben gleich gemeß
Allerley leiblichen wollůst/
Dardurch wird Seel vnd Leib verwůst/
Die vns samb mit süssem Gesang
Reitzen zu vnserm vntergang/
Mit jhrer falschen süssigkeit/
Wenn wir meynen in sicherheit
Zu stehn/ohn alle hindernuß/
An zal vnd maß in vberfluß/
Leben in wolluſt/frewd vnd wunn/
Gantz ohn sorg drinn entschlaffen thun/
Vermeyn den wolluſt haben bsessen/
So hat der Wolluſt vns gefressen/
Vns abzogen in vnser Jugend
All gute Sitten/Zucht vnd Tugend/
Gesundheit/sterck/krefft/ehr vnd gut/
Bringt vns schand/schaden vnd armut/
Kranckheit vnd dergleich böse stück/
In summa alles vngelůck
Aller Sünd vnd schendlichen Laster
Jst Leibes wolluſt ein Ziechpflaster.
Derhalb wil man sich deß erwehrn/
Muß man augen vnd ohrn abkehrn/
Vnd die Wollůst nicht sehen an/
Wenn sie vns vnter augen gahn/
So reytzend vñ schmeichlend herprangen
Sonder wenn sie nun sind vergangen/
Was schaden sie laß Seel vnd Leib/
Wie Aristoteles beschreib.
Drumb wer wil Wolluſt vberwinden/
Der muß sich willigklich anbinden
An Segelbaum der Mässigkeit/
Wie Vlisses in diser zeit/
Sich aller Wolluſt mässig brauch/
Vnd sich im zaum wol halte auch/
Daß er alle vmbstend thu fliehen/
Die jhn zu Wolluſt wöllen ziehen/
Durch der anreytzung mancherley.
Marcus Tullius spricht: Es sey
Der Wolluſt wie ein Bulerin/
Reytzet/schmeichlend/vnd reißt vns hin
Von vnser Seel den höchsten theil/
Macht vns gleich eim vieh frech vnd geil.
Senecca dergeleichen sprach:
Daß vns deß Leibs wolluſt vmbfach
Freundlich/vnd kützelt vns vorn/
Deckt darnach wie ein Scorpion/
Das er vns würge vnd verderb/
Vns beyde Seel vnd Leib ersterb.
Weil aber jetzt Wolluſt regiert
In gantzer Welt/darumb es wirdt
Ye lenger ärger allen enden/
In ober vnd in vnter Stenden/
Wie man sicht augenscheinlich heut/
Derhalb verderben Land vnd Leut
An Leib vnd Gut/Tugend vnd Ehren/
Das thut der Wolluſt alls verzehren/
Darumb es also übel steht/
Vnd geht in der Welt wie es geht/
Weil jederman braucht in vberfluß
Deß Wolluſt/darauß folgen muß
Gar mancherley Göttliche straff/
Die vns auffwecke von dem schlaff/
Darinn wir ligen hart entnucket/
Von dem schnöden Wolluſt verschlucket/
Das Mässigkeit wider auffwachs/
Sampt allen Tugenden wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 27. Tag Novembris.

Vnterscheid zwischen Krieg vnd Frid.

Jns mals lag ich zu Mitternacht
Gantz munter/vnd heimlich gedacht:
Nun hab ich je bey all mein Tagen
Sehr vil von dem Krieg hören sagen/
Vnd noch vil mehr darvon gelesen/
Wie etwan groß Krieg sind gewesen/
Vnd hab doch nie kein Krieg gesehen/
Auß fürwitz thet ich bey mir jehen:
Ein Krieg möcht ich auch sehen wol/
In dem wurden gantz schlaffes vol
Meine Augen/vnd schlieff also hin
Ein senfften schlaff/da mir erschin
Ein groß erschröckenliches Weib/
Geharnischt war jhr gantzer Leib/
Trug ein Pantzer vnd einen Schilt/
Erzeyget sich vngstümb vnd wilt/
Hett ein Schwerd in der rechten hand/
In der lincken ein Fewerbrand/
Mit Blut jr Angsicht war besudelt/

Jhr

Jhr Haar zerpilwitzt vnd zerhudelt/
Jch sah das vor jhr Vieh vnd Leut
Erschrack / vnd sich im Feld zerstrewt/
Das Landvolck vor jhr flöhen thet
Vieh/Haußrath/Kleyder/Gelt vnd Bett
Jnt Statt/die auch dem Weib nit trawt/
Sich rüstet/verschantzt vnd verbawt/
Nach dem aber das Weib sich rüret/
Ein verderbliches wesen führet
Mit jrem Schwerd vnd jrem Brand/
Verheeret wurd das gantze Land/
Dörffer/Weiller gebrennet auß/
Jm aschen lag manch Herren hauß/
Mühl vnd Hämmer gieng alls zu grund/
Was nur das Weib erreichen kund/
Gärten verwüst/Bäum abgehawen/
Allenthalb thet ich jammer schawen/
Weyber fischt sie/vnd thets ablassen/
Vnsicher waren alle strassen/
Das Weib als ein Mörder vmbschweifft
All Grentzen vmb die Statt durchstreifft/
Mit raub vnd brand gfengnus vnd mord
Gepranschatzt wurd auch mannich ort/
Strassen vnd Landschafft sah ich ler/
Samb ob kein Mensch auff Erden wer/
Das Gwechs sah ich im Feld verdorren/
Verschwelckn/verderbn vñ verschmorren/
Auch sah ich vil Leut/so da lagen
Jm Feld erschossen vnd erschlagen/
Jhr etlich hiengen an den Baumen/
Mit werffen sich auch nicht thet saumen
Das Weib/in die Statt vngefüg/
Als ob Hagel vnd Donner schlüg/
Mit steinen vngheuer vnd schwer/
Beschädigt die Statt hin vnd her/
On zal Heuser sampt der Stattmawren/
Da saß manch Mutterhertz in trawren/
Das Weib macht Kerman nach Krieges
Samt wolt sie anlauffen ein sturm/(furm/
Groß sorg war vor Verrätherey/
Vor Mordfewr/vnd vor der Meutrey/
Vnd dergleich ander gefehr/
Beschlossen wurden hin vnd her
Die Statthor verhüt vnd verwacht/
Beyde bey Tag vnd auch bey Nacht/
Jm Harnisch sah ich all Burger/
All Werckstät sah ich öd vnd ler/
Nider lag aller Kauffmans Handel/
Niemand hett ein noch auß sein wandel/
Gantz ler waren auch alle Schul/
Kirchen vnd auch der Predigstul/
Verachtet war Kunst/Sitn vnd Tugend
Roh vnd wild war Alter vnd Jugend/
Gericht vnd Recht stuhnd still im Krieg/
Burgerlich Policey die schwieg/
Dergleich all Statuten vnd Gsetz/
Auch daucht mich in dem Traum zu letz/
Fleischbenck vnd Marckt war ler vnd öd/
Die Nahrung mager/dürr vnd spröd/
Dergleichen thet sich auch ereygen
Mangel in vil dingen erzeygen/
Abnam Parschafft sampt dem gewerb/
Es lag dem Armen streng vnd herb/
Auch gschach dem reichē grosser schaden/
So waren beyd theil überladen
Von disem Weib mit angst vnd not/
Die Vieh vnd Leut drowet den todt/
Deß war die Burgerschafft erschluchtzt/
Jch hört kein Mensch das frölich juchtzt/
Auß war all frewd in disen Tagen/
Jch sah kein Zilschiessen noch jagen/
Kein Fechten/lauffen oder ringen/
Jch hört kein Seitenspil noch singen/
Sonder forcht angst/zittern vnd weinern
Echtzen/wehklagen vnde gemmern.
Nach dem vnd als ein jedes lid
All hört ichs seufftzen nach dem Frid/
Vnd bitten Gott den HErren sehr/
Durch grosse gelübd hin vnd her/
Daß er sein Frid auff Erd wolt senden/
Der sie löst auß deß Weibes henden.
Jn dem daucht mich in Traumes qual/
Wie sich her auß der Himmel Saal
Ein Weib herab schwung auff die Erd/
Freundlich holdseliger geberd/
Bekleid in einem gülden stück/
Dem Volck zu wolfart/heyl vnd glück/
Alls Volck hub gen jhr auff die hend/
Entpfieng sie frölich an dem end/
Darbey merckt ich den vnterschied/
Daß dises Weibe wer der Fried/
Vnd das gewapnet Weib vorher
Der blutig Krieg gewesen wer/
Das ich vor hett begert zu sehen/
Bald sich aber der Frid ward nehen/
Bey eim schneweissen Lämlein stund/
Der Krieg im augenblick verschwund/
Da wurden sicher alle Straß/
Das Land vol Vieh vnd Leute was/
Jm Feld sah ich pflantzen vnd seen/
Schneiden/Ackern/Hewen vnd Meen/
Dörffer vnd Häuser wider stunden/

Mühl vnd Hämmer sich wider funden/
Geöffnet wurden alle Thor/
Man führet wider zu wie vor/
Was man durfft zu menschlicher narung
Kauffhändel hetten auch kein sparung/
Detten widerumb freyen gang/
Ich hört wider der Hämmer klang
In Schmitten/vnd in der Werckstatt
Jedes Handwerck sein Webern hat/
Darmit ein jeder möcht mit ehrn
Weib vnd Kind kleiden vnd ernehrn/
Sah wider wandlen alt vnd jung
Nach Burgerlicher ordenung/
Ein jeglichen nach seinem stand
Fein vnterthan der Oberhand.
Auch sah ich wider gehn im schwang
Ceremoni vnd Kirchengsang/
Das rein Wort Gottes vnd die Predig/
Gott danckt alls Volck/das es war ledig
Deß Krieges vnd der Plackerey/
Man fieng erst an gut Policey/
Nach rechter Burgerlicher trew/
Ihr aller Freundschafft wur erst new/
Keiner den andern mehr beschwert
Mit Wucher/auffschlag vnd gefert/
Dergleich mehr ander schendlich Laster
Sah ich fort nicht mehr auff dem pflaster
Führten wie ich sah gleich vnd eben
Ein rechtes Brüderliches leben.
Nach dem hört ich wie in der Statt
Den Frid man außgeruffen hat/
Da ward ein jubel vnd frolocken/
Manch hertz das was in frewden schocket
Mit solchen frölichen gethon/
Daß es durchgieng deß Himels Thron/
Darvon ich auß dem schlaff erwacht/
Der sach nachsan/vnd mir gedacht/
Wie ist so grosser vnterschied
Zwischen dem Kriege vnd dem Fried/
Wie war geschrieben hat mit Nam
Der Erasmus Roterodam
In seinen Sprichworten vor Jaren/
Spricht: wer deß Kriegs ist vnerfaren/
Dem sey der Krieg süß vnd angnem/
Meynt/wer aber erfehrt in dem
Krieg/so vil vnglücks vnd schaden/
Derselb hat deß Kriegs kein genaden/
Sonder allein deß Frids begert/
Wer aber fichtet mit dem Schwerdt/
Derselb wird auch am schwerd verderben
Wie Christus saget vor seim sterben/
Vorauß wo er krieget mutwillig
Wider Gott/Ehr vnd Recht vnbillig/
Zu verderbung vil armer Leut/
So zalt ers endlich mit der Heut.
Derhalb ich in mein jungen Tagen
Dem Krieg gentzlichen ab thet sagen/
Denn so fern ich gemeinem Nutz
Dem Vatterland hilff halten schutz/
Sonst aller Krieg hindan gestelt/
Den Friden ich mir außerwehlt/
Der ist freundlich vnd gar holdselig
Den Menschen/vnd auch Gott gefellig/
Selig ist/der hie Frides begert/
Den wöll vns Gott geben auff Erdt/
Daß er bestendiglich auffwachs/
Das wünscht zu Nürnberg H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LII.
Am 18. Tage Junij.

Das Bild der waren Freundschafft.

DJe Poeten haben gedicht/
Ein Bild der Freundschfft zugericht/
Das war geschnitzt oder gemalt/
Vnd war gemachet der gestalt:
Nemblich/es war ein Jüngeling
Barhaupt/mit der Kleydung gering/
An deß Saum stuhnd geschrieben eben
Dise zwey wörter/Tod vnd Leben/
An seiner Stieren stuhnd mit kummer
Dise zwey wort/Winter vnd Summer/
Das Bild hat ein offene Brust/
Im Leib sah man sein Hertz mit lust/
Darinn stuhnd gschriben mit Warheit
Dise zwey wort/Nahend vnd Weit/
Vnd dises Bild ein Arm pug/
Vnd zeyget mit eim Finger klug
Auff das Hertz in den Leib hinein/
Dem bild sol gleich die freundschafft sein/
Wo das anderst hertz/sinn vnd mut
Es warhafft meynt trewlich vnd gut/
Ohn betrug vnd ohn Heuchlerey/
Als warer Freundschafft zimet frey/
So sol sie haben die Natur/
Wie anzeigt gemelte Figur.
Erstlich/soll ware Freundschafft sein/

Als

Als ein schöner Jüngling allein/
Frisch/jung/daß sie sich stets vernew/
Täglich in rechter lieb vnd trew/
Daß mit der zeit nicht thu erkalten/
Abnemen vnd gentzlich veralten.
Zum andern/das Bild parhaubt war/
Deut das die Freundschafft offenbar
Sol ehrlich sein vnd auffgericht/
Nicht schmeichelhafftig vnd ertricht/
Beyde in worten vnd in thaten/
In straffen/leyhen/helffen/rathen/
Dem Freund allezeit thun alls guts/
Vnd gar nicht suchen eigen nutz.
Zum dritten/das gering gewand
Deut dz die freundschaft scheucht niemãd
Ist gleich der Freund nit reich an Gut/
Oder hat nit Kunstreichen mut/
Oder ist nicht von hohem Stammen/
Von hohen Emptern oder Namen/
Wo er in warer trew nur wacht/
So ist vnd bleibt er vnveracht.
Zum vierdten/die wort an dem Kleyd/
Leben vnd Tod/bedenten beyd/
Das ein Freund mit dem andern eben
In frewd vnd fröligkeit sol leben/
Dergleich in trübsal/angst vnd not/
Auch bey jhm stehn biß in den todt/
In trew vnd lieb gantz vngescheyden/
Vnd mit jhm gut vnd übel leyden/
In frewd vnd mitleydendr geber/
In maß als obs jm selber wer.
Zum fünfften/zwey wort an der Stiren
Sommer vnd Winter declariren/
Daß ein Freund sol frey halten Rück
In glück vnd auch in vngelück/
Jedoch nur in ehrlichen sachen/
Kein schendlich that hilfft er bewachen/
Darbey wahr freundschafft wird erkent/
In not der Heuchler sich abtrent/
Steht bey dem Freund in guten tagen/
In vnglück thut er sich nit wagen/
Weil er nur sein Nutz bey jhm sucht/
Wenns übel geht gibt er die flucht.
Zum sechsten/zeigt das Bild sein hertz/
Deut das ein Freund in ernst vnd schertz
Anzeygen můg sein heimligkeit/
Als jhm selber zu aller zeit/
Daß es bey jhm bleib gar verschwigen/
Vnd trewlich bleib verborgen ligen/
Auff das nichts heimlichs komb an tag/
Das leichtlich schaden bringen mag.
Zum sibenden/zwey wort man sach
Im Hertzen/lauten Fer vnd Nach/
Deut das kein zeit noch stat sie scheyd/
Wie ferns sind von einander beyd/
Einer wohnt hie der ander dort/
Vnd jeder bleibt an seinem ort/
Bleibens doch in freundschafft bestendig
Keinr wird von dem andern abwendig/
In rechter Trew biß an das end/
Vnd darnach nach disem elend
Sie dort selig in Freundschafft leben/
Das wöll vns Gott auch allen geben/
Da ein end ist alls vngemachs/
Das wünscht zu Nürnberg H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. XLVII.
Am 15. Tage Novembris.

Das Tugentlich leydent Hertz.

EIns mals sah ich an einer Wand
Ein Bildwerck/das ich nicht verstand/
Ein herrlich Weibsbild lag im grund/
Auff dem ein schwerer Ampoß stund/
Von Eysen schwer vnd vngehewer/
Darauff bran ein groß rauschent Fewer/
Gantz resch von Kolen/flammet wild/
Vor dem ein mager Weibesbild
Stunde in einem gelben Kleid/
Fraß sich selber in hertzenleid/
Stuhnd doch samb mit geblenten augen/
Auff das sie das möcht alles laugen/
Was sie auff dises mal verbrecht/
Dann es daucht sie selber vnrecht/
Wann sie hielt ein Hertz in einr Zangen/
Im glüenden Fewer gefangen/
Das jr doch nie leids hett gethan/
Sonder Tugendlich jederman.
Dargegen stuhnd ein Weibesbild
Mit rotem Angsicht grewlich wild/
Die hett einen dryfachen Hammer/
Gar hoch auffgezogen in jammer/
Darmit schlug sie gar vngehewer
Auff das Hertz/welches lag in Fewer/
Mit grimmig vngefügen schlegen/
Doch stund noch ein weibsbild dargegen
Tugendlich in blawen gewand/

Samb

Samb mit andacht gutem verstand/
Die sehnlich auff gen Himel schawt/
Darvon es reichlich herab thawt
Auff das zerschlagen glüend Hertz/
Samb zu külen sein angst vnd schmertz.
Als ich das Gmähl sah an der Wand/
Vnd hett doch deß gar kein verstand
Als ich fragt/was diß Gmäl bedeut?
Da sagten mir verstendig Leut/
Welche verstunden die Figur/
Vnd diß Gemäls art vnd Natur/
Wer hie Gottselig leben wil/
Der muß leyden verfolgung vil/
Das zeigt an diß Gottselig Hertz
Vol anfechtung/creutz/angst vñ schmertz
Von diser arg/Gottlosen Welt/
Die keiner Tugend nicht gehelt/
Das nicht wil/wie sie/Gottloß leben/
Dem thun sie hefftig widerstreben/
Durch Gottlosen Nero vngeheuer/
Halten es in deß trübsals Fewer/
Das die verfolgung auff es schlach
Mit dem Banier schand vnde schmach/
Mit schaden an Ehr/Leib vnd Gut
Sie jhm tückisch zusetzen thut/
Vnd jhm gantz gefehrlich nachstelt.
Wenn man das Hertz wird also quelt
Von den Gottlosen vmb vnschuldt/
So erhelt es doch die Gedult/
Ligt vnten/vnd leßt auff jr schmieden/
Wird alls großmütiglich gelieden/
Vnd alls samb von Gott angenommen/
Wiewol es von der Welt thut kommen/
Welche ist allem guten feindt/
Wie das augenblicklich erscheint/
Denn schawt die Hoffnung auff zu Gott
In diser Trübsal/angst vnd not/
Jhm als dem eining Helffer trawt/
Denn wird von Himel abgehawt
Das Hertz/mit Gottes gnad getröst/
Das es werd mit der zeit erlöst
Von aller Widerwertigkeit/
Christus sey auch vor diser zeit
Durch dises elend Jammerthal
Durch leyden/Creutz/angst vnd trübsal
Eingangen in sein Herzligkeit.
Also werd jhm auch nach der zeit
Für diß betrübt/zergengklich leben
Von Gott ein ewigs seligs geben.
Als dise antwort ich vernumb/
Da sagt ich zu jm widerumb:
Der die Figur hat geben an/
Wird sein gewest ein weyser Mann/
Christlich vnd Gottseliger art/
Vnd in Gedult gar wol bewart/
Den möcht ich auch noch sehen gern.
Sie sagten: das mag nit geschehen/
Wann er ist nun in Gott verschieden/
Nach dem er auch vil hat gelieden
Auff Erden Widerwertigkeit/
Nun ist er hin auß diser zeit/
Da ewig frid jhm aufferwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/1550. Am 16. Tage Aprilis.

Vier stück hindern ein Tugendlich Leben.

Tags gedacht ich hin vnd her/
Was doch die gröste vrsach wer/ (ter zeit
Das die gantz Welt jetzt letzt lebt in Laster aller boßheit/
Gantz vnverschämbt in vollem schwanck
Die Tugend ligt vnter der Banck/
Ist gleich von jederman veracht/
Von Hertzen jetzt schier niemand tracht
Tugendlich vnd ehrbar zu leben/
Welch tugend doch dem Menschen geben
Ein sicher/gut/gerhuet Gwissen/
Wer je der Tugend war geflissen/
Der wird darvon erleucht vnd Adelich/
Scheinbar/löblich vnd gantz vntadelich
Bey Gott vnd allen Frommen werth/
Dargegen aber wird beschwerd
Der Mensch/von den schendlichē lastern/
Als von alls vngelücks Fleckpflastern/
Der Mann hat weder nutz noch ehr/
Sie doch die Welt jetzt liebet mehr
Das wundert mich im Hertzen mein/
Was doch das möcht die vrsach sein.
In dem gedrecht mich gleich antraff
Ein gar senffter vnd süsser schlaff/
Drinn daucht mich/zu mir thet eingohn/
Ein groß vnd herzliche Person/
Vnd daucht mich gwiß/es kem aldo
Marcus Tullius Cicero/
Ein Vatter Rhetorischer Sprach/

Wars

Wars auch/vnd mich freundlich ansach/
Vnd zog herfür sein eygen Buch
De Officijs/sprach: Die such
Die Erklerung der deinen frag/
Die dich anfichtet nacht vnd tag/
Was auff Erd verhindernuß solt geben
Dem Menschen/tugendlich zu leben.
Mit dem im Buch er vmbher warff
Ein Blat/drinn ward entworffen scharff
Bildwerck/auff das künstlichst gemalt/
Vnd war die Figur der gestalt/
Daran ein hohe Leyter stohn
Auff Erd/reicht biß ins Himels Thron/
Oben am spitz der Leyter saß
Ein Köngin/die gekrönet was/
Mitten auff diser Leyter stuhnd
Ein Ritter/gewapnet gar rund/
Thet sich samb arbeitsam erzeigen/
Hinnauff zu der Köngin zu steigen/
Doch war diser Ritter gebunden
Vmb sein weich/mit vier stricken vnden/
Die hiengen herab auff die Erd/
Daran samb ernstlicher Geberd
Vier Person zogen hefftig wider
Den Ritter von der Leyter nider/
Das erst/ein zrißner Bettelmon/
Das andr/ein nacket Frawlein schon/
Das dritt/ein Person war blutrot/
Die vierd Person das war der Todt.
Ob diser Bildung hett ich wunder.
Cicero sprach zu mir besunder:
Mein Freund/verstehst du das Gemel?
Ich bat: O Herr mir nit verhel
Die Geheimnuß diser Figur.
Er sagt; Schaw an die Leyter pur/
Bedeut vns deß Menschen leben/
An der der Mensch soll steygen eben
Von einer Tugend zu der andern/
Soll darinn sein lebenlang wandern/
Biß er erreicht der Leyter spitz/
Daran denn die Fraw Tugend sitz/
Wartt auf die Tugendhafften frommen/
Welche zu jhr gestiegen kommen
Durch vil müh vnd grosse arbeit/
Durch die Tugend in diser zeit/
Auff das sie die mit Ehren krön/
Das jr rhum/preiß vnd ewig thön.
Der gewapnet Ritter bedeut
Auff Erd alle guthertzig Leut/
Die sich der Tugend Dienr erzeygen
Täglich je mehr vber sich steygen/
Der Tugend embsigklich nachstreben
In einem tugendsamen leben.
Aber das der Ritter ist vnden
Mit vier stricken vmbt weich gebunden/
Daran da ziehen vier Person/
Das sind vier vrsach/welche thon
Den Menschen hindern vnd abziehen
Von der Tugend/vnd sie zu fliehen.
Der zrissen Bettler deut armut/
So der Mensch dieselb scheuwen thut/
Vnd strebt nach Reichthumb dise zeit
Durch Raub/Gewalt in geitzigkeit/
Mit Wucher/betrug vnd Finantz/
Welches abzeucht den Menschen gantz
Von einem Tugendlichen leben.
Das Weibsbild aber zeuget eben
Den Wollust/die ärgst Lasterseucht/
Die den Menschen gwaltig abzeucht
Von Tugend in die Laster nider/
Darinn der Mensch verdirbet wider.
Das dritt bedeut ins Menschen Hertz
Vnleidlich vngedult vnd schmertz/
Das er sich selb nit überwind/
Vnd sein Affect/sonder noch brint
In Rach/Zoren/Neyd vnd Haß/
Das hindert sehr ohn vnterlaß/
Der Tugend end er nicht erreicht/
Sonder zu rück hinder sich weicht.
Die vierdte Jrrung ist der Todt/
Deut all anfechtung/forcht vnd not/
So man ob der Tugend muß leyden/
Von den bösen hassen vnd neyden/
Die den Tugendhafften zusetzen/
Vnbillich sie schenden vnd letzen/
Deß zeucht auch sehr ab von der Tugend/
Das sie verlest Alter vnd Jugend/
Vnd thut auch mit dem grossen hauffen
Den schendlichen Lastern nachlauffen/
Darmit Cicero verschwund.
Jch erwacht/vnd dacht mir zu stund/
Wer haben wil der Tugend Kron
Entpfahen ehrentreichen lohn/
Der muß beleiben frey bestendig/
Sich nicht lassen machen abwendig/
Armut/Wollust/Vngedult noch Todt/
Die abführen in angst vnd not
Von der edelen Tugend straß
Den Menschen täglich ohn vnterlaß/
Jn die Pfützen alls vngemachs/
Darvor vns Gott behüt/wünscht D. S.

Anno Salutis 1559. Am 27. Tagt Aprilis.

Was

Was das sterckest auff Erden sey.

EIns tags saß ich vnd mir gedacht
Was auff Erd hett die sterckesten macht/
Dem all ding vnterworffen wer?
Als ich lang gedacht hin vnd her/
Da dacht ich nur endlich/nach Gott
So ist nichts sterckers denn der Todt/
Der bezwinget all Creatur/
Was je entpfieng das leben nur/
Vnd ist jhm vnterworffen gantz/
Muß alls springen an seinen Tantz/
Wie man denn das vor augen sicht/
Wie das täglich all tag geschicht.
Auch Aristoteles bekent/
Den Tod das aller sterckest nent.
Dergleich Franciscus Petrarcha
Beschreibt ein gantzes Buch allda
Von deß gewalting Tods Triumph/
Wie er vnter sein Füß so stumpff
All Menschen werff mit seiner krafft/
Vnd an jhn allen wer sieghafft/
Drinn kurtz nach einander her zelt
Vil Köng vnd Fürstn/vnd starcke Delt/
Welche auff Erden vor vil Jarn
Großmechtig vnd gewaltig warn/
Groß rhum erlangten in den Kriegen/
Mit rhumreich Ritterlichen siegen/
Welche der Tod alle bezwang/
Jhr sterck vnd gwalt er vberdrang/
Dergleich erzelt er vil der Weysen (sen/
Der Künst man noch auff Erd thut prey-
Die durch den Tod giengen zu grund/
Jhr Weißheit sie nicht schützen kund.
Auß dem bschluß ich im Hertzen mein/
Der Tod der müst das sterckest sein.
In dem gedrechte ich entnucket/
Vnd ward in disen schlaff gezucket/
Alda mir Genius erschein/
Der Gott der Natur/sprach allein:
Wolauff/vnd komb eylend mit mir/
Da wil ich endlich zeygen dir
Was das aller sterckst sey auff Erden/
Auß dem du magst gebessert werden.
Ich sagt: das möcht ich geren sehen.
Genius sprach: Es sol geschehen.
Nam mich zu jm/vnd führet mich
In die Lüffte hoch übersich/
Biß gar zu dem gestirnten Himmel/
Zeigt mir auff Erd ein groß gewimmel
Menschlich geschlechts durch alle ständer
In dem vmbkreiß allerley Länder/
Allerley Sprach vnd Nation/
All bey einander auff einm plon/
Nach dem zeigt mir Genius wol
Dort in eins Berges tieffen hol
Ein herlich Adeliches Weib/
Zwen Greiffenflügel het jhr Leib/
Gekleid in seyden rot/durchsichtig/
Von Perlin jr Gebend hochwichtig/
Jhr Har Goldgelb vnd fliegend was/
Das auff eim Elephanten saß/
Gezaumbt mit einer gulden Ketten/
Die hett in der Hand ein Trommeten/
Das Weib dem Thier sein Zaume ließ/
Vnd nach dem die Trommeten bließ
Mit so eim lautreisigen Hal/
Das gleich erzittert Berg vnd Thal.
Nach dem der Elephant anfieng
Vnd eins starcken gangs vor sich gieng/
Wo jhn das Weiblen leytet hin/
Jetzunder daher/denn dort hin/
Vnd tratt da alles Volck darnider/
Was jm an dem Weg stunde wider/
Allerley art Menschlich geschlecht/
Verschont dem Herren noch dem Knecht
Layen/noch geweichter Person/
Burger/Bawer/Weib oder Mönn/
Dem Edlen/Reutter noch Landsknecht/
Der keiner blieb vor jhm auffrecht/
Reich/arme/alte vnd die jungen
Wurden von seinr sterck nider drungen.
In dem sah ich von weiten densen
Den Tod kommen mit seiner Sensen/
Ich dacht/der wird jm stehn entgegen/
Den Elephanten selb erlegen/
Sampt dem Weib/welches darauff saß/
Als sie jhm aber nahen was/
Da wurd von jhm der grimmig Tod
Auch nidertretten in das Kot/
Das der Tod auch must ligen vnder/
Deß hett ich in mir selber wunder/
Ob deß schröcklichen traums gesicht/
Sprach: O Genius mich bericht:
Wer ist das Weibsbild? das ich sich
Vntertretten so gwaltiglich
Menschlich Geschlecht in allem Stand/

Die

Die auch den Todt selb überwand.
Mir antwort Genius allda:
Diß Weib das ist genant Fama/
Das Gerücht beyd böß oder gut/
Wie jeder Mensch hie leben thut/
Böß oder gut in seinen tagen/
So muß ers von jhm lassen sagen/
Darfür hilfft jhn kein gwalt noch macht/
Kein Reichthumb/ Adel oder Pracht/
Kein zoren/ schmeichlen oder list/
Wie jeder Mensch hie leben ist/
So ist er vom Gerücht gefangen
Bleibt jm auch nach dem Tod anhangen
Der jhm sein Grücht nicht tilget ab/
Es folgt jhm nach biß in das Grab/
Es sey geleich ruhm oder wirdt/
Lob/ Ehr vnd Preiß/ welche jhn zierd/
Das dem Menschen ist allenthalben
Wie ein gut wolriechende Salben.
Oder gespöt/ hon/ schand vnd schmach/
Vnd ewig fluch jhm folgen nach/
Das dem Menschen ist ein schandfleck/
Den auch der Todt nicht nimpt hinweg/
Derhalb mein Mann so halt dich wol/
Wilt das man von dir sagen soll
Ein gutes lob/ so must du eben
Dem gleich führen ein gutes leben/
Auffrichtig/ wie ein erbar Mann/
Wirst du aber dasselb nicht than/
Kästerlich leben in vnzücht/
So folgt dir nach ein böß Gerücht/
Derhalben wer wöll hie auff Erd/
Daß er gedächtnuß wirdig werd/
Nach seim tod jm ruhm/ preiß erwachs
Der leb Erbar/ so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 26. tage Aprilis.

Der Kolbin Kasten.

IN dem Königreich Engelland/
In der Hauptstatt Lunda genant/
Da saß ein alter reicher Mann/
Der hett drey Töchter wolgethan/
Den er alln dreyen Männer gab/
Verheyrat sie mit reicher Hab/
Nun ward er sehr reich überauß/
Doch hielt er als ein Widwer Hauß/
Vnd zehret von seim grossen Gut
Mit einer Mayd/ als mancher thut/
Gieng gen Kirchen/ vnd dienet Gott/
Vnd theilt dem Armen mit sein Brodt/
Töchter vnd Eyden sahen strang/
Weil er jhn leben wolt zu lang/
Vnd schmeichlenten dem alten eben/
Er führt also Carthenser leben/
Zu jhr einer er kommen solt/
Zu welcher er nur selber wolt/
Vnd solt essen an jhrem Tisch
Als gut als sie/ Wiltpret vnd Visch/
Wolten jhm ein schön Gmach eingeben/
Da möcht er haben Herren leben/
Vnd wer entladen aller sorgen
Mit rhn Gott dien Abendt vnd Morgen/
Jedoch solt er jhn bey seim leben
Sein Hab vnd Güter übergeben/
Wann jhr Männer möchten mit sinnen
Groß reichthumb mit seim Gut gewinnen/
Das jetzt da leg vnd feyren thet/
Der gut alt Vatter wurd beredt/
Vnd jhn all sein Barschafft vnd Hab
Liegents vnd fahrents übergab/
Kam der eltsten Tochter zu Hauß/
Die hielt jhn gar wol überauß/
Vnd etwan auff ein halbes Jar/
Allda sie sein gar vndrütz war/
Schickt jhn der andern Tochter heim/
Klagt übr den Vatter in geheim/
Wie er wer so seltzam vnd entisch/
So wünderlich/ grißgram vnd grentisch/
Er wolts als haben nach seim sinn.
Da zog er zu der andern hin/
Die jhn ein viertel Jar kaum hett/
Vnd jhn auch weitter schicken thet/
Der dritten Schwester in jhr Hauß/
Vnd klagt auch hefftig überauß/
Wie er so gar vnlustig wer/
Dustend/ reisprent/ vnd wie auch er
Wer kretzig/ vol grind vnd auch reuden/
Die dritt auch jhn mit kleinen freuden
Annamb/ den guten frommen alten/
Da wurd er erst nerlich gehalten/
Er must essen mit dem Haußgsind/
Auch war er ein spot jhrer Kind/
Mäyd vnde Knecht wurd jhm gehaß/
Er jrret wo er stund vnd saß.
Die dritt schickt jhn der Eltsten wider/

Ach solcher maß / ward er bey jeder
Vnwerth vnd gar vnwirs gehalten/
Jede hett bald genug deß Alten/
Wo er hin kam so ward er fast
Ein vnwerder elender Gast/
Auch sahen die Eydn sawer an/
Samb müstens jn vmb Gottswillñ han/
Also must der alt fromb Mann wandern
Von einer Tochter zu der andern/
Vberall wurd man sein vrdrütz/
Weil er zu nichte mehr war nütz/
Erst ward der Alt von hertzen trawrn/
Das groß vnbild das thet jhn tawrn/
Daß er hett übergebn sein Gut/
Lidt nun solch elend vnd armut
Bey seinen Töchtern frü vnd spat/
Der keine sein erbarmung hat/
Vnd wurd je lenger vnd je erger/
Man ward gen jhm je lenger kärger
Jetzt man jhm diß/denn jens abbrach/
Als er nun kein besserung sach/
War er in vnmut schier verzaget/
Sein noth eim guten Freunde klaget/
Wie es jhm mit sein Töchtern gieng/
Sein guter Freund also anfieng:
O Freund du hast vnrecht gethan/
Du solt vor rath gefraget han/
Eh du dein Gut hast übergeben/
Deinen Kindern bey deinem leben/
Weist nicht/ ein Vatter kan mit ehren
Zehen Kinder wol ernehren/
Denn zehen Kinder einen Vatter/
Ob der gleich was jhrer Wolthater/
Derhalb hast die schantz übersehen.
Ach Gott/wie soll mir denn geschehen
Sprach der Alt: Weist du keinen rath/
Mich zu tröstẽ in der vnthat.
Der Freunde sprach: Mir fellt jetzt ein/
Jch hab daheim ein kleinen Schrein/
Beschlagen vnd versperret wol/
Den füll Sand vnd Kiselstein vol/
Trag den in deiner Tochter Dauß/
Stell dich samb habst drinn überauß
Verborgen noch ein grossen Schatz/
So wirst du wider haben platz
Bey deinen Töchtern vnd dein Eyden/
Komb nimb mit dir den schrein bescheydẽ
Der Alt das Schreinlein heimhin trug
Vnd darmit in sein Kammer zug/
Vnd rüfft seiner Tochter hinnein/
Vnd sprach: leyh mir die Goldwag dein/
Etlich Gold ich zu wegen han/
Die Tochter wundert sich daran/
Ein Goldwag bracht/vnd jhm die lich/
Der Alt mit in die Kammer schlich/
Vnd sperrt die Thür hinter jhm zu
Die gantz nacht/biß an morgen frü/
Mit einem Gulden oder acht
Für vnd für ein geklengel macht/
Als ob jhr wern ein grosse summ/
Vnd zählet sie denn widerumb/
Die Töchter vnd der Eyden sein/
Loseten an der Thür allein/
Die wurden fro vnd wolgemut/
Das der Alt hett noch grosses Gut/
Frü bracht der Alt jhr die Goldwag/
Darauff noch ein Goldgülden lag/
Als ob er den hett übersehen/
Thet darnach zu der Tochter jehen/
Geh hin/heiß die zwo Schwestern dein/
Daß sie kommen zu mir herein/
Jch hab jhn was hie für zutragen/
Als sie kamen/da thet er sagen:
Dört zu jhr lieben Töchter mein/
Die solt jhr alle wisse sein/
Da ich euch übergab mein Gut/
Behielt ich mir zu hinterhut
Ein summa Gelts in einem Schrein/
Zu einem trost dem Alter mein/
Daß ich mir mit möcht thun ein gut/
Welche nun vntr euch dreyen thut
Mir gütlich/vnd am besten helt/
Dieselbig hab ich ausserwelt/
Daß sie nach meim Tod haben soll
Den Schatz/deß wurdens frewden vol/
Nach dem den Alten ehrlich theten/
Sich all drey vmb jhn reissen hetten/
Jede wolt haben jhn im Dauß/
Theten jhm gütlich überauß/
Als was er begert/thetn jhm geben/
Erst überkam der Alt gut leben
Bey den Töchtern sein lebenlang/
Das saget er Gott lob vnd danck/
Vnd seinem Freund/welcher jhm hat
Geben ein solchen weysen rath.
Als aber nun der gar vralt
Adams schuld mit dem Todt bezalt/
Vnd weil er noch lag auff der Bar/
Kamen Töchter vnd Eyden dar/
Den Schatz zu theilen eben gleich/
Auffbrachen das Schreinlein heimleich/
Da fundens kein Gelt/sonder allein

Den

Den Schrein voll Sand vnd Kiselstein/
Darinn auch einen Kolben rund/
Daran also geschriben stund:
Wer sein Kinden bey seinem leben/
Sein Hab vnd Gut thut übergeben/
Den soll man denn zu schand vnd spot/
Mit dem Kolben schlagen zu todt.
Deß wurden sie alle entrüst/
Die Eyden fluchten/ schalten wüst/
Secht wie hat vns der alte Fuchs/
Der schalckhafftig vnd listig Luchs/
So frey am Narrenseyl geführt/
Bey disem stück man merckt vnd spürt/
Daß er gar vil Leut hat betrogen/
Vnd bey der Nasen herumb zogen/
Wer hett jhm solcher tück vertrawt.
Da sprach ein Tochter: Lieben schawt/
Wir haben warlich vnsern alten
Vmb sein groß Gut zuring gehalten/
Jetzt förcht ich mich gleich sünde drumb/
Ob er vns gleich hat widerumb
Für Gold gegeben Kiselstein/
So hat er je vorhin/ ich mein
Vns die Atzung bezahlet wol/
Gott seiner Seel begnaden soll/
Hat vns gelassen grosse hab/
Kompt vnd beleyt jhn zu dem Grab.

Der Beschluß.

Zu dem Beschluß man mercken soll/
Das die Eltern sich hüten wol/
Daß sie jrn Kindern nicht übergeben
Jhr Hab vnd Gut/ dieweil sie leben/
Ob sie jhn gleich groß ding versprechen/
Das sie doch täglich köndten brechen/
Ich setz/ ob sie gleich bey den Kinden
Stett trew vnd gutwilligkeit finden/
Das doch auch gar selten geschicht/
Wie mans täglich vor augen sicht/
So farn doch Schnur vñ auch die Eyden
Mit Schweher vnd Schwigr vnbescheyden
Vorauß wann sie haben entpfangen (den
Jhr Gut/ nicht mehr wissn zu erlangen/
Als denn sie jhn auff setzig werden/
Wolten sie legen in der Erden/
Vorauß wenn sies sollen bekösten/
So thun sie die gar sprötlich mesten/
Müssen nur sein jhr Mayd vnd Knecht/
Das merckt jr Alten fromb vnd schlecht/
Bleibt selbert Herr in ewrem Hauß/
Laßt niemand euch theydigen drauß/
Behalt das Schwerdt in ewer Händ/
Wolt jhr nicht trostloß vnd elend
In ewren alten tagen wern/
In weh vnd klag ewr zeyt verzern/
In hartsel alles vngemachs
So behalt ewr Gut/ räth euch H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 29. tage Augusti.

Die halb Roßdeck.

Es ligt ein Statt im Niderland/
Dieselbig ist Anttorff genandt/
Darinn ein reicher Kauffmann saß/
Hett ein Handel groß übermaß/
Der hett einen einigen Sun/
Vnd als der kam zu Jaren nun/
Er jhm eins Burgers Tochter gab/
Vnd darzu groß Reichthumb vnd Hab/
Der son der trieb auch Kauffmanshandel/
Vnd fürt gar ein prechtigen wandel/
Bey dem Vatter anhielt dermassen/
Er solt von seinem Handel lassen/
Wann er wer nun ein verlebt Mann/
Der jetzt billich sein rhu solt han/
Solt schaffen jhm ein Herren leben/
Solt Hab vnd Gut jhm übergeben/
Er wolt jhn halten wol vnd ehrlich/
In seinem Hauß reichlich vnd herrlich
Sein lebenlang zu Bett vnd Tisch/
Möcht er leben ehrlich vnd frisch/
Gen Kirchen gehn/ vnd dienen Gott/
Vnd sich so gut vnd wol erbot/
Das jhm der Vatter übergab
Sein Handel/ reichthumb/ gut vnd hab/
Vnd kam zu dem Son in das Hauß/
Der hielt jhn ehrlich überauß
Erstlichen auff ein gantzes Jar/
Vnd wenn der Son außreysen wär/
Gab er dem Vatter in die Hendt
Mitler zeyt das Haußregiment/
So thet der Alt denn trewlich schawen
Auff die Schnur/ seines Sones Frawen/
Thet sie was/ sprach er: Tochter mein/
Sollichs vnd sollichs soll nicht sein/
So vnd so muß man halten Hauß/
Sollichs verdroß sie überauß/

Dergleich schawt er auff meid vnd knecht
Vnd wo jhr eines thet vnrecht
Strafft ers etwan mit worten hart/
Das Haußgsind jhm abgünstig wart/
Vnd ward jhm als neydig vnd gram/
Vnd setzt jhm zu ohn alle scham/
Also der Alt gehasset wur
Von dem Haußgsind/vnd von der schnur
Als etlich zeyt verloffen war/
Kam er auff das sibentzigst Jar/
Derhalb gar an dem Leib abnam/
An Gsicht vnd Gehör allensam/
Auch ward er hüstend vnd sehr kretzig/
Da wurdens jhm alle auff setzig/
Vnd hofften allein auff sein todt/
Da hub sich an sein angst vnd not/
Deß Sones jung vnd stoltze Frawen
Ward gar sehr ob dem Alten grawen/
Klagt/ er erleydet jhr am Tisch
Gäns/Wildpret/Vögel vnde Visch/
Nicht beym Mann an so vil zu letzt/
Das man jhn zun Ehhalten setzt/
Das thet gar heimlich weh dem Alten/
Daß er must essn mit den Ehalten/
Jedoch so dorfft er nichsen jehen/
Er hett die schantz vor übersehen/
Entlich klagt Knecht vnd Weyd/wie er
So rotzig vnd vnlustig wer/
Wenn er mit jhn zu Tisch wer gsessen/
Wolten auch nicht mehr mit jhm essen/
Der Son war auch ein stoltzer Mann/
Namb sich seins Vatters nicht sehr an/
Weil er jhm leben wolt zu lang/
Wie er jhm verhieß im anfang/
Vnd leget den Vatter allein
Vntert Stieg in ein Kämmerlein/
Darinn er tag vnd nacht must bleibn/
Sein zeyt armutselig vertreibn/
Da ward es jhm sehr gnaw gemessen
Mit ligerstatt/ trincken vnd essen/
Schickt der son gleich was guts dem alten
So wards gefressn von den Ehaltn/
Da ward er elend vnd veracht/
Erst der Alt im Hertzen betracht
Sein einfeltig grosse Thorheit/
Daß er sein groß Gut vor der zeit/
Seim Son so gar hett übergeben/
Vnd er müst jetzt so ärmlich leben/
Samb ob er wer der ärmest Mann/
Nun den dingen kundt er nicht thun/
Vnd trug solliches mit gedult
Dacht jhm/er hett es auch verschult/
Das von jhm wer im Handel worn
Auch manchem Mann zu gnaw geschorn
Hett auch Sünd/ Laster vnd Vntugend
Etwan verbracht in seiner Jugend.
Nun sich begab in Winters zeyt/
Daß es war kalt vnd hett geschneyt/
Da thet der Frost dem Alten weh/
Er hett kein krafft noch wärme meh/
Da bat er eins tags seinen Suhn/
Daß er jhm doch solt geben thun
Ein Peltz oder ein alte Schaubn/
Vnd auch ein alte rauche Daubn/
Darmit deß Frosts sich zu erwehrn/
Der Son vergessen aller ehrn/
Kindlicher trew vnd aller zucht/
Vnverstanden/verstockt/verrucht/
Der gieng hinnab in den Roßstal/
Auß dem trug er nauff in den Sal
Ein Roßdeck/vnd beruffet dar
Ein Sönlein/ das war alt fünff Jar/
Demselben er die Roßdeck gab/
Vnd sprach zu jhm: So trag hinnab
Deinem Anherrn die Roßdecken/
Daß er sich thu darunter strecken/
Vnd wickel sich genaw darein/
Vor Kält wirdt er wolsicher sein.
Das Knäblin namb die Roßdeck an/
Vnd breyt sie nider auff den plan/
Vnd dise Roßdeck in der mit
In zwey theil von einander schnit/
Vnd den halb theil von der Roßdecken
Thet es in ein Winckel verstecken/
Den andern theil nach disen dingen
Wolt es nah seim Anherren bringen.
Sein Vatter stund vnd sah jhm zu/
Vnd sprach zum Knäblein: was meinstu
Daß die Roßdecke in der mitten
In zwey theil von einander gschnitten?
Das Knäblein sprach: den halben theyl
Den will ich jetzt bringen zu heyl
Hinnab meinem Anherrn dem Alten/
Den andern theyl hab ich behalten.
Der Vatter sprach: Was wilt mit thon?
Da fieng das Knäblein wider on/
Wenn du ein mal wirst Kranck vnd Alt/
Daß es auch schneyet vnd ist kalt/
Dich freußt wie mein Anherrn eben/
So will ich dir den halb theil geben/
Daß du dich auch darunter streckest/
Dich darein wickelst vnd bedeckest/

Wie

Wie du hast meim Anherren than/
Der Vatter diser Red nach san/
Deß jungen Knaben weiß vnd klug/
Vnd darnon in sich selber schlug
Dacht/ wie ich hab meim Vatter thon/
Also wirds mir gleich eben gohn
Mit mein Kinden/ wenn ich werd alt/
Vnd namb sein alten Vatter halt/
An seinen Tisch jhn wider setzt/
Voriger hartsel jhn ergetzt/
Sampt seinem Weib spat vnd auch fru/
Vnd hielt auch sein Haußgsind darzu/
So lang biß daß der alt verschied
Mit tod/ vnd ewig lebt im fried.

Der Beschluß.

¶ Bey diser seltzamen Geschicht/
Da werden beyde vnterricht/
Die Elteren vnd auch die Kind.
Erstlich die Eltern lehren sind/
Daß sie sollen bey jhren leben
Jhr Gut den Kindn nicht übergeben/
Sonder in jhrer Hand behalten/
Wann man wirdt bald vrdritz der Alten/
Wo sie kein nutz mehr von jhn haben/
Woltens/ sie weren schon begraben/
Müssn bey jhn essn hartselig Brodt/
Leyden trübsal/ stichred vnd spot/
Von Schnur/ Eyden vnd den Ehhalten/
Das stichet alles auff die alten/
Müssen sich erst hartselig schmiegen/
Jederman vntern Füssen ligen/
Jhr straff vnd red auß trewem mut/
Helt jhn doch gar niemand für gut/
Nur vngunst darmit auff sich laden/
Zu vorkommen sollichen schaden/
Behaltens in jhrer Hand das Schwerdt/
Wie das denn Doctor Freydanck lehrt.
Zum andern/ sollen hie die Kinder
Lehren vnd mercken nicht destminder/
Daß sie jhr Eltern halten schon/
Von den sie Gut vnd Ehre hon/
Die sie auch mit müh vnd arbeit
Erzogen haben lange zeit/
Deß sollens widernmb die Alten
Ehrlichen wol vnd freundlich halten/
Mit alle dem das sie vermügen/
Jhn Handreich vnd Nahrung zufügen/
Darfür hat Gott verheissen eben
Den Kinden im Land langes leben/
Dargegen abr wo Kind die Alten
Verächtlich vnd vnehrlich halten/
Bricht jhn Gott ab jhr junges leben/
Thut weder Glück noch Heyl jhn geben/
Vnd gibet kein gedeyen nicht.
Thales der weyse Heyde spricht:
Wie wir vnsr Eltern ghalten hon/
So geben vnser Kinder lohn/
Hab wirs gehaltn in trewem mut/
So haltn vns auch vnsre Kind vor gut/
Habn wir abr trew an jhn vergessen/
So wirdt vns auch also gemessen/
Also werd wir bey vnsren Kinden/
Ein gleiche widergeltung finden/
Das Kindlich trew grun/ blü vnd wachs
Gegen den Alten wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 20. tage Augusti.

Spruch/
Der hundert Thierlein/ mit jrer Art vnd Natur.

VIns tages ich ein Weyd Mann fragt/
Vnd bat jhn sehr daß er mir sagt/
Wie villerley Thier er thet kennen?
Er sprach: Wenn ich dir her thet nennen
Etlicher Thier Art vnd Natur/
So hielts dus doch für Lügen nur/
Darauß von etlich wunder Thieren/
Die in Orentischen reßieren/
Ethiopia/ India/
In Phrigia vnd Scithia/
Gefallen/ Von den Plinius/
Isidorus vnd Albertus/
Vnd Aristoteles thun sagen.
Ich sagt: Ich hab bey meinen tagen
Vil wunders gehört von den orten/
Ich bitt/ wölst mir mit kurtzen worten
Der Thier ein vnterrichtung geben.
Er sprach: Ja wol/ doch merck mich eben
Erstlich werden von mir genant/
Die frembden Thier gantz vnbekant.
Erstlich thu ich den künen Löwen
Zu einm König aller Thier erheben/

Gem Feind ist er zornig vnd wütig/
Seim Unterthan getrew vnd gütig.
Pardus ein schnell gespreckelt Thier/
Mit grossen sprüngen fellt es schier/
Ein Thier zum Raub/ von seiner art.
Von Lebin kompt der Leopart.
Leopardus ist schwind genung/
Er fecht die Thier auch mit eim sprung/
Wirdt zam/ doch wo man es nicht speist/
Weydleut vnd Hund es selb zerreist.
Der Elephant ist starck vnd groß/
Tregt auff dem Ruck ein hültzen Schloß/
Darauß man schenssel/schlecht vnd sticht
Darmit der Feinde spitzen bricht.
Das Panterthier hat süssen schmag/
Jhm folgt nach das Gwilt nacht vñ tag/
Als denn das Panthier sie zureist/
Von jhrem fleisch vnd blut sich speist.
Das Thiergerthier schnell ist ergrimbt/
Wenn der Jäger sein Junge nimbt/
So muß er mit listigen sinnen
Vber ein Wasser jhm enttrinnen.
Bovasus krumhörnig/ das sucht
Sein Heyl allein in der hinflucht/
Scheist hinter sich drey Acker leng/
Verprengt Jäger vnd der Hund meng.
Pegasus hat Flügel vnd Hörner
Groß wie ein Pferd/ vnd wirdt vil zörner/
Mit sein Flügeln macht es ein hall/
Zerreist Vieh vnd Leut überall.
Crocuta frißt auch Thier vnd Leut/
Vnd sie als bald wider verdeut.
Leucrocuta einr Esel größ/
Ein Bestia gar schnell vnd böß/
Sein Maul geht auff biß zu den Ohren/
Hat ein gantz Bein für sein Zähn Horen.
Eale wie ein Wasser Roß/
Bewegen kan sein Hörner groß/
Darmit es auff den Menschen lauff/
Wechselt die Hörner ab vnd auff.
Manticora hat drey Zähn schlicht/
Vnd eines Menschen Angesicht/
Ein Löwen Leib frißt die Leut in zoren/
Vnd hat ein stimm gleich einem Horen.
Monocerotes hat an der stiern
Ein Horn/ damit es Mensch vnd Thiern
Gesiegt / thut als ein Roß her prangen/
Wirdt nimmer lebendig gefangen.
Cacus speyt Fewer auß in Zoren/
So es ist grimm vnd wütig worden.
Salamander lebt in dem Fewer/
Ein mager Thier gantz vngehewer/
Von seiner Wollu macht man mit sinnen
Gürtel/ die nimmermehr verbrinnen.
Das Einhoren so grimmig schaw
Begütigt ein reine Jungfraw/
Daß es legt sein Haupt in jhr schoß.
Lamia ein Thier gransam groß/
Geht auß den Wälden bey der nacht/
Thier vnd Leut wern von jm vmbbracht.
Onocentaurus hat gelaubt
Ein Menschen Leib vnd Esels Haupt/
Wenn man es jagt / wirfft es allein
Nach Hund vnd Jäger holtz vnd Stein.
Viena geht vmb die Schaff stell/
Rüfft den Hirten bey Namen hell/
Vnd kan auch bellen wie die Hund/
Frißt Hund vnd Hirten in sein schlund.
Catoplepus das Thier entwicht/
Den Menschen tödt mit seim Gesicht.
Basiliscus wo der sein straß
Geht/ da verdorret Laub vnd Graß/
Tödt Vieh vnd Menschen mit seim gsicht/
Allein die Wisel jhn hinricht.
Crocodillus dreyssig schuch lang/
Auff Wasser/ Land hat er sein gang/
Ein hörne Haut mit langem schwantz/
Thier vnd Leut er verschlicket gantz.
Ein Trach schwimbt in deß Meeres gruft
Geht auff Erd/ vnd fleugt in dem lufft/
Vergifft den lufft/ wohnt in dem Hol/
Vor hitz kan er nicht bleiben wol.
Draconopedes ist ein Schlang/
Vnd hat ein Jungfraw Angsicht strang/
Deß Gschlechts das Eva thet betriegen.
Jaculus ist ein Schlang/ kan fliegen/
Auff die Baum/ scheust herober schier
Erwürgt Vögel/ Leut vnde Thier.
Die Vippernatter beist ab glaubt
So sie entpfecht deß Männleins Haupt/
In jhr geburt wirdt sie gedrungen
Zu todt auff bissen von den Jungen.
Ein Krot ist kalt vnd gar vergifft/
Tregt ein Stein in dem Kopff gestifft/
Speist sich all tag mit wenig Erden/
Förcht es werd jhr zerrinnen werden.
Ein Schildkrot hat ein hertes Hauß/
Da reckt sie Kopff vnd Füß herauß/
Ist doch nicht gifftig in dem leben/
Nach dem Tod thut sie jhr Gifft geben.
Weiß/ gifftig ist auch die Edechs/
Schnelles laufs/ doch ein klein gewechs.

Bison

Bison ein stärckes Thier in zoren/
Hat an der Stirn ein spitzig Horen.
Ein Awerochs starck/wild vnd groß/
Den man nur leget mit geschoß/
Stößt leut vnd thier/wirft sie auff schlecht
Vnd wider auff die Hörner fecht.
Ein Püffel schwartz vnd dicker Haut/
Sein Hörner groß in wunder schawt.
Ein Kamelthier bald zähmer würd
Geht langsam/ tregt ein schwere Bürd.
Ein Dromedari kleiner ist/
Vnd laufft doch schneller alle frist.
Ellendthier hat kein glenck in Beynen/
Thut sich nachts an die Baumen leynen
Welche die Jäger vorabsegen/
Darmit fecht man das Thier allwegen.
Rhinoceros hat auff der Nasen
Ein Horn/das wetzet es dermassen/
So es streyt mit den Thieren auch/
Durchsticht es sie mit an dem Bauch.
Sphinx ist ein Thier/vil Leut verwüst/
Vnd hat zwen Dutten an der Brüst.
Cophus hat vornen Menschen Hend/
Vnd hinten Menschen Füß am end.
Camaleon lebt von der lufft/
Endert sein Farb auff Erden grufft.
Tharandus sein farb endert baß/
Wo er ist nah Berg/ Blum vnd Gräß.
Histrices Igelstachel hat/
Wenn jhm ein Hund zu nahend gath
So scheust er jhn darmit zu todt.
Melos das Thier in jägens not/
Blest auff sein Haut so groß ich sag/
Kein biß noch streich drauff hafften mag.
Aptalo hawt mit seinem Horen/
Die Baumen ab in seinem zören.
Sicurus verkreucht sich hin hinter/
Jßt nichts/vñ schlefft den gantzen winter
Satyrus oben Menschen Bild/
Vnden gleich einem Böcklein wild.
Damula flüchtig/forchtsam ist.
Duran wirfft hinter sich sein mist/
Mit disem faulen üblen stanck
Verhindert es der Hund nachhanck.
Enchires jägt man das in noth
Wirfft es von jhm vier schritt sein Koth.
Indianisch Ameisen haben
Art/das Gold auß dem Sand zugraben.
Panthions Haut thut zierlich schimmern
Daß es in augen thut erglimmern.
Gala das Thier streyt mit den schlangen/
Durch Rauten ist dem Gifft entgangen.
Leontophon bebruntzt den Löwen/
Wenn er jhn grimmig thut auff heben
Mit sein Tappen/daß er muß sterben/
Muß auch der Löw vom pruntz verderbē.
Formiculus vor geylheit stirbt
Wenn es kein Genossen erwirbt.
Zibetten Katzen gebn ein Salben/
Zu vnkeusch reitzend allenthalben.
Musquelibet ein Biesen Thier.
Gatzella jhm geleichet schier.
Tharander ein starck Thiere wildt/
Auß seiner Haut macht man fest Schildt.
Rinocephalus wie ein Roß/
Fewrflammen auß seim Rachen schoß.
Orix mit ewing durste brindt/
Den es vntruncken überwindt.
Capreolus ein wilde Geiß/
Die sich selbert zuheylen weiß
Mit Hertz Póley/ wenn sie wirdt wund.
Der Waldesel zu aller stund
Wohnt allein in den öden Städten/
Vntruncken wie die Alten redten.
Der Affdem Menschen ist vast gleich/
Fürwitz vnd Abenthewer reich.
Die Meerkatz hat ein langen schwantz
Ein tückisch Thier/verschont niemands.
Weytter hör auff bekandte Thier/
So man findt in Deutscher refier/
Der Beer frist Höng auß dē Bienenteñ/
Jung wirdt fein zam wol bey den Leuten.
Der Hirsch wirdt alt auff hundert Jar/
Vieh vnd Leuten vnschädlich zwar/
Denn in der prunst wüt er in zorn/
Wirfft alle Jar ab seine Hörn.
Ein Wildschwein hat lang Eberzähn/
Dardurch vil Hund zu grund thun gehn.
Wolff ein gefressig/ tückisch Thier
Zerreist schaf/ pferd vnd menschen schier.
Ein listig Raubthier ist ein Fuchs.
Ein scharpff Gesicht so hat der Luchs/
Durchdringet alle dick gemein/
Sein Harn der wirdt zu einem stein.
Zobel der treget wolgemutter
Fürsten vnd Herrn das köstlichst Futter.
Marder ein schnelles Thierlein wild/
Tregt auch gar ein köstlich gefild.
Der Yltes tregt sein Balg gezlert/
Vnd stincket wenn er zornig wirdt.
Der Dachs ist feist/ hat kurtze Bein/
Speist sich von Fischen groß vnd klein.

Der Otter sich von Vischen nehrt/
Nach jhn vnter das Wasser fehrt.
Der Byber wohnt beym Wasser frisch/
Hat ein Vischschwantz/ißt gute Visch/
Im jagn beist er sein Dödlein ab/
Das er frid vor dem Jäger hab.
Die Wisel ist ein Thierlein rein.
Basiliso stirbt vom Ruche sein.
Hermlein das nehrt sich reiner Speiß/
Gibt schöne Futter/ graw vnd weiß.
Eychhörnlein schnell in allen dingen/
Thut von eim baum zum andern springen
Der Gems thut mit sein Hörnlein steigen
Die hohen Birg die sind sein eigen.
Das Küniglein durchgrebt die Erden/
Par vnd par gantz gleichfarbig werden.
Der Haß ist forchtsam alle stund/
Fleucht geir/mensch/wolf/fuchs vñ hunt
Rehpöcklein springt in freyem Waldt/
Kraut vnd graß ist sein auffenthalt.
Das Murmelthier trägt ein hinhinter/
Daß es zu zehren hat im Winter.
Der Ygel an den stacheln sein
Tregt Holtzöpfl auff den Winter ein.
Der Maulwerff thut sein lebn beschliessen
Im Erdricht/ wirfft auff in den Wisen.
Die Feldmauß thut die Erd durchborn/
Tregt ein vom Feld/Getreyd von Korn.
Die zamen Thier hör auch ermonen/
So täglich bey vns Menschen wohnen/
Ein arbeitsam Thier ist ein Pferd/
Dem Menschen bawen hilfft die Erd/
Darauff man auch kan fertig wandern/
Ein Wahr von eim land bring int andern.
Ein Esel ist gantz faul vnd treg/
Tregt vngern/ geht langsam sein weg.
Ein Maulthier das ist sanfft zureyten/
Ist starck/ vñ tregt die Bürd von weyten.
Ein starck vnd gut Thier ist ein Ochs/
Speist/ vnd wart einfeltig seins Jochs.
Ein Kuh gibt Millich/käß vnd schmaltz/
Ist fruchtbar/so sie lecket Saltz.
Das Schaf ein dultigs Thierlein ist/
Gibt wolln/milch/fleisch/haut vnd mist.
Ein Schafwider hat krumme Horn/
Jhr manchem sind offt viere worn.
Die Geiß steigt gen Berg alle stund/
Jhr milch vnd käß den alten gsund.
Ein Bock stinckt vnd thut übel stossen/
Vnd ist sehr nützlich bey den Rossen.
Ein Saw vnlustig/ feist von speck/
Von jhr macht man vil guter schleck/
Gespicktes/ Würst vnd feyste Braten/
Darauff mag eim ein trunck gerahten.
Ein Hund ist getrew überauß/
Ein munter Wechter in dem Hauß/
Er kennt den Herrn vnd Haußgesind/
Auff dem jaid ist er resch vnd gschwind.
Ein Katz die sicht scharpff bey der Nacht/
Hat auffs vnzifer fleissig acht/ (schertzt/
Doch wenns den Bart vmbs Maul ver-
Jsts nicht mehr so keck vnd behertzt.
Ein Katz frist/ zerkiefft vnd zernagt/
Die Leut mit sein beseychen plagt.
Dergleich vnraths macht auch die mauß
Die brüt täglich vil Junger auß.
Also sprach er: Hast außgesundert
Der Thier mit Namen biß in hundert/
Gifftig/ wunderlich vnd grausam/
Schädlich/vnschädlich/ wild vnd zam/
Wie sie in eyl mir sind zugfallen/
Ohn alle Ordnung/nach den allen
Jst jhr noch sehr ein grosse summ/
Die vngenent/mein Freund darumb
Erkenn die Gottes Herzligkeit/
Vnd vnerforschliche Weißheit
In sein Geschöpffen mannigfaltig/
Darüber setzet gar gewaltig
Den Menschen hie auff diser Erd/
Daß er jhr aller Herre werd/
Daß sie jhm kommen all zu nutz/
Wann jedes Thier hat etwas guts
Dem Menschen zustewer zugeben/
Auff das durch jhn in disem Leben
Die liebe gegen Gott auffwachs
Zu danckbarkeit/ so spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. XLV.
Am 29. tage Martij.

Die hundert vnd vier vnd zweintzig Visch vnd Meerwunder mit jrer art.

Jn alten Vischer fraget ich/
Vnd bat jhn hoch vnd fleissiglich/ (ander
Daß er mir wolt her nach ein-
Die Visch erzehlen alle sander/
Jhr jeglichen mit seinem Namen/

Sampt

Sampt die Eygenschafft allersamen/
Jhr Natur machen offenbar.
Der Vischer antwort mir: Fürwar/
Du fragst ein ding/ ist mir zuschwer/
Daß ich dir nach einander her
Soll zählen der Visch grosse summ/
Wie die beschreiben vmb vnd vmb
Aristoteles/ Albertus/
Plinius vnd Ysidorus/
Hin vnd herwider in jhr Lehr/
In Seen/ Wassern vnd im Meer/
Vnd dergleichen auch darunter
Die grossen Meerthier vnd Meerwunder
Die doch in vnserm Deutschenland/
Zum theil sind frembd vnd vnbekand/
Derhalb sie gar vngläublich wern/
Jedoch so will ich dir gar gern
Erzählen/ vnd nacheinander nennen/
So vil ich jhr weiß vnd thu kennen/
Von jhr Natur vnd jhrem wesen/
Wie ich vorzeyten von jhn thet lesen/
Will ich dir anzeygen von allen
Ohngefehr wie mir die thun zufallen.
Vnd erstlich von den vnbekanden/
In frembden vnd in weyten Landen/
In India vnd Persia/
In Egypten vnd Affrica/
Erstlich ist der Walvisch Cetus/
Der scheust ein grossen Wasserfluß
In die Meerschieff auß seinem schlund/
Senckts offt darmit in Meeres grund/
Fast offt sein Ruck vol Mur vnd Sand
Steht da/ samb sey es ein fest Land/
Wenn denn die Schiff da wöllen lenden/
So ducket er sich an den enden.
Balena ist ein groß Meerthier/
Vier Ackerleng größ hat er schier/
Im Sommer er verborgen ligt/
Seiner Jungen er mit fleisse pfligt.
Orca der Visch der stellt jhm nach/
In der eng würgt er jhn zu rach/
Vor größ er sich nicht wehren kan/
Greifft jhn mit scharpffen Zähnen an.
Priscis der Meervisch hat sein gang/
Ist wol zwey hundert elen lang/
Leint sich im Meer auff wie ein Saul/
Scheust vil Wassers auß seinem Maul.
Delphin der aller schnellest Visch/
Hat Tutten/ sengt sein Junge frisch/
Ist am verstand auffmerckig gar/
Vnd lebt biß in das dreyssigst Jar.

Mugil ein Visch sehr feyst vnd gut/
Der nach süsser Weyd fallen thut/
Auß der engen flut in das Meer.
Tichinus der Visch ist forchtsam sehr/
Wo jhn sein Feind wöllen vmbbringen/
Thut er ind Schiff zun Leuten springen.
Locusta ist vier Elen lang/
Hat zwey Hörner in seinem gang/
Im Herbst nimpt ab/ im Früling zu/
Leyt auch verborgen in der rhu.
Murena leychet mit der Schlangen/
Die jungen jhr natur erlangen/
Werden auch Lamperten genant.
Concher ein langer Visch bekant/
Tregt feindschafft/ Murena vnentz/
Beissen einander ab jhr schwentz.
Athilus im schlaff wirdt feist.
Clupea der Visch jhm nachreist/
Würgt den/ vnd saugt von jm das Blut.
Stilurus allzeyt schaden thut/
Wo man die Pferd schweimt oder trenckt/
Er sie würgt vnd zu grunde senckt.
Polippus ein schädlich Meerwunder/
Hat vil Füß vnd Schnebel besunder/
Die Leut es tückisch fahen thut/
Trenckt die vnd saugt von jhn das blut.
Cocodrillus zweintzig schuch lang/
Thut Vieh vnd Leuten überdrang/
Hat kein Zungen in seinem mund/
Grausam Zähn vnd ein weiten schlund.
Der Meertrach hat ein langen schwantz/
Mit harter haut/ voll schuppen gantz/
Sein biß ist tödlich alle stund/
Gfangen grebt er ein loch in grund.
Der Meerhund ein schedlichs Meerthier/
Erwürgt die Wassertretter schier/
So Perlein suchen in dem Meer.
Der Meerhaß ist vergifftet sehr.
Auch Araneus die Meerspinn/
Wen die sticht/ der stirbt in vnsinn.
Das Meerkalb schlaffet auff dem Land/
Rauch/ seugt sein Junge alle sand.
Das Meer Roß ist auch groß vnd starck/
Den Vischen/ Thier vnd Menschen argk.
Lupus Marinus der Meerwolff/
Mit dem Vischraub sich je beholff.
Der Meerfrosch macht das Wasser trüb
Vnd fecht die Visch in solcher üb.
Pauus Marinus ein Meerpfab/
Sein farb ist grün/ praun/ gelb vnd blab
Auch ein Meerwunder heist Triton/

Durch ein Schneckenhauß pfeiffen kon.
Nereis haben Menschlich gstalt/
Geschüppet von leib mannigfalt.
Syrena thut den Schiffen drang/
Entschlefft die Schifleut durch jr gsang/
Nach dem sie die Meerschiff vmbkehrt
Vnd von deß Menschen fleisch sich nehrt.
Mulus das ist ein edler Visch/
Gehört nur auff der Herren Tisch.
Acipenser gleicht sich jhm auch/
Sein schüppen sind widersinns rauch.
Aselus ein Meeresel ist/
Gar gut zu essen alle frist.
Mustela ein Meerwisel heist/
Sein fleisch ist wolgeschmack vnd feist.
Lutarius wült an Meeres grund.
Sargus geht jhm nach alle stund
Was er auffwült/ das ist sein speiß.
Staurus an güte hat den preiß.
Koligo fleugt auß Meeres grufft
Mit sein flügeln auff in die Lufft.
Hirundo kan dergleich auch fliegen/
Der sonst stett thut im Wasser ligen.
Spetuncali auch gleicher eyl
Fliegen auch schnell auff wie die Pfeyl.
Nautilas schwimbt auff dem Meer tieff
Am Rück/ gleich ob er sey ein schieff/
Wie ein Segl preyt sein Federn auff/
Mit dem Schwantz treibet er sein lauff.
Echines henckt sich in der tieff
Vnden am Boden an die Schiff/
Vnd stellet sie/ das sie still stohn/
In schnellem lauff kein tritt mehr gohn.
Stella ein harte Haut ist han
Schwelck wirdt im Meer/ was er rürt an.
Orbis ist wie ein Kugel rund
Ohn schuppen/ hart zu aller stund.
Granus hat auff dem Kopff ein Aug/
Der Visch gar nicht zu essen taug.
Ein schneydeten Schnabl hat Gladius.
Ein vergifft Visch ist Radius.
Milvus reckt auß gar vngeheuer
Ein Zungen glastet wie das Fewer
Bey der Nacht so es ist stickfinster.
Dactilus gibt auch liechten glinster/
An tuncklem ort/ scheint auch im Mund/
Welche zu tisch jhn essen thund.
Cornuta der Visch reckt dauorn
Sechs schu lang übers Meer sein Dorn.
Sepus die Visch sich paren thund.
Das Sielein empfecht durch den Mund.
Dies der Visch lebt nur ein tag
Wie das Buch der Natur vermag.
Chilon neust speiß zu keiner zeit/
Lebt von sein selbes feuchtigkeit.
Aphoram wechst an schlemiger stett/
Nach dem erst in das Wasser geht.
Amia der Visch wechst all tag.
Planus vnschädlich ich dir sag.
Erituus / Cava der jeder/
Die zwene Visch haben purtglieder.
Pocrines eins der Schnecken Gschlecht/
Der Negel leuchten hell vnd recht.
Pastinaca sein Vischfang richt/
Die Visch mit seinem Angel sticht.
Ostera das ist ein Meerschneck/
Den Wallen sehr ein gut geschleck.
Dendrix der Visch durchechtet den/
Bricht jhm sein schalen mit den Zeen.
Conche sein Schnecken thut man sagen/
Welche die Wasserperlein tragen/
Die sie von Himels Thaw empfangen.
Purpura die Schnecken herlangen
Die Purpurfarb auß jhrem Blut/
Darauß man Scharlach ferben thut.
Pinna der Schneck thut auff sein schal/
Fecht mit der klein Vischlein ohn zahl.
Auch findt man Indianisch Schnecken/
Vor der gröss ein Maß möcht erschrecken/
Jhr schalen bedecken ein Hauß/
Auch macht man Vischer Nachen drauß.
Hippe ein Gschlecht der Krebs/ die han
Ein schnelleren lauff denn ein Mann.
Die Visch sind vast in frembden Landen/
Nun will ich nemen vnter handen
Die Visch/ so dir sind wol bekandt/
In den Wassern in vnserm Landt/
Vnd gen Mitternacht in der See/
Hör auff dieselben/ vnd versteh:
Erstlich der Hausn / ein grosser Visch
Sein fleisch wolgschmack/ gesund vnd frisch/
Hat vil Crüspel vnd wenig pein/
Find man in der Thonaw allein.
Der Stör ein klein Visch vnverzagt/
Den Hausen etlich meil offt jagt/
Mit seinen scharpffen flössen vnd schnabel
Von vnten auff/ das ist kein Fabel.
Der Scheiden auch kein schuppen hat/
Mit weicher haut gantz lind vnd glat.
Auch ist ein Visch/ heist man die Huchen
Eingmacht ist lieblich zuersuchen.
Hecht ist ein schwinder schneller Visch/

Jagt/

Jagt / frißt die andern Vische frisch /
Thut in den Weyern grossen schaden.
Der Karpff mit feyste ist beladen /
Wo er gut Weyd in Weyern hat.
Der Rupp in lautterm Wasser gath /
Deß Leber hat den höchsten preiß.
Forhen das ist ein Fürstlich speiß /
Gehört auff grosser Herren Tisch.
Rot Forhen sind auch gute Visch.
Orphen die findt man weiß vnd gel /
Hat gut dick fleisch ich nicht verhel.
Barben haben ein süsses Meulen /
Brachten den Reutter vmb sein Beulen.
Hasseln vnd auch sampt den Aschen /
Raumen den Streußgütlein die Taschen /
Wo man sie essen will all mal.
Ein langer Visch so ist der Al /
Ist gut wolgewürtzt oder braten /
Sonst ist er vngsund vnd vngraten.
Kugelhaupt haben grosse Köpff /
Die füllen die genesching Kröpff.
Pirsching die sind gebachen gut /
Den Pfaffn man die fürtragen thut.
Grundel gesotten / wol bereyt
Vnd mit Jngwer fein überstreyt /
Alten sinds gut gesotten kalt /
Mit Pettersil vnd dergestalt.
Die Schleyen gar kein preiß nicht haben /
Thun sich in schleim vnd Mur eingraben.
Gut sind breit visch heist man die Pressen.
Sehr herte Köpff haben die Kressen.
Plickling das sind nur Zwyfel visch /
Gehören auff der armen Tisch.
Vnd dergleichen die Pißgurn /
Auch nie recht gut zu essen wurn.
Die Groppen auch Bachvischlein sein.
Weißvisch gleichen sich wol darein.
Dürling den Herren nicht wol tangen.
Als die Visch die man nennt Neunaugen.
Rotaugen zimen auch wol heut. (leut.
Sampt den Pfrillen vor Handwercks-
Neßling vnd Stirling auch dermaß.
Vnd Prexen zimen den Bawren baß.
Denn Erlitz / Sengel vnd Steinpeiß /
Wer jhn zu ein subtile speiß /
Sie nemen jhr nach Dorffes sitten /
Etwan ein hundert auff ein schnitten.
Der Krebs geht hindersich zumal /
Er stirbt offt von deß Donners knal.
Nun ich dir auch erzählen will
Gesaltzner Visch / der sind auch vil.
Lax ist gar ein herrlichs Essen.
Laxforhen kan ich nicht vergessen /
Die sind gar gut zu dem Salat.
Salm ein sehr groß ansehen hat.
Sandel vnd Pölichen sind schlecht.
Vnd Hering ghören für die Knecht /
Etwan zu einem sawren Kraut.
Bückling brett man / zeucht ab jhr Haut.
Ruchen ist auch ein grober Visch /
Er sey gesaltzen oder frisch.
So findt man auch mancherley Nencken
Gereuchert / der muß ich gedencken.
Plab Felchen edel Felchen frisch.
Weiß gangvisch vnd auch gelb gangvisch
Rüdling / Kelchlein vnd die Lauben.
Vnd die Nencken thu mir gelauben.
Achterley Stockvisch ich erkler /
Nachvisch / flachvisch / Püblein / Rotscher
Metel Loben vnd Königs Loben
Auch gmein Loben / das sind die groben /
Vñ recht Stockvisch helt man auch hoch.
Vnd ein dürren Visch kenn ich noch /
Derselb ist ein Plateis genandt.
So hast du der Visch aller sandt
Hundert vier vnd zwentzg an der zahl /
Noch sind jhr vil mehr überal /
Diß bescheids war ich wol zu fried /
Jch danckt jhm deß / vnd von jhm schied
Vnd gedacht mir / O Schöpffer pur
Wie mannicherley Creatur
Hast du beschaffen / dir zur Ehr /
In Wasserflüssen vnd dem Meer /
So mancherley Visch vnd Meerwunder
Seltzamer art / vnd doch besunder /
Dem Menschen als zu nutz vnd gut /
Daruon er sich dann speysen thut /
Vnd erkenne in diser zeit
Dein güte vnd Allmechtigkeit /
Daruon dir Lob vnd Ehr erwachs
Hie vnd dort ewig / wünscht H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 6. tage May.

Die

Die hundert vnd zehen fliessende Wasser Deutschlandes.

ALs ich in meiner Jugend noch
Beim Handwerck nach im
Land vmbzoch/
Hat sich begeben auff einmal/
Das ich fuhr auff dem Rhein zu Thal
Von Meintz gen Cöln wol an der stett/
Da sich zu mir gesellen thet
Im Schiff/ ein Landfahrer vralt/
Mit dem so hett ich mannigfalt
Das mein Gesprech / den ich vil fraget
Von Land vnd Stätten/der mir saget
Als was er hett bey seinen Jaren
Hin vnd wider darinn erfahren/
Vnd wunderwirdigs hett gesehen/
Freundlich ward ich zu letzt auch jehen:
Mein freund/dieweil vnd jr thet wandern
So weyt vom eim Land zu dem andern/
Werdt jhr ohn zweyfl wissen darinnen/
Wo in dem hin vnd wider rinnen
Die Wasser / durchauß im Deutschlandt
Auch wie sie alle sind genandt:
Bitt wolt dieselben mir erzöln/
So will ich heint zu nacht zu Cöln
Für euch ein gut Nachtmal bezaln.
Er antwort: Von den Wassern alln
Im Deutschland / ist zu reden schwer/
Zwey bringn offt einen Namen her/
Auch nents einr anderst denn der ander/
Darzu kan ichs nicht alle sander
Klein vnde groß die ich thu kennen
In richtiger Ordnung her nennen/
Vor welche Statt ein jedes fleust/
Wo sich eins in das ander geust/
Ich hab das wol gewist von allen
Der mir doch vil sind abgefallen/
Derhalb kan ich dich nicht gewern/
Doch will ich dir von hertzen gern
Jetzt nacheinder nennen her
Die Wasser/wie mir die ohngfehr
Jetzund nacheinander einfallen.
Der wort ward ich erfrewt ob allen/
Vnd spitzet darauff mein verstand.
Der Alt fieng an/sprach: im Deutschland
So sind fünff Hauptwasser allein/
Elb/Oder/Fistl/Thonaw vnd Rhein/
Darein sich ander Flüß auch giessen/
Die darnach in das Meer außfliessen/
Außgenommen weng Wasser sehr/
Die für sich selb fliessen ins Meer/
Die ich dir zu letzt will erzehln.
Erstlich will ich vor augen stelln/
Doch ohngfehr die Wasser allein
So alle fliessen in den Rhein/
So vil mir anderst sind bekandt/
Vnd erstlich in deim Vatterlandt
Die Wasser / so merck fleissig jetz/
Durch Nürnberg rinnet die Pegnitz.
Die Schwartzach vor Affalterbach.
Die Schwabach lauffet für Schwabach
Die Rot laufft für das Stattlein Rot.
Lautrach vors Kloster Castelgot.
Wisat bey Forcheim hat jrn gang.
Die Redentz gieng für Bamberg lang.
Die Ebrach fürs Kloster Ebrach.
Der Mayn rint vor Wirtzburg darnach.
Der Necker rinnet für Heylprunn.
Die Aysch vor Winsam ich besunn.
Die Tauber für Rottenburg fleust.
Die Yll im Elsas sich außgeust.
Pada entspringt zu Padeporn.
Die Ruß rint im Schweitzerland vorn.
Die Ar in Schweitz für Bern fuhr.
Die Thur für die Statt Winterthur.
Die Limat rint vor Zürch die Statt.
Die Vder abr durch Hessen gat.
Die Lipp die fleusset für Hartstein.
Die Roar für Roar allein.
Die Danger für Danger die Statt.
Die Kitzing vor Offenburg gath.
Die Lan laufft für Loneck das Schloß.
Der Köcher für Olen nicht groß.
Die Nah lauffet für die Statt Pingen.
Die Delch für Bischofheim thut dringen
Die Prensch durch straßburg lauffē thut.
Die Rench laufft für Liechtenaw gut.
Die Alb für Etlingen hin laufft.
Die Entz für die Statt Pfortzen schnauft
Die Plesar vor das Schloß Plesnitz.
Pirs fellt in Rhein bey Basel jetz.
Purseck durch Basel vnter der Erden.
Die Teck vor Kirchen laufft ohngferden.
Der hinder Rhein am Spling entspringt/
Der sich in rechten Rhein auch schwingt.
Die Musel thut vor Metz herfliessen.
Die Sar thut sie darein auch giessen.
Die Plisa ob Coblentz der Statt.

Die

Die Nida auch jrn fluß drein hat.
Die Arar auß Tryer Berg springt.
Die Wise sich in Rhein auch schwingt.
Schaw dise Wasser all gemein
Die kommen alle in den Rhein/
Welcher denn fleust vor Cölen hin/
Die Maß rint für Mastrich in jhn/
Nach dem rint der Rhein in das Meer/
Mit drey flüssen starck vnde sehr/
Das etlich doch nennen die See.
Mein Sun nun weitter mich versteh/
Will ich erzählen dir den Nauffen
Wasser/ so in die Thonaw lauffen/
Der sechtzige sind an der zahl/
So vil mir einfallen dißmal/
Die Fils die rint durch Amberg her.
Der Regen ob Regenspurg aber.
Die Laber für Laber die Statt.
Die Nab für Napurgk sein lauff hat.
Die Sultz für die Statt Perching geht.
Die Altmül lauffet für Eystet.
Die Wernitz laufft vor Thonawerd.
Die Plab für Vlm ist jhr beschert.
Die Yller oberhalb her geht/
Der Lech bey Augspurg rinnen thet.
Da kompt die Zinckalt auch in jhn.
Die Yser rint vor München hin.
Ein Fils man auch zu Biberg findt.
Die Schmuter auch gar schnell hin rint.
Die Saltza rint vor Saltzpurg da.
Das Jn rint aber vor Prauna.
Die Prentz rint her vor Veydeheim.
Die Altz in Beyern hat jrn reim.
Die Jltz für Passaw trüb vnd schwartz.
Die Traun rint für Wels abwartz.
Die Leitta man in Kerndten findt.
Die Mur bey der Statt Bruck hin rint.
Die Labach fleust hin für Labach.
Die Feystrix kompt darein darnach.
Die Trab rint für Beta hinnab.
Die Rab fleusset für die Statt Rab.
Die Murga/ die rint vor Rastatt.
Die Enß/ her auß dem Enßthal gath.
Die Laml/ vor Galgen sich ergeust.
Die Ygel/ auß Steyermarck fleust.
Die Deyß auch in die Thonaw felt/
Mit allen Wassern ob erzelt/
Die Saw auch in die Thonaw schwimbt
Vnd der Thonaw den namen nimpt/
Bey Kriegischen Weissenburg zu Ent/
Wirdt ein zeytlang die Saw genent/
Bekompt den Namen widerumb/
Biß sie zu der Statt Narin kumb/
In Syrvia am selben endt/
Da wirdt sie die Yster genendt/
Vnd behelt disen Namen sehr/
Biß sie fleust in das Pontisch Meer/
Mit sechs flüssen so starcker eyl/
Das mans ins Meer spürt viertzig meyl.
Nun merck sibn Wasser nach einander/
Die in die Fistl lauffn alle sander/
Welliche in Polen entspringt/
Die Rudis/ Craco gar vmbringt/
Presentz ein groß Wasser genandt/
Das auch laufft auß Polnischem Land/
Auch ein Wasser genent die Saw/
Vipres dergleich ein Wasser schaw.
Die Pücke flensset her auß Preussen.
Die Nareff rinnet her auß Reussen.
Die Pilsa von Laußnitz her fleusset.
Die Fistel sie alle beschleusset/
Vnd fellt bey Dantzga in das Meer/
Mit vngestümb ohn alle weer.
Nun solt auch die Wasser verstehn/
Die ins Wasser die Elben gehn/
Die in Behem entspringet da/
Laufft für die Köngklich Statt Praga/
Allda laufft die Molda darein.
Die Eger laufft für Eger drein.
Die Sal die laufft vor Hall in Sachsen.
Die Nertl laufft auch vngelachsen
Jn die Elb starck vnd mechtig her/
Die fellt bey Hamburg in das Meer.
Nun merck das Wasser/ Oder/ gnant
Entspringt zwischn Merhern vñ Poland/
Die bey der Statt Breßla hingaht/
Die Neuß die laufft vor Neuß die Statt/
Die Varpa rint hin vor Peußnitz.
Olso/ Ola/ vnd Lista setz.
Parusch vnd Polter die Flüß genandt/
Fallen in die Oder allsandt/
Die rint bey Camin in das Meer.
Weitter ich zu der Weser ker/
Die fleust durch Sachsen/ nimbt in sich
Fildam vnd Edoram gröslich.
Weram vnd Nidam gwaltig sehr/
Vnd fellt bey Bremen in das Meer/
Weitter merck ins Meer fleust bekandt/
Die Sam/ hin durch das Niderlandt.
Der Neper/ fleust durch Reussn ins Meer.
Die Ems / fleust durch Westphalen sehr.
Die Sena/ fleust hin vor Salin.

Die

Die Ylis für Valetiam hin.
Die Schell für Anttorff ins Meer fleust.
Die Weixl vor Satorff sich drein geust.
Die Etsch vor Dietrich Beren seer
Rint in das Venedische Meer.
Schaw also hab ich dir erzelt/
Hundert vnd zehn Flüß vorgestelt/
Der doch vil mehr sind im Deutschlandt/
So von mir hie sind vngenandt/
Ohn die Flut vnd mancherley See/
Welche ich allhie gar vmbgeh/
Die sind mir ohngefehr eingfallen
Auffs kürtzt/ vnd solt ich dir von allen
Anzeigt haben insonderheit
Jedes schaden odr nutzbarkeit/
Sein schnelle / grösse oder tieff/
Sein vrsprung / vnd wo her es lieff/
Welches wer Schiffreich oder nicht/
Eh ich dich sollichs vnterricht/
Ich dörfft wol eins Monats darzu/
Bitt hab mit dem begnügen du/
Ob ich auch hett gejrret mich/
So verzeyh mir / das beger ich/
Du bist gesund vnd jung von Jarn/
Du magst den rechten grund erfahrn/
Weil du auch bawen wilt das Land/
Da bot dem Alten ich mein Hand/
Vnd dancket jhm zu tausend maln/
Vnd thet für jhn das Nachtmal zaln
Zu Cöln / da warn wir gutes quachs/
So beschleust vns die Wassr D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 26. tage Junij.

Geprech/
Wer der künstlichste Werckmann sey.

Als Jns Abends ich geladen was
Zu einem guten Freund/ vnd saß
Mit jhm allein selb dritt zu Tisch/
Da man auffrug Wildpret vnd Visch/
Vil Nicht vnd mancherley Getranck/
Da war mir auch mein weil nicht lang/
Wann mit kurtzweyligem Gesprech/
Dergleich mit schönen Fragen spech
Conversierten wir mit einander/
Vnd theten ein Frag vmb die ander.
Als einest kam die Frag an mich/
Da fieng ich an vnd sprach: O ich
West geren von euch beyden her/
Welcher der künstlichst Werckman wer?
Der Wirth im Hauß fieng erstlich an/
Das ist allein der Zimmermann/
Der durch sein schnur/ maß vñ richtscheit
Kan messen/ hoch/ tieff/ weyt vnd breit/
Vnd verfertigt ein gantzes Zimmer
Eh ers auffricht/ vnd fehlt jhm nimmer/
Schweig der Mülwerck vnd Wasserbew/
Vnd anderer erfindung new/
Polwerck vnd Schantz er auch zuricht/
Die heylig Schrifft jhm lob vergicht/
Wie er mit seinen Künsten stoltz
Gezimmert hab von Dennen Holtz
Zu der Sündfluß die starcken Arch/
Darinn Noe der Patriarch
Sampt acht Menschen erhalten ward/
Mit allem Viech vnd Thierlein art/
Dergleich er zimmert hat nach dem
In der Statte Jerusalem
Solomo sein Königkliches Hauß/
Köstlich vnd künstlich überauß/
Zimmert Dedalus den Labrinth/
Dergleichen Werck man nindert findt/
Darinn sich mancher Mann vergieng.
Der ander sein Red auch anfieng/
Vnd sprach: Bey mir ich selbert schetz/
Der feinst Werckman sey ein Steinmetz/
Der bawet manch Fürstliches Schloß/
Auch manche Statt sehr vest vnd groß/
Mit Rinckmawer vnd starcken Thüren/
Gwaltige Pastey darumb führen/
Drein Häuser/ keller/ gwelb vnd brunnen
Als artich vnd so wol besunnen/
Zierlich Gepew/ die Gäng dursichtig/
Mit Columnen/ Bildwerck hochwichtig
Von Merbel vnd weissen tufft Steinen/
Sein lob das kan ich nicht verkleinen/
Sein Kunst hat geben ein Exempel
Zu Jerusalem der schön Tempel/
Dergleich der hoch Thurn zu Babel/
Das Grab Mausoli ist kein Fabel/
In Egypten zeugen auch gwiß
Die künstling Werck Pyramidis/

Drumb

Drumb jhr Handarbeit behelt heut
Das lob/ über ander Werckleut.
Ich sprach zu jhm: Fürwar ich leyd/
Daß die groß Künstner sind all beyd/
Auch noth vnd nütz Leut vnde Land/
An die kein Königreich bestand/
Aber weil wir von Künstnern reden/
So leyt mit Kunst ob disen beden
Ein Maler/ der mit seiner Händt/
Auß rechtem grund vnd Fundament
Kan malen Conterfetisch pur
Auff Erd allerley Creatur/
Den Menschen gleich als ob er leb/
Den Vogel wie im Lufft er schweb/
Das Viech wie es sein Weyde nimpt/
Den Visch wie er im Wasser schwimbt/
Die wilden Thier kan er erheben/ (wen/
Wolff/Beren/Panthier/Fuchs vnd Lö-
Das gwürm/attern/schlangen vñ trach-
Kindwürm vnd Crocodillen machen/ (en
Jedes nach seiner art besunder/
Vnd auch die seltzamen Meerwunder/
Vnd was Gott im anfang beschuff/
Durch seins Göttlichen Wortes ruff/
So Conterfetisch/ samb sie leben/
Dergleich allerley Baum darneben/
Proß/laub/blü/frücht/vnd daß ichs kürz
Allerley Sam/Kreuter vnd Würtz/
Rosen/Blumen/ Feyel vnd Graß/
Jedes nach rechter art vnd maß/
Mit seiner proportz/ farb vnd schön/
Rot/gelb vnd blaw/praun/weiß vñ grön
Wie sie her auß der Erden dringen/
Auch so kan er in Bildnuß bringen
Die Element/Lufft/Wassr/Erd/Fewr/
Donner vnd Plitzen vngehewr/
Schnee/eyß vnd vngewitter sehr/
Vnd das wütig auffwallend Meer/
Den Teuffel/ Hell vnd auch den Todt/
Das Paradeiß/Engel vnd Gott/ (stern/
Das Gwülck/Sonn/Mond vnd liechten
Vnd gantze Landschafft/ wie von ferrn
Die hohen Gebirg sich abstelln/
Vnter einander sich verheln/
Die Bühel/Berg vnd finstern Wälder/
Die Hayden/Egart vnd Bawfelder/
Dörffer vnd Weyler/ Angr vnd Wisen/
Aw/vnd schiffreiche Wasser fliessen/
See vnd Weyer/ Bäch vnd Brunnen/
Stätt vnd die Schlösser wolbesunnen/
Mit jrn Pasteyen/Wehrn vnd Zinnen/
Auch malt er mit künstreichen sinnen/
Wie ein gantz Heere leyt zu feldt/
Mit Wagenpurg/ Geschütz vnd Zelt/
Feldschlacht/scharmützel vnd den sturm/
Jedes nach Krieges art vnd furm/
Dergleich all kurtzweil/fechtn vnd ringen
Kempffen/steinstossen/ lauffn vnd sprin-
Rennen/stechen vnd thurnieren/ (gen/
Auff allen Saytenspiel hofieren/
Tantzen/Reyen/Bulen vnd Spielen/
Kuglen vnd schiessen zu den Zielen/
Jagen vnd Hetzen/ Vogeln vñ Vischen/
Das macht er mit tunckln vnd frischen
Farben/erhaben durch schattierung
Durch ein entworffene visierung/
Sampt aller Menschen thun vnd handel/
Sampt allem gut vnd bösem wandel/
Land vnd Leut/aller Nation/
König/Adel/Frawen vnd Monn/
Frölich vnd Trawrig/ Alter vnd jugend/
Er kan bilden Laster vnd Tugend/
Wappen/Kleinot/Helm vnd Schildt/
Wirdt eygentlich durch jhn gebildt/
In summa/was auch all Propheten/
Geschichtschreiber vnd die Poeten
Haben beschriben vnd gedicht/
Von anfang aller Welt Geschicht/
Kan er meysterlich vnd Figürlich
So conterfetisch vnd natürlich
Dem Menschen klar vor augen stelln/
Das mans nicht klärer köndt erzeln/
Diß als er tragen muß im Hirn/
Darauff tag vnd nacht fantasiern/
Deß muß er sein gantz Künstenreich/
Vnd fast einem Poeten gleich
Erfahrn in vilen dingen wol/
Weil er all ding abbilden soll/
Deß preyse ich deß Malers Kunst/
Vor aller ander Werckleut sunst.
Der ander Gast fieng wider an
Sprach: du bist ein seltzamer Mann/
Du lobst den Maler gar zu hoch/
Der Steinmetz ist vil nützer doch/
Deß Malers kündt man wol gerathen/
Wann all sein ding ist nur ein schatten/
Sein gmaltes Fewer wermbt nicht fast/
Sein Sonn gibt weder schein noch glast/
Sein Obs hat weder schmack noch safft/
Sein Kreuter weder ruch noch krafft/
Sein Visch hat weder fleisch noch blut/
Sein Wein gibt weder frewd noch mut/

Der

Der beſt Werckmann iſt er nicht gar.
Ich ſprach: das Sprichwort iſt noch war
Das keiner Kunſt feind iſt ein Mann /
Denn wer derſelben Kunſt nicht kan /
Auß ſeiner Kunſt kompt ſehr vil guts /
Ich zeyg dir kurtz dreyerley nutz.
Erſtlich / vil gar ſchöner Hiſtori /
Bringt er dem Menſchen zu memori /
Er ſey gelehrt oder vngelehrt /
Daß er die Gſchicht gantz klar erfehrt /
Was frömbkeit bringt für nutz vnd ehr /
Wie Boßheit den Menſchen verſehr /
Dardurch der Menſch die Laſter flencht
Vnd die wahren Tugend anzeucht.
Zu dem andern / die Malerey
Vertreibet vil Melancholey /
Vil ſchwermütigkeit von dem Hertzen /
Vnd bringt den augen frewd vñ ſchertzen.
Zum dritten / iſt deß Malers Händt
Ein gantz gründliches Fundament
Steinmetzen / Schreiner vñ bildſchnitzer /
Goldſchmid / Formſchneyder / ſeydenſitzer
Illuminiſten vnd Buchdrucker /
Sigilgraber / Schneyder vnd ſchmucker /
Vnd anzahl der Handwercker mehr /
Deß hat jhr Kunſt billich die ehr /
Wie es vor Jaren auch die Alten
Die künſtlichſt arbeit han gehalten /
Vil Maler hat Plutarchus beſchrieben /
Den der ruhm iſt in Griechen blieben /
Parraſius vnd Appeles /
Zeuſes vnd auch Protogenes /
Der werck von König / Fürſten vñ Herrn
Behalten worn in groſſen ehrn /
Als ein köſtlicher Schatz vil Jar /
Der etlich noch ſind offenbar /
Wiewol Gott auch dem Deutſchenland
Der Künſtner mit hohem verſtand
Als Albertum Dürer gegeben /
Vnd ander ſo noch ſind im leben /
Gott geb das der ruhm blü vnd wachs /
In lange zeit / wünſcht jhn H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. XLI.
Am 30. tage Octobris.

Ende deß andern Theils / diſes andern Buchs.

IN disem dritten Theil disz andern Buchs / sind zusammen getragen Comedi / Tragedi vnd Sprüch / Auß namhafften Geschichtschreibern / mancherley Weltlich Histori inhaltend / Beyde der guten vnd der bösen / zu einem Spiegel dem Nechsten / der bösen schendlichen Missethat zu vermeyden / Aber der guten löblichen Fußstapffen nach zu folgen / in einem Ehrlichen vnd auffrichtigem wandel.

Ein Tragedi/ Mit dreyzehen Personen / Die sechs Kempffer / vnd hat vier Actus.

Der Ehrnhold tritt ein / vnd spricht:

HEyl vnd glück sey euch vberal/
In dem alten Römischen Saal/
Ihr erbarn Herrn vnd züchting Frawen/
Allhie wöll wir euch lassen schawen
Ein alte Römische Histori/
Welche beschrieben hat mit glori
Der bhrümbt Historiographus/
Mit Namen Titus Livius/
Gschach / als zu Rom noch guberniert
Thullus Hostilius regiert/
Der König / als er Krieget hat/
Mit Alba der mechtigen Statt/
Allda wurden mit Mord vnd Brand
Kläglich verderbet Leut vnd Land/
Zu hinlegung deß Kriegs zu letzt
Haben beyd Herrschafft auffgesetzt
Sechs Männer / einen Kampff zuthun/
Ein jede Statt erwehlt drey Mann/
Welicher theil den vnter lág/
Dieselb Statt solt ohn all eintrág
Der andern vnterthánig sein/
Allda erwehlet Rom allein
Drey Brüder / für die Statt zu kempffen/
Die theten jhre Feinde dempffen/
Wiewol man auch jhr zwen erschlug/
Was vnglücks sich noch mehr zu trug/
Das werd jhr hören vnde sehen/
Doch wird niemand kein leyd geschehen/
Jetzt wird der König sich hernehen.

Der Ehrnholt tritt ab.

Der König tritt ein mit seinen zweyen Räthen vnd dem Ehrnholt / setzt sich / vnd spricht:

Jhr lieben Getrewen rathet zu/
Wie man forthin den sachen thu/
Jhr wißt das die groß Statt Alba
Lang krieget hat wider Roma/
Vnd hat vns lang her in vil tagen
Ein trefflich groß Kriegsvolck erschlagen
Derhalb ist vnser Burger menig
In kurtzer zeyt worden gar wenig/
Deßhalb wil Kriegsvolck vns zerrinnen/
Wie soll wir vns halten darinnen/
Darzu gebt ewren trewen rath.

Horatius der alt erst Rath spricht:

O Königkliche Mayestat/
Weil die Burger abnemen sehr/
Mög wir erstatten vnser Heer
Mit vnsern Leibeygen Knechten/
Daß wirs freyn nach Krieges rechten/
Der werd wir etlich tausent finden

In Rom/da keiner bleibt dahinden/
Darmit wird vnser Heer entsetzt.

Der König spricht:

Wo nemb wir aber Gelt zu letzt?
Den Knechten muß wir geben Soldt.

Fabius der ander Rath spricht:

Wo zu dem Krieg nit reychen wolt
Der Königlich schatz/den knechten hewr
So leg man an ein gemeine stewr
Auff alle Burger in der Statt/
Willig ist die Gemein vnd Rath/
Darmit wir erhalten den Krieg/
Auß der Hand nit lassen den Sieg/
Den vns die Götter wöllen geben.

Der König spricht:

In disen beyden stücken eben
Wöllen wir folgen ewrem Rath/
Wir wöllen noch deß Tages spat
Die Leibeygen Knecht beschreiben/
Vnd die forthin frey lassn bleiben/
Vmb jr verdienst/das ist auch billig/
So werden sie all sein gutwillig/
Dergleich ein stewer anzulegen/
Zu Frides zeytn wöll wir dargegen
Die Burgerschafft vngestewert lassen/
So wird sie auch sollicher massen
Deß Krieges stewer sich nit wehrn/
Die wir auch nemen wol mit ehrn.

Der Ehrnholt spricht zum König:

Großmechtig Königlich Mayestat/
Alba die Burgerschafft die hat
Vieher auß jhrem Regiment
Ein Herrliche Botschafft gesendt/
Will ewr Mayestat die für sich lassen/
So zeyg ich jhn das an dermassen.

Der König spricht:

Ja/sag daß sie jetzt für vns kummen/
Jhr begeren da vbersummen/
Was meynt jhr das sie werdn begeren?

Fabius spricht:

Ein Feldschlacht sie anbieten weren/
Etwan auff ein gesetzten tag/
Den ewer Mayestat wol mag
Erlängern/biß zu seiner zeyt/
Biß sie auch wird mit Volck bereyt.

Die Bottschafft von Alba tritt ein/neygen sich/Curius der erst Albanisch Rath spricht:

Großmechtiger König/wir Gesandten
Der Statt Alba/vnd Rathverwanten
Vberantworten euch disen Brieff/
Deß innhalt wöllet hoch vnd tieff
Behertzigen auff alle ort/
Darauff geben gnedig antwort.

Der König bricht den Brieff auff/liset den heimlich vnd spricht:

Ja/Alba die Statt vnd das Land
Begert deß Krieges ein anstand/
Ob man möcht machen einen fried/
Habt jr befelch nach dem beschied?

Mecius der ander Rath von Alba spricht:

Ja/großmechtiger König vnd Herr/
Die Landschafft gert deß Frides sehr/
Dergleichen auch die Burgerschafft/
Weil sie von ewer Veldes krafft
Bekriegt ist worden lange Jar/
Vil schadens hat erlidn zwar/
Derhalben durch raub/mord vnd brand
Wüst ligt schier vnser gantzes Land/
Wiewol wir der Statt Roma han
Wider sehr grossen schaden than/
Erlegt jhn vil Herrlicher Männder/
Dest minder nit beyd Stätt vnd Länder
Haben vast grossen schaden gnommen/
Schier in das letzt verderben kommen/
Derhalb wo lenger wert der Krieg/
Was nutzt deß Vberwinders Sieg
Mit seinem verderblichen schaden/
Derhalb bitt wir Königklich gnaden/
Gnedig zu handeln in den sachen/
Ein bestendigen Frid zu machen/
Der kem beyden Stätten zu gut.

Der König spricht:

Wie habt jhrs für in ewrem muth?
Das man den Fride machen solt?

Curius der erst Albanisch Rath spricht:

Die Burgerschafft zu Alba wolt/
Das sich ewer Königklich Mayestat/
Dergleichen der Römisch Senat
Deß Krieges solten gar entladen/
Das man auff hüb schaden gen schaden/

Vnd

Vnd machten Bündnuß vnd vnrein/
Jedoch das jede Statt möcht sein
Wie vor in eignem Regiment/
Der andern gar nichts wer verpfent/
Das jede herrscht für sich allein.

Der König spricht:

O Curi/sollichs mag nit sein/
Weil Rom lang hat mit Alba krieget/
Vnd wir wol halb haben gesieget/
Wir geben den Sieg nit auß der Wend.

Curius spricht:

Das glück sich augenblicklich wend/
Wer weiß wer endlich gwint den Sieg.

Der König spricht:

So trag wirs auß in offnem Krieg/
Wie wirs denn haben angefangen/
Kein Frid werd jhr also erlangen.

Curius spricht:

Den Krieg wir weiter nit vermügen.

Der König spricht:

Den Frid künd jr nit anderst fügen/
Denn so sich ewer Statt Alba/
Will vntergeben der Statt Roma
In gehorsam vnterthänigkeit/
Wölt jr das thun/so thuts bey zeit/
Dieweil jr habt die wahl allda.

Mecius der ander Albanisch Rath spricht:

Ach wie solt sich die Statt Alba
Ergeben Rom/welche vorlang
Von Alba hat jhren anfang/
Wiewol Rom jetzund ist vil mechtiger
An reichthum/volck vnd gwalt vil brech-
Darumb so setzt deß Frides Tittel (tiger/
Ein senffter vnd gnediger mittel/
Weil Rom von vns den vrsprung hat.

Fabius der Römisch Rath spricht:

Hierinn mag Königklich Mayestat
Rathschlagen hie mit jren Räthen/
Die Botschafft mag ein weng abtretten.

Die Albanisch Botschafft tritt ab.

Der König spricht:

Jhr lieben getrewen rath zu den sachen/
Wie wir ein Friden könden machen/
Der Frid wer vns auch not vnd nütz/
Deß Krieges sind wir auch vrdrütz/
Weil Rom auch sehr hat abgenommen/
Ist vast von jhrer Mannschafft kommen/
Auch ist gar hart verderbt das Land.

Fabius der Römer spricht:

Ich will rathen nach meim verstand/
Wenn dise zwo vneinig Stätt
Jede drey Mann erwehlen thet/
Die sechs Mañ mit einander zu kempffen/
Welch teil denn thet den andern dempffē/
Der Statt solt darnach sein der Sieg/
Weyter ohn allen zanck vnd Krieg
Die ander Statt sey vnterthan.

Horatius der ander Rath spricht:

Besser mittel man nit finden kan/
Da wird man sehen ohn groß schaden
Welch Statt die Götter wöllē begnaden/
Vnd ein erhalten auß den allen.

Der König spricht:

Den rath laß wir vns auch gefallen/
Wir wöllen gleich folgen den alten/
Vnd der Botschafft die ding fürhalten/
Geh Ehrnholt heiß sie herein gahn/
Vnsern fürschlag jhn zeygen an.

Die Botschafft tritt ein.

Der König spricht:

Zum frid hab wir ein rathschlag funden/
Weil noch kein Statt ist vberwunden/
Rom soll stellen drey streitbar Mann/
Dergleichen sol auch Alba than/
Die sechs sollen mit einander kempffen/
Welch teil deñ thut den andern dempffen/
Die Statt soll darnach Herre sein/
Vnd soll die ander nemen ein/
Die bleib ohn Schwertschleg vnterthan/
Den Kampffplatz wol wir machen lan
Zwischen beyd Stätt/verschrancket wol/
Sonst niemand Hand anlegen soll/
Sagt: ist euch diser Rathschlag eben?

Mecius der Albaner spricht:

Ja dem Rathschlag wöll wir stat geben/
Weil wir haben volmechting gwalt/
Zeygt vns an deß Kampffes inhalt/
Auff welchen Tag er gscheben sol.

Der König spricht:

Dasselb man euch anzeyge wol/
Gleich auff den dritten tag im Meyen/
Eyer Kempffer bereytet seyen/
Vnd kom net mit her auff den plan/
Da stell wir auch vnser drey Mann
Gerüst mit Harnisch vnd mit Wehr/
Wem die Götter gönnen die Ehr/
Das wird im Kampff sich finden wol/
Bey dem es endlich bleiben sol.

Mecius der Albaner spricht:

Wir danck en Königklicher Mayestat/
Die den fürschlag geordnet hat/
Darmit der Krieg sich möcht beschliessen
Ohn grosses mord vnd blutvergiessen.
Nun wöll wir heim/ drey Mann erwelen/
Gerüstet auff den Kampffplatz stellen/
Deß Mäyen auff den dritten tag/
Vnd sehen was das Glück vermag/
Vnd welch Statt treff der Götter plag.

Sie gehen alle ab.

Actus II.

Der König geht ein mit seinen zweyen Räthen/ setzt sich/ vnd spricht:

Jhr lieben getrewen gebet rath/
Wo sollen wir in Rom der Statt
Drey küner Kempffer außerwehlen/
Zu heyl der Statt Roma fürstellen?

Fabius der Römer spricht:

O Königkliche Mayestat/
Für mich so gib ich disen rath/
Horatius der hat drey Sün/
Gerad/ starck/ behertzt/ frech vnd kün/
Welche haben in mancher Schlacht
Groß Rhum/ lob vnd ehr darvon bracht/
Mit jhren Ritterlichen Thaten/
Wenns Horatius woll gestatten
Jhr Vatter/ disen Kampff zu than/
Möcht wir nit besser Kempffer han/
Sie liessen von einander nit/

Der König spricht:

Horati/ es wer vnser bitt/ [nen/
Wolst der Statt Rom dein Sön vergün-
Vnd wenn sie disen Kampff gewünnen/
Wer deim Geschlecht ein ewig Ehr.

Horatius der alt Rath spricht:

Jch alter Mann hab je nit mehr
Dann ein eynige Tochter schön/
Vnd darzu auch drey meine Sön/
Solt ichs all drey in Kampf denn wagen/
Villeicht würdens all drey erschlagen/
So gieng vnter mein gantz Geschlecht/
Das mich denn vndert Erden brecht/
Doch weils ewr Mayestat begert
Zu gmeinem Nutz/ so seyt gewert/
Es geh gleich wie die Götter wöllen.

Der König spricht:

Wolauff Horatij/ sie söllen
Gewapnet werden durch mein Hand/
Zu kempffen für jhr Vatterland/
Die Götter wöllen geben Glück
Dein Sönen in disem Kampffstück.

Sie gehen alle ab.

Nach dem kommen die Bottschafft der Statt Alba/ mit jhren drey Kempffern/ Mecius spricht:

Nun schawt an/ das ist der Kampffplatz/
Den vns die Römer hant zu tratz
Zwischen den Stätten auffgemacht/
Darumb bitt wir habt fleiß vnd acht/
Das jhr ewr eygen Vatterland
Errett mit Ritterlicher Hand/
Weil jr darzu erwehlet seit/
All vnser Hoffnung an euch leit/
Die Götter vnd das frölich Glück
Wöllen euch gnedig halten rück.

Der erst Kempffer von Alba spricht:

O Meci du thewer Hauptman/
All sorg vnd vnmut solt du lan/
Jch vnd auch die zwen Brüder mein
Wöllen gantz vnverzaget sein/
Dem Vatterland den Sieg erwerben/
Oder all drey Ritterlich sterben.

Der ander Albanisch Kempffer spricht:

Dergleich sey meinthalb sorgen frey/
Jch vnd mein Bruder/ wir all drey
Wöllen die Brüder ehrlich dempffen/
Dieweil ich vor auch mehr thet kempffen/
Wann ich kan vil guter Kampffstück/
Jch hoff die Götter vnd das Glück
Die werden hülfflich bey vns sein.

Der

Der dritt Albanisch Kempffer spricht:

Seyd keck jhr lieben Brüder mein/
Mir ist samb spring ich an ein Tantz/
Weil mir geschicket hat ein ein Krantz
Auß Rom mein hertzenliebe Braut/
Die mir denn Ehlich ist vertrawt/
Von wegen der zarten Jungfrawen
Will ich mein Mannheit lassen schawen/
Zu erretten mein Vatterland
Mit frewdiger vnd küner Dand.

Mecius der Albaner spricht:

Ich hoff jhr Brüder werd dermassen
Im Kampff nit von einander lassen/
Derhalb seyt jhr je außerwehlt/
Dem gmeinen Nutz hie fürgestelt/
Deß globet an nichts anders mehr/
Denn zu kempffen nach rhum vnd ehr.

Sie globen alle drey an.

Der König kompt mit sein zweyen Räthen/ vnd dreyen Kempffern/ vnd spricht:

Jhr Kempffer habt ein guten muth/
Wir vertrawen euch alles gut/
Daß jhr im Kampff das best werd than/
Wie jhr vns habt gelobet an/
Dalt euch im Kampff nach vnser lehr/
So erlangt jhr rhum/preiß vnd ehr.

Horatius der alt spricht:

Jhr lieben Söne alle drey/
Steht trewlich an einander bey/
Vnd haltet an einander schutz/
Erretten helfft gemeinen Nutz/
Auff das jhn Alba nit verdrück/
Darzu wünsch ich euch allen glück.

Der erst Römisch Kempffer spricht:

Hertzlieber Vater gsegen dich Gott/
Es sey zum Leben oder Todt/
So will ich hie mein Leib nit sparn/
Das solt du mit der That erfarn/
Zu wolfart dem gemeinen Nutz/
Vnd zu dempffen der Feinde trutz.

Der ander Römisch Kempffer spricht:

Gesegen dich Gott O Vater mein/
Laß dir mein Schwester befohlen sein/
Thu zu den Göttern dein Gebet/
Das sie vns halten vest vnd stet
Im Kampff vnzertrent bey einander/
Daß wir erlegen allesander
Die drey/das Rom die Statt gesieg/
Vnd ein end nemb der schwere Krieg.

Der dritt Römisch Kempffer/ der jung Horatius spricht:

Ey Vater hab ein kecken muth/
Heut wöll wir gwinnen Ehr vnd Gut/
All sorg/ trawrn vnd vnmut außschlag/
Doff heut sey ein glücklicher Tag/
Zu wolfart vnserm Vatterland/
Darauff hab dir mein trew zu pfand.

Der König spricht:

Nun trett ein jhr gerüst sechs Mann/
Vnd facht den Kampff nur dapffer an/
Samb jeder theil gewinnen wöll/
Kein Mensch sonst Dand anlegen söll/
Wer das verbrech der hett auch eben
Darmit verwürcket Leib vnd Leben.

Sie tretten ein all sechs gerüst/ Der erst Kempffer von Alba spricht:

Wol her/wol her frey vnverzagt/
Es muß nur kecklich sein gewagt.

Der erst Römisch Kempffer spricht:

Wol her/frisch auff mit freyer Dand/
Für vnser eygen Vatterland.

Sie schlagen einander.

Mecius der Albaner Rath spricht:

Sind das nit sechs gerader Mann/
Wie dapffer greiffens einander an/
Secht wie treffen sie par vnd par/
Wie erklinget jhr Darnisch klar/
Als ob ein helles Glöcklein klüng.

Curius der ander Botschaffter spricht:

Secht wie thun sie die schönsten sprüng/
Vom Mann vnd wider zu dem Mann/
Dergleich ich nie gesehen han.

Der erst Römisch Kempffer fellt.

Horatius der alt spricht:

O weh du lieber Sone mein/
Ich förcht es gelt das leben dein.

Der ander Albanisch Kempffer spricht:

Nun hoff ich alles glück vnd heil
Werd wenden sich auff vnsern theil.

Der ander Römisch Kempffer spricht:

O Bruder/wehr dich es thut not/
Vnser ältester Bruder ist todt.

Der dritt Römisch Kempffer spricht:

O Bruder steh vest/vnd weich nicht/
Vnd stich dem Feind nach dem Gesicht.

Fabius der Rath spricht:

O Königkliche Mayestat/
Ich förcht den künfftigen vnrat/
Vnser Partey die kempfft verzagt.

Der König spricht:

Die Feind werden auch hart gezwackt/
Schaw wie das blut thut von jn rinnen/
Wer weiß welche Partey wird gwinnen/
Ach weh der ander Römer fellt/
Nun wehr dich steiff du küner Delt.

Horatius der alt spricht:

O Son/vmb dich ists auch geschehen/
Lebend werd ich dich nit mehr sehen.

Mecius der Albaner spricht:

Nun hab wir gewißlich gesieget/
Weil auch der ander Römer liget.

Curius der ander Albaner spricht:

Der ein Römer abr ist noch gsund/
All drey sind vnser Kempffer wund/
Mit harten hieben/tieffen stichen/
Secht wie sind sie all drey erblichen.

Fabius spricht:

Ach Gott secht wie der Römer fleucht/
Vor den dreyen Kempffern sich scheucht/
O vnsers Siegs/O vnsers glücks/
Erbraucht sich hie gar keins kempff-
stücks.

Der König spricht:

Wer weiß ob ers auß vortheil thut/
Biß den Feinden entgeht jr Blut/
Daß sie krafftloß onmechtig wern/
Ohn vortheil fleucht er je nit gern.

Der dritt Albanisch Kempffer spricht:

O du verzagter thu bestan/
Vnd wehr dich als ein küner Mann/
Bist du aber keins Manns mehr wert/
So gib mir in mein Hand dein Schwert
Vnd thu den Sieg vns vbergeben/
Darmit errettest du dein leben.

Der dritt Römisch Kempffer/der Jung Horatius spricht:

Albaner/diser red thu schweigen/
Mein Mannlich krefft wil ich dir zeigen/
Von mir so gib ich nit mein Schwert/
Dieweil mein Leib vnd Leben wert.

Nach dem schlegt er die drey Albaner nach einander nider.

Mecius der Albaner spricht:

O jhr Götter last euch erbarmen/
Erst sind verlassn gar wir armen/
Weil vnser Kempffer all erliegen/
Die Römer werden vns ansiegen.

Der jung Horatius wirfft sein schwert auff/vnd spricht:

Die muß bekennen jederman/
Das ich den Sieg gewonnen han/
Mit meiner Heldenreichen Hand/
Für mein geliebtes Vatterland.

Der König spricht:

Jhr Albaner/nun schawet jr/
Den Kampff haben gewonnen wir/
Derhalb werd jr euch vntergeben
Der Statt Rom/mit Leib Gut vnd leben.

Mecius der Albaner spricht:

Ja Königkliche Mayestat/
Weils das glück so gefüget hat/
So sey wir vnd die Statt Alba
Forthin euch vnd der Statt Roma
Ewig eygen vnd vnterthan/
Doch bitt wir ewr Königkliche Kron/
Wolt in genaden vns bedencken.

Der König spricht:

Gantz alle straff wöll wir euch schencken/
Auch laß wir euch ewr Regiment
Wie vor durchauß/vnd alle Stendt/
Allein wenn wir Krieg würden füren/
So wird euch zu Alba gebüren
Vns Volck schickn auff vnser begern.

Mecius

Metius der Albaner spricht:

Ach Gott dasselbig soll euch wern/
Deß habt euch vnser trew zu pfand.

Der König spricht:

So ziecht nur wider heim zu Land/
Zeigt was jhr außgerichtet haben/
Die drey wöll wir ehrlich begraben.

Die Albaner gehen ab.

Der König spricht:

Nun wöll wir frölich jubiliern/
Mit dem Kempffer ein triumphiern/
Der heut Rom der mechtigen Statt
Groß Ehre eingeleget hat/
Durch dise Ritterliche That.

Sie gehen alle ab.

Actus III.

Die Jungfraw Horati Tochter kompt/ wind jhr Hend/raufft jhr Har/ vnd spricht:

Ach Gott meins grossen Hertzenleids/
O deins trawring elendn abscheids/
Du aller liebster Breutgam mein/
Sol ich dein nun beraubet sein/
O wie ist dein Angsicht erblichen/
Wie sind dein krefft von dir gewichen/
Die also kün vnd Mannlich waren/
Ist dein Geist von dir außgefaren
Von meiner Brüder scharpffen Waffen/
Die Götter wöllen sie noch straffen/
Vnten in dem Vorhof der Hell/
Mit ewing leyd vnd vngefell.

Sie sitzet zu jm nider/ nimbt sein haupt auff jr Schoß/ vnd wischet sein Angesicht/vnd weynet.

In dem kompt jr Bruder Horati/ vnd spricht:

Nun komb ich her auff den Kampffplatz/
Weil ich erlegt der Feinde tratz/
Wil ich die vberwundnen bschemen/
Vnd jn jr Schilt vnd Harnisch nemen/
Vnd das opffern in Jovis Tempel/
Den andern Römern zum Exempel/
Das sie nach rhum vnd ehre trachten/
Ehr höher denn jhr leben achten.

Er spricht zu der Schwester:

Schwester was machst du auf dem plan?

Die Jungkfraw spricht:

Ich hab gesucht mein Breutigan/
Den ich hab leyder funden todt/
Berunnen in seim Blute rot/
Wolt Gott das er noch wer bey leben.

Horatius der jung Römisch Kempffer spricht:

Dasselb wer Rom der Statt nit eben/
Die durch mich frey hat vberwunden/
Jhr Feind zu dienstbarkeit hat bunden/
Die jhn jhr Land verderbet haben.

Die Jungkfraw spricht:

Wolt Gott es weren halb begraben
Die Römer so auff Erden leben/
Das nur der/der mir ist gegeben
Noch lebet/wer mein frew vnd wunn/
O weh/o weh/was sol ich thun/
Nun kan ich nit mehr frölich wern.

Horatius der jung spricht:

Schwester/thut dich denn nit beschwern
Auch deiner beyder Brüder todt/
Die auch in jhrem Blute rot
Da ligen/gar kläglich verschieden/
Vnd haben jhren tod erlieden/
Von wegen Rom gemeiner Statt?

Die Jungkfraw spricht:

Dasselb mir nit zu hertzen gath/
Jhr jammert mich zu diser stund
Vil weniger denn zwen toder Hund/
Lebet der noch/dem ich mein hertz
Ergeben hab zu frewd vnd schertz/
Vnd wer gleich tod mein gantz geschlecht
Vnd wern gleich all Leibeygen Knecht
All Burger der gantzen Statt Rom.

Horatius der jung spricht:

Ach Schwester der red dich beschom/
Ich meyn du seyst kommen von sinnen/
Meinst du werst keinen Mañ mehr finnen
Beweinst das Rom die gantze Statt
Ein hertzliche frolockung hat/
Mein liebe Schwester thu es nicht.

Die Jungkfraw spricht:

Du Schelm/ Mörder vnd Böswicht/

Ich glaub das du jhn habst erschlagen/
Das will ich allen Göttern klagen/
Auff das sie rechen seinen todt/
Rom die Statt wöll auch plagen Gott/
Vnd all die seins tods schuldig sein.

Horatius der Jung spricht:

Ich merck hetst nur den Breutgam dein/
Ob Rom gleich wer zu grund zerstört/
Vnd alles dein Geschlecht ermördt/
Vnd all Römer Leibeygen Knecht/
Wer hat erhört so groß vnrecht/
Vor mehr von eim Römischen Blut/
Du bist nit werth vnd auch nit gut/
Das du fürbaß zu Rom solt leben/
Deß wil ich dir dein lohn auch geben/
Weil du schmehest die Römisch Ehr/
Das du gen Rom kombst nimmermehr.

Horatius zucket sein Schwerd/ ersticht sein Schwester/die schreyt:

Du Böß wicht wilt du mich erstechen/
Das wern die Götter an dir rechen/
O rettio/O mordio/
Helfft von dem Mörder mir also/
Ach weh/weh mir/ach weh/ weh mir/
Ach hertzlieb nun stirb ich bey dir/
Vnd komb tod zu dir in die Erdt/
Der du mein lebend hast begert.

Horatius wüscht sein Schwerd/so kompt Curius vnd spricht:

Horati sag/was soll das sein/
Das du erwürgst die Gschweyen mein/
Die meim Vetter vermählt war/
Jhr Schergen kompt vnd führt jhn dar
Für Königkliche Mayestat/
Das sie rech die mörderischen that.

Horatius der Jung spricht:

Alles was ich hie hab begangen/
Da dörfft vnd solt jr mich nit fangen/
Ich wil euch dises Todschlags eben
Ein rechtmässige antwort geben
Vor Königklicher Mayestat/
Dergleich vor dem gantzen Senat.

Curius spricht:

So glob an/das du dich wöllst stellen/
Ein Gerichtlich vrtheil zu fellen
Vor Königklicher Mayestat/
Vnd auch vor dem gantzen Senat/
Noch heutigs tags bey Sonnenschein/
Daß das gewiß sol also sein/
Gib mir darauff die trewe dein.

Sie gehen ab.

Hie tregt man auch die Todten ab.

Actus IIII.

Der König kompt mit Fabio vnd Metio/setzt sich nider/vnd spricht:

Wir halten Gericht auff den Tag/
Wer hie zu klagen hab der klag/
Dem wird ein Vrtheil diser zeit/
Nach der strengen Gerechtigkeit.

Curius tritt für mit dem jungen vnd alten Horati/vnd spricht:

O Königkliche Mayestat/
Vnd dir du Römischer Senat
Klag ich ein sonderliche klag/
Das jetzt auff den heutigen Tag
Horatius allhie entgegen/
Welcher sich hat lassen bewegen
Sein Zoren/Neyd vnd vngedult/
Sein leiblich Schwester vmb vnschult
Ohn Vrtheil/recht/mit trotz vnd pochen
Mit eygner Hand selb hat erstochen/
Mein liebe Gschweyen hat ermört/
Dergleichen vor nie ward erhört/
Derhalben so schrey ich an schlecht
Vber jhn hie das strenge Recht/
Das man jn vrtheil nach dem Gsetz/
Als ein Schwestermörder zu letz/
Auff das solch mörderliche That
Nit vngstrafft bleib in Rom der Statt.

Der König spricht:

O Horati du küner Mann/
Was grossen vnbild hast du than/
Wie gröblich hast du dich vergessen/
Deiner that halb sind wir entsessen/
Guts hast erkempffet Rom der Statt/
Must doch vmb die schendlichen that
Verlieren erst dein junges leben/
Doch thu auch vor dein antwort geben.

Horatius der jung spricht:

Du Königkliche Mayestat/
Vnd du gantz Römischer Senat/

Dir an mein wort genedigklich/
Nach dem vnd hab gesieget ich/
Der Statt Rom erlangt ehr vnd rhum/
So bin ich darnach widerumb
Kommen auff gemelten Kampffplatz/
Da ich den Feinden wolt zu tratz
Rauben jhr Harnisch vnd jhr Wehr/
Die wolt ich Juppiter zu Ehr
In sein köstlichen Tempel hencken/
Der That ewigklich zu gedencken/
Da saß mein Schwester vnd beweint
Auff dem platz ein Römischen Feind/
Was machst du hie? fragt ich sie gütig/
Sie aber antwort mir hochmütig:
Sie wolt das jr Breutgam solt leben/
Vnd solten darfür werden eben
Alle Römer Leibeygen Knecht/
Wünscht auch das alles jr Geschlecht
Für jhn weren geschlagen todt/
Sollich verachtung/schand vnd spott
Hat in dem Hertzen mich beweget/
Das ich Hand hab an sie geleget/
Wann mein Hertz kund diß dulten nicht/
Werd ich vmb dise That gericht/
Die ich Rom hab zu gut gethan/
Das laß ich vrtheiln jederman.

Der König spricht:

Fabi/sag bey deiner pflicht:
Die du gethan hast zum Gericht/
Ob der deß Todes schuldig sey?

Fabius spricht:

Bey meinem Eyd so sag ich frey
Das er verschuldet hat den Todt/
So ich vrtheil nach dem Gebot/
Das sagt: wer ein Menschen vmbbring/
Gantz vnverurtheilt aller ding/
Daß derselb Mensch auch sterben sol.

Der König spricht:

Mecl/sag auch dein vrtheil wol/
Beim Eyd den du thest zum Gericht?

Metius spricht

So sag ich auch bey meiner pflicht/
Weil er sein Schwester hat ermördt/
Vnverurtheilt vnd vnverhört/
Wo man jn richtet nit zu letz
Brech wir vnser eygen Gesetz.

Der König spricht:

Weil wir bereit sind alle zeit
Nach der strengen Gerechtigkeit/
Vrtheil in dem Gericht zu fellen/
Künd wirs jetz auch zu ruck nit stellen/
Wiewol wirs lieber wolln vmbgehn/
Vnd vil lieber begaben den/
Denn richten lassen zu dem Todt/
Weil aber so streng beut das Gebot/
Den Mörder an dem Creutz zu richten/
Das wir doch wöllen gar nit nichten/
Sonder jm miltern den Sententz/
Seiner ehrling That zu reverentz/
Die er thet auff den heuting tag/
Das man jm nur das Haupt abschlag/
Das ist ein Ritterlicher todt/
Darmit nur gnug gschech dem Gebot.

Der König bricht den Stab.

Horatius der alt fellt dem König zu Fuß/vnd spricht:

O Königkliche Mayestat/
Vnd du gantz Römischer Senat/
Ich bitt euch/mir vralten Mann
Mein kläglich Bitt zu hören an/
Jhr wißt das ich im Kampff vorab
Zwen meiner Sön verloren hab/
Von wegen Rom gemeiner Statt/
Das mich doch nit betrübet hat/
Darnach auß gech meins Sones zorn
Mein eynige Tochter hab verlorn/
Der ich auch bin beraubet nun/
Vnd wo jr mir auch disen Sun
Würd nemen durch das strenge Recht/
So stürb mir auch mein gantz geschlecht
So wer ich dann eynig allein
Der trawrigst/vnd müst elend sein/
So alle Welt sonst frölich wer/
Ob der erlangten Sieges Ehr/
Erworben von dem Sone mein/
Darumb bitt ich/möcht es gesein/
So wolt mir meinen Son ergeben/
Jhm schencken sein verurtheilt leben/
Auff das ich in meim Alter grab
Auch ein trost vnd ergetzung hab/
Von disem mein eynigen Sun.

Der König spricht:

So wirs gleich geren wolten thun/
So leist es doch das Gsetz nit nach/
Fordert auff jedes Mord sein rach.

Horatius der alt spricht:

So jhr mir alt verwäißten Greisen

In dem kein barmung wolt beweisen/
Sonder nachgehn dem strengen Gsetz/
So hab ich noch ein bitt zu letz/
Das jr mein Son wolt lassen leben/
Für jhn selb wil ich mich dargeben/
Das man mir haw mein Haupte ab/
Das ich zu rhu komb in mein Grab/
Vnd end nemb mein betrübtes leben.

Der König spricht:

Jhr Senatores mercket eben/
Weil Horatius hat zwen Sön
Verloren/vnd ein Tochter schön/
Von wegen Rom gemeiner Statt/
Vergleich sein Son gesetzet hat
Für Rom in gfehrlich kampff dermassen/
Ob wir jhn frey gantz ledig lassen/
Doff wir vom Gsetz frey vngescholten/
Sein wolthat hat deß mord vergolten/
Auch thut der Vatter mich erbarmen/
Das er wil sterben für den armen/
Wie rath jr darzu alle zwen/
Soll wir jn ledig lassen gehn?

Fabius spricht:

Solch sein groß wolthat zuverlohnen/
So thut man billich sein verschonen/
Vnd das streng Vrtheil revocirn/
Vnd deß Gesetzhalb jn quitirn/
Das ist endlich die meynung mein.

Mecius der Albaner spricht:

Ach Gott wer wolt darwider sein/
Er müst haben ein steine Hertz/
Was meynt jr das der alt für schmertz
Hab den heutigen Tag erlitten/
Billich erhöret man sein bitten.

Der König spricht:

Horati/dein Son sey dir ergeben
Ein Senat schencket jm sein leben/
Durch dein bitt/vnd sein küne That.

Horatius der alt neygt sich/
vnd spricht:

Danck hab Königkliche Mayestat/
Vnd auch der gantz Senat zu Rom/
Der mein bitt in genad annom/
Die sich mein bitt erbarmen liessen/
Vnd mein Son seiner That geniessen.

Der Alt vmbfecht den Son/
vnd spricht:

Mein hertzlieber Son das walt Gott/
Biß mir wilkumen von dem Todt/
Ich hett mich dein auch gar verwegen/
Die Götter wöllen dich gesegen/
Das durch dich vnser gschlecht sich mehr.

Horatius der Jung spricht:

Den Göttern sey lob/preiß vnd ehr/
Vnd auch dir hertzenlieber Vater/
Du mein beschützer vnd wolthater
In meiner aller grösten not/
Weil ich jetzt durch den grimmen Todt
Mein leben solt haben verlorn/
Du aber hast mich wider geborn/
Dieweil du hast dein ehrlich leben
Für mich willig in Tod gegeben/
Darinn dein Vätterliche trew
Jm hertzen mir gemachet new/
Deß bin ich dir mein lebenlangk
Verpflicht zum aller höchsten danck/
Will dir hertzliebster Vatter mein
In allen dingen ghorsam sein/
Leben nach deinem rath vnd Lehr/
Auch ewig rhum/lob/preiß vnd Ehr
Sag ich Königklicher Mayestat/
Vnd dem gantzen Römischen Senat/
Der an mir vnd dem Vatter mein
Sein barmung hat lassen erschein/
Drumb wöll wir allzeit danckbar sein.

Sie gehen alle ab.

Der Ehrnholt beschleust.

¶ Also die Tragedi sich end/
Darauß drey stück zu mercken send/
Die in dem brauch waren zu Rom/
Der arm vnd reiche sich annom/
Erstlich die lieb zum Vatterland
Die war so gar ein starckes band/
Das sie wagten jr trewes leben/
Ehr jr freyheit wolten begeben.
Zum andern die streng Ghrechtigkeit/
Daß sie strafften zu aller zeit
Die Laster an allen Personen/
Vnd theten gar niemand verschonen/
Auch in den hoch edlen Geschlechten/
Es galt den Herren wie den Knechten/
Wer brach jhr Mandat vnd Gesetz/
Der must sein straff leyden zu letz/
Deß wurden veracht alle Laster/
Als alles vnrecht ein Ziechpflaster.

Zum dritten / auch die Ehrbarkeit /
Welche der Tugend war bereit /
Die man gar ehrlich thet verlöhnen /
Mit grossem lob schmucken vnd krönen /
Wann wer thet ein redliche That
Von wegen Rom gemeiner Statt /
Dem richt man auff ein Erin Bild /
Zur gedechtnuß der Tugend mild /
Solchs als geschach zu stewr der tugend /
Auff das sich die erst blüend Jugend
Der redlichen That vnterfieng /
Vnd aller Laster müssig gieng /
Weil man die Tugend lobt vnd krönet /
Die Laster verspott vnd verhönet /
Da man noch hielt den brauch zu Rom /
Die Statt gewaltiglich auffnom /
Das sie bezwang vil Leut vnd Land /
Bald aber da namb vberhand
Der eygen nutz im Regiment /
Dett lieb zum Vatterland ein endt /
Die Laster vngestraffet blieben /
Die Tugend thet man nit mehr lieben /
Darmit namb end jr sieg vnd glück.
Derhalb wo noch disr drey stück
Wohnhafftig sind in einer Statt /
Dieselb gwiß das ansehen hat /
Das glück vnd heyl jr aufferwachs /
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Personen in die Tragedi.

Ehrenholt.	1
Thullus Hostillius der König.	2
Horatius der erst Römisch Rathsherr.	3
Fabius der ander Römisch Rathsherr.	4
Mecius der erst Legat von Alba.	5
Curius der ander Legat von Alba.	6
Der erst Albanisch Kempffer.	7
Der ander Albanisch Kempffer.	8
Der dritt Albanisch Kempffer.	9
Der erst Römisch Kempffer.	10
Der ander Römisch Kempffer.	11
Horatius der jung dritt Röm: Kempf:	12
Die Jungfraw deß Horati schwester.	13.

Anno Salutis / M. D. XLIX
Am ersten Tage Julij.

Ein Tragedi / Mit XIII. Personen zu reitirn / Die vnglückhafftig Königin Jocasta / vnd hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein / vnd spricht:

HEyl vnd glück sey von Gott euch allen /
Euch zu ehren vnd wolgefallen
Wöll wir hie ein Tragedi halten /
Welche Geschicht bschreiben die alten
Gschichtschreiber / auch Ovidius /
Vnd Johannes Bocatius /
Wie ein König zu Thebe saß /
Welcher Layus genennet was /
Jocasta aber hieß sein Weib /
Als die mit grossem schwangern Leib /
Ein vberschönen Son gebar /
Als abr dem König ein antwort war
Von Jove durch Mercurium /
Das durch das Kind der König frumm
Noch endlich solt werden erschlagen /
Da ließ der König das Kind vertragen /
Vnd werffen für die wilden Thier /
Jedoch fand das ein Jäger schier /
Dem König von Corint das zu trug /
Der es an eins Kinds stat auffzug /
Auß dem Kind wurd ein tapffer Veldt /
Vom König zu eim Hauptman erwelt /
Als er die Phenicer bekrieget /
Er darinn Ritterlich gesieget /
Vnd am spitz derselbigen Schlacht /
Er sein Vatter Layum vmbbracht /
Doch vnerkant mit eygner Handt.
Darnach Jocasta obgenant
Namb zu der Ehe / das Reich besaß /
Welliche doch sein Mutter was /
Mit welcher er zeuget zwen Sön /
Vnd darzu auch zwo Töchter schön /
Als die Königin die Götter fragt /
Wie jr sach stünd / ward jr gesagt /
Das jhr Mann wer jhr leiblich Sun /
Als sie jhms offenbaret nun /
Vor grosser scham vnd schand on langen
Kratzt er jhm selb auß seine Augen /
Verließ sein Königklich Regiment /

Vnd

Vnd gieng dahin in das elend/
Vmbs Reich war grosser zanck hernach/
Ein Son den andern zu tod stach/
Darzu die trawrig Königin kam/
Vor leyd am Schwerd jr ende nam/
Nun schweigt vnd hört/ stehet on gedreng/
So werd jr der Historj meng
Hören vnd sehen nach der leng.

König Layus geht ein mit dem Ehrnholt vnd zweyen Trabanten/ setzt sich/ vnd spricht:

Lob sey Jovi im höchsten Thron/
Der vns gab Königlich Zepter vnd Kron/
Auch fridlich bschützt an allem endt
Vnser Königlich Regiment/
Vns auch beschert ein fruchtbar Weib/
Welche groß schwanger geht von Leib/
Jand wöll vns bittlich gewern/
Ein Son geben in dem Gebern/
Das wir zum Reich ein Erben haben/
Das wer ein gab ob allen gaben/
Ehrnholt geh hin ins Frawenzimmer/
Schaw wie es zugeh je vnd jmmer/
Daß wir die Königin in nehen
Deß Tages noch nit haben gsehen/
Sag vns bald wider wie es steh.

Der Ehrnholt geht ab.

Der König spricht zum Trabanten:

Demas du aber eylend geh/
Schaw ob der Adel sich bereit
Zum Thurnier/ wann es ist je zeit
Das man sich darauff rüste wol/
Weil man morgen Thurnieren sol.

Demas der Traban geht ab.

Der Ehrnholt kompt wider/ vnd spricht:

O Königkliche Mayestat/
Die Königin gantz glücklich hat
Ein vberschönen Son geborn.

Der König legt seine Hend zusammen/ sicht auff/ vnd spricht:

Deß sind wir hoch erfrewet worn/
Geh Linus schaff/ das man als denn
Ein grosses Frewdenfewer brenn
Obn im Schloß/ das im gantzen Landt
Die frölich Geburt werd erkant.

Linus der Traban neyget sich/ geht ab/

Layus der König spricht zum Ehrnholt:

Du Ehrenholt behenck den Sal
Mit gülden Tüchern vberal/
Vnd setz auff die Königklich Credentz/
Dem Frawenzimmer zu Reverentz/
Richt all ding auff das köstlichst zu/
Das sie in frolockender rhu
Wolleben/ frewen sich mit vns
Auch vnsers newgeboren Suns/
Auff dem Königklichen Kindbetthof/
Weil sich all ding glücklich verloff.

Der Ehrnholt geht ab.

Der König hebt seine Hend vnd Augen auff gen Himel/ vnd spricht:

O Juppiter/ ich hett ein bitt/
Voff werst mir die versagen nit/
Nemblich/ was für ein Mensch sol werden
Auß disem meinem Son auff Erden/
Auch was er haben wird für Tugend
Biß ins Alter von seiner Jugend?

Der Gott Mercurius kompt/ vnd spricht:

Ich Mercurius der Götter Bot
Verkünd dir von Jove dem Gott/
Das nach kurtzen Jaren vnd Tagen
Wirst von deim Son zu tod geschlagen/
Welches Mord gar vor langer frist
Bey den Göttern beschlossen ist.

Mercurius geht ab.

Der König spricht trawrig:

Erst ist mein grosse frewd zerknüscht/
Mit trawrig hertzenleyd vermischt/
Doch dise erschröckliche That
Vnterkom ich mit weysem rath/
Nemblich/ auffs erst ist vns von nöten
Daß wir das Kindlein lassen tödten/
Auff das wir jetzund vnd forthin
Vor seinem Todschlag sicher sin.

Demas der erst Traban kompt/ zu dem sagt der König/ vnd bent jm den Ring/ vnd spricht:

Demas/ nemb vnsern Betschierring/
Der Königin zu warzeichen bring/
Vnd sprich: so lieb jr sey das leben/

Das

Daß sie dir soll das Kindlein geben/
Vnd bald man dir das Kindlein geyt/
So trags hin in die Wildnuß weyt/
Würffs von dir/ auff das es zerreissen
Die wilden Thier sich von jhm speisen/
Oder würg es mit deiner Händ/
Bring ein warzeichen an dem end/
Komb wider nicht es sey denn todt.

Demas nimpt den Ring/ vnd spricht:

Ich will ewr Mayestat gebot
Jetzt außrichten gar eygentlich/
Wiewol das Kindlein dauret mich/
Das ich vnschuldiglich soll tödten.

Der König spricht:

Geh hin/ die ding die sind von nöten.

Demas geht ab.

Der König redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Wir habn ein schwere sach gethan/
Doch weil die Götter zeygen an
Wir solln von deß Kinds händen sterben/
Ist weger vns deß Kinds verderben/
Weil wir auß den Göttlichen Gaben
Zum Reich mögen vil Erben haben.

Demas der Trabant kompt wider/vnd bringt deß Kindes Hertz am Messer/ vnd spricht:

O Königliche Mayestat/
Ich hab verbracht ewer Mandat/
Wiewol mirs bracht vnseglich schmertz/
Die bring ich mit deß Kindleins hertz/
Zu warzeychen daß es ist todt/
Nach ewer Mayestat gebot.

Der König spricht:

Schweyg zu all disen dingen still.

Demas der Trabant spricht:

Ja es soll gschehen ewer will.

Der Ehrnhold vnd der ander Trabant kommen wider/ der König spricht:

Ehrnhold/ was thut das Frawenzimer?

Der Ehrnhold spricht:

Es seufftzet/ trawrt vnd weynet jmmer/
Weil ewer Königklich Mayestat/
Das jung Kindlein vertragen hat/
Vorauß ist die Königin betrübt/
Vnd thut den Göttern groß gelübt/
Daß sie das Kind beschützen söllen.

Der König spricht:

Wollauff mein Hofgesind so wöllen
Wir die Königin trösten thun/
Ob jhrem erst gebornen Sun/
Vnd jhr die vrsach zeygen an/
Warumb wir sollichs haben than/
So wirds villeicht jhr trawren lan.

Sie gehen alle ab.

Actus II.

Der König Athletes von Corinth geht ein mit seim Marschalck/ vnnd den zweyen Trabanten/ setzt sich/ vnd spricht:

Sagt ob man hent auff morgen frü
Das Waydwerck hab gerüstet zu/
Wie wir befahlen nechten znacht.

Nicias der Marschalck spricht:

Vor tags heut ist man auff die jacht
Zogen auff der Corinther Berck/
Mit allem Königklichen Waydwerck/
Ein lange zeyt/ so ist hin sider/
Ich glaub sie kommen jetzt herwider/
Ich höre Jägers hörner schöllen/
Villeicht sonst mir die Ohren göllen.

Der Jäger kompt vnd bringt das Kind/ neyget sich/ vnd spricht:

O Königkliche Mayestat/
Als ich heut rennt vnwegsam spat
Im Wald/ hört weynen ich ein Kind/
Dem weynen reytt ich nach geschwind/
Vnd hab in einem Busch gefunden
Das Kindlein also eingebunden/
Wers her gelegt hat auff den morgen/
Ist wunderlich vnd mir verborgen/
Das Kind schenck ich ewr Mayestat/
Die es wol zu erziehen hat.

Der König greifft nach dem Kindlein/ vnd spricht:

So lang nun her das Kindlein vns/
So ziech wirs auff an statt eins Suns/
Das Kind ist adelich vnd zart/
Gewiß ist es von Edler art/

Schaw da ligt bey jhm ein Kleynat/
Darbey man gwiß zu mercken hat/
Das diß Kind ist von hohem stammen/
Edippus heissen soll sein Namen/
Seh Nicia das Kind auffzeuch/
Hab an dem vnkost kein abscheuch/
Auß vnserm Schatz wöll wirs als geben/
Vnd wo das Kindlein bleibt bey leben
So laß es lehrnen vnd studirn/
Auch Ritterspiel/ Kämpff vnd Thurnirn.

Nicias der Marschalck nimpt das Kind/ vnd spricht:

Großmechtiger Köng von hertzen gern/
Will ich ewr Mayestat gewern/
Das Kind will ich noch auff den morgen
Zu ziehen geben vnd versorgen/
Ewr Köngling Mayestat zu nehrn/
Ewer wolgefallen mit zu ehrn.

König Athletes spricht:

Wollauff so gehn wir auff den Sal/
Man bläst gen Hoff zu dem Frümal.

Sie gehn alle auß.

König Layus geht gewapnet ein/ mit Jocasta der Königin / vnd spricht:

Hertzlieber Gmahel/ die Phenicer/
Die haben vns geschriben her
Vmb eylend hülff zu jhrem Krieg/
Dieweil jhn also hart oblieg
Athletes/ der Statt Corintho
Mechtiger Köng/ derhalb also
Hab wir beschlossen jhn hülff zuthon/
Derhalb wöll wir eygner Person
Zu hülff jhn ziehen auch mit macht/
Persönlich helffen thun die Schlacht/
Solchs ist beschlossen in dem Rath.

Jocasta die Königin spricht:

Ach ewr Königklich Mayestat
Soll sich in solch gefahr nicht geben/
In seinem Reich mit friden leben/
Was geht vns frembde Zwytracht an.

König Layus spricht:

Weil sie vns auch hülff haben than/
So wöllen wir jhn auch willfahrn/
Die Götter wöllen euch bewahrn/
Biß das wir kommen auß dem Krieg.

Jocasta die Königin spricht:

Die Götter wöllen geben Sieg/
Den Phenicern auff vnserm theyl/
Darzu wünsch ich euch glück vnd heyl.

Sie vmbfahen einander / Der König geht ab.

Jocasta die Königin redt mit jr selbs/ vnd spricht:

Ihr Götter schwer ist mir mein Hertz/
Vmbgeben mit sorg/ angst vnd schmertz/
Heut ist es gleich achtzehen Jar/
Das ich mein ersten Son gebar/
Den doch mein Herr Köng ließ vertragen
Von wegen der Götter weyssagen/
Nun zeucht mein Herr auß mit dem Heer
Den ich villeicht auch sich nicht mehr/
Also komb ich vmb Son vnd Vatter/
Juppiter du höchster Wolthater/
Ich will hinnein den Tempel gahn/
Dir ein andächtig Opffer than/
Das mein Herr frölich wider kumb
Auß dem Krieg in sein Königthumb.

Jocasta die Königin geht ab.

Athletes der König geht ein/ mit seinem Marschalck vnd zweyen Trabanten/ setzt sich / vnd spricht:

Die Phenicer ligen zu Feldt/
Mit jhr Wagenburg vnd Gezelt/
Layus der König zu Theba/
Ist jhr öberster Hauptmann da/
Wen wöll wir zu eim Hauptman wehln/
Vnd vnserm gantzen Heer fürsteln/
Darzu gib deinen trewen rath.

Nicias der Marschalck spricht:

Ich rath Köngkliche Mayestat
Nemb Edippum zu eim Hauptmann/
Welchen ich aufferzogen han
Kindsweiß/ den ewr gnad mir zu stellt/
Der ist seins Leibs ein küner Heldt/
Vil Krieg hat vorgebrauchet er/
Dort geht er gleich gewapnet her.

Atletes der König zu Corinth spricht:

Edippo wilt dich vnterstahn
Im Feld sein Oberster Hauptmann
Wider die Phenicer allda/
Vnd wider den Köng zu Theba/
Der ist jhr Hauptmann in dem Krieg/
Erlangst du Ritterlichen Sieg/
Es soll dir wol vergolten wern.

Edippus neigt sich/ vnd spricht:

Ewr Mayestat von hertzen gern
Will ich dienen mit Leib vnd Blut/
Wo ich darzu bin werth vnd gut.

Der König spricht:

So nimb den Raysing zeug vnd reyt/
Das Fußvolck schon zu Felde leyt/
All ding ist schon verordnet fein/
Der aller öberst solt du sein/
Mars der Kriegs Gott wöll walten dein.

Sie gehn alle auß.

Actus III.

Edippus tritt gewapnet ein mit eim Trabanten/ vnd spricht:

Nun ist die Schlachtordnung gemacht/
Zu Roß vnd Fuß zu der Feldschlacht/
Mars der wöll vnsers Sieges walten.

Linus der Traban spricht:

Der Hauptman secht die Feind dort halten
In der Ordnung zu Roß vnd Fuß/
Deß angriffs man gewarten muß/
Secht/ secht/ wer necht sich zu vns her/
Wie wenn es der Feind Hauptman wer
König Layus/ ja er ist gleich da.

König Layus tritt auff mit seinen Trabanten. So spricht Edippus:

Bist König Layus von Theba/
Der Phenicier Hauptmann?

König Layus spricht:

Ich bins/ Jüngling bist du sag an
Deß Königs von Corinth Hauptmann/
Welcher Edippus ist genannt?

Edippus spricht:

Ja ich bins/ wöll wir mit der Handt
Allhie im Feld eygner Person
Ein Ritterliches treffen thon/
Weil wir vast sind geleicher Weer
Eh zsammen kommen beyde Heer.

König Layus spricht:

Ich wirdt dir kein verzagten geben/
Dieweil in mir werd Leib vnd Leben.

Hie nimpt jeder Hauptmann Harnisch vñ Rundel von seinen Trabanten/ kempffen lang mit einander/ entlich spricht König Layus:

Ach führ mich ab ich bin todwund
Eh mich verstrickt deß Todes bund.

Demas sein Traban führt jhn ab.

So spricht Edippus:

Lauff zum Gschütz vnd heiß zünden an/
Vnd laß es auff die Feind abgan/
Laß auff blasen im gantzen Heer
Zu dem angriff/ mich duncket sehr
Die Feind sich zu der flucht bewegen/
Weil ich den Hauptmann thet erlegen/
Ich hoff glück steh auff vnserm theyl/
Mars gib die schlacht mit glück vnd heyl.

Sie gehn beyd eylend auß.

Jocasta die Königin geht ein/ setzt sich/ vnd spricht trawrig:

Ihr Götter wie ist mir so bang/
Wo ist mein Gemahel so lang/
Ich sorg die sach geh nicht recht zu/
Mein Hertz mag haben gar kein rhu/
Ich eß/ ich trinck/ ich schlaff/ ich wach/
So schreyt mein Hertz stets weh vnd ach
Vnd mag nicht mehr recht frölich sein/
Biß das ich hab den Herren mein.

Der Ehrnhold bringt ein Brieff/ neigt sich/ vnd spricht:

Gnad Frawe ich bring böß Botenbrodt/
Vnser Herr König der ist todt/
In der Schlacht in der spitz vmbkommen/
Das gantz heer hat die flucht genommen/
Der best Adel zu grund ist gangen/
Ich sampt den Räthen bin gefangen/
Doch Königkliche Mayestat
Zu Corinth groß mitleyden hat/
Hat ewr gedacht in gnaden tieff/
Zu trösten schickt er euch den Brieff/
Beut euch zu eim Gemahel an
Edippum sein öbersten Hauptmann/
Den sein Mayestat erzogen hat
Zu Hof an eines Kindes stat/
Ein künen Held/ freydiger Hand/
Der kündt beschützen Leut vnd Land/
Der König will jhm allzeyt wol.

Jocasta weynt vnd spricht:

Ach Gott mein Hertz ist vnmuts vol/

Vor leyd wirdt ich schier vnbesind/
Ich hab verloren Mann vnd Kind/
Es hat mein Hertz langst wol gemt.

Der Ehrnhold spricht:

Ach gebt antwort / ich muß zuhand
Wider reytten bey meiner pflicht/
Ich bitt jhr wölts abschlagen nicht/
Dem König von Corinth sein beger/
Wo jhrs abschlüget / so möcht er
Euch bald mit gewapneter Hand
Einnemen beyde Leut vnd Land/
Besser jhr nembt sein gnade an/
Dardurch mag ewer Reich bestan/
Drumb legt ewer Klag auff ein ort
Läßt den Brieff/gebt schrifftlich antwort.

Sie geht ab/vnd kompt doch bald wider mit einem Brieff/ vnd spricht:

All mein frewd ist verschwunden sider/
Weil mein Herr ist gelegen nider/
Wie übel würd mir auch anstahn
So bald zunemen einen Mann/ (ben/
Mich dunckt ich mög kein Man mehr lie-
Wiewol ich hab dem König geschriben
Ein antwort auff deß Königs Brieff/
Das mich doch rewet hoch vnd tieff/
Daß ich mich hab so weyt ergeben/
Ich solt fort als ein Witwe leben/
In leyd verzeren all mein Tag.

Der Ehrnhold spricht:

Fraw Königin legt hin alle klag/
Mit der Heyrath seyd jhr versehen/
Thut weyter nichts darwider jehen.

Der Ehrnhold geht mit dem Brieff ab/ die Königin wind jhr Händ vnd spricht:

O Laye liebster Herre mein/
Soll ich fort dein beraubet sein/
Leben nach eins andern gebot/
Ach wolt Gott vnd das ich wer todt.

König Athletes von Corinth kompt mit seinem Marschalck/ Edippo / vnd zweyen Trabanten / vnd spricht:

Durchleuchtigiste Königin zart/
Von hohem Stamm vnd Edler art/
Ewr antwort haben wir vernommen/
Drumb sind wir her gen Theba kommen
Ein Heyrath allhie zubeschliessen/
Deß sein das gantz Reich mag geniessen/
Weil ich mein zu gewünschten Sun
Edippum euch verheyraht nun/
Dem ich auß Königlichem muth
Gib etlich Stätt zum Heyrathgut/
Der nun soll ewer Reich verwalten/
Euch ehrlich als ein Königin halten/
Darob wöll wir auch selbert sein.

Jocasta die Königin spricht:

Großmechtiger König allein/
Volg ich euch als eim trewen Vater/
Vnd eim gwaltigen Gubernater/
Sonst ich keins Mannes mehr begert/
Dieweil ich hett gelebt auff Erdt.

Der König spricht:

Weils nun die Götter schicken eben/
Wöllen wir euch zusammen geben.

Er stellt sie beyde für sich/schleußt jhr beyder Händ zusammen / vnd spricht:

Nun geben wir euch beyde zsamen/
In der Göttin Junonis Namen/
Die mach euch geperhafft vnd fruchtbar
Vnd ewren Namen groß vnd ruchtbar.

Nach dem zusammen geben / spricht der König Athletes zu jhn:

Nun wöll wir aller frewden walten/
Ein Königliche Hochzeyt halten/
Mit Rennen/Stechen vnd Thurnieren/
Mit Tantzen/Singen vnd Hofieren/
Nach dem wöll wir in frewden dönen/
Dich ein König zu Theba krönen/
Soll weren gantzer Tage acht
Der Hoff mit Königlichem pracht/
Darauff wöll wir ruhen die Nacht.

Sie gehen alle in der Ordnung auß.

Actus IIII.

Edippus gehet hinnein mit dem Ehrnhold vnd zweyen Trabanten / die drey gehen wider ab / Edippus setzt sich nider / vnd spricht:

Nun hat mich je erhöcht das glück/
Volkommenlich in allem stück/
In ehr vnd gwalt/reichthumb vñ macht/
Mit Land vnd Leut/ Königlichem pracht/

Auch

Auch mit eim Königlichen Weib/
Fruchtbar mit geberendem Leib/
Das glück thet mich auffs höchst begabē
Was ein Mensch soll auff Erden haben/
Doch hab ich ein nagenden schmertzen
Tag vnde Nacht in meinem hertzen/
Nemblich/ daß ich vnwissend bin/
Wer mein leibliche Eltern sin/
Weil mich Köngkliche Mayestat
Zu Corinth aufferzogen hat/
Da mich gefunden hat ein Jäger
Kindsweiß dort in deß Waldes läger/
Samb Newgeboren eingewunden/
Vnd hat diß Kleynot bey mir funden/
Das ich mit seufftzen alle Tag
Besichtig vnd stets bey mir trag/
O Juppiter im höchsten Thron/
Zeyg mir mein leiblich Eltern on/
Zu danckbarkeit vnd eim Exempel/
So will ich bawen dir ein Tempel.

Mercurius der Gott kompt/ vnd spricht:

Verzeuch/ dein thörichtes begern
Wirst du mit trawren jnnen wern/
Eh wann vergeht ein halbes Jar/
Dein Glübd darffst halten nicht fürwar.

Mercurius geht ab.

Jocasta die Königin kompt / sicht den König trawrig sitzen/ vnd spricht:

Ach wie sitzt ewer Mayestat
So trawrig auff den Abend spat/
Sagt warumb jhr vnmutig seydt?
Geht es je wol zu aller zeyt
In vnserm gantzen Königreich/
In frid vnd wolfart/ dergeleich
Vns sind in fünfftze Jaren worn
Vier Erben auß meim Leib geborn/
Zwen adelich vnd feiner Sön/
Vnd darzu auch zwo Töchter schön/
Was mag ewr Mayestat denn trawren?

Der König Edippus spricht:

Ein ding thut mich im hertzen trawren/
Das soll kein Mensch von mir erfahrn/
Drumb möcht jr weyter nachfrag sparn/
Ich will hinnein gehn in die räth/
Mich dunckt es sey am Abend spet.

Edippus geht ab.

Jocasta die Königin redt wider sich selb / vnd spricht:

Jhr Götter was mag meim Herrn sein/
Sein Hertz vmbfangen ist mit pein/
Nun steht je vnser sach gantz wol/
Weiß gar nicht was jhn kümmern soll/
Dir Juppiter danck ich darzu/
Daß du mich bracht hast in die rhu/
Vnd auß aller gefahr gehaben/
Mit mancherley glücklichen Gaben/
Ich bitt hab ich genad bey dir/
So wölst auch offenbaren mir/
Wie glücklich jetzt mein leben steh/
Darinn ich leb ohn alles weh.

Mercurius kompt vnd spricht:

Weil du begerst wie dein sach steh/
Dein Mann den du hast zu der Eh/
Edippus / der ist auch dein Sun/
Den Layus meinet abzuthun.

Mercurius geht ab.

Jocasta windt jhr Händ vnd spricht:

Jhr Götter wie habt jhr ob allen
Frawen mich so tieff lassen fallen
In solche vnerhörte schandt/
Daß ich/ wiewol doch vnerkandt
Bin worden meines Sones Weib/
Vier Kind gebar auß meinem Leib
Mit jm/ O weh der schand vnd schmach/
O der sünd/ leyd vnd vngemach/
O weh meiner scham/zucht vnd Ehr/
Nun wirdt ich frölich nimmermehr.

Der König Edippus kompt / findt die Königin trawrig sitzen / vnd spricht:

Fraw Köngin wie so hart bekümmert/
Wer hat euch vorig frewd zertrümmert/
Darinn jhr euch gar selig daucht.

Jocasta spricht seufftzend:

Mein frewd zu boden ist gestaucht/
Ach ich hab üble ding erfahrn/
Das ich nicht wol darff offenbarn.

Der König Edippus spricht:

Was sind denn solch trawrige Mär?

Jocasta ersicht sein Kleynat am Halß/ greifft das an/ vnd spricht:

Herr König sagt wo kompt euch her
Das Kleynat/ das jhr hie thut tragen?

Der König Edippus spricht:

Ich habs gehabt bey meinen Tagen/
Wann es mir zugeleget wurdt/
Am ersten Tag meiner geburt.

Jocasta schlegt jhr Händ zusamen/ vnd schlegt an jhr Brust/ vnd spricht:

O vnsers leyds was soll wir thun/
Jhr seydt warhafft mein rechter Sun/
Wann ich euch diß Kleynat fürwar
Zuleget bald ich euch gebar/
Darmit man euch vertrug/ vnd schier
In Wald vnter die wilden Thier/
Jst eben drey vnd dreyssig Jar/
Wie mirs gemacht hat offenbar
Mercurius der Götter Bot/ (spot.
Weh vns der sünd/ schmach/ schand vnd

Edippus schlegt sein Händ ob dem Kopff zusammen/ vnd spricht:

O zetter waffen über waffen/
Hab ich mein eygne Mutter bschlaffen/
Vnd mein leibling Vatter erschlagen/
Wer hört je gröſſer übel sagen/
Weh mir daß ich je ward geborn/
Wer kan stillen der Götter zorn/
Beyde augen will ich außreissen/
Mein grosse rew will ich beweysen/
Die ligt mein Gwalt/ Zepter vnd Kron/
Nun will ich in das Elend gohn (den/
Von Land vnd Leut/ von Weib vnd Kin
Das mich kein lebend Mensch soll finden.

Edippus kratzt jhm die Augen auß vnd geht ab. Jocasta schlegt jr Händ ob dem Haupt zusammen/ vnd spricht:

Ach weh mir/ angst/ angst über angst/
Es hat mein Hertz geant vor langst/
Es sey ein vnfall vor der Hand
Ach weh/ wie soll nun Leut vnd Land/
Von mir Frawen regieret werden/
Jch wolt ich leg vnter der Erden/
Ach du waltzend vnstetes glück
Wie erzeygst du dein vntrew dück
So erschröcklich vnd manigfaltig
An mir armen Frawen so gwaltig/
Hast mir mein erst geborenen Sun
Geben vnd auch genommen nun/
Welcher den liebsten Herren mein
Erschlug/ den rechten Vatter sein/
Hast mir den Sun nun wider geben/
Schändlich vil Jar mit mir zu leben/
Hast mir den auch genommen wider/
Wie offt stürtzt du mich noch darnider/
Nun ich kein Trost auff Erd mehr find/
Denn mein vier hertzenliebe Kind/
Wiewol mein Sön beyd sind zu jung
Zu Königlicher regierung/
So will ich nun das Regiment
Behalten selb in meiner Hendt/
Biß ich beschleuß mein letztes endt.

Jocasta geht trawrig ab.

Actus V.

Die zwen Sön tretten ein/ Floriſtes der jünger Son spricht:

Joriſte Brudr/ wie woll wirs halten/
Wöll wir das Königreich vngespalten
Beydsamb mit einander regieren/
Oder wöll wir das dividieren/
Das jeder einen theyl regier/
Wie du wilt/ so halts ichs mit dir/
Dieweil wir leiblich Brüder sin.

Joriſtes der älter Bruder spricht:

Bruder/ weil ich der älter bin/
So gebürt mir das Regiment
Einig allein in meine Hend/
Daß ich mit Land vnd Leuten allen
Mag herrschen nach meim wolgefallen/
Ohn alle eintrag vnd einred
Dein/ vnd auch vnser Schwestrn bed/
Dir aber gib ich in dem Land/
Daß du magst führen Grafen stand
Mit ringem Hoff/ vnd weng Person.

Floriſtes der jünger Bruder spricht:

Bruder/ dasselb wirdt ich nicht thon/
Jch bin als wol als du/ dir gleich
Ein Erb zu vnserm Königreich/
Vnserm Herr Vatter gleich vnd änlicher/
Bist du älter/ so bin ich Männlicher/
Vnd eben so geschicket zu
Dem Regiment/ als wol als du/
Derhalb nimb dir nicht in dein sinn/
Das ich mich so laß schupffen hin
Mit einer Graffschafft/ wie du meinst c

Joriſtes der älter Son spricht:

Du bist der jüngst vnd auch der kleinst/
Was bist zu herrschen denn innbrünstig/

Ob dir gleich ist der Adel günstig/
So hengt doch das gmein Volck an mir/
Darumb gar billich ich regier/
Derhalb nach der Herrschafft nit denck.

Floristes der jünger spricht:

Du hast durch schmeichlerey vnd schenck
Das gemein Volck an dich gehangen/
Das Reich solt nicht allein erlangen/
Solt es mir kosten Leib vnd leben.

Joristes greifft an die Wehr/ vnd spricht:

Auff dein drowort thu ich nicht geben.

Sie greiffen beyde an die Wehr.

Jocasta jhr Mutter kompt/ vnd spricht:

Jhr Sön/was habt jhr für ein zänck/
Habt frid/ vnd ein jeder gedenck/
Daß ich das Köngklich Regiment
Billich behalt in meiner Hend/
Biß jhr baß kommet zu den Jaren/
In regierung werd wol erfahren/
Als denn ich handlen wirdt mit rath/
Wer auß euch Köngklich Mayestat/
Vnd dem Regiment vor soll stehn/
Oder ob jhr sämptlich all zwen
Mit einander das Königreich
Solt herrschen oder theilen gleich/
In mitler zeyt so bleibt zu friden
Als Brüder/ einig/ vnuerschiden/
Das gelobt mir beyd an alldo.

Sie globen beyde an.

Floristes der jünger spricht:

Frauw Mutter/ ich meins auch also/
Joristes aber wolt allein
Jetzt regierender König sein/
Wolt auß mir nur ein Grafen machen/
Als ob ich nicht in allen sachen
Wie er geboren in der Eh.

Jocasta spricht:

Nun diser frid also besteh/
Kommet herein zu dem Nachtmal.

Floristes spricht:

Ja ich folg euch nach auff den Sal/
Frauw Mutter/ was jr wölt/will ich/
Auch also solt jhr finden mich.

Jocasta vnd Floristes gehen ab.

Sathanus der Hoffschmeichler kompt/ vnd spricht:

Joriste lieber Herre mein/
Ich komb zu ewer Gnad herein/
Vnd wolt euch gar trewlichen warnen
Vor ewers Bruders trug vnd garnen/
Er hat nichts guts gen euch im sinn/
Auch hengt jhm an die Königin/
Die wirdt in kurtz Zepter vnd Kron
Villeicht jhm machen vnterthon/
Dieweil jhr nun der älter seyt/
So schawt auff dschantz es ist hoch zeyt.

Joristes spricht:

Rath mein Freund/was sol ich deñ thanc

Der Hoffschmeichler spricht:

Ey facht mit jhm ein lerman an/
Desselben sinnes ist er auch/
Er hat gleich so ein weichen Bauch
Als jhr/drumb richt jhn von dem Brodt/
Denn werd jhr Köng ohn alle noth/
Die sach wirdt liderlich verricht.

Joristes spricht:

Ich hab niemand der mich versicht/
Er hat den Adel an der Hand.

Der Hoffschmeichler spricht:

Ey das gmein Volck im gantzen Land
Herr omnes/ ist auff ewrem theil/
Wölt jhr verschlaffen ewer heil/
So werd jhr Weibisch vnd verzagt/
Doch als vnter der Rosen gsagt/
Im besten darbey mein zu dencken.

Joristes gibt jhm Gelt/ vnd spricht:

Ich will dir die verehrung schencken/
Erlang ich Scepter vnd die Kron/
Du solt ein gneding König hon/
Im augenblick will ich außgehn
Mein Bruder suchen/ find ich den
So muß er lifern mir ein Schlacht/
Doch muß ich auff mich haben acht.

Joristes geht ab.

Der Schmeichler redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ich mein das Fewer soll angehn/
Ich hab je die Brüder all zwen
Mit lüg auff einander gehetzt/

Sie haben jhr Schwerdter gewetzt/
Sie wern einander Flöch abkehrn/
Jhr jedweder thet mich verehrn/
Sonderbar mit zwey dutzent Kronen/
Theten mir meiner Meutrey lohnen
Jhr/ ist mir einer wie der ander/
Würgen sie sich gleich beyde sander/
So ist es schon bezahltes blut/
Wie mans zu Hoff verkauffen thut.

Der Hoffschmeichler geht ab.

Floristes geht ein gewapnet/ vnd spricht:

Ja hat mein Bruder das im sinn/
Deß ich trewlich gewarnet bin/
Will schawen vnd jhm kommen vor/
Vnd darnach treffen das Hof thor/
Der gantz Adel ist mir gewegen/
Thun nit fast nach meim Bruder fregen/
Der hilfft die sach denn wol vertragen/
Ob man mich thet darumb verklagen/
Dort kompt mein Brudr/ da wöll wir
Ein gänglein mit einander gehn. (zwen

Joristes der kompt auch gewapnet/ vnd spricht trutziglich:

Floriste/ wöll wir vnser sachen
Mit dem schwert jetzt ein außtrag machen
Wer noch behalt die Königlich Kron.

Floristes zuckt von Leder/ vnd spricht:

Ja wehr dich mein/ bist du ein Monn/
Ich will dir kempffens genug geben/
Weil ich hab in meim Leib das leben.

Sie schlagen beyd zusammen/ Floriste weicht/ so spricht Joristes:

Wie flenchst? steh still vnd wehr dich mein

Floristes spricht:

Darr/ ich will dein kein zag nicht sein.

Der Ehrenhold kompt gelauffen/ vnd schreyt sie an:

Frid/ frid jhr Herrn/ was soll das sein?
Frid/ frid/ frid/ frid/ ey stecket ein.

Sie stechen vnd hawen auff einander/ treiben einander lang vmb/ endlich fallen sie beyd darnider.

Jocasta die Königin kompt/ vnd S.

Was ist da für ein laut gedöß?

Der Ehrnhold spricht:

Gnad Fraw/ die sach ist über böß/
Beyd jung Herrn mit geschrey vñ pochen
Haben einander todt gestochen/
Vnd ligen da in jhrem Blut/
Das mich hertzlich erbarmen thut.

Jocasta die Königin schlegt jhre Händ ob dem Kopff zusamen/ vnd spricht:

O jhr Götter laßt euch erbarmen/
Das über mich elende armen
So vil schwers vnglück soll gan/
Das kaum ertrüg ein starcker Mann/
Ich bin leicht zu vnglück geborn
Auß der Götter grimmigem zorn/
Vnd noch in mein verlebten tagen/
Mein vnfall kan ich nicht mehr tragen/
Deß will ich mein hartseligs leben
Jetzund auch mit dem schwert auffgeben
Mein Seel lassen von hinnen schweben.

Jocasta sticht sich/ vnd fellt.

So beschleust der Ehrnhold.

Bey diser Wistori geschehen/
Mag man fünff kurtzer lehre sehen/
Erstlich/ was Gott beschlossen hat
In seiner Göttlichen Mayestat/
Das muß geschehen seiner zeit/
Darfür hilfft kein Menschlich Weißheit/
Wie fürsichtig die jmmer sey/
Klug vnd spitzfindig auch darbey/
So kan man doch nicht vnterstahn/
Gottes Ordnung die muß ergahn/
Derhalb soll wir allzeit ergeben
In Gottes Hand/ Ehr/ Gut vnd Leben.
Zum andern/ lehrt man darauß klar
Wie schlüpffrig/ rund vnd wandelbar
Auff Erden sey das waltzend Glück/
Geht auff vnd ab in allem stück/
Derhalb dem Glück sol niemand trawen/
Wenn man auffs höchst darauff thut ba-
So setzet es flüchtigen fuß. (wen/
Zum dritten/ man hie lehren muß/
Mit wem das vnglück also ring/
Ein vnfall übern andern bring/
Ein gleich mit schand vnd schaden plag/
Daß er darunter nicht verzag/
Daß er an sich leg eygne Händ/
Gott kan deß machen selb ein end/
Das Creutz ist der Seel ein Artzney.

Zum

Zum vierdten/lehrt man auch darbey/
Das sich ein jeder laß benügen
Was jhm Gott ordnlich zu thut fügen/
Ehr vnd gut/herrschafft/ampt vñ gwalt/
Daß er im Zaum sein begier halt/
Keins bösen stücks sich vntersteh/
Daß es nicht selb an jhm außgeh/
Wann böß ist mit blutiger Händ
Zu dringen in ein Regiment.
Zum fünfften/lehr ein Regent eben/
Auff daß er kein gehör thu geben
Den heuchlern/schmeichlern die liebkose
Zur Fleischbänck hawn/vnter der Rosen/
Machen zu Hoff vil widerwerrn/
Hetzen einandr Fürsten vnd Herrn/
Krieg/mord/vnd mayn sie richten an/
Vnd bringen manchen Bydermann
Vnschuldigklichen hinterrück
In angst vnd noth/vnd vngelück/
In die Pfütsch alles vngemachs/
So bschleust die Tragedi Hans Sachs.

Die Personen in die Tragedi.

Der Ehrenhold. 1
Layus der König zu Theba. 2
Jocasta die Königin. 3
Mercurius der Götter Bott. 4
Edippus das vertragen Kind. 5
Der Jäger. 6
Athletes der König zu Corintho. 7
Nicias sein Marschalck. 8
Demas der erst Trabant. 9
Linus der ander Trabant. 10
Joristes der älter Son. 11
Floristes der jünger Son. 12
Sathanus der Hoffschmeichler. 13.

Anno Salutis/1558. Am 19. tage Aprilis.

Ein Comedi/

Mit dreyzehen Personen/ Die Königin auß Franckreich/ mit dem falschen Marschalck/ vnd hat V. Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/vnd spricht:

Heyl vnd gelück sey euch zumal/
In disem Königklichen Sal/
Jhr Erbarn Herrn vnd züchting Frawen/
Die werd jhr gegenwertig schawen
Ein artliche Comedi halten/
Die ist beschriben von den Alten/
Von einer Königin auß Franckreich
Schön/Adelich vnd tugentleich/
Welche gewan der Marschalck lieb/
Als sie mit worten jhn abtrieb/
Ein schlaffend Zwerglein jhr zu legt
Er/vnd den König mit bewegt/
Daß er das Zwerglein schlug zu todt/
Vnd darnach eim Ritter gebot
Die Königin führen ins elend/
Der Marschalck aber jhn nach rennt/
Vnd stach zu tod den Ritter alt/
Die Fraw enttran jhm in den Wald
Zu einem Koler/der brent Kolen/
Bey dem blieb sie lang zeyt verholen/
Vnd bey jhm jhres Kinds gelag/
Biß doch jhr vnschuld kam an tag/
Den Marschalck richt man mit dem Rad
Darnach durch Göttlich gůt vnd gnad
Die Königin wider funden wardt/
Nun schweigt/so hört jhr auff der fahrt
Dise Geschicht nach rechter art.

Der Marschalck tritt allein ein/redt mit jhm selbs/vnd spricht:

Ach Gott wie Adelich vnd zart/
Wie schön vnd gantz höflicher art/
Gantz Engelisch Geliedmasieret/
Für all Frawen auff Erden zieret
Jst vnser Fraw die Königin/
Derhalb hertz/mut vnd all mein sinn
Sind gar in jhrer Lieb gefangen/
Mit grossem sehnen vnd verlangen/
Wiewol ich förcht/es sey vmb sunst
Gen jhr mein hertzlich lieb vnd gunst/
Was ligt daran/ich will es wagen/
Vnd jhr mein hertzlich lieb ansagen/
Weil sie mir allmal war geneyget
Mit gnad/sie mir täglich erzeyget/
Wo sie mich jhrer lieb gewerth/
Wer ich der seligst Mann auff Erdt/
Jetzt kompts/es kost weng oder vil/
Mein lieb ich offenbaren will.

Die Königin geht ein/vnd das Zwerglein. Die Königin spricht:

Marschalck/wie trawrig hie allein.

Der

Der Marschalck sieht gen jhr auff/ vnd spricht:

Aller gnedigste Frawe mein/
Ich betracht hie an disem end
Mit seufftzen mein grosses elend/
Darinn ich lig ein lange zeyt.

Die Königin spricht:

Sag an Marschalck was dir anleyt/
Hast mangel an Ehr oder gut?

Der Marschalck spricht:

Gnedige Fraw/Hertz/Sinn vnd Mut/
Allein betrübt vnd elend ist.

Die Königin spricht:

Sag an Marschalck was dir gebrist?
Oder such bey den Ertzten rath?

Der Marschalck spricht:

Kein Artzney hat bey mir kein statt/
Ohn euch mir niemand helffen mag
Wo jhr nicht helfft/ ich gar verzag.

Die Königin spricht:

Was ich vermag/ jedoch mit ehrn/
Dein gsundheit vnd wolfart zu mehrn?
Das soll dir vnversaget sein.

Der Marschalck spricht:

Gnedige Fraw/das Hertze mein
Ist etlich Monat/ tag vnd stund
In lieb gen euch gewesen wund/
Vnd hab es doch nicht dörffen sagen/
Euch das zu öffnen vnd zu klagen/
Das ist mein vnterthenig bitt
Jetzt/ jhr wölt mir versagen nit/
Sonder mich ewer lieb gewern.

Die Königin spricht:

Marschalck was thust du hie begrn?
Ich denck fürwar es sey dein schertz.

Der Marschalck spricht:

Gnedige Fraw es ist mein Hertz
Gen euch verwund biß in den todt/
Vnd laßt jhr mich in diser not/
So muß vor hertzenleyd ich sterben.

Die Königin spricht:

Mein lieb wirst nimmermehr erwerben/
Ich hab den lieben Herren mein
Von hertzen lieb/vnd dem allein
Bin ich in liebe gar ergeben
Vnd sonst keim/weil ich hab mein leben/
Wolst du mich meiner Ehr berauben/
Heist das gehalten trew vnd glauben/
Die du dem König hast gelobt/
Zu deinr begier die also tobt/
Mut sollich ding nicht mehr an mich/
Aber ich wirdt abferting dich
Mit einem vnwirsen bescheyd.

Der Marschalck greifft nach jhr/die Königin weicht/ Er spricht:

Ich laß nicht ab bey meinem Eyd/
Biß ich hab ewer gunst vnd lieb.

Die Königin stößt jhn/vnd spricht:

Weich ab von mir du Ehrendieb/
Du verzweyfelter Lasterbalck/
Du heist wol billich der Marschalck/
Weil solche schalckheit steckt in dir/
Nun hast du jetzt gewiß von mir
Daß ich es will dem König klagen/
Dein vntrew vnd vnzucht jhm sagen.

Die Königin geht auß mit dem Zwerg/ der Marschalck schreyt jhr nach:

Gnedige Köngin schonet mein/
Laßt mich sonst ewren Diener sein.

Das Zwerglein kehrt sich vmb/ vnd spricht:

Marschalck/ wie seyt jhr so verrucht/
Das jhr solchs bey der Köngin sucht/
Ich wils dem König zeygen an/
Der wirdts nicht vngerochen lan.

Der Marschalck redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Ach Gott erst wirdts übel zugehn/
Wie wird ich vor dem Köng bestehn/
Wenn sie jhm sollichs zeyget an/
Jetzt weiß ich wol was ich soll thun/
Wenn die Köngin auff morgen fru
Noch schläfft/ vnd ligt in jhrer rhu/
Weil der König ist am Weydwerck/
So will ich jhr den kleinen Zwerg
Schlaffend an jhren arm legen/
Denn will ich wol den Köng bewegen
Daß er meint/sie hab jhr Ehr brochen/
So hab ich mich denn wolgerochen
An der Köngin/die mich verschmecht

Vnd

Vnd mich geren in vnglück brecht/
Das wirdt ob jhrem Halß außgehn/
Nun jetzt bleib es darbey bestehn.

Der König geht ein mit dem Jäger/ vnd spricht:

Hast du all ding bereyttet zu
Was dem Weydwerck gehöret nu/
Das wir dir sampt den Jäger Knechten/
Haben ordnlich befohlen nechten.

Der Jägermeister spricht:

Ja großmechtiger König vnd Herr/
Wir haben in dem Holtz gar fer
Außgespüret ein wildes Schwein/
Auch etlich Beren groß vnd klein/
Auch hohes Wilds bey siben parn/
Es sind gestellet Netz vnd Garn
Vmb den alten Forst zirckel rund.

Der König spricht:

Nimb den groß Engelischen Hund
Deß Ritters Florio/ vnd auch
Rüden vnd Winden zu dem brauch/
Vnd was sonst gehört zum Weydwerck/
Vnd zeuch darmit an alten Berck/
So wöllen wir auch reyten mit/
Reyt eylend bald vnd saumb dich nit/
Dieweil das Frawenzimmer schlefft/
Wir außrichten deß Weydwercks gscheft.

Der Jägermeister geht ab.

Der Marschalck geht ein/ neyget sich/ vnd spricht:

Herr König / O angst über angst/
Ein ding hab ich gemercket langst/
Welches ich nie hab dörffen wagen
Ewer Mayestat an zusagen/
Biß das ich jetzt auff diser pfat/
Gefunden hab die waren that/
Vnd erfahren gewissen grundt.

Der König spricht:

Was ist die Sach / thu vns bald kundt/
Trifft es an Leib / Gut oder Ehr?

Der Marschalck spricht:

Ja es trifft an/ vnd noch vil mehr/
Eylt heim / laßt fallen das Weydwerck/
So werd jhr finden vnsern Zwergk/
Wie ich lengst hab gemerckt vorhin
Ligen im Beth bey der Königin/
Mutternacket an jhrem arm.

Der König schlegt seine Händ zusammen/ vnd spricht:

Ach ist das war/ das Gott erbarm/
So müssens alle beyde sterben/
An Seel vnd an dem Leib verderben/
Kein gnad jhn niemand soll erwerben.

Sie gehen eylend auß.

Actus II.

Der König gehet ein mit Hertzog Leupold vnd Ritter Florio / dem Marschalck vnd Ehrnhold / setzt sich vnd spricht:

O jhr Getrewen allgemein/
Laßt euch vnser noth geklaget sein/
Vnser Königin hat jhr Ehr brochen/
Das haben wir zum theil gerochen/
An dem verfluchten Zwerglein klein/
Das wir haben bey einem Bein
An einer Seul zu todt geschlagen/
Nun thun wir euch allhie rathfragen/
Wie wir auch disem falschen Weib
Zum todt auch richten jhren Leib.

Hertzog Leupold spricht:

O Christlicher König Großmechtig/
Der grossen sach seyt nachgedächtig/
Der fall ist schwer / besint euch wol/
Dise Fraw man nicht würgen soll/
Weil sie groß schwanger ist von leib/
Auff das jhr Frucht bey leben bleib/
Vnd das man hab zum Reich ein Erben.

Der Ritter Florio spricht:

Ja das Weib soll man nicht verderben/
Sonder in einen Thuren legen/
Speysen mit Wassr vnd Brot dargegen/
Biß sie jhr Kindelein gebirt/
Was ewr Mayestat zu rath wirdt
Der Frawen halb/die zeyt wirdt geben/
Allein das Kindlein bleib bey leben/
Ewr Nachkommen im Regiment.

Der Marschalck spricht:

Wie gar vnweißlich Räth das send/
Solt ein vnehrlich Kind regiern/
In dem Königreich guberniern/
So würds von jederman veracht/
Derhalb ewr Mayestat betracht/

Vnd

Vnd thut der Frawen jhre Recht
Weder Sie/ noch das Kind ansecht.

Der König spricht:

Geh Ehrnhold/ bring die Köngin her/
Zu fellen jhr ein Vrtheil schwer/
Der vntrew hett ich jhr nicht trawt.

Der Marschalck spricht:

Ewr Gnad hat auff ein Eyß gebawt/
Die Frawen führen solchen schein/
Sie köndten falsch vnd freundlich sein.

Der Ehrnhold bringt die Königin/ die neyget sich/ vnd spricht:

Großmechtiger König/ was wolt jr mein
Daß jhr mich holen laßt herein?

Der König spricht:

Ach du schändlicher Balg verrucht/
Trew vnd Ehr hab ich bey dir gesucht/
Nun hab wir dich an warer that
Deß Ehbruchs ergriffn an der statt.

Die Königin spricht:

Was sagt ewer Mayestat allhie/
Gott weiß/ mein Ehr verlor ich nie/
Gott weiß/ das ich vnschuldig bin.

Der König spricht:

Nachrichter/ bind vnd für bald hin/
Vnd verbrenn das verruchte Weib/
Mit jhrem groß schwangeren Leib
Vnter den Galgn an der Richtstatt/
Von wegen jhrer übelthat.

Der Nachrichter bindt die Königin/ vnd spricht:

Ich thu nach ewr Mayestat Gebot/
So übel rewt mich nie kein todt/
Ich bitt selb für sie/ mag es sein.

Der König spricht:

Eyl vnd volstreck das Vrtheil dein.

Der Ritter Florio spricht:

Verzeuch/ eyl mit der Köngin nit/
Wir wöllen für sie thun ein bitt.

Hertzog Lewpold kompt mit dem Ritter Florio/ fellt dem König zu fuß/ Hertzog Lewpold spricht:

Großmechtiger König vnd Herr/
Ein sollich Vrtheil sey euch fern/
Euch weitter vor berathen thut/
Wolt jhr vergiessn vnschuldig blut/
Deß jungen Kinds in Mutter leib/
Ob jhr gleich straffen wolt das Weib/
Die mich doch auff die trewe mein
Der that halb dunckt vnschuldig sein/
Ist etwan versagt auß neyd vnd haß.

Der Ritter Florio spricht:

Ewr Mayestat bedenck sich baß/
Vnd eyl mit disen dingen nit/
Das ist vnser hertzliche bitt/
Es möcht die sach sich anderst finden/
Mich dunckt ein schalckheit steck dahinden
Ich hab sie je kent auff von Jugend/
In Ehren/ Scham/ Zucht vnd vol Tugend/
Wer sie aber verunglimpfft hat/
Bey Königklicher Mayestat/
Wirdt gschehen sein durch hinterlist.

Die Jungfraw fellt dem König auch zu fuß/ vnd spricht:

Die Königin vnschuldig ist/
Im Frawenzimmer ich fürwar
Gedient hab in das sibend Jar/
Vmb sie gewohnt tag vnd nacht/
Als ein Kammer Jungfraw gewacht/
Hab doch von jhr/ mag ich wol jehen
Kein argen augenblick gesehen/
Drumb kan ich jhr nicht gnad erwerben/
So will ich selbert für sie sterben/
Daß sie bleib lebend in der frist.

Der König wincket jhn allen auffzustehn/ vnd spricht:

Die that gantz klar vor augen ist/
Doch wöll wir hie ein mittel machen/
Von ewr bitt wegen in den sachen/
Florio du alt getrewer Mann/
Führ hin die Köngin gen Leon/
Biß daß sie das Kindlein gebürt/
Wenns von Kindsbanden ledig würd/
Als denn das verrucht Weib verbrenn/
Vnd bring du vns das Kindlein denn/
Darauff gib mir die Trewe dein.

Der Ritter Florio gelobt dem König an/ vnd spricht:

Aller gnedigster Herr mein/
Das will ich außrichten auff trawen
Hinführen

Dinführen die Kongklichen Frawen/
Biß sie jhr Kindelein gebirt/
Villeicht sich bessers finden wird/
Mit mir nemb ich mein grossen Vnd/
Der auff mich wartet alle stund.

Der König geht ab mit seim Hofgsind/ Hertzog Lewpolt spricht:

Hab fleiß vnd die sach wol außricht/
Laß der Kongin kein mangel nicht/
Wenns gleich gebiert jhr Kindelein/
So laß dirs noch befohlen sein/
Die Kongin bhüt vor hertzenleid/
Tod jhr nit biß auff weitter bscheid.

Der Ritter Florio spricht:

Ich wills thun/ Durchleuchtiger Fürst/
Weil mich auch nach Ghrechtigkeit dürst
Wolauff gnad Fraw/ wöll wir darvon?
Die Pferd die sein gesattelt schon?

Die Königin spricht kläglich:

Nun gsegn dich Gott hertzlieber Gmahel
Du bist mir heut hart wie der Stahel/
Nun gsegn dich Gott gwalt/ gut vnd ehr/
Fort gesich ich euch nummermehr/
Gesegn dich Gott mein Vatterlandt/
Darinn ich hab so lang gewahnt
In ehren/ wird/ scham/ zucht vñ tugend
Von anfang meiner Kindling Jugend/
Nun muß ich erst in spott vnd schand
Raumen mein liebes Vatterland/
Weiß nit warumb/ ist mir verborgen/
Was heut geschehen ist am morgen/
Das mir ohn zweiffel hat zugbricht
Der verzweiffelt ehrlos Bößwicht/
Den ich doch nit hab wölln verklagen/
Vor Kongling Mayestat versagen/
Nun Herr Florio wöll wir darvon/
Gott der wöll sein vnser Gleitsmon.

Sie gehen beyde auß.

Der Marschalck geht ein/ redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Ich hab die sach außgbricht mit Glück/
Doch fehlt es noch an einem stück/
Weil die Kongin noch ist bey leben
Möcht sie klar zu erkennen geben
Dem Ritter Florio mein vntrew/
So würd mir erst mein vnglück new/
Darfür so brauch ich den anschlag/
Das ich so geschwind als ich mag
Will in den Harnisch wappen mich/
Vnd jn nachreitten schnelligklich/
Vnd sie alle drey erstechen/
Darmit mag ich den vnfall brechen/
Was verzeuch ich die ding so lang/
Ich will der sach machn ein anfang/
Das sie gwinn glücklichen außgang.

Der Marschalck geht ab.

Actus III.

Der Koler gehet ein mit der Hacken/ redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Ich geh vmb in deß Waldes raum/
Vnd soll hie fellen etlich Baum/
Darauß ich Kolen brennen thu/
Hab weder tag noch nacht kein rhu/
Ach lieber Gott in deinem Reich/
Wie ist vnser lebn so vngleich/
Doch glaub ich/ das in jeder Statt
Jederman sein anfechtung hat/
Hör/ hör/ hör/ hör wie ich vernimb/
Ist von eim Weib ein kläglich stim/
Sich dort laufft her mit schwangerm leib
Ein zartes Adeliches Weib/
Bekleidet Adelich vnd sauber/
Villeicht haben sie die Straßrauber
Vnd Mörder in dem Wald gejagt/
Ich will jhr helffen vnverzagt.

Die Königin kompt gelauffen/ hebt jhre Hend auff/ vnd spricht:

O Koler/ ich bitt dich durch Gott/
Du wölst mir beystehn in der not/
Es köstet mir sonst Leib vnd Leben.

Der Koler spricht:

Gnad Fraw/ wie hat sich das begeben?
Das jhr hie seit im Holtz allein?

Die Königin spricht:

Ach Koler durch Gott laß mich ein/
Eh wann der Mörder komb hernach/
Mich auch erstech oder erschlag/
Der mein in vnehren begert/
Als ich jhms abschlug vngewert/
Hat er mir ein vnglück zu gbricht/
Wie/ vnd mit was/ das weiß ich nicht/
Das mein Herr König mich anklagt/
Für ein Ehbrechrin mich ansagt/

Deß ich weiß Gott/ vnschuldig bin/
Also mein Herr mich schicket hin
Mit eim Ritter/ als das ersach
Der Bößwicht/ da reitt er hernach/
Vnd ermördet den Ritter alt/
Allda ich jm enttran im Walt/
Vnd kam darvon/ drumb bitt ich dich/
Beschütz mich vor jm/ vnd herberg mich.

Der Koler spricht:

Gnad Fraw/ jr seit von Köngling stamm
Von Adel hochwirdig/ lobsam/
In meinem russigen Hüttlein
Könd jhr gar nit zu herberg sein/
Mein arme speiß ist euch zu schlecht.

Die Königin spricht:

O Koler/ du vernimb mich recht/
Sey du ohn sorg vnd rüste dich/
Frey will ich nehren dich vnd mich/
Nimb die zwölff Krona/ vnd lauff spat
Hinnein gen Paris in die Statt/
Vnd kauff ein Seiden gelb vnd blaw/
Grün/ braun vnd weiß/ rot/ schwartz vnd
Silber vnd gold vnd Berlein fein/ (graw/
Rubin/ vnd ander Edelgstein/
Vnd was mehr ghört zum seidensticken/
Zum Bortenwürckn vnd haubenstricken
Mit gmachter arbeit must denn lauffen
Gen Paris/ in die Krām verkauffen/
Doch melt mich gen keim Menschen nit/
Komb dem fleissig nach/ ist mein bitt/
So will ich also bey dir bleiben/
Mein zeit im wilden Wald vertreiben/
Biß ich komb von meiner Geburt/
Wer weiß/ wenn mein Herr jnnen wurd
Den rechten grund meiner vnschuld/
Als denn ich wider komb zu huld/
So solt du sein geniessen wol/
Das du nit mehr darffst brennen Kol/
Derhalb mein kein beschwerung han.

Der Koler spricht:

Gnedige Fraw thut mit mir gehn
In mein Kolhütten russig schwartz/
So lauff ich eylend hinnein wartz
Gen Paris/ in die Köngklich Statt/
Da kauff ich ein nach allem rath/
Was ghört zu Seydenstrickerey/
Nach ewrm befelch/ da bleib es bey.

Sie gehen beyde auß.

Der König geht ein mit dem Ehrnholt/ Hertzog Lewpolt/ setzt sich/ vnd spricht zum Marschalck/ der hat ein zugebundnen Schenckel:

Marschalck/ was ist dir an deim schenckel
Vmb den Knorren vnd vmb den Enckel/
Das du jhn zugebunden hast?

Der Marschalck spricht:

O dise Wund mich schmirtzet fast/
Deß ich ewr Mayestat hie klag/
Es kommet täglich alle tag
Herein in den Königlichen Sal
Mit grossem hewln zu dem Frümal
Herr Flori grosser Englisch Hund/
Der marit mich an vnd beist mich wund/
Daß ich mich sein nit wehren kon/
Nimpt denn ein Brod vnd laufft darvon/
Kein Mensch weiß wo er bleibt den tag.

Der König spricht:

Marschalck/ so merck was ich dir sag/
Wann der Hund kompt zu mittag wider
So bstell das Hofgsind auff vnd nider/
Das sie zusperren in dem Sal
Pforten vnd Fenster vberal/
Vnd disen Hund zu tod denn schlag/
Geh hin vnd wart sein auff mittag.

Der Marschalck geht ab.

Hertzog Leupolt spricht:

Gnediger Herr/ es hat ein sinn/
Dem Hund ich nachgeritten bin
Ehgester auff ein halb Tagreiß/
Da fand ich an der Sonnen heiß
Herr Florio dort ligen todt/
Dem leckt der Hund sein Wunden rot/
Vnd also sitzend bey jhm blieb/
Biß jhn der Hunger von jhm trieb/
Da laufft er nach der Speiß gen Hof/
Vnd den Marschalck grimmig anlof/
Jhn anmurret vnd darnach beiß/
Darauß ich anderst nit mehr weiß
Denn der Hund wöll sein Herren rechen/
Den villeicht im Wald thet erstechen
Der Marschalck/ derhalb braucht darinn
Heimlicher Räth/ vnd weyser sinn/
Damit jr kompt auff rechten grund.

Der König spricht:

So rath vns trewlich zu der stund/

Wie

Wie man soll disen sachen than?

Hertzog Lewpolt spricht:

Gnediger Herr/ich rath/das man (fen/
Den Marschalck mit dē Hund laß kempf,
Vnd welcher thut den andern dempffen/
Vnschuldig man den achten sol.

Der König spricht:

Ja/der rath gefellt vns gantz wol/
Wir wöllen jm gleich also than/
Ehrnholt/komb her vnd zeyg vns an
Welliches doch sey Kampffes recht/
Wenn mit eim Hund ein Edel Knecht
Offentlich soll kempffn vmb das leben.

Der Ehrnholt spricht:

Ewer Mayestat soll mercken eben/
Der Mann soll haben im anfang
Ein Brügl/arm dick vnd elen lang/
Der Hund der soll frey ledig gehn/
Vnd sich gebrauchen seiner Zän/
Auch so soll man zu disen sachen (chen/
Vff den Kampfplatz schrancken auffma=
Auff das sie niemand jr noch eng.

Der König spricht:

So geh vnd dise sach verbreng/
Vnd ruff dem Marschalck zu vns her/
Da kompt er gleich selb vngefehr.

Der Marschalck geht ein. Der König spricht:

Hör Marschalck/ du hast vns geklagt
Vber deß Ritters Hund/vnd gsagt:
Wie er dich beisse auß vngunst/
Dasselb wird je nit sein vmb sunst/
Der Ritter ist worden verlorn/
Deß will sein Hund mit grimmen zorn
Mit seinem beissen an dir rechen/
Kan anderst dich sonst nit ansprechen/
Derhalb wirst du den Hund bestehn/
Vnd mit jm in ein Kampff eingehn/
Das man sech welcher sey gerecht.

Der Marschalck spricht:

Ich bin von gutem edlen Gschlecht/
Vnd soll erst kempffen mit eim Hund/
Der mich vor hat gebissen wund/
Vnschuldiglich vnd gar vmb sunst/
Warmit hab ich verdient vngunst/
Das jhr mir seid also gefehr.

Der König spricht:

Durch den Kampf dein vnschuld bewehr
Nimb den Prügel vnd wehr dich mit
Deß Hunds/ darauß wird anderst nit.

Hertzog Lewpolt spricht:

Ach Gott wölst geben Sieg vnd heil/
Im Kampff auff den gerechten theil/
Darmit die Warheit kompt an tag/
Welche vor lang vertrucket lag/
Auff das die vnschuld nit verzag.

Sie gehen alle auß.

Actus IIII.

Der König geht ein/setzt sich.

Hertzog Lewpolt kompt/vnd spricht:

Gelobt sey Gott im höchsten Thron/
Der doch der Warheit bey thut stohn/

Der König spricht:

Wie steht es vmb den Kampff der zwen/
Welliche thut zu boden gehn?

Hertzog Lewpolt spricht:

O Königkliche Mayestat/
Mit der Warheit vnd mit der that/
Der Hund frey obgelegen ist/
Das der Marschalck durch arge list
Ritter Florio thet ermören/
Als ewer Mayestat von jm wird hören/
Den bringt jetzt gleich im augenblick
Der Nachrichter an einem strick.

Der Nachrichter bringet den Marschalck gebunden/der König S.

Sag an du Bößwicht/machs nit lang/
Dein vntrew zu end von anfang.

Der Marschalck fellt dem König zu Fuß/vnd spricht:

O Königkliche Mayestat/
Erstlichen sich begeben hat
Das ich die Königin lieb gewan/
Vnd bat sie/mein willen zu than/
Sie aber thet mir das abschlagen/
Drowt das ewer Mayestat zu klagen/
Da wurd mein Lieb verkehrt in Neid/

Vnd leget jhr zu Hertzenleyd
Das Zwerglein schlaffend an den arm/
Vnd darnach sagt ichs also warm
Ewr Mayestat/dacht jr würd mich rechen
Sie beyde in dem Bett erstechen/
Darmit verborgen blieb mein schand.
Als aber sich das Glück vmbwand/
Vnd jhr die Köngin schicket hin/
Forcht ich/es würd die Königin
Dem Ritter erzelen mein schmach/
Darumb ich eylend ritt hinnach/
In meynung/sie beyde zu tödten/
Die Fraw aber in disen nöten
Fiel ab vom Pferd/ enttran in Walt/
Weil ich ermörd den Ritter alt/
Das ich jhr nirgend finden kund/
Also habt jhr den rechten grund/
Wie sich all ding haben verloffen/
Doch bin ich von ench gnaden hoffen.

Der König spricht:

Du Mörder/vnd du Ertzbößwicht/
Auff dein Bekantnuß vnd Vrgicht
So sprechen wir dir hie zu recht/
Das man dich mutter nacket schlecht
Eim pferd an seinẽ schwantz thu schweifẽ
Vnd dich an die Richtstat außschleiffen/
Da man dir abstoß ohn genad
Alle viere mit einem Rad/
Darnach vmb dein verrätherisch dück/
Dein Leib zerhawe in vier stück/
Denckt die vier theil auff die vier strassen/
Gleich eim Verräther aller massen/
Nimb/führ jhn hin/vnd thu jm schlecht
Dem Mörders bößwicht seine Recht.

Der Hencker spricht:

O erst thut sich das Spil recht schantzen/
Ich will dir auff den Schinbein tantzen/
Das du für baß stellst nimmermehr
Frommen Frawen nach Leib vnd Ehr.

Der Hencker führt jhn hinnauß.

Der König spricht:

Ehrenholt verschaff nauß in Walt/
Auff das man hol den Ritter alt
Mit einr herrling Processiõn/
Das wir sein leib bestetten thon.

Der Ehrnholt spricht:

Ich will die sach außrichten fein/
Das man den Ritter bring herein.

Der Ehrnholt geht ab.

Der König spricht:

Nun jhr getrewen rathet zu/
Wie man die sach angreiffen thu/
Das man die Köngin wider find/
Geht in die Cantzeley geschwind/
Das man Brief schreib an alle end/
Vnd Postboten darmit außsend/
Wer die Köngin erförschen kon/
Der hat tausent Krona zu lohn.

Der König hebt seine Hend auff/ vnd spricht:

Ach Gott/wie vbel hab ich than/
Das ich dem Bößwicht glaubet han/
Weil die Köngin jhr vnschuld gut/
Die mit warhafftem stetem mut
Vns allmal hat gemeint mit trewen/
Nun muß mich jmmer ewig rewen/
Das wir so übel thetn an jhr.

Hertzog Lewpolt spricht:

Hett ewer Gnad gefolget mir/
So hett jr solchs nit thun zutrawen/
Der ehrbarn/tugendhafften Frawen/
Waß mich daucht für vñ für gar schlecht
Der Königin geschech vnrecht/
Es gieng nur mit arglisten zu.

Der König spricht:

Ja werest nit gewesen du/
Ich hetts von stund an lassn verbrennen/
Ich sich ein Postboten her rennen.

Hertzog Lewpolt spricht:

Der bringt ob Gott will gute Mär.

Der König spricht:

O nein/mein Hertz ist darzu schwer.

Der Postbot kompt vnd spricht:

Herr König/so weit ewr gnad regiert
Bin ich das Köngreich durchpostirt/
Mit andern Postboten ohn zal/
Durch Stätt/Schlösser/märck/berg vnd Thal/
Forsten all wider ohn außgricht/
Funden der edlen Köngin nicht.

Der König schlegt seine Hend ob dem Kopff zusammen/vnd spricht:

Ach nun sey es geklaget Gott/
Gwiß ist die Edel Köngin todt/

In

In dem elend vor hertzenleidt/
Vor vnmut vnd vor trawrigkeit/
Ach weh nun wird mir nimmer wol/
Weil ich dich nit mehr sehen soll/
Du meins hertzen eyniger trost/
Du mich offt hast von sorg erlost/
Weh meiner frewd/weh meiner Ehrn/
Nun will ich in ein Klausen kern/
Mein leben in trawrigkeit verzern.

Sie gehen alle auß.

Actus V.

Der König geht ein mit seim Hofgsind/ setzt sich trawrig/Hertzog Lewpolt spricht:

Herr König/last vns ein weil spatziern/
In deß Mäyenblüt vmb refiern/
Das ewr schwermütigkeit vergeh.

Der König spricht:

Ach wo ich bin/da ist mir weh/
Ob meim vberwindling schaden.

Hertzog Leupolt spricht:

Ey bey Gott sind noch vil genaden/
Drumb soll man an Gott nit verzagen.

Der Ehrnholt kompt vnd spricht:

Ewr Mayestat soll ich ansagen/
Ein Krämerin hett an dem ort
Zu sagen euch ein heimlich wort.

Der König spricht:

So geh laß sie zu vns herein/
Wer weiß was sollichs mag gesein.

Die Krämerin kompt mit gestückter Arbeit/ vnd spricht:

Ewer Mayestat bring ich her
Gar gute frewdenreiche Mär/
Ewr Königin ist noch nit todt/
Derhalb gebt mir das Bottenbrot/
Ein Gast hab ich in meinem Kram/
Der bracht mir die Arbeit lobsam/
Die hat gemacht der Königin Dendt/
Die ich im augenblick erkent.

Der König steht auff/vnd spricht:

Wo ist der Gast? bringt jhn bald her/
Hast du Wahr/es laufft dir nit ler/
Das ist jhr Arbeit/kenn ich wol/
Vnser Hertz ist samb frewden vol.

Die Krämerin geht ab.

Hertzog Leupolt spricht:

Sagt ich nit vor/Gott west die zeit/
Durch sein grundloß Barmhertzigkeit/
Daß er ewr Mayestat wurd begnadn/
Vnd helffen auß schanden vnd schadn.

Die Krämerin bringt den Koler/ vnd spricht:

Herr König/hie bring ich den Mann/
Den ich ewr Mayestat zeygt an.

Der König spricht:

Tritt her vnd sag du frembder Gast/
Von wem du dise arbeit hast?

Der Koler neygt sich/vnd spricht:

Die Arbeit ich gnediger Herr
Bring her von einem Kauffman fern/
Von Lunda dort auß Engelland.

Der König spricht:

Die Arbeit hat gemacht die Hand
Der edlen Königin auß Franckreich/
Drumb zeig an kurtz die warheit gleich/
Thust du das nit/so must du sterben.

Der Koler fellt dem König zu fuß/hebt seine hend auff/vnd spricht:

Ach last mich gnad bey euch erwerben
Der Königin/die auß grosser not
Zu mir enttranne von dem Todt/
Wann sie solt sein ermördet worn/
Darnach hats ein Kindlein geborn/
Vnd hat mit diser Arbeit sich
Jhr Kind ernehrt/vnd darzu mich/
Ist doch vnschuldig an der That/
Darumb man sie verschicket hat.

Der König spricht:

Zeyg vns nur bald die Königin an?

Der Koler spricht:

Gnediger Herr/das will ich thun/
Doch jhr mir vorzu sagen söllt/
Das jhr sie selb begnaden wölt/
Wo jhrs nit wolt begnaden mit/
So zerg ich euch der Königin nit/
Weil sie mir das so hart verbot/
Ich wolt eh selb leyden den todt.

Hertzog Lewpolt spricht:

Ihr vnschult ist schon an dem tag/
Führ vns hin/vnd nit weitter frag.

Sie gehen alle auß.

Die Königin kompt mit dem Kind/ vnd spricht:

Wie ist der Koler so lang auß/
Das er heut kompt so spat zu Hauß/
Gieng nur die sach nit zu vnrecht/
Das ich wer etwan außgespecht/
Ach was kompt für ein Herrschafft dort
Im Holtz/vnd lenckt sich auff das ort/
Ich will mich in die Heck verschlieffen/
Auff das man mich nit thu ergrieffen/
Will denn auff Erden mein elend
Heutigs tags haben noch kein end.

Sie fleucht. Der König schreyt:

Ach fleuch nit edle Königin zart/
Steh still mit deinem Kind vnd wart/
Vnd tröste mich elenden Mann/
Kein übel soll dir hie zu stahn.

Der König fellt jhr zu fuß/vnd spricht:

Hertzliebe Gmahel dich bitt ich/
Was übels ich thet wider dich
Wölst mir vmb Gottswillen vergeben/
Dieweil ich hab auff Erd mein leben
Solst von mir vngeschieden sein/
Ich hab die grossen vnschuld dein
Erfaren gar mit warer that/
Der Marschalck seinen lohn auch hat/
Der dich also hat veruntrewet.

Die Königin hebt den König auff/ vmbfecht jn/vnd spricht:

Nun bin von hertzen ich erfrewet/
Das mein vnschuld kompt an den tag/
Durch Gott/der alle ding vermag/
Ich vergib euch auch williglich/
Weil jhr das thet vnwissentlich/
Ich hett mich geben gantz darein/
Ich müst mein lebtag elend sein/
Weils aber Gott also hat kehrt/
So sey sein Nam ewig geehrt/
Dem soll wir allein danckbar sein.

Der König nimpt das Kind/küst das/ vnd spricht:

Ist das der junge Erbe mein/
Sey mir willkom zu tausentmal/
Ein Erb auff meim Königklichen Sal/
Sag wie sein Namen sey genant?

Die Königin spricht:

Das Kindlein hat noch taufft niemand/
Weils bißher blieb im Wald verborgen.

Der König spricht:

So wöllen wir ob Gott will morgen
Tauffen den lieben Sone mein/
Vnd bitt dich du wölst Gfatter sein/
Dieweil du trewlich hart wie Stahel
Gehalten hast ob vnserm Gmahel/
Wöll wir in gnad dein auch gedencken/
Die Grafschafft zu dem Forst dir schencken
Dir vnd alle deinem Geschlecht/
Die du besitzen solt mit recht/
Vnd darinn halten Grafen stand/
Leget jhm an ein Hofgewand/
Du Hertzog Lewpolt vns bereit
Auff vierzehen tag ein Hochzeit/
Mit köstling Täntzen vnd hofiern/
Mit rennen/stechen vnd thurniern/
Das alls nach Königklichen Ehrn.

Hertzog Lewpolt spricht:

Auch geb wir Gottes lob zu mehrn
Zwey tausent Goldkrona den Armen/
Dieweil Gott durch sein milt erbarmen
Sein Gnad so reichlich an ließ schawen/
Der vns die vnschuldigen Frawen
Hat wider geben mit dem Kind.

Der König spricht:

Nun wolauff alles Hofgesind/
Jetzt wöll wir gen Paris hinnein/
Morgen tauffen das Kindelein/
Vnd mit einander frölich sein.

Sie gehen alle auß.

Der Ehrnholt beschleußt.

Also habt jhr von wort zu wort
Die Comedi nach leng gehört/
Daraus hab wir fünff kurtzer Lehr/
Die erste/das ein Fraw jhr Ehr
Vor allen Bulern wol bewar/
Welche jhr listigklichen gar
Durch schmeichlerei vñ schenck nachstelln
An jhren Weibling Ehrn zu fellen/
Vnd kein weg jn zu weit verheng/
Sonder sey jn mit worten streng/
Jhn kurtz abschlag jhr bitt mit tratz/
Bewahr nur jhren höchsten schatz.

Zum

Zum andern/hie zu lehren ist/
Das vntrew/betrug vnd arglist
Sich in die leng nicht bergen mag/
Sie kommet mit der zeit an tag/
Wie man deñ spricht: vnrecht gespunnen/
Das kompt zu seiner zeit and Sunnen/
Das deñ mit spotten/schand vnd schaden
Der Spötter wird schwer vberladen/
So er fellt in die gruben spat/
Die er eim andern graben hat.
Zum dritten/wenn ein ding geschech/
Das denn ein Mann nit sey zu gech
Mit grimmer straff/zornig geschwindt/
Gar wütig/toll vnd vnbesinnt/
Bedenck vor wie/warumb vnd wenn/
All vmbstend wol/erst straff er denn
Mit einer rechtmässigen rach/
So folget jhm kein nachrew nach.
Zum vierdten/nemb ein Mann hie lehr/
Das er all ding zum besten kehr/
Vnd such mittel in bösen dingen/
Das mans zu gutem end mög bringen/
Weil offt ein senfft/bescheidner Mann
Sehr vil vnraths kan widerstahn.
Zum fünfften/lehrt/das man gedult
Hab/wer hie leydet vmb vnschult/
Vnd setz all sein hoffnung zu Gott
In aller seiner angst vnd nöt/
Wann Gott durch sein Barmhertzigkeit
Der weiß den weg/zil/maß vnd zeit/
Daß er dem vnschuldigen wend
Sein hartsel/trübsal vnd elend/
Daß ehr vnd frewd jhm wider wachs/
Das wünschet zu Nürnberg H. Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnholt.	1
Der König auß Franckreich.	2
Die Königin sein Gemahel.	3
Der falsch Marschalck.	4
Hertzog Lewpolt.	5
Ritter Florio.	6
Die Krämerin.	7
Hof Jungfraw.	8
Zwerglein.	9
Jägermeister.	10
Postbot.	11
Koler.	12
Dencker.	13

Anno Salutis/M. D. XLIX.
Am 12. Tage Decembris.

Ein Klägliche Tragedi/mit zwölff Personen zu spilen/die zwen Ritter von Burgunt/hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/vnd spricht:

Vrsichtig/Weiß vnd Ehrenvest/
Achtbar vnd außerwehlte Gest/
Auß sonder gunst wir zu euch kommen/
Haben zu spilen fürgenommen
Ein Tragedi/welche vns da
Anzeygt die warhafft Cronica/
Wie nach Christi Geburt fürwar
Vierzehn hundert vnd fünfftzig Jar/
Ein Ritter in hoch Burgunt saß/
Der Herr Lamprecht genennet was/
Ein frommer Mann/Zu seiner zeit
Ein Ritter saß von jhm nit weit/
Der Neydecker genennet was/
Der trug Herr Lamprecht neyd vnd haß/
Drumb das er reicher war denn er/
Bracht jn zu Gfengknuß mit gefehr/
Schätzt vmb drey tausent Krona jn/
Als sein Fraw bracht die Schatzung hin/
Nam er das Gelt/wolt doch dermassen
Herr Lamprecht noch nit ledig lassen/
Die Fraw schlieff denn bey jm ein Nacht/
Als er sein mutwillen verbracht
Ließ er dem Rittr sein Haupt abhawen/
Vnd gab jn also tod der Frawn/
Die ließ jn heimfürn/bald es tagt
Die groß vnbilligkeit sie klagt
Dem frommen Hertzog von Burgunt/
Der bschickt den Neydecker zu stundt/
Gab jhm die Frawen zu der Eh/
Es thet jm gleich wol oder weh/
Must er jr all sein Gütr verschreiben/
Darzu thet jhn der Hertzog treiben/
Vnd ließ jm auch das Haupt abhawen/
Darmit deß todten Ritters Frawen
Ward wider zalt jr Gut vnd Ehr/
Auch gerochen der Ritter mehr/
Den er ohn schuld tödet vnd fieng/
Nun schweigt/so werd jr alle ding
Nach leng hören/wie es ergieng.

Der Neidecker gehet ein mit zweyen Reysigen Knechten/ vnd spricht:

Ihr Reutter/ da steht/ vnd rürt euch nit/
Ich hoff mir soll auff eim abtritt
Ein Vogel werden in dem flug/
Der allmal hohen zaum mir trug/
Den will ich ein wenig berupffen/
Vnd sein schmuckfedern jhm außzupffen/
Das er nit so hochtragend sey.

Fritz der erst Reutter spricht:

Mit Leib vnd Gut stehn wir euch bey/
Wie wir vor allmal haben than/
Wer ist/ den man sol greiffen an?
Das er vns etwan nit entrinn.

Der Neidecker spricht:

Es ist Herr Lamprecht von Salin/
Der hat im Forst heut gjaget Hasen/
Der wird gleich jetzt auff diser strassen
Kommen/ ist jetzt von vns nit fern.

Frantz der ander Knecht spricht:

Ach was sagt jhr/ Gestrenger Herr/
Soll wir Herr Lamprecht greiffen an/
Hat doch ewr Streng dergleich nie than?
Samb jr ein Feindschafft zu jm tragt/
Der auch alls gutes von euch sagt/
Zwey Jar ich jhm gedienet han/
Er ist ein fromb/ gerechter Mann/
Gantz Adelich vnd Ehrenvest.

Der Neydecker spricht:

Mein Frantz/ wie du die sach verstehst/
Sichst nit wie patzet er sich macht/
Vnd führt so grossen Pomp vnd Pracht
Zu Hof/ vnd in dem gantzen Land/
Er will schier haben Grafen stand/
Wo wir ans Herrn Hof kommen hin/
Neben jhm ich verachtet bin/
Bin ich gleich am Gut nit so reich/
Bin ich jhm doch am Adel gleich/
Vnd bin so wol Ritter als er/
Vnd kan auch brauchen schwerd vnd sper
Drumb thut mirs Hertz ob jm erkalten/
Ich will jm gleich ein aug verhalten/
Ich will gehn schawen in den Wald/
Mich dunckt je er soll kommen bald.

Der Neydecker geht von jhn.

Fritz der Reysig Knecht spricht:

Da wöll wir jhn Reutterey lehrn.

Der Frantz spricht:

Das thun wir zwar mit kleinen ehrn/
Es ist schier ein Schnaphanisch stück.

Fritz spricht:

Deß laß wir walten alles glück/
Weils vnser strenger Herr will haben/
So thun wir als frisch Reutters knaben/
Er wird den Ritt vns wol verteydign.

Frantz spricht:

Soll wir ein frommen Mann beleydign/
Dunckt mich je es sey wider Recht/
Ob wir geleich sind reysig Knecht.

Der Neydecker kompt/ vnd spricht:

Jetzund zeucht daher der Bößwicht/
Fallt jhn bald an/ vnd schont sein nicht.

Herr Lamprecht kompt/ Fritz greifft jhn an/ vnd spricht:

Herr Lamprecht/ jhr müst gfangen sein.

Lamprecht spricht:

Das wöll Gott nicht/ weiß ich doch kein
Fech/ die jhr haben könd zu mir?

Der Neydecker spricht:

Komb bald mit vns/ da will ich dir
Genugsam vrsach zeygen an/
Warumb ich dich gefangen han.

Lamprecht spricht:

Ich beut dir an das Recht jetzundt/
Vor dem Hertzog zu hoch Burgunt/
Vnser beyder gnedigsten Herrn.

Der Neydecker spricht:

Zeuch fort/ mach nit vil widerwerrn/
Ich will mein sach in kurtzen tagen
Ohn Hertzogen mit dir außtragen/
Bald legt jhn in den Thuren ohn.

Lamprecht spricht:

Neydecker ich will dir englobn
Beim Eyd vnd Feldes sicherheit/
Das ich/ in welche Statt vnd zeit
Du wilt/ ich dir will stellen mich.

Der

Der Neydecker spricht:

Nein/weil ich hab leibhafftig dich/
Bist mir vil sichrer denn dein Eyd/
Führt jhn hin/Obs jhm gleich sey leyd.

Lamprecht spricht:

Weil ich je gefangen sein muß/
Ger ich einr Ritterlichen Gfengnuß/
Wie bey dem Adel ist der sitt.

Der Neydecker spricht:

Nein/nein/so gut wird es dir nit/
Was schreyst nach Rittrlichen Ehrn/
Ich will dich anderst Mores lehrn/
Legt den Bößwicht vnten in Thurn/
Vnd last jn gleich pochen vnd murrn.

Sie führen jhn hin.

Der Neydecker spricht:

Nun hab ich dich in meinen henden/
Im Thuren must dein leben enden/
Ich will dir dein hochmut vertreiben/
Das ich fort wol vor dir will bleiben.

Der Frantz kompt/vnd spricht:

Ich bracht dem gfangnen wassr vnd brot
Der lest ewr streng bitten durch Gott/
Das jhr jhn doch begnaden wölt/
Ein Schatzung jhm aufflegen sölt/
Darmit er ledig seinen Leib/
Die wöll er schreiben seinem Weib/
Er sey im Thuren auch kein nütz.

Der Neydecker spricht:

Ist er deß Thurns so bald vrdrütz/
Halt/halt/er muß jn noch baß beissen.

Der Frantz spricht:

Ach ewr streng thu jm gnad beweisen/
Nembt ein summ Gelts/vnd last jhn auß.

Der Neydecker spricht:

Er kompt mir nimmermehr herauß/
Sey denn das mir sein Ehlich Weib
Drey tausent Krona für sein Leib
Selb bring/sonst ich jhn nit außlaß.

Der Frantz spricht:

Will ewer streng/so will ich das
Jhm in dem Thurey zeygen an.

Der Neydecker spricht:

Ja Frantz/das magst du wol thun/
Auch solt du jm darbey ansagen:
Wo die Schatzung in vierzehn tagen
Nit gfall/das er denn sol allein
Sein lebenlang gefangen sein/
Erfaulen in dem Thuren mein.

Sie gehn beyde ab.

Actus II.

Die Ritterin geht ein mit jrem Knecht/ vnd spricht:

Sag/bist du kommen von dem jäyd/
Wo habt jhr denn gelassen bayd
Vnter euch vnsern strengen Herrn?

Der Knecht spricht:

Wir sind im Wald hinten gar fern
Von einander kommen allsander/
Wir zwen funden doch aneinander/
Doch hat vnser keiner vernommen
Wo der Herr sey im Wald hinkommen/
Wir meynten/er wer schon daheim.

Die Ritterin spricht:

Ey nun ist es je schon nach eim/
Das er sich nit macht heim zu Hauß/
So lang ist er nie blieben auß/
Weil ich jhn hett/in zehen Jaren/
Wenn jm nur nichts wer widerfahren
Von Wölfen/wild Schwein oder Bern/
Die den Leuten zusetzen gern/
Oder wer mit dem Gaul gefallen/
Nun reittet bald hinnauß vor allen/
Sucht jhn/vnd blast die Jägershorn/
Ob er im Walde jrr wer worn/
Das er sich nach dem blasen richt/
Vnd kompt ohn jhn herwider nicht.

Der Knecht geht ab.

Die Ritterin spricht:

Ach Gott/wo ist mein Herr so lang/
Es ist mir gleich recht angst vnd bang/
Das beint so lang bleibt aussen er/
Was bringt der Postbot mir für mär.

Der Postbot kompt/vnd spricht:

Gnad Fraw/hie schicket euch den Brief
Ewr Gmahel/auß dem Thuren tieff/

Deß

Deß Neydeckers/drinn werd jr lesen
Sein Gfengnuß vnd elendes wesen.

Die Ritterin spricht:

Wie ist mein strenger Herr gefangen/
Was übels hat er doch begangen
Am Neydecker/das weiß ich nicht?

Die Botschafft spricht:

Im Brief werd finden jhr Bericht.

Sie list den Brieff/vnd spricht:

Ach leit mein Herr so grosse not/
Muß nur essen Wasser vnd Brodt/
Vnd ligt in einem finstern Thurm/
Bey manchem vngeheuren Wurm/
Vnd vmb drey tausent Krona wol
Geschetzt/die ich jhm bringen soll
Persönlich/in den vierzehn tagen/
Wo solchs von mir werd abgeschlagen/
So muß er ewig gfangen bleiben/
Das thut mein lieber Herr mir schreiben.

Der Postbot spricht:

Was soll ich ewrm Herrn wider sagen?

Die Ritterin spricht:

Sag jhm/jnnerhalb dreyen tagen
Wöll ich/wie er begert vnd melt/
All mein Kleinot machen zu Gelt/
Kleider vnd Haußrath/vnd anderding/
Biß ich die sumb zu wegen bring/
Das ich jm helff auß seiner not/
Das er sey tröst vnd hoff zu Gott/
Vnd jhm zu ein Warzeichen bring
Disen meinen Gemahel Ring.

Der Postbot spricht:

Ach wie hoch werd ich jn erfrewen/
Das jhr jhn meynt mit solchen trewen/
Wann er dunckt sich an disem end
Vnwerd/verlassen vnd elend.

Sie gehen beyde ab.

Der Neydecker vnd Frantz gehen ein/

Der Neidecker spricht:

Wie helt sich vnser Gast im Thurn/
Thut er nit schelten/fluchen vnd murrn/
Weil er ligt in eim strōen Nest/
Vnd hat vil vnrhüwiger Gäst/
Von Flöhen/Wantzen vnd von Leusen/
Von Vncken/Ratzen vnd von Meusen/
Wie schmecket jm vnser Wassr vnd Brot?

Frantz spricht:

Er thut sehr sein Gebet zu Gott/
Befilcht sich dem in allen dingen/
Vnd thut Geistliche Lieder singen/
Ist gar geduldig vberauß.

Der Neydecker spricht:

Gott wird jm langsam helffen rauß/
Kem aber sein weib vñ brecht die schatzūg/
Für alle anspruch vnd die Atzung/
So möcht er warlich eh außkommen.

Frantz spricht:

Ich hab von Herr Lamprecht vernommen/
Sein fraw werd euch die schatzung bringen.

Der Neydecker spricht:

Sie muß mir auch mein Liedlein singen/
Wenn sie mir gleich herbringt das Gelt/
Eh er gar ledig wird gezelt.

Die Ritterin kompt mit dem Gelt/ vnd spricht:

Ach strenger Herr/Mein lieber Herr
Der hat mir heim gen Salin fern
Zu geschrieben auß seiner Gfengnuß/
Vmb hülff in seiner harten zwengnuß/
Drey tausent Krona auff zu bringen/
Zu einer Schatzung/in den dingen
Hab ich mich auch gesaumet nit/
Da nemet hin das Gelt/darmit
Mein lieber Gmahel ledig werd.

Der Neydecker nimpt das Gelt/ vnd spricht:

Ja dise sumb hab ich begert/
Trett ab jhr Knecht von vns beden/
Ich hab mit jhr heimlich zu reden.

Die Knecht gehen auß.

Der Neydecker spricht:

Hertzliebe Fraw/es hat die gstallt/
Wiewol jhr mir jetzt habt bezalt
Die Schatzung hie an barem Gelt/
Jedoch jhr endlich wissen sölt/
Ewr Mann wird nit ledig/biß jr
Vorhin ein Nacht schlaffet bey mir/
Darumb so thut es nur gutwillig.

Die

Die Ritterin spricht:

Ach strenger Herr/das wer vnbillig/
Jhr habt genommen mir das Gut/
Mich schier bracht in die höchst armut/
Wölt jr mir darzu nemn mein Ehr?

Der Neydecker spricht:

Kein ander antwort gib ich mehr/
Vnd wird euch auch kein ander bscheyd/
Vnd schwer euch das zu Gott ein Eyd/
Thut jhr nicht meiner liebe Buß/
Ewr Mann im Thurn erfaulen muß.

Die Ritterin spricht:

So last mich vbern Thuren gahn/
Das ichs meim Herren zeyge an/
Was vnbillichs jhr anmutet mich/
Ohn sein willn wolt eh sterben ich/
Denn mein ehlich trew an jhm brechen.

Der Neydecker spricht:

Ja/ jhr möcht euch mit jhm besprechen/
Mit kurtzen worten ob den dingen/
Ich will jn herauff lassen bringen.

Der Neydecker geht auß/ Man bringet Herr Lamprechten mit Ketten gebunden.

Die Ritterin spricht:

Hertzlieber Gmahel das Gott erbarm/
Sich ich dich so elend vnd arm/
Auff dein schreiben hab ich herbracht
Die Schatzung/hab zu Gelt gemacht
Allen Geschmuck/Kleinot vnd Kleyder/
Dich mit zu lösen/Aber leyder
Das Gelt hat er empfangen dermassen/
Will dich doch noch nit ledig lassen/
Ich schlaf denn vor bey jm die nacht/
Schaw zu/das hat er an mich bracht/
Wo nit/so hat er gschworn allein/
Du müst ewig gefangen sein/
Wie soll ich darinn halten mich?

Lamprecht spricht:

Hertzlieber Gmahel ich bitt dich/
Weil es je mag nit anderst sein/
Du wölst dich geben willig drein/
Vnd jhm erfülln seinen mutwillen/
Sein arges Hertz darmit zu stillen/
Darmit ich nur kom auß der Gfengnuß/
Der grewlichen hartseligen zwengnuß/
Wider heim zu den Kinden mein/
Solcher trew will ich dir allein
Weil ich leb/in dem bestn gedencken.

Die Ritterin spricht:

Ach Gott/das thut mich erst bekrencken/
Soll ich verliern zum Gut mein Ehr.

Lamprecht spricht:

Mein Gmahel/kümmer dich nit sehr/
Vnd laß dir gar nit anderst sein/
Als ob du thust den willen mein/
Gott weiß wol das vns beyden schlecht
Gröblich geschicht gwalt vnd vnrecht.

Fritz geht ein mit dem Frantzen/ vnd spricht:

Nun wolauff in den Thuren wider/
Sitzt auff den Knebel vnd fahrt nider/
Ewr gschwetz tribt jr leicht tag vnd nacht
Das meinem Herren sehr verschmacht.

Sie greiffen jhn an. Sie vmbfecht jhn/ vnd spricht:

Geh hin/mein Gmahel sey getröst/
Noch dise Nacht im Thuren röst/
Morgen/ob Gott will/wirst erlöst.

Sie führen jhn hin/sie geht hernach.

Actus III.

Fritz vnd Frantz gehen ein/
Fritz spricht:

Jch meyn der künd Herr Lamprecht mit=
Der sich allmal herauß thet butzen (tzen/
Mit Rossen/Sammt vnd gülden Ketten/
Zu Hof/zu Feld/ vnd in den Stätten/
Da wir herritten wie Zigeyner/
Als wolten wir tantzen den Zeyner/
Jetzt aber wird es sich verkehrn/
Vnser Ritter wird vns nach ehrn
Auch kleyden nach reysigem sitt/
Drey tausent Krona bißn jn nit/
Wir habn auch dabey vnsern theil.

Frantz spricht:

Ach es wird weder glück noch heil
Sein bey dem Gelt/das er empfecht/
Weil er darzu an Ehren schmecht
Herr Lamprechts züchtige Haußfrawn/
Jch hett fürwar nit zu thun trawn
Vnserm Herrn solche Bubenstück.

Fritz

Fritz spricht:

Botz marter/schlegst vns vnser glück
So bald ab/obs gleich vnrecht wer/
Sind es doch je nur Rentters Mär/
Wie wirs treiben in allen Landen/
Der Herr kompt vnd ist auffgestanden.

Der Neydecker kompt/vnd spricht:

Geht vnd ziecht auß dem Thuren bitter
Herr Lamprecht den gefangnen Ritter/
Vnd thut jhm seinen Kopff abhawen/
Das man jn tod geb seiner Frawen/
Solchs ist mein gebot vnd mein will.

Der Frantz spricht:

Ach strenger Herr/das wer zu vil/
Wolt jhr jm nemen Leib/Ehr vnd Gut/
Vber euch wird rachschreyen sein Blut.

Der Neydecker spricht:

Du Narr/das sprichwort du nit weist/
Das ein toder Mann niemand beist/
Wo ich jhn ließ aber bey leben/
Möcht sich vil zancks durch jhn begeben/
Tod aber hab ich vor jhm rhu.

Der Frantz spricht:

Ich will gar nit helffen darzu/
Das der fromb Ritter werd enthaubt/
Ohn schuld seines lebens beraubt/
Will mich eh ewres diensts verzeyhen.

Neydecker greifft ans Schwerd/
vnd spricht:

Thu nur bald auß dem Schloß geheyen/
Oder ich stoß mein Schwerd durch dich/
Wolst du erst recht fertigen mich.

Frantz geht ab.

Der Neydecker spricht:

Fritz/nimb den Thorwart vnd richt hin
Herr Lamprechtn/vnd laß ligen jhn
Vor dem Thurn auff weitter bescheyd/
Das zu thun schwer mir einen Eyd.

Fritz spricht:

Ach strenger Herr/ich will es thun/
An Eydstatt euch geloben an.

Fritz geht ab.

Die Ritterin kompt/vnd spricht:

Strenger Herr wir wolten auff sein/
Nun gebt mir den Gemahel mein/
Der mich nun kostet Ehr vnd Gut.

Der Neydecker spricht:

Geht Fraw/vnd mit euch nemen thut
Ewrn Herrn/ich bin nun gar zu friden/
Er ligt vor dem Thuren daniden
Tod/vnd ist gleich worden enthaubt.

Die Ritterin spricht:

Hast du seins lebens jhn beraubt/
Der dir sein lebtag thet kein leyd/
Sonder auß bitter haß vnd neyd/
Das er war reicher an dem Gut/
Vnd hett ein Ehrenvesten mut/
Bey Reich vnd Armen angenem/
Hast du erbittert dich ob dem/
Als ein Rauber ohn billigkeit/
Jhn bracht in dein Gefengknuß weit/
Vnd jhn geschetzet vmb sein Gut/
Darnach auß vnverschämbten mut
Mich meinr Weiblichen Ehr entsetzt/
Als ein Riffian/vnd zu letzt
Hast jn auch ohn schuld vnd ohn not/
Ohn Recht/mit gwalt bracht in den todt/
Bist an meim Herrn ein Mörder worn/
Schad ist/das du tregst Rittersporn/
Die Rittergürtel oder Schwerd/
Du bist nit wirdig vnd nit werd
Das du solt Ritters Namen tragen/
Bey Gott vnd Welt will ich verklagen
Dich/du Maynneydiger Böswicht.

Der Neydecker spricht:

Ich hab mein zusag brochen nicht/
Du hast frey ledig deinen Mann/
Wie ich dir zugesaget han/
Den nimb/vnd zeuch ab mit zu letz/
Eh ich dich mit Hunden außhetz.

Der Neydecker geht ab.

Die Ritterin spricht:

Jörg geh richt vnsern Wagen zu/
Das man darauff heimführen thu
Mein außerwehlten Herren todt/
Ach wie kan nur zusehen Gott
Solch grosse Vngerechtigkeit.

Der Knecht spricht:

Ach Gott wird rechen mit der zeit
Meins Herren vnschuldiges Blut/
Ewer Ehr vnd geraubtes Gut/

Ich wolt beim Hertzog jhn verklagen/
Der wird jhm sollichs nit vertragen/
Wann er ist ein gerechter Fürst/
Den stets nach Gerechtigkeit dürst.

Die Ritterin spricht:

Ja/du hast mich gleich recht gemant/
Er ist sein Vnderseß im Landt/
Dem will ich mein anligen klagen/
So bald vnd wir nach kurtzen tagen
Mein Herrn bestetten zu der Erden/
Ich hoff er soll gerochen werden
An dem/der vns bracht in geferden.

Sie gehn beyde ab.

Actus IIII.

Der Hertzog gehet ein mit zweyen Räthen/setzt sich/vnd spricht:

Kompt heut niemand für das Hofrecht/
Villeicht sind alle Händel schlecht/
Vnd guter Frid in vnserm Land/
Weil vor Gericht erscheint niemand.

Der erst Rath spricht:

Gnediger Herr/es ist frü am tag/
Manch Handl sich noch zutragen mag/
Daran jetzund gedenckt niemand/
Man sagt in hoch Burgunt dem Land
Von einer gar schendlichen that/
Weil aber niemand klaget hat/
Vnd also noch ist in der still/
Ich hie auch niemand melden will.

Der ander Rath spricht:

Ja/ich weiß auch ein weng darvon/
Kein grund ich doch erfahren kon/
Wo aber dise That ist war/
Wird es mit der zeit offenbar/
Das man noch in wenigen tagen
Wird davon singen vnde sagen/
Mich triegen denn all meine sinn/
So geht dort her die Ritterin/
Von der wir erst gesaget haben/
Für das Hofrecht mit einem Knaben.

Die Ritterin kompt/knyet nider/vnd spricht:

Durchleuchtigr Fürst ich bitt auff trawen
Jhr wölt mich verlaßnen Witfrawen
Anhören gnedigklich mein Klag/
Dhn euch mir niemand helffen mag.

Der Hertzog von Burgunt spricht:

Sag an Frawlein/was fehlet dir/
Weil du dein zuflucht hast zu mir/
Sag her/doch die lauter rein Warheit
Kurtz/vnd mit verstendlicher klarheit/
Günstigklich ich dich hören bin.

Die Ritterin spricht:

Genediger Herr/von Salin
Herr Lamprecht/mein lieber Gemahel/
Ein Ritter Ehrenvest wie Stahel/
Der ist heut vierzehn tag vergangen
Vom Neydecker worden gefangen
Am Gjayd/vnd gfenglich geleget ein/
Ohn alle vrsach groß noch klein/
Gschätzt vmb drey tausent Kronen/
Als ich die Schatzung bracht dahin/
Vnd er dieselb von mir annamb/
Begert darnach ohn alle scham
Ein Nacht zu schlaffen auch bey mir/
Wo ich nit erfüllt sein begier/
Wolt er im Thurn erfäuln mein Mann/
Als ichs meim Gmahel zeyget an/
Bat er/ich solt erfülln sein böse
Willen/jhn damit zu erlösen/
Das er nit so elend verdürb
In Ketten/vnd der Gfengnuß stürb/
Als ich nun seinen willen thet/
Frü als ich mich gerüstet het/
Wolt heim/vnd begert meinen Mann/
Da hat er jhn enthaupten lan/
Vnd lag vor dem Thuren daniden
In seinem Blut elend verschieden/
So hat er bracht mich armes Weib
Vmb Ehr vnd Gut/vñ meins manns leib
Derhalb bitt ich zu diser zeit/
Durch die Göttlich Gerechtigkeit/
Wölt solch groß vnbilligkeit rechen.

Der Hertzog spricht:

Ja Frawlein/wir thun dir versprechen
Zu helffen/das auch enden will/
Du aber schweig darzu gar still/
Geh in dein Herberg/vnd folg mir/
Biß wir wider schicken nach dir.

Die Ritterin geht ab.

Der Hertzog spricht:

Jhr lieben Getrewen rathet zu/
Wie man ein Vrtheil sprechen thu

Diser verlaßnen Witfrawen/
Die zu vns gflogen ist auff trawen/
Das jhr bezalt werd Ehr vnd Gut/
Vnd zu rechen jhrs Mannes Blut.

Der erst Rath spricht:

Ich rath das man disen Neydecker/
Der deß vnraths ist ein auffwecker/
Zu Hof vor allm Adel beschem/
Im sein schwerd/Schild vnde Helm nemi
Vnd das er auch zu ewign zeitten
In keinen Thurnier mehr darff reitten/
Vnd jm auch zu ewiger schand
Verbiet das gantz Burgunder Land/
Vnd jn gantz in das elend treib/
Vnd geb darnach deß Ritters Weib
All seine Güter gar zu eigen/
Darmit kan man sie wol geschweigen/
Sos vberkompt jhr Gut zwyfach/
Darmit gerochen werd jr schmach.

Der Hertzog von Burgunt spricht:

O disen Rath nemb wir nit an/
Er ist ein arg zänckischer Mann/
Denn hett wir stets mit jhm zu kriegen/
Auch müst die Fraw sich vor jm schmiegē/
Dett darzu jr Ehr noch nit wider/
Auch Herr Lamprecht der Ehren byder
Blieb auch darmit noch vngerochen.

Der ander Rath spricht:

So wird von mir zu Recht gesprochen/
Das man vberziech mit Geschoß/
Vnd brech dem Neydecker sein Schloß/
Darinnen er solche Vnthat
Mit Herr Lamprecht geübet hat/
Vnd der geleich mit seiner Frawen/
Vnd fort werd nimmermehr gebawen/
Vnd bleib ein zerstört Schloß im Land/
Neydeckern zu ewiger schand/
Von wegen der schendlichen that.

Der Hertzog spricht:

Das ist zwar auch ein schlechter Rath/
Wenn wir mit gwalting Heere groß
Gleich jm zerstöreten sein Schloß/
All sein Vestung vnd Herrligkeit
In Burgundia weit vnd breit/
So machten wir nur arme Leut/
Weñ das Kriegsvolck lauffi auf die beut/
Nemen vnd rauben gleich den Wolffen/
Was wer der Rittrin mit beholffen/
So hett sie weder Ehr noch Gut/
Vnbezalt blieb jhrs Mannes Blut/
Denn geb sich der Neydecker frey
Darnach auff alle Plackerey/
Vnd machet vnsicher die Strassen/
Wir wölln jhn gütlich fodern lassen
Gen Hof/zu einem Gsellenstechen/
Da will das Weib ich an jhm rechen/
Das jhr wider werd Ehr vnd Gut/
Auch gerochen das vnschuldig Blut/
Jedoch schweigt der sach alle beyd
Bey trewen Ehren/vnd beim Eyd/
Biß jhr habt ein weittern bescheyd.

Der Hertzog geht mit seinen zweyen Räthen auß.

Actus V.

Die zwen Räth gehen ein.

Der erst Rath spricht:

Der Neydecker ist eingeritten
Heut frü/nach Ritterlichen sitten.

Der ander Rath spricht:

Ich hab jhn auch einreitten sehen/
Wie thet er sich in Hoffart blehen/
Wie sprengt er herein auff dem Pflaster.

Der erst Rath spricht:

Er meynt villeicht sein schand vnd laster
Sey noch vnwissent vnserm Fürst.

Der ander Rath spricht:

Er reit je trutzig vnd gedürst/
Hoff sein hochmut werd jhm gebrochen/
Vñ der fromb Herr Lamprecht gerochen.

Der erst Rath spricht:

Es kompt der Hertzog/laß vns gehn/
Vnd auff den dienst warten all zwen.

Der Hertzog von Burgunt gehet ein/ setzt sich/vnd spricht:

Nun auff heut ist all sach beschieden/
Da wir wöllen zu rhu vnd frieden
Bringen Herr Lamprechts ehlich frawen
Da werd jhr wunder von vns schawen.

Neydecker kompt/vnd spricht:

Ich bin von ewrn Fürstlichen Gnaden

Auff

Auff heut herein zu Hof geladen/
Da ich gehorsamlich erschein/
Als ewr gnad vnterthan allein.

Der Hertzog von Burgunt spricht:

Wir wöllen heut auß rath der Alten
Dem Frawenzimmer zu ehrn halten
Im hohen Zeng ein Gsellen stechen/
Da wirst du etlich Sper zerbrechen/
Wie du auch thetst vor etlich Jaren.

Der Neydecker spricht:

Ja/ich will meinen Leib nit sparen/
Zu ehrn den werden edlen Frawen/
Die solchem Ritterspil zu schawen.

Die Ritterin kompt/ bringt der Ehrnholt.

Der Hertzog spricht:

Sag/kenst du die edelen Frawen?
Die wird auch dem Gestech zu schawen.

Der Neydecker spricht:

Nein/ich kenn diser Frawen nit.

Der Hertzog spricht:

Wir werden dich begaben mit/
Du hast kein Weib/vnd sie kein Mann.

Der Neydecker spricht:

Kein Weib ich lust zu nemen han/
Ich sag ewren genaden danck.

Der Hertzog von Burgunt spricht:

Neydecker/ich treib hie kein schwanck/
Die Fraw die ist von gutem Adel/
Hat auch an Gut vnd Gelt kein tadel/
Derhalben kanst dich jhr mit ehrn
Zu keinem Ehgemahel wehrn.

Der Neydecker spricht:

Das mag alls sein/doch auff dißmal
So nimb ich kein Weib vberal/
Zu Heyraten hab ich kein lust.

Der Hertzog spricht:

Neydecker/wilt du nit/so must/
Vnd bald gib dich nur willig drein/
Komb her/es mag nit anders sein.

Der Hertzog spricht:

Fraw/wölt jhr den Neydecker haben?

Die Ritterin spricht:

Warmit mich ewr gnad thut begaben/
Das nemb ich arme Witfrawen/
Ohn euch kein trost auff Erd ich han.

Der Hertzog geit sie zusammen/ vnd spricht:

Nun gib ich euch beyde zusammen
Zum Stand der Eh/in Gottes Namen.

Der Hertzog spricht zum Cantzler:

Cantzler/geh eylend vnd beschreib
Zu Heyratgut dem edlen Weib
All Herrligkeit/Fron/Zinß vnd Rent/
Vnd Güter/so Neydeckers sendt/
Fahrend vnd ligend/wie es wird gnant/
Nichts außgeschlossn in jhr eygn Landt/
Jhr niemands drein hab zsprechen meh/
Bald Neydecker mit tod abgeh.

Der Neydecker spricht:

Ich verwillig gar nichtsen drein/
Was würd sprechē die freundschaft mein
Solt ichs der Frawen alls vermachen?

Der Hertzog spricht:

Kümmer dich nit mit disen sachen/
Redt dich darumb dein Freundschafft an
So sag/es habs der Hertzog than.

Neydecker spricht:

Wie ist mir ewer gnad so gfehr/
Deß ich nit hab gewohnt bißher/
Jhr treibt mit mir wol halb gewalt.

Der Hertzog spricht:

Darmit ist noch nit alls bezalt/
Böslich gearbeit/vbl gelohnt/
Bißher hab wir dein noch verschont.

Neydecker spricht:

Gnediger Herr/last mich heimreitten/
Die Schuldbücher holen von weitten/
Die Original/Siegel vnd Brieff/
Drinn man hat gründlichen begrieff/
Das man in Heyratsbrieff einleib/
Alle Güter ordlich beschreib/
Dieweil es je muß also sein.

Der Hertzog spricht:

Nein/nein/nein/Neydecker nein/

Bleib nur da/es bedarff sein nicht/
Da kompt der Brief/ist zugericht.

Der Cantzler bringt den Brief offen/ vnd spricht:

Durchleuchtiger Fürst/der Heyratbrieff
Ist fertig/darinn verleibt tieff
All seine Güter/nichts außgenommen/
Sollen der Frawen in jhr hand kommen
Nach seinem tod/nach dem geding.

Der Hertzog spricht:

Zeuch du bald ab dein Betschier Ring/
Druck darauff das Insigel dein/
Darnach siglen wir all gemein/
Auff das der Brieff bekrefftigt werd/
Vnd die Fraw bleib gantz vngefehrt.

Sie siglen all nacheinander.

Der Hertzog gibt jhr den Brief/ vnd spricht:

Fraw/nembt den Brief vnd den behalt/
Durch den wird euch wider bezalt
All ewer Gut/das jhr hingabt/
Dergleich jhr ewr Ehr wider habt/
Wann der euch die schmach hat gethan/
Ist jetzund ewer Ehlich Mann.

Neydecker spricht:

Nun deß lassen wir alls glück walten/
Wenn wöllen wir den Hochzeit halten/
Ich will heimreitten vnd zu richten/
Das der Hochzeit abgeh mit nichten/
Das vnser aller frewd werd gantz.

Der Hertzog spricht:

Bleib/du must haben den vortantz/
Vber dich schreit Herr Lamprechts Blut/
Dem sprech wir auch zu vrtheil gut/
Nachrichter/nimb den Frawenschender/
Ein schand aller ehrlichen Mender/
Vnd führ jhn vor den Sal hinnab/
Vnd schlag jhm auch sein Haupte ab/
Steck sein Haubt auff ein hohen Pfal/
Das man mög sehen vberal/
Das deß Neydeckers Tyranney
Frey öffentlich gestraffet sey.

Neydecker fellt auff sein Knye/hebt seine Hend auff/vnd spricht:

Gnediger Herr begnadet mich/
Deß Lebens/solt verlieren ich
Leib/Ehr vnd Gut auff einen tag/
Mit recht das nit geschehen mag.

Der Hertzog spricht:

Du fiengst Herr Lamprecht ohn vrsach/
Vnd schätzt jhn vmb sein Gut hernach/
Vnd schwechest jhm darzu sein Weib/
Vnd namest auch endlich den Leib
Dem thewren Ritterlichen Mann/
Billich wird dir auch also than.

Der Hencker bind jn/Neydecker spricht:

Frantz/wilt an mir zum Hencker wern?

Der Hencker spricht:

Ja/ich will euch fein trucken schern/
Wie jhr Herr Lamprecht habt gethan/
Dem thewren Ritterlichen Mann.

Man führet jhn hin.

Der Hertzog spricht:

Fraw/nun habt jr ewr Ehr vnd Gut/
Auch ist gerochn ewrs Herren Blut/
Kein gbrechter Vrtheil kund wir finden/
Ziecht wider heim zu ewren Kinden/
Mit der zeit wöll wir euch versehen
Mit eim Gmahel/soll bald geschehen.

Die Ritterin spricht:

Ich danck ewrer Fürstlichen gnaden/
Die mir gnedig hat abgeladen
Solch schwere Bürd in meiner not/
Nun wünsch ich euch/vnd bitt auch Gott
Das er ewr gantzes Hertzogthumb
Vnd euch ein Fürsten gbrecht vnd frumb
Erheb in Ehren/preiß vnd rhumb.

Sie gehen alle auß.

Der Ehrnholt kompt/vnd beschleußt.

¶ So hat die Tragedi ein endt/
Auß der werden drey stück erkent/
Vnd erstlich bey Neydecker/das
Wo ein Mensch steckt vol neyd vnd haß/
Wo er sicht glück/wolfart vnd ehr/
Tugend vnd alles gute mehr/
So bringt es jhm grosse vnruh/
Vnd setzet jhm gefehrlich zu/
Dann neid/wie man deñ spricht/ist blind/
Vnd alle vernunfft vberwind/

Deß

Deß Nechſten glück iſt jhm ein ſchmertz/
Er friſt vnd nagt ſein eygen Hertz/
Vnd heimlich vil vnraths anfecht/
Fragt weder nach Gott/ Ehr vnd Recht/
Wie er ſein neydig Hertz erquick/
Durch falſch/ vntrewe Bubenſtück/
Doch ſitzt zu letzt Gott am Gericht/
Das ſein tück kommen an das liecht/
Dardurch er denn auch wird zu ſchand/
Geſtraffet von der Oberhand/
Als dann thut jederman verjehen/
Es ſey jm nit vnrecht geſchehen.
Zum andern merck bey Herr Lamprecht/
Der alſo mit gewalt ohn recht
Gefangen vnd getödtet ward/
Dergleich auch ſein Gemahel zart
Bracht wurde beyd vmb Gut vnd Ehr/
Bey den zweyen nemb wir ein lehr/
Das Gott vber Gerecht vnd frommen
Offt leſt vil Creutz vnd vnfalls kommen
Von böſen Leuten gar verwegen/
Samb thu Got gar nichts nach jn fregen
Leſt ſie verfolgen auff das Blut/
Das Gott doch alls im beſten thut/
Vnd ordnets alles durch ſein Hend/
Zu Leib vnd Seel zum beſten wend/
Wann er weiß mittel/ weg vnd zeit
Zu helffn auß Widerwertigkeit.
Das dritt/ beim Hertzog von Burgunt/
Der ein ſolch weiſes vrtheil fund/
Darmit alle ding bracht zu recht/
Die lehr die Oberkeit gar ſchlecht/
Wo ſie von jhren Vnterthan
In nöten wird geruffet an/
Das ſie der ſach ſelber nachtracht
Mit fleiß/ hab auff all vmbſtend acht/
Das alls übels gerochen werd/
Weil ſie tregt in der Hand das Schwerd/
Zu rach der mutwilligen böſen/
Die Frommen zu ſchützen vnd löſen/
Nach der waren Gerechtigkeit/
Dardurch jhr Name weit vnd breit
Gedechtnuß wirdig aufferwachs/
Das wünſchet von Nürnberg H. Sachs.

Die Perſonen in die Tragedi.

Ehrnhold.	1
Hertzog von Burgunt.	2
Der erſt Rath vnd Cantzler.	3
Der ander Rath.	4
Herr Lamprecht der Ritter.	5
Sein Gemahel.	6
Neydecker der Ritter.	7
Der Poſtbot.	8
Frantz, Fritz. Georg. } Drey Reyſige Knecht.	9 10
Der Hencker.	11
	12

Anno Salutis/ M. D. LII.
Am 16. Tage Januarij.

Ein Tragedi/
Mit acht Perſonen
zu agiren/ Die falſche Keyſerin mit dem vnſchuldigen Grafen/ vnd hat fünff Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/ vnd ſpricht:

GLück ſey den achtbarn ehrbarn Herrn/
Vnd züchting Frawen ſo von fern
Verſamlet ſind in diſem Sal/
Halten wöll wir euch hie zu mal
Zu ehrn ein Tragediſch Gericht/
Doch in der that ein war Geſchicht/
Nach der Geburt Chriſti fürwar
Neun hundert zwey vnd neuntzig Jar/
Als das Römiſch Reich guberniert/
Keyſer Otto der dritt regiert/
Welcher hett ein vnſchamhafft Weib/
Die gemein machet jhren Leib/
Von etlich Fürſten ward beſchlaffen/
Die mut an von Latron dem Grafen
Mit jhr zu treiben Bulerey/
Als er jhr das abſchluge frey
Sie bey dem Keyſer jhn verklaget/
Der jhr als bald glaubt was ſie ſaget/
Weitter nachfragt der ſach mit nichten/
Vnd ließ da vnverhöret richten
Den frommen Grafen mit dem ſchwerd/
Welcher von ſeim Ehweib begert
Für jn zu tragen das glümment Eyſen/
Sein vnſchulding Tod zu beweiſen/
Darmit den Keyſer zu beklagen/
Die das auch thet nach kurtzen tagen/
Da deß Grafn vnſchult ward erkent/

Da wurd die Keyserin verbrent/
Vmb jhr falsch vngetrewe that/
Die Gräfin er begabet hat
Mit vier Schlössern in seim Erblandt/
Für jhren Herren obgenant/
Der vmb vnschuld enthauptet ward/
Seit still/so werd jhrs auff der fart
Hörn vnd sehen nach rechter art.

Der Keyser Otto gehet ein/mit Marggraf Hugo/Hertzog Friderich vnd dem Grafen von Latron/setzt sich/vnd spricht:

Jhr lieben getrewen/jhr wisset nun
Das wir ein Heerzug werden thun
Gen Rom/wider Crescentium/
Der vns stellt nach dem Keyserthum/
Den die Römer vnter jhn allen
Auffwerffen/vnd sind vns abgfallen/
Zu disem Zug sein wir bereit/
Doch setzen wir in mittler zeit
Dem Reich hie zu einem Verwalter/
Vnd einem endlichen Statthalter/
Den frommen Grafen von Latron/
Wills Gott/morgen wöllwir darvon.

Der Graf von Latron spricht:

O Keyserliche Mayestat/
Dieweil mich hie erwehlet hat/
Im Römischen Reich ein Statthalter/
Deß will ich ein trewer Verwalter
Sein vnd bleiben/biß widerumb
Ewr Mayestat zu Lande kumb.

Der Keyser gehet auß mit seinen Räthen.

Die Keyserin geht ein/vnd spricht:

Keyserlich Mayestat ist hin
In Krieg/deß ich erfrewet bin/
Nun ich gar wol volbringen mag
Mein lang hergedachten anschlag/
Mit dem Grafen von Latron/
Ein schöner Adelicher Monn/
Woldselig/tugendsam vnd still/
Der best in allem Ritterspil
Ans Keysers Hoff für allem Adel/
An jhm ist kein mangel noch tadel/
Dem ich heimlich hab lieb getragen/
Jetzt hab ich zeit/das ichs darff wagen/
Zu öffnen jhm mein strenge lieb/
Darzu so lang mein Hertz mich trieb/
Wie wenn sich aber das zutrüg
Das er mir solch mein lieb abschlüg/
Vnd bey jhm würd zu schand vnd spott/
So wer vil mützer mir der todt/
Ach was fö cht ich/er thut sein nicht/
Die Lieb leucht jm auß seim Gesicht/
Drumb denck ich wol von hertzen gern/
Wirder mich seiner Lieb gewern/
Drumb will ich mit verborgnen worten
Mein Lieb jhm öffnen an den orten/
Mit hertzlich sehnender Geber/
Dort geht er selber gleich daher.

Der Graf von Latron kompt/spricht:

Durchleuchtige Fraw wie so allein?

Die Keyserin spricht:

Da betracht ich das elend mein.

Der Graf spricht:

Ach was elends mir hie bedeut?
Jhr habt doch beyde Land vnd Leut/
Als ein Keysrin/Gwalt/Ehr vnd Gut/
Sampt aller kurtzweil/frewd vnd mut/
Vnd alls was ewer Hertz begert.

Die Keyserin spricht:

Mir felt das höchst/das mich beschwert.

Der Graf spricht:

Was mag das sein/zeygt mir das an/
Wo ich ewr gnaden fördern kan/
Find jhr mein dienst gantz vngespart.

Die Keyserin spricht:

Ach wist/durch mein blöd Weiblich art/
Jst so in strenger lieb verwund
Mein sehnend Hertz biß auff den grund
Gen euch ein lange zeit gewesen/
Weiß auch fort nit mehr zu genesen/
Biß ewer Lieb erlange ich.

Der Graf spricht:

Durchleuchtig Fraw/jhr versucht mich/
Ob ich wöll halten glaubn vnd trawn
Dem Keyser/der auff mich thut bawn/
Mir vntergeben in mein Hand
In seim abwesen Leut vnd Land.

Die Keyserin spricht:

Ach sey ohn zweifl du thewrer Held/
Dich hab in lieb ich außerwehlt/
Dir geöffnet mein trewes Hertz/
Es ist kein versuchung noch schertz/
Darauff dich gwiß verlaß vnd baw.

Sie will jhn vmbfahen/der Graf fleucht/vnd spricht:

Nein/edle durchleuchtige Fraw/
So müst ich ein trewloser Mann
Durch solche mein lieb werden an
Der Keyserlichen Mayestat/
Solt sie innwerden solcher that/
Sie würd mich mit grawsamer harter
Vnerhörter vnd langer marter
Töden/vnd jhr kemet dergleich
Zu schand im gantz Römischen Reich/
Derhalb ich sollichs nit thu wagen.

Die Keyserin spricht:

Hertzlieb thu sollichs alls außschlagen/
Ich will solchs alls weyßlich versorgen/
Das vnser liebe bleib verborgen/
Auch ist jetzunder von vns fern
Im Krieg/der Keyser vnser Hern/
Villeicht wird er darinn erschlagen/
So thu ich dir beim Eyd zu sagen
Das du solst werden mein Ehmonn/
Erlangen Keyserliche Kron.

Der Graf spricht:

Ich hab doch vor ein Ehgenossen.

Die Keyserin spricht:

Die Gräfin magst du von dir stossen/
Der Bapst nimpt Gelt vnd scheydet dich.

Der Graf spricht:

Nein/nein/so lang auff Erd leb ich/
So will mein Ehlich trew ich halten/
Kein frembde lieb soll mich nit spalten
Von meinem hertzenlieben Gmahel/
Die auch jhr trew helt vest wie Stahel/
Derhalb durchleuchte Keyserin/
Schlagt solchs übel auß ewrem sinn/
Das nit verschwigen bleiben mag/
Es kommet mit der zeit an tag/
Mit schand gespött vnd grossem schaden.

Die Keyserin spricht:

So sag ich dir bey mein vngnaden/
Weil du je stet bleibst an deim Weib/
Vnd verschmechst meinen werden Leib/
Von Königklichem stamm geborn/
So sey dir hie ein Eyd geschworn/
In keim guten dirs zu gedencken/
Solche verachtung gar nit schencken.

Die Keyserin geht ab.

Der Graf redt wider sich selb/ vnd spricht:

Ach Gott das Weib ist gar verwegen/
Thut weder nach Gott noch ehren fregen/
Ergeben der vnkeusch Wollust/
Das sie auch hat gepflegen sust
Mit einem Jüngling lange zeit/
Der bey jr wohnt in Frawenkleidt/
Wie ein Hofjungfraw/wie ers bekent/
Der darnach heimlich wurd verbrent/
Doch wurs der Keyserin verziegen/
Wann sie kan wol schmeichlen vñ liegen/
Wiewol ich schweig zu disen sachen/
Wils ein andern auff mehr lan machen/
Darob lan wagen seinen Hals/
Wann der Keyser gelaubt jhr alls/
Deß bleibt jhr solch Bübrey verborgen/
Wird ers innen heut oder morgen/
Wie zornig wird ers straffen than/
Er ist ein ernstlich/geher Mann/
Nun ich muß in die Räthe gahn.

Der Graf geht ab.

Actus II.

Die Keyserin geht ein/setzt sich/ vnd spricht:

Nun der Graf von niderm Geschlecht/
Hat mich ein Keyserin verschmecht/
Das mir vormals nie ist geschehen/
Von keinem Fürsten/darff ich jehen/
Hab jhn sein wider angeredt/
Das er mir gar abschlagen thet/
Mein hertzliche lieb gar veracht/
Vnd mein Angsicht schamrot gemacht/
Deß ist mein hertzlich lieb versehrt/
Gen jm in neyd vnd haß verkehrt/
Vnd kompt wider zu Land mein Hern/
Will ich jm machen ein geplern/
Das mein schmach scharff gerochen wirt
Am Grafen/der doch jetzt stoltziert.

Der Ehnholt kompt/vnd spricht:

O Durchleuchtige Keyserin/
Zu ewr Gnad ich geschicket bin
Von Keyserlicher Mayestat/
Der Ritterlich gesieget hat/
Crescentius hat sich ergeben/
Vnd auch die Römer all darneben/
Widerumb zu gehorsam bracht/
Wird noch heint kommen dise Nacht.

Die Keyserin spricht:

Nun es ist zeit/geh heiß vmbblasen/
Das sich der Adel auff die strassen
Rüst/dem Keyser entgegen reit/
Vnd jhn erwirdiglich beleit.

Der Ehrnholt geht ab.

Die Keyserin spricht:

Nun ist es zeit das ich mich rech/
Dem Grafen seinen hochmut brech/
Mein list ich scherpffen will vnd spitzen/
Samb trawr ich/vnd betrübet sitzen/
Auff das wenn heint zu Abend spat
Kompt Keyserliche Mayestat/
Vrsach meinr trawrigkeit thut fragen/
Das ich hab guten fug zu klagen.

Der Keyser gehet ein mit seinen zweyen Fürsten/vnd spricht:

Hertzlieber Gmahl/glück sey mit dir/
Steh auff/frew dich mit vns/seit wir
Widerumb kommen sind zu Land/
Vnd mit gar Ritterlicher Hand
All vnser Feind haben erleget/
Nun sag an/was vrsach beweget
Dich jetzt/zu solcher trawrigkeit?

Die Keyserin weynet/vnd spricht:

Ach mir ist seit her dise zeit
So grosse vnehr zugestanden/
Weil jhr seit gewest in Welschlanden.

Der Keyser spricht:

Das wöll Gott nicht/sag an von wem?

Die Keyserin spricht:

Ewr Mayestat kan ich von dem
Nit sagen/denn jr werd allein.

Der Keyser spricht:

Jhr lieben getrewen allgemein/
Trett außein klein von disem ort/
Auff das vns hie ansprech ein wort
Vnser Gmahel/die jhr beschwert
Vns hie für zulegen begert.

Der Ehrnholt vnd Räth tretten ab/ Er spricht weitter:

Nun magst du vns hie offenbarn/
Was vnbillchs dir sey widerfarn/
Es sey von wem/vnd was es wöll?

Die Keyserin spricht:

Ich bitt ewer Mayestat/die söll
Die günstig anhören mein sag/
Hertzliebster Gemahel/so klag
Ich vbr den Grafen von Latron/
Welcher mich hat gemutet on
Vnverschembt/vnzimlicher lieb/
Vnd als ich jhn nun lang abtrieb
Mit guten vnd ernstlichen worten/
Ließ er nit ab/biß an den orten
Ich jm drowt auff ewr Mayestat/
Er sich erst vnterwunden hat/
Mich auff ein abend zu notzwingen/
Wer kommen nicht zu disen dingen
Ein Kämmerling ohn all gefehr/
Wer weiß wie es da gangen wer/
Deß beger ich rach vmb dise that/
Von Keyserlicher Mayestat.

Der Keyser spricht:

Vnd ist das war/so muß er sterben/
Vnd soll jm kein mensch gnad erwerben/
Ich wil jhn lassen nemen an/
Vnd kurtz ein vrtheil lassen gan/
Vber den wüsten Frawenschender/
Auff das sein straff in alle Länder
Werd ruchtbar/vnd dein Weiblich Ehr/
Sich dardurch scheinbarlichen mehr/
Darumb so laß deinen vnmut/
Dich will ich rechen an seim Blut.

Die Keyserin spricht:

Ja das thut ohn all sein verhörn/
Er wird gwißlich sonst euch bethörn
Mit worten/vnd die sach vmbwenden/
Euch mit gsehenden augen blenden/
Wann er kan vil geschnierter wort/
Ist abgericht auff alle ort.

Der Keyser spricht:

Geh ab/vnd sey ohn alles sorgen/
Vnd halt die ding bey dir verborgen/
Die sach so enden wir auff morgen.

Sie gehen beyde ab.

Actus III.

Der Keyser gehet ein mit den Fürsten/ setzt sich/vnd spricht:

Jhr lieben getrewen secht nur on

Den

Den falschen Grafen von Latron/
Den wir haben gsetzt zu Statthalter/
Deß Römischen Reiches verwalter/
Vnd jhm vertrawet alles guten/
Der hat Bulerey an thun muten
Vnser Gmahel/vnd nach den dingen
Als sie versagt/sie zu not zwingen/
Solch grob vnverschämbte boßheit
Dab wir gehört zu keiner zeit
Vormals sein einem Keyser gschehen/
Darumb ist ernstlich drein zu sehen/
Ohn Recht vnd Vrtheil jhn zu tödten/
Rath mit was tod/es sey von nöten/
Der die Keyserlich Mayestat
So schwerlichen verletzet hat.

Marggraf Hugo spricht:

Ey das ist gar ein schendlich That/
Jedoch bedüncket mich in rath/
Das man den Grafen von Latron
Für Recht stell/vnd jhn klage on.

Der Keyser spricht:

Mein Hugo/du bist vil zu schlecht/
Weistu nit/wir sind selb das Recht/
Dörffen jhn für Gericht nit stellen/
Sonder heimlich ein Vrtheil fellen.

Der Marggraf spricht:

Jedoch muß man nit sein zu gech/
Das niemand gwalt vnd vnrecht gschech
Sonder sich wol erkünding soll.

Der Keyser spricht:

Wie künd wir gwisser kundschafft wol
Haben/weil sollichs hat gesagt
Die Keyserin ob jhm beklagt/
Drumb nur mit dem Schelmen darvon/
Ohn verhör/den trewlosen Monn.

Hertzog Friderich spricht:

Ich aber geb darzu mein rath/
Das vor Keyserlich Mayestat
Gemelten Grafen von Latron/
Vor offnem Gricht ließ klagen on/
Vnd ließ jhn antwort darauff geben/
Ehy man jhn straffet an dem Leben/
Das die Gmeyn west warumb er stürb/
Vnd nicht samb vmb vnschuld verdürb.

Der Keyser spricht:

Gantz vnwissent redt jhr darvon/
Solt man vor dem gemeinen Monn
Auff decken sollich schendlich That/
Nachrichter/geh vnd hole drat
Auß dem Kercker disen Bößwicht.
Das er werd mit dem Strang gericht.

Der Hencker geht hin.

Die zwen Fürsten fallen jm zu Fussen/ vnd sprechen:

Die Keyserliche Mayestat
Wöll bedencken manch ehrlich That
So vor hat diser Graf verbracht/
Vnd wolt in Gnaden sein bedacht/
Jhn lassen richten mit dem Schwert.

Der Keyser spricht:

Jhr solt sein diser bitt gewert.

Der Hencker bringt den Grafen.

Der Keyser spricht:

Vmb dein vntrew vnd schendlich That/
Das strenge Recht dir geben hat/
Das du werst mit dem Schwerd gericht/
Durch fürbitt/drauß wird anders nicht.

Der Graf spricht:

Ewr Mayestat thu berichten mich/
Warumm en soll doch sterben ich?

Der Keyser spricht:

Du weist daß denn man dirs kan sagen.

Der Graf spricht:

Zeygt an/wer mich doch thu anklagen?

Der Keyser spricht:

Geh hin/dich hilfft kein antwort geben.

Der Graf spricht:

Soll ich nit reden vmb mein Leben/
So schrey ich heut Zetter vnd waffen/
Vber die mich vmb vnschuld straffen/
Das die an dem jüngsten Gericht
Bey Gott finden kein barmung nicht/
Weil ich kein antwort kan erwerben/
Vnverhört muß vmb vnschuld sterben/
Bitt ich doch/wenn man mich führt auß
Zurichten/das ich vor meim Hauß
Mit meim Gmahel mög zu letzt reden/
Heimlich allein zwischen vns beden.

Der

Der Keyser spricht:

Ja dasselbig magstu wol than/
Doch eylend/nit lang bey jhr stahn.

Der Keyser geht ab.

Man fürt den Grafen her/Die Gräfin kompt/vnd spricht:

Hertzlieber Gmahel/wo wilt hin?

Der Graf spricht:

Mein lieber Gmahel/schaw ich bin
Zum Schwerd verurtheilt in den todt.

Die Gräfin spricht:

Auß was vrsach kombst du in not?

Der Graf spricht:

Hertzlieber Gmahel/vmb vnschuld/
Auß der Keyserin vngnad vnhuld.

Die Gräfin spricht:

Was übels hast der Keyserin than?

Der Graf spricht:

Wiß/sie hat mich gemutet an
Mit jhr zu treiben Bulerey/
Als ich jhr das abschluge frey/
Hat sie beim Keyser mich verklagt/
Als ein Notzwinger angesagt/
Mit worten den Keyser bethört/
Das er mich also vnverhört/
Verurtheilet hat zu dem Todt/
Derhalb so bitt ich dich durch Gott/
Wann der Keyser sitzt zu Gericht/
So tritt hinzu vnd laß jein nicht/
Frag den Keyser was ein Herr sey
Verfallen/vnd zu straffen frey/
Wenn er ein Mann bring vmb sein leben
Vmb vnschuld/durch sein vrtheil geben?
Zeygt der Keyser ein straff denn an/
So sprich: er hab mir vnrecht than/
Vnd zu beweren dein anklag/
Dn das heiß glüend Eysen trag/
Darbey erkenne jederman/
Der Keyser hab mir vnrecht than.

Die Gräfin beut jhm die Hand/vnd spricht:

Hertzlieber Gmahel ich sag dir zu/
Das ich sollichs vollenden thu/
Auff das nechst Recht auff dein anfag-
Für dich das glüend Eysen trag.

Der Hencker spricht:

Nun fort/die red macht jhr zu lang/
Auff/vnd vollendet ewren gang
Zum Gericht/wie befohlen hat
Mir Keyserliche Mayestat.

Der Graf spricht:

Ach eyl nit/der Tag ist heut mein/
Vnverschuld leit ich Todes pein.

Der Hencker spricht:

Ich bitt durch Gott mir zuvergeben/
Das ich euch heut nimb ewer Leben/
Ich muß thun wie der Herr gebot.

Der Graf spricht:

Hertzlieber Gmahel gsegen dich Gott/
Laß dir die Kinder befohlen sein/
In tod bringt mich die liebe dein/
Dieweil mit nichte ich wolt brechen
Mein Ehlich trew/Got wirds wol rechen.

Die Gräfin vmbfecht jhn/vnd spricht:

Gott danck dir aller lieb vnd trew/
Nach disem leben ich mich frew/
Das ich dort ewig bleib bey dir/
Weil jetzund müssen scheyden wir
Vns durch den bittern herben todt/
Ach nun geh hin/vnd tröst dich Gott/
Steh dir bey in der letzten not.

Der Hencker führt jhn ab/die Gräfin geht hinnach/vnd weynet.

Actus IIII.

Die zwen Fürsten gehen ein.

Der Marggraf spricht:

Der Graf von Katron ist gericht/
Mich dunckt je in meim hertzen nicht
Das diser That er schuldig sey.

Hertzog Friderich spricht:

Es sind der red gar mancherley/
Doch vntr der Rosen/zwischen vns beden
Die gründliche Warheit zu reden/
So ist die Keyserin nit rein/

Wie

Wie mit Hertzog Florentz erschein/
Vnd andern Fürsten mehr mit jhr/
Zu solchem allen müssen wir
Schweigen/vnd sie lassen bey Ehren/
Wird sich wol finden im außkehren/
Aller Tag abend ist noch nit kommen.

Marggraf Hugo spricht:

Ob der That muß ich gleich erstummen/
Allein ich schwere seufftzen senck/
Wenn ich deß frommen Grafen denck/
Der also schendlich vmb vnschult
Starb/doch mit so grosser gedult/
Er taweret mich im hertzen mein/
Kan gleich samb nit mehr frölich sein/
Der Keyser ist dauß im Thiergarten/
Komb laß vns auff den dienste warten/
Weil man jetzt zu dem Hofgricht leut/
Das der Keyser wird halten heut.

Sie gehen auß.

Der Keyser gehet ein mit den Fürsten/ vnd der Ehrenholt spricht/ stilla ho:

Hört/Keyserliche Mayestat
Die wird mit seim gantzen Hofrath
All seinen Fürsten vnd den Alten
Auff heut ein offen Hofgricht halten/
Den Witwen/ Wäysen vnd den Armen/
Den allen will er mit erbarmen
Ein tröstlich gnedig Vrtheil sprechen/
Vnd sie an jhren Feinden rechen.

Die Gräfin kompt für den Keyser/ vnd spricht:

O du großmechtigister Keyser/
Der Welt ein gwaltiger Durchreyser/
Ich verlaßne Witfraw komb zu dir/
Ein Vrtheil hie zu fellen mir/
Was ein Richter verschuldet hab
Der einem sprech sein leben ab/
Vnd tödten laß auff blosse sag/
Ohn all verhörung vnd nachfrag/
Auß lauter Eyfer vnd argwon/
Ein der sonst war ein frommer Monn/
Gantz vnsträfflich in all seim leben/
Darauff thu mir ein Vrtheil geben.

Der Keyser spricht:

Ein Richter oder Oberkeit
Der also auß vnwissenheit
Nach der art der Keyserlichen Recht
Gantz vnverhöret der Person schlecht/
Auch vnerforscht aller vmbstend
Der That anfang/mittel vnd end
Ohn alle antwort auff die klag/
Sonder allein auff die blosse sag
Ein vnschulding seins lebens braubt
Ohn gnad verfallen hat sein Haubt.

Die Gräfin wend sich zun Fürsten/ vnd spricht:

Jhr Herrn/zu Zeugen ich euch bitt/
Auff das mir sollichs Vrtheil nit
Verendert werd in kurtzer zeit/
Sonder nach strenger Ehrechtigkeit
Gehalten werd von wort zu wort.

Der Keyser spricht:

Weib/was fehlt dir an disem ort?
Meynst wirn wern dir deß vrteils langen?

Die Gräfin spricht:

Keyser/ich sag dir vnter augen/
Das du derselbig Richter bist/
Der durch der Keyserin arglist/
Den edlen Grafen von Katron/
Mein außerwehlten frommen Monn
Hast lassen richten mit dem Schwerdt/
Vnverhört/das er doch begert/
Vnd ist gestorben vnschuldigklich/
Darumb ruff ich an vber dich
Dein Vrtheil nach das strenge Recht.

Der Marggraf spricht:

Weib/laß sein Mayestat vngeschmecht/
Das du nit auch dein Hals verlierst/
Wenn du nicht hie bezeugen wirst
Mit gnugsamer Zeugnuß die sach.

Die Gräfin zeucht deß Grafen tod Haupt herfür/vnd spricht:

Ich schrey vber den Keyser rach/
Da ist der Zeug meins Mannes Haubt/
Den du seins Lebens hast beraubt/
Der mir dise anklag gebot/
Als man jhn außführt zu dem todt/
Vnd auff sollich zusag gestorben/
Vnschuldigklich von dir verdorben.

Hertzog Friderich spricht:

Weib/dise Zeugnuß ist nit gnug/
Sie mag geschehen mit betrug/
Sein vnschuld klärer must beweysen.

Die

Die Gräfin spricht:

So will ich tragen das glüend Eysen
Auß disem Sal/auff blosser Hand/
Wie der brauch ist im gantzen Land/
Das ohn schuld sey gericht mein Mann/
Habt jhr denn ein genügen dran.

Der Keyser spricht:

So aber dich das Eysen brent/
Wirst auch nemen ein schröcklich endt/
Nachrichter/mach das Eysen heiß.

Der Hencker geht ab.

Die Gräfin spricht:

Warhafftiglich vnd gwiß ich weiß
Was mir mein Mann hat zugesagt/
Das fehlt nit/darauff seys gewagt/
Hoff Gott werd sitzen am Gericht/
Das mich das Eysen brenne nicht.

Marggraf Hugo spricht:

Fräwlein/Fräwlein/bedenck dich wol/
Gott man nit hoch versuchen sol/
Dann wo dir fehlet die Geschicht/
Warhafft man wird dein fehlen nicht.

Der Hencker bringt das Eysen in einer Zangen/Hertzog Friderich spricht:

Da nimb int Hand das glüend Eysen/
Deins Manns vnschuld mit zu beweysen/
Vor dem Volck herumb vberal/
Vnd wo dus tregst auß disem Sal
In deinen Henden vngebrent/
So wirst du quit ledig erkent/
Vnd der Keyser gestellt für Recht
Nach innhalt seiner Vrtheil schlecht.

Die Gräfin nimbt das Eysen/tregt es hinnauß/kompt wider/vnd spricht:

Nun schrey ich an das strenge Recht
Vber den Keyser/weil jhr secht
Das ich/Gott dem HErren sey lob/
Bestanden bin an diser Prob.

Hertzog Friderich spricht:

Auff morgen setz wir dir ein Tag/
Allda sein Mayestat anklag/
Darmit die sach komb zum außtrag.

Sie gehen alle ab.

Actus V.

Der Keyser kompt mit seinen Fürsten/setzt sich nider/vnd spricht:

Jhr liebn getrewen rathet zu/
Wie man die sach begüten thu/
Dieweil deß toden Grafen Weib
Anspricht mit Recht auff vnsern Leib.

Marggraff Hugo spricht:

Da bringt euch zu die Keyserin/
Durch jhr listige vntrew sinn/
Die den Grafen hat angesucht
Der Bulerey/schamloß verrucht/
Als er jhr das hat abgeschlagen/
Hat sie jn selber thun verklagen/
Der jhr ohn nachfrag habt geglaubt/
Vnd seines lebens jn beraubt/
Solchs hat der Graf vor seinem endt
Sein Weib frey öffentlich bekent/
Drauff hat sie das heiß Eysen tragen.

Der Keyser spricht:

Ach Gott/Hugo was thust du sagen/
Erst rewt vns der vnschuldig Graf/
Mit solcher vnverdienter straff/
Ist solchs war/so schwer ich bey Gott/
Das auch mit einem herben Todt
Das Ehrloß Weib vntrew entwicht/
Soll auff den tag werden gericht.

Hertzog Friderich spricht:

Dardurch mag ewr Mayestat eben
Erretten vnd sichern jhr leben/
Von der Gräfin werden quitloß.

Der Marggraf spricht:

Ich rieth euch/jhr solt nit so bloß
Vergiessen wolgeboren Blut/
Vnverhört Vrtheil wer nit gut.

Der Keyser spricht:

Es ist war/nun beger wir rath/
Mit was tod man die Vbelthat
An dem schendlichen Weib thu rechen.

Der Marggraf spricht:

Ich thu für mich zu Vrtheil sprechen/
Das man sie lebendig verbrenn.

Hertzog Friderich spricht:

Die Vrtheil ich zu Recht bekenn/
Weil sie auch vor vilfeltig meh

Gar offt gebrochen hat jhr Ey/
Den Grafen jetzt bracht vmb das leben/
Euch dardurch auff die Fleischbenck gebe
Drumb hat sie wol verschuld das Fewr.

Der Keyser spricht:

Nun ich bestett das Vrtheil ewr/
Nachrichter bring die Keyserin/
Wie hat sie vns beraubt der sinn/
Mit schmeichelworten vns geblent/
Erst wirdt jhr falsches hertz erkennt.

Der Hencker bringt die Keyserin gebunden/ die spricht:

Großmechtiger Keyser was soll das sein/
Das man mich führt gefängklich rein/
Weil ich an ewr Mayestat doch blieb
Stett in gehorsam/ trew vnd lieb/
Hab auch beleydigt sonst niemand/
Mein lebenlang im gantzen Land.

Der Keyser spricht:

O du vntrewes falsches Weib/
Entwicht beyde an Seel vnd Leib/
Die du dein Ey offt hast gebrochen/
Doch bißher bliben vngerochen/
Was hast ziegen den frommen Mann/
So arglistig geklaget an/
Dem wir gnommen haben das leben.

Die Keyserin fellt auff jhre Knie/ vnd spricht:

Ich bitt durch Gott mir zuvergeben/
Solchs hab ich je leyder gethan/
Vmbs leben bracht den frommen Mann.

Die Hoffjungfraw fellt dem Keyser zu Fuß/ vnd spricht:

Ich bitt Keyserlich Mayestat/
Wöll verzeyhen die übelthat/
Der ausserwelten Keyserin.

Der Keyser spricht:

Nur mit jhr hin / hin jmmer hin/
Daß sie zu Pulver werd verbrendt
Weil sie das übel hat vollendt.

Der Hencker führt sie hin/ die Hoffjungfraw geht hinnach vnd weynet.

Der Keyser spricht:

Nun rathet zu jhr trewen frommen/
Wie wir der Gräfin huld bekommen/
Die vns anspricht vmb vnser leben.

Hertzog Friderich spricht:

Ich rath man soll der Gräfin geben/
Für Keyserlich Mayestat anklag/
Vmb jhren Herren auff den Tag/
Etlich Stätt/ oder Gelts ein summ.

Der Keyser spricht:

Ehrnhold / sprich daß die Gräfin kumm/
Die sach setz ich euch beyden heim/
Darob Rathschlagt beyd in der gheim/
Wie jhr möcht stillen jhr Gemüt/
Das man die sach vertrag in güt.

Die zwen Räth tretten auff ein ort/ vnd Hertzog Friderich spricht:

Rath was der Gräfin sey zugeben/
Dem Keyser zu retten sein leben?

Marggraff Hugo spricht:

Ich rath wir sprechen jhr drey Vesten/
Im Sachsenland die aller besten/
Als Günner/ Burg vnd Wantzleben.

Hertzog Fridrich spricht:

Wir wöllen jhr Grüningen auch geben/
So hat gleich jedes Kind ein stück/
Auff das nur komm auß dem vnglück
Die Keyserliche Mayestat.

Marggraff Hugo spricht:

Ja mir gefellt wol diser Rath/
Die Gräfin kan darmit wol nehren
Jhr vier Kinder ziehen nach Ehren/
Die Keyserlich Mayestat auch soll
Nach diser zeyt versehen wol.

Die Gräfin kompt mit dem Ehrnhold/ Der Marggraff spricht:

Edle Frew gester jhr begert/
Das ewer Graff gerochen werdt.

Die Gräfin spricht:

Ja / dasselbig beger ich noch.

Der Marggraff spricht:

Der Gräff gerochen ist gar hoch/
Weil die Keyserin ist verbrendt/
Welche den Keyser hat geblendt/
Die dem Grafen das vngelück
Hat zugerichtet hinterrück.

Die Gräfin spricht:

Ich aber hab nicht gnug daran/
Hab verloren mein frommen Mann/
Wer erzeucht jetzt meine vier Kind/
Die nun elende Wayßlin sind/
Verlassen mit hülff vnde rath.

Hertzog Friderich spricht:

Euch soll Keyserlich Mayestat
Geben vier Burge oder Vesten/
In seim Erbland die aller besten/
Günner/Burg/Grüningen/Wantzleben
Zum Eygenthumb/vnd auch darneben
Ewern Kindern vnd Nachkommen
Ewig nicht mehr werden genommen.

Die Gräfin spricht:

Nun weil die recht Vrsacherin
Im Fewer ist gerichtet hin/
Die vmb das leben bracht mein Mann/
Das jhr vnwissend habt gethan/
Will ichs bey dem Spruch lassen bleiben.

Der Keyser steht auff/vnd spricht:

Kompt so wöll wir als bald beschreiben/
In der Cantzley disen vertrag/
Auff das sich end ewer anklag/
Vns loß vnd frey quitledig sag.

Sie gehn alle auß.

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleust.

¶ Also sich die Tragedi endt/
Auß der werden drey ding erkendt/
Erstlich/merckt bey der Keyserin/
Ein Weib die jhr hertz/mut vnd sinn/
Setzt auff solch Lieb vnd Bulerey/
Sie sey geleich was Stands sie sey/
Wirdt sie verwegen vnd verrucht/
Vnverschampt vnd voller vnzucht/
Vnd schlegt in schantz jhr Weiblich Ehr/
Leib/Gut vnd alle Tugend mehr/
Ob sie es gleich vor jhrem Mann
Lang zeyt listig verdecken kan/
Vnd jhn mit schmeichelworten blendt/
So wirdt doch offen an dem endt
Solch Ehebrecherische Bulschafft/
Von Gott vnd von der Welt gestrafft/
Beyde mit schanden vnd mit schaden
Vnd allem vnglück überladen.
Zum andern/beym Grafen versteh/
Welch Mann steht bleibt in seiner Eh/
Helt auch ob seiner Herrschafft trew/
In lieb vnd leyd ohn alle schew/
Ob der gleich etwan wirdt verklagt/
Vnd gen der Oberkeit versagt/
Vnd veruntrewt durch falsch arglist/
Vmb sach der er vnschuldig ist/
Vnd gleich darüber wirdt gericht/
So bleibet doch sein vnschuld nicht
Verborgen/sie kompt noch an Tag/
Mit löblicher gedächtnuß sag/
Vnd die jhn durch arglist vnd renck
Haben geben auff die Fleischbenck/
Thut jhr vntrew in Busen rinnen.
Zum dritten/sehen wir darinnen/
Wo Richter oder Oberkeit/
So schnell vnd gech ein Vrtheil geit/
Vnerfahren vnd vnverhört/
Allein durch den argwon bethört/
Oder durch hinterlistig klag/
Der feindseligen wider lag/
Daß der vnschuldig wirdt gericht/
Daß jhm gewalt vnd vnrecht gschicht/
Wann sein vnschuld kompt an den Tag/
Daß mans nicht wider bringen mag/
Daß jhm groß nachrew darauß wachs
In dem Gewissen/spricht Hans Sachs.

Die Personen in die Tragedi.

Keyser Otto der dritt.	1
Marggraff Hugo.	2
Hertzog Friderich.	3
Graf von Latron.	4
Die Keyserin.	5
Die Gräfin.	6
Der Ehrenhold.	7
Die Jungfraw.	8
Der Hencker.	9

Anno Salutis/M. D. LI.
Am 7. tage Novembris.

Ein Comedi/ Mit vierzehen Perſonen/ Die vnſchuldig Keyſerin von Rom/vnd hat fünff Actus.

Der Ehrnhold tritt ein/vnd ſpricht:

GOch achtbar weiß vnd Ehrenveſt
Fürnemb vnd ausſerwelte Geſt/
Auß gunſt ſey wir zu euch herkommen/
Ein Comedi vns fürgenommen/
Zu Ehren euch allhie zuhalten/
Welch Gſchicht beſchriben vns die alten/
Von eim Keyſer doch vngenandt/
Der reyſet in das globte Landt/
Heimzuſuchen das heylig Grab/
In mitler zeyt es ſich begab/
Deß Keyſers Bruder bulen war
Vmb die Keyſerin/die doch gar
Sein böß fürnemen jhm abſchlug/
Als er nicht abließ/ ſie mit fug
Jhn auff ein Thuren ſperren wardt/
Doch nach deß Keyſers widerfart
Er die Keyſerin hart verklagt/
Vnd mancherley Ehbruchs verſagt/
Diß vnerforſcht/der Keyſer glaubt/
Schuff daß ſie heimlich wurd enthaubt
Jnn Wald/ da ſie von Salerno
Der Marggraff namb mit gwalte do/
Doch vnerkandt führt mit jhm heim/
Da ſie warth ſeines Kinds in gheim/
Der Marggraff auch ein Bruder hett/
Der vmb die Keyſerin Bulen thet/
Als ſies abſchlug/ ohn ſinn entpört
Zu Nacht ſeins Bruders Kind ermördt/
Als obs die Keyſerin hett than/
Da befalch der Marggraff das man
Die Keyſerin ertrencket kurtz/
Doch halff jhr Gott/zeygt jhr ein Wurtz/
Damit ſie heylet den Auſſatz/
Nun die zwen obgmelt/ ſo durch tratz
Jhr diß vnglück hetten geſtifft/
Wurdn beyd mit dem Auſſatz vergifft/
Die heylt die Keyſerin beyd ſandt/
Jn eins Artztes gſtalt vnerkandt/
Doch muſtens jhr vnrecht bekennen/
Vor mennigklich öffentlich nennen/
Darnach der Keyſer wider auff numb
Die Keyſerin vnſchuldig frumb/
Nun ſchweigt vnd höret ohn geferd/
Wie man euch das erzählen werd
Beyde mit worten vnd geberd.

Der Keyſer geht ein mit ſeinem Hofgeſind/ ſetzt ſich nider/ vnd ſpricht:

Jhr lieben getrewen nemet war/
Wie wir vergangen jetzt drey Jar
Führten gar einen ſchweren Krieg/
Durch Gott allein erlangten Sieg/
An den vngelaubigen Heyden/
Allda haben wir Gott beſcheyden
Ein glübt gethan/ zu lob vnd ehr/
Nemblich zu fahren über Meer
Jns globt Land/zum heyligen Grab/
Daſſelbig wöll wir richten ab/
Wie wir denn ſind auff alle art
Gerüſt zu der weyten Meerfart/
Dieweil ſetzen wir zu Statthalter/
Deß Römiſchen Reichs ein Verwalter
Vnſern Bruder/dem wir vertrawen
Sampt vnſer Keyſerlichen Frawen/
Drumb heiſt auff blaſen in gemein/
So wöll wir morgen frü auff ſein.

Die Keyſerin kompt/der Keyſer vmbfächt ſie/ vnd ſpricht:

Geſegen dich Gott hertzlieber Gmahel/
Dein Hertz bleib Ehrenfeſt wie Stahel/
Wir trawen dir zu alles guts/
Derhalb wünſch wir dir Gottes ſchutz/
Biß wir wider kommen zu Land.

Die Keyſerin ſpricht:

Mit ewr Mayeſtat ſey Gottes Hand/
Biß jhr kompt wider zu der ſtund/
Vom heyligen Grab friſch vnd geſund.

Der Keyſer gehet auß mit ſeinem Hoffgeſind/ Die Keyſerin ſetzt ſich vnd ſpricht:

Nun iſt mir je mein Hertz gar ſchwer/
Weil ſich mein Herr gibt in gefehr
Deß Meers/drauff iſt groß Rauberey/
Soll auch reyſen durch die Türckey/
Welche ſind hertzlich feind den Chriſten/
Jhn zuſetzen mit mord vnd liſten/
Nun Gott ſey aber jhr Schildt vnd ſchutz
Von dem vns kommet alles guts.

Alphonsus deß Keysers Bruder kompt neygt sich/ vnd spricht:

Gnedige Fraw seyd guter ding/
Laßt euch die hinfart sein gering/
Laßt trawren mich/ mir thut es not.

Die Keyserin spricht:

Ihr treibet ewren schimpff vnd spot/
Ihr habt nicht zu trawren noch klagen.

Alphonsus spricht:

Ach mein Hertz will vor Lieb verzagen/
In vnaußsprechlich pein vnd schmertzen/
Ich aber hab nicht so vil hertzen/
Das ich mein Liebe an dörfft zeygen/
Mich gen der Ausserwelten ergen/
Will auch eh sterben gar trostloß/
Wann sie ist mir zu hoch vnd groß
Geadelt/ darumb ist vmb sunst
Gen jhr mein brünstig lieb vnd gunst.

Die Keyserin spricht:

Ewr Schwager was dörfft jr euch scha-
Seyd jr nit auch von hohem staussen/(men
Auch frey ledig/ wer wolt euch wern
Vnd verargen das jhr nach ehrn
Zu hohem Staus heyraten wolt.

Alphonsus spricht:

Ich habs so innigklichen holdt/
Wirdt sie mir nicht so muß ich sterben.

Die Keyserin spricht:

Wer ist die zart / ich will euch werben/
Es sey gleich Jungfraw oder Frawen/
Ich will trewlich handlen auff trawen.

Alphonsus spricht mit seufftzen:

O jhr seyt die mein Gmüt vnd Hertz
Verwund hat mit der liebe schmertz/
Ich bitt wölt euch erbarmen mein.

Die Keyserin spricht erstlich:

Wo denckt jhr hin/ das kan nicht sein/
Wolt jhr an Keyserlich Mayestat
Ewrem Bruder / thun ein sollich that/
Vnd schwechen mich die Keyserin/
Schlagt solches Laster auß dem sinn/
Schwrigt fort solcher vnbilligkeit.

Alphonsus spricht:

Gnedige Fraw/ wie wenn die zeit
Der Keyser auff dem Meer vmbkem/
Ich euch als denn zur Gmahel nem/
Weil ich jetzt hab in meiner Händt
Das gantz Keyserlich Regiment/
So blieb wir in dem Keyserthumb.

Die Keyserin spricht zornig:

Schweig diser wort nur gar kurtzumb/
Wirst du dergleich mehr zu mir sagen/
Will ich beym Keyser dich verklagen
So bald er kompt/ sag ich dir zu.

Alphonsus spricht:

So wist ich hab kein rast noch rhu/
Biß ich euch bring zu meinem willen/
Mein brennend lieb darmit zu stillen/
Es geh mir gleich drob wie es wöll.

Die Keyserin spricht kläglich:

Wenn solchs denn je sein muß vnd söll/
Gib ich mich je vngeren drein/
Doch das mög still vnd heimlich sein/
So thut mein auff dem Thuren warten/
Ausserhalb Rom im Tybergarten/
So will ich heimlich nachhin gahn.

Alphonsus spricht:

Mein Hertz nie grösser frewd gewan/
Denn so ich von ewr Gnad gewert
Wirdt/ das ich gar lang hab begert.

Alphonsus geht hin.

Die Keyserin lacht/vnd spricht:

Nun ich dich überlistet hab/
Kom dein mit fug vnd ehren ab/
Das ich forhin vor dir hab rhu/
Laß ich den Thuren sperren zu/
Ehrenhold/ geh schaw auff vnd vmb/
So bald vnd der Statthalter kumb
Auff den Thuren in Tybergarten/
Da er meiner zukunfft thut warten/
So bschleuß aussen die Thuren thür/
Schlag starcke Schloß vnd Rigel für/
Laß jhn nicht von dem Thuren nider/
Biß ich dich heiß dasselbig wider/
Gib jhm all Tag für Hungers not
In den Thuren Wasser vnd Brot/
Er zürne/ fluch/ vnd was er thu/
So laß den Thuren bschlossen zu/
Oder es gilt dir sonst dein leben.

Der Ehrnhold neigt sich / vnd spricht:

Ich will jhn wol versorgen eben/
Daß er nicht kom herab er doch/
Er fall denn rab zwölff Gaden hoch.

Der Ehrenhold geht ab.

Der Fürst kompt vnd spricht:

Gnedige Fraw was soll das sein/
Das jhr gefänglich leget ein
Keyserlichr Mayestat Verwalter/
Sein Bruder/ vnseren Statthalter.

Die Keyserin spricht:

Ja das geschicht ohn vrsach nicht/
Deß werd jhr haben klar bericht/
Auff zukunfft Keyserlich Mayestat/
Laßt mich verantworten die That.

Der Hertzog geht ab.

Der Ehrnhold kompt/ vnd spricht:

Gnedige Fraw wie gar verrucht
Der Statthalter dort dobt vnd flucht
Vnd schreyt: jm gschech gwalt vñ vnrecht.

Die Keyserin spricht:

Schweig nur sein zorn wird bald schlecht.

Der Postbot kompt mit einem Brieff/ vnd spricht:

Gnedige Fraw / vnd das walt Gott/
Gebt mir ein frölich Botenbort/
Wann Keyserliche Mayestat/
Ist mit seim Hofgsind nechten spat
Din kommen gen Hostia / vnd
Ist frölich / frisch vnd wol gesund/
Von dem wütenden Meere tieff/
Wie jhr verstehn werd in dem Brieff.

Die Keyserin legt jhre Händ zusam̃/ vnd spricht:

Gott sey lob der durch sein beystand
Keyserlich Mayestat bracht zu Land/
Geh Ehrnhold heiß zu Hoff auff blasen/
Thu auch den Statthalter außlasen/
Daß er sampt dem Hoffgsind bey zeyt
Sich rüste vnd entgegen reyt
Dem Keyser / vnd ehrlich empfach/
Eh er kom̃ zu der Statt Rom nach/
So will ich mich auch rüsten jnnmer
Auff die fahrt mit dem Frawenzimmer/
Vnd daß ich auch entgegen reit/
Mit grosser Ehr vnd wirdigkeit
Mein lieben Gmahel heim beleit.

Sie gehn alle ab.

Actus II.

Der Keyser kompt mit seinem Hofgesind/ setzt sich vnd spricht:

Nun sey wir widr auß Gottes gnaden/
Zu Land kommen ohn allen schaden/
Vnd außgericht vnser Gelübt/
Bruder mich dunckt du seyst betrübt/
Ist dir ein vnrath zugestanden/
Weil du mitler zeyt vnter handen
Hast ghabt Keyserlich Regiment/
Hat jemand sich vom Reich abtrent/
Odr was hat sich sonst zutragen?

Alphonsus spricht:

Die ding die sind nicht gut zu sagen/
Welliche mir im Hertzen ligen.

Der Keyser spricht:

Es taug nicht daß es bleib verschwigen/
Sag kurtz / es treff an was es wöll.

Alphonsus spricht:

Weil ich denn sagen muß vnd söll/
So wisset kurtz von ewer Frawen/
Auff die jhr also vil thet bawen/
Die hat zu vnzucht mein begert/
Als ich jhrs abschlug vngewert/
Spert sie mich auff den Tyber Thüren/
Das jhr vnzucht sampt andern Huren
Ohn alle scheuch möchte verbringen
Zu Hoff mit den edlen Jünglingen/
Vor mir / als solchs Ehbruchs ein hässer/
Hat mich gespeist mit Brot vnd Wasser/
Vber vnd über dise zeyt/
Dieweil jhr außgewesen seyt/
Nun daling vast ein halbes Jar.

Der Keyser schlegt die Händ zusammen / vnd spricht:

O Bruder was sagst / ist das war/
Hat vnser Gmahl brochen die Ehr?

Alphonsus spricht:

Ja der ding ich standhafft besteh/
Es ist je ja vnd anderst nicht.

Der Keyser spricht:

So solls mit dem Swerdt werden gricht/
Geh Züchtiger leg an die Hand/
Zeuch ab jhr Keyserlich Gewand/
Bind sie / leg jhr an Kleyder alt/
Führ sie nauß heimlich in den Walt/
Schlag jhr ohn gnad das Haupte ab/
Darnach in die Erden begrab
Das verzweyfelt verruchte Weib/
Ein Zeychen bring von jhrem Leib/
Richst du sie nicht / so must du sterben.

Ason der Hertzog von Ferar neyget sich/ vnd spricht:

Soll denn die Keyserin verderben/
Vnverhört vnd ohn alle Recht/
Auff dise blose anklag schlecht/
Wer weiß obs grund hat oder nicht.

Alphonsus spricht:

Bist du der die Keyserin verficht/
Es wirdt auch nicht ohn vrsach sein/
Schaw vnd redt vmb das leben dein/
Es sind ewer noch mehr im Spiel/
Wie ich mit der zeyt öffnen will/
Die jrenthalb herhalten müssen.

Der Keyser spricht:

Die Keyserin muß jhr Vnzucht büssen/
Darfür hilfft weder drow noch bitt
Geh richt / kehr dich an niemand nit.

Der Keyser vnnd Hertzog gehen ab/ sampt dem Bruder / Der Dencker bringt die Keyserin gebunden / vnd spricht:

Gnedige Fraw befelcht euch Gott/
Ich muß euch nach deß Keysers Bott
Vom leben zu dem tode richten/
Auß was vrsach / weiß ich mit nichten/
Bitt was ich thu wölt mirs vergeben.

Die Keyserin knyet nider/ vnd spricht:

Soll ich verlieren denn mein leben
Vmb vnschuld heut / so seys Gott klagt/
Weil ich dem Böswicht hab versagt
Zu erfüllen sein böß begir/
O Gott mein Seel befihl ich dir.

Da kompt der Marggraff / vnd Hato sein Bruder / vnd spricht:

Schaw mein herr bruder ich hab jtzt hörn
Ein stim schreyen/ samb wöll man mörn
Ein Weibes Bild in disem Walt.

Der Marggraff spricht:

Schaw dort ein Weibs Bild wolgestalt/
Das hat dort ein Mörder beraubt/
Will auch abschlagen jhr das Haubt/
Komb eyl laß vns dem zarten Weib
Mit gwalt erretten jhren Leib.

Sie lauffen mit außgezogner Wehr zu/ der Marggraff spricht:

Halt/ halt/ du Böswicht/ warumb wilt
Ermörden das schön Weiblich Bildt?
Sag an/ was leyds hat sie dir than/
Du verzagter ehrloser Mann/
Flugs troll dich / odr durch dich ich jag
Mein schwert/ so offt ichs gwinnen mag.

Der Dencker entlaufft.

Der Marggraff löst die Keyserin auff/ vnd spricht:

Mein Fraw saget mir / wer jhr seyt?

Die Keyserin spricht:

Zu melden mich / hat jetzt nicht zeyt/
Biß mein sach gwint ein andre gstalt.

Der Marggraff spricht:

Wer hat euch denn bracht in den Wald?

Die Keyserin spricht:

Das waltzend / wanckel vngelück/
Durch sein neydig/ feindselig tück.

Der Marggraff spricht:

Wo wölt jhr aber jetzund hin?

Die Keyserin spricht:

Deß ich gäntzlich vnwissend bin/
Ich will wo mich Gott hin geleyt.

Der Marggraff spricht:

Fraw wolt jhr mit vns reysen weyt
Gen Salerno/ in mein Graffschafft?

Die Keyserin spricht:

Mit was Gschefft wurd ich da behafft?

Der Marggraff spricht:

Das jhr eins jungen Kindleins warth.

Die

Die Keyserin spricht:

Ja / so will ich mit auff die fart /
Bin geren vmb die Kindelein.

Der Marggraff spricht:

So folgt nach in die Statt hinnein /
Da wöll wir vns mit Essen laben /
Als denn wir auch zu reytten haben.

Sie gehen alle ab.

Der Keyser geht ein mit seinem Bruder Alphonso / setzt sich / Alphonsus spricht:

Herr Brudr / jhr seyt betrübter sinn?

Der Keyser spricht:

Mich dauret hart die Keyserin /
Daß wir sie haben lassen tödten
Vnverhört / es wer wol von nöten /
Daß sie vor hett jhr antwort geben /
Zu retten jhr Ehr vnd jhr Leben.

Ason der Hertzog von Ferar spricht:

Ich gab auch ewer Mayestat
Von jrent wegn ein solchen rath /
Man solts je vor verhören than.

Alphonsus spricht:

Ja / solt man sie verhöret han /
So hett sie der that all thun langen
Euch das geschworen auß den augen /
Jhr ist fürwar nicht vnrecht gschehen.

Hertzog Ason spricht:

Das wirdt man an dem end wol sehen.

Der Hencker kompt / bringt der Keyserin Zöpff / vnd spricht:

Großmechtiger Herr ewr Gebot
Hab ich vollend / es ist schon todt
Ewer Gemahl die Keyserin /
Da nemet das Warzeychen hin.

Der Keyser spricht:

Nachrichter / was hat sie gesagt?

Der Hencker spricht:

Sie hat gar hoch jhr vnschuld klagt /
Wie sie sterb diser Zücht vnschuldig /
Sie aber litt den Tod gedultig /
Hat all jhren Feinden vergeben /
Laßt ewr Mayestat gesegnen eben /
Gott geb jhr dort das ewig leben.

Der Keyser weint / dreckt sein Angesicht / steht auff / geht darnon trawrig mit seinem Hoffgesind.

Actus III.

Die Keyserin geht ein / tregt ein gewickelt Kind / vnd spricht:

Ach Gott wie sinbel ist das Glück /
Wie wanckel / vnstett vnd so flück /
Wie gschwind vmbdreht sich das Glück /
Wie hast du mein so groß vngnad / (rad
Vor kurtz war ich ein Keyserin /
Jetzt ich eins Marggrafn kindsmaid bin
Dem ich muß waschen / kochn vñ wachen
Was wirdt das Glück noch auß mir ma-
Nun was Gott wil dasselb gschech (chen
Derselbig mein elend ansech /
Der kan es wenden schnell vnd balt /
Alle ding stehn in seim gewalt.

Hato deß Marggrafen Bruder geht ein / vnd spricht:

Fraw geht nein zu der gneding Frawen /
Die will euch etwas lassen schawen.

Die Keyserin geht mit dem Kind auß / vnd Dato spricht:

Wie ist das Weib so schön vnd zart /
Ich glaub sie sey von Edler art /
Sie will nicht sagen wer sie sey /
O kündt ich sie durch Bulerey
Bewegen zu dem willen mein /
Wie deucht ich mich so glückhafft sein /
Ich will fünfftzg Ducatn auff sie wagen /
Ich hoff sie wer mirs nicht abschlagen /
Wann sie ist arm vnd hat kein Gelt /
Lang wolt wir treiben vngemelt
Vnser Bulschafft in disem Schloß /
Das niemand west klein oder groß /
Ich will mein Lieb jhr offenbaren /
Vnd allen fleiß gen jhr nicht sparen /
Wie ich auch bißher hab gethan /
Will sie jetzt wider reden an.

Dato geht auß.

Die Keyserin kompt wider mit dem Kind / vnd spricht:

Ach HErr Gott gib krafft / sterck vnd lehr

Zu bewahren mein Weiblich Ehr/
Die vor vil Kampffes hat erlitten/
Wirdt wider auff ein newes bestritten/
Von deß Marggrafen Bruder stoltz/
Mir wer vil lieber in dem Holtz
Abgeschlagen worden mein Haubt/
Denn erst werden meinr Ehr beraubt/
Die ich will bhalten biß ans end/
In meinem betrübten elend/
Wann ich hab sonst auch keinen Schatz/
Ich bent dem Buler trutz vnd tratz.

Der Marggraf geht ein/ vnd spricht:

Fraw/ wie das jhr so trawrig seyt/
Ich sich das euch etwas anleyt/
Sagt hat euch jemand leyds gethan?

Die Keyserin spricht:

Meint ich nicht wol geschlaffen han/
Villeicht so schlaff ich heint dest baß.

Der Marggraff spricht:

Ich dacht es wer euch sonst etwas/
Kompt herein in das Frawenzimmer/
Die Marggräfin warth ewer jmmer.

Der Marggraff vnd Sie gehen ab.

Hato deß Marggrafen Bruder/
kompt vnd spricht:

Nun schaw das stoltz verlauffen Weib
Verschmehet meinen edlen Leib/
Daß mir in meinen jungen Jaren
Von keim Weibsbild ist widerfahren/
Thut mirs zum dritten mal abschlagen
Trowt/ sie wölls meinem Bruder klagen/
Nun will ich jhr bey seiner Gnad/
In kurtz zurichten ein Schweißbad/
Nemblich auff heint zu nacht ich will
In jhr Kammer heimlich vnd still
Schleichen / weñ sie thut schlaffend ligen
Vnd will dem Kindlein in der Wiegen/
Mit dem Scharsach abschneidn sein keln/
Mir soll mein anschlag gwiß nicht fehln/
Will den Scharsach denn werffen hinden
Zu jhrem Küß/ das man thut finden/
So wirdt der Graff vnd jederman
Vermein/ sie hab den Mord gethan/
Denn will ich mein Bruder verhetzen/
Daß er jhr grimmig zu soll setzen/
Vnverhört ein Schwerd durch sie stechen
Wie köndt ich mich baß an jhr rechen/
Ich wills halt vnverzogen thon/
Bald vntergeht der scheinend Mon.

Hato geht trutzig auß.

Die Keyserin kompt mit dem todten Kind/ legt das von jhr/ schlegt die Händ zusam/ vnd spricht:

Ach weh der jämmerlichen klag/
Daß ich erleb so elend tag/
Mein Kindlein ist mir heint zu nacht
In seim Wieglein worden vmbbracht/
Das ich doch alles hab verschlaffen/
Wie soll ich bstehn bey dem Marggrafen
Vnd der Gräfin/ O lieber Gott/
Steh du mir bey in diser not/
Mein Hoffnung steht zu dir allein/
Du weist je wol die vnschuld mein.

Der Marggraff kompt mit blosser Wehr/ vnd spricht:

Ach du verzweyfelt Ehrloß Weib/
Du must verlieren deinen Leib/
Weil du mir hast das Kind ertödt.

Der Trabant helt den Marggrafen bey der Wehr/ vnd spricht:

Ach genediger Herr nicht röt
Ewer Händ in der Frawen blut/
Ewr Gnad ist vil zu werd vnd gut/
Laßt nur das schendlich Weib ertrencken/
In dem grundlosen Meer versencken/
Vmb jhr mördische Vbelthat.

Der Marggraff spricht:

Ja/ ich will folgen deinem Rath/
Führ sie bald von mein augen hin/
Ach HErr Gott wie betrübt ich bin
Vmb dich mein hertzen liebes Kind/
Daß ich dich hie ermördet find/
Deß ich mich hoch erfrewet hab.

Hato der Bruder spricht:

Ach Bruder laß dein trawren ab/
Laß das Kind bsteten zu der Erd/
Tracht daß das Weib ertrencket werd/
Ohn allen verzug vnd verhör/
Daß sie nicht weytter dich bethör/
Dann sie steckt schmeichlerey gantz vol.

Der Marggraff spricht:

Auff die stund man sie richten soll/

Es ist bestellet alle ding/
Das mans im wilden Meer vmbbring/
Die Blutdurstigen Mörderin/
Komb laß vns trösten die Marggräfin.

Der Schiffmann bringt die Keyserin gebunden / vnd spricht:

Wie hat die vngstümb vns verschlagen/
Vnd an die öden Insel tragen/
Ich muß euch von dem Felsen seer
Da hinnab stürtzen in das Meer/
Befelcht euch Gott/ihr müst hie sterben.

Die Keyserin spricht:

Soll ich im wilden Meer verderben/
Gott weiß das ich vnschuldig bin/
Ich fahr mit deim Schiff wider hin/
Vnd laß mich in der öden Inseln/
In elend/angst/weynen vnd winseln/
Biß ich selb werd von hunger blöd/
Vnd sterb in diser Insel öd/
Oder werd von den Thiern zerrissen/
So bleibst du doch mit gutem Gwissen
Gar vnschuldig an meinem todt/
Gewehr mich / bitt ich dich durch Gott.

Der Schiffmann spricht:

Ach Fraw solliches sey mir fern/
Wurs jnnen mein gnediger Herr/
So ließ er mich selber ertrencken/
Oder an einen Baumen hencken.

Die Keyserin spricht:

Ich leb hie nicht über zwölff tag/
Wer meinst ders deinem Herren sag/
Mein Schiffmann was hülff es deñ dich
Wenn du geleich ertrenckest mich/
Ehr dein Mutter die dich gebar/
Laß mich hie vnd dein Strassen fahr/
Deß Kinds mord ich vnschuldig bin/
Wer das hat than / wirst du noch jnn/
Ich bitt durch Gott erbarm dich mein.

Der Schiffmann spricht:

Nun ich will gleich verschonen dein/
Durch Gott/durch den du mich hast betē
Vnd wider in mein Schiflein tretten/
Das ich hin auff Salerno fahr
Bleib da/ vnd das dich Gott bewahr.

Der Schiffmann gehet ab mit seinem Ruder. Die Keyserin hebt jre Händ auff / vnd spricht:

Gott danck dir / so fahr hin dein Strassen
Mein Gott du hast mich nie verlassen/
Derhalb mein Hoffnung steht auff dich/
Dieweil ich lebe auff Erdrich/
Es will mich gleich ein schlaff vmbfahen
Ich will mich diser Hölen nahen/
Ein weil mich setzen in mein rhu/
Ob mir giengen mein augen zu/
In meinr grossen trübsal vnd angst/
Die ich leicht hab verdient vor langst.

Die Keyserin setzt sich/nahet/der Engel kompt / vnd spricht:

Keyserin / Gott hat dein vnschuld erkendt
Vnd hat von Himmel dir gesendt
Die Creutzwurtz / einen edlen Schatz/
Darmit magst heylen den Aussatz.

Der Engel legt jhr die Wurtz auff die Schoß / vnd geht ab.

Die Keyserin erwacht / findt die Wurtz / vnd spricht:

Ach Herr Gott was wirdt ich hie jnnen/
Ein Engl ist mir im schlaff erschinen
Der sagt / ich solt eingraben kurtz
Da wurd ich finden ein Creutzwurtz/
Die hat so ein edle Natur/
Daß sie machet gsund/rein vnd pur/
Die Aussetzing von dem Aussatz/
Ich will suchen den Edlen schatz.

Sie grebt ein/findt die Wurtz vnd spricht:

Da ist die Wurtz/ich hab sie schon/
Dir sey lob in dem höchsten Thron/
Du Himelisch gütiger Vatter/
Du bist der aller höchst Wolthater/
Hilff mir daß ich zun Leuten kumb/
Daß ich mög helffen vmb vnd vmb
Den Aussetzigen vom Aussatz/
Durch disen köstbarlichen Schatz/
Will schawen auff das Meere tieff/
Ob ich doch nindert sech ein Schieff/
Dort sich ich hergehn ein Galleen/
Die will sich diser Insel nehen/
Ich will gen lauffen an die Port/
Vnd wenn sie lendet an dem ort/
So tritt ich ein/fahr mit jhn da
Widerumb auff Italia/
Vnd will heimsuchen Rom die Statt/
Da es vil Aussetziger hat/

Da will ich reining Mann vnd Weib/
Von dem Aussatz den jhren leib/
Doch allen Menschen vnerkandt/
Will kleyden mich in Manns Gewand
Als ein Artzet / vnd will vmb sunst
Brauchen zu Gottes Ehr vnd gunst
Wer mein darff / die heylsame Kunst.

Die Keyserin geht ab.

Actus IIII.

Der Marggraf kompt mit seinem Bruder / der ist Aussetzig / vnd spricht:

Bruder setz dich / wir sind zu Rom /
Von der Statt gute Zeyttung kom /
Wie ein bewehrter Artzt hie sey /
Welcher mit seiner Artzeney
All Menschen mach vom Aussatz rein /
Du weist Bruder deß Aussatz dein
Kondt dir gar niemand helffen ab /
Was man für Artzeney dir gab
Daheim / dich badet / salbt vnd schmiert /
Mit was Syrop man dich purgiert /
Das halff doch alles an dir nit.

Hato deß Marggrafen Bruder spricht:

Ach Bruder hilff / durch Gott ich bitt /
Ob es gleich kost ein grosse summ /
Schick in sein Herberg daß er kumm.
Was er mich heist / das will ich thon /
Das ich nur werd deß Aussatz on /
Der mich macht jederman vnwerth /
Niemand zu wohn bey mir begert.

Der Marggraff spricht:

Ich hab den Artzt beschicket her /
Dort kompt mit dem Trabanten er.

Die Keyserin kompt in gestallt eines Artztes.

Der Marggraff spricht:

Herr Doctor Ehrwirdiger Herr /
Zu euch sind wir gereyset fern /
Von Salerno / in Rom die Statt
Weil mein Bruder den Aussatz hat /
Ob jhr jhn davon machet frey
Durch ewer heylsam Artzeney.

Die Keyserin spricht:

Wo ist sein Harn / laßt mich jn schawen.

Hato der aussetzig spricht:

Da ist er / habt darob kein grawen.

Die Keyserin schawt den Brunnen / vnd spricht:

Ab hilff ich euch deß Aussatz bald /
Doch hat mein Artzney die gestallt /
Das sie keinem zu gsundheit frombt /
Weil der Aussatz auß sünden kombt /
Er hab denn all sein sünd bekennet /
Frey öffentlichen her genennet /
Wolt jhr das thun ohn alle scheuch
So hilff ich von dem Aussatz euch.

Hato der Aussetzig spricht:

Ja Herr das will ich geren thon /
Gott ich gröblich erzürnet hon /
Mit vngelauben vnd Gott schwern /
Thet auch mein Eltern wenig ehrn /
Mit zutrincken vnd mit dem spiel /
Hab auch gschwecht der jungfrawen vil
Diß als ich mich schuldig bekenn.

Die Keyserin schawt den Brunnen wider / vnd spricht:

Dein Brunn zeygt mir auch an alsdenn /
Jhr habt gethan an einem ort
Heimlich auß neyd zwey grosse mord /

Hato schawt den Bruder an / vnd spricht:

Herr Doctor da weiß ich nichts von.

Die Keyserin spricht:

Mein Kunst zeygt mirs gewißlich an
Verschweigt jhrs / so ist gar verloren
Vnd bleibt ob euch der Gottes zoren.

Der Marggraff spricht:

Ach Bruder sag / treff was es wöll /
Zu arg es dir nicht reichen söll.

Hato der Aussetzig hebt seine Händ auff / vnd spricht:

O ich bitt gnad / O Bruder mein /
Ich hab ermörd das Kinde dein /
Sein Kelen jhm zu Nacht abgschnitten /
Als die frembd Fraw abschlug mein bitten /
Welcher ich zu vnzucht begert /
Vnd hetzet dich auch mit geferd /
Daß dus liest vnverhört ertrencken.

Der

Der Marggraff schawt auff/ vnd spricht:

Ach Gott/ erst thut mich hart bekrencken
Mein junger eingeborner Son/
O Bruder/ Bruder was hast thon/
Auch tawret mich die Fraw vnschuldig/
Die auch gestorben ist gedultig/
Doch laß wir von geschehen dingen/
Die nicht herwider sind zubringen.

Die Keyserin legt die Wurtz in ein Schewren/ gibt jhm zutrincken/ vnd spricht:

Nemet hin den heylsamen Wein/
Der macht euch von dem Aussatz rein.

Hato trinckt/ vnd greifft sein Leib/ vnd spricht:

Mich dunckt sich hab gelegt der grimm/
Auch ist nicht mehr heyser mein stimm/
Die Raud wirdt dürr vnd fellt mir ab/
Mein vorig kräfft ich wider hab.

Die Keyserin wischt jhm das Angesicht vnd Händ/ vnd spricht:

Steht auff/ jhr seyd nun frisch vnd gsund/
Vnd sagt Gott danck auß hertzen grund/
Der diser Wurtzel gab die krafft/
Das sie reinigt deß Blütes safft.

Der Aussetzig stehet auff/ wirfft die Schlaff hauben/ Kläpperlein vnd Mantel von jm/ vnd spricht:

Gott sey lob das ich vom Aussatz
Bin rein/ Bruder thu auff dein Schatz/
Thu dem Artzet mein zu gedencken
Zwey hundert gut Ducaten schencken.

Die Keyserin spricht:

Ich nimb kein Gelt für dise Kunst/
Gebts etwan armen Leuten sunst/
Bewahr euch Gott/ ich will darnon
Wider heim in mein Derberg gon.

Der Marggraff spricht:

Herr Doctor/ wir wöllen euch beleyten/
Vrlaub nemen/ vnd wider reytten
Heim in Salerno vnser Statt/
Vnd außbreyten die groß Wolthat/
Die Gott durch euch gewircket hat.

Sie gehn alle ab.

Actus V.

Der Keyser gehet ein mit dem Hertzog von Ferar/ vnd den Trabanten/ setzt sich/ vnd spricht:

Ach ist das nicht ein schröcklich wunder/
Das vnser Bruder ist jetzunder
Aussetzig vnd gantz vnrein worn/
Vnd ist all Artzeney verlorn/
Was wir mit grossem vnkost han
An jhm versuchet vnd gethan/
Nun můß wir jhm auffs Feld hinnauß
Lassen bawen ein sonder Hauß/
Daß er sein Wohnung hab darinnen/
Damit wir seinem Gifft enttrinnen/
Vnd seiner Kranckheit müssig gahn/
Weils eins kompt von dem andern an.

Ason der Hertzog von Ferar/ neyget sich/ vnd spricht:

O großmechtiger Herr vnd Keyser/
Vnüberwindlich sieghafft Keyser/
Es ist herkommen ein Artzt bewert/
Dem hilfft er/ wer nur sein begert/
Von dem Aussatz/ zu welchem kam
Der Graff von Salerno mit nam/
Deß Bruder mit Aussatz war bsessen/
Der Löcher in sein Leib hett fressen/
Dem hat er sein Kunst mit getheilt/
Jhn mit eim eining Trunck geheilt/
Daß er ist worn sauber vnd rein/
Wie er mir selber sagt allein/
Darumb wer mein getrewer rath/
Es schickt Keyserlich Mayestat
Nach dem Artzt in die Herberg sein.

Der Keyser spricht:

Ehrnhold heiß vnsern Bruder rein/
Darnach geh vnd den Artzet bring/
Ob durch denselben vns geling.

Alphonsius kompt/ der Keyser zeygt jhm zusitzen/ vnd spricht:

Bruder/ der Hertzog von Ferer/
Der lobt vns einen Artzet sehr/
Er hab durch einen Trunck allein
Von dem Aussatz gemachet rein
Deß Marggrafn Brudr von Salerno/
Vnd ander vil dergleich also/
Der wirdt auch jetzt kommen zu dir.

Alphon-

Alphonſus ſpricht:

O daß der Artzt auch hülffe mir/
Wie möcht auff Erd ich fröer ſein.

Der Keyſer ſpricht:

Dort geht er mit dem Ehrnhold rein.

Die Keyſerin kompt in Artztes geſtalt/ neygt ſich/ vnd ſpricht:

Was will Keyſerliche Mayeſtat/
Weil ſie nach vns geſendet hat?

Der Keyſer ſpricht:

Vnſer Bruder der iſt Feldſiech/
Wir wolten auffs höchſt bitten dich/
Hilff jhm/ wirdt dein Artzney gerathen/
So ſchenck wir dir tauſend Ducaten.

Der Artzet ſpricht:

Ich muß ewrn Brunnen ſehen vor.

Alphonſus reicht jhm das Harn-Glaß/ vnd ſpricht:

Da iſt es Domine Doctor.

Der Doctor ſchawt den Brunnen/ vnd ſpricht:

Diſer Auſſatz thet ſich anzünden
Allein von ewrn heimlichen ſünden/
Die müſt jhr bekennen öffentlich/
Sonſt kan warlich nicht helffen ich/
Mein Herr wolt jhr daſſelbig than?

Alphonſus ſpricht:

Ja/ ich will mein ſünd zeygen an/
Ich hab getriben groß Hochmut/
Geitzig geweſt nach frembdem Gut/
Der Freſſerey war ich obligen/
Dem Blutvergieſſen vnd dem Kriegen/
Die Stätt zerſtört/ Dörffer verbrendt/
Frawen vnd Jungfrawen geſchendt/
Diß alles hab ich leyder than.

Der Doctor ſchawt den Brunnen wider/ vnd ſpricht:

Ewer Brunn zeygt auch klärlich an/
Jhr habt in Tod geben ein Frawen
Durch argliſt/ darumb werd jr ſchawen/
Die Warheit darinn nicht verhalten/
Wolt jhr anderſt der Artzney walten.

Alphonſus ſpricht:

Von ſolcher ſünde weiß ich nichts.

Der Keyſer ſpricht:

Weiſt etwas? O nicht widerſprichs
Daß du nur kompſt deß Auſſatz ab.

Alphonſus ſpricht:

O mein Herr Bruder/ wiſt ich hab
Ein vntrew than an einem Weib/
Eh ichs ſag/ eh ich willig bleib
Auſſetzig/ weil ich leb auff Erd.

Der Keyſer ſpricht:

Ach Bruder nimb deß kein beſchwerd/
Schlag forcht vñ ſcham auß deinem ſinn/
Ob es ſchon wer ein Hertzogin/
Soll es dir als werden vertragen.

Alphonſus ſpricht:

Auff ewer Mayeſtat zu ſagen/
So wiſt das ich ein vrſach bin
Deß tods der frommen Keyſerin.

Der Keyſer macht das Creutz für ſich/ vnd ſpricht:

O ſag/ wie kan daſſelbig ſein?

Alphonſus ſpricht verzagt:

Als jhr hinfuhrt Herr Bruder mein
Vber Meer zu dem heyling Grab/
Jch vmb die Keyſrin bulet hab/
Auß ſtrenger lieb/ das widerſprach
Sie/ vnd als ich nicht lieſſe nach/
Zielt ſie mir in den Tybergarten
Auff den Thuren/ jhr drauff zu warten/
Darauff ſie mich verſperren hieß
Auff ſechs Monat/ mich erſt auß ließ/
Da ewr Mayeſtat kam heim zu Land/
Da gab ich auff ſie auß die ſchand/
Mit lügen/ als jhr mir das glaubt/
Da ward ſie vnſchuldig enthaubt/
Alſo thet mich die lieb bethörn.

Der Keyſer verhült ſein Angeſicht/ ſpricht/ geht darmit auß.

Schweig/ der ding mag ich nit mehr hörn

Der Artzt thut die Wurtz in die Schewren/ geyts jhm vnd ſpricht:

Nempt das Tranck von der Wurtzel gut/
Das reinigt das vnreine Blut.

Der Artzet ſpricht:

Dunckt euch es ſey euch jetzund baß.

Alphonſus

Alphonsus spricht:

Ja Gott sey lob / über die maß/
Mein Athem zeuch ich sanfft vnd rund/
Auch ist mir wolgeschmack der Mund/
Der mir vor Gallen bitter war/
Mein Haut die mir gantz ruffig gar/
Ist mir jetzund fein gantz vnd glat/
Nimpt von mir die aussetzig statt.

Die Keyserin wischt jhm sein Angesicht vnd Händ / vnd spricht:

Steht auff/ jhr seyt vom Aussatz rein.

Alphonsus steht auff/ vnd spricht:

Geh bring dem liebsten Bruder mein/
In seiner trawrigkeit vnd not
Wider ein frölich Botenbrot/
Ich sey vom Aussatz quit vnd loß/
Durch dises Artztes Kunste groß.

Der Ehrenhold bringt den Keyser/ Alphonsus fellt jhm zu Fuß/ vnd spricht:

Bruder vnd großmechtiger Herr/
Ach schlagt auß allen vnmut fer/
Begnadet mich der vnthat mein/
Weil es nun kan nicht anderst sein/
Vnd frewt euch der Gsundheit mit mir.

Der Keyser hebt jn auff/ vnd spricht:

Von hertzen frew wir vns mit dir/
Vns thut aber hertzlich betrüben/
Zu vnendlichem trawren üben/
Das auch in vnserm Hertzen bleibt/
Das wir vnschuldig habn entleibt
Die tugendhafftst vnd holdseligst/
Die freundlichst/ liebest vnd gefelligst/
Die standhafftigst in trew vnd ehr/
Der wir sollen sehen nimmermehr.

Der Artzet spricht:

Ewr Mayestat soll sein getröst/
Sie lebt / die euch von sorg erlöst.

Sie zeucht die Mansklevder ab/ da sie/ het sie wie ein Fraw/ vnd spricht:

Schawt ich bin ewer Keyserin/
Die jhr in tod hiest führen hin/
Doch mir Gott glücklich halff daruon/
Durch den Marggrafen/ dem ich hon
Gedient vnerkandt / auß verdencken
Eins kindsmort mich auch hieß ertrencke
Da ich durch hülff Gotts kam darnon
In einer Insel/ darinn hon
Ich grabn die Wurtz / wie mich bericht
Im schlaff ein Engelisch Gesicht/
Die ich vil Menschen hab mittheilt/
An der kranckheit den Aussatz gheilt/
Gott sey lob / der es durch sein rath/
Als zum besten verordnet hat/
Zu eim Warzeychen diser ding/
So beschawt mein Gemahel Ring.

Der Keyser vmbfecht sie/ vnd spricht:

Ach hertz aller liebster Gemahel/
Dein trew ist herter denn der Stahel/
Vergib was wir an dir habn than/
Wir liessn den zorn vns über gahn/
Vnd warn zu gech in vnser that/
Das vns seyt offt gerewet hat/
Doch sey Gott lob der dein Elend
Hat bracht zu einem guten end. (kumb
Ehrnhold/ sprich das ein Hof Jungfraw
Vnd bring der Keysrin widerumb
Jhr Keyserlich geschmück vnd Wath/
Die sie vor hie verlassen hat.

Der Ehrnhold bringt die Hoffjungfrawen/ die bringt der Keyserin Kleyder/ vnd spricht:

Gott sey lob/ das wir widerumb
Habn vnser Keysrin trew vnd frumb/
Nach jhr hat sich gesehnet jmmer
Das Keyserliche Frawenzimmer/
Vnd stets gehofft nach der gmein sag/
Jhr vnschuld kommen wer an tag/
Deß frewt sich nun als Hoffgesind/
Vnd in Rom mannich Mutterkind/
Nun seyt jhr in voriger Wird
Gleich einer Keyserin geziert.

Bald die Keyserin wider geschmückt ist/ so kompt Alphonsus fellt jhr zu fussen mit auffgehaben Händen/ vnd spricht:

Gnedige Fraw/ ich fall zu fuß/
Ich will tragen willige Buß/
Von wegen meiner missethat/
Gott mich schröcklich gestraffet hat
Mit dem Aussatz/ auch ward ich bissen
Stett mit eim vnrüwigen Gwissen/
Weil ich euch hett vmb vnschuld sehr
Bracht beyde vmb Leib vnd vmb Ehr/
Ich bitt vmb verzeyhung vnd gnad.

Die Keyserin hebt jn auff/vnd spricht:

Weil es abgangen ist ohn schad/
Soll es durch Gott verziehen sein.

Der Keyser spricht:

Ehrnhold/geh in die Thürnitz nein/
Vnd heiß alle Trommeter kummen/
Vnd dergeleichen die Heertrummen/
Heiß sie in der Statt Rom vmbblasen/
Vnd allem Volck verkünden lassen
Das die Keysrin gefunden sey/
Lebend vnd aller mackel frey/
Darumb zu frewd vnd fröligkeit
Wöll halten ein köstlich Hochzeit
Die Keyserliche Mayestat/
Mit der Gemein vnd dem Senat/
Ein Monat lang/nun laßt vns gehn/
Die Keyserlich Hochzeyt fahen an/
Das sich mit vns frew jederman.

Sie gehn alle in ordnung auß.

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleust.

¶ So habt jr die Comedi vernommen/
Darauß vier guter Lehr vns kommen.
Die erst/das Frawen vnd Jungfrawen/
Keinem Buler sollen vertrawen/
Vorauß der jhr zu vnehr gert/
Den fliech sie wie ein schlahend Pferdt/
Seinr schmeichlerey gar nicht nachhengt/
Sonder sey vnfreundlich vnd streng/
Sein begern jhm abschlag mit tratz/
Auff das jhr Ehr/der höchste Schatz
Frey bleib vnvermackelt daruon.
Zum andern/lehrt darauß ein Mann/
Ohn noth nicht vil zu schweyfen auß/
Sonder täglich bleiben zu Hauß/
Dieweil offt macht die Statt den Dieb/
Das sonst offt gar vermitten blieb/
Auch ob etwan durch Weib vnd Kind/
Nachbawren oder Hausgesind/
Etwan ein seltzam fall geschech/
Das ein Mann denn nicht sey zu gech/
Auff blosse wort eins jeden mund/
Sonder erfahr recht wol den grund/
Als denn handel er mit vernunfft/
Daß es jhn nicht rew in zukunfft.
Zum dritten/das sich vor der lieb
Ein Mensch hüt/vnd vor jhrem trieb/
Welche so starck raset vnd wüt/
Entrüstet hertz/sinn vnd gemüt/
Vnd wo es denn bleibt vngewehrt/
So wirdt die lieb in neyd verkehrt/
Dem vnschulding vil vnraths schafft/
Doch wirdt solch tück endlich gestrafft/
Mit Kranckheit/schand vnd vngelück.
Auch lehrt man auß dem vierdten stück/
Wo noch ein Mensch leydet vnschuldig
Verfolgung/schmach vnd schand geduldig
On allen trost vnd hülff dermassen/
Von allen Menschen ist verlassen/
Wenn es doch sein Hoffnung zu letzt
Allein auff Gott den HErren setzt/
Das dem Gott werd zu rechter zeit
Sein vnschuld vnd gerechtigkeit
Widerumb bringen an den tag/
End machen seiner weh vnd klag/
Das Ehr vnd Gut jhm wider wachs
Durch Gottes gnaden/wünscht D.S.

Die Personen in die Comedi.

Der Keyser.	1
Die Keyserin.	2
Alphonsus deß Keysers Bruder.	3
Ason Hertzog von Ferar.	4
Marggraff von Salerno.	5
Dato sein Bruder.	6
Der Ehrenhold.	7
Der Postbot.	8
Der Hencker.	9
Der Schiffmann.	10
Zwen Trabanten.	M. 12
Die Jungfraw.	13
Der Engel.	14.

Anno Salutis/M. D. LI.
Am 31. tage Augusti.

Ein Comedi/

Mit XXII. Personen/Die vertriben Keyserin/mit den zweyen verlornen Sönen/vnd hat V I. Actus.

Der Ehrenhold kompt/neigt sich/vnd spricht:

Heyl sey den Erbarn Ehrenvesten
Namhafften außerwelten Gesten/
Den züchting Frawen vnd junckfrawen/
Beruffen komb wir her auff trawen/

Ein

Ein Comedi bey euch zuhalten/
Der Gſchicht iſt bſchriben von den Alten/
In der Frantzoſen Cronica/
Von eim Römiſchen Keyſer/ da
Heraclius regiert mit ruhm
Das Orientiſch Keyſerthumb/
Welchem ſein Gmahel auff ein Jar
Eins Tags zwen ſchöner Sön gebar/
Darob deß Keyſers Mutter was
Entzünd in bitter neyd vnd haß/
Vnd die Keyſerin hart verſaget/
Hinterrucks eins Ehbruchs beklaget/
Doch hett ſein Weib der Keyſer lieb/
Sein Mutter mit worten abtrieb/
Die Swieger aber hett kein rhu/
Sonder richt mit argliſten zu/
Vnd beredt einen Kämmerling/
Mit gſchenck/ verheiſſung groſſer ding/
Daß er ſich heimlich legen thet
Zu der Keyſerin an jhr Bett
Mutternacket/ dieweil ſie ſchlieff/
Nach dem die Alt zum Keyſer lieff/
Führt jhn zum Bett/ als er das ſach/
In grimm den Kämmerling erſtach/
Vnd vrtheilt die Keyſerin thewr/
Mit beyden Kinden zu dem Fewr/
Doch nach vil groſſer bitt am end/
Verſchickt er ſie in das Elend/
Mit jhren beyden jungen Kinden/
Da ſie in einer Wildnuß hinden
Jhr Kinder ſeugt/ in leyd entſchlieff/
Da ein groſſer Aff zu jhr lieff/
Namb das ein Kind/ er von jhr trug/
Als erwacht die Keyſerin klug/
Im Holtz dem Affen ſie nachlieff/
Dieweil ein Löwin auch ergrieff
Das ander Kind/ trug es daruon/
Was ſie hernach erlitten hon
Für groß elend in zweintzig Jären/
Gefahr vnd vnglücks habn erfahren/
Auch wie ſie entlich alleſamen
So wunderbar zuſammen kamen/
Sampt dem Keyſer/ vnd an der letzt/
All jhres leyds wurden ergetzt/
Auß Gottes gnad/ ſo habet rhu/
Seydt ſtill/ vnd höret fleiſſig zu/
Wie man euch das erzehlen thu.

Der Ehrenhold geht ab.

Heraclius der Keyſer geht ein/ hebt ſeine Händ auff/ vnd ſpricht:

Gott ſey ewig Lob/ Preiß vnd Ehr/
Der vns nun hat erfrewet ſehr
In dem/ daß er vns hat gewert/
Deß wir ſo lang haben begert/
Vns heint zwen jungen Erben geben/
Welicher wir in jhrem leben
Auffziehen wöllen zu Ritterſchafft/
Auff das ſie nach vns Tugendhafft
Regieren auch das Keyſerthumb
In hohen Ehren/ wird vnd ruhm/
Denn würd Durchleuchtig vnſer Namen
In ewig zeyt/ weil vnſer ſtammen/
Beſitzet Zepter vnd die Kron/
Auff deß Römiſchen Keyſers Thron.

Der Ehrenhold kompt/ neigt ſich/ vnd ſpricht:

Ewr Mayeſtat Fraw Mutter will
Mit ewr Mayeſtat in der ſtill
Reden/ wenn es euch wer gelegen?

Der Keyſer ſpricht:

O laß ſie herein in allwegen/
Auff daß ſie ſich mit vns erfrew/
Durch jhre Mütterliche trew.

Die Mutter geht ein/ der Keyſer vmbfächt ſie/ vnd ſpricht:

O Fraw Mutter frewt euch mit vns/
Als ewers aller liebſten Suns/
Daß wir durch Gottes milten Gaben
Zwen Erben überkommen haben.

Die Mutter ſpricht:

Ewr thöricht frewd die bringet ſchmertzē
Mir in meim Mütterlichen hertzen.

Der Keyſer ſpricht:

Ach Fraw Mutter wie kündt das ſein/
Seyt her die groſſe frewd allein/
Da wir empfiengen Keyſerlich Kron/
Vnſer Hertz nie gröſſer frewd gewon/
Sagt warumb jhr euch frewet nit?

Die Mutter ſpricht:

Ach wie kündt ich mich frewen mit/
Weil diſe Kinder beyde worn
Sind gwiß in dem Ehbruch geborn/
Was köndt mich frewen an dem ort.

Der Keyſer ſpricht:

O Fraw Mutter ſchweigt diſer wort/
Von vnſer keuſch züchtigen Gmahel/

Die Ehrenfest bleibt wie der Stahel/
Die wir weder mit werck noch worten
Nie anderst prüfftn an allen orten
Nie falsch mit keinem Augenblick.

Die Mutter spricht:

Herr Son für euch ich selb erschrick/
Das jhr von jhr so seyd verblendt/
Weil jhr Natürlich nicht erkendt
Das ein Fraw von eim eining Mann
Nicht zwey Kinder empfahen kan/
Sonder muß haben zwen Mann darzu.

Der Keyser spricht:

Fraw Mutter bleibet jetzt zu rhu/
Biß das die Keyserin versteht
Geht wider auß dem Kindelbeth/
So wöll wir denn zwischen vns beden/
Denn weyter von den sachen reden.

Der Keyser steht auff/ geht ab.

Die Mutter redt mit jhr selb/
vnd spricht:

Mein Herr Son glaubet nit mein wortn/
Ich muß jhr warlich an den ortn
Ein grössern jammer richten zu/
Kan auch haben kein rast noch rhu/
Biß ich meim Son mach ein argwon/
Samb henck sie an eim andern Monn/
Darmit sie heimlich jhr Eh brech/
Darmit ich mich gnug an jhr rech/
Dann ich auff diser Erden gar
Keinem Menschen nie feinder war/
Da kompt eben ein Kämerling/
Der wirdt mir recht zu disem ding.

Der Kämerling kompt/ Sie spricht:

Hör Kämerling ich hab ein bitt
Zu dir/ wirst mirs versagen nit/
Weil du dem Keyser ausserkorn
Zu dienen hast ein Eyd geschworn/
Vnd ich nun bin die Mutter sein/
So gilt mir auch die pflichte dein/
Bist auch schuldig mich zu gewern.

Der Kämerling spricht:

Gnad Fraw/ ja das von hertzen gern/
Als was ich weiß/ kan vnd vermag/
Ich ewren gnaden nicht versag.

Die Mutter spricht:

Der Keyser sitzt jetzt in geschefft/
So ligt die Keyserin vnd schlefft/
Komb geh in jhr Kammer mit mir/
Vnd zeuch dich ab/ leg dich zu jr/
Wann es gilt heimlich ein gewett.

Der Kämerling spricht:

Wie/ solt ich an der Keyserin Bett
Mich legen also nacket bloß?
Das thu ich nicht/ es wer ein groß/
Was wurd der Keyser darzu sprechen/
Wurd er es jnn/ er würd es rechen/
Ich müst eins harten Todes sterben.

Die Mutter spricht:

Kein Har soll von deim Haupt verderbt/
Will dir gut für all schäden sein/
Sey nur ohn sorg vnd komb herein/
Du darffst es vmb ein sonst nicht thon/
Zehen Marck Silbers hast zu lohn/
Ein Pferd/ vnd auch ein new Hoffkleyd/
Kom/ kom/ dir soll gschehen kein leyd/
Kom/ kom/ vnd schweig nur darzu still.

Der Kämerling spricht:

Gnad Fraw nun ich euch folgen will/
Doch ist mein hertz mir darzu schwer/
Mich dunckt die sach sey gar gefehr.

Sie gehn beyde mit einander ab.

Der Keyser kompt mit dem Ehrnhold
vnd zweyen Trabanten/ setzt sich/
vnd spricht:

Vns ist gleich vnser Hertz heut schwer/
Vnd gäntzlich aller frewden ler/
Bsorg es sey vns ein vnglück vor/
Geh schaw wer klopffet am Saalthor.

Der Ehrenhold geht hin/ kompt
wider vnd spricht:

Ewr Mayestat Fraw Mutter alt/
Kompt gantz grimmig zorniger gstalt.

Die Mutter kompt vnd spricht:

Herr Son jhr wolt mir glauben nie/
Was ich euch hab gesaget je
Von ewer Frawen Bulerey/
Kompt jetzt mit mir so secht jhr frey/
Wie ein Kämerling an der stett
Nacket bey jhr ligt an dem Bett/
Den ich durch ein löchlein herab
Jhr Bulrey lang zu gsehen hab/
Jetzund sie beyde sind entschlaffen/
Kompt thut sie vmb jhr vnzucht straffen/
Ich hab die ding gemercket langst.

Der

Der Keyser schlegt seine Händ zu-
sammen / vnd spricht:

O ein hertzleyd / angst über angst /
Sind ichs also / so müssens sterben /
Vnd eines grimmigen tods verderben /
Kein Mensch soll jhn genad erwerben.

Sie gehn alle eylends ab.

Actus II.

Die zwen Keyserischen Räth gehn ein /
Metellus spricht:

Fabi / was ist newes zu Hof /
Ich sach das etlichs Hofgsind lof /
Raunten heimlich zsam in die Ohren?

Fabius spricht:

Metelle bist noch nicht in woren /
Die bösen newen zeytung heut?

Metellus spricht:

Was haben args thun die Hofleut?

Fabius spricht:

Ey von vnser Fraw Keyserin.

Metellus spricht:

Der sach ich gar vnwissend bin.

Fabius spricht:

Ach wer hat sollichs thun vertrawen
Der zarten Keyserlichen Frawen /
Das jetzund kommet an den Tag.

Metellus spricht:

Was ist denn von jhr args die sag?

Fabius spricht:

Ach sie hat sich halt übersehen /
Mit eim Kämerling heint geschehen /
Den Keyserliche Mayestat
Bey jhr im Beth ergriffen hat /
Als solchs der Keyser sehen thet /
Hat er jhn erstochen im Beth /
Vnd hat jhn weyter ohn nachdencken
Hinnauß an Galgen lassen hencken /
Vnd die Keyserin aller massen /
In schwer Gefängnuß legen lassen /
Man wirdt sie heut noch richten wern.

Metellus spricht:

Ey / Ey / das hör ich je nicht gern /
Wer hats dem Keyser zeyget an?

Fabius spricht:

Das hat deß Keysers Mutter than /
Die hat es heimlich außgespecht.

Metellus spricht:

Wie wenn der Keysrin gschech vnrecht /
Jhr Schwieger ist jhr spinnen feindt /
Mein Gmahel hat mir gsaget heint /
Wie sie gestert so groß vnzucht
Getriben hab so gar verrucht
Drinn bey der edlen Keyserin /
Hat gleich samb wütig vnd ohn sinn
Die jungen Kinder wölln vmbbringen
Wann nicht mit gwalt vor disen dingen /
Wer gewesen das Frawen Zimmer /
So wer jhr beyder leben nimmer /
Sonder sie hett sie beyde tödt.

Fabius spricht:

Mein Metelle / so wer von nöt /
Dem Keyser wol darauff zusehen /
Das sollichs ist mit list geschehen /
Vnd von seiner Mutter erdicht /
Solch Hurerey sey zugericht /
Weil man sonst spricht: Schwiger der
Von hertzen nie recht günstig wurd (schnur
So ist das zmal ein listig Weib /
Vntrew / doch das solchs bey dir bleib /
Eins dörfft in vnglück mit jhr kommen.

Metellus spricht:

Ja es dawret mich je der frommen /
Wolt Gott daß sie vnschuldig wer /
Schweig / schweig der Keyser geht daher.

Der Keyser kompt mit dem Ehrenhold
vnd den Trabanten / setzt sich /
vnd spricht:

Jhr liebn getrewen vnsr angst vnd not /
Vnd vnablöschlich schand vnd spot /
Sey euch allen klaget trewlich /
So vns begegnet sind jetzt newlich /
Das keim Keysr im Römischen Reich /
Vor nie begegnet ist dergleich /
Jhr wist was an dem gestring Tag
Gschach / daruon ich nicht reden mag /
Bitt abr jhr wölt mir helffen rechen
Die schmach / vñ ein streng vrteil sprechen
Wie wir euch das wöllen benennen /
Nemlich vor dem Thor zu verbrennen
Die Keyserin sampt zweyen Kinden /
Weil sich jhr Ehebruch thut finden /

Ist der Kindr keins vnser mit recht/
Derhalb das Vrtheil hie außsprecht/
Nachstreng den endlichen Sententz.

Fabius der erst Rath spricht:

Herr Keyser mit gutr Conscientz/
Kan ich nicht vrtheiln die Keysrin
Zum tod/weil sie allmal vorhin
Geführt hat ein vnsträfling wandel/
In wort vnd werck in allem handel/
Das niemand anderst sagen kan/
Solch ding möcht sein gerichtet an
Mit betrug/auß neyd vnd auß haß/
Der vrsach halb so rath ich das
Ewr Mayestat nicht handel zu gech/
Sonder sich gar weißlich vmbsech/
Erforscht alle ding vmb vnd vmb/
Wie/wo vnd wenn/wer vnd warumb/
Als denn kan man ein Vrtheil stelln/
Warhafftig mit Grechtigkeit felln.

Der Keyser spricht:

Wie kündt wir gwiser kundschafft haben
Weil vnser Augen zeugnuß gaben/
Was Augen sehen redt der Mund/
Vnd glaubet auch deß hertzen grund/
Deß soll sie sterben nicht dest minder/
Sonder auch mit jhr beyde Kinder/
Darfür hilfft weder bet noch bit.

Metellus der ander Rath spricht:

Großmechtiger Keysr ich thet sein nit/
Ich setz ob schon die Keyserin her
In disen sachen sträflich wer/
Wie man sie hie verdencken thut/
Was wolt jhr zeyhen vnschuldig Blut
Der zweyer newgeboren Kind/
Die aller sach vnschuldig sind/
Derhalb mein trewer Rathe wer/
Wolt auff dißmal verschonen der/
Vnd nicht in dem Fewer verderben/
Sonder als zwen natürlich Erben
Auffziehen zum Römischen Reich.

Der Keyser spricht:

Mutter vnd Kind müssen zugleich
Verbrinnen im flammenden Fewer/
Weil sie im Ehbruch vngehewer
Von dem schändling Weib sind geborn/
Derhalb sind alle Bitt verlorn/
Kein Banckhart soll im Reich regiern/
Das Vrtheil soll man Exequirn/
Ehrnhold geh mit den Trabantn hin/
Bring mit dem Dencker die Keyserin/
Das verrucht Weib mit Ketten bind/
Vnd darzu die zwey Banckhart Kind/
Schür vor der Statt ein vngehewr/
Ein groß grausamb erschröcklich Fewr/
Das mans darinn verbrennen thu/
Vnd die zwen Banckhart auch darzu.

Der Ehrnhold geht ab mit den Trabanten/die zwen Räth fallen dem Keyser zu Fuß/heben jhre Händ auff/ Metellus spricht:

Großmechtiger Keyser wir bittn hie/
Weil jhr wölt lassen tödten sie/
Wolt überhebn sie solcher harter
Vnd erbärmlichen herbn marter/
Sonder lasts richten mit dem Schwerdt.

Der Keyser spricht:

Nein/ewer bitt seyd jhr vngwert/
Vnd redt weitter kein wort darein/
Was wir reden vnd das muß sein.

Man bringt die Keyserin gebunden/sie tregt die Kinder am Arm/vnd fellt dem Keyser zu Fuß/vnd spricht:

Großmechtiger Herr vnd Gmahel mein/
Gott der HErr soll mein gezeuge sein/
Das ich bin vnschuldig der That/
Wer mir das zugerichtet hat
Auß neyd vnd haß/vntrew vnd list/
Mir armen gar vnwissend ist/
Wann ich hab je zu Gott ich schwer
Gebrochen nie mein Weiblich Ehr/
Derhalb bitt ich wolt euch erbarmen/
Vber mich verurtheilten armen/
Dergleichen euch erbarmen thut
Vber ewr eygen Fleisch vnd Blut/
Das allhie soll vnschuldig sterben/
In grewlichen Fewer verderben/
Drob jhr müst rechnung geben dort.

Der Keyser wendt sich zum Hencker/vnd spricht:

Es darff nun weyter keiner wort/
Volzeuch mein Vrtheil obgefelt.

Die Keyserin spricht:

Ich bitt Großmechtigster Keyser wölt
Bedencken ewer Ehr vnd Eyd/
Da jhr schwnret ohn vnterscheyd/

Als

Als jhr mich namet zu der Ehe/
Das mir von euch solt nimmermeh
Zustehn kein leyd / angst noch trübsal/
Sonder jhr wolt mir alle mal
Beschützen mein Leib/ Ehr vnd Gut/
Denselben Eyd bedencken thut/
Verschont selb ewer pflicht vnd Ehr.

Der Keyser wendt sich zu jhr vnd spricht:

Nun das ist vns ingedenck sehr/
Wie wir dirs habn beim Eyd versprochen
Wölln das auch halten vnzubrochen/
Deß tods solt du sein gfreyet gleich/
Doch solt raumen das Römisch Reich
Mit beyden Kinden heut den Tag/
Vnsr Mayestat dich nicht sehen mag/
Mit sampt den Durenkinden dein.

Der Keyser geht mit sein Trabanten ab/der Dencker lößt sie auff/ Sie spricht:

Nun weils je mag nicht anderst sein/
Das ich muß in das Elend bitter/
O wer indert ein frommen Ritter/
Der mich führt im Wald auff die straß.

Metellus spricht:

Fraw Keyserin so will ich das
Selb thun / vnd jetzt mit euch auff sein/
Jhr tawret mich im hertzen mein/
Das gantz Hofgsind ist mit euch betrübt
Vnd sich als in mitleyden übt.

Die Keyserin hebt jhr Händ auff/ vnd spricht:

Nun ich will in das Elend hin/
Gott weiß das ich vnschuldig bin/
Gott gsegen dich lieber Gmahel mein/
Weil ich nicht mehr kan bey dir sein/
Du stößt mich auß mit frefler Hand/
Gott gsegen dich hertz liebs Vatterland/
Gott gsegen dich gwalt/ Gut/ Frewd vnd
Nun gesich ich euch nimmermehr/ (Ehr/
Nun muß ich jmmer elend sein/
Mit den verlassnen Wayfen mein/
Dem jungen vnschuldigen Blut/
Gott der halt vns in seiner hut/
Der alle ding im besten thut.

Sie gehn mit einander ab.

Actus III.

Die Keyserin kompt gelauffen / vnd schlegt die Händ ob dem Kopff zusammen / vnd spricht:

O weh der angst vnd grossen not/
Ich klag dir Allmechtiger Gott/
Daß du so grosses vngelück
Mir armen schickest auff den Rück/
Ich hab dort in dem finstern Wald
Geruht bey einem Brünlein kalt/
Hab geseugt meine Sön all beyd/
Vnd bin bey jhn in hertzenleyd
Vnd grosser anfechtung entschlaffen/
In dem ist mir von einem Affen
Das ein Kind worden tragen hin/
Vnd als ich nun erwachet bin/
Hab ich im Holtz jhn sehen tragen
Mein Kind/ als ich jhm nach thet jagen
Loffer so schnell / das ich die stund
Mit nichte jhn ereylen kundt/
Da hett ich sehr groß anfechtung/
Auch vmb das ander Kindlein jung/
Als ich hin wider kehrt zum Brunnen/
Hab ich das Kindlein auch nit funnen/
Erst thet sich angst in mir erheben/
Wann ich sach auch ein grimmen Löwen
Das Kindlein tragen in seim Maul/
Ich laufft dem nach war gar nicht faul/
In dem sach ich ein Greiffen hoch
Im Lufft/ der sich herabet zoch/
Vnd thet den Löwen mit sein Klawen
Vrplötzlich auffziehen vnd fahen/
Vnd führet jhn hin mit sampt dem Kind/
Auff durch den Lufft das ich erblind/
Wo er mit hin kompt weiß ich nit/
Also bin ich beraubet mit
Der meinen lieben Kinder beyde/
Der ich mich in meim hertzenleyde
Gefrewet hab / O Schöpffer mein/
Noch hoff ich auff die Güte dein/
Werst vns beystehn in dem elend/
Wann all ding sind in deiner Hend/
Hilff das ich auß dem Walde kumb
Bald zu den Leuten widerumb/
Dort sich ich ein Schiff auff dem Meer/
Zu dem ich nemen will mein kehr/
Ob sie mich wolten darauff lassen/
Mit den führ ich dahin mein strassen/
In jrm Panier steht ein Bilgram Stab/
Das Schiff fehrt zum heyligen Grab/

In die heylig Statt Jerusalem/
Ich will gehn bald eylen zu dem.

Die Keyserin geht eylend ab.

Der Ritter kompt tregt das Kind / der redt wider sich selbs / vnd spricht:

Ach Gott wes mag das Kindle sein/
Das im Wald trug der Aff herein/
Wo hat er nur das Kindlein gnommen/
Es ist von edlen Eltern kommen/
Das zeygt seiner Complexen art/
Das Kindlein ist subtil vnd zart/
Gantz Engelisch vnd wol gebildt.

Die zwen Mörder kommen / vnd Malchus spricht:

Sag du vns wo das Kind du wilt
Hintragn / wo hast dus verholen
Etwan eim grossen Herrn gstolen/
Das Kindlein kompt dir nicht recht her?

Der Ritter spricht:

Im Wald gieng ich da ohn gefehr/
Ein Aff in disem Wald her zug/
Das er in seinem armen trug/
Den ich erschlug vnd namb das Kind/
Dort jhr noch tod den Affen findt/
Dem ich den Kopff hab abgehawen.

Plons der ander Mörder spricht:

Reich her das Kind/ laß vns das schawen

Der Ritter geyt jn das Kind / sie schawen das / Plons spricht:

Das Kind wir dir nicht wider geben/
Es muß vns tragen ein Zehrung eben/
Oder thu dich mit vns drumb schlagen.

Der Ritter zuckt von Leder / spricht:

Ich will ein dücklein mit euch wagen/
Wer noch das Kindlein bhalten soll/
Jhr seyt zwen Mörder merck ich wol.

Sie schlagen einander biß der Ritter die flucht geyt / sie heben das Kind auff/ Den Clement kompt in Bilgram gstalt/ Malchus der Mörder spricht:

Wann her alter Waldbruder wann her?
Oder wohin steht dein beger?

Herr Clement spricht:

Ich zeuch her vom heyligen Grab/
Mit wider heim in Franckreich hab
Gen Pariß ist mein Vatterland/
Sagt mir wo wölt jhr beyde sand/
Das adeliche Kind hin hintragen/
Mich dunckt das ich bey all mein tagen
Nie schöners Kind gesehen hab.

Plons der Mörder spricht:

Mein Herr wolt vns das kauffen ab/
Tragt es mit euch heim gen Pariß.

Herr Clement spricht:

Wie wolt jhr mir denn geben diß?

Malchus der Mörder spricht:

Vmb fünfftzig Crona wöll wirs geben.

Herr Clement spricht:

Ich leg euch dreyßig Crona darneben/
Doch sagt wo habt jrs Kind genommen?

Plons der Mörder spricht:

Es ist ein Ritter vns bekommen/
Derselb hat dises Kindlein tragen/
Hat es eim Affen ab thun jagen/
Dem namb wirs wider mit gewalt/
Mein Herr dreyssig Crona auffzalt/
Vnd nemet nur das Kindlein hin/
Was jhr vns gebt ist lauter gwinn.

Herr Clement zehlt das Gelt/ nimpt das Kind/ vnd spricht:

Das Kind will ich heim tragen spat/
Auffziehen an eins Kindes stat/
Soll meines Guts ein Erbe sein/
Wann es liebt mir im hertzen mein.

Er küst das Kindlein / geht mit ab.

Malchus der Mörder spricht:

Zeuch hin mit deiner bschissnen Wahr/
Nun hab wir dreyssig Cronen par/
Da wöll wir von schlemmen vnd zehrn/
Den Nechsten ins Wirtshauß einkehrn.

Die zwen Mörder gehn auch ab.

Tagabert: der König auß Franckreich geht ein mit zweyen Räthen vnd dem Ehrenhold/ tregt ein Brieff/ vnd spricht:

Hört zu jhr getrewen vnd frommen/
Es ist vns heut ein Postbot kommen

Von

Von dem großmechtigen Soldon/
Türckischn Keyser zu Babylon/
Der thut erschröcklich ding vns schreiben
Er wöll vns auß Franckreich vertreiben/
Auch sagt der Bot leydige Mär/
Wie er schon sey im anzug her
Mit einer vnzähligen Meng
Kriegesvolck/ das gar hart vnd streng/
Verwüst Franckreich das edel Land/
Mit gefengknuß/ Raub/ mord vnd brand
Vnd schneyden auff die schwangern weib
Nemen die Kind auß jhrem Leib/
Vnd sie auff die Zaunpfel thun stecken/
Darmit thun sie das Volck erschrecken/
Daß es fleucht auß Dörffer vnd Stätten/
Rath wie wir vnser Reich erretten/
Wann mich im hertzen thut erbarmen
Vnsers Volcks der elenden armen/
Ob disem Blutdurstigen Hund.

Herr Dionisius der erst
Rath spricht:

Ewr Mayestat schreib schnell vnd rund/
Dem König auß Hispania/
Engelland/ Schottn/ Hibernia/
Biß zum Keyser Heraclium/
Auch ander Fürsten vnd Herrn frumb/
Weil der beydsam gert zu berauben
Franckreich vnd den Christlichn glauben
Außzutilgen in disen Tagen/
Hülff wirdt jhr je keiner abschlagen/
Sonder zu ziehen mit grosser sumb.

Herr Clement der ander
Rath spricht:

Dieweil wöll wir auch vmb vnd vmb
Die Mawer überall befesten/
Vnd Wal auffwerffen nach dem besten/
Auch Hauptleut zu dem Krieg bestellen/
Kriegsvolck auch zu dem Krieg außwelen
Mit Profandt vns versehen als/
Ey vns der Feind komb auff den Halß/
Vnd vns belåger in der Statt.

Tagabertus der König spricht:

Wir gefellt ewer beyder rath/
Nun wöllen wir in die Cantzley/
Die Postboten außschicken frey/
Weil hülff so hoch von nöten sey.

Sie gehn alle auß.

Actus IIII.

Der Keyser kompt mit seinen Räthen vnd Trabanten/ setzt sich/ vnd spricht:

Nun seyen wir hie zu Pariß
In Franckreich/ da wöll wir gewiß
Zu hülff kommen ohn allen zadel/
Mit vnsern Fürsten vnd dem Adel
Der Königklichen Kron Franckreich/
Zu Roß vnd Fuß gewaltigkleich.

König Tagabertus kompt mit seinen Räthen/ empfächt den Keyser/ vnd spricht:

O großmechtig Römischer Keyser/
Der Welt ein gwaltiger Durchreyser/
Ich sag danck ewer Mayestat/
Daß sie vns nicht verlassen hat/
Weil wir jetzt hart belågert send/
Ringsweiß herumb an allem end/
Hoff doch zu ewer hilff/ vnd Gott
Werd vns errettn auß aller not.

Deß Soldans Postbot kompt/ tregt ein Brieff vnd Brand in ein Klup- pen/ vnd spricht:

Der großmechtig Keyser Soldon/
In Orient zu Babylon/
Der läßt dir zu eim Krieg absagen/
Auff morgen solst dich mit jhm schlagen
Vmb das Königreich zu Franckreich/
Wer das forthin bsitz ewigkleich/
Deut aber der Risen König wirdt
In seim Harnisch mit Gold geziert
Dort halten in dem freyen Feldt/
Vor deß Keysers Soldanus Zelt/
Welcher lust hat zu kempffen da
Zu lieb Jungfraw Marcibilla/
Deß Soldans Tochter seinr Bulschafft/
So schick ein Ritter starcker krafft/
Hinauß/ vnd daß er mit jhm kempff/
Laß sehen wer den andern dempff.

König Tagabertus spricht:

Ja den Kampff sag dem Risen zu/
Vnd dem Soldan auff morgen frü/
Zu lieffern ein gantze Feldschlacht/
Mit aller seiner Heeres macht.

Der Postbot gehet ab.

Tagaber-

Tagabertus der König spricht:

Ihr all mein Ritter thut ansagen/
Wer will sich mit dem Risen schlagen/
Vnd jhm thun einen widerstand/
Zu Ehren vnserm Vatterland.

Niemand geyt antwort.

Der König spricht weytter:

Wo sich denn bey euch keiner find/
Deß Kampffs ich mich selb vnterwind.

Der Römisch Keyser spricht:

Ist keiner da/ welcher will den
Risen in einem Kampff bestehn/
So will ich jhn für mein Person/
Selber in einem Kampff bestohn.

Der jung Ritter spricht:

Dieweil die gantze Ritterschafft
Zu dem Kampff thut also zaghafft/
So seydt jhr alle mit dem Schwerdt
Kaum einer faulen Biren werth/
So will ich gleich mein junges leben
Wagen vnd in den tod ergeben/
Für mein geliebtes Vatterland/
Dem Risen thun ein widerstand.

Der König beut jhm glück:

Nun Gott geb dir darzu gelück/
Vnd halt dir gnedigklichen rück/
Im Kampff halt dich nur starck vnd vest
Vnter den Rittern der aller best.

Sie gehn alle ab von dem Ritter.

Der Risen König kompt/ vnd spricht:

Herauß/herauß zum Kampff vnd streyt/
Welcher deß Kampffes oben leyt
Wirdt mit eim Krantz verehret da
Von der schönen Marcebilla/
Deß Soldans edle Tochter werd/
Die adelichst so lebt auff Erd/
Wol her/ wol her/ am Tag ists spat/
Welch Ritter lust zu kempffen hat.

Der jung Ritter tritt zu jhm/ Der Risen König spricht:

Was wolteſt du kämpffen mit mir/
Vnd wenn deiner weren noch vier/
Ich wolt euch halten in einr schantz.

Der jung Ritter spricht:

Du solt niemand verachten gantz/
Du weist nicht was ein ander kan/
Ob ich gleich bin ein kleiner Mann/
Jedoch ich dich deß Kampfs gewer.

Der Risen König spricht:

Du stoltzer Ritter so schlag her.

Sie schlagen einander/ der Riß treibt jhn hindersich/ ergreifft jhn vnd spricht:

Weil dir der Kampff thut misselingen/
Will ich dich Marcebilla bringen/
Dich jhr zu eim Beutpfenning schencken
Im besten mein darbey zu dencken.

Der jung Ritter schreyt:

O weh/ ich förcht deß Teuffels Gsell/
Der werd mich tragen in die Hell/
O Herr mein Geist befehl ich dir/
Ich bitt wölst sein genedig mir.

Der Risen König tregt jhn hin.

Herr Clement kompt mit Florentzo seinem gekaufften Son/ der spricht:

Herr Vatter was bedeut das gschrey/
Vom Risen Köng so mancherley/
Was hat er für ein That begangen?

Herr Clement deß Königs Rath spricht:

Er hat ein jungen Ritter gfangen/
Welcher dauß mit jhm kempffet hat/
Vnd hintragen/derhalb die Statt/
Ein groß mitleyden traget mit.

Florentz der erkaufft Son spricht:

Ach Herr Vatter es wer mein bitt/
Laßt mich mit disem Risen kempffen/
Was gilts ich wil sein hochmut dempffen
Ich hett zu jhm ein grossen lust.

Herr Clement spricht:

O lieber Son es ist vmb sust/
Dein Kampff wer gen jhm nur ein spot/
Er schlug deiner wol zwölff zu todt/
Du bist gen jhm ein Kind zu rechen/
Drumb thu dergleich kein wort mehr
Es sind wol ander Ritter hie/ (sprechen/
Die disen Risen förchten je/
Der keiner mit jhm kempffen will.

Florentz

Florentz der erkaufft Son spricht:

Herr Vatter zu Hoff findt man vil
Ritter / Grafen vnd Edelleut /
Sie förchten aber jhrer Heut /
Mein Herr Vatter laßt mich an jhn /
Weil ich gantz vnerschrocken bin /
Ich hoff den Risen Kön zu fellen /
Darmit nach grossen Ehren stellen /
Wenn ich sein Haupt dem König brecht.

Herr Clement deß Königs Rath spricht:

Ach dein Rüstung ist vil zu schlecht /
Dein Harnisch ist rostig vnd schwartz /
Vol Muckendreck samb brentes Hartz /
In deim Helmlein habn vnerlogen
Ratzn vnd Meuß junge außgezogen /
So sind auch auff deiner Reitglennen /
Langzeyt gesessen Han vnd Hennen /
Dein Schwerdt ist wol stehle vnd gut /
Jedoch der Rost es fressen thut /
Wer dich sech in deiner Rüstung rennen /
Würd dich den rosting Ritter nennen /
Sie taugt gar nit auff Kampffes Plan.

Florentz der erkaufft Son spricht:

Herr Vatter mir ligt nichts daran /
Ob ich gleich bin geschmucket schlecht /
Weil mir dein Harnisch ist gerecht /
Vnd dein Schwerdt stehlin ist vnd gut /
Vnd ich hab vnverzagten muth /
Bitt thut mich deß Kampffs nit berauben

Herr Clement spricht:

Florentz ich will dirs gleich erlauben /
Vnd ich wünsch dir darzu gelück /
Halt dich dapffer in allem stück /
Auß dem mag dir groß heyl geschehen /
Will dir auff der Stattmaur zusehen /
Schaw dort tritt der Riß wider her /
Zu Kempffen mehr steht sein beger.

Clement tritt auff ein ort.

Der Risen König kompt / vnd spricht:

Nun wart ich wider auff dem Plan /
Auff einen Ritterlichen Mann /
Der mit mir Kempff / Ist keiner da?
Das ich meiner Marcebilla
Wider ein Beutpfenning thet bringen /
Ein rostiger Ritter thut herspringen /
In einem Harnisch spiegel klar /
Als ob er glegen sey ein Jar
In einr Misthül / Ey lieber wann her?
Sag steht zu kempffen dein beger?
O ich rath dir jungen vnd dummen /
Heiß dein Kön Tagabertum kummen /
Wann es wer je ein schande mir /
Das ich hie kempffen solt mit dir /
Geh weg von mir ich schem mich dein.

Florentz der Rostig Ritter spricht:

Ich merck wol das du spottest mein /
Das gspött wirdt dir in Busen rinnen /
Meiner krafft solt du werden jnnen /
Es wirdt dahin nicht sein gar lang /
Hab dir den streich zum anefang.

Sie kempffen lang mit einander / jeder weicht ein weil / Clement spricht:

Florentz mein Son sey keck vnd kün /
Wehr dich auff disem Anger grün /
Wehr dich dapffer mein Son Florentz /
So erwirbst groß Ehr vnd Reverentz.

Sie kempffen so lang biß der Risen König fellt / der Florentz spricht:

Herr Vatr hilff mir den Rissn nab tragn
Denn will ich jhm das Haupt abschlagn
Darnach sein Haupt vor allen dingen /
Dem König zu eim Beutpfenning bringen

Sie tragen den Risen ab.

Der König kompt mit dem Rath Dionysio / vnd spricht:

Wir haben gesehn von den Zinnen
Florentz den thewren Kampff gewinnen
Mit dem todten Haupt daruon ritt /
Wo er hin kam wissen wir nit /
Dort kompt er mit seim Vatter gleich /
Deß sind wir alle frewdenreich.

Florentz kompt mit Clementen / reicht dem König deß todten Haupt / vnd spricht:

Da hat Königlich Mayestat das Haubt
Deß Risen Kön / der vns beraubt /
Vnd verderbt Franckreich das gut Land /
Den ich gantz Sieghafft überwand /
Reitt darnach mit dem Haupte da
Zu der Jungfraw Marcebilla /
Der ich verkünd jrs Bulen todt /

Da

Da kam an mich die Türckisch Ratt/
Als ich die Jungfraw führt darnon/
Doch erschlug ich jhn etlich Monn.

Der König empfecht das Haupt/ vnd spricht:

Groß ruhm vnd preiß thun wir dir sagen/
Wir wöllen dich zu Ritter schlagen
Auff morgen vor der Ritterschafft/
Zu Ehr deiner kün Weldes krafft/
Heut aber wöll wir ein Schlacht thon/
Mit dem großmechting König Soldon/
Alle ding sind verordnet schon.

Sie gehn alle frölich ab.

Actus V.

Die Keyserin geht ein mit jhrem Son Lion / den die Löwin hintrug/ der spricht:

Fraw Mutter auff deß Ritters sagen/
Geschehen vor vierzehen Tagen/
So sein wir her in Franckreich kommen/
Zu hülff Tagaberte dem frommen/
Zu erretten das Christlich Blut/
Das der Soldan vergiessen thut/
Wir bringn zwey tausend Mann zu Roß/
Darzu die starcke Löwin groß/
Die auch den Christen hülff beweist/
Vnd der Türcken ohn zahl zerreist/
Wie sie thet beym König zu Acris/
Da sie ohn zahl Türcken zuriß/
Wirdt jhr auch hie nicht fehlen wern/
Hertzlieb Fraw Mutter ich wißt gern
Wie die Löwin zu vns wer kommen
Anfänglich/ hab ich nie vernommen.

Die Keyserin spricht:

Hertzlieber Son der Frage ich
Von gantzem hertzn betrübe mich/
Wenn ich gedenck derselben zeit/
Vol vnglücks vnd trübseligkeit.

Lion der Keyserin Son spricht:

Ach mein Fraw Mutter dich nit beschwer
Sag mir auch meinen vrsprung her/
Ob du mich zu Jerusalem
Geboren hast/ auch sag mit wem?
Wer mein natürlich Vatter sey?

Die Keyserin spricht:

Mein Son ich wils anzeygen frey/
So wiß warhafftig das ich bin
Dein Mutter/ die Römisch Keyserin/
Heraclius der grosse Keyser/
Sieghafft vnüberwindlich Keyser/
Dein rechter Vatter ist fürwar/
Mit dem ich zwen Zwilling gebar/
Dich vnd sonst noch ein jungen Sun/
Deß dein Anfraw groß neyd gewun/
Auß bitterem haß/ weil ich in rhu
Schlieff/ legt sie mir heimlichen zu
An mein Beth einen Kämmerling/
Nach dem sie hin zum Keyser gieng/
Führt jhn zum Beth/ als bald er sach
Den Kämerling/ er jhn erstach/
Vnd mich verurtheilt zu dem todt/
Vnschuldig zu dem Fewer rot/
Sampt beyden Kinden zu verbrennen/
Doch thet er mit barmung erkennen
Sein pflicht / als ich jhn der erment/
Vnd schaffet mich bald auß dem Landt
Mit euch Kindern ins bittr elend/
Als ich mit euch an wildem end
Dort im Wald bey eim Brünlein schlieff/
Ein grosser Aff heimlich her lieff/
Namb dein Brüderlein loff daruon/
Dem ich lang nach loff in dem thon/
Dieweil kam dise groß Löwin/
Namb dich vnd trug dich auch dahin/
Ich loff jhr nach mit weyn vnd winseln/
Vnd überlang in einer Inseln/
Fand ich die Löwin / als ich für fuhr/
Mit Gott die Löwin ich beschwur/
Da ließ sie lieber Sohne dich
Mich wider nemen gutwilliglich/
Vnd loff mit mir zum Schiffe lang/
Vnd mit kräfftn zu vns nein sprang/
Vnd fuhr also mit vns nach dem
Auch in die Statt Jerusalem/
Da ist sie stets her bey vns bliben/
Da hab wir vnser zeyt vertriben
Bey einem alten Edelmann/
Also hast du von anfang an
Dein Geburt/ Vatter/ vnd dein Stam/
Vnd wie die Löwin zu vns kam.

Lion der Keyserin Son spricht:

Ist auff Erd der höchst Gubernator
Mein recht vnd natürlicher Vatter/
O Herr Gott deß wundert mich sehr/
Fraw Mutter ich will nauß zum Heer/
Das wir in einer Ordnung reytten/

Dieweil

Dieweil die Feind sind nit von weiten/
Ob ich mit meim Reysigen frommen
Dem Christenvolck zu hülf möcht kommen.
Sie gehen beyde ab.

Der Keyser/ König Florentz/vnd Clement kommen/

Der König spricht:

In Gottes Namen greiffet an/
Es zeucht auff vns der groß Soldan/
Hör/ hör/ hör/ hör/ deß Soldans Her
Thut Ritterliche gegenwehr.

Die Türcken komen/schlagen einander/ biß die Türcken die flucht geben/die Christen lauffen jn nach all auß.

König Tagabertus vnd Clement kommen wider.

Der König spricht:

Den Sieg hab wir hie thun erlangen/
Man sagt der Keyser sey gefangen/
Dergleichen auch Ritter Florentz
Von dem Soldan/vnd sind eylends
Beyde worden zusam gebunden/
Eben gleich zweyen Jaghunden/
Vnd geführt in deß Soldans Läger.

Herr Clement spricht:

O HErr Gott/so wird es vns weger
Nit wol gehn/ weil vns sind gefellt
Die zwen aller thewersten Heldt/
Ich rieth/ man samlet vnser Heer
Wider zusamb/mit Harnisch/Weer/
Vnd grieff den Soldan wider an/
Es ist ein Ritterlicher Mann
Kommen wol mit zwey tausent Pferden/
Der wird ewr Mayestat helffn werden/
Der heist mit Nam Ritter Lion.

Der König spricht:

Räthst dus/so wöllen wir es thon/
So heiß nur bald auff blasen wider/
Der Feind hat sich gelägert nider
Zu essen vnd schlaffen mit rhu/
Er trawt vns keines Kermans zu.

Lion tritt ein mit einem Ritter/ der König empfecht jn/vnd spricht:

Seyd vns zu tausentmal willkumb/
In vnser Franckreigisch Köngthumb/
Wölt jhr in nöten vns beystan?

Lion der Keyserin Son spricht:

Ja/weil ich Leib vnd Leben han/
Derhalb so habt nur Heldes mut/
Heut wöll wir rechn das Christen Blut/
Seyt kün/ohn forcht vnd vnverzagt/
Ich hab es vor offt dapffer gwagt/
Erlangt manchen ehrlichen Sieg
An dem Türcken in einem Krieg/
Nun wo es euch geliebet allen/
Wöll wir dem Soldan ins Lägr fallen/
An jhm Ritterlich Sieg erlangen.

Der König spricht:

Der Soldan hat zwen Mann gefangen/
Die hoff wir mit eyl in den dingen
Dem Soldan wider abzudringen/
Hoff zu Gott vns soll wol gelingen.

Sie schreyen her her/ die Türcken kommen/schlagen sich mit einander/ biß die Türcken fliehen/die Christen jagen nach/ vnd lauffen also alle ab.

Actus VI.

Lion kompt/ bringt den Keyser vnd Florentzen zusammen gebunden/löst sie auff/spricht nach dem:

Jhr Herren zeygt mir an beydsandt
Wie ewer jeder ist genant?

Der Keyser spricht:

O küner Ritter/wißt forthin
Das ich der Römisch Keyser bin/
Lob hab ewr Ritterliche Hand/
Die vns löst auß deß Soldans band/
Deß Lebens hett wir vns verwegen.

Lion spricht:

Herr Keyser/eines muß ich fregen/
Habt jhr keinen Ehlichen Gmahel?

Der Keyser spricht:

Die wort als ein schneidender Stahel
Mit schmertzen vnser hertz verschneiden/
Weñ wir dencken das schmertzlich leiden
Das wir vnserm Gmahel haben than.

Lion spricht:

Warmit Herr Keyser/zeyget an?

Der Keyser spricht:

Es ist etwan auff zweintzig Jar/
Das sie zwen schöner Sön gebar/
Da vns vnser Mutter vberredt/
Wie sie jhr Eh gebrochen hett/
Jhr schlaffend ein Jüngling zu legt/
Zeygt vns das an/vnd vns bewegt/
Mit Eyffer vnd zoren bezwungen/
Vnverhört erstach ich den Jungen/
Wolt auch die Keyserin außerkorn
Sampt beyden Sönen new geborn
Im augenblick verbrennen lassen/
Das doch wurd abgeleint dermassen/
Vnd sie verschickt in das Elend/
Durch vnser Mutter ist geblend/
Ohn all nachfrag/auff wohn/on grund/
Daben seyd kein fröliche stund
Im Reich gehabt bey gwalt vnd Ehr/
Wern auch recht frölich nimmermehr/
Weil wir sind also schendlich kommen
Vmb die keuschen/reynen vnd frommen/
Auch vmb vnser zwen Sön geborn.

Lion spricht:

Wenn jhr jetzt secht die außerkorn
Keyserin/meyntr ob jhr sie kennt?

Der Keyser spricht:

O sie ist lengst in dem elendt
Vor grossr angst vnd trübsal verschidn/
Vnd hat einen grimmen tod erlidn/
Mit jhren Sönen allen zweyen/
Auff Erd mag vns nichts mehr erfrewen/
Weil wir keins sehen nimmermehr.

Lion der Keyserin Son spricht:

Seyd getrost edler Keyser Herr/
Jhr solt sie noch mit Augen schawen/
Herr Keyser/kennt jhr jene Frawen?

Die Keyserin geht auff/sampt dem Kö-
nig vnd Clementen/Der
Keyser spricht:

Das ist vnser hertzlieber Gmahel/
Der trew standhafft ist wie der Stahel.

Der Keyser fellt jr zu Fuß/vnd spricht:

Wir bitten jhr wöllt vns begnaden/
Weil wir euch in schmach/schand vñ scha
Gesetzt habē/doch gantz vnschuldig(den/
Das jhr doch lidet alls gedultig/
Verzeicht vns das/bitt wir durch Gott.

Die Keyserin hebt jn auff/vmbfächt jn/
vnd spricht:

Hertzlieber Gmahel es hat kein not/
Es soleuch alls verziehen sein/
Ich weiß ewer vnschuld groß vnd kelin/
Das euch ewr Mutter hat verhetzt
Gott vergeb jhr vntrew zu letzt/
Ich hab jhr je nichts darzu than.

Der Keyser spricht:

Ach Edle Keyserin sagt an:
Wo sind denn ewer beyde Sön?

Die Keyserin zeygt auff den Lion/
vnd spricht:

Herr Keyser/diser Ritter kön/
Der euch vom Soldan hat erledigt/
Das jhr von jm bliebt vngeschedigt/
Der ist der ein noch meiner Sön.

Der Keyser vmbfächt Lion/
vnd spricht:

Ach edler strenger Ritter kön/
So frew wir vns eins solchen Suns/
Fraw Keyserin saget auch vns:
Wo ist der ander Son hinkommen?

Die Keyserin spricht:

O den hat mir ein Aff genommen/
Als ich im wüsten Wald entschlieff/
Da ich erwacht/ich dem nachlieff/
Zu letzt kam auß den augen mit/
Wo hin er mit kam/weiß ich nit/
Mit schmertzen ich mich sein verwag.

Herr Clement neyget sich/
vnd spricht:

Fraw Keyserin auff ewer sag/
Solt wol Florentz der Sone mein
Ewer verlorner Sone sein/
Den auch ein Aff im Wald vmbtrug/
Den Affen ein Ritter erschlug/
Namb jhm das Kind trug es darvon/
Da kamen jhn zwen Mörderon/
Die jhm mit gwalt namen das Kind/
Die ohn gfehr auff mich gstossen sind/
Als ich kam vom heyligen Grab/
Den ich das Kindlein kauffet ab/
Vnd es mit mir gen Paris trug/
Vnd jhn an eins Kinds statt auffzog/
Das ist der Florentz/der hie steht.

Die

Die Keyserin spricht:

Das Kind ein rotes Creutzlein hett
Auff eim Daumen/das ich außspecht.

Sie beschawt Florentzen den Daumen/ vnd spricht:

Gott sey lob/du bist gleich der recht.

Sie vmbfächt jhn/vnd spricht:

Sey mir willkumb/ vnd grüß dich Gott/
Mein Son/ich meynt du werst lengst todt
O ich hab mich dein gar verwegen.

Der Keyser vmbfächt Florentzen/ vnd spricht:

Mit dir so sey der Gottes segen/
Florentz vnser hertzlieber Sun/
So bald wir dich anblickten thun/
Weil wir noch warn in harter zwengnuß/
In deß Soldans harter Gefengnuß/
Trug vnser hertz dir lieb vnd gunst/
Mit heisser inflammender brunst/
Vns ants/es flöß zusamb das blut/
Wie solchs die Natur würcken thut/
Gott sey lob in seim Deyligthumb.

Lion vmbfächt seinen Bruder Florentzen/vnd spricht:

Sey mir in Gottes Nam willkomb/
Du außerwehlter Bruder mein/
Nun wöll wir vngeschieden sein.

König Tagabertus spricht:

Nun sey Gott lob im höchsten Thron/
Der rechter zeit wol wenden kon
Trawren/hertzleyd vnd elend/
Zu einem gut frölichen end/
Der euch viere zusammen bracht/
Vnd auch erlegt deß Soldans macht/
Erschlagen sein Türckischen hauffen/
Jhn gfangen/den wir lassen Tauffen
Mit seinr Tochter Marcebille/
Die wöll wir geben zu der Ey
Dir du küner Ritter Florentz/
Vnd Dochzeit halten mit Reverentz/
Mit einem Königklichen Pracht/
Sol weren gantzer tage acht.

Ein Keyserischer Postbot kompt/ vnd spricht:

O großmechtig Römischer Keyser/
Vnüberwindlich sieghaffter Keyser/
Dir schickt der Orientisch Senat
Den Brief her deiner Mayestat.

Der Keyser bricht den Brief auff/list jhn/die Keyserin spricht:

Was ist newes zu Constantinopel?

Der Postbot spricht:

Newe zeittung sind arg/zwyfach doppel/
Sie sind gar schendlich vnd nit gut.

Die Keyserin spricht:

Sag an auß vnverzagtem mut/
Jedoch nichts denn die recht warheit.

Der Postbot spricht:

So wißt/das gar vor kurtzer zeit
Deß Keysers Mutter ist wütig worn/
Thet vnsinn schreyen vnd rumorn/
Samb wers mit dem Teuffel besessen/
Fiel die Leut an samb wolt sies fressen/
Vnd jhr Angsicht selb krellt vnd riß/
Jhr selber auch die Zung abbiß/
Das vier Mann an jhr zhalten hetten/
Auch schmitt mans an zwo eysern Ketten/
Daran sie also wüten lag
Gebunden biß an neunden Tag/
Biß sie doch endlich ist verschieden/
Dat ein wütenden tod erlieden.

Die Keyserin legt jhre hend zusammen/ sicht gen Himel/vnd spricht:

O Gott/du bist ein gbrechter Richter/
Aller vntrew ein strenger Schlichter/
Dem ich mein Rach in dem elend
Allmal hab geben in sein Hend.

Der Keyser spricht:

Last auffblasen/das jedermon
Bereyt sey/wir mussen darvon/
Gen Constantinopel in vnser Statt/
Vns hat geschrieben der Senat/
Lenger könd wir verziehen nit.

Tagabertus König in Franckreich spricht:

Großmechtiger Keyser wir wölln mit/
Wir habn noch vil mit euch zu reden
Heimlich allein zwischen vns beden/
Wir wöllen euch das Gleit nauß geben/

Mit all vnserm Hofgsind darneben/
Nach dem vrlaub auch nemen eben.

Sie gehn alle in der ordnung ab.

Der Ehrnholt kompt/vnd beschleußt.

¶ So hat die Comedi ein end/
Auß der werden vier Lehr erkennt/
Die erste/bey dem Keyser wißt/
Das ein weyser Mann alle frist
Seiner frommen Ehlichen Frawen
Sol keines argen zu vertrawen/
Weil sie sich helt wie sichs gebürt/
In vntrew sie nie hat gespürt/
Wo die wird hinterruck verklagt/
Etwan auß neyd vnd haß versagt/
Jhr Ehren vnd glimpff zu berauben/
Dem soll er gentzlich nit gelauben/
Ob er schon was dergleichen sech/
Sol er doch nit vnbsinnt vnd gech
Mit wort noch wercken in seim zorn
Gegen seiner Gmahel rumorn/
Sonder soll schonen jhr vnd sein/
Vernünfftigklichen handeln fein/
Dieweil offt ein falscher argwon
Bringt groß nachrew eim weisen Monn.
Zum andern/bey der Keyserin
Sol lehr ein Byderweib vorhin/
Das sie wandel Ehrbar vnd züchtig/
Schamhafftig/still/stet vñ ehrntüchtig/
Mit wort vnd wercken/auch geber/
Auff das sie nit komb in gefehr
Durch leichtfertig werck oder wort/
Wann das falsch maul an allem ort
Sucht/wo es etwas tadeln müg/
Vnd das auffmutzt durch list vnd lüg/
Wo sich abr ein Fraw in jhrm handel
Helt in wort/werck vnd allem wandel
Ehrlich/vnd wird doch berüchtigt
Jhrn Ehrn halben vnd bezüchtigt/
Die trag solche schmach mit gedult/
Befehl es Gott/der jhr vnschuldt
An Tag wird bringen rechter zeit/
Durch sein grundloß Barmhertzigkeit.
Zum dritten/bey den beyden jungen
Sönen/den endlich ist gelungen/
Da lehr ein Jüngling in der Jugend/
Fleiß sich guter sitten vnd Tugend/
Vnd regulier sich mit verstand/
Außwendig vnd im Vatterland/
Sey dienstbafft/ghorsam/vnterthan/
Vnd gutwillig bey jederman/
Warhafft vnd auffrichtig darbey/
Das jederman jhm günstig sey/
Dab lust zu ehrlich guten stücken/
So thut es jhm endlich gelücken.
Beis Keysers Mutter zu dem vierdten/
Lehr ein böß maul das mit begierden
Auß neyd/haß/gifftiger boßheit/
Frommen Leuten jhr Ehr abschneidt/
Verschont gar niemand an dem ort/
Richt an groß vnglück/mayn vnd mordt/
Mit Lüg vnd listen alls vergifft/
Das vntrew jhren Herren trifft/
Dann was auß vntrew wird gespunnen/
Das kompt zu seiner zeit ant Sunnen/
Darauß denn rach vnd vnglück wachs
Dem bösen Maul/das wündscht Hans
(Sachs.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnholt.	1
Heraclius der Orientisch Keyser.	2
Die Keyserin.	3
Florentz. / Lion. — zwen Sön deß Keysers.	4 / 5
Falsa deß Keysers Mutter.	6
Metellus. / Fabius. — zwen Räth deß Keysers.	7 / 8
Dagabertus/König in Franckreich.	9
Dionisius. / Clement. — zwen Räth deß Königs.	10 / 11
Der Kämmerling.	12
Der Ritter mit dem Affen.	13
Malchus. / Plons. — zwen Mörder.	14 / 15
Der Risen König.	16
Der gefangen Ritter.	17
Postbot deß Soldans.	18
Postbot deß Keysers.	19
Gallus. / Marcus. — zwen Trabanten.	20 / 21
Der Vencker.	22

Anno Salutis/M. D. L V.
Am 5. Tage Octobris.

Ein Comedi/

Mit zehen Perso-

nen zu recitiren/ Mucius Scevola/ der getrew Römisch/ kühn vnd edel Burger/ vnd hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/neyget sich/ vnd spricht:

HEyl sey den Ehrbarn vnd Ehrnvesten/
Außerwehlten/vnd Ehrbarn Gesten/
Dergleich den Tugendsamen Frawen/
Vnd all den so hie wöllen schawen
Ein Comedi zu recitiern/
In Teutscher Sprach zu eloquirn/
Welch Histori bschreibt Plutarchus/
Dergleich auch Thitus Livius/
Wie der sibend König zu Rom/
Tarquinus Superbus mit nom/
Von wegen lästerlicher That
Vertrieben wurd von dem Senat/
Da ist der König Porsena
Mit jhm hinkommen für Roma/
Mit grossem Heer/der gestallt/
Jhn ein zusetzen mit gewalt/
Allda zu hülff seim Vatterlandt
Mucius Scevola genant
Eins edlen Burgers Son zu Rom/
Zu Nacht vber die Tyber schwom/
Vnd seinem Vatterland zu rach
Deß Königes Cantzler erstach/
Vermeynt den König haben troffen/
Als jm sein flucht ward vnterloffen/
Vñ für den Köng ward bracht gefenligch
Da bekennt er vnabwencklich/
Wie das vnd er ein Römer wer/
Allein darumb wer kommen her
Den König selbert zu erstechen/
Vnd sollich sein jrthumb zu rechen
Helt er sein Hand im Fewr einwartz/
Biß sie verbrent gantz dürr vnd schwartz/
Vnd sagt zum König außgesundert/
Es weren der Römer dreyhundert
In seinem Läger heimelich/
Dieselb gern zu erwürgen dich.
Als Porsena merckt den bestand
Der Römer/ob jhrem Vatterland/
Da machet er mit jhn ein Fried/
Vnd mit all seinem Heer abschied/
Nun schweigt/vnd höret in der nehen/
So werdet jhr all vmbstend sehen/
Mit worten vnd wercken geschehen.

Der Ehrnholt geht ab.

Valerius Bublicola tritt ein/mit Horatio dem Senator/ vnd spricht:

Den Göttern sey lob/Ehr vnd preiß/
Die vns so gnedigklicher weiß
Haben nun abgeholffen frey
König Tarquini Tyranney/
Die er zu Rom an dem Senat
Ein lange zeit geübet hat/
Nun hat ein end sein Regiment/
Vnd ist vertrieben ins elendt/
Sampt gantzem Königlichem gschlecht/
Die Hetrurier mit vnrecht
Jhm seyd haben than groß beystand/
Die wir doch mit Streitbarer Hand
Auch haben erlegt in einr Schlacht/
Arnum deß Königs Son vmbbracht/
Ich hoff nun hab wir frid vor jm.

Horatius der Senator spricht:

Durch kundschafft ich gewiß vernim/
Wie er jetzt in Italia
Sey bey dem König Porsena/
Da er sich vmb hülff thut bewerben/
Da er mit List vnd Lüg thut ferben
Sein böse sach vnd Tyranney/
Man sagt wie diser König sey
Sonst ein frommer gerechter Mann/
Der sich sein nicht wird nemen an.

Valerius Bublicola spricht:

Ja/wenn er sein böse stück west.

Horatius der Senator spricht:

Darumb so deucht mich sein das best/
Das man König Porsena verschrieb
Den grund/auff das er jhn außtrieb/
Jhm thet weder hülff noch fürschub.

Valerius Bublicola spricht:

Er ist gar ein verruchter Bub/
Der sich allein mit bösen stücken

Liſt/Lügen vnd mit hindertücken
Behilfft/wie hat er vns so frey
Durch liſt so gschwind durch sein meutrei
Angricht durch die Vitelier/
Vnd auch durch die Equilier/
Vnser eygen Sön der Geschlecht/
Wo nit Vinditius der Knecht
Solliches hett eröffnet mir/
So weren durch ein Auffrhur wir
Erschlagen worn sampt dem Senat/
Vnd wer denn in der Nacht die Statt
Dem König worden vbergeben/
Derhalben ist vns wol vnd eben
Auff den Tyrannen fleißg zu schawen.

Horatius spricht:

Ich hoffer soll jm nit vertrawen
König Porsena/dem wir voran
Je haben nie kein leyd gethan/
Wiewol gelück hat allzeit neyd.

Bublicola spricht:

Derhalb wöllen wir alle beyd
Sollichs einem Senat fürtragen/
Mit rath handeln auff jr rathschlagen/
Als denn wöll wir ein Botschafft senden/
Sollichs bey Porsena zu enden.

Der Ehrnholt kompt/vnd spricht:

Jhr Herrn/König Porsena hat
Zwen Legaten in Rom der Statt/
An euch zu werben Botschafft rund/
Wöllt jhr sie verhören jetzund?

Bublicola spricht:

Seind sie im Rathof alle zwen/
So heist sie zu vns herein gehn.

Die zwen Legaten gehn ein/Cornelius der Cantzler spricht:

Die Königkliche Mayestat
Porsena vns gesendet hat/
An ein Senat zu werben thon/
Durch ein mündlich Oration/
Wo jr vns günstig hören wolt.

Valerius Bublicola spricht:

Ja geren/vnverhindert solt
Jhr sollich ewer werbung than/
Wo ein Senat erkennen kan/
Die sach/zimlich in dem begern
Wird sie euch günstigklich gewern.

Cornelius der Cantzler spricht:

Es ist Königlicher Mayestat beger/
Das widerumb erfordert wer
Tarquinius auß dem Elendt/
Vnd eingesetzt ins Regiment
Wie vor in all Ehr vnd Gewalt/
Solchs ist vnser werbung inhalt.

Horatius der Senator spricht:

Solliches wird geschehen nicht/
Wañ Rat vnd Gmein hat sich verpflicht/
Das er/dergleich die Freundschafft sein
Nimmermehr sollen kommen ein/
Von wegen seiner Tyrannischen That/
Welch wir Königklicher Mayestat
Wöllen fein ordenlich zuschreiben/
Warumb wir jhn theten außtreiben/
Daran sie wird vergnüget sein.

Cornelius der Cantzler spricht:

Wo jhr jhn nicht last kommen ein/
Wird Königklich Mayestat verursacht/
Das sie Statt Rom mit Heeres macht
Wird vberziehen mit gewalt/
Tarquinium einsetzen baldt/
Welche schon ist in dem anzug.

Valerius Bublicola spricht:

Deß hat sie weder recht noch fug/
Zu helffen dem trewlosen Mann/
Wie wir das wöllen zeygen an
Gut grund vnd vrsach mit geschrifft/
Tarquini Tyranney vnd gifft/
Will sie vber das mit vnrhu
Vns als ein Feind auch setzen zu/
Deß wir vns nit hetten versehen/
So můß wir das lassen geschehen/
Vnd in die gegenwehr vns stellen.

Cornelius der Cantzler spricht:

Nun sollichen abschied wir wöllen
Königklicher Mayestat zeygen an.

Horatius spricht:

Verziecht ein klein/thut mit vns gahn
Jnt Cantzley/da man euch noch spat
Mit eim Brief abzuferting hat/
An ewr Königkliche Mayestat.

Sie gehen alle auß.

Actus II.

Claudius ein Römischer Burger auß der gmein/kompt mit Muci Scevola eim edlen Römer deß Geschlechts/vnd spricht:

Mein Muci/was wöllen wir thon/
Rom die Statt ist belägert schon
Von Tarquinio Superbo/
Vnserm vertriebnen König do/
Dem zu hülff König Porsena
Die Statt auch hat belägert da/
Mit eim grossen Thuscaner Heer.

Mucius der edel Römer spricht:

Da müß wir vns int gegenweer
Stellen/wie Ritterliche Leut.

Claudius spricht

Wir förchten zu hart vnser Hewt/
Tarquinius der wagt es dürr/
Ist mit seim Kriegsvolck rund vnd kürr/
Ich förcht er sey vns vberlegen.

Mucius der edel Römer spricht:

Tarquinius der ist verwegen/
Sampt sein gehülffen vnd Bundgnossen/
Hat ein Kriegsvolck von lauter losen
Leuten/blutgierigs/ein raubisch Gsind/
Das geht alls an/samb sey es blind/
Wird darob auch das Schiff verführn/
Nach jm wir vns nit richten thürn/
Wir Kriegen mit fürsichtigkeit/
Das man nicht in eyl mit der zeit
Die sach mit Fürwitz vberstürtz/
Sag an/vnd hab wir nit in kürtz
Mit Sieg die Hetrurier gschlagen/
Da jr fünfftze tausent erlagen/
Dreyhundert/ohn was wurd gefangen/
Thet wir da nicht groß Beut erlangen/
Da er gab auß dem Feld die flucht?

Claudius spricht:

Er hat vns da hart heim gesucht/
In der Schlacht wir verloren han/
Gleich jhrer zal wenger ein Mann/
Deß ist geschwecht die Burgerschafft/
Wenn man samlet ein Heeres krafft/
Von frembdem Volck/vnd geb dem spld/
Mit den ich es baß halten wolt/
Denn man mit vns Burgern will kriegen.

Mucius der edel Römer spricht:

Wir Burger sollen billich siegen/
Vnd krefftig streitten allesand
Für vnser liebes Vatterland/
Für vnser Weib/Kind/Ehr vnd Gut/
Wagen vnser Leben vnd Blut/
Wie denn die Römer vnd die alten
Haben trewlich zusamb gehalten/
Derhalb auch Rom so groß ist worn/
Mit frembder hülff ist es verlorn/
Die nur sicht auff jhrn eygen nutz/
Vnd günt vns selb offt wenig guts/
Darunter sich erhebt Meutrey/
Im Fußvolck vnd bey der Reuttrey/
Das offt ein gantz Land bringt zu schad.

Claudius der gmein Burger spricht:

Ach wir sind vorhin schwer beladen
Mit Stewer/Fron vnd vil auffsetzen/
Thut man vns die Gemein hart schetzen/
Voraus in diser Krieges zeit.

Mucius der edel Römer spricht:

Die groß not jetzt dasselbig geit/
Der Krieg darff ein vnzalbar Gut/
Dergleich vil Gelts auffressen thut
Not gebäw/die man verbracht hat/
Zu bevestigen Rom die Statt/
Weil so vil Feindschafft auff sie stost/
Schaw mein Claudi/söllich vnkost
Muß je darreichen die Gemein/
Wer wolt aber darwider sein/
Vnd solch stewer nit willig geben/
Weil es jm also wol vnd eben
Zu gut kompt/als der Oberkeit?

Claudius der gmein Burger spricht:

O mein Muci/vergangner zeit/
Hab ich heimlich an manchem ort
Vil murrens vnd nachred gehort/
In der Statt vom gemeinen Mann/

Mucius der edel Römer spricht:

Das haben nit gut Burger than/
Die lieb haben Trew/Ehr vnd Eyd/
Sonder die/welchen es wär leyd/
Das es recht wol vnd glücklich gieng/
Dieselben tadeln alle ding/
Was vnser Oberkeit nur thut/

Gantz freuel auß neydigem mut/
Die doch mit höchstem fleiß regiert/
Vnd all ding Vätterlich ordniert/
Zu handhabung gemeines Nutz/
Den Reichen vnd Armen zu schutz/
Zu aller zeit/fert gleich wie hewer.

Claudius der gmein Burger spricht:

Wie das denn ist das Träyd stets thewer/
Ein Senat könd das wol wenden/
Das sich der groß hunger thet enden/
Der lang hat blägert Rom die Statt.

Mucius der edel Römer spricht:

Vil mittel fürgeschlagen hat
Der Senat/der Thewrung zu frommen/
Zum theil hat er die auch fürkommen/
In die Gmeyn hat außtheilet Korn/
Wiewol ob vns der Götter Zorn
Vest anhelt mit der Hunger plag.

Claudius spricht:

Mein Mucij/noch eines sag:
Mich dunckt doch warlich wie man zu
Dem Krieg langsam vnd spöttlich thu/
Träg/heilloß/vngschickt vnd verzagt/
Der gmein Mañ warlich vil drob klagt/
Man solt ernstlicher thun darzu.

Mucius spricht:

Sie redn ohn verstand/gleich wie du/
Waschen vnd plaudern stets hinein/
Senat vnd die Hauptleut allein
Führn den Krieg mit fürsichtigkeit/
Halten gar heimlich alle zeit
Ihr Krieges anschläg aller massen/
Ohn vrsach nichts thun oder lassen/
Da der gmeyn Mann weiß wenig von/
Schrey nit auch sehr der gmeine Monn
Vber Valerium den frommen/
Da der Feind etlich Vieh hett gnommen
Bey der Tyber/darmit zu letzt
Den Feind allein hett angehetzt/
Der er doch hat vor zweyen tagen
Fünff tausent ob dem Förch erschlagen/
Derhalb klagt der gmein Mann vnbillig
Vngehorsam/klagbar vnd vnwillig/
Solch trewer Oberkeit nit werd.

Claudius der gmein Burger spricht:

Der Krieg bringt vns in groß geschwert/
Das wir vnser Eckер nit bawen/
Vnd also müssn dem Feind zu schawen/
Das er verwüstet vnser Landt
Mit Gefengnuß/raub/mord vnd brant/
Nützer wer je gemeiner Statt/
Wir hetten Königklich Mayestat
Tarquinium doch widerummen
In sein Regiment eingenummen/
So hett wir jetzt gut frid vnd rhu.

Mucius der Edel Römer spricht:

O hast so bald vergessen du
Sein Frawenschendn vnd Tyranney/
Sein böse stück vnd möiderey/
Die er in Roma hat geübet/
Den gmeinen Nutz sehr hart betrübet/
Die gantz burgerschaft lag in zwengnuß/
Saß im Kärcker vnd harter Gfengnuß/
Vnd wo der König kem wider ein/
Würd er noch Tyrannischer sein/
Weil du eins solchen Herrn begerst/
Du nit werth eines bessern werst/
Schad ists/das du hast Römers namen/
Du solt dich in dein Hertz nein schamen/
Solch vngeschickte wort zu reden.

Claudius spricht:

Ich red solchs allein zwischn vns beden/
Sonst nit/doch denck ich in meim mut/
Es wer auffs wengst gewesen gut/
Das man auff sein begern dermassen
Sein Güter jhm hett fahren lassen.
So hetten wir jetzt frid vor jhm.

Mucius der Edel Römer spricht:

Der Tyrann ist blutdurstig grimm/
Vnd hett nit haben mögen rhu/
Dett vns kriegt mit dem Gut darzu/
Ist gleich so gut wir haben das/
So kriegen wir jn mit dest baß/
Vnd seine Helffer auch darzu.

Claudius spricht:

Vor jhm hett wir villeicht wol rhu/
Vnd wolten jhn wol stillen bald
Mit dem Römischen grossen gwalt/
Weil er ist eins ringen vermügen/
Porsenna wird vns erst zufügen
Mit seinem Volck groß not vnd angst/
Auff den hab ich gesorgt vor langst/
Wenn wir für den rath möchten finden.

Mucius

Mucius der edel Römer spricht:

Ich will mich selber vnterwinden/
Vnd thu beim Eyd auch das versprechen/
Den König Porsenna zu erstechen/
Mit diser meiner eygen Hand/
Zu rettung meinem Vatterland/
Oder darob lassen mein leben.

Claudius der gmein Burger spricht:

Wie köndstu das vollenden eben/
Mein Muci das sage doch mir?

Mucius der Edel Römer spricht:

Wol/doch das sollichs bleib bey dir/
Ich vertraw dirs zwischen vns beden/
Du weist ich kan Thuscanisch reden/
Vnd hab mir auch zu disen sachen
Ein Thuscanisch Kleyd lassen machen/
Darinn will ich zu nacht mein lieber
Claudi/schwimmen vber die Tyber/
Vnd in der Feinde Läger schleichen/
Wo ich den König mag erreichen
Will ich warhafft erstechen den/
Wie es mir halt darob wird gehn/
Will ich je wagen das Kampffstück.

Claudius spricht:

Die Götter wöllen mit gelück
Dich gnedig bschützen an dem ort/
Erst merck ich das es nicht seind wort
Vmb dich/seit du es mit der That
Beweisen wilt/zu hülff der Statt/
Nun wöll wir zu Hauß es ist spat.
Sie gehen beyde ab.

Actus III.

König Porseña geht ein mit dem Cantzler/Marco Tracio/vnd mit zweyen Trabanten/der König spricht:

Jhr liebn getrewen gebet rath/
Vermeynt jhr auch das Rom die Statt
Mit vnserm Heer sey zu gwinnen?

Cornelius der Cantzler spricht:

Man sagt es sey groß Hunger dinnen/
Wenn man jn jn könd verlegn die straß/
So möcht wir sie bezwingen baß/
So jhn kein Profanth könd zugehn/
Vnd sie der Hunger thet bestehn/
So müsten sie sich bald ergeben.

Marcus Tracius Rath vnd Diener spricht:

Man saget aber gleich darneben/
Wie der Senat vnd die Gemein
Sehr eynig mit einander sein/
Gar trewlich ob einander halten/
Wenn wirs in Parthey könden spalten/
Vnd anrichten ein Meutterey
Vnter jhn/durch Verrätherey/
So möcht wir sie dest baß bezwingen/
Vnd jn das Joch an den Hals bringen/
Das sie jhrn König Tarquinium
Müsten annemen widerumb/
Es wer jhn gleich lieb oder leyd.

König Porsenna spricht:

Nun so wöll wir auff ewern bscheyd
Die Straß verlegen/auff das man
Der Statt nichts mehr zu führen kan/
Dergleich etlich Kundschaffter bstellen/
Die gar heimlich anrichten söllen
Etlich Meutterey in der Statt
Zwischen der Gmein vnd einem Rath/
Das sie dardurch werden gespalten/
Auff das wir Victori erhalten.

Der Cantzler spricht:

Die Kriegsleut schreyen sehr nach Gelt/
Wie ich auch gestert hab gemelt/
Wir müssen ein mal zalung than/
Darmit erfrewen den Kriegsmann/
Auff das er bleib ghorsam vnd willig.

König Porsenna spricht:

Warumb nit/es ist recht vnd billig/
Ein jeglicher Werckmann auff Erd
Der ist auch seines Lohnes werd/
Beschaw die Register ein mal/
Zu morgens das Kriegsvolck bezal.

Porsenna der König redt weitter/ vnd spricht:

Jhr Trabanten zünd Kolfewr an/
Auff das wir heut ein Opffer than
Martij/dem streitbarn Gott deß Kriegs/
Von dem gewarten wir deß Siegs.

Die

Die Trabanten bringen das Kolfewer/ der Cantzler beschawet die Register/ Mucius der Römer kompt/redt mit jm selb/vnd spricht:

Ich hab mich jetzt zu disen stunden
Einr gfehrlichen sach vnterwunden/
Weiß nit wie ichs soll greiffen an/
Wann dort sitzen drey herrlich Mann/
Einr köstlich kleydet wie der ander/
Mit Ketten geschmücket allsander/
Nun weiß ich nit zu diser frist
Welcher der König vnter jhn ist/
Mich dunckt jener der liß allein/
Dasselbig wird der König sein/
Dem will ich gehn ohn widersprechen
Den Tollich durch sein hertz außstechen/
Vnd denn entlauffen nach den dingen/
Vnd eylend in die Tyber springen/
Wider schwimmen zu der Statt Rom/
Nun Mars das sey in deinem Nom.

Mucius geht/vnd sticht den Cantzler/ der fellt/ Mucius laufft darvon/ der König Porsenna spricht:

Jhr Trabanten/laufft nach vnd facht
Den Bößwicht/welcher hat vmbbracht
Den Cantzler an meinr seitn erstochen/
Das diß Mord an jhm werd gerochen.

Der König spricht dem Cantzler zu:

Ach sey getröst du thewrer Mann.

Marcus Tracius spricht:

Ach er spitzt schon sein Angsicht an/
Kein fristung ist da zu erwerben/
Er zeucht schon dahin zu dem sterben.

Die Trabanten bringen Mucium.

Titus der Trabant spricht:

Wie bringen wir den frembden Mann/
Der diß tückisch mord hat gethan.

König Porsenna spricht:

Wer bist du? der so trutzigklich
Allhie hast vnterstanden dich
Meim Cantzler sein lebn ab zu stelen.

Mucius der Edel Römer spricht:

Mein Namen will ich nit verhelen/
Ich bin ein Römer/heiß Mucius/
Bin kommen her durch ein Bündnus/
Den König Porsenna zu erstechen/
Mein Vatterland an jm zu rechen/
Oder darumb verliern mein leben.

Der König Porsenna spricht:

Du hast mein gfehlt/nun sag mir eben:
Wie helt sich noch in Rom der Statt
Beyde die Gmein vnd der Senat/
Wöllens die Statt noch nit auffgeben?

Mucius der edel Römer spricht:

O König/weil ich hab mein leben/
Solt kein geheim an mir erfaren.

König Porsenna spricht:

So wöll wir je kein marter sparen/
Die geheimnuß bald von dir bringen.

Mucius der Edel Römer spricht:

Darzu solt du mich nit bezwingen/
Das du aber erkennst auß güt
Der Römer standhafftig Gemüt/
So will ich selb straffen mein Hand/
In dem Fewer mit disem Brand.

Hie legt er seine Hand ins Kolfewer/ vnd spricht:

Dieweil sie hat gefrret sich
Vnd nit selber erstochen dich/
Sonder dein Cantzler/der da leit.

König Porsenna spricht:

Jhr Trabantn/thut den Jüngling bsein/
Das er jhm nit thu weitter schaden/
Der That halb will ich jn begnaden.

Die Trabanten führen Mucium vom Fewer/der reckt seine verbrente Hand auff/vnd spricht:

König/an dem spür ich dein güt/
Derhalben ich auß freyem gmüt
Vnbezwungen meiner freyheit/
Dir hie sagen ein heimligkeit/
Vnser Römer der sind dreyhundert/
Freywilligklichen außgesundert/
Bey dir in deim Feldläger sinn/
Vnter den ich der schlechtest bin/
Die haben all in grimmen zorn
O König dir den tod geschworn/
Weil du verderbst jhr Vatterland/

Vnver-

Vnverschuld mit raub/ mord vnd brand/
Ob ich gleich hab verfehlet dein/
So wirst du doch vnsicher sein
Vor den andern zu aller stund/
Sie werden dich stechen todwund/
Jedoch aber frew ich mich/
Das ich nit hab erstochen dich/
Weil du mich dunckst ein frommer Mañ/
Vnd wirdig werst/ das du solt han
Der Römer Freundschafft an dem endt/
Erst wer selig dein Regiment.

König Porsenna spricht:

Nun geh quit ledig deiner That
Widerumb hin in Rom die Statt.

Mucius geht ab.

König Porsenna spricht:

Marce/ wie dunckt dich vmb die That/
Die der Römer vollendet hat/
Sind die Römer so standhafft Leut/
So werd wir weder morgn noch heut
Roma der Statt etwas angwinnen/
Weil bey vns sind im Läger hinnen
Dreyhundert Römer/ die als denn
Wir all auff meinen tod nachgehn/
Deßhalb müß wir/ vnd billich söllen
Mit den Römern ein Frid anstellen/
Derhalb reit in Statt Rom/ vnd laß
Ein Frid anstellen/ vber das
Da magst handlen auff vnser seiten
Vmb frid/ vnd nit weiter zu streitten/
Komb/ so wöll wir vns berathschlagen/
Was du den Römern zu solt sagen/
Darmit der Krieg bald werd vertragen.

Sie gehn alle ab.

Actus IIII.

Bublicola vnd Horatius die Senatores gehen ein/

Bublicola spricht:

Es wütet sehr der Feinde Hand/
Beyde mit mord/ raub vnde brand/
Auch nimmet zu die Thewrung schwer/
Mich dunckt gleich der gemein mann wer
Gen dem Senat böckisch vnd trützig/
Samb handlen wir zu eygennützig/
Nun handlen wir je der Gemein
Auffs allr trewlichst/ das söllen sein
Vnsere Zeugen alle Götter.

Horatius der Senator spricht:

Laß dich erschrecken nit die Spötter/
Noch schreyet/ kein krafft jr red hat/
Es wer vil nützer auß der Statt
Solliche Burger/ wann darinn/
Weil vns der gröst hauf Burger sinn
Vnterthan/ ghorsam vnd gutwillig/
Drumb soll wir vnverzagt sein billig/
Verhoff wir wölln mit küner Hend
Den Krieg bald richten zu dem end/
Das wir beyder König abkommen.

Der Ehrnholt kompt/ vnd spricht:

Marcus der hat ein Gleit genommen/
Wellicher ist Diener vnd Rath
Porsenne/ Köngklicher Mayestat/
Welcher hat ein Befelch an euch.

Valerius Bublicola spricht:

Heiß jhn sicher ohn alle scheuch
Zu vns in Senat Hof herein/
Vnd an vns thun die Werbung sein.

Marcus Tratius kompt/ neyget sich/ vnd spricht:

Porsenna Köngklich Mayestat
Entbeut dem Römischen Senat
Sein gruß/ wolfart/ heyl vnd gelück/
Vnd hat sich auch in allem stück
Entschlossen/ einen frid zu machen
Mit der Statt Rom in allen sachen/
Doch wenn sie alle Landschafft eben
Den Thuscanern wider eingeben/
Die jhr jhn habet eingenommen/
Wo jhr söllichem nach wolt kommen/
So gebt zu Geysel auff vertrawen
Zehen Jüngling/ so vil Jungfrawen/
Von ewren alten Edlen Gschlechten/
So will er weitter nit mehr fechten/
Sonder morgigs tags ziehen ab
Mit seinem Heer vnd aller Hab.

Valerius Bublicola spricht:

Ein freundliche werbung das ist/
Ewr König hat vns keiner frist
Vorher eynige Feindschafft tragen/
Derhalb wundert vns in den tagen/
Das er sich hat genommen an/
Zu beschirmen ein solchen Mann/
An dem kein trew noch glauben ist/
Sonder vntrew/ mord/ lüg vnd list/

Dem

Dem Menschen vnd Götter sind feind/
Wie auß vnser Schrifft klar erscheint/
An ewers Königs Mayestat/
Es mag wol leyden der Senat
Das sein Mayestat Richter sey/
Ob König Tarquini Tyranney
Zu leyden sey Gmein vnd eim Rath.

Marcus Tracius spricht:

Es hat vnser Königklich Mayestat
Deß vertriebenen Königs gnug/
Schon gemerckt sein stoltz vnd betrug/
Das er keinr billigkeit nit acht/
Sonder auff zwang vnd hader tracht/
Vnd als ein Löw nach blute wüt/
Dargegen das standhafft gemüt
Der Römer/vnd jr Ghrechtigkeit/
Redligkeit/trewe vnd warheit/
Das jhr habt zu dem Vatterland/
Derhalb er denn mit mund vnd hand
Den Frid euch selb lest bieten an.

Valerius Bublicola spricht:

Weil Porsenna thut müssig gan
Deß Tarquini/so wöll wir gern
In seiner anmutung gewern/
Zum Frid genante Geysel geben/
Vnd ledig lassen auch darneben
Widerumb all seine Gefangen/
Vnd soll bleiben ohn vbergangen
Solcher Frid zu ewiger zeit/
Die Götter wöllen beyder seyt
Vns heyl vnd gelück darzu geben/
Vnd ewrem König langes leben/
Der sich so freundlich finden lat.

Marcus Tracius spricht:

Auch hat verschafft sein Mayestat/
Wenn sie morgen abzeucht jr strassen/
Soll man in dem Feldläger lassen
Alle Profanth/Brod vnde Wein/
Das soll bleiben ewer Gemein/
Darmit das sich die Römer letzen/
All ding zu rhu vnd friden setzen.

Horatius der Senator spricht:

Nun so müst jhr heint bey vns bleiben/
Das wir die stück deß Frids beschreiben/
Wie er bey vns ist abgeredt/
Ehrnholt/geh führ jhn an der stett
Hin auff das Capitolium/
Biß das der Senat zsamen kumb.

Der Ehrnholt führt Marcum ab.

Mucius der Edel Römer kompt/tregt den Arm im Band/Bublicola spricht:

Muci/bekenne dem Senat/
Man hat gesagt ein küne That
Dabst in der Feind Läger begangen:

Mucius der Edel Römer spricht:

Mich thet hertzlich nach rach verlangen/
Da ich den Cantzler thet erstechen/
Meynt an dem König solchs zu rechen
Mein hochgelobtes Vatterland/
Dab derhalb verderbet mein Hand
Ins Königs Zellt/ins Fewr gesteckt/
Vnd hab den König mit erschreckt/
Das er ein Frid begert zu machen
Mit Roma/wie er disen sachen
Auch mit der Thate nach ist kommen/
Wie ich mit frewden hab vernommen/
Nun will ich dester leichter sterben/
Dieweil ich Frid hab helffn erwerben
Meim hochgelobten Vatterland/
Mit verbrennung der meinen Hand/
Das soll mich ewigklich erfrewen.

Valerius Bublicola spricht:

Ja/laß dich deiner Hand nit rewen/
Dir soll der Senat an dem Bergk
Feldes geben ein gantz Tagwerck/
Das du dein lebtag hast zu zehrn/
Auch soll man dir zu preyß vnd ehrn
Im Tempel Saturni auffrichten
Ein Ehrin Bild/auff das mit nichten
Vergessen werd solch trewe That/
Komb jetzund mit/wird der Senat
All gfangen jhr Gefengnus freyen/
Den Frid vmbblasen/vnd außschreyen/
Den wöll vns Gott ewig verleyhen.

Sie gehn alle in der ordnung auß.

Der Ehrnholt kompt/vnd beschleußt.

¶ Also die Comedi sich endt/
Darinn werden fünff stück erkent/
Das erst/bey König Tarquinio
Soll man klärlich mercken also:
Wo ein Fürst Land vnd Leut regiert/
So blutdurstig Tyranniſiert/
Das er sampt solchem Regiment
Mit schand bald nemen muß ein endt.
¶ Das ander/bey König Porsenna/
Das ein König soll verlassen da

All

Jn die / so brauchen böse stück /
Jhn kein hülff thun noch halten rück /
Noch böse stück jn helffn verfechten /
Wider die auffrichting Gerechten /
Sonder halt er sich zu den Frommen /
Von dem jm nutz vnd ehr mag kommen.
¶ Das dritt / Cayo Claudio /
Das ein Burger nit soll also
Das ergst reden zu allen dingen /
Jndre zu widerwillen bringen /
Darmit vrsach zu auffrhur geben /
Ein solcher Burger soll nit leben
Bey andern Burgern in der Statt /
Der nicht lieb zum Vatterland hat.
¶ Das viert / bey Mucio Scevola /
Jst klärlich angezeyget da /
Ein guter Burger fromb vnd trew /
Der gantz vnd gar hat kein abscheu
Bey zustehn seinem Vatterland /
Gutwilligklich mit Mund vnd Hand /
Darob zu lassen Ehr vnd Gut /
Jn nöten / Leib / Leben vnd Blut /
Ein solcher Burger ist auff Erdt
Jn einr Statt aller ehren werth.
¶ Zum fünfften / beim Römischen Senat
Werck jeder Statt ein weyser Rath /
Das er handel weißlich / fürsichtig /
Warhafftig / redlich vnd auffrichtig /
Gen Freund vnd Feinden allezeit /
So wird jhr lob groß weit vnd breit /
Auch thut gelück vnd heyl verleyhen /
Vnd gibet darzu sein gedeyen /
Das gmeiner nutz grun blü vnd wachs
Bey solcher Oberschafft / wünscht D. S.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnholt.	1
Porsenna der König Jtalie.	2
Cornelius der Cantzler.	3
Marcus Tracius Rath vnd Diener.	4
Valerius Publi: ein Senator zu Rom.	5
Horatius ein Senator zu Rom.	6
Mucius scevola ein edler der geschlecht.	7
Cayus Claudius ein burger der Gmein.	8
Tytus.	9
Clitus. zwen Trabanten.	10

Anno Salutis / M. D. LIII.
Am 5. Tage Octobris.

Ein Comedi /
Mit vierzehen Personen zu agiren / Die trewen Gesellen vnd Brüder / zweyer König Sön / Olwier vnd Artus / hat siben Actus.

Der Ehrnholt tritt ein / neyget sich / vnd spricht:

HEyl vnd glück sey euch all zumal /
Versamlet hie in disem Sal /
Gebeten sey wir zu euch kommen /
Ein Historj vns fürgenommen /
Comedi weiß euch für zu stellen /
Welch Gschicht nach lenge thut erzeln
Die Frantzösische Cronica /
Von eim König auß Castilia /
Als dem starb sein Gemahel nun /
Verließ Olwier den eining Sun /
Nach dem der alte König frumb
Zu Algesier die Königin numb /
Bracht in Castilia die Königin /
Nun hett sie auch ein Son vorhin /
Derselbig Artus war genant /
Nun die Stief brüder beyde sand
Hetten einander trewlich holt /
Von dem jhr wunder hören solt /
Was jeder vnglücks hat erlitten /
Von deß andern wegen erstritten /
Nun die Königin jhr geylheit trieb /
Gwan jrn Stieffson vnordlich lieb /
Der doch verschont seins Vatters Ehr /
Floch sie / fuhr heimlich vber Meer /
Mit eim Ritter Herr Hans Thalbot /
Als der starb an einr Kranckheit todt /
Olwier groß schuld für jhn zalt /
Valff jhm auß dem Bann der gestalt /
Nach dem aber deß Ritters Geist /
Oder sein Engel allermeist /
Jn gstallt eins weisn Ritters allein /
Vnerkant darnach offt erschein /
Thet Olwier grossen beystand
Jn dem Thurnier in Engelland /
Darinn er die schön Helena
Erwarb / deß Königs Tochter da /
Wiewol er kürtzlich am Gejeyd

Gefangen ward in Hertzenleyd/
Welches der Kõng auß Irrland thet/
Dem er sein Vatter erschlagn hett/
Auß dem jhm Artus gholffen hat/
Auch durch deß todẽ Ritters rath/
Der Olwier beystuhnd allzeit/
In aller noth zu danckbarkeit/
Schreckt jn auch endlich von den jrrdischẽ
Gütern/weist jn zu den Himlischen/
Nun hört vnd secht/ schweigt vnd seit still
Das kein Person werd jrr im Spil/
Ist bittlich vnser aller will.

König Karl zu Castilia geht ein mit beyden Sönen vnd Hofgesind/ Der König spricht:

Jhr liebn getrewen merckt mein sinn/
Weil ich nun alt an Jaren bin/
Vnd hab da nun zwen junge Sön/
Königklich/Adelich vnd schön/
Olwier von meiner Gmahl geborn/
Die ich durch den Tod hab verlorn/
Artus der ander mein Stieffsun/
Dem ich auch alles guts will thun/
Als wer er kommen auß mein Lenden/
Nun befihl ich euch an den enden
Beyd Sön/beger von euch vnd will
Das sie mit allem Ritterspil
Von euch hie vnterwisen werden/
Sampt aller Hofzucht vnd geberden/
Auch zu dem Studio mit fleiß/
Das sie werden gelehrt vnd weiß/
Halt sie all beyde mit einander.

Rupertus der Rath spricht:

Durchleuchtiger Kõng/das all sander
Wöll wir mit höchstem fleiß außrichten/
Daran jhn mangeln soll mit nichten/
Wann sie sind beyd von guter art/
Gleich an gestalt/an Har vnd Bart/
Auffrichtig/Erbr/Kün vnd Adelich/
An Leib vnd Gmüt/gut vntadelich/
Vnd sollen sie bleiben bey leben/
So wird jeder ein König geben/
Olwier in Castilia/
Artus in Portugalia/
Zu Algasier großmechtigkleich/
In seines Vatters Königreich/
Nun ewr gnad befehl wir nach kommen/
Als die getrewen vnd die frommen.

König Karl spricht:

Nun jr beyd Sön von Königlich stammen
Bitt jr wolt euch halten zusammen/
Einander beystehn in lieb vnd leyd/
Wenn ich von diser Welt abscheyd/
Wolt jhr das thun/so sagt mirs zu.

Olwier deß Königs rechter Son spricht:

Wiß hertzlieber Herr Vatter du/
Artus ist mir alls lieb/samb wer
Von tausent leibn mein Bruder er/
In rechter Brüderlicher trew.

Artus der Stieffson spricht:

Großmechtiger König/ich frew
Mich/von grunde deß Hertzen mein/
Bey Olwier meim Bruder zu sein/
Wo ich von jm soll sein ein stund/
So trawre ich von hertzen grund/
Mein lieb vnd trew die soll auch weiden
Mit jhm/dieweil ich leb auff Erden.

Der alt König spricht:

Gott wöll ewr lieb bestetten eben/
Brüderlich/durch ewer gantz leben/
Ewr Brüderlicher lieb vnd trew
Ich mich von gantzem Hertzen frew/
Ich will nun dester lieber sterben/
Weil ich das bey euch thet erwerben.

Sie gehn alle ab.

Die Königin geht ein/setzt sich/redt mit jhr selbs/vnd spricht:

Ach Gott wie Adelicher art
Jst Olwier der Jünglig zart/
Mein Stieffson/alls was er thut thun/
Das steht jm wol vnd höflich an/
Wie hat er mir das hertze mein
Gesetzt in heimlich angst vnd pein/
Mich verwund in sehnender lieb/
Die mich mit so gwaltigem trieb
Martert vnd plagt all mein Gelider/
Dhn alle rhu hin vnd wider/
Vnd wo ich jn nur kan erblicken/
Thu ich mein Hertz noch baß verstricken
In solch wütender liebe brünnen
Muß ich noch kommen von meim sinnen/
Kan die lieb je nit lenger tragen/
Heimlich wil ichs dem Jüngling klagen/
Hoff je gnad bey jhm zu erwerben/
Wo nit/so muß vor leyd ich sterben/
Solch lieb/wolt wir wol vor dem alten
König/lang zeit verborgen halten/

Nun

Nun walt sein Glück/ich will gleich gan/
Mein heimlich lieb jhm zeygen an.
Sie geht ab.

Artus der Stiefsson geht ein/redt mit jm selbs/vnd spricht:

Ich hab Olwier heut nit gsehen
Mein Bruder/wer jm nur nichts gschehen
In dem gestrigen Gsellen stechen/
Darinn er thet vil Sper zerbrechen/
Dafür auch erlangt den höchsten danck/
Ich wil gleich zu jm thun ein ganck
In sein Kammer/wies vmb jhn steht/
Ob er villeicht kranck leg zu Bett/
Das ich jhm einen Artzet send/
Der jm all seine Kranckheit wend.
Artus geht ab.

Olwier kompt/setzt sich trawrig/vnd spricht:

Ach Herr Gott wer hat das thun trawen
Meint stiefmutter/der königklichen frawen/
Das sie ein solch übel solt than/
Mich Bulerey zu muten an/
Wie sie gen mir in liebe brinn/
Ach HErr Gott bekehr jhren sinn
Von solchem übel/sünd vnd schand/
Dardurch werden veracht im Land
Ich vnd sie/dergleich mein Herr Vatter/
Mein allerhöchster Wolthater/
Derhalben so wolt ich eh sterben/
Eh ich mich ließ das Weib erwerben/
Jhr das gentzlich abgschlagen hab/
Sie aber ließ von mir nit ab/
Mit so klåglicher fleh vnd bitt/
Ist gantz vnverschåmbt worden mit/
Weiß mich jhr nit mehr zu erwehren/
Darmit ich aber bleib bey Ehren/
Vnd mein Herr Vatter bleib vngschend/
Will ich eh ziehen ins elend
Heimlich/das mein niemand wird innen
Will ich fahrn auf dem Meer von hinnen/
Das kein Mensch weiß wo ich hinkumb/
Will Gelt nemen ein grosse sumb.
Olwier geht ab.

Die Königin geht ein/redt mit jr selbs/vnd spricht:

Wie scharpff reitt mich das vngelück/
So vnfreundlich in disem stück/
Das Olwier mir mein Stiefsson
Gantz vnd gar hat abschlagen thon
Mein hertzlich lieb/die ich jhm trag/
Vor jammer ich schier gar verzag/.
Will jhn gehn suchen auff dem Sal/
Mein Heyl versuchen noch ein mal.

Sie geht. Artus jhr Son bekompt jhr/vnd spricht:

O hertzenliebe Mutter mein/
Laß dir mein leyd geklaget sein/
Olwier mein Bruder ist verschwunden/
Hab den Brief in seinr Kammer funden/
Darinn er Königklich Mayestat
Vnd vns alle gesegnet hat/
Zu letzt gelassen mir diß Glas/
Vnd in dem Brief anzeyget das/
Weil das Wasser sey lauter klar/
So geh es jhm wol gantz vnd gar/
Wenn das wasser werd trüb vñ schwartz/
So leyd er ein vnglück/ein harts/
O Fraw Mutter wie soll wir than/
Ich wills dem König zeygen an.

Artus gehet mit dem Brieff vnd Glas ab/die Königin redt mit jr selbs/vnd spricht:

O ich bin schuldig an dem end
An deß Jünglings flucht vnd elend/
Erst erkenn ich sein trew Gemüt/
Das er nit öffnet in vngüt/
Das ich sein begert zu vnehr/
Nun werd ich frölich nimmermehr/
Hab nun kein trost der mich erneh-
Sie geht weynend ab.

Actus II.

Olwier geht ein/redt mit jhm selbs/vnd spricht:

HErr Gott/wie haben wir erlitten
Ein so schweren schiff bruch durchstritten
Auß dem doch wunderbar halff Gott/
Mir vnd Ritter Herr Hans Thalbott/
Welcher doch seit her ist gestorben/
Der war im schweren Bann verdorben/
Schuldhalb schlug man das gweicht jm ab/
Da ich für jhn bezalet hab
Tausent Krona/einem Burger/
Daß auß dem Bann kam der Ritter/
Darnach Christlich begraben ward/
Nun bin ich jetzund auff der fart
In Engelland/vnd hab begier

Ding gen Kunden/auff den Thurnier/
Dann wer darinn das beste thut/
Dem wird der König hochgemut
Sein Tochter geben zu der Eh
Helena die schönst/als ich versteh/
Wem zu theil wird die Jungfraw werth/
Wer der seligst Ritter auff Erdt/
Drumb ich mich auch drein rüsten will/
Wiewol ich nit hab Geldes vil/
Wer helt dort im Gestreuß verborgen/
Ich muß mich auch dest baß besorgen/
Sie lauffen her mit zogner Wehr/
O Herr hilff das ich mich jr erwehr.

Der erst Mörder spricht:

Gib von dir Kleyder vnd das Gelt/
Wilt anderst leben in der Welt/
Vnd von vns kommen vnbeschedigt/
Sonst wirst ein keinem Weg erledigt.

Der ander Mörder spricht:

Du junger Dach/gib her dein Gut/
Wilt nit/so must du geben blut/
Flugs gib vnd besinn dich nit lang/
Oder du must gehn ein andren gang.

Olwier zeucht von Leder / vnd spricht:

Ihr Mörders Bößwicht trettet her/
Last sehen wer dem andern scher.

Sie schlagen einander / jhm entfellt der Beutel/den nemens/lauffen ab/Olwier setzt sich nider/vnd S:

Nun bin ich worden zu der stund
Von disen Mördern gar hart verwund/
Auch ist mir im Kampff vor jhn allen
Mein Beuttel mit Kronen entfallen/
Den haben mir die Mörder hin/
Zum Thurnier ich verdorben bin/
Ich elender was sol ich than/
Von ferren kompt dort her ein Mann/
Der lencket zu mir auff der straß/
Samb wöll er mit mir reden was.

Deß Ritters Geist kompt in gestalt eines weissen bekleideten Ritters/ vnd spricht:

Olwier von Castilia/
Wie sitzst du so trawrig allda/
Ich weiß dein mangel vnd elend/
Den du erleydest an dem end.

Olwier thut das Creutz für sich/ vnd spricht:

In Gottes Nam beschwer ich dich/
Du wölst nit beschedigen mich/
Du seist ein Geist oder ein Gspenst.

Der weyß Ritter spricht:

Ob du mich wol jetzund nit kenst/
So hast du mich doch wol gekand/
Vil guts bewisen mit der Hand/
Deß ich dich jetzt geniessen laß/
Steh auff/vnd mach dich auff die straß
Gen Kunden auch zu dem Thurnier/
Drinn will ich sein behülflich dir
Mit Gelt/Roß/Darnisch on vnterscheyd/
Doch schwer mir zu Gott einen Eyd
Was du im Thurnier gewinst eben
Das du mir das wöllest halb geben/
Wenn ich eins mals zu dir einkehr.

Olwier reckt zwen Finger auff/ vnd spricht:

Beytrew vnd ehr ein Eyd ich schwer/
Was ich gewinn in dem Thurnier/
Das soll dir halb werden von mir/
So bald du das von mir begerst.

Der weyß Ritter spricht:

Nun weil du mich der ding gewerst/
Geh zu der Statt Kunden genant/
Im Wald wirst zu der lincken hand
Finden ein alt Einsidels Clausen/
Zu dem kehr ein/laß dir nit grausen/
Bey dem will ich verordnen dir
Alls was du darffst zu dem Thurnier/
Darinn du auch wirst thun das best/
Durch mein hülff/für all edel Gest.
Sie gehen beyde ab.

König Henrich von Engelland geht ein mit seiner Tochter Helena/sampt dem Ehrenholt/ Der König spricht:

Auff heint wird zu Fuß ein Thurnier/
Die Ritter werden kommen schier/
Vnd gar Ritterlich vor vns kempffen/
Welcher die andern all wird dempffen
Derselb wird dein Gemahel sein.

Helena deß Königs Tochter spricht:

O hertzlieber Herr Vatter mein/
Alls was du wilt/das will auch ich/

Dieweil

Dieweil ich leb auff Erdreich/
Vnd wer von dir wird außerwelt/
Mir auch zu eim Gmahel gefellt/
Wers gleich ein armer Dirt allein/
Ist er mir lieb von wegen dein.

Die Kempffer kommen/der Ehrenholt schreyt aus/vnd spricht:

Jhr Ritter vnd jhr Edel Knecht/
Der König lest außruffen schlecht/
Wer allhie Thurniert aller bast/
Er sey inheimisch oder Gast/
Dem will der König sein Tochter geben/
Vnd dise Ketten auch darneben.

Der Hofmeister tritt auff den Plan/ vnd spricht:

Nun welcher mit mir Kempffen wöll/
Derselbig zu mir tretten söll/
Vnd kempff nach Adelicher art/
Zu Ehr deß Königs Tochter zart.

Olwier tritt herfür/vnd spricht:

Nun ich will selb Kempffen mit dir/
Als ein Gast in disem Thurnier/
Zu Ehr der jungen Königin/
Der ich zu dienst her kommen bin.

Sie Kempffen/der Hofmeister weicht/ Olwier spricht:

Weil der Hofmeister weichen thut/
Trett her ein ander wolgemut/
Den will ich auch mit Kampff bestan/
Zu Ehr der Jungfraw wolgethan.

Der jung König auß Jrland tritt zu jhm/vnd spricht:

Nun streich auff mich/thustu mein felen/
So wil ich dir gar dapffer strelen
Mit meinem Eysern Fiederwisch.
Frey zu mir auff frölich vnd frisch.

Sie schlagen einander/biß deß Königs Son weicht/Olwier spricht:

Ob noch einer entgegen wer/
Der mit mir zu Thurnieren beger/
Der trett zu mir auff disen Plan/
Wil jhn in jhrem dienst bestahn.

Der alt König auß Jrland spricht:

Jch will an dir als einem frechen
Mein lieben Son mit streichen rechen/
Meinst villeicht wölst mit deinen schlegen
Auß hochmut König vnd Fürsten erlegen
Die in dem Königklichen Thurnier/
Der preyß soll nit beleiben dir/
Eh will ich hie lassen mein Leben/
Darnach solt du dich richten eben/
Dann ich will gar nit schonen dein/
Vnd du solt auch nit schonen mein.

Der alt König schlegt auff jn/jagen einander vmb/biß der König nider fellt.

Deß Königs Son schawtzum Vatter/ vnd spricht:

Du hast mein Vatter mir erschlagen/
So thu ich dir beim Eyd zu sagen/
Du must jhn zalen mit deim Leben.

Olwier spricht:

Dein Vatter hat mir dröwort geben/
Jch soll mich dapffer wehren sein/
Er wöll auch nit verschonen mein/
Weil er so dapffer zu mir strich/
Hab ich mich gewehrt Ritterlich/
Vnd ist er im Kampff worden erschlagen/
Kan ich die schuld nit auff mir tragen/
Wilt aber je das rechen than/
So thu es hie auff disem Plan.

Der Ehrenholt spricht:

Der König lest euch bieten Frid/
Bey dem Haupt vnd höchstem Gelid.

Der König spricht:

Nun ist der Thurnier vnd Ritterspil
Leyder anders geraten zu vil/
Den wir anschlugen zu wunn vnd frewd/
Gereth vns nun zu hertzenleyd/
Derhalben so künden wir eben
Den danck deß Thurniers nit außgeben/
Sparen biß auff ein andre zeyt/
Wenn Gott gelück mit frewden geyt/
Nun tragt den todten König ab/
Das man jhn Königklich begrab/
Mit dem ich groß mitleyden hab.

Man tregt den todten König ab/ vnd geht jederman ab.

Actus III.

Der Bot auß Irrland geht auff/bringt ein abſagbrief in der Kluppen/geht zum König/vnd ſpricht:

Großmechtiger König/auff den tag
Schickt dir zu Dof ein ſchwer abſag
Dalon der König auß Irrland/
Auff gefengnus/mord/raub vnd brand/
Zu rach ſeim lieben Vatter ſchier/
Der hie vmbkam in dem Thurnier.

Der Poſtbot geht ab.

Der König in Engelland ſpricht:

Wo wöll wir nemen ein Dauptman/
Der diſem Krieg kan wol vorſtahn?

Olwier neygt ſich/vnd ſpricht:

Großmechtiger Köng mich ſendn thut/
Ich will wagen Leib/Gut vnd Blut/
Weil ich deß Kriegs ein vrſach bin/
Da ich den König richtet hin.

Der König in Engelland ſpricht:

Weil du deß Kriegs wilt vnterſtan/
So nimb zu dir zweintzig tauſent Mann/
Fahr mit gerüſtet in jhr Land/
Vnd thu den Feinden widerſtand/
Vnd wo du die Feind zwingeſt eben/
So will ich dir mein Tochter geben/
Wenn du herwider kombſt mit Sieg
Vnd glück auß der Irrländer Krieg/
Welche du vor in dem Thurnier
Gewanſt mit Ritterlicher zier/
Darauff rüſt dich auff morgen frü/
Das man allda abfahren thu.

Der König gehet ab mit ſeinem Hofgeſind/Olwier redt mit jm ſelbs/vnd ſpricht:

Solt ich nit wagen Leib vnd Leben/
In die gefahr deß Kriegs mich geben/
Weil mir Köngkliche Mayeſtat
Zu einr Gmahel verheiſſen hat
Helena/ſein Tochter außerkorn/
Die ſchönſt von Frawen Leib geborn/
Von jhrent wegen vnverzagt
Muß es alls dapffer ſein gewagt/
Der Krieg krenckt mich ſo wenig gantz/
Als ſolt ich gehn an einen Tantz.

Olwier geht ab.

Helena deß Königs Tochter geht ein/redt mit jr ſelbs/vnd ſpricht:

Der fremd Ritter ſol Dauptman ſein/
Er tawret mich im Hertzen mein/
Solt im Krieg jhm ein leyd geſchehen/
Wo ich jhn halt ſolt nit mehr ſehen
So würd gar vnmutig mein hertz/
Er iſt geſchickt zu ſchimpff vnd ſchertz/
Vnd ſol er mein Gemahel wern/
Keins andern wolt ich mir begern/
Dann er iſt nit von nidrem Stamm/
Wiewol verbirgt ſein Gſchlecht vnd Nam
Gott geb jhm glück das jhm geling/
Vnd jhn mit frewden wider bring.

Halon der König auß Irrland geht gerüſt ein mit zweyen Trabanten/vnd ſpricht:

Die Engelländer ziehen rauff/
Man ſagt ein wolgerüſter hauff
Die ligen zu nechſt an der See/
Mir thut aber im hertzen wee/
Das der ſol jhr Oberſter ſein/
Der mir erſchlug den Vatter mein
Im Engelländiſchen Thurnier/
Derhalb ſeyt keck vnd frewdig jr/
Wo jhr den Dauptman bringet vmb/
Jedem gib ich zu lohn ein ſumb
Tauſent Silberne Engelotten/
Im gantz Irrland hab ich auff botten/
Auff das wir ſchlagen der Feind hauffen/
Ich merck wol das ſie ſchon anlauffen/
Lerman/Lerman dran/dran/dran/dran/
Schlagt tod/ſtecht tod/laſt kein darvon.

Die Engelländer kommen ſchlagen mit jhnen/die Irrländer fliehen/jr König wird gefangen/Olwier bind jn/vnd ſpricht:

Lauff/reit vnd fahr ſo bald du magſt/
Dem Köng in Engelland anſagſt/
Wie wir die ſach gewonnen hon/
Der König ſey gefangen ſchon
Auß Irrland/der jhm abgſagt hab/
Mit Sieg ziehen wir wider ab/
Vnd das er mitler zeyt bereyt
Mit ſeiner Tochter die Hochzeyt/
Wie mir denn Köngklich Mayeſtat
An die Hand ſelb verheiſſen hat.

Der Bot laufft ab.

Olwier

Olwier spricht zum König:

Da gelob an bey deiner Kron/
Vnd das du nimmermehr wolst thon
Wider die Kron in Engelland/
Vnd alle so jhm sein verwand/
Vnd wolst dich stellen ohn gefehrt
Wohin er will/ vnd dein begert/
Vnd vnverzogen jm geben thon
Deiner Gefengnus Rantion/
So vil er wird auff legen dir/
Auff solchen bescheyd wöllen wir
Dir widerumb raumen Irrland/
Darauff gib vns dein trew vnd Pfand.

Der gefangen König gelobt an/vnd geht ab/ Olwier spricht:

Weil wir vollend haben den Krieg/
Mit grossem glück erlanget Sieg/
So wöll wir kehrn in Engelland/
Mit Triumph frölich allesand
Darauff ein Fürstlich Hochzeit halten/
Vnd es alles glück lassen walten.

Olwier geht mit den seinen ab.

Artus sein Bruder kompt mit dem Glas/beschawt das/vnd spricht:

Jetzt beschaw ich aber mein Glas/
Wie mein Bruder befehlen was/
Das Wasser ist noch lauter klar/
Darbey ich merck vnd prüf fürwar/
Das es meinem Olwier geht wol/
Das mich im hertzen frewen sol/
Ach lieber Gott thu jm beystand
Wo er vmbreyset in dem Land/
Groß hertzleid hat sein Vattr empfangen/
Jhm nachgeschicket mit verlangen/
Zu suchen jhn in aller Welt/
Darauff gewagt groß Gut vnd Gelt/
Das doch alles vergebens war/
Nun etwa in das dritte Jar
Vmb jn mein Mutter die Königin
Hat schier verlorn vernunfft vnd sinn/
Vnd west ich jhn in Orient/
Gen Mittag oder Occident/
So wolt ich jhn holen zu Fuß/
Mir ist die aller schwerest buß
Das ich nit vrsach weiß warumb
Er hat verlassn das Königthumb
Heimlich/doch weil es jm geht wol/
Man Gott die ding befehlen sol/
All tag schaw ich das Glas ein mal/
Dann ich förcht sehr seinen vnfal/
Darvor jhn Gott gnedig behüt/
Durch sein Vätterlich milte güt.

Artus sein Stieff bruder geht ab.

Olwier geht ein/ setzt sich/ vnd spricht:

O Er Gott ich sag dir lob vnd Ehr/
Der du mich hast erhöhet sehr/
Mein Adel der ist vnbekant
Im gantzen Engelischen Land/
Doch hat mir der König sein Tochtr geben
Mit der ich nun thu Ehlich leben/
Hat mir schon einen Son geborn/
Vnd ist auch wider schwanger worn/
Gott geb weitter glück vnd heyl/
Vnd aller seligkeit ein theil.

Die jung Königin kompt/ Er redt weitter/ vnd spricht:

Helena lieber Gmahel mein/
Es ist ein Jäger kommen rein/
Der hat mir heint gezeyget an/
Wie sie im Wald gespüret han
Ein groß freydig Eberschwein/
Zu dem so will ich jetzt auff sein/
Mit alle meinem Hofgesind/
Wo ich den wilden Eber find/
Mein Königin/ wiltu auch mit?

Helena die Königin spricht:

Mein Herr König/das thu ich nit/
Bitt auch hertzlieber Gmahel mein/
Durch die liebe vnd trewe dein/
Wölst heut nit reysen auffs Gejeyd/
Wann grossen schrecken ich erleyd
Im schlaff/ von eim grausamen Traum/
Wie dich am Jeyd vnter eim Baum
Ein Nehrwolff in vil stück zureiß/
Ich erwacht/lag in eim angstschweiß/
Darumb laß heint dein Jägerey.

Olwier spricht:

Die Träum sind lauter phantasey/
Daran man sich nit kehren soll/
Sey wolgemut vnd frewden vol/
Ich reit dahin/gehab dich wol.

Sie gehen beyde ab.

Actus IIII.

Halon der König auß Irland geht ein wie ein Jäger mit seinen Knechten/vnd spricht:

Vns ist verkundschafft mit bescheyd
Wie Olwier sey am gesteyd/
Vnd wo wir jhn mögen erlangen/
Wöll wir jhn schlagen oder fangen/
Weil er mein lieben Vatter mir
Erschlagen hat in dem Thurnier/
In diß gstreuß wöll wir vns verstellen/
Kompt er/so wöllen wir jhn fellen.

Sie verstecken sich.

Olwier kompt/redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Ich hab mich in dem Wald verritten
Von meim Hofgsind nach Jägers sitten
Wir haben vns alle zerstrewt/
Fro bin ich/dort da sind ich Leut.

Halon der König in Irland platzt jhn an/vnd spricht:

Olwier/bald gib dich gefangen/
Dieweil du hast das mord begangen
An dem lieben Herr Vatter mein.

Sie schlagen zusammen/fallen Olwier an/vnd binden jn/der spricht:

Heltst du also den Eyde dein/
Du weist/als du bist gfangen worn/
Wie du mir hast ein Eyd geschworn/
Die sach zu evern nimmermehr/
Heist das gehalten Trew vnd Ehr.

Halon der König in Irland spricht:

Nun bind jhm zusamb alle vier/
Wie einem vnvernünfftig Thier/
Vnd werfft jn in ein Schiff zuhand
Vnd fahret mit jhm in Irland/
Da werfft jhn in den tiefftsten Thurn/
Darinn laufft manch gifftiger Wurm/
Vnd gebt jm nur Wasser vnd Brod/
Darinn büß meines Vatters tod/
Sonn noch Mon sichstu nimmermehr/
Bey meiner Kron ich dir hie schwer.

Sie führen jhn hin/vnd gehn alle ab.

Artus kompt mit dem Glas/das Wasser ist schwartz worden/ vnd spricht:

HERR Gott das Wasser ist betrübet/
Darbey versteh ich wol geübet/
Das es meim Bruder vbel geht/
Vnd er in grosser trübsal steht/
Nun wil ich mein Köngreich verlassen/
Mich heimlich machen auff die strassen/
Vnd haben weder rast noch rhu/
Biß ich jhn wider finden thu/
Vnd zu jhm setzen Leib vnd Leben/
Wil mich morgen auffmachen eben/
Jhn suchen durch alle Köngreich/
Vnd Fürstenthumb auch dergleich/
Biß ich jhn find/nit lassen ab/
Wie ich jhm das verheissen hab.

Artus geht ab.

Helena die jung Königin spricht:

Ach Gott mein Traum ist worden war/
Der mir anzeyget lauter klar/
Das mir mein Gmahel wird genommen/
Auff der Schweinhätz elend vmbkomen/
Nun ist er je aussen fürwar
Gleich eben vast dritthalbes Jar/
Vnd niemand weiß in diser frist
Ob er tod oder lebend ist/
Deß ist betrübt das Hertze mein/
Mag forthin nit mehr frölich sein/
Jedoch hab ich mein Hoffnung stet
Zu Gott thu täglich mein Gebet/
Er werd noch wider funden wern/
Nichts mehr wolt ich auff Erdt begern/
Mein Gmahel befihl ich in Gotts Hend/
Der alle ding zum besten wend.

Sie geht trawrig ab.

Artus kompt/vnd spricht:

Nun hab ich durchsucht vil der Land/
Doch Olwier ich nirgend fand/
Nach dem mich hertzlich thut verlangen/
Bin lang jr in dem Wald vmbgangen/
Darinn gelegen dise Nacht/
Auch einen Löwen hab vmbbracht/
Herr Gott was kompt dort für ein Wurm
Mit so eim erschröcklichen Furm/
Mich dunckt wie es Fewer ausspey/
Als obs der Teuffel selber sey/
Nun ich will jhm entgegen gahn/
Vnd das mit Gottes hülff bestahn.

Artus

Artus schlegt sich mit dem Trachen/ fellt jn/kompt darnach wider/ setzt sich/ vnd spricht:

HErr Gott werst mir nit gstanden bey/
Mit dein genaden gstercket frey/
So hett mich diser Trach verschlunden/
Von dem ich aber etlich Wunden
Von jm in dem Kampff thet empfahen/
Von seinen scharpff spitzigen Klauwen/
Darvon ich bin so schwach vnd matt/
Das mir geleich mein krafft entgaht.

Der Geist komt in gestallt eins weysen Ritters/vnd spricht:

König zu Algasyr grüß dich Gott/
Wie ligst du hie in angst vnd not?

Artus macht das Creutz für sich/ vnd spricht:

Wer bist du? das du mich hie kennst/
Bist du ein Geist oder ein Gspenst/
So weich von mir in Gottes Namen.

Der Geist spricht:

Lob Gott/wir sind Christen beydsatten.

Artus spricht:

O so bitt ich dich hilff mir bald/
Wider auß disem wilden Wald/
Das mein Wunden geheylet wern.

Der Geist zeucht ein büchsen herauß/ salbet jn/vnd spricht:

Der heylung will ich dich gewern/
Dich darnach auß dem wald auch bringē
Da schmier dein wunden vor allen dingen
Darvon wirstu in kurtzer stund
Gantz krefftig vnd wider gesund.

Artus schmiert sich/vnd spricht:

Gott sey lob/hin ist alles weh/
Kein Wunden schmirtzet mich als eh/
Doch ist mir noch nit wol zu mut.

Der Geist oder weiß Ritter spricht:

Ich weiß was dich betrüben thut/
Du suchst Olwier den Bruder dein/
Den solstu auch finden allein/
Dann in Irrland ligt er gefangen/
In eim Thuren vol Würm vnd Schlangen/
Vnd hat gar ein trübselige zeit/
Allein Wasser vnd Brod man jm geit/
Dahin denn ich dich weisen sol/
Vnd lernen jhn erlösen wol/
Aber vor must in Engelland/
Vnd allda trösten beydesand/
Sein Gmahel vnd den Schweher sein/
Erretten sie auß schwerer pein/
Da must dich für Olwier außgeben/
Weil du an gstallt jhm gleich sichst eben/
Da tröst sie/das jhr keins verzag/
Vnd bleib bey jn zu Hof drey Tag/
Bey Helena seinr Gmahel schlaff/
Jedoch bey Gottes harter straff/
Das dus nit vnzimlich berürst/
All sach du mit verderben würst/
Darnach komb wider her zu mir/
Da will ich weitter helffen dir/
Wie du dein Bruder solt erlösen
Auß seiner Gfengnuß von den bösen/
Nun fahr hin/Gott geb dir gelück/
Vnd heyl zu allen disen stück.

Sie gehen beyde ab.

Halon der König in Irrland gehet ein/ redt mit jhm selbs/vnd spricht:

Olwier ligt nun auff drey Jar
Gfenglich in meinem Thuren zwar/
Da er von Würmen leit solch not/
Das jm vil nützer wer der todt/
Auß dem sol er nit ledig werden/
So lang ich leb auff diser Erden.

Der König auß Irrland geht ab/

Der König von Engelland geht ein/ vnd spricht:

Nun bin ich hertzlich wolgemut/
Das Olwier mein Ayden gut
Widerumb kommen ist zu Land/
Deß sind wir erfrewet allsand/
Vnd hat ein end all vnser klag/
Wiewol er nur an dritten Tag
Zu Hof bey vns gewohnet hat/
Nach dem wider ein Vrlaub bat/
Vnd ist gewallet zu Sanct Jacob/
Zu sagen Gott preyß/Ehr vnd lob/
Der jhm herwider half zu Land
Wider in sein herrlichen Stand/
Nun warat wir jetzt seiner Zukunfft
Mit frewden frölich alle Zunfft
Werden jhm da entgegen gon/
Sampt der Priester Procession/
Wann er wider außfahren thut/
Des ist alle Welt wolgemut.

Helena

Helena die jung Köngin spricht:

Ich will all Tag gehn an die Zinnen/
Auff das Meer weit sehen von hinnen/
Wenn mein Gemahel wider kumb
Ins Engelländisch Königthumb.

Der König auß Engelland geht mit Helena ab.

Artus kompt/redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Nun komb ich widr auß Engellandt/
Vnd hab außgericht vnerkant/
Samb sey ich Olwier gewesen/
Helena die war kaum genesen/
Dergleich der König an der stett/
Wo ich sie nit getröstet hett/
Nach dises weysen Ritters wort/
Nun bin ich wider an dem ort/
Wenn nur der weiß Ritter wider kem/
Das ich den grund von jm vernemb/
Wie ich mein Bruder erlösen solt/
Mein Leib vnd Leben ich wagen wolt/
Dort kompt gleich der weiß Ritter her/
Deß ich denn von hertzen beger.

Der weyß Ritter kompt/vnd spricht:

Arte/hast die sach außgericht/
In dem allen gefehlet nicht.
So merck weitter was ich dir sag/
Sichst dort in jenem rauhen Hag
Ligen ein wol erbawte Vesten/
Vnd auch bewahret nach dem besten/
Darinn ligt Olwier gefangen/
Sich dort geht spatziern mit prangen
Halon der König auß Irrland/
Den greiff an mit Heldreicher Hand/
Sein Trabanten thu von jhm schlahen/
Vnd den vntrewen König fahen/
Will er denn behalten sein Leben/
Muß er dein Bruder ledig geben/
Geh greiff in Gottes Namen an
Den Meineyden trewlosen Mann.

Der weiß Ritter verschwind.

Der König auß Irrland kompt mit zweyen Trabanten/

Artus spricht:

Du trewloser Böswicht wehr dich/
Warumb helts so vnschuldiglich
Ein frommen König elend gefangen/
Deß mustu an eim Baum bald hangen.

Halon der König in Irrland spricht:

Ritter/wolstu mich hencken than/
Du müst mehr fleisch in Hosen han/
Wiewol ich vngewapnet bin/
Ihr Trabanten bald fahet jn/
Vnd leget jn zu Olwier gfangen/
Dieweil er streychen nach ist gangen.

Die Trabanten greiffen nach/ Artus schlegt zu jn/sie geben die flucht/er schlegt den König nider/fächt jn/vnd bind jn/vnd spricht:

König/wiltu retten dein leben/
So thu Olwier ledig geben/
Den du Tyrannisch wider Recht
Also hast gfangen vnd durchecht.

Halon der König in Irrland spricht:

Ja Ritter/bey geschwornem Eyd/
Jhm soll geschehen mehr kein leyd/
Wartt da/so will ich jhn mit mir
Bringen/vnd ledig geben dir.

Der König geht ab.

König Artus spricht:

Erst rewt mich sorg vnd angste nicht/
Weil ich darmit hab außgericht/
Das ich mein Bruder frewden vol
Wider lebendig sehen sol.

Halon bringt Olwier/vnd geht ab.

Artus vmbfächt seinen Bruder/ vnd spricht:

O hertzlieber Bruder frumb/
Biß mir zu tausentmal willkumb/
Auß deiner trübsal angst vnd zwengnuß/
Harten vnd vnverdienten Gfengnuß/
Auß der nun hab erlöset dich.

Olwier spricht:

Dir sey lob jmmer ewigklich
Mein Bruder/Brüderlicher trew/
Der ich mich ewigklichen frew/
Gott wöll mich das vergelten lassen/
Nun laß vns machen auff die strassen
Auß Irrland/wir stehn in gefehrd/
Das vns kein weg verhalten werd/
Auf der straß wöll wir zwischen vns beden
Von aller handlung weytter reden/
Was wir in diser sach erleden.

Sie gehen beyde ab.

Actus

Actus V.

Helena die Königin spricht:

Ich hab heint in eim Traum vernommen
Mein Olwier werde wider kommen/
Vor grossen frewden ich erwacht/
Gott geb jm heint ein gute Nacht.

Sie kommen beyd/Olwier spricht:

Nun hab wir gen Lunden nit weyt/
Mein Arte mich der ding bescheydt/
Wie bist meiner Gfengnus worden innen
Zu suchen mich / vnd da zu sinnen.

Artus spricht:

Ich sach das Wasser in dem Glas/
Schwartz/vnd gar seht betrübet was/
Darbey thet ich warhafft verstehn/
Das es dir thet hartselig gehn/
Da verließ ich mein Königreich/
Vnd zug darauß gar heimeleich/
Zu suchen dich durch manche Land/
Zu letzt ich in eim Walde fand
Ein Trach/der mich verwundet hart/
Doch von mir gar erleget wardt/
Als ich saß krafftloß in dem Graß
Ein Ritter zu mir nehen was/
In weissem Kleyd/der grüsset mich/
Vnd vnterricht auch tugendlich/
Wie ich die sach solt greiffen an.

Olwier spricht

Das ist eben gewest der Mann/
Der erstlichen beystunde mir/
Vnd mich rüstet in den Thurnier/
Mir vberauß vil gutes thet/
Sag weitter was er mit dir redt?

Artus spricht:

Er sagt ich solt in Engellandt
Reysen zum König vnerkant/
In maß als wer ich Olwier/
Weil ich von gstallt dir ehnlich wer/
Solt trösten dein Gmahel verborgen/
Die würd sonst sterbn für angst vñ sorgen
Vnd soltu Hof bleiben drey Tag/
Das hab ich than nach seiner sag/
Kein Mensch hat anderst gwißt aber
Denn ich sey du mein Olwier.

Olwier spricht:

Sag/hast auch geschlaffen bey ihr?

Artus spricht:

Ja/der weiß Ritter befelch mir/
Dann sie meynt ich wer Olwier/
Weil ich dir gleicht an gstallt vnd geber.

Olwier zeucht von Leder / vnd spricht:

Ey das muß dich nun schenden Gott/
Hast du mir thon den Hon vnd spott.

Olwier schlegt jn nider/vnd geht ab.

Artus ligt/vnd spricht:

Ach mein Bruder was thust an mir/
Wie hab ich so trewlich ob dir
Gewaget Gwalt/Leib/Ehr vnd Gut/
Jetzt lest mich ligen in dem Blut/
Vnd hast vmb vnschuld mich verwund/
Vnd mir genommen mein gesund/
Verhawen mir mein lincken Fuß/
Deß ich gleich hie verderben muß/
Will kriechen in die Stauden eben/
Vnd darinnen enden mein Leben.

Artus kreucht abwegs.

Der Ehrnholt geht ein/vnd spricht:

Ach groß frewd ist in Engelland/
Olwier der Held weit erkant
Ist heut wider kommen gen Hof/
Alls Hofgsind jm entgegen lof/
Vnd sein Gmahel die jung Köngin
Helena die fuhr auch außhin/
Jhrem lieben Gmahel entgegen/
Die gantze Statt thet sich erregen/
Die vor in trawren war erschrocken/
Auch leutet man da alle Glocken/
Vnd ließ abgehn alle Geschoß/
Vor vberschwencklich frewden groß/
Weil der jung Herr nu mit verstand
Wird bleiben fort in Engelland.

Der Ehrnholt geht ab.

Olwier der kompt/sicht sich vmb/
vnd spricht:

Ach Gott mein Bruder ligt nicht mehr da
Ach Gott das ich jhn je gesach/
Wie hab ich mich an jhm vergessen/
Die wilden Thier haben jhn gfressen/
Weh mir/vnd das ich war so gech/
Ich hör was kreisten in der nech/
O Arte lieber Bruder mein/
Wo ligstu in dem schmertzen dein?

Artus

Artus spricht:

Ach da lig ich im Busch verborgen/
Ich bin vor schmertzen schier verdorben/
Vmb vnschuld/angst vnd leydens vol.

Olwier spricht:

O lieber Bruder ich weiß wol/
Vmb vnschuld hab ich dich geschlagen/
Mein Gmahel hat mir alls thun sagen/
Die drey Nächt seyst bey jr gelegen/
Zuchtig wie ein Jungfraw allwegen/
Derhalb bitt ich dich vmb Gottswillen/
Wölst deinen vnmut gen mir stillen/
Verzeyhen mir an diser stet
Was ich vnwissent an dir thet/
Mir fiel das aller ärgest ein.

Artus spricht:

Es sol dir alls verziegen sein/
Könstu mich nein bringen gen Cunden/
Ob etwan ein Artzt würd gefunden/
Der mir heylet den meinen schaden/
Darmit ich jetzund bin beladen.

Olwier spricht:

Komb/ich hab bstellt ein Karrierwagen/
Darauff da wil ich dich jetzt tragen/
Daß du fahrest in die Statt Cunden/
Da du geneseſt deiner wunden.

Olwier tregt jhn ab.

Helena die Königin kompt/führt an jeder Hand ein Kind/vnd spricht:

Nun ist kommen der Gmahel mein/
Hat auch mit bracht den Bruder sein/
Der jm nun vil trew hat gethan/
Welch er jhm nit vergelten kan/
Den er doch selbert hat verwund/
Kan der Wunden nit werden gsund/
An jhm verzagen der Artzt vil/
Den zu gehn ich jetzt trösten wil/
In diser schweren Kranckheit sein/
Mit den zwey lieben Kinden mein.

Die Königin geht ab.

Artus geht an zweyen Krucken ein/ vnd spricht:

O das ich nur verschieden wer/
So neme ein end mein schmertzen schwer/
Weil doch kein Artzney helffen will.

Olwier spricht:

Hertzlieber Bruder in der still
Muß ich dir sagen mein heimligkeit/
Mir hat heint traumet Nächtlicher zeit/
Wie das kein Mensch auff Erden sey/
Der dich heyl mach durch Artzeney/
Ohn mich/ich muß dich machen heil.

Artus spricht:

Dergleich hat mir auff meinem theil
Auch traumbt/wie zu mir sprach ein stim
Dein Bruder zu eim Artzt annimb/
Dem traum ich nit weitter nachsahn.

Olwier spricht:

Hertzlieber Bruder mag vnd kan
Ich dir helffen mit Leib vnd Gut/
Ich streck für dich mein eygen Blut/
Wann du hast das verdient vmb mich/
Komb du mein Bruder ich bitt dich
In die Kirchen/da wöll wir stet
Anhalten mit vnserm Gebet/
Warmit doch dir die gsundheit dein
Möcht kommen durch die hülffe mein/
Was für Artzney das möcht gesein.

Artus geht an den Krucken mit Olwier ab.

Actus VI.

Olwier geht ein/redt wider sich selbs/ vnd spricht:

In der Kirchen voren im Chor
Hebt ich mein augen auff empor
Gen Himel/hat das mir wurd kund
Die Artzney/dardurch würd gesund
Artus der liebe Bruder mein/
An der vergifften Wunden sein/
Da redt zu mir dreymal ein stimb/
Olwier steh bald auff/vnd nimb
Dein beyde Königkliche Kind/
Die Hend jn auff den rücken bind/
Vnd schneid jhn ab die Keln/hernach
Jhr Blut in einen Becher fach/
Das gib zu trincken dem Bruder dein/
Das wird sein Artzeney allein/
Darvon er in derselben stund
Der seinen Wunden wird gesund/
Vnd wo du das verzeuchst drey Tag/
So muß er sterben an der plag.
Die Artzeney die weiß ich nun/

Ach lieber Gott was soll ich thun/
Mir sind hertzenlieb meine Kinder/
So ist mir auch lieb nicht destminder
Artus der liebe Bruder mein/
Der Algasier das Kongreich sein
Von meint wegn hat verlassen eben
Mich gsucht/darob gewagt sein Leben/
Vnd auß der Gfengknuß mich erledigt/
Weil ich nun den selb habbeschedigt/
Billich hilff ich jhm auß vnglück/
Vnd schlag der Kinder lieb zu rück/
Wiewol sie sind schön vnde zart/
Adelich Königklicher art/
Doch will ichs tödten ohne laugen/
In eim Gwelb mit abgwenden Augen/
Vnd helffen meinem Bruder gut/
Mit jhrem vermischtn warmen Blut/
Wiewol mein hertz weynt in meim Leib/
Ach Gott wie trawrig wirdt mein Weib.

Er bindt die Kinder/vnd zeucht ein scharpff Messer auß/vnd führt die Kinder ab.

Artus geht ein an zweyen Krucken/ vnd spricht:

Nun nahet mir das ende mein/
Ich merck es kan nicht anderst sein/
Wann es nimpt überhand der schmertzen
Der Gifft mir eylet zu dem Hertzen/
O das doch jetzt mein Bruder kem/
Auff das ich vrlaub von jhm nem/
Darnach mit tode schiede ab/
Vnd kem mit rhu ins todten Grab.

Olivier kompt mit dem Becher/ vnd spricht:

Bruder Arte/nimb hin das Tranck
Zu deinr Artzney/vnd sag Gott danck/
Vnd trinck das auß biß auff den grund/
So wirst daruon als bald gesund/
Das hat ein stimm offenbart mir
Dreymal/so nimb das Tranck zu dir.

Artus nimpt den Becher vnd trinckt/ darnach spricht er:

Mein Bruder das Tranck schmecken thut
Eben geleich wie Menschen Blut/
Sag von wem hast du das genommen?
Oder wo ist das Tranck herkommen/
Bitt wölst dran nichts vorhalten mir?

Olivier spricht:

Sag vor ob der Trunck dienet dir/
Ob dir ist an deinr Wunden baß?

Artus spricht:

Ja es hilfft mehr denn alles das
Ich vor empfieng von Artzeney/
Der schmertz hat mich verlassen frey/
In Gottes Nam will ich auffstehn/
Schaw ich kan ohn die Krucken gehn/
Gott sey lob mir thut nichts mehr weh/
Sag mir Bruder wie ich bath eh
Wo dises Tranck her kommen thut?

Olivier spricht:

Ach es ist meiner Kinder Blut/
Welche ich beyde hab getödt/
Auff das ich dir hülff auß der nöt/
Wie mir saget die Dimlisch stimm.

Artus gesegnet sich/vnd spricht:

Ach Gott wie magst du sein so grimm/
Daß du vergeust vnschuldig Blut/
Deinr eygen Kinder mir zu gut/
Wolt Gott ich wer gestorben eben/
Vnd dein Kinder wern noch bey leben/
Nun must du doch Landraumig werden/
Du kompst in deins Lebens geferden/
Ergreifft dich der Kong du must sterben/
Als ein Kindermörder verderben/
Mit einem grimmen herben todt.

Olivier spricht:

Mein hertz das steht in angst vnd noth/
Vmb meine Kinder nicht allein/
Sondr vmb Helena den Gmahl mein/
Wenn sie der Kinder todt wirdt innen/
Sie wirdt kommen von jhren sinnen/
Dann sie hat sie gar über lieb/
Mein Arte trewen rath mir gib/
Dann ich bin gleich darob ernarret/
In frewd vnd hertzenleyd erstarret/
Kan kaum auff meinen Füssen stehn.

Artus spricht:

Mein Bruder so thu eylend gehn/
Verbirg die todten Kinder dein/
Oder grab sie heimlich ein/
Nach dem so wöll wir beyde sand
Vns heimlich machen auß dem Land/
In Algasyr das Königreich mein/

Da solt dein lebtag bey mir sein/
Wir sitzen zu der rechten Händt/
Gleich herrschen in dem Regiment.

Olwier spricht:

Erst rewt mich nicht geschehne That/
Ich will thun folgen deinem rath/
Die Kinder begraben heimleich/
Verlassen das gantz Königreich/
Mein lieben Gmahl/ vnd was ich hab/
Vnd mit dir also scheyden ab.

Olwier geht ab.

Artus spricht:

Ach Gott groß wunder über wunder
Nimbt mich an Olwier besunder/
Der so ein erbärmliche That/
An sein Kinden begangen hat/
Jhm wirdt folgen schaden vnd schand/
O wer wir beyd auß Engelland/
Es wirdt vns beydn kosten das leben/
Ich wird mit jm aufft fleischbanck geben.

Olwier kompt/ bringt beyde Kinder/ vñ hebt seine Händ auff/ vnd spricht:

O Gott lob sey frewd über frewd/
Mein Kinder leben alle beyd/
Schaw die Blutmal an jhren Kelen/
Gott lob jhn thut gar nichtsen fehlen/
Lob sey Gott dem HErren allmechtig.

Artus spricht:

Gott der ist gewest jngedächtig
Deiner trewen lieb gegen mir/
Vnd hat wider erwecket dir
Deine Kinder/ halt das in still/
Nun ich frölich abscheyden will
In Algasir mein Königreich/
Bitt/ mir etlich Galeen leich/
Die mich auffs ehst bringen hinnein.

Olwier spricht:

O höchster Freund vnd Bruder mein/
Deß will ich alles willig thun/
Durch ein Post ist mir zeyget an/
Wie mir mit tod sey abgangen da
Mein Herr Vatter in Castilia/
Drumb zeyg an dem Statthalter drinn/
Wie ich auch entlich willens bin
Zu schiffen in Castilia gleich/
Einnemen meines Vattes Reich/
Sampt meinem Gmahel vñ mein kinden
Bald ichs mag habn an guten Winden/
Nun kom so wöll wir zwischen vns beden
Vnser fahrt halb weitter bereden/
Ich will dich rüstn auff die Meerfart/
Mechtig nach Königklicher art/
Daß du vor vnfall seyst bewahrt.

Sie gehn all ab.

Actus VII.

Olwier geht ein gekrönet mit seiner Gemahel Helena/ vnd zweyen Kinden/ vnd spricht:

Mein liebe Gmahl nun sey wir gleich
In Castilia meins Vatters Reich
Gantz glücklich über Meer kommen/
Haben auch fridlich eingenommen
Das gantz Königklich Regiment/
Nun hoff ich zu Gott hab ein endt
Vnser vilfeltiger vnfall/
Der vns hat veriert mannich mal/
Weil ich nun bin zum König krönet/
Darob all Volck in frewden dönet/
Hoff nun wöllen wir vns begeben
In ein sicher vnd rhusam leben/
Zu volenden fort vnser zeit
In frewd/ wollust vnd herrligkeit/
Dann es ist guter frid im Land.

Helena die Königin spricht:

Hertzlieber Gmahel/ es kan niemand
Zu fast bawen auff das Glück/
Es ist vnstet/ wanckel vnd flück/
Wer meint das er gantz sicher steh/
Dem kompt im augenblick hertzweh/
Doch wer sein Hoffnung hat zu Gott/
Der wirdt errett in aller not/
Ob jhn Gott gleich ein weil läßt sincken/
Läßt er jhn doch nicht gar ertrincken/
Sondr gibt jm ein außkommn darneben/
Wie an euch ist erschienen eben
Bey den Mördern vnd der Gefengknuß/
Dergleich in ander trübsal zwengknuß/
Darauß euch Gott geholffen hat/
Durch mittel weg vnd wunderthat.

Der weyß Ritter klopfft an/ Olwier geht zur Thür/ vnd spricht:

Wer klopfft also gewaltig an?

Der weyß Ritter spricht:

Vnd wo du nicht bald auff wirst than/
Wirdt ich die Thür tretten zu drümmern.

Olwier

Olwier spricht zornig:

Wer wil mit dem gwalt mich bekünsiern/
Ich will je schawen wer du bist/
Der mich also hochmuten ist.

Olwier gehet mit blossem Schwerdt zu der Thür/ thut auff/ der weyß Ritter geht ein.

Olwier spricht:

Biß mir zu tausendmal willkomb/
Du edler Ritter trew vnd fromb/
Du hast mir alles gutes than/
Schaw Helena/ von disem Mann
Hab ich dir offt gesaget vil/
Den ich auch wider Ehren will/
Als ich auch immer kan vnd mag.

Der weyß Ritter spricht:

Olwier denck deiner zusag/
Die du in wildem Wald mir thest/
Da du dich gleich geschlagen hest
Mit den Mördern/ die dir darummen
Auch hetten all dein Gelt genummen/
Da ich dich rüst in den Thurnier/
Mit Roß/ Darnisch vnd Ritterzier/
Auch mit eim schönen Wappenkleyd/
Da du mir schwurst ein harten Eyd/
Was du gwünst im Thurnier allein/
Das solt alles halber mein sein/
Gestehst du das/ ist es nit war?

Olwier spricht:

Ja ich gesteh es gantz vnd gar/
Daß ich dir das geschworen hab/
Will dir auch gar nichts schlagen ab/
Die Ketten ich im Thurnier gwan
Will ich dir gar zu eygen lan.

Er hengt jhm die Ketten an Halß/ Der weyß Ritter spricht:

Nein/ an dem hab ich nicht genug/
Du weist was sich da mehr zutrug/
Hast auch gwonnen die Köngin erkorn/
Welche dir darnach hat geborn
Dise edele Erben zwen/
Thut auch der halb theil mir zustehn/
Den einen Erben will ich haben.

Olwier spricht:

Ich will dich sonst reichlich begaben/
So schwer Gold vnd edel Gestein/
Laß mir beyde Erben allein.

Der Geist spricht:

Das thu ich nicht/ ich will den Knaben
Kurtzumb für meinen theil jetzt haben.

Helena die Königin spricht:

Ach laßt vns den Erben zum Reich/
Nempt hin das Töchterlein geleich.

Der Geist nimpt den Knaben/ vnd spricht:

Der Knab ist mein/ die Tochter dein.

Olwier spricht kläglich:

Nun weil es mag nicht anderst sein
Behalt den Knabn/ vnd zeuch mit ab.

Der Geist spricht:

Mehr ich mit dir zu theilen hab/
Nemlich die edle Königin/
Der halb theil ich auch gwertig bin.

Olwier spricht:

Ach nimb darfür das Töchterlein/
Laß mir die edle Königein
Vnd mich als denn quitledig zel.

Der weyß Ritter spricht:

Das thu ich nicht bey meiner Seel/
Ich muß haben von deinem Weib
Durch ab geleich den halben Leib/
Vnd wo du das wilt wegern dich/
So wirdt überfallen plötzlich
Dich grausam grosses vngelück/
Dir schwerlich kommen auff den rück/
Drumb gib mir bald den halben theil.

Olwier spricht:

Will dir darfür geben zu heil
Castilia das halb Köngreich/
Was hülff es dich/ wenn ich geleich
Das vnschuldige Weib müst tödten.

Der weyß Ritter spricht:

Olwier es wirdt sein von nöten/
Das du mir das halb Weib thust geben.

Olwier spricht:

Auff das mein Gmahel bleib bey leben/
So nimb sie eh gleich gar zu dir.

Der weyß Ritter spricht:

Lebendig will ich gar nicht jhr
Sonder halb tod/dann sie muß sterben.

Olivier beut jhm das bloße Schwerdt/ vnd spricht:

Laß mich doch die genad erwerben/
Laß leben sie/vnd schlag mich todt
Für sie/das bitt ich dich durch Gott/
Daß ich komb meiner hartsel ab.

Der weyß Ritter spricht:

Es hilfft kein bitt/fleh oder gab/
Theil sie/es mag nicht anderst sein.

Olivier fellt auff seine Knie mit auffgehabenen Händen/vnd spricht:

Ach hertzenlieber Gmahel mein/
Must du von mir leyden den todt/
So bitt ich dich hertzlich durch Gott/
Wölst mir die missethat vergeben/
Lieber wolt ich lassen mein leben/
Oder ewig sein im elend/
Weil ich mich aber hab verpfend
Gen Gott mit hohem Eydes pflicht/
So kan ich das je brechen nicht/
Bin nun der elendst aller armen/
Herr Gott laß dichs im Reich erbarmen/
Das ich der lieben Gmahel mein
Soll jetzt selber ein Mörder sein.

Die Königin hebt jhn auff/vnd fecht jhn/vnd spricht:

Steh auff mein Gmahl/ach weh vns bey
Ob disem elenden abscheyden/ (den/
Das wir auff die stund müssen than/
Gott gsegn dich lieber Herr vnd Mann/
Mein trost vnd aller höchster hort/
Wenn du nun hast verbracht das mordt/
Laß dir die Kinder befohlen sein/
Bey dir bleibt noch das Töchterlein/
Das zeuch auff ehr/scham vnde Tugend
Mit fleiß in seinr blüenden Jugend/
Aber Heinrichle vnserm Sun/
Solt du fleissig nachforschen thun/
Wo jhn hin führ der weyse Ritter/
Ach Gott das scheyden ist mir bitter/
Von dir mein Gmahel/nit dest minder/
Nun gsegn euch Gott hertzlieben Kinder.

Sie küst vnd hertzt die Kinder/ vnd spricht:

Nun gesecht jhr mich nimmermehr/
Gott gesegn dich Adel/Gut vnd Ehr/
Gott gesegn dich all Wollustbarkeit/
So ich hie hett in diser zeit/
Heut muß ich als zeytlich verlan/
Nun mein Gemahel/Herr vnd Mann/
Es soll dir als verzigen sein/
Daß du mir nimpst das leben mein/
Derhalben haw nur tapffer zu/
Darmit dem Eyd vnd Ehr gnug thu.

Sie fellt auff jhre Knie/hebt jhre Händ auff.

Olivier spricht:

Das mord von mir elenden armen/
Muß Gott in dem Himmel erbarmen/
Ich muß thun/vnd thu es nicht gern/
Das ich erst soll ein Mörder wern
An der liebsten Gemahel mein/
Mein hertz weint/vnd tregt grosse pein.

Olivier zeucht auß in alle höch/ samb wolt er jhr das Haupt von einander spalten.

Helena die jung Königin spricht:

HErr Gott sey bey meim letzten end/
Mein Geist befihl ich in dein händ.

Der Geist oder weyß Ritter fellt jhm in in das Schwerdt/ vnd spricht:

König verzeuch noch an dem endt
Sag mir an/ob du nicht hast kendt
Ein Ritter/der hieß Herr Hans Thalbot
Ist etwa vor zwölff Jaren todt.

Olivier spricht:

Ich hab jhn kendt in trew vnd ehr/
Bin mit jhm gfahren über Meer
In Engelland/da er verdarb/
An einer schweren Kranckheit starb.

Der weyß Ritter spricht:

Vnd hast auch tausend Krona zahlt/
Führ jhn/daß er auß Bannes gwalt
Wurd bracht/vñ in das gweicht begrabn
Bist das noch in gedächtnuß habn.

Olivier spricht:

Ja/der ding aller denck ich wol/
Wiewol mein hertz ist trawrens vol.

Der

Der weyß Ritter spricht:

So wiß ich bin desselben Geist/
Der dir seyther stets hab geleist
Mein hülff vnd dienst zu aller zeit
Wo du warst in gefährligkeit/
Das dir vergolten wirdt das gut/
Das du mir thest auß miltem mut/
Nimb wider hin dein zartes Weib
Vnd auch dein Son von jhrem leib/
Dergleichen dein Ketten von Goldt/
Der ich nie keines haben wolt/
Hab dich allein gelehret mit/
Daß du dein Hertz solt hencken nit
An Ehr/Gut/Gwalt/Weib oder Kind/
Die ding alle zergengklich sind/
Sonder setzt fort ewr Gemüter
Hin auff die Himlischen Güter/
Die jmmer ewigklichen wern/
Ohn allen vnmuth vnd beschwern/
Zu dem ich jetzund auff will fahrn/
Gott der HERR wölle euch bewahrn
Allhie in ewrem Königreich/
Darnach dort jmmer ewigkleich.

Der weyß Ritter geht geschwind ab.

Sie fallen beyde auff jhr Knie/
Olwier spricht:

HERR Gott dir sey lob/ehr vnd preiß/
Daß du so wunderbarer weiß
Vns wilt zu dir so gnedig ziehen/
Daß wir das jrrdisch sollen fliehen/
Vnd vns halten zu deinem Reich/
Darinn wir leben ewigkleich.

Sie stehn beyde auff.

Helena die Königin spricht:

O Hertz lieber Gemahel mein/
Ich hett mich gantz ergeben drein/
Zu sterben vnd von dir zuscheyden/
Nun aber bin ich so vol frewden/
Sam ich vom Tod erstanden sey/
Nun wöll wir fürbaß alle zwey
Jrrdisch frewd vnd wollust verachten/
Vnd allein nach Himlischem trachten/
Nach dises weysen Geistes lehr/
Daß wir dort leben jmmer mehr
Bey Gott/dem sey dort lob vnd ehr.

Sie gehn all in Ordnung ab.

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleußt:

¶ So habt jhr gehört die Comedi/
Doch fast gleich ist einer Tragedi/
Die zwen Brüder fürbilden eben
Auff Erd das gantz Menschliche leben/
Welches das vnstet waltzend Glück/
Stet auff vnd abwürfft durch sein tück/
Von frewd in leyd gleich wie ein Bal/
In dem elenden Jammerthal/
Was glück heut geyt/nimpts morgen wi-
Wie das bey jhm befindt ein jeder/ (der/
Vnd eh ein vnglück hat ein end/
Ist schon ein anders vor der Händ/
Vnd sind der widerwertigkeit
Ohn zahl allhie in diser zeit/
An Leib/Ehr/Gut/Weib vnd an Kind/
An frembden Gesellen vnd Haußgesind/
Vnd wo der Mensch frewd hat ein tag/
Hat er ein Monat leyd vnd klag/
Vnd ist kein frewd auff Erden frey/
Die nicht mit leyd verbittert sey/
Summa summarum Menschlich leben
Ist stets mit brechligkeit vmbgeben/
Das vns doch Gott zum besten thut/
Darmit zu dempffen fleisch vnd blut/
Das sich thut an das jrrdisch hencken/
Dem ewing gar nicht nach thut dencken/
Derhalben hie in diser zeit/
Wider den Geist kämpffet vnd streit/
Das muß Gott also nider schlagen
Durch Creutz/leiden/marter vnd plagen
Daß er dem Geist bleib vnterthan/
Auff daß er sich auff schwingen kan/
Von disem zergengklichn jrrdischen/
Auff zu dem bestendign Himlischen/
Da ewig frewd vns aufferwachs
Darzu helff vns Gott/wünscht D. S.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrenhold.	1
König Karl auß Castilia.	2
Olwier sein Son.	3
Jsabella Königin auß Algesyr.	4
Artus jhr Son.	5
Der weiß Ritter.	6
König Heinrich auß Engelland.	7
Helena die schön sein Tochter.	8
Salon König auß Jrland.	9
Valon sein Son.	10
Rupertus Rath vnd Hoffmeister.	11
Der Postbot.	12
Thorax der ein Mörder.	13
Morax der ander Mörder.	14

Anno Salutis/1556. Am 23. tage Decembris.

Ein Comedi/

Mit zwölff Personen zu spielen/

Der Ritter Galmi / mit der Hertzogin auß Britannien/ hat 7. Actus.

Der Ehrenhold tritt ein/neigt sich/ vnd spricht:

VOrsichtig/ weiß vnd Ehrenvest
Edel vnd ausserwelte Gäst/
Gebeten wir her zu euch kommen/
Vnd haben zu spieln fürgenommen/
Ein lieblich vnd artlich Vistori/
Nützlich zu bhalten in memori/
Von eim Ritter auß Schottenland/
Der Ritter Galmi ward genandt/
Der am Hoff zu Britannis/
Die edlen Hertzogin allda
Lieb gwan/ doch in züchten vnd ehren/
Welches die Klaffer wolten weren/
Drumb reißt er heim in Schottenland/
Nach dem der Fürst sich vnterwand
Vnd reißt zu dem heyligen Grab/
Dieweil sein Marschalck sich begab
Zu Buln vmb die Hertzogin klug/
Welches sie jhm ernstlich abschlug/
Nach dem er jhr zu neyd vnd haß
Ein Kuchenbuben bestellen was/
Strich den mit Gelt vnd Kleydern rauß/
Der gab auff die Hertzogin auß/
Wie er an der Hertzogin hieng/
Von jhr so grosses Gelt empfieng/
Artlich sie durch solch Abenthewr
Der Fürst verurtheilt zu dem Fewr/
Da doch der Ritter obgenandt/
Für sie kämpffet/doch vnerkandt/
Als kurtz hernach der Hertzog starb/
Die Fürstin er zur Ehe erwarb/
Kam in das Fürstlich Regiment/
Nun seyt still / vnd bleibet stillstehnd/
Hört anfang/ mittel vnd das end.

Der Ehrnhold gehet ab.

Galmi der Ritter geht ein/ setzt sich nider / vnd spricht:

Ach wie ist verkehrt mein Gemüt/
Ach Gott wie tobt mein Hertz vnd wüt/
Wie groß vnruhe hat mich besessen/
Mag weder schlaffen/trincken noch essen/
Deß bin ich gleich gantz schwach vñ mat/
Mein krafft mich gar verlassen hat/
Wer ich voz war / ich nimmer bin/
Venus du gwaltige Göttin/
Wie habn mein Hertz so schneller eil
Durchdrungen deine scharpffe Pfeil/
Das ich thu nimmer was ich will/
Mich frewt jetzt mehr kein Ritterspiel/
Allein ich in schweren gedencken
Lig/vnd thu tieffe seufftzer sencken/
Welche doch alle sind vmb sunst/
In solcher jnnhitziger Brunst
Muß hie mein junger Leib verderben/
In kurtz eins herten todes sterben.

Friderich der jung Edelmann kompt/ redt wider sich selbs / vnd spricht:

Ach Gott was Kranckheit herb vnd bitter
Hat angstossen den künen Ritter/
Daß er sich also seufftzend klagt/
Ich will nein / forschen was er sagt.

Friderich geht ein / vnd spricht zu Galmi:

Galmi mein Brudr/wie steht die sach?

Ritter Galmi spricht:

Ich bin von gantzem hertzen schwach.

Friderich spricht:

So laß vns nach dem Artzet senden.

Ritter Galmi spricht:

O es steht nicht in seinen Händen/
Daß er mir helff der Kranckheit ab/
Die mich wirdt bringen in das Grab/
Ich mach sie niemand offenbar.

Friderich spricht:

Mein Galmi/ nun hab ich vil Jar
Mein trewe je gehalten an dir/
Ich bitt dich/ wöllest öffnen mir
Dein anligen/sey was es wöll/
Jsts müglich/ man dirs wenden söll/
Deß hab dir auch zu pfand mein trew.

Ritter Galmi spricht:

Nun vor dir hab ich gar kein schew/
Wiß mich in meines hertzen grund/
In lieb biß in den tod verwund
Gen einem zarten Weibes Bildt.

Friderich

Friderich spricht:

Mein Galmi/ wer ist die? vnd wilt
So zeig mir nur an wer sie sey/
Ich will dir selber werben frey
Vmb sie/ steh auff sey guter ding.

Ritter Galmi spricht:

O ich bin jhr zu schlecht vnd ring/
Sie ist zu hoch vnd wolgeborn
Drumb all mein Hoffnung ist verlorn.

Friderich spricht:

Wer ist das Weibsbild mir vertraw?

Ritter Galmi spricht:

Es ist vnser gnedige Fraw
Die Fürstin/ die hab ich so holdt
In züchtiger lieb/ wenn ich solt
Nur hörn ein trost auß jhrem Mund/
So deucht mich ich wer schon gesund.

Friderich spricht:

Mein Galmi so sey guter ding/
Solchs ich dir wol zu wegen bring/
Deß wirdt die Fürstin sich nit wehrn/
Weil dus lieb hast in zucht vnd ehrn/
Ich will der außerwelten zarten
Die jetzt spatzieret im Baumgarten
Sollich dein Kranckheit zeygen an.

Ritter Galmi spricht:

Mein Friderich solchs magst wol thun/
Du wirst aber nicht vil außrichten/
Ach ich solt bekennt habn mit nichten/
Die Hertzogin wirdt mich verachten/
Mir solchs zu leichtfertigkeit trachten/
Soll mich wol beym Fürsten verklagen/
Ach Gott warumb thet ich doch sagen
Mein heimlich leyden vnd beschwerden/
Das wirdt mir nun als zwyfach werden/
Ey/ey/ey/ey/ was hab ich than
Zu rück ichs nimmer ziehen kan.

Die Fürstin kompt mit Rosina jhrer Jungfraw/ vnd spricht:

Ritter Galmi ich komb zu dir/
Daß du getröst werdest von mir/
Dann Fridrich hat mir gezeigt an/
Wie mein trost dich erquicken kan/
Weil du denn hast kein andern trieb/
Denn ein Ehrlich züchtige lieb/
Dieselbig sey dir zugesagt
Von mir/ steh auff sey vnverzagt/
Du solt fürbaß mein Ritter sein/
Dieweil ich hab das leben mein/
Doch als meinen Ehren ohn schaden.

Ritter Galmi spricht:

Ach ich danck ewrn Fürstlichen gnaden
Gnedigste Fraw/ wie kan vnd mag
Ichs verdienen mein lebentag/
Vmb ewr gnad/ die mich hat getröst
So süssigklich/ vnd bin erlöst/
Halb tod erquickt wider zum leben/
Nun will ich mich gäntzlich ergeben
In ewrem dienst dieweil ich leb.

Die Fürstin spricht:

Darzu vns Gott sein segen geb/
Mein Galmi laß mich doch verstan/
Wie vnd wenn hat gefangen an
Dein lieb gen mir/ das west ich gern?

Ritter Galmi spricht:

Gnedige Fraw als in der Ern
Der Fürst zog auß mit seim Weydwerck/
Da wir vnten kamen an Berck/
Da jederman abstieg vom Roß/
Zu Fuß mustn gehn übers Moß/
Auff schmalem steg/ da ewr gnad wolt/
Das ich sie über führen solt/
Vnd mir bott ewr schneweisse Hand/
Zu hand in hoher lieb entbrand
Mein hertz gen euch ohn alle rhu/
Hat seyther geweht jmmerzu/
Mit sehnen vnd seufftzen getragen/
Hab es auch niemand wöllen sagen/
Biß Fridrich das mit glerten worten
Von mir hat bracht an disen orten/
Also hat mein lieb ein anfang.

Die Fürstin spricht:

Mein Galmi hats gewert so lang/
Nun versich dich zu mir ohn schew/
Warhafftig aller lieb vnd trew/
Jedoch allein in Ehren das/
Deß dich doch nirgend mercken laß/
Steh auff/ sey frisch vnd wolgemut
Zu Hoff/ mit anderm Adel gut/

Die Fürstin geht ab.

Friderich der Edelmann kompt/ vnd spricht:

Mein Galmi/ ich bitt sag an mir

Ist die Fürstin gewest bey dir/
Sie ist je auß dem Saal gangen.

Ritter Galmi spricht:

O ich hab hohen trost empfangen/
Sie hat meiner lieb anfang gfraget/
Vnd mir jhr lieb auch zu gesaget/
Ich soll fürbaß jhr Ritter sein.

Friderich spricht:

O Galmi ich bitt dich allein/
Halt dein lieb messig vnd verborgen/
Du brechst sonst dich vnd sie in sorgen/
Sey fürsichtig vnd wol besind/
Laß dich die lieb nicht machen blind/
Du weist das Glück ist wandelbar.

Ritter Galmi spricht:

Mein Hertz ist mir erfrewet gar/
Ich will jetzt vnd auch in zukunfft/
In der lieb brauchen mein vernunfft/
Weil keiner vnehr ich beger
Gegen der edlen Fürstin Her/
Kom man blest / ich will gleich auffstehn
Vnd mit dir in die Thürnitz gehn/
Das Frümahl nemen alle zwen.

Sie gehen beyde ab.

Actus II.

Die drey neydischen Edelleut gehn ein/
Bernhard spricht:

Jhr Herrn wie gfellt euch Ritter Galmi/
Er wirdt am Hoff vns alle hie
Einthun/weil er in Franckreich schier
Das best hat than in dem Thurnier/
Seyd er sich also fratzet macht/
Vnd treibet also grossen pracht/
Wie rieth jhr wenn wir einig wern/
Langten an vnsern gneding Herrn/
Daß er vns auch hie thet versprechen
Ein Ritterliches Gsellen stechen
Zu halten in seim Fürstenthumb/
Darinn wolt wir den pracht vnd rhumb
Disem Schotten gar bald erlegen.

Rupert spricht:

Ja ich will jhm selbert begegen
In dem Schrancken mit meinem Sper/
Ich bin so wol Ritter als er/
So hab deß stechens ich ein grund/
Darzu kan ich den newen kund/
Vnd all vortheil/ wie mans thut nennen/
Ich will jhn hintern Gaul nauß rennen/
Das man mit einem liecht muß suchen.

Gebald spricht:

Jhr Herrn / wir drey müssen geruchen/
Bald er vnser ein leget nider/
Das als bald die andern zwen wider
Auff jhn denn treiben jmmerzu/
Vnd lassen jhm kein rast noch rhu/
Biß man jhn machet müd vnd mat/
Sonst der anschlag nicht geht von statt/
Da kommet der Fürst/red jhn an
Voffer wers nicht abschlagen than.

Der Fürst kompt / vnd spricht:

Was rathschlagt jhr da mit einander?

Rupert spricht:

Herr wir bitten hie allesander/
Ewr Fürstlich gnad wöll vns mit rath
In Fannes der Fürstlichen Statt/
In Britannischem Hertzogthumb/
Auch halten mit deß Adels summ
Ein Gselln stechn nach dem alten sitt.

Der Hertzog spricht:

Jhr edlen Herrn warumb das nit/
Ich will auffwerffn drey Kleinat darzu
Welcher darinn das beste thu/
Daß der das best Kleinat gewinn/
Darumb so gehet all drey hin/
Bestellet zu dem stechen frey
Was man darzu notdürfftig sey/
So schreib ich auß im Fürstenthumb/
Das aller Adel hieher kumb/
Mit sampt dem Edlen Frawen Zimmer.

Bernhard spricht:

Wir dancken ewrn gnadn je vnd jmmer/
Nun wöllen wir gehn von stund an/
Am Platz lassen schütten ein Ban
Vnd lassen die verschrancken wol/
Das niemand kein schad gscheben soll.

Sie gehn alle ab.

Galmi der Ritter geht ein/
vnd spricht:

Wo ist nur mein Gsell Friderich?
Den hab gar lang gesuchet ich/

Wir

Wir sölln vns rüstn auff stechen heut/
Wie am Hof ander Edelleut.

Die Jungfraw Rosina kompt/ vnd spricht:

Strenger Ritter mein gnedige Fraw
Läßt bitten euch/ sie hofft vnd traw
Ihr werd heint in dem Gsellen stechen/
In jrm dienst auch ein Sper zerbrechen
Schickt euch die blawen seyden Binden/
Wölts auff dem Helm führen hinden/
Auff daß sie euch erkenn darbey.

Galmi empfecht die Binden/ vnd spricht:

Nicht allein ein Sper oder drey/
Sonder der Spere ohne zahl/
In jhrem dienste überal/
Sagt jhr gnad danck der reichen schenck/
Bitt daß sie mein im besten denck.

Rosina geht ab.

Friderich der Edelmann kompt/ vnd spricht:

Galmi komm laß vns legen an/
Ihr sind schon etlich auff der Ban/
Vnser Pferd auch gesattelt sind/
Komm laß vns rüsten schnell vnd gschwind

Sie gehen beyde ab.

Der Malschalck kompt/ vnd spricht:

Ich hab dem stechn lang zu gesehen/
Mich dunckt es wer eben geschehen
Wie auff dem stechen in Franckreich/
Dann Ritter Galmi eben gleich
Keret der Sättel ohne zahl/
Vnd er hat noch kein leding fall/
Derhalb dunckt mich in meinen sinnen/
Er wer aber das best gewinnen/
Das wirdt den andern Adel greinen/
Ich will sehn wies ein end wöll nemen/
O ich sich es hat schon ein end/
Man zeucht ab/ kompt als her gerennt.

Der Fürst geht ein mit dem Hoffgesind vnd Frawen Zimmer/ vnd spricht:

Ehrnhold/ geh öffentlich außschrey/
Wer der beste gewesen sey.

Der Ehrenhold spricht:

Mein gnediger Herr der läßt dancken
Ritter Galmi/ der in den Schrancken
Heut hat gebrochen achtzehen Sper/
Vnd vil Sättel gemachet leer.

Der Hertzog spricht:

Rosina/ geh bring die Kleinat
Ritter Galmi/ welcher heut hat
In dem stechen das best gethan.

Rosina spricht:

Galmi strenger Ritter/ nembt an
Allhie die Fürstliche Kleinat/
Das euch der Fürst geordnet hat/
Sampt disem schönen grünen Krantz/
Den traget heint an Abendtantz.

Ritter Galmi geht zum Fürsten/ vnd spricht:

Durchleuchtiger Fürst/ solcher ehr
Kan ich verdienen nimmermehr/
Ich weiß mich solcher Ehr vnwirdig/
Jedoch bin ich darzu begierdig
Euch zu dienen als ein frembder Gast.

Der Hertzog spricht:

Mein Galmi/ du verdienet hast
Vmb mich noch grössers in der Schlacht
Da mich hetten die Feind vmbbracht
In Engelland/ wo du nicht mich
Errettet hetst so Ritterlich/
Daß du merckest die Freundschafft mein/
So solt du fürbaß Truchses sein/
Der Fürstin in dem Frawen Zimmer.

Ritter Galmi spricht:

Wie kan ich das verschulden jmmer/
Vmb ewer Fürstliche Genad
Solcher hoher Ehrn/ Ampt vnd Grad/
Der ich doch nie begeret hett.

Der Hertzog spricht:

Es ist genug daruon geredt/
Wir wöllen nein zum Abendtantz/
Darinn nach Fürstlicher ordnantz/
Vnd vns frölich ermeyen gantz.

Sie gehn alle ab.

Actus III.

Friderich der Edelmann gehet ein mit Galmi/ vnd spricht:

Ich bin geleich voller vnmut/

Dann

Dann es sicht mich nicht an für gut/
Daß du zu disem Ampt bist kommen.

Ritter Galmi spricht:

Ach mein trewer Gesell warumm̃en/
Jetzt kan ich bey der liebsten mein
Stettigs im Frawen Zimmer sein/
Drumb ich das Römisch Keyserthumb
Für dises Truchses Ampt nicht numb/
Ach lieber wie köndt mir sein baß?

Friderich der Edelmann spricht:

Du weist man tregt dir neyd vnd haß
Am Hof/ darumb wer nützer dir/
Du werst auffs aller weitst von jhr/
Wird man ein weng deinr lieb vermercken
So wirdt einer den andern stercken/
Dich vnd sie in als vnglück bringen.

Ritter Galmi spricht:

Ich danck dir/ weiß in allen dingen
Daß du mich meinst in allen trewen/
Ich will die falschen Klaffer scheuwen/
Vnd mein lieb halten wol verborgen/
Ich muß gehn vnd mein Ampt versorgen.

Sie gehen beyde ab.

Die drey neydigen gehen ein/ Rupertus der Ritter spricht:

Bernhard/ vns macht der heyloß Schott
Alle am Hof zu hon vnd spott/
Er ist vns obgelegen allen/
Ich hab schier mein Lend eingefallen/
Zu nechst in vnserm Gsellen stechen.

Bernhard spricht:

Ich weiß mich baß an jhm zu rechen/
Mich düncket in all meinem sinn
Wie er Bul mit der Hertzogin/
Dann nechten weil er jhr vor schnit
Schwatzt er mit jhr/ merckt auff sich nit/
Vnd er sich durch sein Daumen stach/
Das Blut floß von jhm wie ein Bach/
Deß erschrack die Fürstin so hart/
Das hinterm Tisch ohnmechtig ward/
Das man sie tragen must daruon/
Was soll man anderst dencken thon/
Denn daß sie treiben Bulerey.

Sebald spricht:

Es ist leicht ein tag oder drey
Das vnser Fürstin/ vnd auch der
Schott/ an einander ohngefehr
Bekamen/ vnd beyde erblichen/
Vor lieb kam jhn darnach geschlichen
Ein röt/ in jhr beyder Angsicht/
Das man warhafft darff zweiffeln nicht/
Denn sie haben einander lieb.

Rupert spricht:

Erschleichen wir den Ehrendieb/
Er soll es beichten keinem Pfaffen/
Der Hertzog der wirdt jhn wol straffen.

Bernhard spricht:

Ich west ein rath/ der wer noch besser
Wir vergifften sein Credentz Messer/
Wenn er der Fürstin mit vor schnit/
So vergeb er jhr denn darmit/
Denn ließ der Hertzog jhn auch richten.

Sebald spricht:

Nein dem Rath folgen wir mit nichten/
Das wer zumal ein Schelmenstück.

Rupert spricht:

Es brecht vns all in vngelück/
Was wolt wir die fromb Fürstin zeyhen/
Es wurd denn außgehn an vns dreyen/
Kompt wölln hinnein zum Schlaftruncke
Darbey weitter reden daruon. (gahn

Die drey gehn auß.

Ritter Galmi geht ein/ vnd spricht:

Ich bin betrübt/ weiß nicht warumb/
Sich mein Friderich biß mir willkumb/
Was bringest du für gute Mähr?

Friderich kompt/ vnd spricht:

O mein Galmi ich komb da her/
Vnd hab erst heimlich an eim ort
Von deiner dreyen Feind gehort/
Denn dein lieb ist gantz offenbar/
Reden daruon lautter vnd klar/
Sie wölln beym Hertzog dich verklagen.

Ritter Galmi gesegnet sich/ vnd spricht:

Ach Herr Got Friderich was thust sagen
Was räthst das mir nun sey zuthon?

Friderich spricht:

Wer ich als du/ ich ritt daruon
Vnheim wider in Schottenland/

Vnd

Vnd sprech: Es hett nach mir gesand
Mein Vatter / mich da zu verweiben /
So möcht jhr beyde bey Ehrn bleiben /
Es wirdt sonst je nicht recht zu gahn.

Ritter Galmi spricht:

Wolt Gott ich hett nie zeyget an
Mein lieb / sonder wer gstorbn dermassen /
Denn das ich jetzund soll verlassen
Die Fürstin im höchsten gelück /
Doch will ich dir in disem stück
Volgen / vnd will auffs ehst darvon /
Ich bitt geh zeygs der Fürstinon /
Mein trawrig sehnliches abscheyden /
Ich mag sie nicht darmit beleyden /
Ich will aber zum Fürsten nah /
Auch bitten ein gnedig Vrlab /
Heim zu reysen in Schottenlandt /
Dann mein Hertz je nichts gutes ant.

Sie gehen beyde ab.

Die Fürstin gehet ein mit der Hoffjungfrawen / vnd spricht:

So bring die Schnur von rotem Golt
Galmi dem Ritter / vnd jhm solt
Sagen / das sey zuletzt mein schenck /
Daß er mein auch darbey gedenck /
Jedoch so sag jhm auch bey dem /
Daß er vor von mir vrlaub nemb.

Die Jungfraw geht ab.

Galmi der Ritter kompt / vnd spricht:

Gnedige Fraw wegfertig ich bin /
Mit dem Leib reyß ich von euch hin /
Laß doch bey euch Hertz / sinn vnd mut /
Biß es Gott wider schicken thut /
Das ich frölich herwider kumb
In das Britannisch Hertzogthumb /
Jetzt vertreibt mich der Klaffer art /
Kein scheyden mir nie bittrer wardt.

Die Fürstin spricht:

Strenger Ritter beleyth euch Gott /
Der behüt euch vor aller not /
Gedenckt im aller besten mein /
Dein soll auch vnvergessen sein /
In meinem Hertzen stettiglich /
Verflucht sey der Klaffer ewig /
Der vnser züchtig Lieb zertrendt.

Ritter Galmi spricht:

Nun ich hab zeyt an disem endt /
Wirdt mir Friderich das Gleyt geben /
Dem hab ich auch befohlen eben
Ewer genad in mitler zeyt /
Ich hör wol das mir Friderich schreyt /
Ich scheyd dahin mit hertzenleyd.

Sie gehen beyde ab.

Actus IIII.

Der Fürst gehet ein mit seinem Hoffgesind / setzt sich / vnd spricht:

Jhr liebn getrewen Hr wist all sand /
Weil jetzt Gott lob frid ist im Land /
So will ich zum heyligen Grab /
Welch fahrt ich lengst verheissen hab /
Dieweil setz ich zu Gubernater
Den Marschalck / welcher ein Wolthater
Sey dem Lande vnd Frawen Zimmer /
Welchen ich denn vor je vnd jmmer
Fand gerecht vnd getrew all zeyt.

Der Marschalck spricht:

Weil ewr Gnad mir übergeyt
In jrm abweſn das Regiment /
So will ich das mit Mund vnd Händt
In mitler zeyt trewlich versehen /
Das ewr Gnad mir das lob soll jehen.

Der Hertzog geht ab mit seinen Räthen.

Der Marschalck spricht:

Nun jetzund hab ich fug vnd statt
Ins werck zubringn / das mein Hertz hat
Lang zeyt begert / dieweil ich brinn
In liebe gen der Hertzogin /
Jetzt ich jhr mein lieb öffnen mag /
Ich hoff daß sie mirs nicht abschlag /
Ich muß auff das alt sprichwort bawen /
Kein verzagt hertz bult kein schön Frawē
Ich will gehn in den Rosen Garten /
Auff die schön holdselige warten /
Wenn sie drein wirdt spatzieren gahn /
Will ich mit glimpff das bringen an.

Er geht ab.

Rosina die Jungfraw kompt / vnd spricht:

Die Fürstin ist im Rosen Garten /
Vnd hat mich allda heissen warten /
Vmb viere muß ich zu jhr kommen /
Dieweil so wirdt sie in den Blumen

Vnd

Vnd Rosn vmbgehn/ vnd in den würtzen
Jhr lange weil darinn zu kürtzen/
Der Marschalck kam vnd hat zu reden
Etwas heimlichs zwischen jhn beden/
Ich möcht wol wissen was es wer/
Da kompt die Fürstin selbert her.

Die Fürstin kompt/ vnd spricht:

Rosina hör wunder von dem Vnflat
Dem Marschalck/ der im Garten hat
Mich angemut bey jhm zu schlaffen/
Wer er nicht darumb zu straffen/
Dann als der Fürst ist hin gefahren/
Befahler jhm mich zu bewahren/
Jetzt wolt er selber schenden mich/
Derhalb hab jhm geschworen ich
Bald der Fürst kompt/ wöll ichs jms sagē
Vmb die groß vntrew jhn verklagen.

Rosina die Jungfraw spricht:

Ey hör einer zu dem Böswicht/
Solchs hett ich jhm vertrawet nicht/
War ist/ wie das alt Sprichwort lieff/
Die stillen Wasser fressen tieff/
Jetzt ichs bey dem Marschalck versteh.

Die Fürstin spricht:

Es thut mir auff jhn also weh/
Sicht er mich für ein solche an/
Komb wölln ins Frawen Zimmer gahn.

Sie gehn beyde ab.

Der Malschalck kompt/ vnd spricht:

Ach wie thörlich hab ich gethan/
Das ich hie hab gemutet an
Solch Bulerey der Fürstin fromb/
Gwiß bin ich/ das ich nimmer komb
Dieweil ich leb/ bey jhr zu gnaden/
Mir wird folgen groß schand vnd schaden
Wirdt das jnn der Fürst Hochgeborn/
Wie sie deß hat ein Eyd geschworn/
So bald er kompt mich zuuerklagen/
Wie kündt ich Har int Wollen schlagen/
Das ich meim vnglück vnterkem/
Daß sie für mich selb schaden nemb/
Jch weiß ein griff der fehlt mir nit/
Gleich der recht vngefehr her tritt.

Wentzel der Kuchenbub kompt/ vnd spricht:

Herr Marschalck der kuchnmeistr lest fra-
Ob er heint soll int Kuchen schlagen (gen
Auff das herlich vnd groß Pancket?

Der Marschalck spricht:

Sag jhm das morgen erst angeht/
Daß er ind Kuchen schlag das best/
Wir werden haben frembde Gäst.

Der Kuchenbub geht/ der Mar-schalck schreyt:

Wentzel ich darff zu einr sachen dein/
Du must aber verschwigen sein/
Vnd wenn ich dörfft vertrawen dir/
So solt du reich werden von mir.

Der Kuchenbub spricht:

Herr Marschalck jr dörfft mir vertrawen/
Wie auff ein Felsen auff mich bawen.

Der Marschalck gibt jhm Gelt/ vnd spricht:

Nimb dise dreyssig Ducaten gut/
Kleyd dich in Seyden vnd Sammut/
Vnd dich fein tapffer herauß streich
Auffs köstlichst eim Edelmann gleich/
Will dir darzu die Ketten schencken/
Die thu prechtig an dein Halß hencken/
Auch Panckatier überflüssig/
Vnd so jemand wirdt fragen dich
Wo dir solliches Gelt her kumb/
So sag den Leuten vmb vnd vmb
Die Fürstin geb dasselbig dir/.
Vnd du schlaffst fast all nacht bey jhr/
Vnd sag nicht anderst wer dich fragt/
Leb frisch vnd frölich vnverzagt/
Wer darumb wolt rechtferting dich/
Will ich dich verteyding/ weil ich
Jetzt Herr bin in dem gantzen Land.

Der Kuchenbub spricht:

Herr Marschalck drauff habt euch mein
Das ich nachkomen wil den dingen (dant
Niemand soll anderst von mir bringen/
Denn es geb mirs die Hertzogin.

Der Marschalck spricht:

Nun schweig nur still/ vnd geh dahin/
Went nimmer Gelt hast/ komb zu mir
Heimlich so gib ich wider dir.

Der Bub geht hin/ der Mar-schalck spricht:

Jch hoff daß der Fürstin genad
Selbs sitzen muß in das Schweißbad/

Jch

Ich hab jhr warm vnter geheitzt/
Den Kuchenknecht auff sie verreitzt.

Der Marschalck geht auß.

Sebald vnd Bernhard gehen ein/
Bernhard spricht:

Sebald/sachst Wentzl den Kuchnbuben
Rechten in vnser Dofstuben/
Wie prechtig er hereinher tritt.

Sebald spricht:

Ich wundert mich / vnd weiß gar nit
Wo jhm solch Gelt herkommen mag/
Weil er auch beyde nacht vnd tag
Spielt vnd zehrt dem Adel geleich/
Er muß etwan daheim sein reich/
Liebr da kompt er/ich will jn fragen (gen.
Darff er mich doch auffs maul nit schla-

Wentzel der Kuchenbub kompt/
Bernhard spricht:

Wentzl/Wentzl/ du heltst dich prechtig/
Du wirst etwan daheim sein mechtig/
Der Kuchensold der tregt dirs nit?

Der Kuchenbub spricht:

Ich köndt mich nicht besaltzen mit/
Ein andrer Dandel muß mirs tragen.

Sebald spricht:

Mein Wentzel/was schads/thu vns sagē
Du gwinst leicht etwann mit dem spiel?

Der Kuchenbub spricht:

Ich hab ein bessern Dandel viel/
Beym Spiel ist nicht all mal gelück/
Ich hab aber ein gwissers stück.

Bernhard spricht:

Du bulst leicht etwan schöne Frawen?

Der Kuchenbub spricht:

Da habt jrs erraten auff trawen.

Sebald spricht:

Ach sag vns/ wer die selben sin?

Der Kuchenbub spricht:

Es ist eben die Dertzogin/
Bey der ich vast schlaff alle nacht/
Dieselb hat mich so reich gemacht/
Wolauff wir wöllen zum Reinfal/
Für euch beyd ich das Gloch bezahl.

Sie gehn alle drey auß.

Die Fürstin geht ein/vnd spricht:

Gott geb meim Derren Deyl vnd Glück/
Auff der Meerfahrt in allem stück/
Behüt jhn vor allm vngewitter/
Gott bhüt mir auch den frommen Ritter
Galmi/ der jetzt ist in Schottland/
Jhr beyder abwesen thut mir ant.

Friderich kompt/ vnd spricht:

Gnedige Frow ein böß geschrey
Geht über euch mit Bulerey/
Wentzel der Kuchenbub geyt auß
Wie er heimlich mit euch halt Dauß/
Dabt jhm anghangen grosses Gut/
Offentlich das außschreyen thut/
Deß gschreys ist voll die gantze Statt/
Jetzund man jhn gefangen hat/
Wirdt nachforschen der waren summ/
Wie vnd von wann das Gelt jhm kumb/
Aller handlung von stück zu stück.

Die Hertzogin windt jhre Händ/
vnd spricht:

Ach Gott von wann kompt das vnglück/
Nun mag ich auff mein Eyd wol jehen
Das ich mit augen nicht hab gsehen
Den schalck / der mich anleugt der ehren/
Villeicht wirdt man wol mores lehren/
Laßt vns gehn in das Frawenzimmer/
Vor engsten mag ich bleiben nimmer.

Sie gehen beyde ab.

Der Marschalck geht ein / vnd
spricht zum Dencker:

Geh bring den Buben mir herfür
Auß der Gfengknuß/ das ich jhn spür
Was für schalckheit in jhm thu stecken.

Der Hencker spricht:

Ich halt jhn für ein trutzing/kecken
Jungen/er bleibt an disem ort/
Nur auff seinem vorigen wort/
Er sey bey der Fürstin gelegen.

Der Marschalck spricht:

Geh bring/ ich will jhn heimlich fregen.

Der Dencker geht hin.

Der Marschalck spricht:

Ich muß jn ein weng trösten vnd stercken
Förcht stets er werd sich lassen mercken/
Wenn er den ernst wirdt sehen an/
So wirdt es mir nicht wol ergahn.

Man bringt den Buben gebunden.
Der Hencker geht ab.

Der Marschalck spricht:

Gehab dich wol/ vertraw du mir/
Ich will fein darvon helffen dir/
Ob man dich gleich für Gericht stellt/
Vnd disen Handel dir für helt/
So sag bey leib/ noch anderst nicht/
Denn wie ich dich hab vnterricht/
Ob man dich gleich nach meim Gebot/
Hinnauß wirdt führen zu dem todt
An Galgen/ samb man dich wöll hencken
Das laß dich alles nicht bekrencken/
Wenn du schon hast den strick am Halß/
Dann es ist übertragen als
Mit dem Hencker/ der wirdt dich bloß
Auff binden/ lassen ledig/ loß/
Denn will ich von wegen der sachen
Ein grossen Herren auß dir machen.

Wentzel der Kuchenbub spricht:

Herr ich will halten stett vnd vest/
Weil jhr an mir wolt thun das best/
Kein drowen mich abschrecken soll.

Der Marschalck spricht:

Geh hin ins Gfengknuß/ ghab dich wol/
Sey nur getröst vnd guter ding/
Anfang zum guten ende bring.

Der Hencker kompt führt jhn hin/
Der Marschalck spricht:

Geh führ jhn in das Gfengknuß schier/
Denn komb wider herauß zu mir.
Der Hencker kompt wider.

Der Marschalck spricht:

Der Bub ist gar verstocket als/
Bald du jhm bringst den strick an Halß/
Vnd ich dir auffreck meinen Stab/
So stoß jhn von der Leyter nab/
Daß er bald in eim augenblick
Im strang erwürge vnd erstick.

Der Marschalck gehet ein mit den Räthen/ setzt sich/ vnd spricht:

Nun heut halt wir das streng Halßgricht
Vber den schändlichen Böß wicht/
Der vnsr Fürstin jhr Ehr thut nemen/
Vnd thuts vor jederman beschemen.

Der Hencker bringt den Kuchenbuben/
Der Marschalck spricht:

Sag die Warheit/ wie ist jhm doch/
Bekenst du öffentlichen noch
Das die Fürstin dein Bulschafft sey?

Der Kuchenbub spricht:

Ja/ ich bekenn öffentlich frey/
Vnd das weil Mund offen steht/
Gott geb gleich wie mirs darob geht.

Der Malschalck spricht:

Herr Rupert/ ich frag euch zu recht/
Was straff soll leyden der Kuchenknecht.

Rupert spricht:

Dieweil er ist ein Ehrendieb/
Ich kurtz darauff mein Vrtheil gib/
Das man an liechten Galgen henck.

Bernhard spricht:

Dergleich ich eben auch gedenck/
Nur mit jhm hin an liechten Galgen.

Der Kuchenbub spricht:

Jr Herrn werd nit lang mit mir balgen/
Denn werd ich euch auch denecken dran.

Der Marschalck spricht:

Auff sein Bekantnuß hie gethan/
Sprich ich zu Recht/ vnd daß er werd
Gehenckt zwischen Himel vnd Erd/
An liechten Galgen für das Thor/
Da ander Dieb auch hangen vor/
Da kein frommer sein Leib verlor.

Der Marschalck bricht den Stab/ man führt jhn hin/ Sie gehen alle auß.

Actus V.

Der Marschalck geht ein/
vnd spricht:

Heut frü ein Post ist kommen her/
Wie vnser Fürst heint kommen wer/

Darumb

Darumb will ich jhm gehn bey zeyten
Ein zwo meil wegs entgegen reytten/
Jhm alle sach erzehlen schlecht/
Wie das Wentzel der Kuchenknecht
Die Fürstin hab zu Bulschafft ghabt/
Vnd wie sie den auch hab begabt
Mit Kleyder/Kleinat/Kettn vnd ringen/
Sehr vil Golds mit jm vmb thet bringen/
Vnd wie er solches hab bekendt/
Vnd gnommen auff sein letztes endt
Am Galgen/eh vnd man jhn hieng/
So mir der Fürst gelaubt die ding/
Wirdt er der Fürstin glauben nit/
So wirdt ich jhrer anklag quit/
Vnd wirdt sie kosten vmb das leben (ben.
Sonst wird sie mich aufft fleischbanck ge,

Der Marschalck geht auß.

Die Fürstin kompt mit jhrer Hoff-jungfrawen/vnd spricht:

Vnser Fürst der wirdt kommen heut/
Dieweil jhm schon die Edelleut
All gebutzt sind entgegen gritten/
Jhn bleitten nach Fürstlichem sitten.

Rosina die Jungfraw spricht:

Was wirdt aber der Hertzog jehen
Zu dem das dieweil ist geschehen/
Das man den Kuchenbubn hat ghangen
Vnd ein solch böß gschrey außgangen
Von euch/das mich betrüben thut.

Die Fürstin spricht:

Der Fürst vertrawet mir als gut/
Will mich wol entschulding vor jhm/
Vör die Trommeten ich vernimb/
Ich gelaub daß der Fürst komb schon/
Auff wöllen jhm entgegen gon.

Der Fürst gehet ein mit seinem Hoffgesind/die Fürstin will jhn vmbfangen/vnd spricht:

Seyt mir zu tausend mal willkumb.

Der Fürst stößt sie von jhm/vnd spricht:

Du vnverschembter Balg/warumb
Darfft du mir gehn vnter mein augen?

Die Fürstin fellt jhm zu fuß/vnd spricht:

Gnediger Herr.

Der Fürst fellt jhr in die red/vnd spricht:

Schweyg nur/es hilfft dich hie kein lauFührt sie nur hin in die Gfengnuß/(gen
Deint sie verbrennet werden muß.

Der Hencker führt sie hin/Friderich fellt dem Fürsten zu fuß/vnd spricht:

Gnediger Herr wenn ein Ritter
Aber etwan entgegen wer/
Der kempfft für vnser gnedig Frawen/
Für jhr vnschuld auff glaubn vnd trawen
Das dörfft ewr gnad je nicht abschlagen.

Der Hertzog spricht:

Wer meinst der seinen Leib wolt wagen/
Für sie zu kempffen ob den dingen/
Daruon man thut sagen vnd singen/
Doch jhr heyl sie versuchen mag.

Friderich spricht:

So gebt jhr frist auff dreyssig tag/
Daß sie nach eim Kempffer vmb sech.

Der Hertzog spricht:

Doch das benanter zeyt geschech.

Der Hertzog geht ab.

Friderich vnd Sebald kommen/

Sebald spricht:

Ach Gott die Fürstin dawret mich/
Daß sie sich so verwegenlich
Hat an disen Schelmen gehangen/
An dem kein ehr war zu erlangen/
Deß hat sie groß schand zu dem schaden.

Friderich spricht:

Jch aber traw jrn Fürstling gnaden
Je bessers zu/vnd hoff darbey
Daß sie der That vnschuldig sey/
Diß sey auß neyd jhr zugericht
Vom Marschalck dem falschen böswicht
Der zu vnehrn jhr hat begert/
Als sie jhms abschlug vngewert/
Jhm drowt dem Fürsten das zu klagen/
Daß sie aber solchs nicht kundt sagen
Hat er diß spiel jhr zugericht.

Sebald spricht:

Wie das man solchs dem Fürsten nicht

Anzeigt/ daß er gemiltert wür/
Vnd die Fürstin auch nach gebür
Gegen dem Marschalck wirdt verhöret.

Friderich spricht:

Der Marschalck hat sein Gnad bethöret/
Jhm so hart in den Ohren glegen/
Das der Fürst von der Frawen wegen
Niemand kein wort will reden lassen/
So gantz grimmig thut er sie hassen.

Sebald spricht:

Hat die Fraw noch kein Kempffer nicht
Am Hof/ der für jhr vnschuld ficht/
Ist sie denn also gar verlassen.

Friderich spricht:

Ich hoff einer sey auff der strassen/
Jedoch weiß ich das nicht gewiß
Kem der/ ich weiß das ers nicht ließ.

Sebald spricht:

Nun ist es je morgen der letzt
Tag/ jhr zu kempffen angesetzt/
Kompt niemand/ so muß die Ehrnthewer
Vmb vnschuld sterben in dem Fewer.

Sebald geht ab.

Rosina die Jungfraw kompt/
vnd spricht:

Ach weh meiner gnedigen Frawen/
Sie hat jhr zuuersicht vnd trawen
Auff Galmi den Ritter gesetzt/
Ein Post zu jhm geschickt zu letzt/
Gen Idenburgk in Schottenlandt/
Jhn aller lieb vnd trew ermandt/
Daß er eylend gerüstet kumb
In Britannia widerumb/
Zu kempffen für jhr Ehr vnd leben/
Da hat er jhr schlecht antwort geben/
Vnd also zu dem Boten jehen
Wenn er komb/ werd sie jhn wol sehen/
Deß ligt sie in hertzlichem trawren/
Daß sie mich thut im Hertzen tawren/
Weil jrs abschlegt Galmi der Ritter/
Erst ist jhr all jhr Hoffnung bitter/
Sie thut nichts deñ seufftzen vnd weinen/
Dieweil sie aller trost hat keinen
Auff Erden/ denn allein zu Gott.

Friderich spricht:

Sag daß sie tröst sey in der not/
Dann ich je gute Hoffnung hab/
Galmi werds jhr nicht schlagen ab/
Ich weiß/ er kan jhr nicht auffgeben/
Weil in jhm ist sein Geist vnd Leben/
Sprecht/ eh ich sie laß brennen hie/
Ich will eh selbs kempffen für sie/
Mein leben ob jhr vnschuld wagen.

Rosina die Junckfraw spricht:

Das will ich jhr Genad ansagen/
Wie hoch wirdt sein darob getröst.

Friderich spricht:

Ich hoff zu Gott sie werd erlöst/
Dann sie solcher That vnschuldig/
Geht hin vnd heist sie sein gedultig/
Ich will hinnein die Thürnitz gahn/
Wo sich keiner deß Kampffs nimpt an/
Will ich selbs für sie kempffen than.

Sie gehen beyde ab.

Actus VI.

Ritter Galmi gehet ein in einer Kutten vnerkandt/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Nun bin ich in Britannia/
In die Statt Fannes kommen da/
Auß Schotten meinem Vatterland/
Das ich allhie wöll vnerkandt
Die edlen Hertzogin erlösen/
Mit Kampff von dem vntrewen bösen
Marschalck/ wo sie vnschuldig ist/
Das ich in der Kutten durch list
Beichtweiß wol von jhr will erfahren/
Nach dem will ich mein Leib nit sparen/
Vnerkant mit dem Marschalck kempffen/
Ob Gott wil sein schelmstück zu dempffen
Vnd erretten die Ehrenwerth/
Die mir die liebest ist auff Erdt/
Denn wider reysen vnerkandt
In der Kutten heim in Schottlandt.

Galmi geht ab.

Der Hertzog kompt mit seinem Hoffgesind/ der Marschalck gerüst/ der Hencker führet die Fürstin/ die S.

Nun gsegen euch Gott hertzlieber Gmahl
Deut ist ewer Hertz hart wie Stahl
Gegen mir vnschuldigen Frawen/
Ich thu zu Gott hoffen vnd trawen/
Mein vnschuld wirdt nach meinem todt

Euch

Euch offenbar/ Nun gsegen euch Gott/
Der verzeich euch was jhr hie thut/
An meinem vnschuldigen Blut.

Der Hertzog wend sich von jhr/geyt jhr kein antwort.

Galmi der Ritter kompt in der Kutten/ vnd spricht:

Gnedige Fraw von meinem Abt
Jhr alle Jar auffs wenigst habt
Empfangen die Absolution/
Weil jhr nun in den tod wölt gohn/
So ist vor allen dingen not/
Das jhr euch auch versöhnt mit Gott/
Thut allen ewern Feinden vergeben/
Auff das jhr dort möcht ewig leben.
Zum andern/ bekennt ewr vnschuld/
Darmit erlangt genad vnd huld/
Gnedige Fraw wolt jhr das than?

Die Fürstin spricht:

Ich will verzeyhen jederman/
Auff das mir Gott auch thu vergeben/
Wiewol ich vnschuldig mein leben
Jetzund in dem flammenden Fewer
Durch den falschen Marschalck verlewer
Das als will ich befehlen Gott.

Ritter Galmi spricht:

Fraw nembt jhr das auff ewren todt/
Das jhr der That vnschuldig seyt.

Die Fürstin spricht:

Ja/ ich schwer bey meins lebens zeyt/
Das kein Mann mein gewaltig wardt/
Denn mein Fürst hochgeborner art/
Der von mir hat gewendt sein Huld/
Will nicht anhören mein vnschuld/
Vnd läßt mich bringen vmb mein leben.

Ritter Galmi spricht:

Fraw das müst jhr Gott als ergeben/
Der wirdt ewer vnschuld wol rechen/
Ich will mein Gebet für euch sprechen
Daheim mit dem gantzen Convent/
Bitt doch jhr wölt vor ewrem end
Etwas in vnser Kloster schencken/
Darmit wir ewer mögen dencken.

Die Fürstin zeucht ein Ringlein ab jrer Händ/ geyt jhm das/vnd spricht:

Wirdiger Herr/ nempt disen Ring/
Ich hab je jetzt kein ander ding/
Ach Gott den HErren für mich bitt.

Ritter Galmi spricht:

Fraw habt jhr denn kein Kempffer nit/
Der jetzund für euch kempffen sey/
Dardurch jhr hie wurd quit vnd frey.

Die Fürstin spricht:

Von allr Welt ich verlassen bin/
Ich hofft auff einen Ritter hin/
Dem ich alls gutes hab vertrawt/
Mit aller Hoffnung auff jhn bawt/
Ich bin aber von jhm verlassen/
Drumb ergib ich mich aller massen
Gar willigklichen in den todt.

Ritter Galmi spricht:

Gnedige Fraw nun tröst euch Gott/
Ich hoff die sach soll besser werden/
Gott geyt noch vil genad auff Erden.

Der Hencker will sie wider binden/ Ritter Galmi spricht:

Verzeuch vnd laß sie vngebunden/
Ich hoff du solt in kurtzen stunden
Kein gewalt mehr haben zu jhr/
Gnedige Fraw kommet mit mir.

Er führt sie zum Schrancken/ vnd spricht:

Du schändlich trewloser Verräther/
Du Böswicht aller Vbelthäter/
Du hast die frommen Hertzogin
Durch schelmstück in todt geben hin/
Das will ich heut mit meiner Hend
Auff dich bewerysen/ an dem end
Leg ich dir zu dem Kampff ein Pfandt.

Ritter Galmi wirfft sein Kutten in die Schrancken.

Der Marschalck spricht:

Wer bist der mich so vnerkandt
Schmechst/ vnd mutest mich Kampffes (on/
Du bist ein Geistliche Person/
So bin ich ein Weltlicher Ritter/
Es zimbt mir nicht zu kempffen mitter/
Wolt dich bald legen mit der Glennen.

Ritter Galmi spricht:

Wie darffst du dich ein Ritter nennen
Du ehrloser/ trewloser Mann/

Weil du solch Schelmenstück fachst an/
Bist nit werth das dich die sonn beschein
Ich will auff dich beweysen heint
Daß du der vntrew spielst mit jr.

Der Marschalck spricht:

Ich will gar nicht kempffen mit dir/
Mein gnediger Herr räth mirs nicht.

Der Hertzog spricht:

Ja/ du bist zu dem Kampff verpflicht/
Solch böß geschrey auff dich zu dempffen.

Das Hofgesind schreyt:

Ja/ja/ der Marschalck der soll kempffen/
Ja/ ja/ der Marschalck der soll kempffen.

Der Marschalck spricht:

Weil ich denn kempffen muß mit dir/
So versich dich gäntzlich zu mir/
Daß ich noch heint dein arme Seel
Dinnab will schicken in die Hell.

Sie fahen an zu kempffen / Galmi schlegt den Marschalck nider/ vnd spricht:

Dent must du mir dein Geist auffgeben/
Oder must mir anzeygen eben
Dein falsch vntrew Verrätherey/
Dardurch die fromb Hertzogin sey
Kommen vmb jhres Herren huld.

Der Malschalck spricht:

Ich will bekennen all mein schuld/
Wie sich all sachen habn begeben/
Allein verschont mir meinem leben.

Ritter Galmi bindt dem Marschalck seine Händ / vnd spricht:

Sag an die Warheit kurtz vnd schlecht
Dir soll geschehen kein vnrecht.

Der Marschalck spricht:

So wißt / als vnser gnediger Herr
Reyst zum heyligen Grab so fern/
Ich vmb die Fürstin hulet hab/
Als sie mir schlug dasselbig ab/
Drowt beym Fürsten mich zu verklagen/
Da bestellt ich in kurtzen tagen
Den Kuchenbuben / vnd gab jhm Gelt
Auch Kleinot heimlich vnvermelt/
Er soll sich kleydn vnd prechtig halten/
Spiel vnd sehr grosser Zehrung walten/
Vnd solt denn sagn/ die Hertzogin
Thet mit Gelt so außhalten jhn/
Vnd er schlieff bey jhr alle nacht/
Darnach ich heimlich Practick macht/
Ließ fahen jhn mit listing rencken
Man würd thun / samb wöll man jn hencken/
Doch wolt ich jhn erlösen fein/
Er solt nur fest bestendig sein/
Er hett die Hertzogin beschlaffen/
Denn wolt ich jhn frey ledig schaffen/
Ein grossen Herren auß jhm machen/
Also hab ich mit disen sachen
In solch angst bracht die Hertzogin/
Deß ich alles ohn laugen bin/
Ich beger gnad vnd barmhertzigkeit.

Ritter Galmi spricht:

Das Fewer welches ist bereit
Der vnschuldigen Hertzogin/
Durch dein vntrew arglisting sinn/
In demselbigen must verderben
Als ein schändlich Verräther sterben.

Man schleifft den Marschalck in das Fewer.

Der Hertzog fellt der Frawen zu fuß/ vnd spricht:

Ach gnedige Frawe ewer vnschuldt
Ist jetzt am tag / ach habt gedult/
Vergebt was ich an euch hab than.

Die Fürstin spricht:

Kein schuld ich euch hie geben kan/
Jhr ward von dem Marschalck geblend/
Wie sich erfunden hat am end.

Der Hertzog spricht:

Gott sey lob der gewendet hat
Solch übl/ nun wöll wir in die Statt/
Frölich reden von diser That.

Sie gehn all ab.

Actus VII.

Der Hertzog gehet ein mit seinen Räthen / setzt sich / vnd spricht:

Weiß niemand hie in diser frist/
Wo der Mönnich hin kommen ist/
Der für die Fürstin kempffet hat.

Rupert

Rupert spricht:

Genediger Herr/ nechten spat
Da sach ich jhn eylend von weytten
In seiner Kutten darnon reytten/
Hin auff Schottland dieselbig strassen.

Der Hertzog spricht:

Warumb hab wir hin reytten lassen
Den frommen heyling thewren Mann/
Vnd haben jhm kein Ehr nicht than/
Das ist ein grosser vnverstandt/
Sagt ist er ewer keim bekandt.

Bernhard spricht:

Vnser keiner kundt erkennen denselbn/
Dann er hat mit beschloßnem Helm
Gekempffet / darzu auch geredt/
Sein Angsicht keiner sehen thet.

Der Hertzog spricht:

Ich will nachsenden jhm ein Boten/
Etliche Meil auff das Land Schotten/
Ob der Mönch zu ergreiffen sey/
Kompt mit mir in die Cantzeley.

Sie gehen ab.

Die Fürstin gehet ein mit jhrer Hoff-jungfraw/ vnd spricht:

Kein frewd bestendig ist auff Erd/
Die nicht mit leyd verbittert werd/
Ich bin kaum erlöst von dem Todt
So kompt mir zu ein andre not/
Mein edler Fürst ist tödlich kranck/
Hat eingenommen ein Getranck
Das ist seiner Natur zu stärck/
Vmb jhn steht es gfährlich vnd arck/
Hat schon gemacht sein Testament/
Dann er besorgt seins lebens endt/
Ich will hinnein zu jhm / ob ich
Jhn noch möcht finden lebendig.

Die Fürstin geht mit jhrer Hoff-Jungfraw ab.

Friderich vnd Sebald gehen ein/ Sebald spricht:

Ach wie ist vnser Fürst so kranck.

Friderich spricht:

Ey hett er nur das gestrig Tranck
Nicht eingnommen/ so stünd es baß
Bald ers einnumb/ er schwecher was.

Bernhard spricht:

Ihr Herrn der Fürst ist schon verschiden/
Vnd hat ein harten todt erliden/
Kompt das Hofgsind weynt alls zumal/
Vnd laßt vns hinein auff den Saal.

Sie gehn all drey ab.

Friderich kompt wider / vnd spricht:

Ist der Fürst tod so will ich schreiben
In Schottenland / nicht auß zu bleiben
Meim Freund Galmi / dem künen Ritter
Welcher erleget hat gantz bitter
Im Kampff / in eines Mönnichs gstalt
Dem Marschalck brochē vnrechtn gwalt/
Ich hoff er werd in Ehr vnd Ruhm /
Erlangen das gantz Fürstenthumb
Britani / ich will schicken ein Post
In Schotten / es kost gleich was es kost.

Friderich geht ab.

Die Räth gehn ein/ Rupert vnd Bernhard/ sampt der Fürstin / die spricht:

Ihr lieben getrewen/ was wöllet jhr
Das jhr gesendet habt nach mir?

Rupert spricht:

Gnedige Fraw / wir habn im Rath
Gäntzlich beschlossen nächten spat
Das jhr solt Heyrathen widerumb/
Auff daß das gantze Fürstenthumb
Mit einem Herrn werd versehen.

Die Hertzogin spricht:

Dasselb soll mit der zeyt geschehen/
Doch als mit ewer hülff vnd rath/
Der ich denn sonst folg frü vnd spat.

Der Ehrenhold kompt/ vnd spricht:

Gnedige Fraw / Herr Galmi
Der Edel Ritter der ist hie/
Vnten an deß Schlosses Pfort/
Hett mit euch zu reden ein wort/
Wo ewer gnad wolt zu jhm gahn?

Die Hertzogin spricht:

Ich will thun wie er mir hat than/
In meinen aller grösten nöten/
Da man mich wolt vmb vnschuld tödten/
Schrieb ich jhm ein klaglichen Brieff/

Ermant jhn also hoch vnd tieff/
Der Lieb vnd Trew so jnnigklich/
Er solt kommen Kempffen für mich/
Allda sein gspött er auß mir trieb/
Vnd ein heimischen Brieff mir schrieb/
Wenn er kåm wirdt ich jhn wol sehen/
Seinthalb wer es vmb mich geschehen/
Dett nicht der Mönnich vnerkannt
Mich erlöset von disem Brannt/
Demselben bin ich zu danck verpflicht/
Vnd dem Ritter Galmi gar nicht/
Drumb thu auch nichts mehr zu jm sehen
Denn komb ich nah er werds wol sehen.

Der Ehrenhold geht ab.

Die Hertzogin spricht:

Wie mir Ritter Galmi vergalt/
So ist er jetzt wider bezahlt.

Der Ehrenhold kompt wider bringt ein Brieff/vnd spricht:

Gnedige Fraw den Brieff auffmacht/
Den hat euch Ritter Galmi bracht/
Von dem Mönich auß Schottenlandt/
Der euch erlöset von dem Brandt.

Die Hertzogin macht den Brieff auff/ findt den Ring darinnen/ liest den vnd spricht:

DER R Gott erst so merck ich darbey
Wer der Mönnich gewesen sey
Der für mein Leben kempffet hab/
Geht all entgegen mit hinnab.

Sie gehn/Ritter Galmi begegnet jnen/ die Hertzogin vmbfächt jhn/ vnd spricht:

Biß mir willkumb mein Kempffer trew/
Deinr Zukunfft ich mich hertzlich frew/
Deiner trew will ich lohnen dir/
Du solt fürbaß nicht dienen mir.

Ritter Galmi spricht:

Gnad Fraw wolt jhr mich nemen an/
Zu einem trewen Diener han.

Die Fürstin spricht:

Nein/sondr solt sein regierendr Herr/
In Britannia weyt vnd fern/
Will kein Mann auff Erd habn deñ dich.

Ritter Galmi spricht:

Gnedige Fürstin wisset ich/
Bin zu schlecht ewrem hohen Adel.

Die Fürstin spricht:

Das hat kein mangel noch kein tadel/
Deinr trew solt du ewig geniessen/
Wir wöllen ein Heyrath beschliessen/
Nun kommet herein all zumal/
Mit vns auff den Fürstlichen Saal/
Zu handlen nach dem Rath der alten/
Nach dem ein Fürstlich Hochzeit halten/
Vnd wöllen es Gott lassen walten.

Sie gehn alle auß.

Der Ehrnhold kompt/vnd beschleust:

¶ So hat die Comedi ein endt/
Darauß siben Lehr werden erkendt.
Erstlichen/ bey Galmi dem Ritter/
Wie die Lieb sey so herb vnd bitter/
Ob gleich in Zůchten vnd in Ehren
Zwey Liebhabend jhr zeyt verzehren/
Eyfer/sehnen/meyden darzu/
Schafft jhn täglich grosse vnruh/
Wie man spricht: Lieb ist leyds anfang/
Es steh geleich kurtz oder lang.
Zum andern/beym falschen Marschalck/
Dem vnehrlichen Lasterbalck/
Sicht man wie die vnehrlich Lieb
Auch hat ein gewaltigen trieb/
Vnd braucht vil vnverschempter stück/
Nicht an mancherley vngelück/
Acht weder Zucht noch Tugend mehr/
Schlegt in die schantz Leib/zucht vñ ehr.
Zum dritten/ bey dem Kuchenbuben/
Das gmeinglich fallen selbst int Gruben/
Solch schelmen/die durch miet vñ Gaben
Eim vnschuldign helffn ein grubn graben.
Zum vierdten/ bey dem Friderich/
Lehrt man wo sie halten trewlich
Zusamb gut Freund/da ist gut Rath/
Beyde in Worten vnd in der That.
Zum fünfften/jhr auch mercken solt
Bey Bernhard/Rupert vnd Seboldt/
Wie also stockblind ist der Neyd/
Deß Nechsten glück jhm bringet leyd/
Thut jm doch selbs den grösten schaden/
Wirdt mit grosser vnruh beladen.
Zum sechsten/ bey dem Hertzog gech/
Lehr ein Herr vnd sich wol vmb sech/
Erfahr all vrsach vnd vmbstend/
Beweg anfang/mittel vnd end/

Denn

Denn sprech er vrtheil in der sach/
So gwinnt er kein nachrew hernach.
Zum sibenden / bey der Fürstin
Nemb man zu hertzen vnd zu sinn/
Wem trew wirdt than in hertzenleidt/
Daß er dasselb mit danckbarkeit
Vergelt/ das trew auß trew erwachs/
Vnd Lieb auß Lieb/ das wünscht D. S.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrenhold. 1
Hertzog von Britania. 2
Die Hertzogin sein Gmahel. 3
Galmi der Ritter auß Schotten. 4
Friderich ein Edelmann. 5
Rupert ein Ritter vnd Rath. 6
Bernhard der ander Rath. 7
Sebald ein junger Edelmann. 8
Der Marschalck. 9
Der Kuchenknecht. 10
Die Hofjungfraw. 11
Der Dencker. 12.

Anno Salutis/ M. D. LII.
Am 24. tage Decembris.

Ein Comedi/

Mit fünfftzehen Personen/ Florio deß Königs Son auß Hispania/ mit der schön Blanceffora/ vnd hat VII. Actus.

Der Ehrenhold tritt ein/ neigt sich/ vnd spricht:

GOchweiß/ Achtbar vnd Ehrenvest/
Fürnemb vnd ausserwehlte Gest/
Euch sind beruffen wir zu Ehren/
Wunn/ frewd vnd fröligkeit zu mehren/
Ein schöne Comedi zu halten/
Die Gschicht beschriben vns die Alten/
Nemlich als in Hispania/
König Fölix bey Sibyllia/
Durch anreitz deß Teuffels betrug/
Kellio den Römer erschlug/
Das Julia mit schwangerm Leib
Kellio gemelts Römers Weib
Vom König ist begnadet worn/
Ein schöne Tochter hat geborn/
Genennet Blanceffora/
Dergleichen auch die Königin da
Dieselben Nacht ein Son gebar/
Der Florio genennet war/
Dit zwey Kind Englischer Figurn
Bey einander auffzogen wurn/
Kindsweiß einander lieben warn/
Als sie nun kamen zu den Jarn/
Die Lieb sich in jhn mehrt vnd stercket/
Als das König vnd Königin mercket/
Wolten sie trennen dise Lieben/
Sehr vil gfährlicher stück auch trieben/
Doch was vnglücks die zwey erlieden/
So blieb jhr Lieb doch vngeschieden/
Biß sich das glück zu jhn thet kehren/
Sie zsamen bracht Ehlich in Ehren/
Was nun in lieb vnd auch in leyde
Erlitten haben alle beyde/
Wirdt euch hie werden gegenwertig/
Mit kurtz anzeyget fein vnärtig/
Darumb seyd still wenn man eintritt/
Das man hie werdt verirret nit/
Ist vnser vnterthenig bitt.

Die Königin geht allein ein/ setzt sich nider/ vnd spricht trawrig:

O du wanckel vnstetes glück/
Läßt du jetzt sehen mich dein dück/
Vnd setzt auß frewden mich in trawren/
Zukünfftig übel thut mich tawren/
Villeicht muß sein also gemischet/
Das frewd durch trawrigkeit erlischet.

Der König geht ein/ vnd spricht:

Fraw Königin/ sagt warumb jhr seydt
Betrübet in glückseligkeit/
Darinn sich mehret vnser Reich/
Auch alle sach steht wol vnd gleich/
Sagt was kan vnd mag euch betrüben?

Die Königin spricht:

Ein ding thut mich zu trawren üben/
Das ich vor niemand glauben thet/
Wann ichs nicht selbs gesehen hett/
Deß ich nicht frölich werden mag/
So lang biß auff die stund vnd Tag/
Das sollich ding gewendet wer.

Der König spricht:

Was ist die Vrsach/ sag bald her?

Jsts müglich so wöll wir es wenden.

Die Königin spricht:

Ja es steht in ewr Mayestat Händen/
Vnd mein anligen ist gleich das/
Nechten da ich im Garten was
Mit meinem gantzen Frawen Zimmer/
Da mercket ich/ das je vnd jmmer
Florio vnser einiger Son
Sich heimlichen was nehen thon
Zu Jungfraw Bianceffora/
Deß Burgers Tochter von Roma/
Sie freundlich anblickt vnd vmbfieng/
Auch ein Kuß vmb den andern gieng/
Hetten ein lang heimlich Gesprech/
Wiewol ich thet samb ichs nicht sech/
Doch gwiß vnd gründlich ich verstund/
Das vnser Son in lieb ist wund
Gen der Jungfraw nidrer geburt/
Wo solchs nicht vnterkommen wurdt/
Nemb es villeicht gar zu der Ehe/
Mit was trübsal/ rew/ ach vnd weh/
Wurd wir verzehren vnser Leben?

Der König spricht:

Hertzlieber Gmahel dergleich eben
Hab wir von Aschelon vernommen
Dem Hertzog/ der zu vns ist kommen/
Wie sein Zuchtmeister gesagt hab/
Wie er gemerckt hab/ das der Knab
In liebe gen jhr sey behafft/
Sie beyde offt darumb gestrafft/
Das aber sey als gwest vergebens/
Drumb wöll wir abkommen deß Lebens
So müß wir vnsern jungen Sun
Ein zeytlang von dem Hofe thun
Biß er vergeß sollicher lieb.

Die Königin spricht:

Wie wenn man die Jungfraw außtrieb/
Vnd behielten vnsern Son bey vns.

Der König spricht:

Nein/ es ist der nutz vnsers Suns/
Daß er außwendig auff zwey Jar
Auch etwas lehre vnd erfahr/
Da kompt er/ ich will jhn anreden
Heimlich allein zwischen vns beden/
Jhm fürhalten seinen abschied/
Villeicht ist er sein wol zu fried.

Florio kompt beut jhn beyden sein Hand/ vnd spricht:

Vil guter Tag vnd langes leben/
So wöllen alle Götter geben
Ewer Königlichen Mayestat/
Vnd euch Fraw Mutter frue vnd spat.

Der König spricht:

Hör Florio hertzlieber Sun/
Wir vnd auch dein Fraw Mutter thun
Beschliessen/ vnd wöllen auch bede
Dich schicken ohn all widerrede
Hin in die Statt Monterio/
Darinn solt studieren also
Zwey Jar lang auff der hohen Schul/
Biß du erreichst der Künsten stul/
Darzu wir dir all notturfft geben/
Hof zuhalten vnd Fürstlich leben/
Auff das du möchst nach meinem end
Weißlich führen das Regiment/
Gib antwort/ wie bist worden stumm?

Florio deß Königs Son spricht:

Ach mein Herr Vatter sagt warumb
Wöllt jhr vom Hof mich also than/
Jhr seydt ein alt verlebter Mann/
Vnd solt euch etwas widerfahren
Innerhalb disen zweyen Jaren/
Wurd ich villeicht deß Reichs entsetzt/
Was hülff mein studieren zu letzt/
Laßt mich zu Hof/ da ich mich will
Vben in allem Ritterspil/
Will auch wol studieren darbey/
Anzurichten gut Policey/
Wir haben hie Philosophi gnug.

Der König spricht:

Das ist ein vngereimbt außzug/
Dieweil einer den andern mag
Erreichen in Nacht vnd in Tag/
Darumb gib dich nur willig drein/
Dann es mag kurtz nicht anderst sein/
Wir wölln verordnen dir bey zeytten/
Morgen deß Tags mit dir zu reytten
Den alten Hertzog Aschelon/
Vnd ander Adelich Person/
Auch Guts vnd Gelts ein grosse sumb/
Deß darffst du trawren nicht darumb/
Dann dise Reyß ist nur ein schertz.

Florio spricht:

Schwer ist mir je darzu mein hertz/
Was mich andet ich doch nicht weiß.

Die Königin beut jhm die Hand/
vnd spricht:

Ich wünsch dir glück zu diser Reyß/
Morgen wöllen wir / so wir leben
Alle dir das Geleyd nauß geben.

Der König vnd Königin gehn auß.

Florio redt wider sich selbs/
vnd spricht:

Ach wie ist mir die Reyß so schwer/
Von wann kompt nur das vnglück her/
Das mich der König hinschicken will/
Helt ich je mein Lieb in der still/
Ach so ich soll vnd muß von hinnen/
Wirdt sie ein andern lieb gewinnen/
Weil jhr Fileno thut Hoffiern
Mit Rennen / Stechen vnd Thurniern/
Weil vnstet ist Jungfräwlich Blůt/
Ach nein / sie hat ein stet Gemůt/
Jhr lieb vnd trew bleibt an mir vest/
O das Bianceffora west/
Ich weiß mit eyl sie zu mir kemb/
Das ich mein Vrlaub von jhr nemb/
Da kompts / O hertzlieb ich klag dir/
Morgen müssen vns scheyden wir.

Bianceffora spricht:

Ach Hertzenlieb es ist dein schertz?

Florio spricht:

Ach es ist war / ich muß außwertz
Reysen mit etlich Hofgsind do/
In die Hauptstatt Monterio.

Bianceffora spricht:

Du wirst aber nicht lang auß bleiben?

Florio spricht:

Ich muß leyder mein zeyt vertreiben
Allda etwa bey zweyen Jaren/
Die Götter wöllen dich bewahren/
Mit dem Leib muß ich von dir hin/
Doch bleibt bey dir Hertz/mut vnd sinn/
Die Lieb vnd Trew zwischen vns beyden/
Soll ewig bleiben vngescheyden/
Deß hab dir disen Ring zu pfand.

Bianceffora beut jhm jhr Hand/
vnd spricht:

So hab dir auch darauff mein Hand/
Das vnser Lieb vnd Trew versprochen
Soll ewig bleiben vnzerbrochen/
O Florio/mein Lieb/dein/dein/
Will ich jmmer vnd ewig sein/
Vnd keines andern nimmermehr/
Dir bhalt ich mein Jungfräwlich Ehr/
Die Götter dich beleyten dar/
Vnd beschützen dich die zwey Jar/
Diß Rosenkräntzlein ich dir schenck/
Darbey bleib du mein ingedenck/
Ich bitt mir offt herwider schreib.

Florio spricht:

O Bianceffora da bleib/
Ich hör das mir der Marschalck schreyt.

Bianceffora spricht:

Nun so geh daß dich Gott beleyt.

Florio geht ab.

Bianceffora schawt gen Himmel/
vnd spricht:

O jhr Götter was zeucht jhr mich/
Wie lebet jhr so wunsamlich/
Wie gar habt jhr mein frewd abkürtzt/
In kummer vnd hertzleyd gestürtzt/
Seyd jhr mir den nun habt genommen/
Von dem mir all mein trost ist kommen/
All frewd vnd muth thut mir erstummen.

Bianceffora geht ab.

Actus II.

Der König vñ Königin gehn ein/ setzen
sich nider / Der König spricht:

Nun ist vnser lieber Son Florio
Zwey Monat in der Statt Monterio/
Haben noch kein Botschafft von jhm/
Weder schrifftlich noch mündlich stimm/
Wie das zu geh/wissen wir nicht.

Die Königin spricht:

Ohn vrsach dasselb nicht geschicht/
Da kompt ein Postbot ohn gefehr.

Der Postbot kompt. Der
König spricht:

Sag/ wann bist du Postieret her?

Der Postbot neygt sich / vnd spricht:

O Königkliche Mayestat

Gestern

Gestert mich abgefertigt hat
Der thewer Hertzog Aschelon.

Der König spricht:

Sag/ wie gehabt sich vnser Son/
Ist er auch noch frisch vnd gesund?

Der Postbot spricht:

Ich sag ewr Mayestat den grund/
Das dort in der Statt Monterio/
Vnsr Durchleuchtiger Fürst Florio
Verzehrt Tag vnde Nacht sein zeit
In trawren vnd schwermütigkeit/
Ohn alle rhu mit schwern gedencken/
Mit ächtzen vnde seufftzen sencken/
Mag weder essen/ trincken noch schlaffn/
An jm hilfft kein vermanen noch straffn/
Kein schimpff noch kurtzweil jn erfrewet
Geht gleich vmb samb sey er zerstrewet/
In solchem jnwendigen gremen
Thut er von Tag zu tag abnemen/
An Leib vnd Gmüt ist matt vnd schwach
Was aber sollichs ist Vrsach/
Daß er sich bekümmert so tieff
Wirdt klärlich anzeigt in dem Brieff.

Der Postbot küßt den Brieff/ überantwort jhn dem König vnd geht ab.

Der König thut den Brieff auff/ liest den heimlich/ vnd spricht:

O Venus hast so starcken trieb/
Dein brennende vnd scharpffe lieb
Vnserm Son nemen will sein leben/
Fraw Königin nun thut rath geben
Wie man die brinnend Lieb außleschet?

Die Königin spricht:

Es ist mein rath das man nur resch
Dise Jungfrawen würg vnd tödt/
Denn glaub ich je es hett kein nöt/
Vnser Son würd jhr liebe frey.

Der König spricht:

Ey das selb wer ein Tyranney/
Die vnschuldig Jungfraw zu tödten.

Die Königin spricht:

Weil es ist aber hoch von nöten/
Ist besser das ohn schuld sie sterb/
Denn vnser Son am Leib verderb/
Von jhr Lieb wegen wie jhr secht.

Der König spricht:

Fraw Königin jhr sagt wol recht/
Wenn wir erfünden einen sinn/
Daß wir sie kündten richten hin
Mit Recht/ etwan vmb ein mißthat.

Die Königin spricht:

So mercket vnser Marschalck hat
Zu einer Gmahel jhr begert/
Dem sie es abschlug vngewert/
Nun weiß ich wol daß er jhr feind
Ist worden gar von hertzen feind/
Der hilfft darzu das weiß ich wol/
Dann er steckt gschwinder griffe vol/
Da kompt er redt jhn darumb an.

Der König spricht:

Ja Fraw Königin ich will es thun.

Die Königin geht ab.

Der Marschalck kompt. Der König spricht:

Marschalck/ hör ein wort auff vertrawen
Bianceffora die Jungfrawen/
Wir gern öffentlich richten theten/
Wenn wir ein Vrsach zu jhr hetten/
Dann vnser Son ist jhr ergeben
In Lieb/ den bringt sie vmb sein Leben/
Wo wirs nicht vnterkommen beyd.

Der Marschalck spricht:

Das kan ich wol bey meinem Eyd/
Dann ich bin jhr auch gar abholdt/
Die Vrsach ewr Mayestat wissn solt/
Wies mich zu Ehren hat verschmecht/
Jetzt rech ich mich gleich an jhr recht/
Weil ewr Mayestat heint Gäst wirt habn
So bret man jetzt gleich einen Pfabn/
Denselbigen ich in der still
Rings weiß durchauß vergifften will/
Den gib ich der Jungfrawen frisch
Denselben ench tragen zu Tisch/
Dann will denselben ich entgegen
An statt deß Credentzers zerlegen/
Vnd will ein stück geben eim Hund/
Der wirdt darvon sterben zu stund/
Als denn man mercken wirdt darbey
Daß der Pfaw gar vergifftet sey/
Denn wirdt gedencken jederman
Bianceffora hab es than/
Darauff mag Königklich Mayestat

Mit

Mit sampt der andern Fürsten rath/
Sie wol vrtheilen zu dem Fewer.

Der König spricht:

Ja/der list kompt vns wol zu stewer/
Doch niemand das zu wissen thu/
Nicht den vergifften Pfawen zu/
Deint zimbt es sich auffs aller bast/
Hab wir etlich Fürsten zu Gast.

Der Marschalck spricht:

Ewer Mayestat soll nit sorgen/
Die Sach ich halten wil verborgen/
Den Pfawen ich selbs vergifften will/
Ewer Mayestat sitz zu Tisch in still/
Jetzt thut man gleich gen Hof blasen.

Der König spricht:

Nun wir wölln vns gar auff dich lassen/
Darffst dich der That halb nit beschwern
Es sol dir wol vergolten wern.

Sie gehen beyde ab.

Bianceffora die Jungfraw kompt/ vnd spricht:

O Florio/wo bist du heut?
Da so vil Fürsten vnd Edelleut
Zu Hof essen mit grossem Pracht/
Die Göttr gebn dir ein gute Nacht.

Der Marschalck bringt den Pfawen herauff inn einer Schüssel/ vnd spricht:

Edle Jungfraw/auß sonder gunst/
Welche ich euch trag allmal sunst/
So schetz ich euch die wirdigst jmmer
In dem Königklichen Frawenzimmer
Zu Tisch zu tragen disen Pfaben/
Deß jhr groß rhum vnd ehr werd haben/
Vor Fürsten vnd dem Adel allen.

Bianceffora empfächt den Pfawen/ vnd spricht:

Weil ich euch darzu thu gefallen/
So nimb ich an die Ehr zu danck.

Sie tregt den Pfawen hin.

Der Marschalck spricht:

Mir ist gerathen diser ranck/
Deß Pfawen halb must du auffgeben
In dem Fewer dein junges leben/
Ich wil gehn zerlegen den Pfaben/
Will erstlich ein Vnd mit begaben.

Der Marschalck geht ab.

Bianceffora kompt wider/ vnd spricht:

Mir ist mein Hertz heint also schwer/
Wenn nur meim Florio nichts wer/
Mich ant nichts guts/was es halt sey/
Die zwen Trabantn tretten herbey.

Die Trabanten kommen/der erst Trabant spricht:

Bianceffora/du bist gfangen/
Diß Mordes halb jetzund begangen/
Das du dem König wolst vergeben/
Sampt all seinen Fürsten darneben.

Bianceffora spricht:

Warmit wolt ich jhn vergebn haben?

Der ander Trabant spricht:

Mit dem vergifften bratnen Pfaben/
Von dem haben gessen zwen Vnd/
Die beyde gangen sind zu grund/
Welliches gifft du hast vermeint
Dem König/vnd sein Fursten heint/
Drumb geh ins Gfengnus mit gedult.

Sie fallen sie beyde an/Bianceffora spricht:

Die Götter wissen mein vnschuldt/
Wer mir diß vnglück hat gestifft/
Vnd disen Pfawen hat vergifft/
Das wird noch wol kommen an Tag.

Der erst Trabant spricht:

Geh nur mit vns nit weitter frag/
Kanst du vor dem strengen Gericht
Dich ledig machen der geschicht/
Das wöll wir dir abschlagen nicht.

Sie führen die Jungfrawen dahin.

Actus III.

Florio kompt gewapnet mit blossem Schwerd/redt mit jm selbs/ vnd spricht:

Jch hab heint ghabt ein Göttlich Gsicht/
Darinnen mich hat vnterricht
Venus die Göttin/hat mir eben
Das Schwerd in meine hende geben/

Mein Bianceffora zu lösen
Auß der Hand der Mördischen bösen/
Die sie mit eim vergifften Pfaben
Auff die Fleischbanck geopffert haben/
Meint sie vnschuldigklich zu tödten/
Darumb sey jr mein hülff von nöten/
All Götter wöllen stercken mein handt/
Mein Angsicht machen vnbekant/
Das niemand wisse wer ich sey/
In jhrem beystand/ steh ich frey/
Weil sie schon durch jhr falsche list
Zu dem Fewer verurtheilt ist/
Dort fürt man gleich her die vnschuldig
Zum tod/ wie ein Lemblein geduldig.

Der Hencker führt Bianceffora/ Der Marschalck geht gewapnet nach.

Florio spricht:

Trett ab/ vnd last die Jungfraw gahn.

Der Marschalck spricht:

Weich auß/ was wilt dich vnterstahn/
Weil sie verurtheilt ist zum Fewr.

Florio spricht:

Was hat gethan die Ehrenthewr?

Der Marschalck spricht:

Sie wolt mit eim vergifften Pfaben
Dem König selbs vergeben haben/
Sampt anderm Adel/ Fürstn vnd Herrn.

Florio spricht:

Der warheit fehlest du von fernn/
Wie wenn du durch dein falsche list
Deß Pfawen ein Anstiffter bist.

Der Marschalck spricht:

Das ist nit war/ tritt ab vom Gricht.

Florio spricht:

Marschalck/ du falscher Bößwicht/
Ein Kampff den beut ich dir jetzt an/
Für dise Jungfraw hie zu than/
Das jr vnschuld komb an den tag/
Kein vntrew sich verbergen mag/
Des ruff ich alle Götter an/
Der Gerechtigkeit hie beyzustahn/
Darumb rüst dich/ vnd wehr dich mein.

Der Marschalck spricht:

Geh hin Jüngling/ vnd warn das dein/
Weil Königkliche Mayestat
Das Vrtheil selbs gefellet hat/
Ich meyn du ringest nach vnglück.

Florio ruckt jhn herumb/ vnd spricht:

Kehr dich her/ wend mir nit den Rück.
Mit Kampff so will erweisen ich
Dein falsch arglistig dück auff dich/
Wehr dich mein/ bist ein ehrlich Mann.

Der Marschalck spricht:

Weil du michs je nit wilt erlan/
Schlag her du junger stoltzer Ritter/
Dein Kampff soll dir noch werden bitter.

Sie Kempffen/ treiben einander vmb/ endlich fellt der Marschalck auff seine Knye/ hebt beyde Hend auff/ vnd spricht:

Strenger Ritter/ ich ergib mich/
Bin ewer tod vnd lebendig.

Florio spricht

Du Bößwicht sag auffs kürtzest nu/
Wie dein Verrätherey geh zu?

Der Marschalck spricht:

Ja strenger Ritter es ist war/
Die Jungfraw ist vnschuldig gar/
Das vnglück hab ich jhr gestifft/
Den Pfawen hab ich selbs vergifft/
Gab jhr den für den König zu tragen/
Nach dem thet ich vber sie sagen/
Sie hett den Pfawen zugericht.

Florio spricht:

O du verräthrischer Bößwicht/
Hast du verrathen vnschuldig Blut/
Du must selb in deß Fewers glut/
Bind/ vnd werfft den vntrewen Monn
Ins Fewer/ ist verdienter lohn.

Der Hencker vñ Trabanten binden den Marschalck/ führen jhn hin/ vnd Florio löst die Jungfraw auff/ vnd spricht:

Edle Jungfraw nun seyt getröst/
Durch mich werd jr vom Tod erlöst/
Kompt/ ich will ewer groß vnschuld
Anzeygen/ vnd bey dem König huld
Erwerben/ dardurch jr bleibt jmmer
Wie vor in seinem Frawenzimmer.

Bian-

Bianceffora beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Ich danck ewr streng/ welche jhr leben
Für mich hat in den tod gegeben/
Die Götter wöllen euch bezalen
Die Trew/ jetzt vnd zu allen malen/
Wer jhr seyd/ west ich von hertzen gern.

Florio spricht:

Mit der zeit werd jhrs jnnen wern/
Jetzt wöll wir Königklich Mayestat
Anzeygen die begangen That.

Sie gehen beyde ab.

Die Königin geht ein mit Bianceffora/ setzt sich nider/ vnd spricht:

Bianceffora/ weist nit wer
Der Ritter war/ oder wann her/
Der dich erlöset hat vom Todt?

Bianceffora spricht:

Sein Angsicht erschin wie ein Gott/
Er wolt sich aber mir nit nennen/
Wiewol mich daucht ich solt jn kennen.

Die Königin spricht:

Geh in Tempel/ opffer zwo Tauben
Der Göttin Venus/ die auff glauben
Hat dich errett auß tods gefehr/
Nach dem Opffer komb wider her.

Bianceffora geht ab.

Der König kompt vom Gejäyd/ vnd die Königin spricht zu jm:

Kompt ewr Mayestat so bald vom Jeyd?

Der König spricht:

O wir sind gar vol Hertzenleyd/
Wolt Gott wir hetten nit gehetzt.

Die Königin spricht:

Weß ist ewer Mayestat entsetzt?
Wie vnd warumb/ das sagt mir bald?

Der König spricht:

Als wir allein rennten im Walt
Durch ein Thal nach eim Hirschen hin/
Die Göttin Diana erschin
Mit Bogen/ Köcher vnd mit Pfeyl/
Wie ein Häydmann in schneller eyl/
Vnd sprach: König/ was suchest du
In dem Häydwerck lust frewd vnd thu?
Bheltst doch in deinem Hause da
Die Jungfraw Bianceffora/
Welche in kurtzen tagen eben
Dein Son wird bringen vmb das Leben/
Vnterkombst nit bey zeyt dem schaden/
Diß verkünd ich dir auß genaden/
Mit dem die zart Göttin verschwund/
Deß trawre ich von hertzen grund/
Rath was vns weitter ist zu thun?

Die Königin spricht:

Weil vns zu heyl denn vnserm Sun
Die Götter vnd auch Menschen warnen
Vor diser Jungfraw list vnd garnen/
Warumb wolt wirs lenger bey vns
Bhalten/ zu schaden vnsers Suns/
Besser wir verlieren sie denn jn.

Der König spricht:

Sag du: wo wolt wir mit jhr hin?

Die Königin spricht:

Ich hab durch den Ehrnholt vernommen
Ein Schiff sey mit Kauffherren kommen/
Fern her von Alexandria/
Den wöll wir Bianceffora
Verkauffen/ die führens zuhand
Heimlich weg/ das erfehrt niemand.

Der König spricht:

Ja/ Florio wird nach jhr fragen?

Die Königin spricht:

So wöllen wir wol zu jhm sagen:
Sie sey gestorben vnd begraben/
Vnd einen Merbelstein erhaben
Den wöll wir im Tempel auffrichten/
Ein Vberschrifft darauff ertichten/
So wird er drumb ein wenig weynen/
Vnd je warhafft gestorben meynen/
Jhr lieb vergessen mit der zeyt/
Also wird er von jhr gefreyt.

Der König spricht:

Den Rath wir vns gefallen lassen/
Wöllen so handlen aller massen.

Der Ehrnholt kompt/ vnd spricht:

Durchleuchtiger König es sind von fern
Landen/ herkommen zwen Kauffherrn/

Die haben etliche Kleynat/
Begern für ewer Mayestat.

Der König spricht:

Laß sie herein/wie wenn das glück
Vns selb erschin in disem stück.

Die zwen Kauffherrn kommen/tragen jhr Kleynot in schönen Trühelein/

Der König spricht:

Was habt jhr für köstlich Kleinat?

Der erst Kauffherr reycht dem König sein Trühelein/vnd spricht:

Die mag Königkliche Mayestat
Allda nach allem vortheil schawen.

Der König schawt die Kleynot/ vnd spricht:

Wir habn die allerschönst Jungfrawen/
Dergleich die Sonn nie vberschein/
Könd wir mit kommen vberein/
So wolt wirs euch zu kauffen geben.

Der erst Kauffmann spricht:

So last sie vns beschawen eben/
Ist sie für vns/so kauff wir sie.

Der König spricht:

Dort kompts/es ist gleich eben die.

Bianceffora kompt/ Der ander Kauffmann schawt jhr die Hand/ vnd spricht:

Die Jungfraw ist gar schön vnd zart/
Jhr Complex tugendhaffter art/
Wir wöllen vns darob besprechen/
Euch etlich Kleynot daran stechen.

Der König spricht:

Kompt mit vns herein auff den Sal/
Da wöll wir beschliessen zu mal/
Auff das der Kauff heimlich geschech/
Das vns gar niemand hör noch sech.

Der König geht mit den Kauffleuten ab.

Die Königin spricht:

Hör Jungfraw Bianceffora/
Mit disen frembden Herren da
Wirst auff dem Meer gen Roma fahren/
Die Götter wöllen dich bewahren.

Bianceffora schlegt jhr hend ob dem Kopff zusammen/vnd spricht:

O jhr Götter last euch erbarmen
Den jammer mein/elenden armen/
Jch merck das sich alls vnglück haufft/
Jch bin verrathen vnd verkaufft/
Vnd muß fahren in frembde Landt/
Vil hundert Meil/mir vnbekant/
O meiner Jungfräwlichen Ehr/
O nun siehest mich nimmermehr
Du mein hertzlieber Florio.

Der König spricht:

Sey guter ding/thu nicht also/
Du kompst gen Rom zun Freunden dein/
Florio wird auch bey dir sein/
Vnd wider mit dir fahren her.

Bianceffora spricht:

Ach Gott mein Hertz das ist mir schwer/
Erst ist all mein hoffnung verlorn/
Wolt Gott das ich wer nie geborn/
O Florio gesegen dich Gott/
Du bringst mich heut in dise not/
Mein elend ist dein gwiser todt.

Sie gehen mit einander ab.

Actus IIII.

Florio kom̃t mit dem Hertzog Aschelon/ vnd spricht:

Mein Herr Vatter hat mir geschrieben:
Wöll ich Bianceffora die lieben
Lebend sehen/so sol ich kommen/
Grosse Kranckheit quälen die frommen/
Deß ich in trawren hab gewacht/
Bin geritten Tag vnd Nacht/
Hab nun erreicht Marmornia/
Mein liebe Bianceffora
In jhrer Kranckheit zu besehen.

Hertzog Aschelon spricht:

Ach was mag jhr nur sein geschehen/
Jch glaub das sie sich also jehn
Nach euch/wir wöllen gen Hof gehn/
Da wir finden die auserkorn/
Villeicht ists mit jhr besser worn/
Schawt dort kompt ewer Herr Vatter/
In schwartz mit all seim Hofgsind her.

Der

Der König kompt/vmbfächt seinen Son/vnd spricht:

Willkumb/vnser hertzlieber Sun/
Wir haben nach dir schicken thun/
Dann dein Bianceffora lag
Etwas kranck auff den dritten Tag/
Die hat so offt begeret dein/
Die leyder mit sehr grosser pein
Gester mit tode ist verschieden/
Ihr Leib im Tempel ligt daniden/
Aber jhr Tugendhaffter Geist
Ist auff zu den Göttern gereist/
Wohnt bey Jovi dem höchsten Gott.

Florio seufftzt/vnd spricht:

Wie/ist Bianceffora todt?
O du Tyrann/vnd nit mein Vatter/
O du mördisch gifftige Atter/
Was boßheit hat dich jetz genöt/
Das du vmb vnschuld hast getödt/
Welliche du auch hast erst hewer
Fälschlich verurtheilt zu dem Fewer/
Die ich mit meiner Hand erlöst.

Der König spricht:

Mein lieber Son sey du getröst/
Weils tod ist in der Götter Namen/
Wir wöllen dir von Königklichem stamen
Von Granata Constantia
Für dise Bianceffora
Zu einer Ehling Gmahel geben.

Florio schlegt sein Hend zusammen/ vnd spricht:

Ist sie tod/so mag ich nit leben/
Kein andre sol in schimpff noch schertz
Nimmermehr kommen in mein Hertz/
Dieweil du mir nit hast vergonet
Das ich hie bey jhr hett gewohnet/
In züchtiger Lieb/drumb weich ab/
Für kein Vatter ich dich mehr hab.

Der König geht ab weynend.

Die Königin kompt. Florio spricht:

Ach was vntrew hat euch bethört/
Das jr die Jungfraw habt ermördt
Mit Gifft/mir zu eim hertzenleyd.

Die Königin spricht:

Hertzlieber Son/bey meinem Eyd/
Sie ist durch ein Kranckheit verdorben/
Vnd natürliches tods gestorben/
Wir haben jhr gar nit vergeben.

Florio zeucht sein Schwerd auß/ vnd spricht:

Nun so mag ich auch nit mehr leben
Ohn sie/auff der trawrigen Erd/
Wil gleich mit disem scharpffen Schwerd
Mir selbs enden das leben mein/
In jhener Welt bey jhr zu sein.

Die Königin vnd Aschelon fallen jhm in das Schwerd/

Die Königin spricht:

Hertzlieber Son thu dir kein not/
Bianceffora ist nit todt/
Sonder sie lebt/ist frisch vnd gsund.

Florio spricht:

O Fraw Mutter es hat kein grund/
Dann ewer betrug ist nit new/
Jhr habt vns vor so vil vntrew
Beydn bewisen/müst jhr bekennen/
Vnser ehrliche Lieb zutrennen/
Drumb will ich tödten mich auff Erd/
Das ich bald zu jhr kommen werd
Dort/da wir bleiben vngeschieden.

Die Königin spricht:

Hertzlieber Son sey du zu frieden/
Dein Bianceffora die lebet.

Florio spricht:

Sagt/warumb jhrs denn tod fürgebet?

Die Königin spricht:

Weil dich jhr Lieb so streng besessen
Hett/hofft wir du wirst jr vergessen/
Wenn du hörst das gestorben wer.

Florio spricht:

Wo ist sie? so bringt mir sie her/
Ich hab kein rhu biß ich sie sich.

Die Königin spricht:

Hertzlieber Son warhafftiglich/
Die recht Warheit wil ich bekennen/
Ewr beyder liebe mit zu trennen/
Welche dich krencket also sehr/
Hab wir verkauffet auff das Meer

Dein Jungfraw Bianceffora/
Die man in Alexandria
Dem Soldan hat geführet hin.

Florio spricht zornig:

O du grewlich grimme Löwin/
Hast verkaufft das vnschuldig Blut/
Auß falschem vngetrewem mut/
Bey allen Göttern ich dir schwer
Das ich will sitzen auff das Meer/
Vnd haben weder rast noch ruh
Biß ich sie wider finden thu/
Ohn sie ich nit mehr wider komb.

Die Königin geht weynend ab.

Florio kehrt sich zu Aschelon/ vnd spricht:

Aschelon Hertzog trew vnd fromb/
Wilt mir helffen das Elend bawen/
Zu suchen die verkaufft Jungfrawen/
Wilt Leib vnd Leben mit mir wagen?

Hertzog Aschelon spricht:

Ach wie könd ich die Räyß abschlagen/
Durchleuchtig hochgeborner Fürst/
Ich Reyß mit euch/vnd bin gerüst/
Doch mit ewers Herr Vatters gunst/
Ohn deß hülff wer vns schwerlich sunst
Ein solch weite Meerfart zu than/
Da kompt der König/redt jhn an.

Der König kompt/vnd spricht:

Mein Son dein Fraw Mutter zeygt an
Ein Sach/drinn wir kein gfallen han/
Du wolst than ein gfehrlich Meerfart/
Zu suchen die Jungfrawen zart/
Was zeichst vns/weil wir sind vralt/
Von vns hast Ehr/Gut vnd Gewalt/
Nach vns das gantze Königreich/
Bleib bey vns/so wöll wir dich gleich
Zum Hispanischen König krönen.

Florio spricht:

Herr Vatter/weil jhr habt die schönen
Verkaufft/die mir war lieb vnd werd
Für alle Königreich auff Erd/
Die will ich suchen widerumb/
Ohn sie ich nit mehr wider kumb/
Dieweil ich hab das Leben mein.

Der König spricht:

Nun weil es kan nit anderst sein/
So nimb auff die Reiß Gelt vnd Gut/
Vnd alles was dir mangeln thut/
Auff das du zu Wasser vnd Land
Magst ehrlich halten Fürstenstand/
Mit sampt den so fahren mit dir/
Vnd eyl wider heimwartz zu mir/
Bald du findst der du nach thust fahren/
Die Götter wöllen dich bewahren/
Vnd wöllen allzeit mit dir sein/
Vnd den edlen Geferten dein.

Florio vnd Aschelon neygen sich/ vnd gehen ab.

Der König setzt sich/die Königin kompt/vnd spricht:

Herr König/ist vnser Son darvon/
Ach wie hab wir so vbel thon
An vnserm eygnen Fleisch vnd Blut/
Der etwan jetzt in seim vnmut
Ertrinckt im Meere vngestümb/
Oder kompt durch die Mörder ümb/
Verruntrewt wird in frembden Landen.

Der König spricht:

Ach was hab wir vns vnterstanden/
Zu leschen sein inbrünstig Lieb/
Die in jhm hat so starcken trieb/
Erst kompt nachrew mit vnserm schaden
Ach das wir mit vnsern vngnaden
Verkaufften die vnschuldig armen/
Mit der alls Hofgsind hett erbarmen/
Deß straffen vns die Götter nun/
Das wir verlieren vnsern Sun/
Den wir villeicht nimmermehr sehen.

Die Königin spricht:

Nun zu allen dingen geschehen
Hilfft kein nachrew/sonder nur stet
Zu den Göttern vnser Gebet/
Drumb wöll wir jetzt in Tempel gahn/
Jovi ein angnem Opffer than/
Auff das vnser Son widerumb
Frölich vnd gsund zu Lande kumb/
In das Hispanisch Königthumb.

Sie gehen beyde ab.

Actus V.

Ritter Dario geht ein/vnd spricht:

Ich hab durch meine Knecht vernomen/

Wie

Wie das ein Nave sey ankommen
Allhie zu Alexandria/
Die komb her auß Hispania/
Bey den ich kundschafft will erfragen/
Weil ich bey meinen jungen tagen
Darinnen hab verzehrt mein zeit/
Schaw dort kommen Spanisch gekleidt
Etliche Herren vnd auch Knecht/
Ein kenn ich/ist mir anderst recht/
Es ist es Hertzog Aschelon/
Er ists/ ich will jhn sprechen on.

Dario beut Aschelon die Hand/ vnd spricht:

Aschelon/du mein Freund vnd Herr
Was suchst in Morgenlanden fer?
Zeuch zu mir ein/vnd sey mein Gast/
Dann in Hispania so hast
Mir auch groß lieb vñ freundschafft than.

Hertzog Aschelon spricht:

Zu hohem danck nemb wir das an
Mein Dario/das du so milt
Bist/vnd vns beherbergen wilt/
Dann wir haben in kurtzen Tagen
Ein heimlich Sach hie außzutragen.

Dario spricht:

Was ist ewr Gschefft/zeygt mir das an?

Hertzog Aschelon spricht:

Jhr Knecht/ thut in die Herberg gahn/
Vnd zeygt dem Wirt auch an auffs bast/
Beyd Herren essen heint zu Gast.

Die Trabanten gehen ab.

Hertzog Aschelon spricht:

Mein Dario/zeyg an auff trawen:
Hat man nit newlich ein Jungfrawen
Hieher bracht auß Hispania/
Genennet Bianceffora/
Durch zwen namhafft Kauffherren do/
Anthoni vnd Asonico.

Ritter Dario spricht:

Ja/vor sechs Monat ohn gefehr/
Brachtens ein schöne Jungfraw her/
Die vbernacht war in meim Hauß/
Doch gar vnmutig vberauß/
Frü brachten sies Miraglio
Deß Soldans Statthalter alldo/
Der allmal vber zehen Jar
König Soldan muß schicken dar
Zu Tribut hundert schön Jungfrawen/
Die samblet er jhm auß vertrawen
Allenthalb auß der gantzen Welt/
Der auch die Jungfraw vmb groß Gelt
Nach der jhr fragt/hat kauffet schon/
Vnd hat sie auff den Thuren thon/
Zu andern Jungfrawen außerwelt/
Die er dem König Soldan behelt/
Sag/warumb frageſt du nach jhr?

Hertzog Aschelon spricht:

Das will ich offenbaren dir/
Diser jung Fürst/welcher ist nun
König Felix Ehlicher Sun/
Der so hertzlichen lieb gewan
Die verkaufft Jungfraw wol gethan/
Drob sein Vatter der Eyffer trieb/
Zertrennen wolt jhr beyder Lieb/
Darob verstocket vnd verrucht/
Er vil heimlicher tück versucht/
Das gar lang zu erzelen wer/
Endlichen aber so hat er
Verkaufft die Bianceffora
Auffs Meer/drumb auß Hispania
Komb wir nach der Jungfrawen her/
Durch mittel weg vnd wie das wer
Widerumb darvon möchten bringen/
Mein Dario/rath zu den dingen/
Als wir dir alles guts vertrawen?

Ritter Dario spricht:

O sie ist bey andern Jungfrawen
Auff dem schön Thuren vor der Statt/
Gar wol behütet frü vnd spat/
Zu dem sich niemand nehen darff/
Bey Leibes straff verboten scharff/
Allein west ich ein weg zu letzt/
Vber die Hüter ist gesetzt
Ein Hauptmann/ist Sadoch genant/
Wo jhr euch macht mit dem bekant/
Vnd jhn mit grossem schenck vnd Gaben
Möchte zu einem Freund gehaben/
Dann er steckt deß Geltgeitzes vol/
Derselb möcht euch leicht helffen wol
Auff den Thuren/ oder jhr nider/
Ob jhrs durch den Weg krieget wider/
Sonst west ich weder hülff noch rath.

Florio spricht:

So will ich noch deß Tages spat
Nauß in das Feld spatzieren reyten

Vmb disen Thuren gar von weiten/
Ob ich mit Sadoch zu den sachen
Möcht kundschafft vnd zu Freund jn ma-
Gib ein Sack mit Ducaten her. (chen/

Hertzog Aschelon gibt jm ein Sack/ vnd spricht:

Die Götter bhüten euch vor gfehr/
Was jhr thut/trawet nit zu balt/
Habt Sinn vnd Zungen in gewalt.

Florio geht ab. Dario spricht:

Das ist mir ein vnseglich wunder
Daß eines Königs Son besunder
Der daheim hat Gwalt/ Gut vnd Ehr/
Sein Leib so weit wagt vber Meer
Nach einer verkaufften Jungfrawen.

Hertzog Aschelon spricht:

Sein Hertz in Lieb ist so verhawen/
Das jm die Reiß kund niemand wehren/
Verzich sich eh Reich/ Gwalt vnd Ehren.

Ritter Dario spricht:

Ist die Jungfraw von Edlem stamm?

Hertzog Aschelon spricht:

Ein Römer Cellio mit Nam/
Der kame in Hispania
Bilgrams weiß/ wellicher allda
Erschlagen wurde auff der Straß/
Deß Weib von leib groß schwanger was/
Die wurd gen Sibillia bracht
Zu der Königin/ in einer Nacht
Die beyde Frawen haben geborn/
Das ist ein Son vnd Tochter worn/
Die Römerin starb an der Geburt/
Jhr Töchterlein gegeben wurdt
Der Königin/ die es auffzug
Mit jhrem Son/ da sich zutrug
Solch Lieb/ weil sie noch waren jung/
Secht das ist der Jungfraw vrsprung.

Florio kompt wider/ vnd spricht:

Wol hat mir heut gewölt das Glück/
Ich hab gewagt ein küns stück/
Bin gerennt zu dem schönen Thuren/
Eh die Düter zu lauffen wuren/
Da fiel ich ab von meinem Roß/
Vnd vmbfieng disen Thuren groß/
Als nun die Duter auff mich drungen/
Weist ich sie ab mit sanffter Zungen/
Mit dem Sadoch in kundschafft kam/
Der zehen Ducaten annam/
Führt mich in sein Gemach am Thuren/
Da wir erst gar zu Freunde wuren/
Dann ich spilt mit jm in dem Schach/
Willig alle Spil vbersach/
Ließ jhn gewinnen alles Gelt/
Zu letzt er selber gen mir melt/
Wo er mir einen dienst möcht than/
So solt ich jhm das zeygen an
Ohn alle scheuch/ list oder renck/
Darauff thet ich jhm noch ein schenck/
Fünfftzig Ducaten/ vnd habs gewagt/
Jhm all mein heimligkeit gesagt/
Darauff er mir sein hülff sagt zu/
Nauß solt ich schleichen morgen frü/
Da man jeder Jungfraw ein grossen
Korb nauff wird ziehen voller Rosen/
Da soll ich sitzen heimelich
Vnter den Rosen bergen mich
Im Korb/ welcher gehöret da
Meiner Jungfraw Bianceffora/
So komb ich nauff zu jhr allein/
Könd wol verborgen bey jhr sein/
Dann jede Jungfraw hat ger nach
Jhr bsonder Kammer vnd gemach/
Auff deß Dauptmans Sadoch zusagen
Will ich gehn vnd auff glück das wagen/
Morgen frü vnd eh es wird tagen.

Sie gehen alle auß.

Actus VI.

Ritter Dario kompt/ redt mit jm selbs/ vnd spricht:

Mein Gast zum Thuren ist hinnauß/
Wer weiß was er wird richten auß/
Der jung Fürst ist in Lieb verblend/
Ich förcht es werd ein böses end
Nemen/ deß wer mir leyd im Hertzen/
Dann an dem ort ist nit zu schertzen.

Hertzog Aschelon kompt/ vnd spricht:

Dario/ ich bin von weyten
Deß Thurns gstanden an einer seyten/
Der jung Fürst der ist vnbetrogen
Auff den Thuren worden gezogen
Im Rosenkorb/ bin doch verirrt/
Weiß nit wenn er rab kommen wirdt/
Vnd ob er auch mit disen dingen
Die jungfrawen davon wird bringen.

Ritter

Ritter Dario spricht:

Ich sag dir/er hat das Gelück
Gar hoch versucht in disem stück/
Wenn alle Weiber wern ein Weib/
So wolt ich warlich meinen Leib
Nit haben gewagt in die gefehr/
Glaub mir/vnd wird ergriffen er/
So muß er ohn alle gnad sterben/
Eins sehr grewlichen tods verderben/
Nach dem Soldanischen Gericht.

Hertzog Aschelon spricht:

O das wöllen die Götter nicht/
Schaw/schaw was für ein staub auffgat
Vom Thuren herwarts gen der Statt/
Samb ob eins grossen Volckes meng
Derkomme mit grossem gedreng/
Was meynstu wol das es sein sol?

Ritter Dario spricht:

Ich hör es/vnd sich darzu wol
Neben zu vns ein groß getümmel/
Mit einem lautreysing gebrümmel/
Komb/wir wöllen schawen was es seyt.

Hertzog Aschelon spricht:

Ach weh ich sich sie alle zwey
Den jungen Fürsten Florio/
Vnd Bianceffora alldo
Bunden/vnd gefangen herführen/
Zu fliehen wird vns auch gebüren.

Sie gehen beyd eylend ab.

Miraglio der Statthalter setzet sich zu Gericht/der Hencker bringt die zwey gebunden/Miraglio spricht:

Weil der großmechtig König Soldan
Mit schand vnd schmach ist griffen an/
Zu verletzung seinr Mayestat
Durch euch/für solche Missethat
Sol man euch schmiden an ein Pfal
Mit Ketten beyde/vnd in qual
Mit flammendem Fewer verbrennen/
Solch Vrtheil thu ich euch bekennen/
Nachrichter/diß gebot verbring.

Der Hencker spricht:

Verordnet sind schon alle ding/
Vmb den Pfal ist geschlichtet do
Das Holtz/gespickt mit Kien vnd Stro/
Darmit ich sie auffs fertigst denn
Beyde zu Pulver vnd Aschen brenn.

Florio sicht gen Himel/vnd spricht:

O jhr Götter all in den Thronen
Erbarmbt euch der vnschulding schönen/
Die ich hab bracht in den vnfall
Durch meiner liebe vberschwal/
Helfft mit dem Leben jhr darvon/
Laßt alls vnglück ob mir außgohn/
Mein Leben soll mich gar nit rewen/
Weil ich in warer lieb vnd trewen
Dich fern hab funden vnd gesehen.

Bianceffora spricht kläglich:

Mein Florio/laß alls geschehen/
Vmb mein Leben darffst du nit werben/
Ach wolt Gott ich solt für dich sterben/
Dann mit mir wer gar nichts verlorn/
Weil nun der Götter grimmer zorn
Vnd auch das waltzend vnstet glück
Vns wider ist in allem stück/
Vns gar kein raum noch platz will geben/
Auff Erd bey einander zu leben/
Müssens vns doch ohn alls erwerben
Vergönnen mit einander zsterben.

Florio spricht:

Gesegn dich Gott mein einigs Lieb/
Wie hart der vnfall vns vmbtrieb
Auff Erd/wöll wir doch vnvertrieben
Dort ewig an einander lieben/
In versamblung der Götter Schar.

Bianceffora spricht:

Amen/das es vns werde war.

Florio spricht:

Nachrichter/hör mein letzte bitt/
Wölst vns beyden abschlagen nit/
Weñ du vns bringst and Richtstat niden/
Mit Ketten an den Pfal thust schmiden/
Vns die Angsicht zusammen wend/
Das wir an vnserm letzten end
Einander mögn zuschreyn vnd trösten/
Weil du vns thust im Fewer rösten.

Der Hencker spricht:

Ja/ich wills thun/geht es ist zeit/
Der weg zu der Richtstat ist weit.

Man führt sie beyde ab.

Amiraglio spricht:

Ach wie schön von Person vnd Leib

Seind

Seind beyde junge Mann vnd Weib/
Sie zuverbrennen ist je schad/
Doch bey deß Soldans vngenad
Muß ich sie straffen an dem Leben/
Sonst würd ich selbs gestraffet eben/
Vnd kemb vmb mein Statthalter Ampt/
Würd selbs zum harten tod verdampt.

Dario vnd Aschelon kommen neygen sich/

Dario spricht:

O gnediger Herr vnd Verwalter/
Deß Soldans öberster Statthalter/
Wißt jhr/ vber wen jhr habt geben
Ein Vrtheil vber Leib vnd Leben/
Die man jetzt sol am Pfal verbrennen?

Amiraglio spricht:

Wer sie sind/ weiß ich nit zu nennen/
Ist auch zu wissen nit von nöten/
Vmb jhr verschuldung las ichs tödten.

Ritter Dario spricht:

Der jung ist Königs Félix Sun
Von Hispania/ welcher nun
Der fuhr in Alexandria/
Von wegen Bianceffora/
Die er lieb hett ohn alle rhu.

Amiraglio spricht:

Wie/ghört er König Félix zu?
So ist er meiner Schwester Sun/
Bald heist sie wider führen thun
Frey ledig rein von der Richtstatt.

Die Knecht lauffen hin.

Fürwar mich wol geantet hat/
So bald vnd ich sie sahe on/
So Adelich vnd schön Person/
Es weren nit gar schlechte Leut/
Erst mich mein gehe Vrtheil rewt/
Das doch die Götter vnterkommen
Haben/ meinem Vettren zu frommen.

Sie kom̃en beyd ledig vnd neygen sich/

Amiraglio spricht:

Sag/ bistu König Félix Sun?
Was hast in disem Land zu thun?

Florio spricht:

Die brinnend Lieb hat mich her trieben.

Amiraglio spricht:

Thetst du die Jungfraw also lieben/
Vnd dich in solch groß gfahr begeben/
Das du werst kommen vmb dein leben/
Warumb hast dich mir nit genant?

Florio spricht:

Da förcht ich meines Vatters schand.

Amiraglio spricht:

Sag an wo du geboren bist?

Florio spricht:

Sibillia mein Geburtstatt ist/
Bin zu Marmornia erzogen.

Amiraglio steht auff/ vmbfächt jhn/ vnd spricht:

Erst weiß ich warhafft vnbetrogen
Das du bist meiner Schwester Sun/
Was übels ich an dir hab thun
Verzeyh mir/ ich habs nit gewist/
Sag mir was dir zu mute ist/
Hast dirs jung zu einem Buln erwehlt/
So solls dir ledig werden gezehlt/
Vnd magst sie frölich mit dir nemen.

Florio spricht:

Deß wolt ich mich mein lebtag schemen/
Sie soll werden mein Ehgemahel/
Jr Lieb vnd Trew standhafft wie stahel
Hab ichs in Lieb vnd leyd erkent.

Amiraglio spricht:

Herr Vetter/ gliebt dir an dem endt
Kürtzlich Hochzeit mit jhr zu halten/
Den vnkost wil ich dir verwalten.

Florio spricht:

Ja von hertzen ich das beger.

Amiraglio spricht:

Mein Herr Vetter ich dich gewer/
So wöll wir auff dem Thuren hauß/
Mit vnser Hochzeit halten hauß/
Das man dieweil in mitler zeit
Das Schiff zu der Heimfart bereit/
Abzufahren mit fröligkeit.

Sie gehen alle auß.

Actus

Actus VII.

König Fölix vnd die Königin gehen ein/ setzen sich trawrig/ der König spricht:

Ach wie elend betrübte Tag
Vol trübsal/ jammer/ angst vnd klag/
Vnmut/ anfechtung vnd vnrhu
Hab wir vns selbs gerichtet zu/
Hett wir glassen die Jungfraw da/
So hett wir vnsern Son auch/ ja
Wer ein ergetzung vnserm Alter/
Vnd vnsers Reiches ein Erhalter/
Nun ist er etwan lengst gestorben/
Im jamner vnd elend verdorben/
Deß müssen wir mit vngefell
Vnser grabe Haar in die Hell/
Wir sind gar krafftloß/ schwach vñ matt.

Die Königin spricht:

Ach Königkliche Mayestat
In solchem vnmut nit verzag/
Mir hat heint traumet gegen Tag/
Wie Mercurius redt zu mir:
Frew dich/ heut so wird kommen dir
Florio/ dein hertzlieber Sun/ (nun.
Schawt der traum sterckt mein hoffnung

Der König spricht:

Die Träum sind lauter trug vnd lügen.

Die Königin spricht:

Die Götter alle ding vermügen/
Den ich im Opffer vnd Gebet
In seim abwesen dienen thet.

Hertzog Aschelon kompt/ neygt sich/ vnd spricht:

Durchleuchtiger König/ Florio
Ist kommen int Statt Monterio/
Wirdt in der nechsten stund noch kosten/
Hat gfunden vnd Ehlich genommen
Bianceffora die schönen.

Der König sicht auff/ vnd spricht:

Bald lasset die Trommeten thönen/
Das alls Hofgsind entgegen reit.

Der Ehrnholt geht ein/ vnd spricht:

Er ist nechst vnser Burgk nit weit/
Da ziehen sie gleich auff den Sal/
Mit allem Hofgsind vberal.

Sie kommen/ Der König vmbfächt den Son vnd die Schnur/ vnd spricht:

Hertzlieber Son/ Gott wöll dir geben
Vnd deinr Bianceffora langs leben/
Florio vnd hertzliebe Schnur/
Vnser frewd vor nie grösser wur/
Bitt wöllet vns verzeyhen thun/
Was übels wir euch legten an/
Die Götter haben alls gewend
Zu einem gut seligen end/
Nun fort seyd ewig vngeschieden.

Die Königin vmbfächt sie auch beyde/ vnd spricht:

Nun setz ich auch mein hertz zu frieden/
Weil ich euch beyde hab gesund/
Nun wirt euch war/ wie deñ mein mund
Weyßgesagt hat/ bald jhr seyd worn
Beyde von Mutterleib geborn/
Das jhr beyde in Lieb allein
Solt ewig vngeschieden sein/
Das habn euch auch die Götter geben/
Thörlich thet wir darwider streben/
Das verzeicht vns/ daß bitten wir.

Florio neygt sich/ vnd spricht:

Meinem Herr Vatter vnd auch dir
Sol das nit mehr werden gedacht/
Weil vns die Götter haben bracht
Schier herauff auß der Helle schlund.

Die Königin spricht:

Hertzlieber Son sag vns den grund/
Was übels lidst in frembden Landen?

Florio spricht:

Wir haben vil vnraths erstanden/
Ich vnd mein Bianceffora/
In der Statt Alexandria/
Vnd auch auff dem Meer hin vnd her/
Darvon gar lang zu sagen wer.

Der König spricht:

Das geschech auff ein ander zeit/
Sie sind müd/ heut geritten weit/
Man blest gen Hof zu dem Nachtmal/
Nun kompt herein auff den Sal/
Vnd frewt euch mit vns vberal.
Sie gehen alle auß.

Der

Der Ehrnholt kompt/vnd beschleußt.

¶ So hat die Comedi ein endt/
Darin siben stück werdn erkent/
¶ Erstlich beim König/daß mit fleiß
Man auff die Kinder sech Kindsweiß/
Das sich nichts args bey jhn einpflantz/
Denn sos bey jn einwurtzelt gantz/
Ist schwerlich außzurewten das/
Doch das man in der straff halt maß/
Nit grewlich handel mit gefehr/
Auff das nit übel ärger wer.
¶ Zum andern/mag man wol anschawē/
Bey Florio vnd der Jungfrawen/
Wo einwurtzelt die brinnend lieb/
Wie sie hab so ein starcken trieb/
Vnd nemb auch jmmer vester zu/
Das der Mensch hat kein rast noch rhu/
Vnd auch endlich verwegen gantz/
Leib/Ehr vnd Gut schlegt in die schantz/
Darinn sich denn durch gfehrlich stück
Zutregt mancherley vngelück/
Darumb sol man wehrn im anfang/
Der Lieb den Zaum nit lassen zlang/
Hertz/Augen/Ohrn vnd Mund abkehrn
Darmit man sich jr mög erwehrn.
¶ Zum dritten merck bey dem Marschalck
Dem falsch vntrewen Lasterbalck/
Wer noch verräthrisch hinterdück
Heimlich braucht solche Bubenstück/
Der Herrschafft also heuchlen thut/
Vergiessen hilfft vnschuldig Blut/
Den frommen vil vnrathes stifft/
Das vntrew jhren Herren trifft/
Vnd vber seinem Kopff außgeht.
¶ Vnd zu dem vierdten man versteht/
Bey Aschelon vnd Dario frumb/
All ware Freund/die widerumb
In not beystehn durch trewen rath/
Jhr trew auch zeygen mit der That/
Beystendig bleiben in der not/
Sie sind edler denn Golde rot.
¶ Zum fünfftē/merckt man bey Sadoch
Welcher hütet deß Thuren hoch/
Wie eygennützig die Amptleut
Allzeit schawen auff jhre beut/
Darmit sich nur jhr hauffen mehr/
Vergessen offt Trew/Eyd vnd Ehr/
So sie mit schenck werden beladen/
Jr Herrschafft zu nachtheil vnd schaden.
¶ Zum sechstē merck bey dem Stathalter
Deß Soldans öberster Verwalter/
Das ein Herr sich gar wol fürsech/
Das sein Vrtheil nit sey zu gech/
So jhn treib zorn/neyd oder haß/
Sonder mit fleiß erfahre das/
Was/wie/wo/wenn/wer vnd warumb/
Als denn mag er ohn all jrthumb
Vrtheil sprechen ohn hindernuß.
¶ Zum sibenden/merck zum beschluß/
Was Gott thut ordnen vnd versehen/
Daß das warhafftig muß geschehen/
Es steh gleich kurtz an oder lang/
Bringt er all sein Werck zum außgang/
Das sein lob/Ehr vnd preiß auff wachs/
Das wünschet von Nürnberg Hans S.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrnholt.	1
Félix König in Hispania.	2
Die Königin sein Gemahel.	3
Florio deß Königs Son.	4
Bianceffora die Jungfraw.	5
Der Marschalck.	6
Aschelon der Hertzog.	7
Dario ein Ritter in Alexandria.	8
Amireglio deß Soldans Statthalter.	9
Anthoni der erst Kauffherr.	10
Asonico der ander Kauffherr.	11
Der erst Trabant.	12
Der ander Trabant.	13
Der Postbot.	14
Der Hencker.	15.

Anno Salutis/M. D. L I.
Am 17. Tag Aprilis.

Ein Comedi/ Mit dreyzehen Personen/ Die Violanta eines Ritters Tochter/vnd hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/neyget sich/ vnd spricht:

HEyl vnd glück sey euch Ehrenvesten
Herren/dem Wirt vnd seinen Gesten/
Den züchtingFrawen vnd Jungfrawen/

Die werd jhr gegenwertig schawen
Ein schön Comedi recitiern/
In teutscher Sprach frey Eloquiern/
So vns Bocatius beschreibt/
Darinnen ist vns eingeleibt
Ein Histori/warhafft geschehen
In Sicilia/in der nehen/
In Trapania der Haubtstatt/
Kurtz als darinn regieret hat
Amerigo der Ritter schon/
Ein treffenlich ernsthaffter Monn/
In allen sachen streng vnd ghrecht/
Wie der hett ein Leibeygen Knecht/
Den er von Kindheit aufferzug/
Vnd wie durch Liebe sich zutrug
Das er sein Tochter jhm beschlieff/
Was vnraths sich darnach verlieff/
Da werd jhr sehen jung vnd alt
Wie auff Erd hab so grossen gwalt
Das vntrew vnstet waltzend Glück/
Wie es so sinwel sey vnd flück/
Nun wie solchs alles sey geschehen/
Dört nur/vnd schweigt/so werd jrs sehen
Mit worten vnd der That verjehen.

Der Ehrnholt geht ab.

Theodorus der Leibeygen Knecht tritt ein/vnd spricht:

Ach Gott mein elend ist mir schwer/
Das ich nit weiß die zeit bißher
Wer mein leibliche Eltern sind/
In diß Land kam ich noch ein Kind/
Wiewol ich hab sehr gute Tag/
Darüber ich gar nichts klag/
Hab meinem Herrn gedient fürwar
Auff gnad biß in das zwölffte Jar/
Villeicht weiß es mein Herr allein
Wer mein leibliche Eltern sein/
Jetzt kompt er gleich/ich will es wagen
Sein streng nach meinen Eltern fragen.

Amerigo der Ritter tritt ein mit zweyen Knechten/vnd spricht:

Theodore/was machst du hie?
Vor sah ich dich so trawrig nie.

Theodorus neygt sich/vnd spricht:

Ach strenger Herr ich hett ein bitt
An euch/wölt mirs verargen nit/
Dann ich west je von hertzen gern
Wer meine leibliche Eltern wern/
Ob jhr doch wert mein rechter Vatter/
Weil jhr seyd ein grosser Wolthater
Mir je gewest so lang ich denck.

Amerigo der Ritter spricht:

Theodore/dich nit bekrenck/
Die ding will ich dir offenbaren/
Es ist etwa bey den zwölff Jaren
Da kam her auff dem Meere tieff
Ein groß Genuweschis Raubschiff/
Das bracht sehr vil Mäydlein vnd Knaben
Die sie etwan geraubet haben
In dem Königreich Armonien/
Die waren feyl/vnd vnter den
Thet ich dich vnter andern kauffen/
Hab dich darnach erst lassen Tauffen/
Dich aufferzogen/vnd zu letzt
Vber all Knecht meins Hauß gesetzt/
Halt redlich dich/ich will allein
Dir alls nütz als ein Vatter sein/
Wart mit fleiß was du hast zu thun/
Ich will dich halten wie ein Sun/
Geh jetzund hinauß in den Garten/
Vnd thu daselbst der Frawen warten/
Biß das sie mit der Tochter kumb/
Sey trew/gewertig vmb vnd vmb/
Vnd laß es gleich alls glücke walten.

Theodorus der kauffte Knecht spricht:

Ach strenger Herr ich will mich halten
Das nicht wird sein ob mir zu klagen/
Thu ewer streng auch hoch danck sagen
Ewrem genedigen verheissen/
Mir elenden verlassen Wäisen/
Darumb ich ewer streng ob allen
Will dienen zu höchstem gefallen.

Theodorus geht ab.

Die Fraw vnd Tochter Violanta kommen/

Der Ritter spricht:

Schaw wölt jhr jetzund in den Garten/
Theodorus thut ewer warten/
Geht hin/vnd habt ein guten mut
Jetzunder in deß Mayenblut/
Villeicht komb ich auch bald hernach.

Die Mutter vnd Tochter gehen ab.

Amerigo redt zum ersten Knecht/ vnd spricht:

Geh du/vnd thu Arbeyter dingen/
Das sie die Pallen einher bringen.

Marx der erst Knecht spricht:

Sol ich die Fesser auch zu schlagen/
Vnd das man sie hinnauß thu tragen/
Darmit sie kommen auff die Schiff?

Amerigo der Ritter spricht:

Ja/du geh aber schreib ein Brieff
Gen Venedig dem Hertzog frey/
Von wort zu wort nach der Copey/
Das man jhn denn thu presentieren/
Ich will ein weil hinnauß spazieren/
Bleib du ein weil gwarsam zu Hauß.

Lux der ander Knecht spricht:

Ja/ich will die sach richten auß.

Der Herr geht auß/auch lauffen die zwen Knecht auß.

Theodorus führet die Violanta bey der Hand hinein/Violanta spricht:

Theodore/es regnet sehr/
Wir wöllen nemen die einker
Gleich vnter dise alte Scheuer/
Ach schaw/wie plitzts so vngeheuer/
Ach hör den grimmen Donnerschlag/
Nit weiter ich gehn will noch mag.

Theodorus spricht:

So wöll wir da zusammen stahn/
Biß das Wetter thut nüber gahn/
Vnd warten vnter dem Obtach/
Biß Herr vnd Fraw kommen hernach/
Sie sind blieben noch fern dahinden/
Werden in vnserm Dorff sich finden/
Biß das der Regen vbergeh/
Ach Gott wie sanfft ich jetzund steh/
Wolt Gott es regnet ewigklich/
Solt also stehn beleiben ich.

Violanta deß Ritters Tochter spricht:

Das wer mir auch von hertzen lieb/
Das ich also stehn bey dir blieb/
Dann ich hab deiner zucht vnd tugend
Von anfang meiner Kindling jugend
Von hertzen lieb vnd gunst getragen.

Theodorus spricht:

Ich hab es auch nie dörffen wagen/
Zu offenbaren euch mein gunst/
Allmal gefördt es sey vmb sunst/
Mein hertzlieb/welche ich euch zwar
Getragen hab etliche Jar/
Allein mit freundlich Augenblicken
Thet ich mein sehnend Hertz erquicken/
Wo ich euch heimlich kund ersehen/
Jetzt aber thu ich euch verjehen
Mein hertzliche Lieb/gunst vnd trew/
Dieweil ich leb ich mich erfrew/
Das ewer Adel nit verschmecht
Mich Leibeygnen verkaufften Knecht/
Drumb wil ich euch gantz sein ergeben
In Lieb/dieweil ich hab das Leben.

Sie vmbfahen einander/Violanta spricht:

Ach du mein hertzenliebes Lieb/
Ich mich dir auch gentzlich ergieb/
Jedoch allein in Zucht vnd Ehren/
Im Ehling Stand darmit zu mehren
Vnser hertzliche Lieb vnd trew/
Deß Tags vnd stunde ich mich frew/
Die vns zusammen bracht mit schertz/
Darinn sich vnser beyder Hertz
Eröffnet haben eines willen.

Theodorus spricht:

Nun muß wirs halten in der stillen/
Doch zum gedechtnuß diser ding
So nembt hin disen Gmahel Ring/
Jedoch bitt ich gedenckt daran/
Ewr Vatter ist ein hefftig Mann/
Vnd solt ers werden von vns jmen/
So müst ich auß dem Land entrinnen.

Violanta spricht:

Sey du ohn sorg/vertraw du mir/
Ich will kürtzlich anzeygen dir/
Vnd alle sach gar wol versorgen/
Das vnser Lieb bleib still verborgen
Vor meim Herr Vatter frü vnd spat.

Theodorus spricht:

Der Regen nachgelassen hat/
Wolauff Hertzlieb/nun wöll wir gehn/
Beim Statthor bleiben stille stehn/
Biß hernach kompt dfraw vnd der Herr/
Sie sind nun mehr von vns nit fern/
Schawt eben gleich kommen sie dort/
Nun schweigt meins hertzē höchster hort
Last mercken euch mit keinem wort.

Sie gehen beyde ab.

Actus

Actus II.

Die zwen Knecht tretten ein/Marx der erste Knecht spricht:

Lux mein gut Gsell/ich hett zu fragen
Ein ding/vnd dir heimlich zu sagen/
Doch vnter der Rosen/es dunckt mich
Wie Theodorus heimelich
Hab vnsers Herren Tochter lieb/
Vil heimlichs Gschwetz er mit jr trieb/
Eins das ander freundlich anlacht/
Ich thet samb hett ich jr nit acht/
Ich stellt mich gleich samb wer ich vol.

Lux der ander Knecht spricht:

O ich habs langst gemercket wol/
Das sie einander sind nit feindt/
Jedoch in jn beyden erscheint
Gute Zucht/Sitten/Scham vnd tugend
Das solche Lieb in jhrer jugend
Leicht wol kan sein in Zucht vnd Ehren.

Marx der erst Knecht spricht:

Dieselb Lieb thut sich offt verkehren
Endlich in schaden/spott vnd schand/
Darfür hilfft kein witz noch verstand/
Wie man denn spricht: die Lieb ist blind/
Sitten vnd Tugend vberwind/
Verbringt offt im letzten außgang
Deß nie gedacht wird im anfang/
Meynst es könd da nit also gan/
Räthst dus/so wöll wirs zeygen an
Dem Herren/heimlich vnd verborgen.

Lux der ander Knecht spricht:

Was wolten für die ding wir sorgen/
Solt wirs sagen/vnd nit beweisen/
Der Teuffel würd vns beyd bescheissen/
Vnser Herr ist ein hefftig Mann/
Drumb wöllen wirs Gott walten lan/
Dyn vns wird ers wol werden innen/
Sie werden jm nit lang enttrinnen/
Weil er selbs streunt all Winckel auß/
Erfehrt was gschicht im gantzen Hauß/
Drumb laß vns nicht mit dem vergienen/
Wir würn deß Teuffels danck verdienen/
Hör/hör/die Pferd vnten im Stall
Sind ledig/laß vns lauffen ball.

Nach dem lauffen die beyde Knecht auß.

Violanta kompt/setzt sich trawrig nider/vnd spricht:

Ach Gott/ach Gott was hab ich than/
Das ich mich Lieb ließ vbergan/
Vor welcher Lieb Netzen vnd Garnen
Mein Mutter mich thet trewlich warnen/
Ich solt alle Mannsbilder fliehen/
Mich still vnd demütig einziehen/
Gar keinem red noch antwort geben/
Senffte wort bleiben bald bekleben
In den Hertzen/welche die Lieb
Offt hinterschleichet wie ein Dieb/
Vnd zündet an die weichen Hertzen
Mit wenig frewd vnd grossem schmertzen
Mit sehnen vnd grosser vnruh/
Mit klag vnd weynen jmmerzu/
Zu letzt gar mit trawrigem end/
Das alls ist jetzt an mir vollend/
O hertzenliebe Mutter mein/
Was folgt ich nit der Lehre dein/
Weh meiner Jungfräwlichen Ehr/
Nun werd ich frölich nimmermehr.

Theodorus der erkauffte Knecht tritt ein/vnd spricht:

Ach hertzlieb warumb bist betrübet?
Sag was vrsach dich darzu übet?

Violanta schweyget.

Theodorus spricht:

Wie schweigst? wilt nit reden mit mir?
Nun weist doch wol vnd das ich dir
Vilff alles leyd vnd vnmut tragen?

Violanta spricht:

Theodore/soll ich nit klagen/
Ich bin eins Kindleins schwanger worn.

Theodorus spricht:

O erst ist alle frewd verlorn/
So muß ich flüchtig auß dem Land.

Violanta spricht:

Wolst mich im elend/spott vnd schand
Verlassen in dem hertzenleyd/
So schwer ich dir zu Gott ein Eyd/
Das ich mir selbs will thun den todt.

Theodorus spricht:

Ach Violanta/lieber Gott/
Wie kanst begeren das ich bleib/

Dieweil dein groß schwangerer Leib
Wird vnser beyder Lieb verrathen/
So wirt mein Herr mich nach den thaten
Einlegen als ein armen Sclaven/
Darzu villeicht am Leib mich straffen/
Dann er ist ein hefftiger Mann/
Der sein zoren nicht zemen kan/
Dir wird dein Sünd gar leicht vergeben/
Vnser beyder buß müst ich eben
Allein auff meiner Schulter tragen.

Violanta beut jhm die Hand/
vnd spricht:

Bey meim Eyd wil ich dir zusagen/
Ob gleich vnser schand kem ans Liecht/
Wil ich dich offenbaren nicht/
Sonder ein andern wol anzeigen/
Darumb bleib hie vnd thu nur schweigen
Du wirst auß aller sorg erlöst.

Theodorus spricht:

Weil du mich Hertzlieb deß vertröst/
Mir solchs versprichst bey deiner pflicht/
So wil ich von dir weichen nicht.

Theodorus gibt jhr die Hand/

Violanta spricht:

Hertzlieb wie Räthst/ sol ich es wagen/
Es heimlich meiner Mutter sagen/
Auff das sie mir thet hülff vnd rat/
Eh es zu langsam wer vnd spat.

Theodorus spricht:

Ja thus/ doch mich keins wegs vermer/
Schaw dort gehts eben gleich daher.

Theodorus geht ab.

Die Mutter kompt/ vnd spricht:

Ach Violanta Tochter mein/
Sag/ warumb magst so trawrig sein?
Wolauff/ wir wöllen in den Garten/
Darinn der Herr thut vnser warten.

Violanta helt den Kopff in der Hand/
vnd spricht:

Ach hertzenliebe Mutter mein/
Ich kan vnd mag nit frölich sein/
Mir ist bekümmert mein Gemüt.

Die Mutter spricht:

Sag an/ vnd das dich Gott behüt/
Sey was es wöll/ ich wil dirs wenden.

Violanta spricht:

O es steht nicht in deinen Henden/
Wolt Gott das ich gestorben wer.

Die Mutter spricht:

Hertzliebe Tochter sag doch her:
Ich bitt dich mach es nit so lang?.

Violanta spricht:

Mutter/ ich bin von hertzen kranck/
Vnd weiß kein hülff noch Artzeney.

Die Mutter spricht:

Ach sag an: es sey was es sey/
Es treff an Ehr/ Leib oder Gut/
So zeyg mirs an/ tröst deinen mut/
Was ich nit wende mit der That/
Such ich sonst mittel/ hülff vnd rath.

Violanta deß Ritters Tochter weynet/
vnd spricht:

Ach meins leyds heut vnd jmmermehr/
Ach meiner Jungfräwlichen Ehr/
Die ist leyder genommen mir.

Die Mutter wind jhr Hend/
vnd spricht:

O Tochter was hör ich von dir/
O weh der jämmerlichen klag/
Das ich erlebt so trawrig Tag/
Ach Tochter wer hat das gethan?

Violanta spricht:

Ach der vertig jung Edelman/
Den der Vatter hielt offt zu Gast.

Die Mutter spricht:

Nun schweig/ kümmer dich nit so vest/
Weils gschehen ist/ so schweig darzu/
Das niemand weiß denn er vnd du/
So geb wir dich jhm zu eim Weib.

Violanta spricht:

Ich bin auch groß schwanger von Leib/
So ist er auch nit mehr im Land/
Wo wil ich hin mit meiner schand/
Ich förcht es könd nit bleiben still.

Die Mutter spricht:

O Tochter/ das ist erst zu vil/
Nun so will ich dich lassen hin

Auffs Dorff nauß zu vnser Vögtin/
Da hin schick ich dir Federwath/
Vnd andre ding nach allem rath/
Bey jhr ligst du das Kindbett dein/
Demnach kompst du wider herein/
So bleibt all ding verschwigen fein.

Sie gehen weynend mit einander ab alle beyd.

Actus III.

Der Richter geht ein mit den Schergen/ setzt sich/ so schreyt der eine Scherg/ vnd spricht:

Ist jemand hie auff disen Tag/
Der klagen will/ der komb vnd klag/
Der Richter sitzt schon in dem Sal/
Zum erstn/ zum andern/ zum drittn mal.

Der Richter spricht:

Ich glaub das niemand auff den Tag
Zu mir herkomb/ das kehr anklag/
Ich wil ein weil ans Meer spatzieren/
Das ich die zeit nit thu verlieren.

Amerigo kompt mit zweyen Knechten/ vnd spricht:

Herr Richter/ ich ruff an das streng recht
Vber meinen Leibeygenen Knecht/
Der mir mein Tochter hat geschendt.

Der Richter spricht:

Hat er die That vor euch bekennt/
Oder habt jr selbs den Vnflat
Ergriffen an der waren That.

Amerigo der Ritter spricht:

Nein/ es hat aber sich begeben/
Das ich außreit zu payfen eben/
Vnd mein einkehr namb vmb Mittag
In meim Dorff/ das vnter weg lag/
Zu meiner Vögtin/ vnd darbey
Hört ich im Hauß ein groß geschrey
Von einem Weib/ als ich hinnein
Kam/ da war es die Tochter mein/
Die hett ein Töchterlein geborn/
Darob ergrimmet ich in zorn/
Zog auß mein Schwerd sie zu ertödten/
Da bekennts mir in den Kindsnöten/
Wies mein Leibeygner Knecht het than/
Darumb so last jhn nemen an/
Verurtheilt jhn nach strengem Rechten/
Wie gebürt den Leibeygen Knechten/
So schwechen Töchter oder Frawen/
Erstlich mit Gerten außzuhawen/
Nach dem an Galgen jhn zu hencken/
Das thut ohn weitters nachgedencken.

Der Richter spricht:

Geht hin jr Richtersknecht vnd facht
Theodorum/ int Eysen schlacht.

Die Schergen gehen ab.

Der Richter spricht:

Herr Amerigo/ ich wil den Sclaven
Jetzund an seinem Leibe straffen/
Zu töden jhn/ wer gar zu vil.

Amerigo der Ritter spricht:

Es ist mein gschefft/ Gebot vnd will/
Jhr beyder keins lassen bey leben/
Seh Marx/ da wil ich dir hie geben
Die Schewren mit vergifftem Wein/
Vnd lauff auch zu der Tochter mein
Hinnauß auff mein Dorff/ sag jr zu
Das sie den Wein außtrincken thu/
Wo sie dasselben nit begert/
So nimb hin das zwischneident schwert/
Vnd haw sie in der mitt entzwey/
Vnd wenn dasselb geschehen sey/
So nimb das Kindlein bey eim Bein/
Zerschmetter es an einem Stein/
Vnd wirff es darnach für die Hund/
Das sies fressen in jhren schlund/
Seh hin/ nimb meinen Petschier Ring/
Mit gwalt außzurichten die ding.

Die Ritterin kompt/ fellt Amerigo zu Füssen/ mit auffgehabnen henden/ vnd spricht:

Herr/ ich bit wolt genedig sein/
Vnd nit straffen mit Todes pein
Die vnser beyder fleisch vnd blut/
In ein Kercker sie legen thut/
Speist sie ein Jar mit Wassr vnd Brot/
Schont jhr nur jhrs lebens durch Gott.

Amerigo der Ritter spricht:

Geh weg von mir/ ich weiß es wol
Was ich thun oder lassen sol/
Dein Tochter ist von böser art/
Geh bald für dich/ auff niemand wart/

Nicht auß was ich befohlen hab/
Vnd laß dich niemand wenden ab/
Kerst du dich an bitt oder schencken/
So laß ich an ein Baum dich hencken.

Der Knecht geht dahin mit dem blossen Schwerd/Schewren vnd Ring/die Ritterin schlegt jhr Vend zusamb/vnd spricht:

Ach Gott wie soll mir nun geschehen/
Sol ich dich forthin nicht mehr sehen
Hertz allerliebste Tochter mein/
Muß ich mich gar verwegen dein/
Das elendst Weib bin ich auff Erdt/
Mit schanden vnd schaden beschwert/
Nun wünsch ich mir/vnd wolt auch Gott
Das ich vor einem Jar wer todt/
Mich verdreust fort auff Erd zu leben/
In solchem hertzenleyd zu schweben/
Komb grimmer Tod vnd nimb mich hin
Weil ich so elend worden bin.

Die Ritterin geht betrübt auß/mit sampt dem Ritter.

Der Richter spricht hernach:

Ach Gott das ist ein strenger Mann/
Wie mag ers nur im hertzen than/
Die zwo Person also zu tödten/
Sein Vend in eygnem Blut zu röten/
Solch strengheit wer gar nit von nöten.

Der Richter geht auch ab.

Actus IIII.

Der Richter kompt mit den Stattknechten/setzt sich/vnd spricht:

Geht hin/vnd bringt vns den armen/
Weil ich jn muß ohn alls erbarmen
Mit dem Strang richten zu dem todt/
Vnd es sein Vend also gebot.

Die Stattknecht gehen ab.

Phineus deß Theodori Vatter kompt/fraget den ein Stattknecht/vnd spricht:

Mein Freund/was wird man allhie than
Das also zu laufft jederman/
Verzeicht mir ich bin ein frembd Gast:

Der ein Stattknecht spricht:

Mein Herr/euch nichts bekümmern last/
Man wird richten ein armen Sclaven/
Der hat eim Ritter sein Tochtr bschlaffen.

Der Hencker führt den armen mit den Stattknechten.

Phinius spricht:

O Herr Gott in deinem höchsten Reich/
Wie sicht der jung meim Son so gleich/
Den ich vor zwölff Jaren verlur/
Der auff dem Meer geraubet wur/
Vnd wenn er noch bey leben wer/
So hett er gleich die gstalt wie der.

Der ein Stattknecht spricht:

Herr Richer/hie bring wir den Mann
Den jhr vns heut hiest nemen an.

Der Richter spricht das Vrtheil:

Auff dein verhandlung vnd Vrgicht
Das streng Recht dir zu vrtheil spricht/
Das man dich sol vor Mann vnd Frawen
Mit Ruten zu der Statt außhawen/
Darnach dich richten mit dem Strang/
Das zwischen Himel vnd Erden hang
Dein Leib/am Galgen vor der Statt/
Zu Rach verbrachter übelthat.

Der Richter bricht den Stab.

Theodorus der arme spricht:

Ach sol ich denn mein junges Leben
Von der Lieb wegen heut auffgeben/
Welche mir vor war Hönigsüß/
O das es Gott erbarmen müß/
O Violanta gsegen dich Gott/
Von deint wegen geh ich in todt.

Der Richter spricht:

Nachrichter/haw jhn nit zu hart/
Lang keiner mich erbarmen wardt
So hart als diser/der durch Lieb
Gehenckt sol werden als ein Dieb.

Der Hencker spricht:

Ich wil sein schon mit dem außhawen/
Wil jm auch/solt jhr mir vertrawen/
Am Galgen darnach mit dem Strang
Bald würgen/vnd nit martern lang.

Der

Der ein Stattknecht ſpricht:

Nun geh hernach gmach fuß für fuß/
Vnd nimb ein dein verſchulde Buß.

Phineus deß armen Vatter ſicht ſcharf auff den Armen/ vnd ſpricht:

Der Knab hat auch nach allem luſt
Ein Muttermal auff ſeiner Bruſt/
Gleich wie mein Son/ wie wenn ers wer?
Ich will jhn ſelbs fragen der Mär/
Sag Jüngling wann du bürtig biſt?

Theodorus der arme ſpricht:

Armenia mein Deymat iſt/
Da ich gleich jetzt zwölff Jar vergangen
Von den Meeraubern ward gefangen/
Vnd her verkaufft in diſe Statt/
Dem Herrn/der mich jetzt richten lat/
Als ein armen Leibeygen Sclaven/
Dem ich ſein Tochter hab beſchlaffen/
Darumb man mich jetzund wird hencken.

Phineus der Vatter ſpricht:

Mein Jüngling/kanſtu nit gedencken
Wie dir dein Namen ward genant/
Dort in dem Armeniſchen Land?

Theodorus der arme ſpricht:

Ich ward genannt Theodorus.

Phineus fellt jm vmb ſeinen Hals/ vnd ſpricht:

Ach das dich Gott behüten muß/
Du biſt warhafft mein rechter Sun/
Wie muß ich meinen dingen thun.

Phineus ſpricht zum Hencker:

Ich bitt euch das vnter Gericht
Jhr wolt hie mit jhm eylen nicht/
Vnd jn nit mehr mit Ruten ſchlacht/
Biß jr weitter beſcheyd empfacht.

Der Hencker ſpricht:

Auff ewer bitt O ſtrenger Herr
Will ich jhn nit mehr hawen fer/
Sonder führen in vnſer hut/
Villeicht ſein ſach möcht werden gut.

Sie decken dem armen einen Rock vmb ſeine Lend/ führen jhn hin/ Phineus geht zum Richter/ vnd ſpricht:

Herr Richter/ jhr habt vrtheil geben/
Das man dem jungen nemb ſein leben/
Als einem Leibeygenen Sclaven/
Weil er die Jungfraw hat beſchlaffen/
Daſſelbig kan mit Recht nit ſein/
Dieweil er iſt der Sone mein/
Von mir Ehlich vnd frey geborn/
Iſt auff dem Meer gefangen worn/
Thet er die Jungfraw gleich beſchemen/
So ſoll er zu der Eh ſie nemen/
Er iſt jhr gleich wirdig vnd recht/
An Reichthumb/ Adel vnd an Gſchlecht/
Drumb ewer Vrtheil revocirt/
Wo ſollichs nit geſchehen wirdt/
So werd ichs meim Herr König klagen/
Wellicher mich vor kurtzen Tagen
Auß Armenia hat geſand
Zum Bapſt gen Rom/ in Welſche Land/
Zu werben einen Türcken Zug/
Auff bitt handelt weißlich vnd klug.

Der Richter ſpricht zum Stattknecht:

Geh/ bring Herr Amerigo her/
Das er hör wunderliche Mär.

Der Stattknecht laufft hin.

Der Richter ſpricht zu Phineo:

Mein lieber Herr ſeid wol getröſt/
Auff das ewer Son werd erlöſt/
Da will ich trewlich helffen zu/
Was ich vermag/ ich willig thu.

Amerigo der Ritter kompt zum Richter mit einem Knecht.

Der Richter ſpricht:

Hört ſtrenger Herr/ der frembde Herr
Der auß Armenia gar fer
Botſchafft weiß vom König geſand/
Herkommen iſt in diſe Land/
Von eines Türcken Zuges wegen/
Der iſt zu ruhen hie gelegen/
Hat ohn gfehr ſehen außführen thun
Verurtheilt ſein eynigen Sun/
Der jhm von Meerraubern verholn
Vor zwölff Jarn am Meer ward gſtolen/
Hat jhn erkent an eim Leibzeichen/
Vnd ſich mit jhm beredt dergleichen/
Das er auch eben iſt der recht/
Von gutem Stam vnd edlem Gſchlecht/
Den wil er ewer Tochter geben/
Auff das er bleiben mög hey leben/
So kompt jr beyd auß ſchand vnd ſpott.

Amerigo gesegnet sich/
vnd spricht:

Ich förcht mein Tochter sey schon todt/
Vnd hab jhr heissn nemen das Leben/
Wie geren wolt ich jhms sonst geben.

Amerigo spricht zum Knecht:

Reit eylends hinauß an der stet/
Ob ers noch nit erwürget het/
So bring sie eylend rein zu mir/
Eyl schnell vnd bald/gereth es dir/
So wird dir ein ehrliche schenck.

Der Knecht laufft ab.

Amerigo der Ritter spricht zum
Stattknecht:

Auff das man den Jungen nit henck/
So reit eylend an die Richtstat/
Weil sich mit glück erfunden hat
Ein gnedig mittel an dem end/
Sag das man jm löß auff sein hend/
Jhn ledig wider laß herein/
Zum allerliebsten Vatter sein.

Der Stattknecht laufft auch ab.

Der Ritter Amerigo spricht
zum Phineo:

Wir wölln ein weil heim in mein Hauß/
Gütlich bereden vns darauß.

Phineus der frembd Herr spricht:

Ich hoff Gott werd mit gnaden geben
Das ewr Tochter noch sey bey Leben/
Weil sich all sach schickt glücklich eben.

Sie gehen alle auß.

Actus V.

Amerigo vnd Phineus gehen ein/

Amerigo spricht:

All sach stehnt jetzund wol vnd recht/
Weñ mein knecht gute Botschafft brecht.

Phineus der Vatter spricht:

Der Knecht dort eylend kompt daher/
Ich hoff er bring vns gute Mär.

Lux der Knecht kompt/vnd spricht:

Stenger Herr gebt mir das Botenbrot/
Ewer Tochter die ist noch nit todt/
Sonder mit sampt dem Kind bey leben/
Ich aber kam geleich vnd eben
Da sie das Gifft hett in den henden/
Jhr Leben gleich damit zu enden/
Jetzt wird sie kommen mit dem Kind.

Amerigo hebt beyde Hend auff/
vnd spricht:

Ach Gott/fröliche Mär das sind/
Gott sey lob in dem höchsten Thron/
Hab die zweintzig Crona dir zu lohn.

Violanta kompt mit dem Kind/knyet
für den Vatter/vnd spricht:

O hertzenlieber Herr vnd Vater/
Mein eynig vnd höchster Wolthater/
Ich bitt wölleſt verzeyhen mir
Alls was ich übels thet an dir.

Amerigo beut jhr die Hand/
vnd spricht:

Ach Tochter es sey dir vergeben/
Dieweil du nur noch hast dein Leben/
Das ich dir bot zu nemen heint/
Vnehrlich sachen bin ich feindt/
Vnd thet mir auff dich hefftig zorn/
Das du dein Ehre hetst verlorn.

Die Mutter kompt vmbfächt die
Tochter/vnd spricht:

Sey mir zu tausentmal willkumb/
Find ich dich lebend widerumb
Hertz allerliebste Tochter mein/
Ich hett mich gar verwegen dein/
Dich forthin nimmermehr zu sehen/
Gott wil ich ewig lob verjehen/
Der vns auß Vätterlichen gnaden
Erlöst hat auß schanden vnd schaden.

Violanta spricht:

Ich danck dir Mütterlicher trew/
Welche ich bey dir fand allzeit new/
Die mich in schanden/angst vnd nöt
Verliessest nie biß in den todt.

Die Mutter nimpt das Kind an den
Arm/vnd spricht:

Komb her du liebes Enickle mein/
Du must von Gott gesegnet sein/

Der

Der dich errett hat von dem Todt/
Der bhüt dich nun vor aller not.

Theodorus kompt wider wolgekleydet/ Phineus ſein Vatter ſpricht:

Hertzlieber Son ſey mir durch Gott
Zu tauſentmal wilkumb vom Todt/
Wol bey dem Tag vnd auch der ſtund/
Das ich mein Son dich wider fund/
Thet auch dein Leben dir erwerben/
Nun will ich deſto ſenffter ſterben/
Vnd auch die liebe Mutter dein/
Die wird nun auch erfrewet ſein/
Die hat gar manchen trawring Tag
Vmb dich gehabt mit ſchwerer klag/
Die wird nun auch wider getröſt.

Theodorus vmbfächt den Vatter/ vnd ſpricht:

O Vatter du haſt mich erlöſt
Auß Vätterlicher trew vnd lieb/
Da man mich außführt wie ein Dieb/
Mich dunckt ich ſey nun auß der quel/
Gen Himmel kommen auß der Hell/
Deß danck ich dir O Vatter mein.

Phineus der Vatter ſpricht:

Geh bald hin zu dem Herrn dein/
Fall jm zu Fuß/genade bitt/
Die wird er dir verſagen nit.

Theodorus fellt Amerigo zu Fuſſen/ vnd ſpricht:

Ach ſtrenger Herr ich bitt genad/
Für mein vntrew vnd vbelthat/
An ewr lieben Tochter begangen/
Dann ich war von der Lieb gefangen/
Die ſo gewaltig iſt vnd ſtarck/
Durchdringet hertz/gebein vnd marck/
Die man hart vberwinden mag.

Amerigo reycht jm die Hand/richt jhn auff/vnd ſpricht:

Dir ſey vergeben auff den Tag/
Dich hett gerichtet ich mit Recht/
Als ein Sclaven Leibeygen Knecht/
Von wegen deiner böſen ſtück/
Weil aber Gott vnd das gelück
Dein Herr Vatter von Edlem ſtammen/
Von gutem Gſchlecht vnd hohem namen
Dich hat erkennt für ſeinen Sun/
So ſag ich dich quitledig nun/
Doch mit eim packt vnd vnterſcheyd.

Theodorus ſpricht:

Strenger Herr/auff mein Ehr vnd Eyd/
Was jr begert/vnd das will ich
Verpflichtet ſein gantz willigklich.

Amerigo der Ritter ſpricht:

So wil ich das vnd ſonſt nichts meh
Denn das du nemeſt zu der Eh
Violantam die Tochter mein/
Darzu wil ich behülflich ſein
Mit eim herrlichen Heyratgut/
Zeyg an/iſt das dein ſinn vnd mut?

Theodorus ſpricht:

Ach wie möcht gröſſer frewd geſein/
Denn das die allerliebſte mein/
Die mir liebt für all ding auff Erden
Sol Ehlich vnd mein eygen werden.

Amerigo der Ritter ſpricht:

Violanta/tritt auch herbey/
Sag/obs dein will vnd meynung ſey?

Violanta deß Ritters Tochter ſpricht:

Hertzlieber Herr vnd Vatter mein/
Ich gib mich in den willen dein/
In diſem vnd in anderm allen/
Nach alle deinem wolgefallen.

Amerigo der Ritter ſpricht:

Herr Phineus jhr ſeyd gar ſtill/
Iſts noch wie vor/auch ewer will/
Sie Ehlich zuſammen zu geben?

Phineus der Herr auß Armenia ſpricht:

Ja ſtrenger Herr/es iſt mir eben/
Wie ich denn vor auch hab begert/
Dann eines iſt deß andern werth/
An ſchön/geſtalt/gemüt vnd jugend/
An Reichthumb/Adel/ſitten vnd tugend/
Ich ſtewr nach ehrlichem vermügen.

Amerigo geit ſie zuſammen/ vnd ſpricht:

Weils Gott ſo wunderbar thut fügen/
So gib ich euch beyde zuſammen
Zu rechter Eh in Gottes Namen/
Dazu wünſch ich euch glück alln beyden.

Die

Die Ritterin beut jhm die Hand/ vnd spricht:

Ich wünsch dir Glück hertzlieber Ayden/
Wiewol du mich in angst vnd not
Gesetzet hast biß in den todt/
Das sey dir jetzund alls vergeben/
Gott laß euch fort mit frewden leben.

Die Ritterin spricht zu deß Theodori Vatter:

Glück zu/glück zu hertzlieber Schweher/
Die frewden sind vns jetzund neher
Dann etwan noch vor kurtzer stund.

Phineus beut der Braut die Hand/ vnd spricht:

Ich frew mich deß von hertzen grund/
Glück zu mein außerwehlte Schnur/
Mein lebtag ich nie frölichr wur/
Weil ich sind mein verlornen Sun/
Vnd darzu auch verheyrat nun
So einer Adelichen Frawen/
Nun wöll wir zu der Hochzeit schawen/
Das vnser fröligkeit werd gantz/
So mach auff Spilman ein Hoftantz.

Man Tantzt. Nach dem spricht Phineus:

Die Schiffart ist bereytet zu/
Wir wöllen auff sein in der fru
In Armenia heim zu fahren/
Gott wöll euch in dem Frid bewahren.

Amerigo beut im die Hand/vnd spricht:

Wir wölln euch bleitn in die Schifporten/
Allda wöll wir mit mehrern worten
Erst nemen endlichen abschied/
Auff das jr heimwarts fahrt im Fried
Mit ewrem Son vnd der Tochter mein/
Vnd sampt dem jungen Enencklein/
Gott der wöll mit vns allen sein.

Sie gehen alle in ordnung auß.

Der Ehrnholt kompt/vnd beschleußt.

¶ Also habt jhr die gantz Geschicht
In ein Comedi zugericht
Nach der leng hörn vbersummen/
Darauß werden drey Lehr genummen.
¶ Die erst/das man sich vor der Lieb
Hüt/vnd vor jhrem starcken trieb/
Weil sie den Menschen reytzet sehr
Zu handlen wider Trew vnd Ehr/
Vnd wie heimlich dasselb geschicht/
Daß es doch bleib verborgen nicht/
Es kommet mit der zeit an tag/
Darauß denn folget rew vnd klag/
Schmach/vnehr/schaden/spot vñ schand
Einem jeden nach seinem Stand/
Vnd ist denn nicht zu wider bringen.
¶ Zum andern/lehrt man auß den dingen
Das man in fällen groß vnd schwer/
Wo die antreffen mit gefehr
Vrplötzlich Leib/Ehr oder Gut/
Hab ein still fürsichtigen mut/
Das man mit gech nit in der kürtz
Die sach mit eylen vberstürtz/
Noch wütig fahr ohn alle gnad/
Das auß eim schädlein wer ein schad/
Sonder bedenck mittel vnd end/
Das arg zu gutem werd gewend/
Vnd schand mit Ehren werd verdecket/
Vnd schad mit nutz auch werd erstrecket/
Das jung vnd alt bleiben bey Ehren.
¶ Zum dritten/sol man darauß lehren/
Wo man in fröligkeit vnd not
In armut/schanden vnd in spott
Ist/vnd der tod auch vnter augen/
Das aller trost sein ist verlaugen/
Das man nit kleinmütig verzag/
Gott ein Erloser schicken mag
Durch wunderliche weg vnd mittel/
Der bringen mag ein fröling Tittel/
Das frewd auß trawren aufferwachs/
Das wünscht zum newen Jar Hans S.

Die Personen in die Comedi.

Der Ehrenholt.	1
Amerigo der Ritter.	2
Salinga sein Gemahel.	3
Violanta sein Tochter.	4
Phineus ein Herr auß Armenia.	5
Theodorus sein Son.	6
Marx der erst Knecht.	7
Lux der ander Knecht.	8
Der Richter.	9
Der erst Stattknecht.	10
Der ander Stattknecht.	11
Der Dencker.	12.

Anno Salutis/M. D. XLV.
Am 27. Tage Novembris.

Ein

Ein traurige Tragedi mit sieben Personen zu spielen/ Von der Lisabetha eines Kauffherren Tochter/ vnd hat V. Actus.

Der Ehrnholt tritt ein/ neyget sich/ vnd spricht:

GOtt grüß euch alle in gemein/
Zu euch wir kommen sind herein/
Ein Tragedi zu recitiern/
In Teutscher Sprach zu eloquiern/
Wie die Bocatius beschrieb/
Ein kläglich Historj der Lieb/
Wie ein Kauffman vor langst gestorben
Zu Missina/ der hett erworben
Groß Gut/ vnd drey gewachsner Sön/
Darzu ein Tochter zart vnd schön/
Welche jhr Knecht erwarbe frey
Durch jrer Magde Kupplerey/
Wies weiter gieng in Lieb vnd Leyd
Werd jr alls hören mit bescheyd/
Doch das man stiller sey darbey/
Dort kommen die Brüder all drey/
Nun höret was jr rathschlag sey.

Actus I.

Die drey Brüder tretten ein/ Anthoni spricht:

Hört zu jhr lieben Brüder mein/
Warumb wir bey einander sein
Ist das/ Weil vnsr Vatter ist gestorben/
Vnd vns ein mechtig Gut erworben/
Mit seinem grossen Kauffmans Handel/
Doch mit eim auffrichtigen wandel/
Die zu Missina in der Statt/
Ob dem wöll wir hie halten rath/
Ob wir den Handel wöllen treiben/
Vnzertrennt bey einander bleiben/
Auff gleichen verlust vnd gewin/
Oder ob wir den wöllen hin
Außtheilen auff vier gleiche theil/
Das jeder mit versuch sein heil/
Darzu jeder sein meynung sag.

Baptista spricht:

Mein Anthoni/ wie kan vnd mag
Die sach weißlicher werdn geendt
Denn das der Handel vnzertrent
Ein drey Jar bey einander bleib/
Auch vnser keiner sich verweib/
Das vns halt vnser Schwester Hauß/
Solt sich der Handel theylen auß/
So wer er weder halb noch gar/
Mein Ambrosi ist das nicht war?

Ambrosi spricht:

Ja/ mein will ist auch wol darbey/
Das wir den Handel alle drey
Vnzertrennt mit einander treiben/
Weil noch drey Jar bey vns muß bleiben
Lorentzo vnser trewer Knecht/
Der zu dem Handel ist gerecht/
Doch müß wir fragen in der still
Ob es sey vnser Schwester will/
Bey vns zu bleiben in dem Hauß.

Anthoni spricht:

Wir wöllen mit jr reden drauß/
Ambrosi/ heiß sie einher gahn/
Jhr disen Beschluß zu zeygen an.

Ambrosi bringt Lisabetha/ die spricht:

Jhr allerliebsten Brüder mein/
Willig komb ich zu euch herein/
Was ist ewr Rathschlag vnd begert?

Baptista spricht:

Hör zu Lisabetha/ es wer
Vnser dreyer meynung vnd will/
Vnd haben beschlossen in der still
Drey Jar bey einander zu bleiben/
Den Handel vnzertrennet treiben/
Auff gleichen verlust vnd gewinn/
Sag/ ist das auch dein mut vnd sinn?
Wilt drey Jar vnverheyrat sein/
So gib dein willen auch darein/
So hast du auch ein gleichen theil.

Lisabetha spricht:

Drey Jar ist gar ein kurtze weil/
Was jr wölt/ dasselb will auch ich/
Ich gib mich darein willigklich/
Vnd wil euch mitler zeit verwalten
Die Küchen/ vnd das gantz Haußhalten
Mit meinem allerhöchsten fleiß.

Anthoni

Anthoni spricht:

Schwester/deß hab groß lob vnd preiß/
Das du verwilligest darein/
Du solt deß nit entgelten sein/
Diß glob vns allen dreyen an/
Kein weitre einred vns zu than.

Sie gelobt jhn allen dreyen an/

Ambrosi spricht:

Nun gehn wir die ding zu beschreiben/
Wie vnd warbey es soll beleiben/
Alles mit wolzeittigem Rath/
In bestem furm in vnser Statt/
Vnterschiedlich Articulieren/
Vnd letzlich darnach verpetschieren/
Das vnverbrechlich gantz zu halten/
Vnd wöllens denn glück lassen walten.

Sie gehen alle drey hinnauß.

Lisabetha spricht:

Ach es ist dennoch nicht sehr fein/
Sol ich so lang verhemmet sein/
Drey Jar ist sehr ein lange zeit/
Wer weiß was sich hernach begeit/
Mich rewt das ich mich hab begeben
Mit mein Brüdern ledig zu leben/
Ey/ey/wo hab ich nur hin dacht/
Das ich mich nit hab baß betracht.

Ancilla jhr Magd kompt/ vnd spricht:

Jungfraw/sagt wie sich das begeit:
Das jhr einsam so trawrig seyt/
Ich solt euch sagen einen grus/
Ich sich wol das ich schweigen muß.

Lisabetha spricht:

Ach sag/wer hat mich lassen grüssen?

Ancilla spricht:

Ich hab jhm angeloben müssen/
Ich wölls außrichten auff den tag.

Lisabetha spricht:

Ancilla/wer ists? lieber sag?

Ancilla spricht:

Es ist Lorentzo vnser Knecht.

Lisabetha spricht:

Ja wol/er ist mir vil zu schlecht/
An seinem Gruß ligt mir nit vil/
Drumb ich dir auch nit dancken wil.

Ancilla spricht:

Ey er ist gar nit zuverachten/
Jungfraw/weñ jrs wolt recht betrachten
Ist je ein Mensch deß andern werd/
Ist er nit höflicher geberd/
Ist er nit Tugendhafft vnd Adelich/
Guter sitten vnd gar vntadelich/
Hat er nit einen züchting wandel/
Hat er nicht ewers Vatters handel
Ein lange zeit ordnlich verwalten
Mit kauffen/verkauffen vnd Buchhalten
Es ligt nit alls an grossen Gschlechten/
Man find offt vnter armen Knechten
Auch Adelich vnd erbre Gmüt.

Lisabetha spricht:

Du hast gleich hertz/sinn vnd geblüt
Durch deine süsse wort beweget/
Mein harten stoltz nider geleget/
Drumb jhm mein Gruß hinwider sag.

Ancilla spricht:

Er gab mir auch auff disen Tag
Diß gülden Kettlein mit seufftzn sencken/
Im besten sein darbey zudencken/
Gab mir diß Brieflein euch zu lesen/
Darinn verstehn sein kläglich wesen
In Lieb/darinn er gfangen leg.

Lisabetha nimpt den Brief/vnd spricht:

So gehn wir hin ein kurtzen Weg
Verborgen in meinen Kemnat/
Vnd schaw was er geschrieben hat/
Doch schweig zu aller diser That.

Actus II.

Lorentz tritt ein vnd spricht zu jm selbs:

Ach ich solt gehn rechnen vnd schreiben/
So thut mich die streng Lieb vmbtreiben
Das ich also erflamm vnd brinn
Samb halb beraubet meiner sinn/
Ich nim ab an dem Leib vnd krafft/
Wird mir nit ein gnedig Botschafft
Von der/die mein hertz hat gefangen/
So ist all mein Doffnung vergangen.

Ancilla kompt/vnd spricht:

Lorentzo/ich bring gute Mär/

Die

Die aller liebst wirdt kommen her/
Vnd sich freundlich mit euch bereden
Heimlich allein zwischen euch beden/
Ich hoff jhr habt erlanget gunst.

Lorentzo spricht:

Du solsts nicht haben thon vmb sunst/
Ancilla so nimb hin von mir
Drey Crona die behalte dir
Etwann zu stewer an einer Schauben.

Ancilla spricht:

Habt danck Juncker/ich wil auff glaubē
Erst allen fleiß mit euch fürwenden/
Die sach glückseliglich zu enden.

Lisabetha kompt vnd spricht:

Lorentz/ ich danck dir deiner schenck/
Im besten dein dabey gedenck/
Auch hast du mir heimlich geschriben/
Wie du so hertzlich mich thust lieben/
Ich dencke es sey nur dein schertz.

Lorentzo spricht:

Jungfraw wolt Gott jr west mein hertz/
Nicht mehr wolt ich von euch begern/
So würd jhr mich in Lieb gewern/
Jedoch allein in Zucht vnd Ehr/
Anders beger ich nichtsen mehr/
Deß solt jhr euch zu mir versehen.

Lisabetha spricht:

Dasselb mag aber auch nicht gschehen/
Weil sich mein Brüder kurtzen stunden
In Gsellschafft zsam haben verbunden/
Vnd ich mich mit jhn gleich so wol/
Das vnser keins Heyrathen soll
Biß nach der dreyer Jar außgang.

Lorentzo spricht:

Ich weiß das wol/das ist nicht lang/
Wie wenn jhr mir die Ey verhiest/
Die zeyt euch nichtsen irren liest/
Wo anderst ewrs Hertzen begier
In trewen also stünd zu mir/
Als hertzlich euch mein hertz thut lieben/
Wie ich euch warhafft hab geschrieben/
Lang hab ich euch die Lieb getragen/
Vnd hab es doch nie dörffen wagen/
Das ichs geoffenbaret hett/

Lisabetha spricht:

Vor lengst ich das wol mercken thet/
Sollich heimliche Lieb an dir/
Es wolt aber nicht zimmen mir/
Das ich michs hett genommen an/
Also auff einen blossen wahn/
In Liebe mich dir zu erzeygen/
Wiewol sich je zu dir thet neygen
Mein hertz von Kindheit meiner jugend/
Weil mir all dein sitten vnd Tugend
Gefielen für all ander Mann/
Nun aber ich erfahren han
Dein Ehrlich trew vnd liebe brunst/
Offne ich dir mein lieb vnd gunst
Für all Mannsbild auff Erden gar/
Wilt du verziehen noch drey Jar/
So will ich dich der Bitt gewern.

Lorentzo spricht:

Ach Jungfraw zart von hertzen gern/
Auff das ich gwiß sey ewer Lieb/
In ewren willn ich mich ergieb
Wie/wo vnd wenn/wie jhr selbst wolt.

Lisabetha spricht:

Lorentzo merck mich heint so solt
Zu mir kommen in alten Saal/
Da wöll wir endlich auff ein mal/
Beschliessen vnser beyder Lieb/
Darauff ich dir das Ringlein gib/
Sey still vnd weyter niemand traw.

Lorentzo spricht:

Ach hertz aller liebste Jungfraw/
Seydt nur ohn sorg / es soll sein still/
Auff heint ich zu euch kommen will/
Auff die rechten ernennten stund/
Nun spar euch Gott dieweil gesund.

Er vmbfächt Lisabetha / Sie geht hin/
So spricht Lorentzo zu jhm selbert:

Ach Gott wie lang ist heut der Tag/
Der Nacht ich kaum erwarten mag
Der ich so lang zeyt hab begert/
Deß bin ich von der Liebsten gwert/
So bald der Mon verbirgt den schein
Will ich heimlich schleichen hinnein
Zu der hertz aller liebsten mein.

Lorentzo geht auch auß.

Actus III.

Die zwen Brüder Anthoni vñ Baptista tretten ein/ vnd Anthoni spricht:

Baptista/ hast die Brieff geschrieben/
Die nächten sind zu schreiben blieben/
Weil wir vns so frü legten nider/
Auch müß wir gen Venedig wider widr/
In Wechsel legen die verfallen frist/
Weist du nicht wo Ambrosi ist/
Daß er zusammen zähl das Gelt/
Es hat vns nächten weyt gefelt/
Schaw jetzund kompt er auch herbey/
Er sicht gleich samb er zornig sey.

Ambrosi kompt windt seine Händ/ vnd spricht:

Jhr Brüder jmmer weh vnd ach/
Ach weh der grossen schand vnd schmach
Die vns zusteht auff disen Tag.

Anthoni spricht:

Was ist das übel vns an sag?

Ambrosi spricht:

Ach Gott was soll ich sagen von
Dem/ das doch niemand wenden kon.

Baptista spricht:

Ey sags/ so such wir hülff vnd rath/
Eh es vns werdt zu kurtz vnd spat?

Ambrosi spricht:

Jhr Brüder waffen über waffen/ (fen.
Der Knecht hat vnser Schwester bschlaf-

Anthoni spricht:

Wer sagts? villeicht ist es nicht war/
Der warheit vor dich baß erfahr.

Ambrosi spricht:

Ich darff es für ein Warheit jehen/
Dann ich habs mit mein Augen gsehen/
Vnd auch mit mein Ohren gehört.

Anthoni spricht:

Hat vns der Schalck also bethört/
So wöll wir jhn vor Gricht anklagen/
Daß er mit Ruthen werd außgschlagen/
Das wer deß Schelm verdienter lohn.

Ambrosi spricht:

Warumb wolt wir dasselbig thon/
Das vnser Schwester werdt zu schand/
Das man durch das gantz welsche Land
Mit Fingern denn auff vns würd zeygen.

Baptista spricht:

Ja freylich/ thu der red nur schweygen/
Hat der schalck gschendet vnser Schwe-
Es hat mich wol gedunckt gester (ster/
Wie er sie also offt an sech/
Daß es ohn vrsach nicht geschech/
Die schmach weiß ich nit baß zu rechen/
Ich will das Rappier durch jhn stechen/
Jhn heint zu Nacht ins Wasser tragen/
So kan niemand nichts von vns sagen.

Ambrosi spricht:

Ja/ diser rath gefellt mir auch.

Anthoni spricht:

Ey das wer vil zu streng vnd rauch/
Solt wir jhn von deß wegen tödten/
Ein lindre Straff wer wol von nöten/
Dieweil kein mord nicht bleibt verborgen/
Es brecht vns in gefährlich sorgen/
Vns sämptlich vmb Leib/ Ehr vnd Gut/
Darumb so folget meinem mut/
Wir wölln vns rechen wol mit ehr/
Den Schalck verkauffen auff das Meer/
Das man an ein Galleen schmidt/
Daß er sein Lebtag hat vnfried/
Elend muß ziehen an dem Ruder.

Baptista spricht:

Dein rath ist böß mein lieber Bruder/
Der schalck wurd sollichs von vns klagen
In dem Schiff allen Herren sagen/
Daß er hett vnser Schwester bschlaffen/
Wenn wir jhn an dem Leben straffen
So kan er sagen nichts darvon/
Weist nit/ man spricht ein todter Mann
Derselbig der kan niemand beissen.

Ambrosi spricht:

Ich will ein rechten Weg euch weysen/
Wir wöllen heint zu abend spat/
All drey heimlichen auß der Statt
Mit jhm hinauß gehn samb spatzieren/
Vnd weyt im Holtz herumb reysieren/
Biß wir den Jungfrawschender bringen
Bey dem Birg in die tieffen klingen/
Da vns niemand sehn kan noch hörn/
Da wöll wir den Bößwicht ermörn/

Vnd

Vnd jhn denn in den Wald eingraben/
Als denn wir vns gerochen haben/
Daß er solliches thut nicht mehr/
Vnd vnser Schwester bleibt bey Ehr/
Fragt vns denn jemand wo er sey?
So sprechen wir denn alle drey:
Wir haben jhn geschickt auff ein Meß/
Darmit kompt es in ein vergeß/
Jsts ewer will/vnd wölt das thun/
So globet mir dasselbig an.

Baptista globt an/vnd spricht:

Ja warumb nicht/es ist mein will/
So komb wir sein ab in der still.

Anthoni globt auch an/vnd spricht:

Jch glob mit an/aber nicht vast gern/
Doch will ich euch zu willen wern/
Jch mag aber nicht Hand anlegen.

Baptista spricht:

Du darffst kein Finger darzu regen/
Wir wölln die schmach allein wol rechen/
Vnd jhn mit den Rappirn erstechen/
Jetzt geht der Bößwicht gleich darein.

Lorentzo geht hinnein/Ambrosi der spricht:

Jhr Brüder so wöll wir auff sein/
Hinauß spatzieren in den Wald/
Wolauff Lorentz geh mit vns bald.

Lorentz spricht:

Soll ich nit vor den Schuldbrief schreiben?

Ambrosi spricht:

Nein/laß es nur anstendig bleiben/
Es hat wol zeyt/komm jetzund mit.

Lorentz spricht:

Ja geren/doch soll ich vor nit
Dem Hertzog die Quitantzen machen?

Baptista spricht:

Dörfst nicht/laß ruhen alle sachen/
Vnd geh mit vns auff dises mal/
Es kompt die zeyt wol das man zahl.

Lisabetha geht ein mit der Magd/vnd spricht:

Jhr Brüder/wo so frü hinnauß?

Ambrosi spricht:

Schweig du/vñ bleib ein weil beim hauß.

Sie sicht Lorentzo nach/er jr hinwider/

Sie gehn hinnauß.

Lisabetha setzt sich nider/vnd spricht:

Ach wie ist mir mein Hertz so schwer/
Das nur meim Lorentzen nichts wer/
Wie sind sie auß so mechtig lang/
Mir ist von hertzen angst vnd bang.

Ancilla spricht:

Ey sie werden nicht lang auß bleiben/
Der Hunger wirdt sie heimer treiben/
Sie sind außgangen nicht zu weyt/
Dieweil es bald wirdt essens zeyt/
Schawt jetzt kommen sie wider schon.

Lisabetha spricht:

So geh vnd richt das essen on/
Ach wo gehts jhr so lang spatzieren/
Vnd thut ohn nutz die zeyt verlieren/
Wo habt jhr Lorentzen gelassen?

Ambrosi spricht:

Wir habn jhn außgeschickt dermassen/
Zuschaffen vnsern nutz vnd frommen/
Daß er nicht bald wirdt wider kommen.

Lisabetha spricht:

Ach wo habt jhr jhn hin geschicket?

Baptista spricht:

Was gehts dich an/dein red verzicket
Dich/was hast nach dem knecht zu fragn
Schweig deß Knechts oder ich wirdt dir
Das du nicht geren hören wirst. (sagn

Lisabetha spricht:

Was hilfft dichs/daßt also stoltzirst/
Nimbst denn kein wort in gut von mir?

Baptista spricht:

Schweig nur deß knechts das rat ich dir.

Ancilla kompt vnd spricht:

Jhr Junckherrn kommet zu dem Tisch/
Bereyt sind Wildbret vnd die Visch/
Vnd auch der Wein gar kül vnd frisch.

Sie gehn alle hinnauß.

Actus IIII.

Lisabetha kompt mit der Magd/ Sie setzt sich/ vnd spricht:

O Ancilla mein trewe Mayd/
Sey dir geklagt mein hertzenlayd/
Ja nöten kompt mein Lorentz nicht/
Er ist mir heint in Traumes gsicht
Erschienen trawrig vnd vnmutig/
Bleich/ jämmerlich/ tödlich vnd blutig/
Vnd sprach: Hertzlieb warumb betrübest
Dich in weynen vnd klagen übest/
Daß du darfst nit mehr nach mir fragen/
Weil mich dein Brüder haben erschlagen/
Dauß in dem Wald bey einer Linden/
Mit meim Blut ist besprützt die rinden/
Mit jhren Wehrn sie darnach haben
Mein todten Leib darunter graben/
Darumb so weyn nicht mehr nach mir/
Dann ich komb nimmermehr zu dir/
Du mehrest mir dardurch mein leyden/
Gsegen dich Got/ ich muß mich scheyden/
Mit dem der Geist von mir verschwand/
Vnd ich bin aufferwacht zuhand/
O Ancilla/ meins hertzen leyds
O Lorentz/ deins klägling abscheys/
Nun verdreust mich auff Erd zu leben.

Ancilla spricht:

Ein trewen rath will ich euch geben/
Villeicht ist es kein warheit nicht/
Trüglich sind die Träum vnd Gesicht/
Wir wöllen in den Wald spatzieren/
Gemeltes ort fein durch reisieren/
Der warheit gar bald werden jnn.

Lisabetha spricht:

Betrübt ist mir hertz/ muth vnd sinn/
Ich förcht es sey nur gar zu war/
Mein Brüder sehen dückisch gar/
Nicht mehr wie vor sind freundlich mir/
Jedoch will ich auch folgen dir/
Wo ich jhn tod findt in der Erden/
Ob mir ein Glied von jhm möcht werden/
Mit vrlaub wöll wir gehn hinnauß/
Da kommens gleich all drey zu Hauß.

Die drey Brüder tretten ein/
Lisabetha spricht:

Jhr lieben Brüder laßt mich spatziern
In vnsern Garten zu Mayren/
Mich dunckt gleich ich sey schwach vnd (kranck.

Ambrosi spricht:

Jungfrawen zimpt kein spatzier gangk
Für das Statthor/ doch geh nur hin/
Du hast dein eygnen Kopff vnd sinn.

Lisabetha die geht vnd spricht:

Wir kommen bald wider zu Hauß.

Baptista spricht:

Kompst nicht/ so geh es an dir auß.

Sie gehn hinnauß.

Anthoni spricht:

Jhr Brüder ich bin stets in sorgen/
Der mord wer bleiben nicht verborgen/
Werdt vns in alles vnglück bringen.

Ambrosi spricht:

Ach was kümmerst dich mit den dingen/
Du hast ein hertz gleich wie ein Haß/
Dahin geht weder Weg noch straß
Da der todt Bößwicht ligt begraben.

Baptista spricht:

Jhr lieben Brüder schweigt wir haben
Die sach auffs weißlichst griffen on/
Vnd kamen am kürtzten darvon.

Anthoni spricht:

Ich will in die Schreibstuben gehn/
Jhr aber geht hin alle zwen
An Marck/ vñ thut deß Handels warten
Sich kompst schon wider auß dem garten

Die drey Brüder gehn auß.

Lisabetha setzt sich vnd spricht klägklich:

Nun bin ich aller frewd beraubt/
Ancilla lang das todte Haubt
Meins aller liebstn Lorentzen her/
O daß es noch bey leben wer/
Biß mir willkumb zu tausend mal/
Wie ist dein roter Mund so fahl/
Ach Gott wie bist so gar erblichen/
Wie sind all kräfft von dir gewichen/
Wie sind dein klare augen brochen/
Ich hoff zu Gott du werst gerochen
An den grimmigen Mördern dein/
Wiewol sie meine Brüder sein/
O Ancilla nun rath wie soll

Ich

Ich das tod Haupt behalten wol/
Daß es nicht schmeckend thu verderben.

Ancilla spricht:

Fraw/so nembt ein grünen Wurtzscherbē
Vnd legt darein das Haupte werth/
Vnd darauff gute frische Erdt/
Vnd pflantzt darauff ein edels Kraut/
So behalt jhr ewers Hertzen trawt
Ein lange zeyt heimlich verborgen.

Lisabetha gibt jhr das Haupt/ vnd spricht:

So nimb das Haupt thu es versorgen/
Wie du gesagt hast/pflantz es ein/
Vnd bring es wider zu mir rein.

Die Magd geht mit dem todten Haupt hinauß. Lisabetha spricht zu jhr selbst:

O glück den du mir hast gegeben/
Dem hast genommen auch das leben/
Vnd mit dem all mein frewd entzogen/
Wer auff dich trawt der wirdt betrogen.

Die Magd bringt den Wurtzscherben/ vnd spricht:

Fraw/hie bring ich ewrn höchsten schatz
Der in dem Scherben hat sein platz/
Den werdt jhr nun gar wol versorgen.

Lisabetha nimpt den Scherben/truckt jhn/ vnd spricht:

O ich will jhn nun alle Morgen
Mit meinen eygen Zähern begiessen/
Deß ich nicht lebend mag geniessen/
Denselben ich doch tödlich hab/
Verborgen in dem schönen Grab/
Mit dir ich haben will mein lust/
Dich freundlichen druckn an mein Brust
Must mein heimlicher Bule sein/
Dieweil ich hab das leben mein/
Mein Ancilla sag nichts daruon/
Ein gute schenck will ich dir thon/
Thu an mir als ich dir vertraw.

Ancilla spricht:

Seyd nur ohn sorg herzliebe Fraw/
Ich kan wol schweygen heimligkeit/
Kompt schlaffen es ist grosse zeyt/
Dann es ist über eylffen weyt.

Sie gehen beyde mit dem Wurtzscherben hinnauß.

Actus V.

Die drey Brüder tretten ein/

Anthoni spricht:

Jhr Brüder hört ein frembden sinn/
Deß ich heut jnnen worden bin/
Jhr wißt das vnser Schwester hat
Ein Wurtzscherbn/den sie frü vnd spat
Küsset/halset vnd lieblich trewt/
Von jhr hat mir ein Nachbar heut
Gesagt/wie vnser Schwester täglich/
Ob dem Wurtzscherben wein so kläglich/
Was meint jhr doch daß es bedeut?

Baptista spricht:

Wölt jhr so wöllen wir wol heut
Der Schwester jrn Wurtzscherben stelen
Jhr den ein weil heimlich verhelen/
Vnd merckn was sie darzu wöll sagen?

Ambrosi spricht:

Den rath will ich gar nicht abschlagen/
Ich will selbst in jhr Kammer gehn/
Vnd jhr wol heimlich stelen den/
Bleibt da biß das ich jhn herbring.

Anthoni spricht:

Wie ists so ein leichtfertig ding
Vmb ein Weibsbild/bald böß bald gut/
Bald trawrig vnd bald wolgemut.

Ambrosi bringt den Scherben/ vnd spricht:

Schaw da ich jhren Scherben hab/
Hör/hör/sie kompt jetzt auch herab.

Lisabetha kompt vnd spricht:

Welcher hat mir mein Scherben hin?
Derselbig geb mir wider jhn.

Ambrosi spricht:

Ey was geht vns dein Scherben an.

Lisabetha spricht:

Ich will einmal mein Scherben han/
Es hat mirn ewer einer gstolen.

Baptista spricht:

Ich will gehn ein Warsager holen/
Derselbig wirdt den rechten zeygen.

Lisabetha spricht:

Thu nur deines gespöttes schweygen/
Ach gebt mir mein Wurtzscherben her.

Anthoni spricht:

Ja wenn wir westen wo er wer/
So wolt wir dir jhn wider geben.

Lisabetha spricht:

Ohn mein Scherben kan ich nicht leben/
Wolt jhr mirn geben wol vnd gut
Wo nicht/ so stirb ich vor vnmut.

Lisabetha laufft hinauß.

Anthoni spricht:

Was mags sie liebs im Scherben haben/
Sie hat leicht Gelt darein vergraben/
Ambrosi geh/ außler jhn frey/
Schaw was darinn verborgen sey.

Ambrosi tregt den Scherben hinauß/ dieweil spricht Baptista:

Sie ist ergrimmet gleich in zorn/
Samb hab sie etwas groß verlorn/
Was wirdt nur guts darinnen sein?

Ambrosi bringt das Haupt/ vnd spricht:

Schawt zu jhr lieben Brüder mein/
In dem Scherben findt ich gelaubt
Lorentzen vnsers Knechtes Haubt/
Welcher von vns begraben war/
Nun wirdt dises Mord offenbar/
So müß wir all drey ohn genad
Gerichtet werden mit dem Rad.

Anthoni spricht:

O nichts guts mich geandet hat/
Dett jhr gefolget meinem rath/
So wer das übel nicht geschehen/
Nun laßt vns all drey wol fürsehen/
Das man das Haupt heimlich vergrab/
Vnd wöllen nemen vnser Hab/
Barschafft vnd andre Kauffmans wahr
Vnd wöllen eylend schiffen dar
In Neapolis in der still/
Ist söllichs ewer beyder will?

Baptista spricht:

Ja/ das ist je der einig weg/
Drumb eylend bald/ vnd seyd nicht treg/
Nicht lenger wir zu harren haben/
Ambrosi thu das Haupt vergraben/
So will ich ein Gallee bestellen/
Anthoni ding du starck Gesellen/
All ding ins Schiff führen vnd tragen/
Daß wir Morgen eh es wirdt tagen
Abfahren in deß Meeres Port/
Eh denn auff brech deß Knechtes mordt.

Sie gehn hinnauß.

Ancilla führt Lisabetha hinnein/ die spricht kläglich:

O Ancilla wo ist mein Scherben?
Wirdt er mir nicht so muß ich sterben.

Ancilla spricht:

O Fraw ich weiß jhn warlich nicht/
Ewr Brüder die mördischen Böswicht
Die haben selbs gestolen jhn/
Vnd fahren auff dem Meer dahin/
Vnd haben alle Schätz darvon/
Darumb ich euch nicht helffen kon.

Lisabetha schlegt jr Händ ob dem Kopff zusammen/ vnd spricht:

Erst ist all mein hoffnung dahin/
Deß Todes ich gantz eygen bin/
Komb grimmer Tod mach meim elend
Durch dein bitterkeit gar ein end/
Ancilla führ mich an mein Bett/
Eh mir mein arme Seel außgeht.

Ancilla führt sie gemach hin/ vnd spricht:

Ach liebe Fraw gehabt euch wol/
Weil ewer Hertz ist trawrens vol/
Vnd euch je neben will der Todt/
So habt ewer Hoffnung zu Gott/
Der hilfft euch hie vnd dort auß not.

Man trägt sie in eim Sessel ab.

Der Ehrnhold kompt/ vnd beschleust:

¶ Also habt jhr an allen orten
Die Tragedi mit kurtzen worten
Gar ordnlich hören übersummen/
Darauß fünff nützer Lehr vns kummen.
Erstlich/ das man jung Töchter wol
Zeitlichen verheyraten soll/
Vnd nicht auff etlich Jar sie treiben/
Darinn vnverheyrat zubleiben/
Dann es wirdt jhn darnach erst weh
Zukommen in den Standt der Eh.

Zum

Zum andern / wie gefährlich ſey
Zu bhüten ſie vor Kupplerey /
Weil man findt ſo vil Berentreiber /
Mayd vnd dergleich vil alter Weiber /
Die heimlich nemen Gab vnd ſchenck /
Vnd brauchen ſo vil liſt vnd renck /
Biß ein Tochter reden dahin /
Das vor nie war jhr muth vnd ſinn.
Zum dritten / das ein Jungfraw ſoll
Sich ſelbert auch fürſehen wol /
Wo ſie wohnet in einem Hauß /
Da Mannsbilder gehn ein vnd auß /
Vnd die heimlichen Heyrath fliehen /
Vnd noch vil ſtiller ſich einziehen /
Vor einr vnordenlichen Lieb /
Die bey jhn einſchleicht wie ein Dieb /
Wo Stro nahend beym Fewer leyt /
Wirdt brinnend es in kurtzer zeyt.
Zum vierdten / lernen hie die Alten /
Daß ſie ſelbs in dem Zaum ſich halten /
Wo gleich etwas vnehrlichs gſchech /
Daß ſie mit Rach ſind nicht zugech /
Sonder das arg zu gutem wenden /
Vnd ſtill die ſchand mit Ehren enden /
Vnd nicht der ſtrengen Rach nach gehn /
Vnd auß eim ſchaden machen zwen.
Zum fünfften / lehrt man auch darbey /
Das ſich vermeßne mörderey
In die leng nicht verbergen mag /
Sie kommet mit der zeyt an Tag /
Durch wunderliche weg vnd ſtraß /
Darauff kein Menſch nie dencken was /
Alſo auß der Tragedi kan
Die lehren wol ein jederman /
Darauß jhm nutz vnd Tugend wachs /
Wünſcht euch ſampt guter Nacht Hans
(Sachs.

Die Perſonen in die Tragedi.

Der Ehrenhold.	1
Baptiſta der erſt Bruder.	2
Ambroſi der ander Bruder.	3
Anthoni der dritt Bruder.	4
Liſabetha jhr Schweſter.	5
Ancilla jhr Magd.	6
Lorentzo der Knecht.	7

Anno Salutis / M. D. XLVI.
Am letzten tage Decembris.

Hiſtoria.

Geburt / Leben vnd End / deß groſſen Alexanders.

IN Plutarcho ſo thut man leſen /
Wie vor vil Jaren iſt geweſen
Ein König in Macedonia /
War Philippus genennet da /
Der außzug zu ſchützen ſein Reich
Mit einem Heer gewaltigleich /
Vnd auſſen war ein lange zeyt /
Vnd ſeine Feind ſieglich beſtreyt /
Nun begab ſich in diſem Jar /
Nectanabus ein König war
In Egypten / welchen bekrieget
Der König Perſarum jhm anſieget /
Da gab Nectanabus die flucht /
Bey König Philippo rettung ſucht.
Nun helt Philippus ein ſchön Weib
Olimpiadem / zart von Leib /
Die gewan Nectanabus lieb /
Mit ſchwartzer Kunſt Zauberey trieb /
Vnd ſich verwandelt in ein Schlangen /
Drinn kam er zu der Königin gangen /
Vnd gab für in weiß vnd geber
Samb er der Gott Juppiter wer /
Thet alſo die Königin beſchlaffen /
Nach ſeim willen mit jhr thet ſchaffen /
Von dem die Königin ſchwanger wardt /
Als nun heim kam auß der Heerfahrt
Der König / die Fraw ein Son gebar /
Alexander genennet war /
Die Fraw dem König doch bekennt
Der Son wer nicht ſein / jhm benennt /
Sonder vom Gott Jovi empfangen /
In geſtalt einer groſſen Schlangen /
Deß der König ein abſcheuh trug /
Vnd von der Frawen ſich abzug /
Namb noch zum Gmahel Cleopatram /
Die wurden an einander gram /
Doch ließ der König das geſchehen /
Vnd thet Alexandrum verſehen
Mit dem Ariſtoteli do /
Dem weyſeſten Philoſopho
Zu eim Zuchtmeiſter / der jhn lehret
Die freyen Künſt gar hoch geehret /
Auch ſeine Bücher Ethicorum /
Vnd dergleichen Politicorum /

Das Alexander mit fleiß annam/
War seim Zuchtmeister gehorsam/
Fließ sich guter Sitten vnd Tugend
In seinr Kindlich blüenden Jugend/
All Kindische frewd er veracht/
Vnd nur nach hohen dingen tracht/
Dett lust zu Weydwerck vnd zu reytten/
Zu Thurnieren/ Kempffen vnd streytten/
Auch der Held lob an Tag zubringen
Mit Tragedi/ Spiel vnd zu singen/
Hielt sich dapffer/ auffrecht/ ehrwirdig/
War ruhms vñ lobs Hertzen begierdig/
Als er gieng ins sechtzehend Jar/
Bracht man ein wildes Pferde dar/
Das niemand kundt bsitzen noch reytten
Alexander thets überschreytten/
Vnd das hin vnd her wider rennt/
Vnd es fein höflich kehrt vnd wendt.
Da sprach der König Philippus/
Auß dem ich gwiß vermercken muß/
Daß du wirst König nach mir sein/
Wie mir auch die Daußgötter mein
Haben gewiß anzeyget vor/
Erst hub er jhm sein Haupt empor/
Rüst jhm zu ein Königklichen Wagen/
Vnd ließ jhn Königklich Kleyder tragen/
Gab Goldes jhm ein grosse summ/
Alexander ein Krieg annum
So jung/ vnd den König vnlang
In Peloponesum bezwang/
Von dem bracht dem Vatter die Kron/
Vnd zweintzig Järig namb er on
Das Königreich Macedoniam/
Nach dem Philippus sein end nam/
Als jhn Pausanias erstach/
Das doch Alexander scharpff rach/
Græciam bezwung er vor allen/
Das eins theils war von jhm gefallen/
Theba die Statt er gar vmbkehrt/
Athen versöhnt er vnd hoch ehrt/
Darinn er Diogenem fand/
Verwundert sich ob seim verstand/
Das der Philosophus geziert/
Gantz war abgstorben der begierdt.
Nach dem führt Alexander Krieg/
Gewan an Illiricam sieg/
Vnd schiffet auch in Aphricam/
Dergleich verwüstet Syriam/
Bestritt die groß Statt Damascum/
Vnd Sydonem er auch einnumb/
Vnd also kam er auch nach dem
In die Statt zu Jerusalem
Da er dem Hohenpriester mehr
Erzeyget samb Göttliche Ehr/
Vnd den Juden vil freyheit gab/
Zug auch in Egypten hinnab/
Allda er auch erbawen hat/
Alexandria die groß Statt/
Nach dem den Krieg annemen thet/
Den sein Vatter verlassen hett/
Mit der Person König Dario/
Da zug er auß gerüstet do
Mit fünff tausend Reutter zu Roß/
Drey vnd dreyßgtausend/ ohn den Troß/
Zu Fuß/ sein alt Kriegsleut betagt/
Mit den ers künn vnd trutzig wagt/
Erlanget erstlich Phrigiam/
Da er in die Statt Troya kam/
Da gieng er mit frewden hinnab/
Zu der Seul vnd Achillis Grab/
Da opffert er dem Helden Krantz/
Sprach jhm sein lob mit Reverentz.
Nach dem mit seines Heeres summ/
Kam übers Wasser Granicum/
Da er ans Wassers gstatt die zeyt
Hett mit den Persen einen streyt/
Da jhm der Feind den Sieg verließ.
Nach dem zwang er die Statt Sardis/
Welche liget in Lybia/
Sampt andern Stätten nahet da/
Auch die grosse Statt Gordium/
Alexander gwaltig einnumb/
Im Tempel fund den Knopff vñ Wagen
Daruon war ein altes Weyssagen/
Wer auflößt den Knopff obgemelt
Der wirdt ein Herr der gantzen Welt/
Alexander den Knopff getröst/
Mit seinem scharpffen Schwerdt auflöst/
Führet auch hin gemelten Wagen/
Vnd gwañ ein hertz auff das Weyssagen.
Nach dem bracht die Paphlagener/
Vnd auch die Capadocier
Mit gwalt/ in Cicilia kam/
Bad in Cidno dem Wasserstram/
Daruon lag er sehr kranck vnd schwach/
Wurd durch sein Artzt doch gsund her-
Dieweil rüst zu in Gegenweer/ (nach/
König Darius ein grosses Heer/
Wol sechsmal hundert tausent Mann/
Da griffens an einander an/
Jedoch die Persier erlagen/
Ihr wurden eylfftausend erschlagen/

Deß

Deß Königs Läger er einnumb/
Darinn fund man grosse Reichthumb/
Deß Königs Gmahel/ Töchter vñ Mut-
Vielt Alexander als ein guter/ (ter/
Doch starb die Königin Satira
Vernach an einem Kindlein da/
Das Alexander kümmert hart/
Das Königklich begraben wardt/
Nach dem Thyro die groß Meerstatt/
Mit sturm er auch gewunnen hatt/
Vom Raub hat man jhm bracht allein
Ein gar köstlich/ künstlichen Schrein/
Darein da leget er gericht
Der Poeten heimlich Gedicht/
Als einen Ehrwirdigen platz/
Nach dem Darius zu dem hatz
Wider rüstet zu einer Schlacht/
Den doch Alexander mit macht
Widerumb schluge in die flucht/
Der doch zum dritten mal versucht
Sein glück/ doch wider ward geschlagen
Da sehr vil Persier erlagen/
Köng Darius in der flucht empört/
Wurd gefangen vnd schändlich ermördt
Von seim Hoffgsind/ welches hernach
Doch Alexander ernstlich rach/
Vnd das Persisch Reich gar einnumb/
Begabet mit grosser Reichthumb
Räth/ Hauptleut vnd die Ritter sein/
Vnd alles Kriegsvolck in gemein/
Nach disem Sieg war gar hochmütig
Alexander stoltz vnd vngütig
Gen seinen Macedoniern/
Der theten sie auch trutzig wern/
Ließ Philetam den jungen Fürsten/
Einen auß den Edlen gedürsten
Vnverschuld richten vnd abthon/
Allein vmb ein schlechten argwon/
Samb stellet er jhm nach dem leben/
Durch vnbhütsam red hat begeben/
Auch sein Vatter Parmenium/
Den alten trtwen Fürsten frumb
Schickt er dahin in Mediam/
Das man jhm da das leben namb/
Deß sich deß Königs Freund entsassen/
Ob dem Handel vnmutig wassen/
Vnd als eins mals an einer Zech
Alexander gantz stoltz vnd frech
Für alle Held rhümet sein That/
Clitus das widersprochen hat/
Seim Vatter König Philippum/
Für Alexandro gab den Ruhm/
Der König ward bezecht mit Wein/
Clitum den liebsten Freunde sein
In zoren zu grimmiger Rach
Mit einem Spieß sein Leib durchstach/
Das jhn so übel rewt/ vnd wolt
Sich auch erstechn/ er hett jhn holdt/
Nach dem auch seim Hoffgsind gebot
Jhn anzubeten als ein Gott/
Deß Callistenes widerredt/
Den König darumb straffen thet/
Drumb jhn der König auß verdrieß
Mit herber marter tödten ließ/
Welicher doch auff diser straß
Sein ausserweltr Zuchtmeister was/
Da sind etlich getödtet woren/
Welche hetten zusamb geschworen
Den Alexandrum vmb zubringen/
Doch ist der König nach den dingen
Mit seinem wol gerüsten Heer
Zu erlangen noch gröisser Ehr
Hin gezogen in Indiam/
Ein Land nach dem andern einnamb/
Ein theil in güt/ ein theil mit streyt/
Zug durch vil Wildnuß dise zeyt/
Vil Volcks von Hunger jhm vergieng/
Nach dem bestritt er aller ding
Den mechtigen König Porum/
Vberwand auch mit grosser sum/
Darnach auch die Malles bestritt/
Das dem König nicht wol geriet/
Dann er stürmet selb vnverdrossen/
Vnd wurd an dem Sturem geschossen
Durch ein Brustharnisch in ein Rieb/
Daß er für todt da ligen blieb/
Man trug jhn ins Läger für todt/
Jedoch so wurd er heyl mit not/
Nach dem kam er mit weytem reysen
Gen Saba/ zu den jrdischen Weysen/
Mit den hett er ein lang gespriech/
Von wunderlichen dingen spech/
Auch bracht man ein Philosophum
Zu jhm/ den nennt man Calanum/
Der warff für den König vertrawt
Ein dürre harte Ochsenhaut/
Vnd stund an einem orte drauff/
So schnellt sie an dem andern auff/
Stund er denn auff dasselbig dort/
So schnellet auff das ander ort/
Zu letzt stund der Weiß auff die mitt/
Da lag die haut vnd rührt sich nit/

Der

Der König redt den Weysen an/
Was er bey der Haut solt verstahn?
Da saget Calanus der Weiß:
Er solt in seinem Reich mit fleiß
Regierend bleiben in der mitt/
So bleibt sein Reich still vnd befridt/
Wo er also weyt reyßt herumb/
Eh er einem ein Land einnumb/
So fiel das ander wider ab/
Deß Alexander jhm recht gab.
Nach dem fuhr er mit seinem Heer
Hin auff das Oetianisch Meer/
Etwas auff siben Monat lang/
Da er auch Land vnd Leut bezwang/
Biß zu der Insel Silustrin/
Da ist er auffgstigen darinn
Hat da geopffert vnd gebeten
Die Götter wolten nicht bestetten
Das mehr ein König käm so weyt/
Vnd er auffrichtet zu der zeyt/
Ein Siegzeychen groß mit einander.
Nach dem kehret vmb Alexander/
Auff dem Lande vnd auff dem Meer
Mit alle seim gerüsten Heer/
Vnd zog zu rück in sechtzig tagen/
Da seiner Leut jhm vil erlagen/
Dann es war wenig Profandt da/
Biß er kam in Gedrosia/
Da man allen überfluß hett/
Allda hielt er grosse Bancket/
Käm darnach wider in Persiam/
Zum Grab deß Königs Ciri kam/
Da sich der Weiß Mann Calanus
Willig verbrennet ohn verdruß/
Den Göttern zum opffer/ sagt mit Nam:
Er wolt in Babiloniam/
Den König Alexander bald sehen/
Diß thet er von seim tode jehen.
Alexander zum Gmahel nam
Königs Dary Tochter Statiram/
Vnd hett der Gäst auff der Hochzeit
Zehen tausend mit köstligkeit/
Der jedem schencket er zu stewr
Von klarem Gold ein wichtig schewr.
Nach dem der König sein Heere nam/
Vnd zog auff Babiloniam/
Welchs doch Nearchus widerriet/
Sagt jhm da wirdt sein letzt abschiedt/
Hetten die Caldeer weiß gsagt/
Da hieß der König jhn verzagt/
Zog auff Babilonia die Statt/
Da sich ein zeychen begeben hat/
Dann es kamen in Lufft vil Raben/
Die mit einander gstritten haben/
Das vnter jhn vil mit beschwerden
Todt für sein Füß fielen auff Erden/
Deß sich der König hart entsetzt/
So schlug ein Esel auch zuletzt
Zu Todt einen freydigen Löwen/
Erst thet sich forcht vnd angst erheben/
Vnd hielt sein best Freund in verdacht
Der Sön vnd Freund er hett vmbbracht/
Doch zog er endlich in die Statt/
Vnd wider angefangen hat
Mit sein Hauptleutn zu Panckatieren/
Zu baden/ spielen vnd purschieren/
Da hat jhm der jung Fürst Casander
Gifft eingschenckt heimlich mit einander/
Den er beym Haar mit beyder Händ/
Sein Kopff hett gstossen an die Wänd/
Darumb daß er gelachet hett/
Als einr den König anbeten thet/
Auch hett der König hefftig gedrowt
Jhm vnd seinem Bruder den todt/
Vnd dergleichen auch seim Vatter/
Dem alten Fürsten Antipater/
Bald der König das Gifft getranck/
Es jhm schnell zu dem Hertzen sanck/
Mit grimmen schmertz in solcher evl/
Samb hett durchschossen jhn ein Pfeyl/
Als die schwachheit sehr zu genommen/
Da sind die Fürsten zu jhm kommen/
Da verordnet er vor seim endt/
Zwölff Fürsten zu dem Regiment/
Vnd zum tod zu ziehen anfieng/
Als gleich die Sonne vntergieng/
Da schied in grossem schmertzen quel/
Von seinem Leib sein arme Seel/
So in blüender Jugend gar
Geleich alt drey vnd dreyssig Jar/
Vnd darzu eben ein Monat/
Auch als er gleich regieret hat
Sechs Monat vnd zwölff gantzer Jar/
Nach jhm sein Reich zerstrewet war/
In vil Herrschafft durch Krieg vnd streit
Die er durch groß müh vnd arbeit
Erlanget hett sollicher massen/
Must er mit schmertz wider verlassen/
Vnd wurd jhm auch nicht mehr darvon/
Denn siben schuch Erdrichs zu lohn.

Der

Der Beschluß.

Bey der Geschicht merck ein Kriegsfürst/
Welchen nach freiſlder Herrschafft dürst
Wider Gott/ recht vnd billigkeit/
Ohn noth vnd vrsach kriegt vnd streit/
Allein sein Grentzen zu erweytern/
Darunter geht gmeinglich zuscheytern
Offt Land vñ Leut/ verdirbt verschwindt
Wol dreymal mehr denn er gewint/
Ich schweig das auch offt auff ein stund
Land vnd Leut gar gehet zu grund/
Vnd er vertriben wirdt zu letz/
Das heist gfischt mit eim gülden Netz/
Dat zum schaden den spott darzu/
Weil er wol wer mit fried vnd rhu
Gesessen in eim eygen Land/
Genugsam wer an seinem stand/
Ich setz gleich/ob das waltzend Glück/
Eim gleich bey steht in allem stück/
Daß er sein Nachbarn überweltigt/
Sein Herrschafft weytert/manigfeltigt/
Setzt sich mit grossem Sieg zu rhu/
So schleicht erst das vnglück herzu/
Wenn er meint er gantz sicher sey/
So überfellt jhn meuterey/
Etwan von seim eygnen Hofgsind/
Daß er wirdt hin gericht geschwind
Durch das Schwerdt oder durch vergifft
Da jhn dann das höchst vnglück trifft/
Dann wirdt gerochen mancher Mann/
Dem er hat gwalt vnd vnrecht than/
Vnd mit dem bluting Sieg verderbet/
Solchs gwencklich dē Kriegsfürstē erbet
Wo sich gleich solchs auch nit begeyt/
So kompt doch entlich mit der zeyt
Der natürlich vnd eygen Todt/
Der jhn bringt in die letzen not/
Da er muß lassen auß der Hand (Land/
Ehr/ Reichthumb/ Gwalt/ Leut vnde
All Herrligkeit sampt seinem Leben/
Vnd muß Gott schwere rechnung geben/
Der gar ansihet kein Person/
Von allem was er hat gethon/
Dat er vergossen vnschuldig Blut/
Die Leut bracht vmb Leib/Ehr vnd Gut/
Wider Gott/ Ehr vnd billigkeit/
Auß hochmut/trutz in diser zeit/
Wie schwer wirdt jhm das Vrtheil sein/
Die gwalting müssen gwaltig pein
Erdulden / sampt ewigem fluch/
Gott helff das den kein Christ versuch/
Das stetter Frid vnd rhu auffwachs
In allen Landen/ wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 6. tage May.

Historia.

Das End deß mechtigen König Darij in Persia.

ES hat beschriben Plutarchus/
Als der groß König Darius
Regieret Persia das Reich/
Mit grossem pracht gewaltig-
Mechtiger denn vor jm all ander (kleich/
Den aber der groß Alexander
Auß Macedonia ein Sun
König Philippi / war angreiffen thun/
Ein sehr küner freydiger Mann/
Weil der vor hett vil Leydes than
Dem Griechenland vnd seinen Stätten/
Sollichs zu rechen vnd zu retten/
Samblet Alexander ein Heer/
Wiewol erhett darinn nicht mehr
Dreyßigtausend zu Fuß/ ohn den Troß/
Vnd fünfftausend Reysig zu Roß/
Mit den fiel er mit trutz vnd gwalt
In das Persische Reich gar baldt/
Nam ein Lidiam/ Joniam/
Cariam vnd Pamphiliam/
Vnd zog über die Birg zuhandt/
Welliche Thauros sind genant/
Als nun diß Kriegsgschrey kam also
Dem mechtigen König Dario/
Rüst er sich in die Gegenweer/
Vnd samblet sehr ein grosses Heer/
Zehen mal hundert tausend Mann/
Alexandro zu widerstan/
Doch jhm nicht eh entgegen zug/
Biß daß er sich zu Felde schlug/
Von dem Birg rab ins eben Land/
Da theten sie ein Schlacht zuhand/
Darinn die beyde König kamen
Im spitz mit dem Harnisch zusamen/
Da König Alexander ward wund/
Doch floch das Persisch Heer zu stund

Etwas

Etwas bey fünff Stadion weyt/
So verlor Darius den streyt/
Sein Läger ward jhm eingenommen/
Da hat man groß Schätz überkommen/
Deß Königs Wagen vnd Gezelt/
Seine Credentz/ Gut vnde Gelt/
Deß Königs Muter vnd Gmahel darzu/
Auch seiner Ehlichen Töchter zwu/
Die Alexander ehrlich hielt/
Tröst sie mit worten senfft vnd mild/
In aller zucht thet er sie haben/
Ließ der Persier todten begraben/
König Darius Alexandrum
Embot zu reichen mechting Reichthumb
Zu geben an Stätten vnd an Land/
Alexander schlugs ab allsand/
Wolt nur haben das gantz Köngreich/
Auff solchs da rüstet sich zugleich
Darius wider mit eim Heer/
Das gelück zu versuchen mehr/
Also mit auffgerecktem Fannen
Zugen von vnverzagten Mannen
Wider zusammen die zwey Heer/
Vnd griffen freydig zu der Wehr/
Bald gab das Persisch Heer die flucht/
Jeder sich zu erretten sucht/
Darius saß auff seim Streyttwagen/
Darumb so vil der Todten lagen/
Darvon die Roß scheuchten vñ sprungen/
Das der König not halb ward zwungen/
Sprang vom Wagen/ saß auff sein Roß/
Vnd rennet darvon gar hilff loß/
Also die Persier erlagen/
Jhr wuren eylff tausend erschlagen/
Als Alexander gesieget hat/
Nam er ein Susa die Hauptstatt/
Darinnen hat gefunden er
Silbers viertzig tausend Zentner schwer/
Gmüntz Gelt vnd Köngklichen Haußrat
Gülde Stül/ Sessel vnd Bethstatt/
Köstlich Futter von Zöbel / Veh/
Gülden stück vnd vil anders meh/
Da war der köstlichest Palast/
Der von Arabischem Gold erglast/
Vnd durchsetzet mit edlem Gstein/
Auch mit Bildwerck von Helffenbein/
Auff das aller Künstlichst gezieret/
Ey heist dann das weißlich regieret
Sprach Alexander der weiß Mann/
Vnd zündt darmit ein Fackel an/
Sampt seinen Herren/ vnd die hieß
Das man den Köngling Hof anstieß/
Vnd jhn also zu Pulver brendt/
Doch rewt den König an dem endt/
Daß er diß künstlich werck brennt ab/
Nach dem gab er sehr milte Gab
Sein Rittern vnd auch Trabanten/
Nach dem verkündten die gesandten/
Darius züg wider daher/
Deß frewt sich Köng Alexander/
Rüst sich/ jhm wider entgegen zug/
Vnd das dritt mal sich mit jhm schlug/
Da die Persier dapffer stunden/
Jhr letztes heyl versuchen kunden/
Vnd wehrten sich biß auff das Blut/
Alexander auß künem muth
Schrier dapffer zu dem Kriegsvolck sein/
Biß doch die Persier in gemein
Gaben die flucht was jhr noch lebet/
Mit disen auch Darius strebet/
Floh mit den besten Freunden sein/
Auff Parthia das Köngreich ein/
Alexander eylt jhm stracks nach/
Jhn zu ergreiffen war jhm gach/
Als Darius in Parthia kam/
Mit wenig Volcks/ allda jhn nam
Sein Freund Bessus selber gefangen/
Vermeint das Reich mit zu erlangen/
Vnd schloß jhn an ein gülden Ketten/
Als die Feind sie ereylen theten/
Bessus sein eignen Herrn erstach/
Ließ ligen jhn vnd floh darnach.
Nach dem Alexander geschwind/
Nach eylet mit seim Hofgesind/
Das jhn zuletzt bey einem brunnen
Todwund auff seinem Wagen funnen/
Da er noch schwächlich leben hett/
Policrates jhn laben thet
Mit eim trunck Wasser/ dem danckt er/
Sagt dem König Alexander
Wöll die Wolthat vergelten dir/
Vnd sag jhm auch vil dancks von mir/
Vmb all sein miltreiche wolthat/
Welliche er je gethan hat
An meinr Mutter/ Gmahel vnd Kinden/
Lohn wirdt er bey den Göttern finden/
Bot jhm darmit sein rechte Händ/
Darmit grieff er zu seinem end/
Vnd gab auff seinen Geist todschwach/
Mit dem ruckt mit seim Zeug hernach
Alexander / den König fand
Todt/ in der gülden Ketten band/

Durch-

Durchstochen als er jhm thet nehern/
Da weint er auß mitleyden zehern/
Vnd zog sein Köngklich Mantel ab/
Jhn den mit zu zudecken gab/
Thet die Leich darnach Köngklich zieren/
Vnd hieß sie die Ertzt palsamieren/
Vnd thet jhn seiner Mutter senden/
Die ließ jhn darnach an den enden
Nach Königklicher wird begraben/
Als sich die ding geendet haben/
Dat Alexander überkommen
Bessum/ vnd jn gfengklich angnommen
Als ein Morder vnd Vbelthäter/
Vnd seins eygen Herren Verräther/
Den ließ er tödten gar mit harter
Grewlich vnd vnmenschlicher marter/
Nemlich/ ließ er in Waldes raum
Nider biegen zwen hohe Baum/
Da man an jeder Gipffen band
Disem Böswicht ein Fuß vnd Hand/
Nach dem ließ mans auf schnurren wider
Da wurden jhm all seine Glieder
Zu rissen gar in kleine stück/
Darmit vergolten seine dück.
Also namb Darius ein endt
Sampt seinem gwalting Regiment/
Das vnter viertzehen König war
Gwest zweihundert vier vnd fünfftzig jar.

Der Beschluß.

¶ Da mag ein Fürst wol mercken bey
Das auff Erd kein Reich bstendig sey/(tig
Wie groß/wie starck/wie reich/wie mech=
Wie weiß/köstlich/dapffer vnd prechtig/
So hat es sein bestendigkeit/
Biß auff bestimpt geordnet zeit
Von Gott/der denn ein Regiment
Widerumb richtet zu dem endt/
Daß es wirdt widerumb zustört/
Vnd geht zu grund/wie man denn hört/
Offt gar durch ein geringe zahl
Kriegsvolck/wenn es soll gehn zu thal/
Durch solchen weg sind auch vor langen
Vast alle Reich zu grunde gangen/
Als denn das Babylonisch Reich/
Der Macedonier dergleich/
Das Syrisch vnd der Lidier/
Der Juden vnd Albanier/
Da vor waren gewaltig Stätt/
Da ein mechtiger König Hof hett/
Da stehn jetzt Hirtenhäuser schnöd/
Oder Wildnuß vnd groß Einöd/
Da jetzt wohnen allerley fürm
Grausame Thier vnd gifftig Würm/
So ist auch jetzt sehr im abfall
Das Römisch Keyserthumb zu mal/
Derhalb so ist kein jrrdisch Reich/
Dem ewigen Himlischen gleich/
Welliches nimmermehr zergeht
Sonder in Ewigkeit besteht/
Da soll wir vns fleissen gemein/
All Hof diener darinn zu sein/
Da vns ewig frewd aufferwachs
Mit allen Engeln/wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 4. tage May.

Historia.

Drey Träum/ so dem Keyser Augusto sind war worden.

ES beschreibet Swetonius
Der war Historiographus/
Nach dem Augustus war geborn/
Welcher darnach ist Keyser worn/
Sölliche vorhin verkündet wardt
Dreyen Mannen durch traumes art/
Vnd erstlichen dem Vatter sein
Octavio im Schlaff erschein/
In einem Traume bey der Nacht/
Wie er sech gar mit grossem pracht
Seinen jungen Son Augustum/
Mit macht vnd Keyserlichem ruhm
Fahren auff einem gülden Wagen/
Vnd thet Jovis Kleyder antragen/
Auch seinen Zepter vnd die Kron/
Vnd an gemeltem Wagen schon
Da zugen zwölff schneeweysser Pferdt/
Auß disem Traum wurd jhm erklärt
Daß er solt künfftig Keyser werden/
Vnd ein Herre der gantzen Erden.
Zum andern/ traumet Catulo/
Ein Senator zu Rom also/
Wie Juppiter vor seim Altar/
Mit der Knaben ein grosse schar
Da thet sein spiel vnd kurtzweil haben/

Nach dem sach er wie einen Knaben
Juppiter für diß all erwehlet/
Denselbigen Knaben er stellet
Auff dem Altar selb in sein schoß/
Herrlich mit allen frewden groß/
Vnd allda auff seinem Altar
Ein schönen gülden Adelar
Dem Knaben gab in seine Händt/
Vnd saget: Zu dem Regiment
Soll diser Knab erzogen werden/
Zu eim Herren auff gantzer Erden/
Zu Handhabung gemeines nutz/
Durch den wirdt auffgericht vil guts.
Nach dem Catulus aufferwacht/
Vnd disem Traum lang nach gedacht/
Als er aber deß Tags hernach
Den Knaben Augustum ersach/
Den er vorhin hett kennet nicht/
Da kennt er jhn an dem Angsicht/
Daß er warhafft der Knabe war/
Dem Juppiter auff dem Altar
Den gülden Adler hett geben.
Da dacht er/ soll diser Knab leben/
So wirdt jhm werden in sein Händt
Gewiß das Römisch Regiment.
Zum dritten/ traumet auch also
Marco Thullio Cicero/
Wie er hoch in der Götter Thrön
Sach einen jungen Knaben schön/
Den die Götter rab lassen theten/
An einer klar güldenen Ketten/
Mit gantz brechting höfling geberden/
Von dem Himel biß auff die Erden/
Für Thür am Capitolio/
Da wer der Knab gestanden do/
Dem der Gott Juppiter behend
Ein Geysel gab in seine Händ/
Geleich als ob er solt Regieren/
Straffen/ schützen vnd ordiniren/
Vnd inhalten das Regiment/
Cicero den Knaben nit kennt.
Als aber an dem andern Tag
Julius Cæsar opffern pflag
Mit ander seines Hofgsinds sum̃/
Vnd abr darunter Augustum
Den Knaben Cicero ersach/
Erkennt er jhn gewiß/ vnd sprach:
Er wer der den die Götter hetten
Von Himmel gelassn an einer Ketten/
Vnd dem Juppiter in sein Händt
Gwiß geben hat das Regiment/
Zu Handhaben gemeinen Nutz/
Dem Römischen Reich zu eim schutz/
Als das auch warhafftig hernach
An Augusto gewiß geschach.
Dann bald Julius ward erschlagen/
Ward er Keyser in kurtzen Tagen/
Als er regiert zwey vnd viertzg Jar/
Christus der HErr geboren war/
Als fried ward auff der gantzen Erdt/
Sein gantz Regiment hat gewert
Eben vast sechs vnd fünfftzig Jar/
Sechs vnd sibentzig er alt war/
Da er zahlt die schuld der Natur/
Von jederman geklaget wur.

Der Beschluß.

¶ Bey dem mag man merck'en gar wol/
Das man nit gar verachten soll
Sonderliche Gesicht vnd Träum/
Dann Gott zeygt offt an in geheim
Durch Träum zukünfftig ding also/
Wie er dem König Pharao
Anzeygt siben fruchtbare Jar/
Durch siben feyste Rinder zwar/
Die groß Theurung auch nit destminder
Durch die siben mageren Rinder/
Wie jhm Josep haußleget klar.
Dergleich König Nebucadnezar
Gott zeyget auch in einem Traum/
Durch den groß abgehawen Baum/
Daß er von den Leuten auff Erden
Solt siben Jar verstossen werden/
Vnd wohnen bey den wilden Thieren/
Wie Daniel thet exponieren.
Doch soll man nicht/ wie bey den Alten/
Gar zu vil auff die Träum auch halten/
Wie Wunderbar er jmmer sey/
Dann träum kommen auß phantasey/
Darmit der Mensch den Tag geht vmb/
Im Traum zu Nachts jm das fürkumb/
Solches thut Fleisch vnd Blut gebern/
Sonder vnser Liecht vnd Lucern
Soll sein das helle Gottes wort/
Dem sollen wir an allem ort
Folgen vnd trawen/ das auffwachs
Ein warer Glaub/ das wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 20. tage Februarij.

Historia/

Historia.

Nero deß aller lä-
sterlichsten Römischen Keyſers Leben vnd Todt.

Er Geschichtschreiber Swetonius
Schreibt / nach dem Keyser Claudius
Seiner Gmahel Messalinam /
Weil sie jhr Eh brach ohne scham
Jhr vnverschembtes leben numb /
Von der er hett Britanicum
Den Son / vnd etlich Kinder mehr /
Auß dem Elend berüfft er sehr
Das verleumbt Weib Agrippinam /
Die er zu einr Gemahel namb /
Durch jhr reytzen sie lieb gewunn /
Dieselbig die hett auch ein Sun
Dreyjärig / war genennt Nero /
Den hett sie mit Domicio
Jhrem vorigen Mann gezeuget /
Durch schmeichlerey so wurd gebeuget
Der alt Keyser / daß er nach dem
Zu eim Són auffnam Neronem /
Als er war alt dreyzehen Jar /
Nach dem er jhm bestellen war
Zu eim Zuchtmeister Senecam /
Deß Lehr er begierlich annam /
Fürnemlichen die freyen Kunst /
Vnd dergleich ander Züchte sunst /
Als er nun baß zu Jaren kam /
Namb er zum Gmahel Octaviam /
Die da ein Tochter Claudi war /
Vnd wurd deß Keysers Eyden gar /
Der jhn zu eim Keyser erwehlt /
Nach seinem Todt eingehnt erzält /
Durch seiner Mutter schmeichlerey /
Doch hett sie heimlich sorg darbey /
Er wurd jhms wider schlagen ab /
Derhalb dem Keyser sie vergab
Mit Gifft / vnd als er nun tod lag /
Verbarg sie sein Tod etlich tag /
Biß jhr Son Nero wurd standhafft
Keyser bestett durch sein freundschafft /
Als er alt war sibentze Jar /
Der hielt sich erstlich wol fürwar /
Das man jhm alles Lob bekennt /
Namb sein Mutter ins Regiment /
Nach der vnd seins Zuchtmeisters rath
Er im anfang Regieret hat /
Vnd macht etlich gute Gesetz /
Thet ab etlich schwer Zöll zu letz /
Thet der Gmein vil beschwerden ab /
Den Rathsherrn schenckt herrliche Gab /
Zahlt der Gmein auß in gantz Roma /
Jedem viertzig Sestertia /
Vnd verbarg also sein Boßheit /
Er übt sich in wolredenheit /
Vnd Philosophia darbey /
Dergleich auch in der Poetrey /
Machet mancherley schöne Dicht /
Auch in die Musica sich richt /
Mit fleiß er auff den Schulen sung /
Vnd wo jhm denn mit preiß gelung
So fuhr er mit Triumph gen Rom /
Samb hett er zwungen Aphricom /
Auch übt er sich in Seyttenspil /
Ringen / Thurnieren trieb er vil /
Auch ließ er halten schön Comedi /
Grosse Schawspiel / auch vil Tragedi /
Der alten treflichen Histori
Mit grossem Kost zu frewd vnd glori /
Hett lust in Kampffspielen darbey /
Zu Pferden vnd der Reutterey /
Sollichs noch wol zu leyden was /
Nach dem fieng er an übert maß
Zu bawen in Rom überauß /
Ein gar groß köstliches Luſthauß /
Hett in der leng drey tausend schritt /
Da er groß Gut verbawet mit /
Ein Wasserleytung bawet er /
Sechs vnd viertzig tausend schritt her /
Das mit eim Gwelb bedecket was /
Auch ließ er giessen über das
Groß Bildseulen von Glockenspeiß /
Mit solcher verschwendlicher weiß
Verthet er groß vnseglich Gut /
Darzu in stoltz vnd übermut
Thet er mit gülden Netzen vischen /
Mit Purpur stricken / vnd darzwischen /
Sein Mauleſel auch seinen Wagen /
Mit klarem Silber ließ beschlagen /
Kein Kleyd leget er zweymal an /
Nach dem verachtet er jederman /
Beyde die Menschen vnd die Götter /
Ward deß Senats ein herber Spötter /
Vnd auch sein Schweher Claudium /
Von dem er hett das Keyserthumb /

Nennt er ein Narrn/ thet ab zu letz
Samb vntüchtig all seine Gsetz/
Gerieth gar in ein rohes leben/
Thet sich auff Füllerey begeben/
Fieng an zu prassen tag vnd nacht/
Gar köstliche Mahlzeyt er macht/
Mit losen Leuten er auch sung/
Mit Gauglerey auff der Gassen sprung/
Vett vmb sich lautter Heuchler schlecht/
Die aller sach jhm gaben recht/
Braucht seinen Wolluſt allenthalben/
Ließ sich schmieren mit kalten Salben/
Hielt bey den Frawenwirtin Hauß/
Mit gmeinen Weibern lebt im sauß/
Wurd in vnkeusch so gar verblent/
Vil Frawen vnd Jungfrawen schendt/
Auch kleine Kinder vnd vil Knaben/
So soll er auch notzwungen haben
Die Klosterfrawen Rubriam/
Vnd sein Mutter Agrippinam
Auch in vnkeusch haben erkennt/
Auch ein Jüngling Sperum genennt/
Ließ er außschneydn/ zu schnöden sachen/
Wolt gar ein Frawen auß jhm machen/
Zu einer Gmahel jhn vertrawt/
Ließ den vmbführen wie ein Braut
In der Statt Rom köstlich geziert/
Fieng darnach an Tyranniſiert/
Octaviam sein Gmahel außstieß/
Vnd sie im elend würgen ließ/
Bezieg sie der Ehbrecherey/
Durch loß vnd falsch Zeugen darbey/
Er auch zu einer Gmahel namb/
Die schmeichelhafftig Pobeam/
Die jhm etliche Kind gebar/
Vnd als sie von Leib schwanger war/
Ein trutzig antwort jhm thet sagen/
Thet ers mit einem Schuch erschlagen.
Nach dem zu einer Gmahel begert
Anthoniam die Tochter werdt/
Die auch Claudij Tochter was
Deß Keysers/ gar schön übermaß/
Als die sein Gmahelschafft abschlug/
Ließ ers auch tödten mit betrug/
Stieß auß dem Regiment boßhafft
Sein Mutter auch/ als sie jhn strafft/
Vnd wolt jhr auch mit Gifft vergeben/
Sie war so wol versehen eben
Mit so köstlicher Artzeney/
Als er jhr nicht kundt kommen bey/
Wolt ers lahn in dem Meer ertrencken/
In eim zerbrochen Schiff versencken/
Doch schwam sie auß in solcher not/
Nach dem er eim Trabanten bot/
Der gieng vnd sein Mutter erstach/
Nach dem Nero sie tod besach/
All jhre Glieder hin vnd her
Eins lobt er/ das ander schendt er/
Seim Stieff bruder Britanicum/
Er auch mit Gifft sein leben numb/
Als er mit jhm zu Tische saß/
Im ersten Bissen den er aß/
Seins Vatters Schwester Lepitam/
Er auch vnschuld jhr leben nam/
Durch ein Purgatzen er das thet/
Die jhn doch aufferzogen hett/
Jhr Testament vertuschen was/
Vnd darnach all jhr Gut besaß/
Ruffium sein Stieff Son ohn Ehr
Ließ er ertrencken in dem Meer/
Aulum Plancum den Jüngeling
Schendt er/ vnd zu dem tod jhn fieng/
Auch sein Zuchtmeister Senecam/
Den frommen Mann ohn alle scham
Nero der Blutdurstig gebot/
Er solt erwehlen jhm ein Todt/
Er müßt sterben in disen tagen/
Der ließ jhm all sein Adern schlagen/
Vnd in ein warmes vols Bad saß
Darinn er sein end nemen was.
Dergleich thet er dem Orphito/
Vnd dem Juristen Casio/
Vnd jhr mehr ließ er Adern schlagen
Zum todt/ auch hat er in den tagen
Durch schlecht sach lassen bringen vmb
Vil Erbarer Rathsherren frumb/
Auch drowet er offt in den dingen
Den gantzen Senat vmbzubringen/
Vnd wo er Alt reich Leute west/
Die jhm verschafft hetten das best/
Jhr Gut/ den schicket er darbey
Derb Gifft/ für gute Artzeney/
Samb ob er sie wolt machen heyl/
Darmit jhm würd jhr Gut zu theil/
Dann er hett durch böß Regiment/
Vast all Keyserlich Schätz verschwendt/
Daß er in sehr groß Armut rieth/
Kein böß stück er in Geitz vermiet/
Der Tempel Schätz raubt er vnmild/
Die gülden vnd die silbern Bild
Er samb andern Kleinot hinnam/
Auch verkaufft er ohn alle scham

Die

Die ämpter / hohe vnd auch nider /
Vnd auch die Freyheit hin vnd wider /
Dann machet er auch vil Gesetz /
In der Statt Rom strick vnd geltnetz /
Darmit er die Bürgerschafft schund /
Gar leichte vrsach er offt fund
Daß er ein verschrieb ins Elend /
Dem war jhm all sein Gut verpfend /
Nach dem zu solcher übelthat
Er Rom die groß herrlichen Statt
Durch sein Knecht lassen zünden an /
Sechs tag vnd siben nacht sie bran /
Da stund er auff dem Thuren lang /
Sach an die Brunst / vnd darzu sang
Das Lied von der Brunst Troya /
In der Brunst verdarb in Roma
Der Häuser gar ein grosse zahl /
Manch schöner Tempel vnd auch Saal /
Als das Fewer geleschet war /
Kam er mit sein Trabanten dar /
Vnd ließ abraumen die Brandstett /
Was Silber / Golds man finden thet /
In Brandstürtzen geschmoltzen zsamb /
Dasselb Nero als zu jhm namb /
Vnd solche Brunst legt er mit listen
Zu Rom auff die vnschulding Christen /
Der ließ er vil martern vnd tödten /
In jhrem Blut sein Händ thet röten /
Erst sich gar vil vnglücks begab /
Gantz Engelland fiel Nero ab /
Armenia die Römer schlug /
Vnd sich auß jhr Herrschafft entzug /
So fiel auch von Rom gantz Franckreich
Vnd Hispania dergeleich /
Jedoch thet er wenig darzu /
Er warth auß seim Wollust in rhu /
Im wurd feind die gantz gmein vñ Rath /
Von wegn seiner schändlichen That /
Veracht hencket man an sein Bild / (wild /
Bey nacht vil Schmehschrifft grob vnd
Auch hieng man an sein Bild ein Sack
So laut ein Schrifft / die darinn stack :
Nero der hat verdienet wol
Den Sack / darinn er sterben soll.
Auch man eins nachts all sein böß That
An sein Bildseul angschlagen hat /
So hat jhm auch ein Rath zu letzt
Mit worten gar hart zugesetzt /
Verwisen sein böß Regiment /
Zu dem hat jhn auch an dem endt
Mannich Wunderzeychen erschrecket /
Auch mannich schwerer Traum gewecket
Auch in dem Opffer die Ingweyd
Zeygten jhm an vnglück vnd leyd /
Auch drowten jhm die Warsager /
Die schwartzkünstner vnd Teuffelsfrager
Deß wurd mit angste er vmbgeben /
Führt ein forchtsam vnd sorglich leben /
Auff daß er aber an dem end
Nicht käme in der Römer Händ /
Vnd müst mit langer marter sterben /
An einem schmehen tod / eim herben /
Numb er in ein güldes Büchßlein
Ein starckes Gifft / wenns je müst sein /
Daß er jhm selbert thet den todt /
In solcher anfechtung vnd not
So leget er sich schlaffen nider /
Vnd bedacht sich lang hin vnd wider /
Ob er wolt fliehen zun Parthiern /
Oder gnad bitten bey den Rathsherrn /
Oder sich dem Galba ergeben /
Auch die Gmein bitten für sein leben /
In den wehmüting gedancken tieff /
In grosser trübsal er entschlieff /
Als er aber vmb Mitternacht
Auß einem schweren Traum erwacht /
Stund auff / schawt für die Kamerthür /
Da war sein Gwart nimmer darfür /
Da schickt er nach sein Freunden auß /
Jedoch jhm keiner kam zu Hauß /
Auch kamen sein Kämmrling nit wider /
Da loff er von dem Saal hernider
Sein Freund selbert zu suchen heim /
Wurd eingelassen doch von keim /
Da eylt er widerumb gen Hoff /
Vnd als er in sein Kammer loff /
Da fand er sie geraumet gar /
Das Gifft jhm auch verzucket war /
Erst ward er angst vnd sorgen vol /
Sterben müst er / gedacht er wol /
Bath sein frey glassnen Spectilum /
Jhn mit dem Schwerdt zu bringen vmb /
Vnd reckt jhm willig her den Halß /
Der wolt nicht. Nero sprach nachmals :
Erst merck ich wol / so hab ich heint
Weder Freunde darzu kein Feind /
Loff / wolt sich in der Tyber trencken /
Doch thet bald anderst sich bedencken /
Begert am ort sich zu verbergen /
Phaon sagt : Er wolt jhn herbergen /
Auff dem Dorff hoff vier meil von Rom /
Mit dem Nero geritten kom

Parfüß / in einem Hembd allein/
Bedeckt mit eim Reytmantel klein/
Sein Haupte er bedecket hett/
Vor seim Angsicht ein Facilet/
Am weg kam einer/ sagt von dem/
Die Senator suchtn Neronem/
Erst thet das wort jhn hart erschrecken/
Liessen die Pferd stehn in den Hecken/
Vnd kruchen durch das Dorngestreuß
Hinnein ins Dorff zu dem Gehewß/
Forchtsam er in ein Hölen kroch/
Ließ machen in die Erd ein loch/
Vnd befahl jhn / wie er denn wolt/
Das man sein Leib begraben solt/
Bald kam hernach Phaonis Knecht
Der sagt / Nero wer in der echt/
Zum tod hett jhn verurtheilt hat/
In Roma der gantze Senat/
Vnd wirdt gesuchet zu dem todt/
In dem hört er die Römisch Rott/
Das gerüst zu dem Dorff einrücket/
Zu hand Nero sein Tolchen zücket/
Vnd stach jhm selbst sein Kelen ab/
Vnd mit dem Blut sein Geist auffgab/
Lag da mit groß starrenden augen/
Vnd war gar erschröcklich ohn laugen
Gen alle den die jhn ansahen.
Also thet er sein end empfahen/
Eben zwey vnd dreyssig Jar alt/
Als er hett geregiert mit gwalt
Vierzehen Jar das Römisch Reich/
Seins Tods frewet sich Rom geleich/
Die Gemein vnd der gantz Senat
Loffen hin vnd her in der Statt
Mit Hüten/ als nun frey erledigt
Von Nerone / der sie beschädigt/
Nach dem Ecloga sein Gengam/
Vnd sein Bulschafft Acte mit nam/
Trugen sein todten Leib herab
In der Dominicorum Grab/
Vnd bestetten den an dem endt/
So nambend sein böß Regiment.

Der Beschluß.

¶ Auß der warhafftigen Histori/
So faß ein Fürst wol zu memori/
Vnd ein gut Regimente führ/
Als eim frommen Fürsten gebür/
Handhab fleissig gemeinen nutz/
Halt Land vnd Leuten trewen schutz/
Vnd halt sein Strassen rein im Land/
Vnd wo beschedigt wirdt jemand/
So straff er scharpff die übelthat/
Dieweil jhm Gott doch geben hat
Das Schwerdt/ zu einer straff der bösen/
Die vnschuldigen zu erlösen.
Wer aber zu Hof Heuchler nehrt/
Vnd das hinterst zu förderst kehrt/
Dat kein acht auff das Regiment/
Vnd groß Gut vnnützlich verschwendt/
Vnd hat nur auff den Wollust acht/
Vnd führet grossen Pomp vnd Pracht/
Darmit das Land in armut bringt/
Sein enterthan schetzt / raubt vnd dringt
Vnd darzu auch Tyranniſiert/
Wellicher Fürst also regiert/
Deß Fürstenthumb kan nicht bestehn/
Sonder muß auch zu trümmern gehn/
Mit schand vnd ewigs vngemachs
So spricht/ zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 9. tage Junij.

Historia.

Keyser Anthonius Caracalla / der Blutdurstig Tyrann.

DIS beschreibet Herodianus Der Griechisch Historiographus/ (war/
Nach dem Severus Keyser
Vnd geregiert achtzehen Jar/
Starb/ vnd nach jhm zwen Sön verließ/
Anthonius der älter hieß/
Der ander war Getta genannt/
Nun diſe Brüder beydesandt
Regierten das Keyserthumb/
Doch zanckten sie beyde darumb/
Waren gantz hessig beydesander/
Vnd setzten hart zu an einander
Mit Gifft vnd ander gfährligkeit/
Jedoch war Anthonius weit
Blutgiriger / denn der Getta/
Jhr beyder Mutter Julia
Wurd ob dem zwytracht hart belerdigt/

Täglich

Täglich zwischen den Sönen theydigt/
Welches doch als vergebens was/
Entlich auß neyd vnd bitterm haß/
Anthonius in grimmer rach
Seinen Bruder Gettam erstach/
Seinr eygnen Mutter in der Schoß/
Nach dem mit gschrey vnd rhumor groß
Empfloch er in der Aaysing Deer/
Vnd schenckt jhn groß Gelt zu verehr/
Mit den zog er in die Statt Rom/
Das Keyserthumb gwaltig einnom/
Wiewol der Senat ob dem allen
Dett heimlich ein sehr groß mißfallen/
Doch welcher sich deß mercken ließ/
Der Keyser jhn bald würgen hieß/
Bracht also vmb manch frommen Mañ/
Auch ließ er alle die abthan
Die seim Bruder warn angehangen/
Dat sonst auch vil mordstück begangen/
Thet die Festalischn Jungfraw hassen/
Dat sie lebend vergraben lassen/
Deß wurd jhm jederman abholt/
Nach dem er auch beschawen wolt
Der Römer Provintz nach einander/
Nennt sich den grossen Alexander/
Vnd als er kam gen Troya nah/
Opffert er auff Achillis Grab
Vil Krántz/ nennt sich auch Achillem/
Doch wurd jhm bald anzeigt nach dem/
Wie Alexandria die Statt
Den spott auß jhm getriben hat/
Dieweil er war ein klein Person/
Maß sich so grosser Delden on/
Das namb er auff zu grosser schmach/
Doch verbarg er solch heimlich rach/
Als er vast all Provintz durchzoch
Der Römer/ kam zu letzt jedoch
In die Statt Alexandriam/
Die jhn mit Reverentz auff namb/
All Gassen mit Rosen geschmücket/
Dardurch mit seinem Zeug er rücket/
Samb mit andáchtigem Exempel
Sucht er heim jhres Gottes Tempel/
Da er reichlichen opffert das
Opffer/ genennt Decatonbas/
Welches man hat von hundert Thieren/
Nach dem der Keyser thet spatzieren
Zum grossen Alexanders Grab/
Da zog er sein Wappenrock ab/
Sein Kleinoter/ Ketten vnd Ring/
Gürtel vnd ander köstlich ding/
Das geopffert auff das Grab legt/
Darmit die Burger er bewegt
Zu grosser vertrawter Freundschafft/
Zu den der Keyser schmeichelhafft
Sagt: Er wolt jhm auch außerwehlen/
Auß jhr jungen Mannschafft erzehlen
Ein Rott/ wie er auch hett gethon
Erwehln auß ander Nation/
Die er auch mit jhm führen wolt/
Vnd jhn auch geben Ritter soldt/
Deß war die Herrschafft wol zu baß/
Nam auff zu grossen ehren das/
Vnd berüfft eylends auff den Marck
Die jung Mannschafft gerad vnd starck/
Ließ die in breytter Ordnung stehn/
Zwischen den thet hin vnd her gehn
Der Keyser/ vnd thet sie besehen/
Vnd thet jhn lob vnd ehr verjehen/
Doch hett er bestellt mit betrug/
Das sein gerüstet Deer vmbzug
Die jung Wehrlose grosse Schar/
Eh das sein jemand wurd gewar/
Nach dem da tratt der Keyser ab/
Vnd seim Deer ein Warzeychen gab/
Das fiel ein mit gewehrter Dand/
Vnd erwürget vast alle sand
Die vngewaffnetn Jüngling bloß/
Das gleich ein Bach von Blute floß/
Daß der Nylus vnd Meeres Pfort
Ward blutfarbig an allem ort/
Mit einem söllichen mordstück/
Nach er sich durch sein falsche tück/
Vnd daucht sich doch deß kün vnd gut/
Noch trieb jhn sein vntrewer mut/
Wolt auch an dem Partischen Reich
Sieg vnd künheit begehn dergleich/
Vnd durch arglistigen betrug/
Schickt er schmeichelhafftig genug
Ein Bottschafft hin in Parthia/
Dem König Artabone da/
Mit köstlich Geschenck vnd Kleinat/
Vnd darmit seiner Tochter hat
Zu einer Ehgemahl begert/
Deß doch der König sich beschwert/
Weil in Sprach vnd Sitten vngleich
Parthia vnd das Römisch Reich
War/ weil er hett sein Tochter holt/
So weyt sie nicht verheyratn wolt/
Derhalb die Heyrath jhm abschlug/
Der Keyser aber mit betrug
Jhm noch mehr Kleinat schicken thet/

Auch mit Gelübdt vnd Eyd bestett
Sein Ehlich lieb trewlich zuhalten/
Darmit betruge er den Alten
König/sein Tochter jhm versprach.
Da rüst der Keyser sich darnach/
Zug in Parthia mit seim Heer
Fridlich/ohn alle Gegenwehr/
Die Parthier macht aller Grentz
Empfiengen jhn mit Reverentz/
Verhofften/nun wurd fried vnd heil
Fort beleiben auff beydem theil/
Welche doch vormals täglich Krieg
Geführt hetten mit bluting Sieg.
Als er nun nahet der Hauptstat/
Der König sich gerüstet hat
Mit all seim Adl/Fürsten vnd Herrn/
Entgegen jhm reyt in die ferrn/
Auffs herrlichest geschmückt/bekleydt/
Daß er den Breutigam beleyth/
Die allerley Seytenspiel hetten/
Schwegel/Zincken/Posaun/Trometen/
Vnd stunden alle ab zu Fuß/
Daß der Keyser Anthonius
Empfangen wurd mit grosser Ehr.
Als nun der Keyser mit seim Heer
Den Parthieren gar nahet kam/
Da hett er auch ohn alle scham
Ein warzeichen dem Reysing Heer/
Die sind gerüst mit aller Wehr
In dise Parthier gefallen/
Vnd gantz vnverschonet jhrallen
Sie nider gehawt vnd gestochen/
Mit grossem mordgeschrey vnd pochen/
Der Parthier ein grosse summ
Von den Römern schaden numb/
Wer fliehen mocht/der gab die flucht/
Sein leben zu erretten sucht/
Artabonus der König werdt/
Der kam gar mit noth auff sein Pferdt/
Vnd auß solchem Blutbad enttron.
Nach dem eylt der Keyser darnon/
Mit grossem Raub/vnd in dem Landt
Allenthalb Märck vnd Stätt verbrandt/
Vnd gab sie seim Volck zuberauben/
Wider sein Eyd/Ehr/Trew vñ glauben/
Nach dem mit seinem Heere kam
Vin in Mesopotamiam/
Vnd schrieb gen Rom/gantz Orient
Hett er gezwungn mit seiner Händt/
Deß ward ein Triumph jhm bekandt/
Auß forcht deß Senats allen sandt/
Maternianus sein Statthalter/
Von Rom schrieb jhm zu sein Verwalter/
Wie er auß der Warsager Kunst/
Warhafft auch hett erfahren sunst/
Wie jhn Macrinus sein Hauptmann
Begeret heimlich abzuthan/
Vnd stellt jhm nach dem Keyserthumb/
Sollich Brieff der Hauptman annumb/
Vnd zeyget die dem Keyser an/
Der sagt/er solt die Brieff auffthan/
Vnd lesen in vertrawten sitten/
Dann der Keyser saß auff dem Schlitten
Vnd fuhr dahin frech übermaß/
Als Macrinus die Brieff gelaß
Erschrack er/vnd hat fürgenommen
Dem Keyser in dem für zukommen/
Vnd berufft den Rottmeister secht
Marcialem/dem vor vnrecht
Der Keyser auß falschem verklagen
Sein Bruder hett zu todt geschlagen/
Der dem Keyser trug tödlich haß/
Denselben er anreytzen was/
Daß er den Keyser zu todt schlüg/
Wo sollichs sich mit fug zutrüg/
Er wolt jhm grosse Gaben schencken/
Marcialis thet dem nachdencken.
Als nun der Keyser auff ein zeyt
Von Carris in ein Wüsten weyt
Zum Templ der Götter Luna ritt/
Nam er sehr wenig Reysig mit/
Vnd auff dem weg must er abstehn/
Seinr notturfft in ein Decken gehn/
Martialis hett acht auff den
Keyser/stieg ab/thet jhm nach gehn/
Vnd eben dergeleichen thet/
Als ob er jhm gewincket hett/
Vnd in der Deck zu einer rach
Den Keyser mit dem schwerdt durchstach
Der bald sein Geist auffgeben was/
Marcialis loff vnd auff saß
Zu Roß/vnd eylet zu enttrinnen/
Doch wurd man seines Mordes jnnen/
Die Reysing jhm nach thetten eylen/
Erlegten jhn mit scharpffen Pfeylen/
Daß er todt lag in weyttem Feldt/
So blieb Macrinus vngemelt/
Den darnach die gantz Ritterschafft/
Vnd auch deß gantzen Heeres krafft
Zu einem Keyser hat erwehlt/
So wurd Anthonius gefelt/
Als er nur hett regiert sechs Jar/

Mit

Mit grossem Blutvergiessen gar/
Vnd list/ betrug/ grossen vntrewen/
Deß todt thet sich überhoch frewen
Der Senat vnd die gantz Statt Rom/
Daß sie deß Tyrannen abkom.

Der Beschluß.

¶ Wie sicht man wo ein Obrigkeit
Rachgierig ist zu aller zeit/
Zu vergiessen vnschuldig blut/
Durch arglist auß vntrewem mut/
Ohn recht/ mit frefel vnd gewalt/
Die wirdt entlichen auch bezalt/
Wenn sies an dem wenigsten trawt/
Wie das sprichwort sagt: Dant für hant/
Dann wer Menschnblut vergiessen thut/
Dem wirdt vergossen auch sein Blut/
Blut ist der Tyrannen Doffarb/
Dardurch mancher Tyrann verdarb
Hie vnd dort ewigs vngemachs/
Dann Gott sitzt am Gricht/ spricht D.
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 8. tage Junij.

Historia.

Andronicus der schändlich Keyser zu Constantinopel.

Es zu Constantinopel saß
Emanuel/ der Keyser was/
Vnd innen hielt in Orient
Das Keyserliche Regiment/
Hielt gut Gerechtigkeit im Landt/
Der hett ein Son/ der war genandt
Andronicus/ ein Jüngling frech/
Mutwillig/ verwegen vnd gech/
Vil böser stück sich vnterstahn/
Da numb jhn der alt Keyser an/
Leget jhn in ein Gfengnuß ein/
Zu züchtigen die Jugend sein/
In der Gfengknuß da hielt er sich
Mit wort vnd werck so züchtigklich/
Als ob er hett sein thumme Jugend
Verwechselt mit der edlen Tugend/
Da liesse jhn der Vatter auß/
Vnd machet ein Landpfleger drauß
In Ponto/ in sein jungen tagen/
Wiewol doch etlich anders sagen/
Wie er hab in der Jugend sein
Geschwecht sein eygen Schwesterlein/
Auß forcht darnach enttrunnen sey
Vom Vatter in die groß Türckey/
Darinn hab er sein zeyt verzehrt.
Als nun der Keyser hochgeehrt/
Emanuel namb sein letzt endt/
Da verließ er das Regiment
Seim jungen Son Alexio/
Vnd gibt jhm zu einem Freund do
Ein Schwager/ zu regiern das Landt/
War auch Alexius genandt/
Der jhn doch vorstund vntrewlich/
Wendet allen gewalt auff sich/
Stieß den jungen Wayfen darvon/
Fieng zu Tyrannisieren on/
Sein Vnterthan auch vast beschwert/
Derhalb wurd er bey jhn vnwerth.
Da schicktens nach Andronico/
Der kam mit grossem Volck also/
Vnd Constantinopel einnumb/
Den Regierer Alexium
Ließ er bald würgen an dem endt/
Vnd besaß selb das Regiment/
Daß er auch möcht allein regiern/
Fieng er an zu Tyrannisiern/
Vnd heimlich bey der nacht er numb
Sein jungen Brudr Alexium
Gebunden in ein Sack er stieß/
Vnd in das Meer jhn werffen ließ/
Nach dem sein Schwester Mariam/
Vnd auch Kamerium mit nam/
Jhrn Ehgemahl ließ er auch tödten/
Nach dem thet er sein Schwerdt auch rö-
In allem Köngklichem Geblüt/ (ten
Allein verschonet er auß güt
Köngklichs Geschlechts Arsacio/
Vnd besaß blutdurstig also
Das Orientisch Keyserthumb/
Nach dem da tratt er widerumb
In sein gewohnte Büberey/
Jhm musten stettigs wohnen bey
Zaubrer/ Mörder vnd Verräther/
Vol Zapffen/ Schmeichler vnd Vnfläter
Waren Amptleut an seinem Hoff/
Mit den er schwelget/ fraß vnd soff/
In vnzucht er versanck so tieff/
Vil Klosterfrawen er beschlieff/

Schwecht

Schwecht auch vil Frawen vnd jungfra/
Die er zu jhm berufft auff trawen/ (wen/
Durch schmeichlerey/ verhieß groß schöck
Durch lůg vnd list/ vnd falsche renck/
Biß daß er eine bracht zu fall/
Vnd wann er sich jhr nietet ball/
Vbergab ers denn sein Stallbuben/
Die groß vnzucht mit jhr anhuben/
Erfüllt die Statt Constantinopel
Mit Ehbruch/ jungfrawschwechen topel
Richt auch im Land an groß schindrey/
Begab sich auch auff Rauberey/
Wo er auch etwan kundt mit fug/
Der Burger Gůter er einzug/
Durch falsch vrtheil vnd falsche Brieff/
Die Reichen listigklich angrieff/
Beraubet endlich mit gewalt
Die von dem Adel jung vnd alt/
Tödt/oder schickt sie ins elendt/
Ob solchem bösen Regiment
Betrůbet wurd die Burgerschafft/
Als jhn aber vmb sollichs strafft
Isacius mit senfften worten/
Verdroß den Můtrich an den orten/
Vnd wolt jhn auch lassen vmbbringen/
Er schickt heimlich nach disen dingen
Ein Boten zu Isacio/
Daß er kåm zu jhm eylend/ do
Ward Isacio sein Hertz schwer/
Seins lebens so besorget er/
Erstach den Boten in seim Hoff/
Vnd eylend auff den Marck hin loff/
Darauff fund er der Burgerschar/
Für den er da verklagen war
Den Keyser mit seim schåndling leben/
Der in allr Tyranney thet kleben/
Das jhn zu leyden wer vnbillig/
Die Burger fund er all gutwillig
An dem Keyser zuůben rach/
Von dem sie schaden/ schand vñ schmach
Ein lange zeyt gelitten hetten/
Vnd sich zusamb verbinden theten/
Theten in die ächt Andronicum/
Vnd erwehlten Isacium
Zum Keyser mit gemeiner stimm/
Nach dem überfielens mit grimm
Andronicum in seim Pallast/
Fiengen vnd bunden jhn sehr vast/
Dem newen Keyser übergaben/
Der mit den Edlen rath thet haben/
Da man ein vrtheil fellen thet/
Weil er schåndlich gelebet hett/
So solt er auch gar schåndlich sterben/
Vmb seine Vbelthat verderben/
Dem Dencker man jhn übergab/
Derselbig jhm bald zuge ab
Sein schmuck vnd Keyserlich ornat/
Vnd legt jhm an ein schnöde wath/
Nach dem jhm das recht Aug außstach/
Setzt jhn darnach zu hon vnd schmach
Auff einen Esel vmbkehrt gantz/
Sein Angsicht kehrt er zu dem schwantz/
Von Knoblach hett er auff ein Kron/
Vnd must in seinen Hånden hon
Für sein Scepter deß Esels schwantz/
Also führet man spöttlich gantz
Den Keyser vmb von Hauß zu Hauß/
In der Statt alle Gassen auß/
Da warff man jhn zu hon vnd spot
Mit faulem mist/dreck/vnd mit kott/
Jederman hönt jhn mit schmachworten/
Auß den Håusern an allen orten
Ward er gleich als ein Ehrenhasser/
Beschüttet mit vnreinem Wasser/
Von Kott vnd Ruß auß bitterm haß
Der Frawen/ daß er ward trieff naß/
Voller vnlustes vnd gestenck/
Jederman war jhm ingedenck
Seiner geůbten Bůberey/
Vnd Blutdurstigen Tyranney/
Vnd wer jm kundt ein schmach beweisen/
Den daucht/er wer darumb zupreysen.
Als nun der schåndlich Keyser was
Derumb geführt in solcher maß/
Bracht man jn hinnauß für das Thor/
Da war jhm auffgericht daruor
Ein newer Galgen starck vnd hoch/
Daran hieng man jhn/ welcher doch
Ein herbern todt verschuldet hett/
Weil er noch daran leben thet/
Da warffen zu jhm groß vnd klein
Beyde mit Kothschrollen vnd Stein/
Vnd trieben auß jhm jhren spot/
Vnd als er war am Galgen todt
Kamen hinnauß die edlen Weib/
Vnd zerrissen erst seinen Leib/
Mit eysern Hacken vnd scharpffen Kreyln
Also trug man von allen theiln
Dem schnöden Mann so bittern haß/
Das man sich nicht settigen was
Der rach allhie in seinem leben/
Sonder im tode auch darneben

Erst

Erst schmach vnd rach erdulden thet/
Der so schändlich gelebet hett.

Der Beschluß.

¶ Wie das Bocatius beschreibt/
Daraus wol zu bedencken bleibt/
Wo sich ein Fürst oder Regent/
Noch helt in seinem Regiment
Stoltz/üppig/prechtig vnd hochmütig/
Tyrannisch/blutgirig vnd wütig/
Geitzig/vnd machet vil Auffsetz/
Sein vnterthan hart schind vnd schetz/
Vnd treibet auch mit Jung vnd Alt
Tyrannischen/vnrechten gwalt/
Vnd treibt groß vnzucht an dem end/
Frawen vnd auch Jungfrawen schend/
Hat auch deßgleich Hofgsind vnzüchtig
Mutwillig/frech vnd ehrenrüchtig/
Rauber/Schmeichler vnd Finantzer/
Spieler/Truckenpöltz/Alefantzer/
Den er sicht durch die Finger zu/
Das man sein Volck bewelting thu/
Derselb bey dem wol mercken kan/
Das jhm all seine Vnterthan
Sind auch abhold vnd spinnenfeind/
Vnsicher sey morgen wie heint/
Daß er von sein Vnterthan allen
Auch werd vrplötzlich überfallen/
Da jhm auch werd verdienter lohn/
Wie er den seinen hat gethon/
Das jm denn spot vnd schand auffwachs
Zu sampt dem schaden/spricht D.S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 16. tage Aprilis.

Historia/
Mecius Suffecius
der Albaner König/ein Verräther.

ES beschreibet Tytus Livius/
Auch Johannes Bocatius
Erkleret vns in seinem Buch/
Von den vnglückhafften/da sich
Am zwey vnd zweintzigsten Capitel/
Wie sich erhub ein Krieg durch mittel
Zwischen der mechting Statt Roma/
Vnd auch der grossen Statt Alba/
Zogen auff beyden theil zu Feldt/
Doch eh die Schlacht geschach gemelt
Der Albaner König starb/.
Gar bald das Regiment erwarb
Der Mecius Suffecius/
Der führt den Krieg mit überfluß/
Allda beyd theil mit gwehrter Hand
Verderbten einander die Land.
Nach dem entlich König Tullius
Der Römer/vnd König Mecius/
Machten beydsamen ein vertrag/
Wie sie den Krieg auff einen tag
Durch einen Kampff gar enden wolten/
Denselben sechs Mann kempffen solten/
Ein jeder theil der stellet drey
Welch vnterlegen/der Parthey
Verschafft solt denn sein vnterthon
Den andern/Königreich vnd Kron.
Die Römer aber ausserwelten
Drey Brüder zu dem Kampff bestelten/
Horatij dem edlen Gschlecht.
Dergleichen die Albaner secht/
Drey Brüder erwehlten mit Nam
Curatij von Edlem stamm.
Diese sechs wol gerüst allsander
Kempfften Ritterlich mit einander/
Zwen Römer giengen bald zu grund/
Der dritt Römer noch frisch vnd gsund
Wich in den Schrancken hin vnd her/
Diese drey Feind die Albaner/
Biß jhn jhr Blut entgieng zu stund/
Dann sie waren all drey todwund/
Als sie krafftloß wurden zu letzt/
Der Römer ernstlich an sie setzt/
Vnd sie auch alle drey erschlug/
Also Rom mit Triumph einzug/
Vnd kam das Königreich vnd Land
Alba fort in der Römer Hand/
Wurd zinßbar jhn/vnd vnterthon/
Nach kurtzer zeyt begab sich schon/
Das König Tullius zu Rom
Zog wider die Veios mit Rom/
Vnd beschicket Mecium nun/
Mit seim Volck jhm beystand zuthun/
Welcher auch kam mit grossem Heer/
Dem befahl König Tullius sehr

In die Fidener zufallen/
Die auch halffen den Feinden allen/
Sowolt er die Veienter schlagen.
Mecius folgt nicht seim ansagen/
Dett ein Verrättrisch stück im sinn/
Vnd zog auff einen Berge hin
Mit seiner gantzen Veeres macht/
Gedacht jhm/ wo sich in der Schlacht
Das glück wirdt mit dem sieg hin neygen
Demselben wolt er hülff erzeygen/
Vnd den andern theil helffen schlagen/
Thet wedr nach Eyd/noch Bündnuß fra-
Tullius die Verräthrey mercket/ gen.
Die Römer doch tröstet vnd stercket/
Samb hett er jhm verschaffet das/
Vnd jhn tapffer zusprechen was/
Darmit so griff der küne Mann
Der Feinde Veer gewaltig an/
Vnd schlug sie auch mit grossem Glück/
Vnd wendt sie in die flucht zu rück/
Da wurden auch in dem nachjagen
Der Feind etlich tausend erschlagen/
Als Tullius den Sieg gewan/
Mecius der vngetrew Mann/
Kam von dem Berg gezogen rab/
Samb hett er grosse frewd darab/
Daß die Römer gesieget hetten/
Vnd jhre Feind erlegen theten/
Bot Tullio samb frölich glück/
Zuhand aber sein Schelmen stück
Tullius offenbaret mehr
Dem gantzen hell Römischen Veer/
Wie Mecius verrättrisch art/
Dett auff der Römer vnfall gwart/
Wolt dempffet haben jhren gwalt/
Vnd den Verräther übel schalt/
Ließ darnach den Verräther fahen/
Vnd jhn in eyßne Ketten schlahen/
Sein Köngklich Kleyd zog man jhm ab/
Vnd über jhn das vrtheil gab/
Daß er mit seinen Schenckeln vnden
Wurd an zwen Rayßwegen gebunden/
Zwischen den Veeren beyde sander/
Führt die mit Rossen von einander/
Vnd riß sein Leib zu zweyen stücken/
So verdarb er sampt seinen tücken/
Kam durch sein Verräthrey geleich
Vmb Leib/Ehr/Gut vnd Königreich/
Mit grosser marter/spot vnd hon/
Zu eim Spectackl vor jedermon.

Der Beschluß.

¶ Auß dem man mercken ist genug/
Wie schändlich ding sey der betrug/
Wo derselbig ein Hertz nimpt ein/
Führt außwendig freundlichen schein/
Samb groß standhaffter Lieb vnd Trew/
Die sich deß Nechsten wolfart frew/
Vnd treget doch bey jhm inwertz
Ein vntrew vnd vergifftes hertz/
Das dicht vnd sinnt all Augenblick/
Wie es seinen Nechsten verstrick/
Vnd jhn bring in deß vnglücks Netz/
Da befindt sich gwencklich zu letz/
Wer solch vntrew Schelmenstück stifft/
Das vntrew jhren Herren trifft/
Daß er selbs fellt int Gruben spat/
Die er eim andern graben hat/
Durch arglistige Heuchlerey/
Samb er sein bester Freunde sey/
Daß er darinn als vngemachs
Selbs verderb/wünschet jhm H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LXIII.
Am 5. tage Martij.

Historia.

Jugurta/der vntrew/listig König in Numidia.

Beatus beschreibet klar/
Im Buch der vnglückhafftig Schar/
Von Jugurta dem Jüngeling/
Hielt sich erstlich wol aller ding/
Vnd leget ein sehr grosse Ehr
In Hispania mit eim Heer/
Nun war er vnehlich geborn/
Ward vom Köng Micipsa erkohrn/
Zu einem zugewünschten Sun/
Der war seins Vatters Bruder nun/
Hett doch selbs vor zwen Ehlich Sön
Erzogen/adelich vnd kön/
Der eltste der hieß Adherbal/
Aber der jüngste Hiempsal/
Jhn dreyen verließ Micipsa
Sein Königreich Numidia/

Zu

Zu Erbtheil/nach dem er verschied/
Eynig zu besitzen im Fried/
Nun Jugarta diser Beyschlag/
Ward stöltzer je von tag zu tag/
War wol geschickt zu Höfling dingen/
Zu jagen/kempffen vnd zu ringen/
Zu rennen/stechen vnd thurnieren/
Vnd was ein Jüngeling mag zieren/
Zum Krieg vnd Ritterlicher kunst/
Jedoch so war er Gottloß sunst/
Hett ein böß vnd trewloß Gewissen/
Vnd aller böser stück beflissen/
Stellet auch heimlich an dem endt
Nach dem Königklichen Regiment/
Schlug int schantz trew vñ ehr darneben/
Vnd stellet heimlich nach dem leben
Hiempsalem/vnd bey der nacht
Mit eygner Hand jn vmbbracht/
Zu Tirmida in der Hauptstatt
Durch seins vntrewen Dieners rath/
Disen mord er mit Gelt abtrug
Bey den Römern/vnd vberzug
Sein andern Bruder Adherbalem
Mit einem Heer/als aber dem
Die Römer boten Frid zu halten/
Thet er vntrewer arglist walten/
Redt die Botschafft mit Lügen ab/
Sein Bruder sich auff gnad begab/
Welchen er doch ohn alle schew
Vber sein Glübt/Eyd/Ehr vnd Trew/
Ließ mit grosser marter vmbbringen/
Nach dem ward er in allen dingen
Allein König in Muncidia/
Vnd wolt sich aber mit Roma
Abkauffen auch vmb dises mord/
Die Gmein wolt nit mehr an dem ort
Solch mordstück dulden wider Ehr/
Vnd schicket wider jhn ein Heer/
Jugurta abr mit Gelt bestach
Die Römischen Hauptleut darnach/
Die veruntrewten nach den tagen/
Daß vast jr gantz Heer ward erschlagen/
Nach dem mit list/falsch vnd betrug
Den Krieg auff das lengest auffzug/
Darzu die Römischen Hauptleut
Halffen/namen auch schenck vnd Beut.
Als das merckt die Römisch Gemein/
Da setzten sie ab groß vnd klein
Hauptleut/vnd wurd von jn erwehlt
Caius Marcius/vnd gestellt
Zum Burgermeister vnd Hauptman/
Der griff Jugurtam ernstlich an/
Den mocht kein schick noch gab mehr fristen/
Jugurta doch mit gschwinden listen
Beweget den König Bochum/
Zu eim Bundgnossen jhn annumb/
Verhieß jhm groß schenck/macht vnd ehr
Der kam zu hülff mit einem Heer/
Jedoch Bochus bald merckt die sach/
Das beyde Heer waren zu schwach
Gegen der Römer grosse macht/
Derhalben schickt er bey der nacht
Zu Marcio sein Legation
Bat/er solt jhm verzeyhen thon/
Er wolt jhm König Jugartam eben
Gfenglich in sein Hand vbergeben/
Als solches auch geschach zu hand/
Vnd Jugurta kam in die Band/
Namb Marcius sein Königreich ein/
Vnd ließ jhm schweren die Gemein.
Nach dem kehret er ein gen Rom/
Im Triumph Jugurtam mit nom/
Den führt man vor dem Wagen her
An zweyen eysern Ketten schwer/
Deß Sieges sich Rom die gantz Statt
Gar vberhoch erfrewet hat.
Nach dem legt man Jugartam gfangen/
Aber vmb die Schelmstück begangen
Der Römer Hauptleut obgemelt/
Die von jhm hetten gnommen Gelt/
Geholffen zu solcher Meutrey/
Forchten es würd jhr verräthrey
Durch jhn werden gar offenbar/
Derhalb kamens bey der Nacht dar/
Vnd namen jn auß der Gefengnus/
Vnd mit gespött/jammer vnd zwengnus
Henckten jhm ein Stein an den Hals/
Vnd warffen jhn heimlich nachmals
Vber den Berg Tarbeum rab
In die Tyber/da er auffgab
Sein Geist/vnd gar zu grunde sanck.
Also ward jhm auch lohn vnd danck
Wider gemessen auff sein Rück/
Vmb sein mördische schelmenstück.

Der Beschluß.

¶ Bey diser warhafften Histori
Bhalt ein Mensch gar wol in Memori/
Daß er halt Tugend/Trew vnd Ehr/
In seim leben höher vnd mehr
Deñ Gwalt/macht/reichthumb oder gut
Denn wer nach solchem stellen thut

Durch vntrew/betrug/list vnd mordt/
Dem wird doch endlich an dem ort
Mit gleicher maß wider gemessen/
Wenn er vermeynt es sey vergessen/
Mord/vntrew muß gerochen werden/
Wo das nit geschicht hie auff Erden/
So gschichts dort durch vil vngemachs/
Nach disem leben/ spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 7. Tage Martij.

Historia/
Von Ptolomeo Cerauno/ dem Wütrich/ein König in Macedonia.

ES hat beschrieben Justinus
Der Gschichtschreiber/ wie
Lysimachus (was/
Ein mechtig Reicher König
Der Macedoniam besaß/
Vnd gewaltig regieren thet/
Derselbig ein Gemahel hett/
Die war Arsinoes genant.
Geziert mit Zucht/Schön vnd Verstand/
Mit derer etlich Kinder hett/
Döflich er die auffziehen thet/
Als aber jhn das wanckel glück
Kurtzer zeit sehen ließ sein tück/
Wann der König in Asia
Seleucus vberzoge da
Kong Lysimachum mit eim Heer/
Der sich bald rüst in gegenweer/
Vnd seim Feinde entgegen zug/
Vnd sich zu Felde mit jhm schlug/
Da er mit seim Heer ward erschlagen/
In disem Streit jhm auch erlagen
Fünffzehen Königklicher Sön/
Döflich erzogen/starck vnd kön.
Nach dem der Kong Antigonus
Namb ein das Reich mit Betrügnus/
Das Arsinoes ward außtrieben
Die Königin/ doch bey jhr blieben
Jhr zwen jung Sön Lysimachus/
Vnd auch sein Bruder Philippus/
Mit den gab sie jhr flucht allda
In die vest Statt Cassandria/
Die starck vnd vngewinnlich gar/
Vom Feind nit eingenommen war/
Darinn hielt sie Hof etlich tag
In grossem hertzenleid vnd klag
Vmb jhren Herren/ dergleich
Vmb die Sön vnd das Königreich/
Das alles war gangen zu grund
In einer vnglückhafften stund/
Doch jhr Bruder Ptolomeus
Mit dem Zunamen Ceraunus/
Der sammelet ein grosses Heer/
Wolgerüst mit Harnisch vnd Weer/
Auff König Antigonum zug/
Mit auffgereckten Fehnlein schlug
Sich mit jm/ vnd gewunn die Schlacht/
Vnd namb auch darnach ein mit macht
Das Königreich Macedoniam/
Biß ohn die Statt Cassandriam/
Welche sein Schwester innen hett
Mit jhrn zweyen Sönen versteht/
Die Statt hett er gehabt auch gern/
Dann sie war in dem Reich der Kern/
Als er aber mit gwalt nit kund/
Mit vntrew er das vnterstuhnd/
Braucht sein schalckheit/list vnd betrug/
Vnd schrieb zu seiner Schwester klug
Der vertriebenen Königin/
Es wer nit sein Gemüt vnd sinn
Jhr Königreich selbs zu besitzen/
Sonder allein hett er es yetzen
Eingnommen/vnd gewagt sein Blut
Jhr vnd jhren Sönen zu gut/
Biß das sie kemen zu den Jaren/
Zu dem Regiment wern erfaren/
Auch ließ er an sie werben meh/
Wie er jhr begert zu der Eh/
Wie der brauch bey den Völckern war/
Nach dem wolt er jhr Söne gar
Zu seinen Erben nemen an.
Die Königin aber wol verstahn/
Vnd forcht jhres Bruders betrug/
Vnd stuhnd in grossen ängsten gnug/
Forcht doch wo sie abschlüge das/
Jhr Bruder würd in neyd vnd haß
Mit einem Krieg sie greiffen an/
Derhalben schicket sie hinnan
Dironem/einen alten Fürsten/
Den thet nach trew vnd warheit dürsten
Zu jhrem Brudr/das er von dem
Der sach halben einen Eyd nemb/
Zu halten das ohn arge list/

Der

Der kam dahin in kurtzer frist/
Wurd von dem König wol empfangen/
Ist auff sein beger mit jm gangen
In deß Gottes Juppiters Tempel/
Vor jederman zu eim Exempel
Legt er sein Hand auff den Altar/
Vnd schwur bey allen Göttern gar/
Daß er mit keinem trug begert
Die Heyrat seiner Schwester werth/
Sonder wolt halten sein versprechen
Gantz trewlichen ohn alls zerbrechen/
Vnd wolt sie für ein Königin halten.
Als sie das höret von dem Alten
Fürsten/die guten Botschafft sein/
Da hat sie verwilligt darein/
Selbert zu jhrem Bruder zug/
Der sie durch schmeichelwort betrug/
Vnd setzt jr auff die Königklich Kron/
Vnd ließ sie auch außruffen thon
Durch sein Ehrnholt/sie solt allein
Königin in Macedonia sein/
Mit jren Sön solt sie regiern/
Er wolt im Reich nit guberniern.
Erst hett sie keinen zweiffel meh/
Frewet sich diser newen Eh.
Nach dem aber die Königin klug
Wider gen Cassandriam zug/
Richt zu ein Königkliche Hochzeit
Mit grossem kost vnd herrligkeit
In Cassandria der Hauptstatt/
Kleid jr Hofgsind in Seydenwat/
Ließ zieren all Gassen vnd Tempel/
Der fröligkeit zu eim Exempel/
Dem Breutigam zu einer Ehr.
Als der nun mit gerüstem Heer
Sich neht Cassandria der Statt/
Entgegen sie geschicket hat
Jhre zwen Sön mit schönen gläntzen/
Purpurkleidern vnd Fürstling Krantzen.
Vnd als sie jn haben empfangen/
Hat er sie beyd freundlich vmbfangen/
Vnd sie beyd küsset an den Mund/
Doch gar auß falschem hertzengrund
Wann bald sie zum Statthor einkamen
Sein Trabanten das Schloß einnamen.
Nach dem vnd er kam auff den Sal
Mit seinem Volck in grosser zal/
Thet er sein Trabanten ansprechen/
Der Königin Sön zu erstechen.
Die Trabanten von Leder zugen/
Auff die zwen jungen Fürsten schlugen/
Die enttranen mit schrecken groß
Der alten Königin in jhr Schoß/
Die Trabanten jn folgten nach/
Jhr jeder auff sie hawt vnd stach/
Wiewol die trawrig Mutter klug
Jhn vil der Hieb vnd Stich außschlug
Mit jhren beyden Henden sehr/
Fiel jhn auch in die blossen Wehr/
Zu retten jhre Söne beyd/
Mahnt jhren Bruder an den Eyd
Den er allen Göttern hett gschworn.
All bitt vnd rettung war verlorn/
Sonder mit rhumor/gschrey vnd pochen
Wurden beyd in jhr Schoß erstochen/
Lagen vor jr tod alle beyd.
Nun aber sie in dem Hertzenleyd
So vil der zeit nit mocht gehaben
Das sie jhr Leibe kund begraben/
Dann man zug ab der Königin leyder
Jhren schmuck vnd Königkliche Kleyder/
Legt jr an ein schlecht schwartzes Kleyd/
Zwen Knecht schleptens in Hertzenleyd
Hin von dem Königklichen Hauß
Zu der Statthor eylend hinnauß/
Gantz erblichen/trawrig/vnmutig/
Jhr Hend vnd Angesicht noch blutig
Mit jrer Söne Blut besprenget/
Wurd ins bitter elend gedrenget/
Verschicket hin in Traciam/
Da sie forthin wohnet einsam/
Gantz elend/arm vnd veracht.
Also diser Tyrann mit macht
Durch schelmerey die Statt einnam/
Ward König in Macedoniam/
Jedoch kehrt jhm das waltzend Glück
In kurtzer zeit auch seinen rück.
König Pelgius auß Gallia
Vberzug Macedonia/
Der Tharter König sich erbut
Wie er jhm wolt zu hülff vnd gut
Zuschicken zweintzig tausent Mann/
Das schlug er ab/wolt das nit than/
Dann er eylet zu dem vnfal/
Schlug sich mit der Feind grossen zal/
Allda verlor er die Feldschlacht/
Jhm ward erleget all sein macht/
Er selbs war mit vil wunden durchstochn/
So ward sein groß vntrew gerochn/
Sein Haupt steckt man auff einen Spieß
Zu eim Siegzeichn vortragen ließ/
Verluhr Leben vnd Regiment/
So nambs sein Tyranney ein endt.

Der Beschluß.

¶ Dise warhafftige Distori
Lehrt zwey ding bhalten in memori/
¶ Erstlich das ein Mensch für sich schaw
Auff schmeichelwort mit hoff noch traw/
Vorauß eines vntrewen Mund/
Dann sie gehn auß eim falschen grund/
Drumb sagt das Sprichwort: schaw für dich/
Wann trew ist seltzam vnd mißlich.
¶ Zum andern/auch ein mensch sich hüt
Vnd in vntrew nit tob vnd wüt/
Sonder halt trewlich Ehr vnd Eyd/
Sonst wird es kurtzer zeit im leyd/
Dann er wird gwiß mit rach beladen/
Denn hat er den spott zu dem schaden/
Das jhm nach seinem tod erwachs
Ein böß gerücht/so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 14. Tage Martij.

Historia/
Deß König Agatocles in Sycilia/ Glück vnd Vnglück.

DEr Geschichtschreiber Justinus/
Auch Johannes Bocatius
Beschreibt im Buch von dem vnglück/
Wie das so in mannichem stück
König Agatoclem hat vmbtrieben/
Zu ein Spiegel vns fürgeschrieben/
Welcher war eines Hafners Sun
In Sycilia/als der nun
Auffwuchs/bey sechtzehn Jaren alt/
Ward er ein Jüngling wolgestalt/
Jedoch so hat er sich begeben
In ein schendlich vnehrlich leben/
In die vnkeusch allerley art/
In loser Gsellschafft er verhart/
Als er aber nun Mannbar wur/
Er hin gen Syracusa fuhr/
Ward Burger/vnd Kriegsdienst annam
Durch sein Künheit bald fürhin kam/
Mit Rentrischer Geschickligkeit/
Vnd auch durch sein wolredenheit
Ward er zu eim Vnterhauptman/
So frölich glentzt das Glück jhn an/
Als Damascan jr Hertzog starb/
Jhr Hauptman/nach dem er erwarb
Desselbigen verlassen Weib/
Reich/mechtig/vnd gar zart von Leib/
Die er im Ehbruch erkent hett/
Nach dem man jhnerwehlen thet
Zum obersten Hauptman der Statt/
Darnach er angefangen hat
Zu rauben heimlich auff dem Meer
Nach dem trieb jhn die Hoffart sehr/
Begert zu Syracusa fern
Zu werden ein eyniger Hern/
Vnd heimlich darnach stellen was.
Als nun die Burger mercktendas/
Mit gewalt auß der Statt jn trieben/
Jst er bey Murgatinern blieben/
Durch theding wider kommen ein/
Doch mocht er noch nit rhüwig sein/
Vnd wider nach der Hernschafft stellet/
Da jn das Glück doch wider schnellet/
Dann er wider vertrieben wur/
Gen Murgatinum wider fuhr/
Die jhn wider auffnemen was/
Syracusa zu neyd vnd haß/
Schickten jhn auß mit einem Heer/
Der belägert zu Land vnd Meer
Syracusa/doch in der frist
Macht er durch falsch betrug vnd list
Mit Hannicar einen anschlag/
Der in der Statt zu bsatzung lag/
Verhieß gar grosse schenckung dem/
Das jhn die Statt zu hulden nem/
Da wurd trieglich ein Frid gemacht/
Agatoclem in die Statt bracht/
Der berufft den gantzen Senat
In das Fechthauß/nach dem er hat
Sein Kriegsvolck ein warzeichen geben
Die namen jn allen das leben/ (ten/
Vnd verschont keins geschlechts mit nich
Ließ darnach in der Gmein hinrichten
Die Reichsten/Mechtigsten in der Statt/
Jhr Güter auch einzogen hat/
Nam also ein die Statt mit gwalt/
Da must jhm hulden jung vnd alt.
Nach dem er vberfallen thet
Vngwarnter sach/die nechsten Stätt/
Gwan die/vnd plündert all jhr Gut/

Vnd

Vnd vergoß vil vnschuldig blut
In Sicilia/vnd gar bald
Bracht vast dz gantz Reich in sein gwalt/
Also macht jn das Glück plötzeleich
An Land vnd Leut mechtig vnd reich/
Derhalb thet er in hochmut thönen/
Vnd ließ sich zu eim Konig krönen
Deß Königreichs Sicilie/
Solch Tyranney dem Volck thet weh/
Schrieben diß der Statt Cartago/
Die schicket jhn zu hülff alldo
Gisgenis Son/einen Hauptmann/
Mit grossem Heer/das zeygt man an
Agatocle/bald ers erfur/
Er sich wider den rüsten wur/
Vnd dem gerüst entgegen zug/
Vnd sich wol zweymal mit jm schlug/
Jedoch er allmal nider lag/
Derhalb deß Sieges sich verwag/
Gab die flucht in Syracusam/
Der Feind gewaltig nachher kam/
Vnd belägert zu Land die Statt/
Agatocles befohlen hat
Den Burgern die Statt zubewahrn/
Vnd thet zu Nacht heimlich abfahrn
Mit eim kleinen gerüsten Heer/
Vnd mit seinem Son auff dem Meer/
Der lägert sich zu Feld also
Auff fünff meil wegs von Cartago/
Da er durchstreiffet alle endt/
Die Dörffer plündert vnd verbrent/
Cartago deß erschrecken thet/
Auß forcht ergaben sich vil Stätt
An den König Agatoclem/
Die schickten jm Profanth/zu dem
Krieg/vnd was er nottürfftig war.
Cartago aber schicket dar
Hamonem dreyssig tausent starck/
Griff den Feind an auff der Landmarck/
Doch wurd er in die flucht geschlagen/
Drey tausent jhr sampt jm erlagen/
Da entfiel Cartago das Hertz/
Sampt jren Bundgnossen außwertz/
Der Cyrener König Offeclas
Sich mit dem König verbinden was/
Der kam zu jhm mit grossem Heer/
Verhofft mit zu erlangen Ehr/
Gantz Aphrica zu vberkommen/
Wie er vom König hett vernommen/
Der jhm täglich liebkosen was/
Vnd als er eins tags mit jm aß/
Agatocles jhn tückisch erstach/
Behielt sein gantzes Heer hernach.
Cartago schicket aber dar
Den jhren Hauptman Bomilcar
Mit einem Heer/der in den tagen
Sich auch mit jhrem Feind zu schlagen/
Der aber wolt mit seim Volck allen
Zum König Agatoclem fallen/
Doch eben in seim Läger wur
Von seinem Volck ein groß Auffrhur/
Derhalb sein abfall nit geschach.
Als solliches erfuhr hernach
Cartago/habens nach den tagen
Den hauptman an ein creutz geschlagen/
Auff freyem Marckte in der Statt/
Da er den Rath hart geschmecht hat
Mit worten/von dem Creutz herab/
Biß das er seinen Geist auffgab.
Nach dem Agatocles im Krieg
Nun vberal hett glück vnd Sieg/
Ließ er seim Son Archagoto
Den halb theil Heers vor Cartago/
Vnd fuhr er mit dem andern theil
In Sicilia/auch sein heil
Zuversuchen in kurtzen tagen/
Das Cartagisch Heer zu erschlagen/
Das Syracusa blägert hett/
Das er auch glücklich enden thet/
Vnd gantz Syciliam mit macht
Widerumb in sein gewalt bracht/
Nach dem die Reyß wider fürnam
Zu seinem Heer in Aphricam/
Das er fund gantz voller Auffrhur/
Weil das Kriegsvolck nit zalet wur/
Jedoch stillt ers mit guten worten/
Nach dem führt er sie an den orten
An die Feind/vnd thet ein Feldschlacht/
Verlur wol halbe Heeres macht/
Vnd die flucht in sein Läger numb
Vnd gieng sehr forchtsam darinn vmb/
Er mercket das seins Volckes schar
Vber jhn gar entrüstet war/
Von wegen der Schlacht obgemelt/
Auch ob dem anstendigen Gelt/
Drumb er mit seim Son in der Nacht
Archagota sich darvon macht/
Vnd wolt heimfahren auff dem Meer/
Als solliches erfuhr das Heer
Da thetens dem König nachjagen/
Doch war sein Son/eh es war tagen
Auff dem weg von dem Vatter kommen/

Den het dz kriegsvolck gfenglich gnommen
Vnd ward darnach von jhn erschlagen/
Das Heer aber hat sich vertragen
Mit Cartago/sich jhn ergab/
Zogen also ohn schaden ab/
So thet Agatoclem in kürtzen
Das waltzend Glück so gehling stürtzen/
Daß machtloß wurd sein Regiment/
Darmit hett es doch noch kein endt/
Er führt in Italia Krieg/
Doch vnglückhafft ohn allen Sieg/
Zu mittler zeit das vngelück
Erzeyget noch ein trewlos stück/
Dann seines Sons Son mit betrug
Jhm seinen andern Son erschlug/
Vnd fieng an einzunemen gleich
Siciliam das Königreich/
In aller massen vnd geber/
Als ob der Anher gstorben wer/
Vor grosser angst vnd hertzenleidt
Fiel er in ein schwere Kranckheit/
Vnd war da in der Feinde Land/
Auch namb sein Kranckheit vberhand/
Da schicket er von jm allda
Sein Gemahel Theogena
In Egypten mit seinem Schatz/
Das sie daselbst möcht haben platz/
Mit zweyen Sönen noch gar kleinen/
Die theten sampt der Mutter weinen/
Fielen dem Vatter vmb den Hals/
Vnd schieden sich von jhm/nachmals
Zu Hof war groß weynen vnd klag/
Darnach aber am nechting tag
Der König auch mit tod verschid/
Ein trawrig schmertzlich end erlitt.

Der Beschluß.

WIe sicht man wer sein hertz vnd mut
Setzt auff Wollust/gewalt vnd Gut/
Reißt das zu jhm vor allen dingen/
Wie er das kan zu wegen bringen/
Ohn Gottsforcht/recht vnd billigkeit/
Ob jhm auch geleich mit der zeit
Darzu helt schilt/schirm/schutz vnd rück
Das vnstet/vntrew waltzend Glück/
Wer sich drauff lest/der ist nit weiß/
Dann er bawt auff ein schwaches Eiß/
Dann wie es gschwind geit seine Gab/
So schnell nimpt es die wider ab/
Vnd wie sein Gab frewen das Hertz/
So bringt jr abschied bittern schmertz/
Verlest den Menschen nacket/bloß/
In armut/elend/trübsal groß/
In der hartsel alls vngemachs/
Das Glück ist wanckel/spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 4. Tage Julij.

Historia/
Von Sardanapalo/dem letzten König Assyrie.

ALs in dem Assyrischen Reich
Der fünff vnd dreissigst König
geleich
Acraiapes gestorben was/
Nach dem das Königreich besaß
Der König Sardanapalus/
Der bawet schön in vberfluß
Zwo groß herrliche Stätt/mit nam
Tharsum vnd auch Anchialam/
Nach dem da hat er sich begeben
In ein gar faul müssiges leben/
Namb sich deß Reiches an mit nichten/
Sonder ließ sein Amptleut außrichten/
Die hielten dem Volck wenig schutz/
Suchten nur jhren eygnen nutz/
Vnd sehr vbel im Reich regierten/
Ohn Ghrechtigkeit Tyranniſierten
Beyde in Räthen vnd Gericht/
Nach dem fraget der König nicht/
Ließ gehn im Reich gleich wie es gieng/
Er wartet auß vor allem ding
Allein seines Leibes Wollust/
Tag vnde nacht in solchem wust
Hett er zu Gsellschafft eytel Vnfläter/
Zudüttler/Heuchler vnd Verräther/
Schalcksnarren/Gaugkler vnd Hofirer/
Voll zapffen/Spiler vnd zuschmirer/
Mit denen dempfft er tag vnd nacht/
Mancherley Wollüst er erdacht/
Ließ bereiten mancherley weiß
Vor vnerhörte Kost vnd Speiß/
Vnd trunck allein auß gülden Schalen/
Vnd künstlich gemachten Pocalen/

Ließ

Ließ auch nach Apotecker Kunst
Machē wolschmeckent Reuchwerck sunst
Ließ auch sein Haar vnd Bart begiessen
Mit köstlichen Wassern durchfliessen/
Dergleich mit Seytenspieles schall
So wurd täglich erfüllt sein Sal/
Dergleichen auch sein Federbett
Mit Seyden vberziehen thet/
Darzu erdacht er die Fürheng/
Zu dem hett er Kebsweiber meng/
Vielt denn ein köstlich Frawenzimmer/
Bey dem hett er sein Wohnung jmmer/
Mit den er in Dürischer lieb
Alle Geschlecht der vnzucht trieb/
Wohnt eben bey jhn gleich eim tollen/
Vnd auff den Weibern kartetschen Wollen/
Wohnt stets bey jhn ohn vnterscheid/
Gekrönt in Königklichem kleid/
Nach dem als die Königklichen Durn
Auch also gar gewaltig wurn/
Das sie setzten Hauptleut vnd Pfleger/
Vögt/Rentmeister/Zöllner vnd Jäger/
Liessen vmb Gelt ledig die Gfangen/
So hettens den Köng hintergangen/
Niemand dorfft gehn durch die Salthür/
Fiel schon ein nötig Handel für/
Sagt mans durch ein Thürhüter an/
Das zu Hof war mannicher Mann/
Der den König nie hett gesehen.
Nach dem ists kurtzer zeit geschehen/
Das Arbaces ein trefflich Alter
Auß Media deß Köngs Statthalter/
Kam vngewarnter sach ein mal/
Vnd fand den König in dem Sal
Sitzen in mitt der Weiber innen/
Gantz Weibisch an eim Rocken spinnen/
Da kehrt er vmb vnd zug darvon/
Vnd zeyget der Ritterschafft on:
Das der König so Weibisch wer/
Vnd reytzet sie mit worten gfehr/
Das sie disem Weibischen Mann
Nicht mehr solten sein vnterthan/
Vnd thet die Landsherrn in Meden
Alle zu dem Abfall bereden/
Vnd schwuren zusammen ein Bund/
Vnd versamleten zu der stund
Ein grosses Heer/vnd vberzug
Den Weibischen König vnklug/
Als er nun solch Auffrhur vernam/
Erschrack er/vnd ward gantz forchtsam/
Wann er war lang in Frid gesessen/
In allem Wollust vngemessen/
Jedoch samblet er auch ein Heer/
Zog darmit auß zu gegenweer
An die Grentz/da die Feinde lagen/
Doch wurd sein Heer in flucht gschlagen
In Babiloniam die Statt/
Dann sein Hertz war zu kriegen matt/
Vnd in das Frawenzimmer floch/
Als aber jm der Feind nachzog/
Ließ er in seim Köngklichen Sal
Auffrichten ein Holtzhauffn zumal/
Vnd warff darauff all sein Kleinat
Von Gold/Edelgstein/was er hat/
Als der Feind mit sturm ein thet lauffen/
Sitzt der König auff den Holtzhauffen/
Vnd hieß denselben zünden an/
Vnd mit seim grossen Schatz verbran.
Solch That man in ein Seulen schrieb/
Auff das sie in gedechtnus blieb/
So hat regieret er fürwar
Das Assyrisch Reich zweintzig Jar/
Vnd namb also mit jhm ein end/
Vnd wurd auff Arbacem gewend/
Der ein König der Meden wur
Außerwehlet in der Auffrhur/
Als Assyrisch Reich gstanden war
Dreyhundert darzu fünff Jar/
Durch sechs vnd dreisg Köng Regiment/
So mit der zeit all Reich zergehnt.

Der Beschluß.

¶ Wie das beschreibt Justinus/
Auch Diodorus Siculus/
Die sicht man/wo ein Regiment
Regiert ein Weibischer Regent/
Der nicht handhabt gemeinen Nutz/
Vnd helt sein Vnterthan kein schutz/
Sonder last es an sein Amptleut/
Vnd er ist gleich morgen als heut
In allem Wollust gar ersoffen/
Bey dem ist gar wenig zu hoffen
Das sein Reich zunemb vnd auffwachs/
In glück vnd wolfart/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 22. Tage Junij.

Historia.

Habitis der König

in Hispania/ der Wunderbar.

IM Justino am letzten staht/
Wie vorzeiten regieret hat
Ein König in Hispania/
Dieß Gargoris mit namen da/
Derselbig König erfund wol
Wie man das Wönig samblen sol/
Wann das Land hett sehr grosse Wäld/
Weidreich an Awen/Weid vnd Feld/
Nun diser König hett von art
Ein Tochter/außerwehlt vnd zart/
Die täglich bey jhm wohnen was/
Eins mals der König sich vergaß/
Doch villeicht in truncknenheit tieff
Sein eygne Tochter er beschlieff/
Das sie eins Kindes schwanger wardt/
Deß schämet sich die Tochter hart/
Verbarge doch zu aller zeit
Vor dem Vatter jr schwangerheit/
Darnach sie auch heimlich gebar
Ein Kind/welches ein Knäblein war/
Das sie zwen Monat heimlich zug/
Vnd vor dem Vatter das verschlug/
Endlich dem Vatter das fürkam/
Fiel deß in grosse schew vnd scham/
Beschawt das Kindlein/zu der stund
Auff seinr Brust ein Leibzeychen fund/
Abzu tilgen der schanden massen
Wolt er das Kind vertragen lassen/
Gab es eim trewen Diener alt/
Das Kind zu tragen in den Walt/
Darinn es dann solt hungers sterben/
Oder von dem Gewild verderben.
Der Knecht trug/legt das Kindlein hin/
Nach dreyen tagen schickt er jhn
Das tod Kindlein zu bringen wider/
Als der Knecht gieng im Walde nider/
Fund er das Kindlein vnversehrt/
Wann mittler zeit hattens ernehrt
Die wilden Thier/vnd es geseuget/
Der Knecht bracht das kind/vñ bezeuget
Dem König solch Wunderthat/
Deruach der König geboten hat/
Das Kind zu legn in ein Dolstraß/
Dardurch man das Vieh treiben was/
Das es das Kind zertritt darinn/
Noch kam es vngeschedigt hin/
Dieweil das Kind da lag vnd grein/
Wurd von dem Viech verschonet sein/
Bleget vnd kein Kind auff es trat/
Nach dem der König geboten hat
Das mans für die Hund werffen thet/
Die man drey tag gehüngert het/
Die theten auch gar nichts dem jungen/
Sonder leckten es mit der Zungen/
Vnd wentzegelten mit den schwentzen/
Noch namb jm für der König in gentzen
Das Kind müst sterben ohn nachrew/
Ließ das werffen für hungerig Sew/
Schweinsmütter die auch junge hetten/
Dieselb dem Kind einhencken theten
Jhr Tutten/vnd theten das seugen/
Vnd theten auch darmit bezeugen
Gottes Wunder ob disem Kind/
Noch blieb der König also blind/
Vermeynet je das Kind zu tödten/
Darzu jn eygne schand thet nöten/
Solchs thet der Böß in jhm erwecken/
Ein Sünd mit der andern zudecken/
Sein vnzucht mit mördischem mut/
An seinem eygnen fleisch vnd blut/
Befahl dem Knecht beim Eyd vnd Ehr/
Das Kind zu werffen auff das Meer/
Als der Knecht warff ins Meer das kind/
Da entstund gar ein senffter Wind
Das Kind trieb auff dem Meere tieff
Dahin/samb führ es in ein Schieff/
Zwischen den Wellen vngestümb/
Vnd trieb das Kind auch so lang ümb
Biß zu einer Wildnuß an ein ort/
Da es het einen seichten Port/
Da stieß das Meer diß Kind ans Land/
Da es hernach ein Winde fand/
Vnd hencket jhm ein Euter ein/
Vnd ernehret das Kindelein/
Auß Gottes Güte wunderbar.
Also der Knab auffwachsen war/
Blieb allda bey der Hirschen hauffen/
Thet mit jn in der Wildnuß lauffen/
Berg auf/berg ab gantz schnell vnd geng
Eins tags mit ander wilder meng
Wurd er mit den Garen verschrencket/
Gefangen vnd dem Köng geschencket
Zu einem wunder/der zu handt
An dem Leibzeichen jhn erkant/
Als sein vnd seiner Tochter Sun/

Erst dacht er jhm gewißlich nun/
Weil er erstanden hat so vil
Vnglücks/so ist es Gottes will/
Das er wird König nach mir im Landt/
Ward von jhm Pabitis genant/
Wurd auch nach jhm König zu letz/
Macht vil guter Ordnung vnd Gsetz/
Lehrt auch das grob volck die Viehzucht/
Ackern vnd seen/zame Frücht/
So hat sein Gschlecht auch noch fürwar
Nach jhm regiert vil hundert Jar/
Gar auffrichtig vnd löbeleich/
Das gantz Hispanisch Königreich.

Der Beschluß.

¶ Auß der wunderbarlichn Histori
Erscheint Gottes lob/Preiß vnd Glori/
Der also auß mildreicher güt
Durch sein Engel schützt vnd behüt
Die kleinen vnmündigen Kind/
Dieweil sie vnterworffen sind
Auff Erden mancherley vnfall/
Da bschirmbt vnd bschützet vberall/
Vorauß wo zukünfftig auff Erden
Soll etwas nambaffts darauß werden/
Drumb spricht man: wz Got will erkücken
Dasselbig kan kein Mensch verdrücken/
Darumb ist Gott alls vngemachs
Der best helffer/so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 23. Tage Junij.

Historia/
Die Kindheit Königs Pyrri.

ES hat beschrieben Plutarchus/
Der war Historiographus/
Wie das in der Moloserlandt
Sonst auch Epirum ist genennt
Vor langer zeit ein König saß/
Æacides genennet was/
Dem wurd ein Auffrhur in dem Land/
Das jhn sein Volck mit gwehrter Hand
Verjagt auß seinem Königreich.
Nach dem die Moloser geleich
Deß Neopthelemi Nachkommen
Vnd Sön haben ins Reich genommen/
Die habn deß alten Königs stammen
Mit dem Schwerd außtilget allsamen/
Biß ohn Pyrrum/ein Son fürwar
Deß Kongs/alt noch nit zweyer Jar/
Den haben heimlich bey der nacht
Zwen getrew Edel darvon bracht/
Androles/Angelus mit namen/
Sampt deß jungen kindes Seugammen/
Mit weng Knechten auff die hinfart.
Bald das zu Hof was offenbart/
Zu hand eylt man dem Kinde nach/
Zu würgen das in grimmer rach/
Die Flüchtigen gaben das Kind
Drey Edlen Jünglingen geschwind/
Auff Megaras zu eylen da/
Das ligt in Macedonia/
Die eyltn mit hin/der ander Hauff
Dielt die nacheylenden Feind auff/
Zum theil im Feld sich mit jhn schlugen/
Zum theil mit guten wortn auffzogen.
Nach dem habens den weg fürgnomen/
Vnd widerumb zu dem Kind kommen/
Vnd als sie vermeynten vor langst
Sie wern enttrunnen der Feind angst/
Kamens erst an ein Wasser groß/
Welches bey der Statt hin floß/
Das war sehr grewlich vngelachsen/
Von regen groß vnd breyt gewachsen/
War auß dermassen schnell vnd tieff/
Nun hettens weder Floß noch Schieff/
Darüber zu kommen mit macht/
Auch schreckt sie die einfallend nacht/
Doch schryen sie endlichen an
Jenseit deß Wassers etlich Mann/
Zeygten jhn auch Pyrrum das Kind/
Baten vberzuhelffen gschwind/
Die aber kunden an dem ort
Gar nit verstehn jhr bitt noch wort/
Dann das Wasser rauscht vnd war breit/
Zu hand der Diener einer schneidt
Ein Baumrinden/vnd schrieb darein
Jhr beger/vnd band die allein
An einen langen Pflitzenpfeil/
Schoß den vbers Wasser mit eyl/
Darinn verstundens jhr beger/
Wie sie weren in grosser gfehr/
Vnd fellten etlich Baumen groß/

Bundens

Bundens zusamm/machten ein Floß/
Vnd fuhrn drauff übers Wasser nüber/
Vnd holtens mit dem Kind herüber/
So reistens durch Macedoniam/
Vnd kamen in Illyriam/
Darinn denn König Glaucias
Das Regiment gwaltig besaß/
Zu dem sie sich versahen guts/
Befahlen jhm in schirm vnd schutz
Das elend verjagt Kind Pyrrum/
Eh abr der Kong das Kind annumb
Stuhnd der König mit seufftzen sencken/
Vnd thet betrachten vnd bedencken/
Wie dem Kind König Cassander
Nachstellet/darzu auch all ander/
Vor den er sich etwas entsetzt/
Stuhnd also in gdancken zu letzt/
Pyrrus das Kind in dem Sal hoch
Auff allen viern zum König kroch/
Vnd erwischet deß Königs Gwand/
Vnd richt sich daran auff zu hand/
Stuhnd also auffrecht an sein Beinen/
Vnd fieng gantz sehnlich an zu weinen.
Erst thet der König sich deß armen
Kindes/von hertzen sehr erbarmen/
Namb die Gschicht an zu einem wunder-
Zeichen/das dises Kind besunder
Durch sein hülff wider solt geleich
Kommen in seins Vatters Köngreich/
Vnd namb das Kind an in sein schutz/
Vnd thet jm trewlich alles guts.
Als aber Köng Cassander das
Erfuhr/das König Glaucias
Pyrrum an seinem Hof erzoch/
Verdroß jn das gar sehr vnd hoch/
Entpot zu dem König darneben
Zwey hundert Pfund Silbers zu geben/
Das er jhm Pyrrum antworten solt/
Den er vom leben richten wolt.
Das jm der fromb König abschlug/
Vnd Pyrrum ehrlich aufferzug/
Zu übung aller Ritterschafft/
Mit seines gantzen leibes krafft/
Vnd jhn auch nit erzug allein/
Sonder die eygen Tochter sein
Zu einer Gmahel hat versprochen/
In rechter trewe vnzerbrochen/
Setzt er jhn auch gewaltig ein
In Epirrum das Köngreich sein/
Der darnach hett sehr schwere Krieg
Geführt mit Triumph vnde Sieg/
Wiewol jhm offt das waltzend Glück
Auch wider was in manchem stück.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht so merckt man klar/
Daß das gmein sprichwort saget war:
Alles vnd das Gott will erquicken
Dasselbig mag niemand vertrücken/
Gott dem vor allem vnglück wehrt/
Offt wunderbar/darauß man lehrt/
Das vns trost vnd hoffnung erwachs
Durch Gottes hülff/das wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 17. Tage Decembris.

Historia.

Prusias der vntrew König Pithinie.

VOr langer zeyt/als Prusias
Pithiniam das Reich besaß/
Ein König an land vnd leut grosmechtig/
Sehr glückhaftig/rhumreich vñ prechtig
Zu dem gar in vertrawen hoch
Der Hauptman Hannibal entfloch/
Als er die letzten Schlacht verlur/
Von den Römern geschlagen wur/
Den er zu eim Hauptman auffnam/
Deß jhm auch wol zu statten kam/
Dann als sich kurtzer zeit zutrug/
Köng Eumenes jn vberzug
Mit grossem Volcke auff dem Meer.
Hannibal rüst sein Gegenweer/
Durch list schickt etlich tausent Mann
In die Wäld vnd Gebirg hindan/
Musten jhm vil Vnzifers fangen/
Als Edechsen/Kroten vnd Schlangen/
Die er in newe Häfen thet/
Welch er oben verkleiben thet/
Ließ sie tragen in die Streitschieff
Oben/biß das die zeit verlieff
Das man zu Wasser thet die Schlacht/
Wurffen sie die Häfen mit macht
Herab den Feinden in die Schieff/
Das Gewürm vnter jhn vmblieff/

Der

Der schreck jn vil zu schaffen gab/
Gwan durch den list die Schlacht jn ab/
Doch kurtzer zeit ohn scham vnd schew
Wolt Prusias durch sein vntrew
Den Dannibalem vbergeben
Den Römern/der jm selbst das leben
Mit gifft namb/vnd wünscht als vnglück
Dem Kòng für sein vntrewe tück/
Welcher fluch jm auch wurde war/
Denn König Prusias hett gar
Ein Son von seinem ersten Weib/
Ein Jüngling schön/gerad von Leib/
Der war kün vnd wehrhaffter Dandt/
Der war Nicomedes genant/
Als aber nun deß Mutter starb/
Der Kòng ein ander Weib erwarb/
Mit der auch etlich Kinder hett/
Das Weib dem Kòng anligen thet/
Daß er jhr Kinder versehen wolt/
Nicomedem außstossen solt/
Oder jhm nemen solt sein leben/
Vnd jhrn Kindern das Reich eingeben
Nach seim tod/ vnd thet sollichs bitten
Nach art Stieffmütterlichen sitten/
Vielt an mit schmeichler nacht vnd tag
Biß jhr der Kòng thet ein zusag/
Zuverbringen den mord gar schendlich.
Nach dem befahl der König endlich
Dreyen vnter seinen Trabanten
Heimlich in trew gar wolbekanten/
Das sie solten erwürgen thun
Nicomedem sein ältsten Sun/
Der auff dißmal nit anheim war/
Diß mord seim Freund wurd offenbar/
Der ließ bald Nicomedem warnen
Vor seins Vatters mördischen Garnen/
Bald das dem Son wurd angesagt/
Die groß vnbilligkeit er klagt
Fürsten vnd Herren in dem Land/
Die halffen jhm mit gewehrter Dand/
Darmit den Vatter vberzug/
Zu rechen an jhm den betrug.
Nun hett der alt König im Land
Gar weder hülff/rath/ noch beystand/
Sein leben zu erretten sucht/
Gab mit Weib vnd Kinden die flucht
Kümmerlich auß dem Reich darvon/
Mit gar wenig Knechten enttron/
Vnd also seinem Son entfloch/
Hin vnd her im elend vmbzoch/
Niemand wolt jm auch Herberg geben/
Weil jhm der Son stellt nach dem leben/
Von wegen der mördrischen tück/
Endlich jhn auch zu vngelück
Verliessen alles Hofgsind sein.
Erst ward der Kòng elend allein/
Bettelt das Almus vnerkandt/
Hin vnd herwider in dem Landt/
Doch endlich sich bey jm zutrug
Das jn auch sein Gewissen nug/
Das er fiel in solch rew vnd scham/
In solch angst vnd verzweiflung kam/
Vnsicher ward in solchen sorgen/
Das er lag bey dem tag verborgen
In den tieff finstern Waldes grüfften/
In den Hölen vnd Berges klüfften/
Da er nichts anderst hett noch aß
Denn wurtzel/kraut vnd grünes Graß/
Zu retten sein elendes leben/
Doch thet das Glück jn vbergeben
Gar in tödliches Hertzenleid
Nicomedes in eim Gejeid
Sein Son/ fieng vnd jn zu tod schlug
Mit eygner Hand/so der betrug
Ward am alten König gerochen/
Vnd ward vntrew mit vntrew brochen.

Der Beschluß.

¶ Die Gschicht beschreibet Plutarchus/
Auch Johannes Bocatius/
Auß der hat man zwo kurtzer Lehr/
Wer handelt wider Trew vnd Ehr/
Seim Nechsten zu verderbling schaden/
Das er auch gwiß wird vberladen
Mit gleicher Bürd/wie er voran
Seim Nechsten selber hat gethan/
War bleibt das alt Sprichwort gestifft/
Das vntrew jhren Herren trifft.
¶ Zum andern/ erlernt man ohn schew
Der Stieffmütter list vnd vntrew/
Deß brauchen gegen jrn Stieffkinden/
Verwaschen sie vornen vnd hinden/
Auß Vätterlichem Erb zu treiben/
Das sie vnd jr Kind darinn bleiben/
Man spricht: wer ein Stieffmutter hat/
Auch ein Stieffvatter frü vnd spat/
Der durch schmeichlerey wird betrogen/
Zu feindschafft seiner Kinder zogen/
Auß dem so folgt vil vngemachs/
Klagt manch Mutterkind/ spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 16. Tage Martij.

Historia/

Historia/

Perseus der vntrew König in Macedonia.

ES schreibt Johann Bocatius/
Als Philippus Demetrius
Regiert in Macedoniam/
Hett einen Son/der hieß mit
Demetrias/der ist jhm worn (nam
Von seiner Gmahl ehlich geborn/
Darneben hett er auch ein Sun
Durch ein beyschlaff gezeuget nun/
Derselb Perseus war genannt/
War arglistig mit Mund vnd Handt/
Gantz vntugendhafft vnd betrogen/
Als er merckt/jhm wurd fürgezogen
Sein Bruder/vnd erben das Reich/
Da stellt jm tückisch vnd heimleich
Nach dem Leben die mördrisch Ratt/
Als Phillippus jhr beyder Vatter
Sich rüst wider die Römer sehr/
Zu kriegen mit eim grossen Heer/
Schrieb Perseus auß schalckheit tieff
Heimlich etliche falsche Brieff/
Samb weren sie Demetrio
Seim Bruder zugeschickt also/
Von dem gantzen Senat zu Rom/
Ein meutrey zu machen mit nom/
Dann er auch vor mannichem Jar
Zu Geysel war gelegen dar/
Mit dem bracht er sein Bruder schon
In grossen verdacht vnd argwon
Gegen dem König/dem Vatter sein/
Warnt auch durch vngetrewen schein
Den Vatter/solt sich hüten eben
Sein Son der stellt jm nach dem leben/
Ließ auch nit nach mit solchem reitzen/
Thet den Vatter hefftig verpeitzen
Auff sein Ehlichen frommen Sun/
Biß jhn der König ab ließ thun/
Vnd sein diener Mida anstifft/
Derselbig jhm vergab mit Gifft/
Als er nun kranck lag in der Kammer/
Klagt die vntrew vnd grossen jammer
Den jhm sein Bruder hett erwecket/
Wurd er mit einem Küß erstecket.
Als aber nach deß tod geleich
Perseus Erb war zum Königreich/
Da sich das in die leng verzug/
Stellet der Bößwicht mit betrug
Dem alten König nach dem Leben.
Als sollichs merckt der Vatter eben/
Erst rewt jn der fromb Ehlich Sun
Den er ohn schuld hett lassn abthun/
Vor leyd so wolt sein Hertz jm brechen/
Vnd kund sich doch an dem nit rechen/
Der auch mit listen rund vnd gschwind
An sich henckt alles Hofgesind.
Also in trawrigem Gemüt
Darbey in sorg vnd ängsten wüt/
Nam der König an krefften ab/
Sechtzigjärig sein Geist auffgab.
Perseus bald das Reich einnumb/
Wurd stoltz vnd hochmütig darumb/
Vil vnfuhr vnd mutwillens trieb/
Den Römern er den Frid außschrieb/
Nam Volck auß Macedonia/
Illyria vnd Tracia/
Vnd versamblet ein grosses Heer/
Die Römer jhm zu gegewer
Den Burgermeister Sulpicium
Schickten mit grosser Heeres summ/
Doch wurn die Römer zwir geschlagen/
Vor König Perseo erlagen/
Vnd namen sehr ein grossen schaden/
Da ward der Kriege auffgeladen
Forthin Paulo Emilio/
Der zog mit seinem Heer also
In Macedoniam mit macht/
Thet mit Perseo ein Feldschlacht/
Darinnen die Römer oblagen/
Theten zerstrewen vnd verjagen
Die Feind/vnd der König mit nam
Enttran in Samotraciam.
Emilius namb ein das Reich/
Vnd schickt Octavium geleich
Dem König nach/der jhn allein
Fieng/auch mit zweyen Sönen sein/
Alexandro vnd Philippo/
Als der Krieg ward vollend also/
Bracht er gen Rom die drey gefangen/
Sind mit Ketten gebunden gangen
Vor seinem Triumph wagen her/
Einmütig/trawriger geber/
Da sie nach dem ein rath beschluß
Zu Alba in ewig Gfengnuß/
Darinn lag Perseus bekümmert/
All frewd vnd Hoffnung war zertrüffiert
In der finster vnd dem gestanck/

Er

Er war an leib vnd gmüt todkranck/
Dann sein Gewissen jn hart nag/
Vmb sein mord/vntrew vnd betrug/
So armutselig er verdarb
Jn dem Kercker/biß das er starb/
Nach dem die Römer jn doch haben
Vom gmeinen Gut Köngklich begraben.

Der Beschluß.

¶ Auß der Gschicht lehrt man zwey ding
Erstlich/daß nit gelauben soll (wol/
Auff blosse wort ein weyser Mann/
Vorauß wo es groß ding trifft an/
Durch wort wird man leichtlich betrogen
Jn ein bösen argwon gezogen/
Das der vnschuldig wird beladen
Mit vngunst/vnd muß leyden schaden
An seinem Leib/Gut vnde Ehr/
Nachrew bringt das nit wider mehr.
¶ Zum andern/wer vol hinterlist
Seinen Nechsten verklecken ist/
Vntrewlich/fälschlich/hinterrück/
Vnd bringet jhn in vngelück/
Das der fromb ohn schuld vnter leit/
Daß doch sollichs muß kurtzer zeit
Gerochen wern an dem Bößwicht/
Wie dann ein altes Sprichwort gicht:
Es muß allhie auff diser Erden
Alles gefast vnd gfeyret werden/
Mit widergeltung vil vngemachs
Dem vntrewen/ das wündscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 18. Tage Martij.

Historia.

Butes der König Tracie wird vnsinnig/ertrencket sich.

HEr Diodorus Siculus
Beschreibet/wie das Licurgus
Vor langer zeit regieret da
Das Königreich in Tracia/
Mit seim Bruder Butes genant/
Der doch mit gar mördischer hand
Licurgum selbst wolt bringen vmb/
Auff daß er das gantz Königthumb
Darnach regieren möcht allein/
Als solchs erfuhr der Bruder sein/
Trieb er jn auß dem Königreich/
Floh in die Insel Naxum gleich/
Mit seinem Adel vnd Hofgsind/
Eytel böse verbrennte Kind/
In der Insel ließ er sich nider/
Beraubet die Schiff hin vnd wider
Mit seinem Hofgsind auff dem Meer/
Dann er acht weder trew noch Ehr/
Auch beraubet er vnd namb ein
Die nechsten Insel groß vnd klein/
Mit mord/brand vnd grosser auffrhur/
Also Butes gar mechtig wur/
In kurtzer zeit namb gwaltig auff/
Von Mannschafft hett grossen zulauff/
Das endlich jhn Weiber zerrunnen/
Derhalb Butes mit list besunnen
Fuhr in das Land Thessaliam/
Vnd ohn gfehr zu der zeit hinkam
Als eben das Fest Bachi war/
Darinn sein Nunnen alle Jar
Zu ehren jhm sein Dobfest halten/
Samb den Frawen vil abweiß walten/
Haben auff von Weinreben Krentz/
Vnd lauffen vmb in der Landsgrentz
Hin vnd her zerstrewt/wie man acht
Wie wir Christen in der Faßnacht/
Als die nun sahen an dem Meer
Ans Land tretten das frembde Heer/
Gaben sie die flucht mit verlangen/
Ein theil so wurden jr gefangen/
Vnd welche Frawen man ergriff
Die schlepten sie hin in das Schiff/
Eins theils zu erretten jhr Ehr
Stürtzten sich in das tieffe Meer/
Eins theils der Weiber vnd der Nunnen
Hin auff die hohen Birg enttrunnen/
Theten sich in die Klüfft verschlieffen/
Auff das man sie nit möcht ergrieffen.
Butes der König schwecht die jungfrawen
Cocanis/auß hohem vertrawen
Klagt sie dem Gott Bacho die schmach/
Vnd rufft zu jhm/zu üben rach/
Zuhand Butes vnsinnig wardt/
Das er sich gantz wütiger art
In einen tieffen Brunnen stürtzet/
Vnd jhm sein leben selbs abkürtzet/
Nach dem name das ander Meer/

Mit den gefangen Frawen sehr/
Thetens wider auff Naxum faren/
Nun vnter disen Frawen waren
Iphimeda die Köngin zart/
Mit zweyen Töchtern Edler art/
Die brachtens in Naxum gefangen/
Vnd eh kurtze zeit war vergangen
Da buleten zwen Hauptleut kön
Vmb die Köngklichen Tochter schön/
In vngestümb brinnender Lieb/
Darzu jr blind begierd sie trieb/
Wurden darob zu vnfrid sehr/
Vnd zuckten beyd jr blosse Wehr/
Vnd balgten darumb beydesander/
Gaben ein Wunden vmb die ander/
In solchem gar grimmigem hatz
Blieben sie beyd tod auff dem platz/
Jedoch die ein Tochter auch starb/
Vor mitleydender Lieb verdarb.
Als in Thessalia dem Landt
Der König Aleus genannt
Höret dise trawrige Mär/
Das auß dem Land geführet wer
Sein Gmahel vnd zwo Töchter frum/
Mit gwalt in die Insel Naxum/
Zu hand samblet er ein groß Heer/
Vnd fertigt sie ab auff dem Meer/
Mit sein zwey Sönen dise schmach
Zu rechen mit blutiger rach.
Vnd als die hin gen Naxum kamen/
Die Hauptstatt sie allda einnamen/
Mit einem sturm / die gegenwehr
Macht der Blutvergiessen noch mehr/
Verderbetens herumb das Landt
Mit raub / gefengnus vnd mit brannd/
Aber die Tracier mit Nam
Sambleten sich in eyl zusamm/
Zu Roß vnd Fuß mit grosser macht/
Zu thun mit den Feinden ein Schlacht/
Vnd griffen an zu beyden seitten/
Da ward gar ein grimmiges streitten
Den gantzen tag / biß in die nacht/
Jedoch verloren die Feldschschlacht
Die Tracier / gaben die flucht/
Wie jeder mocht / sein rettung sucht/
Auff das sie nur bey leben blieben/
Wurden all auß der Insel trieben/
Deß Köngs Sön namen die Insel ein/
Die Köngin vnd jr Schwesterlein
Schicktens heim in Thessalia/
Vnd sie regierten beyd allda
In Naxo / doch wurd an dem endt
Jhr Brüder lieb durch neyd zertrent/
Dann jhr jeder der wolt allein
In der Insel ein König sein/
Vnd griffen feindlich zu der Weer/
Jhr jedweder samblet ein Heer/
Theten ein Feldschlacht mit einander/
Darinn die Brüder beydesander
Beliben tod auff der Walstett/
Also jhr Herrschafft ein end hett.

Der Beschluß.

¶ Bey der Historj spürt man das/
Daß vntrew / mord / neyd vnde haß/
Hinterrück / Raubrey vnd arglist
Newer nit erst new worden ist/
Sonder ist auch gwest vor vil Jarn/
Wie man in Büchern thut erfarn/
Doch nit so gmein als jetziger zeit/
Da mans schier helt für gschickligkeit/
Solch böß / vntrewe / arge tück/
Wiewol solch Tyranniſche stück
Nie löblich sind gwest in keim Land/
Sondr allmal vnehr / schmach vñ schand/
Neinen hie vnd jenseid deß Bachs
Allmal böß end / so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 29. Tage May.

Historia/

Psamniticus der König in Egypten / wird gehencket.

Die Cronica thut vns bekant/
Wie das sich in Egyptenland
Dem gar vralten Königreich
Begeben hab gar wunderleich
Vil verendrung im Regiment/
Ist kommen in mancherley Hendt/
Durch Krieg vnd innwendig Auffrhur/
Also vor langer zeit auch wur
Verwend der Königliche stand/
Das erkam in der Fürsten hand/

Das

Das zwölf Fürsten darinn regierten/
An statt eins Königs gubernierten/
Etwas auff die vierzehen Jar/
Gar wol vnd löblich jmmerdar/
Legten ab etlich groß beschwer/
So hetten lang gewert bißher
Im Land/ob dem gemeinen Mann/
Der gmein nutz fieng zu grunen an/
Das sich frewt jederman darab/
Biß sich doch endlichen begab/
Das der zwölff Fürsten einem ward
Sein Hertz erhaben in Hoffart/
Der war Psamniticus genent/
Der stellet nach dem Regiment
Durch heimlich mentterey vnd tück/
Darzu halff jm das wanckel Glück/
Durch miet vnd gab das Volck verreitzt
Auff die eylff Fürsten hart verpeitzt/
Durch list macht endlich ein auflauff/
Darinn deß gmeinen Volckes hauff
Die frommen eilf Fürsten außtrieb/
Also im Regiment belieb
Psamniticus der vntrew Mann/
Setzt jhm auff die Königklich Kron/
Nach dem fieng er an zu regiern/
Mit der zeit zu Triumphiern/
Betrübt das Land mit vil auffsätzen/
Fieng an zu schinden vnd zu schätzen/
Wer auch darwider murret eben/
Dem ließ er bald nemen sein leben/
Deß sich das Volck sehr hart entsetzt/
Deß förcht er ein auffrhur zu letzt/
Vnd namb vil frembdes Kriegsvolck an/
Das legt er auff den gmeinen Mann/
Sie mit zu demmen vnd zu drücken/
Vielts verächtlich in allen stücken/
Trug seim eygnen Volck neyd vnd haß/
Seim Kriegsvolck vil günstiger was/
Deß wurn jm die Egypter gram/
Eins tags sich in dem Land zusam
Auff zwey mal hundert tausent schlugen/
Vnd auff Ethiopiam zugen/
Deß Königs Tyranney zu fliehen/
Der König thet dem Volck nachziehen/
Vnd sie schmeichlend zu bleiben bat/
Sein bitt het doch bey jhn kein statt/
Der König in zorn kehrt wider vmb
Nach dem sein fressides Kriegsvolck nun
Das Land Pheniciem bekrieget/
Vnd auch glücklich darinn gesieget.
Nach dem er auch Zippern einnam/
Darnach er an Tyrenen kam/
Das er auch erobert mit Streit/
Mit grossem Raub/kam nach der zeit
In Egypten mit Triumphiern/
Da fieng er erst an zu stoltziern/
Weil jm halff das glück in all dingen/
Meynt er/jm könd nit misselingen/
Fieng erst an zu Tyranniesieren/
Sein Vnterthan zu tribulieren/
Mit vnerhörter schinderey/
Vnd andern mutwillen darbey/
Darzu jhm denn behülflich was
Sein frembds Kriegsvolck vber die maß/
Was sein Volck bat vnd theten klagen/
Thet sie der König noch herter plagen.
Erst das Egyptisch Volck betracht/
Das jhr König dahin hett bracht
Das frembde Kriegsvolck in das Land/
Das er mit jn gwaltiger Hand
Möcht vmbgehn nach seinem mutwillen
Derhalb sie heimlich in der stillen
Das Volck im Land macht ein auffrhur/
Vnd einen Bund zusammen schwur/
Vnd kam zusam ein grosses Heer/
Mit bogen/spieß/harnisch vnd wehr/
Für die Statt Memphis auff ein platz/
Dem König gleich zu einem tratz/
Der König erschrack darob hart/
Vnd doch gantz arglistiger art
Meynt er das Volck mit guten worten
Zu begütigen an den orten/
Biß er sie von einander brecht/
Denn wolt er sie wol straffen recht/
Daß sie denn müsten im Blut baden/
Nun hett er eins Egypters gnaden/
Derselb Amasus war genent/
Den schicket er an disem endt
An die auffrhürischen Gemein/
Das er mit jhn macht ein verein.
Amasus aber merckt die tück
Deß Königs heimlich Bubenstück/
Vnd machet mit dem Volck ein Bund/
Schwur auch wider den König/vnd
Als der König das innen wardt/
Zog er mit gantz grimmiger art
Mit seim Kriegsvolck auff sie mit macht/
Vnd thete mit jhn ein Feldschlacht/
Da erlag sein Kriegsvolck verrucht/
Wurd geschlagen/vnd gab die flucht/
Vnd ward der schnöde König gefangen/
Vnd zu schmach an eim strang erhangen

Zum Kõng wurd erwehlt Amasius/
Schreibt Diodorus Siculus.

Der Beschluß.

¶ Ein Oberkeit soll die Histori
Gar wol behalten in Memori/
Zu warnung/das sie an dem endt
In jhrer Herrschafft Regiment
Senfftmütig regier jmmerzu/
Das mans mehr lieb/denn förchten thu/
Die Gmein jr wolfart sey begierig/
So bleibt jhr Regiment langwirig/
Dann welch Herrschafft Tyranniſiert/
Den Vnterthan verhasset wirdt/
Die muß allzeit in sorgen stahn
Der auffrhur vor gemeinem Mann/
Wenn derselbig anhebt zu wüten/
Jst er nit leichtlich zubegüten/
Drauß folgt mord vnd vil vngemachs/
Darvor bhüt vns Gott/ wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 30. Tage May.

Historia/
Von Pseudo Philippo/ dem getichten Kõnig in Macedonia.

ALs Kõnig Perseus mit nom
Gefenglich wurd geführt gen
Rom/
Nach dem er vberwunden war
Macedonia gantz vnd gar/
Sein Reich kam in der Römer Handt/
Philippus war sein Son genant/
Als der hört/das in diſem Krieg
Sein Vatter hett verlorn den Sieg/
Gieng er willig in das Elendt.
Andriſtus aber war genent
Ein Leibeygner Knecht in dem Reich
Syria/ von Leib eben gleich
Kõng Persei Son Philippo/
Der wurd vom Kõng Demetrio
Der in Syria herrscht die zeit
Angewiſen durch trogenheit/
Samb wer er Kõnig Persei Sun/
Dat jhm das Zeugnus gebenthun/
Mit Gut vnd Gelt allem Vorrath/
Zu neyd dem Römiſchen Senat/
Darmit er sich an jhn möcht rechen/
Jhn etwas dardurch möcht abbrechen/
Schickt er den Andriſtum mit nam
Ins Kõngreich Macedoniam/
Mit Vorschrifften/an diſem endt
Jhn auch Pseudo Philippum nennt.
Als nun die Macedonier
Westen nit anderſt/denn er wer
Der Son jhres Kõnigs/gefangen/
Namen sie jhn an/mit verlangen
Zu einem Kõnig jn erwehlten/
Jhm Kõnigkliche Ehr zu zehlten/
Vnd mit hülff deß Volckes er nam
Schier ein gantz Macedoniam.
Also das Glück erhube secht
Diſen armen Leibeygnen Knecht/
Der von art stoltz vnd trutzig war/
Als er nit gar regiert ein Jar/
Kund er deß Glücks erdulden nicht/
Vnd ohn not einen Krieg anricht/
Samlet ein groß mechtiges Heer/
Vnd saget ab den Römern mehr/
Die trieben doch auß jhm den spott/
Meynten vmb den Krieg hetts kein not/
Vnd schickten den Inoncium
Wider jn gar mit kleiner summ/
Der sich wider jhn zu Feld schlug/
Der geticht Kõnig auff jhn zug/
Grieff an die Römer mit einr Schlacht/
Vnd erleget jhn all jhr macht/
Schlug vnd verjagt jr gantzes Heer/
Deß frolockt Demetrius sehr
Der Syriſch Kõnig vbermaß/
Der trug den Römern grossen haß.
Als aber die böß Zeittung kom
Widerumb dem Senat gen Rom/
Das erlegt wer jhrs Heeres summ/
Da schickten sie Den Metellum/
Gar ein treffenlichen Hauptman/
Der zog mit grossem Heere an
Jn Macedoniam das Reich/
Der ticht Kõnig gar trutzigkleich
Zog jhm entgegen in dem Krieg/
Stoltzieret noch vom nechſten Sieg/
Also wurd bald zu einr Feldschlacht
Auff beyden theilen Ordnung gmacht/

So bald die Fehnlein fliegen thetten/
Nach dem bließ man in die Trommeten/
Darmit gegeben wurd das loß/
Vnd zogen zsamb die hauffen groß/
Griffen freydig einander an/
Da gieng zu grunde mancher Mann/
Von hawen/schiessen vnd von stechen/
Doch theten die Römer einbrechen/
Vnd stachen jhre Feind zu rück/
Darmit wendet sich das Gelück
Von dem ertichten König ab/
Sein grosses Heer die fluchte gab/
Er aber floch in Traciam
Vmb hülff/zu eim Landherren kam/
Metellus der Römisch Hauptmann
Setzt mit seim Raysing Zeng daran/
Vnd jm nacheylet schneller ding/
Vnd den ertichten König fieng/
Nach dem er widerumb einnam
Den Römern Macedoniam/
Vnd stillet jhr Auffrhur mit macht/
Sie wider zu gehorsam bracht/
Vnd macht sie der Statt Rom zinßbar.
Als diß alls außgerichtet war/
Da zog er widerumb gen Rom/
Vnd den gfangnen König mit nom/
Vnd als er mit Triumph einfuhr/
Vor seim Wagen geführet wur
Der König/in trawren vnd leyd/
In der Kron vnd eim Purpurkleid/
Samb er ein rechter König wer/
Jederman sach jn mit beger/
Das er sich so mit blosser Hendt
Geschleicht hett in das Regiment/
Nach dem er blieb zu Rom gefangen/
Vnd wie gehling vor war auffgangen
Sein groß herzligkeit/ehr vnd gwalt/
Also fiel es auch wider balt/
Vnd kam in die tieffsten armut
Von seinem Reich/gwalt/ehr vnd gut/
Vnd bleib also sein lebenlang
Vnseliger denn im anfang.

Der Beschluß.

¶ Derhalben schreibt Virgilius/
Das Glück setzt vnbstendigen Fuß/
Vnd spricht: dz glück thut gleich vnd eben
Die vnwirdigen aufferheben/
Vnd sagt auch: Wen das frölich Glück
Gleich hoch erhebt in allem stück/
Den kans nit halten ewigklich/
Es stürtzt jhn plötzlich vntersich/
Wenn er vermeynt/er sitz am vesten/
Vnd steh sein sach am aller besten/
Kompt ein vnversehner vnfall/
Vnd stürtzt jhn wider tieff zu thal/
Von gewalt/macht/ehr vnde gut/
In schmach/gefengnuß vnd armut/
In die gruben alls vngemachs/
Dann Glück ist wanckel/spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 20. Tage Junij.

Historia/
Von dem Alexandro Balai/dem getichten König in Syria.

ES beschreibet Bocatius/
Als der König Antiochus
Epiphanes in Syria
Starb/vnd verließ nach jm alda
Eupatorem den seinen Sun/
Der solt das Reich besitzen thun/
Da kam aber Demetrius
Seins Vatters Bruder mit trügnuß/
Vnd trieb sein Vettern auß dem Reich/
Vnd besaß es gewaltigkleich/
Als er aber so stoltz regiert/
Vnd sein Nachbaren wol vexiert/
Das thet Ariaratem weh/
Dem König Capadocie/
Dergleich auch Ptholomeum gar/
Der König in Egypten war/
Auch Artalum verdroß es da/
Der König war in Asia/
Die drey haßten sein Regiment/
Weisten an heimlich an dem endt
Ein frechen Jüngling in dem Land/
Derselb war Balais genant/
Deß sich derselb außgabe nun
Wie er wer Epiphanis Sun/
Vnd nennten jhn auch Alexander/
Dise drey König allesander
Gaben jhm auch das zeugnuß mehr/

Vnd stercken jhn mit einem Heer/
Darmit fiel er an Syriam/
Samb seins Vatters Erbreich einnam/
Das Volck jn sehr willig auffnum/
Dieweil sie durch Demetrium
Wurden beschweret also hart/
Demetrius bald auff der fahrt
Jhm mit eim Heer entgegen zug/
Von seiner Grentz jhn jagt vnd schlug/
Doch sterckten die drey König her
Jhn noch mit einem grossen Heer/
Darmit zog er in Syriam/
Demetrius wider jhn kam
Mit einem grossen Heer entgegen/
Den thet Balais gar erlegen
Mit all seinem gerüsten Heer/
Die Victori bracht jhm Königlich Ehr/
Dann niemand glaubet anderst nun
Denn er wer Epiphanis Sun/
Nam darnach gantz Syria ein/
Regiert gewaltigklich allein/
Wurd stoltz in seiner Mayestat/
War vndanckbar solcher gutthat
Den drey Königen in allem stück/
Vergaß/ daß jhn das waltzend glück
Hett auß der armut aufferhaben/
Mit so herrlichen glückes Gaben/
Darnach zu einer Gmahel nam
Mit grossem preng Cleopatram/
Ein Tochter König Philometoris/
So jhm das Glück beystand bewiß/
Derhalb er gar hochmütig wardt/
Vnd auß böser tückischer art
Lud er seinen Schweher zu Gast
Freundlicher weiß in sein Pallast/
In meynung/ jhn da vmbzubringen/
Der wurd gewarnet in den dingen/
Vnd vnbeschedigt von jm kam/
Wurd seim Ayden von hertzen gram/
Vnd nam von jhm sein Tochter wider/
Schickt in die Insel Creta nider
Nach dem jungen Demetrio
Deß Königs Son/ welchen also
Balais vor etlichen tagen
Hett mit all seinem Heer geschlagen/
Demselben er sein Tochter gab/
Vnd fertigt jhn gewaltig ab
Mit einem grossen Krieges Heer/
Sampt aller Kriegsrüstung vnd Wehr/
Einzunemen gewaltigkleich
Syria seines Vatters Reich/
Als der nun zog auff Syriam/
Balais jhm entgegen kam
Mit grossem Heer vnd aller macht/
Da thetens ein blutige Schlacht/
Doch wurd Balais Heer geschlagen
In die flucht/ jhr sehr vil erlagen/
In Arabiam er entfloch/
Darinn er ward erschlagen doch
Von Zabilo/ eim mechting Herrn/
Der jhn erkennet hett von fern/
Vnd ließ sein Haupte jhm abhawen/
Zu einer Freundschafft in vertrawen
Schickt er es seinem Schweher dar
Zu einem trost/ weil er gleich war
Kranck/ vnd lage an dem Todbett/
Der drob ein ergetzligkeit hett/
Das diser sein Ayden entwicht
Auch wurd von der Erd hingericht/
Der durch lüg vnd vntrew vergifft
So vil vnrathes hett gestifft.

Der Beschluß.

¶ Auß diser warhafften Geschicht
Nemb wir ein klare vnterricht/
Das Judas kuß/ list vnd vntrew
Newer erst nit ist worden new/
Wie wir in vil Histori lesen/
Sonder es ist vor auch gewesen/
Das ein Herrschafft mit bösen stücken
Die ander thete vnterdrücken/
Auß neyd vnd haß/ arglist vnd Lügen/
Wie sie das hat vollbringen mügen/
Wider billigkeit/ Ehr vnd Recht/
Wiewol es waren Heyden schlecht/
Den Gottes wort noch nit erschein/
Do war es bey jhn nit so gmein
Als jetzunder bey vnser zeit/
Da doch die gantze Christenheit
Hat das heylig klar Gottes Wort/
Jedoch regiert an allem ort
Neyd/ haß/ vntrew vnd hinterlist/
Deß sich niemand mehr schämen ist/
Derhalb es also übel steht
Vnd geht auch eben wie es geht/
Das vns hinfort zu diser frist
Gar nichts bessers zu warten ist/
Denn je lenger mehr vngemachs/
Gott wends zum besten/ wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 25. Tage Julij.

Histo-

Hiſtoria/

Von Orode/ dem König in Parthia.

ES beſchreibet Bocatius/
Nach dem König Artabanus
In Parthia geſtorben was/
Mitritates ſein Reich beſaß/
Wellicher war ſein älter Sun/
Vnd als er war beſtettet nun/
Fieng er an vnd gar ſtreng regiert/
Endlichen auch Tyranniſiert/
Trieb vil mutwillens vnbeſcheyden/
Das die Landſchafft nit mehr kund leyden
Setzt jhn ab/ trieb jhn auß dem Landt/
Sein Bruder Orodes genant
Ward König an ſein ſtatt erwehlt/
Der bald ein groſſes Heer beſtellt/
Zug auff ſeinen Bruder mit Nam/
Der war gen Babiloniam
Geflohen/ vnd belägert den/
Der jhm ein zeit thet widerſtehn/
Auß not ergab ſich doch die Statt/
Da er ſein Bruder gfangen hat/
Ließ jhn darnach in ſtück zerhawen/
Dann er wolt jhm nit weiter trawen/
Förcht er ſtellet jm nach dem Reich.
Nach dem ſchickt die Statt Rom geleich
Craſſum den geitzigen Hauptman/
Doch wider Recht zu greiffen an
Der Parthier König Orodem/
Auff das er Parthiam einnem/
Der hofft da vil Golds zu erſtreitten/
Mit den doch Rom vor kurtzen zeiten
Ein ewigen Frid auffgericht/
Doch kehrt ſich Craſſus daran nicht/
Dem doch vil zeichen erſchinen ſind/
In Euphratem warff jhm der Wind
Etlich ſeiner Fenlein ertrencket/
In dem Waſſer zu grund geſencket/
Auch all warſagunger veracht/
Thet mit den Parthiern ein Schlacht/
Darinn die Römer nider lagen/
Dem Craſſo ward ſein ſumm erſchlagen/
Er gab die flucht/ vnd ward verzagt/
Der Feind jhm doch hefftig nachjagt/
Craſſus erlag auch in der flucht/
Vnter den Todten man jhn ſucht/
Da ſchlug man jhm tod ab ſein Haubt/
Ward auch der rechten Hand beraubt/
Des man König Orodem bracht/
Der zu ſpott der Römiſchen macht
Goß geſchmeltztes Gold zu der ſtund
Dem todten Haubte in den Mund/
Sprach: dich mocht man vor füllen nie
Mit Gold/ vnd darnach alle die
Fenlein ſo man den Römern nam/
Die ließ er hencken alleſam
In die Gwelb ſeiner Götter Tempel/
Zur gedechtnus vnd ſiegs Exempel.
Als Orodem glang in diſem ſtück/
Verſucht er noch weiter ſein glück/
Zu bekommen mehr Leut vnd Land/
Vnd ſchicket mit gewehrter Hand/
Mit einer groſſen Heeres ſumm
Seinen liebſten Son Pacorum
Hin in das Land Syria dar/
Das zu der zeyt der Römer war/
Daſſelbig er mit gwalt bekrieget/
Vnd ſehr glücklich darinn geſieget/
Bezwang ſie mit Fewer vnd Schwerd/
Vnd ſchier gantz Aſiatiſch Erd
Den Römern hett abgedrungen/
Vnter der Parthier gwalt zwungen.
Ob ſolchem groſſen Sieg fieng on
Der Vatter vnd fiel in argwon/
Der Son wurd durch den Sieg fürhin
Etwas fürnemen wider jhn/
Vnd ſeinen Son Pacorum thet
Wider beruffen an der ſtett/
Der folget dem Vatter gewieß/
Kam heim/ das Heer hinter jhm ließ/
Das von Craſſo nach den tagen
Der Römr Hauptman ward erſchlagen/
Erſt rewt den Köng der handlung ſeer/
Samblet wider ein groſſes Heer/
Schickt ſein Son Pacorum mit Nam
Widerumb hin in Syriam/
Dem hat aber das waltzent glück
Sampt ſeinem Heer kehret den rück/
Dann er ward gar nach kurtzen tagen
Mit alle ſeinem Heer erſchlagen/
Darob der alte König hart
Betrübet vnd vnmutig wardt/
Als er ſeines Sons tod ward innen/
Diß kam er gar von ſeinen ſinnen/
Redt kein wort/ ſamb zungenloß was/
Auch nit ſchlieff/ weder tranck noch aß/
Das trieb er alſo etlich Tag/

Biß der schmertz jhm eins theils gelag/
Nach dem rüfft er offt seinem Sun/
Pacore/komb mein frewd vnd wun/
Wo bist so lang? mein Son komb her/
Zu zeitn wurd samb verzucket er
Vor grosser liebe vnd begier/
Vnd vermeynet er sech jhn schier/
Vnd daucht jn der Son stünd vor jhm/
Zu dem redt er mit lauter stim/
Denn daucht jhn wie er jhn verlur/
Vnd wie er jhm gestolen wur/
Denn schryer mit vngstümmigkeit/
Sollichs trieb er ein lange zeit/
Biß er wider vernünfftig war/
Fand sich in dem betrogen gar/
Merckt das all hoffnung hat ein end/
Er raufft sein Har/vnd wund sein Wend/
Das er sein liebstn Son hett verloren/
Der nach jm solt sein König woren/
Er was vernünfftig vnd erfahren/
Vnd was der König alt an Jaren/
Dett nun bedörfft gemachsame rhu/
Da schlug erst alles vnglück zu/
Dann er hett noch wol dreissig Sön
Gewachsen von Kebsweibern schön/
Der ein solt er zum König wehlen/
An sein statt ins Regiment stellen/
Dann er war sehr alt/matt vnd schwach/
Als sollichs nun merckten hernach
Die Kebsweiber/wohntens jhm bey
Mit grosser bitt vnd schmeichlerey/
Jede wolt das er jhren Sun
Zum König solt erwehlen thun/
Trieben den alten König frumb
Tag vnde Nacht mit solchem vmb/
Das er lang in der wahl verhart/
Gantz jrr vnd zweiffelhafftig wardt/
Das er fehlet der rechten Wahl
Vnter sein Sönen allzumal/
Dann das glück hat sich gewendt
Von jhm vnd seinem Regiment/
Vnd Phraatem sein Son zu letzt
Nach jhm zu einem König setzt/
Den allerärgsten seiner Sön/
Vntrewer art frefel vnd kön/
Als der nun in das Köngreich kam/
Allen Gewalt zu handen nam/
Vom alten Köng jhm vbergeben/
Der nun forthin mit rhu wolt leben/
Da fieng der Son an zu stoltzieren/
Mutwillig zu Tyranniſieren/
Vnd thet mit vil vngbrechten stücken
Sein Vnterthanen zuuertrücken/
Auch mit schinderey vnd auffsätzen
Thet er täglich sein Landschafft schätzen/
Darob der Vatter vnmutig wardt/
Strafft seinen Son getrewer art/
Sein straffaber der Son verlacht/
Vnd sein alten Vatter veracht/
Wurd neydig jhm vnd gar abholdt/
Weil er jhm zu lang leben wolt/
Endlich der Son die mördrisch Atter
Vberfiel seinen alten Vatter/
Vnd jhn mit eygner Hand erstach/
Mit diser vnverschulden Rach
Trieb auß sein bekümmerten Geist/
Dem er doch billich aller meist
Solt haben than seins lebens zeit
Alls guts/zu einer danckbarkeit.

Der Beſchluß.

¶ Auß der Hiſtori zum beſchluß
Zwey stück man allhie lehren muß/
¶ Erstlich wer strebt nach grossem gwalt/
Vnd grosser Reichthumb/der gestallt
Wie er sollichs zu handen brecht/
Doch wider billigkeit vnd recht/
Der muß groß gfahr darob bestehen/
Vil vnfals thut zu hand jhm ghen/
Das er darob offt leib vnd Leben (geben.
Sampt gwalt vnd Reichtumb muß auff-
¶ Zu dem andern/wer Menschen blut
Auß neyd ohn schuld vergiessen thut/
Vnd Blutdurstig Tyranniſirt/
Deß Blut auch gwiß vergossen wirdt/
Ein rach folget der andern rach/
Das man verdienten lohn empfach/
Wer vnrecht stellt nach Gwalt vnd Gut/
Vnd on vnschuld vergeust Menschnblut/
Dem folget auch vil vngemachs
Vor seinem end/so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 13. Tage Martij.

Historia/

Theseus ein König in Athena.

ALs zu Athen in Griechenland
Regieret Theseus genant/
Der König gar ein küner Held
Der in seiner Jugend erwehlt/
Hat vil herrlichen Thaten than/
Vnd den Ochsen bey Marethan
Der gar verwüstet hett das Land/
Vberwunden mit küner Hand/
Den er darnach gezemet hat/
Vnd gefüht mitten durch die Statt/
Darnach den zu Ehren geschlacht/
Apolline zum Opffer bracht/
Auch ist er gfahren in Colhos
Mit Jasone der Gsellschafft groß/
Da sie gwunnen den gülden Wider.
Nach dem hat er gereyset nider
Auch mit dem Helden Herculi
In Krieg/da sie bezwungen di
Streitbarn Weiber Amasones/
Da er stritt grosser Ehr gemes/
Zu eim Raub die Hipolitem
Mit jhm heim bracht/lieb vnd angnem.
Nach dem er auch Siegreich bestreit
Auff deß Pirutoi Hochzeit
Die Centauros/sehr starck vnd groß/
Die waren halb Mann vnd halb Roß/
So die Braut mit gwalt wolten nemen/
Die halff er erlegen vnd zemen.
Nach dem erlöst er Athena
Die Statt/die dem Köng zu Creta
Musten schicken alle neun Jar
Zu Zinß/ vierzehen Kinder dar/
Siben Knabn/siben Töchter eben/
Die allda kamen vmb jhr Leben/
Durch den grausamen Minothaurum/
Die er da fraß im Labrintum/
Der war halb Mensch vnd halber Stier/
Disen erlegt Theseus schier/
Bracht wider lebendig die Kinder/
Hat auch gesieget nicht destminder
Thebe der Griechisch grossen Statt/
Die mit Athen stoltzieret hat/
Sampt jhrem König Creontem/
Vnd hat auch versamlet nach dem
Die Burger in der Statt Athen/
Welche zerstrewt waren vmbgehn
Hin vnd her in dem Griechenlandt/
Gab auch den Burgern obgenant
Gut Burgerlich Stattut vnd Gsetz/
Nach grossem glück hat jhn zu letz
Sehr grosses vnglück vberfallen/
Dann Theseus der hett ob allen
Ein Gmahel/hieß Antiopa
Hertzlieb/die jhm gebare da
Sein lieben Son Hippolitum/
Ein Jüngling Tugendhafft vnd frum/
Der jhm fürnam bey seiner zeit
Zu behalten ewige keüschheit/
Thet nur in der Wildrus resiern
Mit Jägerey nach wilden Thiern.
Als aber Antiopa starb/
Theseus zum Gmahel erwarb
Phedra ein junges geyles Weib/
Gar schön gelidmasiert von Leib/
Als nun diß Weib aughren rüchtig/
Sach so schön von geberd gar züchtig
Hippolitum jhren Stiefsun/
In Liebe sie gen jhm entbrun/
So vnverschämbt vnd vngestumb/
Das sie zu Lieb jhn reytzt/darumb
Er jhr das gantz vnd gar abschlug/
Da war dem wancklen Weib mit trug
Jhr Lieb verkehrt in neyd vnd haß/
Durch list vmb hülff anruffen was
Die Burger/ samb wolts in den dingen
Hippolitus mit gwalt notzwingen/
Deß wurd betrübt die gantze Statt.
Nun kam geleich nach diser That
König Theseus gen Athen/
Wolt sich keins Kriegs mehr vnterstehn/
Sonder sich nun setzen zu rhu/
Kam erst das höchst vnglück darzu/
Dann bald Phedra sein Son verklagt/
Glaubt er alsbald was sie jhm sagt/
Dann er hett sie ohn massen lieb/
Mit seufftzen vnd weynen jn trieb/
Das er grimm zornigklich gebot
Das man solt suchen zu dem todt
Hippolitum sein lieben Sun/
Wiewol er war vnschuldig/ nun
Forcht er doch seines Vatters Zorn/
Dacht all sein anßred wer verlorn/
Saß auff ein Rollwagn/fuhr darvon/
Trieb die Roß mit geschrey voron/
Als die waren im vollen lauff/

Da

Da waren auß dem Meer herauff
Die Meerkelber auffs Land gestigen/
Theten da an der Sonnen ligen/
Als die den Wagen hörten gschwind/
Vor rauschen als ein Sturmewind
Deß erschrackens/sprungen ins Meer/
Mit lautem geschell also seer/
Das die Roß wuren scheuch allsamen/
Hippolitum das Läydseil namen/
Vnd sprangen auß dem weg allein/
Beseits hin vber stock vnd stein/
Hippolitus vom Wagen sprung/
Doch behieng der vnschuldig jung
An eim Riemen/der sich vmbschweifft/
Da wurd er von den Rossen gschleifft
Durch Deck vnd stauden zum vnglück/
Zu rissen sein Leib in vil stück.
Alsbald aber Phedra erfuhr
Sein Stieffmutter / vnd innen wur
Den klägling tod Hippoliti/
Darob wurd gar vnsinnig sie/
Dann sie ward erst von jrm Gwissen
Jhr vntrew halb hart gebissen/
Vnd erzelt deß Jünglings vnschult/
Vnd ergab sich mit vngedult
Dem Teuffel/vnd alsbald hernach
Mit seinem Schwerde sich durchstach.
Als nun Theseus merckt vnd hort
Seins Sones vnschuldigen mordt/
Vnd Phedra auch jr Leben end/
Schlug er vor leyd zusam sein Hend/
Vnd führt ein vnsägliche klag/
Noch mehr vnglücks kam kurtzer Tag/
Dann die groß Gemein zu Athen
Ward wider Theseum auffstehn/
Vnd jagt jn auß Athen der Statt/
Vergaß all voriger gutthat/
Die jhn Theseus hett gethan.
Theseus der vnglückhafft Mann
Must weichen auß seim Königthum/
Fuhr in die Insel Syrium/
Zu dem König Licamedem/
Der jn empfieng lieb vnd angnem/
Auch jn zu Hof hielt wol vnd ehrlich/
Mit seim Gesind dapffer vnd herrlich/
Doch endlich sich vor jm entsetzt/
Stellt nach dem Leben jm zu letzt/
Ließ jn ein mal schawen sein Land/
Führt jhn hoch auff ein steine Wand/
Vnd sein Landschafft jn sehen ließ/
Vnd vngewarnter sach jhn stieß/
Das er fiel vbern Felß hinnab
Vil Klaffter hoch/sein Geist auffgab/
So end sich durch diß Bubenstück
Theseus glück vnd vngelück.

Der Beschluß.

¶ Wie das beschreibet Plutarchus/
Darauß man klärlich mercken muß/
Das man drey ding auff Erden find/
Die gar vnstet vnd wanckel sind/
Derhalb jr keim ist weit zu trawen/
Noch gar gründlich darauff zu bawen.
¶ Das erste ist das wanckel Glück/
Wo das eim Mann in allem stück
Beysteht/vorauß in kampff vnd kriegen/
Vilfft jm mit grossem preiß gesiegen/
Vnd jhn erhebt in Glori hoch/
Stürtzt es jhn aber endlich doch/
Das er kompt vnversehens eben
Vnverdient/heilloß vmb sein Leben/
Wenn er hofft am sichersten sein
Bey guten Freunden in gemein/
Wie dem Held Theseo geschach.
¶ Zu dem andern/merckt man hernach/
Das auch gar wanckel sind die Frawen/
Den auch nit gentzlich ist zu trawen
Auff jr wort/die arglistig sind/
Wo einer ist in Lieb erblind/
Oder eine behafft ist worn
Mit neyd vnd haß/ergrimbt in zorn/
Da richten an jhr gehe wort
Vil hertzenleyd/auffrhur vnd mordt/
Wie denn auch dise Phedra thet/
Deß hab man acht auff jhre red/
Wie/wo vnd wenn/wie wer warumb/
Biß man zu grund der Warheit kumb/
Als denn erst greifft man zu der sach/
Zu vrtheilen vnd zu der rach.
¶ Zum dritten/sol man auch verstan/
Wie wanckel ist der gmeine Mann/
Vnd der Pöfel in einer Statt
Wider die Herrschafft vnd ein Rath/
Welcher jhn denn offt hat voran
Vil trewer lieb vnd dienst gethan/
Ist er doch allzeit klagbar nur/
Vnd stets geneyget zu Auffrhur/
Dann es ist ein vil Köpffisch Thier/
Vnverstanden vnd wanckel schier/
Das der Gutthat gar bald vergist/
Alle ding zum ärgsten außmist/

Derhalb

Derhalb ein weiß Mann die drey stück
Den gmein Maß / Weiber vnd das glück
Argwönisch halt / vnd sich der maß
Wol fürsech / sich darauff nit laß /
Das jm kein nachrew darauß wachs /
Den trewen rath geit jhm Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 17. Tage Martij.

Historia.

Der Held Theseus / mit den neun wunder künen Thaten.

ES hat beschrieben Plutarchus /
Nach dem der König Egeus
Zu Athen kein Erben hett /
Er hin gen Delphos ziehen thet
Raths zu fragen Apolinem /
Nach dem auch gen Troezenem /
Derselb Pfaff hett ein Tochter da
Die war genennet Aetra /
Welche König Egeus beschlieff /
Vnd wurd schwanger eins Kindes tieff /
Als Egeus ward sollichs innen /
Da legt er mit listigen sinnen
Sein schwerd vnd schuch heimlich allein
Vnter ein grossen holen Stein /
Vnd sagt dem Weib Aetra nun /
Wenn sie geper / wer das ein Sun
So solt sie den auffziehen dar /
Biß er kem auff achtzehen Jar /
So er möcht disen Stein auffheben /
Da lagen die Warzeichen eben /
Nemlich sein schuch vñ auch sein schwerd
Mit den zweyen Warzeichen werd
Solts jhn schicken gen Athena.
Als aber nun die Aetra
Das Kind gepar / war es ein Sun /
Den nennet sie Theseus nun /
Den sein Anhen erziehen war
Biß auff das achtzehend Jar.
Nach dem er hin gen Athen zoch
Vnerkant seinem Vatter noch /
Der vom Jüngling vernommen hat /
Wie er hett than vil küner That /
Vor den Egeus sie entsetzt /
Lud jhn gen Hof zu Gast / zu letzt
Wolt jm ob Tisch mit Gifft vergeben /
Doch hat sich vngefehr begeben
Das er jn kennt beim Schwerd allein /
Daß er wer der recht Sone sein /
Den er mit frewden groß vmbfieng.
Nun hett Theseus aller ding
Gehört von dem lob Herculis /
Seiner Kempff halben gar gewiß
Setzt er jhm für auch lob zuwerben
Mit Kampff / oder darumb zu sterben /
Derhalb hat der jung küne Mann
Neun gefehrlicher kempff gethan /
An Wanderthieren vnd Tyrannen /
An schädlich vnd mörderischen Mannen.
¶ Erstlich / Periphetum erschlug /
Der hett die gwonheit mit betrug /
Beherbergt er die frembden Gest /
Speist vnd trenckt sie auffs aller best /
Wenn sie entschlieffen bey der Nacht /
Er sie denn mörderisch vmbbracht.
¶ Zum andern / hat er auch erschlagen
Synim / der fieng bey seinen tagen
Die Wanderer mit list vnd betrug /
Vier Baumen er zusammen bug /
Band sie dran / vnd auffschnellen ließ
Die Baum / vnd sie zu stücken rieß.
¶ Zum dritten / Pheam das groß schwein
Das vnüberwindlich solt sein /
Vil Jäger vnd ohn zal vil Hund
Mit seinen zänen hieb todwund /
Hett schier das gantze Land verörst /
Das Theseus der Held erlöst.
¶ Zum vierdten / Scyronem mit not
Warff er ab von eim Felß zu todt /
Der vor die Leut betrüglich doch
Hett geführt auff die Felsen hoch /
Sie denn herab gestürtzt ins Meer /
Darinn jr vil verderbet sehr.
¶ Zum fünfften / Clamassem genöt /
Welcher vil Menschen hett getödt /
Das er jhm selb den tod must than /
Darmit er vmbbracht hett vil Mann.
¶ Zum sechsten / Creontem vmbbracht /
Der die Wanderer nöt mit macht
Zu ringen mit jhm an der stett /
Sie heimlich denn erstechen thet
Mit eim Messer / ohn alle scham /
Denselben Raub denn zu jm nam.
¶ Zum sibenden / auch Procusem

In einem Kampff vmbbracht/nach dem
Der die Wanderer herbergen thet/
Legt er sie zu nacht an ein Bettt/
Vnd war der Gast zu lang darein/
So hieb er ab die Schenckel sein/
Wer denn zu kurtz war in das Bett/
Denselbn zu tod er strecken thet.
¶ Zum achten/Theseus der Veldt
Zůg vnd zu kempffen jhm erwehlt/
Vnd mit kampff vberwunde schier
Den wilden Maronischen Stier/
Der gar vil schadens gethan hat/
Führt jn lebendig durch die Statt
Gen Delphos/opffert jn nach dem
Dem grossen Gott Apollinem.
¶ Zu dem neunden/als König Minos
Auß Creta seinen Tribut groß
Siben Jungfrawlein/siben Knaben
Von der Statt Athena wolt haben/
Deß ward betrůbt die gantze Statt.
Aber der Veld Theseus tratt
Mit den Kinden ins Schiff allda/
Fuhr mit in die Insel Creta/
Vnd kempfft da in dem Labrintum/
Vnd erwürgt den Minothaurum/
Welcher die Kinder vmb solt bringen/
Die erlöst er/nach disen dingen
Mit den Kindern kehrt widr heimwartz/
Als sach deß Schiffes segel schwartz/
Meynt König Egeus er wer todt/
Stürtzt sich ins Meer vor angst vnd not/
Nach dem Theseus König wardt/
Regieret löblich guter art.

Der Beschluß.

¶ O das auch alle teutsche Fürsten
Sich auch liessen nach Ehren dürsten/
Nemen ein löblich gut beyspil
Bey alten frommen Fürsten vil/
Welche jr Land auch theten sauberen
Von Landszwingern vnd Rauberen/
Vnd theten jhren Land vnd Leuten
Sollichs vnziffer auch außreuten/
Das man denn frey sicher mög handlen/
In jren Landen reysen vnd wandlen/
Deß gwünn all jr Geschlecht vnd stamen
Ein gedechtnuß/wirdigen Namen/
Auff das im Teutschland grun vñ wachs
Fürstliches lob/das wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 7. Tage Junij

Historia/
Der Held Hercules/mit seiner Zucht vnd wunderkünen Thaten.

IVpiter ein König in Creta/
Als er sach das Weib Altzmena/
Ein Gmahel Amphitrionis/
Gwan er sie lieb/merckt doch gewiß
Jhr ehrbar vnd züchtig Geber/
Das vngewert wurd bleiben er
Der Lieb/derhalb Jupiter sich
Verendert gar wunderbarlich/
Als ob er wer Amphitrion/
Der König jr Ehlicher Monn/
Vnd beschlieffe das zarte Weib/
Ward von dem schwanger in dem Leib/
Vnd truge den Held Herculem.
Als Juno nun aber nach dem
Jhrs Manns Ehebruch ist innen woren/
Da ergrimbt sie in bitterem zoren/
Als Altzmena lag in Kindsnöten/
Juno wolt sie sampt dem Kind tödten/
Verhindert sie an der Geburt/
Doch das Kindlein geboren wurdt/
Da disem Kind ein Weyssag war/
Es wurd vnüberwindlich gar/
Vnd forthin würd bey seinen tagen
Gar vil schädlicher Thier erschlagen/
Da stellt jhm Juno nach dem Leben/
Vnd auß hässigem Gemüt eben
Sie jhm zuschickt manch vngelück/
Sonderlich zwölff gfehrlicher stück/
Doch als in gstalt freundschafft vñ ehren
Sein rhum vnd lob darmit zu mehren/
Das er alls mit gedult erlitt/
Mit grossen Ehren vberstritt/
Dardurch den durchleuchtigsten Nam
Vber alle Helde bekam/
Mit seinem löblichen obsiegen.
¶ Erstlich/weil noch lag in der Wiegen
Hercules/ist sein kampff angangen/
Juno die schickt auff jn zwo Schlangen/
Die jhn solten beissen zu todt/
Das Kind wehrt sich in solcher not/
Ertruckt in jeder Hand ein Schlangen/
Als hett ers in zwo Eysern Zangen.

¶ Zum

¶ Zum andern / auch Busiridem /
Den grausambsten König nach dem
Schlug Hercules der kün zu todt /
Der die Leut opffert seim Abgott /
Welcher auch dem König Atlas
Siben Töchter hinführen was /
Die Hercules erlöset wider.
¶ Zum dritten / leget er auch nider
König Nicomedem / der auff Erd
Mit Menschenfleisch speist seine Pferd /
Mit den er Ritterlichen facht /
Vnd sie alle mit Kampff vmbbracht.
¶ Zum vierten / er auch Sieg gewohn
Am grossen Rysen Anteon /
Welicher war ein Son der Erden /
Vnd mocht nie überwunden werden /
Weil er noch auff der Erden stund /
Der Held hub jhn auff von dem grund
Der Erden / vnd truckt jhn zu todt /
Daß er sich streckt in grosser not.
¶ Den fünfften Kampff er auch gewon
Am dreyköpffigen Gerion /
Dem er hin trieb die Ochsen sein /
Dem sie Caco stahl all gemein /
In sein Hol mit den schwäntzen zug /
Welchen Catum er auch erschlug.
¶ Zum sechsten / erlegt auch mit gwalt
Acheloum / der sein gestalt
Verwandelt in ein grosse Schlangen /
Die er truckt samb mit einer Zangen /
Nach dem verwandelt er sich schier
In einen starcken wilden Stier /
Dem Hercules abriß ein Horn.
¶ Zum sibenden / der außerkohrn /
Mit Kampff den Cerberum bestund /
Den dreyköpffig Hellisch Hund /
Der doch das Hellisch gifft so scharpff /
Mit seinem spaichel von jhm warff /
Doch bund vnd zug der Held verplicht /
Jhn auß der finster an das licht.
¶ Zum achten / erlegt er allein
Ein wunder groß hawendes Schwein /
Das in Arcadia dem Land
Vieh vnd Leut würgt ohn widerstand /
Vnd verwüst die Baum sampt der frücht /
Darvon wurd löblich sein gerücht.
¶ Zum neunten / er mit kampff bezwang
Hydram die neunköpffigen Schlang /
Wenn er ein Kopff abhawen thet /
Wuchsen jhr zwen widr an der stet /
Wur je lenger mehr vngehewr /
Biß Hercules macht ein groß Fewr /
Warff die Schlangen mit küner Hendt
In das Fewer vnd sie verbrennt.
¶ Zum zehenden / den grewling Trachen
Welicher Tag vnd Nacht thet wachen /
Deß gülden Apffels hüten thet /
Den überwund er an der stett /
Deß gülden Apffel jhn beraubt.
¶ Vnd zu dem eylfften / warhafft glaubt /
Den grossen Löwen er erschlug /
Sein Haut zu eim Siegzeychen trug /
¶ Zum zwölfften / thet Hercules saubern
Das weyte Meer von den Meeraubern /
Welches vorhin vnsicher war /
Von raub vnd mord gar lange Jar /
Die hat er alle hinder gangen /
Erschlagen todt oder gefangen /
Deß wurd sein lob gar hoch gemehrt /
Ward endlich als ein Gott geehrt /
Das heyl der frommen man jhn nennt /
Als ob er trug das Firmament /
Wie Ovidius macht bekandt.

Der Beschluß.

¶ O das Gott schicket in Deutschland
Vns einen Deutschen Herculem /
Der sich seins Vatterlands anem /
Vnd seubert alle Strassen frey /
Von Raub / Mord vnd von plackerey /
Das jetzt schier worden ist ein Ehr /
Niemand mag raysen sicher mehr
Vber Land ohn grosse gefahr /
Vor der Rauber vnd Mörder schar /
So sich mit Schelmenstücken nehren
Wider Gott billigkeit vnd Ehren /
Ein solcher held wer ehren werdt (schwert
Der scharpff braucht der Grechtigkeit
Dardurch nemb end vil vngemachs
Durch gantz Deutschland / so spricht D.
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 31. tage May.

Historia/

Vom Cadmo/ ein König zu Theba/ glück vnd vnglück.

EIn König Agenor genant
Saß in Phenicia dem Land/
Der hett ein Tochter schön
vnd zart/
Die Europa genennet wardt/
Dieselbig die ward jhm verholn
Vom Jupiter braubt vnd gestoln/
Der ein König in Creta was/
Deß trawret sehr hart über maß
Agenor der alt König do/
Vnd befalh seinem Son Cadmo/
Daß er sein Schwester suchen solt/
Auch nicht eh wider kommen wolt
Biß er sein Schwester mit jhm brecht/
Cadmus nam mit jhm Gelt vnd Knecht/
Vnd saß zu Schiffe auff dem Meer
Suchet sein Schwester hin vnd her
Ein zeytlang/ als er die nicht fand/
Vnd dorfft auch nit mehr heim zu Land/
Mit sein Gferten räthig wur
Vnd hin in Griechenlande fuhr/
In den Tempel Apollinis/
Erlangt ein warsagung gewiß/
Was glück jhm solt zu handen stehn/
Ein wildn Ochsen solt er nach gehn/
Der führt jhn in Boeciam/
Das er mit sein Gfehrten einam/
Darinn er angefangen hat
Vnd erbawet Theba die Statt/
Darinn ward er zum König erwehlt/
Sein Volck jhn selig vnd heylig zehlt/
Weil er gar sinnreich hett erdacht
Die Griechsen Buchstaben auff bracht/
Nam zu einer Gmahel nach dem
Die schönst Jungfraw Dermionem/
Die gar vom Edlen Gschlechte war/
Dieselb vier Töchter jhm gebar/
Semelem vnd auch Autonoem/
Inoem vnd auch Agavem/
Die all vier sind vermehlet worn
Trefflichen Männern/ vnd habn geborn
Auch vil Sön vnde Töchterlein/
Deß daucht sich Cadmus selig sein/
Auch nam die Statt Thebas sehr zu/
Vnd saß also in frid vnd rhu/
Mit Weib vnd Kind gwaltig vñ mechtig
Für ander König hoch vnd brechtig.
Als er nun saß im höchsten glück/
Da wendt jhm das falsch glück den rück/
Semele die eltst Tochter zart
Von dem Jovi gebulet wardt/
Im Ehbruch sie ein Kindlein trug/
Der Donner vnd Blitz sie erschlug/
Starb also in laster vnd schandt/
Vnd die ander Tochter genant/
Hett einen Son ein Jüngling schon/
Der hieß mit Namen Acteon/
Der war zu Jägerey geflissen/
Den sein eygne Jaghund zerrissen/
In den Höltzern Gargaphie/
Doch begab sich deß vnfalls me/
Agave die dritt Tochter sein/
Ward wütig vnsinnig allein/
Vnd jhrm eygnen Son Pentheum/
Mit eim Kolben sein leben num/
Da er der Weiber spotten thet/
An dem Fest das man Bacho helt/
Inoe die vierdt Tochter was/
Die hett ein Mann hieß Athamas/
Derselbig durch der Götter zorn
Ist wütig vnd vnsinnig worn/
Vnd vermeinet nicht anderst der/
Denn wie sein Weib ein Löwin wer/
Vnd sein zwen Sön/ zwen junge Löwen/
Da hat er zu wüten anheben/
Zuckt auff Learchum bey eim Bein
Vnd schlug jhn todt an eim Stein/
Als die Mutter thet sehen das/
Im schrecken sie auffzucken was
Milicertum das ander Kind/
Vnd wolt darmit entrinnen gschwind/
Athamas eylt jhr hefftig nach
Auff ein Berg/ als sie das ersach/
Daß sie nicht kundt entrinnen doch/
Sprang sie von dem Gebirge hoch
Mit dem Kind herab in das Meer
Ertruncken beyde/ darvon seer
Cadmus der König ward betrübt/
Darzu jhn nicht vnbillich übt
Seinr Töchter vnd Enencklein rach/
Beyde jhr schaden/ schand vnd schmach/
Die jhm doch hetten vor der zeit
Bracht ruhm/ ehr/ frewd vnd fröligkeit/
Auch jhm hernach im alter sein/

Solten

Solten ein trost gewesen sein/
Noch ists bey dem vnglück nicht blieben/
Er wurd durch ein auffruhr vertrieben
Auß seinem Reich/die Schrifft thut sagen
Jns elend in sein alten Tagen/
Mit seiner Gemahel obgenant/
Kam in Illiria das Land/
Verzehrten jhr leben im elend/
Armatselig biß an jhr end.

Der Beschluß.

¶ Wie das nach leng in überfluß
Schreibt Johannes Bocatius
Jm ersten Buch/von stück zu stück/
Das er schreibet von dem vnglück/
Darinn er vns vor Augen steilt/
Wie gar das glück kein farbe helt/
Wen das gleich lang hebt übersich
Mit sein Gaben großmechtigklich/
Jn allen stücken groß vnd klein/
Daß er sich dunckt gar selig sein/
Vnd sich erhebt in seim Gemüt/
Als denn das Glück erst tobt vnd wüt/
Vnd jhn vrblützling stürtzet wider
Von seiner höch zu grunde nider/
Von Ehr/Gwalt/gut/was es hat geben
Jn ein hartselig elend leben/
Derhalb niemand auff glück soll bawen/
Sonder auff Gott hoffen vnd trawen/
Vnd dem in glückseligen tagen
All seiner Gutthat thun danckſagen/
Der bschützt jhn vor vil vngemachs
An Leib vnd Seel/so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 30. tage Martij.

Historia/
König Hadingus
in Dennemarck/hencket sich selbert.

Albertus Krantz beschreibet klar/
Wie vor Christi geburt vil Jar
Hadingus ist ein König worn (born/
Jn Dennmarck vom König Gramb ge-
Der hat geführet grosse Krieg/
Auch erlanget ein gwalting Sieg (den/
An Hasmunde dem König auß Schwe-
Welcher auch König war in Norweden/
Der jhm entgegen zug mit macht/
Vnd als in dem angriff der Schlacht
Sich ohn gfehr in dem spitz zu trug/
Das König Hadingus erschlug
Erich/deß Königs Son auß Schweden/
Jn dem angriff jhr aller beden/
Deß wurd Hasmundus hart betrübt/
Der Schwedisch König in zoren übt/
Als er Hadingum in der Schlacht
Ersach/rennt er auff jhn mit macht/
Sein son zu rechn sein schwert auf schwüg
Schlug jhn auffs Helmlin das erklung/
Hadingus aber thet sich wenden
Vnd fast sein schwerdt zu beyden händen/
Vnd hawt durch den Haubtharnisch den
Spällt jm sein Haupt biß auff die Zähn/
Daß er vom Pferd sunck auff die Erdt/
Stieß im fall Hadinge sein Schwerdt
Durch sein Fuß/daß er hincken pflag
Darnach alle sein lebentag.
Als aber der König vnd sein Sun
Waren erleget beyde nun/
Da gaben die Schweden die flucht/
Der König vnd sein Son wurd gesucht/
Die sie beyd gar Königklich haben
Jm Tempel Vbsola begraben/
Als Guimilda die Königin
Wurd diser niderlage jnn
Jhrs Herrn/auch jres Sons darneben/
Da wolt sie auch nicht lenger leben/
Vnd sich vor hertzenleyd erstach/
Welliche man auch legt hernach
Zu jhrem König in das Grab/
Nach dem man Schweden übergab
Deß andern Königs Son Vffo/
Der regiert auch gwaltig also/
Vnd führet auch sehr schwere Krieg/
Mit offt abgewechseltem Sieg/
Mit disem König auß Dennmarck/
Als jhn der Feind nun daucht zu starck/
Griff er die sach mit listen an/
Ließ in Schweden außrüffen than/
Wer König Hadingum vmb sein leben
Brecht/dem wolt er sein Tochter geben/
Durch den betrug er auch nichts schafft/
Hadingus lag mit Heeres krafft
Dem König an der Schwedischen grentz/

Sein Heer litt groß hunger vnentz/
Dann er lag da fünff gantzer Jar/
Der Hungr überhand nemen war/
In dem grossen Dennischen Heer/
Hetten kein leiblich Speyse mehr/
Daß sie auch Hund vnd Roßfleisch assen/
Die Schwarßen in den Wälden frassen/
Hadingus thet eins Nachts mit allen
Seim Heer/ die Schweden überfallen/
Welche doch deß verwarnet waren/
Theten jhr Gegenwehr nicht sparen/
Die Heñen mit dem schwerd entpfiengen
Das jhr gar vil zu grunde giengen/
Dann den Schweden den stund auch bey
Ein Teuflisch Gspenst durch Zaubetey/
Zwen gantz kal Männer an der spitzen/
Die theten gleich donnern vnd plitzen/
Hadingus wurd hart heimgesucht/
Daß er kaum enttran mit der flucht
Gen Helsinga / mit seinem Heer/
Vffo fliß sich der liste mehr/
Vnd schicket zwen auß seinen Alten/
Begeret Sprach mit jhm zuhalten
Auß list / daß er in dem Gesprech/
Tückisch mit eygner Hand erstech/
Hadingus jhm vertrawet hat/
Kam zu jhm an benandte statt/
Als er aber merckt den auff satz/
Deß Feindes hinterlisting tratz/
Ward er dem Feind zugeschickt doch/
Gantz kümmerlich dem Feind endpfloch/
Rüst sich wider mit aller macht/
Vnd thet mit Vffoni ein Schlacht/
Darinnen die Schweden erlagen/
Auch wurd Vffo jhr Köng erschlagen/
Nach dem ein Frid gemachet ward/
Hadingus gantz gütiger art/
Jedoch nach groß erlitnem schaden
Thet er deß Königs Son begnaden
Hundungum / das er jhn zu letzt
Zu einem Könige einsetzt
In Schweden/an seins Vatters statt/
Der sich doch jhm verschriben hat/
Daß er jhm Järlich alle Jar
In Dennmarck schickt ein Tribut dar/
Das er auch hielt sein lebenlang/
Bliben ins end von dem anfang
Sehr grosse Freund zu aller frist/
Das vnglaublich zusagen ist/
Gut frid in beyden Reichen wur/
Zu letzt macht aber ein Auffruhr
In Dennmarck einr Tosso genant/
Wellicher dar kam auß Irrlandt/
Doch eins schlechten herkommen was/
Noch richt er zu durch list/vnd das
Syfridus der Hertzog zu Sachsen/
Mit krieg auch ist an Dennmarck gewachsen/
Der jhm auch vnter augen zug/
Vnd sich zu Felde mit jhm schlug/
Da deß Königs Heer wurd geschlagen/
Der sich doch sterckt in kurtzen tagen/
Den Feind schlug mit siegreicher hand/
Jhn wider jaget auß dem Land/
Tosso aber der freydig Mann/
Ein Kampff bute dem König an/
Den Hadingus im Kampff erschlug/
Erst mehr vnfalls sich da zu trug/
Ein Tochter der Köng verheyrat hett/
Welche Vlvilda heissen thet/
Hett ein Gmahl auß Fürstlichem standt/
Da thet aber Vlvilda ant/
Daß er nicht auch ein König war/
Hetzt jhren Gmahel jmmerdar/
Daß er jrn Vatter hin solt than/
Dennmarck das Köngreich nemen an/
Hielt an mit weinn vnd grosser bitt/
Vnd den Fürsten beweget nit/
Daß er jhr sollichs zu thet sagen/
Die Tochter gar in kurtzen tagen
Lud den alten König zu Gast/
Zu eim Pancket in jrn Pallast/
Doch hat die vntrew mörderin/
Sampt dem Mann Leut bestellt vorhin/
Die den Vatter solten vmbbringen/
Den alten König in den dingen
Den thet in der nacht ein Traum warnen
Vor seinr Tochter mördischen Garnen/
Deß er sich doch gar nichts entsetzt/
Bestellt jhm abr heimlich zu letzt
Gerüst Leut/ den er thet vertrawen/
Die solten eben auff jhn schawen.
Als er nun zum Pallast eingieng/
Tochter vnd Ayden jhn vmbfieng
Auffs freundlichst/ doch auß falscher (treuw/
Die Tochter aber ohn abschew
Ob Tisch reitzt den König zutrincken/
Daß er in einen Schlaff solt sincken/
Bald er mit Wein wurd überladen/
Daß er denn solte nemen schaden/
Wie denn sollichs bestellet war.
Als der König das mercket gar/
Winckt er den Gewapneten sein

Die fielen in den Saal hinnein/
Erschlugen Tochter vnd den Ayden/
Vnd wer wolt helffen disen bayden
Die wurden alle tod geschlagen/
Als aber nach gar kurtzen tagen/
Ein falsch gerücht in Schweden kam/
Dem König Dadinge mit Nam/
Dadingus der König in Dennmarck
Der wer von seiner Tochter arck
Vnd von seim Ayden tod geschlagen/
Als der fromb König das hört sagen/
Vermeint er/ war sein dise ding/
Groß trawrigkeit sein Hertz vmbfieng/
Vmb seinen Freund den König frumb/
Der so schändlich wer kommen vmb/
Dielt sein todfall begengnuß auch/
Wie die zeyt im Land war der brauch/
Berufft sein Ritterschafft zumal
Zusamb auff den Königklichen Saal/
In schwartz bekleydt ohn alle zier/
Vnd ließ setzen ein Kuffen Bier
In Saal/ darbey der König stund
Trawrig/ vnd mit der Hande rund
Schöpfft rauß mit eim gülden Bocal/
Vnd gab zu trincken überall
Dem Adel in dem Saal herumb/
Jeder mit andacht das annumb/
Das ward für ein Gottsdienst geacht/
Solches weret fern biß in die Nacht/
Biß der König sampt dem Hofgsind
Sich alle süffen toll vnd blind/
Nach dem die Alten sampt den Jungen
Tantzten/ über die Kuffen sprungen/
Der König mit dem Adel jung/
Auch über die Bier Kuffen sprung/
Doch sich in einem sprung verkürtzt/
Vbern Kopff in die Kuffen stürtzt/
Vnd eh man jhm zu hülffe kam/
Ertrunck er vnd sein ende nam/
Geleich durch ein spöttlichen todt/
Schweden klagt jhres Königs not.
Als nun Dadingus in Dennmarck/
Dört warhafft dise Botschafft arck/
Das Dadingus sein bester Freundt/
In höchster lieb vnd trew verzeunt/
Durch falsch bericht auf seinr begengnuß
Gefallen wer in todes zwengnuß/
So wolt er auch nicht lenger leben/
Thet willig sich in tod ergeben/ (dencken
Vmb seins Freunds wegen/ ohn nach-
Vnd thet an einen Dram sich hencken/
Vnd nam an einem Strang sein endt/
In seim Königklichen Regiment/
Der weydlich Mann der vor erwarb
Vil Sieg/ eins schändlichen todes starb/
Doch das auß warer lieb vnd trew/
Seins höchsten Freunds on all abschew/
Solch trew der Heydnischen Geschicht/
Findt man jetzt bey den Christen nicht.

Der Beschluß.

¶ Auß diser war alten Histori/
Mag man wol bhalten in memori/
Wie das gantze Menschliche leben
All Augenblick ist waltzend schweben/
Von glück in vngelücks vnfahl/
Geleich wie in dem lufft der Bal
Sich verkehrt all Augenblick/
Darumb O Mensch allzeyt dich schick/
So dich anlacht das frölich glück/
Das gwiß vnfall kompt auff sein Rück/
Derhalb so hoff auff kein jrdisch
Vnbstendigs/ sonder auffs Himlisch/
Da ewig bstendig frewd erwachs/
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 26. tage Julij.

Historia/

Wernundus Kö-nig in Dennmarck/ mit sei-nem Son Vffone.

ES schreibt Albertus Kran-tzius/
Nach dem in Dennmarck
Wernundus
Der König gantz friedlich Regirt/
Als jhm kein Erb geboren wirdt
Zum Reich/ das war dem König ein pein/
Aber erst in dem Alter sein
Gepar jhm sein Gmahel ein Sun/
Der wurd Vffo genennet nun/
Der gehling groß auffwachsen thet/
Doch gantz dölppisch vnd vnberedt/

Ohn allen höflichen bescheyd/
Deß trug der König heimlich leyd/
Zu dem sich mehr vnglücks zu schlug/
Dann in dem Alter sich zu trug
Daß der König erblindet gar/
Deß das gantz Hofgsind trawrig war.
Als der Köng von Sachsen hört/das
Der Köng in Dennmarck erblind was/
Gantz alt vnd vnvermüglich war/
Vnd sein Son auch so tölpisch gar/
Dat jhm der König fürgenommen
Vnter das Reich Dennmarck zu koffen/
Vnd schickt ein Botschafft in Deñmarck/
Die begert an den König starck/
Daß er abtretten solt vom Reich/
Weil er blind wer vnd vntugleich
Zu einem König/zu regieren
Das Reich Dennmarck/zu gubernieren/
Wolt er aber dasselb nicht thun/
Solt er Offonem seinen Sun
Lassen mit deß Königs Son kempffen
Auß Sachsen/vnd welcher thet dempffen
Den andern/der solt nun geleich
Denn herrschen beyde Königreich/
Wo er aber diß auch abschlag/
So soll er ernennen ein tag/
Daran er mit all seiner macht
Den Sachsen lifern wolt ein Schlacht/
Welcher theil obleg der Schlacht gleich
Soll herrschen beyde Königreich.
Als Köng Wernundus höret das/
Erschrack er vnd entsetzet was/
Seim Son der zoren übergieng/
Also zu reden anefieng:
Weil durch der Sachsen stoltz vnd pracht
Das Köngreich Deñmarck wirt veracht/
So wisset ich deß Königs Sun
Will eygner Person kempffen thun
Mit deß Königs Son auß Sachsen/
Der soll auch nemen groß vnglachsen
Zu jhm noch einen starcken Mann/
Die will ich mit Kampff beyd bestahn/
Die Sächsisch Bottschafft lachet sein/
Deß glächter müßt jhr noch bewein
Sprach Offo: diser red besunder/ (der/
Dett der Köng vnd das Hofgsind wun-
Der König bestimpt platz vnd tag
Zum Kampff/auff seines Sons zusag/
Darmit kehrt heim die stoltz Bottschafft/
Der König seinen Sone strafft/
O Son ich bin vmb dich betrübt/
Zu keinem Kampff bist du geübt/
Was hast dich deß kampfs vnterwunden
Der Son sprach: Vatter zu den stunden/
Da dich die Sachsen haben veracht/
So ist mein Geist in mir erwacht/
Als ob er vor in mir hab gschlaffen/
Der Sachsen stoltz hoffich zu straffen.
Offo von Leib war groß vnd starck/
Vor allem Adel inn Dennmarck/
Als jhn der Vatter wapnen thet/
Kein Bantzer er im Zeughauß hett/
Das jhm weyt gnug war über Brust/
Mit Hafften man jhms machen must/
Kein schwerd war jm auch starck genung
Jhr vil er in dem Creutz abschwung/
Entlich der Köng jm gab ein Schwerdt
Groß starck vnd gut/ eins Landes werth.
Als nun der tag deß Kampffes kam/
Da kamen an der Grentz zusamb/
Beyder Köngreich am Wasser groß
Eydera/welliches vmbfloß
Ein klein Inselein/darein frey
Führt man die Kempffer alle drey/
Wermundus der blind ließ jhm machen
Ein Bruck ans Wasser zu den sachen/
Vnd namb jhm starck vnd gäntzlich für/
Wenn jhm der Son erschlagen wär/
So wolt er von der Bruck sich sencken/
Vnd sich im Wasser selbst ertrencken.
Bald aber nun der Kampff anfieng/
Offo den ein Kämpffer angieng/ (gen
Sein schwert thet er int höch auffschwin/
Vnd spält jhm mit deß schwertes Klingen
Sein Haupt herab biß auff die Zähn/
Nach dem erwürget er auch den
Son/deß Königs auß Sachsenlandt/
Als solchs dem Vatter wurd bekandt
Groß wunn vnd frewd sein Hertz durch-
Offonem seinen Son vmbfieng/ (gieng
Vnd mit grossem Triumph heim fuhr/
Nach dem Sachsenland zinßbar war
Dennmarck/die sich trawrig heim huben
Jhr zwen todte Kämpffer begruben/
Blieben jhn vil Jar vnterthan/
Offo wurd ein tapfferer Mann/
Vnd nach dem Vatter König wurdt/
Diß gschach lang vor Christi Geburt.

Der Beschluß.

¶ Auß dem man fleissig mercken mag/

Kein

Kein Vatter an keim Son verzag/
Jung mancher nicht vil lehrt noch kan/
Wirdt im Alter ein Bydermann/
Wie vns denn das Sprichwort andeut/
Auß Buben werden auch noch Leut.
Wie man spricht: Witz kompt nit vor jarn
Wie man das täglich thut erfahrn.
Zum andern/ merck hierauß ein Fürst/
Daß er nicht auß stoltz vnd getürst
Greiff nach eim frembden Regiment/
Vnrecht mit tyrannischer Händt/
Auff das nicht auß mutwillen schier
Er seins zu dem frembden verlier/
Stürtz sich in trübsal als vngmachs
Durch seinen stoltz/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 24 tage Julij.

Historia/

Der König Froto in Dennmarck/ ermördt seinen Bruder Haraldum.

DOctor Albertus Krantz beschreibt
In der Cronica er einleibt
Der Dennmärcker/ vnd sagt: Es war
Olavis gar vor manchem Jar
Regierender König in Dennmack/
Der erst diß Namens groß vnd starck/
Derselbig der verließ zwen Sön/
Frotonem vnd Haraldum kön/
Den verließ er das Königreich
Mit einander regieren gleich/
Einr zu Wasser / der andr zu Land/
Nun warens verheyrat beyd sand/
Ihr Weiber abr in kurtzen tagen
Die kundten sich gar nicht vertragen
Mit einander/ jede allein
Wolt die edler vnd besser sein/
Solch gezänck tribens über tag/
Die Brüder machten ein vertrag
Solch Häder vnd Zwytracht zu fliehen/
Wolten sie von einander ziehen/
Als sie in kurtzer zeyt auch theten/
Vnd hielten Hof in zweyen Stätten.

Nun Haraldus der jünger Sun
Dat zu Wasser regieren thun/
Da er nach der Dennmärcker art
Ein berümbter Meerrauber ward/
Bekam ein herrling Namen groß/
Das Frotonem sehr hart verdroß/
Wurd seinem Bruder hertzlich feindt/
Mit eim Trabanten sich vereint/
Daß er sein Bruder solt erschlagen/
Als das geschach nach wenig tagen
Daß der Trabant sein Brudr erstach/
Da befahl er ernstlich hernach
Den Trabanten auch zu erstechen/
Samb wolt er seinen Bruder rechen/
Wolt an seim todt vnschuldig sein/
Er thets aber darumb allein/
Das seins Bruders tod niemand nicht
Wist/ daß er das hett zu gericht/
Jedoch mummelt es jederman/
Daß er das Mord hett heissen than/
So bsaß Froto allein das Reich/
Nun hett sein Brudr verlassen gleich
Zwen Sön/ welche noch Kinder waren/
Etwas bey anderthalben Jaren/
Haldanum vnd auch Haraldum/
Den Froto ihr Vetter vnfrumb
Auch heimlich stellet nach dem leben/
Ihr Freund Regno mercket das eben/
Auff daß er die Wayßlein errett/
Er einen list erdencken thet/
Macht vor seim Hauß sehr vil Wölfftritt
Im schne/ macht den blutig darmit/
Vnd ließ von einem todten Kind
Abreissen Händ vnd Füß geschwind/
Vnd werffen in den schne vermessen
Samb hett der Wolff die Kinder gfressen
Diß gschrey kam für den König dar/
Deß er heimlich erfrewet war/
Regno heimlich die Kinder trug
In sein Garten/ vnd sie auffzug
In einer grossen holen Linden/
Als ob es weren junge Winden/
Vnd daß es sonst kein Mensch mehr west/
Doch zweyfelt Froto hart vnd vest
An der Kind tod / dann jn dancht eben
Die zwey Kind weren noch bey leben/
Beschickt ein alte Zauberin/
Fragt sie/ wo sind noch kommen hin
Meins Bruders Sön / sind sie beyd todt?
Das Weib dem Geist herauff gebot/
Der saget jhr gantz vnbetrogen/

Die Kinder lebn vnd wern erzogen/
In einer holen Linden drinnen/
Solch warsagung wart Regnd jnnen/
Vnd nam die Kinder beyde sand/
Vnd zog mit hin in Dunnenland/
Welches der König jnnen ward/
Beschicket Regno auff die fahrt/
Der kam/dem Kong zu Fussen fil/
Schwur ein Eyd/sprach: Dem Kong ich
Drob sein/ weil hab mein leben ich/ (wil
Das jhr keiner fort wider dich
Fürbaß ein Hand auff heben soll/
Der Kong war deß zu friden wol.
Als nun erwuchsen beyde Sön/
Wurden sie behertzt/frech vnd kön/
Zu rechen jhres Vatters Todt/
Regno sollichs jhn hart verbot/
Sie aber kehrten sie nicht dran/
Wolten ein lerman richten an/
Der Kong aber das vnterkam/
Vnd sie beyde gefangen nam/
Sie abr stellten sich gleich den Thorn
Als werens beyd vnsinnig worn/
Der Kong sie als Narren veracht/
Sie beyd widerumb ledig macht/
Ließ sie also zu Hof verharren/
Das jederman sie hielt für Narren/
So stellten sie sich alle zeit/
Eins Tags hettens gelegenheit/
Zündtens an deß Königs Pallast/
Darinn verbrann manch edler Gast/
Der Kong in ein Gewelb entfloch/
Darinnen er ersticket doch/
Die Königin aber entrann
Auß dem Pallast weil er noch brann/
Die zwen aber in solcher not
Wurffen mit Steinen sie zu todt/
Also Froto der König starb/
Sampt seiner Gemahel verdarb/
So wurd seins Bruders mord gerochen/
Vnd vntrew mit vntrew gebrochen/
Haldanus nach dem König war
In Dennmarck/ vnd Regiert drey Jar/
Der führet mit Schweden groß Krieg/
Verlor vnd gewann manchen Sieg.

Der Beschluß.

¶ Auß diser warhafften Geschicht/
Nemen wir klaren vnterricht/
Das vntrew muß gerochen werden/
Blut mit Blut bezahlet auff Erden/
Vnd das Gott kan erhalten wol/
Durch den die rach geschehen soll/
Das dem Theter sein straff erwachs
Nach Gottes willen/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 20. tage Julij.

Historia/

Der König Rolffo in Dennmarck/ wirdt durch meuterey vmbbracht.

WJe vns die beyde Cronica Dennisch vnd Schwedisch sagen da/ (Zinßbar war Nach dem vnd Schweden
Dem Kongreich Dennmarck manig Jar
Das Kong Atillus herrschet eben/
Wolt Schweden kein Tribut mehr geben
Derhalb Rolffo jhn überzog
Der König in Dennmarck/ vnd erschlug
Den König vnd sein gantzes Heer/
Wolt fort setzen kein König mehr/
Vnd setzt in Schweden ein Statthalter/
Ein Mann in seim blüenden alter/
War auch von Königklichem stam/
Dieß Dyartuarus mit Nam/
Doch vmb ein Tribut jhm zu geben
Järlich all Jar bestimmet eben/
Daß er jhm aber baß möcht trawen/
Gab er jhm zu einer Ehfrawen
Stultam/die Königklich Schwester sein/
Setzt sie beyde in Schweden ein/
Der als ein Fürst weißlich Regiert/
Den Tribut alle Jar Solviert/
Stulta aber stack vol Hoffart/
Vnd arglistig vntrewer art/
Verdroß das jhr Sön solten eben/
Jhrem Bruder ein Tribut geben/
Sampt allen Schweden außerkohrn/
Die zu Regieren wern geborn/
Vnd nicht zu dienen wie die Sclaven/
Thet jhren Gmahel hefftig straffen/
Wie lang er wolt sein vnterthan
Jhrm Bruder/ wie ein Lehenmann/
Vnd wolt sein jhres Bruders Knecht/

Weil

Weil sie hett besser fug vnd recht
In Dennmarckt/ jhres Vatters Reich/
Rolffo jhr Bruder wer schändleich
Von jhrem Vatter Oelgo woren
Mit seinr Tochtr vnehlich geboren/
In solcher Blutschand kem er her/
Königklichs Stands er nit wirdig wer/
Mit dergleich wortn sie jhm anlag/
Vnd hetzet jhn an nacht vnd tag
Mit wein/flehen vnd hoher bitt/
Biß er jhrs kundt abschlagen nit/
Vnd trachtet auch nach disen sachen/
Das Königreich ledig zu machen/
Daß er als König möcht regiern/
Nach dem thet er ein groß Schiff ziern/
Samb er Rolffo seim Schwager gut
Wolt selber bringen den Tribut/
Das Schiff mit tapffern Mannen bsetzt/
Vnd fuhr mit in Dennmarck zu letzt/
Da er herrlich empfangen wardt/
Vom Rolffo gantz getrewer art/
Welcher sie alle lud zu Gast
Zu eim Pancket in sein Pallast/
Besorget keiner vntrew nicht/
Die Schweden aber warn bericht
Der meutrey/vnd gewapnet warn/
Vnd theten sich mit trincken sparn/
Als aber hetten zechet wol
Die Denen/waren Weines vol/
Da griffen sie die Schweden an/
Die Denen theten widerstahn/
Doch vngewaffnet Weines vol/
Deß waren sie zuschlahen wol/
Da wurd erschlagen König Rolffo/
Mit seim besten Hofgsind also/
Biß ohn Wigo einen Trabanten/
Dem König einen trew bekandten/
Dem König Rolffo auff ein zeit
Geschencket hett auß miltigkeit
An sein Arm ein gülden Geschmeyd/
Da hett er dem König thon ein Eyd/
Wo es noth thet/wolt er sein leben
Auch für Rolffo den König geben/
Der war nicht gewest bey dem mordt/
Kam darnach aber an das ort/
Vnd sach was da geschehen war/
Sein Hertz in zoren brunne gar/
Der Statthalter winckt jhm hinnein/
Vnd sprach: Wilt auch mein Diener sein.
Wigo hat jhm nichts abgeschlagen.
Der Statthalter thet wider sagen:
So schwer auff das bloß schwerdt ein eyd
Reckt jhm der den spitz mit bescheyd.
Wigo sprach: mein Herr hat das schwerd
Beim Knopff/ wenn er eins Eyds begert.
Der Statthalter das Schwerdt jhm but
Beym Knopff/ samb in eim übermut.
Wigo empfieng das Schwerdt zu rach/
Vnd es durch den Tyrannen stach/
Der nider suncke in vnmuth/
Vnd zog auß sein Geist mit dem Blut
So hielt Wigo Ehr/Eyd vnd Trew
An seinem todten Herren new/
Die Schweden auff Wigonem trieben/
Vnd jhn zu kleinen stücken hieben/
Deß wurd ein lant gedöß im Saal/
Das Hofgsind loff zu überal/
Sahen was sich da hett zu tragen/
Die Schweden wurden all erschlagen/
Das jhr nicht einer kam daruon/
Das war jhr vntrew rechter lohn.

Der Beschluß.

¶ Hierauß mag man drey stücklein lehren/ (ehren/
Manch fromb Mann blieb bey trew vnd
Wo nicht sein Weib nickischer art/
Verhetzet durch die schnöd Hoffart/
Etwan auff vnehrliche sach/
Dardurch er kompt in vngemach.
¶ Zum andern/wem man gutes thut
Auß rechtem hertzen/trewen mut/
Dem er mit trewen ist verpflicht/
Wer solliches auß vntrew bricht/
Die trew mit vntrew thut vergelten/
Das bleibet vngerochen selten/
Er wirdt wider bezahlet schlecht/ (recht.
Deß spricht man dē schalck gschicht gantz
¶ Zum dritten/wem gschicht ehr vnd gut
Daß er mit trew vergelten thut/
Wagt darob Ehr/Gut/Leib vnd Leben/
Dem wirdt lob/ehr vnd preiß gegeben/
Das gedächtnüß wirdig auffwachs
Sein Nam/das wünschet jm H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 27. tage Julij.

Historia/

König Froto der dritt diß Namens in Dennemarck/ wirdt von einer Vnhulden vmbbracht.

DIses Namens Froto der dritt
Ein König in Dennmarck/
der mit
Grosser Fürsichtigkeit regiert/
Doch erstlich ward hart tribuliert/
Weil er jung kam ins Regiment/
Da ward getriben an dem endt
Zu Dof sehr grosse Tyranney/
Von bösen stücken mancherley/
Sein eigner Gmahl ward jhm geschend/
Doch kam jhm zu hülff an dem end
Erich/ ein trewer Mann auß Norwegen/
Thet sich deß Kongs halben einlegen/
Weil der jung Kong vnter den Buben
Lag gleich samb in einr Löwen Gruben/
Vnd halff den bösen Adel dempffen/
Thet mit jhm jeden sondr kempffen/
Vnd sie glücklich überwand/
Vnd reut auß all Laster vnd Schand/
Halff darnach dem Kong an dem endt
Anrichten ein gut Regiment/
Nach dem der Kong führt schwere Krieg
Vnd gewann manch glücklichen Sieg/
Bracht vnter sich das Land zu Reussen/
Auch so überwand er die Preussen/
Die Vnnen vnd Engelländer schlug/
Vipernia auch überzug/
Sie Zinßbar macht vnd überwand/
Nach dem reyßt wider heim zu Land/
Vnd nach dem gantz fridlich regiert
Guter rhu / dreyssig Jar guberniert/
In der fridlichen zeyt ist worn
Christus der Welt Heyland geborn/
Als frid war in der gantzen Welt/
Nun diser König obgemelt
Der war den Dieben grausam feind/
Das auß der eining that erscheint/
Er ließ hencken auff offner straß/
An einen Zaun köstlicher maß
Ein Armband von klarem Goldt/
Gebot das niemand nemen solt/
Stellt darzu heimlich Dut von weytten/
Nun war gleich zu denselben zeytten
Da ein alte Zauberin nun/
Die hett ein jungen faulen Sun/
Den hieß sie dises Armgschmeid stelen/
Wolt das mit jhrer Kunst verhelen/
Als er nun das stahl bey der nacht/
Vnd er ward gefängklich einbracht/
Sampt seinr Mutter der Hexen alt/
Wurdens zum tod verurtheilt bald/
Als mans außführt zu dem Gericht/
Vor aller Menschen angesicht/
Mit jhrer Zauberey sie handelt/
Jhren Son in ein Kalb verwandelt/
Vnd sich selbs in ein Ochsen starck/
Als nun der König in Dennmarck
Baß sehen wolt das wunder groß/
Vnd abstige von seinem Roß/
Da loff der Ochs auff jhn von weytten/
Stieß jhm das ein Horn in die seytten/
Daß man den Kong daruon must tragen
Der darnach starb in kurtzen tagen/
Doch verbarg man sein tod fürwar
Zu Dof biß in das dritte Jar/
Erst war im Land ein grosse klag/
Vmb den frommen König vil tag/
Sein Volck hett jhn im hertzen holdt/
Die Landschafft endlich haben wolt
Den zu eim Kong/ der das höchst lob
Dem todten Kong kundt sprechen ob/
Was er erlangt hett in seim leben/
Etlich Landsherren lobten eben
Deß todten Kongs Gerechtigkeit/
Etlich die lobten sein Weißheit/
Etlich sein Lieb zum Vatterland/
Endlich sich auch Diarnus fand
Ein sinnreich Mann/ war ein Poet/
Der gar künstlich beschreiben thet
Dem Kong ein Epitaphium/
Darinn er jhm zum hohen ruhm/
All sein tugend orndlich erzelt/
Jhn in die schar der Götter stellt/
Darmit Diarnus überwand
Mit Kunst die andern allesand/
Vnd wurd drumb zum König erwehlt/
In Dennmarck vom Adel erzehlt/
Doch kurtzer zeyt sich darnach fand
Ein Son Froti in Reussenland/
Der in Jugend darein war kommen/
Von dem man seyt nichts hett vernommen/
Da er deß Vatters tod jnnen war/
Kam er mit grosser Heeres schar

Einzu-

Einzunemen deß Vatters Reich/
Gen dem so rüst sich auch dergleich
Diarnus mit sehr grosser macht/
Der doch verlor die erste Schlacht/
Nach dem sich wider rüsten wur/
Vnd auch die ander Schlacht verluhr.
Als nun Diarnus war zu schwach/
Stellt er Fridlevi heimlich nach
Durch böse Practick/ arge list/
Darob ergriffen worden ist/
Vnd von dem Hofgesind gefangen/
Deß Königs Son fragt mit verlangen/
Wenn du mich hetst/ wie ich dich hab/
Wie woltst du mich fertigen ab?
Diarnus sprach: da wolt ich eben
Mit dir hie kempffen vmb das leben/
Welcher obleg mit küner Händt/
Solt bsitzn das Königklich Regiment.
Fridlevus sprach: So sey gewerth
Deß/ das du hast an mich begert.
So rüsten sich beyde sander/
Vnd kämpfften ernstlich mit einander/
Jedoch Diarnus nider lag/
Vnd Fridlevus regiert vil tag
In Dennmarck seines Vatters Reich/
Fürsichtigklich vnd lobeleich.

Der Beschluß.

¶ Wie das Albertus Krantz beschreibt
Auß dem vns zu gedächtnuß bleibt/
Das gute Kunst gar vil vermag/
Wer sie in seinem Hertzen trag/
Das Ehr vnd nutz offt darauß wachs
Bey allen Weysen/ spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 26. tage Augusti.

Historia/

Froto der König in Dennemarck/ wirdt in Sachsen verbrennt.

FRoto dises Namens der vierdt König in Dennmarck/ der regiert (ward Nach dem Christus geboren

Ein König/ gantz recht guter art/
Vñ war gleich der neunt König/ nach dem
Vffo die Sachsn hett gemacht zem/
Durch Kampff gestillt jhren hochmut/
Daß sie Dennmarck gaben Tribut/
Der König hielt zu Freund jederman/
Vnd allen Menschen guts hat than/
Weil sein Gmüt war milt vnd geschlacht/
Wurd er von den Sachsen veracht/
Wolten jhm nicht mehr Tribut geben/
Derhalb erhub sich bey jhn eben
In Dennmarck sehr ein grosser Krieg/
Doch gwan König Froto den Sieg/
Vnd überwunde Schwertingum
Den Fürsten/ vnd auch Dajanum/
Legt zu straff auff die Sechsisch menning
Das jedes Haupt must gebn ein Pfenning
Waß sein herrschung die war senfftmütig
Von Natur freundlich/ mild vnd gütig/
Auch die Meerrauber er bezwang/
Die auff der See theten groß drang
Den Kaufleuten an jhrer Hab/
Etlich Völcker jhm fielen ab/
Die zwang er zu gehorsam billig/
In mitler zeyt wurden mutwillig
Die Sachsen/ wolten in gemein
Dennmarck nicht vnterthenig sein/
Vnd wolten haben jhr Freyheit/
Welliche sie vor langer zeit
Durch einen Kampff verloren hetten/
Ein herrlich Bottschafft schicken theten
In Dennmarck/ zu König Froto/
Liessen jhm entbieten also
Ein Kampf/ mit sein deß Königs Person/
Jhr Freyheit zu erlangen thon/
Der König sprach: Es wer nicht sitt
Das ein König solt kempffen/ mit
Eim schlechten Manne vmb das leben/
Er wolt jhn abr ein Kämpffer geben/
Mit dem jhr einer kempffen solt/
Wurd der erlegt/ als denn so wolt
Er jhn wider gebn jhr Freyheit.
Die Bottschafft kam heim kurtzer zeit/
Die Sachsen Dama außerwelten/
Ein berühmbten Kämpffer bestelten.
Der König erwehlt Starcuterum/
Ein Kämpffer/ der mit grossem ruhm
Vor manchen Kampff gewunnen hett/
Welicher auch erlegen thet
Den Damanem auff dem Kampffplatz/
Der König den Sachsen zu tratz

Legt

Legt auff zu straff/ das fort ein jeder
So vil Pfenning als er hett Glieder
Zugeben jhm all Järlich Jar/
Zu dempffen jhren hochmut gar.
Den Sachsen deß Königs Gebot
Was beschwerlicher denn der Todt/
Warden entrüst deß vngemachs/
Danesus ein Fürstlicher Sachs/
Der macht ein lerman in dem Land/
Das gmein Volck mit gewehrter Hand
Wolt für das Vatterland eh sterben/
Oder jhre Freyheit erwerben.
Als König Froto das erfuhr/
Das in Sachsen war ein Auffruhr/
Da samblet er ein grosses Heer
Gerüst mit Gschoß/ Harnisch vñ Wehr/
Darmit über die Elben zug/
Vnd sich darmit zu Felde schlug.
Nahet bey Hanower der Statt/
Der Sachsen er gewartet hat/
Die kamen in grimmigem zorn/
Vnd sind aber geschlagen worn/
Vnd gaben auß der Schlacht die flucht/
Froto der rach nicht hart nach sucht/
Nach dem der Fürste Schwertingus
Gieng / vnd fiel dem König zu Fuß
Bat vmb genad/ thet sich ergeben/
Sampt den Sachsen mit Leib vnd Leben
Nimmermehr von jhm abzufallen/
Der König glaubet disem allen/
Namb jhn gütlich zu gnaden auff
Sampt deß Sechsischen Volckes Hauff/
Nach disem Schwertingus der klug
Auß falschem hertzen mit betrug/
Erbat den König hoch vnd vast/
Mit seinen Herren heim zu Gast/
Bey jhm zuhalten ein Pancket/
Auffs freundlichst sich erbieten thet
Bey jhm die nacht zu haben rhu/
Der König saget jhm das zu/
Bsorgt sich keins betrugs überal/
Der Herr gab jhn ein köstlich Mahl/
Mit allem Königklichem Pracht/
Als es nun weyt war in die nacht
Jederman war beschwert mit Wein/
Ließ im Schloß Fewer legen ein/
Daß das Schloß angieng allsamen
Mit rotglastigen Fewerflammen/
Verbrent sich Schwertingus zu mahl
Mit allen Herren in dem Saal/
Freywillig mit im Fewer starb/
Deß Vatterlands Freyheit erwarb/
Darzu er ward von hertzen girdig/
Deß bleibt sein lob/gedächtnuß wirdig.
Aber durch solch hinterlist so
Nam end der fromb König Froto/
Welicher der milt war genant/
In dem Reich Dennmarck weyt bekant.

Der Beschluß.

¶ Wie das Albertus Krantz beschreibt
Zum bschluß zweyerley Lehr vns bleibt/
Ein jedes Volck der Freyheit gert/
Welch Fürst sein Volck zu hart beschwert
Das wirdt ob solcher Bürd vnwillig/
Vnd handelt darnach auch vnbillig
Wider sein pflicht/trew/ eyd vnd ehr/
Vnd wirdt nach dem beschweret mehr.
¶ Zum andern/ist da heyl vnd glück/
Wo gleich bürd bricht dem man kein rück
Drauß gmeiner nutz fridlich auffwachs
Verschafft vnd Gmein/ das wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 25. Tage Julij.

Historia/

König Regnerum in Dennemarck/ würgen die Schlangen im Thurn.

Als sagt Schwedisch Cronica das
Als Fro König in Schweden was/
Da führt er mit Nortwegen Krieg
Mit dem König/ erlangt den Sieg/
Erlegt jhn/ vnd das Reich einnamb/
Nach dem er gar ohn alle scham
Hielt weder glauben noch trawen/
Er schwechet die Köngklichen Frawen/
Vnd ander Adeliche Weiber/
So er thet schwechen jhre Leiber/
Darob der Adel seufftzen thet/
Jedoch gar keine macht mehr hett/

Solchs

Solchs am Frawenschender zurechen/
Jhm seinen mutwillen zubrechen/
Doch schrieben sie hin in Dennmarck
Vmb trewe hülff dem König starck/
Welcher Regnerus was genant/
Der fuhr mit wolgerüster Hand
In Nortwegen / König Fro zu zwingen/
In Mannskleydern jm entgegn giengen/
Die geschwechten Edelen Weiber/
Sampt den so förchten jhrer Leiber
Wurden notzwungen vom Tyrannen/
Vnd stelten sich vnter die Fannen
Regneri mit gewehrter Hand/
Mit fliegendem Haar allesand/
Vnd als nun angieng die Feldschlacht/
Auff beydem theyl mit grosser macht/
Die Weiber theten grosse wehr/
Zu rechen jhr Weibliche Ehr
Am König Fro dem Frawenschender/
Wehrten sich tapffrer denn die Männder/
Das König Fro die Schlacht verlur/
Auch selbs darinn erschlagen wur/
Nach dem führt Regnerus vil Krieg/
Gwan an seim Land vnd Jrland Sieg/
Dergleich auch mit gwaltiger Hand/
Bezwung das Königreich Engelland/
Da man jhren König erschlug/
Als er jhm vnter augen zug/
Das Reich Schotten vnter sich bracht/
Vnd auch vil Jnsel in sein macht/
Als er kriegt ausserhalb Dennmarck/
Wurd in seim Reich ein Auffruhr arck/
Dann es warffe deß Adels Hauff
Haraldum zu eim König auff/
Den Regnerus doch vnverzagt
Erleget vnd flüchtig verjagt/
Die Auffruhr darnach stillen wart/
Vnd straffet seinen Adel hart/
Vnd legt den Christling Glauben nider/
Den sie hetten empfangen sider
Jn Dennmarck/vnd die Christlich Tauff
Richt die Abgöttrey wider auff/
Da wend sich von dem König als glück/
Vnfall bracht vnfall auff dem rück/
Hett vor der zeyt die grösten macht/
Für all König gen Mitternacht/
Dann König Regnerus wurd gefangen/
Vom König Della hintergangen/
Der dißmal Engelland regiert/
Der jhn schwerlichen Carcerirt/
Lag in eim finsterm Thurn gfangen/
Vnd ließ zu jhm gifftige Schlangen/
Die jhn mit jhrem pfeussen schreckten/
Mit jrem schwantz vnd zungen heckten/
Die jhn vergifften überal/
Das sein leib schwartz tödlich geschwal/
Vnd namb also ein schröcklich endt/
Mit seim gwaltigen Regiment.
Da sein todt kam für sein drey Sön/
Als Kriegsfürsten tapffer vnd kön/
Vnd man das ansagt Jbarum/
Thet er samb wer jhm gar nichts drumb/
Sywarus aber vor betrübnuß
Stach sich mit eim spiß durch ein Fuß/
Vnd schwur seins Vatters tod zurechen
An Della dem König/ dem frechen/
Jory der dritte Son spet
Saß eben vnd spilt in dem Bret/
Jhm diese trawrig Bottschafft kam/
Jn grimm truckt er die Würffel zsam
Jn seiner Hande vor vnmut
Das auß sein Nägeln sprang das blut/
All drey sie Engelland angriffen/
Gerüstet mit vierhundert Schiffen/
Eroberten am Port die Statt/
Versahens mit allem Vorrath/
Vnd ruckten mit gewehrter Hand
Nach dem weytter in Engelland/
Vnd verheerten gantz vngehewer
Das gantze Land mit schwert vnd fewer
Della jhn vnter augen zug/
Vnd sich zu Felde mit jhn schlug/
Die Engelländer doch erlagen/
Der wurd ein grosse summ erschlagen/
Vnd König Della ward gefangen/
Die drey Brüder zu rath sind gangen/
Wie sie erschröcklich möchten rechen
Jhrs Vatters tod an disem frechen/
Daß er auch sturb mit bitterm leyden/
Liessens auff blossem Rück jhm schneyden
Ein Adler / vnd jhm in die Wunden
Saltz rieben/ nach dem jhn anbunden
Mutter nackend an einen Pfal
Jn weittem Feld/ das überal
Die Raubvögel/Geyern vnd Raben/
Das Fleisch von seim Leib gfressen haben
Biß auffs Gebein/ vnd sein Jngweyd/
Biß er in schmertzen groß verscheyd/
Namb seiner Tyranney ein lohn/
Wie er Regnero hett gethan.

Der Beschluß.

¶ Auß der gschicht man drey stück erkent/
Wer Jungfraw schwecht vnd Frawen
Vorauß wo er notzwinget die (schent/
An dem wirdt das gerochen hie.
¶ Das ander/wer zwingt Leut vnd Land
Ohn vrsach mit Gfengknuß vnd Brand/
Das gwißlich auch die Göttlich rach
Jhm folget auff der socken nach.
¶ Das dritt/ wer auch Tyranniſiert/
Die Leut martert vnd Carcerirt/
Das dem ein blutigs end erwachs
Geb blut vmb blut / ſo ſpricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 28. tage Julij.

Hiſtoria/

König Sueno in Dennemarck / wirdt drey mal gefangen/ein mal vertriben/ doch wider König worden.

IN Dennmarck Daraldus regiert/
Getauffet vnd ein Chriſte wirdt/
Wolt auch vnd das der Adel ſein/
Vnd dergleich alles Volck gemein
Solt abſtehn der Abgötterey/
Chriſtling Glauben annemen frey/
Eh er aber das gar vollendt/
Dennmärcker Cronica bekendt/
Da ſtarb die alt fromb Königin
Thira ſein Mutter/ die vorhin
Hett ehrlich gelebt all jhr tag/
Darob hett alles Volck groß klag/
Nach dem vnd Daraldus jhr Sun/
Jhr wolt laſſen auffrichten thun
Zum Gedächtnuß ein herrlich Grab/
Fertigt darzu ſein Kriegsvolck ab/
Die Bawren vnd darzu ſein Adel/
Auff das an Leuten wer kein zadel/
Die allda muſtn hawen vnd graben/
Ein lange zeyt gefrönet haben/
Ein groſſen Felſen hoch vnd ſchwer
Wolt zum Grab laſſn auffrichten er/
Als nun Sueno deß Königs Sun/
Hett an dem Adel mercken thun/
Daß ſie hetten groſſe beſchwerden/
Weil ſie all Chriſten ſolten werden/
Auch jhr Abgötterey verlaſſen/
Vnd ſolten auch frönen dermaſſen/
Das daucht den Adel gar vnbillig/
Vnd wurden auff den Köng vnwillig.
Da gſellt ſich Sueno zu jhn frey/
Vnd macht mit dem Adl ein meutrey/
Wider den König ſeinen Vatter
Sich ließ der Son/ die mördriſch Atter
Den Adel ſchon ein König nennen/
Solch meuterey gab zu erkennen
Ein trewer Diener dem Köng heimlich/
Der Köng erſchrack deß hertzigklich/
Ließ vom Grab/ bracht zuſamb ein Heer
Wider ſein Son/der bracht vil mehr
Auff ſeim theil / widern Vatter zug
Vnd in die flucht den König ſchlug/
Der in die Statt Julinum floch/
Da er hett etlich Kriegsvolck noch
In der Beſatzung bey den Wenden/
Rüſt ſich zu Waſſer an den enden/
Schlug ſich mit dem Son auff der See/
Verlor die Schlacht als wol als eh/
Zum dritten mal rüſt er ſich wider/
Doch daucht etlich alt Herren byder/
Diſer Krieg gar vnbillich ſein/
Vnd legten ſich gütlich darein/
Machten mit dem Krieg ein anſtand/
Vnd legten den Krieg auß der Hand
Drauff gieng der alt König ſpatzieren/
Sam ſicher am Meer vmb reſieren/
Nah darbey in ein luſting Walt/
Darinn wurd der fromb König alt
Durch auffſatz mit eim Pfeyl todwund/
Den trug man in das Schiff zu ſtund/
Führt jhn in die Statt Julina/
Mit ſeiner gantzen Armada/
Da hat er ſeinen Geiſt auffgeben/
Der wirdig war lenger zu leben.
Sueno ſein Son Gottloſer art/
An deß Vatters ſtatt König wart/
Den Chriſtling glauben thet verlangen/
Dem doch hernach ſtund vnter Augen
Vil vngelücks vnd Gottes rach/
Dann als er bekrieget hernach
Julina die Wendiſche Statt/
Die den Vatter beherbergt hat/
Von den er in der erſten Schlacht

Wi

Mit dem Volck in die Flucht war bracht/
Der Kõng aber gefangen wardt/
Gefengklich wurd gehalten hart/
Von Wenden geschätzet der maß
Vmb so vil Gold/als schwer er was/
Vnd vmb Silbers zwey mal so schwer/
Bald widerumb wurd ledig er
Thet jhm der schad vnd schmach so and/
Sich wider rüst mit starcker hand/
Vnd fieng den Krieg widerum an/
Die Wenden theten widerstahn/
Vnd rüsten sich wider zum schlagen/
Zum andern mal aber erlagen
Die Dennmärcker gerten der stangen/
Jhr König wurd wider gefangen/
Vnd war geschätzt vmb die erst summ/
Der Feind doch zu Geysel annumb
Der Herren Sön/vnd ließ jhn auß/
Nun war erschöpft das Köngklich Hauß
Zu lösen die Knaben/ am endt
Der Kõng Wäld vnd äcker verpfendt/
Darmit die Geysel machet loß/
Den König das erst hart verdroß/
Rüst sich zum dritten mal in Krieg/
An Wenden zu erlangen Sieg/
Vnd rüstet sich mit seinem Heer
In einer Armada auff das Meer/
Dergleichen auch die Wenden theten/
Im Meer auch jhr Armada hetten/
Zu beyden theil mit grosser macht/
Die Wenden listig auff ein Nacht
Fuhren mit einem kleinen Schiff
Ans Königs Läger/da gleich schlieff
Die Wach/ans Königs Schiffe kamen/
Vnd einer rüfft dem Kõng mit namen/
Welcher kundt die Dennischen Sprach/
Samb hett er ein heimliche sach/
Darob der König wurd bewegt/
Sich vorn über sein Schiff rauß legt/
Zuhören die heimliche wort/
Den Kõng ergreiffens an dem ort/
Rissen jhn rauß/ vnd jhm sein Mund
Zu hielten/daß er nicht schreyen kundt/
Führten in jhr Läger verborgen/
Als Königs Gfengknuß auff den morgen
War in seim Heer lautbrecht vnd kund
Brach das Heer auff/fuhr ab zu stund/
Nun war alles vermögen hin/
Zum dritten mal zu lösen jhn/
Jedoch die Edlen Erbarn Frawen
Verkaufften jhr Kleinat auff trawen/
Brachten ein grosses Gelt zusamb/
Dardurch der König ledig kam
Auß Gfengknuß/ gab zu danckbarkeit
Den edlen Frawen ein Freyheit/
Daß sie inn Dennmarck erben auch/
So vorim Land nicht war der brauch/
Nach dem kam Sueno auff den rück
Noch ein vil grösser vngelück/
Denn Erich der König auß Schweden
Hett auch ein Veh zwischen jhn beden/
Dann sein Vatter hett jhm voran
Groß schaden in Schweden gethan/
Das wolt er an dem Son nun rechen/
Trawt jhm jetzund wol ab zubrechen
Weil jhn geschwecht hetten die Wenden/
Dreymal geschlagen an den enden/
Dreymal worden von jhn gefangen/
Groß Rantion hett müssen langen/
Derhalb er mit gerüster Hand
Sueno überzog in Sconland/
Da kamens zsam mit grosser macht/
Vnd hielten ein blutige Schlacht/
Da wurd Sueno aber geschlagen/
Ohn zahl der Dennmärcker erlagen/
Erst wurd König Sueno verzaget/
Von Erich auß Dennmarck verjaget/
Da er kam flüchtig in Norwegen/
Da er doch fehlt mit sein anschlägen/
Olauus jhm sein schutz abschlug/
Nach dem er in Engelland zug/
Vom Kõng auch außgetriben wur/
Nach dem zum Kõng in Schotten fuhr/
Derselbig jhn auffnemen war/
Also verzehrt er siben Jar
Im elend/ doch auß Gottes Güt/
Kam jhm zu letzt in sein Gemüt/
Daß er so gar grossen vnfall
Hette erlitten überal/
Vil niderlag/ vnd drey Gefengkniß/
Solchs wer kom̃en auß Gotts verhengk-
Daß er war ein verlaugnetr Christ/ (niß
Auch sein Vatter durch hinterlist
Hett also gar vntrewer massen
Verräterlich vmbbringen lassen/
Deß gwan er hertzenliche rew/
Vnd bat Gott vmb vergebung new/
Vnd kehret sich hertzlich zu Gott/
Der jhn erhöret in der not/
Weil er all Abgöttrey ließ fallen/
Darnach war Gott mit jhm in allen/
Vnd erhöcht jhn auß seim elend/

Kong Erich starb am jehen end.
Nach dem der Kong Sueno mit nam
Wider ins Kongreich Dennmarck kam
War König/ vnd regiert mit Macht/
Das reich zum Christling glauben bracht
Darinn verhart biß in das end/
Darzu bracht jhn versucht elend.

Der Beschluß.

¶ Auß der Histori nemb wir mehr
Zwo fürtreffenlich guter Lehr.
¶ Erstlich/ welch Fürst dem Gottes wort
Widersteht / verfolgt an dem ort
Vnd veracht den Christlichen Glauben/
Den thut Gott widerumb berauben
Aller wolfart an Leib vnd Seel/
Stürtzt jhn endlich in angst vnd quel/
Vnd demütigt jhn mit elend/
Biß er sein Sünd mit rew bekendt.
¶ Zum andern/ wer Mutter vnd Vatter
Verfolget/ als ein Vippernatter/
Vnd sich nicht wol vnd ehrlich helt/
Demselbigen Gott auch zwyspelt
Sein vnglück/ kürtzt jhm auch sein leben/
Drumb soll wir Gott ehren/ darneben
Vatter vnd Mutter/ das auffwachs
Heyl vnd wolfart/ das wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am ersten tage Augusti.

Historia/

Jarmericus der König in Dennmarck/ mit seinem Leben vnd End.

IN Dennmärckischer Cronica
Schreibt Albertus Krantz/ vnd spricht: Da
Der Jüngling Jarmericus/
Kam auß seiner schweren Gfengknuß
Den Wenden / als er bey der nacht
Dieselbigen Kongin vmbbracht/
Vnd auch deß Kongs Pallast verbrent/
Vnd als man aber jhm nach rent/
Solliches mord an jhm zu rechen/
Hat er am Wasser thun abbrechen
Die Brucken / als ern über kam/
In dem nacheylen schaden nam
Der Feind im Wasser thet ertrincken/
Wie stein im Wasser vntersincken/
So kam er mit der flucht daruon/
Empfieng die Königkliche Kron
In Dennmarck / an seins Vatters statt/
Siwardi den er verlorn hat
Vorher in der Sconlandischn Schlacht/
Als er nun regieret mit macht
Das Reich Dennmarck ohn hinternuß/
Begabe sich das Gotarius
Der König regieret in Schweden/
Der auß etlicher hinterreden/
Samb er die Ehe gebrochen hett/
Sibonem ein Fürsten versteht
Vnschuldigklichen würgen ließ/
Deß hett sein Adel groß verdrieß
Ob dem König dem jhren Herren/
Schickten zwen in Dennmarck von ferrn
Zum Kong/ er solt in Schweden kommen
Auff das von jhm würd eingenommen
Schweden das gantze Königreich/
Darzu woltens jhm helffen gleich/
So wurd angricht die menterey/
Jhm stund der Schwedisch Adel bey/
Erschlug den König Gotarum/
Schweden das Königreich einnumb/
Nach dem hett er auch eben fug/
Vnd auch die Wenden überzug/
Sein Gefengknuß an jhn zu rechen/
Die Wenden aber als die frechen
Die zogen dem König entgegen/
Die thet er auch ernider legen
Mit grosser Schlacht/ vnd auch einnumb
Litaw/ bracht jhren König vmb/
Zog darnach gegen Orient/
Da er mit Ritterlicher Händt
Bracht etlich Landschafft vnter sich/
Die Wenden aber vntrewlich
Vom König wider fielen ab/
Weil die zeyt jhn glegenheit gab/
Vnd fielen jhm ein in Dennmarck
Verheerten das/ jedoch gar starck
Zum andern maler überzug
Die Wenden/ vnd sie aber schlug/
Jhr Obersten strafft er zu stund/
Den Rossen an die Schwäntze bund/
Vnd schleifft sie über Stöck vnd Stein/

Auch

Auch zerriß er jhr Fleisch vnd Bein
Mit grossen Rädern grausamlich/
Darmit der König rache sich/
Die andern zum gehorsam bracht/
Nach dem regiert der König mit macht/
Vnd ließ bawen ein festes Schloß
Auff einen Berg gwaltig vnd groß/
Wolt setzen sich fridlich zu rhn/
Da schlich erst sein vnglück herzu/
Der Litawer König hett alldo
Verlassen ein Son/ der hieß Bicco/
Dem wolt vor zorn sein Hertz brechen/
Daß er nicht kundt am König rechen
Sein Vatter vnd sein Vatterland/
Doch erfund er ein list zu hand/
Macht sich auff vnd fuhr in Dennmarck/
An den Königklichen Hoff gar arck/
Da hielt er sich höflich vnd wol/
Erlangt deß Königs huld für vol/
Daß er jhm all geheim vertrawt/
Nach dem er auff glegenheit schawt/
Nun hett König Jarmericus
Ein gwachsnen Son/ hieß Proderus/
Mit seiner ersten Gmahel ghabt/
Ein Jüngling mit Tugend begabt/
Höflicher geberd/ frölich vnd frumb/
Der König hett aber widerumb
Genommen schön vnd zart von Leib/
Von hohem stamm ein junges Weib/
Dieselbig jhrem Stieff Son gar/
In ehren lieb vnd günstig war/
Bicco auß vntrew sie verklagt/
Beym König sie beyde versagt/
Der Son an der Stieffmutter hieng/
Der König zu eyffern anfieng/
Bicco richt an/ daß die Königin
Mit dem Son schwencket leichter sinn/
Mit etlichen freundlichen worten/
Vnd hett den König an den orten
Bestellt/ daß er hört alle wort/
Erst der König in zorn rumort/
Die Königin gefengklich annumb/
Sampt seinem Son vnschuldig frumb/
Der doch keines kundt nichts verjehen/
Weil nichts böß war von jhn geschehen/
Der König mit eyffrigem verdrieß/
Die vnschuldig Königin strecken hieß/
Je lenger härter/ daß sie verdarb/
Vnd kläglich an der vulter starb/
Der König nicht ersettigt was/
Sonder auß eyfferigem Haß
Die Königin ließ werffen todt
In ein tieffen weg in das kot/
Trieb über sie die Ochsen wild/
Als die schenchten ob Menschenbild/
Ließ ers vmbwenden auff den rück/
Allda zertratten sie in stück.
Nach dem verurtheilt er sein Son/
An den Galgen zuhencken thon/
Weil er sein Mutter bschlaffen hett/
Kein entschuldigung helffen thet/
Für jhn auch sehr vil grosser bitt
Vom Hofgsind gschach/ doch halff es nit
Als man deß Königs Son außführt/
Auff daß er bald gehencket würd/
Deß Königs Räth zu disem ding/
Bestellten zwen Edler Jüngling/
Die solten vnterm Galgen stahn/
Wenn man deß Königs Son knüpffet
So solt er dennoch disen zwen (an/
Noch zwo stund auff den schultern stehn/
Daß er nicht erwürgt vnd erhieng/
Ob dem Vatter der zorn vergieng/
Das man jhn noch erhielt beym leben/
Nach dem so hat sich auch begeben/
Das man den son außfürt mit schmach/
Gieng der Vatter in sein Gemach/
Vnd sah da seines Sones Wund
Lag vnd gar kläglich heulen kund/
Vmb seines lieben Herren todt/
Vnd weltzet sich im staub vnd kot
Vor dem König demütig gantz/
Samb gnad begert mit seinem schwantz/
Dergleich so thet auch auff der stangen
Der Falck zu schwingen sich anfangen/
Schrey vnd sein Federn jhm außzupfft/
Vnd jm selbst seinen schwantz außrupfft/
Samb thet er seinen Herren klagen/
Der jhn hett auff seinr Hand getragen.
Als nun der König das hört vnd sach/
Sein Hertz mit erbarmung durchbrach/
Sprach: Weil die vnvernünfftig Thier
Jhr mitleyden erzeygen schier
Vmb jhren Herren solcher maß/
So zimmet es mir Vatter baß/
Das ich mich erbarm meines Sun/
Hieß zu dem Galgen eylen thun/
Vnd wo man sein Son find bey leben/
So solt man jhn frey ledig geben/
Wie söllichs auch mit frewd geschach/
Der erzählt alle list hernach
Vom Bicco dem argen Verräther/

Mit flucht entran der Vbelthäter
Vin auß dem Königreich Dennmarck/
Meint sich haben gerochen starck
An dem Köng durch die bösen that/
Die Königin aber noch hat
Zwen Brüder/die begerten rach
An dem König/ vmb dise schmach/
So an jhr Schwester war geschehen/
Vnd bewarben sich in der nehen
Vmb ein mechting starcken beystand/
Vberfielen Dennmarck das Land/
Vngwarnter sach den König bloß/
Der gab die flucht in das fest Schloß/
Das er newlichen hett erbawt/
Darinn sich zu erhalten trawt/
Als nun das Schloß belägert wart/
Der Feind jhm zusetzet gar hart/
Der König thet groß gegenweer/
Fiel herauß in der Feinde Heer/
Vnd sich gar tapffer mit jhn schlug/
Da sich sein letzt vnglück zu trug/
Auff beydem theil jhr vil erlagen/
Auch wurd der König selbst erschlagen/
So wurd gerochen in vnmuht
Der vnschuldigen Königin Blut/
Die übrigen Feind in die Schiff/
Enttrunnen auff dem See tieff/
Auß Dennmarck wider heim zu Land/
Broderus sein Son obgenant/
Wurd darnach König in Dennmarck/
Regieret das kräfftig vnd starck.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht lehrt man drey stück/
Erstlich/welch Mann durch vngelück
Etwan kompt in ein hart Gefengknuß/
In ein hartselig angst vnd zwengknuß/
Das derselb waget all gefehrt/
Auff daß er wider ledig werd/
Vnd heim komm in sein Vatterland/
Er acht kein böses stück für schand/
Deß mag sich ein Herrschaft fürschawen
Den gefangnen nicht wert vertrawen.
¶ Zum andern/ dem versöhnten Feind/
Soll man nicht weyt trawen vereint/
Der vor von eim beleydigt ist/
Oder die sein/ob gleich in frist/
Er stell sich so fromb vnd so gütig/
So gehorsam vnd so demütig/
Dann so bald er sein zeyt ersicht/
So läßt er es gewißlich nicht/
Er läßt auß sein rachselig gifft/
Darmit groß mord vnd vnglück stifft/
Durch hinterlist mit mord vnd schmach/
Versöhntem Feind zu einer rach.
¶ Zum dritten / wo eim wirdt versagt
Ein Mensch/auff böse stück anklagt/
Daß er nicht hart mit der straff eil
Erforsch den rechten grund dieweil/
Ob die That war sey oder nicht/
Als denn er erst straff mit Gericht/
Auff das jhm nicht darauß erwachs
Nachrew vnd rach/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 24. tage Julij.

Historia/
König Atißlus in Schweden / der ander diß Nahmens / wurd erschlagen.

NOeng Atißlus der ander was
Diß Namens/ so in Schweden saß/
Der besorget sich vor Dennmarck/
Derhalben so rüst er sich starck/
Bewahrt sich mit eim grossen Heer/
Vnd ruckt darmit auff Dennmarck sehr/
Dem König vermuth fürzukommen/
Jedoch hat er jhm fürgenommen
Sleßwick erstlich zu greiffen an/
Solchs wurd dem Fürsten kund gethan
Frowino/der in Vitland saß/
König Wermunts Statthalter was/
Der rüst sich auch mit gantzer macht/
Führt auß sein Volck zu einer Schlacht/
Auff ein Platz entgegen den Schweden/
Allda wurd angriffen von beden
Theiln/zu stechen/schiessen vnd schlagen/
Auff beyden theiln jhr vil erlagen/
In dem stiessen zusamb von fern
In der Schlacht die zwen Kriegesherrn/
Frowinus der Fürst thet anreden
Atißlum den König auß Schweden/
König wilt du/ vnd daß wir zwen/

Der

Der Arbeit vns thun vnterstehn/
Das wir kempffen eigner Person?
Der König sagt: Das wöll wir thon/
Auff beyden seytten man auff bließ/
Vnd das man von der Schlacht abließ/
Vnd ruckten zu rück auß dem Streyt/
Darzwischen war ein platz sehr weyt/
Drauff wurden schrancken auffgemacht
Zu disem Kampff/der wurd verbracht/
In welchem Kampff doch auff den tag
Der Fürste auß Sleßwick erlag/
Nach dem der König den Kampff gewan
Numb er Sleßwick zu Tribut an/
Thet das Artickelweiß abreden/
Vnd zog widerumb heim in Schweden.
Nun hette der Hertzog zwen Sön
Mannbar/erwachsen/starck vnd kön/
Nethonem vnd auch Wigonem/
Welche sich widersetzten dem
König auß Schweden mit der zeit/
Jhm reichten nicht sein Grechtigkeit/
Derhalb der König sie überzug/
Aber der König auß Dennmarck klug/
Half den zweyen Brüdern mit macht/
Daß sie gwunnen ein grosse Schlacht/
Vnd die Schweden mit grossem Glück/
Stachen in jhre Schiff zu rück/
Die mit der flucht kamen heimwertz/
Das macht den zwey Brüdern ein Hertz/
Gedachten erst jhm Vattr zu rechen/
Jedoch hettens an macht gebrechen/
Den König zu kriegen in seim Land/
Derhalb woltens mit eygner Hand
Rechen jhm Vattr ans Königs Person/
Oder darob jhr leben lon/
Derhalb so kamens überein/
Vnd fuhren in Schweden allein/
Samb werens auß Sleßwick enttrunnen
Kamen ans Königs Hof besunnen/
Dienst wurd an den König begert/
Deß wurdens auch von jhm gewehrt/
Er fragt nach jrem Gschlecht vnd stamm
Darzu auch jhrer beyder Nam/
Die jhm doch alle ding verquenten/
Sich anders stams vnd Namen nennten
Bekendten doch/ daß sie beyd worn
Im Fürstenthum Sleßwick geborn.
Nach dem so ward der König jehen/
Es ist vor Jarn ein Kriegszug gschehen
Darinn die zwen Kriegsherrn beidsander
Allein haben kämpfft mit einander.
In disem Kampff theten sie sagen
Ist der Fürst zu Sleßwick erschlagen
Von dem der mit jhm kämpffet hat
Da hub der König an der statt
Bald auff empor sein rechte hand/
Vnd sprach: Den Fürsten überwand
Im Kampff dise mein rechte Hend/
Auch fragt der König an dem end/
Ob der Fürst keine Söne hett/
Der seinen Vatter rechnen thet?
Sie sprachen: Der Fürst hett zwen Sun/
Welche mit keim gwalt rechen thun/
Sie sind zu schwach zu rechen das.
Der König jhr red zu friden was.
Nun hett der König ein gwonheit/
Daß er offt gieng spatzieren weit
Allein/ ohn alles Hofgesind/
Zu schöpffen guten Lufft vnd Wind/
Auff diß hetten die Brüder acht
Eins tags der König vnbedacht/
Auch wolt ins Birg spatzieren gehn/
Da folgten jhm nach dise zwen.
Als der König kam weyt hindan/
Da redt jhn der ein Bruder an:
König du hast vns gezeigt die Hand/
Die vnsern Vatter überwand/
Diß wöll wir rechen seine Sön/
Wehr dich vnser eins bist du kön.
Der König aber spottet der/
Zuckt von Leder/sprach: Kompt beyd her
Vnd schlug den einen Bruder wund/
Die zwen Brüder in zoren rund
Den König erlegten gelaubt/
Vieben jhm von dem Leib das Haubt/
Vnd gaben einem Bawren das/
Derselbig offenbaren was
Deß Königs tod vor jederman/
Sampt den die es hetten gethan/
Die zwen die flohen in Sleßwick/
Nach der rach auß Gottes geschick/
Vnd regierten jhr Fürstenthumb
Wie vor auffrichtig widerumb.

Der Beschluß.

¶ Zeigt an die Schwedisch Cronica/
Auß der ein Fürst mag lehren da/
Daß er sich halt in hut vnd acht/
Weil deß Feindes Aug munter wacht/
Vnd spart kein müh noch fleiß daran/
Wie vnd wo er sich rechen kan/

An dem der jhn beleydigt hat/
Oder die seinen frů vnd spat/
Das jhm nicht vnversehens wachs
Schad von sein Feinden / spricht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 23. tage Julij.

Historia/

Birgerius ein Kö-nig in Schweden / facht seine Brüder/ denen läßt er die Köpff abhawen.

DAman gleich dreyzehundert Jar
Vnd darzu fünff Jar offenbar
Nach Christi Geburt hat gezelt/
Da wurd Birgerius erwehlt
Zum Kőnig in Schweden mit nam/
War doch nit vom Kőngklichen stamm/
Als er nun hett in seiner Händt
Das Kőnigkliche Regiment/
Vnd gantz frídlich regieren thet/
Auch sicher auff niemand sorg hett/
Bey dem Adel vnd der Gemein/
Da hetten die zwen Brüder sein
Erich vnd auch Waldemarus/
Seiner Ehr vnd Gewalts verdruß/
Vnd machten mit einander frey
Ein heimlich tückisch meuterey/
Vnd gar vntrewlich hintergiengen
Den Kőnig jhren Bruder fiengen/
Der jhn doch solchs vertrawet nicht/
Dett auff sie gsetzt sein zuversicht/
Sie legten jhn gefángklich ein/
Erich aber der Bruder sein
Namb ein das Kőngklich Regiment/
Vnd regiert mit gwaltiger Händt/
Wo auch jemand das widerredt/
Deß Landes jhn verjagen thet/
Oder wurd mit dem Schwerdt gericht/
Als nun solche vntrew geschicht
Für den Kőnig in Dennmarck kam/
Welcher auch Erich hieß mit Nam/
Da dawert jn deß Kőnigs Gfengknuß/
Vnd auch deß armen Volckes zwengknuß
Weil jhm der Kőnig verwonet was/
Derhalb betracht er/ wie er das
Gefengknuß deß Kőnigs möcht wenden/
Vnd machet frid an allen enden/
Im Land zwischen Fürsten vnd Stätten/
Wo sie nur einen zwyspan hetten/
Vereinigt ers auff trew vnd ehr/
Nach dem samblet er ein groß Heer/
Das sich als willig zu jhm schlug/
Darmit er hin auff Schweden zug/
Den Kőnig wider ein zusetzen/
Vnd seiner Gfengknuß jhn ergetzen/
Als er in Schweden kam zu letzt/
Da fund er mit Kriegsvolck besetzt
Vnd befestigt Schlősser vnd Stätt/
Das sich jhm widersetzen thet/
Den er auch nichts west abzubrechen/
Dann sie wehrten sich als die frechen/
Vnd gaben gar nichts vmb sein macht/
Wolten jhm auch lifern kein Schlacht/
Da lag er etlich zeyt zu Feldt/
Wie die Schwedisch Cronica meldt/
Vnd kundt also mit seinem Heer
Nichts fruchtbarlichs außrichten mehr/
Vnd war all kost vnd műh verlorn/
Deß ist der Kőnig wůtig worn/
Mit schaden mit seim Heere starck/
Wider verruckt heim in Dennmarck/
Vnd ist der Kőng gefangen blieben/
Sein zeyt in dem Thuren vertrieben/
Als das nun weret etlich Jar/
All hoffnung jhm entpfallen war/
Da namen doch selbert zu hertzen
Sein Brüder mit sehnendem schmertzen/
Was sie an dem Kőnig voran
Jhrm eltern Bruder hetten than/
Solch vnbrüderlich groß vntrew/
Vnd fielen in grosse nachrew/
Vnd besandten die Ritterschafft
In Schweden/ welche vor warhafft
Hetten allmahl zu aller zeit
Gbraten zu frid vnd einigkeit/
Mit höchstem fleiß frů vnde spat/
Mit diser aller hülff vnd rath
Machtens ein freundlichen vertrag
Mit dem Kőnig auff sein zusag/
Daß er die schmach nicht rechen wolt/
Auch daß er jhn eingeben solt
In Schweden so vil Leut vnd Land/
Damit sie beyd nach jhrem stand
Auch möchten Hof halten all beyd/

Das

Das wur bestett mit Brieff vnd Eyd/
Nach dem liessens den Bruder auß/
Der bsaß das Königkliche Hauß/
Jederman thet in frewden thönen/
Nach dem ließ er zum König krönen
Neben jhm seinen Son Magnum/
Nach jm zu herrschen das Köngthumb/
Doch thet dem König weh die schmach/
Vnd sein beyde Brüder hernach
Die Weyhnachten mit jhm zuhalten/
Aller frewden mit jhm zu walten/
Ohn sorg mit frewden sie hin kamen/
Das Königklich Mahl frölich namen/
Nach dem der König sie fahen hieß/
Vnd sie beyde enthaupten ließ/
Solch that den Adel hart verdruß/
Von jhn ward König Birgerius
Gar ernstlich zu dem Tod gesucht/
Der gab mit seiner Gmahl die flucht/
Auch sein gekrönten Son Magnum/
In dem Schloß Stockeburgk darumb
Belägert vnd gstürmbt kurtzen tagen/
Liessen jhm auch sein Haupt abschlagen/
Doch liessens jhm vor seinem end
Reichen das heylig Sacrament/
Also folgt in dem Reich ein Rach
Der andern auff der socken nach.

Der Beschluß.

¶ Wie solch Gschicht schreibt warhafftig (tig gantz
Der Gschichtschreiber Albertus Krantz/
Auß dem man wol zu mercken hat/
Welch Mann durch vntrew übelthat/
Ohn schuld sein Nechsten hat verletzt/
Jhn ehren/ guts vnd gwalts entsetzt/
Vnd mit vil vnfugs hat beladen/
Ob der schon bey jhm kompt zu gnaden/
Daß er nur fleissig darauff schaw/
Versöhntem Feind nicht weyt vertraw/
Wann vnbilligkeit herztweh thut/
Zu rach verkehrt hertz/ sinn vnd muth/
Darauß fleust denn vil vngemachs
Wider trew vnd ehr/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 22. Tage Julij.

Historia/
Hasmundus ein König inn Nordwegen/ mit seiner gefährligkeit/ wirdt endlich erschlagen.

DJe Cronica von Nordwegen/
Thut vns ein Histori fürlegen/
Welch ist zu hören sonderlich
Gar seltzam/ frembd vnd wunderlich/
Ein mechtig Landherr hieß Alphus/
Hett einen Son hieß Hasmundus/
Welcher in Dietnmarcken regiert
Mit seim Son frölich guberniert/
Ein ander Herr hieß Biornus/
Hett auch ein Son hieß Aswicus/
Die regierten in Wick dem Land/
Welches ligt zu der rechten Hand
Vmnumb wol an deß Meeres krümb/
Zwischen den Landen vmb vnd vmb
Da ist ein grosse Wüsteney/
Von Wäld vnd Birgen mancherley/
Gäntzlich ohn alle Weg vnd Strassen/
Eins tags ist Hasmundus dermassen
Außgezogen mit seim Weydwerck/
In die Wüsteney über zwergk/
Da er mit sein Knechten vnd Hunden
Etlich stück Wildpret hat gefunden/
Den er begierlichen nachhenget
In der Wüsten/ da sich verlenget/
Das die finster Nacht ist eingfallen/
Vnd ist in dem kommen von allen
Sein Knechten/ vnd hat die verlorn/
Vnd endlich gar verirret worn/
Vnd fern in die Wildnuß verritten/
Jhn bedaucht nach der Jäger sitten
Wie er hört der Knecht Hörner blasen/
Also ohn alle Weg vnd Strassen
Reyt er jetzt hin/ denn wider her/
Etlich tag in grosser gefahr/
Der Beren/ Wolff vnd wilden Schwein
Darzu er auch im Hunger sein
Aß Wurtzel/ Kreuter/ Laub vnd Graß/
Endlich der Hungr jhn nöten was/
Daß er aß seine eygne Hund/
Das biß an fünfften tag an stund/
Er vmbreyt in den nöten sein/
Vnd west nicht wo auß oder ein/

Kam

Kam entlich auß Gottes geschick
Zu letzt hin in das Land zu Wick/
Darinn regieret Biornus
Wie obgemelt / vnd auch Aswicus
Sein Son / allda zu Hof einkehrt
Dasmundus samb vom tod ernehrt/
Da man jhn gar ehrlich empfieng/
Sagt wer er wer/vnd alle ding/
Was er in diser Wüsteney
Erlitten hett / so wohnten bey
Dise zwen Jüngling beydesander/
Gewunnen recht lieb aneinander/
Dasmundus vnd auch Aswicus/
Dergleich der alt Herr Biornus
Hett den Gast auch recht lieb vnd werdt/
Der auch nicht wider heim begert/
Die Jüngling schwuren zsam ein Eyd/
Beysamb zu bleibn in lieb vnd leyd/
Es solt sie auch der Tod nicht scheyden/
Jedoch geschach hertzleyd jhn beyden/
Wann Aswicus war tödlich kranck/
Vnd erstarbe/ nicht überlang
Groß trawren Dasmundum vmbfieng/
Mit seim Gsellen zu Grebnuß gieng/
Deß war in der Wildnuß ein Dol/
Ein groß Gewelb erbawen wol/
Darinn der Herr sein Grebnuß hett/
Drein man den Todten legen thet/
Als das Hofgsind vmbkehret hat
Vom Grab widerumb in die Statt/
Dacht Dasmundus an Eyde sein/
Sprang zum Todten ins Grabe nein/
Oben ab auff vier Klaffter hoch/
Durch ein verwachsen enges loch/
Bey seim todten Freunde zu bleiben/
Der Hunger thet jhn aber treiben/
Als er drinn blieb drey tage lang/
Auch von dem Todten der gestanck
Thet jhm hertzlich weh überauß/
Nun kondt er selb nicht wider rauß/
So west jhn auch im Grab niemand/
Man meint er wer heim in sein Land/
In grossen ängsten er da was/
Nun vngefehr begab sich das/
Daß Froto der Köng in Dennmarck/
Fürzog mit einem Kriegsvolck starck/
In Norwegen ein Krieg zuführen/
Wie wir in der Cronica spüren/
Vngfehr das Kriegsvolck fund das loch
Deß todten Grabs / vermeinten doch/
Man hett ein Schatz in Krieges sorgen
In disem holen Grab verborgen/
Vnd liessen ein Kriegsmann allein
An eim strick in eim Korb hinnein/
Zu schawen was darinnen wer/
Dasmundus aber mit gefehr
Reiß disen auß dem Korb allein
Vnd setzet sich selber hinnein
Vnd schrey/ man solt jhn herauff ziehen/
Als man nauff zog/ da theten fliehen
Die Kriegsleut/ weil man jhn sach
Sasß eim tod/bleich/ tödlich vñ schwach
Vermeinten ein Gespenst sie sehen/
Er rüfft jhn/vnd thet jhn versehen
Alle Handlung / auch wer er wer/
Also kam er auß dem gefehr/
Kurtz nach dem ist Dasmundus worn
In Norwegen zu Köng erkorn/
Mit der zeyt er ein Tochter hett/
Der Fridlevus begeren thet/
Welcher König in Dennmarck war/
Vnd schickt ein herrlich Bottschafft dar
Vmb deß Königs Tochter zu werben/
Den antwort Dasmundus mit herben
Worten: Jhr Herr nicht verdient hett/
Daß er jhm sein Tochter geben thet/
Weil sein Vattr in dem Reich voran
Norwegen hett groß schaden than/
Er solt Heyratn da er vorab
Sich vmb ein Köng verdienet hab/
Er wöll seiner Tochter voran
In Norwegen wol einen Mann
Finden / daran er gfallen hab/
Vnd schlug also die Heyrath ab.
Die Bottschafft fuhr widerumb heim/
Deß Königs Tochter in der gheim
West wol vmb das Königklich werben/
Vnd west auch wol deß Vatters herben
Antwort / derhalb sie jhn anredt/
Nicht weißlich er gehandelt hett/
Daß er die Heyrath hett abgschlagen/
Dem Köng solch stoltz antwort ließ sagen
Mechtig wer der Köng in Dennmarck/
Es möcht dem gantzen Reich zu arck
Kommen / wann er jhm übel wolt.
Dasmundus sprach: Tochter du solt
Den Rocken nemen in die Hand/
Mich lassn regieren Leut vnd Land.
Nach kurtzer zeyt schickt widerumb
Sein Gsandten an Köng Dasmundum
Fridlevus der Köng auß Dennmarck/
Vmb sein Tochter/ das gar in arck

Köng

Kŏng Dasmundus auffnemen thet/
Jhn gar trotzige wort zuredt/
Auß zoren vnd grossen verdrieß
Er die Gesandten würgen ließ/
Mit grausamen tod seine Knecht/
Doch wider aller Völcker Recht.
Als Fridlevus deß jnnen ward
Wurd er darob erzürnet hart/
Das sein Gesand waren abthan/
Vnd er zu einem Tochtermann
Ward von Dasmundo gar veracht/
Versamblet er ein grosse macht/
Vnd mit einer Armada starck
Fuhr er zu Wasser auß Dennmarck/
Auff Nortwegen mit eim Schiff heer/
Dasmundus sich zu gegenweer
Rüst/vnd jhm vnter augen fuhr/
Allda ein grosses schlagen wur/
Zu Wasser gar ein ernstlich streytten/
Vil Leut bliben zu beyden seytten/
Das man gar lang nicht kondt anzeygen
Wo sich endlichen hin würd neygen
Die Victoria vnd der Sieg/
Jedoch die Denen im Schiffkrieg
Den Nortwegern endlich oblagen (gen/
Kŏng Dasmundus ward auch erschla=
Die andern mit der flucht enttrunnen.
Als Kŏng Fridlevus hett gewunnen
Die Schlacht/da nam er auß vertrawen
Die schön Königklichen Jungfrawen/
Jedoch mit jhrem guten willen/
Vnd fuhr also mit guten stillen
Wind/mit seiner Armada starck/
Widerumb in sein Reich Dennmarck/
Darinn Königklich Hochzeyt hett/
Lang zeyt mit jhr regieren thet.

Der Beschluß.

¶ Auß diser warhafften Geschicht/
Wirdt man dreyer stück vnterricht:
¶ Erstlich das recht trewe Freundschafft
In dem Hertzen beleibt standhafft/
Durch beyder willen einigkeit/
Da kompt solch frewd zu aller zeit/
Auß solcher waren Freundschafft band/
Die man fürzeucht dem Vatterland.
¶ Das ander/wer auß mutwill geit
Sich in grosse gefährligkeit/
Ohn nŏth vnd nutz/durch solche stück/
Ob jhm drob zu steht ein vnglück/
Darff er niemand geben die schuld
Man spott sein/reyt in vngedult.
¶ Das dritt/wer ehrlich sach begert/
Will man jhn lassen vngewert/
Das mans mit senfften worten thu
Vnd nur nicht hŏn vnd trotz darzu/
Das jhm auß seim hochmut nicht wachs
Zu rach ein vnrath/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 29. tage Julij.

Historia/

Junipertus der

drey vnd zweintzigste König der Longoparder/ein gerechter Mann.

In der Dennmärcker Cronica/
Albertus Krantz beschreibet da/
Wie das in Kombardia saß/
Der drey vnd zweintzigst König was
Junipertus ein grechter Mann/
Dett ein Gemahel wolgethan/
Die Armelinda war genant/
Als er fridlich regiert sein Land/
Nun Alachis war ein Hauptmann/
Dem er vor hett vil guts gethan/
Der macht ein Meutrey wider den
König/dem theten auch beystehn
Zwen Brŭder/groß Landherren do/
Mit namen Aldo vnd Granso/
Als der König eins mals verrit
Auß Pavia/war anheims nit/
Vberfiel Alachis die Statt/
Vnd sie mit gwalt eingnommen hat/
Auch den frommen König vertrieb/
An seiner statt er König blieb/
Sich bald mit der Landschafft vereint/
Er aber was ein Pfaffen feindt/
Sein erschrack hart die Priesterschafft/
Der Bischoff von Pavi warhafft
Schickt zu jhm seinen Diacon/
Mit seiner Benediction/
Bey jhm meint zu erlangen gunst/
Das doch alles war gar vmbsunst/
Wann Alachis das als veracht/

Sein

Sein segen verspott vnd verlacht/
Fertigt jhn mit hönworten ab.
Nach dem vnd aber sich begab/
Daß der new König Müntzen thet
Ein newe Müntz/ vnd an der stett/
Ein solcher Pfenning jhm entfiel/
Als er sich darnach pucken will/
War entgegen ein junger Knab/
Der hub den auff vnd jhm den gab/
Derselbig war Aldonis Sun/
Zu dem sagt der new König nun:
Dein Vatter hat der Pfenning vil/
Die ich jhm gar bald nemen will.
Als der Knab heim kam an dem ort/
Sagt er dem Vatter dise wort/
Ob dem erschrack Aldo nicht klein/
Sagt das Granso dem Bruder sein/
Der ob der red entsetzet sich/
Traten zum König listigklich
Sprachen: König nun hast je du
Jetzt in dem gantzen Köngreich rhu/
Wie daß du auch nit Weydwerck treibst/
Sonder samb gfengklich anheim bleibst.
Nach dem er sich auff Weydwerck gab/
Eins tags die zwen sich drehten ab/
Zu dem vertriben Köng mit sorgen
Da er im elend lag verborgen/
Vnd fielen jhm beyde zu fuß/
Begerten verzeyhung vnd buß/
Vnd schwuren jhm auch beyd geleich
Jhn widr zu setzen in sein Reich/
Führten gen Pavia bereit/
Deß wurd erfrewt die Geistligkeit/
Vnd die gantz Burgerschafft darbey/
Das ein end nemb die Tyranney.
Als Alachis das jnnen war/
Wurd er darob ergrimmet gar/
Both auff hin vnd her in den Stätten/
Welche jhm vor gehuldet hetten/
Bracht zusamb ein sehr grosses Heer/
Gumpertus da zu gegenweer
Zog auß mit der Ritterschafft gut/
Vnd Alachis ein Kampff anbut/
Den jhm doch der Tyrann abschlug/
Vnd mit gantzer macht auff jhn zug/
Vnd als man nun solt greiffen on/
Da bat Seno der Diacon
Den Köng/ er solt schonen seim lebn/
Die Köngklich Rüstung jhm angebn/
So wolt er für jhn thun die Schlacht/
Als er deß Köngs Rüstung anbracht/
Auch nun die Schlacht angangen was
Vnd die spitz traffen gleicher maß/
Der Tyrann Senonem ersach
Jns Königs Rüstung eylend gach
Er zu jhm drung/ sich mit jhm schlug/
Da sich auß vngelück zu trug/
Das Seno von jhm wurd erleget/
Jn frewd Alachis wurd beweget/
Es wer der König ergelaubet/
Ließ bald abschlagen jhm sein Haubet/
Jhm Haupt/ Harnisch darnach er hieß
Stecken an einen langen Spieß/
Mit dem Helmlin gschmückt vnd gekrö-
Alachis Heer in frewden dönet/ (net/
Meinten Gumpertus der wer todt/
Das Heer klagt seines Herren not/
Daß es seins Herren wer beraubet/
Da entblösset der Köng sein Haubet/
Sich seim Volck zu erkennen gab/
Das wurd erfrewt vnd kün darab.
Als Alachis die ding erfuhr
Das Haupt er recht beschawen wur/
Jn dem Helmlin sah an der stett/
Das dises Haupt ein platten hett/
Vnd eins Pfaffen gewesen war/
Deß schempt er sich/ schwur offenbar/
So er die Schlacht gewinnen thet/
So wolt er darnach an der stett
Mit Pfaffen Hodn füllen ein Brunnen/
Wiewol der frefel vnbesünnen
Wurd selb in diser Schlacht erstochen/
Vnd würd sein groß vntrew gerochen/
Vnd Junipertus obgemelt
Der fromb König behielt das Feldt/
Mit Gottes hülff regiert fürwar/
Die Longoparder auff zwölff Jar.

Der Beschluß.

¶ Die merckt man/ wer der vntrew spilt
Mit vntrew jhm Gott wider gilt/
Sich wider sein Obrigkeit setzt/
Derselb doch zu grund geht zu letzt/
Frommer Obrigkeit Gott beysteht/
Obs jhr ein weil vnglücklich geht/
Ergetzt sie Gott alls vngemachs
Mit sein genaden/ spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 12. Tage Julij.

Historia/

Desiderius der ein vnd dreissigste vnd letzte König der Longoparder.

BOcatius beschreibet da/
Nach dem vnd in Lompardia
Starb der König Aristulphus/
Ward nach jm Desiderius
Erwehlter König an sein statt/
Als der ins Regimente tratt/
Dacht er wie der forder Köng sein
Mit Pipino dem Köng allein
Auß Franckreich het geführt vil Krieg/
Doch nie gewunnen hett den Sieg/
Sonder wer offt von jhm geschlagen/
Derhalb hielt er sich in den tagen
Fridlich vnd freundlich gegen jm/
Als eim guten Nachbawrn gezim/
Das er in Frid vnd rhu möcht leben/
Dergleich gen aller Herrschafft neben/
Vnd was sein Vattr verheissen hett/
Dem Bapst er alles leisten thet/
Schenckt jhm die Statt Faventiam/
Vnd die Grafschafft Ferrer mit nam/
Darzu er sich auch gnedig hilt
Gen jederman gütig vnd milt/
Er vberhöret vnd versach/
Gab gutwillig vil dinges nach/
Derhalben er auch vberkam
Bey jederman ein grossen nam/
Groß gunst herumb im gantzen Land/
Stuhnd gantz in glückhafftigen stand/
Hett ein Gmahel von hohem stammen/
Von dem vil schöner Kind bekamen/
Als er nun saß in Ehr vnd Gwalt/
Fiel er in Hochmut/ solcher gstalt/
Sein Reich zu weittern vnd zu mehren/
Darmit zu gwinnen gwalt vnd ehren/
Fieng an vnd wider nemen thet
Was er vorhin verschencket hett/
Auch was jhm vnd seim Vattern alt
Vor was entzogen mit gewalt/
Namb er mit gwalt auch wider ein/
Darmit jm auch bein Nachbawrn sein
Ein merckliche vngunst erwarb.
Als nun König Pipinus starb/
Vnd nach jhm Carolus geleich
Wurde ein König in Franckreich/
Welcher bald wurd mit Krieg beladen/
Vnd namb an zweyen orten schaden/
Da riethen jhm die schmeichler sein/
Jetzt wer es rechte zeit vnd fein/
An Franckreich vnd am Bapst zu rechen/
So thet der König sein Glübt brechen/
Vnd griffe mit Krieg an Franckreich/
Darzu Italia/ dergleich
Das Welschland beraubt vnd verheert/
Vnd mit Fewer vnd Schwerd verzert.
Als solchs hört Bapst Adrianus/
Fiel er in hart bekümmernus/
Wann jhm kam gen Rom vber tag
Von dem verderbten Volck groß klag/
Der Bapst seine Legaten sendt
Vmb hülff bald hin in Orient
Zum Keyser gen Constantinopel/
Der in wollust vnd faulkeit doppel
Hielt ein fahrlessig Regiment/
Vnd in Welschland kein hülffe sendt/
Vnd gar von jhm verlassen blieb.
Nach dem der Bapst vmb hülffe schrieb
Carolo dem Köng in Franckreich/
Der samblet ein Heer gewaltigkleich/
Vnd zog mit disem Heere groß
Vber die Berg Cinisios/
In die ebne in Lompardey/
Zu entschützen von Tyranney
Das hart bedrenget Welscheland.
Bald rüst sich zu thun widerstand
Der Feind/vnd jhm entgegen zug/
Vnd sich zu Felde mit jhm schlug/
Doch Carolus die Schlacht gewunn/
Köng Desiderius entrunn
Mit wenig Volcks/das er noch hat/
Vnd floh in Paviam die Statt/
Beyde mit Weiben vnd mit Kinden/
Allda wolt er sich lassen finden/
Die Statt verpolwerckt vnd verwahrt.
Carolus aber auff der fahrt
Nachrucket/vnd belägert hat
Den Köng in Pavia der Statt/
Mit seinem Heer zu rings herumb/
Darneben mittler zeit einnumb
Vast alle Stätt in Lombardey/
Macht sie jhm vnterthänig frey
Mit dem Schwerd/was sich nit ergab/
Ließ von Pavia auch nit ab
Biß der Hunger vberhand nam/
Darzu ein grosser Sterb auch kam

In die belägert elend Statt/
Deß giengen die Burger zu rath/
In bedrengter not/ vnd mit hauff
Theten mit gewalt die Thore auff/
Liessen ein König Carolum
Mit seim Volck/der gefangen numb
Desiderium/mit Weib vnd Kinden/
Liessn jn mit eyßren Ketten binden/
Vnd schickt sie in die Statt Paris/
Allda er jn verwaren ließ
In einn Thuren vnd harten Gfengnus/
So lang biß er in angst vnd zwengnus
Starb also/namb mit jhm ein endt
Der Longoparder Regiment.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht so merckt man wol
Das ein Fürst Gott hoch dancken sol/
Dem Gott ein fridlich Regiment
Gibt/vnd erhelt in seiner Dendt/
Vnd bleib in seim hertzen demütig/
Gen jederman freundlich vnd gütig/
Büt sich vor stoltz vnd vbermut/
Zu stelln nach vnrecht/gwalt vnd gut/
Laß sich sein Schmeichler nit verführn/
Ohn not einen Krieg auff zu rürn/
Auff das er durch mutwillen schier
Nicht zum frembden das sein verlier/
Wer auß mutwillen zeucht das Schwerd/
Wird daran verderben auff Erd/
In vnglück alles vngemachs/
Wo Frid ist/wohnt Gott/ spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am jj. Tage Julij.

Historia/
Vrsprung vnd vntergang/deß Volcks der Longoparder.

ALs nach deß HErrn Geburt fürwar
Drey hundert vier vnd achtzig Jar
Das Syno der König regiert
Das Königreich Dennmarck gubernirt/
Da fiel ein grosse Thewrung ein/
Der König verbot bey grosser pein
Das zusauffen vnd Gasterey/
Vnd auch das Bierbrewen darbey/
Das man Gersten/ Weitz vnd Getreid
Zu Brod solt bachen/ durch den bscheid
Meynt die Thewrung zu dempffen mit/
Solcher fürschlag halff doch gar nit/
Wann es je lenger thewrer wardt/
Es lag dem armen Volck gar hart/
In dem Dunger so gar verdurben/
Das jhr darinn vil hungers sturben/
Vnd namb die Thewrung vberhand
Durch das gantze Dennmärckisch Land
Da hielt der König weitter rath/
Darinn gentzlich beschlossen hat/
Das ein jeder Herr in seinem Hauß
Erschlagen solt vnd reuten auß
Vralte Leut/vnd kleine Kind/
Lam/krüpel/krancke/schwach vnd blind/
Was nit töcht zu arbeit vnd kriegen/
Deß würd ein grosse sumb erligen/
Darvon die Thewrung nemb ein endt.
Als solchs eygentlich wurd erkent/
Zu solch grausam mördischer That
Man einen tag bestimmet hat/
Doch hielt man dise ding in gheim/
Als ein Landherr kam trawrig heim/
Fragt sein Gemahel was jhm wer?
Da sagt er vom todschlagen her
So gschehen solt in kurtzen tagen.
Die weiß Fraw thet hinwider sagen:
Mich wundert das der König hat
Nicht funden einen weysern rath/
Wie die Thewrung zu stewren sey/
Denn durch solch grawsam Mörderey/
Besser wer/der König fordert zsammen
In Dennmarck all geschlecht vñ stamen/
Vnd werff denn vber sie das loß/
Vnd welch Geschlecht denn treff frey bloß
Das loß/ das Gschlecht mit Weib vnd
Mit Vieh vnd allem Haußgesind (Kind
Denn zieh auß Dennmärckischen Land/
Auß dem so würd folgen zu hand
Daß das Vatterland wird erledigt/
Von vil deß Volcks blieb vnbeschedigt.
Denn würden solch redliche Länder
So weichen müsten/andre Länder
Einnemen/vnd darinn mit ehren
Sich mit Weib vnd Kinden ernehren/
So bleiben all Menschen bey leben/

Vnd

Vnd wird geholffen auch darneben/
Das die Thewrung auch nemb ein endt.
Der rath deß Weibes obgenennt
Wurd dem König gezeyget an/
Der hett ein grossen gfallen dran/
Vnd bald außgienge ein Mandat/
In Sconlan zsam beruffen hat
Im gantzen Köngreich alle Gschlecht/
Da wurff man das loß gantz gerecht/
Vnd welches Gschlecht getroffen ward/
Das rüstet sich auff die hinfart/
Auß fug der Göttin offenbarn
Sind sie hin auff Gottland gefahrn/
Vnd haben sich an disem endt
Selbs die Longoparder genennt.
Nach dem da fielen sie in Rügen/
Thetn den Wenden vil Krieg zufügen/
Vnd richten auff ein Königthumb/
Erwehltn zum Köng Agelmundum/
Da wohnten sie auff hundert Jar.
Darnach zogens and Thonaw dar/
In Vngern bliebens etlich zeit.
Nach dem zogens mit freydigkeit
Auch in das Land Italia/
Doch mit vil Krieg vnd streittens da
Namens ein Land ein an dem endt/
Das man noch Compardia nennt/
Da haben sie geführt groß Krieg/
Auch erlangt manch herrlichen Sieg
An den Gotten vnd Ferulis/
An den Hunnen vnd Gepidis/
Vnd an den Römern dergeleich/
Gewaltig erweittert jhr Köngreich
In dem Welschland mit land vnd stätten/
Vnter ein vnd dreissig Köng sie hetten/
Nach einander regierten do/
Vnter Köng Desiderio
Da namb das Köngklich Regiment
Der Longoparder gar ein endt/
Als König Carol mit jhm krieget
Auß Franckreich/ vnd jm angesieget/
Der jhn in Pavia der Statt
Belägert vnd gewunnen hat/
Da verschicket er an dem end
Desiderium ins elend
Gen Lüttich/ allda er verdarb
In dem elend/ biß das er starb.
Also namb da mit jm ein endt
Sein gewaltiges Regiment/
Das da gestanden was fürwar
Zwey hundert/ zwey vnd dreissig Jar/
Welliches Königreich vnd Landt
Noch Compardia wird genannt.

Der Beschluß.

¶ Solchs Gschicht vns bezeuget da
Die Dennmärckische Cronica/
So Albertus Krantz hat beschrieben/
Auß dem ist vns zu mercken blieben/
Das kein Köngreich so starck vñ mechtig
Es sey so gwaltig vnd so prechtig/
Das nicht wider ein ende nimmet/
Wenn sein zil kompt von Gott bestimmet
Als denn er wie der Schne zergeht/
Allein das Gottes Reich besteht
Von jetzt an biß in ewigkeit/
Darinn sein Außerwehlten geit
Gott Frid/ frewd vnd ewige rhu/
Da soll wir alle trachten zu/
Da vns ewiger Frid erwachs
Durch Jesum Christum/ wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 2. Tage Augusti.

Historia.

Vrsprung vnd vntergang deß Volcks/ der Hunnen.

VIl hundert Jar vor Christ Gebnrt/
Da vil Volcks in Schweden wurdt/
Das Land nicht kund ertragen gar/
Verband sich zsam ein grosse schar/
Wolten suchen ein ander Landt/
Diß Volck wurden Gotten genant/
Wehlten zu eim König Erich/
Zogen also mit jhrem Viech
An die Myser Meotidas/
Mit Jhn aber außzogen was
Der Hexen sehr ein grosse zal/
So mit Zaubrey konden zumal
Wetter vnd vngewitter machen/
Vil Gspenst mit Teuffelischen sachen.

König Erich hett groß vngunst
Ob solcher Teuffelischen Kunst/
Das sein Volck vnvermackelt blieb/
Er die Vnhulden all vertrieb
Von seinem Volck in ein einöd/
Da dise Hexen arg vnd schnöd
Kamen zu letzt in Scithia/
Funden ein grob wild Volck allda/
Die ohn Heuser dem Wild nachstreifften
Als wilde Holtzmänner vmbschweifften/
Zu dem Volck sich die Hexen theten/
Vnd darnach Kinder mit jn hetten/
Darauß wurd ein grausam Volck grim/
Kurtz vnd schwartz mit kirrender stim/
Welches Volck in Scithier Land
Das worden die Hunni genannt/
Das mehret sich in grosser zal/
Nun hat sich begeben ein fall
Nach langer zeit/ vber vil Jar/
Daß erst genanter Gotten schar
Hetten jr wohnung an der See/
Wusten nichts von den Hexen mee/
Auß den zu Roß eins tags ein Jäger
Vmbschweiffet auß der Gotten Läger/
Vnd jaget da mit seinen Winden/
Gegen dem so ein schöne Hinden
Dieselb vor den Hunden hinlieff/
Traf ein Fort durch den See tieff/
Vnd kam an das ander gestatt/
Als der Jäger das gsehen hat/
Mit dem Pferd in die See auch setzt/
Vnd traff auch disen Fort zu letzt/
Sah daß jenseid sehr gute Weyd
War/ denn her jesset. Den bescheyd
Sagt er hernach den Gotten an:
Da rüst sich Frawen vnd Mann/
Mit Vieh vnd allem was sie hetten/
Vnd durch den Fürt hinwaten theten/
Hinnüber an das ander gstatt/
Da beßre Wohnung funden hat
Das Volck der Gottn/ sampt Weib vnd
Als aber die Hunnen dahinden (Kinden.
Der frembden Gäst wurden gewar/
Da kamen sie mit grosser schar/
Vnd führten mit jhn langen Krieg/
Jeder Theil hett ein weil den Sieg/
Wiewol der zweyer Völcker schar
Von einem Volck außgangen war/
Jedoch hett jedes an dem endt
Sein König vnd eygen Regiment/
Die Hunnen wohnten in Scithiam/
Hetten nach vil Jarn Attilam
Zum König in jrem Regiment/
Der sich die Geysel Gottes nennt/
Ein Wütrich vnd grossen Tyrannen/
Der führt auß vnter seinem Fannen
Wol fünff mal hundert tausent Mann/
Gesamlet mancherley Nation/
So er vor vnter sich hett bracht/
Mit solcher grossen gwalt vnd macht
Zog er durch Vngern in Teutschland/
Das verheert er mit mord vnd brand.
Nach dem ist Attila dergleich
Auch eingefallen in Franckreich/
Das er mit Tyrannischer Hand
Verwüstet mit raub/ mord vnd brand.
Eccius jm entgegen zug
Mit grossem Volck sich mit jhm schlug/
Da hundert tausent Mann erlagen/
Vnd achtzig tausent wurn erschlagen.
Attila zog in Vngern nider/
Mit newem Volck sich stercket wider/
Nach dem zog er in das Welschland/
Verheert das mit gwaltiger hand/
Meyland plündert vnd brent schröcklich/
Wend sich widerumb auff Franckreich/
Darinn ist er nach kurtzen tagen
Von Torisimundo worden gschlagen/
Der Wisigoten König erleget/
Der jm mit grossem Volck begeget.
Attila floch in Vngern / darnach
Da traff jn auch die Göttlich rach/
Vnd starb an dem Blutfluß der Nasen/
Vnd hat zwen Sön nach jhm verlassen/
Hernacum vnd auch Ewricum/
Von den zwey Sönen fielen vmb
Jhr Bundgnossn mancher Nation/
Wolten nicht mehr sein vnterthon
Den Hunnen/ vnd nach kurtzen tagen
Ist Hernacus worden erschlagen
Von Ostrogotten in einer Schlacht.
Ewricus gar mit kleiner macht
Sein Bruder kam in Scithia/
Besaß ein kleine Herrschafft da/
Da namb der Hunnen Nam ein endt/
Sampt jhrem Königkling Regiment/
Gschach nach Christi Geburt vngfahr/
Vierhundert darzu fünfftzig Jar.

Der Beschluß.

¶ Sagt vns die Schwedisch Cronica/
Auß dem ist wol zu mercken da/

Das

Das kein gwalt vber Leut vnd Land
Auff Erden lang hat ein bestand/
Vorauß wo er Tyranniſiert/
Ohn schuld vil Bluts vergossen wirdt/
So nimbt gwißlich solch Regiment
Gar liderlich ein spöttlich endt/
Das die Erben mit blosser hand
Müssen verlassen Leut vnd Land/
Dieweil jn neyd vnd haß auffwachs
Von wegen jrn Eltern/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 3. Tage Augusti.

Historia.

Graf Gebhard

wird in seinem Bett ermörd.

Als König Waldemarus regiert/
Der dritt diß Namens gu-
berniert
Im Land Dennmarck dem Königreich/
Das vor hett krieget schwerigleich
Mit den Holsteinern lange Jar/
Wiewol der Krieg vertragen war/
Ersahe doch kürtzlicher zeit
Zum Krieg gute gelegenheit
Deß Königs Bruder in dem Landt/
Derselbig war Otto genannt/
Der war ein jung freydiger Mann/
Der fienge den Krieg wider an
Mit den Holsteinern/in dem stück
Dett er doch weder heyl noch glück/
Dieweil der weidlich Graf Gebhard
Der Holsteiner Oberster ward/
Der Ottoni mit gwehrter Hand
Entgegen zog in Ytland/
Vnd nahent bey Wipurgk der Statt
Die Dennmärcker betretten hat/
Vnd sich gar freydig mit jhn schlug/
Allda sich doch endlich zutrug
Das die Dennmärcker wurn geschlagen
Von Holsteinern/in dem nachjagen
Im Feld ward Otto hintergangen/
Vnd vom Graf Gebharten gefangen/
Vnd führt jn mit jm auff das Schloß
Zetzenberg erbawt vest vnd groß/
Da lag er gfangen lange zeit/
Lübeck die Statt hett groß arbeit/
Sampt ander Herrschafft in den sachen
Ottonem da ledig zu machen/
Das doch lang nit von statt wolt gehn/
Doch endlich so ließ ledig den
Graf Gebhard der ernsthafftig Mann/
Doch mit schwerer Condition.
Bald deß Königs Bruder ledig wart/
Er listig vngetrewer art
Nithielt was er da hett versprochen/
Sonder thet mit Graf Gebhard pochen/
Biß er jhn in den Harnisch bracht/
Der rüstet sich mit gantzer macht/
Auff das er sollich Gelübdbrechen
Mit gwalt möcht an Ottoni rechen/
Vnd zog widerumb in Ytland/
Lägert sich da mit starcker hand/
Vnd gleich samb die Dennen veracht/
Vielt im Läger fahrlessig wacht.
Nun ein Dennischer Edelman
Name eins böſen stücks sich an/
Dett dem Grafen dient vor der zeit/
Derselb wust all gelegenheit
Ins Grafen Läger/vnd namb on
Zu jm sechtzig verwegner Person/
Vnd kam ins Läger bey der Nacht/
Als ob es wer deß Grafen wacht/
Vnd kam also gar vngemelt
Ins Graf Gebhard deß Obersten Zellt/
Vnd erstach den Grafen im Bett/
Auch sein Kämmerling würgen thet/
Vnd auch deß Grafen Capelon/
Vnd schlichen in der still darvon.
Als aber das Heer auff den morgen
Erfuhr das mord/in angst vnd sorgen
Stuhnd das Heer/vnd in hertzenleidt/
Das auß jhrer fahrlessigkeit
Der thewer Oberst war vmbkommen/
So schendlich schaden hett genommen.
Henrich aber Graf Gebhards Sun
Hat zu der Erd bestetten thun
Den Vatter/mit jedermans klag/
Vnd hernach an dem andern tag
Da redet der jung küne Mann
Das Heer mit freundling worten an:
Zu helffen seins Vatters Tod rechen/
Das jhm alles Volck thet versprechen/
Das führt er eylend in Dennmarck/
Mit gewaltiger Hand gar starck/

Verwüst/raubet/mördet vnd brent/
Sehr grawsamlich an allem endt/
Das jm niemand kund widerston/
Vnd ließ auch eher nit davon/
Biß er ergriff den Vbelthäter/
Den tückisch/mördischen Verräther/
Verurtheilt jhn ohn all genad/
Das man jhm absties mit eim Rad
Alle viere nach Mörders art/
Vnd auff das Rad geleget ward/
Bey dem Galgen hoch aufferhaben/
Zu speiß den Geyern vnd den Raben.
Nach dem der jung Graf in dem Landt
Ward Henrich der Eysern genant/
Von wegen sterck vnd grosser that
Die er hernach begangen hat/
Wie vns diß warhafft saget da
Die Dennmärckische Cronica.

Der Beschluß.

¶ So Albertus Krantz hat beschrieben/
Auß dem sind vns drey Lehr belieben/
¶ Zum ersten/ein Fürst halten sol
Vertrag vnd Bündnus vest vnd wol/
Wo ein Herrschafft die vbertritt/
So reycht es jhr zum besten nit/
Sonder wird schwerlich an jr grochen/
Das sie trew/ehr vnd eyd hat brochen.
¶ Die ander/welch Fürst krieg thut füren
Will vor allen dingen gebüren/
Das er mit fürsichtigem mut
Halt mit fleiß gute wach vnd hut/
Auch seinen Feind gar nit veracht/
Weil deß Feindes aug allzeit wacht/
Wie vnd wo es nur mag vnd kan
Dem seinen Feind ein abbruch than/
Es sey mit recht oder vnrecht.
¶ Zum dritten/lehrt man darauß schlecht
Das ein Mann aller bösen dück
Vnd sollich mörderischen stück
Geb müssig/glückt es im anfang/
So nimbt es doch bösen außgang/
Dann vnschuldiges Menschenblut
Vmb rach gen Himmel schreyen thut/
Denn folgt die plag alls vngemachs/
Darvor vns Gott behüt/ wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 25. Tage Augusti.

Historia/
Fengo ein Fürst in Jtland/ erwürget sein Bruder Horwendillum.

DEr Albertus Krantz beschreibet klar/
Wie vor Christi Geburt vil Jar
Zwen Brüder warn in Jtland do/
Horwendillus vnd auch Fengo/
Die waren deß Königs Statthalter
Von Dennmarck/ vnd seine Verwalter/
In Jtland die Fürsten regierten/
Mit gleichem gewalt gubernierten
An jhres alten Vatters statt/
Der jhn groß Gut verlassen hat/
Horwendill war ein freydig Mann/
Der hett groß Ehr einlegen than
Im Krieg/der König jhn lieb hett/
Vnd jhm sein Schwester geben thet
Zu einer Gmahel/kurtzer zeit
Macht ein Königkliche Hochzeit
In Jtland/gar mit grossem prenck/
Thet jm auch vil herrlicher schenck/
War dem König gantz angenem/
Sollichs verdroß hart Fengonem/
Das sein Bruder auffnemen thet/
Vnd so ein gneding König hett/
Da er jm nit geleichen kund/
Ward er jm feind auß hertzen grund/
Weil er jm nit zu kund mit fug/
Wend er sein anschlag auff betrug/
Dielt auff jn in eim Holtz hernach/
Am Jayd hinterruck jn erstach/
Das er im Blut gewaltzet lag/
Wiewol sollichs mord kam an tag/
Gieng er doch vngerochen hin/
Dann sein Parthey beschützet jn/
Namb darnach seines Bruders Weib/
Die Adelich vnd zart von Leib/
Wiewol sie das nit geren thet/
Dann sie ein jungen Sone hett/
Gezeugt mit jhrem ersten Monn/
Dieß Ampletus/den zog sie schon/
Der war scharpffer sinn vnd vernunfft/
Vnd war vnsicher in zukunfft
Seins lebens vor seinem Stieffvatter/

Er

Er merckt wol das die mördisch Atter
Jhm heimlich stellt auch nach dem leben
Derhalb stellt sich Ampletus eben/
Als wer er zerrütt/vnd ein Tor/
Das sich sein Stieffvatter nit vor
Jhm förchten thet/als einem Frechen/
Der seines Vatters tod würd rechen
Am Stieffvatter/durch widerrach/
Das er jhm dest wenger stellt nach/
In der Narrweiß thet er verharrn/
Als Hofgsind hielt jn für ein Narrn/
Sein eygne Mutter es nit west/
Der Stieffvatter auch zweyffelt vest/
Vnd hett gar fleissig auff jn acht/
Gedicht wer sein Torheit er dacht.
Nun am Hof er ein Heuchler hett/
Derselb sich vnterwinden thet/
Den grund wolt bald erfinden er/
Ob er weyß oder sinnloß wer/
Den anschlag machtens heimlich beyd/
Der Fürst ritt hin auff das Gejeyd/
Der Heuchler kam seim fürschlag nach/
Schlich heimlich in der Fürstin Gmach/
Legt tückisch sich in das Faulbett/
Vnter die deck sich bergen thet/
Zu lauschern was Mutter vnd Sun
Da würden beyde reden thun.
Nach dem die Fürstin hinnein kam/
Auch jr Son Ampletus mit nam/
Der strafft sie hart/das sie dem Mann
Wer gehorsam vnd vnterthan/
Der sein Vatter ermördet hett.
Die Mutter aber straffen thet
Den Son/von wegen seiner Torheit/
Der Son breytet auß sein arm weit/
Als ob er fliegen wolt darvon/
Springt auff das bett/kreht wie ein Hon
Als er nun auff den Heuchler trat/
Sein vntrew er gemercket hat/
Vnd jhn mit seinem Schwerd erstach/
Zerhawt jn zu stücken hernach/
Vnd sud die stück zu Abendhewer
In einem Hafen bey dem Fewer/
Darnach schütt er es für die Sew/
Die frassens ohn alle abschew.
Als nun Fengo hett außgejagt/
Kam heim/vñ nach dem Heuchler fragt.
Sprach Ampletus/samb gar vermessen:
Hoha/jhn haben die Sew gfressen.
Als man nun fund die Todenbein/
Erst förcht sich der Mörder vnrein/
Schickt Ampletum in Engelland/
Befahl zweyen Knechten zu hand/
Solten jn würgen auff der Straß/
Als solchs Ampletus mercken was/
Die Knecht er selbs vmbbringen war/
Kam heim vber etliche Jar/
In seiner getichten Narrheit.
Als sein Stieffvatter kurtzer zeit
Hett ein herrliche Gastung groß/
Vom besten Adel auff dem Schloß/
Zünd er jhm das Schloß vnten an/
Der Fürst sampt dem Adel verbran/
Darmit seins Vatters tode rach/
Entschuldigt sich weißlich darnach
Im Land bey der gantzen Gemein/
Die setzten jn zum Fürsten ein/
Nach dem führt Ampletus groß Krieg
Mit Dennmarck/erlangt einen Sieg/
Nach dem in einer Schlacht erlag/
Darmit end er auch seine tag.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht man wol erkent
Zwen Fürsten in eim Regiment/
Regierend mit gleichem gewalt/
Werden selten in Freundschafft alt/
Ein jeder sucht sein Ehr vnd Nutz/
Auch bringt ein trutz den andern trutz/
Die Heuchler sind vil schuldig dron/
Empfahen offt verdienten lohn.
Auch sicht man hie/wie die Stieffvätter
Gar selten sind getrewe Thäter
Den Stieffkinden/nur auff sie stechen/
Deß sich die Stieffkind wider rechen/
Auß dem folget vil vngemachs
Auff allen theilen/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 23. Tage Junij.

Historia/

Hertzog Policratis zu Samos/ der Tyrann.

ES beschreibet Herodotus/
Der berhümbt Historiographus/
Wie vor zeitten ein Burger sas
In Samo/ der mechtig reich was/
Der hieß mit namen Laces/
Dett ein Son hieß Policrates/
Der sich grosser ding vnterstuhnd/
Vnd bracht in sein gewalt gar rund
Mit listen die Insel Samum/
Die mit sein zwey Brüdern einnumb/
Vnd sie in drey theil theylen was/
Vnd mit sein Brüdern sie besaß/
Jedoch durch geitzig tücke sein
Stellt er nach der Herrschafft allein/
Seim ältern Bruder Pantagnotum
Tyrannisch selbst sein leben numb/
Vnd sein jüngsten Bruder/ genant
Silofontem er auß dem Landt
Samo in das elend vertrieb.
Also allein er Hertzog blieb/
Vnd hett allda in allem stück
So groß vnd vberflüssig glück
Im Krieg/ vnd alls was er anfieng/
Jhm gar glücklich vnd wol außgieng/
Er gwan vil Insel auff dem Meer/
Jedoch mit klein geringem Heer/
Derhalb ob seiner streitbarn Hand
Entsetzet sich gantz Griechenland.
König Amasus in Egypten
Vnd er freundlich einander liebten/
Derselb schrieb dem Hertzogen zu/
Vberschwenglich Gelück hast du/
Dasselbig ich wol gönne dir/
Doch wills nit gar gefallen mir/
Zu bsorgen ist/ das Glück in kürtzen
Werd von der höch zu grund dich stürtzen
Es wer besser in allem stück/
Dein Glück vermischt mit klein vnglück
Zu aller zeit/ drumb ist mein rath/
Du wölst dein aller liebst Kleynat
Freywillig werffen in das Meer/
Dem glück zu einem Opffer her.
Den rath ließ jm der Hertzog gfallen/
Erwehlt auß sein Kleinaten allen
Den köstlichen Betschafftring sein/
Mit eim edlen Smaragden stein/
Den er an seinen Finger stieß/
Sich auffs Meer hinnein führen ließ/
Da ließ er im Angsicht jr allen
Den Ring willig ins Meere fallen/
Vnd fuhr nach dem wider zu Land/
Traweret sehr vmb sein Ring zu hand.
Hernach aber am sechsten tag
Ein Fischer allda fischens pflag/
Der fieng ein groß herrlichen Fisch/
Der wol ziert eines Fürsten Tisch/
Der bracht den Fisch gen Hof zu schenck
Dem Hertzogen/ mit grossem prenck.
Als man den Fisch auffthet/ allr ding
Fund man darinn deß Fürsten Ring/
Vnd als man jm anzeyget das/
Der Hertzog hoch erfrewet was/
Vnd beschloß glat in seinen sinnen/
Nun möcht jm glücks nit mehr zerrinnen
Ließ beschreiben dise Histori/
Das es beliebe in Memori/
Schrieb auch Amaso zu die ding/
Von seim köstlich verlornen Ring/
Auß dem Amasus wol verstund/
Das er endlich müst gehn zu grund/
Das vnglück jm drowt sein verderben/
Er würd eins bösen todes sterben/
Sagt jm darumb auff sein Bündnuß/
Das Policratem hart verdruß.
Nach dem als König Cambises wolt
Egypten bekriegen/ ohn Soldt
Schickt jhm der Hertzog viertzig Schiff
Zu hülffe auff dem Meere tieff/
Mit eytel Burgern auß Samum/
Die er hett im verdacht vnfrumb/
Auffrhur/ empörung zu richten an
Wider jhn/ vnd entbot hinnan/
Er solt sie brauchen vmb vnd vmb/
Doch das keiner kem widerumb/
Abr die Samier allsamen
Nach dem Krieg wider zu Land kamen/
Als Feind/ da thets der Hertzog schlagen
Vnd alle auß dem Land verjagen/
Die darnach hin gen Sparta kamen/
Welch sich zu hülff jr bald annamen/
Vnd die Statt Samo vberzugen/
Die sich gar mannlich mit jhn schlugen/
Allda man doch Samum die Statt
Wol viertzig tag belägert hat/

Doch

Doch ließ der Fürst in disen tagen
In der Statt bleyene Müntz schlagen/
Vnd ließ dieselbigen vergulden/
Darmit thet er die Feind behulden/
Auff das er von der Statt abzug.
Nach dem sich aber auch zutrug/
Ein Landvogt der zu Sardis saß/
Oroetes genennet was/
Der Policratem neyden war/
Jhm tödlich feind war gantz vnd gar/
Vmb all sein Wolfart vnd groß Glück/
Der hett im sinn ein schelmenstück/
Er wolt jn bringen vmb sein leben/
Thet doch grosse Freundschafft fürgeben
Bat/ solt jn nemen in sein schutz/
Dann Cambises wolt jm mit trutz
Sein Heer ohn alle schulde tödten/
Er solt jm beystehn in den nöten/
Darfür wolt er auß miltem mut
Jhm halb geben sein Gelt vnd Gut.
Policrates geitziger art
Sein Cantzler dahin schicken wardt/
Dem solt er globen Eyd vnd Trew.
Nun hett Oroetes ohn schew
Acht Schrein mit sand außfüllen lassen/
Doch oben all bedeckt dermassen
Mit eytel klar gemüntztem Goldt/
Dem schwur Oroetes/ er wolt
Den Schatz dem Hertzog halber geben/
Er solt kommen/ jhn holen eben/
Sollichs schrieb jm sein Cantzler zu/
Erst hett Policrates kein rhu/
Vnd machet sich bald auff die reiß/
Seinr Tochter brach auß der angst-
Bat: Herr Vatter beleibe hie/ (schweiß/
Dann mir hat heint getrawmet je
Wie das ich dich im lüffte sech/
Der Gott Juppiter in der gech
Der hab dein Leib gewaschen naß/
Nach dem die Sonn dich salben was.
Auch thet sein Warsager jn warnen
Vor Oroetes trügling Garnen.
Das Policrates alls veracht/
Vnd fuhr dahin mit einem Pracht/
Bald er gen Magnosia kam/
Oroetes gfenglich annam
Den Hertzog schröcklich aller ding/
Vnd jn hoch an ein Creutze hieng/
Auff dem hohen Berg Micale/
Da ersach in trawren hertzweh
Samos die Insel vnd die Statt/
Darinnen er regieret hett/
Daran er mit erblichner farb
Schmehlich in grossem schmertzen starb/
Seinr tochter traum wurd war derwegen
Dann es kam ein grosser Platzregen/
Das er am Creutz ward aller naß
Von Jove/ der jn waschen was.
Nach dem die Sonn schien allenthalben/
Gar hitzig thet sein Leib jm salben/
Das feist von seinem Leib außdrang/
Wiewol nach dem nit vberlang
Ward sein schmeher tod auch gerochen/
Oroetes ward auch erstochen
Auß geheiß König Darij/
Der an jm rach die mordstück/ die
Er an seim Boten hett verbracht/
Auch veracht sein Königklich macht/
Also ward mord mit mord gezalt/
Vnd gwalt vertrieben mit gewalt.

Der Beschluß.

¶ Hierauß so merck ein mensch zwey stück
Erstlich/ wie wanckel sey das Glück/
Wer sich darauff leßt vnd vertrawt/
Derselbig auff ein Eyß hinbawt/
Vnd wenn er meynt er steh am vesten/
Vnd sey sein Handel an dem besten/
So stürtzt das Glück seine Liebhaber
Oben von dem Glückrad herabet/
Von ehr/ gewalt/ pracht/ macht vnd gut/
In schand vnd die tieffest armut/
Darinn er denn trostloß verdirbet/
Als ein vnglückhafftiger stirbet/
Derhalb auff Glück sich niemand laß/
Ob es gleich hell scheint vbermaß/
Jst es doch wanckel an dem ort/
Sonder laß sich auff Gottes Wort/
Das jhm verheisset aller massen
Gott wöll die seinen nit verlassen/
Wer daran glaubet vnd vertrawt/
Derselbig auff ein Felsen bawt/
Daß jm das waltzend wanckel Glück
Mag schaden gar in keinem stück.
¶ Zum andern/ wer mit bösen stücken
Vnd solchen Tyrannischen tücken
Vmbgeht/ demselben auch nachmals
Dergleich kompt auff sein rück vnd hals/
Vnd wird bezalet gleicher maß
Wie er seim Nechsten messen was/
Mörderey bleibt vngrochen nicht/

Wie

Wie man spricht: Gott sitzt am Gericht.
Derhalb ein jeder wer er sey
Der thu recht/vnd förcht sich darbey/
Vnd alls was er nit haben wöll
Sein Nechstn auch vberheben söll/
Dardurch entgeht er vil vngmachs/
Die vnd auch dort/so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 12. Tage Martij.

Historia/

Der vntrew Fürst Pausanias.

ALs Xerxes in Persier Land
Der König mit gewaltiger Hand
Das gantz Griechenland vberzoch/
Jhn auffzulegn deß dienstes Joch/
Ein Fürst genennt Pausanias/
Der Lacedemonier Herr was/
Der war ein geitzig vntrew Hund/
König Xerxe zuschreiben kund/
Wenn er jm fünff hundert Marck Goldt
Zu einer schenckung geben wolt/
So wolt er jhm die Statt Sparta
In sein Hand vbergeben da/
Sampt allen Burgern darinnen/
Das jhr gar keiner solt enttrinnen/
Als nun der Bot war auff der straß/
Begab sich vngefehrlich das
Sein Vatter Agesilaus
Mit sein Hunden in der Wildnus
War auff den tag an dem Gejeid/
Vnd als jhm gleich an einr Wegscheid
Der Bot bekam/den fraget er:
Wann er so eylend ritt daher?
Der antwort: Er zum König wolt/
Vnd jm ein Brieff hinbringen solt/
Welchen sein Sohn jhm geben hett.
Dem Herren bald argwonen thet/
Sein Son ein meutterey wolt treiben/
Weil er dem Feinde zu thet schreiben/
Nam jm den Brief/vnd den auff brach/
Laß den/darinnen er bald sach/
Das sein Son auß vntrewen Thaten
Sein Vatterlande wolt verrathen/
Drob fieng sein Hertz zu klopffen an/
Dann er war ein fromb/gerecht Mann/
Reit mit dem Brief eylend hin heim/
Sein Son zu straffen in der Heim/
Doch mit eim strengen bittern todt/
Dem aber schon der reittend Bot
Sagt: sein Vatter wer jm bekommen/
Vnd hett jhm disen Brief genommen/
Den auffgebrochen vnd gelesen/
Vnd wer darob trawrig gewesen.
Der Fürst erschrack/dacht wol darbey
Geöffnet wer sein Verrätherey/
Die der Vatter thet hefftig hassen/
Würd jhn nit vngestraffet lassen/
Entfloh der straf zu eim Exempel
In der Göttin Minerve Tempel/
Darinn er sichre freyung hett/
Auß dem man niemand nemen thet.
Als der Fürst jn zum tode sucht/
Vnd bericht wurd der seinen flucht
Im Tempel/der hett nur ein Thür/
Da ordnet der alt Fürst darfür
Zu einr Hut all sein Trabanten/
Vertrawten Diener vnd Bekanten/
Jhn zuverwahrn an allen orten/
Vnd deß Tempels eynige Pforten
Die ließ der alte Fürst vermawren/
Darinn der eynig Son in trawren
Solte deß bittern Hungers sterben/
Zu straff seiner meuttrey verderben.
Die Räth zum alten Fürsten tratten/
Vnd für den jungen Fürsten baten/
Sagten: Er wer noch jung an Jaren/
In solchen sachen vnerfahren/
Dann er hat gentzlich nit bedacht
Das diß solchs übel hett gebracht/
Derhalb solt er verschon sein leben.
Der alt Fürst thet jn antwort geben:
Jch hab jn Kindweiß auff von jugend
Vnterweiset auff ehrlich Tugend/
Das er wol weiß das böß vnd gut/
Weil er nun auß geitzigem mut
Sein Vatterland wolt vbergeben/
Solt denn ein solcher Bößwicht leben/
Derhalben muß er sterben nun/
Wer er von tausent leib mein Sun/
Darumb keiner mehr für jhn bitt/
Er muß sterben vnd anderst nit/
Vnd wer sich auch wolt vnterstehn
Mit gwalt ledig zu machen den/

Soll sterben auch mit gleichem Todt.
Also nach deß Vatters Gebot
Der Son im Tempel verhüt blieb/
Sein zeit in hungr vngessn vertrieb/
Da jhn der Hunger quelen kund/
Schry er vnd heulet wie ein Hund/
Sein Haut/Arm vnd Achsel abfraß/
Vnd alls was er erlangen was
Sein gschrey klåglich zu hören war/
Vor dem Tempel der Hüter schar/
Das wert biß an den zwölfften tag/
Daran verschied er vnd tod lag.
Als er ward still/zeygt man das an
Dem Fürsten/da ließ er auffthan
Widerumb die vermawret Pforten/
Da fund man ligen an den orten
Vor dem Altar der Göttin mild
Den Fürsten/ein erbårmlich Bild.
Die Råth zum alten Fürsten tratten/
Vnd jhn demütigklichen baten/
Weil der Son hett genommen schaden/
Solt er jn tod nemen zu gnaden/
Vnd jhn Fürstlich begraben lassen.
Der alte Fürst antwort dermassen:
Wie könd man disem Vbelthåter/
Seins eygnen Vatterlands Verråther
Nach seim schendlich vntrewen leben
Ein Fürstliche Begrebnus geben
In Minerve der Göttin Tempel/
Das geb ein böß schendlich Exempel
Anderen Fürsten in dem Land/
Das sie auch jrn Fürstlichen stand
Vermeilgten mit solcher vntrew/
Das sie der Laster sind abschew/
Sol man jn weder bewein noch klagen/
Mit keim geprång zum Grabe tragen/
Sonder gantz verächtlich vnd schlecht/
Als einen Leibeygenen Knecht.
Als sie solche antwort empfiengen/
Sie zu der alten Fürstin giengen/
Baten/das sie sich solt erbarmen
Auß mitleyden jrs Sons deß armen/
Jhn ehrlich bringen zu dem Grab/
Es sey genug/vnd das er hab
Mit dem Tod büßt sein Missethat.
Da antwort die alt Fürstin drat:
Jhm kan weder tod noch im leben
Solch Missethat werden vergeben/
Dann er ist nit wirdig noch werd
Das jn die grunend fruchtbar Erd
Nach seinem tode soll bedecken/
Ander Fürsten mit abzuschrecken
Von dergeleichen Missethat/
Jch wil euch zeygen wol die statt
Wo diser tode Cörper hab
Von rechter billigkeit sein Grab/
Weh mir/das ich vnseligs Weib
Jhn hab getragen in meim Leib.
Sprach weitter: O du schnöde frucht/
Den Menschen vnd Göttern verflucht/
Vnd namb den Todten bey den Armen
Auff jren ruck/ohn alls erbarmen/
Die alt Fürstin trug jhn ohn grauß
Selbst zu der Statpforten hinnauß/
Vnd warff jn in die Schelmengruben/
Sprach zu dem verråthrischen Buben:
Hierinn solt du dein Grebnus haben/
Das von dir fressn Geyren vnd Raben/
Gleich wie von einem todten Hund/
Alls Volck in grossem wunder stuhnd/
Vnd sah der alten Fürstin That/
Beleyten wider in die Statt
Die Fürstin sampt dem alten Fürsten/
Weil sie nach ghrechtigkeit war dürsten/
Mit Reverentz vnd grosser Ehr/
Weil sie das Vatterland vil mehr
Liebten/denn jhren eygnen Son/
Weil er die vntrew hett gethon.

Der Beschluß.

¶ Crisormus beschreibt die Geschicht/
Wie Johann Stobeus bericht
Zu eim Spiegel König vnd Fürsten/
Das sie nach Ehrn sich lassen dürsten/
Vnd zu schutz jhrem Vatterland
Mit straff verschonen auch niemand/
Freund oder Feind/wer noch mit trutz
Betrübet den gemeinen Nutz/
Nach der waren Gerechtigkeit/
Das außgereut werd die Boßheit/
Dardurch jr lob grun/blü vnd wachs/
Gedechtnus wirdig wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 15. Tage Decembris.

Historia/

Marcij Attilij Regu-
guli/ deß Römers.

ES schreibt Johann Bocatius/
Wie das Marcus Attilius
Regulus mit seinem zunom/
Ein Burger ist geweſt zu Rom/
Nit in mechtigem Hab vnd Gut/
Sonder in frölicher armut/
Nur siben Jauchart Ackers hett/
Darmit er sich ernehren thet/
Sampt seinem Weib vnd Kind geborn/
Als derselbig erwehlt ist worn
Vom Senat zu eim Hauptman do/
In dem Krieg wider Carthago/
In Aphrica der mechting Statt/
Im anfang er erobert het
Die reichen Insel Liparam/
Vnd dergeleichen Melitam/
Nach dem er auch zu Wasser schlug
Hamilcarem den Hauptman klug/
Der von Carthago/ vnd ergriff
In der Schlacht schier all sein Schiff.
Nach dem zog er in Aphricam/
Gwann mit gwalt die Statt Clipeam/
Dergleich vil ander Stätt verhört/
Etlich zu brach/ zu grund verstört.
Derhalb Rom ein groß Hertz gewan
Zu Attilo dem Hauptman/
Vnd erstreckten die zeit fürwar
Seiner Hauptmanschafft noch ein Jar/
Das er in Aphrica solt bleiben/
Vnd den Krieg als der Oberst treiben.
Als aber jm auch Botschafft kom/
Wie jm sein Mayerhoff zu Rom
Leg vnerbawt/ da wolt auch sehr/
Er auffgeben sein Hauptmans Ehr/
Vnd wolt heim zu Kinden vnd Frawen/
Vnd seine Ecker selber bawen/
Da jhm aber der Römisch Rath
Zuschrieb/ vnd jhn gar freundlich bat/
Weib vnd Kind woltens jm erhalten/
Er solt nur fort deß Krieges walten/
Vnd mehren den Römischen Nutz/
Deß trawtens jhm vnd alles guts.
Also blieb er zu Feld dermaß/
Vnd den Feinden sehr forchtsam was/
Wo er hin zog in disem Krieg/
Da hett er glücklichen sieg/
Dann er handelt fürsichtig/klug/
Vnd als er sein Geläger schlug
An den Wasserfluß Pagrada/
Mit dem Römischen Läger/da
Fund er ein groß mechtige Schlangen/
Darob vil Römr zu grund sind gangen/
Die von der schlangen vmb warn bracht/
Da richt sich Attilius mit macht
Wider die Schlangen mit seim Heer/
Die er doch tödlich bschädigt sehr/
Mit den Armprosten vnd Steinschlingen
Biß er sie endlich vmb thet bringen/
Mit eysern Hämmern sie erschlug/
Vnd jhr darnach die Haut abzug/
War hundert zweinzig werckschuch lang
Die schickt er gen Rom im anfang/
Die man zu eim Wunder auffhieng/
Darvon er den Zunam empfieng/
Das man jn den Regulum hieß/
Von der Schlangen/ nach dem gewiß
Zogen auff die Römer alldo
Zwen Hauptlent der Statt Carthago/
Waren beyd Hastrubal genant/
Die erlegt er auch beydesand/
Sampt jhrem großmechtigen Heer/
So erhub jhn das Glück mit Ehr.
Nach dem wider jhn ziehen war
Noch ein Hauptman/ hieß Hamilcar/
Der mit einr grossen macht allda
Auff jhn zug auß Sycilia/
Als der jhn auch angriff mit macht/
Theten sie ein blutige Schlacht/
Welche auch der Römisch Hauptman
Regulus Ritterlich gewan/
Vnd erlangt zu bent sehr vil Guts/
Das bhielt er alls gemeinem Nutz/
Vnd behielt jhm selbs nichts darvon.
Also diser getrew Hauptmon
Schwechet sein Feinde also gar/
Das sie ein Herrlich Botschafft dar
Schickten zu dem Attilio hin/
Vnd ein Frid begerten an jhn.
Weil aber die Artickel er
Deß Frids/ so vnleidlich vnd schwer
Stellete der Statt Carthago/
Jhn vnmöglich zu halten do/
Da wurd gar nichts auß dem vertrag/
Zu Rom war auch schon der fürschlag/
Weil sie deß Siegs samb gewiß waren/

Wie

Wie das mit Triumph solt einfahren
Attilius der trew Hauptman/
Wiewol es thet weit anderst gan/
Dann Carthago die thet ohn gelffen
In jhrer letzten not zu helffen/
Die Lacedemonier starck/
Die schickten auß jr Landmarck
Einen Hauptman/hieß Xantippus/
Mit Volckes auch ein vberfluß/
Der den Römern entgegen zug/
Vnd sich zu Feld auch mit jn schlug/
Allda wendet das waltzend Glück
Marco Attilio den rück/
Vast all sein Heer zu grund ist gangen/
Vnd er wurd lebendig gefangen/
Wurd gebunden mit eysern Ketten/
Gen Carthago jn schicken theten/
Legten jn in ein grewlich Gfengnus/
In wüsten gstanck vnd harte zwengnus/
Darinn lag er fünff gantzer Jar/
Ohn allen trost vnd hoffnung gar/
Jedoch die Römer mittler zeit
Erlegten jhre Feind mit Streit/
Vmb Carthago in Aphrica/
Dergleich auch in Italia/
Vnd schwechten sie so gantz vnd gar/
Das sie schickten vmb friden dar/
Rom solt jr Gfangen ledig lassen/
So wolten sie auch gleicher massen
Jhn ledig geben widerumb
Den Attilium Regulum/
Den Carthago in glübde nom/
Schickt jn mit jr Botschafft gen Rom/
Doch er sich wider stellen solt/
Wenn der Senat solchs nit thun wolt.
Als nun Attilius gen Rom
Mit der Carthagisch Botschafft kom/
Die jr Werbung thet an den Rath/
Attilium fragt der Senat/
Was er zu diser Werbung riet/
Solt man Frid machen oder nit/
Vnd ledig lassen jr gefangen?
Attilius sprach mit verlangen:
Kein Frid solt man geben der Statt/
Die man so hart geschwechet hat/
Deß sie sich nit lang könd auff halten/
Auch soltens für jn/als ein alten
Verlebten/der nit lang wird leben
Nit so vil junger ledig geben/
Es wer gemeinem Nutz nit gut.
Also auß grund getrewem mut
Dat Attilius den rath geben/
Verschonet nit seins eygen leben/
Der wol mittelräth geben hett/
Darmit seinr Gfengnus sich errett/
So folgt der Senat seinem Rath/
Den Friden abgeschlagen hat/
So reyst die Botschafft jhn darnach
Von Rom/gantz vngeendter sach/
Auch reyst Attilius mit jhn
Widerumb gen Carthago hin/
Wiewol jhn baten Weib vnd Kinder/
Vnd auch sein gut Freund nit destminder
Er solt bleiben/waren betrübt.
Er sprach: Mein Ehr/Eyd vnd Gelübd/
So ich den von Carthago hab geben/
Die ist mir lieber denn mein leben.
Als er nun gen Carthago kam/
Ward jm von hertzen feind vnd gram
Die Gemein vnd der gantz Senat/
Weil er hett geben solchen rath/
Das man kein Fride thet erlangen/
Auch nit bracht ledig die gefangen
Zu Rom/als war abgschlagen worn.
Derhalben sie in grimmen zorn
Jhn vrtheilten zu greulichr harter
Newer vnd vnerhörter marter/
Sein Augbrawen man jm abschnit/
Das er kund rhuend schlaffen nit/
Stellten jn/das er in der nehen
Auch stracks must in die Sonnen sehen/
Nach dem schlugens jn in ein Vas/
Das vol spitziger stachel was/
Die jn verwunden vberal/
In solcher grosser pein vnd qual
Den thewren Mann gewaltzet hat
Vmbher in Carthago der Statt/
Einen Berg auff/den andern ab/
Biß das er seinen Geist auffgab.

Der Beschluß.

¶ Auß diser warhafften Histori
Merckt man wie werth vnd grosser Glori
Sey in eim Rath ein solcher Mann/
Der nit sein nutz noch ehr sicht an/
Sonder helt nur getrewlich schutz
Allein ob dem gemeinen Nutz/
Eh er trew vnd Ehr thut vergeben
Das er eh laß Leib vnde Leben/
Dergleich glückselig ist ein Statt
Die vil solch trewer Burger hat/

Das ist ein Mawer starck vnd vest/
Durch die erhalten wird auffs best
Das hochgelobte Vatterlandt/
Vnd wird in ehren weit erkant/
Dardurch deñ grun/preiß blů vnd wachs
Gemeiner Nutz/das wündscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 23. Tage Junij.

Historia/
Archimedes der Künstner.

EIns tags ich im Plutarcho las
Von den durchleuchting Männern/das
Wie in Syracusa der Statt
Archimedes gewohnet hat/
Ein Künstner der Geometria/
Dergleich auch in Astronomia
Erfahren/machet an dem endt
Zu Kriegsrüstung vil Instrument
Dem mechting König Hiero/
Vnd wurd damit berhümbt also
Für alle Künstner in der Welt/
Auch hat der Künstner obgemelt
Manch Matematisch Kunst erdacht/
Vnd die auch in das Werck gebracht/
Disen Künsten auch nacht vnd tag
So stettig vnd so streng oblag/
Daß er auch in dem speculieren/
Vnd seim hohen imaginiren
Offt wurd entzucket also vest
Das er vmb sich selber nicht west/
Wenn er offt zu Tisch war gesessen
Daß er vergaß trincken vnd essen/
Das mãn jn daran manen must/
So hett er zu den Künsten lust/
Doch jhm allein zu preiß vnd rhum/
Vnd zu ewigem lob/darumb
Weil die ehr ist der Kunst ein speiß/
Die sie ernehret aller weiß/
Doch solch sein Kunst er nicht beschrieb/
Auff das sie nach jhm niemand blieb/
Auch von sein Freunden haben wolt
Nach seim tod man begraben solt
Zu jhm sein rund Speram/also
Die künstlichst mit dem Cilindro/
Auff das jm von den Künsten sein
Die ehr vnd rhum belieb allein.
Als aber der Römisch Hauptman
Marcellus mit Krieg griffe an
Syracusam die mechtig Statt/
Zu wassr vnd land belägert hat/
Hat Archimedes der eynig Mann
Der Römer Heer widerstand than/
Er machet Schleudern vnd Geschoß/
Warff mit Wacken vnd steinen groß
Von der Stattmawr/in der feind Schiff
Das sie suncken zu grunde tieff/
Beschedigt sie hart an dem endt/
Durch sein künstliche Instrument/
Mit eysern Wacken er begriff
Bey dem schnabel der Feinde Schiff/
Sie fuhren in die lufft gar hoch/
Mit gar geringer müh auffzog/
Vnd sie hindersich ins Meer senckt/
Vnd alls Kriegsvolck darinn ertrenckt/
Thet vil Schiff and Stattmawer zücken/
Das sie giengen zu kleinen stücken.
Eins nachts Marcellus stürmen wolt/
Das man die Statt ersteigen solt/
Da richt gemelter Künstner groß
In die Römer ein Hagelgschoß/
Vor dem sich keiner schirmen kund/
Darmit richt er jhr vil zu grund/
Derhalb der Römer Hauptman klug
Von Syracusa weit abzug/
Belägert doch mit seinem Heer
Die Statt von weiten auff dem Meer/
Hielt doch bey der Statt in der nech
Eins Gfangen halben offt ein Gsprech/
Da er die Mawr besichting was/
Gut zu ersteigen aller maß/
Nun auff ein tag begab sich dar
Das Fest der Göttin Diana war/
Da die Burger verbrachten vil
Grosser Wirtschafft vnd frewden spil/
Als sie nachts lagen in der rhu
Fuhr Marcellus and Mawr hinzu/
Erstieg mit seim Volck die Stattmawrn/
Vnd ließ aufftrommeten/in trawrn
War da die gantze Burgerschafft/
Die Statt wurd eingnommen sieghafft/
Doch verbot der Römer Hauptman
Archimede kein leyd zuthan/

Wann

Wann er wolt jhn bringen gen Rom/
Mit seinen Künsten wundersom/
Vnd jhn mit freyheiten begnaden/
Wiewol sein Heer hett grossen schaden
Von jm erlittn/als die Kriegsleut
In der Statt hin vnd her zerstrewt
Loffen mit Raub/Mord vnde Brandt/
Begab sich das der obgenant
Künstner nichts darauff achten was/
Sonder in seinem Hause saß/
Vnd entwarffe mit seiner Hand
Ein künstlich Figur in ein sand/
Mit Zirckeln vnd Linien fein/
Zu dem ein Kriegsman kam hinnein/
Der jhn für den Künstner ansach/
Mit zucktem Schwerd tratt zu jm nach/
Fragt Archimedem wie er hieß?
Der jhn aber hindersich stieß
Stillschweigend/das jm die Figur
Vom Kriegsman nicht zerrüttet wur/
Solch hohen fleiß er darzu hett/
Dem Kriegsman das so zoren thet
Das er sein Schwerd durch jn außstach/
Daß von jm floß deß blutes bach/
Vnd sein Figur jm selbs verflöst/
Die Kunst hett jn vom Tod erlöst/
Durch lieb der Kunst er doch verdarb/
Vnd also elendigklich starb.
Als Marcello das wurd gesagt/
Den Künstner er von hertzen klagt/
Vnd seinen Todschläger verflucht/
Nach dem der tod Leib ward gesucht/
Den ließ er gar herrlich begraben/
Thet darnach auch reichlich begaben
Seine verwanden vnd Freundschafft/
Vnd zog also darvon Sieghafft.

Der Beschluß.

¶ Bey der Geschicht man mercken kan
Das ein Künstreicher weyser Mann
Groß nutz kan schaffn bey einer Statt/
Es sey mit worten oder that/
Beyde in Krieg vnd auch in Frid/
Vnd was vnfalls ein Statt erlid
Da hilft nit gwalt noch reichthumb sunst
Hilft offt ein solcher Mann durch Kunst/
Den man gar ehrlich halten solt/
Er ist zu zalen nicht mit Golt/
Er ziert ein gantzes Regiment/
Wiewol jhm offt auch an dem endt
Solch vberflüssig Künst der gnaden
Jhm reychen zu eygenem schaden/
Wie dem Archimede geschach/
Dergleich noch mannichem hernach/
Kunst vnd Weyßheit ist jetzt auff Erd/
Nicht wie vor zeitten lieb vnd werd/
Weil sie nit mehr tregt Brod ins Hauß/
Drumb helt man sie ring vberauß/
Muß erdulden vil vngemachs
In dem Teutschland/das klagt Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 29. Tage Januarij.

Historia.

Cleander der Wucherer vnd vntrew Hauptman deß Keysers Commodi/wird enthaupt.

Dis beschreibt Herodianus/
Der Griechisch Historiographus/
Als Commodus zu Rom regiert
Der Keyser/eh er Tyranniſiert/
Ein grosser Hunger war zu Rom/
Von dem ein grosser sterben kom/
Da sehr vil Volckes schaden nam/
Derhalb in die Statt Laurentum
Der Keyser guts Lufftshalben zoch/
Vnd also dem sterben entfloch/
Da lebt er in Wollustbarkeit/
Nun hett er am Hof zu der zeit
Ein Hofmann Cleander genant/
Geborn auß Phrygia dem Landt/
Der dem Keyser mit schmeichlerey
Vnd diensten hett gewohnet bey/
Von jugend auff/der jhn lieb hett/
Vnd jhm sehr vil vertrawen thet/
Das er jhn macht zu eim Hauptman/
Vber die Reysigen voran/
Befalch jhm seiner Kammer hut/
Deß wuchs dem Menschen der hochmut/
Weil er kam in so hohen gwalt
Zu Hof vber jung vnde alt/

Derhalb sich böser stück annümb/
Zu stellen nach dem Keyserthumb/
Vnd mit gar listigem bescheyd
Auffkaufft er zu Rom alls Getreyd/
Vnd das in seinen Hof beschluß/
Welches das Volck lid mit verdruß/
Doch macht er also sein anschlag/
Das er vber etlich tag
Daran wolt gwinnen grosses Gut/
Vnd doch darmit deß Volckes mut
Bewegen zu gutwilligkeit/
Weil er jhn hilfft in thewrer zeit/
Das sie jhn förderten darumb
Mit der zeit zu dem Keyserthumb/
Doch jm die Gmein gantz abhold wur/
Gab jm allein die schulde nur
Der Pestilentz vnd dises Sterbens/
Vnd auch der Thewrung vnd verderbens
Weil er das Treyd vor jn beschluß
In solchem hunger vnd zwengnuß/
Vnd vber den geitzigen Wund
Machet das gmein Volck einen Bund/
Vor dem Keyser jhn zuverklagen/
Vnd als gleich in denselben tagen
Der Keyser wohnt auff eim Lusthauß
Zu nechst vor der Statt Roma dauß/
Zu dem lof hinauß die Gemein/
Vnd schryer in dem Hof vberein/
Daß er Cleandrum straffen solt/
Der die Gmein hungers sterben wolt.
Der Keyser das nicht hört noch sach/
Sonder war oben in eim Gmach/
Darinn er sein mutwillen hett.
Cleander das gschrey hören thet/
Vnd reytzet die Keysigen an
Zu fallen in den gmeinen Mann/
Auff das jhr vnzucht würd gestrafft/
Samb ob es hett der Keyser gschafft.
Zuhand die Keysing rüsten sich/
Vnd fielen vngestümmiglich
In sie/ gerüst mit jhren Pferden/
Rennten sie nider zu der Erden
Den vnbewehrten gmeinen Mann/
Der dem gwalt mocht nicht widerstahn/
Vnd nam auff die Statt Rom die flucht/
Sein leben zu erretten sucht/
Da jn die Keysigen nachsetzten/
Vnd sie mit den Waffen verletzten/
Vil wurden verwund vnd erschlagen/
Die allenthalb zerstrewet lagen
Auff dem weg nein biß in die Statt/
Da die Burger vnd der Senat
So nicht waren gangen hinnauß/
Sonder daheim blieben zu hauß/
Sahen den trübsal der Gemein/
Das erjammert sie auch nicht klein/
Vnd jhre Häuser wol beschlossen/
Herab vnter die Keysing schossen/
Auch wurffen herab die Gemeinen
Auff die Keysing mit Zigelsteinen/
Vnd warffen jr vil von den Pferden/
Das sie rab stürtzten auff die Erden/
Auch giengs offt Roß vnd Mañ zu grund/
Der Keysing wurden vil todwund/
Auch wo sie wolten ein Dauß stürmen
Thetens mit steinen vmb sie schwürmen/
Das sie bald musten lassen ab/
Zu letzt sich aber auch begab/
Daß das Fußvolck in diser Statt
Den Burgern beygestanden hat/
Erst thetens die Keysing abtreiben/
Daß keinr kund in der Statt mehr bleiben
Doch liessens vil tod hinter jhn/
Vnd machten sich bald flüchtig hin
Widerumb zu dem Thor hinnauß/
Zu dem Keyser auff sein Lusthauß/
Der wust gar nichts vmb die Auffrhur/
Wann er darvon gar nichts erfuhr/
Zu Hof jm niemands zeyget an/
Wann jederman forcht den Hauptman
Cleandrum/der sehr gwaltig was/
Derhalb blieb jm verschwiegen das/
Biß doch ein frumb getrewer Rath
Ob diser grossen Vbelthat
Mißfallen/ hett am tod der armen
Burger in seim hertzen erbarmen/
Vnd zeyget das an heimlich da
Deß Keysers Schwester Fadilla/
Dieselb tratt zu dem Keyser dar
In zrißnem Kleyd/ zerstrewtem Har/
Weynend/ in grosser betrübnuß/
Vnd fiele dem Keyser zu fuß/
Vnd sprach: O du Fürst in Roma/
Wie sitzst du also müssig da/
Gantz vnwissent deß grossen schaden
Darmit jetzt Roma ist beladen/
Vnd gantz Keyserlich Regiment
Steht in grosser gfehr an dem endt/
Wann Cleander der dein Hauptmann
Dem du groß gnad vnd guts hast than/
Derselb Roma erfüllen thut
Jetzt mit dem Burgerlichen Blut/

Dat

Dat die Reysing auff sie verhetzt/
Solche Auffrhur die wird zu letzt
O Fürst vber dich vnd vns außgehn/
Derhalben so laß töden den/
Wo du je anderst haben wilt
Das diſe Auffrhur werd gestillt.
Nach dem der Keyser wurd bericht
An der lenge aller Geschicht/
Wie Cleander auch hett im sinn
Von seinem Thron zu stürtzen jn/
Das alls dem Keyser war verborgen/
Erst thet er mehr vnraths besorgen/
Sich nicht lang berieth ob den dingen/
Vnd ließ Cleandrum für jhn bringen/
Den schalt er als einen Böſwicht/
Gab vrtheil das er würd gericht/
Das jhm der Kopff würd abgeschlagen/
Auff solch sein schweres aneklagen/
Ließ stecken sein Haupt auff ein Spieß/
Vnd den gen Rom einfuhren ließ
Durch all Gassen/das Mañ vnd Frawen
Waren das Haupt mit freuden schawen/
Daß jhr ärgester Feind war todt/
Danckten derhalb Marti dem Gott/
Nach dem der Keyser selber kom
Eingeritten in die Statt Rom/
Frolockend jhm entgegen gieng
Die Burgerschafft/vnd jhn entfieng/
Vnd jn beleitten allzumal
Auff seinen Keyserlichen Sal/
Weil er so trotzig vnd ernsthafft
Hett jhren ärgsten Feind gestrafft.
Cleander zwen jung Söne hett/
Die man auch zu tod schlagen thet/
Vnd auch sein Gefreund allesam/
Vnd ließ nach dem jre Leichnam (lich/
Durch die gantz statt außschleiffen schent
Vnd in ein Spracchauß werffen endlich/
Also gieng gleich in einer stund
Cleander vnd sein gwalt zu grund.

Der Beschluß.

¶ Auß dem zu mercken sind drey stück/
Das erste/wen das waltzend Glück
Erhebt auß Elend vnd Armut
In Reichthumb/Gewalt/Ehr vnd Gut/
Auch in hohe befehl vnd ampt/
Daß er sich diſes allessampt
Nicht laß bewegen zu Hoffart/
Auff das er vngetrewer art
Durch böſe stück wöll höher steigen/
Auff das sich nicht von jm thu neigen
Das waltzend Glück/durch ein vnfal/
Widerumb stürtz herab zu Thal
Von seinem Gewalt/Ehr vnd Gut/
In tod/schand vnd höchsten armut.
¶ Zum andern/wo die Vnterthan
Ein beschwerd oder mangel han/
Sollen sie das der Oberkeit
Anzeygen mit bescheydenheit/
Nicht mit grossem gschrey vnd rhumor/
Denn kan sie leichtlich sein darvor/
Vnd jhn abstellen solch beschwerden/
Das sie darvon erlöset werden/
Durch mittel weg in kurtzer frist/
So weit es anderst müglich ist.
¶ Das dritt stück/das die Obrigkeit
Soll fleissig schawen alle zeit
Auff jr Burgerschafft vnd Amptleut/
Auff das bey jn werd außgereut
Aller zwyspan vnd widerwill/
Deß sich täglichen zutreget vil/
Eh sollichs wachs vnd neme zu/
Darauß entpörung kommen thu/
Vnd halt auch fleissig schirm vnd schutz
Getrewlich ob dem gmeinen Nutz/
Das der nicht etwan nemb ein schaden/
Dardurch der gmein mann werd beladen
Vorauß in wucherlichen sachen/
Die in der Gmein vil vnraths machen/
Wo das Volck wird hart vbersetzt/
Gebiert es gwiß auffrhur zu letzt/
Das der anfenglich ohn all gefehr
Offt liderlich zu wenden wer/
Das gmeiner nutz fruchtbarlich wachs
Bey Herrschafft vnd gmein/wündscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 3. Tage Septembris.

Historia/
Von Hañone dem reichen Burger zu Carthago/ vnd seinen grund bösen stücken wie er gestraffet ist worden.

IN Aphrica zu Carthago
Vor zeit gewohnet hat Danno
Ein Herr an Gut/ mechtig vnd reich/
Daß jhm kein Burger war geleich/
Wiewol jhm reychet dises stück
Villeicht zu seim eygen vnglück/
Wann als er war der reichst an Gut/
Fiel er in ein solchen hochmut/
Das er wolt in sein eygne Hendt
Bringen das gantze Regiment/
Daß er wer Herr der gantzen Statt/
Derhalb an sich gehangen hat
Den gmeinen Mann durch listig renck/
Mit vil verheissung/grosser schenck/
Vnd jhm den täglich günstig macht/
Auff sollichs hett ein Rath gut acht/
Vnd sein heimliche Practica
Weyßlichen vnterkamen da/
Da sein anschläg jn halffen nicht/
Ein böß fürnemen er anricht/
Ein gewachsne Tochter er hett/
Die er selbs verheyraten thet
Ein reichen edlen Jüngeling/
Vnd rüstet zu herrlicher ding
Ein köstlich Hochzeit vberauß/
Die wolt er halten in seim Hauß/
Zu Carthago den gantzen Rath
Er auch darein geladen hat/
Darinn er vergifftet zumal
All gülden Schewren vnd Pocal/
Vnd bestellet die Knechte sein
Auff der Hochzeit zu schencken ein/
Wañ deñ die Rathherrn darauß trüncken
Das sie all tödlich dahin süncken/
Vnd stürben all in einer stund/
Als denn er wol bekommen kund
Von der Gemein das Regiment/
Allweg allein in seine Hendt/
Die Gmein er auch geladen hett
Auff die Hochzeit/jn geben thet
Auch gar ein köstlich Hochzeitmal/
Vnd hett sie gesetzt vberal
Vnter die spazier Häuser frisch/
Da er speist etlich hundert Tisch/
Doch wurd sein anschlag offenbar
Durch einen Knecht dem Rath fürwar/
Der doch nit dergleichen thet
Samb er deß mordstucks wissen het/
Sonder saget der Statt Gesetz
Verbeut solch köstligkeit zu letz/
Derhalb nit auff die Hochzeit kamen.
Als Danno das fehlt allessamen/
Sah doch das von dem Rath kein rach
Disem bösen stück folget nach/
Da gewan er erst ein groß Hertz/
Vnd versamblet heimlich auffwertz
Mit frembdem Volck ein grosses Heer/
Fiel eins morgens mit Harnisch Weer
Jn die Statt/vnd namb das Schloß ein/
Vnd berufft jhm zu hülff hinnein
Den Mohren König/der kommen solt/
Als denn er gar einnemen wolt
Carthago die großmechtig Statt.
Aber die Burger vnd ein Rath
Theten im Schloß jhn vberfallen/
Vnd ward gefangen von jn allen
Eh denn der Mohren König kam
Mit seinem Volck/den schalck man nam/
Vnd jhn den Hencker vbergab/
Die zogen jm Mutternacket ab/
Vnd hawten jhn gar hart mit Ruten/
Daß jm sein gantzer Leib thet bluten/
Nun die Carthaginenser warn
Grewlich vnbarmhertzig vorzarn/
Auff das sie sich scharpff möchten rechen
Liessens jm beyd augen außstechen/
Darnach sie jm auch an dem endt
Liessen abhawen beyde Hendt/
Nach dem man jhm auß vngenad
Sein Schenckel abstieß mit eim Rad/
Wurd darnach mit eim schwert durchstoch
Daß aber gnugsam würd gerochen(chen/
Der Mord vnd die groß vntrew sein/
Namen die Hencker in gemein
Sein Leib gestümmelt vnd verwund/
Wiewol er schon tod war jetzund/
Vnd henckten den Cörper noch
Zu schmach an einen Galgen hoch/
Das jederman ein schew entpfieng/
Solcher böser stück müssig gieng/
Nach dem ein Rath auch würgen hieß
All seine Freund vnd Kinder gwiß/
Schuldig vnd vnschuldig allsand/

Auff das forthin auß jn niemand
Den Tod könd rechen an eim Rath
In Carthago mit böser That/
Auch das man seh die strengigkeit
So sie hielten ob jhr Freyheit.

Der Beschluß.

¶ Wie Johannes Bocatius
Beschrieb/darauß zu eim Beschluß
Soll mercken hie ein weyser Mann/
Daß er sich laß benügen an
Dem/so jm Gott hat reichlich geben/
Ehr vnde Gut in seinem leben/
Das er mit gutem Gwissen ehrlich
Mag leben nach seim stand fein herrlich/
Daß er flieh den schnöden hochmut/
Der den Menschen verführen thut/
Das er versuch das waltzend Glück/
Vnd etwan durch ein böses stück
In hohen gwalt sich ger zu dringen/
Auff das jm nit thu misselingen/
Vnd nicht erlang was er beger/
Sonder dardurch verliere er
Beyde sein ergen Ehr vnd Gut/
Darinn er wol mit sicherm mut
Gelebet hett in seinem stand/
Das er nicht muß in spott vnd schand
In dem jammer alls vngemachs
Zu drümmern gehen/warnt D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 18. Tage Aprilis.

Historia.

Von Marco Manlio Capitolino dem Römischen Burger.

IN Tito Livio man list/
Wie das zu Rom gesessen ist
Der Burger Marcus Manlius
Zubenambt Capitolinus/
Welch ehrlich Nam jhm daher kom
Als die Frantzosen die Statt Rom
Vberfielen/vnd sie einnamen/
Jedoch in solcher not sie kamen/
Die jungen Burger der Geschlecht
Auff das Capitolium recht/
Welliches war ein vestes Schloß
In der Statt Rom/starck/weit vnd groß/
Das auff eim hohen Felsen lag/
Da hielten jmen etlich tag/
Das die Feind schlugen in der Statt
Vil Burger/vnd ein gantzen Rath/
Vnd plünderten die Statte schon/
Nach dem zündens dieselben on/
Vnd lag der Römer heyl also
Allein am Capitolio/
Das die Feind starck belägern theten/
Vnd sie schier außgehüngert hetten/
Solch jren mangel zubedecken/
Stiessen sie an ein Felses ecken
Ein Tischtuch auß/rab vbern Fels/
Mit stücklein fleisch/auch reichlich öls/
Mit grossen brocken vnd stücklein Brodt/
Samb hett es der Speißhalb kein not/
Deß wurd bey den Feinden bedacht/
Wie sie das Schloß bey finster nacht
Ersteygen wolten an dem end/
Von der Tyber hinnauff eylend/
Da das Schloß vest war vbermaß/
Jedoch der Fels zusteygen was.
Also in hoher still mit schweigen
Fiengens an den Fels auff zusteigen/
Das sie gar niemand hören kund/
Es schlieffen Wächter vnd die Hund/
Allein ein Opffergans hört das
Der Göttin/vnd sehr schnattern was/
Darvon Manlius aufferwacht/
Fuhr auff vnd rüstet sich mit macht/
Sah auff der Mawer ein Frantzosen/
Den thet er mit seiner Tartschen stossen/
Daß er fiel hinterrück hinnab
Schlug vil mit jm den Fels herab
In die Tybe/das es erkracht/
Darmit die Römisch Hut erwacht/
Vnd die Feind vbern Fels nabstiessen/
Beyde mit werffen vnd mit schiessen/
Darmit erhalten wurd das Schloß/
Deß wurd Manlius hoch vnd groß/
Darnach wurd jm in der Statt Rom
Capitolinus der zunom/
Drumb das ers Schloß erhalten thet/
Welcher auch vor erworben het
Den Römern offt in manchem Krieg
An Feinden gar ehrlichen Sieg/
Deß erhub er sich allzusehr/
Ward geitzig zeitlichs rhumbs vnd ehr/

Dreymal er Burgermeister was/
Doch settigt jhn nicht alles das/
Sonder stellt nach Kongklichen gwalt/
Das er möcht herrschen der gestalt/
Dieng er den gmeinen Mann an sich
Mit gab vnd schencken listigklich/
Das jm die Gmein gar günstig wur.
Als aber der Senat erfuhr/
Das er stellt nach Kongklichem gwalt/
Wurd Manlius gefangen baldt/
Deß wurd die gantz Gemein betrübt/
Vnd sich vmb jn in hertzleyd übt/
Vnd legten schwartz Klagkleyder an/
Theten die tag herumbher gan/
Vnbschoren Bart/vnkembtem Har/
Vnd bey der Nacht lagen sie zwar
Vor dem Kercker/theten jm wachen/
Redten frevenlich zu den sachen/
Sie drowten den Kercker auffzbrechen/
Auch an der Obrigkeit zu rechen/
Wolt man jn Manlium nit geben/
Da betracht der Senat darneben
Zu vnterkommen ein Auffrhur/
Derhalb der Gmein ergeben wur
Manlius quit/ledig vnd loß/
Der ward der Gmein erfrewet groß/
Doch ließ Manlius nicht darvon
Kongklichs gwalts sich zu vnterston/
Anricht etlich Meuterey hart/
Vnd für Gericht citieret wardt/
Da man jn vrtheilt zu dem todt/
Wiewol er für die Gmein sich bot/
Rüfft auch vmb hülff die Götter an/
Ließ sehen die Wunden/so man
Jhm het gschlagen von wegn der Statt/
Diß alls jn nichts geholffen hat/
Man bund vnd führet jn dahin
Auff den Fels Tarpeium/vnd jn
Hinnab in die tieff Tyber stürtzet/
So wurd sein leben jhm abkürtzet/
Vnd jm verwechselt mit dem todt/
Dergleich ward auch in schand vnd spott
Verkehret jm sein lob vnd ehr/
Darinn er hett geschwebet sehr/
Darzu trieb jhn der groß hochmut/
Der sich nimmer settigen thut.

Der Beschluß.

¶ Auß dem so lehr ein weyser Mann/
Wenn jn das Glück lacht freundlich an/
Erhebt jn in rhum/lob vnd ehr/
Reichthumb vnd ander Gaben mehr/
Das er sich deß nicht vbernem/
Vnd in hochmut nicht tracht nach dem
Das jm nicht zim oder gebür/
Das er sich nicht in hertzleid führ/
Vnd jn das waltzend Glück beschem/
Odr vrplötzlich jm wider nem
All seine vorgegebne Gab/
Vnd stürtz jhn von der höch herab
In die Pfützen alls vngemachs/
Darinn er verderb/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 20. Tage Januarij.

Historia/
Landolphus ein Burger/mit grossem Glück vnd Vnglück.

In Gegend in Italia
Dieselb genennet wirdt
Malfa/
Da ligt ein Statt bey Salerno/
Die wird genennt Adranello/
Darinn ein reicher Burger sas/
Der Landolphus genennet was/
Der großmechtigen Reichthumb hett/
Das jhn doch nicht begnügen thet/
Begeret noch reicher zu werden/
Gleich andern geitzigen auff Erden/
Fieng an vnd wurd auch ein Kauffmann
Vnd leget all sein Barschafft an/
An Kauffmans Wahr allerley sort/
Kaufft ein groß Schiff an Meeres Port/
Darein lud er sein Kauffmans Wahr/
Vnd fuhr darmit auff Zippern dar/
Wie sich nun offt vngluck begeit/
So begab sich auch auff die zeit
Das vil Schiff waren kommen dar/
All geladen mit seiner Wahr/
Vnd kamen da alle zu hauffen/
Wolt Landolphus sein War verkauffen
Must er die vmb halbes Gelt geben/
Auch war jm verdorben darneben

Auff

Auff dem Schiff sehr vil guter Wahr
Must er vmb sunst hinwerffen gar/
Das jhm reycht zu grossem verderben/
Da dacht Landolphus eh zu sterben/
Denn so verdorben heim zu kummen/
Verkauft sein groß Schiff widerummen/
Vnd kauffet jhm ein Raubschiff frey/
Das rüst er zu auff die Raubrey/
Wann er wolt fürbaß raubens pflegen/
Samb halb verstocket vnd verwegen/
Gleich wie offt die verdorbnen fort
Setzen Trew vnd Ehr auff ein ort/
Fuhr mit seim Gesind auff das Meer/
Fieng darauff an zu rauben seer/
Sonderlich auff die Türcken scharff/
Den vil Kauffmanns schiff niderwarff/
Darinn er sehr vil Gutes fund/
Darzu das Glück jhm auch beystuhnd/
Mit Raub in eim Jar so vil nam
Daß er zweymal mehr vberkam
Denn er vor schadens hett erlitten.
Deß war Landolphus wol zu friden/
Ließ sich benügen an dem Gut/
Vnd setzt jm für in seinem mut
Der Rauberey auch abzustehn/
Sambt deß Kauffhandels müssig gehn/
Auff das jhn nicht das vngelück
Widerumb treff durch seine tück/
Vnd namb auff die heimfahrt sein ker/
Vnd als er nun kam auff das Meer/
Das man Arzepelago nennt/
Da erhub sich schnell vnd behendt
Ein sehr grausamer starcker Wind/
Das Meer sich auff blehet geschwind/
Vnd schlug groß Wellen vbermaß/
Dem kleinen Schiff gantz wider was/
Vnd oben in das Schiff einschlugen/
Mit krefften sie die Ruder zugen/
Mit forchten/schrecken vnd mit winseln
Vnter ein kleine öde Jnseln/
Da das Meer war stille vnd stetter/
Zu warten da auff gutes Wetter/
Zwey Genueser Schiff auch namen
Jhr flucht/hinter die Jnsel kamen/
Bald die ersahen das klein Schiff
Da halten auff dem Meere tieff/
Dem eyltens zu/das zu beraubẽ/
Wann sie vermeyneten auff glauben
Darauff zu finden grosses Gut/
Vnd also mit trotzigem mut
Mit gwehrter hend zu dem Schiff kamen
An schwerdstreich das gefangen nämen/
Vnd das mit Backen zu jhn zugen/
Vnd als Gut auff die zwey Schiff trugen
Was Landolphus geraubet hett/
Den man gefenglich führen thet
Auff das ein Schiff/ elender art
Ermer denn er sein lebtag wardt/
Jn solcher armut/ angst vnd not
Da wünschet er jhm offt den todt/
Sein Schiff sencktens in Meeres grund/
Nach dem ein guter Wind auffstuhnd/
Die zwey Schiff richten jr Segel auff/
Vnd trieben sie mit schnellem lauff
Auff Bonentwartz/ frölich ohn klag
Fuhren sie hin denselben tag/
Als sich wolt scheiden Tag vnd Nacht/
Ein grosser Sturmwind da erwacht/
Grausamer denn der förder was/
Das Meer wurd vngstümb vbermaß/
Das schlug groß Wellen allesander/
Vnd warff die zwey Schiff von einander/
Das Schiff darauff Landolphus saß/
Auff ein Jnsel geworffen was/
Die war Zeufrosina genannt/
Da sich an eines Felses wandt
Das grosse Schiff zu stücken trümmert/
Das angsthafft Volck trawrig bekümert
Fiel alles in das wütent Meer/
Vnd schry alles zu Gott gar seer/
Jedoch der meiste theil ertrunck/
Vnd in dem Meer zu grunde sunck/
Etlicher von dem brochen Schiff
Ein Bret oder Dielen ergriff/
Drauff bhalff er sich so lang er kund/
Biß er müdhalb auch gieng zu grund/
Nun der hartselig Landolphus
Der vor in grosser betrübnus
Dem Tod gar offt geruffen hett
Ein langes Brett ergreiffen thet/
Darauff er sich in Wassers not
Errettet von dem grimmen todt/
Vnd oben grietling darauff saß/
Die gantz nacht darauf schwimmen was
Als aber nun der Tag anbrach/
Er nichts denn Himl vnd Wasser sach/
Das Meer schwam alls mit Kauffmans
Vässer vnd Stübich hin vnd dar/(Wahr
Dergleichen eingebunden Pallen
Theten da auff vnd nider wallen/
Mit vngestümb ohn alles rasten/
Auch sah Landolphus einen Kasten

Gantz

Gantz leicht/ der in den Wellen schwam/
Mit grosser vngstümb auff jhn kam/
Gab seim Bret ein vngfügen stoß/
Das mit jm vnters Wasser schoß/
Das Landolphus vom Brette kam/
Vnd darnach gar weit von jm schwam/
In dem den Kasten er ersach/
Bey jm im Meer schwimmen gar nach/
An den sich bald Landolphus hieng/
Mit beyden armen den vmbfieng/
Vnd legt sich drauff mit seiner Brust/
Auff dem er sich behelffen must
Den gantzen tag vnd auch die nacht/
Vngessen/matt/schwach in anmacht/
Von Kelt sein gantzer leib erstart/
Noch behielt er den Kasten hart/
In dem schrecken vnd grosser not
Lag er darauff samb halber todt/
Das jm sin vnd vernunft verschwunden/
In dem die Wellen vnd die Vnden
Den Kasten auff ein Insel trieben/
Da ist er in dem seichten blieben/
Da ohn gfehr an deß Meeres gstatt
Ein arme Fraw gewaschen hat
Mit jhrer Tochter/die ersach
Den Kasten/vnd wuten darnach/
Meynten Landolphus gstorben wer/
Zogen jhn mit dem Kasten her/
Als sie jn ans Land brachten gar/
Mercktens das er noch nit tod war/
Thetens Meerwasser auß jm schütten/
Vnd auß barmhertzigkeit vnd güten
Trugen sie jhn in ein Badstuben/
Erwermbten jhn/darnach anhuben/
Theten mit köstling öl jhn salben
Vmb seine Brust/vnd allenthalben/
Dardurch sich widerumb bald funden
Sein Geist/so vor waren verschwunden/
Vnd wider zu jm selber kam/
Drey tag sein Herberg bey jr nam/
Biß er ein weng erstarcket baß/
Zu machen sich auff die Heimstraß/
Eins tags die Fraw war nicht daheim/
Brach er auff sein Kasten in gheim/
Fund drinn ein grossen schatz allein
Von Perlen vnd Edelgestein/
Eingefast vnd auch vngefast/
Die verbant er auffs aller bast
In alte Lumpen wie er kund/
Fro war er vnd gar kurtzer stund
Bald vrlaub von der Frawen nam/
Vnd hin gen Brenditio kam/
Da er fand seiner Burger dar/
Mit den er vollet reysen war
Heim in Adrovello die Statt/
Zweymal mehr Guts er heimbracht hat
Denn er vorhin verloren hett/
Darumb Gott hertzlich dancken thet/
Schicket der Frawen obgemelt
Für jhr müh vnd arbeit groß Gelt/
Blieb nach dem daheim/führet eben
Ein stilles Burgerliches leben/
Vnd west darnach bey seinen tagen
Wol von Glück vnd Vnglück zu sagen.

Der Beschluß.

¶ Beschreibt vns Bocatius da
In seim Buch Cento Novella/
Auß dem ein Mann wol leren mag/
Dem Gott beschert hat seine tag
Ein Nahrung gnugsam vberdmaß/
Daß er jm dran benügen laß/
Danck Gott darumb/geb jhm die Ehr/
Vnd such nach keinem andern mehr/
Auff das wenn er zuvil wöll han/
Das jhn darob treff vnglück an/
Vnd komb vmb das so er vor hab/
Dardurch gedey an Bettelstab/
Jedoch auch ein Mann nit erschreck
Wenn er in grossem vnglück steck/
Das er an Gott auch nicht verzag/
Der wunderbarlich helffen mag/
Durch weg ein Menschen vnbedacht/
Dardurch jhn werd herwider bracht
Reichthumb/das sie jhm widerwachs/
Wer Gott trawt/wol bawt/spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 2. Tage deß Herbstmonats.

Historia/

Dreyerley Treum die da war sind worden.

FRantzisc⁹ Petracha beschrieb
In dem gedenckbuch/ drinn vns blieb
Dreyerley Träum/ welche doch klar
Alle drey sind noch worden war/
Allmal den nechsten Tag hernach/
Der erste Traum/ als zu nacht sach
Calphurnia deß Keysers Weib
In eim Gsicht mit schwangerm Leib/
Wie das Tach zu Rom am Rathauß
Einfiel mit sehr grossem gebrauß/
Vnd sach auch da mit betrübnuß
Wie jhr Herr Keyser Julius
Mit grossem gschrey/ rumor vnd pochen
Jhr würd in jhrer Schoß erstochen/
Mitten im Römischen Senat.
Die Fraw erwachet/ schrier vnd bat
Den Keyser mit weynenden Augen
Bey jhr zu bleiben/ vnd ohn laugen
Den Tag nit in den Rath zu gehn/
Vnd gab jm den Traum zuverstehn/
Vnd jhm jhr Gesicht offenbart/
Der sich darob entsetzet hart/
Dieweil er aber den Senat
Auff den tag zsamb beruffet hat/
Von wegen Keyserlicher Ehren/
Da thet er in den Rathhof kehren/
Das man nit sagt er wer erlegen
Von eines Weibes Traume wegen/
Darinnen jhn denn Casius
Mit sechtzig Bundgnossen vnd Brutus
Welche all zsamb hetten geschworn
Jns Keysers tod/ mit grimmen zorn
Jhn angriffen/ ringsweiß vmbstunden/
Vnd jn mit sechs vndzweintzig wunden
Erwürgeten in dem Senat/
Wie seinem Weib getraumet hat.
Zum andern/ Ein Römischen Ritter
Ruffo genant/ dem traumet bitter
Wie das er in dem Spilhauß wer/
Vnd wie jn darinn ein Kempffer
Mit seinem Schwerde thet erstechen/
Frü thet er disem Traum nachrechen/
Vnd wolt deß Tags nit zum Kampffspiel
Jedoch jhm darnach gleich einfiel
Der Traum wer nur ein phantasey/
Vnd gieng dahin ins Spilhauß frey/
Stellt sich zum Adel in den ring/
Vnd erzehlet jhn dise ding/
Die trieben auch den spott darauß/
Vnd lachten sein in dem Spilhauß.
Jn dem der Kempffer trat ein par
Zu kempffen mit einander dar/
Vnd so bald sie Ruffus ersach/
Der kalt angstschweiß jm da außbrach/
Auff einander sie hawten vnd stachen/
Vil Kampffstück an einander brachen/
Vnd trieben an einander vmb
Jn dem Spilhauß ringsweiß herumb/
Waren auff einander ergrimbt/
Wie denn solchen Kempfferen zimbt/
Endlich der eine hinder sich sprung/
Der ander mit gwalt auff jn drung/
Trieb jhn in ein winckel zurück/
Da er zu allem vngelück
Mit dem Schwerd nach jm stechen kund
Als aber der Kempffer sich auffwund/
Vnd auff die ander seyten wich/
Da geriet diser tückisch stich
Ruffum dem Ritter in sein Brust/
Deß er an der stat sterben must/
Vnd kam also auff Todes Par/
Da wurd jm sein Traum gwiß vnd war.
Zum dritten/ Ein Burger zu Rom
Der Sertorius hieß mit Nom/
Dem traumet eygentlicher ding
Wie er in Jovis Tempel gieng/
Vmb welchen vnten Circkelrund
Jm gmäwer gar vil Bildwerck stund/
Daran sach er ein steinen Löwen/
Dem thet er in sein Rachen heben
Sein rechte Hand/ da daucht jhn gwiß
Wie jm der Löw die hand abbiß/
Daß er fiel nider vnd starb todt.
Als er wacht/ trieb er drauß den spott/
Dacht: wer hat je gehört mit wissen
Das ein ein steiner Löw hett bissen/
Frü als er gieng in Jovis Tempel/
Zeygt er spöttweiß zu eim Exempel
Sein Freunden disen steinen Löwen/
Sagt: wie jhm hett getraumet eben/
Der Löw hett jm abbißn ein Hend/
Vnd sprach: Last schawen an dem end
Ob der Löw also beissen kund/

Vnd

Vnd stieß jm sein Hand in den schlund/
Drinn ein gifftiger Scorpion saß/
Der jn mit seim schwantz hecken was/
Darvon die Hand groß auffgeschwal/
Was man Artzney braucht vberal/
Das halff nichts/ sonder er verdarb
An dem gifftigen stich/ vnd starb/
Der steine Löw bracht jn auff Par/
Also wurd jhm sein Traum auch war.

Der Beschluß.

¶ Auß dem wird gentzlich offenbar
Das etlich Träum wol werden war/
Die tragn sich offt zu ohngefehr/
Doch vnter tausenten kaum einer.
Aber der weiß Mann sagt in gheim:
Wo vil sorg ist/ da sind vil Träum.
Derhalben wo der Mensch verborgen
Liget in trübsal/ angst vnd sorgen/
Allda sich gar vil Träum ereygen/
Die offt gar scheinbarlich anzeygen
Zukünfftig ding deß Menschen Geyst/
Durch Gsicht/ doch sol man allermeyst
Sich darauff gar mit nicht verlassen/
Denn Träum sind trieglich allermassen/
Wer auf Träum hofft vnd thut verharren
Nennt Ecclesiastes ein Narren/
Er wöll den Wind vnd Schatten fangen/
Greifft nach Bilden die sind vergangen/
Auß dem der Mensch jm vil vngmachs
Forcht/ sorg vñ angst schaft/ spricht Hans
Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 21. Tage Februarij.

Historia/
Vdo der vnselige
Bischoff/ der Statt Magdenburg.

Es man tausent vnd etlich Jar
Zehlt nach Christi Geburt/ da war
Zu Magdenburg im Sachssen Landt
Ein Schuler/ war Vdo genannt/
Welcher allda studieren thet/
Doch ein böse gedechtnus hett/
Auch vngelirnig zum studieren/
Drumb thet man jhn hart Corigieren/
Jedoch er ein gewonheit hett/
So offt er gen Schul lauffen thet/
Gieng er vor allmal in den Thum/
Von hertzen andächtig vnd frum/
Auch allmal niderknyen war
Vor vnser lieben Frawen Altar/
Vnd rufft die Himmlisch Königin an/
Mit hülff jhm trewlich beyzustan/
Das er auch möcht die Schrifft gelehrien/
Darnach auch könd ein Priester weren.
Die zeygt vns an die Cronica/
Wie auff ein zeit warhafftig da
Das Marienbild mit jm redt/
Vnd jhm gewiß verheissen thet
Weyßheit vnd Kunst/ thet auch erkleren/
Er solt zukünfftig Bischoff weren.
Nach dem der Schuler wol studieret/
Das er auch endlich Doctorieret/
Vnd wurd auch zukünfftig gezehlt
Bischoff zu Magdenburg erwehlt/
Als der nun das Bistthumb besaß
Seins Leyls in kurtzer zeit vergaß/
Sein Hertz erwachset in hochmut/
Vnd verschwendet der Kirchen Gut/
Wurd gantz versaumlich seiner zeit
In seinem ampt der Geistligkeit.
Also führt jhn der Sathan ab/
Gantz auff Leibs wollust sich begab/
Er bult mit einer Eptesin/
Darauff legt er hertz mut vnd sinn/
In solchem vnzüchtigen leben
So thet sich auff ein Nacht begeben
Als er bey der Eptesin lag/
Da höret er ein stimb vor tag:
Vdo/ Vdo/ laß von dem Spil/
Du hast gespilet gar zu vil.
Vdo erschrack von der stimb thon/
Jedoch kehrt er sich nicht daron/
Blieb in den Wollüsten behafft/
Auch was er gütlich wurd gestrafft
Von den ältsten in dem Bistthumb/
So gab er doch auch nichts darumb/
Endlich hasset jhn jederman/
Ob jm auch Gottes zoren bran.
Nun begab es sich auff ein Nacht
Das ein fromb alter Chorher wacht

In der Thumkirchen/ im Gebet
Vmb Mitternacht er hören thet
Ein sehr grausamen Sturmewind/
Das sich der Thum erschůt geschwind/
Sehr hart erschrack ob disen dingen/
Nach dem zwölff Engel da eingiengen/
Trugen Fackel gar hell vnd klar/
Vnd stellten für den Chor Altar
Ein Stul mit güldem stück bedecket/
Nach dem sah der Chorherr erschrecket
In Thum gehn mit Procession/
Der HErr mit sein Heyligen schon/
Saß auff den Stul/ samb zu Gericht/
So daucht jhn klar in dem Gesicht/
Wie die Heyling oben vnd vnden
Vor jhm zu beyden seytten stunden/
Nach dem Maria hart verklagt
Den Bischoff vor dem HErrn/ vnd sagt:
Jetzt findt man jhn an warer That/
Der HErr zu stund befohlen hat/
Das man jhn von der Kirchen sinn
Auff hübe vnd brecht jhn dahin/
Der Bischoff bald auß Gottes macht
Von zwen Engeln in Thum ward bracht
Da wurd er für Gericht gestellt/
Der HErr jhm ein streng vrtheil fellt/
Mauricius deß Thums Patron
Solt jhn zum tod vom Leben thon/
Deß Tags der Bischoff Meß halten hett/
Ein Engel ein Kellich bringen thet/
Hielt jhn dem Bischoff für den Mund/
Sanct Moritz mit dem Knopff zu stund
Gab jhm auff den Nack einen stoß/
Das Sacrament in Kellich schoß/
Nach dem das schwerdt in dhöch auffzog
Vnd dem Bischoff das Haupt abschlug/
Nach dem führten mit grossem gschell
Die Teuffel sein Seel in die Hell/
Nachmals das Himlisch Heer allsand
In einem Augenblick verschwand/
In grosser forcht der Chorherr lag/
Macht sich auff bald her brach der Tag/
Gieng in den Chor doch zubesehen/
Ob das warhafftig wer geschehen/
Oder gewest jhm ein Gesicht/
Da wurd er der warheit bericht/
Er fund den Bischoff ligen todt/
Enthaupt in seinem Blute rot/
Fund auch den Kelch auff dem Altar/
Darinnen die Hostia war/
Als die Thumkirch war auffgethan/
Da zeigt ers dem Capitel an/
Was er die Nacht gesehen hett/
Drob jederman erschrecken thet/
Den Bischoff man auffs Feld begrub/
Weil er war gwest ein solcher Bub/
Zum gedächtnuß den schröckling sachen
Ließ man ein Eysen Gitter machen
Vber den weysen Merbelstein/
Darauff er war enthaupt allein/
Auff dem noch ligt deß Bischoffs blut/
So offt man seyther wehlen thut
Ein Bischoff/ so führt man derzu/
Zeigt jhm das Blut/ daß er sich thu
Halten als eim Bischoff gebürt/
Hůt sich daß er nicht werd verführt
Zu solcher vnchristlicher That/
Das jhm nicht auch solcher vnrath
Beyde an Leib vnd Seel erwachs/
Die vnd dort ewig/ spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 9. tage Julij.

Historia/
Bapst Sylvester
der ander/ ergab sich dem Teuffel.

DJe Cronica sagen fürwar/
Als man zählet neunhundert Jar/
Vnd vier vnd neuntzig ohn (gefehr
Da regiert Bapst Sylvester/
Der ander dises Namens da/
Der war bürtig auß Gallia/
Vnd vormals Gylbertus genandt/
Kam in seiner Jugend zuhandt
In ein Kloster zu werden frumb/
Im Aurelianischen Bistthumb/
Doch wider auß dem Kloster sprung/
Vnd ergab sich noch also jung
Dem Teuffel/ vnd auff schwartze Kunst/
Auch durch jhn zu erlangen gunst/
Zu herrschen das Römisch Bapstthumb/
Der Teuffel das mit jhm auffnumb/
Doch daß er sein wer nach sein todt/
Das verschrieb er mit seim Blute rot/

Da fraget jhn Gylbertus eben/
Wie lang er ward auff Erden leben?
Der Teuffel sprach: Du stirbst nach dem
Wenn du berürst Jerusalem.
Gylbertus dacht in seim Gemüt/
Vor Jerusalem ich mich hüt/
Das ich komb nimmermehr dahin/
Nach dem so zog Gylbertus hin
Frölich in Hyspanier Landt/
In die Statt Hyspalim genannt/
Vnd studiert auff der hohen Schul/
Da er besaß der Künsten Stul/
Für all Doctores kurtzer zeyt/
Vnd wurd berühmet weyt vnd breyt/
Daß er den Keyser Ottonem/
Darzu auch Robertum nach dem/
Welcher König war in Franckreich/
Zu Schulern hett/ vnd auch dergleich/
Mehr ander hoch berühmbte Mänber/
Allerley Nation vnd Länder/
Nach dem durch Ehrgeitz er annumb
Das groß Remensisch Ertzbistumb/
Vnd auch darzu das Ravenisch/
Auß Teuffelischer hülff gantz frisch/
Da er ein zeytlang Bischoff was/
Gantz begierig über die maß/
Das Römisch Bapstthumb zu erwerben.
Als nun Bapst Johannes thet sterben/
Der sibenzehend dises Namen/
Die Cardinäl zusammen kamen/
Einen andern Bapst zu stellen/
Vnd theten den Gylbertum wehlen/
Auß eingab deß Sathans anfengnuß/
Vnd auß der Göttlichen verhengnuß/
Thetens jhn für ein Bapst erkennen/
Vnd Sylvester den andern nenuen/
Als er nun saß in dem Bapstthumb/
Hielt er sich andächtig vnd frumb/
Als er aber im fünfften Jar
Seins Bapstthumbs auff ein Altar
In der Kirchen deß Heyling Creutz
Meß hielt/ mit vil prencks vnd geleutz/
Sampt Cardinälen vnd Hofgsind/
Das jhm alles zu Altar dient/
Als er gleich wolt Sacrivicieren/
Vnd das Sacrament Elevieren/
Da fieng es an dunckel zu weren/
Vnd vor der Kirchen nach vnd ferren
Da sing es als vol schwartzer Raben/
Die zun Kirchfenstern gstochen haben/
Mit einem sehr grossen geschrey/
Vnd stachen länger mehr herbey/
Samb woltens die Fenster außstossen/
Darob hett alles Volck ein grossen
Schrecken vnd forcht/ ob disem wunder/
Vnd Sylvester der Bapst besunder
Der fraget sein Hofgsind zuhand/
Wie diser Altar wer genant?
Da gaben sie zu antwort dem/
Der Altar hieß Jerusalem/
Der Bapst erschrack/gedacht wol das
Seins sterbens zeyt verhanden was/
Fiel auff sein Knie in rew vnd leyd/
Vnd bekennet ohn vnterscheyd
Sein Irrthumb vnd sündiges Leben/
Vnd wie er sich auch hett ergeben
Dem Teuffel/ in seiner jungen zeit/
Begert von Gott Barmhertzigkeit/
Sein schwere Sünd jhm zuuergeben/
Vnd warnet alles Volck darneben
Zu meyden die Ehrgeitzigkeit/
Die Wurtzel aller grund boßheit/
Warnet auch alles Volck darbey
Vor Teuffels Gspenst vnd triegerey/
Der durch sein tück vnd hinterlist
Allen Christen auffsetzig ist/
Nach dem bat er sie allesam/
Das man nach dem tod seim Leichnam
Solt abschneyden all sein Gelieder/
Auff ein Wagen zsamb legen nider/
Vnd vier Roß darnach daran spannen/
Die vngeleyt jn zugen dannen/
Wo die stünden/ solt man acht haben/
An der statt/ solt man jhn begraben/
Nach dem vnd als der Bapst verschied/
Auff gut Hoffnung sein end erlied/
Darnach zerschnitten auff ein Wagen
Legtens sein Leib/ nach seim ansagen/
Da jhn die Pferd gezogen haben/
In Sanct Johanns Kirchen begraben
Wurd er/ das war ein gutes Zeychen/
Daß er Gotts gnad hett thun erreychen/
Durch sein warhaffte Rew vnd Buß.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht man mercken muß/
Das kein Sünder in disen Tagen
In seinen Sünden soll verzagen
An der Gottes barmhertzigkeit/
Dann Gott ist allezeyt bereit/
Daß er den Sünder nemb zu gnaden/

Vnd

Vnd heb jhn auß ewigem schaden/
Allein daß er nur nicht verhar
In Sünden verstockt vnd erstar/
Verzweyffel an Gotts gnad vnd güt/
Darvor vns Gott alle behüt/
Sonder das Frucht der Buß erwachs
Bey allen Menschen/ spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 8. tage Julij.

Historia/

Johannes der 12.

Bapst diß Namens/ mit seinem Gottlosen Leben vnd Ende.

MAn liest in der Bäpst Cronica/
Ist vor Jaren gsessen alda
Ein König in dem Welschen Land/
War Berengarius genandt/
Welcher mit seinem Son regiert/
In dem Welschland Tyranniſiert/
Derselb Albertus war genennt/
Der hett auch ein Son an dem endt/
Dieß Octavianus mit Nom/
Albertus reißt dahin gen Rom/
Zeygt sich gütig in dem anfang/
Endlich die Cardinäl bezwang/
Zu schweren jhm ein harten Eyd/
Daß sie musten ohn vnterscheyd
Zum Bapst jhm wehlen seinen Son/
So bald mit tode ab wurd gohn/
Agapitus der Bapst/ hernach
Dasselbig auch also geschach/
Bald starb der Bapst Agapitus/
War sein Son Octavianus
Zu einem Bapst von jhn erwehlt/
Vnd Johannes der zwölfft gezehlt/
Als der nun in das Bapstthumb saß/
In hochmut sich erheben was
Sein Hertz/ als sich Fürsten vnd Herrn/
Sich vor jhm neygten nah vnd fernn/
Daucht er sich sein der jrrdisch Gott/
Wolt jederman geben Gebot/
Vnd er sein aller Gebot frey/
Möcht thun was jhn gelüst darbey/
Wolt niemand vnterworffen sein/
Wo fromb Männer jhm redten ein/
Schuffers vom Bäpstlichen Hof ab/
Losen Leuten die ämpter gab/ (den/
Den Heuchlern die jhm schmeichlen kun/
Mit jhm lagen oben vnd vnden/
Mit den da thet er sich ergeben
Auff ein Weltlich vnd verrucht leben/
Auff allen Wollust/ stoltz vnd pracht/
Bäpstliches ampt hett er kein acht/
Sonder braucht sich der Jägerey/
Pancketieren vnd füllerey/
Bulerey vnd aller vnzucht/
Wurd endlich gantz schamloß verrucht/
Vnd der Kirchen Güter verthet/
Darob manch fromb Hertz trawren thet/
Das Johannes ein Cardinal
Machet einen Klagbrieff einmal/
Den ein ander Cardinal schrieb/
Darzu die grosse noth jhn trieb/
Den schicktens herauß in Deutschland
Dem Keyser/ war Otto genant/
Der erst diß Namens/ baten jhn
Daß er zu hilff wölt kommen hin
Der Statt Rom/ vñ dem Welschen Land
Straffen deß Bapstes sünd vnd schand.
Mit grossem Heer der Keyser frumb
Vberzug Berengarium/ (band
Den Welschen König schlug/ fieng vnd
Mit Ketten/ schickt jhn in Deutschland/
Auch sein Son Albertum mit Nam/
Verjagt er biß in Corsicam/
Nach dem er auch auff Rom zu zog/
Zu straffen auch den Bapst mit fug/
Als der Gottloß Bapst mercket das/
Vnd jhm verkundschafft worden was/
Wer den Keyser ins Welschland bracht/
Auch wer disen Brieff hett gemacht/
Fieng die zwen Cardinäl dermassen/
Ließ dem ein abschneyden die Nasen/
Aber dem der die Brieff hett geschrieben/
Dem wurd die recht Hand abgehieben/
Also gestümmelt sie beydsand
Ließ er sie jagen auß dem Land.
Als nun der Keyser Otto mit Rom/
Mit seinem Kriegsvolck nahend Rom/
Da verließ diser Bapst verrucht
Das Bapstumb/ gab auß Rom die flucht
Da versamblet der Keyser frumb
Zu Roma ein Concilium/
Mit allen Geistlichen Prelaten/

Vnd hört deß Bapsts vnchristlich Thaten
Derhalben so wurd er zu letzt
Von dem Bapstthumb gar abgesetzt/
Als ein Lasterpalgk ehrenrüchtig/
Zu solchem hohen Stand vntüchtig/
Vnd erwehlten allda zumal
Einhelliglich mit einer wahl
Den frommen gelehrten Mann nach dem
Nemlich den achten Leonem/
Zu eim Hirten in das Bapstthumb/
Nach dem Keyser Ott widerumb
Verrucket heim in Deutschland/
Nach dem der abgsetzt Bapst zuhand
Mit seinem anhang kam gen Rom/
Trutzig deß Bapstumbs sich annom/
Jedoch numb sich sein niemand an/
Er war verhaßt von jederman/
Nach dem zehrt er zu Rom sein Gelt/
In aller schalckheit obgemelt/
Vnd vnverschempter Hurerey/
Endlich wurd er ergriffen bey
Einem Ehweib/ von jhrem Mann/
Der darob in zoren entbrann/
Vnd jhn mit einem Schwerdt erstach/
So namb mit solcher schand vñ schmach/
Sein vnzüchtigs Leben ein endt/
Mit seim Gottlosen Regiment/
Als er neun Jar regieret hat
Vnd darzu auch noch drey Monat/
Als man zählet neunhundert Jar
Vnd auch sibentzig Jar fürwar.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht man klar vernimpt
Täglich erfahrung auch mit stimpt/
Wo sich eindringet diser zeit/
Geistlich oder Weltlich Oberkeit
Mit list/ betrug oder gewalt/
Widr Gott vnd recht solcher gestalt/
Das ein solcher böser anfang
Gar selten nimpt guten außgang/
Wie man spricht: vnrecht angefangen/
Das ist auch selten recht außgangen/
Sonder vol schand/ schad vnd vngmachs
Wie man lebt/ stirbt man/ spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 7. Tage Julij.

Historia/

Von Johanne Anglica der Bäpstin.

Vns sagt die Bäpstlich Cronica
Wie ein Jungfraw Gilliberta
Zu Mäntz eins Burgers Tochter was/
Sinnreich/ gelirnig übertmaß/
Nun hett jhr Vatter in dem Hauß
Gar wolgelehret überauß
Einen jungen schönen Studenten/
Der jhm villeicht führt an den endten
In die Schule die seinen Sön/
Von dem lohrt die jung Tochter schön
Die anfäng Lateinischer Kunst/
Grammatica vnd ander Kunst/
Darzu sie hett lust vnd begier/
Nun begab sich zwischen jhn schier/
Durch täglicher beywohnung trieb/
Daß sie in vnordenlichr Lieb
Entzündet wurden beydesander/
Vnd wurden zu rath mit einander/
Jhrer Eltern Zoren zu fliehen/
Vnd wolten mit einander ziehen/
So rüstet sie sich darzu gar/
Schnitt heimlich ab jhr Goldgelb Har/
Vnd verließ jhrer Eltern Hauß
Heimlich verwegen überauß/
Vnd leget an Mannes Gewand
Vnd zug mit jhm in Engeland/
Da sie beyde fleissig studierten/
Auff der Hohenschul Doctorierten/
Da sie jederman an den endten
Hielt für einen Deutschen Studenten/
Vnd sich allda Johannes nennt/
Jhr Weibsperson blieb vnerkennt/
Denn nur allein von jhm Liebhaber.
Nach kurtzer zeyt begab sich aber
Das derselbig mit tod abgieng/
Nach dem Gilliberta anfieng/
Vnd hielt sich einmütig allein/
Macht sich fort keinem Mann gemein
In Lieb/ sonder studiert mit fleiß/
Daß sie wurd hochgelehrt vnd weiß/
Der siben freyen Künst erfahren/
Auch ander Künsten so da waren
Der Sprachen vnd heyliger Schrifft/

Vnd

Vnd was gelehrte Leut antrifft/
Zog auch darnach auß Engellandt
In Mannskleydung gantz vnerkandt
Hin in Italiam gen Rom/
Da sie erlangt ein grossen Nom/
Dann sie laß in offener Schul/
Besaß der höchsten Künsten stul/
All ander übertreffen thet/
Vil gelehrter Zuhörer hett/
Die jhr all den vorpreiß thetn geben/
Führt auch ein züchtigs heyligs leben/
Einzogen vnd gantz tugendsom/
Als Leo der vierdt Bapst zu Rom
Nun mit dem tode ward gefelt/
Da wurd einhelliglich erwehlt/
Mit wahl der Cardinál allrsampt/
Das Weib zu dem Bäpstlichen Ampt/
Ward gsetzt ins Bäpstlich Regiment/
Johannes der sibent genennt/
Vnterm Keyser Lotario/
Als man zelt der Jarzahl also
Achthundert acht vnd viertzig Jar/
Nach deß HErren Geburt fürwar/
Diese Bäpstin regieret hat
Zwey Jar vndjauch siben Monat/
Jedoch sie sich in mitler zeit
Widerumb befleckt mit vnkeuschheit/
Sich an ein Diener hat gehangen/
Von dem sie hat ein Kind empfangen/
Auß Gott deß HErren verhengknuß/
Deß kam sie in angst vnd bezwengknuß/
Jedoch verbarg sie lange zeit/
Mit fleiß solche jhr Schwangerheit/
Biß auff die zeyt jhrer geburt/
Da eben angeschlagen wurdt/
Das man hielt ein Processíon/
Vom Berg Janicule thet gohn
Zu Sanct Johann Latronensem/
Vnd als sie kamen gleich nach dem
Zwischen die Wundeburg zumal/
Vnd Bapst Clementis alten Sal/
Mit aller Pfaffheit hin mit prangen/
Da wurd der heylig Bapst vmbfangen
Mit Kindes weh zu der geburt/
Vnd in dem Leib gerissen wurdt/
Fiel nider vor deß Volckes schar/
Vnd mit schmertzen ein Kind gebar/
Jedoch starb sie an der geburt/
Erst sie gäntzlich zu schanden wurdt/
Sampt jhrem gantzen Regiment/
Nam als mit schmach vnd spot ein endt.

Wenn man fort hat Processíon/
Das man durch dise Straß soll gohn/
So kehrt der Bapst ein ander Straß/
Zu vermeyden die schmach auß haß/
Solchs dem Bapstthumb ist widerfaren
Vor sibenhundert vnd acht Jaren/
Seyther wenn man ein Bapst thut welen
Thut man ein Sessel jhm darstellen
Mit einem Loch/ darauff er nider
Muß sitzen / vnd sein Mannlich Glider
Durch gmeltes loch muß lassen schawen/
Auff das man fürbaß wehl kein Frawen.

Der Beschluß.

Auß dem gar wol zu mercken ist/
Wie groß vnd hoch sey Weibes list/
Weil Rom das Haupt der gantzen Welt/
Von diser Frawen obgemelt
So listigklichen ward betrogen/
Vnd bey der Nasen vmbher zogen/
Da zu der zeyt die Hochgelehrten/
Die Künstreichsten vnd Hochgeehrten
Waren versamblet bey einander/
Doch wurden sie blendt allesander/
Das die zeyt stund da in der Händt
Das gantze Bäpstlich Regiment
Auff eim Gottloß verhurtem Weib/
Beyde verrucht an Seel vnd Leib/
Wiewols Bapstthumb nicht jrren kon/
Wie etlich Schmeichler sagen von/
Derhalb der ist kein Ketzer strachs
Wers schon nicht glaubt/so spricht D.S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 6. Tage Julij.

Historia/
Niobe die Königin zu Theba.

Ovidius der hoch Poet/
Von Niobe beschreiben thet/
Die ein Tochter Tantali
was
Deß Königs der in Phrygia saß/

Der gabe jhr zu einem Mann/
Den mechtig König Amphion/
Der zu Theba ein König war/
Dem Niobe Ehlich gebar
Siben gar ausserwelter Sön/
Darzu auch siben Töchter schön/
Alle gantz adelich vnd zart/
Darvon stoltz vnd hochmütig wardt/
Die Köngin sich auch übernam/
Das sie war von hoch edlem Stamm.
Nun eins Tags sich begeben hat/
Das in Theba der Köngklichn Statt/
Manto die klug Weyssagerin
Schryer auß in der Statt her vnd hin/
Das zu Theba die Jung vnd Alten
Ein Göttliches Fest solten halten
Latone der heyling Göttin/
Welche nach Heydenischem sinn
Den Apollinem hett geborn/
Vnd auch Dianam ausserkohrn/
Der solten sie ein Opffer thun/
Zu Ehren ein Feyertag han.
Als nun das Volck kam in den Tempel/
Zum Fest nach Heydnischem Exempel/
Zündten Fewer vnd Kertzen an/
Vnd köstlich Reuchwerck allda bran/
Das von dem Reuchwerck der geruch
Die gantze Statt Theba durchkruch/
Sollichs verdroß die Königin/
Vnd kam samb gar zorniger sinn
In den Tempel mit grossem prangen/
Mit jhrn vierzehen Kindern gangen/
Die all Köngklich gekleydet waren/
Vnd thet stoltzmütigklich gebaren/
Gieng in Tempel/ vnd sprach zu jhn:
Jhr Thebaner was für vnsinn
Brauchet jhr hie Jung vnde Alt/
Das jhr Fest halt solcher gestalt/
Mit solcher köstligkeit vnd zird/
Auch solcher Herligkeit vnd Wird
Latone/ welche frembd her kam/
Nur von dem Thitanischen Stamm/
Die allein hat zwey Kind geborn/
Ders im Ehbruch ist schwanger worn
Von Jove/ wider Ehlich recht/
Derhalb sie Juno hat durchecht/
Vertriben schier der gantzen Welt/
Vnd die Latone obgemelt
Wolt jhr mir doch fürsetzen hy/
Mir einer Tochter Thantaly/
Die ich bin ein Gemahel worn
Köng Amphiani/ vnd geborn
Vierzehen Königklicher Kind/
Die all Göttlich gebildet sind/
Derhalb gebüret mir vil mehr
Solch Opffer/ Fest/ wirdi/ preiß vnd ehr/
Darumb lescht auß Fewer vnd Liecht/
Macht kein Opffer vñ Reuchwerck nicht.
Solchs redts auß zoren vngehewer/
Zuhand lescht man das Opffer fewer/
Vnd wurd das Fest nider geleget/
Solliches die Götter beweget
Zu grimmiger rach/ straff vnd plag/
Vnd hernach als auff einen Tag
Die Königin war auß spatzieren/
In dem grünen sich zu ermayrn/
Sampt jhren Kinden/ die da sungen
Frölich/ vnd in dem Reyen sprungen/
Wurden sie geschossen eylentz/
Mit den Pfeylen der Pestilentz/
Daran jhr dreyzehene starben/
Auff einen Tag elend verdarben/
Als mans bey Siphilum begrub/
Die Königin sich übel gehub/
Vnd mercket das solches geschach
Von den Göttern zu einer rach/
Daß sie die Götter hett veracht/
Erhaben sich in stoltz vnd pracht
Mit jhren Kinden/ derhalb fort
Redt sie jhr lebenlang kein wort/
Dieweil den Kinden durch jhr zungen
Auff einen Tag war mißlungen.
Auß der warhafftigen Geschicht/
Saget der Poeten Gedicht/
Wie Niobe die Königin frey
In ein Steinseulen verwandelt sey/
Vor hertzleyd bey jhr Kinder Grab/
Mehr vnraths sich darzu begab/
Als nun dem König Amphion
Die elend That ward kund gethan/
Von seinen Königklichen Sön
Vnd Königkliche Töchter schön/
An den er hett gehabt vor allen
Sein höchste frewd vnd wolgefallen/
Vor trawrigkeit ersich hernach
Mit seinem eygnen Schwerdt erstach/
Vnd jaget auß die trawrig Seel/
Auß dem Leben hinab gen Hell.

Der Beschluß.

¶ Auß diser Heydnischen Geschicht/
Nemb ein Byderweib den bericht/

Geyt

Geyt jhr Gott schöne Kind auff Erd/
Gesund vnd höflicher geberd/
Daß sie thu allen Hochmut fliehen/
Jhr Kinder nit auff Hoffart ziehen/
Sie auch nicht ruhmretig beschrey/
Vnd veracht andre Kind darbey/
Daß sie nicht darnach in der nehen
Müß plag vnd hertzleyd an jhn sehen/
Sonder wo ein Weib Kinder hab/
So erkenns sie ein Gottes Gab/
Dem sag sie drumb danck/lob vnd preiß/
Vnd sie gantz Gottseliger weiß
Aufferziehen thu demütig sehr
Auff Gottes forcht/Tugend/Zucht vnd
Zu solchen Kinden geyt allwegen (ehr/
Gott sein Gnad vnd milten Segen/
Das tugendhafft Leut darauß werden/
Durch die denn den Eltern auff Erden
Im Alter wunn vnd frewd erwachs/
Das wünscht allen Eltern H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 28. Tage Julij.

Historia/
Hecuba die Königin zu Troya.

Als beschreibet der Homerus/
Wie das der König Cypseus/
Als der regiert in Tracia/
Ein Tochter het hieß Hecuba/
Ein durchleuchtig zarte Jungfrawen/
Die thet er Ehlichen vertrawen
Dem mechting König Priamo
Troianorum/welchem sie do/
Geboren hat Töchter vnd Sön/
Neunzehen Adelich vnd schön/
Mit dem sie saß ein lange zeit/
In der höchsten glückseligkeit/
Doch eins mals als sie schwanger war/
Da erschin jhr im Trawme klar/
Wie das auß jhrer Brust ohn mackel
Wuchs ein schröcklich brinnende Fackel/
Welche das Schloß anzündet hat/
Nach dem Troya die gantze Statt/
Vnd mit Fewerglastigen flammen
Brann das zu Aschen alles samen.
Die Königin erschrack/ aufferwacht/
Vnd dem Traum heimlich nachgedacht/
Sagt das dem König/ der thet fragen
Die schwartzkünstner/theten weissagen:
Die Königin würd ein Son gebern/
Durch welchen würd zerstöhret wern
Die Statt vnd das gantz Königreich.
Nach dem die Fraw gebar geleich
Ein Son/ den ließ bald nach den tagen
Der König in den Wald vertragen/
Vnd gebot den zweyen Reytknechten/
Daß sie das jung Kindlein vmbbrechten/
Als sie das Kind wolten abthan/
Da lachet es sie lieblich an/
Da erbarmbt sie das Kind in nöten/
Daß sie es auch nicht mochten tödten/
Legten das Kind in einen strauch/
Vnd brachten mit jhn heimwartz auch
Zu warzeychen dem Köng von jungen
Hündlein/ein abgeschnitne Zungen/
Als obs deß Kindleins Zungen wer/
Das meinet auch nicht anderst der
Köng/ denn das Kindelein wer todt/
Nun hett es vmb sein Reich kein not/
Wiewol es gieng vil anderst gar/
Wann das Kindlein ernehret war
Im Wald/von einer seugenden Hinden/
Biß das zu letzt ein Hirt thet finden/
Derselb das Kind mit jhm heimtrug/
Ernehret vnd dasselb auffzog/
Paris so gab er jhm den Nam/
Nach dem vnd er gen Hof auch kam/
Wurd von Köng vnd Köngin erkandt/
Der Köng schickt jhn in Griechenlandt/
Daß er jhm mit gütlichen dingen
Sein Schwester Hesionam bringen/
Welche man vor geraubet het/
Paris da aber rauben thet
Helena/ die aller schönst von Leib/
Menelai deß Königs Weib/
Führt gen Troya/ auß disem stück
Floß erst her alles vngelück/
Wann es kam das Griechische Heer/
Köng Menelai über Meer/
Vnd belägert Troyam fürwar
Sechs Monat vnd neun gantze Jar/
Erst gieng an der Königin Trübsal
Mit jhren Kinden überal/
Wann Hector jhr Son wurd erschlagen/
Also tod für jhrn augen lagen/

Dergleich Troylus also blutig
Jhr Son/deß ward trawrig/vnmutig
Die Königin/vnd Paris lobsam
Jhr lieber Son auch schaden nam/
Pleuphebum jhrem Son dermassen
Abschnitt man Ohren/Mund vñ Nasen/
Sah auch Politem jung vnd zart
Jhrn Son/wie der erstochen wardt
In Priami seins Vatters schoß/
Jhrem Gmahel/der auch trostloß
Erstochen wurd vor dem Altar/
Zu dem er denn geflohen war/
Sah auch wie man Polixenam/
Jhr Tochter enthauptet mit nam/
Auff dem Grab Achilles allda/
Sah auch wie die gantz Statt Troya
Mit hochglastigem Fewer bronn/
Wie man auch gfänglich führt daruon
Jhr liebe Tochter Cassandram/
Sie kam elend in Traciam/
Sah jhrs Sons Polidori Grab/
Den sie dahin mit grosser Hab
Auß der Blägrung geflöhet hett/
Den auß vntrew erwürgen thet
Polimester der Köng vnmilt/
Vnd jhm den grossen Schatz behielt/
Darob Decuba die Köngin
Verlor all jhr vernunfft vnd sinn/
Loff vmb wütet/peyl/schryer vnd grein/
In all disem jammer gemein/
Biß sie verschied in dem elend/
Vnd namb trawrig/klaglich jhr end.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht hie mercken soll
Ein Byderweib zwey stück gar wol.
¶ Erstlich/ob jhr Gott in der zeit/
Gleich kein Frucht jhres Leibes geit/
Daß sie darumb nemb kein vnmuth/
Weil Gott all ding im besten thut/
So er jhr aber Kinder geit/
Die nemb sie an mit danckbarkeit/
Zieh sie auff Gottes forcht vnd ehr/
Gar tugendsam sie straff vnd lehr.
¶ Zum andern/wo abr Gott sein Gab
Mitler zeyt wider fodert ab/
Noch jung durch vnzeytigen todt/
Daß sie auch nicht murr wider Gott/
Laß sie dem der sie hat gegeben/
Sie sind versorget wol vnd eben/
Auff daß sie nicht in Alters zeyt
Muß sehen jammer vnd hertzenleydt/
Schand/schmach vnd spot/angst vnd
An jren Kinden pein vnd qual/ (trübsal/
Drumb laß sie jhr gfallen/Gott machs
Nach seim willen/so rath Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am ersten tage Julij.

Historia/

Althea die vnglückhafftige Königin.

IN Griechenland ein König saß/
Der Oneus genennet was/
Althea sein Gemahel war/
Dieselbig einen Son gebar/
Meleager war er genennt/
Groß frewd war da an allem endt/
Am Köngklichen Hoff überal/
Nun hört die Köngin auff dem Saal
Die drey herrlichen Göttin groß/
Cloto/Lachesis/Atropos/
Welche denn dem Menschlichen Leben
Anfang/mittel vnd endung geben/
Stunden beym Camin allesander/
Vnd rathschlugen da mit einander/
Wie lang diß Kind auff Erd solt leben/
Vnd legten ins Fewer darneben
Ein Stab/sprachen: Wenn der verbrint
So bald soll sterben auch das Kindt/
Mit dem die drey Göttin verschwunden
Im augenblick/vnd zu den stunden
Althea stund auff auß dem Bett/
Vnd den Stab auß dem Fewer thet/
Welicher schon besenget was/
Vnd spert den ein/sollicher maß
Der Göttin vrtheil vnterkam/
Meleager der Knab zu namb/
Vnd wurd auß jhm ein küner Deldt/
Der Jägerey sein tag nachstelt.
Nun thet in der Landschafft Athen
Ein vnghewer wild Schwein vmbgehn/
Das in dem Feld die Frücht abfretzet/
Weinstöck vnd die ölbäum verletzet/

Das

Das Land war hart mit überladen/
Vieh vnd Leut namen daruon schaden/
Das Landvolck in die Stätt must fliehen
Kein Weidviech kontens mehr aufziehen
Derhalb vil edler Jüngling kamen
Starck/Kün vnd hertzenhafft allsamen/
Vnter den Meleager was/
Auff dem Jayd zu erlegen das
Vngehewer vnd frewdsam Schwein/
Auch war allda ein Magde fein
Am Jayd/Athalantis genannt/
Gen der Meleager entbrannt
In Lieb/der gar mit küner that
Das schröcklich Schwein erleget hat/
Da erlangt Meleager weiß
Vor allen Helden lob vnd preiß/ (schnit/
Darnach dem Schwein das Haupt ab=
Verehrt gemelte Jungfraw mit/
Deß die Jüngling entrüst sind worn/
Jedoch verbargens jhren zorn/
Allein sein Vetter Plexippus/
Vnd dergleichen Thoxeus/
Die seiner Mutter Brüder warn/
Theten mit zoren fürher fahrn/
Plexippus die Jungfraw beraubt/
Nam jhr mit gwalt wider das Haubt/
Sie auch mit worten schmehen was/
Meleager hört vnd sach das/
Sein scharpffen Spieß er durch verdruß
Plexippo durch sein Leib außschuß/
Daß er sanck nider in das Graß/
In seim Blut er sich waltzen was/
Vnd mit schmertzen sein Geist auff gab/
Sein Bruder ward entrüst darab/
Wolt seins Bruders Tod rechen gwieß/
Da zuckt Meleager den Spieß
Stieß den in Thoxeum zu stund/
Daß er auch dahin sanck todwund
Bald nider auff den Bruder sein/
Vnd gab auff seinen Geist mit pein.
Als nun gen Hof kamen die Mehr/
Vnd das wild Schwein erleget wer
Von Meleagro deß Königs Sun/
Da hett der König frewd vnd wunn/
Sprach den Göttern groß lob vnd ehr/
Auch thet er grosse Opffer mehr/
Sampt der Königin vnd dem Hofgsind/
Hernach aber bald kommen sind
Gen Hof gar sehr trawrige Mehr/
Wie deß Königs Son Meleager
Seinr Mutter Bruder Plexippum/
Vnd auch sein Bruder Toxeum
Erwürget hett an dem Gejeyd/
Da wurd verkehrt all frewd in leyd/
Vnd Althea die Königin
Ward vnmutig/betrübter sinn/
Sie raufft jhr Haar von hertzenleyd/
Als sie sah jhre Brüder beyd
Vor jhr ligen gar elend todt/
Gewaltzt in jhrem blute rot/
In grimmen zoren sie entbrunn
Vber Meleagrum jhren Sun
Vnd sagt: Meiner Brüder verderben
Must du auch bezahln mit deim sterben/
Schürt an ein Fewr von dürrem Holtz/
Vnd sucht der Göttin Stab/den wolts
Verbrennen/welchen sie vor hett
Auß dem Fewer zuckt vnd errett/
Den stieß sie ins Fewer behent/
So bald der Stab anfieng vnd brent/
Meleager der Königin Son
Fieng an sein gantzer Leib vnd bron/
Schrey vnd wütet vor grosser pein/
Biß er endet das leben sein/
Erst die Königin mit leyd durchbrach/
Als sie jhrn lieben Sone sach
Vor jhr tod ligen vnd verschieden/
Der so groß marter hett erlieden/
Da fund sich erst jhr Mutter Hertz/
In solcher angst vnd grossen schmertz
Sie allen trost von jhr abwend/
Weil alle Hoffnung hett ein end/
Vnd in verzweyflung sich hernach
Mit einem Messer selbs erstach.

Der Beschluß.

¶ Wie das beschreibt Ovidius/
Auß dem man bschließlich mercken muß/
Daß ein jeher zorniger mut/
Das end selten bedencken thut/
Verführt das Schiff mit seiner jech/
Das wol vorbedacht nicht geschech/
Derhalb folget vil vngemachs
Auß jehem zoren/sagt Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am ersten tage Aprilis.

Historia/

Die Königin Dido.

ES schreibt Johann Boccatius/
Nach dem vnd der König Belus
In Syria regieren was/
Mechtig vnd gwaltig übert maß/
Hett ein Son hieß Pigmalion/
Vnd darzu auch ein Tochter schon/
Dieselbig Dido war genennt/
Als nun der alt König nam ein endt/
Ward der Son zum König erwehlt/
Vnd wurd jhm das Reich zugestelt/
Aber Dido sein Schwester zart/
Dem Sycheo vermehlet wardt/
Der edel Jüngling was gewiß
Der öberst Priester Herculis/
Welcher auch nach dem König hett
Im Reich die gröſten dignitet/
Der war seh: mechtig reich an Gut/
Mit dem lebt Dido wolgemut
Gantz holdselig in dem Ehstandt/
Jhr Bruder aber obgenant/
War der geitzigest Mensch auff Erden/
Dem nicht genug kondt Geldes werden/
Als der sein Schwager sah so reich/
Da ermördt er jhn heimeleich/
Vnd vermeint auß geitzigem mut
Zu überkommen all sein Gut/
Deß Mordes wurd Dido betrübt/
In grossem trawren sie sich übt/
Vmb jhren Herrn in scham vnd zucht/
Jhren Bruder heimlich verflucht/
Eins nachts im schlaff erscheint jhr klar
Ein Geist/ der sie ermanen war/
Jhren Bruder sie fliehen solt/
Wann er sie auch erwürgen wolt/
Auff das jhrn Schatz er überkem.
Dido entsetzet sich ob dem/
Vnd sich heimlich bewerben thet
Mit den Fürsten/ die vorhin hett
Jhr Bruder durch sein Geitz beschwert/
Vnd jhr zu Mitgferten begert/
Nach dem Dido bey eytler nacht/
Jhr Schätz in die Schiff vnten bracht/
Füllt darnach Säck vnd Kisten schwer
Mit sand/ als ob das jhr Schatz wer/
Die ließ offentlich zu Schiff tragen/
Thet auß list zu jhn allen sagen/
Wie daß sie wolt gen Tyro fahren/
Deß sie all willig mit jhr waren/
Als sie auff das hoch Meere kam/
Die Kistn vnd Säck mit sand sie nam
Vnd wurff sie hinauß in das Meer/
Jhr Mitgferten erschracken sehr/
Sie sprach: Nun will ich sterben gern/
So nur meim Bruder die schätz nit wern/
Der mir darumb nachstellet frey/
Derselb mit gleicher Mörderey
Würd euch all sampt mir bringen vmb/
Weil ich versenckt hab mein Reichthumb
Wolt aber jhr fahren mit mir/
Da ein andere Landschafft wir
Einnemen/ vnd dardurch mit not
Entrinnen all dem grimmen todt.
Das Volck entsetzt sich ob der that/
Beschlossen doch mit kurtzem rath/
Deß Königs Tyranney zufliehen/
Vnd wolten alle mit jhr ziehen/
Vnd auff Zippern mit jhr zu fuhr/
Daselben sie mit nemen wur
Den Priester Jupiters geschwind/
Beyde mit Weibe vnd mit Kind/
Der jhr zukünfftig thet weyssagen/
Vil Glücks bey jhren lebentagen/
Dido auch mit genommen hat
Sibentzig Jungfrawn am Gestatt/
Welche nach deß Landes gwonheit/
Solten gewinnen zu der zeit
Von den kommenden frembden Gesten
Ein Heyratgute jhn zum besten.
Nach dem sie mit jhr Schiffart hat
Erreicht Affrica das gestat/
Allda stiegen sie auß ans Land/
Ein grosser zulauff wer zuhand
Von den Landsessen in der nehen/
Die frembden Gäste zubesehen/
Vnd sie brachten auch mit jhn dar
An das gestatt mancherley Wahr/
Kleyder/ darzu Speiß vnd getranck/
Das jhn Dido bezahlt zu danck/
Als sie das Volck so freundlich sach/
Da kauffet sie von jhn darnach
An dem Gestatt so vil der Erden/
Als mit einr Ochssenhaut möcht werden
Eingnummen/ die sie zu Riemen schnit/
Nam eyn ein weitten platz darmit/

Nach

Nach dem ließ auff hoffen vnd trawen
Jr Gferten den rechten Schatz schawen
Den sie im Schiff verborgen hett/
Darnach Dido anfahen thet
Ein Statt zu bawen/ grub den grund/
Allda man einen Roßkopff fund/
Welches dann ein bedeutung hat
Daß es würd ein sieghaffte Statt/
Drumb ward sie genant Carthago/
Als sie erbawen ward Dido/
Erwehlt zu einer Königin/
Die regieret weißlich darinn/
Setzet drein Volck/ Gericht vnd Recht/
Gut Policey/vnd darnon secht
Jhr hohes lob/vnd guter Nam/
Ward ruchtbar in gantz Aphricam.
Als von jhr hört solch hohen ruhm
Der König Musicanorum/
Welcher dann gar Tyrannisch war
Grob/rüdisch sampt seins Volckes schar/
Entbot er den Obersten zu
Der Statt/vnd drowet jhn vnd wu
Sie jhm Dido die Köngin eben
Nicht wolten zu einer Gmahel geben
So wolt er Carthago zerstörn.
Als solchs waren die Bürger hörn/
Erschrackens vnd wurden betrübet.
Sie fragt/was sie zu trawren übet?
Sie verhielten jhr das durch list/
Sagten deß Königs willen ist/
Das wir der zwey eins solln erwehln/
Erstlich zwölff Bürger jhm zustelln
Die jhm lehr/ vnterrichtung geben/
Sein Volck auch Bürgerlich zu leben/
Nach vnser Statut vnd Policey/
Er wöll abstehn der Tyranney/
Wo wir gehorchen nicht in dem
Wöll er zerstöhrn Carthaginem/
Nun aber ist vns allen schwer/
Zu geben vns in die gefehr/
Disem Tyrannen in sein Hand.
Dido antwort dem Vatterland
Zu gut/ so solt jhr all gemein
Zu leyden auch gutwillig sein/
Beyde an Ehren/Gut vnd Leib/
Auff daß die Statt auffrichtig bleib.
Mit disem list sie hindergiengen/
Jn jhrer red die Köngin fiengen/
Vnd sagten jhr darnach erst her/
Was da wer deß Königs beger/
Das ers zu Gmahel haben wolt/
Derhalb sie auch recht billich solt
Durch jhr Gemahelschafft erlösen
Sie von disem Wütrich dem bösen.
Dido die merckt sich hindergangen/
Jn jhren eygen worten gfangen/
Erschrack deß/ vnd doch vnverzagt/
Auff drey Monat sie jhn zusagt/
So wolt sie denn zu jhrem Mann/
Vnd deß Königes willen than/
Aber die keusche Königin
Dett vil ein anders in dem sinn/
Als die drey Monat warn verlauffen/
Ließ sie ein grossen scheytter hauffen
Auffmachen hoch bey jhrem Schloß/
Als ob sie mit eim Opffer groß
Jhrs Mannes Jartag wolt begehn/
Nach dem ließ sie anzünden den
Vor allem Volck der gantzen Statt/
Das sie darzu beruffen hat/
Darob stund Sie/ vnd sprach allein:
Dört zu jhr lieben Burger mein/
Es ist ewer aller beger/
Das ich wider vermehelt wer?
Sie antworten jhr alle: Ja/
Mit hoher stimm schryer sie allda:
O Sichee/ Siche/ Siche/
Keins andern Manns beger ich meh/
Denn hertzenlieber Gmahel mein/
Gar bald so will ich bey dir sein/
Nach dem setzt sie nach hertzen lust
Ein scharpffes Messer an jhr Brust/
Dasselb sie durch jhr Hertze stach/
Vergoß jhr keusches Blut/ todschwach
Sanck sie in das auff flammend Fewr/
Also vergieng die Ehrenthewr/
Vor aller Burger Angesicht/
Da ward mit klage zugericht
Ein köstlich Grabe von den Alten/
Vnd ward für ein Göttin gehalten/
Auch wurn jhr Göttlich Opffer than/
Vnd ward von Frawen vnd von Mann
Jn hohem ruhm vnd ehr genant/
Ein Mutter zu dem Vatterlandt/
Derselbig brauch gewehret hat/
Biß Carthago die mechtig Statt
Von den Römern zerstöhret war/
Darnach über vil hundert Jar.

Der Beschluß.

¶ Bey diser Deydnischen Witfrawen/
Ein züchtig erbar Weib soll schawen/

Wie

Wie hoch Weiblich zucht vnd keuschheit
Vnd sollich Ehlich stettigkeit
Gedächtnuß wirdig sey zu loben/
Vnd wie solcher ruhm hoch schwebt oben
Vber byder Weib / vnd sie bekrön/
Ey weyt für all leibliche schön/
Vnd dergeleichen Glückes Gaben/
Das die bösen auch können haben/
Welche seind leichtfertiger sinn/
Ihr Weiblich Zucht bald legen hin/
Haben weder ruhm / ehr noch preiß/
Von den spricht Salomon der weiß:
Ohn zucht so sey ein schöne Fraw
Eben geleich als wenn ein Saw
Hab auff der Nasn ein gülden spangen.
Derhalb ein Fraw sich laß verlangen/
Vnd sich in scham vnd zucht regier/
Das ist eim Weib die höchste zier/
Darauß jhr Ehr vnd Preiß erwachs
Gedächtnuß wirdig / wünscht H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVII.
Am 22. tage Decembris.

Historia/

Die getrew Jungfraw Armonia / eins Königs Tochter.

ALs im Königreich Sycilia/
In der Hauptstatt Syracusa/
Von dem gemein Volck mit vnfuhr
Ward ein vngestümme Auffruhr
Von wegen grosser Tyranney/
Vnd vnbillicher schinderey/
Die man in dem Reich treiben kund/
Schwur der Pöfel zusamb ein Bund
Vber den König Dieron/
Vnd über sein Bruder Gelon/
Vnd deßgeleichen nicht dest minder
Vber all Königkliche Kinder/
Auff das diß gantz Königklich Hauß/
Vnd Stamm würd gar gerottet auß/
Als nun mit grosser vngestümb
Diese Auffrührer lieffen ümb
Mit blossen Schwertern sehr grausam/
Zu reuhten auß alln Königling stamm/
Vnd wurden erwürgt aller ding
Die drey Königlichen Jüngeling/
Thonstius vnd Dieronymus/
Vnd dergleich Adronodorus/
Die waren Hyeronis Sön/
Dergleich auch sein zwo Töchter schön
Heraclicam/ Damaratam
Vnd eh man auch zu tödten kam
Armoniam schön übertmaß/
Welche Gelonis Tochter was/
Nun hett sie in jhrm Frawenzimmer
Ein Hofjungfraw/ die je vnd jmmer
Armonie hett tragen gunst/
Auß rechter trew in liebe brunst/
Die darret der Königin todt/
Vnd sich freywilligklich erbot/
Wie sie wolt selber für sie sterben/
Vnd an dem grimmen schwerdt verderbē/
Das die jung Königin blieb bey leben/
Zu hand die Hofmeisterin eben
Legt jhr der Königin Kleyder on/
Samb Ketten/geschmuck vnd der Kron/
In aller gestalt vnd geber/
Als ob sie Armonia wer/
Vnd verstelten heimlich darnach
Die jung Königin in ein gemach/
On alln geschmuck in schlechtem gwand
Daß sie derinn erkennt niemand.
Als nun diß Frawenzimmr von allen
Auffrhürern auch wurd überfallen/
Vnd die gekrönt Jungfrawen funden/
Durchstachen sie die mit vil Wunden/
Vermeinten sie wer Armonia/
Die das alles gedultig da
Litt/ stillschweygend in trewem mut/
Die Seel mit jhm vnschulding Blut/
Die Mörder wichen von der statt.
Nun die jämmerlich mördisch that
Armonia in jhrem Gmach
Alle wol höret vnde sach/
Erst gieng jhr auch zu hertzen new
Jhr Jungfrawen so stete trew/
Daß sie starb also gar gedultig/
So gutwillig vnd doch vnschuldig/
Vnd doch wol möcht entgangen sein
Solcher grausamen todes pein/
Dieweil man jhr nicht stellet nach/
Derhalb jhr trewes Hertz durchbrach/
Auß hertz mitleydendem erbarmen
Diser Todten elenden armen

Jungfrawen/

Jungfrawen/welche hett jhr leben/
Auß rechter trew für sie auffgeben/
Wiewol Armonia sicher war/
Vnd nun entrunnen der gefahr/
Die Mörder hetten kehrt den rück/
Veracht sie doch solch jhr gelück/
Durch trew vnd inbrünstiger lieb/
Die sie auch so gewaltig trieb/
Daß sie auch willigklich wolt sterben/
Vnd durch der Mörder schwert verderben
Jhr Dofjungfrawen zu widergelt/
Vnd mit jhr fahren auß der Welt/
Wann sie verdroß fürbaß zu leben
Ohn die/ die sich für sie hett geben/
Vnd gieng auß jhrem ort herfür/
Berüffet wider durch die Thür
Die Mörder mit den Schwerdten bloß/
Die drungen ein mit vngstümb groß/
Da erzählt sie jhn da auß trawen/
Den vnschulding tod der Jungfrawen/
Die für sie wer gestorbn auß trew/
Vnd bekennt jhn ohn alle schew/
Wie daß sie wer Armonia
Von Königklichem Geschlechte/ da
Ward sie auch grewlich an dem end
Von der Mörder blutigen Händ
Gantz grimmig zu stücken gehawen/
Neben jhr getrewen Jungfrawen
Sie auch den herten tod erlied/
Darmit die Seel vom Leibe schied/
Also beyd Jungfraw außerkorn
Sind hoch gedächtnuß wirdig worn
Von wegen jhr bestending trew/
Dieweil jede hett kein abschew
Zu leyden da den bittern Todt/
Frey willigklich ohn alle not/
Allein der andern zu lieb.

Der Beschluß.

¶ Johannes Bocatius schrieb
In den hundert durchleuchting Frawen/
Darbey mag man klärlich anschawen/
Wo solche trewe Liebe brent
Bestendigklich biß an das endt/
In aller trübsal/angst vnd not/
Auch gar biß in den bittern todt/
Solch trew vnd lieb ist hoch zu preysen/
Vnd lobwirdig bey allen Weysen/
Wiewol solch trewe Lieb verdort
Ist leyder jetzt an allem ort/
Deuchlerey ist worden gemein/
Trew ist allein in einem schein/
Das trew wider grun / blü vnd wachs
Das wünschet von Hertzen D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 16. tage Decembris.

Historia/
Von Hsiphile der Frawen Königin.

OVidius schreibt wol gezieret/
Als König Theontes regieret
Lemnum das Königkliche Reich/
Vnd sich begab der zeyt geleich/
Daß der Weiber grimmig Gemüt
Wider jhr eygne Männer wüt/
Wolten jhn nicht mehr / wie voran
Gehorsam sein vnd vnterthan.
Nun hett der König ein Tochter zart/
Hsiphiles genennet wardt/
Die auch in jhre Bündnuß kam/
Nach dem die Weiber allesam
Mit einhellig gemeinem Rath
Beschlossen ein mördliche that/
Nemlich/das von jhn auff ein nacht
Als Männlich Geschlecht würd vmbbracht
In Lemno/beyde jung vnd alt/
Das jhn blieb der Herrschung gewalt/
Solliches mord auch auff ein Nacht
Von allen Frawen ward verbracht/
Allein deß Königs Tochter zart/
In jhr selber bedencken ward/
Wie vnmenschlich gehandelt wer
Wenn sie jhren leibling Vatter
Erwürgen solt mit eygner Hendt/
Vnd dem Vatter die ding bekent/
Vnd verschickt jhren Vatter frumb
Zu nacht in die Insel Chium/
So entgieng er der Weiber zorn/
Frü aber ließ die Hochgeborn
Schüren ein gwaltig Fewer groß/
In dem Zwinger auff jhrem Schloß/
Als ob sie jhrn Vatter verbrent/
Nach dem die Weiber an dem endt

Deß Königes Tochter erwehlten/
Zu jhrer Königin bestelten/
Die darnach regiert das Köngreich.
Nach der zeyt begab sich geleich/
Das Jason wolt fahrn in Colchis/
Darinn zu holn das gülden Fliß/
Mit einr herrlichen Ritterschafft/
Dieselbig war durch windes krafft
Getriben an die Insel Lemnum/
Den widerstundn die Weiber thumb/
Wolten jhn nicht lassen zu lenden/
Jedoch die Köngin an den enden
Ließ ein/entpfieng die werden Gäst/
Ließ pflegen jhn auffs aller best/
Gen Jason sie in lieb entbran/
Ward schwanger von dem künen Mann/
Nach seim abschied zwen Sön gebar/
Die schicket sie gar heimlich dar
Zu jhrem alten Vatter frumb
Din in die Insel gen Chium/
Daß er sie aufferziehen solt/
Schickt jhm darzu Kleinot vnd Golt/
Diß als endlich der Weiber schar
Durch ein Hofjungfraw jnnen war/
Wie jhr Vatter noch wer im leben/
Vnd sie hett mit betrogen eben/
Da eylten sie mit vngestümb
Sie grimmiglich zu bringen ümb/
Oder werffn in ewige Gfengnuß/
Ysiphiles auß solcher zwengknuß
Enttrun den Weibern in ein Schiff/
Vnd wolt hin auff dem Meere tieff
Zu jhrem Vattr gen Chium fahrn/
Als sie auff halbem Wege warn/
Vermeint dem vnglück sein entgangen/
Da ward sie von Meer Raubern gfangen/
Erst wurd sie hingeführt elendt/
Dartselig gegen Orient/
Von eim Königreich in das ander/
Vil Jar vnbekannt allesander/
Erst gedacht sie jhr beyder Kinder/
Auch jhren Vatter nicht destminder
Forthin zu sehen nimmermehr/
Doch endlich sie zu einer ehr
Ward geschenckt dem Köng Licurgo/
Mit dem zunamen Nemeo/
Der sie auch wol vnd ehrlich hett/
Vnd jhr in hut befehlen thet
Opheltem sein einigen Sun
Zweyjärig/diß Kinds solt sie nun
Mit aller notturfft / tranck vnd speiß/
Warten vnd auffziehen mit fleiß/
Das sie mit hohem fleiß auch thet/
Drumb jedermann sie ehrlich hett/
Zu Hof beyde jung vnde alt/
Man mercket wol an jhr gestalt
Daß sie von hohem Stammen was/
Doch niemand sie bekennet das
Wer sie wer/noch von wann sie war/
Nun begab sich in disem Jar
Daß sie am Meer in eim Baumgarten
Warde jhres Pflegkindes warten/
Vnd ließ es schertzen in dem Graß/
Das vol der schönen Blumen was/
In dem kam her auff Meeres Fluß
Der Griechisch Köng Adrastus/
Gen Theba wolt mit grossem Heer/
Vnd hette kein süß Wasser mehr/
Der ließ zu lenden in der Awen/
Vnd fragt Ysiphilem die Frawen/
Ob sie nicht süsses Wasser west?
Die Fraw empfieng die frembden Gest
Verließ jhr Kind/schertzend im Graß/
Vnd jhn ein Flüßlein zeygen was
Mit süssem Wasser/als darnach
Der Köng das Weib so adlich sach/
Merckt das sie war von hohem Stamm/
Mit jhr freundlich zu rede kam/
Die Fraw zeygt jhm an wer sie war/
Dergleich wie sie wer kommen dar
Nach einander von stück zu stück/
Wie offt sich hett verkehrt jhr Glück.
Der Köng verwundert sie der ding/
Nun stundn zu gegen zwen Jüngling/
Jhr beyde Sön Euoes/
Vnd dergleichen Theontes/
Die sie mit Jason geboren hett
Die jhr Vatter erzogen hett/
In der Insel Chium genennt/
Von den jhr Mutter wurd erkennt/
Als sie dem Köng erzelt die Red/
Gaben sich zu erkennen bed/
Mit grosser frewd sie da vmbfieng
Jhr beyde Sön/die zwen Jüngling/
Doch sich jhr frewd verkehret schwind/
Als sie kehrt wider zu dem Kind/
Ward es gstochen von einer Schlangen/
Vnd ward dem kind sein seel außgangen/
Die Fraw hertzlich erschrecken war
Sie wand jhr Händ/vnd raufft jhr Har/
Seht klägklich ob dem Kinde thet.
Als der Köng erfahren hett/

Schickt

Schickt er hin die Frawen zu sahen/
Als das aber jhr Söne sahen/
Da entzückten sie mit gewalt
Den Schergen vnd jhr Mutter bald/
Sassen zu Schiff vnd fuhren ab/
Nach dem sich doch endlich begab/
Daß sie vnd jhr Sön beydesamen
Zu Theanto jhrm Vatter kamen
Gen Chium/ mit dem sie denn eben
Ein zeytlang frölich theten leben/
Nach dem manchem grossen vnglück/
Das jhn beweyset hett sein tück.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht versteht man wol/
Das sich kein Mensch nicht lassen soll
Auff Reichthumb/ Adel/ Gwalt vnd ehr/
Noch auff dergleich glücks Gaben mehr/
Daß er der wöll erheben sich/
Wann es verkehrt augenblicklich/
Irion deß Gelückes Rad
Setzt den Menschen in ein schweißbad/
Wann er vermeint gantz sicher sein/
Derhalb ein Mensch sich geb darein/
Vnd biet täglich den seinen Rück
Dem vnsteten vnd wancklen Glück/
Das gleich ist wie im lufft der Pal
Der jetzt fleugt auff/ bald fellt zu thal/
Derhalb wo glück dem Menschn ist ne-
Thu er in Hoffart sich nicht bleben/ (hen
Sonder gedenck das noch vnglück
Mag kommen durch mancherley stück/
Dergleich so ein das vnglück reyt/
Durch seine tück in diser zeyt/
Daß er darunter nicht verzag/
Denn Glück bald wider kommen mag/
Trag also Männlich beyde theyl/
Darauß folgt jhm wolfart vnd heyl/
Das auß vnglück nicht kleinmut wachs/
Noch Hochmut auß Glück/ spricht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 23. tage Novembris.

Historia/
Arsinoes die Königin Cyronarum/ ein Ehbrecherin.

DA der mechtig König Agas
Ein König Cyronarum was/
Arsinoem zu Gmahel hett/
Als der mit Tod abscheyden
Verließ er ein Tochter im Landt/ (thet/
Die war Beronices genannt/
Welliche er vor seinem endt
Verschafft in seinem Testament
Zu einr Gmahel Ptholomeum/
Das die Köngin in arg auffnumb/
Wolt sie jhm nicht zu Gmahel geben/
Beschickt Demetrium darneben/
Der Antigoni Bruder war/
Deß Köngs Macedonie dar/
Ein schön geraden Jüngeling/
Höflich gantz Adelicher ding
Mit worten/ wercken vnd geberd/
Der daucht sie wer der Tochter werth/
Der kam mit glücklichem Wind
Vin gen Cyronas gar geschwind/
Mit grossem pracht vnd köstligkeit
Ward ein Königkliche Hochzeit
Mit jhr Tochter Beronice/
Die sie jhm da gab zu der Eh/
Vnd Cyronas das Königreich/
Gab sie jhm auff gutwilligleich/
Das er mit gutem frid besaß/
Nach dem sein Schwigr erblinden was/
Ob seiner schön jhn lieb gewunn/
In solcher lieb lang heimlich brunn/
Verbarg doch das/ in kurtzer zeit
Mit sehr grosser vngstümmigkeit
Dise vnordenliche Lieb
Die Köngin also hefftig trieb/
Daß sie schier wer vnsinnig woren/
Endlich die Köngin hochgeboren/
Dem Ayden solche Lieb anzeyget/
Welcher auch war vorhin geneyget/
Jhr heimlich Lieb getragen hett/
Jhr das auch offenbaren thet/
Nach dem ergieng jhr beyder willen/
Vnd das doch heimlich in der stillen/
So vergaß die Köngin verrucht
Weiblicher ehr/ scham vnde zucht/

In solchem vnehrlichen lieben/
Sie also lang jhr zeyt vertrieben/
Der jung acht nicht der Gmahel sein/
Ward seinr Schwigr freundlich allein/
Er wur stoltz / führt ein grossen pracht/
Sein Adel / Ritterschafft veracht/
Brach jhn ab Hof kleyder vnd Sold/
Deß wurden sie jhm auch abhold/
Merckten zu letzt sein Bulerey/
Zeygtens an seiner Gmahel frey.
Als Beronices das erfuhr/
Gar grimmig sie erzürnet wur/
Dett jhm der vntrew nicht getrawt/
Auch auff jhr Mutter mehr gebawt/
Derhalben sie gäntzlich fürnumb
Jhrn Gmahel lassen bringen vmb
Bald man ergriff an wahrer that/
Kurtzer zeyt auff ein Nacht sie hat
Jhn bey der Königin außgespecht/
Da bestellt sie etlich Kriegsknecht/
Die sie bey eytler finster Nacht
Für jhr Mutter Kammerthür bracht/
Die wurd mit gwalt gebrochen auff/
Da fiel hinnein der Knechte hauff/
Gewapnet mit gewerter hand/
Fundens in dem Beth beydesand/
Vnd schlugen auff Demetrium
Mit blossen Wehren vmb vnd vmb/
Der König erwacht vnd hart erschrack/
Verwickelt in der Deck bestack/
Kundt sich nicht wehrn / vnd nacket war
Sein Gmahel schryer jmmerdar/
Schlahet den Ehbrecher zu todt/
So bat die alt Königin durch Gott/
Man solt sein verschon / vnd sie tödten/
Dann sie brecht jhn zu solchen nöten/
Er wer je vnschuldig daran/
Kufft auch vmb gnad die Tochter an/
Da war kein gnad/ in allem grimm
Sie hawten vnd stachen zu jhm/
Die alt Königin nicht von jhm weich/
Hielt jhm auff gar vil stich vnd streich/
Vnd thet sie auch von jhm abwenden
Mutternacket mit jhren Händen/
Auch etlich streich für jhn empfing/
Dett darob kein schew aller ding/
Vnd hielt dem König so lang schutz/
Biß sie auch aller wur vol bluts/
Das alles doch kundt helffen nit/
Dann der König der wurd hie mit
Vil wunden vnd stichen durchstochen/
Darmit sein Ehbruch war gerochen/
Die alt Königin nach solchem ding
Den sterbenden König vmbfieng/
Mit trawring worten jhm zu sprach/
Vnd als er auch verschied/ darnach
Da küsset sie jhm manche Wund/
Vnd auch sein todten bleichen Mund/
Darnach man jhn Königklich begrub/
Die Königin sich übel gehub/
Vnd forthin jhres lebens zeit
Verzehrt in leyd vnd trawrigkeit/
Biß sie auch jhren Geist auffgab/
Vnd schied auß disem elend ab.

Der Beschluß.

¶ Wie durch Johann Bocatium
In der vnglückhafftigen summ
Beschriben wirdt dise Geschicht/
Zu einer klaren vnterricht/
Das Ehbruch vnd die Durerey
Ein sollichs schnödes Laster sey/
Welches bey Weib vnd auch bey Mann
Jnt leng sich nicht verbergen kan/
Denn bringt es sein straff auff dem rück/
Dem Menschen mancherley vnglück
Stürtzt jhn in schaden/angst vnd quel/
Beyde an Leib vnd auch an Seel/
Vnd macht jhn zu schanden vnd spott
Jm leben hie/vnd nach dem todt
In der pfützschen als vngemachs/
Darfür bhüt vns Gott/ wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am ersten tage Junij.

Historia.

Clitemestra die Königin Micennarum/ die Mörderische Ehbrecherin.

ENs beschreibet Virgilius/
Auch Johannes Bocatius/
Als der König Agamonan/
Der Griechen Oberster Hauptmann
War in dem zehenjäring Krieg

Vor

Vor Troya/ eh er gwan den Sieg/
In Mitler zeyt zu Micena
Sein Gmahel Clitemestra
Die Königin der fürwitz trieb/
Daß sie in vnehrlicher lieb
Erkennt den Jüngling Egistum/
Vnd brach jhr Ehlich trew ohn ruhm/
Dieweil jhr Herr so lang war auß/
Hielt sie mit disem Jüngling Hauß.
Als nun der König heimfahren wolt/
Da weyssagt Cassandra/ er solt
Sich fürsehen vor seinem Weib/
Sie wurd jhm stellen nach dem Leib/
Das doch der König gelaubet nicht/
Zu Schiff sich auff die heimfahrt richt/
Nach dem aber kamen die Mähr/
Jhr Herr käm auff dem Meer daher
Auß dem Krieg/ deß erschrack sie spat/
Vnd forcht gar sehr jhr übelthat
Wurd offen vnd gestraffet hart/
Derhalb sie böß listiger art
Mit jhrm Bulen macht ein anschlag/
Als nun kam auff bestimpten tag
Jhr Herr/dem sie entgegen fuhr
An das Meerport/ da er denn wur
Von jhr gar freundlichen empfangen/
Samb mit groß sehnendem verlangen/
Sich grosser Lieb gen jhm an nam/
Als aber er gen Hof nun kam/
In seinen Königklichen Saal/
Vnd da hielt ein köstlich Nachtmahl/
Nun hett er an in diser frewd
Ein köstlichs Trojanisches Kleyd/
Welches dem König hoch geboren
In dem Krieg war zur Beute woren/
Darinnen er zu Tische saß/
Vnd von hertzen gar frölich was.
Als nun sollichs ersah die arg/
Jhr vntrew tück sie fein verbarg/
Vnd legt an den König ein Bitt/
Daß er sie wolt bekümmern nit
Mit disem Troyanischen Kleyd/
Es brecht jhr heimlich Hertzenleyd/
Daß er in frembder Kleydung seß/
Sie hett jm Griechenlands gemeß
Lassen machen ein Purpur Kleyd/
Das solt er anlegen gemeyd/
Vnd die frembd Kleydung ziehen ab/
Deß sich der König willig ergab/
Stund auff vom Tisch das Kleyd abzug/
Die Königin jhm ein Rock her trug/
Den sie darzu hett machen lassen/
Von Purpur köstlich übert massen/
Doch hett disser Rock kein Hauptloch/
Als nun der König den Rock anzoch/
Beyde arm in die Ermel stieß/
Vnd über den Kopff fallen ließ
Den Rock/ renck nach dem Hauptloch
An alle ort oben herumb/ (vmb/
Mit seinem Haupt hin vnde her/
Da wincket sie dem Ehbrecher
Egisto/ der an diser stett
Sich vor auff das gerüstet hett/
Durch rath deß mörderischen Weib/
Vnd stieß jm sein schwerdt durch sein Leib
Weil er im Rock verwickelt was/
Vnd auß gantz tückischer weiß das
Er todwund zu der Erden sanck/
Gab auff sein Geist ohnmechtig kranck/
Nach dem der Mörder ohne scham
Sampt der Königin das Reich einnam/
Vnd regiert mit gwalt siben Jar/
Mit trutz vnd grossem Hochmut gar/
Nun hett Clitemestra ein Sun
Horestem/der war Mannbar nun/
Den Idomeneus versteht/
In Creta aufferzogen hett/
Den krancket hertzlich an dem ort
Das elend Vätterliche mord/
Das leyd thet jm sein Hertz durchbrechen
Vnd begert dises mord zu rechen/
An dem Egisto nicht allein/
Sonder auch an der Mutter sein/
Dieweil das verrucht Weib entwicht
Hett solches mordstück zugericht/
Vnd durch hülff Idomeneo
Samblet er auß Creta also
Ein Heer/vnd gen Micenas kam/
Vnd die Statt gar heimlich einnam/
Vnd sein Mutter zu grimmer rach
Sampt dem Ehbrecher zu tod stach/
Jedoch wurd er vmb die Geschicht
Hernach zu Athen für Gericht
Vmb den Mütterlichen todschlag
Gestelt/vnd mit scharpffer anklag
Wurd er auff das leben anklagt/
Als er warhafftig vrsach sagt/
Von seins Vatters elenden mordt/
Wurd er ledig gesprochen fort/
Vnd mit seim leben darvon kam/
Als aber warhafftig vernam
Erigona/so war geborn

Vom Egisto/ vnd Köngin worn/
Das Oreſtes der straff entgieng/
An einem Strick ſie ſich erhieng/
Vor groſſem leyd vnd jammer gar/
Weil Oreſtes frey ledig war/
Kam darnach gen Nicenas ein/
In das Vätterlich Reiche ſein/
Darinn hielt er das Regiment/
Blieb ein König biß an ſein endt.

Der Beſchluß.

¶ Auß der Geſchicht man zum beſchluß
Gar augenſcheinlich mercken muß/
Daß der Ehbruch als übels bringt/
Ein übel auß dem andern ſpringt/
Ein vnrath folgt dem andern nach/
Ein rach gebiert die ander rach/
Vnd nimmer nichts guts aufferwachs
Wo Ehbruch wohnt/ ſo ſpricht Hans
Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 3. Tage Junij.

Hiſtoria/
Olimpias ein Königin Macedonie/ die Mutter Alexandri Magni.

DOctius beſchreibet das
Wie die Köngin Olimpias
Neoptholomeo iſt woren
Dem Köng zu Epiro geboren/
Das ſchönſt Weibsbild ſo über zart/
Welche hernach vermehelt ward
Philippo dem König geleich
In dem Macedoniſchen Reich/
Als der aber zug auß dem Land/
Vnd die Tribulos überwand/
Vnd auch die Scithier bezwang/
Vnd ſich die Krieg verzogen lang/
In mitler zeyt Nectabanus/
Verſtellen ward mit betrügnuß
In ein ſehr groſſe Schlangen ſich/
Beſchlieff die Köngin liſtiglich/
Von dem Alexandrum gebar/
Welcher Magnus genennet war/
Von wegen ſeiner groſſen that/
Als aber ſolchs erfahren hat
Philippus/ als er kam zu Land/
Stieß er ſein Weib von jhm/ zu hand
An jhr ſtatt zu eim Gmahel nam
Jhrs Bruders Tochtr Cleopatram
Der König in Epyro was/
Das verſchmahet über die maß
Der Köngin/ thet jhr weh vnd zorn/
Nach dem iſt von jhr angricht worn
Der edel Jüngling Pauſanias/
Der vom Geſchlecht Oreſtis was/
Das er Köng Philippum erſtach/
Der doch ergriffen war/ zu rach
Verurtheilt an ein Creutz geſchlagen/
Wiewol man dem nach dreyen tagen
Ein gülden Kron fund auff ſeim Haubt
An dem Creutz/ derhalb ward geglaubt/
Daß es der Köngin geſchefft wer/
Auch wurd vom Creutz genommen er/
Vnd auff deß Köngs Aſchen verbrent/
Erſt ward offenbarlich erkennt/
Daß die Köngin war an dem tod
Jhrs Herren ſchuldig/ ſamb zu ſpot/
So ließ auch das Schwerdt opffern ſie
In Tempel dem Gott Appollini/
Damit jhr Herr erſtochen war/
Nach dem ſie auch rachſelig gar
Erbittert/ vnd in zoren groß
Ließ ſie erwürgen in der Schoß
Das Töchterlein Cleopatre/
Daß ſie Philippo in der Ehe
Dem König vor geboren hett/
Vnd alſo ſchmehlichen zu redt
Cleopatre/ das ſie hin gieng
Vnd ſich an einen ſtrick erhieng/
Welche Olimpias hernach/
Mit groſſen frewden hangen ſach/
Nach dem Alexander jhr Sun
Vil Köngreich im Auffgang gewunn/
Vnd hett im Krieg ſehr groſſes glück/
Verhofft ſie auch durch diſes ſtück
In Macedoniam zu kommen/
Welches Reich vor hett eingenommen
Aridens Köng Philips Sun/
Den er doch vnehlich gewunn/
In dem doch Alexander ſtarb
Jhr Son/ vnd an dem Gifft verdarb/
Auch jhr Bruder erſchoſſen wur
Im Welſchland/ als ſie das erfuhr/
Deß erſchrack ſie von hertzen ſehr/
Jedoch verſamblet ſie ein Heer/

Zog in Macedonier Land.
Euridius thet widerstand/
Mit gewehrter Hand entgegen zug/
Sie wider auß der Grentzen schlug.
Doch ließ die Königin nicht ab/
Das Glück sie auch nicht gar auff gab/
Dann in Macedonischem Reich/
Hett sie noch vil Freund gwaltigkleich/
Die jhr wol woltn/warn jhr gewegen/
Von jhrs Sons Alexander wegen/
Euridium den Kong fingen
Vnd sein Gemahel/ nach den dingen
Nam sie das Kongreich ein ohn noth/
Ließ beyde richten zu dem Todt/
Den König vnd die Königin/
Nach dem regieret sie darinn/
Ein lange zeyt Leut vnde Land/
Also in jhrem Witfraw stand/
Jedoch so fieng sie letzlich an
Die/ so jhr leyds hetten gethan/
Vnd jhr hetten than widerstand/
Ließ richten vil Adels im Land/
Vnd trieb sehr grosse wüterey/
Mit blutvergiessen allerley/
Verhofft jhr Reich mit zu befesten/
Das jhr doch nicht reicht zu dem besten/
König Cassander/ der vor eben
Jhrem Son hett mit Gifft vergeben/
Vberzug Macedoniam/
Vnd das Kongreich gwaltig einnamb.
Olimpias die gab die flucht
In die Statt Epidua/ sucht
Rettung/die Statt was starck vnd vest/
Doch ward belägert die zu lest
Durch Cassandrum/ der sie bezwang/
Durch Hunger zu ergebung drang/
Gen dem ward die Kongin versagt/
Vnd jhrer bösen stück beklagt/
Von den/ den sie jhr Freunde hett
Vnschuldig Tyrannisch getödt/
So wars verurtheilt zu dem todt/
Den Denckern sie zu würgen gebot/
Als die Kongin erfuhr die ding/
Vnverzagt sie entgegen gieng
Den Denckern/als ein Kongin kleyd/
Vnd den Tod vnerschrocken leyd.

Der Beschluß.

¶ Die merckt zum Bschluß auß der geschicht
Wer an seim Gmahel sein Trew bricht/
Legt darzu auch die Hand an jhn/
Das geht nicht vngerochen hin/
Es steh geleich kurtz oder lang/
Gehts gleich glücklich in dem anfang/
Wirdt doch das end vol vngemachs
Durch Gottes rach/so spricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 4. tage Junij.

Historia/

Semiramis ein Königin in Assyrien/bawt die Statt Babyloniam.

ALs Justinus beschriben hat
Vil wunder treffenlicher That
Der Frawen Semiramide/
War ein Kongin Assyrie/
Kong Ninus jhr Gemahel was/
Mit dem sie das Kongreich besaß/
Derselbig führet täglich Krieg/
An sein Nachbawrn erlanget Sieg/
Ein Land nach dem andern einnam/
Gewan fast gantzes Asyam/
Endlich Zoroastem bekrieget/
Dem Kong der Bacharos gesieget/
In disem Krieg mit einem Pfeyl
Wurd verwund/ kundt nit werden heyl/
Sonder am Leib gäntzlich verdarb/
Biß er doch endlich gar erstarb/
Ein jungen Son er nach jhm ließ
Fünfftzejärig/auch Ninus hieß/
Den daucht die Mutter an dem endt
Noch vil zu jung dem Regiment/
Vber so vil Völcker regieren/
Zu schützen vnd zu ordinieren/
Derhalb namb sie das Regiment/
Mit listen selbs in jhre Hendt/
In massen samb wer sie der Son/
Dat Mannskleyder anlegen thon/
Verbarg also jhr Weibligkeit/
Vnter Kongklichem Mannes Kleid/
Dann es war diß großmütig Weib
Jhm gar gleich von Angsicht vnd Leib/
Derhalb niemand im Kongreich gar
Wurd solcher heimligkeit gewahr/

Also sie fürsichtig regiert/
All ding gar weißlich ordiniert/
Beschützt auch nicht allein das Reich/
Welches jhr Herr gewaltigkleich
Gewunnen hett/ sonder ohn rhu/
Mehrt sie dasselb auch immerzu/
Sie gewan das gantz Morenlandt/
Ethiopia ist genannt/
Nach dem sie auch jhr Waffen nam/
Vnd kehret auch in Indiam/
Darinn sie auch erlanget sieg/
Das vor noch nie kein Fürst mit Krieg
Angriff/ denn der groß Alexander/
Also großmütig mit einander
Führt sie das Königklich Regiment/
Mit freydiger vnd küner Hendt/
An allen Krieg sie reyset mit/
Im Harnisch auch die Feind bestritt/
Nach dem sie auch erbawet hat
Babyloniam die groß Statt/
Welche ligt im Feld Synear/
Da vor der Thuren Nimrots war/
Viereckket jeder seytten gang/
Hundert vnd zweintzig Roßlauff lang/
Was man grub auß im stattgrabn allein/
Ließ sie brennen zu Mawerstein/
Die Stattmawer nach jhrm geschick
War wol viertzig Elbogen dick/
Vnd zwey hundert Elbogen hoch/
Mit schön Zinnen außwendig doch/
Das auff der mawr sich möcht mit ehren
Ein geladner Wagen vmbkehren/
Solch Maur verrennet war mit Pech/
Das ein Wasser führt Eyssen zech/
Euphrates der groß Wasserfluß
Frey mitten durch die Statt außschuß/
Das sie mit Gmewer ein thet fassen/
Auch mit eytel geraden Gassen/
Sonder die Häuser an einander/
Drey vnd viergeding allesander/
Auch hett dise Statt hundert Pforten/
Von Glockenspeiß an allen orten
Vet jegkliches Thor ein Schlachbrucken
Für alle Feind bald auffzuzucken/
Als sie nun disen Baw verbracht/
Vnd hett befest jhr Königklich macht/
Da gab sie erst zu kennen sich
Wer sie wer/ dem Volck öffentlich/
Darab alles Volck wunder hett/
Doch willig gehorsamen thet.
Als nun die Königin saß mit rhu/
Vnd ließ jhr eines morgens frü
Jhr Har strelen/ vnd auch Zöpff flechten
Kam eylend Post von jhren Knechten/
Wie das Trebeta jhr Stieff Sun/
Mit list jhr hett einnemen thun
Babyloniam die Hauptstatt/
Zu stund sie auff jhr Füsse tratt/
Der ein Zopff vngeflochten war/
Vnd reißt mit grossem Volcke dar/
Vnd auch noch vngeflochten blieb/
Biß sie Trebetam da vertrieb/
Der entpfloh in Galliam schier/
Da bawet sie die alt Statt Trier/
Zum gedächtnuß solch grosser That/
Setzt sie ein Seulen in die Statt/
Darauff ein halb geflochtne Frawen/
Jedoch hat sie schändlich verhawen
Solch jhr grossen ruhm/ lob vnd ehr/
Dieweil sie war geneyget sehr
Zu vnkeusch/ sehr ein geyles Weib/
Vil Mannen gmein macht jhren Leib/
Auch hat sie das begeren thun
An Nino jhren leibling Sun/
Derhalb er sie auch tödten war/
Nach dem sie zwey vnd viertzig Jar
Nach Nino jhrem König regiert/
In Assyrien guberniert.

Der Beschluß.

¶ Hierauß ein Weibsbild mercke wol/
Daß sie jhr Ehr bewahren soll
Auff Erd/ als jhren höchsten Schatz/
Verleurt sie den/ als denn so hats
Verloren preiß/ lob/ ehr vnd ruhm/
Vnd wer jhr das gantz Keyserthumb/
Auch wer als weiß als Salomon/
Wer auch als schön als Absolon/
Vnd wer als kün als Judith war/
Vnd wer als trew als Thißbes gar/
Noch müßt sie bey all jhren tagen
Disen schandflecken an jhr tragen/
Das aber lob vnd preiß erwachs
Weiblichem Gschlecht/ das wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 5. Tage Junij.

Historia/

Wunderlicher Vr-sprung vnnd Heyrath Semiramidis der Königin Assyriorum.

HErr Diodorus Siculus
Schreibt der Historiographus
Wie gar vor langer zeit vnd jar
Im Köngreich Assyria war
Ein Jungfraw der Statt Ascalon/
Welche ein Jüngling lieb gewon/
Die aber sein lieb gar veracht/
Jhr ehr vnd keuschheit höher acht/
Doch endlich die Göttin Venus
Sie mit dem Stral der liebe schuß/
Das jhr Hertz auch in liebe brann/
Vnd disen Jüngling lieb gewan/
Vnd durch Lieb verblendet so hart/
Daß sie von jhm geschwechet wardt/
Vnd eines Kindes schwanger gieng/
Zu rewen sie jhr Ehr anfieng/
Tag vnde Nacht sie klagt vnd weint/
Vnd wurd dem Jüngling spinnen feindt/
Vnd floh jhn wo sie jhn nur sach/
Als sie aber gebar hernach
Ein Töchterlein subtil vnd zart/
Schemet sie sich deß Kindes hart/
Trugs in ein Wildtnuß fern vnd weyt/
Vnd legt es hin in hertzenleydt
In ein Strauch / daß die Wilden Thier
Das Kindlein solten fressen schier/
Vnd sie gieng vor jammer vnd weh/
Vnd sprung in einen tieffen See/
Sich selbert darinn zu ertrencken/
So hart thet sie jhr übel krencken/
Da theten aber sich erbarmen
Die Wasser Göttin diser armen/
Vnd verwandelten jhr gestalt/
In eim augenblick schnell vnd baldt/
Daß sie belieb lebend vnd frisch/
Jhr gantzer Leib war zu eim Visch/
Allein blieb noch Menschlich jhr Haubt/
Nach dem das Volck im Land gelaubt
Sie wer ein Göttin/ vnd mit nam
Nentens die Göttin Dorcetam/
Jhr auch nach Heydnischem Exempel
Bawten bey Ascalon ein Tempel/
Jhr newgeboren Kindlein war
Ernehret von der Vögel schar/
Beyde mit tranck vnd auch mit speiß/
Rupfften Pfaumfedern mancher weiß/
Darinnen sie das Kind auffzugen/
Also von jhm ab vnd zu flugen
In einem Gestreuß jmmerdar/
Das weret fast ein gantzes Jar/
Biß das Kind doch ein Fischer fand/
Der trug es mit jhm heim zu hand/
Vnd schenckt es Syma dem Hauptmann/
Zeygt jhm deß Kindes ankunfft an/
Derselb es Semiramis nennt/
Weil es die Vögel an dem endt
Netten ernehrt / vnd der Hauptmann/
Das Kind auffzug vnd lieb gewan/
An eines Kindes statt annam/
Da es erwuchs / zu Jaren kam/
War es gar schön vnd zarter jugend/
Sinnreich/ guter sitten vnd tugend/
In wort vnd that fürsichtig/ klug/
Vnd auff ein zeyt es sich zu trug
Das zu dem Hauptmann kam allda
Der höchst Vogt in Assyria/
Welicher Menon war genennt/
Der dem Hauptmann solt an dem end
Vons Königs wegen rechnung thon/
Als der ersach die Jungfraw schon
Semiramis/ gewun er sie lieb/
Vnd die brünstige lieb jhn trieb
Daß er sie zu eim Gmahel nam/
Führt sie in die Hauptstatt Ninam/
Vnd hett sie lieb für Seel vnd Leib/
Dann sie war ein schön sinnreich Weib
Nun begab sich im ersten Jar/
König Ninus belägern war
Bactram die Statt / der obgemelt
Menon der lag auch mit zu feldt/
War noch in strenger lieb verstricket/
Vnd nach seiner Gemahel schicket/
Die zu jhm ins Feldläger kam/
Da sie der Statt blägerung vernam/
Vnd hett auff einen Felsen acht/
Der war ohn hut vnd vnbewacht/
Den zeygt sie jhrem Herren an/
Der ordnet auff die Nacht hinnan
Etlich Knecht/die den Felß erstiegen/
Vnd theten der Statt angesiegen/
Darvor man vor lang war gelegen/
Netten erobrung sich verwegen/
Menon dem Köng anzeiget hat
Sein Fraw hett geben disen rath/

Der Kõng beschawt die Frawen werth/
Vnd zu einer Gmahel begert/
Weil sie so weiß vnd sinnreich wat/
Vnd wolt jhm darfür geben dar
Sein eygne Tochtr / erwachsen schon.
Menon schlug das ab/wolts nicht thon/
Der Kõng erzürnet ob dem frechen/
Drowt er wolt jhm lassen außstechen
Sein Augen/ wo er jhm allein
Nicht lassen wolt die Gmahel sein.
Menonem grosse forcht durchgieng/
Vnd sich an ein Balcken erhieng/
Vor Hertzleyd nicht mehr leben wolt/
Weil er verlassen must vnd solt
Sein liebe Gmahel/die ohn scham
Nach dem Ninus der Kõnig nam/
Vnd sie mit jhm heimführen thet/
Auch ein Kõngkliche Hochzeit hett/
Mit Semiramide der schõnen/
Thet sie zu einer Kõngin krõnen/
Als nun Ninus mit tod abgieng/
In Manns gstalt sie das Reich empfieng
Dat sich heimlich verkleyden thon/
Als ob sie wer Ninus jhr Son/
Die darnach thet vil tapffer That/
Erbawt Babylon die groß Statt/
Vnd regiert das Assyrisch Reich
Ein lange zeyt gewaltigkleich/
Kam doch her vom schlechten vrsprung.

Der Beschluß.

¶ Darmit ist offenbar genung
Deß gemeinen Sprichwortes sag/
Welliches man braucht heint zu tag/
Dasselb sagt: Was Gott will erquicken
Das kan kein Mensch auff Erd verdrücke
Daß es nicht zunemb vnd auffwachs
Nach Gottes willen / spricht H. Sachs.

Anno Salutis/1559. Am 12. tage Maij.

Historia/

Cleopana die Kõnigin auß Tracia/ außgetriben vnd wider eingesetzet.

In Kõnig Phineus genant/
Regiert in Tracia dem
Landt/
Vor vil Jaren vnd langer zeit/
Der war ergeben der Geylheit/
Sein Gmahel hieß Cleopana/
Vom Kõngling Stamm/mit der er da
Gezeugt hett zwen gewachßner Sõn
Gantz Adelich/ Mannlich vnd kõn/
Als die Kõngin wur etwas alt/
Vnd abnum jhr schõne gestalt/
Die sie vor hett blüender Jugend/
Doch guter geberd/sittn vnd tugend/
Darinn sie noch namb jmmer zu/
Der Kõnig aber auß vnrhu/
War der Kõnigin hochgeboren
Endlich gar überdrüssig woren/
Darzu jhn der geyl Fürwitz trieb/
Vnd gewan gar heimlichen lieb
Deß Kõngs Tochter auß Scithia/
Die hieß mit namen Idea/
In jhrer schõn so gar erblindt/
Vnd handelt also vnbesindt/
Sich von der alten Kõngin schied/
Die schwig / vnd das gedultig lid/
Fuhr heim in jhres Vatterland/
Als ein verlaßne Witfraw wandt/
Als die Kõngin ward triben auß/
Nam der Kõnig darnach zu hauß
Idean/ mit jhr Hochzeyt hett/
Die sich glat vmb jhn schmeichlen thet/
Das jhr der Kõng verhengt in allen
Was sie wolt / ließ er jhm gefallen/
Er liebet sie für alle ding/
Als aber kurtze zeyt vergieng/
Wurd sie deß Kõnigs Sõnen feindt/
Die sie auch zu vertreiben meint/
Thet bey dem Kõnig sie verklagen/
Mit vnwarheit sie thet versagen/
Samb hett der ein vmb sie gebult/
Wie sie auch beyd mit vngedult
Von wegen jhrer Mutter gleich
Jhm stelten nach dem Kõnigreich/
Vnd bat jhn schmeichelhafft mit güten
Vor sein Sõnen sich wol zu hüten/
Sie stelten jhm beyd nach dem leben/
Der Kõnig glaubt jhrem dargeben/
Vnd ohn vorbetrachtung vnd rath/
Sein zwen Sõn er gefangen hat/
Vnd vnverhört ohn alle noth/
Verurtheilt sie beyd zu dem todt/
Was die Räth vnd der Adel bat
Für sie / so hett es doch nicht statt/
Sie musten sterbn / man führt sie naus

Ans Meerport für die Statt hinauß/
Da solt man sie mit Rutten hawen/
Nach dem solten sie in der Awen
Beyd so lebendig in die Erden
Begraben vnd gepfelet werden.
Nnn waren die zeyt ohn gefehr
Zu diser Pfort gelendet her
Hertzog Jason mit Veldes krafft/
Mit aller seiner Ritterschafft/
Der von Colchis her schiffen thet/
Den gülden Wider geholet hett/
War da gestigen auß dem Land/
Als man geleich die zwen anband/
Der vmb die Handlung gar nicht west/
Als aber nun die frembde Gest
Die zwen Königklichen Jüngling
Vetten ersehen aller ding/
Schryens vmb hülff die Gäste an/
In diser noth jhn bey zustahn/
Dieweil sie gar vnschuldig weren/
Theten mit worten kurtz erkleren/
Was sich jhr Muttr halb hett verloffen/
Vnd machten auch die vntrew offen/
Der Stiffmutter vnd jhrer tück/
Nun traff sie gleich zu jhrem Glück/
Das jhr Mutter zwen Brüder waren
Mit Jason auß Colchis gefahren/
Die hörten da die klag der armen/
Jhr Vettern theten sie erbarmen/
Vnd tratten zum Gericht beydsand/
Vnd schnitten jhn auff jhre band
Machten sie quit/ledig vnd loß/
Den König das gar hart verdroß/
Griff sampt dem Hofgsind zu den waffen
Die Gäst vmb den Hochmut zu straffen/
Dergleich Hertzog Jason auch thet/
Mit seinen Helden an der stett/
Also schlugen sie an einander
Mit ernstlichem Kampff allesander/
Jedoch die Tracier erlägen/
Auch wurd der König selbs erschlagen/
Jason mit der Ritterschafft sein
Setzt beyd Sön in Tracia ein/
Welliche beyd zu einer rach
Wolten jhr Stiffmutter zuschmach
An einem Strang lassen er tödten/
Jason errett sie auß den nöten/
Schickt sie wider in Scithia
Jhrem Vatter / empott jhm da/
Was vntrew sein Tochter hett thän/
Jhr Vatter als ein grechter Mann/
Würgt sein Tochter mit eygner hand/
Die zwen Sön schickten beydesand
Nach jhrer Mutter Cleopana/
Regierten mit jhr in Tracia
Jhr lebenlang ohn hindernuß/
Schreibt Diodorus Siculus.

Der Beschluß.

¶ Auß der Geschicht hab wir drey Lehr/
Erstlich beym Köng/wer also sehr
In der geylen vnkeusch erblind/
Der achtet weder Weib noch Kind/
Vnd thut vil vnlöblicher that/
Das endlich an seim Halß außgeth.
¶ Zum andern/ spüret man hiemit
Der Stiffmütter vntrewen sitt/
Wie sie schmeichlen mit gutem schein/
Als ob sie es gantz trewlich mein/
Doch tückisch mit listen vnd lügen/
Auff Stieff Kind stechen wo sie mügen.
¶ Zum dritten/wer leyd vmb vnschult/
So er nur hat darinn gedult/
Befilcht Gott dem HErren die rach/
Der kans zahlen ohn Feind die schmach/
Dem Frommen enden rechter zeit
Sein Creutz vnd widerwertigkeit/
Das glück vnd heyl jhm wider wachs
Den die jm trawen/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 13. Tage May.

Historia/

Geburt vnd Leben Thelephi/ vnd Augea seiner Mutter.

HErr Diodorus Siculus
Schreibt der Historiographus
Ein wunderbar seltzā Histori/
Wol zu behalten in Memori/
Nemlich weil Hercules der Held/
Nach ruhm vnd grossen ehren stelt/
Mit Kampff erleget mit begier
Vil Tyrannen vnd wilder Thier/
Vnd kam auch in Arcadia/
Zu dem König Aleo da/
Derselb ein schöne Tochter hett/
Die er Auges nennen thet/

Welche

Welche Hercules Lieb gewan/
Dergleich sie auch in Liebe bran
Gen Herculi dem thewren Heldt/
Welcher an Ehren sie verfelt/
Vnd eins Kinds von jm schwanger wurd
Vnd als sich nehet jhr Geburt/
Der Leib jhr sehr groß wachsen was/
Nicht lenger möcht verbergen das/
Gab Hercules vom Hof sein flucht/
Sein leben zu erretten sucht/
Vor deß Königs grimmigen zoren/
Der alle sach war jnnen woren/
Als aber Hercules entran/
Da ließ er allen zoren gahn
Vber die einig Tochter sein/
Verurtheilt sie zu Todespein/
Heimlich eim Schiffmann übergab/
Der solt sie als bald führen ab/
Vnd in dem tieffen Meer ertrencken/
Mit schwangrem Leib zu grunde sencken/
Als sie nun mit trawrigem sinn
Der Schiffmann führt gebunden hin
Zum Schiff/an deß Meeres gestat/
Den Schiffmann sie gar thewer bat/
Daß er jhr auflöst jhre band/
Ließ sie gehn in den Wald zuhand/
Daß sie vor darinn klaget Gott
Jhr sünd vnd schand/vnd schmehen todt
Den sie von jhrem Vatter lied/
Deß war der Schiffmann wol zu fried/
Löst sie auff/ließ in Wald sie gahn/
Do kam sie jhre Kindsnoth an/
Vnd heimlich einen Son gebar/
Den legt sie in ein Standen dar/
Gab jhm ein Kuß vnd gieng darvon
Mit schmertzen wider zum Schiffmon/
Zittrent/bleich/gar schwach vnde matt/
Den sie von hertzen erbarmbt hatt/
Daß er jhr auch mocht tödten nicht/
Nun begab sich auch vngeschicht/
Das am Meerport hielt ein Patron/
Der wolt in Misia fahren thon/
Dem schenckt er die Fraw Augea/
Der führt sie heim gen Misia/
Vnd schencket sie dem König do/
Der hieß mit Namen Deuthranto/
Derselbig sie bey jhm behielt/
Wann sie war Engelisch gebildt/
Gar einer schönen zarten Jugend/
Guter geberd/sitten vnd Tugend/
Das hielt er sie gantz vnbeschwert
So vnerkandt/ehrlich vnd werth/
Etwas biß in die achtze Jar/
Nun kehr wir zu dem Kindlein dar/
Das von jhr im Wald was geborn/
Das ist ein zeytlang ernehret worn/
Vnd geseugt von einer Hirs Hinden/
Biß daß es doch ein Hirt thet finden/
Der trug das Kindlein auß dem Waldt/
Schenckt es im Land eim Fürsten alt/
Den lacht das Kindlein freundlich an/
Derhalb nam ers mit frewden an/
Vnd es darnach erzogen hat
Willig an eines Kindes stat/
Weil er sonst keinen Erben hett/
Als jhm der Hirt nun sagen thet
Das Kind geseuget hett ein Hind/
Nennt der Fürst Thelephum das Kind/
Als nun der Knab kam zu sein Jarn/
In allem Ritterspiel erfahrn/
Vnd war dem Fürsten lieb vnd werd/
Doch hett er lang heimlich beschwerd
Im Hertzen/vnd stund sein beger
Zu wissen wer sein Mutter wer/
Vnd reyset zu Delphis dem Tempel/
Vnd fragt nach Heydnischem Exempel
Apollinem/der antwort da/
Er solt fahren in Misia
An Hof König Theutrantonis/
Da fündt er sein Mutter gewiß/
Also reyßt Thelephus dahin
Kam an Hof/da erkennet jhn
Sein Mutter/an eim Muttermal
An seiner Stirn/auff dem Sal
Vor frewden weint/den Son vmbfieng/
Dem König erzälet alle ding/
Was zwischen Son vnd Mutter beyden
Hett zutragen für gfahr vnd leyden/
So wunderbarlich war geschehen/
Als der König den Jüngling thet sehen
So geperlich/höflich vnd adlich/
Von Leib vnd Gmüt so gar vntadlich/
Gewan er jhn von hertzen lieb/
Als er ein zeytlang zu Hof blieb/
Gab er jhm zum Gmahel nach dem
Sein einig Tochter Agriopem/
Vnd ein Königkliche Hochzeyt hett/
Als nun mit tod abscheyden thet
König Deutrante der Schweher sein/
Nam Thelephe das Königreich ein/
Vnd wurd König in Misia/
Regieret wol vnd löblich da.

Der

Der Beschluß.

¶ Auß der wunder seltzamen Gschicht
Ein Mensch gar augenscheinlich sicht/
Wie wunderbarlich alle frist
Gott in all seinen Wercken ist/
Wie er erhöcht/vnd schlegt denn nider/
Zu seiner zeit erhöcht denn wider.
Wie die Schrifft sagt: Gott führt ins Hell
Vnd auch wider auß vngefell/
Da sicht man/daß in seiner Hand
Es eben steht gleich allessand/
Glück vnd Vnglück/Leben vnd Todt/
Wol dem Menschen/welcher auff Gott
Hoffet/vnd hertzlichen vertrawet/
Sich jhm ergibt/vnd auff jn bawet/
Sein zuversicht thut in Gott bfesten/
Dem kommen alle ding zum besten/
Auch auß dem Creutz alls vngemachs
Erhebt jn Gott/so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 25. Tage May.

Historia/
Regina/die Königin Lybie.

IN Lybia vor manchem Jar
Ein großmechtiger König war
Der war mit nam Celum genēt
Der hett in seinem Regiment
Vil Weiber nach Heydnischer art/
Im Frawenzimmer/schön vnd zart/
Mit den allen so hett er schön
Gezeuget fünff vnd viertzig Sön/
Vnd ein eynige Tochter da/
Die war genennet Regina/
Die mit vernunfft/weißheit vnd schön
Vbertraff alle Königs Sön.
Als der alt Köng mit tod gieng ab/
Vnd kam in seiner Vätter Grab/
Wurden die Brüder an dem endt
Zu rath/liessen das Regiment
Jhrer Schwester in jhrer hand/
Das sie mit sinnreichem verstand
Ein zeytlang weißlichen Regiert/
Vnd all ding im Reich ordiniert.

Nun thet ein Bruder auß jhn allen
Der Köngin hertzlich wolgefallen/
Diperbiones war genennt/
Der auch gen jhr in liebe brent/
Den sie zu eim Gemahel namb/
Vnd hetten Hochzeit beydesamb/
Mit dem sie einen Son gebar/
Vnd auch ein Töchterlein fürwar/
Waren beyde so zart vnd Adelich/
So außerwehlt vnd gar vntadelich/
Als sie ein weng kamen zu jarn
Sie beyde so holdselig warn/
Sinnreich in red/weiß vnd gebern/
Samb sie der Götter Kinder wern/
Alls Hofgesind sie preysen was.
Als nun die Brüder merckten/das
Jederman gab den Kindern preiß/
Besorgten sie neydiger weiß/
Es würd das Köngklich Regiment
Den Kindern kommen in die Hendt/
Vnd sie würden vom Reich verstossen/
Da theten sie sich drob erbossen/
Vnd hielten ein trewlosen rath/
Zu vnterkommen solche That/
Beschlossen zwey mordstück/in dem
Jhm Bruder Diperbionem
Sie vberfielen bey der Nacht/
In seiner Kammer vnbedacht
Sie jhn verrätherlich erstachen/
Jhr gelübd vnd trew an jhm brachen.
Als er nun heimlich ward ermördt/
Wurdens auch grimmig vnd entpört
Vber seinen Son den Jüngeling/
Der gar nichts west vmb dise ding/
Denselben die blutdurstig Rott
Heimlich auch fiengen zu dem todt/
Ein stein an seinen Hals jhm henckten/
In eim Wasserfluß jhn ertrenckten/
Tückisch/gantz mörderischer art.
Als aber nach dem innen wardt
Sein Schwesterlein/daß jr Bruder
Von sein Vettern ertrencket wer/
Den sie het gar innbrünstig lieb/
Das grosse hertzenleyd sie trieb/
Daß sie auch nicht mocht lenger leben
Ohn jhn/thet sich in tod ergeben/
Gieng trawrig nauff ins schloß/darnach
Stürtzt sich herab vber das Tach/
Vnd fiel sich auch elend zu todt/
Lag da in jhrem Blute rot.
Als nun die Köngin innen wardt

Das jr Gmahel mördischer art
Von seim Bruder ermördet was/
Auch jren Son auß neyd vnd haß
In dem Wasser hetten ertrencket/
Vnd jr Tochter in leyd versencket
Sie selb vom Schloß hett abgestürtzt/
Das leben selb jhr hett abkürtzt/
Da vmbgab sie in jhrem hertzen
Solch hertzenleyd/angst/pein vñ schmer-
Ans Wasser loff das betrübt Weib/(tzen/
Zu suchen seinen todten Leib/
Auff das die drey todten Leych werd
Wurden bestättet zu der Erd.
Also sie bey dem Wasser tieff
In grossem hertzenleyd entschlieff/
Im Traume jr/jhr Son erschien/
Bat sie solt nicht trawren vmb jn/
Er vnd sein Schwesterlein fürwar
Weren zehlt in der Götter schar/
Er hieß Sol/sein Schwester Luna/
Zuhand erwachet Regina/
Sagt disen Traum deß Volckes schar:
Nach dem die Königin vnsinnig war/
Mit grossem geheul schriet gen Himel/
Vnd namb die Paucken vnd die Zimbel/
So jhr Tochter gewesen war/
Vnd grewlich mit zerstrewtem Har
Loff sie also vmb etlich Tag/
Das Volck erbarmt sich jhrer klag/
Tröstten sie mit der Götter segen/
In dem kam ein grosser Platzregen/
Darinn die Königin verschwund/
Da bawet jhr das Volck zu stund
Für grossem wunder ein Altar/
Setzten darauff jhr Bildnus klar/
Mit zrüttem Har/samb in Hertzleyd/
Vnd die Bildnus jhr Kinder beyd/
Da wurd ein sehr grosser zulauff/
Vnd opffert jhn deß Volckes hauff/
Als weren sie Götter im Himel/
Ehrten sie mit Paucken vnd Zimbel/
Vnd dise Abgöttrey fürwar
Die weret darnach lange Jar.

Der Beschluß.

¶ Diodorus Siculus schreibt/
Das vns Christen zur warnung bleibt/
Weil der Sathan die Leut verblend/
Daß sie so mit blutiger Hend/
Auß neyd vnd haß an disem ort
Stifften so zwey blutiger mordt/
Vergassen aller Trew vnd Ehr/
Dergleich wie er anrichtet mehr
Durch seltzam Träum vnd phantasey/
So ein Gottlose Abgöttrey/
Die darnach wert so lange Jar/
Sol hüten sich die Christlich schar/
Vor dem vergifften neyd vnd haß/
Sich auch kein jrthumb blenden laß/
Sonder in Gottes wort auffwachs/
Einfeltig glaub/das wündscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 23. Tage May.

Historia/

Die blutige Hochzeit der Königin Ypermestra.

DEr hoch Poet Ovidius/
Auch Johannes Bocatius
In hundert durchleuchtigen
Weiben
Thut ein Histori vns beschreiben/
Wie vor alter in Griechenland
Waren von Königklichem stand
Zwen Brüder/der ein Danaus
Mit Nam/der ander Egistus/
Die hetten beyd für jhre Leiber
Vil Ehfrawen/auch vil Kebsweiber/
Daß jn vil Kinder wurn geborn/
Das Egisto geboren worn
Fünfftzig Kinder/doch lauter Sön/
Danao so vil Töchter schon.
Nun hett Danaus auff ein Tag
Von den Göttern ein Weissag/
Wie jn seins Bruders Söne werd
Einer würd würgen mit dem Schwerd/
Geengst ward er mit grossen sorgen/
Wann jhm war heimlich vnd verborgen
Welicher seines Bruders Sun
Solliches mord an jhm würd thun/
Deß hett er sie all im argwon/
Vnd gedacht sie gar abzuthon/
Das er solch mord möcht vnterkommen/
Hat er vil weg jhm fürgenommen/

Wie

Wie er mit gantz füglichen dingen
Seins Bruders Sön all möcht vnsibin-
Jedoch er solch gedancken arg (gen/
In seim hertzen heimlich verbarg.
Als aber nun jhr beyder Kind
Auff beydem theil erwachsen sind/
Bat Egistus der Bruder sein
Beten vnd begeret allein/
Daß er wöll sein fünfftzg Töchter eben
Sein fünfftzig Sön zu Weibern geben/
Auff das jr Herrschafft/ Land vnd Leut
Bleib bey einander vnzerstrewt.
Der anmutung thet jn geweren
Danaus gantz willig vnd geren/
Dacht durch den weg möcht er allein
Den arg fürgsetzten willen sein
An seines Bruders Sön verbringen/
Vnd als sie beyd nach disen dingen
Anschlugen ein Fürstlich Hochzeit/
Zu halten gar mit köstligkeit.
Als nun der gsetzte Tag herkam/
Da fordert Danaus zusam
Sein Töchter/vnd mit grosser klag
Offenbart er jn sein Warsag/
Wie er müst nemen ein blutigs end
Von seins Bruders Söne Hend/
Derhalb bat er sein Töchter eben/
Sie solten retten jm sein leben/
Vnd solt jede zu Nacht abthan
In dem Bett jhren Breutigan/
So er entschlieff/ beschwert mit Wein.
Solchs versprachen die Töchter sein/
Zuthun auß recht Kindlicher lieb/
Vnd als man nun den Tag vertrieb
Mit frewden/stechen vnd Thurnieren/
Mit Tantzen vnd mit Banckatieren/
Vnd als man die Bräut niderlegt/
Bett vor ein jegliche versteckt
Ein scharpffs Schermesser in dem Bett/
Als aber nun entschlaffen thet
Der Jüngling hauff/ vnd truncken war/
Da zog jede Brant sonderbar
Das heimlich Schermesser/ vnd schnitt
Jhrm Breutgam ab sein Kelen mit
In der ersten Hochzeit nacht/
Vnd jhres Vatters willn verbracht/
Biß ohn allein Ypermestra/
Die hett einen abschewen da
Ob eim so vnmenschlichen mordt/
Vnd wolt nit würgen an dem ort
Lynum jhrn hertzenlieben Gmahel/
Sonder hielt jhr trew vest wie Stahel/
Thet jhn gantz hertzlichen erbarmen/
Vmbfieng Lynum mit jhren Armen/
Vnd thet jhn auch gar trewlich warnen
Vor jhrs Vatters blutigen garnen.
Der gab eylend die flucht zuhand/
Enttran die Nacht noch auß dem Land/
Frü als es nun war worden Tag/
Da war am gantzen Hof die sag:
Daß die Jüngling wern alle todt/
Legen in jhrem Blute rot.
Deß sich Danaus frewet sehr/
Sagt seinen Töchtern lob vnd ehr
Ob diser vnmenschlichen That/
Als er aber erfahren hat
Das Lynus darvon war enttrunnen/
Durch Ypermestram wolbesunnen/
War er wütig in grimmen zorn
Vber sein Tochter wolgeborn/
Schalt sie mit vngestümmen worten/
Vnd schmehet sie hart an den orten/
Als die jhm Vattr durch list vnd renck
Selbst opffern wolt auf die Fleischbenck/
Vnd ließ sie werffen in Gefengnus/
Da sie in hartseliger zwengnus
Vertreiben must ein lange zeit/
Beweynet offt jhr gütigkeit
An Lyno jhrem Gmahel than/
Der must gar lang zu flüchten gahn/
Endlich mit hülff deß Vatters sein
Vnd ander guten Freund gemein
Versamlet er heimlich ein Heer/
Vberzog mit Harnisch vnd Weer
Sein argen Schweher Danaum/
Vnd erlegt jhn mit grosser summ/
Jhn selbs mit eygner Hand erstach/
Seiner Brüder blut an jhm rach/
Der er neunvndviertzg auff ein Nacht
Durch seine Töchter hett vmbbracht/
Vnd jm sein gantzes Reich einnumb/
Erledigt also widerumb
Ypermestram auß der Gefengnus/
Sein trewe Gmahel auß der zwengnus/
Krönt sie zu einer Königin gleich/
Daß sie mit jhm regiert das Reich/
Vnd war in grossen Ehren ghalten
Vom Adel/Reich/Arm/jung vnd alten/
Von den sie endlich wurd erwehlt
In Tempel Junonis bestellt/
Zu sein die öberst Priesterin
Juno der Gmahelschafft Göttin/

Weil Ypermestra so standhafft
Gehalten hett jhr Gmahelschafft/
Jhr Liebe vnd Ehliche trew
An jhrem Gmahel ohn abschew/
Mit dem sie thet jhr zeit verzehren/
In trewer Liebe/Wird vnd Ehren/
Jhr lebenlang biß an jr endt/
Aber jhr Schwestern obgenent
Warden hernach verlacht in schand/
Gantz verschmecht in dem Griechenland/
Weil sie auß vngetrewem mut
Jhr eygen Ehgemahel blut
So möderisch hetten vergossen.

Der Beschluß.

¶ Bey der Gschicht werden eingeschlossen
Zwo Lehr/die erst bey Danao/
Vnd sein mördischen Töchtern do/
Den nach solcher That folget nach
Billich die Gottes straff vnd rach/
Wer noch vergeust vnschuldig blut/
Oder rath darzu geben thut/
Daß es auch bleibt nit vngerochen/
Wie Gott im anfang hat gesprochen/
Wer Menschenblut vergeust auff Erd/
Deß Blut wider vergossen werd/
Noch strenger wo ein Ehgenoß
Sein Gemahel machet Leibloß/
Die Gott hat mit dem Ehling Band
Zusamb verbunden beydesand/
In lieb vnd trew auff Erd zu leben.
¶ Zu dem andern lehrt man hie eben
Bey Ypermestra vnd Lyno/
Wo ein Ehvolck sich helt also/
In lieb vnd leyd auffrichtig bstendig/
In keinen nöten wird abwendig/
In lieb vnd trew auff beydem theyl/
Da muß auch folgen glück vnd heyl/
Weil sie Gottes befehl nachkommen/
Als die trew gehorsamen vnd frommen/
Ob sie gleich reit ein vngelück/
Vilfft jhn doch Gott vnd helt jn rück
In vnfall vnd gefehrligkeit/
Vnd hilffet jhn zu rechter zeit
Auß der Pfütz alles vngemachs/
Durch sein beystand/so spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 7. Tage Decembris.

Historia/

Die getrewen Weiber der Jüngling Menie.

Johannes Bocatius schrieb
Von war Weiblicher trew vnd lieb
In dem Buch der durchleuchting Frawen/
Die gschicht man erstlich sol anschawen/
Nemlich/als der Hertzog Jason
In Colchis fuhr/darinn gewon
Den gülden Wider mit Veldes krafft/
Führt er mit jhm die Gesellschafft
Menie auß Griechenland ohn tadel/
Eytel Jüngling von höchstem Adel/
Als die wider in Griechen kamen/
Verliessens jhr Wohnung allsamen/
Vnd wohnten darnach zu Sparta/
Im Land Lacedemonia/
Die sie auch williglich auffnumen/
Weil sie vom Adel vnd Reichthumen
Jhn gleichten wol/vnd waren mechtig/
Deß hielten sies auch hoch vnd prechtig/
Auch Heyraten zu jn mit rechten
Die Bürger auß den edlen Gschlechten
Jhr Töchter/setztens auch zu endt
In die ämpter vnd Regiment/
Hielten sie gar ehrlich vnd werth/
In allem das jhr Hertz begert/
Auch schlugen sich auß der Gemein
Sehr vil zu jhn/suchten allein
Auch bey jn jhren nutz vnd gnieß/
Weil sie funden bey jhn gewiß
Ein kostfreye vnd milte Hend/
Als sie nun wohnten an dem end
Also in herrligkeit vnd Pracht/
Vnd namen zu an gwalt vnd macht/
Vnd gwunnen ein grossen anhanck/
Da wurd hochmütig jhr gedanck/
Vnd stellten nach dem Regiment/
Das gar zu bringen in jhr Hendt/
In der Statt vnd gantzem Land/
Vnd wolten mit freveler Hand
Gantz mutwillig vnd mit vnfuhr
Einr mördlich schedlichen Auffruhr
Außtilgen den gantzen Senat.
Als offenbart solch Vbelthat/

Thet der Rath sollichs vnterstan/
Vnd namb sie all gefenglich an/
Legt sie in die herteſt Gefengnus/
Da sie versahen mit bezwengnus
Jhr fürgenommen Vbelthat/
Darumb verurtheilt der Senat
Sie/als die Feind deß Vatterlandes/
Das man sie in Gefengnus bandes
Solt alle richten auff ein Nacht/
Als nun diß Vrtheil ward außbracht/
Die trawring Weiber das vernamen/
Vnd mit sehr grosser Fürbitt kamen
Für jhr Männer zu dem Senat/
Doch hett jhr fürbitt gar kein stat/
Das man jn wolt jr Männer geben/
Auß gnaden jn schencken das leben/
Sonder sagten jn mit eim herben
Tod müsten jre Männer sterben.
Als nun die Weiber Hochgeboren
Vermerckten all jhr bitt verloren/
Liessens jr fürbitt in zukunfft/
Vnd brauchten jhr hohe vernunfft/
Kamen zusamb vnd hielten Rath/
Zu vnterkommen diſe That/
Vnd vnerhörte hülff erdachten/
Vnd das auch frey zu ende brachten/
Als gleich kam die bestimbte Nacht/
Daß jr Mann soltn werden vmbbracht/
Als die Sonn vntergangen war
Giengens all zu dem Kercker dar/
Samb in Klagkleydern böß entwicht/
Hetten verhüllt jhr Angesicht/
Baten die Hüter in der nehen
Jhr verurtheilt Männer zu sehen/
Dieweil vnd sie je müsten sterben/
Nun diß theten sie leicht erwerben
An den Hütern vnd Richters Knechten/
Weil die Weiber von edlen Gschlechten
Der Burger waren all gemein/
Da ließ man sie ins Gfengnus ein
Zu jhren Männern/die in not
Lagen vnd warten auff den todt/
Wenn zu jhn der Nachrichter kem/
Vnd jn allen das Leben nem/
So kamen die Frawen ohn klag/
Offenbarten jhn jhrn anschlag/
Nach dem zugens jhr Kleyder ab/
Vnd ein jegliche Fraw dar gab
Jhr Frawenkleyder jhrem Mann/
Vnd legt sie seine Kleyder an/
Also die Mann in Frawenkleyder
Verwechselt samb trawrig vnd leyder
Giengen bald auß der Gfengnuß wider/
Verhüllt/jhr Angsicht schlugen nider/
Samb es die trawring Weiber wern/
Das sahen die Hüter von fern/
Theten nit weitter jhn nachschawen.
Also hulffen die edlen Frawen
Durch den list auß dem Kercker dannen
Jhren verurtheyleten Mannen/
Vnd blieben da an jhrer stat
Jm Kercker/in der Männer wat/
Wolten also den grimmen todt
Leyden sampt grosser schand vnd spott
Für jhre Mann willig vnd geren/
Daß sie nur loß vnd ledig weren.
Als nun zu Nacht kam der Nachrichter/
Vermeynt zu würgen die Böſwichter/
Fund er die Frawen obgenant
Da sitzen in Mannes gewandt/
Die Männer waren aber hin/
Das daucht jhn gar ein frembder sinn/
Die Frawen willig zu sterben waren/
Er gieng vnd thet es offenbaren
Solliche vnerhörte That
Der Oberkeit vnd eim Senat/
Der verwundert sich solcher trew/
Vnd vnerhörten Liebe new/
Das die Frawen hetten jhr leben
So williglich in gfahr begeben/
Für jhre Männer/die in not
Schon warn verurtheilt zu dem todt/
An die statt sich hetten geleget/
Solliche trewe That beweget
Die Oberkeit vnd den Senat/
Vnd frey ledig gelassen hat
Ohn all entgelt die edlen Frawen/
Wiewol sie durch solchen vertrawen
Hetten jr Todfeind hingelassen/
Deß vergabens jhn aller massen/
Vnd hetten an jhn kein abschew/
Von wegen jhrer Lieb vnd trew/
Die sie jhrn Männern tragen hetten/
Vnd sie zu gnad auffnemen theten.

Der Beschluß.

¶ Nun schawet an die trewen Weiber/
Die also jhre zarte Leiber
All jhren Adel/Ehr vnd Gut
In dschantz schlugen mit trewem mut/
Für jhre verurtheilte Mann/

Auff das sie jhn hülffen darvon/
Deß haben sie fort jmmermehr
Bey aller Welt rhum/preyß vnd Ehr/
Deß sind sie wol ein Ehrenspiegel/
Allr Ehfrawen der trew ein Sigel/
Bey dem ein Byderweib versteh/
Daß sie auch in dem stand der Eh
Jhrem Ehmann halt lieb vnd trew/
Vnd hab auch ob jm kein abschew/
In lieb vnd leyd jm sey genöst/
In trübsal jm helff/sterck vnd tröst/
Weil sie jhm Gott in seinem leben
Dat zu einer Gehülffin geben/
Als er in dem anfang beschuff/
Durch seins Göttlichen Wortes ruff/
Sie zsamb vereynigt beydesand
Mit dem starcken Ehlichen band/
Darein er goß solch trew vnd lieb/
Durch seinen Geist mit starckem trieb/
Die in jhn wirckt biß an jr end/
Wo sie anderst Christglaubig send/
Das sonst kein lieb auff Erdereich
Jst der Ehlichen lieb geleich/
Derhalb auch beyde Mann vnd Weib
Haben zwo Seel vnd nur ein Leib/
Vngeschieden in aller not/
Biß das sie endlich scheid der todt/
Daß Ehlich lieb vnd trew auffwachs
Jm Ehling stand/das wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 24. Tage Novembris.

Historia/
Die herrliche That
der Weiber/der Statt Argos.

PLutarchus vns beschrieben hat
Von den Frawen ein küne That
Der Statt Argos in Griechenlandt/
Ein Weib Thelesilides genannt/
Die war von Edlem stamm geborn/
Als die eins Tages kranck ist worn/
Mit einer Kranckheit schwer geplagt/
Wurd jr von Göttern weißgesagt/
Wolt sie der Kranckheit werden gsund/
Kein andre Artzeney sie fund/
Denn das sie solt auß hertzen brunst
Sich kehrn zu Poetischer Kunst/
Vnd die mit höchstem fleiß lehrn/
So würd jhr Gsundheit widerkehrn.
Zuhand die Edel Fraw anfieng/
Vnd den freyen Künsten anhieng/
Legt jren fleiß auff Poetrey/
Vnd auff die Musica darbey/
Als sie die meysterlichen kund/
Ward sie bald widerumb gesund/
Erlangt auch groß lob/ehr vnd gunst
Bey menniglich durch solche Kunst.
Nach dem sich nun begeben hat/
Das Argos die Griechischen Statt
Cleomenos der König was/
Zu Sparta auß neyd vnde haß
Absagen thet/vnd mit jhr krieget/
Vnd als er auff ein Tag gesieget/
Vnd erleget in einer Schlacht
Der Statt Argos jr gantze macht/
Siben tausent vnd siben hundert
Vnd sibentzig Bürger außgesundert/
Eytel Mannlich vnd streitbar Weldt/
So zum Krieg waren außerwehlt/
Zog darnach auff die Statt Argos/
Sie zu gewinnen/weil sie bloß
War/vnd jr Mannheit gar erschlagen/
Allein die Weiber darinn lagen.
Als nun herzog deß Königs Heer/
Da wolten ohn all Gegenweer
Die Weiber die Statt vbergeben/
Darmit zu erretten jhr leben/
Abweiß Thelesilides schon/
Das edel Weib sie redet on:
Vermant die jungen sampt den alten/
Wie grewlich die Feind würn haußhalten
Würdens an Weibling Ehren schenden/
Darzu all jres Gutes pfenden/
Wenn sie die Statt jn würn auffgeben/
Sie soltn eh wagen Leib vnd Leben/
Vnd sich der Feind Ritterlich wehrn/
Zu rettung jhrn Weiblichen Ehrn/
Vnd die Weiber tröstlich beredt/
Sie Mannlich behertzigen thet/
Daß sie zuschlossen die Statthor/
Vnd verspenten die Feind darvor/
Vnd namen jhre Wehr zuhand/
Zu erretten jhr Vatterland/

Vnd

Vnd legten hin schrecken vnd trawren/
Vnd loffen hin auff die Stattmeuren/
Warffen vnd schossen herauß seer
Nab zu dem Königklichen Heer/
Als er den sturme an thet lauffen/
Vnd erlegten in seinem hauffen
Jhm auff etliche hundert Mann/
Vnd als offt er loff wider an
Die Statt zu ersteigen vnd gwinnen/
Sich wehrten herab von der Zinnen
Die Weiber mit Wasser vnd Fewr/
Mit stein warffen sie vngehewr/
Mit streitkolben vnd dem geschoß/
Daß der König abzog Siegloß/
Mit schanden von Argo der Statt.
Dergleich sich auch begeben hat/
Wie solches Socrates thut sagen/
Wie Demaratus nach den tagen
Ein ander König von Sparta
Argos die Statt vberzog da/
Vngwarnter sach zum Thor einkam/
Vnd ein ort in der Statt einnam/
Da kamen die Weiber mit hauffen
Gerüstet zusammen gelauffen/
Schlugen deß Königs Volck mit grauß
Widerumb zu der Statt hinnauß/
Zum andernmal mit streytbar Hand
Beschützten sie jhr Vatterland/
Die Frawen so in diser Schlacht
Von der Feind hand wurden vmbbracht/
Dieselben sie gar ehrlich haben
An die Straß Argiam begraben/
Die aber blieben lebendig/
Vnd erlangt hetten disen Sieg/
Die richten auff ein köstlich Bildt
Marti dem streyt Gott ehren milt/
Zu eim Siegzeychen jhrer Tugend/
Daß sie die feind zur Statt außschlugend/
Auff den Tag als die Schlacht geschach/
Da hielten sie all Jar darnach
Ein Opfferfest mit grossem prenck/
Der herrlichn That zu ingedenck/
Dran hetn die Frawen Mannskleider an/
Vnd musten die Männer geschleiret gan/
Vnd trugen Haspel/spindel vnd Rocken/
Samb Weibisch/verzagt vnd erschrocken
Den Frawen zu Ehrwirdigkeit/
Daß sie die Statt zweymal mit streit
Erretten von der Feinde schar/
Solch Fest hielt man darnach vil Jar.

Der Beschluß.

¶ In dem Spiegel der künen Frawen/
Soll ein Byderweib täglich schawen/
Das sie auch treib auß jrem Hauß
Allen verderbling schaden auß/
Mit fürsichtig vnd weysem mut/
Auff das sie beschütz Ehr vnd Gut/
Ein solche fürsichtige Fraw
Die mit Weißheit jhr Hauß erbaw
Der gibt hohes lob Salomon/
Vnd setzt jhr auff der Ehren Kron/
Daß Weiblich Gschlecht lob ehr erwachs
Auß warer Tugend/wündscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 27. Tage Decembris.

Historia/

Die herrliche That Polycrite/der weysen Frawen.

ES hat beschrieben Plutarchus
Der warhafft Historio-
graphus/ (was/
Wie ein mechtiger Burger
Der in der Statt Mileto saß/
Dipsicrontes war er genannt/
Sein Weib Nerea weit bekannt/
Die gewan Promedentem lieb/
Heimliche Bulschafft mit jhm trieb/
Als das jhr Herr ist innen woren/
Da forcht sie seinen grimmen zoren/
Zog mit jhrem Bulen sein straß/
Der von Nexo geboren was/
Daselb ward sie ein Priesterin
Veste der mechtigen Göttin/
Dient jhr in falscher Geistligkeit.
Als aber jhr Herr nach der zeit
Offt nach seim Weib schickt an Senat/
Der jhm allmal geantwort hat:
Weil sie der Göttin ergebn sey
Sie von seiner Ehe worden frey.
Darmit Promedontem zu lieb
Jhm allmal sein begern abtrieb/

Wann er war auch in Naxum mechtig/
Solcher Iniuri ingedechtig
In Mileto Gemein vnd Rath
Einen Krieg angefangen hat/
Diognetus war jhr Hauptman/
Vnd griff Naxum gewaltig an/
Vnd belägert sie rings herumb
Mit Polwercken/ vnd jhn einumb
Die Landschaft herumb vnd die Flecken/
Vnd plündert sie auch mit erschrecken/
Vnd trieb allda hin Viech vnd Leut.
Nun vnter diser grossen Beut
Da sah er ein adelich Weib/
Gar vberzart vnd schön von Leib/
Die Polycrita war genant/
Dise namb er/ vnd mit jr wandt/
Vnd gewan sie in lieb inbrünstig/
Hielts als ein Gmahel wert vnd günstig/
Wann sie war gantz blüender Jugend/
Von guter art/ sitten vnd Tugend/
Nun begab sich nach kurtzer zeit/
Das nach Milesier gwonheit
Ein grosses Fest vnd Opffer was/
Das man im Läger tranck vnd aß/
Vnd aller frewd sich nieten theten/
Gar kein sorg auff den Feinde hetten/
So blägert waren in der Statt
An dem Fest/ Polycrita bat
Diognetum jhren Hauptman/
Das sie etwas möcht schicken than
Vom Opffer in die blägert Statt/
Darinnen sie zwen Brüder hat/
Wann sie war von Naxo geborn/
Als jhr das ist vergönnet worn/
Da puch sie jhn ein Kuchen frey
Ein geschriebne Tafel von Pley/
Den schickts jrn Brüdern in die Statt/
Vnd jhn beim Knecht entboten hat
Den Kuchen soltns essen allein.
Als man jn bracht den Kuchen nein/
Vnd jr Brüder den essen funden/
Die Pleytafel darinn funden/
Darein jr Schwester gschrieben hat/
Daß sie sich solten in der Statt
Rüsten/ vnd solten denn zu Nacht
Herauß fallen mit aller macht
Ins Läger/ das fündens die zeit
Ohn Hut/ in tieffer trunckenheit/
Die möchten sie wol schlaffend schlagen/
Vnd sie all von der Statt verjagen.
Jhr Brüder dise Tafel namen/
Darmit zu der Statt Hauptleut kamen/
Die namen all jhr Heeres macht/
Vnd fielen hinnauß bey der Nacht/
Den Feinden jhr Läger abgewunnen/
Die lagen voll vnd vnbesunnen/
Die schlugen sie ohn gegenweer/
Vnd verjagten der Feinde Heer/
Jedoch thet man darinn verschon
Diogneti der Feind Hauptmon/
Für den Fraw Polycrita bat.
Nach dem zogen sie gen der Statt
Mit grosser Beut/ herrlichem Sieg/
Den sie erlangt hetten im Krieg/
Durch den Rath diser Frawen klug/
Die auch mit jhrn Brüdern zug
Hinnein gegen Naxum der Statt/
Allda jr denn der gantze Rath
Herauß fürs Thor entgegen gieng/
In grossen Ehren sie entpfieng/
Mit verwundrung jrer Weißheit/
Darmit sie mit fürsichtigkeit
Errettet hett das Vatterland
Von deß grimmigen Feindes hand.
Als dem Weib solch groß Ehr geschach/
Vor frewden jr das Hertz zubrach/
Vnd verschied gar mit wenig worten
Vnter jn alln vor der Stattpforten/
Groß leyd hett alles Volck darab/
Man richt jr auff ein köstlich Grab/
Auß gmeinen kosten/ nennt das frey/
Darnach das Grab der Zauberey/
Disem redlichen Weib zu ehrn/
Zum gedechtnus jr Lob zu mehrn.
Also hett der Krieg sein anfang/
Vnd darnach wider sein außgang/
Von zwo Frawen vngleicher art
Auß der Gschicht wird vns offenbart.

Der Beschluß.

¶ Also ein Fraw noch durch verstand
Mag jhrem Hauß vnd Vatterland
Durch fürsichtigkeit vnd weißräth
In allem vnglück frü vnd spet
In not gar nützen beystand than/
Denn ein vnnützer träger Mann/
Derhalb gebürt solchem Weib mehr
Das jhr rhum/ lob/ preyß vnd in ehr
Jhr Nam zunem/ grun/ blü vnd wachs/
Gedechtnuswirdig/ wünscht Hans S.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 28. Tage Decembris.

Historia/

Historia/

Deyanira deß Kö-nigs Tochter Ceney Etholo-rum/ward mit einem Kampff gewunnen.

IN den hundert durchleuchting Frawen/
Welches Bocatius auff trawen
Histori weiß beschrieb allda/
Find man wie Fraw Deyanira
Deß Kongs Tochter Etholorum/
Welche der schön den höchsten rhum
Hette im gantzen Königreich/
Für alle Weibsbilder geleich/
Derhalb mancher Fürst nach jhr stellt/
Endlich aber zwen küne Helt
Funden sich zu denselben zeiten/
Welche mit Kampff da wolten streiten
Vmb dise Kongin obgenant/
Atheolus der erst genant/
Vnd Hercules so war der ander/
Als nun sie beyde mit einander
Kempfften vmb jr Gemahelschafft/
Hercules war sehr grosser krafft/
Atheolus der kund plötzlich
In ander gstallt verwandlen sich/
Als in ein Stier oder in ein Schlangen/
Das aber also ist ergangen/
Das er brauchet dergleich Kampffstück/
Den Thieren gleich/ jedoch das glück
Stuhnd dem Held Herculi starck bey/
Daß er endlich gesieget frey/
Deß Königs Tochter mit Kampf gewon
Führt sie mit jhm frölich darvon
Auß Calidonia heimwertz/
In heysser liebe bran sein hertz.
Nun war Nessus ein Jüngeling/
Gar wol beritten aller ding/
Der Deyaniram auch lieb hett/
Derselbig sich gesellen thet
Zu Herculi/in massen eben
Als ob er jm das gleyt wolt geben/
Sampt seiner Gespons/ nun sich begab/
Als sie alle rayßten hinnab
Biß an Wasserfluß Euanum/
Der war gewachsen vmb vnd vmb/
Von dem Gußwasser vnd dem Regen/
Deß Hercules sich thet verwegen
Sein Gespons vber den Fluß zu bringen.
Nessus aber in disen dingen
Sich jhm vnterdienstlich erbut/
Er wolt durch dises Wassers flut
Deyaniram hinnüber bringen
Auff seim Roß ohn alls misselingen.
Hercules nam zu danck das an/
Setzt jhm zu Roß die wolgethan.
Nessus setzt in das Wasser nein
Mit der Hertz allerliebsten sein/
Vnd schnell vber das Wasser kam/
Vnd eh Hercules nüber schwam/
Sprengt Nessus mit jr ein gen Wald/
Den betrug merckt Hercules bald/
Eylt nach zu Fuß/doch hett der jung
Zu Roß gar ein weyten vorsprung.
Hercules verwag sich der eyl/
Schoß nach jm ein vergifften pfeyl/
Verwund Nessum/der jhm gericht
Entrennt/kam jm auß seim Gesicht.
Derhalb Hercules sich verwag
Der schönen/ vnd vmbkehren pflag.
Nessus aber der war todwund/
Empfand deß Gifftes/ zu der stund
Ward er von gantzem hertzen kranck/
Styg ab vnd zu der Erden sanck/
Doch wolt er sich verborgen rechen/
Vnd thet zu Deyanira sprechen/
Wilt du wider kommen zu gnaden
Bey Hercule/ohn allen schaden/
So schick jm diß mein Wappenkleyd/
Das ist mit solcher kunst bereyt/
Welcher nun dises Kleyd legt an/
Der muß von hertzen dich lieb han/
Wann bald er das bringt an sein Leib/
Gwint er dich lieb für alle Weib/
Nach den worten verkert sein Farb/
In der schoß seiner Lieben starb/
Nach langem weynen sie abscheyd/
Vnd namb mit jr sein Wappenkleyd/
Vnd deß betrugs vnwissent was/
Ein lange zeit behielt sie das.
Nach dem aber Hercules nun
Die Yolem hertzlieb gewun/
Meynt sie solche sein lieb zutrennen/
Solt wider in jhr liebe brennen/
Vnd das Kleyd jhm hinsenden was
Bey einem Knecht der hieß Licas/
Besorget gar keins argen nicht/

Hercules empfieng das gericht/
Legt an das Kleyd mit frölichm mut.
Als aber das vergiffte Blut
Nessi deß erschossenen Armen
Jhm thet an seinem Leib erwarmen/
Durch die dunstlöchlein es einkroch/
Vnd vergifft seinen Leib so hoch/
Daß all sein Glider waren brinnen/
Das Hercules kam von sein sinnen/
Vnd in grossen schmertzen vmblieff/
Endlich den Knecht Licam ergrieff/
Stürtzt den von eim Birg in das Meer/
Sein schmertz endlich zunamb so sehr/
Das er zu letzt sich an dem endt
In flammendem Fewer verbrennt.
Als Deyanira das erfuhr/
Sie deß hertzlich betrübet wur/
Das durch diß Wappenkleyde eben/
Er hett verlorn sein thewers Leben/
Deß starb sie auch vor hertzenleyd/
In grosser trawrigkeit abscheyd.

Der Beschluß.

¶ Auß der Gschicht ist zu mercken wol/
Das man sich billich hüten sol
Vor der Lieb ausserhalb der Ehe/
Jhr süssigkeit bringt bitter weh/
Wie man denn spricht: Liebes eingang
Ist allmal leydes anefang/
Bringet endlich vil vngemachs/
Wie man täglich sicht/ spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. L X.
Am 26. Tage Januarij.

Historia/
Der Arzt mit seiner Stieffmutter.

In kurtz Histori such
In Schimpff vnd ernst dem Buch/
Ein Graf saß in Nolandt/
Florentius genannt/
Dem hett sein Weib erkorn
Ein schönen Son geborn/
Als nun derselbig war
Alt auff vierzehen Jar/
Sein rechte Mutter starb/
Der Graf nach dem erwarb
Ein Edle Jungfrawen/
Thet sich Ehlich vertrawen/
Dieselb dem Son feind wur/
Vnd jm übel mit fuhr/
Stach auff jhn wo sie kund/
Als die Stieffmütter thund.
Als der Graf merckt den neyd/
Schickt er sein Son in leyd
Gen Paris auff die Schul/
Da er der Meyster stul
Besaß/der Artzeney
Wurd der Kunst Doctor frey/
Für ander all berhümbt/
Im gantzen Land beplümbt/
Nach kurtz verschiener zeit
Fiel der Graf in Kranckheit/
Bald nach seim Son er schicket/
Auff das er jn erquicket/
Dann er setzt hertz vnd sinn/
Trost vnd hoffnung auff jhn.
Bald der Son kam zu Land
Schawt sein prunnen zuhand/
Auch seine Bulß begrieff/
Auß seinen künsten tieff/
Medicina ohn wanck/
Richt er zu ein getranck/
Gab ein dem Vatter das.
Zuhand da wurd jm baß/
Vnd wurd auch kurtzer stund
Gentzlich frisch vnd gesund/
Von gemelter Kranckheit/
Vnd wohnet etlich zeit
Zu Hof ohn alle schew/
Der Stieffmutter vntrew
Bey jhr verborgen lag/
Gantz falscher freundschafft pflag
Da gen jhrem Stiefsun/
Jhm Augenschein zu thun/
Aber nach kurtzer zeit
Gwan sie auch die Kranckheit/
In aller maß vnd gstallt/
Wie sie vor hett der Alt.
Der Graf sprach: Sun O guter/
Hilff auch deiner Stieffmutter
Durch dein bewerte Kunst/
Durch mein huld / lieb vnd gunst.
Der Vatter / sprach der Sun:

Dasselb kan ich nit thun.
Der Vatter antwort drat:
Weil sie mein Kranckheit hat/
So brauch auch die Artzney/
Damit du mir halffst frey/
Da ich bald wurd gesund/
So hilff jhr auch zu stund/
Wolst mirs zu lieb nit thun?
Da antwort jm der Sun:
Herr Vatter du sagst war/
Sie hat wol gantz vnd gar
Der deiner Kranckheit schmertz/
Hat aber nicht dein Hertz/
Das thet zu mir vertrawen/
Thet starck auff mein hülff bawen/
Auß rechter trew vnd güt
War bereyt dein Gemüt/
Die Artzney zu empfangen/
Vnd thetst Gsundheit erlangen/
Mehr durch dein hoffnung frey/
Denn durch mein Artzeney/
Also Artzney vnd hoffen
Haben vberein troffen/
Gesund gemacht dein Leib/
Dargegen hat dein Weib
Zu mir gar kein vertrawen/
Sonder ein schew vnd grawen/
Vnd vnwillen gen mir/
Vnd stecket auch in jhr
Auff mich neyd/Haß vnd zoren/
Derhalb ist gar verloren
Mein Kunst nit würcken mag/
Drumb ich billig abschlag/
Dann ich erlangt kein Ehr/
Weil sie mir trawt nicht mehr/
Drumb such ein Artzt bewert/
Deß sie hertzlich begert/
Zu dem sie tregt jhr gunst
Der hilfft jhr durch sein Kunst/
So bereit ist in güt
Jhr Hertz/Seel vnd gemüt/
Auff das sie widerumb
Verlorne Gsundheit bkumb/
So der Graf an der stett
Seinem Son folgen thet/
Durch frembde ärtzt zu stund
Wurd die Gräfin gesund.

Der Beschluß.

Auß der Geschicht merckt man wol/
Daß ein Krancker jhm soll
Ein Artzet thun erwehln/
Zu welchem er thu stelln
Sein hoffnung/lieb vnd gunst/
Zu seiner artzney vnd Kunst
Hab ein hertzlichen trawen/
Vnd glaubhaft drauff thu bawen
Das er jhm helffen wer/
Durch den geniesset er
Vil eh/denn hett er grawen
Zum Artzt/vnd kein vertrawen/
Dann es steckt solche gunst
Trefflich deß Artztes Kunst/
Daß das Hertz ist anfenglich
Solcher Artzney empfenglich/
So Hoffnung vnd Artzney
Stehnd an einander bey/
Dardurch fruchtbar erwachs
Die Gsundheit/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 11. Tage Augusti.

Historia/
Der Student mit seiner Stieffmutter.

Er Lucius Apuleus
Schreibt der Griechisch Philosophus/
Wie im Lande Thessalia
Ein Hauptman hett ein Sone da/
Den er gen Athena die Statt
Auff die Schule verlassen hat/
Allda er fleissiglich studiert/
In Zucht vnd Tugend sich regiert/
In mittler zeit sein Mutter starb/
Sein Vatter ein andre erwarb/
Welche jm auch ein Son gebar/
Der dem Vatter gantz lieblich war/
Auch war jm das jung Weib sehr lieb/
Eins mals seim Son gen Athen schrieb/
Das er heim kem/als er denn thet/
Der war züchtig vnd wolberedt/
Vnd auch sehr wolgestallt von Leib/
Sein Stieffmutter deß Vatters Weib
Die vil schöner denn frömmer war/
Schmeichlet sich vmb den Jüngling dar/

Jhn

Jhn heimlich hertzlich lieb gewan/
Zeygt jhm jhr Lieb mit weynen an.
Der Jüngling erschrack diser wort/
Gab bscheyden antwort an dem ort/
Thet jhr die Lieb gar nit abschlagen/
Zug sie aber auff in vil Tagen/
Floh siewo er sie fliehen kund/
Darbey das Weib endlich verstund/
Das er jhr nit begeren was/
Da wurd jhr Lieb verkehrt in haß/
Vnd stellt jm heimlich nach dem leben/
Vnd dacht jm mit Gifft zuvergeben.
Nun hett sie ein losen Außknecht/
Dem entdeckt sie den handel schlecht/
Vnd schickt jhn in die Apotecken (cken)
Vmb ein Gifttrunck/der wol thet schme-
Als den Gifttrunck bracht diser alter/
Sperrt jn das Weib in den Speißkalter
Dem Jüngling darmit zuvergeben.
Nach dem fügt sich vngfehr gar eben/
Daß jhr Sönlein von der Schule kam/
An dem der Durst vberhand nam/
Das Gifttranck in dem Kalter fund/
Tranck auß das Knäblein zu der stund/
Vnd sanck gleich in der Küchen nider/
Vnd rüret keins mehr seiner Glider.
Das sach das falsch Weib kam hinauß/
Vnd macht ein mordgschrey in dem hauß
Weil sie am Knaben sach kein leben/
Sagt jr Stieffson hett jm vergeben/
Deß war der Vatter hart entsetzt/
Dem das falsch Weib auch klagt zu lezt/
Er hett an sie begert Bulrey/
Als das von jr abgschlagen sey
Hab er jhr auch gedrowt den todt.
Zu stund der Herr in zoren rot
Die Leich ließ tragen gen Kirchen nah/
Vnd legten in ein feines Grab/
Nach dem gieng er hin für Gericht/
Sein frommen Son/als ein Böswicht
Bey dem Richter des Mords verklaget/
Auch alls was sein Fraw hett gesaget/
Klaget dem Richter der gut Mann.
Den Son namb man gefenglich an/
Vnd bracht jn für das streng Gericht/
Sein antwort wolt man hören nicht/
Weil jhn sein Vatter selbst verklagt/
Bald wurd ein Vrtheil vmbgefragt/
Vnd wurd in offnem Vrtheil funden/
Daß in ein lydern Sack gebunden
Der Jüngling würd sampt einer schlangē
Vnd ins Meer geworffen ohn prangen.
Nun in disem Gericht auch sas
Der Apotecker/von dem das
Gifttranck der Knecht geholet het/
Der hieß daß man darbringen thet
Den Knecht/dem er das Gifft het geben.
Als der Knecht kam/fragt er jhn eben/
Wer jn nach dem Tranck geschicket het?
Der Galgenschwengel sagen thet/
Es hett es der Student gethon/
Sein Stieff brüderlein tödt darvon.
Der Apotecker sprach: bey Gott
Der Knab ist von dem trunck nit todt/
Jch hab dem schalck kein gifttranck gebē
Sonder einen Tolltranck merckt eben/
Dañ ich hab dē knecht nichts guts trawt
Darumb recht zu dem Knaben schawt.
Zu stund der Vatter loff zum Grab/
Vnd hube den deckel herab/
Da lag sein junger Son bey leben/
Von seinem schlaff erwachet eben/
Den führt er in den todē banden
Für Gricht/da nam erst zu sein Danden
Den Knecht der Dencker strecket jn/
Erst verjach er der warheit sinn/
Wie jhn die Fraw hett hingesendet
Nach Gifttranck/auf das dadurch endet
Der vnschuldig Jüngling sein leben.
Nach dem wurd erst zu vrtheil geben
Den Knecht an den Galgen zu hangen/
Auch dises falsche Weib zu fangen/
Vnd sie wurd vmb jr lasterschand
Alsbald geweiset auß dem Land/
So wurd der gut Vatter erfrewt/
Von dem Son all sein leyd zerstrewt/
Weil auß so herbem anefang
Kam so ein frölicher außgang.

Der Beschluß.

¶ Auß dem so nemb ein Mann die lehr/
Das er nit jag vnd eyl zu sehr
In solchen gefehrlichen fellen/
Vnd thu nit einer red gehellen/
Auff blosse wort sind nicht zu bawen/
Sonder auß gar hohem vertrawen/
Er gar fleissig nachforsch vnd frag/
Hin vnd her wider kan vnd mag/(sumb/
Denckauch selbst nach der vmbstend
Wie/wo vnd wenn/wer vnd warumb/

In

In disem handel groß vnd klein/
Biß er die lauter Warheit rein
Bekomme/als denn mit vernunfft
Kan er vrtheilen in zukunfft/
Der fromb wird loß alls vngemachs/
Der böß gestrafft / so spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX. Am 12. Tage Augusti.

Das Gesellenstechen.

Es fünffzehundert Jar
Vnd achtvnddreissig war
Nach Liechtmeß am Mitwoch
Ich nein gen Nürnberg zog/
Mein Kram wider zu füllen/
Vnd kam hin zum Wolff Küllen
Mir Pfenbert einzukauffen/
Da wurd ein grosses lauffen
Auß allen Gassen an Marck/
Mit Stül vnd bencken starck/
Ich sprach: was wird da wern?
Er sprach: Ihr secht das gern/
Führt mich hoch in ein Gmach/
Durch ein Fenster ich sach
Ein wolverschranckte Ban/
Zu der kam jederman
Auff Rossen/ Kärrn vnd Wägen/
Auff Leytern/ Väßern vnd Schrägen
Stuhnd Volcks ein grosse meng/
Da war ein groß gedreng/
Ein gschrey vnd lant gedöß/
Von Rossen ein gestöß/
Gar offt ein Grüst einbrach/
Ein schön purtzeln man sach/
Ringsweiß am Marck ich wol
Sach alle Fenster vol
Von ehrbarn Mann vnd Frawen/
Das Ritterspil zuschawen/
All Häuser steckten vol innen/
Auff Tächern vnd auff Zinnen/
Die Leut rab schawen theten/
In dem ich ein Trommeten
Dört/sampt Pfeiffen vnd Trummen/
Oben her sah ich kummen
In hohem Zeug acht frecher
Gerüster Krönleinstecher/
Je ein par mit einander/
Köstlich gebutzt allsander/
Neben jedem drey Narren
Loffen auff jhn zu harren/
Auch in sein farb bekleidt/
Vor jedem Stecher reit
Ein Gsell/wie sich gebürt/
Vnd seinen Spieß jhm führt/
Vnd zogen also her
Gantz höflicher geper
In die verschranckten Ban/
Verhüt durch etlich Mann/
Sie theten wenig prangen/
Der schimpff ward angefangen/
Jhr jeder an der stett
Seinen Rüstmeister hett/
Der jhn schraubt auß vnd ein/
In dem da legt man ein/
Vnd traff das erste par/
Wie das Loß gfallen war/
Das ander dritt vnd vierdt/
Darnach wurd erst Thurniert/
Vnd war der nechst der best/
Sie sassen starck vnd vest/
Vnd traffen wol vnd frey/
Die ritten zwen/dort drey/
Als obs ein Thurnier wer/
Machten vil Sättel ler/
Die Pferd die loffen schnell/
Sie theten gschwinde fell/
Wo eim (wie offt geschach)
Etwas riß oder brach/
War er doch kurtzer zeit
Zum treffn wider bereit/
Schonten einander nit/
Sie theten weng fehlritt/
Vil ledig fehl sie machten/
Die Herren theten achten
Auff die fäll aller weiß/
Die man beschrieb mit fleiß/
Oben auff dem Portal/
Der gantz Marck offt erhal
Von manchem starcken stoß/
Das beyde Mann vnd Roß
Offt lagen auff der Ban/
Noch rittens wider dran/
Als wer jhn nichtsen drumb/
Zu holen preyß vnd rhum/
Sie trieben dapffer zu/
Vnd hatten wenig rhu/

Samb wers in einem Kampff/
Das jn der dunst vnd dampff
Verauß den Helmen drang/
Als das nun weret lang/
Vnd sehr vil troffen hetten/
Etlich Pferd stützten theten/
Etlich schadhafftig wassen/
Auff andre Pferd sie sassen/
Vnd auff ein newes traffen/
Höflich vnd nit zu straffen/
Auff ein ritten offt zwen/
Wie er frey thet bestehn/
Ich sah kein zagen Mann/
Zu letzt numens die Ban
Mit jhren Rossen kurtz/
Erst lid mancher ein sturtz/
Daß jm sein Leib erkracht/
In dem fiel her die Nacht/
Als es die zeit begab/
Da zogens wider ab
Von jrem Ritterspiel/
Das mir hertz wolgefiel/
Thet mich mit frewd erfüllen/
Da sprach ich zum Wolff Rüllen:
Wer hat gestochen heut?
Sind es frembd Edelleut?
Er antwort mir gar kön:
Es sind hie Burgers Sön/
Die haben thun versprechen
Zusamb ein Gsellenstechen.
Ich sprach: wer richt sie an?
Er sprach: das haben than
Jhr Vätter/so vor Jaren
Auch gute Stecher waren/
Vergleich ein Ehrbar Rath
Darinn gefallen hat/
Zu solchem Ritterspil
Gewendet kostung vil/
Verordnet vnd versehen/
Das kein schad sol geschehen/
Noch vortheil brauchet werd
Mit Spieß/Zeug oder Pferd.
Lob hab ein ehrbar Rath/
Sprach ich: der löbling Statt/
Der solch kurtzweil hilfft mehren/
Dienet zu Nutz vnd Ehren/
Darauff ziehen jhr Sön/
Zu werden Reysig kön/
Die Stechr möcht ich wol kennen.
Er sprach: Ich wil dirs nennen/
Wer heut gestochen hab/
Hans Starck war der in blab/
Sygmund Pfintzing war schön
Geschmückt/rot weiß vnd grön/
Wolff von Dill/schawt derselb
Führt blaw/weiß vnd halb gelb/
Marx Bucher von Leiptzig stach/
In gelb/graw/weiß/hernach
Jochim Bemer nach preiß
Ritt halb rot/blaw vnd weiß.
Christoff Fürer auffwartz
Der stach in lauter schwartz.
Gabriel Nützel schön
In halb rot/gelb vnd grön.
Matthes Ebner versteht
Blaw vnd rot füren thet.
So heissen sie all acht/
Ich fragt jn mehr: vnd lacht/
Wer hat den danck erjagt
Zu Nacht. Deint er mir sagt:
Geit man den danck erst auß
Oben auff dem Rathauß/
Dem besten den Vortantz/
Ein Ring mit einem Krantz
Vnd also nacheinander/
Verehrt man sie allsander/
Jeden mit eim Vortantz/
Vnd einen schönen Krantz/
Thut sie die Braut begaben/
Deß sie zu ehren haben
Gehalten das Gestech/
Vrlaub nach dem Gesprech
Nam ich/vnd gieng darvon/
Die gantz Faßnacht ich hon
Kein dapffer kurtzweil gsehen/
Das lob thu ich jhn jehen/
Vnd wünsch das dise acht
Auff die künfftig Faßnacht
Jhr Spieß wider zubrechen/
In einem Gsellenstechen/
Nach gantz höflicher weiß/
Das jhr rhum/lob vnd preiß
Bey gmeyner Statt erwachs/
Das wünschet jn Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 8. Tage Martij.

Historia/

VOn einem erbermlichen mord/ so zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen ist.

HOert zu ein erschröckliche That/
Welche sich zugetragen hat/
Als man zehlt fünfftzehundert Jar/
Vnd sibenvnddreissig fürwar/
Im Jenner an dem dritten tag/
In dem Breuschthal fürwar ich sag
Ein Fleck Oberhasel genant/
In Straßburger Bisthumb bekant/
Darinn ein gmeiner Burger saß
Der Mayer Hans genennet was/
Der hett ein Weib die hieß Margret/
Mit der er dreyzeh Kinder hett/
Der auch noch achte warn bey leben/
Nun hett zu Bulerey sich geben
Ein zeytlang obgemeltes Weib/
Vnd heimlich gestellt nach dem Leib
Jhrem Ehmann nach seinem leben/
Durch deß argen Teuffels eingeben/
Dat jr offt fürgsetzt in den tagen
Mit eim Flegel jhn zu erschlagen/
Oder den heimlich zu erstechen/
Das doch jr Weiblich forcht thet brechen
Dann sie hat einen schwachen Leib/
Derhalb auch das verruchte Weib
Darnach vmb hülff hat angeredt
Jhr Magd/ ward auch genent Margret/
Daß sie vmbbringen hülff den Monn/
Verhieß jhr darumb guten lohn/
Doch verzug sich die sach/ vil tag/
Biß die Fraw eines Sons gelag/
Als sie deß Kinds war alt fünff wochen/
Dat sie zu jhrer Magd gesprochen:
Mein Mann ist heut in dem Wirtshauß/
Deint mustu die sach richten auß/
Wenn er heim kommet vnd ist vol/
So kanstu jhn hinrichten wol/
Vnd schwur jr deß zu Gott ein Eyd/
Jhr solt darumb gscheben kein leyd.
Als der Mann wolzecht kam vom Wein/
Da sagt er liebes Weibe mein:
Hab gut sorg auff den jungen Sun/
Du darffst kein harte arbeit thun/
Wil vns ob Gott will wol ernehren/
Zeuch auff die Kind zu Zucht vnd Ehren/
Jch wil morgen gen Woltzheim lauffen/
Vnd vns ein guten Kuchen kauffen/
Auff Obersten ein Köngreich halten/
Vnd frölich aller frewden walten/
Nach dem hat sich der Mann gelegt/
Vnd auff die Ofenbanck gestreckt/
Auff ein Küß/ hett in einer Wiegen
Ein kleines Kind neben jhm ligen/
Also der gut Mann hart entschlieff/
Die Fraw bald in jhr Kammer lieff/
Vnd beruffet hinnein die Mayd/
Vnd ermanet sie bey dem Ayd/
Jn diser sach frey fort zu fahren/
Also sie beyd vereynet waren/
Giengen ind stuben an der stett/
Die Fraw legt sich ins Kindelbett/
Vnd leucht herfür auß dem fürhang/
Die Magd die saumet sich nit lang/
Sie namb ein Karst in jhre Hend/
Vnd gab drey streych dem Mann elend/
Schlug jm sechs löcher zu dreymalen
Jn sein Kopff durch die Hirenschalen/
Daß er sprach weder ach noch weh/
Zu morgens frü verschied er eh/
Darob die Fraw sampt jhrer Meyd
Wurden gefangen alle beyd/
Vnd zu Baßla am fünfften tag
Deß Dornungs/ gstellt für Recht ich sag.
Die Herschafft sie verurtheilt haben/
Dat sie beyd lebendig vergraben/
Sie auch gepfelet an dem ort/
So wurd grochen das kläglich mordt/
Gott erbarm sich jhr armen Seel/
Auff das sie dort nit leyden quel/
Sonder der Seelen heil auffwachs/
Durch Jesum Christum wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVII.
Am 20. Tage May.

Wunderbarliche Gesicht / so an der Sonn vnd Mon zu Wien in Osterreich sind gesehen worden / Anno 1557. am 26. vnd 27. Tage Decembris.

LIeben Christen / hie nemet war /
Wie in dem nechstverschinen Jar
Gott hat ein schröcklich Zeychen thon /
Beyde an Sonn vnd auch an Mon /
Wie man das gsehen hat warleich
Vnten zu Wien in Oesterreich /
Am sechsvndzweintzgsten Decembris /
Vmb eylff Vhr in die Nacht gewiß /
Als der Mon stuhnd am Himel fein /
Mit sehr klarem vnd hellem schein /
Auch der Himel vol Steren ston /
Erschien sichtbarlich an dem Mon
Ein langer zugespitzter Schwantz /
Mit brennendem Goldfarben glantz /
Der sich streckt gegen Mitternacht /
Sein schein in solchem furm verbracht
Ein gute zeit / biß schier wolt tagen /
Verschwund der schwantz / thu ich euch
Vnd wurd also gentzlich verloren / (sagen /
Vnd ist nicht mehr gesehen woren.
Darnach an dem tag Johannis
Den sibnvndzweintzgsten Decembris /
Am Abend vngfehr vmb vier Vhr
Da schien die Sonn vast hell vnd pur /
Daß niemand sehen kund darein /
Da gab die Sonn ind höch ein schein /
Der reychet biß an Himel vast /
Zugespitzt gleich wie ein Fewerglast /
Aber zu der Sonn rechten seyten
Eben vast gleich in einer weyten /
Zur rechten vnd lincken hör ich jehen /
Wuren zwey helle Liechter gsehen /
Theten eim Triangel vergleichen /
Warden hoch an den Himel reichen /
Vnten breyt / oben zugespitzt /
Mit hellem schein jhr jeder glitzt /
Doch aussen rumb / mag ich verjehen
Hat man sie gantz blutfarb gesehen /
Vnd sollichs alls weret so lang
Biß zu der Sonnen vntergang /
Etwas vast auff ein gute stund.
Nach dem aber da eylen kund
Ein dicke schwartze Wolck erschrecket /
Das ein Liecht gantz vnd gar verdecket /
Welches stuhnd zu der lincken hend /
Sampt der Sonnenschein an dem end /
Aber das ander Liecht so stand
Der Sonnen zu der rechten hand /
Blieb nach dem vast ein viertail stund /
Mit hellem schein vnd leuchten kund /
Biß es von jm selb ist verschwunden
Vom Himel / vnd nit mehr gefunden.
Solch wunderbare Vision
Haben vil glaubwirdigr Person
Gesehen / gehört vnd vngelehrt /
Warhafftiglich wie man erfehrt /
Auch in dem Truck außgangen ist.

Der Beschluß.

WIe aber merck du lieber Christ /
Ohn vrsach ist das nit geschehen /
Sonder Gott hat da lassen sehen
Daß sein Zoren ist angezünd /
Von wegen vnser grossen Sünd /
Das gwiß sein straff ist vorder handt /
Doch durch was weg vns vnbekant /
Durch Hunger / Kriege oder sterben /
Auff das wir aber nit verderben
So last vns würcken frucht der Buß /
Auff das vnser Heyland Christus
Vnser eyniger Gnadenthron /
Wöll gnedigklich abwenden thon
Gott deß Vatters grimmigen Zorn /
Dieweil er doch ist außerkorn
Zu eim Versöhner der Christenheit /
Von jetzt an biß in ewigkeit
Sey ehr vnd preyß seim heyling Namen /
Wer das begert der spreche / Amen.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 3. Tage Februarij.

Ende deß dritten Theyls / dises andern Buchs.

DEr vierdte vnd letzte Theil / diß andern Buchs/ ist gesamblet von lächerlichen Faßnacht Spielen/ artlichen Fabeln/ vnd kurtzweiligen guten Schwencken/ doch alle Vnzucht außgeschlossen/ Allein zu zimlicher frewd vnd fröligkeit den schwermütigen vnd trawrigen Hertzen.

Ein Faßnacht Spiel mit sechs Personen/ Vnd heist die sechs Klagenden.

Der Wirth tritt ein/ vnd spricht:

SEyt mir willkomb in meinem Hauß/
Ich bin gleich lang gewesen auß/
Ich hab bestellet gute Visch/
Darumb so setzt euch nur zu Tisch/
Es wirdt der Koch gleich richten an/
So will ich in den Keller gahn
Vnd anstechen den besten Wein/
Darbey da wöll wir frölich sein/
Vnd haben einen guten muth/
Wie man denn jetzt zu Faßnacht thut/
Da ein gut Freund zum andern geht/
Wie man denn auch vor Jaren thet.

Die fünff elenden klagenden gehen ein/ Landsknecht/ Pfaff/ Bawer/ Handwercksmann vnd Betler.

Der Landsknecht spricht:

Heyl vnd Gelück sey dem Haußherrn/
Es kommen her zu euch von fern
Wir fünff/ die aller ärmsten Gselln/
Die sich bey euch hrinn wärmen wölln/
Wann es ist wol so kalte zeyt/
So seyen wir nicht wol bekleydt/
Das macht groß armut thut vns plagen/
Derhalb so wöllen wir euch klagen/
Jeder sein bsonder noth erklern/
Darüber wir von euch begern
In vnser Armut trewen rath.

Der Haußherr spricht:

Botz Mauß/ wo kompt jhr her so spat?
Wo ist der Schönpart außgeloffen/
Thür vnd Thor stehn euch wider offen/
Jhr secht das ich hab vor im Hauß
Vil ehrlicher Gäst überauß/
Ich darff nicht solcher losen Gest.

Der Pfaff spricht:

Mein lieber Herr/ ach thut das best/
Ich will euch vnter den Kelch stürtzen/
Dann wir wölln euch die weil kein kürtzen
Wann wir sind ohngfehr auff dem Feldt
Zu samb kommen/ an barem Gelt
Vermög wir kaum drey Heller all/
Mein milder Herr gewerth vns ball
Kalt ists/ so sey wir marter arm.

Der Haußherr spricht:

Geh Magd mach jhn die Stuben warm/
Besetz jehn Tisch mit Brot vnd Wein/
Ich merck das gut Stallbrüder sein/
Mein Pfäflein sag/ was ligt dir an?

Der Pfaff spricht:

Herr wißt ich bin ein arm Caplan/
Mein Herr nembt drey theil in abseud/
Der vierdt theil bleibt mir in der Hend/
Darmit soll ich mein Pfarr verwesen/
Mit singen/ predigen vnd lesen/
Vnd ist vorhin ein arme Pfarr/
Da muß ich sein der Bawren Narr/
Die mir gar nicht mehr opffern wölln/
Kein Seelmeß sie auch mehr bestelln/
So ist das Beichtgelt gar verdorben/
Vnd ist der Bann vor lengst gestorben/
Darmit ich Bawren bracht zum Paren/
Jetzt muß ich erst fasten vnd sparen/
Der Visitator mich offt kehrt/
Wann ich bin schlecht vnd seicht gelehrt/

Der Official mich auch schind/
Geht denn mein Köchin mit eim Kind/
Erst muß ich für deß Bischoffs loch/
Vor Jaren hett ichs besser noch/
Kirchweyh vnd Ablaß thet mir wol/
Creutzfart vnd Wallfart steckt mich vol/
Die Bawren gaben vil Presentz/
Da aß ich Hünner/Vögl vnd Gänns/
Gesotten/pachen vnd Bratvisch/
Tranck Wein vnd Bier an meinem Tisch
Jetzt iß ich Brey/ muß Wasser sauffen/
Das macht der Luther vnd sein hauffen/
Ich wolt er hett Sanct Vrbans plag.

Der Bawer spricht:

Herr Domine/es ligt am tag/
Du wilt nur zu den Bäwrin naschen/
Vnd wenn wir Bawren dich erhaschen
Sing wir dir den Panschadi wol/
Ihr Pfaffen stecket nur zu vol/
Vnd liget auff der faulen seytten/
Geht vns jetzt ab zu vnsern zeytten/
Das euch auch laufft ein Spulen leer/
So klagt jhr sehr vnd ist euch schwer/
Vnd wolt nur fahren auß der Heut/
So arbeit auch wie ander Leut/
Wie soll mir armen Bawrn gschehen/
Ich muß ackern/schneyden vnd mehen/
Dreschen/Holtzhacken auch darzu/
Hab weder Tag noch Nacht kein rhu/
Mich peinigt Rent/gült/stewr vnd fron/
Muß schier ernehren jedermon/
Adel/Pfaff/Bettler vnd Landsknecht/
Sucht alles bey mir sein Erbrecht/
Wolff/Fuchs Marder/kräen vnd raben/
Will all sein Nahrung von mir haben/
Ich arbeit hart/ vnd lig nicht sanfft/
Von groben Brodt iß ich ein Kanfft/
Mein tranck ist wasser/milch vnd schotten
Vnd muß mein jederman lan spotten/
Ein Kittel grob mich auch anerbt/
Der Krieg mich offt in grund verderbt/
Das Vngewitter plaget mich/
Ist einer hie ärmer wann ich/
Dasselb ich geren hören will.

Der Handwercksmann spricht:

Ey Bawer schweyg ein weyle still/
Du klagest vngebleuten Arß/
Wilt dus nicht glauben/so erfahrs/
Ihr Bawren ligt stets bey dem Wein/
Vnd schlacht im Jar vil feyste Schwein/
Vnd eßt der Rottwürst nach der pauß/
Vnd halt in allem vollen Hauß/
Im Winter geht jhr int Rockenstuben/
Da schertzen Mayd vnd die Roßbuben/
Zu nacht die Bawrenknecht erst fenstern
Habt gut warm stubn/so es thut glestern
Im Sommer stecket jhr die Mayen/
Habt Kirchwey/hochzeit/täntz vñ rayen
Kugeln/Dannensteygen vnd Lauffen/
Jhr thut auch lündisch Kleyder kauffen/
Was soll ich treiben vil Geschwetz/
Jhr Bawren samblet grosse Schätz/
Auß Habern/Korn/Rüben vnd Kraut/
Auß Gersten/Flachs/ vnd was jr bawt/
Holtz/schmaltz vnd ayr mit allen dingen/
Was jhr nur in die Statt thut bringen
Das gilt euch alles Gelts genug/
Vnd treibt darmit doch groß betrug/
Das man euch nicht gnug straffen kan/
Ich bin ein armer Handwercks Mann/
Mein haut muß ich gar hart dran strecken
Noch will mein Arbeit nicht erklecken/
Das ich außkem in meinem Hauß/
All ding ist spitzig überauß/
Kompt schier als in die vierdten Händt/
Eh denn es mir wirdt zugewendt/
Vil muß ich von Ehalten leyden/ (den/
Mein Nachbawrn mich hassen vnd ney-
Mein Kaufleut vnd Kunden absetzen/
Mayd vnd auch Knecht sie mir verhetzen/
Verleger vnd Kaufleut mich pucken/
Losung vnd Haußzins thut mich drucken
Derhalben mein Werckzeug vnd Beth
Zu Schneydach vntern Jüden steht/
Das ich darmit bin fast bereyt
Gen Straßburg auff die Hochzeyt/
Kein ärmer ist hie vnter euch.

Der Landsknecht spricht:

Potzmarter/ Handwercksman verzeuch
Was du über die armut klagst/
Ist nicht als hefftig/ als du sagst/
Deinr armut machst dir selber vil/
Wo du ligst bey dem Wein vnd Spiel/
Vnd den Montag zum Sontag feyerst/
Etwan mit loser Rott vmbleyerst/
Gehst vmb mit Vögeln vnd mit Tauben/
Vnd kaufft der Frawen köstlich schauben
Vil newer Gattung jhr auffbringet/
Darmit jhr aneinander dringet/

Vnd

Vnd thut auch vil Lehrsungen lehren/
Darmit sichs hauffenweyck thut mehren/
Gebt hin zu Neyd auch aneinander/
Biß jhr verderbet allesander/
Auch wolt jhr lebn den Reichen gleich/
Doch werden ewer etlich reich/
Jhr habt gut machen/welcher will/
Jhr arbeit in der rhu vnd still/
Vnter dem obtach in dem schatten/
So muß ich in der Welt vmbwaten/
Zu Wasser/Land/ein arm Landsknecht
Bin aller ding verwegen schlecht/
Mein Leben trag ich allzeyt feyl/
Ich lauff offt etlich hundert Meyl/
Ey wann ich findt ein Herren baldt/
Werd offt kaum halb von jhm bezalt/
Ein stund drey Häller mir gebürt/
Darumb man mich zun Feinden führt/
Da muß ich hart zu Felde ligen/
Die eysern Mucken vmb mich fliegen/
In schantzen/graben vnd schiltwachen/
In scharmützln/stürmen vñ feldschlachtē
Auf dem Mumplatz muß ich mich balgen
Offt geht mein Geltlich als an Galgen/
Ey mir ein Schantz geratet doch/
So hat der lausig Krieg ein loch/
Bring etwan zu heut ein lame Hand/
Als denn durchlauff ich alle Land/
Vnd auff den Bawrn ich denn gart/
Da friß ich übel vnd lig hart/
Wie köndt ewr einer ärmer sein.

Der Bettelmann spricht:

Wör Lantzknecht/du machst dir allein
Dein armut/lauffst von Kind vñ Weiben
Vnd möchst doch wol daheim beleiben/
Dein Handwerck treiben mit gemach/
Groß mutwill treibt dich zu der sach/
Dast weder trew noch ehren achst/
Sag ob du nicht frölich anlachst
Wo du ein Sturm hilffst gewinnen/
Da dir ein gute Beut wirdt jnnen/
Auch thust den Bawren Kisten fegen/
Dem besten Wirth thust du nachfregen/
Fro bist auch wenn du hörst die Trommen
Daß du solt zu dem Hauptmann kommen
Vnd einnemen ein Monat Sold/
Fürsten vnd Herren sind dir holdt/
So du jhn hilffst jhr Feinde kriegen/
Ich armer Bettler muß mich schmigen/
Bey jedermen bin ich vnwerth/
Zu Herbergen mich niemand bgert/
Dörffer vnd Stätt man mir verbeut/
Man spricht: Ich verrath Land vnd Leut.
Einer spricht ich leg Fewer ein/
Deß andern Diebe muß ich sein/
Der dritt spricht: ich sey starck vnd faul/
Der vierdt mir scheissen will ins Maul/
Solch Brocken muß ich alle schlicken/
Man sagt/ich muß am Galgn ersticken/
Vnd wo ich zu eim Dorff eingohn/
Die Bawren Hund mich lauffen ohn/
Die Bäwerin mich grob anzannen/
Jagen mich offt mit stecken dannen/
Noch darff ich der schmach keine rechen/
So thut auch niemand mich versprechen/
Muß auch Sommer vnd Winter wandern/
Von einem Lande zu dem andern/
Im Winter muß ich hart erfrieren/
Im Sommer thut mich dhitz vexieren/
Zu nacht lig ich in Dew vnd Stro/
Mit Weib vnd Kind/deß bin ich fro/
So fressen mir mein Brodt die Mäuß/
Vnd peining mich die Haderläuß/
Derhalb ich wol der ärmest bin
Mein frommer Herr hie vnter jhn/
Trotz einem der es widersprech.

Der Bawer spricht:

Ey Bettelmann sey nicht zu frech/
Du führest hie die gröbsten klag/
Vnd hâst doch gute faule tag/
Im Sommer vntern Zännen hausest/
Im schatten deine Kleyder lausest/
Du stelst dich kranck/du hinckst vñ kreist/
Biß du die Leut vmbs Gelt bescheist/
Du achtst dich keins gewalts noch Ehr/
So kanst du nicht verderben mehr/
Du hetst nie vil/wie du selb sprichst/
Vnd so bald du ein Dorff ansichst
So hast du schon das Hauptgut drinn/
Was du erbettelst ist lauter gwinn/
Derhalb magst du der reichst wol sein/
Jsts nicht war lieber Herre mein.

Der Haußherr spricht:

Jhr Gselln jhr klagt euch alle vast/
Wie jhr habt wenig rhu noch rast/
Groß müh vnd angst mit kleinem gwinn/
Vnd köndt das Maul kaum bringen hin/
Jch glaub euch nur wol überauß/
Jch bin selber der Herr im Hauß/

Denno ch die Armut mich geheyt.

Der Bettelmann spricht:

Mein frommer Herr / weil jhr auch seyt
Vnser Genoß in der armut /
So bitten wir vns geben thut
Ein guten rath / wie wir mit ehren
Vns all fünff weyter solln ernehren.

Der Haußherr spricht:

So gib ich euch mein trewen rath /
Welcher kein Roß am Paren hat
Derselbig soll zu fussen lauffen /
Vnd welcher nicht hat Wein zu kauffen
Der trinck Wasser an seinem Tisch /
Vnd wer nicht hat Wildpret vnd Visch /
Der eß Rindfleisch odr Haberbrey /
Vnd wen die Armut drucken sey
Der kehr den Mantel nach dem wind /
Den Sack zu halben theil zu bind /
Vnd nemb für das mehrer das minder /
Damit er hin bring Weib vnd Kinder /
So lang biß jhn das frölich Glück
Auch etwan schein / vnd mach jhn flück /
Denn wirdt er leyds ergetzet gantz /
Mach auff Spielman ein fröling Tantz /
Laß sie haben ein guten muth /
Wer weiß wenns jhn mehr wirdt so gut.

Nach dem Tantz beschleust der Handwercksmann.

Wolauff / wolauff / laßt vns hinnauß /
Dem frommen Herren raumbt das hauß /
Der vns hat geben gute lehr /
Vnd auch bewiesen zucht vnd ehr /
Mit warmer Stuben / speyß vnd tranck /
Deß sagen wir jhm grossen danck /
Vergessn hab wir als vngemachs
Ein selig nacht / wünscht euch H. Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Der Haußherr.	1
Der Pfaff.	2
Der Bawer.	3
Der Handwercksmann.	4
Der Landsknecht.	5
Der Bettelmann.	6.

Anno Salutis / M. D. XXXV.
Am 25. tage Decembris.

Ein Faßnachtspiel mit sechs Personen / Vnd wirdt genant / die V. armen Wanderer.

Der Wirth tritt ein / vnd spricht:

Ich bin ein Wirth der armen Gäst /
Den ich doch thu das aller best /
So vil der kommen in mein Hauß /
Da treib ich keinen von mir auß /
Sondr ich gib jhm trincken vnd essen /
Vnd wenn er darnach ist gesessen
Int nacht / gib ich jhm ein schlafftruncK /
Vnd leg jhn darnach warm genunck /
Wenn er auffsteht von seiner rhu /
Schenck ich jhm drey Patzen darzu /
Wo er die Nacht in meinem Hauß
Der aller ärmbst Gast wer durchauß
Vnter alln Gästn so bey mir warm /
Das hab ich triebn bey zweintzig Jarn /
Hab an mein Gästen nie vil gwunnen /
Ist mir doch auch nie Gelts zerrunnen /
Ob ich gleich nicht vil Gelts thu lösn /
Wann Gott kan es gar wol ersprössn /
Dieweil vnd ich mich thu erbarmen
Vber die Elenden vnd Armen.

Der Karrenmann tritt ein / vnd spricht:

Gott grüß den Wirth vnd auch die Frawen /
Zu euch komb ich auff gut vertrawen / (en
Weil man sagt: In diser Tafern
Derberg man vmb Gottswillen gern
Elende wandrer spat vnd frü /
Vnd geb frü einem Gelt darzu /
Nemlich ein Patzen oder drey /
Welcher der elendst Wandrer sey /
Auß diser vrsach komb ich her /
Ich der elendest Wanderer /
Kehr bey euch ein in grosser eyl.

Der Wirth spricht:

Mein Männlein steh / verzeuch ein weyl /
Sag was dein gschefft vnd handel sey /
Das ich dein Elend spür darbey /
Kompt denn kein Elender dann du /
So sag ich dir mein Derberg zu /

Vnd

Vnd schenck dir morgen zu verehrung
Drey Patzen wider zu einr Zehrung.

Der Karrenmann spricht:

Den Wirth mein Elend schawet an/
Ich bin ein armer Karrenmann/
Ich fahr vnd baw im Land die Straß/
Jetzt fehlt mir jens/denn fehlt mir das/
Vor Regen/Wind vnd Vngewitter/
Die tieffen schläg die sind mir bitter/
Wenn ich daher fahr in dem dreck/
Offt sampt Karren vnd Roß besteck/
Ich wirff auch offt vmb meinen Karrn/
Denn thu ich fluchen/schelten vnd scharrn
Biß ich jhn wider auffgericht/
Da mir denn diß/dort jens gebricht/
Vnd mich gleich einer Saw bescheiß/
Stiefl/Hosen/Kittel ich zureiß/
Vom Riemer/Sattler komb ich nit/
Dergleich vom Wagner vñ vom schmidt/
Vil dings vom Karren ich verlewr/
Auch ist Futter vnd Zehrung thewr/
Vnd eh ich verdien mein Fuhrlon/
So ist es auff der Straß verthon/
Wo denn eim Wirth ich schuldig bin/
Fahr ich ein zeylang neben hin/
Gar offt mir auch ein Gramma stirbt/
Oder zu einem Schelm verdirbt/
Vil Renck vnd Müh ich denn ankehr/
Biß ich ein ander Pferd außschwer/
Denn hab ich lang daran zu zahln/
Wann ich denn heim komb zu vil maln
Dat mein Fraw geltschuld darzu gmacht
Deß bin ich denn so vngeschlacht/
Wann sie fehrt auch mit jhrem Gschirr
Dieweil daheimen in der Jrr/
Der Dencker thu jhrs Roß außspannen/
Thut mich darzu scheutzlich anzannen/
Das ich nur bald fahr wider hin/
Mein frommer Wirth/secht ob ich bin
Nicht der aller elendest Wandrer.

Der Krämer kompt mit seinem Krämerskorb/So spricht der Wirth:

Verzench/schaw da kompt noch ein ander
Laß hören was auch diser klagt.

Der Krämer spricht:

Mein lieber Wirth hör was ich sag/
Der Kärner ist ein voller Zapff/
Füllt sich im Wirts hauß wie ein Krapff/
Wenn er außwartet seinem Gaul/
Wie er füllet sein Halß vnd Maul/
So stünds baß vmb sein Karrenfahrt/
Er ist einr fauln schläffring art/
Wil zu lang in der Herberg rasten/
Sein Pferd muß offt S. Görgen fasten/
Daß es sein Haut kaum tragen kan/
Er wer ein guter Karrenmann/
Wenn er seins dings wer ein warnemer.

Der Kärner greifft an den Plotzen/ vnd spricht:

Was geht dichs an du Sonnen Krämer/
Ich bin gleich hewr der ferdig Kärner.

Der Krämer spricht:

Mein lieber Herr Wirt hört mich ferner/
Das ich ein armer Krämer bin/
Mit grosser müh vnd kleinem gwin/
Von eim Land ich ins ander lauff/
Vnd nach dem dutzet mir einkauff
Nestel/Harpand vnd Schlötterlein/
Pfeiffen/Leckkuchen vnd Brentenwein/
Das muß ich tragen auff meim rucken/
Mein Korb mich leyden hart ist drucken/
Vñ all jarmärckt muß ich durchwandern
Von einer Kirchweyh zu der andern/
In allen Dörffern in dem Kreiß/
Den Winter kalt/den Sommer heiß/
Biß ich mein Nahrung thu erholn/
Auch wirdt mir leichnam vil gestoln/
Als Zucker vnd Leckkuchen Taffeln/
Die Mucken thun mir vil verpaffeln/
Vil böser schuld hab ich beyn Bawren/
Offt thut ein Schnaphan mich erlauren/
Nimpt mir was ich lang hab gewunnen/
Deß muß ich trincken auß dem Brunnen/
Vbel essen vnd harte ligen/
Biß ich ein anders thu erkrigen/
Weil mein Krämerey treget wenig
Auff dem Land/spitzig ist der Pfennig/
Deß geht mein Hauptgut sampt dem gwin
Täglichen mit der Zehrung hin/
Vnd wann ich wander ein gantz Jar/
Bin ich der Krämr/der ich vor war/
Ich bin mein Wirt ein Wanderer/
Dreymal vil elender wann der
Sitzt auff vnd fehrt auff seinem Karren.

Der Wirth spricht:

Krämer du must ein weylen harren/
Da kompt noch ein Wandrer gezogen.

Der Münnich kompt mit seinem Ther-
miniersack / vnd spricht:

Der Wirth/ der Krämer ist vertrogen/
Ich hab es in der Beicht erfahrn/
Wie er hat lang her vor vil Jarn
Grosse bescheisserey getrieben/
Zigelmehl vntern Saffran griben/
Vnd Mäußdreck vntern Pfeffer than/
Er felscht Nießwurtz vnd Entzian/
Gibt Peterlein vor Ragwurtz hin/
Hat jhm lang tragen grossen gwin/
Die alten Bäwrin bscheist er meh/
Gibt jhn ein Wurtz für das Zanweh/
Die grebt er hinter einem Zaun/
Auch hat er verkaufft ein Alraun
Auß einer Bayrischen Ruben gmacht/
Er hat vil Gelts zusammen bracht/
Gut Behemisch wol auff drey schock/
Hat er verneht in seinen Rock/
Er ist kein elend Wanderer/
Er hat mehr Gelts wann jhr vnd der/
Der Geitz hat bey jhm sein Geläger.

Der Krämer greifft in die Wehr/
vnd spricht:

Ach du beschorener Käßjäger/
Wie thust so schändlich auff mich liegen.

Der Bettel Münnich spricht:

Der Wirth / es zimpt mir nit zu kriegen/
Mein Elend merckt jhr wol darbey/
Ich zeuch vmb auff der Termaney/
Ein Dorff auff vnd das ander ab/
Kein Zehrung ich im Beuttel hab/
Soll samblen Heller/ Flachs vnd Käß/
Die Bäwrin sind mit worten reß/
Heissen mich einen faulen Schlüffel/
Ein stulppen Esel/ vnd groben Püffel/
Ich soll arbeyten/ sie mich plagen/
Vnd thun mir stets vom Luther sagen/
Dergleich die groben Bawren Knollen/
Heissn mich ein Nollbruder / ein vollen/
Vnd drowen mir denn auß zuschneyden/
Solchs alls ich dulden muß vnd leyden/
Vnd wern die alten Mütterlein nicht/
Ich würd noch übler außgericht/
Die halten mir noch trewlich schutz/
Thun mir warlich noch alles guts/
Thun mir noch jmmerdar zustossen/
Ich legt per Deum sonst ein blossen/
Thu ich zu weng ertermanieren/
So thut mein Prior mich castiren/
Wann es ist jetzt in vnserm Orden
Ein hefftig Prior erwehlt worden/
Der hat ein bösen schelling laun/
Vnd legt mich offt in die Prisaun/
Da muß ich essen Wassr vnd Brodt/
Ist sonst im Kloster angst vnd not/
Die schmaltzig Kuchen ist gediegen/
Der Keller ist schier gar versiegen/
Das fasten thut mich tribuliern/
Auch muß ich wachn vnd hart erfriern/
Im Ampt/ Vesper/ Complet vnd Metten/
Auch lig ich auff kein Feder Betten/
Halt auch Silentium ohn mittel/
Werd hart geschlagen im Capittel/
Der Wirth/ da spürt jhr wol darbey/
Das ich der elendst Wandrer sey/
Vor andern herbergt jhr mich billich?

Der Reutter kompt/ tregt Stifel vnd
Sporn am Schwerdt.

Der Wirth spricht:

Dich zu herbergen bin ich willig/
Laß mich den Wandrer auch verhören.

Der Reutter spricht:

Der Wirth/ O laßt euch nicht bethören/
Die Kutten kan den schalck wol bergen/
Thut das Vnzifer nicht herbergen/
Im Kloster hat er faule tag/
Hat schier all nacht Sanct Vrbans plag/
Vnd stecket vol gleich wie ein Zeck/
Hat in seinr Zelln ein gut geschleck/
Darff weder Weib noch Kind versorgen/
Schlefft die nacht in rhu biß auff morgen
Wenn er nach Käß geht terminieren/
Dasselb ist jhm nur ein spatzieren/
Auffm Land durchstreunt er alle Ecken/
Vnd thut die Bawren Meyd auffwecken/
Vnd stöst jhn heimlich zu vil Daller/
Er ist ein hinterlistig Waller/
Den halben theil Käß stihlt er ab/
Daß er auch ein Zehnpfenning hab/
Den Bäwren den Kirchtag zu kauffen/
Im Wirtshauß zu spieln vnd zu sauffen/
Er hat mehr Gelts wann wir all vier/
Drumb jagt jhn auß vnd folget mir (ler/
Den schmeichler/ gleißner vnd den heuch-
Den tückischen heimlichen Meuchler/
Ein böß Kraut über alle Kreutter.

Der

Der Bettel Mönnich spricht:

Laß mich gehn du lausiger Reutter/
Oder du must in schweren Bann.

Der Reutter spricht:

Herr Wirth/ich bin ein Reutters Mann/
Bin meim Junckherrn zu Hof geritten/
Hab auff gnad dient nach Reutters sitten
Mein Hofkleid im Herrn dienst zerrissen/
Wie offt habn mich die Leuß auch bissen/
Ich bin all Nacht im Stall gelegen/
Bin auch gritten im Wind vnd Regen/
Thet manchen Winter hart erkalten/
Hab vil Nacht in dem Harnisch ghalten
Vnd mannich gfährlich Reyß gedient/
Weiß nicht wie ich mich hab vergient/
Das mir mein Junckherr vrlaub gab/
Nun ich kein Herren weiß vnd hab/
Thet mir das Pferd in Paren springen/
Den Wemmerweh muß ich jetzt singen/
Wann ich hab weder Pfand noch Gelt/
Vnd trab zu Fussen übers Feldt/
Durch reiff vnd wind vnd kalten schnee/
Auch thut das gehn mir marter weh/
Wo ich bin reytt an Sattl vnd Pferdt/
Bin ich den Wirthen gar vnwerth/
Borgt mir von keim Mal zu dem andern/
Rock/stiefel/sporn muß ich verwandern/
Wo ich nach dienst frag bey den Herrn/
Weist er mich von jhm in die fern/
Meint ich hab ein böß stück gemacht/
Beym Bawren bin ich auch veracht/
Die Burger sich auch vor mir scheuwen/
Die Hofsuppen muß ich wol dewen/
Vnd muß die Beerenklawen saugen/
Meins Elends kan ich nicht verlaugen/
Derhalben ich hie vnter jhn
Der aller Elendst Wandrer bin/
Ich hoff ich hab Herberg bey euch.

Der Wirth spricht:

Mein Reutter noch ein klein verzeuch/
Die kompt noch ein Wandrer zu klagen.

Der Zygeuner kompt/schaivt dem Reutter sein Hand/vnd spricht:

Mein Reutter ich dir war will sagen/
Dich hat erstlich elend gemacht/
Du schier hast zechet alle nacht/
Du gern hast gspielt/vnd selten gwunnen
Du gern Bulst/dir Gelt ist zrunnen/
Du vil entlehnest/Leut betreugst/
Du dich vil rühmest/geren leugst/
Du Hoffertig bist/marter arm/
Du ein Weydmann bist/kül vnd warm/
Du eh ein Lauß fechst denn ein Hasen/
Du manchem hast in Busen blasen/
Das jhme außdrang der angst schweiß/
Dein pferd den Fuhrleutn Taschn abbeiß
Du Herrisch bist/bleibst in keim dienst/
Deß hast du weder Renth noch Zinst/
Du wenger hast hewer denn fert
Ein Reutter bist/doch ohn ein Pferdt.

Der Reutter greifft an sein Schwerdt/ vnd spricht:

Was gheist mich/wolst mein darzu lachen/ (machen/
Ich dörfft ein Schwerdtscheyden auß dir
Botz marter/meinst ich sey ein Narr.

Der Wirth spricht:

Ey Reuttersmann verzeuch vnd harr/
Dieweil er dir hat War gesagt/
Hör auch was er von jhm selbs klagt.

Der Zygeuner spricht:

Herr Wirth/ich komb auch zu dir her/
Der aller ärmest Wanderer/
Mein wandern das wehrt jmmer zu/
Durch alle Land ohn rast vnd rhu/
Hab darzu weder Karn noch Wagen/
Mein Plunder muß ich selbert tragen/
In Hitz/in Kält/gen Thal vnd Berg/
Niemand mir geren gibt Herberg/
Wo ich schleich etwan in ein Hauß/
Seh man mich lieber gehn hinnauß/
Man trawt mir nicht wo ich hin kumb/
Vnd bin gantz vnwerth vmb vnd vmb/
Mit kaufen/verkaufe man mich scheucht
Jungs vnd Alts sich vor mir verkreucht/
Bawrn jr hund gar offt an mich hetschen
Bald muß ich auß eim dorff mich fetschen
Wo ich Nachts überkomb ein Stro/
Bin ich mit Weib vnd Kinden fro/
Darbey mein Herr gar wol ermiß/
Das ich hart lig vnd übel iß/
Gut hett ichs noch vor alten tagen/
Da nehrt ich mich mit dem Warsagen/
Das Warsagen will nicht mehr gelten/
Man thut mich darob schlagn vñ schelten
Wer jetzt henchlen vnd schmeichlen kan/

Ist in der Welt ein werther Mann/
Vnd bringt wol mit jhm hin ein Gaul/
So ich gar kaum bring hin das Maul/
Sampt so eim hartseligen leben/
Mein Herr wölst mir heint herberg geben
Sampt meinem Weib vñ kleinen Kinden
Kaum wirst elender Wandrer finden/
Treibt nur die all vier wider auß.

Der Karrenmann spricht:

Herr Wirth/ was wilt deß diebs im hauß
Er kan all deine Schloß auffthon/
Vnd stihlt als was er kommet on/ (ten/
Hat nun meim Weib ein beutl abgschnit-
Vñ meim Nachbawrn ein Roß hingrittē/
Hat meiner Gfattern etwas eingraben/
Das wir all mit jhr zschaffen haben/
Er bscheist vnd stihlt/ er zaubert vnd leugt
Angsicht der augen ein betreugt/
Er hat vil Gelts das weiß ich wol/
Ein Seckel Kronen vnd Patzen vol/
Thut dennoch grosse armut klagen/
Ich thu den schalck zum hauß nauß jagen
Du kompst vom Laurn nit vnbeschissen.

Der Wirth beschleust:

Hört zu jhr solt all fünffe wissen/
Ist einr elender denn der ander/
So seyt jhr doch elend all sander/
Das kan ich warlich nicht verneinen/
Ich erkenn ewr not bey der meinen/ (dern
Weil ich mein Handwerck nach thet wā-
Creutzweiß von eim Land zu dem andern/
Ward ich offt helich/ müd vnd schwach/
Fro war ich wann ein Statt ich sach/
Vnd wurd auch offt jr auff der strassen/
Gieng den Wolff/ vnd an füssen plasen/
Fand offt lang ein Meyster hart/
Verzehrt was ich lang hett erspart/
Dahin gieng Geltlich vnd die Kleyder/
Da war ich auch offt elend leyder/
Weil sich mein Elend hat verkehrt/
Vnd mir Gott hat ein Nahrung bschert/
So gib ich allzeyt Herberg gern
Elenden Wandrern in meiner Tafern/
Deß seyt all fünff heint meine Gäst/
Ich will euch aufftragen das best/
Euch sanfft legen vnd decken warm
Weil jhr seyd elend/ müd vnd arm/
Vnd morgen jedem drey Patzen schencken
Im bestenmein auch zu gedencken/
Darumb vergest als vngemachs
Seyt fro vnd frölich/ wünscht D. Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Der Wirth. 1
Der Karrenmann. 2
Der Krämer. 3
Der Münnich. 4
Der Reutter. 5
Der Zigeuner. 6.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 15. tage Decembris.

Ein Faßnacht spiel mit fünfft Personen/ Der schwanger Bawer.

Merten der Bawer geht ein/ vnd spricht:

Ein guten Abend jhr Erbarn Leut/
Ich bin herein beschieden heut/
Ich solt mein Nachbawrn suchen hinnen
Wiewol ich jhr noch kein thu finnen/
Ein guten mut hinn an zuschlagen/
Vnser Däffelein wolt wir zsamb tragen/
Vnd halten auch ein guten muth/
Wie man denn jetzt zu Faßnacht thut/
Botz hie kommen eben die zwen/
Den ich zu lieb herein was gehn.

Die zwen Bawren gehen ein/ Hans spricht zum Merten:

Schaw Merten was ist dein beger?

Merten der Bawer spricht:

Du hast mich heut beschieden her/
Wir wolten hierinnen anschlagen
Vnser Däffelein zsammen tragen/
Wolt ich darnon mit euch jetzt reden/
Wenns euch gelegen wer alln beden/
So wolt wirs thun auff morgen znacht.

Vrban der Bawer spricht:

Jhr Nachbawrn/ ich hab eins bedacht/
Dem Nachbawr Kargas ist zu gstorben
Ein grosses Erb/ vnd hat erworben

Drey hundert Gülden also bar/
Der etwan vnser Gsell auch war/
Thet vns derselb ein vortheil geben/
So möcht wir dest frölicher leben/
Wie rieth jhr/ wenn wirn zu vns lüden?

Hans der Bawer spricht:

Ey schweyg was wolten wir deß Jüden/
Er thut sein Gelt so gnaw einschliessen/
Das sein gar niemand kan geniessen/
Er ist vil härter wenn ein Stein.

Vrban der Bawer spricht:

Ey Dans/ bey meinen trewen nein/
Thu jhn dennoch so hart nicht schmehen/
Ich hab jhn offt wol mild gesehen/
Wenn er den zitter Pfenning vertruncken/
Sonst sitzt er gleich wol wie ein Uncken/
Villeicht ists also sein Natur.

Merten spricht:

Dett wir den seinen vortheil nur/
Ob er gleich nimmer frölich würt/
Vnd ob jhn gleich sant Vrban rührt/
Was fragten wir denn nach dem Tölpen
Schaw dort thut er gleich einher stölpen/
Soll ich jhn denn darumb anreden?

Hans der Bawer spricht:

Du hast die macht gut von vns beden.

Kargas der Bawer geht ein/ vnd spricht:

Seyt gegrüst jhr lieben Nachbawren/
Auff wen thut jhr all drey hie lauren/
Was halt jhr für ein engen rath?

Merten der Bawer spricht:

Dör zu ein Nachbawrschafft die hat
An dich Kargas ein grosse bitt/
Woff du werst's vns abschlagen nit.

Kargas der Bawer spricht:

Was ist die Bitt? das zeyg mir an/
Dunckt mich es gut/ so wills ich thon.

Merten der Bawer spricht:

Du weist dein Mum die ist gestorben/
Du hast ein groß Erbgut erworben/
Da beger wir von dir ein Stewr/
Vns Nachbawrn dise Faßnacht hewr/
Auff das wir auch geniessen dein/
Vnd mit einander frölich sein/
Deins Glücks auch frewen vns mit dir.

Kargas spricht:

Jhr dörfft euch frewen nichts mit mir/
Weil mir Gott geben hat das Glück/
Ich denck noch wol an ewer tück:
Da ich war elend mit den armen/
Thet ewer keinr sich mein erbarmen/
Der mir nur hett ein Suppen geben/
Jhr liest mich gar hartselig leben/
So bald ich nimmer Pfenning hett/
Auß ewer Gsellschafft jhr mich thet/
O wie thet mir das Hertz erkalten/
Deß will ich jetzt das mein behalten/
Mit schaden bin ich worden witzig.

Vrban der Bawer spricht:

Ey lieber sey nicht so gar spitzig/
Veracht nicht gar all gut Gesellen/
Vnd thu dich nicht so ewdrisch stellen/
Einr möcht deß andern dörffen noch/
Schenck ein par Gülden vns ins Gloch/
Im besten dein darbey gedencken.

Kargas der karg Bawer spricht:

Ich wolt euch nicht ein Heller schencken/
Jhr seyt gut Gselln vnd böß Kindsvätter/
Im Wirtshauß sind man euch vil später/
Ewr Freundschafft ist schleifen vnd tem[illegible]
Jhr thet es Gott von füssen nemen/ (men
Ich will mein Gelt wol baß anlegen/
Das ich gut Güldt einnem dargegen/
Ich gebe euch nicht ein Küh Miltz.

Hans der Bawer spricht:

Kargas du bist ein lautter Filtz/
Ein gantz geytziger Nagenrafft/
Dieweil du nicht wilt leben sanfft/
So thu an deinen Klawen saugen/
Vnd geh vns nur bald auß den augen/
Vnd laß vns Nachbawrn leben im sauß.

Kargas geht ab/ vnd spricht:

Allde/ so geh ich heim zu Dauß.

Hans der Bawer spricht:

Ich sagt euchs vor/ es wer vmb sunst/
Wir müssen brauchen ein andre Kunst/
Ich rieth das wir drey alle sander/
Morgen früh kemen nacheinander/
Bsüch er daheim außgangen wer/

Jeder

Jeder jhn fragt samb ohn gefehr/
Wie er so bleich vnd tödlich sech/
Vnd fragt jhn denn was jhm gebrech/
So wolt wir jhn wider sein danck
All drey wol reden schwach vnd kranck/
Ließ er denn seinen Darm sehen/
So wolt wirs mit dem Artzt andrehen/
Daß er kem auß der Statt/ vnd sagt:
Wie jhn ein schwere Kranckheit plagt/
Daß er zu solcher Artzeney
Müst habn ein Gülden oder drey/
Dasselbig Gelt wolt wir denn nemen
All drey sampt vnserm Artzt verschlemmen/
So müst wir mit eim schalck jhm decken/
Sein zehes Gelt jhm abzuschrecken/
Also müß wir den Katzen strelen.

Vrban der Bawer spricht:

Mich dunckt der rath könn je nit fehlen/
Schaw dort geht gleich der Karges rauß/
Jetzt eben gleich auß seinem Dauß/
Ich will die sach gleich fahen an/
Thut jhr zwen hindr den Stadel stahn.

Kargas geht daher/ Vrban geht jhm entgegen/ vnd spricht:

Ein guten Morgn geb dir Gott dar.

Kargas spricht:

Danck dir Gott/ geb dir ein gut Jar/
Ey wie sichst du mich also an?

Vrban der Bawer spricht:

O du bist nicht der gestrig Mann/
Mein Kargas wie bist du erblichen/
Dein Farb die ist dir gar entwichen/
Ich glaub dich hab angstossn ein Fieber?

Kargas spricht:

Bin ich so bleich/ ey lieber/ lieber/
Mich dunckt gleich wol mir sey nit recht/
Dab ich je nechten nichtsen zecht.

Vrban der Bawer spricht:

Ey lieber schaw halt zu dir selb/
Du bist sehr Wiselfarb vnd gelb.

Kargas geht/ redt mit jhm selbs:

Was Kranckheit muß ich mich besorgen?

Merten der ander Bawer kompt/ vnd spricht:

Gott geb dir einen guten worgen/
O Kargas/ sag was fehlt dir hie/
So kränclich sah ich dich vor nie/
Du sichst samb seyst du halber todt.

Kargas spricht:

Ach weh wann kommet mir die not/
Vrban hat mir auch erst erzelt/
Wie ich mich hab so gar entstelt/
Nun ist mir je so gar nicht weh.

Merten spricht:

Mein Kargas du mich recht versteh/
Dein wehtag ist so groß da jnnen/
Daß du sein selbs nicht thust entpfinnen/
Darumb pfleg eines Artztes rath.

Hans der Bawer kompt/ vnd spricht:

Ein guten tag/ wann her so spat/
Schaw mein Kargas wie sichst so schmal
Du bist entstellet überal
Gefarbt wie all verdorben Rosen/
Was Kranckheit hat dich angestossen
So gehling/ wie das du gehst auß/
O lieber mach dich bald zu Dauß/
Ey das du thust ernider sincken/
O wie thut dir dein Athem stincken/
Ey lieber eyl vnd kehr heimwertz.

Kargas greifft an die Brust/ vnd spricht:

Es druckt mich etwas vmb mein Hertz/
O weh mir meines Hertzenleyd/
O führt mich heim zu Dauß all beyd/
Mich dückt ich wöl noch schwecher wern.

Hans nimpt jhn/ vnd spricht:

Komb her/ komb her/ von hertzen gern.

Sie führen vnd setzen jn auff ein Sessel nider. Vrban der kompt/ vnd spricht:

Schaw das hab ich mir vor wol dacht/
Vber hand nemen würd mit macht
Dein Kranckheit/ deckt jhn zu gar wann/
Vnd laßt jhn fahen einen Darm/
So will ich nein zum Artzet lauffen.

Vrban der Bawer geht ab. So spricht der Kranck:

O weicht/ laßt mich ein weng verschnaufen/
Wie zittern mir mein füß vnd Dend(sen/
Es reist mich hinden vmb die Lend/
Ich glaub es sey der Lendenstein/
Mein weh im Bauch ist auch nicht klein/

Es ist noch war wie jener schreib/
Das Reichthumb vnd gesunder Leib
Gar nicht mögen sein bey einander/
O wie selig seyt jhr beyd sander/
Habt jhr kein Gelt/ seyd jhr doch gsund/
Jetzt kompt der Artzeney ein grund.

Simon der Artzt kompt/ vnd spricht:

Ein guten tag geb Gott euch allen/
Was vnglücks ist dir zu gefallen/
O du tödlich krancker Kargas?

Der Kranck spricht:

Herr Doctor/ vor meim Hauß ich was/
Ich weiß nicht was mich hat berürt/
Hettn mich die zwen nicht rein geführt/
So wer ich vor dem Hauß verdorben/
Vergangen vnd gehling gestorben/
Mir ist vor grosser angst gleich warm/
Secht hie ist mein gefangner Darm/
Daran erlernet mein Kranckheit/
Vnd helfft mir es ist grosse zeit.

Der Artzt beschawt den Brunnen/ vnd spricht:

O Kargas du mein guter Freund/
Dein Brunn gar wunderbar erscheint/
Ich muß den Pulß auch greiffen dir/
Was der für Kranckheit zeyget mir.

Der Artzt begreifft den Pulß/ vnd spricht:

O Kargas dein Pulß zeyget an
Ein Kranckheit/ die vor hett kein Mann/
Die darff ich dir nicht wol anzeygen.

Der Kranck spricht:

O mein Herr thut mir nichts verschweigē
Es sey für Kranckheit was es wöll.

Der Artzt spricht:

Wenn ich die Warheit sagen söll/
So gehst du schwanger mit eim Kind?

Der Kranck schlegt seine Händ ob dem Kopff zusammen/ vnd spricht:

Ach weh/ nur weh/ potz lauß/ potz grind/
O ich der vnglückhafftigst Mann/
Der ich mit einem Kind thu gahn/
An dem ist nur schuldig mein Weib/
Darumb so will ich jhren Leib
Komb ich vom Kind/ so rein zerplewen/
Daß sie jhren leben soll gerewen/
Ach wie soll ich das Kind geperen/
Ich wirdt ohn zweyfel sterben weren/
Ich muß mich vor alln Mānern schemen/
Wo soll ich ich nur ein Gfattern nemen/
Es wirdt sein keiner geren than/
Ich werd der hartseligest Mann/
Mich duncket schon mir gschwell der Leib
Ich bin schon ein großbauchet Weib/
Wo soll ich nemen ein Kelnerin/
Weil sie also vertrogen sin/
Wie alle Weiber von jhn zeugen/
Ach wie soll ich mein Kinn denn seugen/
So hab ich je darzu kein Brüst/
Ein Seugammen ich haben müst/
Da ists auch wol der Jarrit/
Niemand kan sich vertragen mit/
Ach meines leyds/ ach meiner nöt/
Nützer wer mir das ich leg todt/
Wie steck ich hertzen leyds so vol.

Der Artzt spricht:

Ach mein Kargas gehab dich wol/
Ich trug dir all mal sonder gunst/
Zu hülff ich nemen will mein Kunst/
Vnd will deß Kinds abhelffen dir/
Ohn als geporn/ vertraw doch mir/
Daß du darzu seyst nimmer kranck/
Ich will dir machen ein Getranck/
Darmit so will ich dich wol laben/
Darzu müß wir gut Reinfal haben/
Vnd ander köstlich Specerey/
Darzu feyster Capaunen drey/
Daran must etlich vnkost wenden.

Der kranck Kargas spricht:

Kunstreicher Artzt thut das vollenden/
Nembt diſe fünff Gülden zun euch/
Habt an dem außgeben kein scheuch/
Wolt jhr/ so nembt ein grössre summ/
Auff das ich nur deß Kinds abkumb/
O erst will ich den Frawen glauben/
Das Kind thut mich allr frewd berauben
Mir war mein lebtag nie so weh/
War ist es/ was ich höret eh
Gsundheit der edelst reichthumb wer/
Deß auch von hertzen ich beger/
Weil ich sein jetzt beraubet bin.

Der Artzt geht von jhm/ vnd spricht:

Nun ruhe ein weil/ ich geh dahin/

Vnd

Vnd will das Tranck dir zu bereytten.

Merten spricht:

Mein Herr / ich will euch heim beleytten.

Der Artzt gibt Merten das Gelt/ vnd spricht:

Seh Merten / nimb das Gelt allein/
Geh an den Marck / vnd kauff vns ein
Drey Capaunen gemest vnd feist/
Vögel vnd Visch / vnd was du weist
Zimlich zu einer Gasterey/
Das ich vnd darzu jhr all drey/
Morgen zu nacht in meinem Hauß
Wöllen wol leben in dem sauß/
Da wöll wir Malvasier zugiessen/
Daß wir deß Krancken auch geniessen/
Hett wir jhm nicht gemacht den possen/
So hett sein keiner nicht genossen/
Geh bring dem Krancken an der stett
Daß er trinck dises gut Klaret/
Ich will an der stett nach hin kommen/
Vnd gar gesund machen den dommen.

Sie gehn ab.

Der Kranck geht ein an einem Stecken/ Merten bringt jhm den Trunck/ vnd spricht:

Glück zu / hie bring ich dir den Trunck/
Den trinck gar auß / sein ist genunck/
Der Artzt bald kommen wirdt zu dir/
Verhoff auch es werd besser schier.

Karges der Kranck trinckt/ vnd spricht:

Mich dunckt der Trunck hab mich be-
Mein grimmen haben sich gelegt/ (wegt/
Es ist mir warlich baß dann vor/
Da kompt zu mir mein Herr Doctor.

Der Artzt kompt / greifft jhm den Pulß/ vnd spricht:

Mein Karges / sag wie steht dein sach/
Mich dunckt du seyst nit mehr so schwach/
Dein Pulß schlegt recht zu diser stund/
Du bist warhafft frisch vnd gesund
Steh auff/geh nun hin wo du wilt/
Dein Kranckheit die ist dir gestillt/
Das Kind ist hin sampt allem weh/
Keins Kinds wirst schwanger nimmer (meh.

Karges der Kranck steht auff / beut dem Artzt die Hand / vnd spricht:

Herr Doctor / euch sey lob vnd preiß/
Ewers gleichen ich im Land nicht weiß/
Doch will ich zahlen euch zu danck
Ewer köstlich edel heylsam Tranck/
Das mich so schnell machet gesund/
Deß bin ich leicht / frisch / frey vnd rund/
Als ob ich kein Kind nie hett tragen/
Gleich wie ich war vor dreyen tagen/
Nun will ich gehn ewr lob außschreyen/
Mit ewern köstling Artzeneyen/
Bewahr euch Gott / an diser stett
Geh ich auß meinem Kindelbett.

Er beut den Nachbawrn die Händ nach einander / vnd spricht:

Jhr lieben Nachbawrn habet danck/
Das jhr beystund weil ich war kranck/
Ich danck euch Nachbarlicher trew/
Biß Montag werd ich stechen Säw/
So müst jhr meiner Würst auch essen/
Ewr trew kan ich euch nicht vergessen.

Der Artzt beschleust:

Jhr Herrn nempt hie von vns zu danck
Das Faßnacht Spiel in einem schwanck/
Darauß vernempt drey kurtzer Lehr.
Die erst / welch Mann zu karg ist sehr/
Das seins Guts niemand niessen kan/
Demselben wirdt Feind jedermann/
Wer jhn kan vortheiln vnd betriegen/
Meint er thuts an eim Heydn erkriegen/
Vnd jederman spricht: Jhm gschech recht
Vnd wirt durch sein kargheit verschmecht
Zum andern / wer das sein verschwendt/
Schlemmens vnd prassens ist gewehnt/
Derselb mit Armut wirdt beladen/
Vnd hat das gspött denn zu dem schaden/
Wenn er denn sein Gselln an thut gelffen/
So können sie jhn selb nicht helffen.
Zum dritten / sicht man das zu letzt/
Der mittel weg noch ist der best/
Nicht gar zu milt / auch nicht zu karg/
Wann zu vil ist über all arg/
Sonder das man im mittel leb
Zu notturfft / nutz vnd ehr außgeb/
Vnd allen überfluß vermeyd/
Jhn als ein überbein abscheyd/
Auff das darauß kein vnrath wachs/
Wünscht euch zu guter nacht H. Sachs.

Die Personen in das Spil.

Merten. } drey Bawern. 1
Hans. } 2
Vrban. } 3
Karges der karg Bawer. 4
Simon der Artzt. 5

Anno Salutis / M. D. XLIIII.
Am 25. Tage Novembris.

Ein Faßnachtspiel mit vier Personen/

Der Teuffel mit dem alten Weib.

Der Mann tritt ein/vnd spricht:

GOtt grüß euch all jhr Byderleut/
Verargt mirs nicht/vnd daß ich heut
Zu euch rein komb/das ist mein bitt/
Es ist warlich ohn vrsach nit/
Wann ich het heint ein schweren Traum/
Den ich euch könd erzelen kaum/
Ob einer allhie wer entgegen/
Der mir jhn klärlich auß thet legen/
Vnd mir im besten wird beschieden/
Das ich kem widerumb zu frieden/
Dieweil mag ich nit frölich werden/
Weder mit worten noch geberden.

Das Weib kompt/vnd spricht:

Ach lieber Mann/was machstu hinnen?
Ich sucht dich lang/kund dich nit finnen/
Wie sichst du also gar betrübt/
Ich bitt/sag was dich darzu übt?
Hat jemand dir ein schaden than/
Oder ficht dich sonst etwas an/
Sag mirs? ich hilff als starck ich mag/
Weil ich alln vnmut mit dir trag/
Wie ich denn hab gethan bißher?

Der Mann spricht:

Ich hab gehabt ein Traum so schwer/
Der hat mich also gar entsetzt.

Das Weib spricht:

Hertzlieber Mann darvon du redst/
Das peynigt mich schier alle Nacht/
Das ich offt heimlich hab gedacht
Wo von mir solch schwer Träum herkom-
Der ich so vil hab eingenommen/ (men/
Vnd allermeist meinn Man von dir.

Der Mann spricht:

So hat erst heint getraumet mir/
Mein liebes Weib/wie du ohn laugen
Mir hast außkratzet meine augen/
Als ich erwacht/ich gleich vmb das
Auff dich warff heimlich einen haß/
Hab drumb hie gfragt die Byderleut/
Was der erschröcklich Traum bedeut/
Derhalb ich so vnmutig bin.

Das Weib spricht:

Hertzlieber Mann laß sincken hin/
Bekrenck dich nichts/sey muthes frey/
Ein traum ist nichts dann fantasey/
Das sich begibet ohngefehr/
Mir hat auch offt getraumet schwer/
Du habst mir diß vnd jens gethan/
Hat mich doch nichts gefochten an/
Hab dir allmal alls guten trawt/
Vnd auff kein Traum gar nie gebawt/
Darumb so thu deß Traums vergessen/
Komb heim vnd laß vns Suppen essen/
Es hat gleich jetzund drey geschlagen.

Der Mann spricht:

Mein liebes Weib/durch dein ansagen
Hast mir geringert mein vnmut/
Ich vertraw dir auch alles gut/
Nichts arges hast du mir bewiesen/
Deß solt du auch bey mir geniessen/
Vnd wie wir haben dreissig Jar
In frewden gelebt offenbar/
Daß eins dem andern an keim ort
Nie geben hat ein böses wort/
Also wöll wirs ob Gott will treiben
Dieweil wir leben/eynig bleiben/
Als denn die frommen Ehleut söllen.

Das Weib spricht:

Ja mein hertzlieber Mann/wir wöllen
Ob Gott will lebn in eynigkeit/
Komb zu der Suppen es ist zeit.

Sie gehen beyde ab.

Der Teuffel kompt/vnd spricht:

Ich bin der Geist/ der die Zwytracht
Zwischen frommen Ehleuten macht/
Hab auch disem Ehvolck dermassen
Wol dreissig Jar her eingeblasen/
Durch träum vnd gsicht/doch in der stille
Vnd sie gereytzt zu widerwillen/
Mit meim listing Gespenst vnd Lügen/
Hab sie doch nie bewegen mügen
Zu vneynigkeit vnd gezenck/
Derhalb ich mich vor scham bekrenck/
O hett ich jemand zu den sachen/
Der diß Ehvolck künd vneins machen/
Dem wolt ich geben guten lohn.

Das alt Weib kompt/loset sein worten zu/vnd spricht:

Ich bins so dise Kunst wol kon/
Ich mach durch meine list vnd renck
Zwischen dem Ehvolck ein gezenck/
Sie sind so eynig als sie wöllen/
Daß sie einander schlagen söllen
Noch heuts Tags bey scheinender Sonnen.

Der Teuffel spricht:

Wenn du das endst/so hast gewonnen.

Das alt Weib spricht: Was?

Der Teuffel spricht:

Das/ daß ich denn dein Freund will sein.

Das alt Weib spricht:

Ey nun/bin ich doch vorhin dein/
Was wilt mir aber schencken mehr?

Der Teuffel spricht:

Mit einer schenck ich dich verehr/
Mit einem schön newen par Schuch/
Darumb fach an vnd es versuch/
Vnd brauch all dein arglist vnd tück/
Ich fahr dahin vnd wünsch dir glück.

Der Teuffel fehrt auß.

Das Weib kompt/ die alte Hex spricht:

Wann her? hertzliebe Nachbewrin/
Mit euch ich gleich betrübet bin/
Ey/ey/wer soll trawen eim Mann.

Das Weib spricht:

Ey liebe Nachbewrin sagt an:
Warumb betrübt jhr euch vmb mich?

Die alt Vnhuld spricht:

Ach wißt jhrs nit/so schweig auch ich/
Jhr solts je selber wissen billich.

Das Weib spricht:

Mein Nachbewrin seit so gutwillig/
Was wißt jhr denn? zeygt mir es an?

Die alt Hex spricht:

Ach wißt jhr nit daß ewer Mann
Sich an sein Gfattern hat gehenckt/
Jhr newlich siben Taler gschenckt/
Zu stewr an jhrer grünen Schauben.

Das Weib spricht:

Ja wol/das kan ich nit gelauben/
Ich weiß ich hab ein frommen Mann.

Die alt Zauberin spricht:

Den Schalck er gar wol bergen kan/
Ich weiß den grund/es ist also/
Wann ich hab jhn selbert alldo
Bey jhr in solcher gstallt ergriffen/
Da wolt ich haben auffgepfiffen/
Ein schenck verhieß er mir zu lohn/
Daß ich solt sagen nichts darvon/
Thus doch im besten euch anzeygen/
Doch bitt ich euch jr wöllet schweigen/
Daß mir kein vnglück darauß komb.

Das Weib kratzt im Kopf/vnd spricht:

Ach ist mein Mann denn also fromb/
Daß jn pockschend an Seel vnd Leib/
Er soll an mir nit habn ein Weib/
Sonder ein Teuffel weil ich leb/
Daß jm Gott die Frantzosen geb/
Ich wil gehn heim den Schelmen suchen
Find ich jhn/so will ich jhm fluchen/
Vnd jhn ein Durenjäger schelten/
Vnd solts mir mein leben gelten.

Das Weib laufft auß/schlegt die Thür vngestümb ein/ Die alte redt wider sich selbs/vnd spricht:

Das Fewer hab ich halb auff blasen/
Nun will ich weiter nicht nachlassen

Biß das der ander theil auch kumm/
Als denn ich mein par Schuch gewinn.

Der Mann tritt ein/vnd spricht:

Schawt Nachbewrin was thut jr kumm?

Die alt Preckin spricht:

Ich thů euch gleich recht eben sinn/
Ich hett euch lengst gern angeredt/
Wenn jr mirs nit verargen thet.

Der Mann spricht:

Mein Nachbewrin sagt was jr wolt?
Jn arg jhrs nicht entgelten solt.

Die alt Hůr spricht:

Ach lieber Nachbawr ich thus nicht gern
Jch kan sein doch auch nit entpern/
Sonder ich muß euch trewlich warnen
Vor ewers Weibs stricken vnd Garnen/
Wann sie hat endlich in dem sinn
Sie wöll euch heimlich richten hin.

Der Mann spricht:

O Nachbewrin das ist nit war/
Jch hab sie nun ins dreissigst Jar/
Vnd sie gespürt an keinem ort
Vntrewlich mit werck oder wort/
Jch hab ein fromb ehr Byderweib/
Vertraw jr mein ehr/gut vnd leib/ (cken.
Druß schweigt nur still mit disen schwen-

Die alt Wettermacherin spricht:

Nachbawr/das thet ich vor bedencken/
Daß jr mir nicht gelauben würd/
Doch mir zu schweigen nit gebürt/
Weil ewer Weib vmb hülff vnd rath
Mich selber angesuchet hat/
Wie man soll einem Mann vergeben/
Darumb fürsehet euch nur eben/
Daß jhr nit kompt in vngelück.

Der Mann spricht:

Ach wer hett trawt der bösen stück
Von meim vermaledeyten Weib/
Jch will jhr darumb jhren Leib
Reissen/ vnd marter vbel plewen/
Das sie jhr leben muß gerewen/
Botz marter was soll einer sagen/
Hat sie den tuck bey jhr getragen/
Vnd den verborgen also gar/
Jetzt merck ich es ist gwißlich war/
Wann als sie jetzt für mich thet gan/
Sah sie mich also tückisch an/
Vnd als ich reden wolt mit jr/
Da schnurrt sie trutzig hin von mir/
Jch merckt sie hett ein laun auff mich.
Nun ich bedanck mich fleissigklich
Ewr trewen Warnung auff den tag/
Jch wills vergelten wo ich mag/
Jch will heim zu meim fallend übel/
Vnd schlagen sie so marter übel/
Solt ich sein kommen auff ein Rad/
Schlag zu der Teuffel nimpt sie schad.

Der Mann geht auß/ schlegt die stubenthür vngstümb zu/die alt Hex spricht:

Jch hoff das Fewer soll angehn/
Die Schuch werden mir noch zustehn.

Der Teuffel kompt/vnd spricht:

Dein Kunst ist gerecht vberauß/
Wie prombt das Weib vmb in dem hauß
Lang ich jhr zugehöret hab/
Laufft ein Stieg auff die ander ab/
Vnd schnurrt im Hauß wider vnd für/
Schlegt vngstümb zu Kälter vnd Thür/
Wie wird noch heint werden ein strauß/
Weñ der mañ auch kompt heim zu hauß/
Den ich jetzund heimwarts sach lauffen/
Erblichen vnd vor zoren schnauffen/
Jch muß gehn schawen den scharmützel.

Er laufft ab/die alt schreyet nach:

Gib her mein Lohn/ ich traw dir lützel/
Ob du mir gleich fahrest darvon/
Jch dich bald wider bringen kon.

Sie macht ein kreyß vmb sich herumb/ vnd spricht:

Jch gebeut dir du böser Geist
Bey deinem Namen wie du heist/
Wolst kommen beim Dellischen fluch/
Vnd bringen mein verdiente Schuch/
Zum ersten/zum andern/zum drittenmal/
Komb vnd mich meiner schult bezal.

Der Teuffel kompt/tregt die Schuch an einem geschelten stab vber die Achsel/ vnd spricht:

Ey wie hast mich du alte Stut
Zerstört von meinem guten mut/

Wie hat das Ehvolck gmacht ein haufen
Mit reissen/zern/schlagen vnd rauffen/
Daß die Har in der stubn vmbfliegen/
Ein jedes thut ein weil obligen/
Wie hat sie den Mann thun zerkratzen/
Samb haben jm gestrelt die Katzen/
Wie hats jhn zerkrellt vnd zerrissen/
Vnd hat jhm auch ein Ohr abbissen/
Wie hats jm denn sein Bart erzaust/
Er hat jhr mit eim Prügel glaust/
Daß vmbt augen ist schwartz vnd plab/
Ich hoff er laß auch noch nit ab/
So wird sie auch noch nit ablassen/
Es blut jn beyden Mund vnd Nasen/
So bald der lerman hat angefangen
Sind Benck vnd Stül zu boden gangen/
Vnd wurd ein solch vngstümmer strauß/
Daß sich erschüttelt das gantz Hauß/
Zuloffen die Nachbawrn in der nehen/
Hetten dergleich vor nie gesehen
Von jn/ vnd kamen vord stubenthür/
Ich stieß heimlich den Rigel für/
Auff das nur keiner hinnein kem/
Vnd frid von disem Ehvolck nem/
So gleich der schertz am besten was
Bannst du mich her/ O liebe laß
Mich wider fahren hin behend/
Wie es mit jhn will nemen end/
Ich will bald zu dir kommen wider.

Die alt spricht:

Leg nur die Schuch mir allhie nider/
Vnd fahr du hin an liechten Galgen/

Der Teuffel spricht:

Ich darff mit dir gar nichtsen balgen/
Du bist mir vil zu herb vnd böß/
Darumb ich mich hie von dir löß/
Bleib du in deinem Kreiß allein/
Die Schuch will ich dir langen nein/
An disem langen Häßlen stab/
Den ich vorhin geschelet hab/
Auff das ich sicher sey vor dir.

Die alt Beerntreiberin spricht:

Warumb schelst du den Stab vor mir?

Der Teuffel spricht:

Wenn der Stab vngeschelet wer/
So möchst du zu mir kriechen her/
Zwischen dem Holtz vnd auch der rinden
Vnd mich denn fahen vnde binden/
Wann solcher alter Weiber drey
Fiengen im Feld den Teuffel frey/
Ich förcht dein betrug vnd argliſt/
Weil du tausentmal ärger bist
Denn ich der Teuffel auß der Hell/
Darumb ich billich dich bestell/
Das du seist deß Teuffels Jaghund/
Was ich in dreissig Jarn nie kund
Zu wegn bringen/ diſe zwytracht
Hast in eim tag zu wegen bracht/
Das fromb Ehvolck zu hader zwungen
Mit deinr verlogen giffting Zungen/
Du alte Zaubrin vnd Vnhuld/
Du hetst das Fewer langst verschuld/
Jedoch darff ich dein etwan mehr/
Nimb hin die Schuch zu einr vereht/
Kombst du mir in die Hell geladen/
So solst du desto wärmer baden/
Mit deins geleichen schwader Greten/
Die frommen Leuten vbel redten/
Sie hinderrück zusammen knüpffen/
Vnd heben sich denn auß der trüpffen/
Lassens darnach im Koder kleben/
Nimb hin dein schuch/ quittier mich eben.

Er reycht jr die Schuch am stabin Kreyß/ vnd stellt sich flüchtig.

Die alt spricht:

Wie reckst die Schuch so weit von mir?

Der Teuffel spricht:

Ja ich förcht mich so hart vor dir/
Ich bin ein eyniger Sathan/
Du hast ein gantze Legian
Teuffel/ so dir all wohnen bey/
Mit argen listen allerley/
Die Fisch im Meer/ der Vogl im flug
Vnsicher ist vor deim betrug/
Gib vrlaub mir/ vnd daß ich fahr/
Wir stehn gen Berg all meine Har
Vor deinem giffting bösen Maul.

Die alt zuckt jm die Schuch vom stab/ vnd schlegt mit der Gabel auff jn/ vnd schreyt:

So wehr dich mein vnd sey nit faul/
Seh/ seh/ nimb hin vnd hab dir das/
Kombst wider/ so miß ich dir baß.

Sie schlegt den Teuffel zu der Thür auß/ lauffen also beyde darvon.

Der

Der Mann tritt ein zerkratzet / mit zerstrobeltem Haar vnd Bart / beschleußt.

Secht zu jhr Erbarn Byderleut /
Mir hat vmb sonst nit traumet heut
Mein fraw hab mir mein augn außkratzt
Ist auch also auff mich geplatzt /
Wiewols nicht ist deß Traumes schuld /
Wo ist die heutig alt Vnhuld /
Daß ich sie thet mit füssen tretten /
Die hat mit jhren falschen Räthen
Mein frommes Weib mir abgericht /
Mich hinder jhr so hart verpicht /
Samb ich ein grosser Buler sey /
Mit lügen anzeygt auch darbey /
Gesagt / mein Fraw wöll mir vergeben /
Hat mich entrüstet mit darneben /
Daß ich vnd mein Fraw alle beyd
Entzünd wurden in Haß vnd Neyd /
Vnd aneinander übel schlugen /
Beim Haar einander vmbzugen /
Das zeichen sicht man mir wol an /
Daß ich der Schlacht nicht laugnen kan /
Diß alls hat angricht an den orten
Die Alt mit gantz verlognen worten /
Derhalb schawt mich an allgemein /
Vnd last mich euch ein Spiegel sein /
Sampt meiner fromb ehlichen Frawen /
Vnd thut keim bösen Maul vertrawen /
Das die Leut verleugt hinterrück /
Durch schmeichlende arglistig tück /
Vnd thut jhn kein gelauben geben /
Sonder erfahrt euch wol vnd eben /
Ob es sey lügen oder war /
Niemand so gar vngestümb fahr
Auff blosse wort so grimm vnd jech /
Auff das jm nicht / wie vns geschech /
Das zum schaden jm spott erwachs /
Ein gute Nacht wünscht euch Hans S.

Die Personen in das Spiel.

Der Mann.	1
Sein Weib.	2
Der Teuffel.	3
Die alt Vnhuld.	4.

Anno Salutis / M. D. XLV.
Am 19. Tage Novembris.

Ein Faßnacht spiel mit vier Personen / vnd heist der Gesellen Faßnacht.

Heintz Tötsch der Pawer tritt ein / vnd spricht:

Gin guten Abend jhr zarten Herrn /
Ich muß hie suchen in der Tafern
Den Herman Grampas gleich in zorn /
Wann ich hab nechtn mein Han verlorn
Nun hat mein Nachbar ein solch Hauß /
Was man im gantzen Dorff durchauß
Verleust / das findet man darinnen /
Drumb kan ich mich nit anderst bsinnen
Er werd auch wissn von meinem Han /
Dort komptr / ich will jhn reden an /
Mich dunckt er werd gleich ob mir rot?

Herman Grampas kompt / vnd spricht:

Mein lieber Nachbawr grüß dich Gott /
Mein Nachbar Tötsch wie sichst so sawr /
Sassi hab dirs korn erschlagn der schawr
Oder sey dir der Wein erfrorn?

Heintz Tötsch spricht:

Mein Herman ich hab mein han verlorn
Nechten zu nacht / mein schwartzen Han
Den mein Fraw nirgend finden kan /
Ist nechten nit bey mir auffgsessen /
Wo er ist / kan ich nicht ermessen /
Sag lieber / weist du nichtsen drumb?

Herman Grampas spricht:

Wie / heltst du mich denn für vnfrumb?
Bey meinem Eyd kan ich wol jehen /
Daß ich dein Han nit hab gesehen /
Wie meynst ich solt dir dein Han stehln?

Heintz Tötsch spricht:

Nein / doch will ich dir nichts verheln /
Mein Martsch thut auff jr warheit jehen /
Sie hab mit jhren Augen gsehen
Mein Hanen fliegen in dein Hauß /
Aber nicht wider kommen drauß /
Drumb schaff mir meinen Hanen wider.

Herman Grampas spricht:

Ja ich bin fromb/ von Ehren byder/
Vnd wer dein Dan werth einer Ku/
Ich will dirn wider stellen zu/
Ist er anderst in meinem Hauß/
Doch mach sonst nit vil teydung drauß/
Wir haben sonst ein böß geschrey/
Wenn wir eins thun so sagt man zwey/
Vnd wolt mein Fraw verhelen mir
Dein Dan/ ich wolt mit feusten jhr
Warlich den Balck gar weidlich knüllen/
Daß sie zwen tag darnach müst trüllen/
Ich wills gehn fragen/ warzt da mein.

Herman Grampas geht ab.

Heintz Tötsch spricht:

Gehe hin/ an den worten dein
Dunckt mich du gebst dich wol halb schul
Du wirst sonst nit sein so gedultig/ (dig/
Mich dunckt mein Dan sich finden wer/
Was bringt mein Alt vor newe Mär.

Martsch sein Fraw kompt/ vnd spricht:

Ach lieber Heintz soll ich nit klagen/
Der Warsager thut mir warsagen/
Vnser Dan sey worden gefressen
Vom nechsten Nachbawrn bey vns gesessen/
Derselb hab einen falben Bart/ (sen/
Vnd sey von Natur Raben art/
Zu warzeichen wer wir noch hinden
Auf seim Mist vnsers Dan federn finden/
Nun west ich warlich je sonst kein/
Denn es müst Herman Grampas sein/
Wilt du/ so red jhn darumb an.

Heintz Tötsch spricht:

Mein Alta/ ich hab es schon than/
Er aber saget darzu nein/
Vnd schwert auch darfür stein vnd bein/
Er hab vnsern Dan nicht gesehen.

Martsch spricht:

Ja/ wilt dich kehren an sein jehen/
So schwert er dirs ja auß den augen/
Sein beste Kunst ist schwern vnd laugen/
Auff seine wort ist nichts zu bawen.

Heintz Tötsch spricht:

Er laufft heim/ will fragen sein Frawen/
Dat sien/ so wird der Dan vns wider.

Martsch spricht:

Ja mein Heintz/ setz dich ein weil nider/
Das vnser Dan vns wider wer/
Sein Weib ist noch ärger wann er/
Weist nicht/ Stelen vnd wider geben/
Spricht man: das ist ein hartes leben/
Du hast den Dan das letzt mal gsehen/
Hörst nicht was der Warsagr hat jehen/
Der Dan sey gfreßn/ es hilfft kein fluchen
Komb wir wöllen deß Dan federn suchen
Auff seim Mist/ sind wirs/ wöll wir weger
Sie beyd verklagen für dem Pfleger/
Den Dan müssn vns tewer gnug zaln.

Heintz Tötsch spricht:

Du thust auch jetzt wie zu vil maln/
Dir ist halt wol mit zanck vnd hader/
Von deß Dans wegn/ sassier potz ader/
Will ich je für den Pfleger nit.

Martsch spricht:

Ja/ des schütte dich der Jarritt/
Du bist ein liderlicher Mann/
Vnd wenn ich auch also hett than
Wer vnser Katz das beste Viech/
Wilt nicht gehn/ so geh aber ich/
Vnd will das loß Gesind verklagen.

Heintz Tötsch spricht:

So will ich dir dein Maul zerschlagen/
Bleib da/ hörst nit/ bleib Alta bleib/
Schaw einer zu dem bösen Weib.

Sie laufft nauß/ der Bawer laufft jhr nach.

Herman Grampas kompt/ redt mit im selbs/ vnd spricht:

Ach wie ist die Welt so vntrew/
Wiewol es hewer ist nicht new/
Wo sich ein arm Gsell auch wolt nehrn/
Es wer gleich sonst oder mit ehrn/
Man kans nicht alls mit arbeit gwinnen/
Bschert Gott eim etwas vnd thut sinnen/
So will man/ er solls wider geben/
Wie mir auch thut mein Nachbawr eben
Mit seinem Dan/ der an mein Tennen
Flog vngebeten zu mein Dennen/
Fraß jn auff Korn vnd ander Frucht/
Den hab ich gstrafft vmb sein vnzucht/
Jhn gwürgt/ vnd in ein Hafen gsteckt/

Er

Er hat vns ehn recht wol geschmeckt/
Ich wolt ich hett der Dan noch einen/
Wolt jhm die sach gar wol verneinen/
Er sag gleich darzu was er woll/
Der Dan jm nicht mehr werden soll/
Das letzt mal hat gekreet er/
Was will mein Fraw / die laufft dort her.

Die Schleckmetz sein Weib kompt/ vnd spricht:

O Herman böß Mär vberauß/
Der Scherg ist kommen vns zu Dauß/
Dat vns gebotten/vnd gesagt:
Vor dem Pfleger sey wir verklagt/
Vons Tötschen Weib/vmb jren Dan/
Ach hett wir jhn nur fliegen lan/
Jhn lassen haben den Jarritten.

Herman Grampas spricht:

Hast jm doch selb den kragn abgschnitte/
Dein gneschig maul bringt vns darzu.

Schleckmetz spricht:

Hast doch darzu geholffen du/
Da er im Dauß flog hin vnd wider/
Schlugst du jn mit eim Besen nider/
Jetzund wilt geben mir die schuld.

Herman Grampas spricht:

Schweig Alte/hab ein klein gedult/
Wir wölln deß Tötschen vns wol wehrn/
Das liegen darff vns niemands lehrn/
Ich will schwern ich habn nie gesehen/
Dergleichen magst du auch wol jehen/
Meyn aber den König auß Franckreich/
So schwer wir beyd warhafftigkleich/
So meint der Pfleger wir meyn den Dan.

Schleckmetz spricht:

Ja bey dem bleib es lieber Mann/
Bekenn nur nit/bewahr vnser Ehr/
Wann diser stücklein sind noch mehr/
Thet man vns mit dem Dan ertappen/
Der Thuren solt wol nach vns schnappen
Vnd mir beyde Ohren abbeissen.

Herman Grampas spricht:

Ey können sies doch nit beweisen/
Darumb fleiß aller liste dich.

Schleckmetz spricht:

Ja kompt etwan die Martsch an mich/
So mach ich mich gen jhr demütig/
Wo ichs nicht mit kan machen gütig/
So will ich mich denn vnnütz machen/
Kein gut wort geben in den sachen/
Sagt sie jhr Dan sey zu vns gflogen/
So antwort ich/es sey erlogen/
Mein neyn ist so vil als jhr ja.

Herman Grampas spricht:

Bleib auff der meynung/vnd harr da/
Ich wil hin auff den Kirchtag gehn/
Vnd zu den andern Bawren stehn/
Vnd horchen ob man auch sag van
Deß Heintz Tötschen verloren Dan.

Herman Grampas geht auß.

Sein Weib spricht:

Geh hin/hie will ich warten dein/
Ich förcht mich vor der Martsch allein/
Die hat sonst ein Decklein auff mich/
Dieweil der Heintz Tötsch vnd auch ich
Warn mit einander in dem gschrey/ Ay.
Botz angst da kompt gleich das gschlacht

Die Martsch kompt/vnd spricht:

Sich/stehst du dadn Schleckmaul/
Du schlüchtisch Thier/fressig vnd faul/
Warumb hast mir mein Dan gefressen?

Schleckmetz spricht:

Nun bin ich je daheim gesessen/
Mein Herman vnd mein Gsind darbey/
Nichts gessen denn ein Heydelbrey/
Vnd darzu auch ein plabe Millich/
Darumb beschuldigst mich vnbillich/
Du magst wol all mein gsind drumb fra-
gen.

Martsch spricht:

Jhr seyt all vber ein leist geschlagen/
Es ist das Viech gleich wie der Stall/
Zwischen euch allen vberal/
Dein Dauß ist wie ein Raben Nest/
Der ding ich vil zu sagen west
So in deinem Dauß sind geschehen.

Schleckmetz spricht:

Mein Martsch wie magst mich also schme-
Nun laß ich mirs so sawer werden/(hen/
Hab ich gleich nicht vil glücks auf Erden
Deß ich mit hartsel mich ernehr/
Hab ich doch dennoch lieb mein Ehr/
Das ich niemands nichts stelen will.

Die Martsch spricht:

Laugen nur nichts/vnd schweig stock still
Gib her sechs Grosch vnd komb darvan/
So ist bezalet mir mein Han/
Also hats der Pfleger geschafft.

Schleckmetz spricht:

Sag/wer hat mich also verklafft/
Das ich dein Han soll habn gfressen/
Sag an/wer ist also vermessen?

Martsch spricht:

Das hat vnser Pfarrherr gethan.

Schleckmetz spricht:

Das gehe jhn drüß ins maul an/
Er lenget mich an der vnflat.

Martsch geht/zeygt jr die Federn/ vnd spricht:

Er hat mir anzeygt ware That/
Schaw ich hab auff dem mist dort vnden
Meins schwartzen Han federn gefunden
Deine wort solln mich nit betriegen.

Schleckmetz spricht:

Thet er mich ferd nicht auch verliegen/
Wie ich dir hett zu Nacht verholn
Dein Flachs auß deiner Röst gestoln/
Vnd warlich bin ich ehren werd/
So ist in mein Hauß hewr noch ferd
Kein reisten Hanfs noch flachs nit kom-
men.

Martsch spricht:

Wo hast denn so vil Haußtuchs gnommen?

Schleckmetz spricht:

Ja das hat mir mein Mutter geben.

Martsch spricht:

Thut sie doch selbs so ermklich leben/
Daß sie schier gar Futnacket geht/
Ja wenn sie übrig Haußtuch hett/
Sie gieng nicht wie ein Bettelfraw?

Schleckmetz spricht:

Potz leichnam/schaw zu Bawer schaw/
Ich denck wol der vnfall ryet dich/
Das du wol hetst so weng als ich/
Hat dich der Teuffel reich gemacht/
Will ich auch sein gar vnveracht
Von dir/bistu reich/so bleich reich.

Martsch spricht:

Wölst auch reich sein/so must mir gleich
Mit arbeit anhalten vnd sparn/
Vnd nicht alls durch den Ars lan fahrn.

Schleckmetz spricht:

Lieber/was kifftu dich darumb?

Herman Grampas kompt/ vnd spricht:

Was habt jr für ein murren drumb/
Daß jr also genander schreit/
Als ob ir beyd vnsinnig seit/
Was habt jhr mit einandr zthan?

Schleckmetz spricht:

Nun hör zu du mein lieber Mann/
Ich meyn die Martsch sey worden besessen
Zeicht vns wir habn jr nechten gfressen
Jhrn Han/der sey zu vns geflogen/
Nun weist je wol es ist erlogen.

Herman Grampas spricht:

Martsch sagst wir habn gfreßn dein han?

Martsch zeigt den Sack mit federn/ vnd spricht:

Ja/da schaw die Federn darvan/
Die ich auff deinem Mist thet sinnen.

Herman Grampas spricht:

Es solt dir all deins Guts zerrinnen/
Eh du auff vns brechst dises stück/
Drumb schweig/vnd hab dir als vnglück
Eh das ich dir vnd deinem Mann
Auff dein Stadl setz ein roten Han/
Drumb halt dein Maul das rath ich dir.

Martsch spricht:

Wie? woltst du darzu drowen mir/
Das will ich gehn dem Pfleger klagen.

Herman Grampas zuckt die Faust/ vnd spricht:

Ich dörfft dir wol den Kopff zerschlagen.

Martsch spricht:

Ich beut dirs Recht/du grober Tötsch.

Heintz Tötsch kompt/die Schleck-metz spricht:

Schaut da kompt mein nachbaur Heintz
(Tötsch/

Ach

Ach lieber Nachbawr red darzu/
Das man die sach doch güten thu/
Von deins verlornen Danen wegen.

Martsch spricht:

Man muß mich aber auch drumb fregen/
Vnd mir vorzaln den Danen mein.

Heintz Tötsch spricht:

Wir wöllen die sach gleich gut lassen sein/
Vñ nichts mehr nach dem Danen fragen
Jn het der Schelm doch sonst erschlagen
Jr habt den Dan gleich gfressen oder nit.

Martsch spricht:

Ey das vergelt dir der Jarritt/
Vergib das dein/vnd nit das mein/
Must jhr so bald gutwillig sein.

Heintz Tötsch spricht:

Ey sie war mir auch offt gutwillig/
Deß laß ichs jetzt geniessen billich/
Nichts hast vns drein zu reden zu.

Martsch spricht:

Ja/ja/ da schlag der Teuffel zu/
Das hab ich wol gemerckt vorlangst.

Schleckmetz spricht:

Botz leichnam hiren vnd botz angst/
Jch bin als fromb als deiner zwu/
Dast auch nit lang gehalten zu.

Martsch spricht:

Mit wem?

Schleckmetz spricht:

Mit dem/
Vnserm schön jungen Capelan.

Die Martsch spricht:

Du grober Balck/du leugst mich an/
Solt ich dich reissn/du schnöde hawt.

Heintz Tötsch spricht:

Alte/das hett ich dir nit trawt/
Daß du mir hettst ein solches than.

Martsch spricht:

Glaub jr nur nicht mein lieber Mann/
Sie lest niemand kein ehre nicht/
Jst selbs an Haut vnd Har entwicht/
Vernascht/ verrucht vnd gar stüdfaul.

Schleckmetz zuckt die Faust/ vnd spricht:

Schweig/ich schlag dich in dein böß (maul.

Martsch spricht:

Wen/mich?

Schleckmetz spricht:

Ja/dich.

Martsch spricht:

Wolst du mir meinen Danen fressen/
Vnd mir darzu mit feusten messen/
Mich auch darzu an Ehren schmehen.

Herman Grampas stöst sie von einander/ vnd spricht:

Ey das ist in eim zorn geschehen/
Sie hat es nit so arg gemeint/
Du aber bist so zornig heint/
Mein Martsch/laß es also gut sein.

Martsch spricht:

So zahl mir vor den Danen mein/
Oder du must mir in den Thurn.

Schleckmetz spricht:

Jch zal dir dein Muttr in der Durn/
Dein Dan war hunddürr/zech vnd alt/
Er wer mit dreyen Hallern zalt/
Was reißt denn also vnnütz Zotten?

Martsch spricht:

Wolst mein erst zu meim schaden spotten/
Jch wolt schier noch ein han dran wagen
Vnd dir die Federn vmbs maul schlagen.

Schleckmetz spricht:

Schlag her/vnd hab dir die Sewsucht.

Martsch spricht:

So wehr dich mein/du faule schlucht.

Sie schlagen einander.

Heintz Tötsch spricht/ vnd wehrt jhn beyden:

Was soll das sein/potz leichnam angst/
Jch hab mir wol gedacht vorlangst/
Sie würn den Dan mit Feusten theiln/

Herman Grampas spricht:

Laß sie nur mit einander geiln/

Jch

Ich vnd du wöllen gut Nachbarn sein/
Vnd mit einander gehn zum Wein/
Vns nichts einlegen mit den Weiben/
Thu das Vnzifer auß hin treiben/
Wir müssen vns all beyd jr schemen/
Ich will von Leuten vrlaub nemen.

Heintz Tötsch treibt die Weiber vor jhm hinnauß.

Herman Grampas beschleußt.

Jhr Ehrbarn Herrn/ es ist vnser bitt/
Jhr wöllet vns verargen nit/
Ob wir hie habn einander gscholten/
Ein böß wort mit dem andern vergolten/
Einander etlich ding geziegen/
Doch haben wir das gröbst verschwigen
Darmit wir all bleiben bey Ehrn/
Die Faßnacht bey einander verzehrn
Mit freud/kurtzweil vñ guten schwencken
Deß Hanes gar nit mehr gedencken/
Das weitter kein zanck darauß wachs/
Ein gute Nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Heintz Tötsch. } zwen Bawern.
Herman Grampas. }
Martsch. } zwo Bewrin.
Schleckmetz. }

Anno Salutis/ M. D. L.
Am 4. Tage Octobris.

Ein Faßnacht spiel mit vier Personen.

Der Bawren Knecht will zwo Frawen haben.

Herman Lötsch der alt/ tritt mit seinem Son Heintz Lötschen ein/ vnd spricht:

HEintz mein Son/ ich hab auch bedacht/
Es geht jetzt gegen der Faßnacht/
Das man vil Hochzeit hat vorwar/
Weil du mein Heintz bist auch der Jar/
Wann eines Weibs bist du wol werd/
Gleichwol ich dir abschlage ferd
Contz Tötschen Tochter/ die dich wolt/
Wiewol du sie hetst heimlich holt/
Dasselbig west ich aber nit/
Mein Heintz/ ist dir noch wol darmit/
So wolt wir dirs zum Weib noch geben/
Vnd die Faßnacht in frewden leben/
Nun wilt du Gretn/ so zeyg mirs an.

Heintz Lötsch der jung spricht:

Ja Vatter/ich will gerne han
Die Gretn/ vnd auch die Christn darzu
Deß Baders Tochter/ die all zwu
Will ich beyde zu Weibern habn/
Zu den zweyen wirst mich begabn
Mit eim zimlichen Heyrat Gut.

Herman Lötsch der alt spricht:

Mein Heintz/ was hast in deinem mut?
Daß du zwey Weiber haben wölst/
Wenn du gescheid weretst/ du sölst
Wol sehen/ daß ich als ein Mann
Mit einer kaum außkommen kan/
Vnd täglich mit jhr lig zu Dar.

Heintz Lötsch der jung spricht:

Ja Vatter/ dasselb ist wol war/
Die Mutter ist dir zgroß vnd starck/
Vnd ist dir auch zu reß vnd argk/
Die zwo aber die sind gar klein/
Der beyder Mann wolt ich wol sein/
Hat vnser Han doch wol zwölff Hennen
Die jhm sind ghorsam an dem Tennen/
So ghorsam müstens mir sein allzeit.

Herman Lötsch spricht:

O lieber Heintz dein Kunst fehlt weit/
Die klein sind böser denn die grossen/
Sie würn dich vntert Benck noch stossen/
Vnd ein Ayrenschmaltz auff dir essen/
Mein Heintz/ sey nit also vermessen/
Vnd nimb ein weil das ein Weib zuder/
Du hast alls gnug als hetst ein Fuder/
Drumb laß dir an der ein begnügen/
Zwo würden dir vil zancks zufügen/
Sie würn beyd ob einander halten.

Heintz Lötsch der jung spricht:

So müst jhr beydr der Teuffel walten/
Ich wolt jhn wol den Lärmen klopffen/
Vnd jhn jhr böses maul verstopffen/

Wann

Wann ich bin Heintzlein frischer Knecht
Spring vber all Misthauffen schlecht/
Allmal der frewdigst an dem Tantz/
Darumb Vatter mach nit vil cramantz/
Gib mir zwey weibr/laß mich drumb sor-
gen.

Herman Lötsch spricht:

Mein Heintz bedenck dich doch auff mor
Schaw dort komt vnser Oheim Fritz/gen
Den wöll wir auch rathfragen jtz.

Fritz Oheim kompt/vnd spricht:

Ihr Oheim/Gott grüß euch beydsander/
Was schreyt jr so laut mit einander?

Herman Lötsch spricht:

Hör Oheim Fritz/Heintz Lötsch mein son
Der will nur schlecht zwey Weiber hon/
Dem thu ich mit hendn vnd füssen wern.

Fritz Oheim spricht:

O Heintz du kanst kaum eine nehrn/
Die Weiber fressen leichnam sehr.

Heintz Lötsch der jung spricht:

Mein Oheim Fritz/was ists denn mehr/
Wann wo ich sie nemb alle zwu/
Gibt man zu jeder mir ein Ku/
Darvon ich Käß vnd Millich hab/
Mein Vatter gibt sein Mezhen grab/
Meynst nit ich könn mich nehren mit?

Fritz Oheim spricht:

Heintz Lötsch/ich rath sein warlich nit/
Es ghört leichnam vil in das Hauß/
Der Mal sind vil im Jar durchauß/
Ey lieber nimb ein weil die ein/
Gehts dir wol in dem Ehstand dein
Mit eim Weib/sod auffs Jar thust leben
So wöll wir dir noch ein Weib geben/
Versuchs mit einer dises Jar.

Herman Lötsch der alt spricht:

Heintz/Fritz Oheim redt recht fürwar/
Es ist dir warlich wol zuthon.

Heintz Lötsch der jung spricht:

So globet mir all beyde on/
Daß jr mir von jetzt vber ein Jar
Wolt geben noch ein Weib fürwar/
Deß Tötschen Greten gebt mir jtz.

Sie globen jhm beyde an.

Herman Lötsch der alt spricht:

Nun sey du beten mein Oheim Fritz/
Vnd wirb vns vmb die weydlich Diern.

Fritz Oheim spricht:

Ich hoff ich darff nit lang hofiern/
Sie ist jhm lang gewesen feil.

Heintz Lötsch der alt spricht:

Geh hin/glück sey auff vnserm theil/
Vnd saum dich nit/dings alls wol auß/
Wir wöllen ein weil heim zu Hauß.

Sie gehen all drey ab.

Contz Tötsch kompt/redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Der Herman Lötsch schicket an mich
Vmb mein Tochtr Grethen/die soll ich
Seim son dem jungn Heintz Lötschen ge-
Die Heyrat ist nit vast vneben/ (ben/
Sie sind vast gleich in einer sumb/
Der Heintz ist toll/mein Gret ist thumb/
Vnd arbeitn beyde nit vast gern/
Es wer schad daß zwey Häuser wern
Mit jn verrütt vnd vberlauffen/
Der dreck ist gleich auff dem Misthauffen
Die Heyrat ist nicht abzuschlagen/
Sie habn lang holtz mit einander tragen/
Sie würn beyde/ist wol zu muten (ten/
Eytel jung Lötschn vnd Tötschn außbrü-
Vnd würn vnser beyd Geschlecht mehrn/
Drumb will ich auch helffen zu ehrn/
Dort kommen gleich die Heyratsleut/
Die Heyrat zu beschliessen heut.

Sie kommen all drey/Fritz Oheim spricht:

Contz Tötsch/wie wir nechten allbed
Haben gehabt ein lang abred
Einr Heyrathalben deiner Greten/
Vnd deß Heintzen halb aller beden/
Sag/ist dasselb dir noch zu sinn?

Contz Tötsch spricht:

Ja gleich ich noch deß willens bin/
Hab mich auch anderst nicht bedacht/
Denn wie ich dir sagt nechten znacht/
Ich gib meinr Gretn die schwartze Ku/
Stoß jr die schecketen Gayß darzu/
Die alt Brutgans vnd zwo Leghennen/
Die besten so ich hab am Tennen/

Ein

Ein noppen Sack/ jhm auch zusag
Ins Hauß tägliche hülff all tag.

Fritz Oheim spricht:

Es ist gnug mein Oheim Herman/
Womit wilt deim Son helffen than?

Herman Lötsch spricht:

Ich will jm gebn das hinckend Pferd/
Ist wol vierdhalben Gülden werd/
Ein par Sew vnd den graben Bock/
Aufft Hochzeit ein new plaben Rock/
Ein Heppen/ Hacken/ ein holtzschlegel/
Ein Hewgabel/ Mistkreil vnd zwen flegel
Mich duncket zwar in meinem mut
Es sey ein ehrlich Heyrat Gut.

Contz Tötsch spricht:

Wenn du darzu noch wirffst ein Pflug/
So wolt wirs gleich sein lassen gnug.

Fritz Oheim spricht:

Thaw nach/ solts abgehn es wer schad.

Herman Lötsch spricht:

Ich hab ein Pflug der hat kein Rad/
Den will ich jn gleich darzu geben.

Contz Tötsch spricht:

Nun ist die Heyrat bschlossen eben/
Mein Tochter soll dein eygen sein/
Nun wöll wir ins Wirtshauß zum wein/
Mit Braut vnd Breutgam frewden wal-
Heintz Lötsch spricht: (ten.

Wir wölln gleich alsbald hochzeit halten
So gehts in einem vnkost hin.

Contz Tötsch spricht:

Ja wol/ darwider ich nicht bin/
Mein Gret ist auch willig darzu/
Die ich im Fußtritt holen thu/
Den Pfarherr aber hol der Fritz/
Daß ers vollen zusammen schmitz/
Denn wöll wir schlemmn vnd frölich sein
Biß auff die Mitternacht hinnein.

Sie gehen alle ab.

Fritz Oheim kompt/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Gott geb der Hochzeit den Jarritten/
Den grösten Hungr hab ich erlitten/
Eins war versottn/ das ander versaltzn/
Eins verbraten/ das andr vngschmaltzn/
Vnd hett der Wirt den Wein vergossen/
Macht vns auch mit der Kreyden ein Pos-
Nun ich will jn auch wider treffen/ (sen/
Jhn vmb ein gantze örthen äffen.

Contz Tötsch kompt geloffen/ spricht:

Ach Fritz Oheim ich laß dich wissen/
Der Wolff hat mir ein Kuh zerrissen/
Wolauff/ er ist noch in dem Hag.

Fritz Oheim spricht:

Er hat mir auch am fordern Tag
Ein Gans hin auff meim Haberacker/
Komb/ so will ich mein grossen Wacker
Mit nemen/ so nimb du dein Rüden/
Vnd wöllen den Wolff als ein Jüden
Zerreissen mit allen vngnaden/
Weil er am Vieh vns thut groß schaden/
Hat nun dem Bader auch sein Geyß
Zerrissen/ der stück ich vil weyß/
Ich glaub daß er ein Neerwolff sey.

Contz Tötsch spricht:

Komb eylends/ was darffs vil gespey/
Wöllen wirn noch ob der Ku finden/
Ergreiff wirn/ wölln jn lebndig schinden.

Sie lauffen beyde nauß.

Heintz Lötsch der jung kompt/ redt mit jhm selbs trawrig/ vnd spricht:

OErr Gott/ wie ist nur in der Eh
So vil trübsal/ sorg/ angst vnd weh/
So vil Armut/ Hunger vnd Kommer/
Müh vnd arbeit Winter vnd Sommer/
Was mein Vatter sagt/ glaubt ichs nit/
Mich hats Hertzleyd vnd der Jarritt
Wol mit dem Ehling stand beschissen/
Vnd soltens all jung Gsellen wissen/
Was für ein Kraut ist vmb die Eh/
Keinr nemb jm kein Weib nimmermeh.

Herman Lötsch der alt kompt/ vnd spricht:

Son Heintz/ wie sichst so bleich vnd gelb
Vnd redst also wider dich selb/
Was fehlt dir? vnd was ligt dir an?

Heintz Lötsch spricht:

Mir fehlt das niemand wenden kan.

Herman

Herman Lötsch spricht:

Deintz dir stoltzt etwan noch der Leib
Jetzund auch nach dem andern Weib/
Weil jetzt das Jar gleich zuher geht.

Heintz Lötsch spricht:

Wolt Gott das ich deß Weibs nit hett/
Wolt sie wer ein Wolff/ lieff gen Holtz.

Herman Lötsch spricht:

Dat sie geleget dir dein stoltz/
Thetst dich doch vor so tückisch blehen.

Heintz Lötsch spricht:

Ich meyn zwar/ solst mirs wol ansehen/
Wie wol mirs in der Ey ist gehn/
Das ich kaum decken kan mein Zän/
Mir sind vergangen all mein Rosen/
Schaw zu wie schlottern mir mein Dosen
Ferd band ichs mit Seyden also/
Dewer so bind ich sie mit Stro/
Ferd strelet ich mein Bart vnd Har/
Dewr hengt es alls vol Federn gar/
Jetzt frewt mich weder tantz noch krantz
Gott geb dem wesen sant Veitstantz.

Herman Lötsch spricht:

Dat dich ein Weib so ghrichtet zu/
Vnd hetst du jhr genommen zwu/
Wie würdst deñ ob dem Ehstand klagen.

Heintz Lötsch spricht:

Ich glaub ich kön der haut kaum trägen.

Herman Lötsch spricht:

Wolst doch verd nur zwey Weiber hon.

Heintz Lötsch spricht:

Da hab ich gleich eim Narren thon/
Dab warlich der sach nit verstanden/
Biß es mir gangen ist zu handen/
Ich hets gar keinem Menschen glaubt/
Das die Ey ein allr frewd beraubt.

Herman Lötsch der alt spricht:

Da kompt dein Schweher vnd Oheim
Was meynst du das sie wöllen jtz? (Fritz/

Contz Tötsch sein Schweher kompt mit Fritz Oheim/ vnd spricht:

Nun trettet zsamb vnd haltet rath/
Wir beyde haben nechten spat
Den Wolf in der wolfsgruben gfangen/
Der so vil schadens hat begangen/
An Gensen/ Sewen/ Kü vnd Schafen/
Auff das wir jhn auffs hertest straffen/
Vnd vns auffs scherpffest an jm rechen.

Herman Lötsch der alt spricht:

Wir wöllen jhm sein Zän außbrechen/
Daß vnser Viech sicher vor jhm sey.

Fritz Oheim spricht:

Du gehst nur vmb mit Fantasey/
Wir wölln vns schärpffer an jm rechen/
Vnd jhm beyde augen außstechen/
Vnd wöllen auff ein Tisch jn binden/
Vnd jhn also lebendig schinden/ (cken.
Darnach jn bey dem Schwantz auffhen-

Contz Tötsch sein Schweher spricht:

So rath ich das wir jhn ertrencken
In einem Brunnen/ vnd als denn
In einem Backofen verbrenn/
Darmit wir jhn lang martern wölln/
Ohn vñ schwantz wirm abschneidē söln/
Mein Aydn/ was räthst du darzu wol?

Heintz Lötsch der jung Ehemann spricht:

Wenn ich je darzu rathen soll/
Vnd jr den Wolff mit scharpffer harter
Derber vnd langwiriger marter
Wolt tödten/ so gebt jhm ein Weib/
Die wird wol peinigen sein leib
In ein Jar/ daß er wird gantz mager/
Dürrpacket/ hangdrüselt vnd hager/
Das man jm all sein Rieb möcht zeln/
Wird tag vnd nacht jn also queln/
Das er hat kein geruhte stund/
Was wers wenn jr jn gleich jetzund
Thet schinden/ brennen oder hencken/
Oder in ein Brunnen ertrencken/
Nimbt bald end der schmertz an seim Leib
Gebt jhr aber dem Wolff ein Weib/
So wird er peinigt sein lebtag.

Heintz Tötsch sein Schweher spricht:

Mein lieber Eyden mir ansag/
Wer sagt dir von den Weiben das?

Heintz Lötsch spricht:

Erfahrung mich das lehren was.

Contz Tötsch spricht:
Lebt denn mein Tochter übel mit dir?

Heintz Lötsch spricht:
Ja lieber Schweher glaubet mir/
Sie ist ein Teufl vnd gar kein Weib/
Die täglich quelet meinen Leib/
Mit kifen/zancken vnd mit gronen.

Contz Tötsch spricht:
Mein lieber Eyden du must gewonen
Der bösen wort/als wol als ich.

Heintz Lötsch spricht:
Die wort so hart nit krencken mich/
Sie thut mich offt int Kammer sperrn/
Vnd thut mich als ein Laubfrosch kern/
Dasselb mir erst hart setzet zu.

Contz Tötsch spricht:
Mein lieber Eyden/so solt du
Vmb hülff anruffen sant Kolbmann.

Heintz Lötsch spricht:
Ich habs wol an dem ersten than/
Da lag ich allmal vberwunden/
Must gar offt fliehen/vnd lag vnden/
Kund vor jhm streychen nicht hinzu.

Contz Tötsch spricht:
Ach lieber Eyden was sagst du/
Ist mein Gret so ein böser Teuffel?
Sie schlegt jr Mutter nach ohn zweiffel/
Das ich mich gleich jr beyder schemb/
Wie wenn ich mein Gretn wider nemb
Heim in mein Hauß in einer gheim?

Heintz Lötsch hebt beyde hend auff/ vnd spricht:
O lieber Schweher nembts wider heim/
Ich will euch wider gebn darzu
Mein hinckend Pferd/saw/schaf vnd ku/
Das ich jr nur wider abkumb.

Fritz Oheim spricht:
Mein lieber Oheim Heintz warumb
Kembst du deins Weibs so geren ab?
Das ich dir kaumb erworben hab.

Heintz Lötsch spricht:
Mein Oheim/solt ich nit fro sein/
Ein Mensch ist fro wenn er allein
Abkommet das viertäglich Fieber/
Daran doch einer hat mein lieber
Offt dennoch einen guten tag/
Bey meim Weib aber kan vnd mag
Ich haben gar kein gute stund/
Meynst nicht ich wer auch gern gesund?

Contz Tötsch beschleußt:
Nun von den dingen wöll wir bede
Ein ander zeit haben ein rede/
Jetzund wöll wir den Wolff hinrichten/
Das er beschäding thu mit nichten
Fort vnser Kü/Gäns/Säw vnd Schaf/
Mit was pein/marter/tod vnd straff
Da wöllen wir mit andern Alten
Bawern im Dorff rath drüber halten/
Daß vns kein nachrew darauß wachs/
Ein gute Nacht wündscht euch Hans
(Sachs.

Die Personen in das Spil.

Herman Lötsch der alt. 1
Hein Lötsch sein Son. 2
Fritz Oheim der Vetter. 3
Contz Tötsch der Schweher. 4

Anno Salutis/M. D. L I.
Am 23. Tage Octobris.

Ein Faßnachtspiel mit vier Personen/

Der fahrend Schuler/mit dem Teuffelbannen.

Die Bewrin geht ein/redt mit jr selbs/ vnd spricht:

ES ist mein Mann heut in den Wald
Gefahren/vnd kompt nicht so bald/
Wann er hat heut schon Suppen gessen/
Ein Brey vnd kalte Milch gefressen/
Auch ein ranft brods mit jm genommen/
Er wird vor nachts nicht wider kommen/
O das es vnser Pfarherr west/
Der allerliebst vor alle Gest/
Ich weiß das er mir eylends kem/
Nun darff ichs je nit sagen dem/
Vns sicht ohn das der Nachbawr hauff

Im

Im gantzen Dorff gar spitzig drauff/
Vnd treiben mit vns jhr gespey/
Samb treib wir bulerey all zwey/
Wiewols war ist vnd thut mir zorn/
Ich habs offt auß den augen gschworn
Meim Mann/noch wil jn der argwon
Vnd die Eyfersucht nit vergon/
Sicht mich offt sawer an/vnd spricht:
Der Hund geht mir vmb vordem liecht/
Komb ich ein mal auff ware that/
Ich wil dein Balck dir strigeln glat/
Botz tropff er schleicht gleich selbs daher/
Seit mir wilkomb mein Herr Pfarrherr/
Wie seyt jhr hinden herein kommen?

Der bucklet Pfarrherr hincket hinnein/ vnd spricht:

Ich hab mir einen vnschwanck gnotzen
Bin vbern Zaun gstigen beim Stadel/
Wann du weist wol mein liebe Madel/
Die lausing Bawrn sehen vns drauff/
Wann heut als ich vor tag stuhnd auff
Sah ich gen Holtz fahren dein Mann.

Die Bewrin spricht:

O mein Herr/wie recht habt jhr than/
Waß mein Mann hat vor den acht tagen
Ein feiste Saw ins Hauß geschlagen/
Da müst jhr essen meiner Würst/
Auff das jhr darzu nicht erdürst/
Will ich holen ein viertel Wein/
Vnd wöllen gutes mutes sein/
Mein Herr/setzt euch ein weilen nider.

Der Pfarrherr spricht:

Ja/du komb aber eylends wider/
Daß nicht dein Maß komb in das Hauß/
Vnd dresch mir den Hundshabern auß/
Wann er sicht mich so sawer an/
Wo er etwan thut für mich gan/
Tregt allmal ein verbottne Wehr/
Derhalben traw ich jm nit mehr/
Er stecket vol tückischer list/
Solt mich wol bleiben auff seim Mist/
Er hat mir das gar hart gedrowt/
Nechst da er mir das Hauß verbot.

Die Bewrin spricht:

Herr/last euch die weil nit lang sein/
Ich bring bald Semmel/würst vnd wein.

Die Bewrin geht ab.

Der Pfarrherr redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Vnd wenn halt jetzt der Bawer kem/
Der mich etwan beim Halse nemb/
Vnd setzet mir ein alte schmurn/
Dennoch dörfft ich darumb nit murn/
Dörfft jn beim Pfleger nit verklagen/
Ich müst gleich dise schmurn tragen/
Vnd müst stillschweigend in mich fressen/
Ich bin zwar mit eim Narrn bsessen/
Das ich weit lauff nach Huren auß/
Hab doch selb eine in dem Hauß.

Die Bewrin bringt Würst/Semmel vnd Wein/vnd spricht:

Nun eßt vnd trinckt/seyt guter ding/
Vnd sorgt nit das vns missefing/
Vor Nachtes kommet nit mein Mann.

Der Pfaff spricht:

Hör/wer thut durch den Garten gahn?
Ich hör klingen ein Rüglocken?

Die Bewrin geht/schawt/vnd spricht:

Mein Herr/seyt nit so gar erschrocken/
Es geht ein Bettelmann herein/
Es wird ein fahrender Schuler sein.

Der Pfaff spricht:

So gib jhm resch/vnd laß jn gehn/
Daß er nit lang thu hinnen stehn.

Der fahrent Schuler kompt/ vnd spricht:

O Mutter/gib dein milte stewr
Mir arm fahrenden Schuler hewr/
Wann ich sammel mit disen dingen/
Daß ich mein erste Meß mög singen.

Der Pfaff spricht:

Du sambleſt leicht zu einem Schalck/
Heb dich hinnauß du Lasterbalck.

Der fahrend Schuler spricht:

Mein Herr/von wegen aller Buler
Stewrt mir armen fahrenden Schuler/
Der ich im Land hin vnd her fahr.

Der Pfaff spricht:

Du wirst so lang fahren fürwar/
Biß du zu letzt fehrst an den Galgen.

Der fahrend Schuler spricht:

Mein Herr / ich kan mit euch nit balgen/
Sonder mir ein par Creutzer leicht/
Vnd wenn ich einmal werd geweicht/
Möcht ich ewer Cappelan wern/

Der Pfarherr spricht:

So muß man dir vor ein Platten schern
Daraussen auff dem Rabenstein/
Du stertzt vmb auff dem Land gemein/
Thust nichts denn die Bawrn bescheissen
Mit lüg vnd listigs maul auffspreissen/
Vnd stilst ein wenig auch darzu/
Was nicht will gehn das tregest du/
Als Flachs/Eyer/Schmaltz vnde Käß.

Der fahrend Schuler spricht:

Ach mein Herr seyt mir nit so reß/
Ich bin je auch ein guter Schlucker.

Der Pfarherr spricht:

Du bist ein rechter Beuttelrucket/
Heb dich nauß/hab dir drüß vnd peuln.

Der fahrend Schuler spricht:

Mein Herr/thut nit so ob mir meuln/
Gebt mir armen Schuler ewer stewr.

Die Bewrin stößt jn/ vnd spricht:

Heb dich nauß/hab dir das blaw fewr/
Du vnverstandner grober püffel/
Du fauler störtzer vnd du Schlüffel/
Vnd laß mich vngheyt in meim Hauß.

Der fahrend Schuler spricht:

Nun ich will geren gehn hinnauß/
Doch sag ich euch bey meinen trewen
Der hochmut wird euch beyde rewen/
Ich will mich in dem Hauß versteln/
Vnd sehen was sie machen wöln/
Heimlich in ein winckel verborgen/
Kompt der Bawer heint oder morgen/
Ich will zurichten ein feines spil/
Mich redlich an jhn rechen wil.

Der fahrend Schuler geht ab.

Der Pfarrer spricht:

Geh spern die Haußthür eben zu/
Daß nit ein jeder Bettler thu
Vns vberlauffen in der Stuben.

Die Bewrin spricht:

Habt jhr nicht gehört von dem Buben/
Wie er die Haußthür hat eingschlagen?

Der Pfarherr spricht:

Ey das wer recht/erst wöll wirs wagen/
Essen/Trincken vnd frölich sein/
Mein Madl/ es gilt dir so vil Wein.

Der Pfaff will trincken/der Bawer klopfft an/der Pfaff hört auff/ vnd spricht:

Botz leichnam Madl/ wer klopfft dauß
So vngestümb an deinem Hauß?

Die Bewrin geht/schawt/ vnd spricht:

Botz leichnam angst es ist mein Mann/
Wie soll wir vnsern dingen thun?

Der Pfaff spricht:

Botz Küren marter wo soll ich hin?

Die Bewrin spricht:

Mein lieber Herr/ bald schlieffet in
Den Ofen/so will ich vntern Parn
Den Wein / Seisel vnd Würst bewarn/
Vnd so bald heint entschlefft mein Monn/
Will ich euch helffen wol darvon.

Der Pfaff laufft auß/die Fraw thut auff/ der Bawer kompt/ vnd spricht:

Wie daß du das Hauß sperrest zu?

Die Bewrin spricht:

Mein Mann/ wiß das ichs darumb thu/
Wann vnsers Nachbarn sew mit hauffen
Mir täglich an den Tennen lauffen/
Vnd thun mir schaden/wie daß so bald
Mein Mañ heut kommest auß dem wald?

Der Bawer spricht:

Soll ich dir nit von vnglück sagen/
Wir haben beyde Backn zerschlagen/
Nun kund wir fellen mehr kein Bäum/
Da must ich wol wider erheim/
Der Hunger trieb mich auch darzu/
Mein prat mir ein Wurst oder zwu/
Gib mirn Sewsack mit feistn grieben/
Der nechten znacht ist vberblieben/
Vnd laß mich weydlich darinn schroten.

Die

Die Bewrin spricht:

Ich thů dir für die Würst ein Knotten/
Dahn erst vor ächt tagn die saw gschlagn
Hast je die Würst schier gar vertragn/
Wir müssn auch auffressn die Knocken.

Der Bawer spricht:

Ich hör klingen die Kůglocken/
Schaw wer geht durch den Gattern rein?

Die Bewrin laufft/vnd spricht:

Es wird ein fahrender Schuler sein/
Ich will jhn bald fertigen ab/
Nicht gern solch Leut im Hauß ich hab.

Die Bewrin laufft will jhm geben/
Der Schuler tritt zum Bawren/
vnd spricht:

Ein guten Abend lieber Vatter/
Ongfehr so stuhnd offen dein Gatter/
Da gieng ich fahrender Schuler rein/
Bitt vergönn mir den Stadel dein
Im Hew zu schlaffen dise Nacht.

Die Bewrin spricht:

Dat dich der Teufl wider rein bracht.

Der fahrend Schuler spricht:

Mutter schweig/ so schweige ich auch.

Der Bawer spricht:

Mein Schuler sag: was ist ewr brauch/
Daß jhr also vmbfahrt im Land?

Der fahrend Schuler spricht:

Es ist vns auffgesetzt allsand/
Das wir stettigs im Land vmbwandern/
Von einr hohen Schul zu der andern/
Daß wir lernen die schwartzen kunst/
Vnd dergleich ander Künste sunst/
Wo man eim etwas hat gestoln/
Das können wir jhm wider holn/
Wen Augenweh vnd Zanweh krencken/
Dem könn wir ein Segn an hals hencken
Vors Gschoß wundsegen wir auch haben
Wir könn Warsagn vnd Schätzgraben/
Auch zu nacht auff dem Bock außfahrn.

Der Bawer spricht:

Hab ich doch wol gehört vor jarn
Ihr Schuler könd den Teuffel pannen?

Der fahrend Schuler spricht:

Ich wol jn wol beschwern vnd spannen/
Daß er vns alles das můst sagen/
Was wir jhn nur möchten gefragen/
Darzu Bratwürst/ Semmel vnd Wein
Leibhafftig vns můst bringen rein
In dise Stuben in ein Kreiß.

Der Bawer spricht:

Mein Mann/kein ding auff erd ich weiß
Das ich wolt lieber/ mag ich jehen
Wann den Teuffel leibhafftig sehen.

Der fahrend Schuler spricht:

Ey so schaw nur dein Frawen an.

Der Bawer spricht:

Laß schertzen ligen lieber Mann/
Kanst/so bring vns den Teuffel her?

Der fahrend Schuler spricht:

Ja wenn es nicht so gfehrlich wer/
Dann wo ich jhn brecht an das ort/
Vnd ewer eines redt ein wort/
So dörfft er vns wol all zerreissen.

Die Bewrin spricht:

Es solt vns wol der Teuffel bscheissen/
Last den Teuffel drauß/das ist mein rath.

Der Bawer spricht:

Was schads? es ist jnt nacht gar spat/
Lieber bring jhn her in das Hauß.

Der fahrend Schuler spricht:

So geht beyde ärßling hinnauß/
Vnd steigt auch ärßling auff die Dillen/
So wil ich bschwern durch die Prillen
Den Teuffel/bald ich schrey kompt wider/
So steyget ärßling herab nider/
Als denn ich euch zu bringen weiß
Den Teuffel herein in den Kreiß.

Bawer vnd Bewrin gehn ärßling hinnauß/Der fahrend Schuler bringt den Pfaffen/vnd spricht:

Pfaff/Pfaff/soll ich dein vorigs schelten
Dir jetzt auff deinen Kopff vergelten/
So bald ich ruff dem Baren rab/
Der wird dir weydlich kehren ab/
Nun ich will gehn dem Bawren schreyen.

Der Pfaff zittert/ vnd spricht:

Ach mein freund was wolstu mich zeihen
Ich bitt dich sehr hilff mir darvon/
Ich gib zwölff Taler dir zu lohn/
Vnd bleib den gantzen Winter bey mir/
Will ich gut Herberg geben dir.

Der fahrend Schuler spricht:

Pfaff/ so gib die zwölff Thaler her/
So hilff ich dir auß dem gefehr.

Der Pfaff gibt jm die Taler/ spricht:

Seh/ ich will dir daheim mehr schencken.

Der fahrend Schuler spricht:

Pfaff/ so thu dich nicht lang bedencken/
Geh zeuch dich Mutternacket ab/
Beruß dich Kolschwartz wie ein Rab/
Vnd schick dich eylends in den handel/
Nimb vnterm Parn Würst/ semmel vnd
Ni n an dem tennen die roßhaut/ kandel/
Da wickel dich ein/ vnd wenn ich laut
Schrey zum drittenmal Teuffel komb/
So komb bald geloffen vnd promb/
Gleich eben wie ein wilder Beer/
Setz Semmel/ Würst vnd Kandel her
In Kreiß/ vnd wenn ich dich heiß gon/
So nimb dein gwendlich schmitz darvon
In der Roßhaut hinden hinnauß/
So kombst mit friden auß dem Hauß.

Der Pfaff spricht:

Ich will mich rüsten aller gstallt/
Hilff mir nur hinnauß schnell vnd balt.

Der Pfaff geht ab.

Der fahrend Schuler schreyt:

Nun steyget beyde ärßling rab/
Den Geist ich schon beschworen hab.

Sie gehn beyde ärßling ein/ der fahrend Schuler spricht:

Nun setzt euch nider vnd euch nit rürt/
Kein wort zu reden euch gebürt/
Doch wo ewr eines reden wolt/
Mit fingern jhr das deuten solt.

Sie setzen sich/ der fahrend Schuler macht mit dem Schwerd ein kreiß/ stellt sich darein/ vnd spricht:

Nun rüff ich dir zum ersten mal/
Komb her auß dem hellischen Sal/
Bring mir in kreiß ein Kandel mit Wein/
Würst vnd newgebachne Semmelein/
Zum andern mal so rüff ich dir/
Daß du kombst in den Kreiß zu mir/
Zum dritten mal beschwer ich dich/
Du wölst nicht lenger saumen mich/
Vnd komb in den Kreiß zu mir her/
Vnd bring mir was ich hab begert.

Der Teuffel laufft hinckend vnd bucklet ein/ prumbt/ setzt Kandel/ Semmel vnd Würst in Kreiß.

Der fahrend Schuler spricht:

Nun Teuffel laß von deim rumorn/
Laß dich wol schawn hinden vnd vorn.

Der Teuffel geht im Kreiß herumb.

Der fahrend Schuler spricht:

Teuffel/ nun hab wir dein genung/
Thu nur bald auß dem Kreiß ein sprung/
Vnd schmitz dem hinden auß dem Hauß
Oder fahr zu dem first hinnauß/
Oder im Küstall durchs Küloch/
Das jederman ohn schaden doch.

Der Teuffel springt auß dem Kreiß.

Der Bawer spricht:

Mir geht vor ängsten auß der schweiß/
Ach lieber wisch bald ab den Kreiß/
Daß nur der Teufl nicht wider kumb.

Der fahrend Schuler spricht:

Mein lieber Son/ sag mir warumb
Thetst du doch sein so starck begern?

Der Bawrr spricht:

Ich dacht nicht das die Teuffel wern
So schwartz/ zottet vnd vngeschaffen/
Er war gleich bucklet vnserm Pfaffen/
Danck auch also auff einem Bein/
Ja wer ich gewesen hinn allein/
Ich glaub ich wer von sinnen kommen/
Mit seinem scharm gronen vñ prummen/
Mich daucht er hett gleich Eberzen/
Die theten jm zum Maul außgehn.

Die Bewrin spricht:

Sol aber ich die Warheit jehen/
Den Teufl möcht ich wol öffter sehen
In vnserm Hauß/ ohn alle schew.

Der

Der fahrend Schuler spricht:

Ich glaub dirs gar wol auff mein trew/
Ey frisch auff/ frisch auff lieber Mann/
Wiltu/ so wöll wir schlaffen gahn?

Der Bawer spricht:

Ich förcht mich warlich in gehaim/
Mir komb der Teuffel für im Traum/
Ich hab mirn wol einbild so starck.

Der fahrend Schuler spricht:

Mein Mann/ die sach ist nit so argk/
So henck den Segen an den Hals/
So verspich ich dir gwiß nachmals/
Der Teuffel kompt nicht in dein Hauß/
Es sey denn sach das du seyst drauß/
Er war fro daß ich jn ließ hin/
Er förcht dich übler denn du jhn.

Der Bawer spricht:

Ey lieber förcht der Teuffel mich?

Die Bewrin spricht:

Komb mein Maß/ vnd leg schlaffen dich/
Laß fahrn den Teuffel lieber Gsell/
Er sitzt lengst wider in der Hell.

Der Bawr henckt den Segen an Hals/ vnd spricht:

Ich will den Segen an Hals hencken/
Vnd dir zu lohn den Gülden schencken/
Das ich forthin sicher vnd frey
Vor dem hinckenden Teuffel sey/
Ein gute Nacht/ ich geh dahin/

Der Bawer geht ab.

Die Bewrin spricht:

In ängsten ich gewesen bin/
Dett jmmer sorg ir würd was sagen/
Mein Mann den Pfaffen hett erschlagen/
Er ist jm wol so spinnen feindt.

Der fahrend Schuler spricht:

Ja Fraw/ der Pfaff verhieß mir heint
Jhr würd mit zlon fünff Gülden geben/
Daß ich jhm fristen hülff das leben/
Derselben wart ich jetzt von euch.

Die Bewrin spricht:

Mein Mann/ nur dise Nacht verzeuch/
Morgen frü solt du sie gwiß haben/
Jch habs Gelt hinterm Hauß eingraben
Ein gute Nacht/ ich leg mich nider.

Die Bewrin geht ab.

Der fahrent Schuler nimpt Semmel/ Würst vnd Kandel/ vnd spricht:

Würst/ Semmel/ Wein die nem ich wider/
Will mit hinnauß gehn auff das Dew/
Essen vnd trincken/ O ich frew
Mich der Kirchweyh/ ich bring darvon
Achtzehen Gülden/ mehr gwins ich hon
Denn Pfaff/ Bawer/ Bewrin all drey/
Wann ich gedenck mir auch darbey
Der Pfaff hab auch vmbs gelt nit troschn
So heb die Bewrin die alten Groschn
Dem Bawren auch heimlich abtragen/
Was sol ich vons Bawrn Gülden sagen/
Bhelt mein Segen den Teuffel drauß/
Daß er jm nicht mehr komb zu Hauß/
So vnterkemb er vil vngemachs/
Trägr Marck wird offt gut/ spricht D. S.

Die Personen in das Spiel.

Der hincket bucklet Pfaff. 1
Der fahrend Schuler. 2
Der Bawer. 3
Die Bewrin. 4

Anno Salutis/ M. D. LI.
Am 5. Tage Novembris.

Ein Faßnachtspiel mit drey Personen.

Das heiß Eysen.

Die Fraw tritt ein/ vnd spricht:

MEin Mann hab ich gehabt viel Jar/
Der mir von erst vil lieber war/
Dieselb mein Lieb ist gar erloschen/
Vnd hat im hertzen mir außdroschen/
West geren weß die schulde wer/
Dort geht mein alte Gfatter her/
Die ist sehr alt vnd weiß gar vil/
Dieselbigen ich fragen will/
Was meiner vngunst vrsach sey/
Daß ich werd der anfechtung frey.

Die alt Gefatterin spricht:

Was redst so heimlich wider dich?

Die Fraw spricht:

Mein liebe Gfatter/ es kümmert mich/
Mich dunckt mein Mann halt nit sein Ey
Sonder mit andern Frawen vmbgeh/
Deß bitt ich von euch einen rath?

Die alt Gefatterin spricht:

Gfatter/ das ist ein schwere That.

Die Fraw spricht:

Da rath zu wie ich das erfahr?

Die Gefatterin spricht:

Ich weiß nicht/ mir fellt ein fürwar/
Wie man vor jaren gwonheit hett/
Wenn man ein Mensch was zeyhen thet/
Daß es sein vnschuld wolt beweysen/
So must es tragn ein glüend Eysen
Auff blosser Hand/ auß einem Kreiß/
Dem vnschulding war es nicht heiß/
Vnd jn auff blosser Hand nicht brent/
Darbey sein vnschuld wurd erkent/
Darumb hab fleiß vnd richt auch an/
Das diß heiß Eysen trag dein Mann/
Schaw das du jhn könst vberreden.

Die Fraw spricht:

Des wil ich wol thun zwischn vns beden/
Kan weyn vnd seufftzen durch mein list/
Wenns mir schon vmb das hertz nicht ist
Daß er muß alls thun was ich will.

Die Gefatterin spricht:

So kom dem nach/ vnd schweig sonst still
Darmit du fahest deinen Lappen/
Vnd jhm anstreifft die Narrenkappen/
Jetzund geht gleich herein dein Mann/
Ich will hingehn/ fah mit jhm an.

Die alt Gefatterin geht ab.

Die Fraw sitzt hat den Kopff in der hand/ der Mann kompt/ vnd spricht:

Alte/ wie sitzt du so betrübt?

Die Fraw spricht:

Mein Mann/ wiß das mich darzu übt
Ein anfechtung/ welche ich hab/
Der mir kan niemand helffen ab
Mein hertzenlieber Mann denn du.

Der Mann spricht:

Wenns an mir leyt/ sag ich dir zu
Helffen/ es sey wormit es wöll.

Die Fraw spricht:

So ich die warheit sagen söll/
So dunckt mich lieber Mann/ an dir
Du heltst dich nicht gar wol an mir/
Sonder bulest mit andern Frawen.

Der Mann spricht:

Thust du ein solches mir zutrawen?
Dastu dergleich gmerckt oder gsehen?

Die Fraw spricht:

Nein auff mein warheit mag ich jehen/
Du aber bist mir vnfreundlich gar/
Nicht lieblich wie im ersten Jar/
Derhalb mein lieb auch nimmet ab/
Das ich dich schier nicht mehr lieb hab/
Diß alls ist deines Bulen schult.

Der Mann spricht:

Mein liebes Weib/ du hab gedult/
Die lieb im hertzen ligt verborgen/
Müh vnd arbeit vnd täglichs sorgen
Thut vil schertz vñ schimpffens vertreiben
Meinst drumb ich bül mit andern weiben
Deß denck nur nit/ ich bin zu frumb.

Die Fraw spricht:

Ich halt dich für ein Bulr kurtzumb/
Sey denn sach das du dich purgirst/
Der zicht von mir nicht ledig wirst.

Der Mann reckt zwen finger auff/ vnd spricht:

Ich will ein herten Eyd dir schwern/
Das ich mein Ey nie thet versehrn/
Mit andern schönen Frawen jung.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann/ das ist nicht gnung/
Eid schwern ist leichter denn ruben grabn.

Der Mann spricht:

Mein liebes weib/ was wiltu denn habn?

Die Fraw spricht:

So trag du mir das heisse Eysen/
Darmit thu dein vnschuld beweysen.

Der

Der Mann spricht:

Ja Fraw/das will ich geren thon/
Geh heiß die Gfattern vmbher gohn/
Daß sie das Eysen leg ins Fewr/
Ich will wagen die Abenthewr/
Vnd mich purgiern weil ich leb/
Das mir die Gfatter zeugnus geb.

Die Fraw geht auß/ Er spricht:

Mein Fraw die treibt gar seltzam mucken
Vnd zepfft mich an in disen stucken/
Daß ich sol tragen das heiß Eysen/
Mein vnschuld hiemit zubeweysen/
Das ich nie brochen hab mein Ey/
Es thut mir heimlich auff sie wey/
Ich hab sie nie bekümmert mit/
Ob sie jhr Ey halt oder nit/
Nun ich will jhr ein schalckheit thon/
In Ermel stecken disen Spon/
Wenn ich das Eysn sol tragn dermassen/
So wil ich den Span heimlich lassen
Verfür hoschen auff meine Vendt/
Das ich vom Eysen bleib vnbrennt/
Mein frömbkeit ich beweysen thu/
Da kommen sie gleich alle zwu.

Die alt tregt das heiß Eysen in einer Zangen/vnd spricht:

Glück zu Gfatter/das Eysn ist heiß/
Macht nur da einen weiten Kreiß/
Da legt jhms Eysen in die mitt/
Tragt jhrs herauß vnd brennt euch nit/
So ist ewer vnschuld bewert/
Wie denn mein Gfattern hat begert.

Der Mann spricht:

Weicht hin/da mach ich einen Kreiß/
Legt mir das glüend Eysen heiß
Daher in Kreiß auff disen Stul/
Vnd ist es sach vnd das ich Bul/
Daß mir das heiß Eysen als denn
Mein rechte Vand zu Kolen brenn.

Der Mann nimbt das Eysen auff die Vand/tregts auß dem Kreiß/ vnd spricht:

Mein Weib/nun bist vergwist forthin/
Daß ich der zicht vnschuldig bin/
Das ich mein Ey hab brochen nie/
Weil ich das glüend Eysen hie
Getragen hab gantz vngebrent:

Die Fraw spricht:

Ey laß mich vor schawen dein Vendt.

Der Mann spricht:

Seh hin/da schaw mein rechte Vandt/
Daß sie ist glat vnd vnverbrannt.

Die Fraw schawt die Hand/spricht:

Nun du hast recht das merck ich eben/
Man muß dir dein Kue wider geben.

Der Mann spricht:

Du must mir vnschuldigen Mann
Vor meinr Gfattern ein widrspruch thun.

Die Fraw spricht:

Nun du bist fromb/vnd schweig nur still/
Nichts mehr ich dir zusachen will.

Der Mann spricht:

Weil du nun gnug hast an der prob/
Wil ich nun auch probieren/ob
Du dein Ey bißher habst nit brochen/
Von anfang weilt mir warst versprochen/
Mein Gfatterin thut darzu ewr stewr/
Legt das Eysn wider in das Fewr/
Daß er erfewr vnd glüend wer/
Darnach so bringt mirs wider her/
Auff das es auch mein Fraw trag mir/
Darmit jhr frömbkeit ich probier.

Die Gefatterin spricht:

Ey wawo olt jhr ewr Frawen zeyhen
Thut sie deß heissen Eysens freyen.

Der Mann spricht:

Ach liebe Gfatter was ziech sie mich:

Die Fraw spricht:

Mein hertzlieber Mann/wiß daß ich
Das hab auß lauter einfalt than.

Der Mann spricht:

Gfatter/legt bald das Eysen an/
Darfür hilfft weder fleh noch bit.

Die Gfatterin geht hin mit dem Eysen.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann weistu denn nit/
Ich hab dich lieb im hertzengrund.

Der

Der Mann spricht:

Dein That laut anders denn dein mund/
Da ich das heiß Eysen must tragen/

Die Fraw spricht:

Ach mein Mann/thu nit weiter fragen/
Sonder mir glauben vnd vertrawen/
Als einer auß den frömbsten Frawen/
Laß mich das heiß Eysen nicht tragen.

Der Mann spricht:

Was darfst dich lang wehren vnd klagen
Bist vnschuldig/ so ists schon frid/
So brennt dich das heiß Eysen nit/
Vnd hast probiert dein Weiblich Ehr/
Derhalb schweig nur/vnd bit nicht mehr.

Die Gfatter bringt das glüende eysen/ legts auff den Stul im Kreiß/ vnd spricht:

Gfatterin/da ligt das glüend Eysen/
Ewer vnschuld mit zubeweysen.

Der Mann spricht:

Nun geh zum Eysen/greiff es an.

Die Fraw spricht:

Ich bitt dich mein hertzlieber Mann/
Mein schuld will ich dir hie verjehen/
Das ich mich ferd hab vbersehen/
Heimlich mit vnserm Caplan/
Dasselbig wölstu mir nach lan/.
Das michs Eysn nit drumb brennen thu.

Der Mann spricht:

Ja/ja/da schlag der Teuffel zu/
Hast du selber brochen dein Eh/
Nimb flugs das Eysen hin vnd geh/
Will dir gleich den Pfaffen nachgeben.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann/ ich bitt darneben/
Wölst mein in aller trew gedencken/
Zum Pfaffn mir noch zwen Männer schencken/
Mit den ich mein Eh brochen hab.

Der Mann spricht:

Nöten namb dein lieb gen mir ab/
Weil du jr drey hast lieber denn mich/
Ey schemb deß in dein hertze dich/
Der du wolst sein so keusch vnd frumb/
Vnd triebst mich mit dem Eysen vmb/
Doch wil ich dirs all drey nach lon/
Nimb flugks das eysn vnd komb darvon.

Die Fraw hebt die hend auff/ vnd spricht:

Mein Mann/ich hab je noch ein bitt/
Ich hab ein Schatz den weistu nit/
Vier Güldenzwölffer/die ich doch hart
Hab selb an meinem Maul erspart/
Den schatz wil ich auch geben dir/
Laß mir noch nach der Männer vier/
Als denn wil ichs heiß Eysen tragen.

Der Mann spricht:

Was sol ich von dem Schlepsack sagen/
Pfuy/schem dich vor der Gfattern dein/
Hast du denn Bulschafft hinter mein
Heimlich mit so vil Mannen trieben?

Die Fraw spricht: Wie thust?
Nun sind jr an dich je nur siebe.

Der Mann spricht:

Es solten jr leicht ein Dutzet sein?
Nun ich wil auch nichts reden drein/
Vmb dise siben vnd ohn mich/
Solt mit dem Eysn purgieren dich/
Auff Erden sonst für alle Mann.

Die Fraw spricht:

Ja lieber Mann/das wil ich than/
Jedoch in diser Männer summen
Sind die jungen Gselln außgenummen/
Für die das Eysen ich nit trag.

Der Mann spricht:

Schweig/vnd kein wort darwider sag/
Flugks nimb das Eysn weil es ist heiß/
Vnd trag es sittlich auß dem Kreiß/
Das ich darbey mög nemen ab
Was für ein frommes Weib ich hab.

Die Fraw spricht:

O Gfatter tragt das Eysen für mich.

Die Gfatterin spricht:

O es taug nit/darzu würd ich
Am Eysen mein Hend brennen zwar/
Daß mir würd abgehn haut vnd har/
Ich war vor jaren auch nicht rein.

Der Mann spricht:

Flugks nimb das Eysn vnd trags allein/

Du zunichtiger Bubensack/
Oder ich leg dir auff dein Nack
Mein Faust/ daß dir das liecht erlischt.

Die Fraw spricht:

Das Eysen ist heiß daß es zischt/
Nun weil es mag nit anderst sein/
So ergib ich mich dultig drein.

Die Fraw hebt das Eysen auff/ will gehen/ vnd thut ein lauten schrey/ leßt das Eysen fallen/ spricht:

Awwe/ awwe/ der meinen Hendt/
Wie vbel hat michs Eysen brent/
Von meiner Hende har vnd haut.

Der Mann spricht:

Schaw du Vnflat/ hast mir nicht trawt/
Vnd so mans bey dem Liecht besicht/
Bist selbs an haut vnd har entwicht/
Ich dörfft dir wol dein haut vol schlagen.

Die Fraw spricht:

So wolt ichs meinen Brüdern klagen.

Die Gefatter spricht:

O Gfatter trollt euch vnd schweigt still/
Jhr habt hie ein verloren spil/
Wann ewer Handel ist Mistfaul/
Darumb nembt nur süß Holtz ins maul/
Ziecht auff gut Seyten widerumb/
Auff das nit heint sant Kolbman kumb/
Vnd euch vmb ewer vnzucht straff.

Die Fraw geht ab. Der Mann spricht:

Mein Fraw meynt ich wer gar ein Schaf
Stellt sich so fromb vnd keusch versteht/
Sambs nie kein Wasser trübet hett/
Wolt mich nur treibn in ein Bockshorn/
Biß ich doch auch bin innen worn
Jhrer frömbkeit/ drein sie sich bracht
Mit jren eyffern Tag vnd Nacht/
Deß sie mit Ehrn wol hett geschwigen.

Die Gefatter spricht:

Mein Gfatter/ lasts best bey euch ligen/
Wölt meiner Gfattern vergeben das/
Wer ist der/ der sich nie vergaß?
Kompt wir wölln drau giessen ein Wein.

Der Mann spricht:

Nun es soll jhr verziehen sein/
Mein fraw bricht Däfn so brich ich krüg/
Vnd wo ich anderst redt/ ich lüg/
Doch Gfatter wenn jr bürg wolt werden
Dieweil mein Weib lebet auff Erden/
Daß sie solches gar nimmer thu.

Die Gefatter spricht:

Ey ja/ glück zu Gfatter/ glück zu/
Jch wil euch gleich das gleit heim geben/
Vnd wöllen heint in frewden leben/
Vnd auff ein newes Hochzeit halten/
Darmit vrlaub geben der alten/
Daß kein vnrath weiter drauß wachs
Durch das heiß Eysen/ wünscht D. S.

Die III. Personen in das Spil.

Der Bawr. die Bewrin. die Gefatterin.

Anno Salutis/ M. D. L I.
Am 16. Tage Novembris.

Ein Faßnachtspiel mit drey Personen.

Das Weib im Brunnen.

Steffano der Mann geht ein/ redt mit jhm selbs/ vnd spricht:

Jch hab ein Weib das will mir wol/
Füllt mich schier all Nacht Weines vol/
Vnd füret mich denn selbs zu Bett/
Das sie doch vor eim Jar nicht thet/
Sonder gab mir deß Weins vil minder/
Jch förcht es steck ein Schalck darhinder
Sie thut es nit vmb freundschafft wegen
Sonder thut etwan Bulschafft pflegen/
Dieweil ich vol bin lig zu Bett/
Der Hund mir vor dem Liecht vmbgeht/
Weil sie nun hett am Abendtantz
Mit Herr Martin gar vil cramantz/
Vnd hat mit jm heimlich jhr Gesprech/
Jch thet gleich samb ich sein nit sech/
Nun solchs wil ich erfahren wol/
Jch wil heint thun samb sey ich vol/
Dorcklend heimkommen auff den Abend
Sprechen: ich vnd mein Bruder habend
Getruncken auff vier maß Reinfal/
So wird sie mich aber ein mal

Zu Bett führen nach altem brauch/
Jhrer Handtierung warten auch/
Da will ich mercken was sie thu/
Schaw dort schleicht gleich mein Weib herzu.

Gitta das Weib kompt/vnd spricht:

Steffano/wo wilt jetzt hinnauß?
Magst aber bleiben nicht zu hauß?

Steffano spricht:

Ich wil ein gang thun zu meim Bruder.

Gitta die Fraw spricht:

Du ligst auch gern in dem luder/
Geh hin/schaw komst nicht nüchtern heim.

Steffano spricht:

Darffst heint mein warten nicht vor eim.

Er geht ab.

Gitta spricht wider sich selbs:

Kombstu vol heimher/so darff ich
Mit Wein herheim nicht füllen dich/
Du must doch alle Nacht vol sein/
Das ich außwart der Bulschafft mein/
Das meinen Bulen ich einlaß/
Oder geh hin zu jhm mein straß/
Nicht auß vngejrrt mein geschefft/
Dieweil mein voller Nar da schlefft/
Gröltzet vnd fartzet wie ein Schwein/
Vnd stinckt jm auß dem hals der Wein/
Wirfft etwan auch darzu ein greiß/
Ein Saw hett wol daran jr speiß/
Wenn ich komb von meim Bulen wider
Leg ich mich zu der Saw auch nider/
Vnd schlaff bey jm biß an den morgen/
Jch darff mich nichts vor jm besorgen/
Das er hab auff mein Bulen acht/
Weil ich jhn stüdvol mach all nacht/
Dort dorckelt er gleich eben her/
Mich dunckt zwar er sey nicht vast ler.

Steffano dorckelt her/vnd spricht:

Fraw/Fraw/Fraw ich bin vol/bin vol.

Gitta die Fraw spricht:

Du darffst nicht schwern/ich sich es wol.

Steffano spricht:

Vier Maß/vier maß Reinfal truncken/
An Wenden/wenden heimher ghuncken.

Gitta spricht:

Ey so komb vnd leg dich bald nider/
Daß du den Wein abdewest wider/
Eh du erkaltst/vndewest dich.

Steffano spricht:

Ja/ja/führ nur zu Bette mich/
Es will mir gleich der Kopff vmbgehn/
Mir wessern/mir wessern die Zän.

Sie führt jn ab/kompt wider/spricht:

Jetzt hab ich mein Saw bracht in Stal/
Nun will ich gehn aber ein mal
Auff meinen alten Finckenstrich/
Meint bin aber gantz sicher ich/
Das mein voller Mann nicht erwacht
Biß ein zwo stund nach Mitternacht/
Erst greifft er vmb nach mir allwegen/
Meynt ich sey die gantz nacht da glegen/
Diß Affenspil hab ich vorwar
Mit jhm vast trieben ein halb Jar/
Weil jm so wol ist mit dem Wein/
Jst mir wol mit der Bulschafft mein/
So bricht er Häfn/so brich ich Krüg/
Vnd wo ich anderst red ich lüg.

Sie geht auß.

Der Mann geht ein/vnd spricht:

Nun ist mein Fraw geschlichen auß
Heimlich von mir auß meinem Hauß/
Zu richten auß jhre Büberey/
Es hat mich wol bedacht es sey
Mein weib mit einr schalcksheut vberzogē
Vnd hat mich mit dem Wein betrogen/
Den sie all nacht samb in mich redt/
Vnd führet mich darnach zu Bett/
Nun heint weiß ich wol was ich thu/
Die Haußthür wil ich rigeln zu/
Mich stelln in eim Laden nider/
Biß das der Schlepsack komb herwider
Von jr Hurweiß auß den schlupffecken/
Ob ich jhr solches ab möcht schrecken/
Das sie solch Hurweiß nicht mehr trieb/
Sonder zu Nacht bey mir belieb/
Dort schleichts daher/wil geren sehen
Was zu der bschloßnen Thür werd jehen.

Die Fraw kompt/sperrt an der Thür mit den Schlüsseln/vnd spricht:

Botz leichnam/es ist an der Thür
Der Eysern Rygel innen für/

Wer hat nur den Rigel für than/
Es soll wol sein erwacht mein Mann/
Hat jhn der Teufl so munter gmacht/
War er je stůdvol nechten znacht/
Man het ein Thůr mit jhm auffgstossen/
Da werd ich legen einen blossen/
Mein Bulen wirdt kommen an Tag/
Will schawen ob ich auffgwinnen mag
Den Rygel hie mit meinem Messer/
Ach es thut nichts / es ist vil besser/
Ich will fein sitlich klopffen an/
Leicht hörts die Mayd eh waß der Mann/
Die thut mir auff/ deß schleich ich gmach
Ins Hauß/so krät kein Hann darnach.

Sie klopfft ein mal oder drey.

Steffano der Mann spricht:

Fraw vmb sonst mühst du dich so sehr/
Wann in das Hauß kompst du nit mehr/
Geh wider von wann du koinst von weyten
Du kompst mir nimmer an mein seyten/
So lang biß ich den Freunden dein
Anzeig dein frömbkeit groß vnd klein/
Vnd dir die Ehr thu in der frist/
Der du auch gar wol wirdig bist/
Drumb geh hin / von deim klopffen laß.

Gitta die Fraw spricht:

Mein lieber Freund ich bitt dich baß
Thu auff/thu mir kein solche schmach/
Du meinst leicht ich geh vnehrn nach/
Nein lieber Mann du fehlst gar weyt/
Mag mich nicht legen so bey zeyt/
Vnd im Beth hin vnd wider kocken/
Ich bin nur gangen zu dem Rocken/
Zu vnser Gfattern vnd gespunnen/
Thu auff/ thu nicht so vnbesunnen/
Das mir kein böß gschrey darauß wer.

Steffano spricht:

Kompst du von deiner Gfattern her/
Von dem Rocken nächtlicher zeyt/
Biß hin nach Mitternacht so weyt/
Wo ist dein Liecht du Erbare Fraw?

Gitta spricht:

Mein Mann es ist erloschen schaw/
Ach thu mir auff vnd laß mich ein.

Steffano spricht:

Du kommest mir heint nicht herein/
Vnd solst du gleich in gfenknuß banden/
Werden zu öffentlichen schanden/
Oder gleich in dem Pranger stehn/
Darumb so thu nur naher gehn/
Du kompst nicht rein/ da richt dich nach.

Gitta spricht:

Wolst mir anthun on schuld die schmach/
So will ich noch ein ding heint than/
Daß du wirst der vnseligst Mann
Auff Erd/ verschmehet vnd veracht.

Steffano spricht:

Was wolst du anrichten die Nacht/
Du zernichtiger Yltes Balck.

Gitta spricht:

Da will ich du vntrewer Schalck
Mich eben im Brunnen ertrencken/
So wirdt denn jederman gedencken/
Wenn mann mich tod findet darinn/
Du habst mich ertrencket vnsinn/
Selber darein gestürtzet mich/
So wirdt man als denn fahen dich/
Mein vnschuldig Blut an dir rechen/
Jederman wirdt dir übel sprechen/
Oder must werden gantz Land raumig/
Was bin ich in den dingen saumig/
Ich will gehn retten Frawen Ehr/
Lebendig sichst mich nimmermehr/
O HErr ich befilch dir mein Seel/
Behůt sie vor ewiger quel.

Sie wirfft den Stein in Brunnen.

Steffan spricht:

Ich hör ein plumpff mit grossem schalln/
Mein Weib wirdt sein in Brunn gefalln/
Wee mir das ichs mit herten worten
Darzu hab bracht an disen orten/
Ich will bald nab lauffen vnd schawen
Ob ich möcht helffen meiner Frawen
Auß dem Brunnen/eh sie ertrenck/
Will jhr verheissen Gab vnd schenck.

Der Mann laufft herauß zum Brunnen/die Fraw laufft hinnein/sperrt zu/ vnd spricht:

Nun bist du daussen so bin ich hinnen/
Hoff ich wöll nun das Spiel gewinnen/
Nun must du mir mein Lied auch singen/
Ich will dich fein zum Paren bringen/
Will da im Fenster zuhörn den sachen/
Was der Götz wöll beym brunen machen

Darein ich gworffen hab ein stein/
Ich aber hab nie gert hinnein.

Der Mann schreyt nab in Brunnen:

Gitta/Gitta/bist du danieden/
Lebstu oder bistu verschieden/
Gib antwort mir mit klugen witzen/
Vnd thu bald in den Eymer sitzen/
So will ich dich herauffer ziehen/
Mein Zoren solt du nicht mehr fliehen/
Es soll dir alles sein vergeben/
Das ich dich nur noch hab bey leben.

Er kratzt sich im Kopff/ vnd spricht:

Sie ist ertruncken ich hör jhr nicht/
Nun das Mord hab ich zugericht/
Daß es all Welt erbarmen muß/
Die Sünd ich nimmermehr gebüß.

Gitta spricht:

Du voller Narr/ was thust du daussen/
So spat vmb disen Brunnen mausen/
Hast du dir noch nicht gnug getruncken?

Steffano spricht:

Warlich in all meinem geduncken/
So hör ich die Stimm meiner Frawen/
Ich will nun zu der Daußthür schawen/
Die Thür ist zu/ Wo bist du Frow?

Gitta spricht:

Kompst jetzt vom Wein du volle Saw/
Hast dir den Tag nicht gsoffen gnug/
Von Mittag/an das ist dein fug/(nacht.
Kompst heim zwo stund nach Mitter-

Steffano der Mann spricht:

Thu auff sey nicht so vngeschlacht/
Wie grosse angst hast mir eindrungen/
Ich meint du werst in Brunen gsprungen.

Gitta die Fraw spricht:

Was sagst du von dem Brunnen jtz/
Ich mein du gehst in aberwitz/
Mich dunckt es hab getraumet dir?

Steffano spricht:

Mach wenig wort/vnd thu auff mir/
Laß mich wider zu Bette gahn.

Gitta spricht:

Ach du truncknener loser Mann/
Du kompst mir auff die Nacht nicht rein/
Du must ins Narrenhäußlein nein/
So dich die Wechter hie ertappen
Allers vollen Esels vnd Lappen/
Das jederman/auch meine Brüdern/
Dein volle weiß muß jnnen werdn/
Die du treibest bey Tag vnd Nacht/
Hast schier mein Heyratgut vmbbracht.

Anthoni jhr Bruder kompt/ vnd spricht:

Schwager was habt jhr für ein gschrey
Bey Nächtlicher weil/ alle zwey
Legt euch zu rhu/laßt die Leut schlaffen.

Gitta spricht:

O Bruder thu mein Mann doch straffen/
Der all Nacht kompt vom Wein so spat/
Hat schier anworn als was er hat.

Anthoni jhr Bruder spricht:

Ey Schwager solches soll nicht sein/
Lieber halt baß zusamb das dein/
Lauff nicht alle Wirtshäuser auß/
Komb nicht all nacht voll heim zu Hauß/
Die Freundschafft wirdt es leyden nicht/
Darnach dich nun gleich eben richt.

Steffano spricht:

Schaw zu der Bübin was sie kan/
Ich solt sie billich klagen an/
So thut sie mich selber beklagen/
Hör lieber Schwager laß dir sagen/
Dein Schwester schlich heint auß dem
Vnd wartet jhrer Bulschafft auß/(hauß/
Da stund ich auff beschloß die Thür/
Vnd versperrt dein Schwester dafür/
Als wider kam die Schwester dein/
Da wolt ich sie nicht lassen ein/
Ich wolts vor jhren Freunden klagen/
Vnd jhre Büberey jhn sagen/
Solch Bulerey jhr abzuschrecken/
Jhr Weiblich Ehr baß zubedecken/
Da ward sie einen list erdencken/
Vnd sagt sie wolt sich eh ertrencken/
Vnd warff ein Stein in Brunen stumpff/
Vnd als ich hört den lauten pflumpff/
Meint ich sie wer gefalln in Brunnen/
Loff hinnab nüchtern wol besunnen/
Zu helffen jhr vom Brunnen rauß/
Dieweil da schlich sie in jhr Hauß/
Vnd mich versperret vor der Thür/
Wie du mich denn jetzt findst darfür.

Anthoni jhr Bruder spricht:

Schwester/schwester/das gfiel mir nicht
Weñ du hetst than/wie dein Maß spricht/
Da ghört ein guter Prügel zu.

Gitta die Fraw spricht:

Mein lieber Bruder hör doch zu/
Vor füll weiß er nich was er sag/
Mit Warheit er nicht reden mag
Das ich heint kam auß meinem Hauß/
Ich bin je hinnen/Er ist dauß/
Vnd egelt also vmb den Brunnen/
Samb thöricht vnd halb vnbesunnen/
Ist so voll daß er kaum kan stehn/
Läßt mich am garben Dunger gehn/
Vnd westens halbs die Freunde mein/
Wie elend ich bey jhm muß sein/
Sie hetten mich längst heim genommen.

Anthoni jhr Bruder spricht:

Erst auff den rechten grund wir kommen/
Daß du heltst also übel Hauß/ (sauß/
Schlembst vnd ligst tag vnd nacht im
Wirst meiner Schwester das frig an/
Ich hielt dich für ein Bydermann/
Weil du dich thetst so Erbar stelln/
Du bist einer der losen Gselln/
Hast vns vmb mein Schwester betrogen.

Steffano spricht:

Dein Schwester hat mich angelogen/
Ich hab heint kein trunck Weins gethan
Noch schilt sie mich ein vollen Mann/
Sonst füllt sie mich all Nacht vol Wein/
Denn geht sie heimlich auß vnd ein/
Sie ist ein Balck so vil jhr ist/
Voller betrug vnd hinterlist/
Komb ich hinauff ich will dich kern.

Anthoni schlegt auff jn/vnd spricht:

Halt laß dir vor dein Maul zerpern/
Du voller Esel/Narr vnd Tropff/
Hab dir die pewderling zum Kopff/
Mein schwester ist dir zu froñ vnd schlecht

Steffano spricht:

Schwager Anthoni/ich bent dirs Recht/
Du findst an mir kein Badermann.

Gitta spricht:

Schlag zu/schlag zu/kehr dich nicht dran
Er hat es wol verdient vmb mich/
Dergleich er offt verachtet dich.

Steffano spricht:

Hör auff Schwager/ich bit dich fast/
Wenn du ein redlich vrsach hast/
Magst du mich morgen klagen an.

Anthoni jhr Bruder spricht:

Ja glaub/dasselbig will ich than/
Schwester komb heim in vnser Hauß/
Morgen wöll wir das richten auß
Vor dem Rath oder eim Gericht/
Sonst möcht dir heint der voll Böswicht
Etwan am Leib ein schaden thon/
Wolauff Schwester mit mir darvon.

Sie gehen beyde ab.

Steffano der Mann beschleust:

¶ Bin ich nicht ein elender Mann/
Weil ich mich überweibet han
Mit einem so verruchten Weib/
Entweicht beyde an Seel vnd Leib/
Das mich lang hat geandet vor/
Nun bin ich kommen auff das gspor/
Noch überlistet sie mich schlecht/
Das ich muß werden vngerecht/
Werd darzu gerafft vnd geschlagen/
Will morgen mich darzu verklagen
Vor dem Rath oder vor dem Richter/
Da ist mein Fraw der schwindest Dichter
Bald sie nur auff die Erden sicht/
Hat schon ein Lügen sie erdicht/
Das ich muß allzeyt vngrecht wern/
Vnd genade von jhr begern/
Was soll ich armer Tropff denn than/
Ich will schicken zwen Bydermann
An jhre Freundschafft morgen fruh/
Daß sie das best reden darzu/
Vnd mir sie wider teyding ein/
Muß doch mit jhr erschlagen sein/
Den Olgötzen jhr hindn nach tragen/
Dieweil ich leb bey meinen Tagen/
Wann sie hat ein zänckisch Geschlecht/
Das aller sach jhr gibet recht/
Das mehret mir vil vngemachs
In meiner Eh/so spricht Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Steffano der Mann. 1
Gitta sein Weib. 2
Anthoni jhr Bruder. 3.

Anno Salutis/M. D. LIII.
Am 5. tage Januarij.

Ein Faßnachtspiel mit drey Personen / Der böß Rauch.

Der Ehmann tritt ein / neigt sich/ vnd spricht:

Dr Erbarn Herrn ein guten Tag/
Ich bitt vernemet hie mein klag
Vber mein bitter böses Weib/
Die täglich peinigt meinen Leib/
Bey Tag vnd Nacht/zu Beth vnd Tisch/
Sind mir Kifferbeis allzeyt frisch/
Vnd füllt mich der so voll ohn spott/
Wiewol mich gar offt brennt der Sot/
Eh ich ein Nicht verdewet han/
So richt sie mir ein andre an/
Kiff Erbesspeyß gibts mir mit hauffen/
Das mir offt Augen überlauffen/
Derhalb wer mir nützer vnd lieber
Das ich hett das viertäglich Fieber/
So hett ich etwan ein guten Tag/
Aber bey meinem Weib ich mag
Haben gar kein geruhte stund/
Nicht weiß ich wie jhm wer zu thund/
Das ich möcht haben frid vnd rhu/
In trewen bin ich kommen zu
Euch allen/ vmb hülff vnd vmb rath.

Der Nachbawer spricht:

Nachbawr du schreyst vmb hülff zu spat/
Wann du hast deim Weib aller massen
Erstlich den Zaum zu lang gelassen/
Da sie dein Einfalt hat gemercket/
Ist sie dardurch worden gestercket/
Der Herrschafft sich genommen an/
Ist blieben also Herr vnd Mann/
Derhalben ist die schuld selbs dein.

Der Mann spricht:

Du sagst war lieber Nachbawr mein/
Ich hab mich ja darmit versaumbt/
Das ichs erstlich nicht hab gezaumbt/
Ich hett sie lieb/ ließ mirs gefallen/
Was sie nur wolt vnd thet in allen/
Vnd ließ mein Weib sein Herr vnd Man/
Namb mich der Herrschafft gar nicht an
Derhalb ich seyther gar durchauß
Der Narr hab müssen sein im Hauß/
Deß ich seyther hab diser sachen
Im Deutschenhof den schweinē Pachen
Nie holen dörffen auff mein Eyd.

Der Nachbawer spricht:

Mein Nachbawr dein Elend ist mir leyd/
Ich hab lengst wol gemerckt allein
Daß du der Narr im Hauß must sein.

Der Mann spricht:

Ich bitt gib aber Rath nach dem/
Wie ich doch selber vberkām (Mann.
Die Herrschafft/ vnd würd Herr vnd

Der Nachbawer spricht:

Mein Nachbawr du must also thun/
Nemb ein Manns hertz in deinen Leib/
Vnd beut ein Kampff an deinem Weib/
Du wölst dich weydlich mit jhr schlagen/
Welliches soll die Bruch antragen/
Vnd welches in dem Kampff erlieg/
Daß das ander gewinn vnd sieg/
Vnd sey denn Herr vnd Mann im Hauß/
So kompst du auff das kürtzt darauß/
Ich weiß kein ander hilff noch rath.

Der Mann spricht:

Ich förcht mich aber in der That/
Weil noch der Sieg steht in dem zweyfel/
Mein Weib ist gar ein böser Teufel/
Doch räthst du mirs/so will ichs wagen.

Das Weib kompt.

Der Nachbawer spricht:

Dein weib kanst thu jr den kampf ansagē.

Der Nachbawer geht auß.

Der Mann spricht:

Hör Weib/ du bist bißher durchauß
Gewesen Herr vnd Mann im Hauß/
Dasselb ich nicht mehr leyden kan.

Das Weib spricht:

So leg dich an den rück lieber Mann/
Vnd zappel dich darumb zu todt.

Der Mann spricht:

Ich will nicht mehr leyden den spot/
Ich will dich auff dein Maul klopffen.

Das

Das Weib zeigt jhm die Feygen/
vnd spricht:

Zeuch mir den herdurch allers Tropffen/
Vnd knüpff mir einen Knoden dran.

Der Mann spricht:

Ich will jetzt auch sein Herr vnd Mann/
Wie du vor bist gewest bißher.

Das Weib zeigt jhm den Esel/ spricht:

Schaw mein Mañ/ rath wieuil sind der?

Der Mann spricht zornig:

Ich will sein Herr/ das solt du wissen.

Das Weib krümbts Maul/ spricht:

Schaw wie hat mich der Mann gebissen.

Der Mann spricht zornig:

Kurtzumb du must mich halten than
Für deinen Herren vnd dein Mann/
Vnd hewt/ ich will nicht lenger harrn.

Das Weib spricht:

Ich halt dich gleich für einen Narrn/
Wie ich dich denn bißher auch hielt.

Der Mann spricht:

Wennt mich nicht anderst halten wilt/
So wöll wir mit einander schlagen/
Welliches soll die Bruch antragen/
Wer obligt der sey Herr im Hauß.

Das Weib spricht:

So mach nur nicht vil teydung drauß/
Geh bring zwen Prügel mir vnd dir/
So wölln einander blewen wir/
Vnd welches in dem Kampff obleyt/
Sey darnach Herr vnd Mann allzeyt/
Vnd trag die Bruch ohn als einreden.

Der Mann spricht:

Das sey beschlossen zwischn vns beden/
Ich will gehn nauß zwen Prügel bringen.

Der Mann geht auß.

Das Weib spricht:

Mein Mañ der thut nach vnglück ringen/
Hat ein Hertz wie ein Wasserſuppen/
Ich will jhn bringen recht int Kluppen/
Mit worten thu ich jhn erregen/
Wie vil mehr will ich jhn mit schlägen
Vberwinden/ schieben vntert panck/
Er ist warlich dem Kampff zu kranck/
Weil jhn mein Zung thet überwinden/
Soll er auch meiner Händ entpfinden.

Der Mann bringt die Brügel/
vnd spricht:

Seh Weib zwen gleich Brügel wir han/
Welchen du wilt den nimb du an/
Vnd thu mich in dem Kampff nit sparn.

Das Weib zuckt ein Brügel/
vnd spricht:

Ja/ endlich du solt es erfahren/
Das ich dein gwißlich nicht will fehln/
Ich will die Flöh dir fein abstreln/
Daß du lang wirst darbey gedencken.

Der Mann henckt die Bruch auff/
vnd spricht:

Die Bruch die will ich da auff hencken/
Darnach die Helmlein ziehen vorab/
Wer vnter vns den vorstreich hab.

Das Weib schlegt auff jhn/
vnd spricht:

Ich kan auff dein Helmziehen nit harrn/
Flucks wehr dich nur mein allers Narrn.

Sie schlegt auff jhn/ Er fleucht/ wehrt sich ein wenig/ fleucht wider/ nach dem schlegt jhns Weib wider/ Er reckt beyde Händ auff/ vnd spricht:

Hör auff liebs Weib ich gib dir gwunnen
Es ist mir je der Kunst zerrunnen/
Sey du nun fürbaß Herr vnd Mann/
Ich will dir gar sein vnterthan/
Im Hauß wie ein alt Weib vmbzaspen/
Spinnen/ Garnwinden vnd abhaspen/
Spülen/ kehrn/ betten vnd waschen/
Sudeln vnd prudeln in dem Aschen/
Will kein Faust über dich mehr zucken.

Das Weib spricht:

Thut dich der Buckel wider jucken/
So magst du dich wol an mich reiben/
Du solt mir in dem Hauß nicht bleiben/
Heb dich nauß weil ich gwunnen hab/
Oder ich wirff dich all Stiegen ab/
Flucks troll dich/ weil es ist so gut/
Also man Windelwaschern thut.

Der Mann geht auß.

Sie nimpt die Bruch hebt sie in der Hand auff / vnd spricht:

Nun ich die Bruch gewunnen han/
Vnd außhin bissen meinen Mann/
Der sitzt da vnden vor dem Hauß/
Ich will gehn in die Kuchen nauß/
Vnd mit Spülwasser jhn begiessen/
Das über sein Leib ab muß fliessen/
Will jm gleich den Weichbrunnen geben/
Vnd jhn darmit laben darneben.

Sie geht auß.

Der Mann kompt setzt sich trawrig/ vnd spricht:

Ach Gott wie hab ich nur ein Weib/
Wie hat sie mir zugricht mein Leib/
Vol Bewlen vnd vol plawer Flecken/
Vnd als ich enttran jhrem stecken/
Auß den grausamen donner schlägen/
Kam hernach auff mich ein Platzregen.

Der Nachbawer kompt/ vnd spricht:

Sich Nachbawr / wie sitzt du allein
So trawrig hie auff deinem Stein?
Wie tropffst vnd bist so gar trieffnaß/
Was ist die vrsach sag mir das?

Der Mann spricht zornig:

Ach mein Schlot der fieng an zu brinnen/
Da hab ich lang gerettet jnnen/
Vnd ward also durchnetzet auch/
Biß mich zu letzt doch der böß rauch/
Gar hat auß meinem Hauß gebissen.

Der Nachbawer spricht:

Warumb hast michs nicht lassen wissen/
Ich wolt dir sein gestanden bey/
Ich will gehn sehen ob doch sey
In deinem Schlot gedempfft das Fewr.

Der Nachbawer geht auß.

Der Mann geht nach/vnd spricht:

Lauff hin besteh dein Abenthewr/
Ich aber hab der Byren gnungk/
Dir wirdt auch werden ein Ehrtrunck/
Ich will nachschleichen vnd hören zu/
Wie dich mein Weib empfahen thu.

Der Mann schleicht nach hinauß.

Das Weib geht ein/ vnd spricht:

Mein Narr sitzt vnden vor dem Hauß/
Vnd sicht wie ein getauffte Mauß/
Sein Mannheit ist jhm gar erlegen/
Nach der Bruch wird er nit mehr fregen/
Mich dunckt ich hör jhn auff her sappen/
Kompt er ich kauff jm noch ein Kappen.

Der Nachbawer kompt mit einem Schaff mit Wasser/die Fraw die schlegt auff jhn.

Der Nachbawer spricht:

Ach Nachbäwrin thut jr mich schlagen?
Ich wolt euch Wasser hie zutragen/
Ewr Mañ sagt/ der schlot brinn im hauß.

Das Weib spricht:

Du weretst zwar wol blieben drauß/
Hab dir halt dise Schleppen dran/
Wiewol ich meint es wer mein Mann/
Troll dich/ wilt du das Fewer leschen/
So will ich vmb den Kopff dich pleschen.

Der Nachbawer geht ab/vnd spricht:

Allde/allde ich scheyd mit wissen/
Der böß rauch hat mich auch nauß bissen
Ich mein ich hab sein auch entpfunden.

Er geht auß.

Das Weib spricht:

Ich wil nauß/sitzt mein Mañ noch vnden
So will ich jhm gleich noch verwegen
Auch geben Sanct Johannes Segen/
Mit einer warmen Kammer Laugen/
Erfrischen jhm die seinen Augen.

Das Weib geht auß.

Der Mann kompt/redt zu jhm selbs/ vnd spricht:

Nun frew ich mich das ich allein/
Nicht förchten thu die Frawen mein/
Sonder mein Nachbawr sie auch fleucht
Vnd gmachsam vor dem Garn abzeucht.

Der Nachbawer kompt / vnd spricht:

O Nachbawr du hast mich betrogen/
Mit worten in dein Hauß gelogen/
Ich meint darinn den Schlot zuleschen/
Dein weib thet vñ den kopff mich pleschē
Ich meint du hetst das Fewer dempfft/
So hast mit deinem Weib gekempfft/
Mein Nachbawr wie ist dir geschehen/
Wie hast du den Kampff übersehen/
Daß sie hat so durchschlagen dich?

Der

Der Mann spricht:

Ach sie hat übereylet mich/
Ich wolt erst vil mit jhr außdingen/
Da thets mit streichen auff mich dringen

Der Nachbawer spricht:

Wie dast nicht dapffer kempffest du?

Der Mann spricht:

Kondt vor jhm streichen nicht darzu/
So vngefüg schlug sie zu mir/
Eh ich ein streich thet/thet sie vier/
Das mir geleich das Liecht erlasch/
Dieweil sie jmmer auff mich drasch/
Biß ich doch endlich mich ergab.

Der Nachbawer spricht:

Nachbawr ich wolt nich lassen ab
Vmb die Bruch noch ein mal zu kempffen
Ob du dein weib darmit möchst dempffen
Daß du doch selbst wirst Herr im Hauß.

Der Mann spricht:

O lieber Nachbawr es ist auß/
Eh ich mein Weib mehr wolte schlagen/
Wolt eh kein Bruch nicht mehr antragen
Ich hab deß Kampffs eben genung/
Mein Nachbawr mach mir ein teydung/
Das mich mein Weib wider einnümb.

Der Nachbawer spricht:

Wenn sie nicht wer so vngestümb/
Da kompts/ich will sie gleich anreden.

Das Weib kompt/vnd spricht:

Was fehlet hie euch allen beden/
Soll ich euch beyd noch baß abblewen.

Der Nachbawer spricht:

Nein Nachbawrin bey meinen trewen/
Laßt ewern zorn/ich wolt euch bitten/
Wolt an euch nemen Weiblich sitten/
Still sein mit worten/hören zu.

Das Weib spricht:

Ich thu jetzt wie ich allmal thu/
Solt ich dir jetzt ein anders machen/
Ey das sein mögein Saw gelachen/
Wie ist mein Nachbawr so naßweiß.

Der Nachbawer spricht:

Mein Nachbawrin ich bitt mit fleiß/
Wolt ewren Mann einnemen wider/
Er ist je nichts denn fromb vnd byder.

Das Weib spricht:

Schaw hab ich mein Ohren auch noch/
Nun war er heut so frewdig doch/
Meint mir die Bruch gar abzugwinnen.

Der Nachbawer spricht:

Von frides wegen bin ich hinnen/
Wölt das best bey euch lassen stehn/
Schaden gen schadn ablassen gehn/
Was gschehen ist in den gezäncken/
Keins dem andern in arg zu dencken.

Das Weib reckt die Bruch auff/ vnd spricht:

Die Bruch ist gwunnen vnd ist mein/
Will mein Narr wider kommen ein/
Vnd mein genad wider erhaschen/
So muß er darzu Messr vnd Taschen
Mir selbert gürten an mein Seyten/
Vnd ich das trag zu allen zeyten/
Das ich im Hauß sey Herr vnd Mann/
Sonst will ich jhn nicht nemen an.

Der Mann legt die Händ zusammen/ vnd spricht:

Ach liebes Weib nicht weyter such/
Weil du gewunnen hast die Bruch/
Laß mir das Messer vnd die Taschen/
Man wird mich sonst genug außwaschen
Ich muß mich schemen vor allen Mañen/
Weil du hast den rechten Hauptfannen/
So nimb mich ein/vnd sey zu rhu.

Das Weib spricht:

Schweyg nur vnd halt dein Waffel zu/
Wilt nicht/so will ichs wider wagen/
Vnd mich noch ein mal mit dir schlagen
Vmb die Bruch/Taschen vñ das Messer.

Das Weib hengt die Bruch wider auff. Der Mann spricht:

Nein/nein/mir ist weger vnd besser/
Ich geb dir darzu Messer vnd Taschen/
Deñs mich baß vmb den kopf thet waschē

Der Nachbawer spricht:

Ey lieber sey nicht so verzagt/
Ich hett ein gänglein noch gewagt
Mit jhr/gilts doch nicht Leib vnd Leben.

Der Mann spricht:

Seh ich will dir mein Stecken geben/
Bist du so böß schlag dich mit jhr/
Wo du die Bruch gwinst wider mir/
Will dir ein dutzet Thaler schencken.

Der Nachbawer spricht:

Nein/ vnverworren mit den schwencken/
Sie hat zum schlagen ein schwere Hand/
Der ich vor durch zwen streich entpfand/
Ich hab jhr gnung ich geb dahin.

Der Mann gürt Messer vnd Taschen ab/ reicht jhrs vnd spricht:

Weil ich denn überwunden bin/
So hab Taschen vnd Messer dir.

Das Weib spricht:

Du must sie selbs vmbgürten mir/
Frey offentlich vor Mann vnd Frawen/
Daß sie mit jhren augen schawen/
Das ich hab Ritterlich gewunnen/
Vnd dir sey deiner kunst zerrunnen.

Der Mann gürt jhrs vmb/vnd spricht:

Ich wils auch thun mein liebes Weib/
Auff das ich nur zu friden bleib/
Wilt/ ich leg dir die Bruch auch an.

Der Nachbawer spricht:

Ey was bist für ein lumppen Mann/
Ey wirst denn gar zu einem Thorn/
Ey schlag sie selbert vmb die Ohrn/
Wie magst so gar ein Füttin sein.

Das Weib laufft auff jhn/ vnd spricht:

Du Maulaff so weh dich auch mein.

Der Nachbawer fleucht/ Sie jagt jhm nach hinauß.

Der Mann beschleust:

Ach fahr auß du böses Vnziffer
Vnter die Erd je lenger tieffer/
Auff das ich armer werd erlöst/
Du hast mich je wol plagt vnd krönt
Nun daling fast auff dreyssig Jar/
O junger Mann/ nimb eben war/
Zeuch erstlich dein Weib an den orten
Zu gehorsam mit guten worten/
Wo gute wort nicht helffen wöllen/
So thu dich etwas ernstlich stellen/
Zu wehren jhr eygensinnig art/
Wo sie dir noch helt widerpart/
So magst dus straffen mit der zeit/
Doch mit vernunfft vnd bscheydenheit/
Wie man denn spricht: ein frommer Mann
Ein ghorsam Weib jhm ziehen kan/
Ich hab es erstlich übersehen/
Darumb ist mir jetzt das geschehen/
Das ich hab so ein böse Eh/
Vol Vader/ Zanck vnd Hertzenweh/
Vol widerwillens vnd vngmachs/
Hüt dich darfür räth dir Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel.

Das böß Weib. 1
Der Mann. 2
Der Nachbawer. 3.

Anno Salutis/ M. D. LI.
Am 13. tage Januarij.

Ein Faßnachtspiel mit vier Personen.

Der alt Buler mit der Zauberey.

Eberlein Diltapp geht ein mit Vier Lappen/ der spricht:

MEin Eberlein Diltapp sag mir do/
Wie das du stettigs seufftzst also/
Mich dünckt wärlich dir sey nicht recht:

Eberlein Diltapp spricht:

Vier Lapp/ nechten hab ich zecht
Bey dem Deintz Wirth/ da nechten spat/
Sein Weib jhr Füß gewaschen hat/
Die hett so schöne rote Schenckel/
Die waren vnden vmb den Enckel
Eben so dick als sie warn oben/
Das ich dir sie nicht kan verloben/
Vnd hett ein grossen Büsn/ ein vollen/
Jhr Finger wie Krapffn geschwollen/
Vnd wenn ich die Warheit soll jehen/
Dets der sibn Schön wol dreyzehen/
Vnd wenn es denn nicht sah jhr Mann/
Warff sie mich stets mit augen an/

Dat

Dat mich darmit anzündt also/
Das ich brinn wie ein püschel Stro/
Jhr lieb will mir nurs Hertz abdrücken/
Vnd wenn es mir nicht thut gelücken/
Das ich jhr gunst gar überkumb/
So wirdt sie mich noch bringen vmb/
Das klag ich dir mein Vle Lapp.

Vle Lapp spricht:

Was sagst mein Eberlein Dilltapp/
Bist in der Wirthin lieb ertruncken/
Ich hab mich lengst wol lassen duncken/
Sie hab deins Bluts ein Kübel vol/
Ich bin mit jhr verwahnet wol/
Will warlich dir an disem ort
Wol verleyhen ein gutes wort/
Du weist das ich jhr Gfatter bin.

Eberlein Dilldapp spricht:

Ach mein Vtz Lapp so geh du hin/
Zeyg jhr mein heimlich Liebe an/
Mit jhr ich gar nicht reden kan/
Vor grosser Lieb zittert mein Leib/
So bald ich nur ansih das Weib/
Ich will dir ein Mistgabel schencken.

Vle Lapp spricht:

Nun ich will dein im besten dencken/
Wil heint ein seidlein Wein drinn trincken
Vnd jhr denn heimlich zu mir wincken/
Vnd will dir dein sach fein anbringen.

Eberlein Dilldapp spricht:

Ja lieber handel in den dingen/
Sie setzt mir lenger herter zu.

Vle Lapp spricht:

Vnd wenn gleich sie erwirbest du/
Sag was wird dein Weib darzu sprechen
Meinst nicht sie werd dein Bulen rechen/
Du weist sie ist ein böser Teufl/
Die dich sonst über Tag auffknufl/
Wie mans im gantzen Dorff wol weiß.

Eberlein Dilldapp spricht:

O schweig der wort potz ägst potz schweiß
Ich will so heimlich mit vmbgehn/
Daß sie es gar nicht soll verstehn/
Sie trawt mir solcher ding nicht zu/
Darumb sey vnbekümmert du/
Richt mir die sach nur fleissig auß.

Vle Lapp spricht:

Nun ich geh/ bleib ein weil zu Hauß.

Vle Lapp geht ab.

Eberlein Dilldapp redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Ich hoff mir werd von disen dingen
Der Vle Lapp gut botschafft bringen/
Mich dunckt je sie sey mir nicht feindt/
Das auß dem stück gar wol erscheint/
Wann nechst da ich drinn zechet hett/
Jhr ein weng darzu greiffen thet/
Gabs mir ein patsch mit flacher Hand
In ruck/ das ich fiel an die Wand/
Vnd warff mir auch ein scheyt holtz nach
Das je auß lauter Lieb geschach/
Das war jhrer Lieb anefang/
Ich solts zwar habn gemercket lang/
Weils mir gab solcher Ehrtrünck vil/
Nun ich ein weil hinauß gehn will
In Stadel vnd will Halm schneyden/
Ob mir vergieng das heimlich leyden.

Eberlein Dilltapp geht auß.

Vle Lapp geht ein/ winckt der Wirthin/ die kompt/ Er spricht zu jhr:

Gfatter/ ich soll ein botschafft werben/
Vor grosser Lieb will einer sterben
Gen euch/ derselb hat mich gebetten/
Ich soll jhn gegen euch vertretten.

Hildegart die Wirtin spricht:

Wer ist mein Gfatter Vle Lapp?

Vle Lapp spricht:

Es ist der Eberlein Dilltapp.

Die Wirthin spricht:

Ach was möcht thun der alte Narr/
Nun weiß ich in der gantzen Pfarr
Keinen heßlichern Vnflat/
Der also schlüchtisch daher geht/
Hinckend/ mit einem bogen Rucken/
Sein Maul gantz voller Zahnlucken/
Sein Angsicht gfaltet wie ein seyrmagen/
Geht wancken wie ein alter Wagen/
Dat knocket Füß gleich einem Trappen/
Billich heist man jhn den Dilltappen/
Sein wort vnd werck ist als dillteppisch/
Mich wundert das jhr seyt so Leppisch/
Tragt mir ein solche Bulschafft an?

Vle

Vle Lapp spricht:

Ich habs nur in eim schwanck gethan/
Das jhr jn zu eim Narrnhelfft machn/
Das wir die Faßnacht habn zu lachn/
So jhr jhm auff thut ein guten wohn.

Die Wirtin spricht:

Ja Gfatter/dasselb will ich thon/
Willn helffen am Narrnseyl vmbjagen/
Thut jhm einen Gruß von mir sagen/
Die sach sey euch gar übergeben
Der Bulerey/das mercket eben/
Vnd machet jhm nur wol das Maul/
Dem alten dürren ackergaul/
Auff das wir Eberlein Dilltappen
An Dalß streiffen die Narrenkappen/
Mein Gfatter/richt die sach bald auß/
Ich muß hinnein gehn in mein Dauß.

Die Wirtin geht ab.

Vle Lapp redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Nun will ich jhn als leyd ergetzen/
Die Hörner dem Esel auffsetzen/
Vnd will jhm jucken seine Ohrn/
Daß er meint Kúdreck sey schmaltz worn.

Eberlein Dilldapp kompt/ vnd spricht:

Ach sey gegrüst mein Vle Lapp.

Vle Lapp spricht:

Dab danck mein Eberlein Dilldapp/
O ich bring dir gar gute Mähr.

Eberlein Dilldapp spricht:

O mein Vle Lapp sag bald her/
Will die mein holder Drütschel sein?

Vle Lapp spricht:

O sie begert von hertzen dein/
Sie sagt sie hab die gantzen Nacht/
Kein Aug gar zu dem andern bracht/
Vnd hab manchen seufftzer gelassen/
Vnden vnd oben von jhr blasen/
Vor heyser Lieb die in jhr brinnt.

Eberlein Dilldapp spricht:

Dör auff/du machst mich vnbesinnt/
Bin vor wol halb der Sinn beraubt/
Mein Vle du hetsts nicht geglaubt/
Daß die Wirtin so nach mir thet/
Vnd wenn sie denn gehöret hett
Mein Fidl/wenn ich drein thu singen/
Ich mein ich wolts erst machn springen/
Den/wie meinst du mein Vle Lapp?

Vle Lapp spricht:

Dör zu mein Eberlein Dilldapp/
Wie wenn du jhr heint thest hofiern
Mit deiner Fidl/vnd drein quintiern/
Auffn Misthauffn hinter der Tafern?

Eberlein Dilldapp spricht:

Vl räthst du das so thu ichs gern/
Ich will gehn mein Fidlbogen schmieren
Vnd wil meinr Bulschaft heint hofieren/
Vnd wil jrs bawrenmeidlein drein singen.

Vle Lapp zeucht ein dutzet Nestel herfür/vnd spricht:

Sich da noch eins vor allen dingen/
Da hat dein Bul geschickt bey mir
Ein dutzet roter Nestel dir/
Darmit solt du dein Leib einpreissen/
Vnd solt jhr auch dein Lieb beweissen/
Ein Hechel vnd ein Bürschten kauffen/
Wenn du nein in die Statt thust lauffen/
Die wils auch bhalten vmb deint willen.

Eberlein Dilldapp spricht:

O Nachbawr halt die sach in stillen/
Ich will jhr kauffn was sie begert/
Vnd solt es sein drey Kreutzer werth/
Schaw lieber wiewol ich bin alt/
Vnd von angsicht gar vngestalt/
Bin ich doch freundlich in allen sachen/
Vnd kan mich fein zudeppisch machen/
Vnd zu der Bulerey mich schicken/
Dab nun mein Dosen lassen flicken/
Vnd nechten mein Stieffel geschmiert/
Mein Dut mit einr Dannenfedern ziert/
Bind auch mein Dosen auff mit Stro/
Trag auch mein newen Kittel also/
Zeuch mich doch gar fentzig von Leib/
Das mich hat grawsam lieb das Weib/
Ich will jhr heint die Nacht hofiern/
Vnd solt ich zu Steintod erfriern.

Eberlein Dilldapp geht ab.

Vle Lapp redt wider sich selbs/ vnd spricht:

Geh hin/ich mein du wirst nit schwitzen/
Du grosser Narr von kleinen witzen/

Du

Du dunckst dich wol zu Hofe sein/
Die Wirthin die helt dich allein
Vor ein Narrn/ dein lieb ist jhr frembd/
Sie ließ dich durch jhr Vnterhembd/
Warlichen kaum einen Fist schmecken/
Vnd du thust hinden vnd forn auff lecken/
Samb habst du ein gewonnen Spiel/
Das Kraut ich dir versaltzen will.

Die Wirthin kompt/ Vle spricht:

Ach mein Gefatter sagt mir frey/
Wie helt sich mit seinr Bulerey
Vnser grob Eberlein Dilltapp?

Hildegart die Wirtin spricht:

Mein lieber Gfatter Vle Lapp/
Hab mich sein schier zu tod gelacht/
Er hat mir heint hofiert die nacht
Mit seinr Fidl/ vnd sang darein/
Das laut so holdselig vnd fein/
Wie das Geschrey einer Nachteuln/
Oder gleich wie die Hunde heuln/
Ich mercket das jhn fror allein/
Fidlet vnd stund lang auff eim Bein/
In meim Kamrfenstr sah er mein Katzen
Gen der thet er küssen vnd schmatzen/
Er meint villeicht vnd thet gelauben
Ich wers in meiner Schlaffhauben/
Vnd höret seines Fideln zu/
Darnach da schry er/ ju/ ju/ ju/
Kräet gleich wie ein alter Hann/
Ich mein es lachet sein mein Mann/
Dem ich alle ding hab erzehlt/
Dem sein Bulerey wol gefelt/
Wann Dilltapp geht offt überauß
All tag auff vnd ab vor meim Hauß/
Sicht mich lieblich an im vorlauffen/
Wie ein todte Saw im Misthauffen/
So thu ich jhn freundlich ansehen/
Noch darff der Narr nichts zu mir jehen/
Doch kehrt er sich offt drey mal rumb/
Vnd schawet wider nach mir vmb/
War ist das alt Sprichwort/ das gicht:
Alter helff vor kein Thorheit nicht/
Das thut der Dilltapp wol beweysen.

Vle Lapp spricht:

Ich muß jhm noch ein possen reissen/
Dort geht der Dilltapp eben für/
Geht schleicht nauß durch die hinter thür
Ich will den Dilltappen anreden
Der Bulerey halb zwischen euch beden.

Sie gehet ab.

Eberlein Dilldapp kompt/
vnd spricht:

Was machst allein mein Vle Lapp?

Vle Lapp spricht:

Wie stets mein Eberlein Dilltapp
Auff der Bulschafft/ das sag du mir?

Eberlein Dilldapp spricht:

Tag vnde Nacht ich jhr hofier/
Ich geh offt für/ sie sicht mich wol/
Sagt doch nicht das ich zu jhr soll/
Ich hör vil verheissung von dir/
Doch thuts nicht dergleich gegen mir/
Mein grosse Lieb mit jhr zu büssen.

Vle Lapp spricht:

Hör mein Dilltapp/ ich sorg wir müssen
Sie angreiffen mit Zauberey/
Obs jhr gleich lieb oder leyd sey/
Daß sie dir selbs nachlauffen muß.

Eberlein Dilldapp spricht:

O mein lieber/ kanst dus so thus/
Vnd mir die schwartzen Kunst zu stell.

Vle Lapp spricht:

Mein Dilltapp lieber holder Gsell/
Bist du so ein behertzter Mann/
Vnd darffst die Wirthin rühren an
Mit eim Fedelden ich dir gib/
An blosse Haut/ so muß dich lieb
Haben/ vnd selb nachlauffen dir/
Wo du hin wilt das glaub du mir.

Eberlein Dilldapp spricht:

Meinst nicht das ich so behertzt sey/
Sag haben nun nicht vnser drey
Den Jäckel jagt vom Kugelkreiß/
Daß er vor angst ind Hosen scheiß/
Drumb richt nur die Zauberey zu.

Vle Lapp spricht:

Darzu must aber bringen du/
Das ich die Zauberey zuricht/
Weyrauch vnd ein gweicht Kertzen liecht
Vnd ein lebende Fledermauß.

Eberlein Dilltapp spricht:

Der hab ich gnug in meinem Hauß/
Komb ich wils alls zustellen dir/

Auff

Auff das nur werd geholffen mit/
Vnd ich mein Bulen bring zu end/
Vnd hab das spiel in meiner Händ.

Sie gehen beyde ab.

Die Wirthin kompt/redt mit jhr selbs/ vnd spricht:

Mir hat mein Gfatter was wöllen sagen/
So thet mein Bulschafft vns verjagen/
Ich muß je hören was es sey/
Von diser saubern Bulerey.

Vle Lapp kompt/vnd spricht:

O Gfatter erst hebt sich der Tantz/
Vnd das all vnser frewd wirdt gantz/
Ich hab dem Dilltappn ein Zauberey
Zugericht zu seinr Bulerey/
Darmit er euch soll rühren an/
So müst jhr jhm denn selbs nach gahn/
Merckt wenn er thut die Abenthewr/
So wirdt er gehn in die alt Schewr/
So geht jhm denn gmach nach hinnein/
So will ich bingn die Frawen sein/
Die wirdt jhm denn den Golter lausen/
Vnd den Dilltappen wol erzausen/
Bald die eingeht/ streicht jhr daruan/
So wöllen ich vnd ewer Mann
Oben auch durch ein loch zu sehen/
Wie diß Faßnachtspiel wirdt geschehen/
Auff disen Abend rüst euch darzu/
Das euch Dilltapp bezaubern thu/
Nun wist jhr euch zu halten wol.

Die Wirtin spricht:

An mir es gar nicht fehlen soll/
Ich will fein vmbgehn mit dem thorssen/
Deist mit seinr Zauberey jhn kommen.

Sie geht ab.

Agnes deß Dilltappen Weib kompt/ vnd spricht:

Sey gegrüst mein Vle Lapp/
Wo ist mein Eberlein Dilltapp?
Ich kan den läppisch thöricht alten/
Gar nicht mehr in meim Hauß behalten/
Schier beyde bey tag oder nacht/
Hat mich schier mit jhm toll gemacht/
Er sitzt vnd singet in sein Fidel/
Die aller Elteſten Bulliedel/
Wenn ich nachts mein er sey im Hauß/
So ist er mit seinr Fidel auß/
Thut erst nach mitternacht heimkommen
Hat sichs leicht bey vier wochn angnommen
Vor wenn wir hetten zu nacht gessen/
So ist er vor dem Ofen gsessen/
Vnd hat vns gmacht ein büschel schleissen
Das darff ich jhn gar nimmer heissen/
Er drowt mir sonst zu rauffn vnd schlagn.

Vle Lapp spricht:

Agnes ich west dir wol zusagn/
Was dein Mann hat für ein Geschefft/
Mir thut selbst anth/ daß er dich efft/
Im solt solch ding sein lengst vergangen.

Agnes spricht:

Wie? hat er sich an ein schlepsack ghangē.

Vle Lapp spricht:

Ja Agnes/ es fehlt je nicht vil.

Agnes spricht:

O deß ich nicht gelauben will/
Ist er daheim kein nütz im Beth.

Vle Lapp spricht:

Ich selb es nicht geglaubet hett/
Wenn ich es selbs nicht hett gesehen/
So dörfft ich zu dir nichtsen jehen/
Was dein Mann treibt für Affenspiel.

Agnes spricht:

Warlich ich dich nicht melden will/
Zeyg mirs an/bin ich ehren fromb/
Wenn ich jhm auff die Hochzeyt komb/
Will ich deß alten Narrn nicht fehln/
Ich will jhm also kemmen vnd streln/
Das jhm in keinem Bad ist worn
So wol gezwagen vnd geschorn/
Dem alten Esel/ ich will jhm schern/
Will er erst zu eim Buler wern.

Vle Lapp spricht:

Nun wenn der Dirt heint ein will treiben/
So thu daheime zu Hauß bleiben/
So will ich sein Bulerey außspehen
Dich holn/daß du es selbs solt sehen/
Du weist dich darnach wol zu halten.

Agnes spricht:

Ey nun muß sein der Teuffel walten/
Geht mein Mann vmb mit Bulerey/
Erst wundert mich nicht sein Fantasey/

Das

Das also stettigs seufftzt der Narr/
Vnd laufft stets vmb wie ein Dorff Farr/
Wer mag nur die loß Bůbin sein/
Die so verwegen sich allein
An disen alten Narrn thůt hencken/
Er hat je nichts zu gebn noch schencken/
Ist darzu heßlich vnd vngschaffen/
Geruntzelt/ murret/ gleich eim Affen/
Er ist gefressig vnd stůdfaul/
Ein Teufl soltn dem andern ins maul
Werffn/ biß kein stück beym andern blieb/
Den alten stinckteten Vndsdieb/
Ich will gehn heim mein Messer wetzen/
Sammer potz angst mein leib dran setzen
Jr dnasn abschneidn/ in backen schlitzen.

Vle Lapp spricht:

Du must nit mit der schneyd drein schmitzen/
Mit Messern hawen oder stechen/
Allein magst dus mit feusten rechen/
Wo nicht/ so will ich schweygen still.

Agnes spricht:

Bey gschwornen Eyd/ allein ich will/
Jn nur mit Feusten schlagn vnd raufen/
Weiß mir nur wo sie kommen zhauffen.

Vle Lapp spricht:

Nun geh vnd warth ich will es than/
Zu rechter zeyt dirs zeygen an.

Sie gehet ab.

Vle Lapp spricht weytter:

Will mich auch schicken in der nehen/
Sampt dem Wirt disem Kampf zusehen.

Vle Lapp geht ab.

Die Wirtin kompt verbunden/
vnd spricht:

Nun will ich warlich sehen gern/
Was noch auß der Kirchwey will wern/
Mein Mann hat sich gstellt auff die wart/
Auch erbeut ich der stund gar hart/
Jch hab verbunden mein Angsicht/
Das mich die Agnes kenne nicht/
Bald sie kompt/ das ich sie ersich
So will ich darvon fetschen mich/
Das sie mich nicht gezeyh der ding/
Vnd geb mir etlich Penderling/
Da kompt der Eberlein herbey
Vnd will brauchen sein Zauberey.

Eberlein Dilldapp kompt/
vnd spricht:

Ein guten Abend mein Vildegart/
Deß Abends hab ich kaum erwarth/
Schaw da sitzt dir am Halß ein Floh/
Schaw ich hab jhn gefangen do.

Die Wirthin spricht:

Du must ersterbn im Frawen dienst/
Vnd solt du dich auffs aller minst
Noch an Windeln zu tod waschen.

Eberlein Dilldapp spricht:

Jch mein ich hab dich thun erhaschen.

Er geht hin/ Sie laufft jhm nach/
vnd spricht:

Jch weiß nicht wie mir ist geschehen/
Jch kan mir dein nicht genug sehen/
Dein Angsicht leucht wie die klar Sonn/
Machst mir im hertzen frewd vnd wonn/
Wenn dein Weib vnd auch mein Mann
Kein andern ich deñ dich erwůrb. (stůrb/

Eberlein Dilldapp greifft nach jhr/
vnd spricht:

Jch wolt auch kein andre denn dich/
Ey liebe Vildgart vmbfach mich/
Vnd gib mir ein freundlichen Kuß/
Jch bitt dich aller liebste thus.

Die Agnes Dilltäppin kompt eingelossen/ die Wirthin streicht darvon/ Agnes schlegt vnd raufft jren Mann/ So kompt Vle Lapp/ reist sie von einander.

Agnes spricht:

Du Ehrloser Mann/ ey wie recht
Hab ich dich allhie außgespecht/
Allers Esels vnd alten Narren/
Woltst du mit andern Bůbin fahrten/
Vnd mit jhn ziehen in dem Pflug/
Bin ich dir denn nicht Weibs genug/
Du heyloser vnd Ehrloser Mann/
Rürst mich offt in eim Monat nicht an/
Bist mir freundlich wie ein Sewtrock/
Vnd stinckest wie ein alter Bock/ (spenn/
Kompst heim ich wil dich int milchgrubn
Vnd dich wie einen Laubfrosch kern/
Wo ist die Bůbin/ ich wils auch blewn/
Daß sie ein weil dran hat zu kewn.

Eberlein Dilldapp hebt seine Händ auff/ vnd spricht:

O liebe Agnes schrey nicht zu laut/
Es würd mir sonst gelten mein Haut/
Das lebn ich zu meinr Ehr verlür/
Wenns der Wirth hört vnd innen würd/
Darumb mein alte so schweig still/
Mein lebtag ich nimmer buln will/
Vergib mir das vnd sey mit rhu.

Agnes schlegt in die Händ/ vnd spricht:

Ja/ja/da schlag der Teuffel zu/
Solt ich schweygen zu meinem schaden.

Vle Lapp greifft sie an/ vnd spricht:

Ey Agnes nimb dein Mann zu gnaden/
Du hast jhn gnug mit feusten grüst/
Er hat die sünd wol mit gebüst.

Agnes spricht:

Ey laß mich gehn vnd hab dirs Gicht.

Vle Lapp spricht:

Wirdt doch offt ein Todschlag verricht/
Ist je das gar ein schlechte sach/
Mein liebe Agnes denck jhm nach/
Du warest auch nicht allmal rein/
Du merckst mich leicht wol wen ich mein.

Agnes spricht:

Lieber Nar ich mercke es schon/
Du meinst mit vnserm Capalon/
Ist wol vor fünfftze Jarn geschehen/
Was darffstu mich jetzund mit schmehen
Du Gatzer/Statzer/schaw dich an/
Wie hast du ferd deiner Mayd than.

Vle Lapp spricht:

Ich thet jhr gleich wie dir der Pfaff.

Agnes schlegt auff jhn/ vnd spricht:

So wer dich auch mein du Maulaff/
So hab dir dise Pewderling dran/
Du loser dreckschlündiger Mann.

Agnes schlegt den Vle Lappen hinauß/ Eberlein Dilltapp hebt seine Händ auff/ vnd spricht:

Fahr auß du böser Geist fahr auß/
Vnd komb nimmer mehr in das Hauß/
Warlich es ist die Zauberey
Bey meim Eyd je kein Fantasey/
Weil ich durch jhrer krafft vnd macht/
Die Wirthin hett zum Paren bracht/
Die mir mittheilt hett jhren leib/
Hett nit der Teuffl her gführt mein Weib/
Die mich hat also gar durchdroschn/
Das mir mein muth ist gar erloschn/
Vnd ist dem schimpff der boden auß/
Nun will ich mich heim machn zu hauß/
Zu meim schelling schlagenden Gaul/
Vnd süsses Woltz nemen ins Maul/
Das nit mehr vnglücks darauß wachs
Durch mein Balerey/wünscht S.S.

Die Personen in das Spil.

Vle Lapp ein Bawer. 1
Eberlein Dilltapp der alt Buler. 2
Agnes sein Fraw ein Bäwrin. 3
Dildegart die Wirthin. 4

Anno Salutis/M. D. LIIII.
Am ersten tage Februarij.

Fabel/

Mit dem Bawer/ Fuchs vnd Wolff.

Vor langer zeyt ein Bawer saß/
Derselbig alt von Jaren was/
Der hette junger Ochsen zwen/
Mit den ward er gen Acker gehn/
Die waren mutwillig vnd jung/
Einer der zog/der ander sprung/
Wenn einer gieng/so stund der ander/
Zogen gantz vngleich mit einander/
Deß gieng gar langsam zu jhr Fuhr/
Der Bawer gantz vnwillig wur/
Sprach: Ziecht das euch der Wolff müß fressen.
Nun war in einer Dick gesessen
Ein Wolff heimlich an disem ort/
Der hat gehört deß Bawren wort/
Vnd tratt bald zu jhm auff den plan/
Vnd sprach jhn vmb beyd Ochsen an/
Wie er jhm die denn hett geredt/
Der Bawer deß erschrecken thet/

Vnd

Vnd sprach: Es sind gewest schimpffwort
Der Wolff jhm antwort an dem ort/
Die Eeh will ich nachlassen nicht/
Komb vnd geh mit mir vor Gericht/
Was das vrtheilt/da bleib es bey/
So giengen hin die zwo Parthey/
Ein Fuchs bekam jhn auff der Heyd/
Der grüst vnd fraget sie all beyd/
Wo sie so eylend wolten hin?
Als sie der sach berichten jhn/
Sprach er: Bekennt die warheit beyd/
So will ich euch bey meinem Eyd
Ein rechtmessiges Vrtheil fellen/
Mit recht jedem das sein zustellen.
Auff die wort wurd der Fuchs erwehlt/
Die sach seim Vrtheil heim gestellt/
Der Fuchs nemb heimlich auff ein ort
Den Bawren/ sprach zu jhm die wort/
Ich will dir helffn auß dem gezänck/
Doch thu zu liebung mir ein schenck/
Mir vnd meim Weib zwo feyste Hennen/
So will ich dir denn zu erkennen
Dein zwen Ochsen ohn allen schaden/
Darmit wirst du deß Wolffs entladen/
Vnd seiner faulen anspräch gar.
Fro war der Bawer/ schlug jhms dar/
Rührt jhm das ahn an Eydes statt.
Nach dem der Fuchs zum Wolf auch trat
Schmeichelhafftig jhm heimlich sagt/
Ohn schuld hast du hie angeklagt
Den Bawren vmb die Ochsen sein/
Jedoch will ich bedencken dein
Im aller besten als ich kan/
Das dir auch etwas werd daruon/
Nemlich ein grosser feyster Käß/
Mit dem du denn hast dein gefreß/
Den stell ich dir denn selbert zu/
Deß war der Wolff zu frid vnd rhu.
Nach dem die Parthey beyde sand/
Gaben dem Fuchs die sach von hand/
Nach dem sprach er das Vrtheil auß/
Du Bawer zeuch wider zu Hauß
Quitloß/ nimb dein Ochsen mit dir/
Du Wolff komb aber jetzt mit mir/
Da soll dein Käß dir werden bald/
Also loffens hin ein den Wald/
Da führt der Fuchs den Wolffen ümb/
Hin vnd wider im Holtz vil krümb/
Biß das doch gieng die Nacht herein/
Der Mond gieng auff mit vollem schein/
Vnd bracht den Wolff zu einer Mül/
Zu eim Schöpffbrunnen frisch vnd kül/
Nun stund der Mond mit vollem schein
Ob dem Brunnen/ vnd schin hinnein/
Sach wie ein Käß vnden im Brunnen/
Der Fuchs sprach listig wol besunnen/
Schaw Wolff da vnten ligt der Käß/
Hol den/ der Wolff zänckisch vnd reß
Sprach: Hol du den/ es gebüret dir/
Daß du den Käß antwortest mir.
Der Fuchs bald in den Eymer saß/
Vnd in den Brunnen fahren was/
Als der verzog im Brunnen nider/
Wann er kundt selbs herauff nicht wider/
Besorgt der Wolff wie jhm den Käß
Der Fuchs vnten im Brunnen freß/
Vnd schrey hinnab/ was fehlet dir/
Daß du den Käß nicht bringest mir?
Der Fuchs sprach auß sein listen bloß/
Der Käß ist mir zu schwer vnd groß/
Das ich jhn nicht ertragen kan/
Derhalben so must so wol than/
Zu mir herab fahren in Brunnen/
Auff das der Käß doch werd gewunnen/
Darmit du dein hungrigen Magen
Wol speysen magest auff drey tagen.
Der Wolff in andren Eymer saß/
Dieweil er nun vil schwerer was
Denn der Fuchs/ zog er den herauff/
Der Wolff aber mit schnellem lauff
Im Eymer/ thet in Brunnen schnurrn/
Dergegn der Fuchs herauff was thurrn/
Sprang auß dem Eymer gar on schaden/
Ließ den Wolff in dem Brunnen baden.

Der Beschluß.

¶ Esopus beschreibet die Fabel/
Zu warnung gleich einer Parabel/
Den Wolff vergleicht er einem Mann/
Der zänckisch ist/ nicht rhuen kan/
Vnd vmb ein jede sach will fechten/
Vor Gericht zancken vnde rechten/
Das etwan kaum der Red ist werth/
Sich selbs vnd andre Leut beschwert/
Den doch mit jhren gschwinden listen
Procuratores vnd Juristen
Gar offt führen ein krumme straß/
Weil jhm selbs wol mit zancken was/
Vnd jhn auff sein Parthey verhetzen/
Biß daß sie jhn doch entlich setzen
In ein Schweißbad/ lassen jhn sitzen/

In sorgen vnd in ängsten schwitzen/
Vnd lassen jhm den spott zum schaden/
Wie der Fuchs auch den Wolf ließ baden
Daß er nicht weiß wo ein noch auß/
Die Katz wirdt das best Vieh im Dauß/
Ein Armut auß der andern wachs
Mit seim Rechten/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 11. tage Junij.

Fabel/
Von dem Maul/ Fuchs/ vnd dem Wolff.

EIn Maul gieng vmb auff grüner Weyd/
Zu suchen da ein feyste Weyd/
Gar nahet vor eim grünen Wald/
Zu dem Maul kam ein Fuchs gar bald/
Sprach dem Maul listiglichen zu/
Nun zeyg mir an/ wer bist doch du?
Das Maul dem Fuchs antwortet schier/
Ich bin ein vnvernünfftigs Thier.
Der Fuchs antwort: deß frag ich nicht/
Sonder ein anders mich bericht/
Sag mir/ wer war der Vatter dein?
Das Maul antwort: der Anherr mein
Vor Jaren ist gewest ein Pferd.
Der Fuchs sprach: Ich hab nicht begert
Deins Anherren/ sag mir allein
Wie ist genennt der Namen dein?
Das Maul sprach: das weiß ich auch
Doch warhafft ich dich deß bericht(nicht
Weil ich noch war ein Füllen klein/
Da starbe mir der Vatter mein/
Auff das mir möcht mein Nam beleiben
In gedächtnuß/ ließ er den schreiben
Mir in mein hintern lincken Fuß/
Da magst du jhn an hinternuß
Lesen/ den meinen rechten Namen.
Der Fuchs mercket den list allensamen/
Vnd sprach: Ich bin nicht hoch gelehrt/
Mit listen von dem Maul hin kehrt/
Vnd loff gar eylends hin gen Wald/
Da er fand einen Wolff gar bald/
Dem er feind war gewest sein tag/
Derselb vnter eim Baumen lag/
Gantz hungerig/ den redt er an:
Du thörichter thu bald auffstahn/
Was ligst du allhie vnd verdirbest/
Vnd schier lebendig hunger stirbest/
Vnd geh eylend nauß auff die Weyd/
Da geht ein feist Maul auff der Weyd
Das würg/ vnd füll den deinen Bauch/
So büssest du den Hunger auch.
Der Wolff war diser Mehr gar fro/
Vnd macht sich auß dem Walde do/
Da er das Maul fand auff der Weyd/
Dort gehn/ vnd suchet seine Weyd/
Trat zu jhm mit schmeichletem Geist/
Vnd sprach: Sag du mir wer du erst?
Das Maul argwohnet sein zukunfft/
Sprach: ich bin ein Thier ohn vernunfft.
Der Wolff der sprach: das frag ich nicht/
Sonder ein anders mich bericht/
Wer ist gewest der Vatter dein?
Das Maul antwort: der Anherr mein
Vor zeyt gewesen ist ein Pferd.
Zu wissen hab ich das nicht begert/
Sonder sag du mir das allein/
Wie ist gewest der Namen dein/
Darmit ich dich auch wiß zu nennen?
Das Maul sagt: ich muß dir bekennen/
Ich weiß selbs nicht den Namen mein/
Wann ich war noch ein kleins Füllein
Da mir mein Vatter gstorben ist/
Der hat mir zu derselben frist
Mein Namen mit deutschen Buchstaben
In mein lincken Vufflassn eingraben/
Wie ich mit Nam gennet bin/
Da magst du gar wol lesen jhn.
Der hoffertig Wolff glaubet das/
Vnd zu dem Maul sich nehen was/
Wiewol er der Schrifft vnkund war/
Das Maul hub auff sein Fuß enpar/
Der Wolff wolt jhm sein Vuff allein
Seubern von seinem Kott vnrein/
Ob er möcht sehen die Buchstaben/
Nach dem das Maul hat hoch erhaben
Sein Fuß/ vnd schlug da mit begirn
Den Wolff frey mitten an sein Stirn/
Daß er vmbschümmelt wie ein Topff/
Vnd zerschmettert jhm seinen Kopff
Mit eim so vngefügen schlag/
Daß er allda gestrecket lag.
Nach dem das Maul bald loff darnon/

Der Fuchs in einer Stauden stohn/
Der lachet frölich an dem end/
Vnd patschet zsamb die seinen Händ/
Vnd saget: Wolff du grosser Thor/
Du solst wol haben gedacht vor/
Daß von dem Maul dir würd vor allen
Werden ein gute Dirrenschnallen/
Wann Näschlein das muß schläg tragen/
Wie man denn thet vor Jaren sagen/
Auch hat dein Hochmut dich betrogen/
Du bist in dem Wald aufferzogen/
Vnd dein tag in kein Schul nit kommen/
Hast doch der Kunst dich angenommen/
Samb könst gleichwol lesen vñ schreiben
Deß muß dir spott zum schaden bleiben/
Drumb ist dir auch nit vnrecht gschehen/
Daß du die schantz hast übersehen.

Der Beschluß.

¶ Zwey ding lehrt man auß diser Fabel/
Welche zu Gleichnuß vnd Parabel
Von alten ist beschriben wol.
¶ Erstlich ein Mann sich hüten soll/
Vnd nicht als glauben was er hör/
Daß er sich selber nicht bethör/
Wann Judas Kuß ist worden new/
Sehr guter wort ohn alle trew/
Das sind der rechten schmeichel Katzen/
Die vorne lecken/ hinden kratzen/
Vor augen gut/ falsch hinterrück/
Die ein durch ihr arglistig tück
Führen auff ein Eyß in die Mäußfallen/
Wenn jhm denn eines wirdt aufft schnal-
So spotten sie denn sein darzu. (len/
¶ Zum andern/ auch lehren thut
Ein Mann/ daß er sich vor Hochmut
Zu aller zeyt wol hab in hut/
Daß er sich einer Kunst nicht rühm
Mit worten hoch/ vnd die auff blüm/
Vorab wo er dieselb nicht kan/
Sonst muß er tragn d Saw daruon/
Vnd wirdt die schand vil gröſſer mehr/
Denn vor war sein rühmische Ehr/
Das nit auß ruhm jhm schand erwachs
Fromb vnd fürsichtig/ lobt H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 13. tage Junij.

Fabel/

Der zweyer Meuß.

In Haußmauß die gieng über Feldt/
Hett doch weder Zehrung noch Gelt/
Der begegnet da ein Feldmauß/
Dieselbige bat sie zu Hauß/
Die Nachtherberg bey jhr zu han/
Das nam die Haußmauß willig an/
Gieng mit jhr in ein Hecken nein/
Da schloffen sie in ein Löchlein/
Die Feldmauß gar freundlicher weiß
Jhr fürsetzt jhr geringe Speiß/
Als Eycheln/ Haselnuß vnd Koren/
Als sie waren gesettigt woren/
Schlieffens dahin in senffter rhu/
Aber deß andern tages frü
Nam vrlaub/ vnd jhr dancken was
Die Haußmauß/ vnd zog hin jhr straß/
Als sie nun jhr sach richtet auß/
Vnd wolt widerumb heim zu Hauß/
Kehrt sie auch bey der Feldmauß ein/
Vnd saget: Liebe Schwester mein/
Du hast mir mittheilt dein Armut/
Komb mit mir heim/ da ich als gut
Dir auch will thun/ vnd Herberg geben/
Daß du solt frölich vnd wol leben.
Da gieng mit jhr heym die Feldmauß/
In ein schön köstliches Steinhauß/
In die Speißkammer schloffens frey/
Darinn sie funden mancherley
Der guten Speiß/ von Fleisch vnd visch/
Was man auff hub vons Herren Tisch/
Confect/ Rosin/ Mandel vnd Feygen/
Das thet sie als der Feldmauß zeygen/
Vnd sprach: Die thu trincken vnd essen/
Vnd deiner Armut gar vergessen.
Die Feldmauß aß/ war wolgemut/
Vnd sprach: Wie hast du es so gut/
Nöten bist du so feist vnd voll.
Sie sprach: Täglich leb ich so wol/
So must du mit hartseling dingen
Dein spröd Nahrung zu wegen bringen/
Wilt du/ so magst du bey mir bleiben/
Dein zeyt in disem Hauß vertreiben/
Also wol leben für vnd für.
In dem da rumpelt an der Thür

Der Kelner/ sperrt auff/ gieng hinnein/
Die meuß erschrackn/ doch schlof bald ein
Die Haußmauß vnten in der Wand
In ein löchlein jhr wol bekandt/
Die Feldmauß stund in grosser gfehr/
Loff auff an Wenden hin vnd her/
West nicht wo ein oder wo auß/
Wann sie war vnbekandt im Hauß/
Vnd in tödlichen ängsten was.
Als nun der Kelner gieng sein straß/
Kam die Haußmauß/ sprach: sey frölich/
Wie stellst dich also trawrigklich/
Du hast je guter speyß genug.
Da antwort jhr die Feldmauß klug:
O nein/ laß mir die Armut mein/
Vnd behalt dir die Reichthumb dein/
Darinn du must Abend vnd Morgen/
Vil angst vnd gfährligkeit besorgen/
Ich sich dir sind all augenblick
Deim leben gestellt tödlich strick/
Von Katzen vnd auch von Maußfallen/
Vnd dergleich von Menschen allen/
Vnd wer dich nur vmbbringen kan/
Der meint ein gut werck haben than/
Jederman ist dir gram vnd feindt/
Derhalben will ich wider heint
Hinnauß auff meinen Acker öd/
Ist gleich mein Nahrung ring vnd spröd/
So hab ich aber doch darneben
Ein frölich/ frey vnd sicher leben/
Da hab ich gut rhu vnd gemach/
Niemand mir gfährlich stellet nach/
Da will ich wider eylen nauß/
Vnd namb vrlaub von der Stattmauß/
Vnd loff auß der gefährligkeit/
Wider nauß in jhr sicherheit.

Der Beschluß.

¶ Diſe erzählte Fabel such
Esopi in dem ersten Buch/
Auß der ist klar zu mercken eben/
Das gar vil sichrer ist zu leben
In einer Ehrlichen Armut/
Denn bey sehr grossem Hab vnd Gut/
Darinnen ist Abend vnd Morgen
Ein jmmerwerend angst vnd sorgen/
Wie man das mehr vnd ordinier/
Wie man das bhalt vnd nicht verlier/
Wañ Reichthumb hat vil feind vnd ney-
Verrähter vnd vil Ehrabschneyder/ (der/
Die jhm zu ziehen gfährlich schmach/
Auch stellen gar listigklich nach (ber/
Dem Reichthumb/ Mörder vnd die Rau-
Mit gfänckнuß vnd schätzen vnsauber/
Auch stellt man Reichthumb nach dem
Gefährlich mit Gifft zunergeben/ (leben/
Krieg offt Reichthumb verderbt zu letz/
Bringt jhn der Tyrann in sein Netz/
So schindt er jhn biß auff das Marck/
Dergleichen auch der Wucherer arck/
Darzu auch die listigen Dieb
Tücksischer weiß durch nächtlich trieb/
Auch die Finantzer vnd die Trügner/
Die Popitzer/ Felscher vnd lügner/ (narren
Die schmeichler/ heuchler vnd schalcks-
Auch von der Reichen hauffen scharen/
Das stellt als nach der Reichen Gut/
Aber die Ehrliche armut/
Hast fast vor disen allen rhu/
Niemand setzt jhr gefährlich zu/
Wann man thut sich täglich der armen
Ohn allen Neyd hertzlich erbarmen/
Die nehret sich geringer Speyß/
Wie sies mag haben aller weiß/
Mit Gedult all ding überwind/
Den Sack zu halbem theil zu bind/
Deß bleibt sie nüchter/ frisch vnd gsund/
Mit süssem schlaff munter vnd rund/
Vnd wirdt mit sorgen nicht gebissen/
Hat ein sicher gerhut Gewissen/
Entladen ist vil vngemachs
Die ehrlich armut/ spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 15. tage Junij.

Fabel/
Die Ameis mit der Fliegen.

In Ameis in eim Ameis hauffen/
Die thet mit jhren Gspielen lauffen/
Mit harter Arbeit Korn eintrug/
Zu der kam mit vngstümmen flug
Ein Fliegen/ vnd sprach zu der armen/
Es thut mich dein hartsel erbarmen/

Das

Das dich die Mutter der Natur
Zu arbeit hat erschaffen nur/
Ohn alle wolluſt/ frewd vnd wunn/
Die ander Creatur ſonſt thun/
Vnd daß du auch forthin auff Erden
Magſt mit Ruhm nicht erhöhet werden.
Die Ameis antwort: Ich ſag danck
Der Natur/ die mich von anfanck
Zu der Arbeit erſchaffen hat/
Daran hab ich genug vnd ſat/
Geleich eben als wol als du.
Die Muck ſprach jhr hochmütig zu:
Wie? wolſt du dich mir zu geleichen/
Ja wol du muſt meim Adel weichen/
Du magſt mir nimmermehr gleich werden/
Dein Wohnung haſt du in der Erden/
So iſt mein wohnung überall
In der König vnd Fürſten Saal/
Dein ſpeyß iſt Koren ſchlechter weiß/
So neuß ich Königkliche ſpeiß/
Auß gülden Schewrn trinck ich Wein/
So iſt dein tranck Waſſer allein/
Wo man den Göttern Opffern thut/
Verſuch ich jhr Jngweyd vnd Blut/
Jch hör mit Seytenſpiel hofiern/
Sitz offt eim König an die Stirn/
Darzu ſitz ich auch mit verlangen
Den ſchön Frawen auff röſlet wangen/
Vnd gib jhn manchen ſüſſen Kuß/
Die wirdigkeit mich frewen muß/
Solchs mir auß Freyheit iſt erlaubt/
Solcher Freyheit biſt du gar braubt/
Muſt bleiben da in der Einöd/
Gleich einem andern Würmlein ſchnöd/
Deß thuſt dich billich vor mir ſchmiegen.
Da ſprach die Ameis zu der Fliegen:
O du vnverſchempter Schandvogel/
Wie ſind deine ruhmwort ſo rogel/
Daß du dein ſchnöden Thaten grob
Selber gibſt ſo ein ruhmreich lob/
Die billicher zu ſchweygen wern
Sag an/ wer thut doch dein begern?
Du biſt gar ein vnwerther Gaſt/
Weil du nichts guts hinter dir laſt/
Denn daß du alle ding beſchmeiſt/
Verunreinſt/ verderbſt/ wie du weiſt/
Deß iſt dein zukunfft gar gefährlich/
Dein gegenwart die iſt beſchwerlich/
Weil du vmbſchwermeſt ohn all arbeit/
Vnd lebſt deß Raubs zu aller zeit/
Darmit thuſt die Leut überladen/
Du biſt allein geborn zu ſchaden/
Vnd auff Erd gar zu nichten nütz/
Deß iſt jederman dein vrdrütz/
Vnd thut dich überal außjagen/ (gen/
Mit Muckenwedeln vnd patſchn ſchla-
Auch ſo erſterbt man euch mit namen
Mit den vergifften Muckenſchwammen/
Allein du auch im Sommer lebſt/
Jm Winter du im Todt beklebſt/
Jch aber arbeit in dem Sommer/
Vnd trag in mein Hölen mit kommer
Die Körnlein/ vnd trag die hinhinter/
Das ich zu leben hab im Winter/
Bin allzeyt ſicher vnd in demut/
Jn meiner Wohnung vnd ſtiller hut/
Bin frölich in armut all ſtund/
Arbeit helt mich friſch vnd geſund/
Bin auch vnſchädlich jederman/
Derhalb den preiß ich vor dir han/
Als die Muck höret diſe wort/
Gab ſie die flucht von diſem ort.

Der Beſchluß.

¶ Diſe erzehlet Fabel hie
Steht im andern Buch Eſopi/
Zeyget zweyerley Menſchen an/
Die Fliegen zeygt vns an ein Mann
Hochmütig/ der im Müſſiggang
Ruhmrettig vnd Gewdniſch vmbrang/
Will jhm ſelb machn ein groſſen Namen/
Jſt doch nicht von Adel noch Stammen/
Ohn alle Wirde/ Kunſt vnd Ampt/
Vnd ſich doch zuſchlegt vnverſchampt
Jn all Wirtſchafft vnd Gaſterey/
Auch was man ſonſt anfahen ſey/
Ob geleich niemand ſein begert/
Ohn jhrn willen die Leuth beſchwert/
Da er ſich denn gewdent vnd rühmbt/
All ſein ding hoch mit worten blümbt/
Das doch hat weder fug noch grund/
Dargegen er zu aller ſtund
Neben jhm außricht jederman/
Der hab das/ jener diß gethan/
Vnd leſſet jhm vnter jhn allen
Allein ſein eygne weiß gefallen/
Läßt auch niemand bey jhm kein Ehr/
Wer ſich mit harter arbeit neh-
Der iſt gäntzlich bey jhm veracht/
Verſpot/ verhönet vnd verlacht/
Ein ſolcher Mann wirdt bald vnwerth/

Niemand jhn in seim Hauß begert/
Man suchet vrsach vmbadumb/
Wie man mit ehren sein abkumb/
Weil vnnütz sind sein Maul vnd Händ/
Nimbt auch mit jhm offt böses end.
Die Ameis aber vns deut an
Ein schlechten arbeytsamen Mann/
Der sich nehret mit arbeit hart/
Daß er mit allem fleiß außwarth/
Darmit sich Weib vnd Kind ernehr/
Von seiner Arbeit messig zehr/
In der Jugend auch spar hinhinter/
Daß er zu zehren hab im Winter/
Wenn nun kompt das gebrechlich Alter/
Ein sollicher trewer Haußhalter
Ist bey Gott vnd den Menschen werth/
Für all müssiggänger auff Erdt/
Von dē nichts fruchtbarlichs auffwachs
Zu nutz dem Nechsten/ spricht Hans S

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 15. tage Junij.

Fabel/

Der geschend Hañ mit dem listigen Fuchs.

EIn hungeriger Fuchs gieng auß
Dem Wald/ zu einem Dorff hinnauß
Stillschweygend/ gantz listiger weiß
Zu erlangen sein Abendspeiß/
Den ersahe ein alter Hann/
Vnd zeygts den seinen Hennen an/
Flog mit jhn auff ein Baumen hoch/
Daß er dem hungring Fuchs entpfloch/
Der kam vnd grüsset an den orten
Den Hañ mit schmeichelhafftig worten
Vnd sprach zu jm: Mein Bruder Hann/
Was wilt du auff dem Baumen than
Mit deinen Hennen in der frist?
Warumb bleibst du nicht auff dem Mist?
Der Hann antwort: Dasselb ich thu
Das wir habn sicherheit vnd rhu.
Der Fuchs sprach: Hast du an dem ort
Die guten Mähr noch nie gehort/
Die mennigklich so heylsam sein?
Da antwort jhm der Hann: Ach nein/
Was sind für newe Mähr im Land?
Der Fuchs sprach: Ich bin außgesand
Zu verkünden die guten Mähr/
Vnd komb darumb auch zu dir her/
Daß du der frewd theilhafftig werst
Zu öffnen die/ weil duß begerst/
Es ist von Thieren jung vnd alten
Ein Concilium worden ghalten/
Darinnen ist beschlossen worn/
Ein ewigen frid zsamb geschworn/
Von allen lebendigen Thiern/
In allen Landen vnd Refiern/
Beyde die Zamen vnd die Wild/
Wie sie Gott erstlich hat gebild/
Das ein jedes mag sicher wandeln/
Vnd fridsam mit dem andern handeln/
Das keins dem andern mehr soll zu setzen
Weder beschäding noch verletzen/
Nimmer an Ehr/ Gut/ Leib noch Leben/
Sondern gute Gesellschafft geben/
Bey tag vnd nacht/ abend vnd morgen/
Derhalb mein Hann sey gar ohn sorgen/
Fleug rab vom Baum mit deinen Heñen/
Laß vns ein Frewdenfewer brennen/
Laß vns den Hochzeytlichen tag
Mit frew begehn ohn alle klag/
Beyde mit tantzen vnd mit springen/
Mit essen/ trincken/ sprechn vnd singen.
Der Hann deß Fuchsen list erkendt/
Thet doch dergleich nicht an dem endt/
Sprach: Fuchs/ du sagst wunsame mähr
Dergleich ich nie erhört bißher.
Nach dem reckt der Hann auff sein Halß
In alle höch/ thet eben als
Er etwas dört seh gar von weytten/
Gegen dem Baum gehn oder reytten/
Vnd stund gestracks auff seine Füß.
Da sprach der Fuchs mit schmeichlen süß:
Mein Bruder Hann/ was sichstu doch/
Daß du reckst auff dein Halß so hoch?
Der Hann antwort: Ich sich dort hinden
Der lauffen gar zwen schneller Winden/
Ich glaub sie werden zu der stund
Verkünden vns den frides Bund.
Der Fuchs erschrack ob disen worten/
Sein Leib erzitttert an den orten/
Vnd sprach: Gott gsegn dich bruder Han
Da bleib ich nicht/ ich will daruon/
Wann mir ist warlich noth zu fliehen.
Der Han sprach: mein Fuchs thu verzihe

Was

Was fleugst: sag was sorg dich beschwert
Weil Frid ist gmacht auff gantzer Erdt
Bey allen lebendigen Thiern/
Derhalb laß dich die Hund nicht jrrn/
Bleib da/laß vns den tag mit ehren
In frewd vnd fröligkeit verzehrn.
Der Fuchs sprach: Nein/das wag ich
Der Frid der jetzt ist auffgericht/(nicht/
Möcht disen Jaghunden allein
Etwan noch nicht verkündet sein/
So würd ich da von jhn gebissen/
Vnd mir auch mein Fuchsbalck zerissen/
Gut teydigen ist auß der Stauden/
Darmit der Fuchs lief hin mit schnauden
Also der Mann versichert blieb/
Mit list den listing Fuchs abtrieb.

Der Beschluß.

¶ Die Fabel zeygt zweyerley Leut/
Vnd erstlich vns der Fuchs andeut
Ein schalckhafftigen Mann/der ist
Voll aller renck vnd hinterlist/
Gantz Heuchlerisch an allen orten/
Schmeichelhafftig mit helen worten/
Mit lüg vnd listen aller weiß/
Biß er ein Mann führt auff ein eyß/
Da er jhn denn mit fug kan fellen/
Vervortheilen vnd überschnellen/
Jhn bring vmb Leib/Ehr oder Gut/
Dasselb denn vnverschemet thut/
Vnd seinen Fuchsbalck darmit spickt/
Denckt sich der that nur wol geschickt/
Daß er ein übertölppelt hab/
Nimpt kein Gewissen jhm darab/
Solch Füchsisch art die ist fürwar
Entwicht beyde an Haut vnd Haar.
¶ Zum andern/bedeut vns der Mann
Ein gescheyd fürsichtigen Mann/
Der niemand zu betriegen gert/
Vnd lebt fein auffrichtig auff Erdt/
Wo der vermerckt eins Fuchs zukunfft/
So spitzt er ob jhm sein vernunfft/
Merckt bald an seiner schmeichlerey/
Das ein betrug darhinter sey/
Das in der Heuchler bger zu trügen/
Mit seinen verborgenen lügen/
Jedoch thut er sämb merck ers nicht/
Fürsichtigklich er mit jhm ficht/
Fecht jhm auff seine falsch schirmschleg/
Darmit er weißlich nider leg
Alle sein arge list zu letzt/
Darmit enttrinn deß Heuchlers Netz/
Vnd von jhm vnbetrogen bleibt/
Ein list mit anderm list vertreibt/
Dardurch entgeht vil vngemachs
Ein fürsichtig Mann/spricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 16. tage Junij.

Fabel/
Von dem Fuchs vnd der Katzen.

EIn Fuchs trabet über ein Heyd/
Vnd hett außgespecht auff der Weyd
Vor einem Wald der Gäns ein Herd/
Dem begegnet da ohngeferd
Ein Katz/die auch zu Feld war gangen/
Ob sie jhr möcht der Feldmäuß fangen/
Darmit sie jhren Hunger büsset.
Der Fuchs sprach: schwester sey gegrüsset.
Die Katz jhm dancket widerumb
Vnd hieß den Fuchs auch sein willkumb.
Nach dem sprach er der Katzen zu/
Sag an mein Schwester/was kanst du
Vor Künst: vnd was hast du gelehrt/
Darmit du werdst auff Erd ernehrt/
Vnd vor vnfall schützt Leib vnd Leben?
Da thet die Katz jhm antwort geben:
Mein Herr Fuchs/ich hab gar kein kunst
Auff diser Erd gelernet sünst/
Denn die mir hat einpflantzet nur
Die herrlich Mutter der Natur/
Das ist springen vnd behendigkeit/
Darmit ich fah in diser zeit
Die Mäuß/darmit ich mich ernehr.
Darzu sagt der Fuchs aber mehr:
Kanst du nichts denn behend sein vñ sprin-
So wirt dein leben bald mißlingen/(gen
Weil du sonst nichtsen kanst denn das/
So bist vnkönnet übermaß/
Schlecht/Bäwrisch vnd einfeltig gar.
Sie sprach: mein herr Fuchs du hast war
Ich kan je warlich nichtsen sünst/
Ich bitt aber/sag/wie vil Künst
Kanst du mein Herr/gerecht vnd gut?

Da

Da antwort der Fuchs in hochmut:
Der Künste der kan ich wol hundert
Allerley art/ fein außgesundert/
Nicht mittelmessig/ sonder wol/
Wie man die Kunst denn können soll/
Die ich alle thet jehling lehren/
Der jetweder kan mich ernehren
Auß sorgen/ angst vnd hungers not/
Wenn schon vor augen wer der Todt.
Die Katz sprach: Domine Doctor/
Du gehst mir weyt mit Künsten vor
Mir einfelting/ kunstlosen armen/
Die ich muß sterben ohn erbarmen/
Dir aber gebürt langes leben/
Weil du mit vil Kunst bist vmbgeben/
Vnd wirst überall wol gehalten/
Ehrlich bey Jungen vnd bey Alten/
Ich aber werd veracht alldo.
Der Fuchs der sprach: Es reucht also.
Nach dem da sprach die Katz allein:
Mich beduncket in den augen mein/
Wie ich seh auß dem Wald von weytten
Ein Weydmann gegen vns her reytten/
Der führt mit jhm zwen frewdig Hund/
Welche vormals/ vnd auch jetzund
Geweest sind vnser ergste Feind. (scheint/
Der Fuchs sprach: Auß dein worten
Daß du forchtsam vnd thöricht bist/
Vnd einfeltig zu aller frist/
Ob du sichst/ vnd sagst gleich war/
Stund vns doch darauff kein gefahr/
Ich weiß durch Kunst jhn zu enttrinnen.
Die Katz sprach: Wer das wirst wol jnnen
Als jhn der Jäger nun war nahen/
Vnd die Hund den Fuchsen ersahen/
Do fingens gschwind auff jn zu lauffen/
Mit lautem geltzen vnd mit schnauffen/
Zufahen beyd Katzen vnd Fuchs/
Derhalb groß forcht in jhm erwuchs.
Er sprach: Vns ist zu fliehen not.
Die Katz die sprach: Du treibst den spot/
Förchst du dich bey den Künsten dein?
Der Fuchs sprach: fliehens wird not sein/
Weil vns die Hunde kommen gnaw/
Ein jeder nun selbs für sich schaw (baum
Sprach die Katz/ vnd sprang auff ein
Vnd den Hunden enttran gar kaum.
Der Fuchs aber die flucht gab bald
Gen Berg auff zu dem dicken Wald/
Die Hund jhm aber kamen nahen/
Vnd nach jhm schnapten jhn zufahen/
Das sah die Katz hoch auff dem Baum/
Vnd sprach: Doctor Fuchs dich nit saum
Zeuch eine deiner Kunst herfür/
Es thut dir not/ als ich wol spür/
Wann es ist dir zu fern der Wald/
Wo du das thust nicht eylend bald/
So wirst von Hunden du zerissen/
Was hülff dich denn vil Künstn wissen?
Der Fuchs loff schnell vnd war nit faul/
Schlug den Hunden sein schwantz vmbs
Darmit er sie im lauffen blend/ (maul/
Doch ergriffens jhn an dem end.
Die Katz schrey: Bruder Fuchs mit nam/
Wo komb wir auff das nechst zu samb?
Der Fuchs sprach: O das ich nicht weiß/
Etwan beym Kürßner in der Beiß/
Da werd wir wider kommen zsamb/
Darmit jhr Gsprech ein ende namb.

Der Beschluß.

¶ Bey diser alten Fabel gedicht
Werd wir zweyerley Leut bericht.
¶ Die ersten vns der Fuchs bedeut/
Das sind Künstner vnd rühmisch Leut/
Die viler Kunst sich rühmen vol/
Der sie doch keine können wol/
Haben keine gelehrnet auß/
Das jhn möcht tragen Brodt ins Hauß/
Wie man denn sagt von solchem stück/
Acht Handwerck/ neunerley Vnglück/
Fahen vil an/ bringen zum end
Doch kein Werck mit Mund oder Hend/
Verachten schlecht einfeltig Leut.
¶ Werden durch die Katzen bedeut/
Die sich in der einfalt ernehrn/
Achten nicht hoch rühmlicher Ehrn/
Sonder nur was ist noth vnd nutz/
Vnd jhn dienen zu jhrem schutz/
Der einig Kunst gebrauchen sie/
Darmit sie sich behelffen hie/
Ohn allem Ruhm vor vngemachs
Mit Weib vnd Kinden/ spricht D.S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 17. tage Junij.

Fabel/

Der Vippernatter mit dem Igel.

DAs Buch der natürling Weißheit
Zeygt/wie eins mals zu Sommers zeit/
In einem Sommer heytern tag/
Ein gifftig Vippernatterlag
In einer Stauden in dem Graß/
Der Vaut gar schön gespreckelt was/
Von grün vnd brauner Farb gezieret/
Mit Gold darunter gefloriret/
Vnd erglastet gleich einem Spiegel/
In dem geloffen kam ein Igel/
Mit einer scharpff gedörnten Vaut.
Die Vippernatter überlaut
Schrey/ Wer bist du der hinden vorn
Vmbgeben bist mit scharpffen Dorn
Ich denck du seyst ein Meerwunder?
Der Igel antwort jhr besunder/
Wiß ich bin ein getrewer Freund/
Mit warer Lieb gäntzlich verzeunt.
Die Vippernatter antwort frey/
Sag was ein trewer Freunde sey?
Was ist sein Ampt? was muß er than?
Der Igel sprach: Das ist ein Mann/
Der jhm einen Freund außerwehl/
Mit dem er hab einig sein Seel/
Vnd haben einen gleichen willen/
Der jhn doch heimlich in der stillen
Mit seinen scharpffen Doren sticht/
Wo vnd wenn er an jhm ersicht
Etwan vntugend oder ein laster/
Das zu schanden ist ein ziechpflaster/
Das straffet er mit stetem trieb/
Jedoch auß recht grund trewer lieb/
Das sein Freund werd deß lasters quit.
Die Natter sprach: das glaub ich nit/
Ein warer Freund in lieb erkohrn/
Der stichet nicht wie scharpffe Dorn/
Sonder er ist lind vnd holdselig/
Freundlich/süß/senfft vnd wolgefellig/
Nit rauch/zänckisch/sonder langmütig/
Er ist geduldig/lieblich/gütig/
Er ist nicht bitter vnd argwönisch/
Auch nit straffbar/spöttisch vnd hönisch/
Derhalb mein Mund dir widerspricht.
Der Igel sprach: Weist du denn nicht/
Ein Freund gfellt kein vngrechtigkeit/
Sonder straffet die mit Warheit/
Derhalben spricht der Weysen mund/
Das besser sey deß Freundes Wund/
Denn der Kuß deß heulenden Feind/
Der es doch nit mit trewē meint (mertzen
Straft gleich der freund das es bringt sch
Gschicht es doch auß grund trewē hertzen
Den Freund besser durch straf zu machen
Ohn allen Neyd mit disen sachen/
Dargegen deß Heuchlers Freundschafft/
Ist außwendig süß vnd schmackhafft/
Dem Freund in sein Ohren vnd Mund/
Schmeichelhafftig zu aller stund/
Sie lobet all sein wort vnd that/
Gibt allen seinen Lastern statt/
Von jhm hat kein Nahrung vnd schutz/
Der Heuchler sucht nur seinen nutz/
Vnd gar nichts trewlichs bey jhm stifft/
Sein Freund je lenger mehr vergifft/
Darvon sein Freund muß lachend sterben
Vnwissend in lastern verderben/
Der Heuchler gleicht dem Scorpion/
Der erstlich süßlich lecken kon/
Gar sänfftiglich deß Menschen Vaut/
Vnd jhn so lang kützelt vnd krawt
Mit linder Zungen/biß sie wirdt weich/
Darnach mit seines Schwantz geleich
Er mit dem giffting Angel hecket/
Jn tödlich angst den Menschen stecket/
Dergleich wie auch thun die Syrenen/
Jn wildem Meer so süßlich thönen/
Mit so wollautendem Gesang
Gar holdselig/treibens so lang/
Biß die Schifleut vnd der Patron
Zuhören/entschlaffen darvon/
Als denn die Syrenen versencken
Das Schiff/vnd all Menschen ertrencken
Die sie denn zureissen vnd fressen/
Dergleich vntrew thut auch außmessen/
Der Basilisc mit seinen augen/
Die sind auch schön lieblich ohn laugen/
Scheinreich vnd klar in dem ansehen/
All die aber sein Gsicht thun nehen/
Alle von seinem Gifft verdarben/
Also mit deinen schönen Farben/
Darmit du Nattrschlang bist geziert/
Dast du angereitzt gut begierdt/
Dein Gemahel in freundschafft dein/
Jhm abbissen das Haubet sein/

Da er auch meint mit dir zu leben/
In höchster Freundschafft dir ergeben/
Vnd sollichs auß vntrewem mut/
Also gleich auch der Heuchler thut/
Im schein gönt dir samb alles guts/
Weil er dein hat frewd/ehr vnd nutz/
Ist Glück vnd Wolfart bey dir auß/
So kompt er nicht mehr in dein Hauß/
Läßt dich in Armut/Kranckheit kleben/
Schand/spot/vnd aller hartsel leben/
Spot darzu/ist deins vnglücks fro/
Der trewe Freund thut nicht also/
Sonder helt dir gar trew den rück/
Beyde in Glück vnd Vngelück/
Vnd setzt auch auß hertz trewem muth
Zu dir sein leib/ehr vnd auch gut/
Kan er nicht mehr/bleibt er vngscheyden
Mit hertzem trewlichem mitleyden/
So ist der war Freund in der new
Scharpff/vnd besteht auch in der trew/
Standhafftigklich biß an das endt/
Vnd wirdt erst in der noth erkendt/
Der Heuchler abr ist gut im schein/
Thut aber nicht bestendig sein/
Wo das Gelück sich wenden thut/
Wann er war in dem grund nie gut/
Als solches hört die Vippernatter/
Schlich sie gen Wald. Himlischer Vatter
Gib das trewe Freundschafft auffwachs
Bey allen Christen/wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 18. tage Junij.

Fabel/

Der Fuchs mit der Schlangen.

EIn Fuchs der loff in hungers qual
In einem finstern Wald zu Thal/
Sein Nahrung zu suchen mit schnauden/
Als er schloff eylend durch ein Stauden/
Da lag ein Schlange in dem Graß/
Darauff ohn geferd tretten was
Vnuorsichtig der hungrig Fuchs/
Daruon in der Schlangen erwuchs
Ein auffpleender grimmer zoren/
Vnd beiß den Fuchsen wund dauoren/
Als der Fuchs jhres biß entpfandt/
In zoren er auch bald entbrant/
Vnd die Schlangen auch wider beyß/
Sich also mit der Schlangen reyß/
Nach dem sie liessen von einander/
Suchten zu heylen beyde sander
Jhr Wunden mit heylsamen Würtzen/
Nach dem begab sich gar in kürtzen
Daß sie bekamen an einander
In einem Gebirg beyde sander/
Der Schlangen bald in zorens qual
Zur Rach jhr Halß groß auffgeschwal/
Dasselb der listig Fuchs ersach/
Vnd besorgt sich der Schlangen Rach/
Doch er sein grimmig Zoren arg
Durch seine listig art verbarg/
Vnd sprach gantz freundlicher gestalt/
Mein aller liebste Schwester alt
Sey gegrüsset zu tausend mal/
Ich hab dich gesucht Berg vnd Thal/
Das ich den Frid/den ich mit bochen
Mit meinem Biß an dir hab brochen/
Das ich den widerbrecht zu stund
Durch einen Kuß mit meinem Mund/
Weil der Frid ist das höhest Gut/
All Creatur erfrewen thut/
Wann wo der ware Frid regiert/
Land vnde Leut gesegnet wirdt/
Nimpt an gwalt/ehr vnd reichthumb zu/
Wohnt sicher vnd in stiller rhu/
Auch wirdt gut vnd rein das gewissen/
Wirdt nicht mit neyd vnd haß gebissen/
Zu Blutvergiessen vnd Rachsal/
Man ist gantz frölich überall/
Sicher sind alle weg vnd straß/
Vnd all Händel gut übertmaß/
Warumb wolt wir denn in den tägen
Feindschafft gegen einander tragen?
Die Schlang erkennt deß Fuchsen list/
Vnd sprach zu jhm: Ja warhafft ist
Der Frid auff Erd das aller best/
Wo er steht trewlich/stett vnd fest/
Deß wirdt gemachet frides Bund
Auß rechter trew vnd hertzen grund/
Da all verletzung wirdt vergessen/
Vnd in arg nicht mehr zu gemessen/
Wo man aber macht frid allein/
Außwendig in eim guten schein/
Darinn der ein theil sucht sein nutz/

Behelt

Be helt heimlich sein tratz vnd trutz/
Mit dem Frid nur sein Neyd bedecket/
Da wird gar liderlich erwecket
Ein newe Feindschafft mit betrug/
Bald man das hat ein wenig fug/
Gegn dem versönten widertheil/
Bey solchem Frid ist gar kein Deyl/
Wann er ist allezeit argwönig/
Eben gleich dem vergifften Dönig/
Vnd ist Land vnd Leuten gefehrlich/
Sorgsam/zweiffelhafft vnd beschwerlich
Wie ein füncklein entzünd den Schwefel
So entzünd sich mutwill vnd frevel/
Etwan auß einer ringen sach/
Wann sie tregt allmal zu der Rach
Ein Köcher mit der Feindschafft pfeiln/
Darmit tückisch zu vbereiln
Sein gegentheil mit list vnd trug/
Derhalb mein Fuchs hab ich genug
Deiner Freundschafft mag ich gar nicht/
Sie ist falsch vnd durch trug ertichtt/
Ich kenn dich wol/traw dir nit mehr/
Du achtest weder trew noch Ehr/
Wann bald du gedechst an mein beissen/
Würdst du mir auch ein tuck beweisen/
Wenn ich mich deß gar nit versech/
Dergleich dir etwan auch geschech
Von mir/würd ich von dir betrübt/
Drumb wer vnsers Frides gelübd
Vergebens/ darumb beydesander
Nur auff das weiteſt von einander/
Ist vns beyden das aller best/
Nach dem die Schlang kroch in jr Nest/
So sprang der Fuchs vber die Heyd/
Vnd hett ein spöttlichen abscheyd.

Der Beschluß.

¶ Im dreyvndzweintzigsten Capittel
Find man dise Fabel ohn mittel/
Im Buch natürlicher Weißheit
Find wir ein kurtze Lehr bereit/
Auß diser Fabel vns erscheint/
Das ein Mann seim verletzten Feind
Fürbaß nicht soll zu weit vertrawen/
Vnd auff sein schmeichelwort nit bawen/
Sie sind so süß sie immer wöllen/
Wie gut er sich thut zu jhm gsellen/
Vorauß wo der ist listig gar/
Vnd vor entwicht an Haut vnd Haar/
Wann es ist alle Freundschafft sein
Betrug vnd Heuchlerischer schein/
Vnd weret auch nit lenger zeit/
Biß er bekompt gelegenheit/
Das er sich an jm mag gerechen/
Denn thut innwendig herauß brechen
Sein innwendiger neyd vnd haß/
Der vor mit list verdecket was/
Gleich wie ein Schlang in einem Höl/
Auff das hemischt vnd tückischt wöll
Lest sehen sich mit Werck vnd Worten/
Derhalb so ist an solchen orten
Einem fridsamen weysen Mann
Nur auff das aller weitst darvan/
Von seim verletzten Feind sich scheyd/
So bleiben sie zu friden beyd/
Daß kein rachseligkeit erwachs
Durch jhr beywohnung/ spricht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 20. Tage Junij.

Fabel/
Der Krämer mit dem Affen.

IN Krämer sein Krämerey trug/
Darmit er hin vnd wider zug (Land/
Auff alle Kirchwey in dem
Auff den Dörffern/wo er die fand/
Darmit er sich gar kaum ernehrt/
Mit müh vnd arbeit streng vnd hert/
Lid darbey hitz/frost/hunger vñ kommer
Nun begab sich im heissen Sommer/
Daß diser armer Krämer alt
Sein krämerskorb trug durch ein Wald/
Nun schien die Sonn so vberheiß/
Das vber sein Leib loff der schweiß/
Gieng daher helig/müd vnd schwach/
In dem ein Brünnlein er ersach/
Das in eim gelben sand auffqwöl/
Gantz silberfarb/klar frisch vnd kül/
Zu dem der Krämer nider saß
In schatten in das grüne Graß/
Vnd sein Krämerskorb von jm setzt/
Vnd seines vnmuts sich ergetzt/
Thet sich mit disem Brünnlein laben/

Vnd gedacht jhm allda zu haben
Ein halbe stund ein stille rhu/
Vnd höret den Waldvögeln zu/
Wie sie sungen mit freyer stim/
In dem giengen die augen jm
Zu/vnd bey dem Brünnlein entschlieff/
In süssem schlaff gar hart vnd tieff/
Vnter eim hohen Kistenbaum/
Im schlaff gedaucht jn in dem Traum
Wie er auff einr Dorff Kirchwey wer/
Darauff sehr vil Gelds löset er/
Von Bawersvolck alten vnd jungen/
Die sich vmb seinen Kram vast drungen/
Deß wurd der Krämer frewden vol
Im schlaf/das es jm gieng so wol/
In dem ein Affersehen was
Den Krämer ligen in dem Gras/
Der lof/vnd bracht im Wald daher
Bey zweintzig Affen/oder mehr/
Die Affen alle vmb jn stuhnden/
Bleckten jr Zän/sein spotten kunden/
Auß fürwitz bald der Affen hauff
Brachen jm sein Krämers Korb auff/
Vnd schütten jm herausser gar
All seine elende Krämers Wahr/
Als Brüch/Pfeiffen vnd Schlötterlein/
Nießwurtz/Zucker vnd Brentenwein/
Leckuchen/süßholtz/dergleich gneschlein
Gürtel/Nestel/vnd Kindstäschlein/
Spigel/Schelln Kämb vnd Darpand/
Fingerlein/Nadel/das alles sand
Hieng der fürwitzen Affen hauff
Im Walde in dem Baumen auff/
An den Esten hin vnde her/
Samb im Wald ein Dorf kirchwey wer.
Nach dem die Affn aneinander hiengen/
Ein Tantz vmb den Krämer anfiengen/
Darnach auß schalckhafftigem mut
Scheyß jm ein Aff in seinen Hut/
Die Schu jm von sein Füssen zugen/
Vnd sie jhm in den Wald vertrugen/
Dem bruntzten sie auch in die Ohrn/
Von disem so ist munter worn
Der Krämer/vnd schnell aufferwacht/
Fuhr auff/vnd gar vngeschlacht/
Die Affen aber flohen bald/
Hin vnd her zerstrewt in dem Wald/
Vnd dem Krämer alle entloffen/
Der fund seinen Krämerskorb offen/
Der war von aller Wahr gantz ler/
Die hieng in Baumen hin vnd her/
Vnd dazu in Hecken vnd Stauden/
Die samlet er mit schweiß vnd schnauden/
Ein theil war jhm zu hoch gehangen/
Dieselben kund er nit erlangen/
Was er erlanget/packt er ein
Widerumb in den Kramkorb sein/
Vnd zog also barfuß darvon/
Must spot vnd schmach zum schaden hon.

Der Beschluß.

¶ Also sich hie in diser zeit
Manch Mann mit grosser müh vnd arbeit
Kan sich gar kümmerlich ernehrn/
Mit Weib vnd Kind hungers erwehrn/
Mit schwerer Armut ist beladen/
Vnd ist gantz jederman ohn schaden/
Mit seim Gewerb was er thut treiben/
Kan doch vor den Affen nicht bleiben/
Welche man sonst nent die Spottvögel/
Welche sind frech/fürwitz vnd gögel/
Die öffnen vnverschembt allzeit
Eins guten Mannes heimligkeit
Spottweiß mit jhren hinterschlegen/
All sein ding zum ärgsten außlegen/
In all seim Handl jn verunglimpffen/
Sehr grob mit wort vñ werckē schimpffen
Wiewol mit solchem groben schimpff
Kompt der gut Maß vmb ehr vnd glimpff
Dardurch der gut Mann wird veracht/
Wenn aber der in ernst erwacht/
Vnd redet den vnd jenen an/
Was er geredt hat vnd gethan/
Als denn solch Spottvögel fliehen/
Vnd den Kopff auß der Schlingen ziehen
Wischen das Maul/drollen darvon/
Keiner wil nichts geredet hon/
Oder sie geben für jhm glimpff/
Es sey geschehn in gutem schimpff/
Solches sind recht vntrewe tück/
Vnd arg/neckische Bubenstück/
Welches thut gar kein Byderman/
Derselb schertzen vnd schimpffen kan/
In fröligkeit ohn allen schaden/
Daß sein Nechster bleibt vnbeladen/
Beyde an glimpff/Ehren vnd Gut/
Solchs abr der Schandvogel nicht thut/
Sonder schertzweiß außbreit er das/
Vnd doch auß bitter neyd vnd haß/
Alls was er sicht/hört vnd erfehrt/
Er alle ding zum ärgsten kehrt/
Solch Affen vnd Schandvögel auff Erd

Die

Die sind gar keiner Ehren werd/
Sie richten an vil vngemachs/
Nur mit jn hin/ das wünscht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 19. Tage Decembris.

Fabel/

Der Schmeichler vnd Warhafft.

IN dem vierdten Buch Esopi
Saget die achte Fabel/ wie
Zwen Gsellen zogen mit einander/
Wolten beschawen beydesander
Din vnd wider die frembden Land/
Doch waren sie nicht beydesand
Eins sinns oder eins mutes gar/
Wann der ein Gsell ein Lügner war/
Vol schmeichlerey vnd heuchlerey/
Der ander Gsell aber darbey
War auffrichtig/ warhafft vnd ghrecht/
Nun die zwen Gsellen kamen fecht
Din in das hinter India/
In einer Wüsteney allda
Vergiengen sie sich ferr hinnein/
Funden auff einem Berg allein
In seinem Reich/ den Kong der Affen/
Mit seinem Hofgsind vngeschaffen/
Der saß allda auff seinem Thron/
Zu beyden seyten vmb jn stohn
Der Affen sehr ein grosse schar.
Als nun der König ward gewar
Der zweyer Gsellen an der stett/
Welch groß forcht durchgangen hett/
Da wincket er dem Schmeichler hin/
Vnd fraget jhn: sag wer ich bin?
Der Heuchler lügenhaffter art
Dem Affen Kong antworten ward:
Du bist ein gewaltiger Keyser/
Der Welt ein mechtiger durchreyser.
Der Affen Kong sprach: Wer sind denn
Die mir auff beyden seyten stehn?
Der Schmeichler antwort jm ohn zitter:
Das sind deine Fürsten vnd Ritter/
Deine Räth/ Cantzler vnd Hofmeister/
Schencken/ Marschalck vnd Kämmerer/
Hauptleut vnd Hofleut die du hast.
Der Affen König hieß dem Gast
Herbringen der Schenck mancherley/
Vmb sein erlogne schmeichlerey.
Als nun der warhafft Gsell das sach/
Gedacht er jm heimlich darnach/
Ist der so werth mit seinem liegen/
Vnd schmeichelhafftigen betriegen/
Wie vil mehr schenck vnd wirdigkeit
Wird mir hie/ wenn ich die Warheit
Gründlich dem Affen König sag/
Ohn all Heuchlerey auff sein frag.
In dem rüfft jhm der König her/
Vnd fraget jn auch wer er wer
Sambt diser schar/ so bey mir steht?
Der Gsell der die Warheit lieb hett
Sprach: du bist ein Aff/ vnd all die
So vmb dich ringsweiß stehn allhie/
Die sind auch allzumal all Affen/
Maulet/ murret vnd vngeschaffen.
Als der Affen König bereit
Sambt sein Affen die bloß Warheit
Von dem warhafften Gsellen hört/
Wurden in zoren sie entpört/
Fielen auff jn mit blecketen Zänen/
Vnd theten hart rauffen vnd dänen/
Vnd wurd zerkratzet vnd gebissen/
Sein Angsicht mit Nägeln zerrissen/
Vnd jagten jhn von jn blutrünstig/
Wann keiner war der Warheit günstig.

Der Beschluß.

DUrch die Fabel er anzeygt hat
Zu seiner zeit der Welt vnthat/
Wiewol jetzund zu vnser zeit
Noch grösser ist der Welt blindheit/
Wer jetzunder gen Hof auch kem/
Der reynen Warheit sich annemb/
Vnd wolt sagen nach ordnung her
Wer diser oder jener wer/
Wolt an tag all gebrechen geben/
Darinnen thut das Hofgsind leben/
Vnd was Laster zu Hof regiert/
Das sonst heimlich verdecket wirdt/
Der wird auch kleinen danck verdönen/
Man wird sein spotten vnd jn hönen/
Vnd jhn ins Narrenheußlein setzen/
Solt jn mit Hunden bald außhetzen.
Wenn aber kemb ein Schmeichler dar/
Der lobet das nie löblich war/

Vnd hilfft auch alle schalckheit billigen/
Vnd alle vnart thut bewilligen/
Verteydigen alls gut vnd ehrlich/
Der wird mit schenck gehalten herrlich/
Auch solches nicht zu Hof allein/
Sonder in gantzer Welt gemein/
In obern vnd in vntern Stenden/
In Geistlich/Weltlich Regimenten/
Die Warheit man nit gerne hört/
Dieweil sie sich mit straff entpört/
Weil sie hat ein hertzlich mißfallen
Ob den lastern vnd übeln allen/
Lobt gar nicht was nicht löblich ist/
Deß ist man jhr feind alle frist/
Sey in der Werckstatt oder Schul/
Zu Feld odr auff dem Predigstul/
So ist wider sie die arg Welt/
Vnd verfolgt sie wie obgemelt/
Weil jhr thun böß ist/will sie nicht
Daß man jhr das bring an das liecht/
Wann sie hat alsd zarte Ohren/
Vnd mag der Warheit nicht gehören/
Dieweil sie ist scharpff/hart vnd rauch/
Derhalb will die Welt/daß man auch
Jhr heuchel/schmeichel/lob vnd schmier/
Vnd aller ding recht gebe jhr/
Welcher jetzund dasselbig kan/
Der ist der Welt ein werther Mann/
Dargegen wer die Warheit sag
Der Welt/jr wesen gibt an tag/
Der ist jetzt bey der Welt schabab/
Wie hertzlich gut ers gmeynet hab/
Derhalben so will je allein
Die blinde Welt betrogen sein/
Darumb es also übel steht/
In aller Welt/wie es jetzt geht/
Vnd täglichen noch ärger wirdt/
Weil Heuchlerey darinn regiert/
Ein vrsach gar vil vngemachs/
Das jetzt im schwang geht/spricht D.S.

Anno 1558. Am 21. Tage Decembris.

Fabel/

Der zweyer Gesellen mit dem Beeren.

NIcanus beschreibt ein Fabel/ Vns zu Geleichnus vnd Parabel/ Wie zwen gselln wanderten mit einander Vnd als sie wolten beyde sander Reysen durch einen wilden Walt/ Darinnen vor offt manigfalt Waren der Leut ohn zal vil worden Beraubt/ermördet vnd verloren/ Durch die schächer/mörder vnd Rauber/ So war auch diser Wald vnsauber Von wilden schwein wölffen vnd Beern/ Das niemand durch den walt gieng gern Doch woltens die zwen Gsellen wagen/ Vnd theten also zsammen sagen/ Wie das sie wolten beyde sand Einander thun trewen beystand/ Keinr wolt den andern lassen eben/ Dieweil weret sein leib vnd leben/ Vnd solchs bestetten sie allbeyd Einander mit geschwornem Eyd/ Mit der Bündnuß kehrtens allein Beyde in disen Wald hinnein/ In dem kam in dem Wald daher Geloffen ein brummender Beer Von weiten/den der ein ersach/ Vnd sagt es dem andern/Der sprach: Gesell sey keck/steh vest bey mir/ Den Beeren wöllen fellen wir/ Als abr der Beer jn neher kam/ Gab der ein Gsell die flucht mit scham/ Vnd stieg auff einen Baumen hoch/ Ließ sein Gsellen in nöten noch/ Auff den so nahet kam der Beer/ Daß jm nit kund entfliehen er/ Da fiel er nider in das Gras/ Den Athem an sich halten was/ Vnd rüret weder Füß noch Hend/ Samb leg er tod an disem end/ Der Beer kam vngestümmer weiß/ Vnd dacht zu finden da sein speiß/ Dem warn vor forcht erstarrt sein glider/ Der Beer waltzet jn hin vnd wider/ Schmeckt jm zun ohrn/nasen vnd mund Als der aber kein Athem fund/ Wann der war kalt vnd gar erblichen/ All lebendig Geist warn gewichen/ Vor forcht vnd angst in diser not/ Der Beer meynt/er wer schelmig todt/ Weil aber deß Beeren natur ist/ Daß er kein schelmisch fleisch nit frist/ Da kehret der Beer von jhm bald/ Vnd loff wider hinein gen Wald/ Der Gsell stahnd auff/war hertzen fro/ Vnd als er auff dem Baum also

Ersach/

Erſach / ſtieg er bald zu jhm nider /
Vnd ſprach mit ſchmeichelworten wider:
O lieber Gſell / ich bitt ſag her /
Was hat geſaget dir der Beer /
Daß er dir alſo raumen kund
Zu beyden Ohrn / Naſen vnd Mund /
Als du lagſt vnter jhm in ſorgen /
Ich merckt er redt mit dir verborgen?
Da antwort ſein Gſell wider eben:
O diſer Beer der hat mir geben
Auß dermaſſen vil guter Lehr /
Welche mir nützen alſo ſehr /
Vnd ſonderlich nutzt mir die ein.
Sein Gſell antwort: was mag das ſein?
Er ſprach: daß ich mich bey mein Jarn
Vor vntrewn Gſellen ſol bewahrn /
Wo mich einer ein mal betreugt /
Mir groß ding verheiſt / vnd doch leugt /
Dem ſol ich fort nit mehr vertrawen /
Auff ſein wort vnd zuſagen bawen /
Sonder ſoll mich von jhm abziehen /
Vnd ſein vntrewe Gſellſchafft fliehen /
Darmit ſchieden ſich diſe zwen /
Vnd thet jeder ſein ſtraſſen gehn.

Der Beſchluß.

¶ Auß der Fabel man mercken mag /
Ein Mann verſeh ſich all ſein tag /
Wo er hab auch einen Geſellen
Der vil verheiſt / vnd thut ſich ſtellen
Als ob er ſey der trew Eckhart /
Der ob jhm wöll zu aller fahrt
Gantz trewlich halten in der not /
Beſtendigklich biß in den todt /
Vnd wenn es aber ſich begeit
Daß jhm zufellt gefehrligkeit /
Sey kranckheit / armut oder ſchmach /
Vnd ſich ſein Gſell denn fein gemach
Von ſeim guten Gſellen thut fliehen /
Vnd vor dem Garen thut abziehen /
Als ob er jhn vor nie hab kennt /
Leſt jhn in angſt troſtloß elend /
Ohn alle hülffe oder rath /
Weder mit worten noch mit that /
Daß er ein ſolchen Gſellen fliech /
Vnd forthin ſich von jhm abzieh /
Kein vertrawen mehr auff jhn ſetz /
Auß dem merckt man auch hie zu letz /
Daß jetzunder zu vnſer zeit
Gſellſchafft iſt vol betrogenheit /
Sie helt einander wenig ſchutz /
Jeder ſucht ſeinen eygnen nutz /
Sein Gſelln verforthelft wo er kan /
Dem er ſich vor hat zeyget an /
Samb ſey er ſein geſchworner Bruder /
Ligt tag vnd nacht mit jm im Luder /
Thut weder Weib noch Kind nit achten /
Sonder nur zu ſein Gſellen trachten /
Derhalben heiſt man ſolche Thäter
Gut Gſelln / vnd böſe Kindsvätter /
Vnd führt doch offt bey truncknen Wein
Einer den andern hinnein
In vnglück / ſchand vnd auch ſchaden /
Vnd leſt jn denn darinnen baden /
Wiſchet das Maul vnd geht darvon /
Vnd ſpottet ſeins Gſellen daron /
Derhalbn ein junger Mann ſich ſol
Vor loſer Gſellſchafft hüten wol /
Vorauß die jhn mit wort vnd that
Vorhin ein mal gewitzigt hat /
Daß jhm kein vntrew darauß wachs
Trew iſt mißlich / ſpricht Hans Sachs.

Fabel /
Von dem Waldbruder / mit dem Satyro.

ANianus der alt Poet
Ein Fabel vns beſchreiben thet
Wie eines tags zu Winters zeit
Ein Bilger in Lybia weit
Dem Land walfarten reyſen was /
Vnd wolt vber den Berg Athlas /
Durch einen dicken wüſten Waldt /
Nun war es gar grimmig vnd kalt /
Der ſchneidet Wind ſo hefftig was /
Vnd hett verwehet gar die ſtraß
Allenthalben mit reyff vnd ſchnee /
Daß der Bilger in angſt vnd wee
Darinn hinwut ohn alle ſtraß /
So tieff / als lang er zwißlet was /
Vnd ſich im ſchnee abfuchteln kund /
Zu letzt er aber ſtockſtill ſtuhnd /
Vnd weſt nicht wo auß oder ein /
Gdacht hie würde das ende ſein /
Wann es lag jm ſehr ſtreng vnd hart /
War gantz erfroren vnd erſtart /
Wolt gleich vor Froſt darnider ſincken /
Schlaffend deß todes Kellich trincken /
Abkrefftig / helig / müd vnd ſchwach.
Diſen ein Satyrus erſach /
Das gar kleine Waldmännlein ſein /

Die haben Geyßfüß allgemein/
Vnd kleine Hörnlein an der stirn/
Die wohnen auffs Berges reſiern/
Diſer Satyrus hett deß armen
Waldbruders ein hertzlich erbarmen/
Daß er ſolt in dem Schne erfriern/
Oder da von den wilden Thiern
Zerriſſen vnd gefreſſen wern/
Derhalb eylt er jm zu von fern/
Vnd führt jn auß dem Schne hinnein
In die elenden Hütten ſein/
Die mit Gerten vmbzeunet war/
Vnd mit Letten verkleibet gar/
Bedeckt mit ſchlatten/ laub vnd gras/
Vor Wind vnd Regen ſicher was/
Da er den Bilger ſitzen hieß/
Ruhen vnd jn verblaſen ließ/
So ſaß der Bilger an dem end
Dauchet in ſeine beyde Hend/
Darmit er ſie erwermen thet/
Drauff der Satyrus achtung hett/
Daß er ſein Hend erwermen kund
Mit dem Athem auß ſeinem Mund/
Darob er heimlich hett groß wunder.
Nach dem ſo bracht er jhm beſunder
Ein Kopff mit ſiedig heiſſem Wein/
Daß er die innern Glider ſein
Auch mit dem Wein erwärmen ſolt.
Als der Waldbruder trincken wolt/
Entpfand der übring hitz im Wein/
Da bließ er mit dem Mund darein/
Den heiſſen Wein zu külen mit/
Daß er ſich darmit brennet nit.
Als der Satyrus das erſach/
Er zu diſem Waldbruder ſprach:
Ich merck daß dein Mund auff den tag
Widerwertige ding vermag/
Das ich von dir gwiß ſich vnd weiß/
Das Kalt das kanſt du machen heiß/
Vnd das heiß kanſt du machen kalt/
Darumb raum mir mein Hütten baldt/
Vnd diſen groſſen Wald gemein/
Vnd komb auch nimmermehr darein/
Du macheſt vns wol alle jr
Mit deiner zwyfachn Jungen Gſchir/
Derhalben biſt du nicht zu leyden/
Sondr zuvertreiben vnd zu meyden.

Der Beſchluß.

¶ Durch diß zeyget der Poet an/
Daß ſich ſoll hüten jederman
Vor den Zwyzüngigen Leuten/
Die da alle Heuchler bedeuten/
Welche ſüßlich können Hofieren/
Vor augen wol loben vnd ſchmieren
Als was der Mann iſt geren hören/
Darmit ſie denn die Leut bethören/
Mit jhrer ſüſſen ſchmeichlerey/
Vnd Federklauben auch darbey/
Geben eim aller ſachen recht/
Samb ſey es alles gut vnd ſchlecht/
Das iſt der Heuchler eynig kunſt (gunſt/
Jhn mit zu ſchöpffn Freundſchafft vnd
Dardurch man jm vertrawt allzeit
In Freundſchafft aller heimligkeit/
Wiewol er gönt niemand nichts guts/
Suchet nur ſeinen eygen nutz
In allen ſachen wo er kan/
Betreugt durch Heuchley jederman/
Solch Heuchler aber durch jr tück
Reden das ärgeſt hinterrück
Den Leuten/ die jhn thun alls guts/
Von den ſie haben ehr vnd nutz/
Die jhn gar keines argen trawen/
Sie fälſchlich zu der Fleiſchbenck hawen/
Was ſie vertrawter weiß jn ſagen
Sie bey ander Leuten außtragen/
Vnd alles zu dem ärgſten kehren/
Verſchon weder glimpff/ trew noch ehren
Denn iſt der Fromb verklecket worn/
Vnd weiß nicht wer jm hat geſchorn/
So hats jhm than der Heuchler ſchnöd/
Mit ſeiner falſchen zungen öd/
Die jn hat ſchmeichlend hinterkrochen/
Darnach vergifftet vnd geſtochen/
Solche Heuchler mich gantz vermonen
Als ein vergifften Scorpionen/
Welche lecken mit jhrer Zungen/
Gar ſenfftiglich dardurch wird zwungen
Der Menſch in ſüſſigkeit entſchlefft/
Denn übt er ſein vntrew Geſchefft/
Vñ hackt den menſchē mit dem ſchwantz
Biß in den tod vergifftet gantz/
Vnd ſind der rechten falſchen Katzen/
Die voren lecken/ hinden kratzen.
Derhalb ein weiß Mann treibe auß
Solche Heuchler auß ſeinem Hauß/
Der man hat weder nutz noch ehr/
Sonder ſchaden vnd ſchanden mehr/
Eh jm nachrew mit ſchaden wachs
Durch ſolche Heuchler/ wünſcht H. S.

Anno 1559. Am 3. Tage Januarii.

Fabel/

Fabel/
Der Rab mit dem todẽ Fuchsen.

DAs Buch natürlicher weißheit
Das saget vns/wie auf ein zeit
In eim höl lag ein alter Fuchs
In dem der Dunger groß auff (wuchs/
In solchem begab sich hernach/
Der Fuchs ein Raben fliegen sach/
Der innbrünstig hungriger weiß
Begeret zu suchen sein speiß/
Wo etwan leg ein todes Aß/
Als nun der Fuchs vermercket das/
War er mit listen gar nit treg/
Legt sich gestrecket an den weg/
Mit eingfallen Kinpacken als/
Vnd mit lang außgestrecktem Dals/
Mit still diebischem Athem gantz/
Mit gantz auffgeflattertem schwantz/
Mit allen viern gestreckt ohn spott/
Als ob er da leg vnd wer todt/
Den hungring Raben zubetriegen/
Ob er herab auff jn wolt fliegen/
Vnd jm seine augen außhacken/
Ob er jn möcht beim Dals erzwacken/
Vnd möcht ein Nachtmal an jm haben.
Als aber der Fuchs von dem Raben
Also samb tödlich ward gesehen/
Da wolt er vor dem grund nachspehen/
Wann er war fürsichtig vnd klug/
Nahet ob dem Fuchsen hinflug/
Da sah er gewiß an der stett
Wie der Fuchs Athem holen thet/
Vnd zog den heimlich auß vnd ein/
Dardurch erkennt die liste sein
Der Rab/vnd flog von jm allein/
Nam in Schnabel ein Kiselstein/
Vnd flog auff in die Lufft mit schallen/
Ließ den Stein auff den Fuchsen fallen/
Der Fuchs erstuhnd bald auff vom todt/
Da sprach zu jm der Rab in spott:
Fuchs/ meynst daß nit das Rabbisch aug
So scharpff vnd wol zu listen taug
Als dein Füchsisch aug vol arglist/
Derhalb ich auch zu mancher frist
Ein so ligenden Fuchs geschicket
Sein aug mit meim schnabel außpicket/
Ließ jm denn den spott zu dem schaden.
Der Fuchs sprach: Ich hab mit vngna-
Auch offt ein Raben in den tägen (den/
Also ertapt/vnd gen Wald tragen/
Vnd den gerupffet vnd gefressen/
Darumb sey nicht also vermessen/
Dem Weysen offt in diser zeit
Widerfehrt nit ein klein Torheit/
Voraus wo jhn deß hungers Fraß
Darzu übet ohn vnterlaß/
Der geitzhunger an manchem end
Das Hertz vertunckelt/augen blend/
Wo der auffsperret seinen Rachen
Zu füllen sich vnd feist zu machen/
Vnd er alls waget hin auff Glück/
Schlegt alle Erbarkeit zu rück/
Offt wider billigkeit vnd recht/
Daß er offt mit dem Dals behecht/
Vmb Leib/Ehr/ Gut vnd leben kumb.
Jhm antwort der Rab widerumb:
Wiß das ein fürsichtiger Mann
Sich weißlichen fürsehen kan/
Vor der arglistig trügligkeit/
Wenn er vertrawt zu keiner zeit/
Vnd sich gar wol vmbschawen muß/
Eh er setz nider seinen Fuß/
Daß er nicht alle augenblick
Gefangen werd/vnd sich verstrick
Mit der Welt vnzehlichen Nutzen/
Die jhn bescheding vnd verletzen/
Vnd will er in der Welt beleiben/
Muß er offt list mit list vertreiben/
Vnd muß die Fuchslistigen fliehen/
Von jhr gemeinschafft sich abziehen/
Vnd sich nur zu den frommen halten. (ten/
Der fuchs sprach: deß muß als glück wal-
Mein Rab/ wo müst ein man hinkommen/
Daß er beysammen fünd die Frommen:
Dieweil jr ist auff Erd so wenig/
Der listing ist ein grosse menig/
Die all schawen auff jhren nutz/
Vnd nemen jhr arglist zu schutz/
Darmit jhren Geitzhunger nehren/
Es sey mit Ehr oder vnehren/
Mit gutem schein die Leut betriegen/
Vbervortheilen vnd beliegen/
Mit süssen schmeichelhafftig worten/
Vnd können auch an allen orten
Den schalck gar meisterlich verbergen/
Als ob im Hertzen sie herbergen
Nichts denn lieb/trew vnde gunst/
Das ist denn aller Heuchler Kunst/
Darmit sie die einfelting fangen/
Die darnach in jhrm Netz behangen/
Derhalb mein Rab wilt sicher sein/
So schick dich nur fürsichtig drein/

Nach den worten sie beydesander
Schieden mit friden von einander.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel der weysen Alten
Sol ein Mensch in gdechtnuß behalten/
Daß er allzeit fürsichtig sey/
Weil vntrew ist so mancherley
Auff Erden gar in allen Stenden/
Geistlich vnd Weltlich Regimenten/
Vnd ist in aller Welt gemein/
Verdecket doch in gutem schein/
Als sey nichts da/denn lieb vnd trew/
Ist doch Judas Kuß täglich new/
Kach mich an vnde gib mich hin/
Das ist vast aller Welte sinn/
Deß nemb ein Mann die Lehr allein/
Wo er will vnbetrogen sein/
Da thu er nicht zu weit vertrawen/
Sonder thu mit fleiß für sich schawen/
Auff das er nicht betrogen wer/
Wann wo zu weit vertrawet er/
So wird gewißlich er betrogen/
Vnd mit der Nasen vmbher zogen/
Dardurch jm denn nachrew erwachs/
Mit schand zum schaden/spricht D. S.

Anno 1559. Am 11. Tage Februarij.

Fabel/

Deß Arbeitsamen Ochssen/mit dem müssigen Wolff.

DAs vierzehend im ersten Buch
Der natürlichen weißheit such
Wie das eins mals zu Vesper zeit
Ein Ochs mit gar schwerer arbeit
An hertem Joch/in einem Pflug
Das Erdreich im Acker vmbzug/
Zu dem ein Wolff kam auß dem Wald/
Vnd grüsset disen Ochsen bald/
Mein Bruder/du erbarmest mich/
Daß du also hartseligklich
Dich must auff dem Acker ernehrn/
Mit schwer arbeit dein zeit verzehrn/
So gar ohn alle rast vnd rhu/
Sag an: zu welcher zeit wirst du
Zu ruh legen dein müde Glider?
Dem Wolff antwort der Ochs hinwider:
O Bruder Wolff/weil mich Gott hat
Zu der Arbeit geschaffen glat/
Gleich wie den Vogel zu dem flug/
Vnd gewinn mein speiß mit dem Pflug/
Von dem menschen der mir helt schutz/
Auch hab ich von Arbeit den nutz/
Daß mich die Laster nicht anfechten/
Noch mich die Geylheit mag durchechten
Sonder in arbeitsamen wandel
Ich erbar vnd auffrichtig handel/
In welchem ist mein Hertz zu rhu/
Hab ein gut Gwissen jmmerzu/
Das ist mir frey vnd vngefenglich/
Die zeit ist mir kurtz vnd vergenglich/
Arbeit macht mich hurtig vnd rund/
Vnd helt auch meinen Leib gesund/
Das ich wenig Kranckheit entpfach/
macht mir auch mein speiß wolgeschmach
Darzu macht Arbeit süß mein schlaff/
Derhalben acht ich für kein straff
Die Arbeit/sonder für ein nutz/
Darvon mir kommet alles guts/
Deßhalben arbeit ich vast gern/
Vnd thut mich in keim weg beschwern.
Der Wolff antwort jm widerumb:
Mein Ochs/wie bist so toll vnd thumb/
Heist du das gut/das man sonst scheucht
Darvor sonst alle Menschheit fleucht/
Vnd stellt nach eim müssigen leben/
Das für all Arbeit ist obschweben/
Das halt ich für ein Gottes gab/
Wie ich Wolff denn ein leben hab/
Ich lauff frey ledig/vnd erlang
Mein speiß allein im müssiggang/
Daß ich zerreiß schaf/kü vnd schwein/
Darmit ich speiß den Semper mein/
Da mir manch feister bissen wirdt/
Darvon mein Hals mir wird geschmiert
Sollichs alles must du geraten/
Mit Arbeit im Acker vmbwaten/
Vnd must all stund gefangen sein.
Der Ochs sprach: der müssiggang dein
Der schaffet warlich nichtsen guts/
Du nehrest dich deins Nechsten bluts/
Demselben du täglich nachjagst/
Wo du dasselbig kanst vnd magst/
Wider alle billigkeit vnd recht/
Von dir man nur schaden empfecht/
Vnd gar kein nütz auff gantzer Erdt/
Deß bist bey jederman vnwerth/
Derhalben Vieh vnd Leut dich fliehen/
Von deiner Gmeinschafft sich abziehen/
Dein gegenwart schewen vnd meyden/
Vnd dich auß rechtem eyffer neyden/

Vnd

Vnd dir auch keines guten gönnen/
Dir auch zusetzen wo sie können/
Bist Vogel frey in aller Welt/
Beyde zu Acker vnd zu Feldt/
Mit Hunden pirschen vmbadumb/
Wer dich vmbbringt der hat sein rhumb/
Als eins das aller schedlichst Thier/
Das vmbstrennet in der refier/
Das sein Nahrung nur sucht gelaub
Mit Wucher/stelen/ mord vnd raub/
Derhalb zu letzt du solche Beut
Bezalen must mit deiner Häut/
Schaw Bruder Wolff/das ist dein lohn/
Von deim schendlichen müssiggohn.
Als solchs höret der Wolff gar bald/
Da trollt er wider ein gen Wald/
Mit schanden vom Ochsen abzug/
Vnd ließ jn gehn an seinem Pflug.

Der Beschluß.

Bey diser Fabel mercken soll
Ein arbeitsam Mann recht vnd wol/
Das er sich frew in seinem stand/
Wo er gewinnt mit seiner Hand
Darmit sich Weib vnd Kind ernehrt/
Vnd fein gleichmessig darvon zehrt/
Vnd mit gedult als jhm gezimbt/
Das minder für das mehrer nimbt/
Vnd arbeit seim Nechsten zu nutz/
Ob er gleich gewinnt nicht vil Guts/
Ist er darumb nit zuverachten/
Wer seinen stand ist recht betrachten/
Wie jhn in dem anfang heist Gott
Im schweiß seins Angsichts essen Brodt/
Dargegen wer im müssiggang
Sein Brod ohn all arbeit entpfang/
Wider die Göttlichen Gebot/
Vnnütz ist den Menschen vnd Gott/
Vnd seinem Nechsten thut kein guts/
Hat von jm weder lehr noch schutz/
Sonder seim Nechsten lebt zu schaden/
Der täglich von jm wird beladen/
Mit Finantz oder Triegerey/
Vnd dergleich stücken / wie das sey/
Darmit sein müssiggang hinbring/
Der ist feindselig aller ding/
Vnd wird jm abhold jederman/
Vnd jm kein Mensch gutes vergün/
Weil müssiggang bringt gar kein gut/
Vil übels stets mit lauffen thut/
Derhalben sagt die Schrifft vermessen:
Wer nit arbeit/ soll auch nit essen.

Darumb ein Mensch im anfang
Flieh den schendlichen müssiggang/
Daß jhm nit endlich darauß wachs
Schad an Leib vnd Seel/ spricht D. S.

Fabel/
Mit dem feisten Schwein/ vnd dem dürren Fuchs.

Das Buch Natürlicher weißheit
Ein artlich Fabel vns fürgeit/
Wie auf ein sommer heissen tag
In einr stincketen Kotlachn lag
An dem schatten ein feistes Schwein/
Dett darinn sein wollust allein/
Zu dem ein Fuchs kam vberlanck/
Vnd vermeynt das schwein leg da kranck/
Grüst das/ sprach: mein Bruder sag mir
Was gebricht oder fehlet dir/
Daß du gröchtzest mit heisser stim?
Da antwort das Schwein wider jm:
Mir fehlt gar nichts/ sag ich dir zu/
Ich lig da gar in süsser rhu
In einem lustigen voll Bad/
Daß mir der Sonnen hitz nit schad/
Vnd bin gar satt vnd wol durchspickt/
Wann mir hat warlich zugeschicket
Ein guten Herrn das frölich Glück/
Der mich wol helt in allem stück/
Bey dem leb ich ohn all arbeit/
Vor tags er mir mein Speiß bereit/
Offt bin ich mit füll noch besessen/
Daß ich vnlustig bin zu essen/
Stockfaul/ so lockt er mich vernimb
Zum nüsch mit senffter linder stimb/
Wenn ich denn iß/ so ist er fro/
Macht mir all nacht ein Bett mit strö/
Zu mittag lest er mich denn auß/
Geh ich vmbnaschen in dem Hauß/
Auch hinnauß in das Feld spaziern/
Vnd in den Blumen vmbmayiern/
Da hütt er mein mit trewen gar/
Daß mir kein übel widerfahr/
Juckt mich offt an dem Bauch darzu/
Das ich entschlaff in süsser rhu/
Deß bin ich allzeit frewden vol/
Nach allem lust versehen wol/
So lauffst du armer Fuchs zumal
In grossem Hunger/ Berg vnd Thal/
Bist vnsicher zu allen stunden
Vor dem Jäger vnd seinen Hunden/
Weß suchst nicht auch ein Herrn für dich/

Der

Der dich auch helt kostfrey wie mich/
Vberflüssig in allen sachen/
Der Fuchs fieng spöttlich an zu lachen/
Sprach: Erst merck ich das in Warheit
Vberfluß vnd Wollustbarkeit
Die sinn abschneidet vnd verkürtzet/
Vernunfft mit Torheit vberstürtzet/
Auch täglich schwelgen vnd der Fraß
Verblend Verstendnus vbertmaß/
Das spür ich mein Schwein an dir wol/
Weil du täglich steckest so vol/
So bist du auch verblendet mit/
Daß du dich selber kennest nit/
Wie gefehrlich es vmb dich steh/
Wie stettigs dir der Tod nachgeh
In deinem wollustigen leben/
Sag mir an: hast nit gsehen eben
In deins Herren Speißkammer hencken
Deiner Gesellen Bachen schwencken/
Den dein Herr auch geschmeichlet hat/
Mit solchem Wollust frü vnd spat/
Jhn außgewart auffs aller best/
Biß er sie hat feist vnd gemest/
Nach dem so hat er sie gestochen/
Vnd thut nun täglich von jn kochen/
Schaw also wird es dir auch gehn/
Du aber thust es nit verstehn/
Du grobes vnvernünfftigs Schwein/
Die grossen gefehrligkeit dein/
Das du durch dein Herren must sterben/
Frolockst in deim eygen verderben/
Durch die schnöden gefressigkeit/
Lieber will ich in messigkeit
Verzehren mein hungrige tag/
Darinn ich doch anhangen mag
Der Weißheit mit nüchterm Gemüt/
Dardurch ich lange zeit mich hüt/
Da ich mit listigen bescheyd
Den Hunden entgeh am Gejeyd/
Darmit loff der Fuchs/ ließ in spott
Das stinckend Schwein ligen im Kot.

Der Beschluß.

¶ Nun auß diser artlichen Fabel
Hab wir zu warnung ein Parabel/
Welcher Mensch in seinem leben
Gantz allem Wollust ist ergeben/
Als sauffen/ fressn vnd bulerey/
Faulkeit vnd dergleich mancherley/
Alles was nur dem Leib wol thut/
Darinn er also bleibt vnd thut/
Daß er geleich darinn erblindet/
Den Wollust also vberwindet/
Vermeynt das best leben zu sein/
Der vergleicht wol dem feisten Schwein/
Entpfindet nit sein eygen schaden/
Darmit er schwerlich ist beladen/
Schwecht sein gedechtnus vnd vernunfft
Vnd lebet in der Schweinen zunfft/
Er fantasiert vnd daher egelt/
Vnd nur mit halbem Winde segelt/
Leib/ Ehr vnd Gut darmit verschwendet/
Jn schaden schand vnd Kranckheit endet
Wann vberfluß/ Wollustbarkeit/
Spricht Cato/ ist zu aller zeit
Ein offne pforten zu dem Todt.
Eo spricht auch Seneca ohn spott/
Wollust vmbfahen vns von nöten/
Daß sie vns mögen lebend tödten.
Tharentius spricht: Es ist fürst
Kein gifftiger feucht/ denn Wollust/
Der den Menschen schmeichlend verderbt
Jnnwendig außsaugt vnd ersterbt
Derhalben ist die Nüchterkeit
Ein edle Tugend dise zeit/
Welche dem Menschen stercken thut
Sein gedechtnus/ Leib/ Ehr vnd Gut/
Vnd behüt jhn vor manchem schaden/
Behelt jn auch in gunst vnd gnaden/
Bey Gott vnd auch bey jedermon/
Tregt Nüchterkeit der Ehren Kron/
Daß die mit messigkeit auffwachs
Bey menschling Gschlecht/ das wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 18. Tage Februarij.

Fabel/
Von dem Tawber vnd der Kotlachen.

Jns Tages ein schneweisser Tauber
Mit schimretem Gefieder sauber/
In silberfarbem glantz gezieret/ (ret/
Mit

Mit Purpurfarbem Hals besprenget/
Vnd Sittigfarb darein gemenget/
Sein Augen leuchten wie Rubin/
Darumb ringweiß glantzend erschin/
Als werens mit Perlein gesticket.
Als diser Tauber nun erblicket
Ein Wasser/ das Zinlauter schin/
Zu disem flog der Tauber hin/
Vnd frölich in das Wasser trat/
Zuhand fand sich der trüb vnflat
An dem Boden/der sich auffließ/
Dem Tauber allenthalb beschieß
Sein gülden Federn/diser sachen
Begund die Pfütsch lautreysig lachen/
Vnd thet sich deß von hertzen frewen/
Auß lauter neydigen vntrewen.
Der Tauber sah sein vntrew list/
Vnd sprach: Sag mir doch wer du bist?
Daß du mein lachest zu dem allen/
Vnd ich bin doch in dich gefallen
Auff eytel gutes wol vertrawen/
Auff dein klar gleissendes anschawen/
Wiewol ich von dir an dem end
Bin sehr gelestert vnd geschend.
Zu dem die Kotlach wider sprach:
Ich bin ein stinckende Kotlach/
Vnd thu nach meiner kotting art/
Welliche nie recht lauter wardt.
Der Tauber sprach: Ja du sagst war/
Vnd werst du nicht ein Kotlach gar/
So wer ich von dir hindn vnd vorn
Nicht also gar vermeiligt worn/
Wann kein ding vermeiligt allein/
Denn das vor selber ist vnrein/
Dasselb vermeiligt jederman
Auß neyd/wen es erreichen kan/
Dargegn wer rein vnd lauter ist
Vermeiligt niemand in der frist/
Sondern erlencht vnd machet rein
Was es erreichet groß vnd klein.
Nun wiewol du mir also vast
Mein Glieder verunreynet hast/
So bleibt mir doch der wesnlich schein/
Der von Natur ist eygen mein/
Der ist gewichen nit von mir/
Den Vnflat den ich hab von dir
Der ist nicht mein/sonder ist dein/
Darumb darffst du nit spotten mein/
Spott dein selber/ von dem denn hat
Seinen vrsprung diser Vnflat/
Der wesenlich anhanget dir/
Mein reynigkeit kompt wider mir/
Bald ich fleug zu eim lautern Bach/
Ich mich wider quit ledig mach
Von dem Vnflat/damit du mich
Vermeiligt hast vnschuldigklich/
Denn hab ich wider meinen Adel/
Vnd an meiner schön keinen zadel/
Vnd bin deines vnflats entladen/
An dir aber so hilfft kein baden/
Daß du werdest sauber vnd rein/
Du must allzeit bleiben vnd sein
Ein trübe Kotlach gar entwicht/
Vnd wer dich kennt der kaufft dich nicht/
Darmit flog hin der weydlich Tauber/
Verließ die stinckend Dül vnsauber.

Der Beschluß.

¶ Das Buch natürlicher Weyßheit
Vns die artlich Fabel fürgeit/
Darinn vns klärlich zeyget an
Die Kotlach einen losen Mann/
Der sich wol fromb erzeygt außwertz/
Aber innwendig ist sein Hertz
Aller Laster vnd Schalckheit vol/
Die er doch kan verbergen wol
Mit einem Heuchlerischen schein/
Ist doch von Hertzen feind allein
Allen auffrichtigen vnd frommen/
Wo er der ein kan hinterkommen/
Das sich statt/zeit vnd fug betrifft/
So geust er auß sein neydig Gifft/
Vor augen oder hinterrück/
Bezicht den Frommen böser stück/
Jhn tückisch zu der Fleischbänck hewt/
Der jhm doch deß nit hett vertrawt/
Vnd das allein auß bitterm neyd/
Das jhm ist in seim hertzen leyd/
Daß diser Mann nicht ist wie er/
Aller Gottsforcht vnd frömbkeit ler/
Sonder auffrichtig/fromb vnd redlich/
Mit gutem lob/vnd niemand schedlich/
Deß guten Grüchts er jhm nit günt/
Drumb vermeiligt jhn vnergründt/
Wann der Teuffel/ sagt man gemein
Der sey nit geren schwartz allein/
Doch thut vntrew nach kurtzen tagen
Jhrn eygen Herren selber schlagen.
Der Tauber aber zeyget an
Ein frommen Ehrenreichen Mann/
Der mit jederman trewlich handelt/

Gar

Gar frömblich vnd auffrichtig wandelt/
Vnd ist mit Erbarkeit geziert/
Wo ein solch Mann vermeiligt wirdt
Von eim neyding vervetschten Maul/
Als von einer Kotlachen faul/
Gantz vnvergient vnd vnverschuldt/
So vertregt ers doch mit gedult/
Wann jhm thut sein auffrichtig leben
Ein lebendige zeugnus geben/
Das jn wider Gott/Ehr vnd Recht
Der Ehrabschneider hat geschmecht/
Allein auß bitter Neyd vnd Haß/
Daß er dem frommen neydig was/
Derhalb auff jhn bracht das Gezücht/
Zuschwechen mit sein gut Gerücht/
Das doch die zeit bringt widerumb/
Daß man jn helt gut/gbrecht vnd frumb/
Dargegn bleibt der Verleumbder glat
Ein Ehrloser schalck vnd vnflat/
Der öfft zu rüst vil vngemachs
Durch sein böß maul/ so spricht D. S.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 19. Tage Februarij.

Fabel/
Von dem Eren vnd Yrden Hasen.

ANianus beschreiben ist
Ein Fabel/wie vor langer frist
Zwen Häsen stunden bey einander/
An einem Gestatt beydesander
Eins grossen Wassers lange zeit/
In Gselligklicher einigkeit/
Eins tages sich der Wasserfluß
Von schnee vnd regen sehr erguß/
Wuchs groß/vnd auß seim Vfer trat/
Daß es mit gwalt ergriffen hat
Die zwen Häsen/vnd führt sie hin
Mit starckem fluß/nun vnter jn
So war der ein von Glockenspeiß/
Der schwam dahin gantz treger weiß/
Wann er war vberd massen schwer/
Da ruffet seim Gesellen er/
Der war nur auß Laymen gepicht/
Sehr leicht/vnd schwam dahin behend/
Vnd sprach: Mein Gsell laß mich mit dir/
Gute Gsellschafft zu leisten mir/
Wie wir denn auch theten vorhin/
Ohn dich ich gar verlassen bin/
Vnd muß ohn hülff zu grunde sincken/
Vnd im Wasser elend ertrincken/
Komb halt an mir dein Gselligklich trew.
Der Eren Hasen sprach ohn schew:
Dein Gsellschafft mir gefehrlich ist/
Ob du mir gleichwol günstig bist/
Kan ich dir doch nit hetschen nach/
Wann du bist starck/so bin ich schwach/
Derhalb sind wir vngleich beydsander/
Wann so bald vns stieß aneinander
Das Wasser/etwan mich an dich/
Oder villeicht auch dich an mich/
So würd ich gestossen zu scherben/
Gieng mit zu grund/vnd müst verderben/
Du kembst darvon kan ich wol rechen/
Du bist starck/kanst so leicht nit brechen/
Darumb schwim hin/bewar dich Gott/
Dein gsellschafft brecht mir angst vnd not
So schwam jeder Hasen sein straß.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel mag lehren/das
Ein Mann sich gsell zu seins geleichen/
Nicht zu eim Gwaltigen vnd Reichen/
Wann der Reich pochet auff sein Gut/
Vnd treibet vil trotz vnd hochmut/
Richtet auch an manch vngelück
Durch Häder/zänck vnd böse stück/
Vnd schendlich Vurweiß bey der Nacht/
Wenn denn solch vnend ist verbracht/
Der Reich sich denn mit Gelt abkaufft/
Oder sein Freundschafft rennt vnd laufft/
Biß sie jhn zu versöhnung bringen/
Dem armen bleibt am hals die schlingen/
Der hat die Leber gfressen doch/
Vnd muß bezalen denn das Gloch/
Welch armen aber Hoffart reit/
Vnd sich zu gsellet seiner zeit
Den reich gwaltigen ist anhangen/
Vnd will jm gleich in Kleydern prangen/
Mit Gepäwen vnd Panckatiern/
Mit schalatzen die zeit verliern/
Sich aller ding jhm gleichen will/
Noch gilt sein Pfenning nit so vil/
Wo er jhm schon geleich ist zehrn/
Doch wo er mit kompt hin zu ehrn
Setzt man den Reichen oben an/

Der Arm muß weyt dahinden stahn/
Darzu mit seim prechtigen wandel/
So nimpt ab sein Gewerb vnd Handel/
Wo ers dem Reichen nach will thon/
Wenns dem Reichen and knie thut gohn
So schlechts dem Armen biß an Halß/
So muß er ablassen nachmals/
Bald er denn nicht mehr Pfenning hat/
Ist der Reich seiner Gsellschafft satt/
Vnd schlegt jhn auff die Haberweyd/
Wie ein alt Sprichwort sagt den bscheyd:
Nimmer Gelt/ auch nimmer Gesell.
Denn reyt denn Armen vngefell/
Vnd hat den spott wol zu dem schaden/
Vnd bleibt denn mit Armut beladen.
Wo aber ein Reicher helt auß
Kostfrey/ein armen in seim Hauß/
Läßt jhn seinen Tischgsellen sein/
So helt ern für ein Narrn allein/
Der jm muß glächter/ Kurtzweil machen
Oder braucht jhn zu andern sachen/
Da muß er sein/ sein trüppel Knecht/
Vnd auff alle Sättel gerecht/
Der muß sich wie ein Hunde schmiegen/
Er muß schmeichlen/ heuchlen vñ liegen/
Alls reden was der Reich hört gern/
Gar zu einem Jaherren wern/
Gar willig alle Pöltzlein holen/
Vnd mehr thun denn jhm ist befohlen/
So bald der Reich nur sawer sicht/
Oder ein halbes wörtlein spricht/
So thut der Arm von hertzn erschrecken/
Jhm werd abgehn sein Tellerlecken/
Mag auch leicht thun ein krummen tritt/
So verschütt er sein Freundschafft mit/
Das jhm denn der Reich wirffet für
Den bschissen Strosack für die Thür/
Denn ist der Arme gar schabab/
Wie lang er jhm hofieret hab.
Derhalb so sollen sich die Reichen
In Gesellschafft zusamb vergleichen/
Dergleich solln auch die Armen thon/
Der Reichen Gsellschafft müssig gohn/
Wann der Arm muß steht vnterhalten/
Wann es sagt ein Sprichwort der Alten:
Ein Mann mit seines gleichen soll
Wandeln/ der wandelt recht vnd wol/
Die können auch zu allen tagen/
Gleiche Bürd mit einander tragen/
Einer erkennt deß andern noth/
Treibt auß dem andern keinen spott/
Vngleiche Gsellschafft bringt nichts guts
Halten nicht ob einander schutz/
Wo ein sollicher sucht das sein/
Da ist die trew in Gsellschafft klein/
Das trewe Gsellschafft wider wachs
Jedem in seim Standt/ wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am ersten tage Martij.

Fabel/
Der Fuchs mit dem Adler.

ESopus beschreibet ein Fabel/
Vns zu Lehr vnd einer Parabel/
Wie das ein Fuchs in einem Walt
Zwey junge Füchslein wol gestalt
In einer Höl hat aufferzogen/
Eins tages aber kam geflogen
Ein Adler gar hoch in dem luff/
Vnd sah vor diser Hölen grufft
Die Füchslein ligen an der Sonnen/
Da er hat auß hochmut gewonnen
Ein lust/ schwung sich herunter tieff/
Vnd die jungen Fuchslein ergrieff/
Vnd führt sie mit jhm in sein Nest/
Auff daß er darmit speyst vnd mest
Sein junge Adler/ als nun das
Der alte Fuchs ersehen was/
In grossem hertzenleyd er trath
Zum Baumen/ vnd den Adler bat/
Sein junge Füchslein jhm zu geben/
Vnd jhn verschonem jhrem leben/
Das wolt er auch verdien auff Erden
Vmb jhn/ wo es so gut möcht werden.
Der Adler saß im Nest vnd lacht
Deß Fuchssen bitt/ spöttlich veracht/
Als eines schwachen vnd geringen/
Der jhm gäntzlich in keinen dingen
Möcht genützen oder geschaden/
Derhalb wolt er jhn nicht begnaden.
Als der Fuchs aber sahe/ das
Er vom Adler verachtet was/
Der sein demütig Bitt abschlug/
Bald loff er in den Wald vnd zug
Vnter deß Adlers Baumen do

Dürr holtz vnd reyß/ hew vnd auch stro/
Vnd loff zu der Götter Altar/
Darauff ein Fewer Opffer war/
Von dem so namb der Fuchs ein Brand/
Vnd loff zu dem Baumen zu hand/
Vnd zündt das Holtz vnd Reysig an/
Ehaber das Fewer auff brian/
Ein schwartzer dicker Rauch auffgieng/
Vmbzog der Adler Nest jeling/
Vnd hett die Jungen schier erstecket/
Darob der Adler ward erschrecket/
Nach dem erst auch das praßlend Fewr/
Schlug auff knaltzend vnd vngehewr/
Der Adler besorgt seiner Jungen/
Vñ kam von dem baumen geschwungen/
Den Fuchssen vnterthenig bat/
Daß er das Fewer an der statt
Solt leschen/ auff das nicht verdürben
Im Nest sein junge Adler stürben/
So wolt er jhm zu danck auch nider
Sein junge Füchslein geben wider/
So namb der Fuchs die richtung an/
Vnd seine junge Füchslein gwan
Durch list/ die jhm der Adler alt
Vor hett genommen mit gewalt.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel man lehren soll/
Wer hie in Glück sitzt hoch vnd wol
Daß er hat reichthumb/ gwalt vñ macht/
Daß er die niedern nicht veracht/
Vnd fahr trutzig ohn als erbarmen/
Mit andern Vnterthan vnd Armen/
Niemand mit gwalt thu stauchn vnd pu-
Vntertretten noch vnterdrucken/ (cken/
Zu suchen seinen eygen Nutz/
Vnverschempt mit freuel vnd trutz/
Mit gewaltiger Tyranney/
Raubereyoder Schinderey/
Wucher/ Finantz vnd Auffsetzen/
Darmit den armen Mann zuschätzen/
Vnd sang jhm ab das aller best/
Darmit Sich vnd sein Junge mest/
Vnd leb in allem überfluß/
Alſo der Arm sich leyden muß/
Dem thut auch endlich weh sein schaden/
Vnd wirdt auch mit Rachsal beladen/
Sucht etwan vnerhörte Weg/
Dardurch er auch machet eintreg
Dem gewaltigen/ stoltzen/ reychen/
Darmit er jhm denn thut vergleichen
Sein vnbild vor von jhm entpfangen/
Das auß verachtung thut herlangen/
Jhn vnrechtlich thet vnterdrücken/
Das vergilt er mit gleichen tücken/
Wann kein Mensch ist so arm vnd ring/
Der auch nicht etwan durch ein ding
Ein mechting/ gwaltigen könn schaden/
Jhn auch mit sorg vnd angst beladen/
Sein verachtung an jhm mag rechen/
Vnrechten gwalt mit Listen brechen.
Die soll auch ein Obrigkeit mercken/
Wo sie jhr Regiment will stercken/
Das bey jhr zunemb Leut vnd Land/
Daß sie mit Tugendreicher Hand
Jhr Vnterthan weißlich regiert/
Nicht gewaltsam Tyranniſiert/
Sondern regiere mit sänfftmüt/
In aller freundligkeit vnd güt/
Halt jhn getrewen schildt vnd schutz/
Vnd Handhab den gemeinen Nutz/
Gleich als ein Vatter seinen Kinden/
Wo man solche Derschafft ist finden/
Da bleibt der Vnterthan auch willig/
Helt denn jhr Obrigkeit wie billich
In Ehren/ vnd bleibt vnterthenig/
Mit wort noch wercken widerspenig/
Wo denn ein Derschafft vnd Gemein
So einig mit einander sein/
Helt ob einander wie ein Mawr/
Da kan keines vnglückes schawr/
Ein solch Commun vneinig machen/
Sie helt zusamb in allen sachen/
Die Obrigkeit mit weysem Rath/
Der Vnterthan mit Hand vnd That/
Da ist ein Theil deß andern Hand/
Da nemen zu Leut vnde Land/
In Gut/ Gewalt/ Ehren allzeit/
In Sterck/ Macht vnd Gerechtigkeit/
Vnd wirdt ein löblich Regiment/
Gedächtnuß wirdig an dem endt/
Das solch löblich Derschafft erwachs
Durch gantz Deutschland/ das wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 2. tage Martij.

Fabel/

Der Hirsch mit dem jrrenden Schaf.

IN dem neunden Capitel
such
In der natürling Weißheit
Buch/
Steht wie ein Schaf in allem vollen
Mit schön zarter schneweisser Wollen
Seinem Hirten im Wald entran/
Wolt jhm nicht mehr sein vnterthan/
Sonder forthin sich gar ergeben
Ein vngefangen freyen leben/
Als es nun kam durch ein Holtzweg
Mit grosser eyl/ an Steyg vnd Steg/
Fern in die Wüsteney hinnein/
Stuhnd vnd west weder auß noch ein/
Deß ward gesehen von eim Hirschen/
Der thet durch finstern Wald her pirschen
Zum Schaf das da verjrret stahn/
Grüst das/ vnd redt es freundlich an/
Du jrrendes Schaf berichte mich/
Wer bracht in dise Einöd dich?
Das Schaf sprach: meim Hirten ich bin
Von seiner Herd geloffen hin/
Hieher in dise Wüsteney/
Das ich forthin mög leben frey/
Eben wie du vnd ander Wild/
Dieweil mit mir durch vil vnbild
Mein Hirt lang zeyt gehandelt hat/
Mich gemolcken frü vnde spat/
Gar hertigklich biß auff das Blut/
Mir all Jar zwyer abscheren thut
Die Wollen/ mein warm Winterkleyd/
Denn thut der frost mir vil zu leyd/
War stets gfangen in seiner straff.
Der Hirsch sprach: du einfeltigs Schaf/
Ich bedenck wol das leyden dein
Beym Hirten sey gewest nicht klein/
Jedoch ist noch vil gröſſer weit
Dein jtzige gefährligkeit/
Darinnen du jetzunder stehst/
Kein augenblick du sicher gehst
Vor den Wölffen/ Löwen vnd Beern/
Welche dir all zusetzen wern/
Vnd dich zerreissn in Hertzenleyd/
Wo du vmbsuchst nach deiner Weyd/
Der du doch auch bist vngewieß/
Die Einöd wirdt dir bringn verdrieß/
Must dich in schnee vnd regen schmiegen/
Die Nacht vnter dem Himmel ligen/
In Summa du lebst allezeit
In sehr grosser gefährligkeit/
Diß deines lebens angst vnd noth
Wirdt endlich sein ein gwisser todt/
Solchs gfährlichen elends vertragen/
Bist du gewest vor disen Tagen
Bey deim Hirten auß trewem muth/
Welcher dich hett in seiner Hut/
Trieb dich all Tag auff süsse Weyd/
Darauff dir auch ließ thun kein leyd/
Verwahret dich durch seine Hund/
Trieb dich int Tränck zu rechter stund/
Den Abend trieb er dich zumal
Mit ander Herd in sein Schafstal/
Der war gestrewt mit newem stro/
Hat er dich gleich gemolcken do/
Dein Woll im Jar zweymal geschorn/
Jst jhm für müh vnd arbeit worn/
Dein Wollen vnd tägliche Millich/
Das ist warhafftig nicht vnbillich/
Derhalb so ist der Rathe mein
Kehr wider zu dem Hirten dein/
Bleib bey jhm wie vor andern Jarn/
Laß die gefährlich Freyheit fahrn/
Das Schaf jhm dancket weyser Lehr/
Auß dem Wald namb sein widerkehr
Zu seim Hirten/ vnd bey jhm blieb/
Mit jhm wie vor sein zeyt vertrieb.

Der Beschluß.

DAuß diser Fabel mag verstahn
Ein einfeltiger Vnterthan/
Welchen beschweret auff das minst
Losung/ Fron/ Stewer/ Zoll vnd Zinßt/
So man den geyt der Obrigkeit/
Darmit sie außricht zu der zeit
Was Notwendig ist an dem endt/
Zu erhalten das Regiment/
Vnd alle ordenliche Ampt/
Auff das gar nichtsen werd versampt/
Zu erhalten gemeinen Nutz/
Land vnd auch Leuten trewen schutz/
Das man gerüst mit starcker Hand
Den Feinden mög thun widerstand/
Vnd gehandhabt werd alle zeit
In der Gmein gute Grechtigkeit/
Der Fromb vor dem Bösen köndt bleiben

Vnd mit rhn seinen Handel treiben/
Vnd anderm was h: vngenent
Gehört zu einem Regiment/
Solchen Vnkost muß man allein
Einsamblen auß einer Gemein/
Welch Mann sich deß nun diser zeyt
Beschwert/vnd nach der Freyheit schreyt
Durch Auffruhr/oder wie das wer/
Der geb sich selbs in groß gefehr/
Dardurch er etwan kommen thut
Kurtzer zeyt vmb Leib/ Ehr vnd Gut/
Auch der solch gmein beschwerden fleucht
Vnd hinter ander Oberschafft zeucht/
Da er etwan noch herter sitzt/
Vnd jhm vil wirser ist denn jetzt/
Der ist gleich dem jrrenden Schaf/
Dergleich wo etwan Zucht vnd Straff
Nicht leyden mag der Kinder hauffen/
Muttwillig von den Eltern lauffen/
Die sie doch meinen mit höchsten trewen/
Sich jhr wolfart von hertzen frewen/
Das doch die Kind erkennen weng/
Mein die Eltern sind jhn zu streng/
Durch eygen willen graten eben
Denn in ein lästerliches Leben/
Das jhn denn endlich bringen thut
Schand/schaden/kranckheit vnd armut/
Denn denckens mit spater nachrew
Aller erst an jhr Eltern trew/
So schon ist auß dem Stall die Khu/
Derhalb O Kind so halt dich zu
Deinen Eltern/wilt vil vngemachs
Entgehn/ den rath gibt dir D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 4. tage Martij.

Fabel/

Der kün Beer/mit dem forchtsamen Maulthier.

NAtürlicher Weißheit ohn mittel
Im andern Buch/ das fünfft Capittel/
Sagt wie im wilden Walde grün
Ein junger Beer / gar frech vnd kühn/
Der hett ein Jäger hören blasen/
Darvon wurd er entrüst dermassen/
Er schaumet vnd wetzet sein Zähn/
Thet auff sein hinter Füß auffstehn/
Vnd mit seiner Beerischen stimm/
Murrt er vnd grißgrammet mit grimm/
Vnd schnarcht durch die Naßlöcher sein/
Zog gschwind den Athem auß vnd ein/
Vnd verwarff sich zu beyden seyten/
Sein Hertz gantz mutig war zu streyten/
Sein Tatschen thet grausam beweysen/
Samb wolt er Jäger vnd Hund zerreissen
Nach dem hub er tückisch zu lauffen
Entgegn dem Jägr samb der hund hauf-
Den Beeren ein Maulthier ersach (fen/
Das trat hzu jhm / vnd zu jhm sprach:
O Bruder mein/ wo wilt du hin?
Dein kühner frecher Muth vnd Sinn
Ist warlich kein rechte kühnheit/
Sonder ein thörlich verwegenheit/
Die wirdt dich bringen in vnglück/
Ich bitt denck hinter dich zu rück/
Wo sind all dein Eltern hinkommen/
Dabens nicht all schaden genommen/
Von den Jägern vnd von den Hunden/
Die haben all dein gschlecht überwunden
Darumb rath ich mein Bruder fleuch/
Vnd vor dem Jäger dich verkreuch/
So bleibest du gantz vnverwund/
Bey Leben frey frisch vnd gesund/
Folgst aber nicht/ vnd wilt je kriegen/
So wirst du endlich vnterliegen/
Wann du hast einen weichen Bauch/
Von welcher Haut vnd Hare rauch.
Der Beer der antwort jhm in Zorn/
Erst merck ich das du bist geborn
Ein Esel ist dein Vatter alt
Deß bist verzagt/ forchtsam vnd kalt/
Derhalb geh du hin/ dich verkreuch
Vnter die Püsch/ Hecken vnd streuch/
Weil du ein Hertz hast wie ein Haß/
Ich bin Mannlich/ Kühn übermaß/
Will Ehr vnd Ruhm mit Krieg erwerben
Nicht forchtsam als ein Mäußlein sterben
Darmit loff der Beer auß seim Läger/
Verwegenlichen zu dem Jäger
Vnd den Hunden / der auff jhn stieß/
Der recket gegen jhm den Spieß/
Der Beer stund auff/ entgegen gieng/
Den der Jäger an Spieß entpfieng/
Vnd stach jhn ein bey seinem Pug/

Daß

Daß er bald hett deß Kampffs genug/
Die Hunde alle in jhn bissen/
Vnd jhm sein Beerenhaut zurissen/
Nach dem der Jäger weyter raißt/
Der Beer lag in seim Blut vnd kraißt/
Zu dem kam auch das Maul herwider/
Vnd sagt mein Beer ligst jetzt darnider/
Dahin dich bracht dein kühn thorheit/
Hettst mir gefolgt vnd werest weyt
Geflohen in deß Waldes grund/
So werst du jetzt noch frisch vnd gsund/
Solch kühnheit manchen Mann verfürt/
Bey Forcht man gröſſer weißheit spürt/
Forcht munter vnd fürsichtig wacht/
Das doch die toll kühnheit veracht/
Vnd stürtzt sich selbs in groß gefehr/
Seufftzend so starb der kühne Beer.

Der Beschluß.

¶ Der Beer zeigt durch die Fabel an
Ein jungen kühnen frechen Mann/
Der trotzig ist vnd vnverträglich/
Will nur zancken vnd balgen täglich/
Vnd niemand kein wort übersehen/
Gar nichts mit guten läßt geschehen/
Vnd sicht jederman sawer an/
Als soll jhn förchten jederman/
Vnd jederman will trotzn vnd tretzen/
Biß er seins gleichen ein Dadermetzen
Etwan endlich auch triffet an/
Der jhm die Flöh abstreichen kan/
Denn tregt er die Händ in der schlingen/
Vnd thut denn den wemmerwee singen/
Wann es thut ein alt Sprichwort sagen:
Wer vil hadert wirdt vil geschlagen.
So bald sich auch ein Krieg entpört/
Bald ein solch Mann die Drommel hört/
So will er Spieß vnd Harnisch kauffen/
Vnd thut denn hin in den Krieg lauffen/
Als sey er Hänslein frischer Knecht/
Vnd wer jhm denn will wol vnd recht/
Warnt jhn/er soll bleiben zu Hauß/
So treibt er sein gespött darauß/
Vnd seinen trewen Rath verlacht/
Jhn als ein forchtsamen veracht/
Er wöll gewinnen Ehr vnd Gut/
So zeucht er auß verwegnem muth/
Vnd kündt doch wol daheimen bleiben/
Sein Handel oder Handwerck treiben
Bey Weib vnd Kind mit guter ruh/
Vnd jhn gar niemand nöth darzu/
Noch die lieb zu dem Vatterland/
Zuthun der Grechtigkeit beystand/
Sonder sein eygener mutwill/
Faulkeit/Vnzucht/Sauffen vnd Spiel/
Sein fresler blutdurstiger muth/
In den Krieg hinnein bringen thut/
Darinn jhr doch wol hundert verderbn/
Eh einer thut Ehr vnd Gut erwerbn/
Einer wird gschossn/der ander lam gschla-
Vnd offt gar elend Häut heim tragen(gen
Haben Knoblach getragen auß/
Bringen Zwiefel wider zu Hauß/
Vnd mancherley schändlicher Laster/
Krieg ist allr vntugend Ziechpflaster/
Deß kein Weyser Mann nie begert/
Wo er frid haben kündt auff Erdt/
Wann der Krieg verderbt Leut vnd Land
Was lang erbawt die fridsam Hand/
Krieg ist anfang als vngemachs
Daruor bhüt vns Gott/wünscht D.S.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 16. tage Martij.

Fabel/
Deß gekrönten Drachen mit der Hyena.

DAs dritt natürlicher Weißheit Buch/am sibenden vns für-
geit/ (Tag/
Wie das eins mals auff einen
Ein Drach an einem Schatten lag/
Der war auff seinem Haupt allein
Gekrönt mit einem Edlen stein
Draconites/daß er sich gut
Daucht/rühmet sich deß in hochmut/
In jhm selber deß hoch stoltzieret/
Als ohn gfehr bey jhm vmb refieret
Ein Hyena/die redt er ohn/
Schwester wir solten dancken thon
Billich der Mutter der Natur/
Die vns beyde so klar vnd pur
Begabt hat mit Edlem Gestein/
Vor alle andre Thier gemein/
Dir dein Augen gesteinet schön/
Mit Edlem Gestein liecht vnd grön/

Mir auch mein haupt hat reichlich krönet
Mit edlem Gestein überschönet/
Derhalb ich auch mit meiner zierd/
Mit Reichthum/ köstligkeit vnd wird
Das menschlich gschlecht thu übertreffn.
Dyena sprach: Laß dich nicht effen
Mein Bruder Trach/ dein edler Stein
Der ist dir gefährlich allein/
Wie köstlich er doch immer scheint/
Ist er doch dein ergster todfeindt/
Daß er dich noch in todt wird felln/
Weil deinem edlen Stein nachstelln
Mancherley Jäger dise zeit/
Welche all reytt die Geitzigkeit/
Stellen dir so lang nach zu letz/
Biß sie dich bringen in jhr Netz/
Vnd fellen dich in jhrem strick/
Da du von jhn im augenblick
Thust deinen Stein sampt deinem Dirn
Sampt deim liebsten Leben verliern/
Drumb wer dir nützer mag ich jehen/
Derst deins edlen Steins nie gesehen/
Derhalb ists ein spötlicher ruhm/
Von deinem köstlichen Reichthumb/
Dein liechter Stein dir selbs inwertz
Verfinstert gantz dein eygen Hertz/
Drumb ich das edelgstein meinr augen/
Thu gar bey jederman verlaugen/
Brauch das zu keinem hochmut nicht/
Allein zu meins Leibes gesicht/
Vnd verbirg die auch wo ich kan/
Das ich niemand mit reytze an/
Daß es mir gfährlich darnach stell
Durch sie/ mich in den tode fell/
Also mein Trach solt du auch thun/
So möchst du dem Tod lang entgahn/
Dein Gab solt du ohn hochmut tragen/
Vnd der Natur darumb danck sagen/
Darmit gelag der ruhm deß Trachen/
Vnd thet sich in sein Hölen machen.

Der Beschluß.

¶ In diser Fabel zeyget an
Der Trach ein reichen stoltzen Mann/
Wellicher sucht in seim Reichthumb
Täglich ein hochmütigen ruhm/
Samb ob er von jhm selber hab
Sein Reichthumb/ sey kein Gottes gab/
Derhalb er gar vil besser sey/
Ehrlicher denn sonst alle drey/
Weil doch grosse Reichthumb vnd Hab
Sind auch deß blinden Glückes gab/
Die offt nicht allein zu den Frommen/
Sonder auch zu den Bösen kommen/
Welche mit jhren Trachendappen (pen?
Auch täglich nach dem reichthumb schnap
Mit Wuchern/ Betrug vnd fürkauffen/
Biß sie denn vil bringen zu hauffen/
Vnd mit grosser vnruh erlangen/
Als denn sie mit hochmütig prangen/
Als ob sie vil löblicher seyen
Als die andern/ so nicht thet leyhen
Das waltzend glück der Reichthumb gab
Die doch nimpt täglich auff vnd ab/
Ist vngwiß/ wanckel vnd vnbstendig/
Wer Reichthumb hat bey jm beyhendig/
Vnd sich der fast berhümen will/
Der hat der Neyder mehr denn vil/
Die jhm heimlichen stets zusetzen/
An Reichthumb zu hindern vnd letzen/
Auch hat Reichthumb der Feind on zahl/
Die jhm nachstellen überall/
Als Tyrannen/ Mörder vnd Trügner/
Rauber/ Dieb/ Deuchler vnd die Lügner/
Vnd ohn zahl Leut dergleichen mehr/
Die nachstellen dem Reichthumb sehr/
Das jhr Besitzer offt sein Leben
Mit sampt dem reichthumb muß aufgeben
Vnd ist der Reichthumb in dem stück/
Dem Reichen offt sein höchsts vnglück.
¶ Bey der Dyena man verstaht
Ein Mann der auch Reichthümmer hat/
Der doch suchet in seim Reichthumb
Weder hochmut/ stoltz oder ruhm/
Erkennt daß es Gott hat gegeben
Auß gunst/ auff Erd darnon zu leben/
Darumb schweigt er/ vnd dancket Gott/
Braucht sein Gut zu Ehr/ nutz vnd not/
Vnd zehret sein messig darnon/
Vnd hengt sein Hertz gar nicht daron/
Braucht das wie sein andern Haußrath/
Warzu er es darff früh vnd spat/
Veracht sein Nechsten nicht darneben/
Dem nicht solcher Reichthum ist geben/
Sonder hat mit seim Nechsten armen
Mitleyden vnd hertzlichs erbarmen/
Er hilfft vnd räth auch wo er kan/
Vnd bleibt fein in Demut bestahn/
Er thut seim Nechsten alles guts/
Hilfft handhaben gemeinen Nutz/
Ein solcher Mann braucht sein Gut recht

Er

Er bleibt sein Herr/das Gut sein Knecht/
Welch Mann in solcher demut steht/
Derselbig vil vnraths entgeht/
Vil Neyds/Feindschafft vnd vngemachs
In seim Reichthumb/so spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 9. tage Martij.

Fabel/

Deß Fuchssen mit dem Raben.

IN dritten Buch das erst Caput
Natürlicher Weißheit sagen thut/
Wie ein Rab hett hertzlich begerden
Daß er auch wolt auff Erd reich werden/
Als solch begierd in jhm erwuchssen/
Da loffer vnd bath einen Fuchssen/
Weil er der Kunst ein Meyster wer/
Das sein Künst jhm mittheilet er/
Wie er möcht Geltes vnd Reichthumb
Vberkommen ein grosse summ/ (den.
Gleich wie die Menschen hetten auff Er-
Der Fuchs antwort: Wiltu reich werden
Vnd empfahen deß Glückes gaben/
So must du müh vnd arbeit haben/
Vnd darzu vnverdrossen sein.
Der Rab antwort: O Bruder mein/
Es soll mich keiner müh verdriessen/
Thu mir nur bald dein kunst auffschliessen
Die will ich schreiben in mein Hertz.
Der Fuchs sprach: merck es ist kein schertz
Wilt du überschwengklich Reich werden/
Mein lieber Rab auff diser Erden/
So must vier stück haben an dir.
¶ Das erst/ein vnersettlich begier/
Die gar niemand erfüllen mag/
Nach Gut dich sehnen Nacht vnd Tag/
Vnd je mechtig reicher du werst/
Das du doch jmmer mehr begerst/
Vnd was Reichthumb zu dir ist wandern
So schaw doch jmmer nach eim andern.
¶ Das ander stück/darzu gelaub
Ist ein embsig geitziger Raub/
Das du Gelt zsam raspst wo du magst/
Vnd gäntzlichen darnach nicht fragst/
Es geschech mit Recht oder vnrecht/
Verschon weder Herren noch Knecht/
Mit allen vortheilhaffting sachen/
Dein Gut zu mehren vnd groß machen
Vnverschambt/wo vnd wie das sey.
¶ Das dritte stück/merck auch darbey/
Das ist ein Filtzig karger Muth/
Das du gar kärglich brauchst dein Gut/
Weder zu Notturfft/Nutz noch Ehr/
Sonder dergleichen spareſt sehr/
Spareſt das gut vnd eßt das arg/
Vnd seyst mit allen dingen karg/
Kurtzweil vnd Gastrey haben selten/
Solt gern nemen/vngern gelten.
¶ Das vierdte stück/dein gewunnen Gut
Das must du mit forchtsamer hut
Behalten/vnd eben drauff schawen/
Vnd gar niemand zu weyt vertrawen/
Leyh nicht/du habst denn in der Hand
Zum gsuch ein dryfach vnterpfand/
Mit sorg vnd ängsten thu beschliessen/
Auff daß du es nit thust verliessen (set/
Durch Dieb/Rauber/Trügner vnd has-
Durch Krieg/vngwitter/Fewr vñ wasser
Wüt vnd wach mit dem höchsten fleiß/
Auff das kein Pfenning dir entreiß/
Wenn du dich fleissest der vier stück/
Dast darzu anderst fahl vnd glück/
So wirst mit der zeyt mechtig reich.
Der Rab antwort gar tugendleich t
Dat Reich werden ein solchen sitt/
Das die vier Laster lauffen mit/
Zum Gelt ein vnersettlich gier
Vnd samb ein vnvernünfftig Thier/
Das Gelt zu mir werden gerissen/
Mit list vnd eim bösen Gewissen/
Vnd solt darnach bey allem Gut
Haben ein Filtzig kargen muth/
Solt mich auch angst vnd sorg vexiern/
Gewunnens Gut wider verliern/
Mein zeyt in solcher vnruh vertreiben/
So will ich vil lieber arm bleiben/
Ohn begier leben nach Weißheit/
Vnd ohn Raub in Gerechtigkeit/
Meins Guts brauchen in miltigkeit/
Ohn forcht vnd sorg in sicherheit/
Ich folg mit nichten deiner Lehr/
Weil sie strebt wider Trew vnd Ehr/

Wider Recht vnd die billigkeit/
Voll angst/forcht/sorg/vnruh/hertzleid/
Mit dem flog der Rab ein gen Walt/
Verließ den listing Fuchssenalt.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel man mercken soll/
Das sich ein Christ soll hüten wol
Vor der falsch schnöden Geitzigkeit/
Weil ein Mensch hie in diser zeit
Gott von hertzen nicht dienen kon/
Vnd auch dem schendlichen Mammon/
Dardurch vil Seel werden verlorn/
Vnd fallen in den Gottes zorn.
Der Weiß spricht: Es ist in der Welt/
Nichts schnöders denn lieb haben Gelt/
Wann es stürtzt den Menschen in sünd/
Vnd alle Laster vngegründ.
Wie denn Sanct Paulus saget kurtz:
Geitz sey alles übels ein Wurtz/
Von Geitz kompt all betregerey/
Mord/Raub/ Wucher vnd Schinderey/
Vnd auch vntertrückung der Armen/
Gantz vnverschampt ohn all erbarmen/
Wenn man denn in dem Geitzt verhart/
Vnd gleich vil Guts zusammen schart/
Als denn auch kärglich davon lebt/
Vnd stets in grossen sorgen schwebt/
Es werd zerrinnen Gelt vnd Gut/
Vnd hat ein ängsting kargen muth/
Drumb nent Christus die Reichthumb dorn
Die das Hertz stechen vnd durchborn/
Der Geitz deß Gutes nicht geneust/
Sonder es behüt vnd beschleust
Tag vnd Nacht mit forchten vnd sorgen/
Vnd wo sein Schatz auch ligt verborgen/
Daselben da ligt auch sein Hertz/
So ist nichts deñ sorg/angst vnd schmertz
Wer mit dem Geitze ist beschwert/
Drumb ist das Gottseligst auff Erdt
Wer jhm an seim Gut läßt begnügen/
Was jhm Gott täglich zu ist fügen/
Das jhm kein schaden darauß wachs
An Leib vnd Seel/so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 11. Tage Martij.

Fabel/

Mit den Fröschen vnd dem Storch.

ESopus beschreibt ein Parabel
Im andern Buch die erste
Fabel/
Als die Frösch hetten ein frey leben/
Waren keim König vntergeben/
Der etwas hett mit jhn zu schaffen/
Sie zu züchtigen oder straffen/
Der freyheit kundtens nicht erleyden/
Wie ein alt Spruchwort thut bescheyden/
Wem zu wol ist der kan nicht harren/
Sonder thut mit den Füssen scharren/
Also den Fröschen auch geschach/
Rungen auch eygen vnglück nach/
Vnd batten den Gott Juppiter/
Mit grossem quattern hin vnd her/
Daß er jhn solt ein König geben/
Vnter dem sie auch möchten leben/
Der jhn gebot/ordnet vnd schafft/
Vnd auch die Vbelthäter strafft.
Juppiter jhr einfalt verlacht/
Vnd jhr thöret begern veracht/
Auch jhr Gebet erhöret nit/
Da hielten sie erst an mit Bitt/
Daß er sie solt eins Königs gewern/
Zuhand Juppiter jhn von fern
Herab warff von dem Himmel hoch
In den Weyer ein altes Ploch/
Das thet ein überlauten fall/
Deß erschracken die Frösch zumal/
Weil jhr König so lautreyssig was/
Vnd tucketen sich alle baß
Vnter das Wasser/als nun vergieng
Der hall/vnd still ward aller ding/
Da hub ein Frosch also trieffnasser
Sein Haubet auff über das Wasser/
Daß er den newen König möcht sehen/
Vnd sah dort schwimmen in der nehen
In dem Weyer das alte Ploch/
Zu dem so thet er schwimmen doch/
Mit allen Fröschen die jhn sahen/
Den newen König zu empfahen/
Als sie nun zu jhm kamen eben/
Merckten das in jhm war kein leben/
Daß es nur war ein faules Holtz/
Da wurden die Frösch frech vnd stoltz/

Vnd

Vnd wurd jhr Kõng von jhn veracht/
Verspottet vnd hõnisch verlacht/
Vnd obn auff jhren Kõnig sassen/
Mit Füssen vntertretten wassen/
Baten Jovem widerumb eben
Ein andern Kõnig jhn zu geben/
Welcher sie straffen möcht vnd richten/
Diser Kõnig döcht jhn mit nichten.
Nach dem schickt Juppiter herab
Den Storch jhn zu eim Kõnig gab/
Derselbig thet die Frösch auffzwacken/
Auß den Weyern vnd den Lacken/
Vnd fraß sie / wo er sie ergrieff/
Ob dem Kõng ersaufftzten sie tieff/
Erhuben jhr stimm mit gewimmel
Biß auff zu dem gestirnten Himmel/
O Juppiter du höchster Gott/
Hilff du vns auß der angst vnd noth.
Juppiter sprach: Jhr hett groß bitt
Vmb ein Kõnig / da ich wolt nit/
Liest jhr nicht nach / da war ich gütig/
Vnd gab euch den Kõnig senfftmütig/
Der war veracht / vnd wolt jhn nit/
Vnd mit sehr vngestümmer bitt
Hielt jhr an / derhalb ich euch gab
Den Storch zu eim Kõnig herab/
Weil jhr den Frommen hat verschmecht/
Ist der Tyrannisch für euch recht/
Der fort ewr Kõnig bleiben soll/
Er thu euch gleich wee oder wol.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel nempt den verstand/
Wo ein Statt/ Volck oder gantz Land/
Hat Herrschafft oder Fürsten gütig/
Guthertzig/ fromb vnd senfftmütig/
Weiß/ Fürsichtig im Regiment/
Guter Ordnung an allem end/
Deß gmeinen Nutz geflissen sind/
Auch in der straff gar senfft vnd lind/
So vil ist müglich alle zeit
Befleissen sich der freundligkeit/
Jhr Vnterthan verschonen gern/
Mit auffsetzen sie nicht beschwern/
Jhn trewlich vorgehn vorn vnd hinden/
Gleich wie ein Vatter seinen Kinden/
Zu helffen / rathen sind gutwillig/
Vnd handeln überall recht vnd billich/
So aber der gmein Hauff mit der zeit
Veracht jhr Herrschafft gütigkeit/
Vnd führet ein grob rohes leben/
Thut nichts vmb die Obrigkeit geben/
Veracht jhr Ordnung vnd Gebot/
Den schickt zu straff der HErre Gott/
Vmb solche grosse vndanckbarkeit/
Ein solchen Volck denn kurtzer zeit
Ein Obrigkeit ins Regiment/
Die denn mit gewaltiger Händ
Gar blutdurstig Tyrannisiert/
Jhr Vnterthan schindet vnd schiert/
Vnd herrschet ob jhn hart vnd streng/
Wenn denn zu Gott deß Volckes meng
Schreyt der Herrschafft groß beschwerdt
Als denn sie nicht erhöret werden/
Wann wie ein Volck lebt dise zeit/
So schickt jhn Gott auch Obrigkeit/
Wo es mit Sünden ist behafft/
So wirdt es denn von Gott gestrafft/
Mit Tyrannischer Obrigkeit/
Wie Israel das zeugnuß geit/
Die offt böse Obrigkeit hetten/
Wenn sie von Gott sich wenden theten/
Derhalb wo ein Land oder Statt/
Ein fromb/ gütig Obrigkeit hat/
Die soll Gott danckbar sein gar billich/
Jhr Oberkeit auch sein gutwillig/
Bleiben ghorsam vnd vnterthan/
Weils schutz vnd wolfart von jhn han/
Sie ehrlich halten/ auch auff das
Jhn Gott die Herrschafft lang zeyt laß/
Durch die gemeiner Nutz auffwachs
Vnd stetter Frid/ das wünscht D. S.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 15. tage Martij.

Fabel/
Von dem alten Hund.

DJe sibende Fabel im andern Buch
Deß Tichters Esopi / da such/
Wie ein Jäger vor mancher stund
Hat gehabt einen guten Hund/
Der zum Weydwerck / Hetzen vnd jägen
Hett trewlich dient bey seinen Tagen/
Deß hett der Herr sein gunst vnd gnaden/

Als

Als aber der Hund wurd beladen
Mit Jaren vnd alter beschwert/
Wurd er träg vnd der rhu begert/
Wann jhm waren sein fahzähn voren
Verstumpfft / hett jhr ein theil verloren/
Sein athem war kurtz vñ ward schnaufen
Vnd mocht nicht mehr so hurtig lauffen/
Derhalb jhm offt das Wild entgieng/
Wo er demselbigen nachhieng/
Deß nam der Jäger vom Hund war/
Wurd jhm endlich abgünstig gar/
Der doch eins mals auff grünem Wasen
Angriffe einen alten Hasen/
Mit sein verstümpfften Zähnen arck/
War doch nicht so kräfftig vnd starck/
Daß er den Hasen mocht erhalten/
Gefellen vnd endlich vergwalten/
Sonder der Haß riß sich gar bald
Vom Hund/loff auff gen Berg in Wald
Dem alten Hund spöttlich enttrunn/
Als solches sah der Jäger nun/
Wurd er entrüst über den Hund
Schlug jhn / darzu hart schelten kundt
Ein alten Schelmen/vnd darbey
Gantz vnwissend der Jägerey.
Der Hund die antwort geben hat/
O Herr mein kräfft sind schwach vñ mat/
Die ich hab in deim dienst verzehrt/
Nun durch das strenge Alter hert
Mein Zähn sind verstumpfft vnd ver (schlissen
Dir aber ist noch wol zu wissen/
Weil ich war etwan starck vnd jung/
Wie ich frey allem Wild nachsprung/
Vnd wolgeschickt bey jungen tagen/
Zu dem Weydwerck/ Hetzen vnd Jagen
Da ich im Wald das frey Gewildt/
Kräfftig mit meinen Zähnen hilt/
Als Hasen/ Hirtzen / schwein vñ Beern
Da hieltst du mich lieb / werth vnd gern/
Vnd lobst mein Werck an allen enden/
Jetzt thust die werck meins alters schendē
Ich bitt dich bedenck deß vergangen/
Daß ich dir hab vil Wilds gefangen/
Vnd laß desselben mich geniessen/
So wirst du auch ohn als verdriessen
Vergut nemen mein alte tag/
Vnd was ich jetzt darinn vermag.

Der Beschluß.

¶ Auß der Fabel soll man betrachten/
Das man mit nichten soll verachten
Das brechlich Alter/das in Jugend
Herkommen ist mit aller Tugend/
Sich ehrlich wol gehalten hat/
In einem Hauß / Land oder Statt/
Gefürdert hat gemeinen Nutz/
In seinem Stand gethan vil guts/
Es sey gleich in dem Regiment/
Geistlich oder Weltlicher stendt/
Gedienet in Rath oder Gricht/
Trewlich gehalten hat sein pflicht/
Zu Kirchen oder in der Schul/
Pfarhof vnd auff dem Predigstul/
Vnd auß vnfleiß nichts hat versampt/
In seinem befohlenem Ampt/
Es sey gleich wie es sey genandt/
Ein jeglicher in seinem standt/
Wo sich das hat gehalten schlecht/
In seiner Jugend wol vnd recht/
Wenn nun das Alter kompt daher/
Mit seiner Bürden groß vnd schwer/
Das sein kräfft vnd sterck sincken hin/
Abnemen sein verstand vnd sinn/ (nuß/
Auch schwach vnd kurtz wirt sein gedecht-
Mat sein vernunft/auch sein gesprechtnuß
Vor kurtzem Athem mag herauß nicht/
Sein Ohren taub/trüb sein Gesicht/
Auch zittern beyde Füß vnd Händ/
Kan gar nicht/ wie vor an dem end
Sein dienst verbringen solcher maß/
Als da es in der Jugend was/
Ist keim Ampt zuuerwesen tüglich/
Auch zu keiner Arbeit vermüglich/
Den soll ein Hauß/ Land oder Statt/
Darinn das Mensch gelebet hat/
Es nicht verachten vnd außjagen/
Vnd auff die Haberweyd es schlagen/
Sonder gedencken vnd auch wissen/
Daß es die Kräffte hat verschlissen
Seiner Jugend in trewem dienst/
Wo es nicht hat Rent oder Zinst/
Den schwachen vnd krafftlosen alten
Ehrlich forthin sein tag erhalten/
Nach seinem stand / wesen vnd statt/
Weil in der Jugend verdient hat/
Wann wer auch gert zu werden alt/
Derselb das Alter in Ehren halt/
Die grawen Haar die sind ein Kron
Der Ehren/einem alten Mann/
Auch sonderlich Mann vnde Weib/
So haben zwo Seel vnd ein Leib/
Sollen im Alter als die Alten

Getrew-

Getrewlich ob einander halten/
Wie sie das haben zsam verspr[o]chen/
In dem Ehstand gar vnverbr[o]chen/
Dergleichen du Kind auch halt
In Ehren Vatter vnd Mutter alt/
Wie dann auch Jesus Syrach spricht:
Deins Vatters solst du spottn nicht/
Ob er gebrechlich wird allein/
Vnd Kindisch in dem Alter sein/
Sonder bedencke die Wolthat/
So er dir vor bewisen hat/
In Jugend / darumb dein Eltern ehr/
Sie freundlich erhalt/ pfleg vnd nehr/
So will dir Gott im Land auch geben
Wolfart/Gelück vnd langes Leben/
Vnd nach dem Elend dir erwachs
Dort ewigs leben/ spricht Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 16. tage Martij.

Fabel/

Deß Weydmans/

mit dem kargen Wolff.

ES ist das Buch der Weysen Alten
Ein artliche Fabel fürhalten/
Sagt wie vor zeyt ein Weydmann was/
Der die verborgen Weg vnd Straß
In den Wälden täglich Reßieret/
Vñ auff allerley Wild sich dieret(Beeren/
Als Hirschen/Hinnden/ Schwein vnd
Vnd als was jhm zu theil möcht weren/
Wo er das fünd in seinem stand/
So fellet ers mit seiner Hand/
Wann er war mit dem Armprost gwieß/
Vnd pirschet gar stett ohn verdrieß/
Kein kurtzweil thet jhn sonst erfrewen/
Nun eines Tages in dem Meyen
Er im Birg auff eim Schroffen groß
Mit dem Armbrost ein Rhebock schoß/
Den fasset er auff seinen Rück
Heym zutragen/ zu seim Vnglück/
Als er gieng durch ein Holtzweg her/
So sicht er wie ein grosser Beer
Herausser auß eim Gstreusse schloff/
Vnd prommet stracks auff jhn zu loff/
Den Rhebock warff er hin zu handt/
Vnd gar eylend sein Armprost spant/
Vnd legt darauff ein scharpffen Pfeyl/
Den Beeren zuschiessen mit eyl/
Der aber auff den Jäger drung/
Der Jäger jhm zu rück entsprung/
Vnd gar zu schiessn nicht kommen kund/
Ließ fallen das Armprost zu stund
Gespant mit auffgelegtem Stral/
Vnd zuckt sein Weydmesser zu mal/
Vnd den Beeren verwundet hart/
Der auff jhn sehr ergrimmet wardt/
Dem Jäger das Weydmesser namb/
Nach dem mit jhm zu ringen kam/
Gab dem Jäger vil harter drück/
Entlich er jhn auch an den rück
Gar vngestümb ernider warff/
Vnd jhn mit seinen Klawen scharff/
Gar grimmig überall zerriß/
Vnd auch nicht eher von jhm ließ/
Biß dem Weydmann die Seel außgieng/
Der Beer aber nach disem ding
Hin zu dem todten Weydmann saß/
Den sein Wunden hart schmirtzen was/
Die auch waren tödlich vnd tieff/
Darein selbs mit sein Tappen grieff/
Vnd jede in grimm selber auffrieß/
Vnd sein Seel sampt dem Blut außließ.
Nach dem kam her ein Wolff vralt/
Getrollet durch den grünen Walt/
Vnd fand auff disem Platz gar frey
Die todten Cörper alle drey/
Der Wolff thet bey jhm selber sagen/
Als Gelück hat mich hieher tragen/
Vnd dacht/ ich will die drey Leichnam
In mein Hölen schleppen zusamm/
Vnd behalten zu eim Vorrath/
Jetzt will ich mich wol nagen sat
Der Ochsen Adern am Armprust/
Will die drey Leib behalten sust/
Biß es mir etwan nöter thut/
Also gar auß geitzigem mut
Fieng am Bogen zu nagen an/
Das Armbrost ließ vndthet abgahn/
Der Pfeil dem Wolf gieng durch sein leib
Vnd auch tod auff der Walstatt bleib.

Der Beschluß.

¶ Also die Fabel hat jhr end/
Außder zwey stück zu mercken send.

¶ Das

¶ Das erste/ bey disem Weydmann
Bey dem ist ein Mann zuerstahn/
Der sein Nahrung muß alle zeit
Gwinnen mit grosser gfährligkeit/
Auch sunst mit grosser sorg vnd müh/
Mit schwerer Arbeit spat vnd frü/
Auch reysen zu Wasser vnd Land/
Vnd handelt mit gutem verstand/
Fürsichtigklich in allem stück/
Daß er entgeh dem Vngelück/
Wirdt endlich ein solch Mann beladen
Mit einem verderblichen schaden/
An seinem Leibe oder gut/
Vnd das jhn beschädigen thut
Rauberey vnd vnrechter Gwalt/
Oder gleich in ander gestalt/
Dieberey/Betrug vnd falsch list/
Vnglücks das tausendfeltig ist/
Da er doch ist vnschuldig an/
Mit dem soll man mitleyden han/
Weil jederman gewarten muß
Das jhm etwan entschlupfft ein Fuß
Bey diser vngetrewen Welt/
Aber bey dem Wolff obgemelt
¶ Soll man zu dem andern verstahn
Ein überflüssig reichen Mann/
Welchem sein Gut in allem stück
Ist zu gefallen durch groß Glück/
An sonder arbeit / angst vnd müh/
Vnd sitzet also spat vnd frü
In seinem grossen Hab vnd Gut/
Doch mit so karg filtzigem mut/
Daß er sein selbs nicht thut geniessen/
Sonder thut es gar vest beschliessen/
Wann er förcht stets jhm werd zerrinnen
Seins Guts mit karg filtzigen sinnen/
Wo er ein Pfenning außgeben soll/
So schawt er jhn vor dreymal wol/
Vnd spart wo er nur sparen kan/
Fecht an seim eygen Maul selbs an/
So überflüssig gnaw vnd karg/
Er spart das gut vnd frist das arg/
Vnd ist ein rechter Nagenrafft/
Weil er doch wol möcht leben sanfft
Mit seinem grossen überfluß/
Vnd wer auch vmb jhn ist / der muß
Auch sein entgelten übertag/
Entpfinden seiner Kargheit plag/
Sein Weib / auch darzu seine Kind/
Vnd darzu sein gantz Außgesind
Muß als mit dem Mägerlein essen/
Er thuts bey dem Quintlein außmessen/
Ein solch Mann ist ein schand vnd spot/
Dem Volck im leben vnd im todt/
Wirdt mit seiner Kargheit veracht/
Verhönet vnd schmelich verlacht/
Weil jhm Gott Reichthumb hat gegeben
Vnd führt doch so ein kärglich leben/
Voller mangel vnd vngemachs
Zu seiner zeyt / so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 17. tage Aprilis.

Fabel/

Deß Manns/ mit der Haußschlangen.

IM Buch der alten Weysen steht
Ein Fabel/ wie vor zeytten hett
Ein Mann ein Schlangen in seim Hauß
Wohnen/der sein Fraw überauß
Wol warten was / vnd rechter zeit
Jhr Speiß gutwillig klich bereit/
Wann sie vermeint inn allem stück
Hetten sie von der Schlangen Glück/
Vnd gieng jn all ding wol von hand/
Nach der gewonheit in dem Land/
Die hett jr Wohnung beim Kochfewer/
In einem Loch/ in dem Gemewer/
Nun begab sich auff ein Sontag/
Daß der Mann inn dem Bette lag/
Wann er ein grossen Kopffweh hett/
Derhalb er daheim bleiben thet/
Sein Haußfraw aber vnd die Kind/
Vnd auch das ander Haußgesind
Allesam in der Kirchen was.
Nun mitler zeyt begab sich das/
Vnd das die Schlang auß jhrem loch
Gantz still vnd schleichend außher kroch
Hub auff jhr Haupt/sah hin vnd her/
Ob jemand mehr im Hause wer/
Deß Mannes Kammer offen stundt/
Vnd der Schlangen zusehen kundt/
Die schwung sich hinnauff auf den Herd
Vnd bey dem Fewer mit geferd
Jhren Schwantz in den Hafen hieng/
Vergifft die Speiß/ vnd wider gieng

In

In jhr loch/ sich verbergen kund.
Der Mann sah das/ vnd bald auffstuhnd
Vnd grub den Dafen vntert Erden
Mit speiß vnd gifft/ daß mit geferden
Kein Mensch vergifftet würd damit.
Als man nun nach gwönlichem sitt
Der Schlangen solt jr speise geben/
Dett der Mann darauff achtung eben/
Stuhnd zu negst bey der Schlangen loch
Mit seiner Axt auffzogen hoch/
Wenn die schlang raußkrůch in der nech
Daß er an jhr die vntrew rách.
Als nun die Schlang nach jrer speiß
Derauß wolt gehn gwönlicher weiß/
Sie in dem loch vmbblicken thet/
Ob niemand achtung auff sie hett/
Bekennt mit jhr verhandelt schuldt/
Als der Mann sah mit vngedult/
Thet ein schlag nach der schlangen haubt
Auff daß ers jrs lebens beraubt.
Die Schlang sah jn/ vnd sich bald tucket
Jhr Haupt hintersich ins loch zucket/
Etlich tag im loch bleiben thet.
Die Fraw aber den Mann beredt/
Die schlang die würd sein nit mehr thon/
Er solts zu gnaden nemen on/
Wann wo die schlang kem auß dem hauß
So wer jhr Glück vnd Heyl gar auß.
Der Mann ein Nachbawrn zu jhm nam
Vnd zu der Schlangen loch hinkam/
Gaben jhr ein Geleit herauß/
Die Schlang schlof herauß für jhr hauß/
Wolten mit jr ein teydung machen/
Doch daß der Mann vor solchen sachen
Fort von der Schlangen sicher wer/
In trewer Freundschafft/ wie vorher/
So wolt er jr freundlicher weiß
Auch wie vor mittheilen sein Speiß.
Darzu die schlang sprach aber nein/
Forthin mag nimmermehr gesein
Kein stette freundschafft dir vnd mir/
Wann wenn gedenckest/ das ich dir
Mein Gifft im Dafen hab gelassen/
Vnd so ich bedenck gleicher massen
An den vnbarmhertzigen schlag/
Den du mit der Axt jenen tag
Nach meinem Kopff auch hast gethan/
So mög wir je beyd nit mehr han
Zu einander guten vertrawen/
Einer hat ob dem andern grawen/
Derhalb fůg wir nit mehr zusammen/
Drumb nichts bessers in Gottes Namen
Dann nur auffs weitest von einander/
So bleib wir mit frid beydesander/
Drumb laß mich gehn mein weg hinauß
Vnd bleib du mit rhu in deim Dauß.

Der Beschluß.

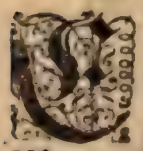
¶ Also kroche die Schlang darvon/
Auß diser Fabel lehret mon/
Wo zwen gute Freund mit einander
Haben Freundschafft ghabt beysander/
Trewlich ob einander gehalten/
Bald aber solch freundschaft wirt gspaltē
Durch feindschaff vnd vneinigkeit/
Daß sie auß vntrew beyder seyt
Einer den andern bschádigen thut
An Leib/ an Ehren oder Gut/
Vnd daß sie auß neyd beyder seyt
Offenbaren jhr heimligkeit/
Mit fürsatz vnd gar wol bedacht/
Zwischen den wird nit mehr gemacht
Freundschafft/ daß sie bleiben gut Freund
In rechter warer trew verzeunt/
Von gantzem hertzen/ sinn vnd mut/
Wann so jr einer dencken thut
Der vnfreundlichen Werck vnd That/
Die jhm vorhin bewisen hat
Sein Freund/ so erkalt jm sein Hertz/
Deß Freundes schmach bringt bitter sch-
Dergleich weñ der ander gedencket (mertz
Seins Freunds vntrew/ wirt er auch krē-
Deñ mag sich gar leicht an den orten (cket
Begeben mit werck oder worten/
Daß es dem andern theil verschmacht/
Obs gleich nit ist so arg gedacht/
Das sich wider anzünd der Groll/
Der nie ist recht erloschen wol/
Zerreist wider Freundschafft vnd Trew/
Vnd wird die Feindschafft wider new/
Darinn sie denn vor beydesander
Haben durchechtet aneinander.
Derhalb wo zwen versöhnet sein/
Nichts bessers dann jeder allein
Wart seins dings/ vnd beydesander
Je weitter sie sind von einander/
Je besser sie Freund denn beleiben/
Wie Jesus Syrach thut beschreiben/
Versöhnten Feind Mann oder Frawen
Ist von hertzen nit mehr zu trawen/
Auff das kein nachrew darauß wachs/
Darvor warnt vns trewlich D. Sachs.

Anno/ 1559. Am 28. tag Septembris.

Volgen weyter die Schwenck.

Schwanck/

Vergleichung eins Landsknechts / mit eim Krebs/ in achtzehen Artickel gestellet.



Jns Abends mich ein Landsknecht fragt/
Bat mich sehr/ das ich jm doch sagt/
Wem ein Landsknecht am gleichsten wer
In wort/wercken/weiß vnd geber/
Beyde im tod vnd auch im leben?
Ich sagt: soll ich deß bscheyd dir geben/
Es möcht dir gfallen oder nit.
Er sprach: Zeyg an/das ist mein bitt/
Es soll bleiben zwischen vns beden/
Will weiter dir nichts drumb einreden.
Ich sprach: Ich hab bey meinen tagen
Offt von den Alten hören sagen/
Ein Landsknecht hab deß Krebs Natur.
Er sprach: Erklär mir die Figur
Vom Krebs/doch warum̃/ wie vnd weil?
Ich sprach: Zum ersten solts verstehn:

Die I. Eygenschafft.

Der Krebs ist eines der zwölff Zeichen
Am Firmament. So ist dergleichen
Der Landsknecht im zeichen zum kriegen
Darinn all frewd ist niderligen/
Allda mit Gfengnus/ mord vnd brand
Verderbet wird Leut vnde Land/
Das Vich veröst an allem endt/
Vnd vmbgestürtzt die Regiment/
All Tugend werden matt vnd öd/
Jm schwang gehn alle Laster schnöd/
Derhalb ein fridsam Hertz erschrickt
Wenn es einen Landsknecht anblickt.

Die II. Eygenschafft.

Der Krebs ist gantz kalter Natur/
Muß leben in der külen nur.
Also ein Landsknecht muß allwegen
Erdulten kalt wind/reyff vnd regen/
Wo er etwan zu Felde leit/
Da es auch offt hagelt vnd schneit/
Vnd hat offt an gar kalte Wat/
Selten ein rauchen Rock an hat/
Wenn er ist auff der Schiltwach stehn/
Vor kält jm offt klappern die Zän/
Wiewol jhm ist solch Kält nit süß/
Erfrieren jm offt Hend vnd Füß.

Die III. Eygenschafft.

Der Krebs im Winter verborgen leit
In löchern/bey dem Wasser breit.
Also der Landsknecht sich grebt ein
Zu Feld/daß er mag sicher sein
Für deß Feindes grewling Geschoß/
Das auff jn geht auß Statt vnd Schloß/
Leit in seinr Hütten in dem Stro/
Hat er das/ist er hertzlich fro/
Darinn er sich eingraben thut/
Der Leuß etliche Schock außprut/
Die jhn denn tretten frü vnd spat/
Mit den er manche mustrung hat.

Die IIII. Eygenschafft.

Der Krebs ist auch feuchter Natur/
Vnd wohnet in dem Wasser nur/
An der trücknen kan er nit leben.
Die Natur hat der Landsknecht eben/
Daß er frü vnd spat vol muß sein/
Sich stets füllen mit Bier vnd Wein/
Kein sparung hat an allem ort/
Wie denn lautet ein alt Sprichwort:
Ein Landsknecht vnd ein feistes schwein
Die sollen allzeit voll sein/
Weil sie doch beyde wissen nicht
Wenn man sie würget vnd abstticht.

Die V. Eygenschafft.

Der Krebs geht gwapnet hinden vnd vorn
Mit sein Scheren/Harnisch vnd Dorn.
So hat der Landsknecht allen zeiten
Den seinen Degen an der seyten/
Harnisch vnd Pantzer Ermel an/
Samb ob er wöll an ein Sturm gahn/
Jst stets bereitet zu der Schlacht/
Dergleichen er offt die gantz nacht
Darinnen auff der Schiltwach steht/
Auch den gantzen tag darinn geht/
Jst frech vnd trutzig alle zeit/
Vnd gantz vnd gar vmb niemand geit.

Die

Die VI. Eygenschafft.

Der Krebs thut auch mit krebsen streiten/
Verlenst auch offt ein Scher zu zeiten/
Doch wechßt ein kleine widerumb/
Also im Krieg manch Landsknecht thuts
Ligt auch mit palgen offt im Datz/
Zuvorauß wol auff dem Spilplatz/
Da hawens einander lam vnd krumb/
Wechst jm keine Hand widerumb/
So lest er jm zu den Kriegssachen
Ein eysern Hand an den stumpff machen
Taug die gleich zur Arbeit nit mehr/
Nach Arbeit fragt er auch nit sehr.

Die VII. Eygenschafft.

Der Krebs gar offt geht auß zu nacht
Zum Ködel das jm ist gemacht/
Darob er denn offt wird gefangen.
Also der Landsknecht will erlangen
Bey den Feinden die Nahrung sein/
Kü/kelber/roß/schaf/ gens vnd schwein/
Darzu sich wagt vom Läger weit/
Dardurch sich gibt in gfehrligkeit/
Vnd muß sollichen Raub vnd Beut
Bezalen offt mit eygner Heut/
Biß er heim kompt/wann es ist tagen/
Vnd sicht samb hab er Wildpret tragen.

Die VIII. Eygenschafft.

Der Krebs greifft stettigs hin vnd her
Im gehn mit seiner offnen Scher/
Was er ergreifft/er nit lang helt.
Also der Landsknecht täglich stellt
Im Krieg nach grossem Raub vnd Gut/
Vnd was er gleich erschnappen thut
Mit Beut/Soldt/oder ob dem Spil/
Vnd ob er deß gleich samblet vil/
So kan es nit lang helffen jn/
Wie es herkam/so geht es hin/
Wie denn ein altes Sprichwort gicht:
Das Krieges Gut das faselt nicht.

Die IX. Eygenschafft.

Der Krebs tregt Ayer vnterm schwantz/
Zu der zeit ist er wirdig gantz/
Da jederman deß Krebs begert/
So ist der Landsknecht lieb vnd werth
Weil sein Seckel ist Geldes vol/
So lang wird er gehalten wol
Von Freunden vnd guten Gselln/
Die alle mit jhm pürschen wölln/
Die schön Frawen haben jn auch gern/
Offen stehn jm alle Tafern/
So lang er außzugeben hab/
Denn wird er scampada hin schabab.

Die X. Eygenschafft.

Der Krebs im vollen Mond ist gut/
Leer wenn der Mond abnemen thut.
Also der Landsknecht in dem Krieg/
Weil er ist gsund/ hat glück vnd Sieg/
So nimbt er zu vnd dünckt sich hoch/
Etwan gewinnt der Krieg ein loch/
Ist noch nit zalt von dem Kriegs herrn/
Denn sucht er ein andern von fernn/
Laufft rumb zun Bawern auff der Gart/
Muß übel fressen vnd ligen hart/
Breun vnd Rhur vexiert jn zumal/
Fro ist er/wird jhm ein Spital.

Die XI. Eygenschafft.

Der Krebs die Fünfinger bawrn verbrent
Wird von jn das Vnzifer gnent/
Seither sinds dem Krebs spinnen feind/
Solch Feindschafft in Bawren erscheint
Gegen dem Landsknecht frü vnd spat/
Der jhn im Krieg zugesetzt hat/
Genommen hin Schaf/kü vnd schwein/
Barschafft/Haußrath vnd kleyder sein/
Roß hingerittn/erschlagn die Hennen/
Hauß vnd Stadel jm thet abbrennen/
Deß ist zwisch Bawrn vnd Landsknecht
Ein angeerbte Feindschafft schlecht.

Die XII. Eygenschafft.

Der Krebs hat einen harten Rucken/
Den man nit leichtlich ein kan drucken/
Also müssen die Landsknecht Knaben
Ein härten/starcken Rucken haben/
Erdulden hunger/durst vnd kommer/
Frost im Winter/Hitz im Sommer/
Jetzt muß er schantzen/denn schiltwachē
Offt stehen daß jms hertz möcht krachen/
Jetzt einen Sturm helffen anlauffen/
Da es denn Kegel gibt mit hauffen/
In summa vnzahlbar vnglück
Tregt der Landsknecht auff seinem Rück.

Die XIII. Eygenschafft.

Der Krebs hat hinter sich ein gang/
Also der Landsknecht im anfang

Macht sein anschläg/wie er im Krieg
Wöll vberkommen ehr/gut vnd sieg/
Durch grosse Beut vnd Toppelspil/
Macht dergleich grosser anschläg vil/
Er wöll zu grossen ämptern kommen/
Zu Waybel oder Fendrich gnommen/
Doch reyt jhn gewöhnlich das vnglück/
Das jhm all anschläg gehn zu rück/
Vnd bringt als ein armer Kriegsmann
Kaum sein elende Haut darvan.

Die XIIII. Eygenschafft.

Der Krebs zeucht ab im Früling wißt
Sein Haut/denn er am besten ist/
Zu essen gar gesund vnd gut/
Also wenn der Krieg enden thut/
Als denn der Landsknecht auch zu Buß
Sein Landsknecht haut abziehen muß/
Sich abthun aller frechen stück/
Will er haben Heyl vnd Glück/
Vnd ein andre Haut ziehen an/
Sich halten als ein Bydermann/
Sich mit seiner Handarbeit nehrn/
Auff das er sich hinbring mit ehrn.

Die XV. Eygenschafft.

Der Krebs so hört den Donnerschlag/
So stirbt er vnd nit leben mag/
Also förcht auch der Landsknecht bloß
Im Krieg sehr übel das Geschoß/
Wenn so das einen vberrennt/
Spilt es mit jhm das jehe endt/
Das haubt vnd hend im lufft vmbfliegen
Daran der Landsknecht vil erligen/
Wo sie Stätt oder Schlösser stürmen/
Die eysern Mucken vmb sie schwürmen/
Das ist jr bitterst Kraut auff Erden/
Dran sterbens eh das sie kranck werden.

Die XVI. Eygenschafft.

Der Krebs der stirbt in dem Brachmon/
Auß seim Aß wechßt ein Scorpion/
Also wenn im Landsknecht verdirbet
Die Gottsforcht/das er Geistlich stirbet/
So bleibet sein Natur vergifft/
Nicht vil guts mehr sein lebtag stifft/
Acht weder Tugend/Trew noch Ehrn/
Thut sich mit bösen stücken nehrn/
Treibt Gottschweren vnd falsches Spil/
Vnd sonst der bösen Hendel vil/
Wo jhm Gott nicht thu wider geben
Auß gnad ein gut Christliches leben.

Die XVII. Eygenschafft.

Den Krebs weñ man int pfannen bringt
Zu sieden/fecht er an vnd singt.
Also wenn man Schlachtordnung macht
Daß der landsknecht sol thun ein schlacht
Dem Feind vnter die augen kommen/
Frölich mit Pfeiffen vnd mit Trommen/
Samb tretten sie an einen Tantz/
Vnd sey jn gar nichts darumb gantz/
Gar kün vnd keck ist da ein jeder/
Kommen doch selten all herwider/
Dergleich jr vil mit Pfeiffen/Trommen
Auch in jr Todengrabe kommen.

Die XVIII. Eygenschafft.

Der Krebs ist grün/schwartz/doch im tod
Gesotten/so wird er Blutrot.
Also der Landsknecht sterben thut
Gewöhnlich auch in seinem Blut
Besprengt/oder gar vbergossen/
Erschlagn/erstochn oder erschossen/
Etwan auff einem grünen Wasen
So thut er seinen Geist auff blasen/
Wo er hinfehrt das weiß ich nicht/
Heimlich sind die Gottes Gericht/
Der wöll jn vnd vns alln gemein
Genedig vnd barmhertzig sein.

Der Beschluß.

¶ Schaw also hast du hie warhafft
Im krebs deß Landsknechts Eygẽschafft
Erkläret durch achtzehen stück. (glück/
Der Landsknecht sprach: das walt alls
Ich meynt wirst die landsknecht erheben
Mit lob/vergleichen zu dem Löwen/
Jhr künheit halb mit freyer Hand/
Darmit sie schützen Leut vnd Land/
Jhr leib vnd leben wagen drob/
Die haben je ein hohes lob/
Den du hast mit dem Krebs erzelt.
Ich sprach: sag ob sichs nit so helt
Bey den Landsknechten imgemein/
Die nachlauffen dem Krieg allein/
Der Kriegsherr hab recht oder nicht/
Das sie nit vmb ein Haar ansicht/
Die sind warhafft deß Krebs Natur/
Abconterfeyt in der Figur/
Förcht auch der sey die gröste zal
In allen Kriegen vberal/

Der ander hauff der ist gar klein/
Der vmb das Vatterland allein
Wagt Leib/Ehr/Gut/mit dem beschied/
Wolt doch vil lieber haben Fried/
Dieselben Kriegsleut mit erbarmen
Verschonen der elenden Armen/
So vil sie können vnd vermügen/
Allein dem Feind schaden zu fügen/
Sein Tyranney darmit zu brechen/
Vnd sein Hochmut an jhm zurechen/
Den er beweist jhrm Vatterland/
Mit mord/gefengnus/raub vnd brand/
Wider billigkeit/Recht vnd Ehr/
Schaw dise Kriegsleut lob ich mehr
Als küne Held vnd strenge Ritter/
Die jhrem Vatterland ohn zitter
Helffen/die thuns mit gutem Gwissen/
Werden mit nachrew nit gebissen/
Daß sünd vnd schand jn darauß wachs/
Den wündschet Glück vnd Sieg Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LII.
Am 25. Tage Junij.

Schwanck/

Zwischen einem jungen Gesellen vnd einer Frawen zu bulen.

EIns Abends ich vor eim Lustgarten
Thet auff ein guten Freunde warten/
Mit dem ich wolt spatzieren gahn/
Als ich ein weil allda ward stahn/
Da hört ich bey mir in der nech
Innerhalb dem Zaun ein Gesprech/
Durch den blickt ich nein mit verlangen/
Da sah ich sitzen an eim Rangen
Ein Weib vnd einen jungen Gselln/
Der jhr in lieb gert nachzustelln/
Vil schmeichelwort da mit jr trieb/
Zu reytzen sie zu seiner lieb.

Der Gesell spricht:

Vnd sprach: Mein Hertz sehnt sich vnd
Nach euch beyde tag vnde nacht/ (wacht
Vor euch hab ich kein rast noch rhu.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: weil ich euch nichtsen thu/
So mögt jhr je vor mir wol schlaffen.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Mein Hertz schreyt jmer waf-
Vnd wolt stets geren bey euch sein. (fen/

Die Fraw spricht:

Sie sprach: mein Hauß ist vil zu klein/
Ich darff darinn nit frembder Gest.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Ich wolt das jhr doch west
Mein groß hertzweh/das ich thu tragen.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Es ligt euch leicht im Magen
Jhr habt nechten truncken zuvil/
Odern Grimb gwunnen ob dem Spil/
Wöllt jhr deß vnraths ledig sein/
So nemet ein Purgatzen ein/
Die macht euch solcher Kranckheit frey.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Fraw/ewer Artzeney
Die künd heylen mein krancke Hertz.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Ist so groß ewer schmertz/
So last euch in den Spital tragen/
Was dörfft jr mir ewr Kranckheit klagen
Dieweil ich doch kein Artzet bin.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Zart Fraw/wist daß ich brinn
In lieb/gleich wie in einer Glut.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Wenn jr denn brennen thut/
Weiß ich kein rath zu disem schaden/
Denn thut euch in der Pegnitz baden/
Als denn erlischt in euch das Fewer.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Fraw ich schwer tieff vnd thewr/
Jhr habt mein Hertz gezündet an/ (er/
Ohn euch das niemand leschen kan/
Drumb helfft/last mich nit trostloß sterben.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Eh ich euch laß verderben/
Stürtz eh vber euch ein Schaff mit wasser

Daß jr würdet aller trieffnasser/
Auff das euch die brunst möcht vergahn.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Jhr wölt mich nit verstahn/
Der liebe Fewr mich brennet lang/
Mit einem Kuß vnd vmmefang
Könd jr mein brinnend Hertz erfrischen.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Jhr thut vergebens fischen/
Jhr facht kein Fisch in disem Bach/
Darumb ziecht ab vnd lasset nach/
Ewr Netz werfft jr hie auß vergebens.

Der Gesell spricht:

Er sprach: So kost es mir mein leben/
So werd jr an mir schuldig sein.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Ewrs lebens acht ich klein/
Dergleich mich ewer tod nit frewt/
Sterbt jr/ man bgrebt euch mit der hewt/
Das thut man keinem Esel nit.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Zart Fraw ich euch doch bitt/
Wolt jr mich nit gwern an dem ort/
Sprecht mir doch zu ein freundlich wort/
Daß doch mein Hertz ein labung hab.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: ziecht ab/jr seyt schabab/
Wenn ich euch reckt ein Finger dar/
Wolt jr die Hand denn haben gar/
Jhr hanget an wie dreck am Rad.

Der Gesell spricht:

Er sprach: Find ich gar kein genad
Bey euch/O zartes Fräwelein/
Solt dienst vnd trew verloren sein/
Die ich euch lang zeit hab getragen.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Jhr thut von trew vil sagen/
Der ich hab keine von euch gsehen/
Jhr bgert an Ehren mich zu schmehen/
Thet ichs/so liest jhr mich in schand/
Vnd raumet jhr darnach das Land/
Derhalb will ich vor ewer ghraten/
Mag ewer weder gsottn noch praten/
Vnd grün noch weniger das glaubt.

Der Gesell spricht:

Er sprach: O erst bin ich beraubt
Aller frewd/weil ich von euch spür
Den Strosack ligen vor der Thür/
Macht mich langweilig in den dingen.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: Jch will ein Pfeiffer bringen/
Muß euch pfeiffen ein Narrentantz.

Der Gesell spricht:

Er sprach: macht mir darzu ein Krantz/
So spring ich frölich an den Reyen.

Die Fraw spricht:

Sie sprach: ich will euch gleich erfrewen/
Vnd zog herfür ein Narrenkappen/
Setzet sie auff dem jungen Lappen/
Der zog darvon vnd ward verdrossen/
Vnd hett da einen Kuckuck gschossen/
Wo ein jeder Bulender Knab
Also würd gefertiget ab/
So geschech nicht so vil vngemachs
Durch Bulerey/ so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIII.
Am 21. Tage Septembris.

Schwanck/
Eulenspiegels Disputation/ mit einem Bischoff/ ob dem Brillenmachen.

Vlenspiegel etwan vor Jaren
In aller schalckheit wol erfahren/
Loff in eim Winter vber Feldt/
Hett schlechte Kleyder vnd kein Gelt/
In dem da sah er dort von weiten
Ein Reysing Zeug gegen jhm reiten/
Dasselbige ein Bischoff war/
Derselbige wolt gen Worms dar/
Allda solt werden ein Reichstag/
Vnd mancher Fürste darzu lag
Solten betrachten gmeinen Nutz/
Römischem Reich zu hülff vnd schutz/

Das

Das auff dißmal vil anstöß hett.
Als er jhm nun begegnen thet/
Ewlenspiegel zog ab sein Hut/
Vnd neygt sich gegn dem Bischoff gut/
Der hielt/sah Ewlenspiegel an/
Merckt wol daß er war ein Fatzmann/
Do dacht/ ich hört bey allen tagen
Kinder vnd Narn die Warheit sagen/
Ich will gleich disen reden an/
Der wird mir gar bald sagen than/
Was das gschrey ist von Fürstn vñ Herrn
Bey dem gmein Mann/nahet vnd fernn.

Der Bischoff.

Vnd sprach: gut gsell was her so schwind
So übel kleidt in schnee vnd wind/
Du solt bleibn vnter dem Obtach?

Ewlenspiegel.

Ewlenspiegel hinwider sprach:
Gnediger Herr/ich muß wol wandern
Von einem lande zu dem andern (Preussn
Meim Handwerck nach durch Poln vnd
Durch Hungern/Behem/Sachssn vnd (Reussn/
Franckreich/Schotten vnd Engellandt/
Durch Niderland/Voland/Brabant/
Den Reinstram/Franckn/Bayern vnd (Schwaben/
Kund doch nirgend kein Arbeit haben/
Nundaling in das dritte Jar/
So böß ist jetzt mein Handwerck gar.

Der Bischoff.

Der Bischoff fraget wider her
Was Handwercks Ewlenspiegel wer/
Das so vnwerth wer in der Welt?

Ewlenspiegel.

Ewlenspiegel herwider melt:
Gnediger Herr/ein Brillenmacher/
Das ist meins lauffens ein vrsacher/
Drumb ich kein arbeit vberkumb.

Der Bischoff.

Der Bischoff antwort widerumb:
Wie kan das sein? vnd thet sein lachen/
Ich denck vorwar das Brillenmachen
Sey jetzt vil besser denn vor Jarn/
Weil wir im täglichen erfahrn
Haben/daß gantz Menschlich Natur
Wird schwecher vnd brechlicher nur/
Vnd nimbt an allen krefften ab/
Derhalb darffs wol stewer vnd lab/
Vorauß das blöd menschlich Gesicht/
Das denn durch die Brillen geschicht/
Derhalb ist Brillenmachen werd/
Weil auch jetzund auff gantzer Erd
Die Layen lesen also vil/
Schier jeder Doctor werden will/
Vnd in der Schrifft vmbfantasieren/
Vil mit den Geistling disputieren/
Vnd sie auch in die Bücher jagen/
Derhalb darff ich für Warheit sagen
Daß man jetzt mehr list denn vor Jaren/
Weil die Layen einfeltig waren/
Mit den Gelehrten nit conversierten/
Die auch dest weniger studierten/
Liessen die Bücher auch mit rhu/
Das sind mercklicher vrsach zwu/
Daß Brillenmachen werther ist
Denn vor Jaren zu keiner frist/
Ich glaub noch die schult werd dein wern
Du seyst faul vnd arbeitst nit gern/
Streunst lieber vmb so weit vnd fern.

Ewlenspiegel.

Nein/ bey meim Eyd/ gnediger Herr/
Ich will euch die sach baß erklern/
Daß jhr mir werdet glauben gern/
Solt mein Handwerck nit sein verdorben
From geistlich Leut sind vast all gstorben/
Die vil lasen in heylger Schrifft/
Vnd leschten auß der Ketzer Gifft/
Suchten allein die Gottes Ehr/
Vnd die lieb jhres Nechsten mehr/
Dann jhren eygen rhum vnd nutz/
Ohn allen neyd/zoren vnd trutz/
Die sind vast all gen Himel gfahrn/
Vnd jetzund vil Brillen ersparn/
Die alten Pfaffen so noch leben/
Vnd die alten Münnich darneben/
Haben jhr Horas vnd Gebet
So lang getrieben frü vnd spet/
Das sie es alls können auß wendig/
Dürffen keiner Brillen behendig/
Dergleich der jungen Münnich hauffen/
So jetzt auß den Klöstern lauffen/
Vnd hin vnd wider Handwerck lehrn/
Sich gleich wie ander Layen nehrn/
Die dörffen auch der Brillen nicht/
Darumb mein Handwerck ist entwicht/
Dergleichen auch Fürsten vnd Herrn

In Teutschlanden weit vnde fern
Nützen jetzt auch kein Brillen nicht.

Der Bischoff.

Der Bischoff sprach: mich deß bericht/
Warumb dörffens der Brillen nit?

Ewlenspiegel.

Er antwort: Sie haben den sitt/
Daß sie nur durch die Finger sehen.

Der Bischoff.

Der Bischoff sprach: wie mag das gschehn
Die Fürsten haben groß Hofgsind/(hen/
Auch sind jr Amptleut rund vnd schwind/
Durchtrieben aller schalckheit vol/
Dörfften je scharpffer Brillen wol/
Daß sie baß drauff sehen glaub ich/
Ey die Katz würd jhr bestes Viech/
Drumb thu mir solches baß erklern?

Ewlenspiegel.

Ewlenspiegel antwort: Gar gern/
Gnediger Herr/secht im Teutschland
Geht raub/gefengnus/mord vnd brand/
Wider all recht vnd billigkeit
Jetzund im schwang ein lange zeit/
Durch heimlich Practick vnd böß tück/
Gar mancher Tyrannischer stück/
Welches den meisten theil auch geht
Vber die Burger vnd Reichstätt/
Solch vnrecht solln die Fürsten wehrn/
Vnd vnterstehn bey jhren Ehrn/
Vnd dem Römischen Reich beystehn/
Es nit lassen zu trümmern gehn/
So sitzn die Fürsten still mit rhu/
Vnd sehen durch die Finger zu/
Derhalb dörffens kein Brillen nicht/
Zubehalten ein gut Gesicht/
Wie vor die alten Fürsten hetten/
Die jhr Land sauber halten theten/
Vnd schawten scharpff auff alle straß/
Vnd wo ein Landfridbrecher was/
Der auffrhürisch ward in dem Land/
Den thetens mit gwaltiger Hand
Vertreiben/vnd theten jhn stillen/
Da warn in hohem werd die Brillen/
Gar köstlich da mein Handwerck was/
Weil jederman noch nützet das/
Jetzt ist es worden gar vnwerd
Bey Geistling vnd Weltling auff Erd/
Das mir wer bey meim Handwerck not/
Daß ich schier eß das Bettelbrodt.

Der Beschluß.

¶ Der Bischoff lachet/frölich sprach:
Gut Gsell/komb gen Wormis hernach/
Vnd iß zu Hof/sey vnbeschwert
So lang vnd diser Reichstag wert/
Was es wird drauff von Fürstn vñ Herrn
Hoff etwas guts beschlossen wern/
Auff das im Teutschland besser steh/
Vnd dein Handwerck von statten geh/
Daß du auch kombst zu Ehr vnd Gut/
Der Bischoff mit frölichem mut
Rucket mit seinem Zeug dahin/
Vnd dacht heimlich in seinem sinn/
Weiß der gmeyn Mann von disen tücken/
Das wir heimlich theten verdrücken
Alls mit geferbtem guten schein/
Vermeynten es solt heimlich sein/
So ist es warlich hohe zeit
Daß wir vnschuld vnd Ghrechtigkeit
In dem verdrückten Teutschenland
Dülff reychen mit gerechter Hand/
Daß vns kein vnrath darauß wachs/
Gott wöll das bald gschech/wünscht D.
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. L IIII.
Am 29. Tage Augusti.

Schwanck/

Der tolle Bawer von Schrobnhausen/mit den Kalbsköpffen/vnd den Hunden.

VOn Schrobenhausn ein Bawer
saß/
Der einfeltig von sinnen
was/
Doch was er etwas reich an Gut/
Eins tags fiel jhm in seinen mut/
Er wolt nit mehr ein Bawer bleiben/
Sonder wolt Kaufmans Händel treiben
Vnd fuhr gen Wien mit seiner Frawen/
Nach einer Wahr da vmb zuschawen/
Die jhm trüg einen guten gwinn/
Als er nun gienet her vnd hin/

Alle

Alle Krām in der Statt besach/
Am gaylen Montag das geschach/
Er auch vnter die Fleischbänck kam/
Vnd sah das Volck da allesam/
Die Kalbsköpff hinreissen mit hauffen/
Zu acht vnd zehen Kreutzern kauffen/
Deß der toll Bayer wundert sich/
Vnd dacht: das wird ein Wahr für mich
Oben daheim zu Schrobenhausen
Wil ich nach vil Kalbsköpffn vmbmausen
Will sie wol kriegn zu halben Patzen/
Darmit will ich groß Gelt erschatzen/
Biß Jar auff die künfftig Faßnacht/
Er zog heim/thet wie er gedacht/
Vnd kauffet ein das gantze Jar
Kalbsköpff/wo nur einer feil war/
Dert sie auff dem Tach in der Sonnen/
Vnd wenn sie denn Maden gewonnen/
Saltzt er sie ein/vnd hengt sie auch
In seinem Hauß auff in den Rauch/
Samblet jr auff zweyhundert zsam/
Als es nun gegn der Faßnacht kam/
Schlug er sie in zwey grosse Vas
Tannreyß darzwischen legen was/
Saß auff/vnd fuhr mit hin gen Wien/
Vermeynt eben zu kommen hin
Auff den gaylen Montag zu fru/
Jedoch so schlug ein vnglück zu
Das der Schiffmann zwen tag verzoch/
Kam erst frü am Aschermitwoch/
Gleichwol so west nit anderst der
Bayer/ sambs der gayl Montag wer/
Vnd leget seine Kalbsköpff auß
Auff ein Schragen vor dem Fleischhauß/
Die waren schwartz/ rauchig vnd russig/
Geschmutzt/eins teils stinckend vñ knusig
Ein theils geschrumpffen vnd verdorret/
Eins theils eingfallen vnd verschmoret/
Zu diser Waar was ein zulauffen
Deß Volckes/gar mit grossem hauffen/
Stuhnden darumb/sahen jhn an/
Sein lacht vnd spottet jederman/
Niemand kein Kalbskopf feilschen was/
Weil man kein Fleisch die Fasten aß/
Der Bayer zornig war vnd grolt/
Daß jm niemand abkauffen wolt/
Stuhnd gleich wie ein Dantmañ darbey/
Hört vom Volck mancherley gespey/
In dem ein Hündlein sprang entpor/
Erwischt ein Kalbskopff bey eim Ohr/
Reiß den herab/ zöscht jn darvon/
Der Kirchweyh lachet jedermann/
Der Bayr loff nach/ von Leder zug/
Vnd zu tod das klein Hündlein schlug/
Welches doch eines Pfaffen was/
Derselbig klagt dem Richter das/
Derfordert den Bayern für jhn/
Dargegen auch der Pfaff erschin/
Klagt jn an vmb den toden Hund/
Fordert darfür zwölff Wiener Pfund/
Jedoch der Richter jhm darnach
Fünff Wiener Pfund zur straffe sprach.
Der Bawer wolt dem Pfaffen eben
Eytel Kalbsköpffe darfür geben.
Der Pfaff der wolt jhr aber nicht/
Mit parem Gelt er jhn entricht/
Noch hett er feyl biß auff Mittag/
Doch alls Geltlösens sich verwag/
Weil er hört von den Leuten doch
Das heut wer der Ascher Mitwoch/
Loff er samb zornig vnd zerrütt/
Die Kalbsköpff in die Thonaw schütt/
Vnd fluchet der stinckenden Wahr/
Dacht/ich will mich forthin diß Jar
Allein nur auff die Hunde legen/
Die werden größ gwin tragn dargegen/
Was ich jetzt an den Köpffn verlewr/
Weil klein Hund sind zu Wien so thewr/
Was werden denn die grossen gelten?
Ich glaub man sind jr hie gar selten/
Seit das ein kleiner gilt fünff pfund/
Will daheim wol zwey Dutzet Hund
Vil grosser vmb die Summa kauffen/
Der Bawer thet wider heimlauffen/
Vnd die Hund auffkaufft vberal/
Vnd jr eins theils auch heimlich stal/
Auch verkaufft Roß vnd Kü zu stund/
Vnd kauffet darumb lauter Hund/
Allerley art/wie ers mocht finden/
Läidhund/Rüden/Bracken vnd Winden
Allerley farb/ schwartz/ weiß vnd flecket/
Rot/braũ/grießlet/grab vñ auch schecket/
Stumpffet/hincket/reudig vnd schebig/
Mit seiner Wahr was er anhebig/
Vnd samblet sie zsam vberal/
Sperrt sie in einen weiten Stall/
Bracht der Hund zsam auff funfftzig par
Vnd allmal zwen zsamb kupplen war/
Vnd bestellt einen grossen Floß/
Darauff stellt er den gantzen stoß
Hunde/ vnd fuhr darmit darvon/
Sein aber spottet jedermon/

Für

Für ein Narren gehalten wur/
Wo er auff der Thonaw nab fuhr/
Vor märckt/döriffer/ schlösser vnd Stätt/
Das so vil Vund er bey im hett.
Er dacht: ich laß euch spotten wol/
Die Wahr mir nit vmbschlagen soll/
Sie ist krefftig zu aller stund/
Durchauß das Jar so brauchen Vund
Die Weydlent/ Hirten vnd die Bawren/
Pfaffen vnd Burger in den Mawren/
Fleischhacker/ Gauckler vnd die Blinden
Können ohn Vund den weg nit finden/
Drumb müssn die Vund in kurtzen tagen
Die Kalbsköpff mir wol wider tragen/
Mich duncket auch in meinem sinn
Dreyhundert Gülden dran zugwinn.
Also fuhr er frölich hinnab/
Doch sich ein groß vnfall begab/
Wann im Strudel/ nit weit von Grein
Zerscheittert der Floß an eim Stein/
Vnd giengen die Bäum von einander/
Da fielen die Vund allesander
In die Thonaw/ ein theil ertruncken/
In dem Wirbel zu grund gesuncken/
Eins theils außschwummen hin vnd dar
An dem Gestatt je par vnd par/
Da loff die Thonaw obn vnd vnden
Gar vol von den Bayrischen Vunden/
Der gute Bayer auff eim Tram
Mit nöten auch zu Lande kam/
Stieg auch an dem Gestatte auß/
Trieffnasser wie ein gtauffte Mauß/
Vnterhalb auff ein halbe Meyl/
Die Thonaw loff er auff mit eyl/
Da was sein Wahr alle verloffen/
Eins theils sah er schwimmen ersoffen/
Da dacht der Bayr: es ist kein Glück
Der Kauffmanns Wahr in keinem stück
So zog er wider heim zu Hauß/
Vnd warn sein Kauffmanshändel auß/
Wann es war hauptsumm vnd der gwin
Sampt seiner Wahr alls gar dahin.
Nach dem der Bayr wider bawt
Gersten/ Koren/ Ruben vnd Kraut/
Vnd nehrt sich wie vor/ als ein Bawer
Mit seiner arbeit hert vnd sawer.

Der Beschluß.

¶ Auß disem schwanck man lernen söll/
Wer auch Kaufmanschatz treiben wöll/
Der lern vor wol kennen sein Wahr/
Merck auch auff jede zeit im Jar/
Wenn solche Wahr hab jhren gang/
Daß jm nicht in dem gwalt behang/
Oder nemb in der gwalt ein schaden/
Daß er auch thu darmit außbaden/
Wann wer so offt muß lehrgelt geben
Dem geschicht wie dem Bayren eben/
Das er ein hinter dem andern gwinnt/
Biß er zu letzt auch gar einrinnt.
Derhalb wer Meß vnd Märck wil bawen
Dem thut not fleissig auffzuschawen/
Daß kein schad auß dem andern wachs
In seiner Kaufmanschaft/ spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LV.
Am 4. Tage Octobris.

Schwanck/

Der Münnich mit dem Hasenkopff.

ES war ein Abbt im Franckenlandt
In eim Kloster Walsprunn genannt/
Dem gar wol mit dem Weydwerck was/
Denget auch nach on vnterlaß (Hirschen
Den Beeren/ Wildschwein/ Hasn vnd
Mit hetzen/ jagen/ lauschn vnd pirschen/
Wo er es gschefft halben kund than/
War auch sonst ein mild/ kostfrey Mann/
Der Futtr vnd Mal eim jeden gab/
Bey jm der Adel auff vnd ab
Täglichen hett seinen auffritt/
Wie es denn ist deß Adels sitt/
Nun eins Tags hett er ehrlich Gest/
Den er aufftragen ließ das best/
Beyde von Wildpret vnd von Fisch/
Nun hett der Abbt vor seinem Tisch
Ein jungen Münch/ der vbertmaß
Höflich zu dem Tisch dienen was/
Der all ding hurtig kund zerlegen/
Vnd sich fein züchtig kund bewegen/
Der schenckt den Wein ein kül vnd frisch/
Trug auff ein Platt heiß gsottner Fisch.
Als nun dasselbig gessen war/

Da

Da trug er einen Pfeffer dar/
Mitten ein eingepeißt Fürheß/
Mit Würtzen abgemachet reß/
Nun aß der Abbt ohn massen gern
Dasenköpff/wos jm möchten wern/
Der wincket bald dem Münnich sein/
Auff disen Dasenkopff hinnein/
Daß er jm den fürlegen solt/ (wolt
Der Münnich merckt das schwind/vnd
Dem Abbt den Dasenkopff fürlegen.
Nun saß eins Edelmans Narr dargegen/
Der war sehr gefressig vnd faul/
Vnd hett ein grosses weites Maul/
Darauff ein lang hackete Nasen/
Der thet dardurch schnauden vnd blasen/
Der fraß vnd schmatzet wie ein Schwein
Vnd eh er bracht ein bissen nein
So griff er nach dem andern wider/
Vnd treiffet auff das Tischtuch nider/
Das gleich von schwartzem Pfeffer was
Von der Schüssel zu jm ein straß/
Dem Narren der jung Münch zugafft/
Vnd ward geleich an jhm verglafft/
Vnd weil er dem also zusach/
Er allweil in Dasenkopff stach/
Vnd wolt jn fürlegen dem Abbt/
Im heben jhm das Messer gnapt/
Dieweil vnd er vmbblicken was
Zu dem/der so vnzüchtig fraß/
Der Dasenkopff jhm herab schoß
In ein vergülten Becher groß/
So schwind mit einer vngestümb/
Deß wurden besprützt vmb vnd ümb
Alle Gäst/so zu Tische sassen
Mit dem Wein/daß sie aller massen
Sich musten wischen allzumal/
Da ward ein glächter in dem Sal/
Das man kein wort gehören kund/
Der Münch in grossen ängsten stuhnd/
Wiewol sonst lachet jederman/
Sah jn der Abbt doch sawer an/
Vnd drowet jhm mit einem Finger/
Deß wurd sein sorg vnd forcht nit ringer/
Also das jm an disem end
Zitterten beyde Füß vnd Hend/
Thet den Becher vom Tische rucken/
Den Dasenkopff herauß zu zucken/
Vnd stach darein mit seinem Messer/
Da ward es jhm aber nit besser/
Der Kopff jhm wider boscht herab/
Vnd fiel jhm vntern Tisch hinnab/
Der Münnich thet erst hart erschrecken/
Samb thet ein Messer in jhm stecken/
Im schrecken wolt den Kopff auffzucken/
Als er sich thet so jehling bucken/
Da ließ er einen lauten scheiß/
Als der ein Ochsenhaut zerreiß/
Daß es gab einen widerhal/
Die Gäst lachten sein allzumal/
Vor scham loff hin der elend Tropff/
Vnd ließ ligen den Dasenkopff
An der Erd/vnd den Becher darbey/
Vnd gab die flucht auß der Abttey/
Lieff in sein Zellen/sich verschloß/
In sorg/forcht/angst vnd vnmuts groß/
Auff den Abbt/der jm drowen thet/
Weil er drey schand begangen hett/
Durch sein vmbgaffen schwind vnd rund
Eh denn in einr halb viertel stund/
Jedoch die vmbsitzenden Gest
Die redten zu der sach das best/
Daß es der Abbt von hande gab/
Vnd ließ jm dise schulde ab/
Die boleten den Münnich wider/
Der fiel auff seine Knye nider/
Vnd bat vmb verzeyhung den Abbt/
Der wurd mit gnad von jm begabt/
Vnd offentlich jhm saget her/
Wie der Narr daran schuldig wer/
Der so Säwischen fressen thet/
Dem er also zugsehen hett/
Dardurch jhm darnach ein vnglück
Das ander hett bracht auff dem rück/
Also wurd mit glächter verbracht
Das Pancket/biß auff Mitternacht.

Der Beschluß.

¶ Auß disem schwanck sol lehren than
Ein junger Höfelicher Mann/
Wo er Herren zu Tisch sey dienen/
Daß er hin vnd her thu mit gienen/
Wie ein jeder trinck oder eß/
Das er sich nicht glaffend vergeß/
Vnd ein vngheimbten Possen reiß/
Sonder fürsichtig vnd mit fleiß
Hab er auff sein Tischdienen acht/
Daß es wer ordenlich verbracht/
Auch sittlich/vnd laß jhm der weil/
Nicht vngestümb zappel vnd eyl/
Das er nichts vmbstoß noch verschüt/
Auch nichts zerbreche vnd zerrüt/

Noch

Noch verwarloß vnbsinnt vnd sech/
Das jhm nit wie dem Männich gschech/
Darauß jhm spott vnd schande wachs/
Den trewen rath gibt jhm Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LV.
Am 7. Tage Octobris.

Schwanck/

Das Vnhulden bannen.

IN Langenaw im Schwabenlandt
Ein Bawer saß/Claus Ott genannt/
Der zumal aberglaubig was
Den alten Vnhulden zu maß/
Was vnglücks jm zustuhnd auff Erd/
Wurd etwan jm hinckend ein Pferd/
Oder thet jm ein Kuh verseyhen/
So thet ers alls die Truten zeyhen/
Vnd war jn also hertzenfeind/
An jn zu rechen sich vermeint/
Wenn er nur west welches doch wern/
Darumb wolt er sie kennen gern.
Eins tags an einem Pfintztag spat
Ein Fahrendschulr zu jm eintrat/
Wie sie denn vmbgiengen vor Jarn/
Vnd lauter Bawrenbscheisser warn/
Der sagt her grosse Wunderwerck/
Wie er kem auß dem Venus Berg/
Wer ein Meister der schwartzen Kunst/
Macht dem Bawren ein plaben dunst/
Der fieng an/ vberd Hexen klagt/
Wie er jn so feind wer/vnd sagt:
Er wolt sich geren an jn rechen.
Da ward der fahrend Schuler sprechen:
Mein Freund/ich kan dich gar wol lehrn/
Das du mögst bannen vnd beschwern
All Vnhulden im gantzen Land/
Daß sie zusamb kommen allsand/
Das du sie all magst zehln vnd sehen.
Der Bawer thet zum Schuler jehen:
Ein gülden gib ich dir zu lohn/
Lehrst michs zsam bannen auff ein plon.
Er sprach: Ja ich dichs lehren will/
Jedoch es ist kein Kinderspil/
Ob in der sach mißlünge dir
So darffst du kein schuld geben mir/
Es ist mit den Vnhulden gfehrlich.
Der Bawer sprach: Ich will gewerlich
Mit vmbgehn/ drumb fah die Kunst an.
Er sprach: So nimb zu dir zwen Mann/
Vnd geh mit jhn nauß für den Walt/
Da im Feld steht ein Eychen alt/
Gleich bey der dryfachen Wegscheyd
Da solt du haben/ vnd sie beyd
Jeder in der hand ein bloß Schwerd/
Vnd machet ein Kreiß an der Erd
Etwan auff dreissig Klaffter weit/
Vmb dise Eychen groß vnd breit/
Nach dem so schürt ein grosses Fewr
In den Kreiß zu der Abendtewr/
Vnd laufft darumb dreymal ringwertz/
Vnd werfft ins Fewer ein Kalbshertz/
Das newlich hast gestochen du/
Sprich disen Segen auch darzu:
Venite jhr Vnhuldibus/
Bringt Pengel her vns Stultibus/
Die semper mit vns Spentibus/
Sub Capite et Lendibus. (chen/
Schaw wenn jr das habt dreymal gspro-
So kommen auß dem Wald mit pochen
Die Vnhuldn vns den kreiß rumb rennen/
Daß jr sie möcht Persönlich kennen/
Denn sprecht den Segen widerumb/
Das kein Vngwitter vber euch kumb/
Doch wo jhr fehlet an dem ort
An dem Segen ein eynigs wort/
So wird der Teuffel vnverholn
Zu euch werffen fewrige Koln/
Vnd die Vnhulden wern ohn schench
Ein Vngwitter machn vber euch/
Vnd euch vor ängsten machen heiß/
Doch bleibet all drey in dem Kreiß/
Wo sich einer darauß wird geben/
So wird es kosten jhm sein leben/
Das sag ich dir vor aller massen/
Drumb magst du es thun oder lassen.
Der Bawer sprach: Ich will es wagen/
Hab mich wol vor mit dreyen gschlagen/
Bin von jn kommen vnbeschedigt/
Werd etwan von den Hexn erledigt/
Sag/welch zeit muß ich heut nauß gehn/
Ich vnd darzu die andern zwen?
Er sprach: gleich heint zu Mitternacht
Geht nauß/vnd dise Kunst anfacht.

Vn-

Din gieng der Bawer vnd war fro/
Der Farend Schuler sich alldo
Auff dise Abendthewr besann/
Zu effen disen Bawersmann/
Gieng im Dorff nachts int Rockenstubn/
Vnd bestellet jhm neun Roßbubn/
Bericht die was sie solten thon/
Die legten Frawen Kleyder on/
Als weren sie Vnhulden alt/
Führt sie mit jhm nauß in den Walt/
Jeder thet jhm drey Prügel hawen/
Die Abenthewr helffen zu bawen/
Warten auff deß Schulers bescheyd/
Der schlich von jhn zu der wegscheyd/
Vnd oben auff die Eychen saß/
Daß er mocht sehen alles das/
Vnd ein Kolscherben bey jhm hett/
Als nun der Bawer kommen thet
Mit zweyen Nachbawrn vñ mitternacht
Vnd der Kreiß von jhn wurd gemacht/
Mit blossen schwertern vmb die Eychen/
Der wol dreyssig klaffter weyt thet reichen
Darnach schürten sie vngehewer
Mitten im Kreyß ein grosses Fewer/
Nach dem loffen die Bawren thumb
Drey mal vmb das Fewer herumb/
Vnd warffen drein das Hertz vom Kalb/
Sprachen den Segen/ doch kaum halb/
Als die Roßbuben das Fewer groß
Ersahen/ das war gleich jhr loß/
Zu hand sie auß dem Walde schlichen/
Vnd vmb den Kreyß hin vnd her tichen/
Mit einem vngestümmen wesen/
Mit Rocken / Gabel vnd mit Besen/
Mit schauffel/ Rechn vnd Ofenkruckn/
Vmb den Kreyß hin vnd wider ruckn/
Nun schin der Mon so über hell/
Das man sah vnd hört jhr gepell/
Sie hetten vmb den Kreyß jhr Tantzen/
Vnd machten gar seltzam Cramantzen/
Die drey Bawren erschrecken wasen/
Vnd jhres Segens gar vergassen/
Vnd zitterten im Kreyß allsamb/
Der Schuler sein Kolscherben namb/
Warff jhn rab vnter die drey Bawren/
Erst wurden gar forchtsam die Lawren/
Meinten der Teuffel hett die Koln
Rab gworffen / vnd würd sie all holn/
Bald die Koln int höch auff stuben/
Die Truten zu werffen anhuben/
Mit Prügeln zu jhn in den Kreyß/
Den dreyen war vor sorgen heyß/
Im Kreyß sich hin vnd wider schmugen/
Traffen sie offt daß sie sich bugen/
Vmb Beyn vnd Lend/ auch vmb die köpff
Daß sie sich drehten wie die Töpff/
Noch dorfft jhr keiner auß dem Kreiß/
Claus Ott vor ängst int Dosen scheiß/
Als die Vnhulden verworffen gar
Jhr Prügel / loffens wider dar
Zerstrewet hinnein in den Walt/
Fro waren die drey Bawren alt/
Tratten bald auß dem Kreyß hinnauß/
Vnd kamen hinckend heym zu Dauß/
Mit Pewlen/schwartz vnd blaben flecken/
Von der Hexen Prügel vnd Stecken/
Jedoch so dörfft es keiner klagen/
In dreyen tagen darvon sagen/
Vnd verschwurn bey trew / eyd vnd ehr/
Forthin zu bannen nimmermehr
Die Hexen oder die Vnhulden/
So mustens sies all drey gedulden/
Zu der schlappen leyden den spott/
Von der andern Bawren Rott/
Wann die Roßbuben nach den tagen/
Die theten allen Menschen sagen/
Wie alle sach sich hett verloffen/
Vnd wurd jhr schad mit schanden offen/
Der Farentschuler namb sein lohn
Deß morgens frü/ vnd zog darvon.

Der Beschluß.

¶ So wirdt noch mancher Mann betro-
Vnd bey der Nasen vmbher zogen/ (gen/
Von den Landfahrern vnd Zauberern/
Die sich grosser Kunst rhümen gern/
Vnd ist doch solch jhr Zauberey
Ein blawer dunst vnd fantasey/
Auch als erlogen vnd erdicht/
Wie man denn solches täglich sicht/
Auß dem folget vil vngemachs/
Hüt dich vor den/ räth dir Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVI.
Am 10. tage Januarij.

Schwanck/

Vrsach der Feindschafft/zwischen den Schneydern vnd der Gayß.

HOert zu wie sich vor manchem Jar/
Ein Gschicht begab so wunderbar
Zu Kitzfeld/ da ein Schneyder saß/
Der von Saltzburg darzogen was/
Dem alldo groß vnglück zu stuhndt/
Wie ich mit kurz will machen kundt.
Ein Edelmann da Pfleger war/
Ein frölicher Mann jmmerdar/
Dem must der Schneider machen kleider
Vnd sein Knechten/ sich begab leider
Daß der Schneider bhilt etlich stück
Tuchs/jhm doch selbs zu vngelück/
Die der Schneider warff in seim Dauß
(Wie dz sprichwort sagt) nach der Mauß/
Desselben ward der Pfleger jnn/
Vnd schicket nach dem Schneider hin/
Vnd strafft jhn vmb die That fürwar/
Daß er jhm solt ein gantzes Jar
Ein Geyß halten in seinem Dauß/
Dasselb verdroß hart überauß
Der Schneider/ vnd führt heim die Geyß
Vor ängsten gieng jhm auß der schweiß/
Mit neyd ward er auff sie gesessen/
Gab jhr schmale Pfenwerth zu essen/
Die Geyß im Dauß jhn all zeyt jrrt/
Die Geyß er schlug/stieß vnd stumpffiert/
Flucht jr/vnd schmecht die Geyß offt sehr/
Namb jhr allen fug/ glimpff vnd Ehr/
Deß wurd die Geyß elend vnd mager/
Vangdrüßlend/ langseytet vnd hager/
Das Gepein durch jhr Daut außstach/
Als sie ein mal der Pfleger sach/
Daß er so übel hielt die Geyß/
Jagt er dem Schneyder eyn ein scheyß/
Vnd jhn vmb zehen Krentzer strafft/
Erst wurd der Schneider gar boßhafft
Vber die Geyß/ der leunisch Tropff/
Schlug jhr ein Nadel in den Kopff/
Auff das man jhrs nicht kundt ansehen
Der Pfleger/ was jhr war geschehen/
Nach dem die elend Geyß jhr leben
Dat noch dieselben nacht auffgeben/
Der Schneider jhm ein sinn erdacht/
Vnd wolt die Geyß bey eytler nacht/
In den Stattgraben werffen nein/
Samb wers selb gesprungen darein/
Wann er forcht den Pfleger gar hart/
Er würd jhn straffen noch ein fahrt/
Daß er deß Pflegers straff entgieng/
Nun zu vollenden dise ding
Namb er die todten Geyß ohn trawrn/
Trugs auff dem rück zu der stattmawrn/
Trugs die stiegen hinnauf mit schnauffen
Stillschweigend den schalck zuuerkauffen
Die Geyß zu werffen in Stattgraben/
Die Wächter das gesehen haben/
Wie er die Geyß ins Zinnen loch
Stieß/ wolt sie hinnab werffen hoch
In Graben/ gleich in einem zorn/
In dem die Geyß mit einem Dorn
Dem Schneider behieng in eim schnitt/
Vnd zog den guten Schneider mit
Jhr/ hinnauß durch das weyt schißloch/
Daß sie beyde in Graben hoch
Hinnab fielen in einen Kreyß/
Der Schneider fiel neben die Geyß/
Ein gschwinden fall so harter ding/
Das jhm gleich auch die Seel außgieng/
Also neben der Geyß todt lag
Jm Stattgraben/biß es wurd tag/
Da wurde von deß Volckes Dauff
An Stattgraben ein groß zu lauff/
Das wunder auch der Pfleger sach/
Sagt/ die todt Geyß zu einer rach
Hett den lebending Schneidr vmbbracht
Deß wundert jederman vnd lacht/
Seyt her sind die Schneider der Geyß
Von hertzen feind/wie man denn weyß/
Dergleichen widerumb auch seind
Die Geyß auch den Schneidern feind/
Meckern die an/ bald sie die sehen/
Vnd thun jhn auch nicht geren nehen/
Vnd förchten noch vor jhn der Daut.
Doch sag ich disen Schwanck vertraut
Dem löblichen Handwerck der schneyder
Deß ich mein lebtag war kein Neyder
Zu einem schertz vnd guten Schwanck/
Bitt wöllend mirs nicht zu vndanck
Auffnemen/ weil vor manchem Jar
Mein Vatter auch ein Schneyder war/

Das

Das Glück vnd Heyl reichlich erwachs
Dem Handwerck/ wünschet jhm Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVI.
Am 24. tage Augusti.

Schwanck/

Der Bawer mit dem Zopff.

IN Rötenbach ein Pfarrer saß/
Der eine Bäwrin bulen was/
Schlich alle Nacht hinden ins
Hauß/
Vnd stuhnd da wartend in der lauß/
Bald der Bawer entschlaffen kundt/
Die Bäwrin von jhm widr auffstuhnd/
Schlich zum Pfaffen herfür an Tennen/
Der thet jhr wie der Hann der Hennen/
Als denn schlich er wider daruan/
Vnd sie legt sich zu jhrem Mann/
Also er sein Bulschafft vnd lieb
Vast auff ein halb Jar mit jhr trieb.
Nun auff ein Nacht begab sich/ das
Die Bäwrin hart entschlaffen was/
Der Pfaff der kam vnd thet lang aussen
Am Tennen vor der Kamr vmbmausen/
Vnd wartet auff die Bäwerin/
Als er also schlich her vnd hin/
Stieß er vmb ein grosses Stüdschaff/
Der Bawer erwacht auß dem schlaff
Fuhr auff/ schlich zu der Kammer auß/
Vermeint es wer ein Dieb im Hauß/
Den wolt er ertappen heimlich/
Der Pfaff gegen dem Bawren schlich/
Vermeint es wer die Bäwerin/
Wolt sie vmbfangen in seim sinn/
Der Bawr den Pfaffen starck antappet/
Vnd meint er hett den Dieb erschnappet/
Dielt jhn fest vnd schrey Dibio/
Weib zünd mir auff ein liecht/ also
Von dem geschrey das Weib erwacht/
Der Pfaff es wer/ sie wol gedacht/
Erschrack vnd schrey: O lieber Mann
Kein liecht ich dir auff blasen kan/
Mit deim geschrey hast mich erwecket/
Mich also leichnam hart erschrecket/
Das mir erzittert all mein lesb/
Der Bawer schrey/ so komb mein Weib/
Vnd halt du mir den Dieb ein weil/
Biß ich auff blaß ein liecht mit eil/
Auff morgen laß den Dieb ich straffen/
Die Bäwrin fuhr auf/ hielt den Pfaffen/
Der Bawr loff thet ein liecht auff blasen/
Dieweil hat sie jhn fahren lassen/
Der Pfaff schmitzt hinden hinnauß bald/
Dieweil die Bäwrin auß dem Stall
Den Esel an den Tennen zug/
Lacht sehr/ vnd sprach: du bist nicht klug/
Was zeyhest du das fromme Thier/
Das lang hat dienet dir vnd mir/
Vns Holtz vnd Wasser tragen zu/
Den jetzt gleich einem Dieb wilt du
Hin lassen an den Galgen hencken/
Mein Mañ wo thust doch hin gedencken?
Der Bawer sich der Redt entsetzt/
Vnd fiel jhm nichts guts ein zu letzt/
Sprach: den Esel den ich hab ertapt/
Hat Menschenhänd vnd Füß gehabt/
Vnd hat auch Hossn vnd Wammes an.
Sie sprach: du irrst dich lieber Mann/
Du hast dichs nur lassen beduncken/
Du bist noch gar toll vnd schlaftruncken/
Aber von disen worten allen
Loff dem Bawren über sein Gallen/
Sprach: dein dück ich erfahren hab/
Vnd jhr ein gut Ohrwaschen gab/
Wolt sie auch baß geberet han/
Auß durch die Thür sie jhm entran/
Vnd setzt sich nauß in die Vorschupffen/
Thet laut weynen/ rüllen vnd schnupffen/
Dem Bawren rach flucht wünschen thet
Der sie vmb vnschuld gschlagen hett.
Der Bawr band an sein Esel wider/
Vnd leget in sein Beth sich nider/
Dacht/ sie weynn dauß so lang sie wöll/
Meint sie herein nicht kommen söll.
Nun saß ein alt Weib an jhrm Hof
Die hört sie weynn/ stuhnd auff vnd loff
Zu jhr/ vnd fragt sie was jhr wer?
Von plaben Enten sagt sie her/
Vnd das alt Weib gar sehr erbat/
Sie solt sich setzen an jhr statt/
Die vnter dise alte Schupffen
Solt auch heulen/ weynen vñ schnupffen/
Das jhr Mann meint sie seß noch hie/
Dieweil wolt zu dem Pfaffen sie
Vnd jhm klagen jhr vngelück/

Vnd jhres Manns heimische tück/
Mein Nachbäwrin wolt jhr das thon?
Ein Bachen schenck ich euch zu lohn.
Die sach war schlecht/ die Bäwrin loff
Zum Pfaffen / die alt blieb im Hof
Sitzen vnter der alten Schupffen/
Thet rüllen / weynen vnde schnupffen/
Vnd wolt da verdienen den Bachen.
Nun der Bawer nach disen sachen
In dem Beth vmb die Mitternacht
Hört das schnupffen/ vnd aufferwacht/
Vnd schrey zum Kammerfenster nauß
Komb rein / eh ich dich bring ins Hauß.
Da weynet das alt Weib noch baß/
Der Bawer darob schellig was/
Stuhnde auff/ hinnauß lauffen war/
Vnd namb die alte bey dem Har/
Vnd in dem Hof sie herumb zug/
Sie auch gar hart mit Feusten schlug/
Vmb die Lende vnd vmb den Kopff/
Reiß jhr mit Har auß einen Zopff/
Vnd drollt mit dem Zopff in das Hauß
Sperrt zu/ sprach: bleib dein lebtag dauß/
Vnd legt sich wider in sein Beth.
Nach dem die Bäwrin kommen thet
Vom Pfaffen/ zu der Alten manst/
Die klagt/ wie sie der Bawer zaust/
Ein Zopff mit Haar jhr außgerissen/
Das sie doch alles hett verbissen/
Daß sie wer bliben vnerkandt/
So schied von jhr die Alt zu handt.
Frü der Bawer auff stuhnd mit nam/
Vnd fordert sein Schwäger zusamm/
Verklagt sein Weib der heyloß Tropff/
Zeygt jhn zu warzeichen jhren Zopff/
Wie er sie hett gerauffi vnd gschlagen/
Thet auch her von dem Dieb jhn sagen/
Den sein Fraw hett gelassen hin/
Da antwortet jhm die Bäwrin/
Jhr lieben Brüder jhm nichts glaubt/
Mein Mann ist seiner sinn beraubt/
Die Nacht er heint vil abweiß trieb/
Fieng vnsern Esel für ein Dieb/
Wolt jhn auff morgen lassen hencken/
Mit seltzamen vnghörten Schwencken
Trieb er mich darnach auß dem Hauß/
Vnd mich die Nacht versperret dauß/
Legt sich/ schlif die gätz nacht vñ schnaufft
Sagt er hab mir den Zopff außgraufft/
Secht jhr je warhafft den bescheyd/
Das ich mein Zöpff hab alle beyd/
Jhr Brüder anplatzten mit rumorn/
Vermeintn der Bawr wer vnsinnig worn
Vnd jhn in einen Backtrogk bunden/
Schickten nach dem Pfarherr zu stunden
Der Pfaff kam/ saget jhn vermessen
Der Bawer wer warhafft besessen/
Darumb so müst er jhn mit guten
Weychen vnd handvölligen Ruthen
Den seinen Leib gar wol durchschwingen
Solt er den Teufel von jhm bringen.
Die Bäwrin sprach: Helfft nur meim (Mann/
Ich wag all mein Besen daran/
Daß er wider zu sinnen kumb/
Der Bawer war gleich toll vnd thumb/
West selbs nicht wie jhm gscheben war/
Jhn daucht er wer verwechselt gar/
So hett jhr blendt der list seiner Frawen/
Vnd ward darzu mit Gerten ghawen/
Must den spott zu dem schaden han.

Der Beschluß.

¶ So geschicht auch noch manchem
Wie wol er hat ein ding betracht/ (Mann
Noch jhn sein Weib zum Narren macht/
Drumb Salomon beschreiben ist/
Kein list sey über Frawen list.
Vorauß die vnverschembten Frawen/
Die heimlich in den schalcksberg hawen
Die wischens Maul/ schweren wolan
Sie haben je kein übels than.
Auch sey listig der Schlangen Haubt/
Listiger sey ein Weib gelaubt/
Wann bald sie auff die Erden sicht/
Hab sie durch list ein lüg erdicht/
Das red ich von den bösn allein/
Die guten ich hie gar nicht mein/
Wol dem Mañ/ dem wird ein solch Weib
Die für jhn setzt/ Ehr/ Gut vnd Leib/
Behüt jhn vor vil vngemachs
Durch lieb vnd trew/ so spricht Hans S.

Anno Salutis/ M. D. LVI.
Am 17. tage Julij.

Schwanck/

Der Teufel namb ein altes Weib zu der Ehe.

EIns tags der Teuffel kam auff Erden/
Vnd wolt je auch ein Ehmann werden/
Vnd namb zu der Eh ein alt Weib
War reich/doch vngschaffen von Leib/
Als bald vnd er kam in die Eh/
Da erhub sich groß angst vnd weh/
Das alt Weib stets im Hader lag/
Mit gron vnd zancken über tag/
Zu Nacht jhn denn peinigen thet
Flöh/Leuß vnd Wantzen in dem Beth/
Er dacht/ allhie kan ich nicht bleiben/
Ich will fort eh mein zeyt vertreiben
In der Einöd vnd wildem Wald/
Da ich mehr rhu hab/ vnd fuhr bald
In Wald/ vnd auff ein Baumen saß/
Vnd sah daher gehn auff der straß
Ein Artzt/ der ein Reytwetscher trug/
Nach Artzeney im Land vmbzug/
Zu dem thet sich der Teuffel gsellen/
Vnd sprach zu jhm: Wir beyde wöllen
Mit Artzney die Leut machen heyl/
Doch als auff ein geleichen theyl.
Der Artzet fraget wer er wer?
Der Teufel sagt jhm wider her:
Er wer der Teufl/ vnd wie er meh
So vil erlittn hett in der Eh/
Von einem alten bösen Weib/
Die jhm hett peinigt seinen Leib
Mit herber vnleydlicher Pein/
Drumb möcht er nicht mehr bey jhr sein/
So nimb mich auff zu einem Knecht/
Ich will dir dienen wol vnd recht/
Zeyget darmit dem Artzet an/
Wormit er jhm wol hülff köndt than/
Kurtzumb der sach sie eines warn.
Der Teufel sprach: Ich will gehn fahrn
In ein Burger in jener Statt/
Der sehr vil Gelts erwuchert hat/
Den will ich peinigen so hart/
So komb du hernach auff der fahrt/
Vnd thu zu dem Burger einkehrn/
Thu mich mit eim Segen beschwern/
Als denn ich willigklich außfahr/
So zahlt man dir denn also bar/
Gern ein zweintzig Gulden zu lohn/
Denn gib mir den halbn theil daruon.
Die sach war schlecht/ der Teufel spat
Fuhr in den Burger in der Statt/
Den peinigt er die gantze Nacht/
Frü sich der Artzt int Statt auch macht/
Vnd namb sich dises Burgers an/
Vnd als ein Künstenreicher Mann
Den Teufel gwaltigklich beschwur/
Der also bald von jhm außfuhr/
Vnd wart auff den Artzt in dem Walt/
Den Artzet man zu danck bezalt/
Vnd gab jhm dreyssig Taler bar/
Der kam im Wald zum Teufel dar/
Gab zehen Taler jhm daruon/
Die zweintzig bhielt er für sein lohn/
Sagt/ man hett jm nur zweintzig geben/
Der Teufel merckt die schalckheit eben/
Das jhn der Artzt vmb fünff thet effen
Schwig doch/dacht ich wil dich wol tref-
Vnd thet eben gar nichts dergleichn/ (fen
Vnd sprach zum Artzt: ich weiß ein reichn
Thumbherren/ auff dem Stifft dort auß/
Der helt mit einer Köchin hauß/
Dem will ich fahren in den Bauch/
Vnd will jhn weydlich reissen auch/
Zu dem so thu morgen einkehrn/
Thu denn mit Segen jhn beschwern/
So überkomm wir aber Gelt/
Die Kunst ist gwiß vnd nicht mehr fehlt/
Die sach war schlecht/ der Teufel fuhr
In Thumbherrn/ den hart quelen wur/
Der Artzet kam für den Thumbhof/
Die Köchin jhm entgegen loff/
Fragt ob er köndt den Teufel bschwern/
Mit zweintzig Guldn wolt man verehrn?
Der Artzt sagt ja/ vnd hinnauff gieng/
Vnd sein Beschwerung da anfieng/
Wie er vor hett gebraucht dergleichen/
Der Teufel aber wolt nicht weichen
Wie vor/ vnd im Thumbherren blieb/
Vnd sagt: der Artzet ist ein Dieb/
Hat mir fünff Taler abgestoln/
Darumb so sag ich vnverholn
Kein Dieb der kan mich treiben auß/
Kein Dieb weich ich auß disem Hauß.
Der Artzt in grossen ängsten was/
West gar nicht zu verneynen das/
Loff vor angst auß dem Saal außhin/

In dem erdacht er jhm ein sinn/
Vnd wider in den Saal nauffloff/
Sprach: Teufel vnten in dem Hof/
So ist dein altes Weib her kommen/
Hat ein Brief vom Chorgricht genossen/
Spricht dich wider an vmb die Ehe/
Darumb saumb dich nit lang vnd geh/
Verantwort dich vor dem Chorgricht.
Der Teufel gutzt herfür vnd spricht:
Wie? ist denn mein alter Hellrigel
Kommen/ vnd hat bracht Brieff vnd sie-
Das ich zu jhr soll widerumb? (gel/
Mir nicht/zu jhr ich nicht mehr kumb/
Ich will eh hinfahren gen Hell/
Allda hab ich mein lieber Gsell
Mehr ruh/denn in der Alten Hauß/
Darmit fuhr er zum First hinnauß/
Vnd ließ hinter jhm ein gestanck.

Der Beschluß.

DIe versteht man bey disem schwanck/
Wo Weib vnd Mann in diser frist
Mit der Ehe zsamb verbunden ist/
Doch täglich in dem Hader leyt/
Da keines dem andern nachgeyt/
Sonder eines das ander tratzt/ (fatzt/
Schildt/schmecht/veracht/verspott vnd
Einander reyssen/rauffen vnd schlagen/
Einandr verschwatzen vnd verklagen/
Da nimmer ist frid/frewd noch son/
Die Ehe mag man wol nennen thon
Ein Teufelisch vnd Hellisch leben/
Vor der vns Gott wöll behüten eben/
Vnd im Ehstand vns diser zeit
Geben frid/sühn vnd einigkeit/
Dardurch zunemb/sich mehr vnd wachs
Ehliche trew/das wünscht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 13. tage Julij.

Schwanck/
Das Kälber Bruten.

EY Poppenreut ein Bawer saß/
Der toll vnd gar einfeltig was/
Frü vor tags trug das Weibe sein
Milch vnd Milchraum ins Statt hinnein
Daß sie ein Badgelt lösen wolt/
Dieweil der Bawer kochen solt/
Als nun die Frew war hin vor tag
Der Bawer noch im Bette lag/
Vnd verschlieff biß der Hirt thet blasen/
Bald fuhr er auff vnd thet außlassen
Sew/Küh vnd Kälber fürn Hirten trieb
Jedoch ein Kalb verjrret blieb/
Dahinden in deß Bawren Hoff/
Das ohngefähr zum Brunnen loff/
Schawet hinnein/sich überpürtzt
Vnd hinnein in den Brunnen stürtzt/
Vnd also auch darinn ertranck/
Der Bawer kam heim überlangk/
Schürt an ein Fewr/sang überlaut/
Setzt zu dürr Fleisch vnd sawer Kraut/
Vnd loff darnach also vnbsinnen
Wasser zu holen von dem Brunnen/
Da fand er das tod Kalb darinnen/
Er zog das mit betrübten sinnen
Herauß/da stund der elend Tropff
Darob/vnd kratzet sich im Kopff/
Sprach: wie soll ich mein dingen thon?
Gleich ob dem Kalb ernarret stohn/
Doch ließ ers ligen gieng zu Hauß/
Schawt in den Ofen/da rann herauß
Die Suppen zu dem Ofenloch/
Vnd die Katz ob dem Fleisch saß noch
Vnd fraß/der Hafn lag an der seytten/
Bald abr die Katz jhn sah von weytten
Sprang sie herauß vnd loff darvon/
Bald loff jhr nach der Bawersmonn
In Stadel/schrey du bleibest noch
Du must mir zahlen wol das Gloch/
Vnd reiß ein Trischel von der wend/
Vnd schlag der Katzen ein die Lend/
Thet sie mit streichen wol begaben/
Vñ sprach: Näschlein das will schlág ha-
Nach dem loff er wider ins Hauß/ (ben.
Vnd das Kraut auß dem Ofen rauß/
Das war stincket vnd angebrent/
Er schmitzt den Hafen an die Wendt/
Vñ sprach: Pfui dich du schändlichs kraut
Wie schmeckts so übel vnd so laut/
Nach dem stuhnd der gut Bawersmann
Vnd seim grossen vnrath nachsann/(sen/
Das Kalb ertruncken/das Fleisch gefres-
Die Katz erschlagn/ich kan ermessen
Sprach: das sprichwort muß je war sein/
Das ein vnglück komb nicht allein/

Eins

Eins bringt das ander auff dem rück/
Wann her kompt mir so vil vnglück/
Das Kalb ficht mich an allermeist/
Es wudelt schon vnd war gar feist/
Vñ ist meins Weibs/ die wolts verkauffn
Vnd mit dem Gelt int Statt nein lauffn/
Ein Beltz jhr kauffen auff den Winter/
Nun gehn jhr all anschläg hin hinter/
Ich muß das Bad außgiessn derhalb/
Wie wirds mir ergehn ob dem Kalb/
Wie übel wirdt mein Weib mich blewen/
Das mich mein leben möcht gerewen/
Ich will jhr nicht erwartn im Dauß/
Ich will die flucht geben hinnauß/
Botz mist/ wo soll ich aber hin/
Zu letzt dem Bawren kam in sinn
Dacht/ ich hab vil Dünner im Dauß/
Die brutn auß Ayern Dünner auß/
Glaub ich je auch wenn ich dargegen
Etlich Kühkäß thet vnterlegen/
Ich kündt je auch Kälbr bruten auß/
Bald stieg er oben in das Dauß
Vnd suchet ein Korb auff der Dillen/
Vnd leget darein in der stillen
In ein Dew siben alt Kühkäß/
Zog ab sein Bruch sampt dem Geseß/
Bald zu bruten darüber saß/
Deß Kochens gantz vnd gar vergaß/
Als nun war hoher Mittag spat
Kam heim die Bäwrin auß der Statt/
Die fand den Mann nicht in dem Dauß/
Sie gieng in die Kuchen herauß/
Kein funck fewers im Ofen was/
Sie stuhnd da vnd sah gar wol das
Fleisch war hin/ die Suppn da schwam/
Neben dem Derd sie auch vernam
Kraut samb dem Hafen gar zu scherbet
Sprach: O der vngerahten Arbet/
Dem Mann heimlich gar übel flucht/
Gieng nauß jhn in dem Stadel sucht/
Da fund sie jhr Katzen elend/
Der waren eingschlagen die Lend/
Nach dem hat sie auch bey dem Brunnen
Das todte Kalb auch ligen funnen/
Deß erschtack sie gar jnnigklich/
Stuhnd darob vnd gesegnet sich/
Erst war dem schimpff der Boden auß/
Sie loff wider hinnein ins Dauß/
Vnd schryer dem Mann hin vnd her/
Kein Wörtlein aber antwort er/
Sie dacht/ wo ist der Narr hin kommen?
Hat etwan dflucht ins Holtz genommen
Wann er förcht übl mein schwere Hend/
Die ich jhm offt miß übert Lend/
Oder hat sich leicht selbs ertrencket/
Oder auff die Dillen gehencket/
Mit dem sie auff die Dillen stieg/
Der Mann saß in dem Korb vnd schwieg/
Sie sprach: was machst im korb du Narr
Ich will dich wol rauß bringen harr/
Auß an Galgen mit deinem kochen/
Hast alls verwahrlost vnd zu brochen/
Das fleisch ist gfressn/ das kraut verbrent
Der Katzen eingschlagen die Lendt/
Vnd das Kalb ertrenckt in dem Brunnen
Der Bawr schwig/ saß samb vnbesunnen
Fieng an vnd kreet wie ein Han/
Sie erschrack/ thet jhm neher gahn/
Sprach: was machstu mein lieber Hans
Da pfiff er sie an wie ein Gans
Wenn sie sitzet ob jhrer Brut/
Erst wurd die Bäwrin vngemuth/
Wolt freundlich greiffen nach dem lappē/
Der thet mit dem maul nach jr schnappen
Erst meints er wer besessen worn/
Vnd loff hin zu dem Pfarherr vorn/
Vnd sprach: Herr thut bald mit mir gahn
Vnd beschweret mir meinen Mann.
Der Pfaff sein Stoll vnd Segen namb/
Zum Bawren auff die Dillen kam
Sprach: was machst du mein Nachbaur
Da pfiffer jn an wie ein Gans/ (Hans?
Vnd kreet darnach wie ein Han/
Vnd sah den Pfaffen tückisch an. (werung
Die Fraw sprach: Herr braucht ewr besch
Ich will euch thun ein gut verehrung/
Daß er wider zu sinnen kumb.
Der Pfaff sein Büchlein fürher numb/
Vnd beschwur jhn mit kräfftig wörten/
Auß zufahren an disen örten
In ein wüst Ghörlich in Behemer Walt
Gar sawer sah der Bawer alt/
Dem aber der Pfarherr nachmals
Sein Stoll dem Bawren warff an halß/
Vnd jhn rab von den Käsen zoch/
Auff fuhr der Bawer wider doch
Sprach: hat der Teufl euch rein geführt/
Mein lieber Herr secht doch vnd spürt/
Wie habt jhr mir verderbt die Brut/
Die sich schon wol erzeygen thut/
Vnd zucket bald auff einen Käß/
Drinn zappelten die Maden reß/

In dem Käß vnd auch ausserhalb/
Jeder Mad worden wer ein Kalb/
So wer ich worden der reichst Dorffmann
Du Vnflat du bist schuldig dran/
Daß du hast bracht den Pfaffen her/
Debt euch das euch der Dencker scher.
Die Fraw die sprach: Kein gröſſer Narr
Jst in der Poppenreutter Pfarr
Denn du / bey Eyd thu ich dir sagen/
Jch wil dirs kalb vom halß noch schlagen
Vnd wolt dem Bawrn ein Tusel geben/
Der wich jhr aber auß darneben/
Der Pfaff sie von einander schied/
Nicht weiß ich wie lang wehrt der Fried/
Denck wol der Bawr hab bey sein tagen
Den Oelgötzn allzeyt müssen tragen/
Vnd erdulden vil vngemachs
Durch sein einfalt/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVII.
Am ersten tage Novembris.

Schwanck/

Der eygensinnige Münnich mit dem Waſſer Krug.

In Carthauß ligt im Bayerlandt/
Bey Regenspurg gar weyt erkandt/
Darinn ein alter Bruder was/
Derselbig war gar übert maß
Wunderlich/seltzam vnd gar entisch/
Eygensinnig / gronisch vnd grentisch/
Der in dem Kloster jhm in allen
Ließ eben glat gar nichts gefallen/
Was oberst/ vnterst/ alt oder jung/
In dem Chor betet oder sung/ (ten/
Zu Prim/Tertz/Non/Vesper/Comple-
In dem Früampt vnd in der Metten/
Man redt odr hielt silentium/
Was man nur im Kloster fürnumb/
In der Kuchen oder Capittel/
Das tadelt er ohn alles mittel/
Vermeinet je in allen sachen
Er wolt vil besser Ordnung machen
Denn sie hetten in jhrer Regel/
Er war ein wunderlicher Flegel/
Deß must er offt in die Presaun/
Bhilt doch sein eygensinning laun
Beym tag / vnd war auch bey der nacht
Gantz wunderlich vnd vngeschlacht/
Wenn er etwan hört die Nachteulen/
Das Katzengschrey oder Wolffheulen/
Den Dann kreen oder die Mäuß/
Jhn plagten Flöh/Wantzen vnd Läuß/
So er hört Tauben/Frösch vnd Grillen/
Ein Mucken jrrt jhn an der Dillen/
Oder so er hört ein Wundpellen/
Derhalb er all Monat sein Zellen
Verwechselt / in ein andre zug/
Dieselb war auch nicht lang sein fug/
Jn summa/ das wehrt jmmerzu/
Daß es gar niemand hett kein rhu
So weyt das gantze Kloster war/
Als das gewehrt hett etlich Jar/
Dem Obersten er solches saget/
Wie er an keinem ort er klaget
Möcht haben sein rhu vnd andacht/
Weder bey Tag oder bey Nacht/
Jm Kloster jrrt jhn jens vnd das/
Erzehlt jhm den fehl/ wie vnd was/
Bath daß er jhm erlauben solt
Ein Monat auß dem Klostr er wolt
Hinnauß in Wald/ vnd darinn hausen/
Jn einr alten Einsiedel Klausen/
Ob er möcht han rhu vnd andacht/
Der Oberst solchs nicht widerfacht/
Erlaubt jhm das / er gieng zu handt
Zu nechst in Wald der Prül genandt/
Zu versuchen sein heyl darinn/
Als nun der Bruder kam dahin/
Nichts mit jhm in die Klausen trug/
Denn nur ein grünen Wasserkrug/
Mit Wasser zholn auß eim Brünnlein/
Das auß eim Felß floß in ein Rünnlein.
Als er eins Tags zu beten saß
Jn der Klausen/ vnd frölich was/
Daß es war also öd vnd still
Da dacht der Bruder jhm/ ich will
Forthin verzehren hie mein zeyt/
Mir nichts zu vnrhu vrsach geyt/
Da hab ich mir erwehlet eben
Ein ruhig abgeschieden leben.
Nun stack ein Nagel bey der Thür/
An den henckt er sein Krug herfür/
Vnd wenn er denn gieng auff vnd nider
Jn der Zellen hin vnde wider/
So stieß er sich allmal daran/

Vnwirs zuckt er den Krug daruon/
Vnd stelit jhn hinnauß zu dem Brunnen
In ein pusch/ weñ denn schien die sonnen
So wurd das Wasser jhm badwarm/
Das schmecket denn so elend arm/
Weil er nur Brodt zu essen hett/
Vnwirs so namb er von der stett
Den Krug/ trug jhn int Klausen wider/
Vnd setzt jhn in ein winckel nider/
Vnd sprach: Da bleibst du mir fein kalt/
Desselben nachts geschach doch bald/
Als er auffstuhnd bey finster nacht/
Metten zu beten mit andacht/
Knyet nider also vngwiß/
Vnd seinen Wasserkrug vmbstieß/
Macht in der Klausen ein geschwemb/
Drob wurd er vngschlacht/ stelt sich frem
Sprach: Hat mich je der rith genug
Beschissen mit dem Wasserkrug/
Frü zuckt er den Krug mit vnwilln/
Vnd henckt jhn oben an die Dilln
Vol Wassers/ gleich ob seinem Tisch/
Auff das er jm blieb kül vnd frisch/
Als er nach dem zu mittag saß
Vnd an eim Klosterläyblein aß/
Da ward jhn dürsten vngemessen/
Nun hett er seines Krugs vergessen/
Vermeint er stühnd noch bey dem Brun-
Mit dem fuhr er auff vnbesunnen (nen/
Vnd stieß sich an den Krug sehr hart/
Mit wasser gar beschüttet wardt/
Daß er da stuhnd aller trieffnaß/
Er flucht vnd gar vnwillig was/
Vnd riß den Krug rab mit beschwerden
Vnd schmitzet jhn wider die Erden/
Das er zufiel zu kleinen scherben/
Sprang drauf mit füssen/vnd mit herben
Worten/ schalt er den Wasserkrug/
Nach dem der Bruder in sich schlug/
Bedacht wol/ meiner vngedult
Hab ich selber allein die schuld
Mit dem vnleydling wesen mein/
Kan ich mich mit eim Krug allein
Vertragen nicht in meiner Klausen/
Wie hab mich denn in der Carthausen
Mit so vil München könn vertragen/
Die schuld ist mein/ das muß ich sagen/
Vnd niemand sonst auff gantzer Erd/
Ich füg mir selbs zu die beschwerd/
Drumb so ich selb will kommen zu
Frid/vnd zu einer stillen rhu/
So muß ich mich bekehrn dermassen
Mein eglisch/ seltzam weiß verlassen/
Die ich selbert im Busen trag
Wiewol ich forthin all mein tag
Hab andern Leutn geben die schuldt/
Nun aber will ich mit gedult
Ins Kloster gehn/ vnd darinn bleiben/
Mein zeyt forthin darinn vertreiben
Mit den andern Brüdern mein/
Nach dem der Bruder gieng hinnein
Am dritten tag auß der Waldklausen/
Vnd blieb forthin in der Carthausen/
Ließ sein Brüder singen vnd lesen/
Dett kein verdruß mehr ob jhrm wesen/
Sonder ließ jhm als wol gefallen/
Also geholffen wurd jhn allen/
Vnd kam der gut Bruder zu rhu/
Vnd die andern auch all darzu.

Der Beschluß.

NUn bey disen höflichen Schwencken/
Ein eygensinnig Mensch soll dencken/
Es sey geleich Frow oder Mann/
Die solch widerpörstisch Köpff han/
Der jhm auch gar nicht läßt gefallen
Wo er ist bey den Leuten allen
Als was er sicht/ tadelt er als/
Legt jhm vil vnrhu auff sein Dalß/
Ohn alle noth sich selbs beschwerth/
Macht sich bey aller Welt vnwerth/
Will er nun vil vnfalls vermeyden
So muß er solch gdancken abschneyden/
Sein seltzam sinn im zaum behalten
Bey vnter/ober/jung vnd alten/
Sonder wo jhm dran nichts geht ab/
Deß weder schand noch vnehr hab/
Laß frembd Händl sich nichts fechten an
Was ander Leut schaffen vnd thun/
Fellt jhm drob eyn ein vngedult/
So denck er es ist mein die schuldt/
Vmb sunst so thu ich mich bekümmern/
Mit frembder vnrhu mich zu trümmern/
Weß thu ich mich denn mit beladen/
Weil es mir ist ohn schand vnd schaden/
Es gschech von Leuten oder Viech/
Also ein Mensch muß selbert sich
Mit der vernunfft frey überwinden/
Denn kan er rhu seins Hertzens finden/
Auff das kein vnrhu jhm erwachs
Auß frembden sachen/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/1557. Am 12. tage Novembris.

Schwanck/

Schwanck/

Der Spieler mit dem Teufel.

ZV Straßburg vor mannichem Jar
Ein weytberümbter Spieler war/
Der allein thet deß Spiels außwarten/
Beyde mit Würffel vnd mit Karten/
Darzů hett er in allem stück
Sehr grossen fall vnd gut Gelück
Ein lange zeyt/bekam groß Gut/
Doch ein alt Sprichwort sagen thut:
Das Spieler Gut gar faselt nicht/
Wie man denn noch täglichen sicht/
So geschach disem Spieler auch/
Als er eins Tags nach seinem brauch
Auff deß Ameysters stuben spielet/
Von etlichen Burgern hin gezielet/
Da thet das Glück verlassen jhn/
Ein schantz gieng nach der andern hin/
Vnd sich hinter den Ohren kratzt/
Offt er heimlichen seufftzt vnd schmatzt/
Verruckt sein sitzstatt widr vnd für/
Warff auch vil Karten hinter Thür/
Kein Glück war da / was er anfieng/
Offt heim nach Gelt er wider gieng/
Ein sack vol nach dem andern holt/
Vnd dem vnglück nach spielen wolt/
Vnd verluhr da / wie ob gemelt/
Auff den tag alles sein bargelt/
Als er ward gar gebadet auß/
Sehr vnmutig trolt er zu Dauß/
Flucht heimlich grißgramiet vnd wemiert/
Weil er sein bargelt hett verlemmert/
Als er in dem kam zu dem Thumb/
Gieng er hinnein/ schawt darinn vmb/
In einem finstern winckl er fand
Den Teufel gmalt an einer Wand/
Wie er allda saß in der Hell.
Da sprach der Spieler: Lieber Gsell/
Du bist ja wol als arm als ich/
Wer hat so außgebadet dich/
Daß du da in der finster sitzt/
Vnd auch in grossen ängsten schwitzt/
Auch also bitter sawer sichst/
Gar muncket vnd kein wort nicht spůchst/
Daß du mich gleich selbs thust erbarmen/
Nun ich will dir auch gleich eim Armen
Ein liecht auffzünden an demend/
Daß du gesichst in deim elend/
Nicht gar verzweyfelst vnd dich henckest/
Oder in dem Weyhbrunn ertrenckest.
Mit dem der Spieler dahin geht/
Der nur noch einen Pfenning het/ (thůr/
Kaufft ein Wachsliecht vor der Thumb-
Vnd zündt das an/ vnd steckt das für
Dem Teufel/ sprach: O Gselle mein/
Nimb von mir an das Opffer klein/
Wenn du ein mal auch werdest reich/
Als denn mir auch hilff/ rath vnd leich/
Vnd halt mir auch getrewlich rück
Ob dem Spiel/ vnd bescher mir Glück/
So will ich auch dein Diener werden/
Dieweil ich leb auff diser Erden.
Nach dem der Spieler gieng zu Dauß/
Sah sawer wie ein tauffte Mauß/
Mocht weder trincken oder essen/
Die grimmsucht hett jhn gar besessen/
Ruhmort vmb vnter dem Gesind/
Vnd schlug auch beyde Weib vnd Kind/
Auch prommet im Dauß hin vnd wider/
Biß er sich doch zu letzt legt nider/
Vnd vor wehmůtigen gedancken
Thet im Beth hin vnd wider rancken/
Biß er endlich entschlieff darinn/
Allda der Teufel jhm erschin
Eben geleich in der gestalt
Wie er im Thumb war angemalt/
Vnd sprach: wolauff mein lieber Knecht/
Dieweil du mich nicht hast verschmecht/
Mit eim Liecht hast verehret mich/
Drumb will ich auch reich machen dich/
Ich will dir zeygen einen Platz/
Allda vergraben ligt ein Schatz/
Zwey tausend Gülden oder mehr
Darmit ich dich wider verehr.
Frö war der Spieler/ sich nicht lang bsan
Jhn deucht er stünd auff/ legt sich on/
Vnd folget nach dem Teufel bald/
Der führt jhn hinnauß in den Wald/
Jetzund danůmb/ denn dorten herůmb
In dem Holtz gar manniche krůmb/
So daucht den Spieler in dem Gsicht/
Wiewol es in dem grund war nicht/
Endlich bracht er jhn auff ein Platz/
Vnd sagt zu jhm: da ligt der Schatz/
Grab in die Erden auff drey Klaffter/

Da findst du von Gölt den Schatz affter
In einem Hafn / den solst du haben.
Der Spieler sprach: Wie soll ich graben /
Ich hab weder Schauffel noch Hawen.
Der Teufel sprach: Lauff hin auff trawen
Vol Hawn vñ schauffel / lauff mit macht
Das du noch kompst vor Mitternacht.
Der Spieler sprach: Wenn ich komb spat
Wie kan ich finden dise statt /
Da diser Schatz vergraben leyt?
Der Teufel sprach: Dich bald bereyt /
Scheiß in den Kreyß auff disen Platz /
Darunter findst du denn den Schatz /
Den Spieler deucht wie er im Kreyß /
Ein grossen hauffen nider scheyß /
In dem der Teufel bald verschwand /
Der Spieler sich vmb sah zu hand /
In dem Wald vorzen vnd auch hinden /
Wie er den Platz möcht wider finden /
Jhn daucht wie er drolt heimwartz wider
Vnd fiel über ein Wurtzel nider /
Von disem fall er aufferwacht /
Er lag in wunder / vnd gedacht
Disem Gesicht nach hin vnd her /
Meint es die lauter Warheit wer /
Jhn deucht er west gewiß den Platz
Im Wald / da leg denn diser Schatz /
Vnd gedacht bald hinnauß zu gohn
In Wald / vnd auß zu graben thon /
Als sich der Spieler rühren thet /
Dett er jhm selber in seim Beth
Einen Widhoffen außgeheckt /
Jhm selbs ein Ay darein gelegt /
Ey sehr groß wie ein Filtzhut /
Auch lag jhm stets in seinem muth
Der Schatz / fuhr auff vnd legt sich on
Nam Hawen / Schauffel vnd wolt gon
Den Schatz zu grabn / vnd da zu letzt
Als er auch seinen Hut auff setzt
Dett jhm die Katz da rein geschissen /
Aller erst kundt der Spieler wissen
Das jhn der Teufel hett betrogen /
Jhm vil verheissen vnd gelogen /
Da fiel jhm all sein frewd int aschen /
Im wurd nichts / deñ daß er must waschē
Sein Beth vnd Hut / als es wurd tagen
Sich selbs baden vnd lassen zwagen /
Dem Teufel fluchet vnd hart schmecht
Sprach: O wie läßt du deinen Knecht /
Du vngetrewer böser Geist
Der wenig helt / vnd vil verheist /
Von dem das Sprichwort kommen thut /
Wenn einer einem thut als gut /
Vnd derselb vndanckbar vnd karg
Vergilt jhm sein gutthat mit arg /
So spricht man der lohnt disem schlecht /
Gleich wie der Teufel seinem Knecht.

Der Beschluß.

¶ Auß der Gschicht man behalten soll
Zwey stück / die sind zu mercken wol.
¶ Das erst / das man sich hütt vor Spiel /
Darauß denn kompt vnrathes vil /
Gottslestrung / zanck / hader vnd mord /
Vil böser stück / vnd an dem ort /
Schand / schaden vnd auch die Armut
Von grossem Spiel herfliessen thut /
Zu Kurtzweil geht es etwan hin /
Doch ohn grossen verlust vnd gwin.
¶ Zum andern / man hie lehrnet wol /
Das sich ein Mensch auch hüten soll
Vor dem Teufel / sey wie es sey /
Gespenst / Traum oder Zauberey /
Dieweil er ist ein Gast der lügen /
Der all den vnrath zu ist fügen
So jhm gelauben vnd vertrawen /
Auff solch sein Fantasey thun bawen /
Vnd wenn er sie denn bringt zu schaden /
So läßt er sie denn darinn baden /
Vnd spottet jhres vngemachs /
Wie dem Spieler gschach / spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVII.
Am 30. tage Novembris.

Schwanck /

Der Hunds-Schwantz.

Als ich an einem Abend saß
Bey Erbarn Leuten tranck vnd aß /
Mit Herrn vnd Frawen an eim Tisch /
Wildpret / Vögel vnd köstlich Visch /
Als nun das Mahl ein ende hett /
Vnd man den Tisch auff heben thet /
Ein weil ergiengen sich die Gäst /

Mitler

Mitler zeyt richt man zu auffs beſt
Ein herꝛliche Collation/
Wider zu Tiſch ſaß Fraw vnd Monn/
Als man nun frölich wurd vom Wein/
Da wurden redent all gemein
Die erbarn Herꝛn vnd züchting Frawen/
Mancherley ſchwenck/doch auf vertrawē
In dem brächt man ein Frag aufft ban/
Ob edler wer Fraw oder Mann?
Ein Mann ſagt/ das wolt er erklehrn
Das die Männer vil edler wern.
Sagt erſtlich / Gott erſchaffen hett
Adam / vnd jhn auch ſetzen thet
Dem Weib zu einem Herꝛn vnd Haubt/
Darauß gar gütlich wirdt geglaubt/
Daß der Mann je hab den vorgang.
Da ſagt ein Weib/ in dem Anfang
Hat ja Gott gſchaffen den Adam
Auß einem Erden Klotz mit nam/
Deß hat Männlich Geſchlecht weng lob/
Deß ſeyt jhr noch vngſchaffn vnd grob/
Wüſt vnd wild mit Haar vnd mit Bart/
Jhn henckt noch an deß Leymen art/
Eins theils grob Knollen ohn verſtand/
Beyde mit Mund vnd auch mit Hand/
Wir Weiber ſind gemacht auß Beyn/
Derhalb ſind wir ſubtil vnd rein/
Artlich / thetig vnd ſchön gebild/
Mit wort vnd wercken zart vnd mild/
Derhalb wir Weiber alle zeit
Mit holdſeliger freundkeit
Vbertreffen euch Männer noch/
Derhalb für euch vns Adelt hoch
Mannich wol gelehrter Poet.
Ein Herꝛ ſchwancks weiß fieng an vnd
Ich fall euch zu/vnd gib euch recht (redt:
Daß das gantz Weibliche Geſchlecht
Hat ſein vrſprung von dem Gebein/
Drumb ſie auch alle in gemein
Geren klappern Nacht vnde Tagk/
Gleich wie die Beyn in einem Sack/
Von dem Schwanck ein gelächter wur.
Nach dem herfür ein ander fuhr/
Der ſprach: die Red ich auch vernein/
Daß das Weib her komb vom Gebein/
Das Adam auß ſeim Leib ſey kommen/
Sonder ich hab anderſt vernommen
Von eim Jüdiſchen Rabi gut/
Es ſey geſchriben im Talmut/
Als Gott erſchaffen hab Adam
Auß Erden/ vnd als er Evam
Wolt machen/als Adam entſchlieff/
Schneyd er jhm auff ſein ſeytten tieff/
Vnd namb ein Rib auß ſeinem Leib/
Darauß zu Bilden jhm ein Weib/
Der HERR legt die Rib neben ſich/
Adam ſein Wund wider zu ſtrich
Mit Erd/vnd als er an dem end
Vom Blut wolt waſchen ſeine Händ/
Auff das darnach ſein Göttlich mild/
Macht Eva das ſchön Weiblich Bild/
In dem loff dar ein groſſer Hund/
Vnd zuckt die Rib / loff darmit rund
Daruon/ als das der HErr erſach/
Zuckt er das Meſſer/lieff jhm nach/
Den Hund erwiſchet bey dem ſchwantz/
Vnd jhm den mit dem Meſſer gantz
Abſchnitt/ da lieff der Hund daruon/
Vnd mit deß Adams Rib enttron/
Von dem Hund kommen auff die ſtund
Noch her alle ſtumpffete Hund/
Dem HErrn blieb der Schwantz in der (händ/
Da bildet der HErr an dem end
Auß dem Hundsſchwantz Eva das weib
Mit langem Haar vnd ſchön von Leib/
Das aber ſolchs ein Warheit ſey/
Das mag man mercken wol darbey/
Weil noch gantz Weiblich geſchlecht zart
Hat noch heuts tags dreyerley art/
Das ſie hat vom hundsſchwantz entpfan
Im anfang/die jn noch anhangen. (gen
¶ Die erſt/ wie der hund mit dem ſchwäntz
Schmeichlet vñ macht ſich freüdlich gätz
Wenn er von ſeim Herrn was haben will
Alſo ein Weib noch mehr vnd vil
Sich ſchmeichlen vnd liebkoſen kan/
Wenn ſie was bgert von jhrem Mann/
Daß er jhr etwas kauffen ſoll/ (wol/
Kans mit dem Fuchsſchwantz ſtreichen
Kan in eim Gleißneriſchen ſchein/
Dem Mann wol falſch vnd freundlich
Wo ſie wirdt aber nicht gewert/ (ſein/
Was ſie von dem Mann hat begert/
¶ So thut die ander art ſich mellen/
Vnd feht an wie ein Hund zu pellen/
Zu Hedern/ zancken / greynen vnd gren/
Denn nimpt ſüßholtz ins maul der Moñ/
Was das Weib zürn/ fluch oder prumb/
Biß das ſturmwetter überkumb.
¶ Die dritt art / ſo ein Weib hat gantz
Empfangen von diſem Hundsſchwantz/
Daſſelbig ſind die Flöh fürwar/

Die

Die sie peynigen vber Jar/
Die sonst kein Thier peinigen thund
Auff Erd/denn die Weiber vnd Hund/
Der sie etlich tausent ernehrn/
Wie tückisch sie sich jr thun wehrn/
Vnd haben stets darnach zu fischen/
Vnd bald sie einen Floh erwischen/
So würgen sie jhn zu der zeit
Gar ohn alle barmhertzigkeit/
Schaut lieben Herrn/darbey merckt eben
Daß dise drey stuck zeugnus geben/
Das die Weiber herkommen gantz
In dem anfang von dem hundsschwantz
Derhalb wir Männer edler sein/
Weil wir haben vrsprung allein
Von der fruchtreichen edlen Erden/
Darvon noch all Creatur werden
Ernehret vnd reichlich gespeiset/
Der art sie auch an vns beweiset/
Das wir ernehren Weib vnd Kind
Mit arbeit/vnd verwalten sind
Land/Leut/vnd gantze Regiment.
Derhalben wir Mann edler send
Dann jr Weiber/das mercket eben.
Die Fraw thet wider antwort geben/
Jhr Männer offt vns böslich nehrt/
Vom gülden offt zwölff Pfund verzehrt/
Daß offt die Katz wird das best Viech/
Wo nit manch Weib fürsichtiglich
Vandelt/so gieng es alls zu grund/
Ohn vns jr nit haußhalten kund/
Wann wir müssen euch helffen nehrn/
Kinderziehen vnd die Welt mehrn/
Sagt Gott durch seines wortes ruf/
Da er Adam erstlich erschuf/
Darnach zu eim ghülffen das Weib/
Das eins trewlich beim andern bleib/
Drumb last vns Weiber vngeschmecht.
Deß gaben jr die Männer recht/
Baten/daß sie den schimpfling Zanck
Solten auffnemen in ein Schwanck
Allhie geredt vnter der Rosen/
Kein Mensch weiter darvon solt kosen/
Auch solten fürbaß von den Schwencken
Kein theil dem andern args gedencken/
Darauff so brachten auß vertrawen
Die Herren den züchtigen Frawen
Jeder ein Trunck auß Welschem Wein/
Auß einer gülden Schewren fein/
Darmit was die Collatzen auß/
Man namb vrlaub/vnd gieng zu Hauß/
Frölich/frewdreich vnd wolgemut/
Jederman namb die Schwenck vergut/
So sie auff die Ban hetten bracht/
Deß wurd hernach gar offt gelacht/
Ohn alles arg/in einem schimpff/
Wo man treibt schwenck mit einẽ glimpff
Ohn schaden beyder Ehr vnd Gut/
Dasselb kein Weyser tadeln thut/
Auf das kein ernst auß schimpf erwachs/
Daß schwenck schwenck bleiben wünscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 4. Tage Decembris.

Schwanck/

Der Bawer mit dem Säwmagen.

EIn Bawer zu dem Kräfftshof sas/
Der eins tags auff ein Kirchtag was/
Der zuvil Kuttelfleck hett gessen/
Daß er darnach mocht nit mehr essen/
Wurd auch verstopffet in dem Leib/
Wiewol jhm dennoch offt sein Weib
Gab höller Rubn vnd Molcken trincken/
Jedoch thet er in Kranckheit sincken/
Eins tages ein Landfahrer kam/
Der sich auch Artzeney annamb/
Vnd rhümet sich sehr grosser Kunst/
Vnd war doch alls ein plaber dunst/
Wie man noch mehr find solcher Lawren
Derselbig namb an disen Bawren/
Vnd thet sein Brunnen jm besehen/
Nach dem thet er zum Bawren jehen:
Bawer/es ist der Magen dein
Verschleumbt/darumb must nemen ein
Von mir/gar ein scharpffe Purgatzen/
Den schleim von dem Magen zu kratzen.
Der Bawer sprach ey thut euch schemen/
Solt ich ein por Katzen einnemen/
Jch könd doch kaum ein halbe essen:
Ey/sprach der Kuartzt gar vermessen:
Jch muß ein Trüncklein dir eingeben/

Dasselb muß fristen dir dein leben.
Ja sprach der Bawr: das mögt jr thon/
Vil Maß ich offt gesoffen hon/
So trinck ich dises trünclein auch/
Auff das mir heil mein krancker Bauch.
Der Artzet sich nit lang bedacht/
Dem Bawren ein Purgatzen macht/
Den seinen Magen jm zu fegen/
Jhm war aber darinn verlegen
Der schleim/vnd den nit von jm trieb/
Sampt der Purgatzen bey jm blieb/
Der Bawer lenger krencker wur/
Den Artzt mit worten hart anfuhr/
Warumb er jhn nit macht gesund?
Der Artzt sagt: dasselb er nit kund/
Er wolt denn dise marter leyden/
Daß er jm ließ den Bauch aufschneyden/
Ließ jm herausser thun den Magen/
Das er jm den fegt/vnd thet sagen:
Er müst sich für ein toden Mann
Ergebn/sonst nemb er jn nit an/
Dieweil das schneiden wer gefehrlich.
Für ein toden maß gib ich mich schwerlich
Sprach der Bawer: Wann so ich stürb/
Das Korn mir auff dem Feld verdürb/
Wann ich hab noch nit eingeschnitten/
Da thet die Bewrin jn selbs bitten/
Weil es je möcht nit anderst sein/
Solt er sich willig geben drein/
Sie wolt das Koren wol einbringen/
Da rüst sich der Artzt zu den dingen/
Bund den Bawren in ein Backtrog/
Darnach ein Schermessr fürher zog/
Der Bawer meynt er wolt jm schern/
Vnd sprach: Ey ich will halten gern/
Man hat mir auch vor offt geschorn.
Der Artzet seinen Bauch jm vorn
Auffscherpfft/thet jm herauß den Magen
Der Bawer war schreyen vnd sagen:
Helft/helft/der schalck wil mich abthan/
Der Säwartz kehrt sich nichts daran/
Er kehret jhm den Magen vmb/
Vnd einen grossen Strowisch numb/
Vnd fegt jm den Magen zuhand/
Mit einem schönen weissen Sand/
Daß er schön wur/vnd kreyden weiß/
Darnach den Magen er mit fleiß
Zu trücknen an ein Zaun auff hieng/
Wider nein zu dem Krancken gieng/
Geflogen kam ein grosser Rab
Zuckt den Magen vom Zaun herab/
Führt jhn gen Walde/vnd den fraß.
Als nun der Artzet suchen was
Den Magn/da war er hin vom Zaun/
Der Artzt erschrack/hett einen laun/
Vnd kratzt vor ängsten sich im Kopff/
West nicht wo ein/wo auß der tropff/
Jn dem er sah das in dem Hof
Ein Saw auff dem Miste vmblof/
Schund er den säwsack auß dem schwein/
Gieng vnd stieß jn dem Bawren nein/
Vnd heylt jhm wider zu die Wund/
Vñ macht den Bawren frisch vnd gsund/
Der fraß alls auff was man jm gab/
Fertigt den Roßartzt ehrlich ab.
Von disem Bawren an dem ort
So kompt noch her das alt sprichwort/
Wo man noch findet einen Mann/
Den niemand wol erfüllen kan/
Das jedermann thut von jm sagen/
Er hab auch ein solchen Säwmagen.

Der Beschluß.

¶ Doch soll man bey dem schwanck ver-
Das sich mit fleiß hüt jederman (stahn/
Vor der Landfahrer Artzeney/
Wann es ist eytel trügerey/
Dieweil sie nit haben studiert/
Jn Medicina Doctoriert/
Etwan sonst auß der Artzeney
Gelehrt ein stücklein oder zwey/
Darmit sie sich denn fürher thon/
Mit dem zu helffen jedermon/
Sagen denn vil gschwulstiger wort
Mit lügen/wie sie hie vnd dort
Disen vnd jenen kurtzer stund
Haben gemacht frisch vnd gesund/
Ziehen die Leut einfeltig frumb
Gar listig bey der Nasen vmb/
Bringen jr vil auff Todenbar
Mit jhrer Kü Artzney fürwar/
Drumb wer kranck sey/Mann oder Weib
Bey den bewehrten Artzten bleib/
Brauch jhr hülff/ruf Gott darzu an/
Der vns gedeyen geben kan/
Daß gsundheit wider zuneim vnd wachs
Durch recht Artzney/so spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 8. Tage Decembris.

Schwanck/

Schwanck/

Der Bawer mit der Husten.

EIn Bawer zu Wetzendorff saß/
Der eins mals gfroren Ruben aß/
Darvon die Husten er gewan/
Das kam jhn also sawer an/
Das er offt hust/daß er erraget/
Derhalb eins morgens eh es taget
Da fieng der Bawer seinen Brunnen
In ein Guttroffglas/ loff besunnen
Hinnein gen Nürnberg in die Statt/
Da er zu einem Artzt eintratt/
Der eben vber Tische saß/
Vnd an einer Röselwurst aß/
Den bat der Bawer/vnd thet jehen
Jhm seinen Darm zubesehen.
Der Artzet stuhnd auff vnd besach
Den Darm/vnd zu dem Bawren sprach:
Sag mir an/ob dise Person
Natürlichen Wind haben kon?
Der Bawer sprach: mein Herr versteht/
Wisset daß mir Winds gnug zu geht/
Mein Hauß steht hoch an einer leitten/
Hat kein Wand an der hintern seitten/
Ist vorn zuhadert vnd zerrissen.
Der Artzt sprach: Bey dem kan ich wissen
Das du selbst bist die kranck Person/
Darumb mein Bawer sag mir on/
Ob du auch hast Natürlich Stul?
Der Bawer sprach: mein Son der Vl
Machet mir genug Stül vnd Benck.
Der Artzt sprach: deß ich nicht gedenck/
Du bist vnverstanden vnd grob/
Mein Bawer/sag du mir/vnd ob
Du könst recht zu gmach gehn vnd scheis?
Der Bawer sprach: ich wil beweisen (sen?
Mein Herr/daheim mit Weib vnd Kind
Vnd mit meim gantzen Haußgesind
Das ich ohn gatzen vnd geschray
Heut frü legt hinterm Zaun ein Ay/
Eins kehrt wol dfaust im Tottern vmb/
War dick vnd lang/ein wenig krumb/
Hett vast ein Form wie ewer Wurst.
Der Artzet sprach: Hast keinen durst?
Nein/sprach der Bawer: Herre mein/
Ich hett denn einen guten Wein/
Wer lieber mir denn milch vnd Schotten.
Erst thet der Artzt deß Bawren spotten/
Weil er ein grossen Husten thet/
Merckt er das er die Husten hett/
Vnd sprach: ich merck mein lieber Gast
Das du die blaben Husten hast.
Der Bawer sprach: jhr habts erraten
Merck erst ewr Kunst an disen Thaten/
Tag vnde Nacht ich also hust/
Wirff von mir so grossen vnlust/
Vnd hust offt vnten vnd auch oben/
Das mir schier ist mein bauch zerkloben/
Ach lieber Herr sagt mir doch an/
Was soll ich fürd blab Husten than?
Der Artzet sprach: mich recht verstehe/
Hin zu dem Apotecker geh/
Vnd sprich: mein Apotecker hie
Gib mir succus Laquirici/
Denselben nüchtern lecken must/
Das hilfft dich dich für die blaben Dust.
Da dancket jm der Bawersmon/
Vnd gab dem Artzet seinen lohn/
Achthalben Pfenning also par/
Nach dem kam er gegangen dar
Fürd Apotecken an dem Marck/
Wolt holen sein Artzeney starck/
Der namen war jm abgefallen/
Vnd wurd gantz irr in sachen allen/
Er tadert/stuhnd vnd hinnein sach/
Der Apotecker jhn ansprach/
Was will haben der Bawersmonn?
Der Bawer erst ein hertz gewon/
Sprach: lieber Dimppadamper mein/
Ich bitt zuck mich zu dir hinnein/
Leck nüchtern für die Husten mich.
Er antwort: leck der Teuffel dich/
Vnd sprach: harr/harr/ich wil dich lecken
Vnd zucket einen langen stecken
Loff rauß vnd wolt den Bawren blewen/
Der Bawer hett darob ein schewen/
Trollt sich zum Thor auß/kam heimwertz
Die Artzeney war jhm kein schertz/
Vnd klaget all seinen Nachbawren
Wies jm wer gangn in der stattmawren/
Vnd warnt sie all vor der Artzney
Die man in der Statt gebe frey/
Das man die Kranckheit vberlag
Mit stecken von den Krancken schlag/
Vnd sagt: Ich komb bey meiner Ehr

Zum Dimppadamper nimmermehr/
Der mich vor seiner Dimppadampen
Mit einem stecken in die Wampen
Wolt schlagen/mir die Dusten büssen/
Das jhn die drüß noch schütten müssen/
Sampt dem Artzt/der mich in die Statt
Zum Dimppadampar gewisen hat/
Zu dem groneten wunderlich alten/
Will eh mein Dusten lengr bhalten/
Vnd jar vnd tag am hals noch tragen/
Eh das ich sie von mir laß schlagen.

Der Beschluß.

¶ Bey dem Bawer mag man verstan
Ein vnverstanden groben Mann/
Gar ohn alle Zucht aufferzogen/
Wenn der ein mal kompt außgeflogen/
Da verstendig Leut sind entgegen/
Kan er wedr gatzn noch Ayer legen/
Was man wil vnterrichten lang/
Singt er doch nur sein alt Gesang/
Von seim heyligen Grobian/
Das sein denn spottet jedermann/
Vnd jn für einen gröbling helt.
Drumb ein jung Mann sich üben söll
In Zucht/wo er zum Leuten kumb/
Daß er nit da steh wie ein Stumb/
Darauß jhm spott vnd schand erwachs/
Zucht die steht wol/spricht Dans
Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 8. Tage Decembris.

Schwanck/

Der schwanger Bawer/mit dem Füll.

EIn Bawer saß zu Schnepffenreut/
Der reit eins tags nach einer Breut/
Dett int Ditz knollet truncken nein
Ein auffgestanden zegen Wein/
Deß ward jhm in dem Bauch nit recht/
Da schickt er Deintzen seinen Knecht
Mit seinem Brunnen in die Statt/
Bey dem Artzet zu suchen rath/
Der auff einr Merhen dahin drottet/
Vnd über ein Wiesen hin lottet/
In dem stach er sein Merhen an/
Daß sie ein weng solt fürbaß gahn/
Da thets ein stolprer auff der straß/
Das er verschüttet das Darmglaß/
Der Knecht erschrack ob disem allen/
In dem war gleich sein Grusel stallen/
Bald stieg Deintz ab/vnd fieng besunnen
In sein Glas widerumb ein Brunnen/
Vnd kam mit zu dem Artzt hinnein.
Als der beschawt den Brunnen sein/
Der Artzt darob groß wunder hett/
Vnd sich darvor gesegnen thet/
Sprach zu dem Knecht: dise Person
Die ist mit eim Füll schwanger gon.
Der Bawrenknecht deß heimlich lacht/
Der Artzt jm ein Purgatzen macht/
Die soll er heim dem Krancken bringen/
Dardurch jm wider möcht gelingen/
Der Knecht ritt heim/sagt jm die Mär/
Wie er eins Füllens schwanger wer.
Da der Bawer hört dise wort/
Er raufft sein Dar vnd schrier das mordt/
Wie soll ich nur das Füll gebern/
Soll ich erst ein Roßmutter wern/
Wern doch all Nachbawrn spotten mein/
Sprach zornig zu der Frawen sein.
Du hast nur sein wölln Dern vnd Wonn/
Da kommet dises Füllein von/
Vnd sie mit Feusten stieß vnd schlug/
Vnd sie bey dem Dar im Dauß vmbzug/
Da er sie nun hett wol geschlagen/
Da thet Knecht Deintz erst zu jm sagen:
Er brecht da ein Purgatzen kül/
Die von jhm treiben würd das Füll.
Fro war der Bawr/namb die Purgatzen/
Die würd im bauch jn reissn vnd kratzen/
Er rieb den Bauch vnd seine Lend/
Vnd meynt es kemb sein letztes end.
Die Bewrin thet weinen vnd schnuppen/
Vnd macht jm ein gelbe Käßsuppen/
Auff das sie jhm leget den grimm/
Vnd als sie die neintrug jm/
Vnd vergaß deß Milchlöffels sein/
Legt jm ein kleinen Löffel drein/
Geitzig die Suppn er schlicken wut/
Endlich der Löfl jm auch nein fuhr/
Den schlickt er nab mit stil vnd al/
Erst jhm der Bauch groß auffgeschwal/
Im hauß lof der Bawr vmb vnd wenlert/

Er

Er seufftzet/echtzet vnde jemmert/
In seinem Bauch ward im sehr weh/
Vnd kund endlich nit bleiben meh/
Loff hinnauß vnd wolt in der kül
Geperen sein leibhafftig Füll/
Kam auff sein Wiesn/den Mädern klagt/
Ihn mit kläglichen worten sagt/
Wie er mit eim Füll schwanger was/
Vnd fiel darnider in das Gras/
Darinn hieß sich vmbwalgen er/
Auff das er desto eh geper.
So walgeten den Bawren thumb
Die Mäder auff der Wiesen vmb/
Biß jhm doch endlich die Purgatz
Im Bauch gab manchen harten kratz/
Vnd jn hart vmb das loch wurd nagen/
Da ther er zu sein Mädern sagen:
O helfft mir/vnd last mich auffstohn/
Ich muß beim Eyd mein Füllen hon.
Da stuhnd der schwanger Bawer auff/
Vnd schlich nach einer Deck hinnauff/
Dauchet darnider in den Kle/
Vnd in eim druck / vnd dennoch eh
Mit einem laut praschleten scheiß
Die Purgatzen hinten jhm außreiß/
Vnd sambt dem Löffel die Purgatzen
Macht ein groß krachen vñ laut spratzen.
Nun lag in diser Deck ein Daß/
Welcher darinn entschlaffen was/
Der fuhr auff/ vnd lof wunder bald
Mit schönen sprüngen in den Wald.
Der Bawr den Dasen lauffen sach/
Vermeynt es wer sein Füll/vnd sprach:
Ach komb her liebes Fülle mein/
Vnd trinck vor von der Mutter dein
Die dich jetzunder hat geborn/
Werst du mir noch so sawer worn/
Rheut mich doch kein müh noch arbeit/
Schmertz oder angst in diser zeit/
Dieweil du jetzt von mir bist worn
Ein solche edle Frucht geborn/
Vnd solt du fort leben auff Erd
Es wird auß dir ein weyblich Pferd/
Das hinfehrt wie der Poltz im Wind/
Du werst mir liebr denn Weib vnd Kind/
Ein zweintzg Taler güldst du mir gern/
Dett ich dich thun daheim gepern
Zu hauß/so werst mir nit entloffen/
Mich hat Gelück vnd vnglück troffen/
Gieng heim/legt sich in die sechs wochen/
Vnd hieß jhm gute Bißlein kochen/
Wie einer andren Kindbettrin/
Blieb darnach der Lapp wie vorhin.

Der Beschluß.

¶ Die Fabel vnd den guten Schwanck
Bitt ich nembt nit auff in vndanck/
Es ist geschehn vor langen Jaren/
Weil die Bawren noch einfeltig waren/
Noch vnverschlagen/fromb vnd schlecht
Da stuhnd es in der Welt noch recht/
Daß einfalt vnd frömbkeit auffwachs
In gantzem teutschland/wünscht Hans
Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 9. Tage Decembris.

Schwanck/

Der Bawer mit dem Küdieb.

BEy Ingolstatt im Bayerland
Ligt ein Dorff/Wintersbach genant/
Ein einfeltiger Bawer sas/
Der nit seh reich an Gütern was/
Er hett nur ein eynige Ku/
Vnd darzu ein Saw oder zwu/
Zu dem kam eines Abends spat
Ein loser Stertzer/vnd jn bat
Vmb Derberg die Nacht biß es täget/
Der gut Bawer Derberg jm zusaget/
Doch gutes gmachs war er verziegen/
Wann er must in dem Stadel ligen/
Der Gast daran genügen hett/
Nach dem er jhm hertragen thet
Ein kalte Millich vnd ein Brey/
Vnd aß mit jhm/fragt jn darbey/
Wilt auff den Jarmarckt in die Statt?
Ja/sprach der schalck/den Bawren bat
Ob er auch wolt int Statt hinnein/
Das er jhn ließ sein Gferten sein/
Vnd jhn auffwecket frü vor tag/
Also machtens jhren anschlag/
Der Bawr mit seim Gesind sich legt/
Der Gast sich in den Stadel streckt/

Als die Mitternach gieng herzu/
Stuhnd er auff/ stal deß Bawren Ku/
Vnd führt sie hinnauß in den Wald/
Vnd band sie an ein Baumen bald/
Ließ die Ku stehn/ vnd er gieng wider
Hinnein in Stadel/ legt sich nider/
Zwo stund vor tag der Bawr auffstuhnd
Vnd den Kůdieb auffwecken kund/
Giengen neinwertz der Statt allbeyd/
Als sie kamen an ein Wegscheyd/
Sprach der Kůdieb: da muß ich jetzt
Nein in das nechst Dorff/ darinn sitzt
Ein Bawer/ der mir schuldig ist
Fünff Gulden/ auff heut ist die frist/
Geh du nur hin gemach die straß/
Mit dem der Dieb hinlauffen was/
Lößt ab die angebunden Ku/
Lief wider mit dem Bawren zu/
Vnd sprach zu jm samb vngedultig:
Der Bawr war mir fünf gülden schuldig
Hat mir die alte Ku dran geben.
Der Bawr die Ku beschawet eben/
Vnd sprach: Gesell/ die Kue dein
Sicht bey meim Eyd gleich wie die mein/
An Farb/ an Ewter vnd an Horn/
Vnd wenn ich mein Ku hett verlorn/
So schwůr ich doch die Ku wer mein.
Der Kůdieb sprach: das mag wol sein/
Daß ein Ku ist der andern gleich/
Mein Bawr/ ich bitt dich fleissigkleich/
Hab vil in der Statt vmb zu lauffen/
Wölst mir die Ku dieweil verkauffen/
Wie du magst/ bring mir das Gelt doch
In das Bierhauß zu dem Heintz Koch/
Allda ich denn zu leykauff sal
Für mich vnd für dich das Frůmal/
Darzu ein Trinckgelt schencken dir
Zu danck/ mit dem sie kamen schier
Bey Jngolstatt an das Statthor/
Der Bawer namb die Ku darvor/
Vnd führt sie zu der Metzg hinnab/
Eim Fleischhacker zu kauffen gab/
Vmb vier Pfund schwartzer pfennig doch
Vñ macht sich darnach zum Heintz koch
Nach kurtzer zeit der Kůdieb kam/
Von dem Bawren das Gelt einnam/
Vnd sprach zum Heintz Koch an der statt:
Mir vnd meim Gspan zwey Hůner prat/
Vnd trag Wein auff/ dieweil vns dürst.
Der Koch sprach: ich hab nur Bratwürst
Hab auch weder Hůner noch Wein/
Mit Bier můst jhr begnůgig sein.
Der dieb sprach: Koch/ leyh mir ein Kan-
Vnd ein Zinblat zu disem Handel/ (del/
Daß ich bring bratne Hůner vnd Wein
Auß der Jarkuchen/ du must sein
Auch vnser Gast/ thu mir verzeyhen/
Thu mir auch deinen Mantel leyhen/
Darunter ich denn trag herein
Drey pratne Hůner vnd den Wein/
Trůg ichs bloß/ es wer dir ein schand.
Der Koch lieh jm das alls/ zuhand
Gieng mit der Dieb zum Thor hinnauß/
Ließ den Bawrn warten ins Kochs hauß
Nachmittag kam sein Tochter her/
Sprach: Vatter/ ich bring böse Mär/
Vns ist gestolen vnser Ku.
Er sprach: da schlag der Teuffel zu/
Jch habs heut selbs verkauft am morgen
Daß der Dieb můß am Galgn erwürgen/
Vnd hats der Fleischhacker geschlagen/
O mein Greschl/ thus daheim nit sagen/
Wil schon ein new par schuch dir kauffen.
Also der Bawer vmb thet lauffen/
Hin vnde her/ den Dieb thet suchen/
Fand jn nit/ thet sehr schelten vnd fluchen/
Vnd must geraten seiner Ku.
Deßgeleichen Heintz Koch darzu
Seins mantels/ Zinplats vnd der kandel.

Der Beschluß.

Man lert auß dem schwencklichẽ handel/
Das ein Mann wol für sich soll schawen/
Frembden Gästen nit weit vertrawen
Jn seinem Hauß/ die er nit kenn/
Von jn nit wiß wie oder wenn/
Drumb sagt ein alt Sprichwort/ sich für
Wann rechte trew die ist mißlich. (dich/
Dieweil man doch offt wird vmbzogen/
Von den wolbekanten betrogen/
Drumb sich für dich vnd wart das dein/
Wilt anderst vnbetrogen sein/
Vertraw frembden vnd vnbekanten
Sambt Einheimischen vnd Verwanten
Jn deinem Handel nit zu weit/
Daß dir nit in zukünfftig zeit
Spott zu dem schaden aufferwachs/
Wie disem Bawren/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 11. Tage Decembris.

Schwanck/

Der Pfaff im Meßgewand.

IN Behem in die Hauptstatt Prag
Da kam eins mals auff ein Marcktag
Ein Pfaff/ von einem Dorff allein
Geschicket von der Dorffgemein/
Die hetten gesamblet allsand
Zwölff Gülden zu eim Meßgewand/
Das solt er kauffen/ als er kam
Gen Prag in einen Seydenkram/
Zu einem Kauffmann/ hieß Hans Bock
Der hett der Meßgwand wol ein schock/
Von aller Farb/ gut vnde schlecht/
Vnter den allen er außspecht
Ein schön Meßgewand von schamlot rot/
Das man jhm vmb neun Gulden bot.
Der Pfaff wider zum Kaufman sprach:
Er wolte versuchen/ vnd hernach
Wers jm gerecht an weit vnd leng/
So wolt ers kauffen der Dorffmeng.
Ja wol/ so antwort jm Hans Bock:
Abzog der Dorffpfaff seinen Rock/
Vnd darzu auch den Beutel sein/
Mit dem Gelt wickelt er darein/
Dasselb im Kram ein Behem sach/
Vnd als nun der Dorffpfaff darnach
Das Meßgewand stürtzt vber den Kopff/
Dieweil diser Behemisch Tropff
Dem Pfaffen thet zum Beutel mausen/
Vnd als er jn nun thet erknausen/
Da drollt er sich zu der Kramthür/
Doch hett der Pfaff darauff sein spür/
Das der Dieb seinen Beutel oben
Dett heimlich in den Busen gschoben/
Deß er von Hertzen sehr erschrack/
Wiewol er in dem Meßgwand stack/
Schrier er den Dieb an/ vnd sprach: wie?
Du Dieb laß mir mein Beutel hie.
Als der Dieb höret dise wort/
Sprang er auß durch deß Kramers pfort/
Vnd fieng von krefften an zu lauffen/
Der Pfaff mit kreisten vñ mit schnauffen
Lof dem Dieb im Meßgwand nach.
Als nun Hans Bock den Pfaffen sach/
So gschwind im Meßgwand lauffen hin
Da fiel jhm schlecht in seinen sinn/
Der Pfaff wolt jhms Meßgwant enttra-
Wann er west gar nichts zu sagen (gen/
Was vor mit dem Dieb war geschehen/
Vnd hett das alles vbersehen/
Wann er hett vil im Kram zu schaffen/
Fieng an/ vnd lof auch nach dem Pfaffen
Vnd schrey jm nach/ halt auff den Dieb/
Deßgleichen gschrey der Pfaff auch trieb/
Halt auff den Dieb/ der Dieb voran
Schrier auch also zu jederman/
Halt auff den Dieb/ deß Volckes hauff
Wich jn allen dreyen auß dem lauff
Vnd ließ sie vnverhindert gar/
Niemand west welcher der Dieb war/
Stuhnd vnd sah zu in grossem wunder/
Weil sie all drey schryen besunder
Halt auff/ halt auff/ O dibio/
Vnd das der Pfaff auch lof also
Daher in dem roten Meßgwant/
Derhalb niemand anleget hand/
Nun war der Dorfpfaff dick vnd feist/
Der lof daß er schnaudet vnd kreist/
Dem der Kauffman gar stracks nachlief
Jhn endlich beim Meßgwand ergrieff/
In dem gereiß sich da zutrug
Das sich der Dieb im Volck verschlug/
Der Pfaff sich von dem Krämer reiß/
Strebt nach dem dieb/ das jm der schweiß
Ran vber sein leib hinden vnd vorn.
Hans Bock erwischt in grossem zorn
Ein stein/ den Pfaffen warf in rück/
Daß er zu seinem vngelück
Schoß auffs Angsicht vnd fiel zu todt.
Hans Bock namb sein Meßgewand rot/
Trugs heim/ vnd saget vnverholn
Der Pfaff der hett jm das gestoln/
Deß hett der gut Pfaff wenig klag.
Nach dem aber am andern tag
War der dieb aber mausen gangen/
Vnd war an warer That gefangen/
Vnd wurd geleget in die Schachtel/
Vnd als man streckt die Galgenwachtel/
Bekennet er auch vnverholn
Vnter andern/ das er hett gstohln
Deß Pfaffen Bentel in dem Kram/
Durch den der Pfaff on schuld vmbkam/
Den Dieb man an den Galgen hieng/
Vnd lohnet jm verschulder ding/
Aber hernach der gut Hans Bock

Gestrafft ward vmb zweyhundert schock
Behemisch/gmeiner Statt zu geben/
Weil er dem Pfaffen namb sein leben/
Der diser Zicht vnschuldig was/
Daß er nit hett erforschet baß
Die sach/eh er anleget handt/
Vmb diß sein rotes Meßgewant.

Der Beschluß.

¶ Bey disem schwanck mag man verstan
Das in seim Stand ein jedermann
Jn all seinem gewerb vnd handel
Fürsichtig vnd gar weißlich wandel/
Sein Gütr fein ordenlich bewahr/
So abr ein schad jm widerfahr/
Daß er sein zoren vberwindt/
Nit so jech/toll vnd vnbesinnt/
Sich selber rech mit hand vnd mund/
Eh er erfahr der Warheit grund/
Sonder handel fein mit vernunfft/
Erforsch fein all ding in zukunfft/
Den handel gar/wer/wo vnd wie/
Warumb vnd wann/als denn er hie
Mag seines schadens sich erholn/
Es sey jm geraubt oder gstoln/
Das jhm nicht weitter aufferwachs
Schaden auß schaden / räth Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 13. Tage Decembris.

Schwanck/

Die drey Hanen.

Es steht im Buch von Ernst vnd Schimpff
Ein Fabel/doch mit feinem glimpff/
Wie vor Jaren zu Meyland saß
Ein alt Kauffmann reich vbermaß/
Der hett ein junges schönes Weib/
Doch sehr geyl vnd fürwitz von leib/
Dieselbig einen Bulen hett/
Wenn der Kauffmann außreysen thet
Auff Meß vnd Märckt in frembde Land/
So schicket denn die Fraw zuhand
Nach jhrem Bulen hin jhr Meyd/
Die west vmb alle ding bescheyd/
Verbergen halff jhr Bulerey/
Die Mäyd kund auch vil Zauberey/
Die zu erzehlen gar zulang/
Sie verstuhnd aller Vögel gsang/
Das sie kund außlegen vernünfftig/
Was das bedeuten thet zukünfftig.
Nun sich auff einen tag begab/
Das der Herr ritte wider ab/
Ein Monat nit wider zu kommen/
Bald die Fraw solches hett vernommen
Schuf sie das man den Bulen bracht/
Der schlieff bey jr dieselben nacht/
Nun hett der Kauffman in dem Hauß
Drey guter Hanen vberauß/
Vmb Mitternacht so hub ein Han
Vnter den dreyen Hanen an
Vnd sich mit seinen Flügeln schlug/
Darnach kräet er mit vnfug/
Mit heller stimb lautreysig gar/
Vil mehr denn er gewohnet war/
Die Fraw lag munter/höret das/
Deß morgens frü sie fragen was
Jhr Mäyd/was der Han kräet hett?
Die der Fraw ansagen thet/
Der Han hett krät/im Hause hinn
Wohnt ein alte Ehbrecherin/
Weil der Herr ist geritten auß/
Hat sie ein Bulen in dem Hauß/
Daß er sich mit den flügeln schlug/
Darmit zeyget der Han genug/
Daß euch der Herr soll weidlich blewen/
Euch vor der Bulerey zu schewen.
Die Fraw thet zu der Meyde sagen/
Geh bald/vnd schneid jm ab den kragen/
Dieweil er mich gert zuverrathen/
Beyde mit worten vnd mit thaten/
Vnd wolt ein vnglück mir zurichten/
Soll lenger leben er mit nichten/
Also dem Han sein Hals abschnitt
Die Magd/vnd jhn auff Mittag briet/
Darnach all beyd zusammen sassen/
Vnd jhrn frommen Warsager assen.
Zu nacht aber der ander Han
Fieng auch gar laut zu kräen an/
Mit einer hohen hellen stimm/
Die Fraw lag vnd zuhöret jm/
Zu morgens thet sie aber fragen
Jhr Mäyd/daß sie jr auch solt sagen/
Was der Han hett zu nacht thun kräen?

Da

Da thet die Mayd bald zu jhr jehen/
Der Han der kräet es sey gestorben
Sein Gsell/ gar ohn vnschuld verdorben/
Gestern/ so bald es hab taget/
Drumb das er hab die Warheit gsaget.
Als die Fraw höret diſe wort/
In zoren ſie entrüſt/ rhumort/
Geh bald/ vnd diſem Han gescheyd
Den seinen Kragen auch abschneyd/
Auff das mein Handel bleib verborgen/
Vnd ich nit mehr auff jhn darff sorgen.
Bald gieng die Meyd/ den hals abschnit
Dem andern Han/ vnd jn auch priet/
Vnd aſſn den auch zu Mittag gar.
Die dritte nacht/ als aber war
Der Bul bey jhr/ da fieng auch an
Zu kräen laut der dritte Han/
Audi, vide & tace,
Vis vivere in pace.
Die Fraw hört das/ vnd thet auch fragen
Was thet der dritte Han heint sagen?
Die Meyd sprach: diſer Han thet kräen/
O du ſolt hören vnd auch sehen/
Vnd ſolt doch ſtillſchweigen darzu/
Wilt anderſt leben du mit rhu.
Die Fraw antwort: den weyſen alten
Han/ den wöll wir im Hauß behalten/
Weil er kan sehen/ hören vnd schweigen/
Mein heimligkeit nit thut anzeigen/
Bey dem bleibt alle ding verborgen
In rhu/ vnd darff mich nichts besorgen
Das mein Bulerey komb an tag/
Ich will jhn bhalten weil ich mag/
Gib jm gnug zessen/ halt jn wol/
Weil er steckt ſolcher Weyßheit vol/
Drumb sag ich dir bey meiner Ehr/
Diſer Han gwint mit schweigen mehr
Denn die andern zwen mit jrm kräen/
Ob ſie gleich thetn die Warheit jehen.

Der Beſchluß.

¶ Diſe Fabel zeygt an mit klarheit/
Wer nach der Welt saget die Warheit/
Der muß auch sehr vil darob leyden/
Sie thut jn schmehn/ haſſen vnd neyden/
Töden/ oder deß Lands verjagen/
Die Welt die hört nit geren sagen
Die Warheit/ weil ſie übel lebet/
In aller vntrew oben schwebet/
Drumb rammbt ſie jr Warſager dann/
Wie die Bulerin die zwen Han.

¶ Der dritt Han aber zeygt vns an/
Wo in der Welt heuts tags ein Mann
Will lebn in Frid vnd ſtiller rhu/
Der hör vnd seh/ vnd schweig darzu/
Oder aber thu der Welt heucheln/
Liebkoſen/ vnd helff jhr vermeucheln
Jhr vnart vnd grundböſe ſtück/
Dardurch mag er der Welt vnglück
Enttrinnen/ vnd vil vngemachs/
Welt die bleibt welt/ ſo ſpricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 14. Tage Decembris.

Schwanck/

Der Hecker mit den drey seltzamen ſtücken.

EIn Hecker saß im Franckenland/
Derſelbig trieb mit Mund vnd Hand
Gar seltzem Abentheweriſch Schwänck/
Vnd seltzam abgerieben Ränck/
Daß sein mit gar schimpflichen sachen
Bey jederman war gut zu lachen/
Das jedermann gern vmb jhn war/
Nun begab es ſich auff ein Jar/
Fiel an ein Thewrung ſchwer vnd groß/
Derhalb der Pfleger auff dem Schloß
Gebot/ das in dem Dorffe sein
Kein Hecker mehr ſolt gehn zum Wein/
Das sein vnnützlich zuverzehren/
Auff das jeder baß könd ernehren
In der Thewrung Weib vnde Kind/
Vnd dergleich ander Haußgeſind/
Welcher das vbertrett darneben/
Der ſolt zu straff drey Gülden geben.
Nun diſer obgemelte Hecker/
War gar ein geneſchiger Hecker/
Wagt es/ vnd gieng ein mal zum Wein/
Vnd füllet ſich auch wie ein Schwein/
Daſſelb der Pflegerinnen wur/
Schickt nach dem Hecker/ jhn anfuhr/
Warumb er vbergieng ſein Bott?
Ob er auß jm trieb ſeinen ſpott?
Der Hecker gut Seyten auffzug.

Der

Der Pfleger sprach: Es ist nit gnug/
Er solt zu straff drey Gulden geben.
Er antwort: So war ich thu leben/
So hab ich je kein Gülden nit/
Vnd legt an den Pfleger sein bitt/
Das jm ein lindre straf würd gsprochen.
Er sprach: So will ich dich drey Wochen
Zu vnterst in den Thuren legen.
Er sprach: die straff ist mir entgegen/
Solt ich drey Wochn im Thurn verzehrn/
Wer wolt dieweil Weib/ Kind ernehrn?
Bitt ein gnedigre Buß zu geben.
Der Pfleger sprach: Decker/ merck eben/
Komb morgen auff mein schloß mit pran-
Halb geritten vnd halb gegangen/ (gen/
Vnd bring dein gröstn Feind mit dir/
Vnd auch dein gröstn Freund zu mir/
Wo du das endst/ geschickt vnd fein/
So solst du der straff ledig sein.
Die sach war schlecht/ der heckr heimlieff
Vnd in seim Stall ein Kalb begrieff/
Vnd gar heimlich dasselbig stach/
Vnd stieß das in ein Sack darnach/
Den macht er außwendig sehr blutig/
Vnd kam zu seim Weib samb vnmutig/
Mit dem Kalb/ sprach: O Fraw sich an
Ich hab erstochen einen Mann
Dauß im Weingartn in meinem zorn/
Deß hab mein leben ich verlorn/
Wo man das innen werden soll/
Derhalb mein Weib/ so thu so wol/
Vnd hilff den Todten mir begraben
Vnter die stieg/ weil wir zeit haben/
Das Meyd vnd Knecht zu Felde sein/
Vnd im Dorff sein die Kinderlein.
Die Fraw ob diser red erschrack/
Vnd halff jhm das Kalb in dem sack
Eingraben im Dauß vntert stiegen.
Er sprach: Dilf daß es bleib verschwigen.
Sie sprach: Bey alle mein lebtagen
Will ich kein wörtlein darvon sagen/
Vnd deß ein herten Eyd jm schwur/
Bald es aber frü tagen wur
Nemb er sein Pferd/ Weib vnd sein hund
Vnd sich dem Schloß zunehen gund/
Klopfft an/ der Thorwart ließ jn ein/
Da trat er mit dem Fuß allein
In den Stegreiff vnd am Roß hieng/
Mit dem andern Fuß also gieng/
Vnd darnach eintrabt vbern Hof/
Sein Weib vnd Hund neben jm lof/
Der Pfleger an eim Laden stuhnd/
Vnd dem Decker zusehen gund/
Wie er kam ghritten vnd gegangen/
Mit lachen thet er jhn entpfangen/
Vnd sprach zu jm: du hast mit Glück
Vollendet recht das erste stück/
Wie ich dir gbot nechten zu nacht/
Hast auch dein ärgsten feind mit bracht
Ja/ sprach der Abenthewrisch Tropff:
Vnd schlug mit der Faust an den Kopff
Sein Weib/ daß sie sich gleich vmbdrehet
Zuhand in zoren sich auff blehet
Das Weib/ vnd zu jhrn Messern griff/
Gleich wie ein Otter jn anpfiff/
Vnd sprach: du Mörder vnd Böswicht/
Mit eim Rad solst werden gericht/
Wilt du mich auch ermörden than/
Wie du ermördst den gestring Mann.
Der Decker sprach: thust mich anliegen.
Sie sprach: Den Pflegr/ vnter der stiegen
Ligt er zu warzeichen begraben/
Sucht/ so werd jr die Warheit haben.
Der Pfleger schicket bald zwen Knecht/
Den grund da zu erfahren recht/
Die lieffen bald hin/ vnd anhuben
Vnters Deckers stiegen eingruben/
Da fundens endlich vnterhalb
Im sack das newgestochen Kalb/
Das man hinnauff zum Pfleger bracht/
Welcher deß todten Kalbes lacht/
Sprach: Fraw thustu solchr vntrew pfle-
Von eines eynigen streychs wegen/ (gen/
Wolst deinen mañ aufft fleischbenck gebē
Vnd jn bringen vmb Leib vnd Leben?
Der Decker sprach: Wört jrs/ im Dauß
Daheim/ hab wir offt manchen strauß/
Wenn ichs thu vmb jr vnart schelten/
Mit fluchen thut sie mir widrgelten/
Heist mich ein Esel/ Narn vnd tropffen/
Drow ich jr/ thuts ant Nasen klopffen/
So weist sie mich zum Windern mit/
Will ich denn haben sühn vnd frid/
Muß ich schweigent solch brockē schlicken
Muß küntzeln/ mich wider zu flicken/
Vnd süsses Holtz ins Maul denn nemen.
Der Pfleger sprach: Ey thu dich schemen
Wie bist du so ein Lumpen Mann/
Ich wolt jhr dhaut vol schlagen than.
Er sprach: Juncker/ wenn ich das thu/
Kan ich vor jhrn streychen nit hinzu/
Wenn ich jhr gleich eins gib an Kopff/

So

So fellt sie mir denn in den schopff/
Vnd zeucht mich in der Stuben vmb/
Vnd wenn ich denn wider auff kumb/
So wirff ich denn mit Tellern zu jhr/
So schmitzt sie denn mit Häfn zu mir/
Trifft sie mich denn/so ist sie fro/
Triff ichs/so ist mir auch also/
Das heiß wir der sibn frewd gespilt/
Es ist ein wüster Dawenschildt/
Mein Weib der aller bösest Teuffel/
Derhalb Den Pfleg ohn allen zweiffel
Ist sie mein allerärgster Feindt/
Als dann an jhrer That erscheint.
Der Pfleger sprach gar wol besunnen:
Die zwey stück hast du redlich gwunnen/
So zeyg du mir auch nun das dritt/
Hast du dein besten Freund auch mit?
Der Decker sprach: Ja mein Jnnckhern/
Mein bester Freund ist auch nit fern/
Mit dem sein Plotzen er außzug/
Vnd seinen Dund mit krefften schlug/
Drey streych mit der flech vbert Lend/
Der Dund schry laut vnd floh behend
Von dem Decker in den Hof nider/
Der Decker dem Dund locket wider/
Der fieng an/wechelt mit dem schwantz/
Vnd kroch zu jm demütig gantz/
Vnd schmug sich zu den füssen sein/
Vnd lecket jm sein Dend allein/
Samb er seinr gnad wider begert.
Der Decker sprach: auff gantzer Erdt
Kein bessern Freund ich warlich hab.
Der Pfleger jhm gewunnen gab/
Sprach: du hast die drey stück bewerth/
Die ich gester von dir begert/
Zeuch hin/du bist der straff entladen/
Vnd widernumb in meinen gnaden/
Thet dem Decker darzu ein schenck/
Von wegen seiner guten Schwenck.

Der Beschluß.

¶ Also find man noch manchen Mann/
Der auch kein ärgern Feind nie gwan
Denn nur sein eygenes Ehweib/
Die jhn peynigt an Seel vnd Leib/
Mit kifen/zancken/gron vnd nagen/
Daß er kaum die haut kan ertragen/
Dem auch sein Dund mit trewem mut
Vil freundlicher beywohnen thut/
Wolt kein solch böß Weib mit geferd
Wer/sie hett ein Meil zu der Erd/
So nemb ein end vil vngemachs
In mancher Eh/das wünscht D. S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 29. Tage Decembris.

Schwanck/
Der Federlin-
schneider/mit dem
KelberGlüng.

ZV Saltzburg vor mannichem Jar
Ein Schneider gsessen ist vor war/
Der war der Federlein genannt/
Bey jedermann gar wol bekannt/
Wann er gar Abenthewrisch was/
Vnd sehr kurtzweilig vbertmaß/
Daß jhn die reichen Burger vast
All vber tag luden zu Gast/
Allda sie offt den seinen Possen
Musten lachen vnd das sie hossen/
Welcher er denn hett trieben vil/
Der einen ich erzelen wil/
An einem Sambstag sich begab
Jm Sommer/das er gieng hinnab/
Aufft Brucken vnter die Fleischbenck/
Vnd kauffet da ohn all geprengk
Ein KälberGlüng/wolt das zu Hauß
Tragen/darmit er vberauß
Wolt mesten seine Schneiderknecht/
Ohn all gefehr begab sich secht
Das vor jn gieng ein Pfaff sein straß/
Der in dem Bad gewesen was/
Barschenckel/hett kein Hosen an/
Sein Badkittl thet für den Rock gan/
Dasselb ersah der Federlein/
Dacht jm wie geren wolt ich mein
KelberGlüng an den Pfaffen wagen/
Vnd vmb sein Kerben jhn mit schlagen/
Dieweil er hat kein Hosen an/
Bsinn sich/thet hinden zuhin gahn/
Erwischt dem Pfaffen Rock vnd Heil/
Vnd wurff jms vbern Kopff/nach dem
Schlug mit dem Glüng jn für die Kerben
Thet jhm sein loch weidlich ergerben/

Der

Der Pfaff deß Mandels sehr erschrack/
Kund sich nit wehrn / trug den Badsack/
Er war verwickelt vmb den Kopff/
Vnd drehet sich vmb wie ein Topff/
Kund auß dem Hein vnd Rock nit kommen
Vnd thet sehr schelten/fluchen vñ prossen/
Dieweil schlug Federlein jmmer drauff/
Von dem Volck war ein groß zulauff/
Des Kampffes lachet Fraw vnd Mann/
Der Pfaff stuhnd hett kein Bruch nit an/
Zu letzt den Badsack fallen ließ/
Rock vnd Kittl von dem Kopff abriß/
Da wurd ein glächter von jn allen/
Der Federlein das Glüng ließ fallen/
Vnd floh/der Pfaff jhn lauffen sach/
Drowt jm sehr/vnd hub auff darnach
Das Glüng/vnd trug es mit jhm heim/
Vnd das Glüng verborgen in gheim
In sein Keller auff hencken was/
Auff das jm nicht würd stinckend das/
Auff den Montag wolt ers mit tragn/
Vnd den Federlein Schneidr verklagn/
Vnd begeren straff vnde rach
Vmb diſe bewiſene ſchmach/
Sagt der Köchin nichts von dem ding/
Als die zu Abend in Keller gieng/
Wolt zum Nachtmal aufftragen Wein/
Sah ſie das Glüng hangen allein/
Vnd trugs mit jr nauf an der ſtett/
Dacht ſie jr Herr das kauffet hett
Auff den Sontag zu einr Notricht/
Sagts doch dem Pfaffen darvon nicht/
Suds/würtzts/vnd hacket zwifel drein/
Vnd trugs frü an dem Sontag nein/
Da ſie beyde zu Tiſche ſaſſen/
Das Glüng zu einer Notricht aſſen/
Der Pfaff war hügrig het drauf kein acht
Vrbring er an den Schneider dacht/
Fieng ſeinr Köchin zuſagen an/
Was ſchmach jm Federlein hett than/
Mit dem Glüng gſchlagen für die kerben/
Thet gleich in zoren ſich entferben/
Sagt/wie er das Glüng heim het trägen/
Morgen wöll er jn mit verklagen/
Das noch vnten im Keller hing.
Erſt merckt die Köchin aller ding
Daß ſie das Glüng gekochet hett/
Saget zum Pfaffen an der ſtett:
O Herr/wölt mirs in arg nit meſſen/
Das Glüng hab wir warlich jetzt geſſen.
Der Pfaff ſie zornig an thet ſchawen/
Erſt wurd jhn allen beyden grawen/
Vnd brachen das Glüng alles wider/
Vnd haben auch keins geſſen ſider.
Als aber an der Sontagnacht
Der Federlein Schneider bedacht
Der Pfaff der würd jn frü verklagen/
Das er jms Glüng fürs loch hett gſchla-
Sollich vnglück zu vnterſtahn (gen/
So ſchicket er zwen Bydermann
An Pfaffen / die jhm warn verwanet/
Baben in güten jhn vermanet/
Er ſolt zu lieb vnd dienſt jhn allen
Solche verklagung laſſen fallen/
Das zimbt ſein ehren aller baſt/
Vnd luden den Pfaffen zu Gaſt/
Verhieſſen jhm für ſeine ſchmach/
Daß jm der Schneider ſolt zurach
Vmb ſonſt new Hoſn vnd wammes ma-
So wurden verricht diſe ſachen/ (chen/
Der man noch offt zu Saltzburg lacht.

Der Beſchluß.

¶ Bey diſem ſchwanck ein mann betracht
Wo er mit Leuten ſchimpffen wöll/
Daß er maß darinn halten ſöll/
Das niemand durch ſein ſchimpf beladen
Werd/mit ſchand/ſchmach/nachteil vnd
Auf dz dem ſchimpf nit folge nach/(ſchad
Ein bitter ernſte ſtraf vnd rach/
Auß groben ſchimpff vnd neydiſch tück
Entſteht offt groſſes vngelück/
Wo man aber treibt ſchertz vnd ſchimpff/
Fein holdſelig mit fug vnd glimpff/
Daſſelbig geht auch noch wol hin/
Auff das darvon hertz/ mut vnd ſinn
In zimblicher frewd aufferwachs
Von ſchwermütigkeit/ ſpricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVII.
Am 30. Tage Decembris.

Schwanck/

Der Glaser mit dem Ahl.

EIn Glaser zu Nürenberg saß/
Der kurtzweylig mit Schwencken was/
Der ein fröliche Gsellschafft hett/
Die einander vil schalckheit thet
In Gesellschafft vnd gutem mut/
Das sie einander hielt vor gut/
Nun diser jhren guten schwenck/
Ich hie allein eines gedenck/
Als man dem Glaser hett ein mal
Geschenckt ein guten feysten Ahl/
Den er wolt auff den Sontag bhalten/
Gastrey vnd frewden mit zu walten/
Vnd hieng den in die Pegnitz nauß
In ein Vischkalter / wann sein Dauß
Vinden nauß an das Wasser gieng/
Nun hört ein wunder seltzam ding/
Einer auß der Gesellschafft sein
Der hett außgespehet allein
Das jhm der Ahl wer worden gschencket
Vnd hinden in der Pegnitz hencket/
Der saget sein Gesellen das/
Wie diser Ahl verhanden was/
Die berieten sich ob den dingen
Wie sie den Ahl daruon möchtn bringen/
Kurtz wurd von jhn der packt gemacht/
Sie wolten auff den Freytag znacht
Vin über die Pegenitz waten/
Ob jhn möcht dise schantz gerathen/
Vnd wolten jhm stehlen den Ahl/
Das ward beschlossn von jhn zu mal/
Nun der den Ahl verrathen hett/
Gieng vnd auch offenbaren thet
Dem Glaser den heimlichen pagt/
Vnd jhm den anschlag meldt vnd sagt/
Wie man die nacht sein Ahl würd stelen.
Der Glaser sprach: Vilff das verhelen/
Ich willn ein gute schalckheit thon/
Die sach war schlecht/ er gieng daruon/
Der Glaser gieng namb sein Ahl auß
Dem Vischbhalter/ bhielt jhn im Dauß/
Namb sunst ein Daut von einem Ahl/
Vnd füllt die mit Leutskoth zu mal
Das sie strotzet/ eben gantz vol/
Sie darnach verknüpffet gantz wol/
Vnd sie in den Vischkalter thet/
Nach dem ein grossen Kübel hett
Angrührt/ mit Roßdreck vnd Kühkot/
Den Ahldieben vnd seiner Rott/
Den setzt er oben auff den Gang/
Vnd wartet auff sein Gsellen lang/
Vnd als es aber dunckel war/
Da kamen sein Gesellen dar/
Zum Ahl über die Pegnitz wuten
Zu stehlen den feysten vnd guten/
Visperten mit einander gmach/
Der Glaser all ding hört vnd sach/
Als sie nun zum Vischkalter kamen/
Den auff brachen/ vnd den Ahl namen/
Vnd als sie wider wolten weck/
Schütt der Glaser auff sie den dreck
Von dem Gang herab auß den Kübel/
Der stanck gar leichnam marter übel/
Vnd beklent sie gar all zu mal
Vnd schrey/ jhr Dieb laßt mir mein Ahl/
Sie schryen ju/ wir haben jhn/
Vnd wuten darmit überhin/
Dem der den Ahl trug/ sprachens zu
Halt fest den Ahl/ daß er nicht thu
Enttrinnen dir/ das wer gar arck/
Erst hielt er den Ahl fest vnd starck/
Nun war jhn klent/ kopff/ lend vnd brust/
Daß sich jhr jeder ducken must
Vnters Wasser/ den Dreck abwüsch/
Ein jeder zittert/ vnd sprach: husch/ husch
Der Glaser sah das als gerad/
Vnd schrey/ gsegn euch das Eulenbad.
Sie schryen ja/ doch solt du wissen/
Nachm Bad hab wir ein guten bissen
Komb zu vns/ wilt vnser Gast sein.
Er sprach: Esst nur den Ahl allein/
Ich will euch mein theil daran schencken/
Also kamen sie mit den Schwencken/
Ans Wehr/ vnd stiegen auß dem Wasser/
Wie die taufften Mäuß gar trieffnasser/
Doch der den Ahl verrathen hett/
Derselb jhrer Röck hüten thet/
Wolt nit ins wassr/ hett wol vernommen
Es wür ein Platzregen auff sie kommen/
Vnd durch list disem Bad entgieng/
Nach dem giengen sie guter ding
Mit dem Ahl hin in ein Wirtshauß/
Da woltens schlemmen nach der pauß/
Weil jhn wer dise Beut gerathen/

Dieſſen den Ahl ſieden vnd braten/
Der Wirth namb ſie gar frölich on/
Vnd als er wolt den Ahl abthon/
Da war es nur ein Ahlen Dant/
Mit Kott gefüllt/ darob jhn grawt/
Da wurdens vor dem Wirth zu ſchand/
Vnd merckten erſt den liſt allſand/
Das vnter jhn an diſen thaten/
Dett einer den Handel verrathen/
Nach dem das loß gleich fallen thet
Auff den/ ders angerichtet hett/
Derſelb der Geſellſchafft muſt entlauffen/
Sie wolten jhn ſunſt überrauffen/
Jedoch darnach am Sontag faſt
Lud ſie der Glaſer all zu Gaſt/
Vnd gab jhn ſeinen guten Ahl/
Sampt einem guten Morgenmahl/
Das verzehrtens mit guten ſchwencken/
Der ſach in argem nicht zu dencken
Darmit war hin der alte Groll.

Der Beſchluß.

¶ So ſteht bey einer Geſellſchafft wol/
Wo ſie freundlichen ſchertzen thut/
Vnd nimbt auch ſchertz wider vor gut/
Dergleich wie ſie vor ſchertzen was/
Fein Geſelliglich ohn neyd vnd haß/
Das kein widerwill darauß wachs/
Ein ſolche Geſellſchafft lobt H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVII.
Am 31. tage Decembris.

Schwanck/

Der Abt mit dem böſen Zahn.

IN Bayerland da war ein Abt/
Der war mit Reichthum hoch begabt/ (Mann/
War doch ein fromb einfeltig
Eins mals hett er ein böſen Zahn/
Daß er daran ein gantze nacht
Wemmert/ jeriert/ vnd gar durchwacht/
Vnd warff im Beth ſich hin vnd her/
Samb er von ſinnen kommen wer/
Er fuhr auff vnd loff vmb darnach
In der Abtey durch all Gemach/
Vnd kundt doch nirgend ruhen nit/
Frü ſchickt der Abt nach ſeinem ſchmidt/
Vnd ſprach zu dem Schmidt/ ſag du mir
Ich hab gehöret offt von dir
Wie du kanſt mancherley Artzney/
Sag ob dir auch bewiſſet ſey
Die Artzeney für den Zahnweh/
Kanſt dus vnd das mir der vergeh
Ohn allen Kummer/ angſt vnd ſchmertz
So verheiß ich dir gar ohn ſchertz/
Das ich dich gantzer Jare drey
Setz Zinſt/ Fron vnd aller Stewer frey.
Der Schmidt der dacht in ſeinem muth/
Drey Jar frey ſitzen das wer gut/
Wol ich kein Kunſt zum Zahnweh kan/
Will ich mich ſein doch vnterſtahn/
Es möcht mir grathen ohngefehr
Vnd ſaget: Genediger Herr/
Will euch das heut abhelffen ſein/
Vnd gieng heim zu dem Weibe ſein/
Vnd ſaget jhr von diſer that/
Fraget ſie auch darneben rath/
Wie er die ſach ſolt greiffen an?
Die Fraw antwort: Mein lieber Mann/
Wenn du jhm helffen wilt in kürtzen/
So mach jhm von allerley Würtzen
Mit heiſſem Waſſer ein Schweißbad/
Mich dunckt je das wer jhm nicht ſchad/
Hilfft ein Wurtz nicht/ ſo hilfft die ander/
Villeicht hülffens leicht alle ſander/
Das jhm in ſeinem böſen Zahn
Die kalten flüß würden vergahn.
Der gute Schmidt ſein Senſen namb/
Vnd auff die Kloſterwiſen kam/
Da fieng zu mehen an der Schmidt/
Vnd ſprach auch zu eim jeden ſchnidt/
Hilfft das nicht/ ſo helff aber das/
Mehet ab einen hauffen Graß/
Blumen vnd Kreutter in gemein/
Vnd ſchütt das in Badkeſſel nein/
Vnd ließ das ſieden rein vnd wol/
Schöpfft darnach rauß ein Wannen vol/
Vnd ließ den Abt bald darein ſitzen/
Daß er darinnen ſolt erſchwitzen/
Als der Abt in der Wannen ſaß/
Erſt jhm ſein Zahn faſt wüten was/
So bald er jhn erhitzen thet/
Wann er die Würm darinnen hett/
Der Abt wolt rauß/ vnd zornig wardt/
Der Schmid ſprach: lieber Herr verhart/

Es

Es wirdt je gar bald besser werden/
Ich hab ja vil reudigen Pferden
Mit diser Kunst geholffen offt/
Wenn ichs wusch mit den Kreutern/hofft
So wirdt euch geholffen auff mein Eyd.
Der Abt sprach: Hab dir das Hertzleyd/
Wie lenger ich im Schweißbad sitz
Vnd wol oben vnd vnten schwitz/
Je wirser thut mir der böß Zahn/
Fuhr auff vnd auß dem Bad enttran/
Vnd sprach: Hab dir die Helliſche brunst
Du grober Schmidt mit deiner Kunst.
Der Schmidt ein andern list beſon/
Gieng vnd redt den Abt wider on/
Er wolt jhm diſen Zahn außbrechen
On allen schmertzen/er kundt wol rechen/
Daß er hett kein geruhte stund
Weil er den Zahn hett in dem Mund.
Dem Abt der Zahn thet über weh/
Vnd sprach zum Schmidt: hör ich gesteh
Brichst mir jhn auß ohn schmertzen gar/
So solst du frey sitzen drey Jar/
Wo du mir aber thust noch weh
An meinem Zahn geleich wie eh/
So must du mir acht tag in Thurn/
Alſo der sach sie einig wurn.
Der Schmidt den Abt fürt in sein schmit-
Bund jm sein böſen Zahn mit sitten(ten/
An ein Faden/ den bund er on
Die Seul/ließ den Abt alſo stohn/
Der Schmidt gieng für die Eß/ vnd stieß
Ein Eysen drein/die Koln auff bließ/
Er riß es rauß als es ward heiß/
Gantz glüend es vor funcken gleiß/
Fewerglastig daß es thet zischen/
Thet mit hin gegen dem Abt wischen/
Der Abt sah das vnd eylend floch/
Sein böſen Zahn jhm selbs außzoch
Im schrecken/das ers nicht empfand/
Da leget sich der schmertz zu hand/
Der Abt war frisch vnd wolgemut/
Das sein sach alſo bald war gut/
Der schmidt bey dem Abt durch sein kunst
Erlangt grossen danck/ gnad vnd gunst/
Daß er jhn drey Jar setzet frey/
Vnd ward fürgeng in der Abtey.

Der Beſchluß.

¶ Alſo noch offt ein groben Mann/
Ein schlechte schantz hoch bringen kan/
Daß er durch ein tölpiſche Kunst
Bey der Herrschafft erlanget gunst/
Die jhm ohngefähr gerathen ist/
Ohn alle Weißheit/ Kunst vnd list/
Wie das alt Sprichwort thut außweysen:
Ein Blinder find offt ein Duffeysen/
Vnd einer der kan dreymal mehr/
Erlanget weder Gunst noch Ehr/
Muß stets bleiben hinter der Thür/
Vnd der Gröbling der kompt hinfür/
Der ohn verstand es tückiſch wagt/
Derhalb ein altes Sprichwort sagt:
Auß glück manchem mehr guts erwachs/
Denn auß Kunst/das sagt auch D. S.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 3. tage Januarij.

Schwanck/

Der Schmidt mit den böſen Zähnen.

VOr Vlm vor Jaren saß ein
Schmidt/
Der hett gar ein seltzamen sitt/
So offt vnd er zu Tiſche saß/
Das Frümal oder Nachtmal aß (knechtē
Mit Weib vnd Kind/ vnd den Schmidt-
So theten jhn die Zähn durchechten/
Bald man hett gessen die erst Richt/
Kein rhu am Tiſch hett niemand nicht/
So thet er grißgrammen vnd gemmern
An den Zähnen achen vnd wemmern/
Vnd leget den Kopff in sein Händt/
Stiessn je zu zeytten an die Wendt/
Solchs er offt die gantz Mahlzeyt trieb/
Wol gantz vnd gar vngessen blieb/ (den/
Derhalb die Schmidtknecht oft aufstun-
In die Schmidten sich machen gunden/
Waren offt noch all hungers vol/
Hetten kaum halmig gessen wol/
Vor deß Meysters heulen vnd klagen/
Den die Zähn alſo theten plagen/
Das weret gwönklich alle mal/
Ob ſolchem täglichen vnfall
Wurden die Schmidtknecht gleich ver-
Nun hetten sie ein jungen possen/(drossen
Der war gewesen ein Kriegsmann/
Der fieng ein mal vnter jhn an/
Jhr Brüder wie geht die sach zu/

Das wir doch gar kein mal mit thu
An dem Tisch können essen nit
Vor vnserm Meystr dem alten Schmidt/
So offt wir zu Tisch seind gesessen/
Vns kaum halb genug haben gessen/
Fecht er an mit seinen Zähn zu scharren/
So müssen wir denn wie die Narren
Offt hungrig von dem Tisch auff stehn/
Der donner schlag jhm in sein Zähn/
Die jhm all mal weh thun am Tisch/
Sonst überall so ist er frisch/
Er lacht vnd singt den gantzen tag
In der Schmitten ohn alle klag/
Derhalben so beduncket mich frey/
Wie ein schalckheit darhinter sey/
Nun ich will keinen fleiß nicht sparn
Vnd dise heimligkeit erfahrn/
Thun dem Schmidt morgen weh die Zän
Wenn wir denn rab int Schmidten gehn
Will ich über ein viertel stund
Wider nauff schleichen still vnd rund/
Als ob ich etwas hab vergessen/
Denn will ich wol gründlich ermessen
Wie es mit vnserm Meyster steh/
Ob jhm sein Zähn auch noch thun weh/
Oder was er zu handeln hab/
Sein Gsellen baten/ laß nicht ab/
Vnd hetzten jhn alle darzu/
Mein lieber Schlucker dasselb thu/
Ein thätlein für vns alle wagen/ (gen/
Darffer dich doch ins Maul nicht schla-
Vnd vns den rechten grund erfahr/
Also die Glock gegossen war.
Vnd als man nun zu morgen aß/
Der Schmidt wider sehr klagen was/
Wie jhm so weh theten die Zähn/
Als die Schmidtknecht waren auffstehn
Giengen in die Schmidten jhr straß/
Der Schmidt noch an dem Tisch besaß/
Vnd als nun die schmidtknecht herniden
Widerumb huben an zu schmiden/
Nach dem der Schmidtknecht heimelich
Wider nauff in die Stuben schlich/
Da fand er den Meyster/ der saß
Vnd an eim braten Dune aß/
Vnd war gar frölich / frisch vnd gsund/
Da sprach der Schmidknecht zu jm rund:
Meyster sind euch so kurtzer weil
Ewre Zähn so bald worden heil
Ob disem guten braten Don/
Da jhr vor also wemmert dron
Weil wir zu Tisch waren gesessen/
Darvor kaum halber mochten essen.
Der Meyster sprach: Mein lieber Knecht/
Du verstehst dise sach nicht recht/
Mein Zähn haben mir nicht weh than/
Ein ander Zahnweh ich offt han/
Derselbig thut so hart mich plagen.
Der knecht sprach: so thut mirs auch kla-
Der Meister sprach: so thu verstehn (gen.
Mir thun nur weh die ewren Zähn/
Die mir in fleisch/brodt/rubn vnd kraut/
Am Tisch schrotten so überlaut/
Vnd mir so tückisch darnon zwacken/
Grosse Mund voll in beyden Backen/
Schaw dise Zähn die thun mir weh/
Das ichs offt nicht mag hören meh/
Von den thut mir so weh geschehen/
Das ich offt nicht mehr zu mag sehen/
Vnd leg den Kopff in meine Händ/
Vnd stell mich so kranck vnd elend/
Der schmidknecht thet int schmidten gan
Vnd zeygt das sein Mitgsellen an/
Die bald hinnauff zum Meyster kamen/
Vnd alle von jhm vrlaub namen/
Vnd zogen zu der Statt hinnauß/
Als solch Kargheit vom schmid kam auß/
Kein Schmidtknecht geren zu jhm kam/
Darmit sein Schmidten sehr abnam/
Vnd darmit auch sein Ehr vnd Gut.

Der Beschluß.

Bey disem schwanck man lernen thut/
Welche Derrschafft Ehalten hat/
Speist sich doch kärglich frü vnd spat/
Vnd so vngeren essen sicht/
Demselben dester wirs geschicht/
Die Ehalten verdrossen wern
Zur Arbeit / vnd bleiben nicht gern/
Vnd als denn zu vnzeytten wandern/
Also gebirt ein schad den andern/
Vnd kompt ein böß Gerücht darauß/
Derhalb so halt ein Derrschafft Dauß
Mit sein Ehalten fein gemessen/
Vnd geb jhn zimlich gnug zu essen/
Das auch gutwilligkeit erwachs/
Bey Mayd vnd Knechten/ räth Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 4. tage Januarij.

Schwanck/

Schwanck/

Die vngleichen Kinder Eve.

SJe Gelehrten haben zugericht
Vor jaren ein lieblich Gedicht/
Nach dem vnd Gott der HErr beschufft
All Creatur durchs Wortes ruff/
Der vnserm ersten Vatter Adam
Ein Ripp auß seiner Seytten namb/
Darauß Eva das Weib jhm bawt/
Vnd sie Adam ehlich vertrawt/
Gab jhn darnach sein Segen werth/
Sprach: Mehrt euch vnd erfüllt die Erd/
Als aber sie nach diser That/
Nach deß Sathanas falschen rath
Assen von der verbotten speiß/
Trieb sie Gott auß dem Paradeiß/
Vnd waren in Gottes vngnaden/
Nach disem verderblichen schaden
Bawt Adam die vnfruchtbar Erdt/
Im Schweiß seins Angsichts mit beschwert/
Eva aber das Weib fürwar
In schmertzen vil Kinder gebar/
Der warn eins theils schön vnd adelich/
Subtiel geliedmasiert/vntadelich/
Sinnreich/geschickt/höflich/gebärlich/
Doch hett sie vil Kinder gefährlich/
Toll/tölpet/grob vnd vngestalt/
Vngleich den Kindern oberzahlt/
Derhalb Eva die Mütter klug/
Die schönen Kinder fürher zug/
Vnd hett sie gar hold/lieb vnd werth/
Der andern Kinder sich beschwert/
Vnd achtet sich jhr nicht so hart/
Weil sie warn gschlagen auß der art.
Nun der vngstalten Kinder zahl
Der waren sehr vil überal/
Die ließ Eva gehn wie sie giengen/
Aber kürtzlich nach disen dingen
Der allmechtig gütige Gott
Eva durch sein Engel entpot/
Er wolt zu jhr kommen hinnauß
Schawen wie sie auff Erd hielt Hauß
Mit jhren Kinden vnd Adam/
Bald Eva die Bottschafft vernamb/
Da war sie fro der Gottes gnaden/
Dacht sein zukünfft wird sein on schaden/
Kehret vnd schmücket das gantz Hauß/
Mit Graß vnd Blumen überauß/
Stecket Mayen in alle Gaden/
Vnd thet jhr schöne Kinder baden/
Strelen/flechten vnd schmückt sie schon/
Legt jhn newgwaschne Hembder on/
Thet jhn auch fleissiglich anzeygen/
Wie sie sich höflich solten neygen
Vor dem HErren/vnd jhn empfangen/
Jhr Händ bieten/fein züchtig prangen.
Aber die andern Kindr vngstalt/
Verstieß sie alle jung vnd alt/
Eins theils verbarg sie in die strew/
Eins theils vergrub sie in das Dew/
Eins theils stieß sie ins Ofenloch/
Wann sie forcht sehr der HErre hoch
Würd spotten jhr ob diser Zucht/
Der jhren vngestalten Frucht.
Als aber nun der HErre kam/
Die schönen Kinder allesamb
Hett sie gestellet nach einander/
Empfiengen den HErrn allesander/
Neygten sich höflich an dem end/
Vnd böten jhm die jhren Händ/
Nach dem knyeten sie nider schon/
Vnd beteten den HErren on.
Nach dem der milte HErre gütig
Segnet die Kinder gar senfftmütig
Nach einander an disem end/
Vnd legt auff den ersten sein Händ/
Vnd sagt zu jhm: Du solt auff Erden
Ein gewältiger König werden/
Vnd solt halten in deiner Händt
In der Welte das Regiment.
Zum andern/Du ein Fürste sey.
Zum dritten/du ein Grafe frey.
Zum vierdten/du ein Ritter schön.
Zum fünfften/sey ein Edelmonn/
Regieren solt jhr Leut vnd Land/
Vnd haben stett die oberhand.
Zum sechsten/sprach er dergleich/
Du aber sey ein Burger reich.
Zum sibenden/sey ein Kauffmann/
Groß Glück solt du auff Erden han.
Zum achten/du werd wol gelehrt/
Ein Doctor/weiß vnd hoch geehrt/
Gab also jhn all reichen Segen.
Eva dise ding thet erwegen/
Weil der HErr so mit milter Hand
Die hett gesegnet allesand/

Dacht/ ich will bringen auch herein
Die vngestalten Kinder mein/
So wirdt sich Gott noch mehr erbarmen/
Auch der vngestalten vnd armen/
Loff nauß/ vnd holt auch auß dem Dew/
Auß der Krippen vnd auß der Strew/
Vnd auß dem Ofenloch gar balt
Auch jhre Kinder vngestalt/
Vnd führet sie hinnein für Gott/
Ein vnlustig/ gstrobelte Rott/
Grindig vnd lausig/ zottet vnd knssig/
Zerhadert/ geschmutzig vnd russig/
Grob/ vngeschickt/ tölpet vnd dötschet/
Schlüchtisch/ ohn zucht/ bäwrisch vnd lötschet.

Als der HErr sah den rotzing Dauffen/
Da für jm stehn kreysten vnd schnauffen/
Da must der HERR jhr aller lachen/
Sprach: Eva was meinst mit den sachen?
Eva sprach: HErr gib jhn den Segen/
Weil du bist gütig allewegen/
Laß sie jhr vngstalt nicht entgelten/
Sie kommen zu den Leuten selten/
Derhalb lehrnen sie hie auff Erd
Nicht sehr vil höflicher geberd.
Der HErr sprach: Dasselb sih ich wol/
Jedoch ich sie auch segnen soll/
Durch meinen Geist an disem end/
Vnd legt dem ersten auff sein Händ/
Vnd sprach: Du solt werden ein Bawr/
Dein Nahrung soll dir werden sawr/
Solt andern bawen Weitz vnd Kern.
Zum andern sprach er: Du solt wern
Ein Fischer/ vnd solt fahen Visch/
So gehören auff der Herren Tisch.
Sey ein Schmidt/ thet dem dritten sagen
Mach Sensen/ beschlag Roß vnd wagen.
Zum vierdten sprach: Sey ein Lederer.
Zum fünfften/ Du sey ein Weber/
Vnd wirck leynen vnd wüllen Tuch.
Zum sechsten/ du mach stiefl vnd schuch.
Zum sibenden sprach: ein Schneyder sey/
Mach Hosen vnd Wammes darbey.
Zum achten/ Sey ein Hafner: du/
Mach Häfen vnd auch Krüg darzu.
Den neundten/ redet er auch an/
Du aber sey ein Karrenmann.
Dem zehenden/ gab er sein Segen/
Du bleib ein Schiffmann allewegen/
Das du die Leut führst über Rhein.
Zum eylfften/ Du solt ein Bott sein/
Der Brieff thu hin vnd wider trägen.
Vnd zu dem zwölfften thet er sagen:
Du aber solleſt bleiben schlecht
Dieweil du lebest/ ein Haußknecht.
Als Eva höret dise wort
Gemelten Segen an dem ort/
Da sprach sie: Lieber HErre reich/
Wie theileſt du so gar vngleich
Dein Segn/ was zeichst die arme Rott?
Daß dus also tritst in das Koth/
Daß sie auff gantzer Erd allein
Solln der ander Fußschemel sein/
Weil ich die Kinder allesam
Geborn hab mit meim Mann Adam/
Drumb solt dein guter Segen reich
Vber sie alle gehn geleich.
Der HErr sprach: Eva nimb bericht/
Der sach verstehst du warlich nicht/
Du weist ich bin ein einig Gott/
Derhalb gebürt mir vnd ist noth/
Das ich versech die gantzen Welt/
Mit deinen Kinden obgemelt/
Mit Leuten zu den Regimenten/
Vnd dergleich zu den vntern Ständten/
Auff daß sie mit einander wandern/
Kein theil kundt bestehn ohn den andern/
Wenn sie all Fürsten vnd Herrn wern/
Wer wolt bawen Koren vnd Kern/
Wer wolt dreschen/ malen vnd backen/
Schmiden/ weben vnd schue machen/
Zimmern/ bawen/ schnitzen vnd drehen/
Graben/ giessen/ schneyden vnd nehen/
Schaw zu dem allen ich erwehl/
Vnd eim jeglichen Stand zu stell
Leut/ nach dem sie geschicket sein/
Denselbn zuvertrettn allein/
Auff das in allem Stand vnd Ampt/
Auff gantzer Erd werd nichts verfambt/
Das ein Standt den andern erhalt/
Mit hülff auß meim Göttlichen gwalt
Sie doch alle ernehret werden/
Jeder in seinem Stand auff Erden/
Das also gantz Menschlich Geschlecht/
Bleib einander eingeleibet recht/
Gleich wie in einem Leib die Glieder.
Da antwort jhm Fraw Eva wider:
Ach HERR vergib/ ich war zu jech
Dein Göttlicher will der geschech
An mein Kinden nach deiner Ehr/
Ich will dir nichts einreden mehr.

Der Beschluß.

¶ Nun auß diser lieblichen Fabel/
Lehrn wir gleich wie auß einr Parabel/
Das man zu allen Händeln heut
Noch alle zeyt sich finden Leut/
In allen Ständen hin vnd wider/
Beyde in Hohe vnd in Nider/
Kein stand noch ampt so ring vnd schlecht
Man findt in Menschlichem Geschlecht
Leut / die sich willig geben drein/
Darbey spürt man heimlich allein
Wie Gott so wunderbar regiert/
Vnd also weißlich ordiniert
All Ständ/ das im Wesen besteh/
Menschlich Geschlecht vnd ordnlich geh/
Wiewol Ober vnd Vnterthan/
Vnser zeyt gröblich fehlen dran/
Da keiner bleibt in seim Beruff/
Darzu jhn Gott der HERR beschuff/
Will gar nicht dran begnüget sein/
Vnd dringt sich jeder weytter ein/
Seinem Nechsten zu merckling schaden/
Darmit wern all Ständt überladen/
Da jmmer einr den andern dringet/
Betreugt/ vervortheilt/ schindt vnd zwin-
Wider all Gottes Ordenung/ (get/
Derhalb leyt jetzund Alt vnd Jung
Vil vnbilliches vngemachs/
Gott wends zum besten / wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 6. tage Januarij.

Schwanck/

Die Engel Hut.

ES Doctor Staupitz ward gefragt
Von einem / daß er jhm doch sagt/
Wie jeder Mensch ein Engel hett/
Was er auff Erden bey jhm thet?
Der Doctor jhm die antwort gab/
Gott sendt jedem Menschen herab
Von Himmel einen Engel gut/
Der helt jhn in fleissiger Hut/
Bewahrt jhn vor sünden vnd schaden/
Daß er vil vnglücks bleibt entladen/
Also sein Engel jhn behüt/
Durch die rein Gottes milte güt.
Der fragt den Doctor aber sehr/
Thun denn die Engel nichsen mehr
Bey dem Menschen sein lebenlangk?
Der Doctor antwort in eim schwanck/
Bey jedem Menschen auch sein Engel
Läßt jhm auff Erden keinen mengel/
Als was sein Menschen lusten thut/
Er jhm beschert neben der Hut/
Dasselb der Engel mit jhm treibt/
Vnd also den tag bey jhm bleibt/
Schaw das ist deß Engels geschefft/
Weil aber zu Nacht der Mensch schlefft/
So fehret sein Engel gen Himmel/
Mit andern Engeln mit gewimmel/
Vnd haben da die gantze Nacht/
Vor dem HErren den jhren pracht/
Vil zukünfftiges dinges sehen/
Gott ruhm/ lob/ ehr vnd preiß verjehen/
Mit Gesang vnd mit Seytenspiel/
Mit überschwenckling frewden viel/
Stehnt in eim Reyen allesander/
Denn fragt sie der HErr nach einander/
Was thut dein Mensch vnten auff erden?
Einr spricht: meinr kan nit vol gelts werdē
Der ander spricht: mein Mensch der strebt
Nach Gwalt vnd Ehren weil er lebt.
Der 3 spricht: mein Mensch hat nur gunst
Zu lehren manche schöne Kunst.
Der 4 spricht: mein mensch wil nur kriegē
Stürmen/ streytten/ vnd zu Feld ligen.
Der 5. spricht: mein Mensch gern feyret/
Flencht die arbeit vnd sonst vmbleyret.
Der 6. spricht: mein Mensch will nur sein
Bey schlemmerey vnd gutem Wein.
Der 7. spricht: mein Mensch der will
Tag vnd Nacht stecken bey dem spiel.
Der 8. spricht: mein Mensch ist behafft/
Mit schönen Frawen vnd Bulschafft.
Der 9. spricht: mein mensch treibet leyder
Groß Hoffart / hat vil schöner Kleyder.
Der zehend spricht: mit vil nachrew
Richt mein Mensch auff grosse Gebew.
Der eylfft spricht: mein Mensch will nur
Vor Gericht zancken vnde fechten. (rechtē
Der zwölffte Engel der zeyget an:
Mein Mensch begert nur frid zuhan/
Er überhört vnd übersicht/
Also ein jeder Engel verspricht

Sein Menschen/wie er führ sein leben/
Nach dem er von hertzen thu streben/
Vnd auff Erden am meysten liebet/
Als denn der HErr ein antwort gibet
Den Engeln allen in gemein/
Das jeglicher dem Menschen sein
Soll deß genug auff Erden geben/
Darnach er strebt in seinem leben.

Der Beschluß.

MIt dem schwanck zeygt der Doctor an
Das auff Erden hab jederman
Eingepflantzet von der Natur
In sein Gemüt lauter vnd pur
Mancherley wolluſt vnd begier/
Gut vnd böß allerley manier/
Doch eine gleich böß oder gut/
Bey eim Menschen fürtreffen thut/
Die liebt jhm ob den andern allen/
Läßt jhm die auff das höchst gefallen/
Auff diſe er sein datum setzt/
Die jhm auffs höchst sein Hertz ergetzt/
Es reich gleich zu nutz oder schaden/
So ist er doch darmit beladen/
Was man jhn gleich lehrt oder zeucht/
Doch darvon er nicht leichtlich fleucht/
Vnd kopt steht in die voring art/
Wie hart man jhn strafft vnd bewart/
So singt er doch sein alte weiß/
Wann was ein luſt/das ist sein speiß/
So saget das Sprichwort vor Jaren/
Wie man das täglich thut erfahren/
Auch stimpt darzu das Sprichwort klug/
Was ein luſt deß wirdt jhm genug/
Dieweil der Mensch hie lebt auff Erden/
Vnd thut es jhm gleich nicht gar werden
So wirdt jhm doch der halbe theyl/
Es reich zu vnfall oder heyl.
Wiewol aber die weysen Heyden/
Welche durch Weißheit gar bescheyden
Zemeten jhr blüende jugend/
Von aller vnart vnd vntugend/
Vnd allen Lastern rein vnd pur
Vberwinden jhr selb Natur/
Nach dem allein der Tugend lebten/
Vnd recht guten sitten nachstrebten/
Auff alle Zucht vnd Erbarkeit/
Vil mehr soll jetzt zu vnser zeit
Ein Christ mit Gottes Geist befeucht/
Vnd mit Gottes Wort ist erleucht
Tödten all sein böſe wollüſt/
Außtreiben alle Laster wüſt/
Das böß von gutem vnterscheyden/
Weil solchs theten die weysen Heyden/
Soll sich ein Christ der Laster schemen/
Sein Leib vnd Gmüt darvon abzemen/
Sich fleissen guter Sitten vnd Tugend/
Beyde in Alter vnd in Jugend/
Dardurch er auch bekommet mehr
Im Leben Rhu/Frid/Ruhm vnd Ehr/
Vnd entgeht seh: vil vngemachs
Durch ein recht Leben/spricht D.S.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 7. tage Januarij.

Schwanck/

Der karg Bawer/

mit dem faulen Bawren Knecht.

ES Grossenbuch da saß ein Bawr/
Ein filtziger vnd karger Lawr/
Der speiſt sein Gsind an allē ortē
Mit schlechter Koſt vnd guten worten/
Vnd thet jhns als ins Maul nein messen/
Sah gern vil arbeyten vnd weng essen/
Nun hett er eins mals einen Knecht/
Der stellt sich einfeltig vnd schlecht/
Gleich samb halb allber vnd zerstrewt/
Stüdfaul vnd ein schalck in der Hewt/
Der auch den kargen Bawren alt/
Gar offt mit gleicher Müntz bezalt/
Eins Tags solten sie vmb ein Wiesen
Mit einander einen Zaun schlieſſen/
Als sie nun morgens Suppen aſſen/
Der Bawer eylet übert maſſen/
Daß sie hinauß kämen zum Zeunen/
Knecht Heintz aber darob thet leunen.
Der Bawer sprach: Knecht Heintz schick
Das wir nauß kommen/so will ich (dich
Voran lauffen will sein der Daß/
So sey du Hund/lauff nach die straß/
Vnd schrey: muff/muff/vnd peyl mich an
Das wir also ein Kurtzweil han.
Die sach war schlecht/der Bawr loff vor
War Daß/dem loff nach auff dem spor
Knecht Heintz/vnd peylet wie ein Hund/

Vnd

Vnd stieß sein Bawren vmb zu grund.
Der Bawer sprach: wie meinst du das.
Deintz sprach: ich bin Hund vnd jr Daß/
Derhalb ich euch darnider stieß/
Der Bawer sich nicht mercken ließ/
Vnd hett doch auff den Knecht ein laun/
Als sie nauß kamen zu dem Zaun/
Beyde mit echtzen vnd mit schnauffen/
Legtens beyd Kittel auff ein hauffen/
Der Bawer an zu Zeunen fieng/
Knecht Deintz hin zu den Kitteln gieng/
Dret sich drauf zwyer vmb hin vnd wider
Vnd legt sich darnach darauff nider/
Vnd krüpffet sich zsamb wie ein Hund/
Der Bawer jhn anschnarren kund/
Was machst du da du fauler Lawer?
Knecht Deintz peilt jn an/sprach o Bawer
Ich meint ich müst heut ein Hund bleibē
Darumb thu ich solch hundsweiß treiben
Stund doch auf/halff zeunen seim Baw-
So wurden wider eins die Lauren/(ren/
Eins Tags als sie auch Treschen solten/
Vnd frü vor Suppen essen wolten/
Trug ein plabe Milchsuppen her/
Sagt der Bawr zum Deintzen es wer
Ein plabe Milch/natürlicher weiß/
Gar ein gesunde Katzenspeiß/
Darvon der mensch würd leicht vnd ring/
Vnd gwünn liecht augen aller ding/.
Als nun die Suppen hett ein endt/
Knecht Deintz sich nauß in Stadel dent/
Der Bawer ließ jhm nach den sachen
Erst ein gut Ayr im schmaltz machen/
Knecht Deintz dacht weil du mich thust
Mit plaber Milch/so will ich treffen(effen
Den Bawren wider/vnd still schwieg/
Im Stadel auff die Bretten stieg/
Darauff klettert er hin vnd wider/
Nach dem der Bawer gieng auch nider
In Stadel/wolt auch treschen mit/
Da fund er seinen Deintzen nit.
Er schrey laut: Deintz/Deintz/wo bistu?
Komb laß vns dreschen/komb herzu.
Der Bawr schryer wider hett ein laun/
Der Deintz schrier wie ein katz: maw aun
Der Bawer sah auff/vnd sprach in zorn/
Deintz bist du denn vnsinnig worn/
Steyg bald herab/vnd trisch du Narr.
Knecht Deintz sprach zu dem bawrē harr/
Weil ich Katzenspeyß gessen hon/
Muß ich auch Katzen arbeit thon/
Die plab Milch macht mich leicht vñ ring
Der Bawer sprach: Laß von dem ding
Steyg rab/hilff außdreschen das Korn/
Also sie wider eins sind worn.
Eins Tags solt Knecht Deintz nauß in
Baum fellen/suppen aß gar bald/(Wald
Da sprach Deintz zu dem Bawren sein/
Ich will zu Mittag nicht herein/
Will dest ein grösser stück brot schneyden.
Der Bawer sprach: das mag ich leyden.
Knecht Deintz setzet sein Messer on
Layb/wolt ein groß stück schneyden thon/
Der Bawer bald ersahe das
Vnd sprach zu dem Deintzen: auff baß
Du wirst dein Messer im Layb abbrechen
Knecht Deintz die Kargheit thet außre-
Setzt sein Messer zu öberst an (chen/
Den Layb/da sprach der Bawersmann/
Da schmitz herdurch/als das geschach/
Knecht Deintz zu seinem Bawren sprach
Ey das Känfftlein ist vil zu klein.
Der Bawer antwort jhm: O nein/
Du bist der sach nicht wol besinnen/
Leg das Känfftlein drauß in den Brusen/
So quillt es/vnd wirdt noch so groß/
Denn jß du das/vnd sey sorgloß.(Maul/
Knecht Deintz gieng hin vnd hengt das
Wann er war gfressig vnd stüdfaul/
Gieng nauß in Wald/vnd fellet kaum
Mit seiner Art ein grossen Baum/
Nun stach die Sonn auff jhn gar heiß/
Das jhm brach auß vor hitz der schweiß/
Gieng er zum Brunnen sein Brodt aß/
Vnd legt sich nider in das Graß
Bey dem Brunnen vnd allda schlieff/
Zu Abends der Bawer nauß lieff/
Vnd fand sein Knecht ligen vñ schlaffen/
Den kundt er hart mit worten straffen/
Deintz schleffstu deñ vnd legst dich nider/
Ich wolt wetten das du hetst sieder (gen?
Kaum zehen bäum gfellt vnd vmbgschla-
Auff baß thet Knecht Deintz zu jm sagen
Der Bawer sprach: jhr sind kaum vier.
Auff baß/der Deintz jhm antwort schier.
Du hast kaum ein gfellt sprach der Bawr
Du fauler gefressiger Lawr. (schmitzen/
Knecht Deintz sprach: da thut durchher
Da ligt der Baum/legt jhn auch jtzen
In Brunnen/vnd seyd auch sorgloß/
So quillt er vnd wird noch so groß/
Da gedacht jhm der Bawersmon/

Er thut mir wie ich jhm hab thon/
Vnd war doch heimlich vngeschlacht/
Vnd als nun kam die Fasenacht/
Sie mit einander zu Tisch sassen/
Frölich waren vnd Krapffen assen/
Knecht Veintz sie vngekewet schlickt/
Daß er schier war daran erstickt/
Doch ließ mit fressen er nicht nach/
Der Bawer seinen jammer sach/
Vnd erfund einen sinn gantz klug/
Zeigt dem Veintzen den Wasserkrug
Trinck/das nicht als übers Essen geh/
Es möcht dir thun im Bauch zu weh/
Vermeint wenn er wirdt trincken thon/
Würn auffgeschwellen jhm daruon
Die Krapffen denn in seinem Magen/
Als denn würn sie im Bauch jhn plagen/
Wird auffstehn vom Tisch vñ sein kranck.
Als nu Knecht Veintz stund auf vñ tranck
Saß darnach zu dem Tisch bald nider/
Sprach: erst will ich recht Essen wider/
Ein Krapffen nach dem andern einschob/
Dem Bawren schier geschwund darob/
Dacht wie soll ich mein dingen thon/
Das ich den Veintzen schrecket von
Den Krapffen/vnd legt an dem end
Den Kopff samb trawrig in sein Händ/
Vnd höret auff Krapffen zu essen/
Dacht der Veintz wirdt darbey ermessen/
Daß er zu Essen auch hör auff/
Da stach der Veintz erst weydlich drauff/
Vnd thet offt in die Krapffen fahren/
Meint der Bawer thet jhm die sparen/
Der Bawer sah jhn sawer an/
Veintz aber kehrt sich nichtsen dran/
Dacht sawer sehen hilfft doch nicht/
Sich erst recht über die Krapffen richt/
Wann sie theten jm recht wol schmecken/
Drey Tutzet theten jhn kaum klecken/
Erst sah der Bawer krumb vnd schel/
Das jhm auch diser List war fehl/
Vnd sich bald eins andern besahn/
Fieng auch wider zu Essen an/
Vnd dacht es will doch sonst an Galgen/
Mich hilfft weder güten noch palgen/
Ich kan mich je nicht anderst rechen/
Erst thetens auff einander stechen/
Vnd frassen zu neyd an einander/
Sehr grosse Mund vol beydesander/
Das jhn die Bäuch wolten auffklieben/
Als sie das Mahl hetten verrieben/
Der Bawr dem Veintzen vrlab gab/
Daß er nur käm seins fressens ab.

Der Beschluß.

¶ Auß disem Schwanck man lehren mag
Daß es sind fast zwo arger plag/
Welch Mensch nicht geren Essen sicht/
Demselben allezeit weh geschicht/
Knecht vnd Mayd habn verdriessen dran
Weng guter Arbeit wirdt jhm than/
Niemand ist geren vmb jhn bleiben/
Thut sehr vil Ehalten vertreiben.
Dergleichen wer ist auch stüdfaul/
Vnd hat doch ein genäschig Maul/
Das auch niemand erfüllen kan/
Thut auch vil abweiß fahen an/
Dem weyset man das Thor gar offt/
Wenn er das am wengsten verhofft/
Deß sind beyd theil/ Faul vnd auch Karg
Vnlöblich/ verächtlich vnd arg/
Müssen erdulden vil vngemachs
Durch jhr vnart/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 27. tage Januarij.

Schwanck/

Der Teuffel hütt einer Bulerin.

IN Lyndaw an dem Bodensee/
Da saß ein alter Kauffman eh/
Derselbig war sehr reich an Gut/
Vnd hett doch wenig frewd vnd muth/
Das macht der Kauffmañ hett ein Weib
Die war jung/schön vnd gerad von Leib/
War geyl vnd fürwitzig darbey/
Vnd henget nach der Bulerey/
Dasselb der Kauffmann mercken thet/
Derhalb er gütlich mit jhr redt/
Sie solt verschon jhr beyder Ehr/
Darzu drowet er jhr auch sehr/
Wo er solchs mehr von jhr erführ/
Wolt ers außstossen vor die Thür/
Doch wolt er jhr verzeyhen das/
Die Fraw jhm das verheissen was

Bey

Bey Eyd / sie wolt sich an dem Alten
Forthin trewlich vnd ehrlich halten /
Also hielt sie jhm jhr Zusag /
Etwas biß an den dritten Tag /
Da gieng sie wider jhr alte straß /
Den Alten das bekümmern was /
Erst rieth jhn hart die Eyfersucht /
Als er merckt an dem Weib all zucht
Verloren sein in ernst vnd güten /
Nach dem fieng er jhr an zu hüten /
Vnd sah jhr drauff hinden vnd vorn /
Doch war dasselbig auch verlorn /
Wann sie stack so vol hinterlist /
Wie die art der Bulerin ist /
Darmit den alten Mann sie blendet /
Jhr Bulerey verborgen endet /
Gar in mancherley weg vnd weiß /
Deß ward bekümmert der alt Greiß /
Vnd sich gleich Ehr vnd Guts verwag /
Mit seim Weib forthin sein lebtag.
Nun begab es sich nach den zeyten
Daß er solt hin gen Franckfurt reyten
Auff die Herbstmeß / als er bhreyt was
Aller ding / vnd zu Roß auffsaß /
Sprach zu seim Weib: nun halt wol hauß
Da schryer jhm das Weib nach hinauß /
Mein Mann weil du wirst aussen sein /
Wer soll dieweil denn hütten mein ?
Das redt sie jhm zu spott vnd hon.
Er sprach: Das soll der Teuffel thon /
Der soll dieweil dein Hüter sein /
Vnd wehren der Bulerey dein /
Es hilfft doch an dir nichtsen nit /
Mit dem der alt Kauffmann hinritt /
Vnd eh er kam zum Thor hinnauß /
Da kam der Teuffel in sein Hauß /
Doch vnsichtig vnd vnbekant /
Vnd ein gantz Monat darinn wahnt /
Weil der Kauffman zu Franckfurt war /
Vnd hütet wol der Frawen zwar /
Schlich auff der socken nach der Frawen
Wenn sie zum Fenster auß thet schawen /
Nach jhren dreyen Bulen vmb /
Der Teuffel sie beyn Zöpffen numb /
Vnd zog sie hinnein in die Stuben /
Wenn sie sich schmücket auff die Buben /
Bestrich jhr angsicht allenthalben /
Mit Farb vnd wolschmeckender salben /
So thet er jhr drein Teuffels dreck /
Machts stinckend / das sies wurf hinweg
Wenn sie Bullbrieff zu schreibn fürnumb
So schüt er jhr die Dinten vmb /
Schickt sie jhr Mayd zum Bulen auß /
So zog ers beym Har wider ins Hauß /
Kam denn der Bulen einer gschlichen
Jns Hauß gleich einem Dieb gedichen /
So warff er jhn die stiegen ab /
Rieß jhm die Kleyder vom Leib rab /
Vnd vnter den Augen zukratzt /
Mit hönworten sein spott vnd fatzt /
Also tribe der Teuffel auß
Die Buler / das keiner ins Hauß
Mehr kam / so thet er sie verieren /
Nach dem fiengens an zu hofieren
Zu Nachts der Frawen vor dem Hauß /
So warff der Teufl zum Fenster rauß
Auff sie alt Häfn / Kachel vnd Scherben /
Vnd trieb sie ab mit jhrem werben /
Verjagt die Buler all gemein /
Deß lied die Fraw gar heimlich pein /
Daß sie kundt wenig frewd auff bringen /
Der Teuffel jrrt sie in den dingen.
Als der alt Kauffmann obgenannt
Widerumb heimhin kam zu Landt /
Bald er einreyt über den Hoff /
Die Fraw jhm nah entgegen loff
Vnd sagt: willkumb mein lieber Mann /
Dein Hut will ich noch lieber han /
Denn deß Teuffels / der hinn ist blieben /
Ey wie hat er ein schand getriben /
Beyde bey Tag vnd auch bey Nacht /
Er hat mich schier in schwindsucht bracht
Jch bitt dich bleib du in dem Hauß /
Vnd schaff den Teuffel wider nauß.
Als diß wort hört der Kauffmann /
Jn grossem verwundern er stahn /
Vnd sprach: Du Teuffel thu außfahrn /
Jch will mein Hauß selber bewahrn /
Das mir darinn geschech kein schad.
Der Teuffel sprach: Jch gsegn dirs Bad /
Du bist ein guter alter Knecht /
Vnd disem Handel gar zu schlecht /
Daß du wölst deiner Frawen hüten /
Wenn sie in Bulerey thut wüten /
Jch bin ein tausend listig Geist /
Der alle heimliche anschläg weist /
Vnd hab gar munter Tag vnd Nacht
Mit fleiß deiner Frawen gewacht /
Habs doch offt übersehen frey /
Sie hat ein Bulen oder drey /
Wenn ich schon einen stöbert auß /
So schlich ein ander in das Hauß /

Denselben

Denselben ich auch fertigt ab/
Nachts ich sie auch vertriben hab/
Wenn sie hofierten vor dem Hauß/
Gutzt denn dein Weib zum Fenster nauß
Nach jhrem Bulen in gemein/
So zug ich sie beym Zöpffen rein/
Also hab ich ohn alle rhu
Ein weil im Hauß gehütet zu/
Hab dennoch vil dings übersehen/
Ich thu auff mein warheit verjehen/
Mehr rhu hett ich gehabt zu Hell/
Das sag ich dir du alter Gsell/
Laß du nur ab von solcher Hut/
Dieweil an jhr nichts helffen thut/
Sie ist entwicht an Haut vnd Har/
Wann sie ist gantz verwegen gar/
Darmit so fuhr der Teuffel auß.

Der Beschluß.

¶ Da mag ein jeder lehren drauß/
Das ist die aller beste Hut
Die ein Weibsbild jhr selber thut/
Welche lieb hat scham/ Zucht vnd Ehr/
Die darff sonst keiner hut nicht mehr/
Vor solcher vnordtlicher Lieb/
Doch macht auch offt die statt den Dieb/
Wo man führt vil der Gäst zu Hauß/
Vnd läßt sie vil spatzieren auß/
Auch wo man läßt in dem anfang
Jungen Frawen den Zaum zu lang/
Läßt jhn all jhren willen nach/
Vnd dergleich andere vrsach/
Folget endlich vil vngemachs
Im Ehling stand/ so spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 8. tage Februarij.

Schwanck/
Die Fünfinger Bawren.

Es ligt ein Dorff im Bayer-Landt/
Dasselbig Fünfing ist genandt/
Darinn etwan vor langen Jarn
Sehr einfeltige Bawren warn/
Tölpisch/ toll/ grob vnd vngeschaffen/
Als ob sie weren auß Schlawraffen/
Der Bawren einer eins Tags fandt
Ein Armbrost in dem Wald gespant/
Das ein Jäger verzettet hett/
Als der Fünfinger sehen thet/
Da west er gar nicht was es war/
Jedoch namb er sein endlich gwar/
Vermeint es wer ein Creutze werd/
Vnd hub es bald auff von der Erd/
Küst es vnd wolt es zu jhm schmucken/
Vnd als ers an sein Brust war drucken/
Da ließ das Armbrost/ vnd gieng ab/
Schlug dem Bawren die Nasen rab/
Das Armbrost wurff er von jhm gar/
Sprach: legstu hie ein gantzes Jar
Ich wolt dich nicht mehr heben auff/
Eins Tags gieng der Fünfinger hauff
In Wald/ vnd wolten Eychel abschlagen
Vnd jhren Säwen heimhin tragen/
Als sie nun stiegen auff die Eychen/
Was Eychel sie kundten erreichen
Schlugen sie mit den Stangen ab/
Nun in eim solchen sich begab/
Das ein Ast mit eim Bawren brach/
Derhalb er gar hoch fiel hernach/
Mit dem Kopff in einr Zwiesel bhieng/
Vnd riß ab den Hals/ aller ding
Fiel der Cörper rab in das Graß/
Der Kopff in der Zwiesel bliben was/
Als nun die Bawren heim wolten gehn/
Fundens vnter dem Baumen den/
Da fundens jhn ohn einen Kopff/
Kenten jhn daß es war Liendl Topff/
Stunden vmb jhn/ sahen jhn on/
Sagten: wo hat ern Kopff hin thon/
Wer weiß ob er sein Kopff noch hett/
Als er mit vns rauß lauffen thet.
Deintz Tölp sprach: ich gieng mit jm her/
Weiß aber je nicht ob auch er
Sein Kopff gehabt hat oder nit/
Wir wöllen sein Frawen fragen mit/
Dieselbig wirdt es wissen wol/
Als sie die fragten thumm vnd toll/
Da thet die Fünfingerin sagen/
Am Sambstag hab ich jhm gezwagen/
Da hett er seinen Kopff je noch/
Hernach so weiß ich aber doch
Nicht/ ob ern Kopff am Sontag hett/
Wiewol ich mit jhm hab geredt/
So einfeltig war Fraw vnd Mann/

Trugn

Trugn auch nicht andre Kleyder an/
Vier Elen Loden namb einer doch/
Vnd schneit mitten darein ein loch/
Vnd henckt das Tuch denn an den hals/
Vnd gürt es denn zu jm/Eins mals
Ein Fünfinger fuhr in die Statt
Mit Träyd/da er gesehen hat
Ein Schneider Röck vnd kleyder machen
Groß wunder hett er ob den sachen/
Vnd beschawt eben alle ding/
Vnd als er darnach einsmals fieng
Ein grossen Krebs an einem Bach/
Als der Fünfinger an jm sach
An födern Füssen zwo grosse Scher/
Meynt er der Krebs ein Schneider wer/
Sein Dörner wern zwo Nadel gantz/
Vnd seine Eyer vnterm schwantz
Das wern eytel Knewlein zwiern/
Mit frewden thet er sich heimthiern/
All sein Nachbawren sagen thet/
Ein Schneider er gefangen hett/
Der müst jn allen Kleyder machen.
Die Bawren brachten zu den sachen
Zum Schultheiß jr Loden zu hauff/
Vnd setzeten den Krebs darauff/
Der kruch auff dem Thuch auff vnd ab/
Fiel offt vnter den Tisch hinnab/
Deintz tötsch in prey sprachres dückt mich
Der vnser Schneider schemet sich/
Wil nichts schneyden weil wir zusehen/
Vnd kan doch wol schneiden vnd nehen/
Secht wie thut er sein Scher offt wetzen/
Ich rath wir wölln jm heint zu setzen
Ein Liecht/vnd wölln all von jm gehn/
Vnd allein lassen machen den/
So folgten sie all seinem Rath/
Vnd giengen alle von jm spat/
Ein Liecht man bey jm brennen ließ/
Das doch zu nachts der Krebs vmbstieß/
Vnd zündet diſe Loden an/
Daß also das gantz Hauß abbran/
Der Krebs sich in ein loch verkroch/
Den funden die tollen Bawren doch/
Vnd vmb sein grosse Missethat
Vrtheiltens jhn mit gmeinem Rath/
Vnd wurffen den Krebs in den Brunnen
Nach dem sie grosse forcht gewunnen/
Füllten den Brunnen auß mit Erden/
Auff das nicht mehr solt ledig werden
Das Vnzifer/vnd ist gewonheit/
Wenn ein Fünfinger hat Hochzeit/
Muß er führen ein Fuder Erden
Auff den Krebs/nicht ledig zu werden/
Ist gar ein hoher Bühel worn/
So wütt auff den Krebs noch jr zorn/
Lieff noch einer durchs Dorff zum theil/
Vnd schrier krebs feil/krebs feil/krebs feil
Der würd gar vbel von jn gschlagen/
So groß feindschafft dem Krebs sie trugē
Derhalb tragen noch mit jm heut
Mancherley fatzwerck etlich Leut/
Vnd wo noch heut zu diser frist
Ein Mensch toll vnd vnbsunnen ist/
Tölpet/vngschickt/so spricht man der
Ist gar ein rechter Fünfinger/
Der man noch vil sind jenseyts Bachs/
Vnd auch herjesseyts/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 19. Tage Februarij.

Schwanck/
Die Lappenheuser Bawren.

BEy Rapperswell im Schweitzerland
Da ligt ein Dorff gar weit erkannt/
Das man zu Lappenhausen nennt/
Darinn gar Läppisch Bawren sendt/
Wann eins mals die gantz Dorffgemein
Warden all rhätig vberein/
Sie wolten bawen ein Rathhauß/
Darinn sie möchten richten auß
Trucken/all jr Händel allwegen/
Auff das sie nicht in Wind vnd Regen
Jr Gricht müstn vnter der Linden halten
Derhalb die jungen sampt den alten
Giengen gen Wald ohn alls versaumen/
Fellten etwan bey hundert Baumen
Doch auf dem Berg/vnd schneittens auß
Vnd zogens auß dem Wald herauß/
Jhr vier allmal ein Baumen trugen/
Auff zwen Rigeln den Berg abzugen/
Vnd als sies vast all brachten nab/
Am letzten Baumen sich begab
Daß er den vieren thet entfallen/
Vnd loff den Berg nab vor jn allen/
Als das die Lappenheuser sahen/

Wm Wun-

Wunderten sich deß/zusammen sahen/
Können die Bäum selb Berg ablauffen/
Das ist ein Kunst/dürff wir nicht kauffen
Weil die Bäum selb lauffen zu thal/
Vnd trugen die Bäum allzumal
Wider hinnauff auß tollen witzen/
Mit kreisten/schnauffen vnd mit schwitzē
Vnd liessens darnach vom Berg wider
Gen dem Dorff zu thal lauffen nider.
Nach dem bawten sie jr Rathhauß
Mitten ins Dorff/groß vberauß/
Geformet eben gleich eim Stadel/
Jedoch hett es ein grossen tadel/
Wann sie der Fenster dran vergassen/
Als sie das Rathhauß decken wassen/
Da war es stickfinster darinnen/
Da thetens diser sach nachsinnen/
Jhr Schultheiß thet zun Bawren sagen:
Wir wölln den tag in Säckn rein tragen/
Die Bawren folgten dem Rathschlack/
Vnd namb ein jeder ein Mahlsack/
Loff rauß vnd ließ der Sonnen schein
In offnen Sack blicken hinnein/
Bund darnach den Sack oben zu/
Nach dem ohn alle rast vnd rhu
Loff er mit dem Sack ins Rathhauß/
Vnd schüttet den Tag darinn auß/
Das triebens einen Tag allsander/
Offt so stiessen zwen aneinander/
Vnd so starck aneinander hußten/
Das sie sich gleich vmbdreen musten/
Wann es war stockfinster darinn/
Vnd blieb auch finster wie vorhin/
Wie vil säck sie vol Tags eintrugen.
Nach dem die Bawren noch anschlugen
Als offt sie hielten darinn Ghricht/
So zünden sie an vil spänliecht/
Darbey sie Vrtheil sprechen theten/
Vnd was sie sonst zuschaffen hetten/
Nach dem die Bawrn zu Lappenhausen
Die hielten Rath/zu bäwen aussen
Vor dem Dorff jn auch ein Walmühl
An einen Bach/war frisch vnd kül/
Vnd als die Mühl nun fertig war/
Biß an ein Mülstein gantz vnd gar/
Da hawet die gantz Dorffgemein
Jm Steinbruch ein runten Mülstein/
Als sie den nun auch solcher massen
Den Berg wolten ablauffen lassen/
Sagtens: er wird lauffen zu gschwind
Den Berg zu Thal/gleich wie der Wind/
Da würd sich denn verlauffen er/
Daß wir nit wüsten wo er wer/
Das wir dem schaden fürkommen sein/
So stoß einer den Kopff hinnein
Mitten in deß Mülsteines loch/
Vnd lauff mit nab den Berge hoch/
Vnd schaw wo der stein bleiben thu/
Vnd sie erwehlten all darzu
Den Schultheiß/als ein weysen Mann/
Derselb das herrlich Ampt namban/
Vnd stieß sein Kopff in den Mülstein/
Nach dem triebe die Dorffgemein
Den Stein/daß er mit grossem schal
Den hohen Berg lof ab zu Thal/
Dem Schultheiß er den Kopff abrieß/
Vnd ein Wand im Rathhauß einstieß/
Das darnach Tags gnug schin hinnein/
Die Lappenheuser allgemein
Sprachen: der Mülstein in dem fall
Der ist gescheyder dann wir all/
Hat vns erleucht mit einem stoß
Vnser new finster Rathhauß groß.
Die Lappenhäuser nach den sachen
Wolten auch ein Nebelschiff machen/
Darauff sie könden im Nebel fahrn/
Vnd machten dran bey zweyen jarn/
Auß lauter Gensfedern vnd Habersira/
Vnd als nun war gefertigt do
Der Lappenheuser läppisch werck/
Zogen sies hinnauff auff den Bergk/
Als morgens fiel ein Nebel on
Da sassens in das Schiff/das stohn
Auff vier Waltzen/da schryens schlecht/
Stost von land/zuhand ein schmidknecht
Gab dem Nebelschiff einen stoß/
Daß es vber den Berg abschoß
Mit den Lappenheuseren allen/
Theten jhr Läppisch Köpff zerfallen/
Etlich brachen ab Füß vnd Hend/
So hett jr Nebelfahrn ein end/
Darvon kompt noch das sprichwort auss
Das man ein heist ein Lappenhausser/
Wer auß eim tollen tummen mut
Vil vngerathner arbeit thut/
Ohn nutz vnd noth vil vbersicht/
Stets vil verwarlost vnd zerbricht/
Das ein schad auß dem andern wachs/
Der sind man noch vil/spricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 22. Tage Februarij.

Schwanck/

Schwanck/

Warumb die Hund den Katzen/vnd die Katzen den Mäusen so feind sind.

EIns Tages fragt ich einen alten/
Vnd bat er solt mir nicht verhalten/ (gen wer
Von wann erstlich entspruns
Die groß Feindschafft/ so hat bißher
Gewert zwischen Hunden vnd Katzen/
Auch zwischen Katzen Mäuß vñ Ratzen/
Das sie so einander durchechten?
Er sprach: du fragest mich eins schlechten
Dings/das schier alle Bawren wissen/
Wie sich der Hader hat eingrissen
Bey den Hunden in Neyd vnd haß/
Wider die Katzen solcher maß/
Das den niemand versöhnen kan.
Ich sprach: Ach mein herr zeygt mirs an?
Da sprach er: Wiß/ vor sehr vil Jaren
Allerley Hund versamblet waren/
Der Edelleut/Pfaffen vnd Bawren/
Auch von den Burgern in den Mawren/
Vnd hetten allda einen Rath/
Vnd beschlossen auch alle glat/
Schickten zwen alte Hund mit nom
In Botschafftweiß hinnein gen Rom/
Allda denn war der Babst gesessen/
Vmb die Freyheit auch fleisch zu essen/
Freytag vnd Sambstag durch das Jar/
Auch durch die gantze Fasten gar/
Weil sies verdienten vor allen dingen/
Den Pfaffen vil guts Wildprets fiengen/
Verwachten jhn allen durchauß
Gar trewlichen jr Hof vnd Hauß.
Als nun der Bapst hört jr begert/
Da wurden sie gütlich gewert/
Vnd jhn deß Brief vnd Sigel gab/
Fertigt sie mit jhrer Freyheit ab/
So kamens wider in Teutschland/
Mit jhrer Freyheit beydesand/
Vnd forderten all Hund zusammen/
Der ein grosse meng zsamen kamen/
Diese Freyheit man jhn verlaß/
Sehr groß frewd bey jhn allen was/
Rathschlugen die jungen vnd alten/
Wie sie den Brief möchten behalten/
Vnd auff das sicherst zuversorgen/
Das jr Freyheit blieb gar verborgen
Vor den Leuten/die würn sich fleissen/
Vnd vmb die freyheit sie bescheissen/
Nun hettens weder Truhen noch Kalter/
Im Rath tratt fürher ein vralter
Hund/vnd sprach: ich rath endlich das
Man disen Brieff den Katzen laß/
Vnsern guten Freunden/zu trewshanden
Die vns allmal sind beygestanden
In aller not/ein lange zeit/
Wölln jhn befehlen vnser Freyheit/
Die können vns wol disen grossen
Freyheitbrief gar heimlich verstossen/
Sie können ohn im Hauß vmbsteygen/
Auch mögen sie das wol verschweigen/
So gabens den Katzen allsanden
Den Brief zu bhalten zu trewshanden.
Die namen den Brief an/ darnach
Jhn stiessen oben vnters Tach/
Da er vom Menschen sicher wat/
Als das nun anstuhnd auff ein Jar/
Begerten die Hund jhrn Brieff zu sehen/
Die Katzen sagten das solt geschehen/
Vnd schawten zu dem Brief vermessen/
Da hetten jn die Mäuß gefressen/
Die Katzen erschracken an der stat.
Als die Hund erfuhren die That/
Daß die Katzen hettn den Brief verlorn/
Seint jn die Hund nie recht hold worn/
Vnd ist die Erbfeindschafft angangen/
Tödlich neyd vnd haß angefangen/
Wie mans sicht hadern vber tag/
Welch theil den andern vbermag/
Derselbig der muß lassen Haar/
Dergleich ist seyt auch jmmerdar
Ein rachselig feindschafft der Katzen
Wider die Mäuß vnd auch die Ratzen/
Vnd sind jhr Todfeind abgesagt/
Weil sie den Brief haben zernagt/
Vnd würgen sie bey Tag vnd Nacht/
Kein Frid wird nimmermehr gemacht/
Doch wurn die Hund wider zu rath/
Erwehlten zwen Hund an der stat/
Vnd schickten sie wider gen Rom/
Zubringen jhn der Freyheit nom/
Weil jhns die Mäuß hetten gefressen/
Also loffens dahin vermessen/
Vnd hetten Zehrung auff die Reiß/
Nun war es in dem Sommer heiß/

Als sie kamen ins Welschland ein/
Trunckens knollet den Welschenwein/
Wurden beyd voll/ vnd theten scharren
Mit den Füssen/vnd wurden marren/
Nerr/nerr/nerr/nerr/spitzten nach dem
Jhr Ohren/wurffen auff die Kern/
Zeygten einander die Wurffparten/
Nach dem theten sie nit lang warten/
Fielen zsamb/vnd einander pissen/
Vnd jr Hundspeltz jn selbs zerrissen/
Vnd hiengen darinn aneinander/
Fielen auch also beydesander
Hinnab vber deß Birges joch/
Herab wol zweintzig Klaffter hoch/
Also die guten Hund im Graben
Beyde jr leben da auffgaben/
Das sie nit mehr kommen herwider/
Wiewol die Hund noch warten sider/
Vnd all tag auff die Botschafft sehen/
Wenn sie von Rom sich wider nehen/
Wo ein Hund sicht den andern Hund/
Schmeckt er jhm hinden zu dem Spund/
Vnd sicht ob er die Brief nicht trag/
Oder von diser Botschafft sag/
Wo einer gibt nicht guten bscheyd/
So fallens vber einander beyd/
Vnd hebt sich noch vil vngemachs
Ob dem Brieff/sagt Schwancksweiß

(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 8. Tage Aprilis.

Schwanck/

Vrsprung dreyerley Feindschafft/ zwischen Pfaffen/Wolff vnd Dorenheck.

Jns mals thet ich ein alten fragen/
Bat jn/ob er mir nicht könd sagen/
Von wann doch het den vrsprung her
Dreyerley Feindschafft die da wer/
Erstlich/ warumb doch die Dorffpfaffen
Den jungen Bewrin wolgeschaffen
Nachstelleten so mancherley/
Zu fahen sie mit Bulerey/
Zu bringen vmb jr Weiblich Ehr?
Zum andern/ warumb also sehr
Die Wölff sich allzeit tückisch flissen/
Die vnschulding Schäflein zerrissen/
Die jn doch nie leyd hetten than?
Zum dritten/ mir zu zeygen an
Was feindschafft sich die dornheck stelln/
Den Bawren jhre Röck zerkrelln/
Wenn sie zu nechst bey jn fürgiengen/
Sie hinden vnd vorn an behiengen?
Er sprach: das kan ich dir wol sagen/
Es geschach gar vor langen tagen
Ein alter Bawer sterben solt/
Derhalb sein Geschefft machen wolt/
Das er in drey Artickel stellt/
Jm ersten erschafft vnd erwehlt.
¶ Zum ersten/ thet er sein Weib schaffen
Jn dem Dorff einem alten Pfaffen/
Auff das sie fürbaß hett gut leben/
Essen/Trincken/feyren darneben/
Wie es ist bey den Pfaffen sitt/
Auff das er jr vergelt damit
Jhr gutthat/weil sie jn auff Erdt
Gehalten hat gantz lieb vnd werth.
¶ Zum andern/ schuf er bald er stürb/
Vnd an sein Leib tödlich verdürb/
Das man solt treiben ein Schäflein
Dem Wolff denn in den Wald hinnein/
Daß er dasselbig möcht zerreissen/
Vnd sich volkömblich solt mit speisen/
Das jm der gutthat würd belohnet/
Weil er jm offt hette verschonet
Dieweil er hett gelebt auff Erd
Seiner Schaf/ Säw/Kü/ Geiß vñ pferd
Dett jhm die lassen vnzerrissen.
¶ Zum dritten aber solln wissen/
So hett der Bawer hintern Hauß
Jn einem grünen Rangen dauß
Ein Dorenheck bey einem stock/
Der schafft er sein zwyfachen Rock/
Das man jn solt der Dorenhecken
Zu Winters zeiten vberdecken
Für Reyf/kält/regen/Wind vnd Schne/
Dieweil er in dem Sommer eh
Darunter hett gehabt sein sitz
Am schatten/vor der Sonnen hitz/
Daß jr das auch vergolten würd.
Nun nach dem Geschefft obberürt
Der Bawer starb/nach dem vnlang

Als

Als man jn begrub vnd besang/
Die Bewrin solt das Gschefft außrichten/
Doch wolt sie den Pfaffen mit nichten/
Denn er war alt vnd gar vngschaffen/
Murret vnd runtzlet gleich eim Affen/
Derhalb brach sie dz gscheft gar schlecht/
Vnd namb den Fritzen jhren Knecht/
Der war jung/ vnd ließ alls glück walten/
Wann sie hett sich geniet der Alten/
Darmit stach der alt Pfaff darneben.
Zum andern/ so solt sie auch geben
Das Schaf dem Wolf/ das sie auch brach
Vnd das Schaf auff die Hochzeit stach/
Vnd speist die Leut darmit am basten/
Vnd ließ den guten Wolff auch fasten/
Daß jm auch wur kein pissen nit.
Dergleichen brach sie auch das dritt/
Deß Bawren Rock sie nach den sachen
Dem Breutgam Fritzen an ließ machen/
Thet jhn drein auff die Hochzeit ziern/
Vnd ließ die Dorenheck erfriern.
Schaw bald dise Hochzeit vergieng/
Die dreyerley Feindschafft anfieng/
Erstlich/ dem Pfaffn die sach vmbschlug/
Sie den Bawrenknecht jm fürzug/
Seythet die Dorffpfaffen zu rach
Stellten den jungen Bewrin nach/
Heimlich mit verheissen vnd schencken/
Vnd mit schmeichlerey jn nachhencken/
Zu fahen sie mit werck vnd worten/
Wie man denn spürt an allen orten/
Wiewol die Bawrn sie oft drumb blewen
Noch lassen sie sich drob nicht schewen/
Allzeit tückisch hinwider naschen/
Wo sie eine können erhaschen.
Zu dem andern/ weil nach dem Gschefft
Der Wolff mit dem Schaf wurd geefft/
Zu rach seydher sie nach den Tagen
Den Bawren jre Schaf hintragen/
Wo sie die auff die Wayd außtreiben/
Vnd die Hund zu weit von jn bleiben/
Gar trutzlich/ frevenlich vermessen
Zerreissen sie/ vnd darnach fressen/
Wiewol sie offt drob werden gfangen/
Erschlagn/ erstochn/ gschunden vñ ghan-
Noch lassen sie jr Feindschafft nit. (gen/
Die Dorenheck merck für das dritt/
Weil jr der Rock auch nit ist worn/
Den jr der Bawr hett erkorn/
So thut sie da rachselig stehn/
Wenn jr ein Bawr zunach ist gehn/
So fellts jn an mit grimmen zorn/
Vnd reißt jn mit dem grimmen Dorn/
Samb wöll sie jm den Rock abziehen/
Denn muß der Bawer vor jr fliehen/
Wo er sein Rock will gantz behalten/
Den bescheyd kriegt ich von dem Alten/
Wo dise drey Feindschafft herkommen/
Wie jhr nach leng jetzt habt vernommen/
Von Pfaffen/ Bewrin/ Wolf vnd Schaf
Von der Dornheck/ vnd Bawrenstraff/
Darauß noch folgt vil vngemachs/
Je lenger mehr/ so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 8. Tage Aprilis.

Schwanck/
Der Pfaff schnr ob dem Altar / der Kö-nig trinckt.

IN dem Büchlein von Ernst vnd Schimpff
Da steht ein guter Schwanck mit glimpff/
Sagt wie am Reinstram weit vnd breit
Sey noch ein solche gewonheit/
An der heyling drey König abend
Die Nachbawrn ein guten mut habend/
Gehnt zusammen mit Weib vnd Kind/
Ein drey oder vier Haußgesind/
Vnd thun da einen König erwehln/
Auch allerley Hofgsind zu stelln/
Als Hofmeister/ Marschalck/ hauptman
Räth/ Doctor/ Cantzler vnd Caplan/
Kämmerling/ Jäger vnd Finentzer/
Koch/ Kellner/ Truchses vnd Credentzer/
Vnd darzu einen Narren groß/
Solliche Wahl komt durch das Loß/
Mit dem König treiben vil grillen/
Sie heben jn auff an die Dillen/
Daran so muß er ein Creutz schreiben/
Das muß da zu gedechtnuß bleiben/
Denn wünschet jm sein Hofgsind glück/
Jhm dient ein jedes in dem stück/
Wie denn außweisen thut sein Ampt/
Wer in seim dienst etwas versaumbt/
Oder sein Hofgsind nit recht nennt
Bey seinem Namen an dem endt/

Dem gibt der Narr denn einen streich
Mit seinem lidern Kolben weich/
Vnd so offt thut der König trincken
So thut einer dem andern wincken/
Vnd schreyen laut/ daß es erklingt/
Der König trinckt/ der König trinckt/
So schreyt sein gantzes Hofgesind
Mit hoher stimb Weib vnde Kind/
Vnd wellicher das vberführ/
Wenn der König trunck/ das er nit schryr
Derselbig muß ein maß Wein geben
In das Königreich zu stewer eben/
Mit solchen schwencken vnd guten mut
Man die halb Nacht verzehren thut/
Nun war eins mals ein Pfaff dergleich
In einem solchen Königreich/
Der hett sich da bezechet wol/
Daß er war gleich truncken vnd vol/
Das er nur jmmer schlaffen wolt/
Vnd netzet wenn er schreyen solt/
Derhalb er offt gestraffet was/
Sein Kellnerin neben jm saß/
Die bat er/ wenn er in schlaff sünck/
Vnd mittler zeit der König trünck/
Daß sie jhn in die seyten stopffet
Mit einem Finger sittlich pfropffet/
Das er erwacht/ vnd schryr auch vest
Der König trinckt/ wie ander Gest/
Solches die Kellnerin verbracht/
Vnd auff zwo stund nach Mitternacht
Da namb dises Köngreich ein end/
Nach dem ein jedes heimhin lend/
Also der vol Pfaff auch heimhin
Torckelt mit seiner Kellnerin/
Er war vol/ so war sie nicht ler/
Als sich nun niderleget er
Kaum auff drey stund im Bette lag/
Leut man zu der Frümeß vor tag/
Da stuhnd er auff/ noch toll vnd vol/
Schlaftruncken/ jm thet der Kopff nit wol
Gieng int Sacristen/ gschirrt sich on/
War darnach vbern Altar stohn/
Vnd laß Meß mit kleiner andacht/
Der schlaf jhn vberhart anfacht/
Als er nun in der stillmeß war/
Vnd stewret sich auff den Altar
Mit den Elpogen/ in der rhu/
Da giengen jm die Augen zu/
Da fieng er gar starck an zu natzen/
Gleich jn ein starcker Traum thet fatzen/
Im Kopff lag jm die phantasey
Da er znachts war gewesen bey/
Jhn deucht wie er noch schleifft vnd praßt
Fieng in dem an zu schnarchen vast/
Der Meßner vmb den Altar lief/
Vnd mercket wol das der Pfaff schlief/
Ein weng jn bey dem Meßgwand zupfft/
Der Pfaff erschrack das er auff hupfft/
Vermeynt jhn zupfft sein Kellnerin/
Der König trinck/ wie denn vorhin/
Bald auffrecht für den Altar stahn/
Vnd fieng gar laut zu schreyen an:
Der König trinckt/ der König trinckt/
Der König trinckt/ der König trinckt/
Zulof alls Volck hinden vnd vorn/
Meynt der Pfaff wer vnsinnig worn/
Vnd ringweiß vor dem Altar stohn/
Sahen den tollen Pfaffen on/
Der rieb die Augn/ sich schämen thet/
Stuhnd wie ein Sackpfeiffer der hett
Ein Tantz verderbt vñ schöpfft ein glimpf
Sprach: Es ist gwest alls guter schimpff
In keim ernst solt jrs nemen an/
Da lacht alles Volck/ Weib vnd Mann/
Nach der Meß gieng der Pfaff zu Hauß/
Legt sich zu Bett vnd schlieff gar auß/
Als der schwanck für den Bischoff kam/
Dem Pfaffen er sein Pfründe nam/
Das er sein Ampt nüchtern verbrecht/
Dem Pfaffen gschach nit vast vnrecht.

Der Beschluß.

¶ Hieraus mercket ein Priester wol
Das er sich ehrlich halten sol/
Vnd fuhre in allseinem Wandel
Ein mässig vnd züchtigen wandel/
Beyde in worten vnd der That/
Weil er sehr vil auffseher hat/
Sein Erbar leben bawet mehr
Denn etwan sein Predig vnd Lehr/
Wo ein Priester sich thut begeben
In ein leichtfertig rohes leben/
Wird er veracht sampt seiner Lehr/
Das man acht seiner Lehr nicht mehr/
Sie sey gleich so gut als sie wöll/
Derhalb ein Priester lehren söll
Beyde mit worten vnd mit leben
Der Gmein gutes Exempel geben/
Das fruchtbarlich durch jn auffwachs
Die Christlich Gmein/ das wündscht D.
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 13. Tage Julij.

Schwanck/

Schwanck/

Der Münnich mit dem gestolen Hun.

IN Franckfurt vor etlichen Jarn
Die Carmeliten Münnich warn/
Die führten ein Gleißnerisch leben/
Nun hat sich auff ein mal begeben
Gleich eben an dem Osterabend/
Daß sie die Fladen geweicht habend/
Wie denn im Bapstumb war der Brauch
So thet ein junger Münnich auch
Derumb mit einem Schuler knaben
In reyche Burgers Häuser traben/
Fladen zu weyhen vnd die Ayer/
Nun kam gemelter Deuchelmayer
In eines reichen Burgers Hauß/
Da ward zubereyt vberauß
Besetzet gar ein grosser Tisch
Mit Vögel/Hüner/Wildpret vnd Fisch/
Noch also warm/das der gut ruch
Das gantz Hauß vberal durchkruch/
Dergeleichen da süßlichen ruchen
Die Fladen vnd die Eyerkuchen/
Das als den Münnich an thet schmecken
Dacht/hett ich etwas in einr ecken
Ich wolt mein Hertz auch darmit laben/
Vns als er sah den Schulerknaben/
Das er jm hett gewend den Rück/
Auch sonst niemand zu seim gelück
War in dem Saal/da griff er nun
Erwischt ein jung gepraten Hun/
Das schub er bald ein mit den Henden
Hin in die Kutten zu den Lenden.
Nach dem das ander Essen weyhet/
Mit seinem Segen benedeyet/
Vnd mit dem Weyhwasser besprenget/
Vnd als er es nun hett gesenget/
Dem Knaben man zwey Eyer gab/
Darmit zog diser Münnich ab/
Vnd thet heim in sein Kloster gahn
Mit seim gestolen praten Han/
Vnd schlaicht das in die Zellen sein/
Auch darzu einen Krug mit Wein/
Zwey Klosterbrod er auch mit nam/
Stieß das vnters Bett allesam/
Gedacht wie er sich naht der Metten
Mit frewden wolt darüber betten/
Wiewol es sich schantzt anderst vil/
Wie ich mit kürtz erzehlen wil.
Nun weil man an der Metten sang
Ward dem Münnich die weyl sehr lang/
Als nun die Metten hett ein end
Der Münnich in sein Zellen lend/
Vnd zog sein praten Hun herfür/
Da klopffet an der Zellen Thür
Ein Münnich/wolt zu jm hinnein/
Deß erschrack er/ vnd schub bald ein
Sein Hun int kutten/der Münch eintrat
Vnd sprach: der Prior dir sagen lat/
Du solt bald in die Kirchen gahn/
Vnd zu dem Heylthumb sitzen nan/
Den Ablaß außschreyen darneben/
Vnd das Pacem zu küssen geben/
Wer nur Pfenning vnd Häller geyt/
Bleib darbey biß zu Frümeß zeyt.
Der Münnich diser Post erschrack/
Das Hun jm in der Kutten stack/
Int Kirchen er hin trollen was/
Vnd nider zu dem Heylthumb sas/
Als nun die Kirchthür wurde offen/
Da kamen sehr vil Hund geloffen/
Die schmeckten das gepraten Hon/
Theten all vmb den Münnich stohn
Derumb geleich in einem ring/
Gen Berg sein Har dem Münnich ging/
Dacht/die Hund werden in den sachen
Mich öffentlich zu schanden machen/
Wenn er sie wolt von jm abschrecken/
Thetens peillen vnd jr Zän plecken/
Vnd drungen noch neher auff jn/
Der Münch saß mit betrübtem sinn/
Samb er in einem Fewer seß.
Nach dem leut man zu der Frümeß/
Der Prior schickt ein/solt jn verwesn/
Vnd der Münnich müst Frümeß lesn/
Er gieng/erst jhn das vnglück ritt/
Die Hund die loffen alle mit/
Als er nun thet zu Altar gahn/
Vnd wolt sein Meßgwand legen an/
Allda es vmb den Altar stuhnd
Ringsweiß herumb/alles vol Hund/
Vnd sahen all den Münnich an/
Wann sie ruchen das praten Han/
Als er die Alben vberstürtzt/
Ein Layenbruder jhn auffschürtzt/
Da er die Alben gürtet bett

Ein Zipffel jhm abhangen thet/
Der Bruder griff jhm in den Rucken/
Die Alben vberſich zu zucken/
Ergriff das piaten Dun gericht/
Da meynt der Münnich anderſt nicht/
Ein Dund thet ſich an jhm auffleynen/
Vnd faßt das Dun mit ſeinen Zänen/
Wolt jms durch die Kutten nauß reiſſen/
Sein Zän thet er zuſammen beiſſen/
Vnd hub ein Fuß auff mit verdrieß
Mit vollem ſtoß hinderſich ſtieß/
Traff den Nollbinder zu vnglück/
Daß er gerad fiel an den Rück
In die Kirchen ſo lang er was/
Deß lacht alles Volck vbertmaß/
Vnd jm der Schwanck recht wolgefiel/
Vielten es für ein Oſterſpiel/
Der Prior gwan darob ein laun/
Legt den Münnich in die Priſaun/
Darinn er wol vierzehen tag
Mit Waſſer Brod gefangen lag.

Der Beſchluß.

¶ Auß dem man vil zu mercken hat/
Daß heimlich manch tückiſche That
Sich in den Klöſtern hat begeben/
Dieweil ſie auch ſind Menſchen eben
Wie wir/auch lauter Fleiſch vnd Blut/
Das ſeiner begier nachhengen thut/
Wenn aber ſolchs im anfang vorn
Mit jhrem Haar wer worden abgſchorn/
So entgiengens vil vngemachs
In den Klöſtern/ ſo ſpricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 13. Tage Julij.

Schwanck/
Die drey frölichen Tod.

EINS Tages ich ein Alten fragt/
Weil er vil wuſt/das er mir ſagt
Warumb das Volck ſo trawrig wer
Ob allen Töden mit Geper/
Wiewol manchem gar wol geſchech
Das jhm der Tod ſein Leben brech/
Daß es durch den Tod wird erledigt/
Weil das wurd alſo hart beſchedigt
Mit Armut widerwertigkeit/
Mit angſt vnd mancherley Kranckheit/
Daß man ſich billich frewen thet
Das es der Tod erlöſet hett/
Auch hett manch Menſch in ſeinem leben
Seim Nechſten vil ergernuß geben/
Vil widerdrieß vnd ſchaden thon/
Das ſich ſolt billich jedermon
Frewen/daß man ſein ab wer kommen/
Vnd es der Tod hett hingenommen/
Noch trawret ob ſeim tod die Welt?
Mir antwort der Alt obgemelt:
Der Tod von Natur ſchrecken thut
All Menſchen/weil er fleiſch vnd blut
Mit ſeiner gegenwart erſterbet/
Das von jm die verweſung erbet/
Derhalb die Menſchheit trawrig wirdt
Darob/wo noch der Tod regiert/
Guten/Böſen/Reich vnd Armen/
Mit einem hertzlichen erbarmen/
Jedoch hab ich in jungen tagen (gen)
Eins mals doch ſchwäcksweiß hören ſa-
Wie drey frölich töd wern auff Erden/
Ob den die Leut erfrewet werden/
Doch hab jeder der töd ein ſtück
Wenn das zuſchlegt durch ein vnglück
So fellt die frewd alle in Brunnen.
Ich ſprach zum alten wolbeſunnen:
Bitt/die drey Töd erzehle mir?
Er antwort/merck ſo ſag ich dir:
¶ Der erſt fro tod iſt eines Pfaffen/
Wenn er ſtirbet ſo thut er ſchaffen
Sein Freunden all ſein Haab vnd Gut/
Die haben mit ein guten mut/
Treiben auß ſeinem Gelt den ſchimel/
Der Pfaff ſey zu Hell oder Himel/
Auch frewen ſich die andern Pfaffen/
Ob einem würd ſein Pfründ beſchaffen/
Daß er durch Fürbitt die beſeß/
Nach dem auch all ſeins leyds vergeß/
Schlegt aber hie das vnglück drein/
Das der Pfaff hat ſein Gut verthon
Mit Hunden/Pferden vnd mit bawen/
Mit ſchlemmerey vnd ſchönen Frawen/
Die jhn haben geſogen auß/
Daß nichts denn Armut iſt im Hauß/
Gar wenig Haußraths vnd vil ſchuldt/
Das bringt den Freunden vngedult/
Vnd ligt jhr frewd alle im Aſchen/

Meynten

Meynten ein Reyger zu erhaschen/
So haben sie ein Guckguck gfangen/
Den wünschtens das er würd gehangen.
¶ Der ander fro Tod ist ein Weib
Alt vnd vngestalt/gruntzelt von Leib/
Die eyffert/ prunst/gront/ zanckt vnd kift
Tag vnde Nacht an dem Mann nist/
Stets peylet wie ein Kettenhund/
Daß er hat kein geruhte stund/
Dergleichen jr Mayd vnde Knecht
Können jr nicht gnug thun noch recht/
Sie auch mit übel Essen plagt/
Darmit sie das Gesind verjagt/
Auch mit den Nachbawrn vber jar
Zancket vnd palget jmmerdar/
Vnd sehr vil Haders richtet zu/
Feindschafft vnd mancherley vnruh/
So das alt Weib der Tod denn strecket/
Deß Manns hertz wird in frewd erwecket
So er kompt seins Fegteuffels ab/
Bald jr ein Hund scheist auff das Grab/
Nimbt er von jr Seel wegn ein junge/
Mit der lebt er frölich im sprunge/
Vnd nimbt die alten Pfenning ein/
Darmit ergetzt sich deß leyds sein/
Hat aber die Alt jhn geäfft/
Hinter jhm gemacht ein Geschefft/
Muß erst mit jren Freunden rechten/
Mit jhn theiln/oder zanckn vnd fechten/
Das sie jm denn raumen sein Hauß/
So ist dem Schimpff der boden auß/
Wenn jm für Bett die Strosäck werden/
So flucht er jhr vnter der Erden/
Die jn hat peynigt in dem leben/
Auch nach dem Tod jm hat vergeben
Jhr Gut/das jhn bracht in die Eh/
Darumb er lid solch angst vnd weh.
¶ Der dritt fro Tod ist/ sprach er schaw
Wenn man sticht ein gemeste Saw/
So frewt sich alles Haußgesind/ (Kind/
Die Herrschafft Meyd/Knecht/weib vñ
Stehn darumb warten auff die Blasen/
Die Hund darbey jr frewd nicht lassen/
Der Würst thut man den Nachbawrn
Die sich damit in frewd erquickē (schicken
Die Freundschafft essn die grosse Wurst/
Darbey lescht mancher wol sein durst/
Darnach von Hammen vnd von pachen
Kan man gut schleckerbißlein machen/
Schlegt aber zu das vnglück schaw/
Das Pfinnig ist die gstochen Saw/
So thut sich jhr der Haußherr schemen/
Vnd thut sich vmb sein Geltlich gremen/
Gibt vmb halb Gelt Würst/Fleisch vnd
So fellt denn alle frewd in dreck/ (speck/
Muß das gantz jar vom Weib vermessen
Für bachen fleisch Kiferbeiß essen.
Jedoch so nimb mir disen Schwanck
Allhie auff zu keinem vndanck/
Der doch allein ist die Warheit/
Wie das alt Sprichwort vrkund geit/
Den ich dir hab erzehlt bey Eyd/
Niemand zu Nachtheil oder leyd/
Wann ich weiß alters halben wol/
Schwancksweiß man niemand betrübn
Auff das kein vnwill darauß wachs/ (sol/
Das Schwenck schwenck bleibn/ spricht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 14. Tage Julij.

Schwanck/
Die drey wachsenden ding.

EIns Tages fragt ich einen
Bawren/
Ey zumal ein listigen Lawren/
Das er mir sagen wolt fürwar
Was dinges doch vber das Jar
Auff Erd je lenger grösser wuchs?
Der Bawer antwort wider flugs:
Gesell/es sind drey ding auff Erden
Die jmmer lenger grösser werden/
Das hab ich gehört von ferren
Von Eberlein Hofman meim Anherren/
Welcher Schultheiß in meim Dorf war/
Der witzigst in der Bawren schar/
Der offt mit worten die Dorffpfaffen
Macht zu Esein vnd zu Affen/
Durch seltzam frag vnd schwinde gab/
Von dem ich diß gehöret hab.
Ich bat/die drey ding mir zu nennen/
Vnd mir gedacht/er wird bekennen
Etlich Gewechs/Treyd oder Kraut/
Welches er in dem Felde bawt/
Je lenger vnd je grösser wuchs,

Da

Da zeyget mir der listig Fuchs
Drey gar ander wachsende ding/
Vnd mit worten also anfieng:
¶ Das erste ding ist die Armut/
Wo dieselbig einbrechen thut/
Vnd ein Mann die verbergen will/
Bekennen nit/ vnd halten still/
Vnd jm doch sein gewerb vnd Handel
Nicht kan ertragen seinen Wandel/
Weil er sich auch wie vor lest schawen/
Prechtig mit Kleydung vnd mit bawen/
Mit Essen/Trincken vnd Gastfrey/
Samb er Reich vnd vermüglich sey
Beyde an seinem Gut vnd Hab/
Wiewol er täglich nimmet ab/
Das jn heimlich die Armut drengkt/
Doch stets eins an das ander henckt/
Sein Erbgut/Hauß vnd Hof verpfend/
Entlehnt Gelt auß Wuchers hennd/
Vnd thut mehr Bürden auff sich laden/
Da bringt ein schad den andern schaden/
Als denn frißt jm der Wucher hin
Beyde das Hauptgut vnd den Gwin/
Ein vnrath den andern gebiert/
Biß er je lenger ärmer wirdt/
Als denn verzweiffelt er auff Erden/
Auß der Armut ledig zu werden/
Vnd lest es gehn dieweil es geht/
Auf dem schwanckenden Glückrad steht/
Biß doch die Armut kompt mit hauffen/
Auff das er endlich muß entlauffen/
Oder in dem Schuldthuren sterben/
Also wechst endlich das verderben/
Wo man die Armut will verdrücken/
Mit solchen obgemelten stücken.
¶ Das ander stück ist die Kranckheit/
Wo dieselben ein Menschen reyt/
Der sie wil halten heimlich still/
Vnd bey jm selbs verdrücken wil/
Die jn doch schwechet Tag vnd Nacht/
Geht doch also vmb vber macht/
Das er die Kranckheit niemand klagt/
Vmb hülff auch keinen Artzet fragt/
Das jm die würd geholffen ab
Durch Artzeney/dieweil Gott gab
Darzu mancherley Kraut vnd Würtz/
Darmit man alle kranckheit kürtz/
Zu Syroppen dergleich zu salben/
Zu Leybes schäden allenthalben/
Wer solliches alles veracht/
Selb seiner Gsundheit nicht nachtracht/
Als denn die Kranckheit jn vmbringt/
Vnd ein Kranckheit die ander bringt/
Durchdringet jm Gebein vnd Marck/
Vnd wurtzelt bey jm ein so starck/
Bey jm je lenger grösser wechst/
Biß der mensch wird aufs aller schwechst
Wenn er denn sucht deß Artztes rath/
So ist es denn alles zu spat/
Würckt mehr bey jm kein Artzeney/
Sonder in seiner Kranckheit frey
Er denn erliget vnd verdirbet/
Biß das er endlich darinn stirbet/
So hast du die zwey stück auff Erden
Die wachsen vnd stets grösser werden.
Das dritt ist grob/thu ich bekennen/
Darumb so darff ich dirs nicht nennen.
Ich sprach: sag her/sey was es wöll.
Er sprach: so ich dirs sagen söll/
Das dritt ist/wer seins Gmachs sol gehn/
Vnd jm ist not/vnd bleibt doch stehn/
Vnd dasselbig verbeissen wil/
Wann er dann vbergeht das zil/
So wechst er je lenger je grösser/
Vnd wird sein sach je lenger böser/
Biß er jm wechst auffs aller gröst/
Endlich er jm die Thür auffstöst
Mit gwalt/lest sich nicht vberposen/
Daß er pfercht in Demmat vnd Dosen/
Er denn alls waschen lassen muß/
Das ist denn seins verzugs die Buß.
So hast ein antwort auff dein Frag/
Nach meins lieben Anherren sag/
Der drey grösten wachssenden ding/
Darmit ich von dem Bawren gieng/
Vnd dancket jm der guten Schwenck.

Der Beschluß.

¶ Blieb auch der ding lang ingedenck/
Vnd machet darauß diß Gedicht/
Dacht mir/es kan geschaden nicht/
Es möcht zu nutz eim kommen mehr/
Wer gedecht der drey Bewrisch Lehr.
¶ Erstlich/wer die Armut entpfind/
Der henck den Mantel nach dem Wind/
Helt nach seinem vermögen Hauß/
Jag vberfluß vnordnung auß.
¶ Zum andern/er auch sein Kranckheit
Offenbare zu rechter zeit/
Weil helffen kan die Artzeney.
¶ Vnd zu dem dritten leh darbey/

Das

Das er den Stulgang nicht verhalt/
Daß er jm nit anleg gewalt/
Wer folgt/ entgeht vil vngemachs
Durch die drey stück/ so spricht Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 15. Tage Julij.

Schwanck/

Die Edel Fraw mit dem Ahl.

EIn Edelmann in Weyssen saß/
Der war kostfrey vber die maß/
Der allezeit hett geren Gest/
Derhalb behielt er hart vnd vest
Zu eim vorrath Wildpret vnd Visch/
Darmit zu schmücken seinen Tisch/
Wenn jm zukemen ehrlich Gest/
Das er jn möcht auffs aller best
Dartragen vnd sehr gütlich thun/
Vnd auff ein zeit begab sich nun
Daß jhm sein Fischer bracht zumal
Ein schönen/ grossen/ feisten Ahl/
Den der Gastfrey Edelmann milt
Auff zukünfftige Gäst behielt/
In eim schönen Fischkalter weyt.
Nun begab sich nach diser zeyt
Das er zum Fürsten ans Gejeyd
Ritt/ vnd mit jhm sein Knechte beyd/
Als er nun war zum Fürsten hin/
Fiel der Edlen Frawen in sinn
Der feiste Ahl/ den sie da hett/
Vnd sie hertzlich gelüsten thet
Auß fürwitz disen Ahl zu essen/
Doch wars allein nicht so vermessen/
Das sie den Ahl dörfft richten hin/
Vnd rüffet jhrer Haußvögtin/
Die vnten am Schloß war gesessen/
Sagt wie groß lust sie hett zu essen
Den Ahl/ doch dörfft sie das nit wagen.
Die Haußvögtin thet schmeichlend sagen
Ey eßt jn/ habt ein guten mut/
Vnd ob gleich darnach fragen thut
Der Junckherr/ so sagt jm vermessen
Wie den Ahl hab der Otter gfressen.
Den rath namb die Edlfraw zu gnaden/
Thet zu dem Ahl die Vögtin laden/
Den sie halb suden/ vnd halb prieten/
Theten sich deß Ahls beyd wol nieten/
Wischten nach dem das Maul beydsam/
Auff ein Abend der Junckherr kam/
Als man dem abzog Stifl vnd Sporn/
Gieng er hin zu dem Fenster vorn/
Daran hett er ein Oetzen hangen/
Fragt die/ wie es dieweil hett gangen?
Wann alls was sah vnd hört die Oetzen
Dasselbig kund sie alles schwetzen.
Da ward die Oetz zum Junckherrn sagē
Junckherr/ es sind vor zweyen tagen
Die Fraw vnd Haußvögtin zsam gsessen
Vnd haben den feisten Ahl gessen.
Der Junckherr glaubet nit die ding/
Vnd hinnab zum Fischkalter gieng/
Da war der Ahl nicht mehr darinn/
Bald gieng er zu der Frawen hin/
Fragt wo der Ahl hinkommen wer?
Gleich samb fragt er sie ohn gefehr.
Die Fraw sich drob nit lang besan/
Vnd sprach: ich weiß nicht lieber Mann/
Jhn hat villeicht der Otter gfressen/
Oder hat jn ein Biber gessen.
Der Edelmann der antwort: lieber/
Du bist fürwar derselbig Bieber/
Der Otter ist die Haußvögtin/
Die mir meinen Ahl haben hin/
Vnd habt jn mit einander gfressen.
Die Fraw antwort trutzig vermessen:
Das ist erlogen vnd nicht war/
Diß frevelwort erzürnt jn gar/
Vnd gab jr einen Backenstreich/
Die Fraw war auch vor zoren bleich/
Fiel dem Junckherren in sein Bart/
Vnd rauffet jhn gar leyden hart/
Da platzet er jr in das Haar/
Vnd zog sie zu der Erden gar/
Thet sie darzu mit Fensten knüllen/
Sie fieng an zu weynen vnd rüllen/
Zu disem Kampff die Knechte kamen/
Schieden/ vnd frid deß haders namen/
Nach dem kürtzlich wider außritt
Der Juncker/ naḿ beyd Knecht auch mit
Die Edelfraw der Vögtin klagt
Die ding/ sprach: wer hat vns versagt/
Vnd dem Junckherren zeyget an/

Daß

Daß wir den Ahl beyd gessen han/
Nun hat es je kein Mensch gesehen:
Die Außvögtin thet zu jhr jehen/
Wie weiß der Junckher von der Oetzen
Oet ghört/weil sie es alls thut schwetzen.
Die Fraw sprach: auff die trewe mein
Die Oetz wird der Verräther sein/
Der wöll wir jhrs verrathens lohnen/
Doch müssn wir jres Lebens schonen/
Vnd namens auß dem Vogelhauß/
Vnd rupfften jr die Federn auß/
Sagten auch allmal zu der Oetzen
Se/se/thu mehr von dem Ahl schwetzen/
Brupfftens vmb den Kopff vberal/
Das die Oetz wurd glatzet vnd kahl/
Vnd stiessens in den Kohr/darnach
Wenn die Oetz einen Pfaffen sach/
Oder sonst ein glatzeten Mann/
So redet sie jn allmal an/
Vmb sonst bist nicht glatzet vnd kahl/
Du hast auch gschwetzet von dem Ahl/
Drumb hat man dir dein Kopf berupfft
Wie mir/das Haar dir außgezupfft/
Daß man dich kenn zu aller frist/
Das du ein Märleintrager bist.

Der Beschluß.

¶ Wie ist zu lehren auß disem schwanck/
Wer nicht verdienen will vndanck/
Vnd auch nicht wil berupffet wern/
Der bring nicht alle ding zu Märn
Zwischen Herrschaft Herren vnd frawen
Sonder thu sich weißlich fürschawen/
Bedenck das Sprichwort an dem end/
Wer seine Finger oder Hend
Selbs legt zwischen Thür vnd Angel
Der klemmet sich/muß leyden mangel/
Ein Ehvolck wird versöhnet bald/
Der Schwetzer das gloch selbs bezalt/
Verdient feindschaft bey herrn vñ frawen
Das man jm fort nicht mehr thut trawen
Bringt jm vil vnraths vnd vngmachs
Durch sein geschwetz/so spricht Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LVIII.
Am 4. Tage Augusti.

Schwanck/

Der Münnich mit dem Capaun.

EIn Edelmann im Bayerlandt
Von gutem Stamm/doch vngenant/
Der hett ein Münch zu seinen Fladen
Am heyling Ostertag geladen/
Derselbig sein Beichtvatter was/
Selb sibend er zu Tische sas/
Oben an saß der Edelmonn/
Sein Weib wat die ander Person/
Neben der sassen zwen jung Sön/
Neben den zwo jung Töchter schön/
Vnd der Münnich der sibend was/
Der neben dem Junckherrn sas/
Vnd das Benedicite sprach/
Da setzt man auff den Tisch darnach
Den gweichten Fladen mit den Ayern/
Wie der brauch ist im Land zu Bayern/
Am Gweichten biß an jedermann/
Nach dem trug man ein Kalbskopff an/
Auff einer Platn mit vier Kalbsfüssen/
Darmit thetens den hunger büssen/
Als man das von dem Tisch hinnam/
Ein gelbe Ostersuppen kam/
Nach derselben trug man zu Tisch
Ein Blat gut heiß gesottner Fisch/
Da aß der Geistlich Vatter an
Der schweiß jm vbers Antlitz ran/
Vnd nach dem allen man zu letzt
Ein gepraten Capaun auffsetzt/
Den stach herauß der Edelmon/
Darmit ein Reverentz zuthon
Dem Münnich/vnd legt jm den für/
Auff das er jn solt nach gebür
Höflich vnd gar artlich zerlegen/
Der Münnich antwort jm dargegen:
Junckherr/ich kan bey meinem Eydt
Nit vil geprengs vnd höfligkeit/
Sol ich zerlegen dise Speiß/
So thu ichs nach der alten weiß/
Wie mans zerlegt vor alten tagen.
Die Edel Fraw ward darzu sagen:
Ja Herr/zerlegt jhn vnverkehrt/
Wie jhrs habt von den alten glehrt.

Das

Das Messer namb der bschoren Tropff/
Vnd schnid dem Capaun ab den Kopff/
Vnd legt den für dem Edelmann/
Nach dem er sich nicht lang besan/
Dem Capaun den Kragen abschnit/
Verehrt die Edel Frawen mit/
Darnach er die zwen Füß abschneyd/
Verehrt mit die Söhn alle beyd/
Nach dem schnit die zwen flügel ab/
Vnd jeder Tochter einen gab/
Vnd legt jhn die fein höflich für/
Den Capaun bhielt vor seiner Thür/
Der feyst vnd gut auffs beste was/
Vnd den in seinen Balß neyn fraß/
Keim Menschen nichts mehr daruon gab
Vnd nagt die Beyn fein säuber ab/
Sie sahen all den Münnich an/
Zu letzt sprach doch der Edelmann:
Mein Herr/ auff welcher hohen Schul/
Auff welcher alten Meyster stul/
Habt jhr das zerlegen gelehrt?
Der Münnich sprach: ich hab verehrt
Euch vester Juncker/ mir gelaubt/
Mit dem Kopff/ weil jhr seyt das Haubt/
Vnd thut gar weißlichen regiern/
Ewr Vnterthanen zu ordnieren/
Auch mañlich seyd in Krieg vnd streytten/
Wenn jr den Fürstn zu dienst thut reytten
Den Kragen legt ich für der Frawen/
Die hat nach euch das höchst vertrawen
Dieselbig muß abend vnd morgen
Das Hauß vnd die Kuchen versorgen/
Allen Vorrath ein lassen tragen/
Was man muß haben in den Krägen/
Ewrn Sönen ich die Füß beydsam
Fürleget/ weil ewr Gschlecht vnd Stam/
Auch ewer Wappen/ Schildt vnd Helm/
Steht vnd beruhet auff den selbm.
Nach dem schnitt ich die Flügel ab/
Darmit ich auch verehret hab
Beyd Töchter/ darmit ich außdrück/
Daß sie in lieb sind rund vnd flück/
Wo sie geschmückt mit Reverentzen
Sind bey der Edelleut Dofftäntzen/
Da mit freundlichen augenblicken/
Die Lieb mit Lieb sich thut erquicken/
Von dem Capaun ist mir jhr lieben
Der gstümmelt Böttig überbliben/
Deß namb ich mich an als eins armen/
Vnd selber gessen auß erbarmen/
Weil ich auch das vngschaffenst bin/
Fleug auch im Land her vnde hin/
Bin ein Vogel vnd doch nicht flück/
Hab meinen Schnabel auff dem rück/
Vnd bin gleich einem Narrn beschorn/
Mein Kutt ist gleich Eselsgraw worn/
Bin mit eim strick gürt gleich eim Dieb/
Seyt ich Barfüsser Orden trieb
Geh ich stets barfuß wie ein Gans/
Ist das nicht war mein Juncker Hans/
Der Edelmann deß Münnichs lacht/
Das ers so nützlich hett bedacht/
Daß jhm das best zu theil war worn/
Dem Capaun hett so tückisch gschorn/
Jhn gar gefressen in sein Hals/
Vnd lud jhn nimmermehr nachmals.

Der Beschluß.

Auß disem Schwanck man wol ver-
Wo ein Gast ist so vnverschembt/ (nembt
Vor die Herrschafft vnd ander Gästen
Ob dem Tisch greiffet nach dem besten/
Vnd sich der schleckerbißlein fleist/
Darfür ein lamen Zotten reist/
Dem höret man wol zu vnd lacht/
Doch jederman heimlich betracht/
Pfui dich du vnverschempte Saw/
Auch dencken im Hauß Herr vnd Frawe/
Der Gast ist mit eim Vnflat bsessen/
Mit vnzüchtigen trinckn vnd essen/
Samb wöll es jhm zerrinnen jmmer/
Vnd läd die Saw denn fürbaß nimmer/
Der Gäst sind man vil jenseyts Bachs/
Vnd auch herjesseyt/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 4. tage Augusti.

Schwanck/

Die zwen Diebischen Bachanten in dem Todten Kercker.

VErfurdt gar vor kurtzen Jarn/
Zwen faul diebisch Bachanten warn/
Ein Schwab vnd der ander ein Märcker/
Dise zwen zu dem Todten Kercker

Nächtlicher zeyt jhr wohnung hetten/
Beym tag sie nach Brodt singen theten/
Vnd bey der Nacht sie dazu stahlen/
Dasselb in dem Beynhauß verhalen/
Das trieben sie ein lange zeyt/
Daß es blieb still in heimligkeit/
Vnd thet jhn jhr Diebshandel recht/
Eins tags hetten sie außgespecht
Der Schwab ein Sack mit Nüssen groß
Auff eim Karren/bey jhm beschloß/
Wie er den holen wolt zu nacht/
Der Märcker hett jhm außgedacht
Ein Oemel in eins Metzgers Stall/
Der vnversperret blieb vil mal.
Als nun die finster nacht eintrat/
Der Schwab die Nüß erwischet hat/
Vnd schlaicht die in den Todten Kercker/
Vnd warth auff sein Gsellen den Märcker
Wenn derselbig den Oemel brecht/
Dem wolt sein sach nit glingen schlecht/
Dem Schwaben wurd dieweil sehr lang/
Vnd seinen Sack mit Nüssen schwang
Zu letzt hin auff die Todten Bein/
Vnd stieg darzu hinnauff allein/
Da auff den Todten Beynen saß/
Für die lang weil gstohlen Nüß aß.
Nun sassen in eim Wirtheshauß
Ein volle Rott/die überauß
Saget von sehr grausamen dingen/
Wie nachts auff dem Kirchof vmbgiengē
Die armen Seeln mancherley gstalt/
Grißgrampten kläglich jung vnd alt.
Da saß ein Pfaff auch an der Zech/
Derselbig war mit worten frech/
Wiewol er hett den Zipperlein/
Contract war an den Füssen sein/
Sprach: es ist gar nichts mit den Seeln/
Daruon jhr vil dins thut erzählen/
Wo mich ewer einer will tragen
Ins Beynhauß/mit dem will ichs wagē
Jhm kauffen ein Kandel Wein zu lohn.
Nun war ein voller Bawersmonn/
Der sich deß tragens vnterwund/
Faßt auff sein rück den Pfaffen rund/
Vnd mit dem auff den Kirchhof zug/
Bald jhn hin zu dem Beynhauß trug/
Vnd schlich mit jhm die Stiegen nab/
Da hörten sie beyd wie der Schwab
Nüß auff biß/vnd dieselben fraß/
Vnd die schalen rab werffen was/
Da wurd die Haut jhn beyden grausen/
Als sie nun hört der Schwab her mausen/
Meint er wie das sein Gsell herzüg
Vnd den gestohlen Oemel trüg/
Vnd sprach: Gmach Gesell/bringst du jn:
Wirff jhn nur auff die Erden hin/
Halt jhms Maul zu/daß er nicht schrey/
So will ich jhn denn stechen frey/
Mit dem rumpelt der tolle Schwab
Vber die Todten Beyn hinnab/
Vnd machet sehr ein groß gerümppel/
In Todten Beyn ein groß getümppel/
Den zweyen stuhnd gen Berg das Har/
Der Schwab der tappet zu jhm dar/
Der Bawr den Pfaffen zu vnglück
Ant Erden schüttet von seim Rück/
Vnd loff die Stiegen auff hinauß/
Vnd ließ den Pfaffen im Beynhauß/
Dem gieng vor ängsten auß der schweiß/
Vor grosser forcht int Hosen scheiß.
Als der Schwab nach jhm tappen was/
Deß Zipperleins der Pfaff vergaß/
Stuhnd auff sein Füß/loff auch daruon
Auß dem Todten Kercker enttron/
Dem Schwaben kam in seinen sinn/
Sein Gsell lieff mit dem Oemel hin/
Schrey nach/hab ich nicht theil mit dir?
Der Pfaff schrey/kein theil hast an mir/
Du Teuffel vnd Hellischer Geist/
Loff daruon daß er echtzt vnd kreist/
Entsetzt samb er vnsinnig wer/
Kam eh in das Wirtshauß denn der
Bawer/da sein voll Gsellen sassen/
Die wunderten sehr übertmassen/
Vnd thet von grossen streichen sagen/
Sampt dem Bawren der jn hett tragen/
Wie sie weren ins Beynhauß kommen/
Hetten schier beyde schaden gnommen/
Vnd sagt der Pfaff/bey meiner Ehr/
Ich will verachten nimmermehr
Die armen Seel in dem Beynhauß/
Den ich gar kaum enttran herauß/
Will den Morgen vor allen dingen
Ein Requiem vnd Seelmeß singen/
Weil sie mir abhulffen so fein
Ohn all Artzney den Zipperlein/
Will die Kunst all Zipperlent lehrn/
Bald sie deß nachts ins Beinhauß kehrn
So kommens deß Zipperleins ab/
Nach dem der Pfaff ein Taler gab
Der seinen vollen Rott ins Gloch/
Deß danckten sie jhm sehr vnd hoch/

Den

Den verzechten sie noch die nacht/
Vnd wirdt sein seyd her offt gelacht.

Der Beschluß.

¶ Diser schwanck vns gezeugnuß geit/
Was vnraths offt die Trunckenheit
Vrsacht/ wo man in dem Weinhauß
Sitzt/ trinckt volle vnd gantze auß/
Denn thut man mit halbem Wind segeln
Nach dem so fecht man an zu egeln/
Mit sollichen Possen vnd Schwencken/
Vnd was man närrisch kan erdencken/
Nicht an gefährliche gewett/
Das etwan mit schaden abgeht/
Wenn man vmbkälbert auff der Gaß/
Derhalb man das Sprichwort wol faß/
Ein trunckē Mann ist in seim Bett
Am basten/ dardurch er entgeht
Gar vil vnraths vnd vngemachs
In voller weiß/ so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 11. tage Augusti.

Schwanck/

Der Münich zwyfel mit seim Heylthumb.

Es ligt ein Stätlein im Welsch-
Land/
Dasselbig ist Cortal genandt/
Auff einer höch ligt dise Statt/
Die vil guter Weyd vmb sich hat/
Zu der Viehzucht bequem allein/
Sonderlich zeucht man da vil Schwein/
Derhalben so kommen alle Jar
Sanct Anthonius Münnich dar/
Die samblen das Allmosen ein/
Von den die jhr Brüderschafft sein/
Nun wur ein Münch offt dar gesendt/
Der war Bruder Zwyfel genent/
Der war listig/ verschlagen rundt/
Jedem das Maul auffsprentzen kundt/
Der sagt daher von grossen streichen/
Von vil erlognen Wunderzeichen/
Nach der Stacionierer art/
Das jhm doch als geglaubet ward/
Wann das Volck war einfeltig schlecht/
Der kam eins mals hin mit eim Knecht/
Ein Dilltapp war Götze genandt/
Ein Dötsch an vernunfft vnd verstandt/
Mit dem in sein Herberg einzug/
Am Sontag frü der Münnig klug
Stuhnd auff die Cantzl/ thet ein sermon/
Das Volck solt Allmoß geben thon/
Sanct Anthoni dem Himmel Fürsten/
Gelt/ wein/ treyd/ pachen sampt den würs-
Auff daß er jn denn durch sein güt/ (ten/
Jhr Schwein vor den Wolffen behüt/
Sagt jhn auch mit grosser andacht/
Er hett ein köstlich Heylthumb bracht/
Ein Federn von Sanct Gabriel
Dem Engel/ zu trost jhrer Seel/
Das wolt er zeygen zu der Non/
Darzu solt kommen jedermon/
Solchs hörten junger Gsellen zwen/
Theten deß Münchs schalckheit verstehn/
Als nun der Münch zu Gaste aß/
Vnd nicht in seiner Herberg was/
Schlichen die zwen int Herberg nein
Zu stehlen jhm das Heylthumb sein/
Sein Knecht Götze im Wirtshauß was/
In der Kuchen beym Fewer saß/
Vnd bulet vmb deß Wirthes Mäyd/
In die Kammer schlichens all beyd/
Funden offen deß Münchs Wathsack/
Darinn ein kleines Lädlein stack/
Da in seyden gewickelt ein
Lag ein grün Sittig Federlein/
Das namen sie mit kurtzem rath/
Vnd legten Kolen an die statt/
Dem Münnich zu einer schalckheit/
Was er würd sagen zu Non zeit/
Wenn ers dem Volck wolt zeygen spat/
Fünd Kolen an der Federn statt.
Als man nun leutet zu der Non/
Bruder Zwyfel macht sich aufft Bohn/
Sein Heylthumb vnbeschawt empfieng/
Darmit hin int Thumbkirchen gieng/
Da ward versamblet Weib vnd Monn/
Zu schawn das wirdig Heylthumb fron/
Bruder Zwyfel aufft Cantzel trat/
Ein Predig angefangen hat
Von seinem wirdigen Heylthumb/
Erzehlt in summa summarum/
Wie Sanct Gabriel hett verzeth
Dise Federn zu Nazareth/
Da er den Englischen gruß bracht/

Nun schawt das Heylthumb mit andacht
Zündt an die Kertzen / knyet nider/
Die offne Schulde sprech ein jeder/
Nach dem sein Lädlein fürher zug/
West noch gar nicht von dem betrug/
Thets auff/ meint sein Federn zu finnen/
Da lagen schwartze Kolen drinnen/
Darob Münnich Zwyfel erschrack/
Das jhm geleich sein Red bestack/
Jedoch fast er gar bald ein Hertz/
Hub sein augen vnd händ auffwertz
Gen Himel / sprach: Secht zu dem wun=
Ich hab vermeint/ich hab jetzunder (der
Die Federn von Sanct Gabriel/
Hab mich gerirt bey meiner Seel/
Vnd hab die Kolen mit genommen/
Darauff man den heyligen frommen
Laurentium gebraten hat/
In dem Welschland in Rom der Statt/
Die ich auch selbs hab bracht auß dem
Heyligen Land Jerusalem/
Die mir gab ein heyliger Abt/
Die sind mit den Gnaden begabt/
Welch Menschen ich bestreich darmit/
Der kan das Jar verbrinnen nit/
Daß er es selber nicht empfind/
Kompt laßt euch bstreichen lieben Kind/
Zu hand zu Bruder Zwyfel drung
Mit Kertzenliechten alt vnd jung/
Jedes ein Kreutzer opffern thet/
Er namb die Kolen an der stett/
Jedem Weib mit grosser andacht
Ein schwartz Creutz auff den Schleyer
So schwatzt er jn jr Geltlich ab/ (macht/
Schwartz Koln für weysses Silber gab/
Darmit er füllet seinen Balß/
Was er jhn vor sagt/ glaubtens als.

Der Beschluß.

¶ Mit der Stacionierer brauch/
Jst vor der zeyt das Deutschland auch
Betrogen worden mit vil Secten/
Die voller Lüg vnd Listen steckten/
Vnd doch mit solcher Fantasey/
Vmbführten bey der Nasen frey/
Weil wir als glaubten was sie sagten/
Die gar nach vnser Seel nicht fragten/
Sondern allein nach vnserm Beuttel/
Das außgeben schmirtzt vns kein meutel
Das Sprichwort wirdt erfüllt gemein/
Die Welt die will betrogen sein/
Das sich Gott lob doch hat verkehrt/
Weil man das rein Wort Gottes lehrt/
Sperrt jederman den Beutel zu/
Hat man nun vordem Geschwürm rhu/
Gott geb das nimmermehr auffwachs
Solch Affenspiel / das wünscht Hans
(Sachs.

Anno Salutis / M. D. LVIII.
Am 12. tage Augusti.

Schwanck/

Die junge Erbare Widtfraw Franciſca/ ſo zweyer Buler mit liſten ablam.

Es ligt ein Statt in Welschem-
Landt
Dieselb Pisteia ist genandt/
Ein junge Widtfraw an dem
Wohnt/die war Franciſca genent/ (endt
War schön/doch Erbar/ Ehren frumb/
Nun bulten zwen Jüngling darumb/
Florentiner einr Alexander/
Vnd Ninuzo so hieß der ander/
Doch wests keiner vom andern nit/
Lagen jhr an mit schenck vnd bitt/
Beyn Kupplerin jhr Bulbrieff schrieben/
Noch thet die Fraw jhr keinen lieben/
Vnd hett doch vor jhn gar kein rhu/
Sucht mit fleiß vrsach jmmerzu/
Mit fug beyden vrlaub zu geben/
Nun schicket auff ein Tag sich eben/
Das ein Wuchrer starb in der Statt
Stannadioden Namen hat/
Ein vngschaffen verruchter Mann/
Welchen jederman feindet an/
Vor jhm jederman abscheuch hett/
Den man beyn Barfüssern legen thet
Jm Kirchhoff in ein gmawert Grab/
Bald schickt die Fraw jhr Meyd hinnab
Zu Alexandro/ sie wolt gern
Jhn seiner Huld vnd Lieb gewern/
Jedoch kundt das nicht anderst sein/
Denn daß er sich must legen ein

Das

Das Grab/ zum todten Stannadio/
Legt an sein Todtenkleyd also/
Vnd leg da in aller geper
Als ob er Stannadius wer/
So wolt sie denn gäntzlich fürwar/
Nach jhm heimlichen schicken dar
Vmb Mitternacht den jhren Knecht/
Daß er jhn in jhr Hauß hin brecht/
Als ob er wer der todte Mann/
Da möcht er sein frewd mit jhr han/
Vnd möcht erfüllen sein begern/
Das diß köndt niemand jnnen wern/
Wolt er aber dasselb nicht than/
Das sie jhn jetzund muthet an/
So solt jhm zu ewigen tagen
Jhr huld vnd lieb sein abgeschlagen.
Alexander jhr zu entput/
Sein hertz wer fro vnd wolgemut/
Daß er jhr gunst vnd huld möcht han/
Wolt er das vnerschrocken than.
Nach dem schickt sie zu Rinuzo/
Demselben entbot sie alldo
Wie sie wolt thun nach seim gefallen/
Doch wenn er jhr zu dienst vor allen
Vmb Mitternacht gienge hinnab
Auff den Kirchhoff zum Todtengrab/
Darinn tod Stannadius lag
Der Wuchrer/ den man auff den tag
Jns steine Grab geleget hett/
Daß er den Deckel darnon thet/
Vnd in das Todtengrab stieg nein/
Zög herauß den Todten allein/
Vnd trüg den heimher in jhr Hauß/
Doch wo er das nicht richtet auß/
So merckt sie wol er hets nicht lieb/
Vnd nur sein Gespött auß jhr trieb/
Solt er jhr forthin müssig gehn.
Rinuzo gab jhr zuuerstehn/
Er wolt das willg außrichten than/
Nicht allein bringn den todten Mann/
Sonder in jhrem dienst er wöll
Gar hinnab fahren in die Höll.
Die Mayd jhr beyder antwort bracht/
Die Fraw jhr heimlich wol gedacht/
Thünt sie in meinem Dienst verharren/
So sind sie warlich grosse Narren/
Stuhnd gleich vnd jhrer Thorheit lacht/
Nun etwan drey stund in die nacht
Gieng Alexander forchtsam auß
Auff den Kirchhoff von seinem Hauß/
Mit grossem zittern hub er ab
Den steinen Deckel von dem Grab/
Vnd stieg ins todten Grab hinnein/
Zog ab deß Todtenkleyd allein
Stanadio dem todten Mann/
Vnd leget dasselbige an/
Vnd ruckt den Todten in ein ecken/
Vnd thet sich neben jhn hin strecken/
Doch in solch grossen ängsten war
Das jhm gen Berg stuhnd all sein Har/
Jhn daucht offt wie der Todt sich rührt/
Auff stühnd vnd jhn erwürgen würd/
Dacht auch wenn jetzt der Teuffel käm/
Vnd mich hin für den Todten nemb/
Doch überwund jhn die blind Lieb/
Daß er in dem Grab ligen blieb.
Als nun her gieng die Mitternacht/
Rinuzo auff die fahrt sie macht/
Vnd kam bald zu dem Todten Grab/
Vnd hube auch den Deckel ab/
Doch war in seinem Hertzen stecken
Entsetzung/ forcht vnd grosser schrecken/
Dacht wenn mich jetzt ins Grab nein riß
Der Todt/ vnd mir den Kopff abbiß/
Jedoch die lieb jhn überwand/
Daß er stieg in das Grab zu hand/
Vnd tappet nach dem Todten vmb/
Alexandrum beyn Füssen numb/
Vnd jhn hin auß dem Grabe schleppet/
Der Kopff jhm hinden nachhin kleppet/
Auff der Erd hin vnd wider schlug/
Das litt der Todt als/ vnd sich schmug/
Vnd darnach Rinuzo der jung/
Den Todten auff sein Achsel schwung/
Seiner liebsten Frawen zu bringen/
Die den wunder seltzamen dingen
Zu lieb auch auffgestanden was/
Oben im Kammerfenster saß/
Wann es schin hell deß Mondes schein/
Jn dem dort durch die Gassen rein
Der gut Rinuzo langsam trug
Den Todten/ darunter sich pug/
Wolt von deß Mondes schatten gahn/
Streifft mit jhm an alln Häusern an.
Nun hett sich disen Abend eben
Ein Todschlag in der Statt begeben/
Das die Wächter an diser Gassen
An der Hut in der finster sassen/
Warten deß Thäters an dem end/
Den kam gleich eben in die Händ
Rinuzo/ mit dem todten Mann/
Sie fuhren auff/ sprengten jhn an

Mit jrn streithämern vnd schweinspiessen
Mit grossem Rhumor auff jhn stiessen/
Bald Rinnzo sie lauffen sach/
Da ward jhm auch zu fliehen sach/
Warff sein todten Mann von dem Nack/
Nach der schwer hin wie ein Mülsack/
Vnd hub sich bald zu lauffen an/
Da fuhr auch auff der todte Mann/
Das Todtenkleyd jhn hindern was/
Das riß er von jhm/ loff sein straß/
Einr obn/ der ander vnten auß/
Die Schergen mit grossem geprauß
Jagten jhn beyden hinten nach/
Die Fraw alle ding hört vnd sach/
Deß Narren jedes von hertzen lacht/
Vnd doch heimlich bey jhr gedacht/
Die zwen treibet ein starcke lieb/
Aber der keim ich mich ergieb/
Mein Weiblich Ehr mir lieber ist/
Also durch disen Ranck vnd List/
Kam sie jhr Buler beyder ab/
Wiewol frü jeglicher fürgab
Sein vnschuld/ wie es gangen wer/
Doch hielt sie es als für dantmehr/
Wiewol sie selb den grund wol west/
Darmit sie die vnwerden Gest
Schlug gar hin auff die Daberweyd/
Vnd vrlaubet sie alle beyd.

Der Beschluß.

¶ Auß disem schwanck nimpt man zwo
Erstlich/ ein Byderweib jhr Ehr (lehr/
Bewahr als jhren höchsten schätz/
Vnd geb weder statt/ raum noch platz
Dem Buler vnd seinr Kupplerey/
Schenck/ gab/ noch seiner schmeichlerey/
All seinem dienen vnd hofiern/
Sonder laß sich die Zucht regiern/
Vnd thu sich einmütig einziehen/
Vnd mit worten vnd wercken fliehen
Den Buler vnd sein falsche Lieb/
Dieweil die stat offt macht den Dieb/
Wirfft jhm den strosack bald für Thür/
Darbey er merck/ sech/ prüff vnd spür/
Daß er kein Epplein an jhr hab/
Sonder sey außthan vnd schabab.
¶ Zum andern/ lehrt ein junger Gsell/
Daß er sich fleissig hüten söll/
Vor Bulerey vnd frembder lieb/
Wann sie hat so ein starcken trieb/
Bald sie jhn fecht vnd überwind/
So macht sie jhn thöricht vnd blind/
Daß er nicht wol weiß was er thut/
Sich offt auß einem tollen mut
Gibt in groß vnglück vnd gefahr/
Wann die Weiber sind wunderbar/
Dann sie können in gutem schein
Wol falsch vnd darzu freundlich sein/
Führn offt ein lang am Narrenseyl/
Der da hofft auff sein Glück vnd Heyl/
Setzen jhm auff die Esel Ohrn/
Machen zu einm Lappen vnd Thorn/
Nemen an was er jhn thut schencken/
Darfür das Kühmaul jhm anhencken/
Wann er vermeinet überauß
Er sey der aller liebst im Hauß/
So schlegt man mit der Thür fürn Arß/
Wers nicht will glauben der erfahrs.
Drumb Gsell spar dein Lieb in die Eh/
Denn hab ein lieb vnd keine meh/
Darauß dir alle trew erwachs
Von deim Gemahel/ spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am ersten tage Septembris.

Schwanck/

Der vollen Brüder Christoffel.

ICH hett eins Nachtes einen Traum
Sehr wunderbar/ das ich jhn kaum
Mit worten außgesprechen kan/
Mir traumbt ich sech ein grossen Mann/
Vmbwaten in dem Meer geschwind/
Der trug ein grosses nackets Kind/
Vnd wuth mit einem Baumen her/
In maß sambs Sanct Christoffel wer/
Als ich aber die ding hernach
Gantz eygentlich vnd recht besach/
War das Kind der Wein Gott Bachus/
Mit vergleichung aller Bildnuß/ (cken/
Waß der groß Mann nach meim bedun-
Der dorckelt vnd war vol vnd truncken/
Doch hielt er sich an Baumen vest/
Daran da sah ich alle Est

Diengen

Diengen vol Würst/ Gäns vnd bratvisch
Bretzen vnd Weck/ was auff ein Tisch
Gehört/ sampt Gläser/ flaschen mit wein/
Vnd anders was darbey soll sein/
Dem Mann leuchtet ein altes Männlein/
Saß am Gestatt in einem Pfennlein/
Auch sah ich in dem Meer besunder/
Vmbschwimmen mancherley Meerwun-
Waren Fässel vnd Lägl mit Wein/ (der/
Nach dem sach ich Bachum allein/
Das jhm die Gallen überloff/
Ein strudel auß dem Maul jhm troff/
Ich sah wie die Säw darzu schwamen/
Vnd disen Wust mit frewd annamen/
Von disem Traum ich aufferwacht/
Ich sann jhm nach/ vnd mir gedacht/
Der Traum zeigt wol ein solchen Mann/
Welcher der Schlemmerey hangt an/
Der tregt wol Bachum den WeinGott/
Der jhn beschwerth mit angst vnd noth/
Wann der Wein ist süß im eingang/
Darnach so sticht er wie ein Schlang/
Wenn er jm denn im Kopff wird klopffen
Wie an einem Baume die Widhopffen/
Denn thut mit halbem Wind her segeln/
Vnd treibt sehr seltzam schwenck vñ egeln
Grob/ vnzüchtig vnd vnverschembt/
Kein Blat für seinen Mund er nembt/
Von Bulerey thut er vil schnadern/
Jetzt ist er gut/ bald will er hadern/
Wenn jhn nur einer krumb ansicht/
Wenn er denn sein weg heimwerzt richt/
Wäth in seiner Trunckenheit daher/
Da steht er gar in grosser gfähr/
Etwan so fellt er abein Stiegen/
Da bleibt er wie ein Mühlsack ligen/
Vnd ruhet ein stund oder zwo/
Biß sich der schwindel legen thu/
Als denn macht er sich auff in heim/
Vnd geht denn an den Wenden heim/
Fühlt vnterwegen sich im Koth/
Vor jederman in schand vnd spot/
Daheim hütt sich denn Weib vnd Kind/
Vnd darzu das gantz Daußgesind/
Da will er nur hawen vnd stechen/
Offt thut das Kellergschoß anbrechen/
Denn geust ein Löwen der volle Mann/
Ein Saw hett wol ein Mahl daran/
Denn bringt man jn kaum in sein Beth/
So schläfft er hinnein in die weth
Biß ein vier stund hin auff den tag/
Als denn er nicht arbeyten mag/
Steht wie ein new geboren Kalb/
Hat sein sinn weder gar noch halb/
Da ligt denn gar öd sein Werckstatt/
Wo ers denn spat gelassen hat
So fecht er das frü wider an/
Gibt nachts wider ein vollen Mann/
Doch welcher Mann bey seinen tagen
Bachum den WeinGott offt ist tragen/
Der kompt in ein vnordnlich wesen/
Wie in heyliger Schrifft wir lesen/
Vnd folget vil Kranckheit darauß/
Vnd kompt die Armut gwiß zu Hauß/
Denn hat man zum schaden den spott/
Von Bacho dem schändling WeinGott/
Wie man täglich Exempel hat/
Derhalb so ist der beste rath/
Ein Mann halt sich nüchter vnd messig/
Vnd sey der Völlerey gehessig/
Weil die bringt so vil vngemachs
An Leib vnd Gut/ so spricht H. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LVIII.
Am 25. tage Octobris.

Schwanck/

Der Mann floh sein böß Weib/ biß in die Hell hinnab.

EIns mals ein hortfrommer Mann war
Darzu schlecht vnd einfeltig gar/
Derselb hat ein grundt böses Weib/
Die täglich peinigt seinen Leib
Mit kieffen/ zancken vnd mit nagen/
Vnd daß er kaum die Haut möcht trägen
Weil er war fromb einfeltig schlecht/
Must er nur sein jhr Trumppel Knecht/
In summa/ was sie fiengen an/
So war das Weib doch Herr vnd Mañ/
Von jhr er gar verachtet ward/
Sein Handwerck arbeit streng vnd hart/
Was sonst zu thun war in dem Hauß/
Thet er als willig überauß/
Er trug jhr Holtz vnd Wasser ein/

Er kehrt vnd spült der Frawen sein/
War geleich an einer Mayd statt/
Kein Mayd langs bleiben bey jhr hat/
Sie kundt mit keiner sich vertragen/
Dett sie Mayd zu seltzamen tagen/
So lag sie stets mit jhm im streyt/
Wenn denn der Mann durch sein frömb-
Thet auch das beste darzu reden/ (keit/
Wolt frid machen zwischen jhn beden/
Dem Weib die besten wort auch gab/
So ließ das Weib von der Mayd ab/
Vnd richtet sich denn an den Mann/
Mit scharpffen worten: nun schaw an
Hab dir die drüß vnd das Hertzleyd/
Du verderbest mir all mein Meyd/
Du hilffst jhn zu jhr schalckheit wol/
Weiß nicht was ich mir dencken soll/
Glaub du habst die Mayd liebr weñ mich
Als denn must der Mann dücken sich/
Vnd war fro daß er schweigen solt/
Darzu wenn er teydigen wolt/
Sos mit den Nachbarn zancken thet/
Mit den sie stets zu hadern hett/
Dergleich so er sie gütlich strafft/
Wenn sie palget mit jhr Freundschafft/
Wie sie must täglich han zu hadern/
Zu waschen/zancken vnd zu schnadern/
So schnarret sie jhn freflich an/
Halt nur dein Maul du loser Mann/
Vnd schneutzet jhm so tückisch auß/
So schwieg er denn still wie ein Mauß/
Vnd legt den Finger auff den Mund/
Kein Pfeyl bey jhr: auff bringen kundt/
Wann er must all mal vnterligen/
Sie war jhm zu hurtig mit kriegen/
Eh der gut Mann ein wort geredt/
Wol sibne sie geredet hett/
Wenns denn jhr Predig trieb zu lang/
So wur dem Mann im hertzen bang/
Floh vnd versperrt sich in ein Kammer
In solchem Nader/ noth vnd jammer
Vertrieb er mit jhr dreyssig Jar/
Kein besserung nicht bey jhr war/
Derhalb bat er täglich zu Gott/
Daß er doch schicken wolt den Todt
Jhm oder seinem bösen Weib/
Darmit erledigt würd sein Leib
Von disem alten Fegefewer/
Das jhn peinigt so vngehewer/
Eins tags jhn Gott erhören thet/
Vnd schicket dem Weib an der stett
Ein Fieber/ daran sie verdarb
Am Leib/ vnd in eim Monat starb/
Fro war der Mann vnd dancket Gott/
Daß er jhn hett auß diser noth
Erlöst/ ließ sie herrlich begraben/
Vnd jhr darnach ein Opffer haben/
Wie zu der zeyt gewonheit was/
Doch hett die alt auß neyd vnd haß
Vnter dem Mann gemacht ein Gschefft/
Dett jhn vmb sein halb Gut geefft.
Der Mann sprach: ist das nicht ein spot/
Es peinigt mich noch also todt
Das überboßhafft Weibe mein/
Doch solls jhr als verziehen sein/
Auff daß sie nur nicht wider kumb/
Nach dem hielt allein Hauß der frumb/
Vnd fieng erst recht zu leben an/
Wiewol der gute fromme Mann
Nicht lang lebt nach der Frawen sein/
In solchem guten lebn allein/
Sonder starb noch im selben Jar/
Vnd auff gen Himmel fahren war/
Als er kam für das Himmel Thor/
Da stuhnde Sanct Peter darvor/
Fragt wann er käm? vnd wer er wer/
Vnd was auch wer dann sein beger?
Der Mann jhm alle ding erzölt/
Vnd bat jhn freundlich/ daß er sölt
Jhm die Himmel Pforten auf schliessen/
Vnd solte jhn lassen geniessen/
Daß er auff Erden dreyssig Jar
So hart gepeinigt worden war
Mit einem vber bösen Weib.
Sanct Peter sprach: warth vnd da bleib/
Ich will hinnein/vnd sehen glat
Wo du möchst haben platz vnd statt/
Will dirs bald wider sagen an/
Sanct Peter sperrt auff thet eingahn/
Vnd kam bald zu jhm herauß wider
Sprach: nun komb herein setz dich nider
Bey deinem Weib hast gleich ein statt.
Der Mann erschrack/ vnd antwort drat/
Ist denn mein Weib im Himel dinnen?
Ich hett jhr nicht gesucht darinnen/
Sonder zu vnterst in der Hell.
Sanct Peter sprach: Ja lieber Gsell/
Durch dein fürbitt ist sie behalten.
Er sprach: jhr muß der jarritt walten/
Soll denn mein Weib im Himmel sein/
So mag ich nicht zu jhr hinein/
Sie hat mich gmartert dreyssig Jar/

Zeyt

Zeyt vnd weil mir bey jhr lang war/
Zu jhr ich nicht mehr will noch mag/
Hab bey jhr ghabt kein guten tag/
Solt ich denn stettig bey jhr sein/
So hett ich von jhr ewig pein/
Nein/ nein/ ich hab genug der Dirn/
Ich kenn zu wol die alten Dirn/
Ich will eh fahren nab gen Hell.
Sanct Peter sprach: Nicht lieber Gsell/
In der Hell ist noch gröſſer pein/
Kein frewd wirdt ewig darinn sein/
Dein Weib ist villeicht frömmer worn/
Im tod ist jhr auß gschwitzt der zorn/
Darumb folg mir vnd komb herein.
Er sprach: Ich mag nicht bey jhr sein/
Sie wirdt je lenger erger werdn/
Gleich wie sie vnden thet auff Erdn
So würs im Himmel mit mir scharrn/
Mich handeln vnd vnwirs anschnarrn/
Darumb will ich eh nab gen Hell/
Da sitzt auch mancher armer Gsell/
Der auch auff Erdrich hat danieden
Groß marter/ sorg vnd peyn erlieden/
Von seinem Weib bey seinen tagen/
Da wöll wir vnsr noth einander klagen/
Doch werdn wir habn groß frewd allein/
Das wir nun frey vnd ledig sein/
Von vnsern Fegtenffeln auff Erden/
Wie möcht ein gröſſer frewd vns werden/
Ob wir gleich sonst kein frewd mehr han/
Darmit gieng hin der gute Mann
Gen Hell/ deß Himmels sich verwag/
Eh wann er fort wolt seine tag
Verzehren dort mit seinem Weib.

Der Beschluß.

¶ Bey disem Schwanck es jetzo bleib/
Der also schertzweiß wirdt getrieben/
Syrach hat nicht vergebens gschrieben/
Ein zänckisch Weib bring vngemach
Dem Mann gleich wie ein trieffens dach/
Vnd ein boßhafftig Weib mit schmertz/
Mach dem Mann ein betrübtes hertz/
Spricht auch: Es sey kein bitter zorn/
Denn so ein Weib entrüst sey worn/
So verstellt sie jhr Angesicht
Wie ein Bärener sack: Auch spricht:
Es sey bessr zu wohnen vnd wachen
Bey Löwen/ Scorpion vnd Trachen/
Denn bey einer boßhafftig Frawen.
Der guten Lob soll man erbawen/ (thats
Wem Gott ein fromb Weib bschert der
Der hebs auff/ als den höchsten schatz/
Bey der kan der Mann sein guts muths/
Sein lebenlang thut sie jhm guts/
Erfrewt jhm sein Gemüt vnd Hertz/
Hilfft tragen all sorg/ angst vnd schmertz
Das frid vnd freundligkeit erwachs
Im Ehling stand/ das wünscht D. S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 14. tage Aprilis.

Ein Warhaffter Schwanck.

HOrt zu was ich vor langen Jaren
Hab in meinr Wanderschafft erfahren/
In meinen jungen Tagen noch/
Als meinem Handwerck ich nachzoch/
Eins Tags ich in ein Stättlein kam/
Doch ist vergessen mir der Nam/
Das gschach gleich eben in der Fasten/
Da wolt ich Essn vnd ein weil rasten/
Vnd als ich in dem Wirtshauß saß
An einem Kraut vnd Hering aß/
Vnd tranck ein kaltes Bier darzu/
Vnd da gleich saß in meiner rhu/
Trug sich zu ein grosser vnrath/
Zwen Burger kamen in die Statt/
Geloffen über Stock vnd Stauden/
Die sagten an mit grossem schnauden
Dem Burgermeystr/ wie sie in neben
Vor der Statt daussen hetten gsehen
Auff dem Holtzschlag hin vnde wider
Vil Reutter rennen auff vnd nider/
Hetten alle weysse Mützlein on/
Dergleich hettens auch sehen thon
Etliche Reutter darbey halten/
Zuhand liessen im Rath die Alten
In der Statt zuschlagen zwey Thor/
Auff das gemelt Reutter darnor
Die Statt nicht theten über rasten/
Wann sie vertrawten nicht am basten/
Derhalb buten sie eylend auff/
Vnd kamen die Bürger zu hauff
Mit rostigem Harnisch vnd Wehr
Auff dem Platz all erschrocken sehr/

Doch

Doch schickten sie auß in dem schrecken/
In die nechst vmbligenden Flecken/
Theten weytere kundschafft machen/
Gar wol bedacht in allen sachen/
Zogen auß/ es war jhn kein schertz/
Auff angezeigt Reutter außwertz/
Doch mit gar mancherley anschlegen/
Wie sie dem Feind wolten begegen/
Vnd jhren vortheil nemen ein/
Wo abr der Reuttr zu vil würn sein/
Durch was weg sie wolten abziehen/
Vnd wider in die Statt entfliehen.
Als sie mit jhrer Ordnung spitz/
Kamen zu gmeltem Boltzschlag jetz/
Die Reutter zu schlagen vnd fangen/
Da hat es weyt anderst ergangen/
Kein Reutter war nie dahin kommen/
Die kundschaftr hettn nit recht vernomen
Sonder es warn zwölff Bawren gwesen/
In blossen Dembdern vnd Gesessen/
So Kolholtz da hetten gehawen/
Hettens für Reutter an thun schawen/
Wann die zwölff Bawren in der nehen
Hetten zwen Eychhorn lauffen sehen/
Den warns nachgloffen hin vnd wider/
Auff disem Boltzschlag auff vnd nider/
Den einen hetten sie erschlagen/
Den andern auff ein Baum thun jagen.
Als abr die Bawren in den dingen/
Das Stattvolck sahen auff sie dringen/
Mit gwehrter Hand zu Fuß vnd Roß/
Auch mit geschell vnd Feldgschrey groß/
Flohen die Bawren all gemein
Einr hie/ der ander dort hinnein
Ins Boltz/ das Stattvolck schryer/ her/
Das sind die rechten Kundschaffter/ (her
Der Burgermeyster an der statt/
Einen Bawren ereylet hat/
Der den ein Eychhorn hett erschlagen/
Vnd thet gar ernstlich zu jhm sagen/
Du Bößwicht gib dich bald gefangen/
Der Bawer meint man wolt jn hangen/
Vnd sprach: Herr Burgermeystr ich bitt/
Wolt euch an mir vergessen nit/
Ich will euch den Eychhoren schencken/
Mein Herr wolt euch doch recht bedencke
Was zeicht jhr vns / das jhr mit gwalt
An vnser Arbeit überfallt/
Wir sind die Bawren von Ehenfeldt/
Ghörn auch in diß Ampt obgemelt.
Als die Burger sind jnnen worn/
Da bließ jhr einer ein Kühorn/
Darmit den friden an thet sagen/
So bald ließ man von dem nachjagen/
Die Bawren wider kommen theten/
Die sich im Wald verkrochen hetten/
Die fragt man ob sie in der nehen
Nicht etlich Reutter hetten gsehen?
Darzu sagten sie alle nein/
Wir Bawren sind da gwest allein/
Vnd haben Kolholtz vmbgeschlagen/
Auch thetn zwey Eychhörnlein vmbjagen
Nach dem hielten die Burger Rath/
Wider zu ziehen in die Statt/
Eins theils die wolten nicht zu Hauß/
Bliben auff den Dörffern herauß/
Vnd zechten Bier dieselben Nacht/
Auff das man jhr nicht spott vnd lacht/
Jhr Weiber aber laydig warn/
Meinten jhn wer was widerfahrn/
In dem Scharmützel gar vmbkommen/
Haben groß schreckn darob eingnomen/
Der Burgermeyster auff den schaden/
Hat zu Nacht sein Ratsfreund geladen/
Zu dem erschlagenen Eychorn/
Wellicher jhm zur pewt ist worn/
Vnd haben sich zusamb gesetzt/
Vnd alles vnmuths sich ergetzt/
Den sie deß Tags hetten empfangen/
Als aber die Nacht war vergangen
Kamen die andern auch all wider/
Din heim zu Hauß so schlich ein jeder/
Vnd theten hernach in vil Tagen
Kein wort von diser Auffrhur sagen/
Den die zwen Eychhorn hettn angricht.

Der Beschluß.

¶ Da macht ich daruon diß Gedicht/
Niemand zu leyd oder vndanck/
Sonder zu eim frölichem Schwanck/
Weil niemand ist so wol versehen/
Das jhm nit möcht dergleich geschehen/
Wann offt tregt sich zu vngefehr
Ein sach satt schröcklich/ groß vñ schwer/
Die doch am End geht schimpfflich auß/
Das der groß Berg gepiert ein Mauß/
Wie den Esopus thut beschreiben/
Darbey will ichs auch lassen bleiben/
Das mir kein vnwill drauß erwachs/
So sagt zu gutem Schwanck/ Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ 1559. Am ersten tage Aprilis.

Schwanck/

Schwanck/

Warumb die Bawren nicht gerne Landsknecht herbergen.

MIch thet eins tages ein Pfaff fragen/
Ob ich nicht warhafft west zu sagen
Warumb die Bawrn vnwillig wern/
Vñ Herbergtn die Landsknecht nit gern?
Ich sagt es ligt im Schwabenlandt
Ein Dorff Gerstlhofen ist genannt/
Da hat die vrsach sich angfangen/
Im kalten Winter nechst vergangen/
Da loff ein armer Landsknecht hart
Zerrissen / frostig auff der Gart/
In grosser Kält für einen Galgen/
Darauff hört er die Raben palgen/
Vnd sah einen Dieb hangen dran/
Der hett zwo gute Dosen an/
Da dacht jhm der arme Landsknecht/
Die Dosen kommen mir gleich recht/
Vnd streifft dem Dieb die Dosen ab/
An Füssen wolten sie nicht rab/
Wann sie waren daran gefroren/
Der Landsknecht flucht vñ thet jm zoren/
Vnd hieb dem Dieb ab beyde Füß/
Sampt den Dosen int Ermel stieß/
Nun war es etwas spat an Tag/
Gerstlhofen das Dorff vor jhm lag/
Da trabet er gar frostig ein/
Zu suchen da die Nahrung sein/
Als er nun herumb gartet spat/
Zu letzt er dann vmb Herberg bat
Ein Bawren / der sagt jhms zu willig/
Gab jhm ein schüssl vol warmer Millich/
Trug jhm int Stuben ein schüd stro/
Deß war der frostig Landsknecht fro/
Nun hett disem Bawren darzu
Disen Abend kälbert ein Khu/
Auch war es ein grimm kalte Nacht/
Darumb mans Kalb int stuben bracht/
Daß es in kält kein schadn empfieng/
Als jederman nun schlaffen gieng/
Vnd still ward in dem gantzen Dauß/
Zog der Landsknecht die Dosen rauß/
Die er dem Dieb abzogen hett/
Die Füß er ledig machen thet/
Vnd zog deß Diebes Dosen on/
Vnd machet sich vor Tag darnon
Gantz still/das sein kein mensch war nauß
Ließ ligen die Diebsfüß beydsamb/
Als frü die Bawrenmayd auffstohn/
Vnd ward hinein int Stuben gohn/
Trug mit jhr ein grosses spanliecht/
Als sie den Landsknecht nicht mehr sicht/
Allein das Kalb dort in der ecken/
Hörets gar laut schreyen vnd plecken/
In dem sie die Diebsfüß ersicht/
Vermeinet gäntzlich anderst nicht
Denn das Kalb hett den Landsknecht
Erst wurd mit forchtē sie besessen/ (fressen
Saumbt in der Stuben sich nicht lang/
Vnd zu der Stubenthür außsprang/
Schrey am Tennen Zetter vnd Mordt/
Der Bawer jhr Mordgschrey erhort/
Erschrack vnd auß der Kammer schryet
Was ist dir? Sie antwort we mir/
O Bawer es hat vnser Kalb
Den Landsknecht gfressen mehr deñ halb
Allein ligen noch da sein Füß/
Der Bawer zucket sein Schweinspieß/
Schloff in rostigen Darnisch sein/
Vnd wolt zum Kalb int Stuben nein.
Die Bäwrin schrey: O lieber Monn/
Mein vnd deinr klein Kinder verschon/
Das Kalb das möcht zerreissen dich.
Der Bawr tratt wider hindersich/
Die Kinder weynten allesamb/
Der Knecht auch auß dem Stadel kam/
Sie kundn deß Landsknechts nit vergessn
Meinten das Kalb das hett jhn gfressn/
In sie kam ein solch forcht vnd grauß/
Vnd loffen alle auß dem Dauß/
Der bawr zum Schultheiß/sagt böse mär.
Wies mit seim Kalb ergangen wer/
Deß landsknechts halb/darob wurd heiß
Dem Schultheiß gieng auß der angst schweiß
Dieß bald leuten die sturmglocken/ (
Die Bawren loffen all erschrocken
Auff den Kirchhoff zittrent vnd frostig/
Mit jhrer Wehr vnd Darnisch rostig/
Da sagt der Schultheiß jhn die Mähr/
Wie das ein grausams Kalb da wer/
Das hett ein grossen mord gethon/
Es hat ein Landsknecht gfressen schon
Biß an die Füß/ mit disem Wurm
Da müssen wir thun einen sturm/

Das

Das man es von dem leben thu/
Wann würd das Kalb groß wie ein Khu/
So freß es vns all nach einander/
Die Bawren erschracken allsander/
Vnd zogen für das Dauß hinan/
Der Schaltheiß der war jhr Dauptman
Der sprach zu jhn/ nun stossets auff/
Die Bawren stunden all zu hauff/
Vnd sahen das Dauß alle an/
Doch wolt jhr keiner vorn dran/
Förcht das Kalb möcht jhn zureissen/
Derhalb thetn sie sich all spreissen/
Ein alter Bawr den rathe gab/
Ich rath wir ziehen wider ab/
Vnd fristn vor dem Kalb vnser leben/
Wir wöllen ein gmeine Stewer geben/
In dem gantzen Dorffe durchauß/
Dem guten Mann bezahln sein Dauß/
Vnd wöllen darein stossn ein Fewr/
Verbrennen sampt dem Kalb vnghewr/
Die Bawrn schryren fürwar/ jo/ jo/
Das ist der beste rath also/
So zündten an das Dauß die Bawrn/
Mit gwehrter Dand stunden die Lawrn
Drumb/ forchtē das kalb möcht entrīnen
Vnd in dem Fewer nicht verbrinnen/
Doch lag das Kalb kundt noch nit gehn/
Das wolt kein närreter Bawr verstehn/
Jhn namb das Fewer überhandt/
Daß jhn das gantze Dorff abbrant/
Deß kamen die Bawrn zu grossn schaden
Daben seyt der Lantzknecht kein gnaden/
Vnd vermeinen deß Tags noch heut/
Lantzknecht sind vnglückhafftig Leut/
Derhalb herbergns die Bawren nit gern
Thund jhr beywohnung sich beschwern/
Das jhn nicht weytter schaden wachs
Von solchen Gästen/ spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 4. tage Aprilis.

Schwanck/

Der Müller mit dem Studenten.

EIn Mülner saß im Bayer-Land
Auff einer Mühl die schönmühl gnandt/
Wolhabend/ der hett einen Sun/
Eins guten Ingeniums nun/
Den ließ er in die Schule gahn/
Der namb die Lehr begirig an/
Begriff bald die Partilia/
Nun war ein alter Pfarrer da
Im nechsten Dorff/ sein Vetter was/
Derselbig rieth dem Müller das
Er sein Son weyter ließ studiern/
Er hett ein gut sinnreiches Dirn/
Möcht wol erreichn der Künsten stul/
Solt schicken jhn auff die Dochschul.
Der gut Mülner gefolget hat/
Schickt sein Son hin gen Ingolstatt/
Allda er denn studieren war/
Vnd schickt täglich zum Vatter dar
Vmb Gelt/ zukauffen diß vnd das/
Vnd vmb Bücher auch vnterlaß/
Der er vil zsammen bringen thet/
In Juris er studieret hett/
Wolt ein Doctor der Rechten wern/
Deß außgebens thet sich beschwern
Den Mülner im Beutl schmirtzen war/
Als das hett gewehrt auff drey Jar/
Ließ er heimfordern seinen Sun/
Vnd wolt ein mal erforschen thun
Was er die zeyt studieret hett/
Wie er sein Gelt anlegen thet.
Vnd als der Son heim kam/ darnach
Der Vatter zu dem Sone sprach:
Vil Gelts hab ich auff dich gewendt/
Zeyg mir wo deine Bücher sendt/
Der Student trug ein Buch jhm dar/
Das der Codex genennet war/
Mitten darinn die schrifft war grob/
Doch kleine schrifft darumb vnd drob/
Als der Mülner das Buch auffthet/
Sah daß es zweyerley Schrifft hett/
Da hett er groß wunder darob/
Sagt wie das diß Buch klein vnd grob
Geschriben ist/ zu seinem Son.
Der sprach: Vatter so thu verstohn/
Die grob schrifft ist der Texte bloß/
Die klein schrifft herumb ist die Gloß.
Der Mülner sprach zum Sone sein:
Son/ du weist ich kan kein Latein/
Weiß nicht was Text ist oder Gloß/
Sag mirs Deutsch/ so verstehe ichs bloß.
Er sprach: der Text ist die Warheit/
Wie das haben vor langer zeit
Die alten Keyser gestellet wol/

Gerecht

Gerecht vnd aller Weyßheit vol/
Jhre Statuten vnd Gesetz/
Nach dem man im Gericht zu letz
Soll vrtheiln nach Gerechtigkeit/
Vnd darnach aber mit der zeit
Haben die Gleyrten drüber gschrieben/
Wie jeglichen sein Geist hat trieben/
Wie man die Warheit soll verstehn/
Vnd mit dem Rechten soll vmbgehn/
Doch einer anderst denn der ander/
Fehlen offt deß rechten wegs allsander/
Mit jren Comenten lang vnd groß/
Schaw Vater/ das nennt man die Gloß.
Der Müller schwieg doch zu dem allen/
Wiewol es jhm thet sehr mißfallen/
Vnd sprach: mein Son merck was ich sag
Jetzt wirst du essen zu Mittag
Mit dem Pfarrer dem Vettern dein/
Der wird denn mit dir in Latein
Reden/ vnd freundlich conversiern/
Mercken wie du hast thun studiern/
Vnd angelegt hast Gelt vnd die Zeit/
Mir vnd auch dir zu nutzbarkeit/
Der Student hin zum Pfarrer tratt/
Der gute Müller an der statt
Nam das recht Buch herfürher/ das
Ad Marginem glosieret was/
Abzeichnets mit der Rötelschnur/
Vnd mit der Zimmerparten pur
Hawt herab vberal die Gloß/
Ließ nur bleiben den Texte bloß/
Schnur eben herumbher gantz glat.
Als der Student kam wider spat/
Da flindert die Gloß vmb vnd vmb
Zerstrewt in der Mühl herumb/
Als der Student die Gloß ersach/
Beschawt das bhawen Buch darnach/
Erschrack er/ sprach: O Vatter mein/
Ach weh/ weh/ was sol nur das sein?
Das du mir/ weil ich war zu Gast
Mein bestes Buch verderbet hast?
Der Müller sprach: kein meut/ betracht/
Ich hab das Buch erst gut gemacht/
Das ich gehawen hab darvon
Vil Lügen vnd Opinion/
Die hastu noch die Warheit gantz/
Darmit so wart nun deiner schantz.
Der Student sprach: die Nahrung mein
Wird von der Warheit schmal vnd klein/
Wenn ich auch nit künd List vnd Renck/
Auffzüg/ Außzüg/ Fürwürff/ Einklenck/
Darmit ein böse sach zu schmücken/
Die Gegenparthey zuverdrücken/
Vnd wo ich nichts weiß zugewinnen/
Das ich doch mög verlengrung sinnen/
Darmit ich denn meiner Parthey
In dem Rechten behülflich sey/
Vatter/ schaw das ist die best Kunst/
Die ins Hauß tregt Brod/ gelt vnd gunst
Das lang nicht die schlecht warheit thet.
Der Müller gleich in zoren redt/
Solch Kunst achten wir Dorffleut nicht/
Besitzen doch vnser Gericht
Vnter dem Dimel bey der Linden/
Offt kurtzer zeit ein Vrtheil finden/
Nach der waren Gerechtigkeit/
Darmit jhr vmbgeht lange zeit/
Sucht darinn ewern gwin vnd nutz/
Halt der Gerechtigkeit wenig schutz/
So seyt warhafftig jr Juristen
In Stätten nicht vast gute Christen/
Wil kein Pfennig mehr auff dich wenden
Mein Son/ nehr dich mit deinen henden/
Vnd arbeit wie ich thet vor Jarn/
Vnd laß dein Juristereyfahrn/
Das dir nicht endlich darauß wachs
Deiner Seel schad/ so spricht Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 8. Tage Aprilis.

Schwanck/

Warumb die Bauren den Müllern übel trawen.

MIch fragt ein Müller eins der Mär/
Wo doch kem die böß gewonheit her/
Das die Bawren sampt jhren Frawen
Den Müllern also vbel trawen/
Weil sie doch weren fromme Leut/
Der man auch nicht könd ghraten heut?
Ich antwort: das möcht wol sein war/
Merckt zu/ es ist vor manchem Jar
Ein Müller gsessn im Beyerland/

Der war zu rund mit seiner Hand/
Sein Mitz er allmal doppelt nam/
Wer in sein Mühl zu Mahlen kam/
War gleich ein Bawer oder Beck/
So griffer jn zu tieff int Säck/
Deß krieget er ein böß geschrey
Von allen Bawren auff dem Gey/
Nun war ein Bawer in der art/
Der bracht jm Koren auff ein fart/
Vnd hett jm gentzlich fürgenommen
Auß der Mühl keinen tritt zu kommen/
Biß man das Korn hett gmacht zu Mel/
Auff das der Müller jm nichts stel/
Vnd hindn vnd voren darbey was.
Als aber merckt der Müller das
Thet er zu der Müllerin gahn/
Legt die sach heimlich mit jr an/
Er wolt den Bawrn auß der Mühl narrn/
So solts int Mühl gehn/ vnd nicht harrn
Vnd wenn er bey dem Bach drauß schryer
Greiff/ greiff Katz/ein mal oder zwier/
So solt sie in Sack greiffen vorn/
Dem Bawren darauß mitzen Korn/
Er sech jm sonst darauff zu gnaw.
Wol/wol/so sagt deß Müllers Fraw.
Der Müller trollt sich int Mühl wider/
Nun lof in der Mühl auff vnd nider
Deß Müllers Katz/der Bawer sprach/
Als er deß Müllers Katzen sach:
Müller/du hast ein schöne Katzen/
Die mest sich wol mit Meuß vnd Ratzen.
Der Müller sprach: mein Katz kan sunst
Ein vnerhörte gute Kunst/
Sie fecht mir Fisch drauß in dem Bach.
Der Bawer zu dem Müller sprach:
Das Fischen möcht ich geren sehen.
Der Müller sprach: das soll geschehen/
Die Katzen an sein Arme fieng/
Mit dem Bawren auß der Mühl gieng
Hinnauß an seinen Mühlebach/
Wielt die Katzen zum Bach darnach/
Vnd schrey mit lauter stimb: nun greiff.
Die Müllerin in der Mühl steiff
Ein halben Metzn auß dem Sack stal.
Drauff schryer der Müller noch ein mal.
Die Müllerin thet noch ein grieff.
Nach dem der Müller warff gar tieff
Die Katzen in den Bach hinnein/
Sprach: wie? wolst heut vnlustig sein/
Nicht fischen wie du vor hast thon?
Thet wider mit dem Bawren gohn
Jnt Mühl/ vnd mahlt das Koren gar/
Vnd als man es einfassen war
Da war der Sack oben vast ler/
Der Bawer sprach: wenn ich nicht wer
Darbey gewesen vnverholn/
So schwür ich du hetst mir gestoln/
Dasselbig ist je nicht geschehen/
Jch hab wol so gnaw drauff gesehen/
Das Koren hat sonst nicht wol geben.
Ja das hast du erraten eben
Sprach der Müller: bey dem nimbst ab/
Das ich nicht allmal schuld dran hab/
Wenn dir die Säck nicht vol heimkomen/
Also betrug er disen Thommen.
Nach dem eins Tags frü in der kül
Kam noch ein Bawer für die Mül/
Auff seim Pferd führet ein Sack voren/
Darinn war ein halb Sümmer Koren/
Der Bawer stuhnd ab von seim Pferd/
Stürtzt den Sack herab auff die Erd/
Bund das Pferd an dem Mühlthor an/
Vnd thet hinnein die Mühle gahn/
Schrey: Hoscha/ hoscha/ laß dir sagen/
Müller/ hilff mir mein sack rein tragen.
Der Müller hört den Bawren wol/
Schwig/ vnd stack aller schalckheit vol/
Schlich auß der Mül zur hindern Thür/
Vnd kam eylends voren herfür/
Vnd schlept deß Bawren Sack allein
Jnt Mühl zu andern Säcken nein/
Vnd thet jhn wol mit Mel bestauben/
Vnten vnd oben vmb die hauben/
Schlich hinten hinnein int Mül wider/
Vnd legt auff einen Sack sich nider/
Schläfrig dem Bawren antwort gab
Ey wie sanfft ich geschlaffen hab/
Was wiltu? was ist dein beger?
Der Bawer sprach: Müller komb her/
Hilff mir mein Sack int Mühle tragen.
Ja gern/ thet der fromb Müller sagen/
Gieng mit jm hin für das Mühlthor/
Da stuhnd deß Bawren Pferd dar vor/
Vin aber war der Korensack/
Der Bawer von hertzen erschrack/
Vnd kratzet sich vor angst im Kopff/
Sucht hin vnd her der arme Tropff/
Der Müller hulff den sack jm suchen/
Vnd thet offt selber dem Dieb fluchen.
Der Bawr förcht seiner Frawen zorn/
Sprach: leyh mir ein halb sümmer Korn
Es soll dir ehrlich wider wern.

Der

Der Müller sprach: von hertzen gern.
Fro war der Bawer/reit hinheim/
Der Müller aber in der gheim
Dem Bawren noch ein Metzen stal
Von den vier Metzen vberal/
Daß jm vom halben Sümmer gar
Fünff gantzer Metzen zu theil war.
Schaw sollichs Müllers trug vnd list
Offentlich an Tag kommen ist/
Vnd sonderlich dise zwey stück/
Deß förchten die Bawren noch jr tück/
Vnd meyn die Müller allzumal
Ligen auch kranck in dem Spital/
Ob sie sind schuldig der Gezicht/
Oder vnschuldig/weiß ich nicht/
Ich will ein andern vrtheilen lan/
Der die sach baß ermessen kan/
Auff das mir kein vnwill erwachs
Auß disem Schwanck/so spricht Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 11. Tage Aprilis.

Schwanck/

Wo die glatzenden Männer jhren vrsprung haben.

EIn alter Witwer thet mich fragen/
Ob ich nicht weste jhm zu sagen/
Von wann herkemen erstes mal
Die Männer gar Glatzet vnd Kal/
Weil ich vil Abenthewer wist:
Ich antwort jhm: mein Herr/man list/
Wie Ramicius hat ein Fabel
Beschrieben zu einer Parabel/
Wie ein Witwer alt fünfftzig jar
Vor vil Jaren zu Leiptzig war/
Deß har war gemischt schwartz mit grab
Wie derselb jm genommen hab
Zwey Ehweiber auff einen Tag/
Doch jhm selber zu einer plag/
Eine war jung die ander alt/
Die jung die war schöner gestalt/
Doch Arm/die Alt war aber Reich/
Als er nun zu Hauß zog geleich/
Mit jn da hub sich mancher strauß/
Jhr jede wolt sein Fraw im Hauß/
Zanckten mit einander ohn rhu/
Vnd wo einer der Mann legt zu/
So hett er denn zu Feind die ander/
Offt wurden sie eins beydesander/
Vnd legten sich vber den Mann/
Derhalb er selten rhu gewan/
Machten jn gar zu einem Torn/
Die Alt plewt jm stets vmb die Ohrn
Den Geltsack vnd jr Heyratgut/
Darmit sien bracht hett auß Armut.
Die jung sich aber freundlich strich
Vmb den Alten schmeichelhafftig/
Wohnt jm bey auf das freundlichst sunst
Deß trug jr der Mann lieb vnd gunst/
Vnd jhr gar schöne Kleyder macht/
Die Alt die wurd von jm veracht/
Vnd in dem Hauß frü vnde spat
Vmbgieng an einer Hennen stat/
Endlich erdacht sie auch ein sinn/
Fieng an/schmeichlet sich auch vmb jn/
War dienstlich jm an allen orten/
Beyde mit wercken vnd mit worten/
Legt jm zuweg Hosen vnd Schu/
Butzt/kehrt jm auß sein Rock darzu/
Vnd thet sehr freundlich vmb jn mausen/
Strelt/vnd thet im Har jm vmbzausen/
Wo sie ein schwartzes Härlein fand
Das rupffet sie jm auß zuhand/
Auff das er an seiner gestalt
Jhr gleich würd gschaffen graw vnd alt/
Ob sie sein gunst auch möcht erschleichen
Weil gleich sich frewt mit seines gleichen
Nun solchs trieb sie vast auff ein Jar/
Daß sie jm schier die schwartzen Har
Dett halb auß seiner schwarten zupffet/
Vnd jhn schier halber Kahl gerupffet/
Vnd hat jhr geraten die Kunst/
Wann sie erlangt deß Mannes gunst.
Das jung Weib nicht so diensthafft war/
Sonder stoltz vnd hochmütig gar/
Derhalb sein Lieb namb gen jr ab/
Das merckt die jung/nun sich begab
Das jm die alt thet aber streln/
Die schwartzen Har vom kopff thet steln
Das sah die jung/vnd mercket das
Die Alt die Har außziehen was/
Daß sie den Mann nach jhr gestalt

Wolt machen das er schien vralt/
Da namb die jung Fraw sich auch an
Also zu dienen jhrem Mann/
Zwug jm/vnd trücknet jm sein Har/
Vnd jm im Kopff auch krawen war/
Vnd wo die grawen Haar sie fund/
Die zupffet sie jhm auß gar rund/
Vnd ließ allein die schwartzen stohn/
Auff das junggschaffen blieb der Monn/
Jhr gleich/also nach dem bescheyd
Suchtens jm täglich alle beyd/
Die Alt die schwartzen Haar außzupffet/
Die Jung die grawen jm außrupffet/
Daß er von beyden Weibern war
Mit der zeit gantz berupffet gar/
Biß er wurd Kahl vnd Glatzet gmacht/
Der gut Mann hett darauff kein acht/
Vermeynt sein Weiber Tugend vol
Die warten sein sonst also wol/
Das sie jm suchten vber tag/
West aber nit jhren anschlag/
Als er nun wurd gantz kahl vnd glatzet/
Jederman sein spottet/jn fatzet/
Da merckt er erst/vnd das er gar
Dett weder graw noch schwartze Haar/
Deß schembt er sich/vnd ließ auff glaubn
Jhm machen ein gestrickte Haubn/
Darmit bedecket er sein Glatzen/
Auff das man jn nit mehr thet fatzen.
Nun begab es sich das die jung Fraw
Ward schwanger mit eim kneblein schaw
Vnd als das nun geboren war/
Wuchs jm auch auff dem haubt kein har
Wann sie hetts an jrm Mann ersehen/
Drumb mag ich für ein Warheit jehen/
Daß die glatzenden Männer kommen
Von dem Mañ vrsprung haben gnomen.

Der Beschluß.

Doch sol hie mercken bey dem schwanck
Ein Mann von jaren alt vnd kranck
Nicht liderlich Heyraten soll/
Wann es gereth selten gar wol/
Nimbt er ein Alte/so wills allein
In seim Hauß Herr vnd Meister sein/
Vnd Haußhalten nach jhrem sinn/
Vnd gibet gar kein meut vmb jn/
Ist seltzam mit wort vnd gedancken/
Vnd thut Tag vnd Nacht mit jm zancken
Darmit sie jhm außrupffen thut
All sein frewd/rhu vnd guten mut.
Nimbt aber er ein junges Weib/
So peynigt sie auch seinen Leib/
Er muß sie kleydn/zieren vnd schmücken/
Zu Hoffart helffn in allen stücken/
Darmit berupfft sie jm sein Beutel/
Sein schaden schmirtzt sie nit ein meutel/
So wird er berupfft zweyer gstalt/
Es sey das Weib jung oder alt/
Drumb besser wer Witwer zu bleiben
Eim Alten/denn sich zuverweiben.
Wie Franciscus Petrarcha räth:
Lobt deß Witwers rhüwig Schlafbett/
Das jm nicht vnrhu aufferwachs
Durch die ander Eh/spricht D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 13. Tage Aprilis.

Schwanck/

Vrsprung deß ersten Münnichs.

VOr jaren ich ein Münnich fragt/
Vnd bat jhn sehr/das er mir sagt/
Von wann der erst Münnich kemb her/
Von dem hernach entsprungen wer
So mancherley Orden vnd Sect/
Welcher noch vol das Bapstthumb steckt
Seltzam bekleydet alle sander/
Doch ein Sect anders denn die ander
Auch sind jhr Regel vnterschiden/
Mit einander nicht wol zu friden/
Jede Sect will die heyligst sein/
Derhalb denck ich im hertzen mein
Der erst Münch sey wunderbar gwesenc
Der Münnich sprach: hast nie gelesen
Vor jaren auch Vitis Patrum/
Im Buch der alten Vätter frumb/
Wie in Egyptenland zumal
Der Einsydel gar ein grosse zal
Sind gewest in einer Wüsteney/
Mit Fasten/Wachen/Beten frey
Dienten sie Gott frü vnde spat/
Nun sich vor langst begeben hat
Wie Agricola schreibet fein

Im

Im Büchlein der Sprichwörter sein/
Daß vnter der Einsidel schar
Ein sehr fauler Waldbruder war/
Der trieb wol grosse Gleißnerey/
War Weltlich im hertzen darbey.
Dasselbig der Teuffel vernam/
Vnd eines Tages zu im kam
Menschlicher gstallt int Zellen sein/
In einem sehr Geistlichen schein/
Vnd sprach: was bistu fur ein Monn?
Er antwort: ein Geistlich Person
Bin ich gewesen lange Jar/
Von der Welt abgeschieden gar.
Der Teuffel mercket an sein worten
Sein Geistlich hoffart an den orten/
Vnd redt den Bruder weitter on/
Weil du bist ein Geistlich Person/
Vnd von der Welt gar abgeschieden/
Hast vil in Gottes dienst erlieden/
So must ein Geistlich Kleyd auch haben/
Darmit wil ich dich selbs begaben.
Er sprach: wenn wilt mir bringen das?
Der Teuffel im antworten was:
Morgen wert mein/ auff der Wegscheyd/
So bring ich dir dein Geistlich Kleyd/
Auff das man dich kenn vor den Leyen.
Den Bruder thet das hoch erfrewen/
Wartet deß Teuffels auff den morgen/
Der kam vnd bracht im vnverborgen
Zweintzig Elen graws Tuches doch/
Vnd schnitt mitten darein ein loch/
Vnd hiengs dem Bruder an den Hals/
Das förder theil er im nachmals
An Arm gab/ daß ers vor im trug/
Das hinter theil er nach im zug/
Darmit bhieng er an stock vnd stauden/
Der bruder war schwitzen vnd schnauden
Must sich ablösen immerzu/
Das Geistlich Kleyd macht vil vnrhu/
Vnd wur darob entrüst vnwillig/
Der Gottsdienst daucht in gar vnbillich.
Der Teuffel schawt zu disen sachen/
Vnd mocht deß Bruders spötlich lachen/
Kam/ fragt wie im gefiel das Kleyd?
Der Bruder klagt sein Hertzenleyd/
Wie er so hart darinnen gieng/
Vnd allenthalb darmit behieng/
Beyde in Hecken vnd in Dorn/
Auch hart daran müst tragen vorn.
Der Teuffel sagt: ich will dirs wenden/
Daß dus sanfft tregst an allen enden/
Vnd schürtzet im das Thuch hoch auff/
Vinten vnd voren alls zu hauff/
Bund das zusamb mit einer Wid/
Deß war der Bruder wol zu frid/
Wann es gieng darinn sanfft der Alt/
Es wurd gleich einer Kutten gstalt/
Vnd hett groß weit fliegende Gern/
Wie soll ich aber mich erwehrn
Der Leuß/ so sagt der faule Tropff/
Kan nit wol greiffen auff mein Kopff.
Zuhand der Teuffel in beschar
Derabbet beyde Bart vnd Haar/
Vnd ließ im seines Haares gantz
Am Kopff stehn einen schmalen Krantz.
Nun war die Kutt weyt/ groß vnd schwer
Das sich drinn nit kund bucken er/
Daß er grüne Kreutter abschnitt/
Köl/ vnd auch andre Kreutter mit/
Dergleich wie vor könd Wurtzel graben/
Darvon er denn sein Speiß möcht haben/
Das thet er auch dem Teuffel klagen.
Derselb thet aber zu im sagen:
Du must dich ohn all arbeit nehrn/
Dein zeit im müssiggang verzehrn/
Deß termeniern must nehren dich/
Man wird dir geben willigklich/
Zog im das Hembd von seinem Nack/
Macht im drauß ein Termaniersack/
Der hinten vnd voren nabhieng/
Darmit er termanieren gieng
Auß der Wüsten/ kam eim Dorff nahen/
Da in die Gänshirten ersahen
In solcher seltzamen manier/
Meyntens es wer ein wildes Thier/
Verliessen jhrer Gänse hauffen/
Theten flüchtig dem Dorff zu lauffen/
Als der Bruder eylt zu der Pfarr
Da ersah in deß Dorffes Harr/
Vnd schryer/ Eymů/ Eymů/ mit schall/
Da sageten die Bawren all:
Das Thier das muß ein Münnich sein.
So kam der erst Münnich herein/
Vom Teuffel bekleyd vnd beschorn/
Vnd vom Farren benamet worn/
Von dem münch habn all münch vrsprůg
Vnwissent weil ich noch was jung
Ich selb auch in ein Kloster gieng/
Vnd daselb den Orden empfieng/
Darinn ich hett sehr gute tåg/
Im müssiggang wur faul vnd tråg/
Den ich doch hab verlassen sider/

Brauch nun zu Arbeit meine Glider/
Meinem Nechsten zu gut vnd nutz/
Vnd versich mich zu Gott alls guts/
Doff mit zu entgehn alls vngemachs
Die vnd dort/das wündschet D. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 14. Tage Aprilis.

Schwanck/

Die vernascht Köchin.

VOr vil Jaren da war ein mal
Ein Berg Richter im Jochims Thal/
Der war gar ein kostfreyer Mann/
War stets ein freye Tafel han/
Den er mittheilt sein Speiß vnd Tranck/
Ohn Gäst war jhm die weil gar lang/
Nun hett er ein vernaschte Meyd/
Welche mit wort vnd werck allbeyd
War gar verschmitzet vnd verschlagen/
Vnd thet im Dauß weidlich abtragen/
Das sie mit jrer listigkeit
Doch kund verbergen allezeit/
Daß jr der Herr sehr wol vertrawt/
Was sie zusagt/darauff er bawt.
Nun auff ein Sontag sich begab
Das er geladen hat herab
Ein Leipziger Boten zuverehren/
Das Nachtmal mit jm zuverzehren/
Dieß die Köchin zwey Hüner braten/
Vnd was Gott thet darzu beraten/
Das die Köchin gar rüstig thet/
Würget zwey Hüner an der stet/
Füllt die vnd steckt sie an den spieß/
Vnd sie fein sittlich praten ließ/
Treifft sie/vnd priet sie in dem safft/
Die Köchin aber schleckerhafft
Fieng an von den Hünern zu schlecken/
Vnd jr Finger darnach zu lecken/
Endlich zog sie ein Hun vom Spieß/
Vnd bald ein Tiech jr davon rieß
Vnd in der Kuchen drüber saß/
Das Hun in jren Rachen fraß/
Als jr das schmeckt recht wol vnd gut/
Darnach dacht sie in jrem mut
Wil das and[illegible]Hun auch verschlinden/
Ich will etw[illegible]n außred finden/
Samb habn mirs die Katzen vertragen/
Oder ein andre Fabel sagen/
Weil mir mein Herr das glaubt allsamb
Darmit das ander Hun auch namb/
Etwan auff halben theil das aß/
Das ander theil verstossen was/
Darzu ein trüncklein Weins sie thet/
Den sie in eim vierti Hafen hett/
Darvon ward sie glotzend vnd rot/
In dem leut an der Leiptzger Bot/
Dem sie auffzug vnd ließ jn ein/
Der kam/grüst sie int Kuchen nein/
Vnd sprach: Köchin/wo ist der Herr?
Die Köchin sprach: Er ist nit fern/
Er hat auff euch gewartet lang/
Er steht dort hinten auff dem gang
Vnd wetzt sein Messer auff mein Eidt/
Das er euch beyde Ohrn abschneit/
Wenn jr mit jm zu Tisch seit gsessen/
Vnd habt mit jm das Nachtmal gessen/
Das ist allweg meins Herren sitt/
Deut ehn acht tag er auch abschnitt
Eim Ulmer Botn/der bey jm saß
Beyde Ohren/der mit jmraß/
Den hulff kein bitt/vnd also blutig
Seinr Ohren braubt/trawrig/vnmutig
Er jn darnach zum Dauß außjagt.
Der Bot erschrack darob/vnd sagt:
Köchin/ist das ewers Herren sitt/
Soiß ich warlich mit jm nit/
Meine Ohren mir lieber sind/
Darmit kehrt er vmb/lef geschwind
Die stiegen ab/macht ein gerümpel/
Der Berg Richter hört das gedümpel/
Der ein Fischmesser wetzen was/
Loff zu der Köchin/fraget das/
Wer rumpelt also in dem Dauß?
Die Köchin listig vberauß
Sprach: Es ist ewer Gast rein kommen/
Hat die zwey praten Hüner gnommen
Vom Spieß/vnd laufft mit stiegen ab/
Was ich jm nach geschryen hab/
Das halff nit/er sprang stracks hinnauß/
Vnd ließ auch offen stehn das Dauß.
Der Herr der vernaschten Magd glaubt/
Loff nach/meynt der Gast hett jn braubt/
Vnd schrey jm nach mit lauter stimb:
Laß mir das ein/das ander nimb/
Vermeynt er solt bhalten ein Hun/

Solt

Solt jm das ander geben thun.
Der Bot sah sich vmb an dem end
Dem Herrn das Messer in der Hend/
Vnd fieng erst an zu lauffen vast/
Der Herr schrey/steh doch lieber Gast/
Das ein wil ich dir geren lassen.
Der Bot strich weidlich hin sein strassen/
Verstuhnd also er solt jm vor
Abschneiden lassen das ein Ohr/
Das ander Ohr solt er behalten/
Der Bot dacht der ritt must deß walten/
Mit lauter stimb hinwider schryr/
Nein/nein/es wird euch keins von mir/
Ich will sie bhalten alle beyd.
Als der Berg Richter hört den bscheyd/
Kehrt er vmb/gieng wider zu Hauß/
Wundert deß Boten vberauß/
Daß er hett die zwey Höner gnommen/
Meynt er wer truncken zu jm kommen/
Vnd thet so tölpisch mit jm schertzen
So dacht der Bot in seinem Hertzen
Der Berg Richtr wer vnsinnig worn/
Das er sein Gästn abschnitt die Ohrn/
Wolt nit mehr kommen in sein Hauß/
So wurden die beyd vberauß
Mit einem schwinden list betrogen
Von der vernaschten Meyd verlogen/
Die sie gleich beyde macht zu Narrn/
Jeder in seim wahn thet verharrn/
Vnd west jhr keiner wie jhm was.

Der Beschluß.

¶ Bey dem schwanck ist zu mercken das
Wer ein solch Mäyd hat in dem Hauß/
Verschlagen/vernascht vberauß/
Die jm Credentzet Tranck vnd Speiß/
Auff all ding lüg vnd außred weiß/
Macht der Herrschafft ein plaben dunst/
So ist allein die beste Kunst
Das man ein solch Vnzifer für
Den Ars schlage mit der Haußthür/
Je eh je besser das geschicht/
Dann wo Haut vnd Haar ist entwicht
Spricht man: da wird kein gut Peltz auß
Derhalb nur mit jr auß dem Hauß/
Es das der schaden grösser wachs
In dem Haußhalten/spricht Hanns
Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 21. Tage Aprilis.

Schwanck/

Die toll Botschafft der Statt Pergama.

EIN Kauffstatt ligt in Welschenlandt
Dieselbig ist Luca genannt/
Nicht weit darvon ligt auch ein Statt
Die Pergama den namen hat/
Darinn wohnten einfeltig Leut/
Wie durch die Geschicht wird bedeut/
Eins mals hett die Statt Pergama
Zuschaffen mit der Statt Luca/
Vnd schickten jr Botschafft dahin/
Drey gut schlecht Rathherren auß jn/
Die etlich tag zu Luca lagen/
Vnd als die aber in den tagen
Eins mals auch in die Kirchen giengen/
Vnd höreten das Tagampt singen/
Darinn das Evangeli klar
Eben secundum Lucam war/
Das sanct Lucas beschrieben hett/
Da verstuhnden sie an der stett
Man nennt das Evangeli da/
Nach der gemelten Statt Luca/
Das verdroß dise Botschafft hart/
Das in dem Ampt genennet ward
Das Evangeli nach Luca/
Vermeynten jr Statt Pergama
Wer wirdiger vil/ja das mon
Das heylig Evangelion
Nach jr in dem Ampt nennen thet/
Als sie heimkamen an der stett
Brachten sie die sach für den Rath/
Wie das Luca die kleine Statt
Das Evangeli nach jr nennt/
Vnd wurd beschlossen an dem endt
Ohn verstand auß einfeltigkeit
Zuschickn ein Botschafft nach der zeit
Gen Rom zum Babst/von disen dingen
Auch ein solche Freyheit zu bringen
Der Statt zu ehrn/daß man im brauch
Das Evangeli möcht singen auch
Täglich secundum Pergamam/
Eben gleich wie dort durch Lucam/
Nach dem wurden die drey erwehlt
Zu werbender Botschafft bestellt/

So zu Luca gewesen warn/
All drey grob Gsellen/ vnerfahrn/
Vnkönnent mit Worten vnd Werck/
Als weren sie von dem Gauchbergk/
Den gab man Brief/ schickt sie gen Rom
Zum Bapst/ als nun die Bottschafft kom
Vnd man jn zusagt Audientz/
Da saß mit grosser magnificentz
Der Bapst herlich in seinem Saal/
Vnd vmb jn mancher Cardinal/
Eintratt die Botschafft wie die Böck/
Stuhnden vor dem Babst wie die stöck/
Keiner sich vor dem Babste neyget/
Oder ein Reverentz erzeyget/
Auch entblöst jr keiner sein Haubt/
Als weren sie jhr sinn beraubt.
Der Babst hett jhrer grobheit wunder/
Vnd auch die Cardinäl besunder/
Schuben jn auff die Audientz
Biß deß andern tags zu abends/
So tratten ab nach disen dingen
Die drey wider zu Herberg giengen/
Der Babst aber ein list erfand/
Zu straff jhrm groben vnverstand
Vnhöfling Bäwerischen sachen
Vnd ließ ein niders Thürlein machen
In Saal/ kaum einer Elen hoch/
Vnd befahl den Saalhüttern doch
Weñ die Botschafft kem morgens wider
Solten sies zu dem Thürlein nider
Weisen/ das sie dardurch zumal
All drey nein schloffen in den Sal/
Auff das sie sich in disen stucken
Auch müsten vor dem Babste bucken/
Deß andern tags die tollen Gest
Waren frölich/ lebten auffs best/
Hofften beim Babst zurlangen gnad/
Vnd giengen alle drey gen Bad/
Legten newgwaschne Hembder an/
Vnd schön Stifel von Cortaban/
Vnd schmeckten auch allenthalben
Nach Piesem/ wolriechender Salben/
Vnd tratten zu deß Babsts Pallast/
Jhr Werbung außzurichten vast/
Da weist mans von der Pforten herfür
Alle drey zu der nidern Thür/
Dardurch so solten sie eingahn/
Jhr einer sah den andern an/
Doch meyntens es müst also sein/
Vnd schickten sich zu schlieffen ein.
Der erst auff alle viere hocket/
Vnd also vor dem Thürlein knocket/
Vnd ärßling zum Thürlein einkroch/
Da behieng jm oben im loch
Rock vnd Hembd/ wurd entblöst zumal/
Kroch also nein ins Babstes Sal.
So kroch der ander auch hernach/
Dem auch geleicher weiß geschach.
Dergleichen kam hinnein der dritt
Zum Thürlein auch ärßling/ vnd mit
Gantz blossem Hindern in den Sal/
Da wurd ein groß glächter zumal
Von dem Babst vnd sein Cardineln/
Samb wolt auffreissen jn die Keln/
Diser seltzamen Fantasey
Deß wurden wolgemut die drey/
Weil der Pallast war glächters vol/
Meyntens jr sach die stühnd recht wol/
Vnd theten jr Werbung ansagen/
Das jhn wurd alles abgeschlagen/
Weil jr begerung allesand
War ohn sinn/ witz vnd ohn verstand/
Vngeender sach widr heimzugen/
Zwifel auß/ vnd Knoblauch heimtrugen/
Hetten zu dem schaden den spott.

Der Beschluß.

¶ Wie merckt man wer on nutz vnd not
Etwan auch ein Freyheit begert/
Die offt ist kaum eins Würffels werth/
Wend vil drauff bey der Obrigkeit/
Der wird zu spott auch mit der zeit/
Daß er nichts denn nachrew gewinnt/
Voraus wenn sein verstand ist blindt/
Ist vngeschickt mit Werck vnd Worten/
Zu handeln an söllichen orten/
Da man geschickter Leut bedarff/
Mit wort vnd wercken rund vnd scharff/
Wie als wol/ als jenseyt deß Bachs/
Was zu erlangen/ spricht Hans Sachs.

Anno 1559. Am 22. Tage Aprilis.

Schwanck/

Der Herr mit dem verspielten Knecht.

VOr Senis in dem Welschenlandt
Eins Burgers Son Cecò genannt

Derselb

Derselb sich rüstet auff ein zeit/
Auff das er gen Ancona reit/
Dahin denn auch ein Cardinal
Solt kommen auff dasselbig mal/
Der denn sein grosser Freunde was/
Als er sich nun rüst auff die stras/
Vnd hett forschung nach einem Knecht/
Mit jm zu reiten wol vnd recht
Gen Ancona/ daß er mit Pracht
Sich beim Cardinal angnemb macht.
Nun war da ein sehr loser Mann/
Verbubt/ verspilet vnd verthan/
Der kam/ bat demütiger weiß
Er wolt jm dienen vmb die Speiß/
Solt jn auffnemen zu eim Knecht/
Er wölt sich halten wol vnd recht.
Nun west der Herr sein gwonheit wol/
Daß er verspilt war vnd stets vol/
Derhalb er jm den dienst schlug ab.
Der jm vil guter wort doch gab/
Schwur er wolt solches nit mehr thon/
Vberredt den/ der namb jn on
Zu einem Knecht/ deß morgens fru
Da rüsten sie sich beyde zu/
Sassen auff/ ritten an dem endt
Deß weges hin gen Bonconvent/
Allda vmb Tertzzeit sie absassen/
Vnd alldo das Morgenmal assen/
Nach dem legt sich der Herr zu rhu/
Zu schlaffen ein stund oder zwu/
Befahl seim Knecht zu wecken jn
So bald vnd der Mittag verschin/
Vnd da aber der Herr entschlieff/
Der Knecht bald auß der Herberg lieff/
Vnd kam in ein andre Tafern/
Da man hielt die Spitzbuben gern/
Zu dem saß er vnd soff sich vol/
Wann bey seins gleichen war jm wol/
Vnd fieng mit jn zu spilen an/
Da jm die Galgenrott abgwan
Sein Geltlich/ das er bey jm hett/
Nach dem er auch auffsetzen thet
Die seinen Kleyder vnter jn/
Der gieng eins nach dem andern hin/
Hosen/ Wammes/ vnd auch darzu
Kappen/ Hut/ Stifel vnd Handschu/
Endlich verschlund jm auch der Bock
In einer schantz seinen Reitrock/
Vnd saß im Hembd der elend Tropff/
Vnd kratzt vor ängsten sich im Kopff/
Doch kurtz ein schwinden list beson/
Thet in sein Herberg schleichent gon
Jnt Kammer/ do sein Herr noch schlieff/
Dem er in sein Reitwetschger grieff/
Vnd namb all sein Barschafft herauß/
Vnd schlich wider auß dem Wirtshauß
Im Hembd/ das sein niemand war nam
Wider zu sein Spitzbuben kam/
Vnd ein schantz nach der andern schantz
Verlor/ biß er verlemmert gantz/
Vnd hett mit seim Gelt bald außbachen/
Jn dem sein Herr auch thet erwachen/
Vnd thet nach seinem Knechte fragen/
Von dem kund jm kein mensch nichts sa-
Da dacht der Herr in seinem mut (gen/
Der schalck der thut mir doch kein gut/
Hieß den Wirt satteln jm sein Pferdt/
Als er den zu zalen begert/
Da war sein Wetschger jm geraumbt/
Jn dem der Knecht sich nit lang saumbt/
Jm Hembd wider int Herberg schlich/
Vnd wolt seim Herrn auch heimelich
Da stehlen alles sein Gewand/
Wie ern aber nit schlaffend fand/
Sonder gesessen auff zu Roß/
Legt er an jn sein bitte groß/
Sein Kleyder wider jm zu lösen.
Der Herr aber antwort dem bösen:
Du schalck/ heb dich von mir an Galgen/
Vnd laß die Raben mit dir balgen/
Darmit zu der Herberg außsprenget.
Der loß Knecht jm stracks nachhenget/
Vnd lag jm an mit grosser bitt/
Der Herr eylends zum Thor außritt/
Wolt deß schalcks kein genad mehr habē/
Vnd fieng mit dem Gaul an zu traben/
Auff das er von dem Lauren kem.
Der Knecht bsan sich eins lists nach dem
Vnd rufft im Feld die Bawren an/
Halt für/ halt für/ vnd facht den Mann/
Der mich deß Pferds vnd meiner Kleyder
Jn jenem finstern Walde leyder
Mit gewalte gar hat beraubet.
Der Bawren rott diß alles gläubet/
Weil der Knecht also kläglich thet/
Schrier/ weint vnd nur ein Hemd an het/
Den Herren von seim Rosse schlugen/
Vnd jhm all sein Kleyder abzugen/
Vnd gaben sie dem losen Knecht/
Was der Herr schryer jm gschech vnrecht
Halff es doch nicht/ der Knecht auffsaß/
Jn seins Herrn Kleyd hinreitten was/

Vnd

Vnd ließ sein Herren in der freimbd
Da stehn in einem Wammes/ Hembd/
Der must zu fuß wider heimtraben.

Der Beschluß.

AUß disem schwanck die lehr wir haben
Das sich ein Herr sol wol fürschawen/
Vnd einem losen Knecht nit trawen/
Welcher ist vor sein tag allwegen
In vnzucht/spil vnd schlamp gelegen/
Er stell sich so fromb als er wöll/
Sonder weißlich bedencken söll/
Was man gewohnt/das laß man hart/
Wie man spricht: Art leßt nicht von art/
Sonder bald er gelegenheit hat/
Tritt er in die alten Fußpfadt/
Vnd wird sein alte Schalckheit new/
Vergist zusagung/Ehr vnd Trew.
Als denn wird sein Herr vberladen
Von einem solchen Knecht mit schaden/
Vnd hat auch darzu schand vnd spott/
Das ist ein Herren nütz vnd not
Das er löser Knecht müssig gang/
Vnd sie außtreib in dem anfang/
Auß seinem Hofe oder Hauß/
Eh jm ein vnrath folgt darauß/
Ein vnglück auß dem andern wächs/
Mit langer Nachrew/spricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 29. Tage Aprilis.

Schwanck/

Der Koch mit dem Krannich.

HErr wie zu Florentz ein Ritter sas/
Der sehr ein guter Päisser was/
Der stets hielt Falcken/sperbr vnd Hund
Der eins tags in einem grund
Ein guten feisten Krannich fieng/
Darob er grosse frewd entpfieng/
Vnd den zu seinem Koch heimbracht/
Befahl jm das er auff die Nacht
Den Kranch bereytet auff das best/
Er wolt haben herrliche Gest.
Als der den Kranch bereyten war/
Vnd eh er wurd gepraten gar
Gab er so einen edlen Ruch/
Daß er den gantzen Hof durchkruch.
Nun diser Koch ein Bulschafft hett/
Die den Krannich geschmecken thet/
Die kam int Kuchen zu dem Koch/
Bat jn vmb jhr lieb willen hoch
Vom Krannich jhr ein Tiech zugeben.
Er antwort: O bey meinem leben
Darff ichs vor meim Herren nit thon/
Der wird vil ehrlicher Gäst hon/
So ich ein Tiech vom Krannich riß
Der Teuffel mich darmit beschiß/
Mein Junckhen ist ein ernsthaft Mann.
Sie fieng weitter zu bitten an/
Ermahnt jhn grosser lieb darmit.
Er sprach: Laß ab/ich thu sein nit.
Da sie sah all jr bitt verlon/
Da antwort sie dem Koch in zorn:
Seit du mir die klein bitt versagst/
So wiß das du auch fürbaß magst
Nit theilhafft werden meines Leibs.
Von der scharpffen antwort deß Weibs
Wurd dem Koch verkehret sein Hertz/
Vnd kehrt sich freundlich zu jr wertz/
Schlug seines Herren zorn in Wind/
Gieng zu dem Fewr samb wer er blind/
Vnd ein Tiech von dem Krannich schnitt
Vnd verehret sein Bulschafft mit/
Die namb das Tiech vnd schlich darvon.
Das Nachtmal wurd gefangen on/
Vnd namb den Krannich auff das best/
Zu Tisch eintruge für die Gest.
Als nun der Ritter sehen thet
Das nur ein Tiech der Krannich hett/
Da wundert es den Herren hoch/
Ließ in den Saal fordern den Koch/
Vnd fraget jhn trotzig dermassen
Wo er das ein Tiech hett gelassen?
Der Koch von hertzen sehr erschrack/
Groß angst fiel jm auff seinen Nack/
West nit was er antworten solt/
Doch vnbesunnen herauß trollt/
Herr/wißt jeder Krannich allein
Hat nur ein Tiech vnd nur ein Bein.
Der Herr der war in zoren sehen:
Meynst ich hab kein Krannich gesehen/
Der ich selb vil gepäisset hab.
Der Koch hinwider antwort gab:
Herr/ich hab war/jr solts selb sehen/

Das

Das ich die Warheit hab gesehen/
West selb vor forcht nit was er redt.
Der Ritter ernstlich sagen thet:
Nun auff den Abend will ich schweigen/
Morgen aber must du mir zeygen
Der Krannich/ so haben allein
Nur ein Tiech vnd darzu ein Bein/
Vnd fehlst du mir an disen enden
So will ich dich mit eygen Henden
An den nechsten Baumen auffhencken/
Deß biß gewiß/ darauff thu dencken.
Nun lag der Koch die lange Nacht/
Vnd disen sachen nachgedacht/
Hett in seim Hertzen gar kein rhu/
Bald im giengen sein augen zu
Daucht jn wie er sey an der stett
Ein Krannich/ der zwey Beyne hett/
Wann er wust gwiß warhafftig gar
Das sein außred erlogen war.
Frü auff der Herr zu Rosse sas/
Dem sein zorn nit verrochen was/
Mit dreyen Knechten vnd dem Koch/
Vnd sprach: Jetzt wöll wir schawen doch
Ob du/ oder ich gelogen hab/
Vnd ritten in ein Aw hinnab
An ein Wasser/ an welchem denn
Zu frü die Krannich geren stehn/
In den schatten vnd langem Gras/
Der Koch in grossen ängsten was/
Als sie nun waren in dem reitten
So ersicht doch der Koch von weitten
Bey zwölff Kraynichen stehn allein/
Der jeder stuhnd auff einem Bein/
Wie sie denn stehn in einer rhu/
Da sprach der Koch: mein Herr secht zu/
Das ich hab wargesagt allein/
Daß jeder Kranch nur hab ein Bein.
Der Herr trutzig zum Koch thet jehen:
Ich will dich bald das lassen sehen/
Ob sie habn ein Bein oder zwey/
Darmit fieng er an ein Wäydgschrey/
Mit auffgeworffen Armen rennt
Zun Krannichen/ schrey an dem endt
Du/ ha/ hu/ hu/ ha/ hu/ ha/ hu/
Vnd weckt die Kranch auß jhrer rhu/
Jeder zog noch herfür ein Bein/
Thet drey oder vier schritt allein/
Sich mit dem flug int lüfft erhub.
Der Ritter sprach: du Schalck vnd Bub
Sag wer hat war/ ich oder du?
Bald antwort jm der Koch darzu:
Herr/ hett jhr nechten auch geschrihen
Du/ ha/ hu/ hett thun furher ziehen.
Der braten Kranch auch noch ein Tiech/
Mit deß Kochs antwort wunderlich
Wurd dem Ritter sein zorn gestüt/
Lacht sein auß frölichem Gemüt/
Vnd sprach: Koch du mein lieber Knecht
Ich hab vnrecht/ vnd du hast recht.

Der Beschluß.

Den schwanck Bocatius hat bschriebn
Darauß ist zu eim trost vns bliebn/
Das offt auß eim nächtlichen sorgen
Wird ein gelächter auff den Morgen/
Vnd offt auß grossem trawren spat
Wird morgen frewd vnd guter rhat/
Wann was ohn sonder args geschicht
Bedarff so harter straff gar nicht/
Das auß forcht/ sorg vñ angst vns wachs
Auch wunn vnd frewd/ das wündscht
(Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 30. Tage Aprilis.

Schwanck/
Die willige Armut.

ES Tags ich auff dem Säwmarck stuhnd
Bey einer Rott verschlagen rund/
Spottvögel/ trieben jr Gespey
Hin vnd wider von mancherley/
Vnter anderm thet einer jehen:
Ich hab in langer zeit nit gsehen
Kein willige Armut in der Statt/
Ich glaub ein end jhr Orden hat/
Wie ander Orden allesander.
Nach dem antwort disem ein ander:
Sag/ welch Ordn ist verloren worden?
Genant der willig Armut Orden/
Von dem ich nichts gehöret hän/
Was trugen die für Kutten an/
Vnd was hettens für ein hart leben?
Der erst thet wider antwort geben:
Es warn Männer/ verliessn jr Gut/
Vnd giengen willig in Armut/
Als ob sie jr Sünd würckten Buß
In wüllen Mänteln vnd barfuß/
Ein hohe Gugel sie auffstrugen/

Die

Die sie wol für die augen zugen/
Vnd giengen ein langsamen gang/
Vnd bettelten nur mit Gesang/
Theten sich offt bucken vnd neygen/
In demut gantz Geistlich erzeygen/
Trugen ein Creutz an einem stab/
An demselbigen hieng herab
Ein alter Filtzhut/nit zu klein/
In denselben legt man jhn ein
Heller vnd Pfenning/Käß vnd Brodt/
Wer etwas geben wolt durch Gott/
Vnd giengen also allesand
Derumb wallen in alle Land/
Vnd all Nacht ander Herberg hetten/
Lagen auff keinen Federbetten/
Vnd assen auch kein warme Speiß/
Hielten sich Geistlich aller weiß/
Schaw der willig Armen in nehen
Hab ich in vil Jaren kein gsehen.
Ich sprach: ich glaub du gsechst nit wol/
Die Statt ist willig Armer vol/
Es sind erst gar vil Brüder worden
In der willigen Armut Orden.
Der erst sprach: das gelaub ich nicht/
Der sachen mich baß vnterricht/
Was du für willig arme nennst?
Ich sprach: ich weiß das du jr kennst/
Die all in disem Orden sein.
Er sprach: Lieber zeyg mir doch ein/
Ich möcht jr geren einen sehen:
Ich lachet/vnd thet zu jm jehen:
Schaw jeder der in diser Statt
Ein gut Gwerb oder Handwerck hat/
Darmit er sich wol mag mit Ehren
Sampt seinem Weib vnd Kinden nehren
Hat auch darzu wolfart vnd Glück/
Das er kan werdn Habhafft vnd flück/
In seinem Wesen oder Stand/
Vnd darff zu gnaden gehn niemand/
Wo er mit fleiß deß seinen wart/
Wo derselbig ist solcher art/
Träg/das er nit vast arbeit gern/
Nachläßig/will popitzend wern/
Mit Vögeln/Taubn/fechten vñ schiessen
Vnnütz vil guter zeit verliesen/
Vnd wart seins Handels nit auffrecht/
Etwan an loser Gsellschafft hecht/
Mit den er sitzet zu dem Wein/
Biß auff die halben Wochen nein/
Vnd mit jhn auch in allem Spil
Vnten vnd oben ligen will/
Dergleichen auch daheim im Hauß
Kein sparung haben vberauß
In dem Getranck vnd in der Speiß/
Auch in der Kleydung gleicher weiß/
Will auch werden für groß geacht/
Vnd jhm selbs nit die Rechnung macht/
Das er mehr anwirt alle tag
Denn sein gwinnens ertragen mag/
Mit solchem vnordlichem Wandel
So nimbt ab sein Gewerb vnd Handel/
Vnd geht das hauptgut sampt dem gwin
Mit der zeit jmmer hin vnd hin/
Daß er je lenger ärmer wirdt/
Ein schaden den andern gebiert/
Jedoch ist er erblind darinnen/
Vnd thut in vil Geltschuld einrinnen/
Trachtet nit wie er zahlen will/
So essen doch die Wölff kein zil/
Mit der zeit denn ein solcher Mann
Sein Glaubigern nit halten kan/
Denn stehn jm Hauß vnd Hof zu pfand
Silbergschirr/Zin vnd Bettgewand/
Etwan es jm denn gar versteht/
Mit blosser Hand er darvon geht.
Schaw als denn jhn die Armut reit
Mit aller widerwertigkeit/
Ist verwegen vnd verrucht worn/
Hat trawen vnd glauben verlorn/
Niemand nimbt jn geren zu Hauß/
Man weyst jn jmmer für vnd auß/
Muß in Hartseligkeit vmbwandern/
Von einem vnglück zu dem andern/
Vnd muß sich stets schmigen vñ krüpffen
Thut eines an das ander knüpffen/
Jedoch es gar nit reychen wil/
Er muß einnemen hartsel vil/
Vnd an dem Hungertuch offt nehen/
An Weib vnd Kinder mangel sehen/
Als denn in schmach vnd schanden geh/
Vnd singen stets den Wemmerweh/
So er sein loß Haußhalten betracht/
Das jn hat in solch Armut bracht.
Nun betracht du selber darbey
Obs nit ein willig armer sey/
Der sich durch sein vnordlich leben
Hat willig in die Armut geben/
Vnd sich doch wol mit Gott vnd Ehrn
Wenn er selb hett gwölt/können nehrn/
Der ich dir wol vil wolt her nennen
In der Statt/die du wol magst kennen/
Derhalben ist jetzt grösser worden

Der willig Armut Brüder Orden/
Denn er war vor etlichen Jarn/
Da die Leut nicht so zehrlich warn/
Sonder anhebig vnd auffrichtiger/
In Arbeit vnd Gwerbn fürsichtiger/
Zu entgehn solches vngemachs
Der willing Armut / spricht D. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 9. tage May.

Schwanck/

Warumb die Landsknecht der Trommel zulauffen.

Jns tages mich ein Haupt-Mann fraget
Ob ich west / das ich jhm doch saget
Wann der Trossel die krafft sey kommen/
So bald vnd sie heb an zu prommen/
Das denn die Landsknecht mit eim hauffen
Jhrem gerümppel bald zu lauffen? (fen
Ich sagt/ ich hab gelesn vor zeit
Jm Büchlein der kleinen Warheit/
Wie vor Jaren ein Landsknecht was
Gartten/dem bekam auff der Straß
Sanct Peter/bat jhn vmb ein Gab/
Nun hett nit mehr der Landsknecht knab
Drey Pfenning ergart auff den tag/
Doch jhm Sanct Petr so hart anlag/
Schwatzt jhm die Pfenning ab vnbillig/
Als er jhn nun fand so gutwillig/
Thet er im besten sein gedencken/
Vnd thet jhm ein par Würffel schencken/
Sprach: was du wünscht vñ thust begern
Wirff die Würffel/ so soll dirs wern.
Fro war der Landsknecht/ gieng sein
Zu Abend vnter ein Eychen saß/ (straß/
Der Hunger jhn vmb den Magen nug/
Sein wünsch Würffel er fürher zug
Warff/ darzu sprach/ vnd es walt Gott/
Das da stühnd wein/ fleisch/ käß vñ brot/
Zu hand stuhnds bey jhm in dem Graß
Wie er begert/ er tranck vnd aß/
Jn dem sah der Landsknecht von weitten
Ein Bäwrlein auff eim Esel reitten/
Der kam/ buth jhm den Esel an
Zu verkauffen / Er sprach mein Mann
Wo hast den Esel du genommen?
Er sprach: Nächten ist zu mir kommen
Sanct Peter/ den beherbergt ich/
Heut frü hat er begabet mich
Mit disem Esel/ deß mag ich nit.
Warumb sprach der Landsknecht/ ich bit?
Er sprach: der Esel steckt vol Landsknecht
Wenn man jhn schlegt auff sein schwantz
So balt felt ein landsknecht herab schlecht
Vor den ich grossen schewen hab/
Sie habn mich bracht in angst vnd müh/
Habn mir genommen Roß vnd Küh
Dort in dem Bayerischen Krieg/
Derhalb ich noch in Armut lieg.
Der Landsknecht dacht jhm heimelich/
O der Esel wer recht für mich/
Sprach: Bawr zwen wünsch Würffel ich
Welche mir auch Sanct Peter gab/ (hab
Was du wünscht / magst drauff werffen
Die gib ich für den Esel dir/ (schier/
Der tausch der war gemachet schlecht/
Den Esel namb zu jm der Landsknecht/
Der Bawr die würfl / vnd gieng sein straß
Der Landsknecht gedacht heimlich das
Ein tück / wie er wider bekemb
Die Würffel / sie dem Bawren nemb/
Schlug zwen streich auf deß esels schwätz
Da fieln herauß zwen Landsknecht gantz
Darmit loff nach dem Bawren alt/
Namb jhm die Würffel mit gewalt/
Mit den er nein in Schweden zug/
Da der König zu Hoff anschlug:
Wer jhm auff seim Köngklichen Sal
Zu richt ein köstliches Nachtmal/
Ohn alle Kolen / Holtz vnd Fewr/
Dem wolt er vmb sein Abenthewr
Sein Tochter zu einr Gmahel geben.
Der anschlag war dem Landsknecht eben
Namb sein wünsch Würffel auff dem sal
Wurff/ wünscht ein königklich Nachtmal
Das stund schon bereyt auf zwölff tischen
Von Wildpret / Vögel vnd von Vischen/
Das alles Hoffgsind wol thet leben/
Noch wolt der König jhm nicht geben
Sein Tochter / die jhn doch lieb gwon/
Die führt er auff seim Esel daruon
Heimlich/ als der König innen ward/

Auff bot er seinem Hoffgsind hart/
Eylt nach dē Landsknecht auff der socken
Als der sah/ er gar vnerschrocken
Schluge mit seinen Feusten gantz
Zinck/Zinck/ den Esel auff sein schwantz
Da poppelt es herausser seh
Ein Fähnlein Landsknecht aber mehr/
Auß den thet er ein Ordnung machen/
Zog rauß sein Würffel zu den sachen/
Wurff vnd wünschet vmb sie ein mawren
Ob dem die haut dem köng wart schauren
Als er den Landsknecht sah so mechtig/
Mit Volck vnd kriegsrüstung so prechtig/
Da ließ er seinen zoren ab/
Sein Tochter jhm zum Gmahel gab/
Der Landsknecht richt zu die Hochzeyt/
All ding auffs köstlichst zu bereyt/
Fein silber Geschirr/speiß vnd tranck/
Allda fraß sich der Esel kranck/
Vnd namb am Leib ab vnd verdarb/
Biß er doch auch endlichen starb/
Deß hett jederman ein verdrieß/
Der Landsknecht die Haut gerben ließ/
Vnd sie über ein Trommel zug/
So offt man lerman darauff schlug/
Bald das nu hört der Landsknecht hauf-
So theten sie alle zu lauffen. (fen
Secht so hat der anfang sein grund/
Vnd wehrt noch biß auff dise stund/
Von diser todten Eselhaut/
Wo sich ein Trommel rühret laut/
So lauffen zu die Landsknecht gleich/
Verhoffen all zu werden reich/
Im Krieg zu gwinnen Ehr vnd Gut/
Wiewol mancher gwint die Armut/
Deß er im anfang nicht hett trawt/
Bringt auß dem Krieg ein elend Haut/
Die er denn muß sein lebtag tragen.
Zu dem schwanck ward der Hauptmann
Der ritt der danck der warheit dir/ (sagen
Sollichs ist auch begegnet mir
Vor jaren in dem Vngerland/
Gott bhüt vor Armut/sünd vnd schand/
All fromme Hauptleut vnd Landsknecht
So Krieg brauchen billich vnd recht/
Zu schützen jhr liebs Vatterland/
Vor deß Feindes raub/mord vnd brand/
Das den ruhm/preiß vnd ehr auffwachs
Das wünscht jn zu Nürnberg H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 9. tage May.

Schwanck/

Vrsprung deß Weyhwassers.

Jns mals im Gnadenreichen Jar/
Ich auch zu Rom vmb Ablaß war/
Darzu mich nicht die Göttlich lieb
Sonder allein mein Fürwitz trieb/
Das ich mit guten Gfehrten kom
Zu beschawen die groß Statt Rom/
Vnd jhr groß gewaltig Gebew/
Jhr Antiquitet ich mich frew/
Nun sich auff einen Abend spat
In der Herberg begeben hat/
Als man eben das Nachtmal aß/
Das auch mit vns zu Tische saß
Ein alt Römischer Curtisan/
Gar ein frölich schwenckischer Mann/
Da trieben wir vnter einander
Mannicherley schwenck allesander/
Jeder bracht etwas auff die Ban/
Der Rot Curs der bracht mich auch an/
Das ich den Curtisan auch fraget
In einem schwanck/daß er vns saget/
Wie das Weyhwasser auff wer kommen/
Vnd seinen vrsprung hett genommen?
Der Curtisan bald antwort gab/
Auff ein zeyt ich gelesen hab/
Wie ein stubfauler Teufel gar
Gewesen sey vor manchem Jar/
Der nur vor dem Hell Ofen saß/
Vnd der gebraten öpffel aß/
Legt sich darauff ein par stund nider/
Biß ander öpffel brieten wider/
Wenn die zieschten/er die auch aß/
Vnd also treg vnd müssig saß/
Wenn die andern Teufel zu mal
Außfuhren über Berg vnd Thal/
Vnd fachten an die Leut zu sünden/
Theten sie reitzen vnd anzünden
Zu Vnglauben vnd Zauberey/
Zu Geitz/Wucher vnd Rauberey/
Zu Hoffart/Tantzen vnd Ehbrechen/
Zu Trägheit/Zoren vnd Todstechen/
Zu Neyd/Haß/Gottslestern vnd Spiel/
Zu Füllerey/vnd dergleich vil

Lastern/

Kastorn / daß sie darinn verdurben /
Auff das wenn solche Leut denn stürben /
Daß sie denn führten in die Hell
Mit hauffen hinnab jhre Seel /
Sollichs trieben mit angst vnd müh
Die andern Teuffel spat vnd frü /
Vnd brachten vil Seel überauß /
Doch kundten sie nicht bringen rauß
Den faulen Teuffel obgemelt /
Daß er auch rauff führ in die Welt /
Vnd hilff mehren das Hellisch Reich /
Wie ander Teufel dergeleich /
Das verdroß die Teufl überauß /
Jagten jhn zu der Thür hinnauß /
Doch der faul Teufl die Büchsen stahl /
So die Teufel brauchten zu mal /
Darinn denn ist die Teufel salben /
Darmit sie schmieren allenthalben
Jhre Füß vnd Hellische Tappen /
Auch oben jhr Teuflische Krappen /
Auff daß sie Menschen Füß vnd Händ
Gewinnen / wenn sie an dem end /
Sich in ein Engl deß liechts verstellen /
Wenn sie auff Erd rauff fahren wöllen /
Darmit die Menschen sie betriegen /
In gutem schein jhn angesiegen /
Als sie der Salben nicht mehr hetten /
Sie sehr darob grißgrammen theten /
Wann man kennet sie alle sammen /
Wenn sie herauff zun Leuten kamen /
Mit jhren Teuffelischen Klawen /
So bald die Menschen sie ersahen /
Mit dem Creutz sies verjagen theten /
Also sie gar kein Platz mehr hetten /
Brachten in langer zeyt kein Seel /
Deß wurd gleich öd vnd wüst die Hell /
In zoren schwur der Teuffel Rott /
Dem faulen Teufel je den todt /
Wolten mit Zähnen jhn zerreissen /
Vnd gar zu kleinen flecken beissen /
Deß war er nirgend sicher gar /
Derhalb ein sinn erdencken wär /
Auff daß er wider käm zu gnaden /
Der grossen gefahr würd entladen /
Vnd in eins Engels gstallt erschin
Zu nacht einr Pfaffen Kelnerin /
Die Büchsen jhr mit Salben gab /
Sprach: Ich bring sie vom Himel rab /
Sag deim Herren das er sie stell
Mitten int Kirchen / darmit söll
Das Volck sich sprengn / daß er verkünd /
Es neme einem hin die Sünd / (ben /
Vnd werd als Teuflisch Gspenst vertrei-
Auch köndt kein Teufel darbey bleiben /
Auch käm es den Todten zu gut /
Wenn mans auff Gräber sprengen thut /
Sag jhm wenn in der Büchs die Salben
Ist auß / hat ein end allenthalben /
So heiß sie vol Brunnwassers giessen /
Thut auch geleicher Krafft entspriessen /
Vnd nenn es Weyhwasser mit nam /
Solches geschach gleich allessam /
So namb das Weyhwasser vrsprung /
Darmit sprenget sich alt vnd jung /
Vnd meint er würd der Sünden loß /
Vnd theten darauff Sünde groß /
Namen jhn darumb kein Gewissen /
Secht da wurden dardurch gerissen
In kürtzer zeyt vnzählich Seel
Hinnab in den abgrund der Hell /
Als solchs nun die Teufel erfuhrn /
Dem faulen Teufl sie günstig wurn /
Schickten zu jhm ein Legation /
Vnd machten jhn zu ein Hauptmann /
Weil er den Weychbrunnen hett erfunen /
Darmit sie so vil Seel gewunnen.

Der Beschluß.

¶ Secht also sagt der Curtisan /
So fieng sich das Weyhwasser an /
Vor dem doch fliehen alle Hund /
Wir Narren darzu lauffen thund /
Doch bitt ich nempt nicht zu vndanck
Von mir hie disen guten Schwanck /
Deß wurd von vns allen gelacht /
Weil der Curtisan selb veracht
Das Weyhwasser / als Fantasey /
Helt es für Gspött vnd Triegerey /
Darmit die Geistling vns betrügen /
Mit Menschen Fünden vns vmbzugen /
Die im Teutschland fallen all gmachs
Gott sey lob vnd ehr / spricht H. Sachs.

Anno Salutis / M. D. LIX.
Am 10. tage May.

Schwanck/

Der Teufel mit dem Gnadbrief.

ES schreibt im Buch von ernst vnd schimpff
Frater Johann Pauli mit glimpff/
Als man zählt fünffzehnhundert Jar/
Zu Rom das grosse jubel Jar/
Da war vom Volck ein groß zulauffen/
Auß allen Landen gar mit hauffen/
Nun ligt ein Statt im Schwabenlandt/
Welche denn Augspurg ist genandt/
Da kamen zwen Burgr überein/
Vnd wolten auch gen Rom hinnein/
Wiewol jhr Stand war vngeleich/
Der ein war Arm der ander Reich/
Der Reich der war ein Wucherer/
Der das Gelt hin lieh nach der schwer/
Vom hundert zwölff zu Wucher namb/
Dergleich er sonst ohn alle scham
Fürkauffet Korn/ Habern vnd Wein/
Vnd sperret auch dasselbig ein/
Biß es jhm trug zwyfeltig Gelt/
Dergleich er auch gar tückisch strelt
Der Müntz/ badt die/ darzu beschnit/
Vnd trieb vil schwinder griflein mit/
Dergleichen er auch sonst popitzt/
In summa/ er war gar verschmitzt/
Auff stück vnd tück was nur Gelt trug/
Derhalben er gen Rom nein zug/
Solch böse stück jhm zuvergeben/
Den armen sein Nachbawrn darneben
Namb er gleich mit samb für ein Knecht/
Der führt sein leben auch nicht recht/
Wann er arbeytet nicht fast gern/
Saß vil lieber in den Tafern/
Mit seinen Gsellen bey dem Wein/
Spielt biß auff mitternacht hinnein/
Verluhr offt vnd selten gewahn/
Flucht denn die Erd möcht sich auffthan/
Weib vnd Kind für wol essen schlug/
In summa hielt sich loß genug/
Darmit runn er ein in Geltschuld/
Die Glaubiger mit vngedult
Setzten jhm gar sehr hefftig zu/
Dett vor den Fronbotten kein rhu/
Die jhm täglich kamen zu Hauß/
Trugen zu Pfand sein Haußrath auß/
Das er doch alles in Wind schlug/
Vnd mit dem Reichen gen Rom zug/
Der Reich auff einem Gaul nein ritt/
Der Arm der loff zu Fussen mit/
Als sie beyd nein kamen gen Rom/
Der Reich in ein Herrn Herberg kom/
Der Arm zog bey eim Jarkoch ein/
Vnd asse das Pfenngwerth allein/
Ward in Sanct Peters Münster gohn/
Da fund er den Ablaß Kram stohn/
Der Genadbrief mit grossem hauffen/
Er aber vermocht kein zu kauffen/
Sonder allein Beicht auff Genad/
Da absolvieret jhn gerad
Ein Münnich/ gar für schuld vnd pein/
Der Arm jhm heimlich dacht allein/
Wenn das gilt bey mein Schuldigern/
Daß sie all mit bezahlet wern
So hett ich wol anglegt mein Wallen/
Trieb selber das gspött auß dem allen/
Der Reich kaufft aber wol gerathen
Jhm ein Gnadbrief vmb fünf Ducaten/
Darinn Bäpstlicher gwalt bekennt/
Das man jhn an seim letzten endt
Möcht absolviern für Pein vnd Schuld/
Daß er gewiß hett Gottes huld/
Daß er vom Mund auff führ gen Himel/
Nach dem der Reich saß auff sein schimel
Vnd widerumb auff Augspurg reyt/
Der Arm zu fuß jhn heim beleyt/
Dem er gar hoch sein Gnadbrief rümbt/
Wie er köndt werden nicht verthümbt/
Sonder hett gwiß das ewig leben/
Vnd veracht den Armen darneben.
Nun sagt ein alt Sprichtwort mit nom/
Wer vmb Ablaß hinzeucht gen Rom/
Der bringt ein lehren Beutl/ zu rissen/
Vnd darzu gar ein böß Gewissen.
Also auch den zweyen geschach/
Der Reich wurd geitziger darnach/
Schund vñ drung noch herter die armen/
Mit übersetzung ohn erbarmen/
Dergleichen auch der Arme trath/
Widerumb in sein alt Fußpfadt/
Wie vor mit seinen Gsellen schlemmet/
Soff/ fraß vnd spielt/ dempffet vnd terfiet/
Vil vnverschembter heut denn gestert/
Verwegen/ Gott schendet vnd lestert/
Die Kent ansetzt/ betrug vnd lug/

Nach kurtzer zeyt sich doch zu trug/
Daß er kranck ward / groß schmertzen litt
Mit bösem Gwissen / vnd verschiedt
Mit tod / da fuhr sein arme Seel
Zu dem Teuffel hinnab gen Oell.
Kurtzer zeyt sich begab hernach/
Das Gott das leben auch abbrach
Dem Reichen / der verzweyfelt starb/
Derhalb an Leib vnd Seel verdarb/
Gen Oell fuhr auch deß Reichen Seel/
Als jhn der Arm sah in der Oell
Sprach er zu jhm: mich nimmet wunder/
Das du fehrst in die Oell herunder/
Im Himmel hett ich dein thun warten/
Weil du hast ein gute Bostparten
Von Rom/Bäpstlichen gwalt dermassen
Das dich Sanct Peter muß einlassen
In Himml / ob er gleich nicht gern wolt
Der Reich sprach: Als ich sterben solt/
Den Gnadbrieff ich wol zu mir namb/
Abr ein vnglehrter Teuffel kam/
Welcher den Brieff nicht lesen kundt/
Vnd führt mich in die Oell zu grundt/
Sampt dem Brieff also vngehewr/
Da ist mir vom Oellischen Fewr
Daß Sigill zerschmoltzn/ der Brieff ver-
Deß muß ich hie bleiben on endt/ (brent/
O hett ich oben auff der Erdt
Gnad von Gott dem HErren begert/
Durch den Tod Christi seines Suns/
Welcher gestorben ist für vns/
In rechtem Glauben vnd vertrawen/
Hett auff den Gnadbrieff nichts thun bau
Hett mich zu rew vnd buß begeben/(wen/
Vnd gebessert mein sündigs leben/
So het mich Gott auffgnotsin zu gnaden
Vnd leg nicht in ewigem schaden
Aller hartsel vnd vngemachs/
Darfür bhüt vns Gott / spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 11. tage May.

Schwanck/

Der Jud mit der geschunden Grama.

IN Sanct Michels tag fahren was
Ein armer Kärrner auff der straß
Durch Schwabach mit eim fäßlein wein
Nun gfiel eim Judn der Grama sein/
Der war von Leib gelat vnd vol/
Vnd vom Kärrner gefüttert wol/
Jedoch war es ein alter Gaul/
Der war gefressig/ träg vnd faul/
Vnd bat jhm den zukauffen geben/
Beschawet den Gaul wol vnd eben
An seinen Zähnen in dem Maul
Sprach: trawen es ist alt der Gaul.
Nein sprach der Kärrner/zu Fürt doch
Hat der Pfarherr sein Mutter noch/
Die weydlich zeucht bey ringem Futter/
Er meint aber deß Pfarherrs Mutter/
Die zog weydlich in der Weinkandel/
Derhalb so ist mein Gaul ohn wandel/
Den will ich dir für jung hingeben/
Vnd wo du mir bar legst darneben
Zwölff Taler/ so sey es leykauff.
Der Jud legt zehen Taler drauff/
Vnd wolt keins Hällers jm mehr geben.
Der Kärrner sprach: ist mir nicht eben/
Vnd fuhr mit seim Grama die straß/
Der Jud jhm lang nach sehen was/
Vnd hett gehabt den Grama gern/
Doch thet er sich deß Gelts beschwern.
Der Kärrner mit seim Grama treg
Kam in ein tieffen holen Weg/
Da warff er vmb den Karren sein/
Zu warff das Faß/ verschütt den Wein/
Der Kärrner kratzet sich im Kopff/
Loff vmb den Karren der arm Tropff/
Vnd kundt auffrichten nicht den Karrn/
Vnd wolt auff ander Hülffen harrn/
Kundt nicht auff stehn der Grama sein/
Vnd lag mit dem Kopff in dem Wein/
Vnd soff sich des Weins eben vol/
Wann jn hett vor gedürstet wol/
Lag da im Wein samb wer er todt/
Erst klagt der Kerner angst vnd not/

Soll der Grama da lign / er dacht/
So fressen mirn die Wölff die nacht/
Ich will jhn gleich selb schinden thon/
So bring ich doch die Haut darnon/
Fieng an vnd schund den Grama sein/
Vnd ließ jhm an die Haut allein/
An den Schenckeln vnd an dem Kopff/
Mit der Haut zog dahin der Tropff
In das nechst Dorff ins Wirtshauß ein
Klagt den Gästen den Jammer sein/
Daß er wer komn vmb Wein vnd Roß/
Deß hettens all mitleyden groß/
Tröstten vnd füllten jhn mit Wein/
Als er saß auff zwo stund allein/
Dett der Grama außdeyt den Most/
Stuhnd auff/kam in das Dorff getrost
In deß Wirtshoff/ vnd ruhet da/
Als der Kärrner hört sein Grama/
Da ward er sein von hertzen fro/
Mit allen andern Gästen do
Loffen sie in den Hoff hinnauß/
Da stuhnd der Grama vor dem Hauß
Geschunden/sie zogen in Stall/
Mit warmen Wasser überall
Bestrichens sein Leib her vnd hin/
Vnd legten sein Haut über jhn/
Nefftens jhm vnten zsamb am Bauch/
Nach dem den Grama zaumet auch/
Vnd zog jhn gemach nach jhm spat
Wider gen Schwabach in die Statt/
Den nechsten für deß Juden Hauß.
Der Jud schawt gleich zum Fenster auß
Schrey/wilt den Grama mir noch geben
Ich leg eylff Taler dir darneben/
Vnd zählt jhm die eylff Taler auff/
Der Kärrner machet kurtzen kauff/
Legt ein die Taler/drollt darnon/
Der Jud der wolt versuchen thon
Den Grama/vnd bald darauff saß/
Sein Rück vnd Leib versehret was/
Jhm gschach weh vnd nicht geren trug/
Dinden vnd voren er auffschlug/
Gieng hinter sich/schawmet vor zorn/
Der Jud hawt darauff mit den Sporn/
Erst fieng der Grama zu springen an/
Wolt den Juden abstürtzen than/
Vnd stieß vmb was stuhnd vnterwegen/
Die Krämerpuden/Ständ vnd schrägen/
Würtz/Pfeffer/Saffran er verschütt/
Leinwath vnd Pfennwert als zerrütt/
Häfen vnd Gläser wurn zerbrochen/
Waß es war gleich jarmarckt die wochen
Daß der Jud neun Gülden zu zahln hett/
Der Gaul dem Thor zu lauffen thet/
Der Thorwart wolt das thor zuschlagen/
Thet ein eyssren Sturmhut auffragen/
Der einen breyten vmbschweiff hett/
Darmit er gleich behangen thet
Zwischen der Mawren vnd dem Thor/
Der Grama mit grossem rhumor
Stieß den Thorwath zu vngelück
Daß er fiel eben an den Rück/
Vnd kehrt die Beyn gen Himmel auff/
Vnd mit eim schwinden schnellen lauff
Sprung er hinnauß über den Alten/
Der Jud der kundt jhn nicht erhalten/
Eins stracken lauffes mit jhm loff
Biß gen Fürt in deß Juden Hoff/
Da halff man jhm das er absaß/
Vnd zu dem Grama sehen was/
Sahen erst daß er war geschunden/
Die Haut sie jhm auffrennen kunden/
Vnd schmierten mit Baumöl den vollen/
Da wuchs jm für die haut Baumwollen/
Schneweiß an seim Leib vmb vnd vmb/
Fro war der Jud/den Grama numb
Zog mit herumb im gantzen Land/
Zu eim Wunder/so jhn jemand
Wolt sehn/der must ein Dreyer geben/
Einkam der Jud seins schadens eben/
Wurd mit dem gschunden Grama reich.

Der Beschluß.

¶ Bey dem schwanck spüret man geleich/
Das kein vnglück so groß nicht sey/
Es sey doch etwan Glück darbey/
Drumb niemand in vnglück verzag/
Glück wol wider bringen mag
Das jhn ergetz als vngemachs/
Den Trost gibt zu Nürnberg H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 24. tage May.

Schwanck/

Die Bawren

Greth mit den Antlaß Ayern.

LIgt ein Dorff im Bayer-Land
Dasselb ist Erbelting genant/
Solches nit weyt vmb Lands-
In disem Dorff war auff ein zeyt (hut leyt
Eine Bäwrin/ die in der Statt
Zun Barfüssern ein Vettern hat
Den Gardian/ hieß Johann Mayer/
Dem wolt sie schickn jhr Antlaß Ayer
Bey jhr Tochter in einem Kreben/
Greth hieß jhr schwartze Tochter eben/
Ein gar vnkönnent grobes Thier/
Die saget zu der Mutter schier/
Mutter ich hab an dich ein bitt/
Die must du mir versagen nit.
Die Mutter sprach: mein Greschl sag her/
Dunckts mich denn gut/ ich dich gewer.
Die Greth sprach: Mutter seyt ich soll
Nein in die Statt/ so weist du wol
Biß Sontag ist der Palmentag/
So ist es je mein grosse klag
Das ich nichts news hab an zu legen/
So bitt ich dich/ du wolst dargegen
Mir geben den grossen Weydling
Voll Milch/ das ich gen Landshut bring
Vnd auch ein Weydling mit Milchram/
Das ich das verkauff beydesam/
Ein Kreutzer oder neune löß/
Ich hab zwen Schuch die sind gar böß/
Das ich mir kauff ein new bar Schu/
Mit weysen orten anlegen thu/
Das der Esel nicht auff mich scheiß/
Dargegen ich dir auch verheiß
Ich will der Khü gar fleissig warten/
Das Vnkraut gethen auß dem Garten/
Weydlich spinnen vnd auch nicht launen.
Sie antwort: Wilt dir lassen schlaunen
Den Sommer nauß/ so will ichs thon/
Will dirs heint als zsam setzen schon/
Daß dus morgens findst als zu hauff/
So steh morgen vor tags frü auff/
Die sach war schlecht/ es gschach also.
Die gut Greth war der sach sehr fro/
Kundt vor frewden mit schlaffn die nacht/
Stettigs der newen Schuch gedacht/
Vor der Morgenröt sie auff stuhnd/
Ayr/ Milch vnd Milchram beysam fund/
Auff dem Kopff sie die Millich trug
Sampt dem Milchram/ darmit hinzug/
Wie mans denn tregt im Bayerland/
Den Krebn mit Ayern in der hand/
Kam in die Statt/ setzt sich zu Marck/
Der schlaff aber rang mit jhr starck/
Daß sie anfieng zu schnarchn vnd netzen/
Das Volck lacht der Bäwrischen Metzen
Jhr traumbt eygentlich überauß/
Wie sie seß in deß Schusters Dauß/
Wie man jhr die Schuch thet anlegen/
Dieß sie den Fuß strecken vnd regen/
Sie streckt den Fuß so vngestümb/
Stieß den Weydling mit Millich ümb/
Verschüt die Milch/ den Weydling brach
Das von jhr floß von Milch ein Bach/
Sie rieb die augn/ schawt auff zu stund
Vnd sah jhr einen Bawrenhund/
Den milchram auß dem Weydling fressen
Schlaff truncken fuhr sie auff vermessen
Schlug dem Hund den weydling an kopf
Das er sich vmbdreth wie ein Topf/
Das der Weidling auch gieng zuscherben
Erst jammert sie jhr Wahr verderben/
Bey der verschütten Millich stohn/
Fieng zu schnupffen vnd weynen ohn/
Jederman wer sie seh der lacht/
Vnd hetten mit jhr jr Faßnacht/
Nach dem namb sie den Krebn mit Ayr/
Wolt zum Gardian Johann Mayr/
Vnd thet mit zu dem Kloster gahn/
Vnd leutet an der Pforten an/
Der Pförtner thet auff vnd sie fragt
Was sie wolt? Zu dem sie da sagt:
Dem Gardian Johanni Mayr/
Schickt mein Mutter die Antlaß Ayr.
Der Münch sprach: liebe Tochter mein/
Da geh durch den Creutzgang hinnein/
Thu die hoch Stiegen auff hin gahn/
Klopff an der nechsten Zellen an/
Da findst den welchen du thust suchen.
Die Greth dē Münch thet heimlich fluchē
Daß ers hett gheissen sein Töchterlein/
Wolt keines Münnichs Tochter sein/
Prosit durch den Creutzgang hin jr straß/
Als sie zu der Stiegn kommen was/
Giengs hinauf mit prosten vnd muncken

Vnd war noch wol halber schlafftruncken
Vnd egelt also auff der stiegen/
Ließ gar seltzame Tauben fliegen/
Milch vnd Milchram lag jhr im sinn/
Das auch beyd Weydling waren hin/
Darmit die newen Schuch verlorn/
Vnd forcht daheim der Mutter zorn/
Mit solchen seltzamen gedancken
Thets auff der stieg mit jhr selbs zancken/
Also sie kam zu oberst darmit/
Da thet die Greth einen fehltritt/
Fiel mit den Ayern ab zwölff Staffel/
Zerfiel die Lend vnd auch die Waffel/
Vnd von sollichem gschwindem falle
Zerfielen auch die Ayer alle/
Macht an der stieg ein Ayrimschmaltz
Sie fuhr auff/ sprach der Jarrith walts/
Loff auß dem Kloster hin vermessen/
Als hett sie eines Bocks gefressen/
Der Pförtner wolt jr ein klosterbrot geben/
Nein/ nein sprach sie/ es ist mir nit eben/
Als sie nun kam aufft Iser Brucken/
Thet sie den leren Kreben zucken/
Warff den ins Wasser ritten nam/
Als sie heim gen Erbelding kam/
Bracht weder Weydling/ Krebn noch
Da schlug jhr Mutter sie darzu/ (schu/
Vnd wurd an jhr das Sprichwort war/
Welches man sagt vor manchem Jar/
Es kommet kein vnglück allein/
Es sey geleich groß oder klein/
Sonder es bringt ein vngelück/
Das ander vnglück auff dem rück/
Wie Bruder Johann Pauli schrieb/
Der schwanck vns zu einr warnung blieb
Wo eim ein vnglück aufferwachs/
Der warth deß andern/ spricht Hans S.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 24. tage May.

Schwanck/

Die vnsichtige nacket Haußmagd.

AVff ein zeyt ein Apotecker saß
Zu Nürnberg/ der kurtzweilig
was/
Mit seltzamen Possen vnd
(Schwencken/
Gar artlich was er kundt erdencken/
Darzu kundt er auff Seytenspiel/
Ringen/ springen/ schiessen zum Ziel/
War darzu auch ein runder Fechter/
Derhalben die jungen Geschlechter/
Vnd jungen Burger überall
Legten zu jhm mannich Nachtmal
Von seiner Abenthewer wegen/
Der er war allzeyt vnerlegen/
Eins mals bey einer Collation/
Brachtens mancherley auff die Bohn/
Sie waren wol bezecht allsander/
Fielen von einem auff das ander/
Zu letzt wurdens auch reden da
Von der Kunst Nigromantia/
Von Zauberey vnd schwartzer Kunst/
Einer also der ander sunst/
Wie man die Wetter machen solt/
Ein ander die Schätz graben wolt/
Der dritt kundt einen Segen sprechen/
Der war für schiessen/ hawn vnd stechen.
Der vierdt kam her mit solchen Gaben/
Das jhn ein Jungfraw lieb müst haben.
Der fünfft saget auch her ein Fabel/
Wie man nachts außführ auff der Gabel
Vnd auff dem Bock in Venus Bergk/
Darinn man sech groß Wunderwerck.
Der sechst wie mã ein dieb möcht zwingẽ/
Das gstohlen Gut wider müst bringen.
Der sibend wie man in ein Kreiß/
Den Teufel brecht mit wenig gschreiß/
Darinn er all geheim müst sagen/
Alles was man jhn thete fragen/
Wie man jhn darnach wider bschwür/
Daß er denn zu dem First außfür/
Vnd thet keinem Menschen kein leyd/
Nun hett gar ein tölpische Meyd
Der Apotecker erst angnommen/
Die war von Poppenreut rein kommen/
Dieselb am Kuchenfenster stuhnd/
Vnd jhrm Gesprech zu losen kundt/
Vnd hett darob sehr grosses wunder/
Vorauß ob einem stück besunder/
Daß sie hett ghört in disen sachen/
Jhr Herr kündt sich vnsichtig machen/
Wenn er schon in der Stuben stühndt/
Daß jhn kein Mensch nicht sehen kündt/
Zu der Kunst gwan die Mayd ein lieb/
Darzu sie auch der fürwitz trieb/
Sie hett vor in der Rockenstuben
Von Bawrenknechten vnd Roßbuben

Gehöret auch offt mancherley/
Solcher Dantmehr vnd Fantasey/
Derhalb sie jhrem Herrn anlag
Mit grosser bitt mannichen tag/
Daß er sie lehrt in disen sachen
Wie sie sich köndt vnsichtig machen/
Das er jhr abschlug lange zeit/
Vnd lachet jhr einfeltigkeit/
Sein Kunst war wenn er im Ofen stund/
Das jhn denn niemand sehen kundt
Wer sonsten in der Stuben wer/
Also wer gantz vnsichtig er/
Als aber die Magd nicht abließ/
Er sie das zu lehren verhieß/
Jedoch daß sie von diser Kunst
Gar keim Menschen solt sagen sunst/
Vnd thet ein Fantasey erdichten/
Ein Faßnacht mit jhr anzurichten/
Sprach: Wenn du wilt vnsichtig sein/
So zeuch ab all die Kleyder dein/
Daß du an dir behaltst kein fasen/
Thu auch dein Zöpff nicht jnnen lassen/
Vnd gab jhr einen Würffel rund/
Sprach: nimb den Würffel in den mund/
Vnd kehr dich darnach dreymal vmb/
Vnd sprich zu jedem mal mum/mum/
Komb Putz deck mich voren vnd hinden/
Das ich thn wie der Wind verschwinden
Wo du so nacket in der nehen
Vin gehst/ so kan dich niemand sehen.
Die Mayd gelaubt all seiner Redt/
Als er das merckt/ sprach er mein Greth/
Biß Sontag werd wir haben Gäst/
So probier die Kunst auff das best.
Die gut Bawrmeyd frewt sich sehr/
Danckt dem Herren der Kunst vnd Lehr/
Auff den Sontag er die Geschicht
Den seinen Gästen vnterricht/
Vnd saget jhn allen bescheyd
Von Grethen seiner Bawrenmeyd/
Bath sie zu schweigen/ nichts zu jehen/
Zu thun als ob sie Sie nicht sehen/
Als nun die Gäst zu tische sassen/
Die Mayd richt sich zu aller massen/
Zog sich ab mutternacket frey/
Vnd braucht darnach jhr Zauberey
Mit dem Würffel vnd mit dem Segen/
Vnd trath in die Stuben verwegen/
Vermeint sie würd vnsichtig sein/
Jhr Hintergstell war nicht zu klein/
Mit breyten Lenden vnd dicker Wüsten/
Mit roten schenckeln vnd grossen Brüsten
Die Gäst sie alle gar wol sahen/
Jedoch kein wörtlein zu jhr jahen/
Sie schlich zum Tisch ward einen zupffen
Den andern bey eim Härlein rupffen/
Jhr einer sah den andern an/
Samb west er nicht wer das hett than/
Also sie auff ein viertel stund
Jhr Fantasey da treiben kundt/
Zum letzten/ schryer doch einer/ du
Sack/ deck die patzet Mauntzen zu/
Erst erschrack die Greth/ sprang herfür
Wie ein Muß auß durch die Stubthür/
Vnd sprach: Das den die drüß angeh/
Er hat ein vierblätterten Kle/
Der hat mir die Kunst auffgethan/
Erst fiengens all zu lachen an
Der Bawrenmeyd mit jhrer Kunst/
Also wer ist bald glaubig sunst/
Ist einfeltig/ steckt vol fürwitz/
Zu erfahren jenes vnd ditz/
Der wirdt denn etwan auch zu letzt
Von eim listigen auffgesetzt/
Darauß jhm spott vnd schamrot wachs/
Näschlein will schleg han/ spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 11. tage Junij.

Schwanck.

Der Bawrnknecht mit der Nebelkappen.

In Dorff ligt bey Nürnberg der Statt
Das Schnepffenreut den namen hat/
Darinn ein reicher Bawer saß/
Als der mit tod abscheyden was
Ließ er ein Son bey achtzehn Jarn/
Grob/vngeniet vnd vnerfahrn/
Tölpisch/ doch eines stoltzen muths/
Der war ein Erb all seines Guts/
Derselb Heintz jhm fürnemen thet
Er wolt verkauffen was er hett/
Vnd wolt nicht mehr ein Bawer sein/
Sonder wolt in die Statt hinnein/

Vnd

Vnd zu Nürnberg ein Burger wern/
Sein Freund theten sich deß beschwern/
Sagten/ du hast wol Gut vnd Gelt/
Bist doch zu einfeltig der Welt/ (gen/
Das Stattvolck ist verschmitzt/verschla-
Du wirst wol an in kurtzen tagen/
Eh du gscheyd wirst deins Vatters Dad.
Der Deintz jhn wider antwort gab/
Ich will mich in der Statt wol nehrn
Wie ander Leut/ wer wolt mirs wehrn.
Die Freund sprachē: mein Deintz womit?
Nun kanst du je kein Handwerck nit/
Hast keinen Handel noch kein Kram/
Derhalb dich deins fürnemens scham/
Bleib auff deins Vatters Hof ein Bawr.
Nein/nein/ so antwort jhn der Lawr/
Ich bleib nicht/ich will in die Statt.
Die Freundschafft sprach: so folg dem rat
Wennt je herauß wilt bleiben nit/
So nimb zwölff Gülden vnd zeuch mit/
Thu ein weil in eim Wirtshauß zehrn/
Schaw wz handels du dich möchst nehrn
Erlehrn die Statt vnd schaw dich vmb/
Als denn wider zu vns rauß kumb/
Denn helff wir in der Statt dir ein/
Weil du je wilt kein Bawer sein.
Fro war Deintz/ daucht sich der best
Vnd legt sich feyertäglich an/ (Dan/
Sein Bäwrisch Koller vnd rot Hosen/
Thet zwölff Gülden int Taschen stossen/
Sein newen Hut er setzet auff/
Steckt etlich Hanenfedern drauff/
Kam in die Statt in ein Wirtshauß
Aß suppen/ zog sein Gülden rauß/
Zählet sie auff dem Tisch allein/
Daucht sich Hänsel frischer Knecht sein/
An dem Tisch zwen Landfahrer sassen/
Das gar zwo nasser Katzen wässen/
Merckten deß einfalt vnvertrogen/
Der Vogel new war außgeflogen/
Vnd setzten an jhn an den orten
All beyd mit schmeichelhafften worten/
Vmb sein Geltlich jhn zubetriegen/
O junger Mann werst du verschwigen
Folgst vns/so wolt wir dich wol lehrn/
Mit vnserm Handel dich zu nehrn.
Deintz fragt was jr Handthierung wer?
Der ein antwort: Wir kommen her
All beyde auß dem Venus Berg/
Da hab wir gsehen Wunderwerck/
Vnd bringen mit vns sollich Kunst/
Dergleich nicht ist auff Erden sunst.
Ach was für kunst der Deintz thet fragē?
Bath jhm solliches auch zu sagen.
Da sagt der ein dem jungen Lappen/
Wir haben bracht ein Nebelkappen/
Wer dieselbig zeucht an sein Halß/
Derselb wirdt vnsichtbar nachmals/
Das jhn gar niemand sehen kan/
In der Kappen so thun wir gahn
Zun Wechseln nemen Gold vnd Gelt/
Vngesehen vnd vngemelt/
Schaw dardurch sind wir worden reich.
Deintz glaubt all jhren worten gleich/
Dacht möcht mir werdē die Nebelkappen
Auch Gold vnd Gelt mit zu erschnappen/
Fragt ob die Nebelkapp wer feyl?
Sie sprachen vnser glück vnd heyl
Ligt an der Nebelkappen eben/
Darumb wir sie gar nicht hingeben/
Vnser Nahrung habn wir darvon.
Deintz sprach: Ey laßt mir die zustohn/
Zehen Gülden ich darfür zahl/
Auch für vns drey das Morgenmal/
Für die Künstlichen Nebelkappen.
So namens von dem jungen Lappen
Die zehen Gülden/jhm darfür gaben
Ein alte Kappen gar beschaben/
Die war kaum zehen Pfenning werth.
Fro war der Narr/ vom Wirth begert/
Er solt aufftragen ein gut Mahl/
Für vns drey ich dir das bezahl/
Also trug jhm der Wirth zu Tisch
Gebratn Dünr/ Vögel vnd Visch/
Nach essn giengen die zwen darvon/
Vnd sagten zu jhm junger Monn/
Nun beweyz deine Kunst nachmals/
Zeuch die Nebelkappen an Halß/
Geh nach vns auß dē wirtshauß schlecht/
Dich sicht weder Wirth noch sein Knecht
Sie giengen hin liessen den Lappen
Da sitzen in der Nebelkappen/
Vnd meint jhn seh gar niemand nicht/
In dem kompt her der Wirth vnd spricht:
Zahl auff für euch drey/ siben Pfund.
Deintz wolt sich außdrehen zu stund/
Vnd eylet zu der Stubthür dar/
Der Wirth jhm platzet in das Har/ (gen
Sampt dem Knecht in der stubn vmbzu-
Vnd jhn recht wol mit Feusten schlugen/
Rissen jhm von der seytn die Taschen/
Erst fiel sein frewd vnd kunst int Aschen/

Kam

Kam wider heim gen Schnepffenreut/
Sprach: O wie gar verschlagen Leut
Sind drinn zu Nürnberg in der Statt/
Zwölff Gülden mir kaum klecket hat/
Bin dazu worn hart graufft vñ gschlagn/
Vnd hat sich das alles zutragn
In einem halben Tag vorwar/
Solt ich drinn sein ein vierteil Jar/
Mein Vätterlich Erb/ Ecker vnd Wiesen
Hauß vnd Hof solt ich wol verliesen/
Bhielt auch in der schwarten kein Har/
Drumb will ich auff dem Dorff fürwar
Zu Schnepffenreut ein Bawer bleiben/
Vnd meines Vatters Handel treiben/
Eh gröſſer vnrath mir erwachs
Drinn in der Statt/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 3. tage Junij.

Schwanck/
Der Gast im sack.

VOm ersten mal als ich auß-
zug/
Kein Pfenning par ich mit mir
trug/
Dacht gar mit einfeltigen sinnen/ (nen/
Mit meim Handwerck mir gnug zu gwin
Flog auß/ war dennoch nicht wol flück/
Vnd zog dahin auff gut gelück/
Als ich dahin gen Erdfurt kam/
Bey einem Wirth mein Herberg nam/
Der sonst auch ehrlich Gäste hett/
Als man den Tisch bereyten thet/
Vnd jederman zu Tische saß
Zu Abends/ vnd das Nachtmal aß/
Ich dacht soll ich auch essen mit/
Hab ich je keinen Pfenning nit/
Nun war ich hungrig vnd sehr müd/
Dacht O der mich zu gaste lüd/
Der thet mir groß wolgfallen dran/
Ich wagts auff glück vnd saß hinan
Zu andern Gästen ohn nachgedencken/
Dacht man kan mich darumb nit hencken
Also mit ander Gästen aß/
Vnd auch mit jhn leichtsinnig was/
Biß das man auff hub überall/
Ein jeder Gast der zahlt sein Mahl/
Vnd als der Wirth mich auch anredt/
Das ich zwen Groschen geben thet/
Ich sagt: Herr Wirth ich hab kein Gelt/
Bin hieher kommen über Feldt/
Hab meins Beutels daheim vergessen.
Der Wirth sprach: bist denn so vermessen
Daß du dich setzen darffst zu Tisch/
Das Mahl essen/ Wildpret vnd Visch/
Vnd auch darzu deß aller besten
Die mit ander ehrlichen Gästen/
Vnd hast kein paren Pfennig nit?
Du Bub deß schüt dich der hertzrit/
Ich will dich heint fein Mores lehren/
Vnd bin ich anderst fromb von Ehren/
Vnd drowt mir hefftig überauß/
Ich dacht wer ich auß dem Wirtshauß/
Herein ich nimmer kommen thet/
Als man nun weist die Gäst zu Bett/
Ein nach dē andern/ der Wirth auff mich
Scharwt/ das nicht kundt enttrinnen ich/
Gar tückisch/ wann er war mir gram/
Vnd mit seim Knecht int Stuben kam/
Vnd trug mit jhm einen Mühlsack/
Darob von hertzen ich erschrack/
Vnd mit gantz ernstlicher geberd
Legt den Sack nider auff die Erd/
Vnd sprach: steig in den Sack herein/
Bald stieg ich in den Sack hinein/
Den zog er mir herauff mit namen/
Bund mir den ob dem Kopff zusamen/
Vnd mich im Sack darnider stieß/
Vnd vil drowort mich hören ließ/
All Deyligen anrüffet ich/
Ich dacht er wolt ertrencken mich/
Vnd lassen in die Gerab tragen/
Mit wayn thet ich mein hertzleyd klagen.
Er sprach: halts Maul vnd dich nit reg/
Näschlein das will je haben schleg/
Lacht sehr/ vnd legt sich darnach nider/
Erst entpfieng ich ein Hertz auch wider/
Wiewol ich lag gar hart vnd krumb/
Kondt mich im Sack nicht wenden vmb/
Vnd kondt mich auch darinn nit strecken/
Er war zu kurtz an allen ecken/
Darinn ich gar gepfrenget stack/
Vnd purtzelt vmb in dem Mühlsack/
Das mir vor angst gieng auß der schweiß
Der Krampff mich auch darinnen reiß/
Vnd im Sack ich die gantzen Nacht
Ohn allen schlaff vnd rhu verbracht/

Biß

Biß frü/ vnd die Daußmayd auffstundt/
So bald ich die erhören kundt/
Die rüfft ich an vmb hülff dermassen/
Auß dem Sack mich ledig zu lassen.
Sie sprach: Gut Gsell ich darffs nit thun/
Mein Herr ist ein jächzornig Mann/
Er solt mir wol mein Haut vol schlagen.
Mit grösser bitt thet ich doch sagen/
Laßt mich nur rauß ein viertel stund/
Deß bitt ich euch auß hertzen grund/
Auff daß ich mich erstreck allein/
Will darnach wider schlieffen drein/
Die Köchin ich erbarmen kundt/
Vnd mir den Sack oben auff bund/
Ich schloff herauß vnd strecket mich/
Hin vnd wider/ in dem auch sich
Der Wirth in seiner Kammer reget/
Wustet/ stuhnd auff vnd sich anleget.
Das hört die Mayd vnd bate mich
In Sack zu schlieffen/ da sprach ich:
In den Sack komb ich nimmermehr/
Doch bath mich die Mayd also sehr/
Bot mir an ein Zwölffer zu gebn/
In Sack wider zu schlieffen ebn/
Ich namb von jhr den Zwölffer an/
Dacht ist noch vmb ein stund zuthan/
Schloff in den Sack/ den sie zubund/
Vnd loff in die Kuchen zustund/
Vnd bracht mit jhr ein Ofenkrucken/
Die maß sie mir über den Rucken/
Mit kräfftn ein mal oder zwier/
Sprach: Lang herauß den Zwölffer mir/
Oder ich will dich noch baß plewen/
Erst thet die schweren streich ich schewen/
Vnd jhr den Zwölffer wider stieß
Auß dem Sack durch ein loch gewiß/
Mit dem gieng sie lachend darnon/
Nach dem der Wirth zu mir thet gohn/
Ein guten Tag mir wünschen thet/
Fragt ob ich sanfft geschlaffen hett/
Vnd ließ mich auß dem Sack allein/
Sprach: laß dir das ein warnung sein/
Sitz fort nicht mehr zu den Nachtmaln/
Wo du die gar nicht hast zu zahln/
Ich namb mein Ghretlich zog darnon.

Der Beschluß.

¶ Bey dem schwanck lehr ein junger mon
Zehr nach dem sein Seckel vermag/
Vnd sein Gwerb vnd Hanthierung trag/
Hat er kein Gelt/ daß er sich schmieg/
Nicht allen Schlamp vnd gnesch obleg/
Vnd sich oben ansetz geleich
Als ander Gäst/ Habhafft vnd Reich/
Auff daß er auch nicht muß in Sack/
Darinn die gantzen Nacht ich stack/
Dardurch jhm spott vnd schand erwachs
Vor Byderleuten/ warnt Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 7. tage Junij.

Schwanck.

Die Bewrin mit der dicken Millich.

Als ich meim Handwerck nach thet wandern/
Von einem Lande zu dem andern/
Kam ich gen Schwatz in das Inthal/
Da im Bergwerck ein grosse zahl
Ertzknappen arbeiten Tag vnd Nacht/
Ich wurd zu eim Meyster einbracht/
Der sonst noch ein Gesellen hett/
Mit dem auff der Stör arbeyten thet/
Wie denn der brauch ist in dem Land/
Doch bey vns hie gar vnbekandt/
Der schickt vns beyd auff ein Dorff nauß
Ein reichen Bawren in sein Hauß/
Der hett ein grosses Haußgesind/
Von Mayd vñ Knechten/ Weib vnd Kind
Den machten wir Stieffel vnd Schu/
Wann er hett allen Zeug darzu/
Leder vnd Schmer allen vorrath/
Dem arbeit wir ein halb Monat/
Der Bawer hielt vns gar Kostfrey/
Als Sanct Mertens Tag kam herbey/
Da richt er zu ein gut Nachtmal/
Vnd gab vns vier Nicht an der zahl/
Von Pfeffer vnd von schweinen Braten/
Darauff eim möcht ein trunck gerathen/
Darzu truncken wir newen Wein/
Vnd theten frisch vnd frölich sein/
Vnd auffschlempten die Mertens Gans/
Ich vnd auch mein Gesell Wurst Hans/
Mit dem Haußgesind vnd dem Bawren/
Wellichen kein vnkost thet dawren/

Etwan

Etwan hinnein auff Mitternacht/
Nach dem erst die Bewerin bracht
Ein schüssel groß mit dicker Millich/
Darein prockten wir Semmel billich/
Darmit vns wol zu külen ab/
Zwölff groß Milchlöffel man vns gab/
Die Bewrin vngeschwungen aß/
Der Bawer sie anreden was/
Mein Alte/thu jhm nicht zuvil/
In trewen ich dich warnen wil/
Zuvil beysamb Millich vnd Most
Die Thür eim mit gewalt auffstost/
Die Bewrin kehrt sich nichts daran/
Vnd sprach: sie schmeckt mir lieber Mann
Vnd führet grosse Fuder ein.
So war wir frölich allgemein/
Biß zum andernmal krät der Han/
Da thet wir alle schlaffen gahn/
An Wänden zu den Betten huncken/
Wir waren alle vol vnd truncken/
Vber zwo stund ward ich erwachen/
Mein zungen klebt mir an dem Rachen
Vor grossem durst/waltzt auff vnd nider
Im Bett/in dem erwacht auch wider
Mein Gsell/sein grossen durst auch klagt/
Ich macht mich auff vnd zu jm sagt:
Hans/ich weiß die Milchgruben wol/
Drinn stehn zwen viertel Häfen vol
Millich/ich will vns einen bringen/
Schlich hin/also thet mir gelingen/
Ergriff ein Milchhafen zu heil/
Tranck den hinnein auff halben theil/
Nach dem ich den Milchhafen nam/
Vnd in der finster zogen kam/
Vermeynt jn meim Gsellen zu bringen/
Doch verirt ich mich in den dingen/
Kam zu deß Bawren Kammer rund/
Die ich auch eben offen fund/
Ich zog hinnein mit dem Milchhafen/
Bawer vnd Bewrin theten schlaffen/
Die Bewrin auß jrem Bett recket
Jhr Hindergstell gar vnbedecket/
Das sah ich gleich in tunckelem schein
Für das Angsicht deß Gsellen mein/
Vnd hielt hinzu die Millich nach/
Das ist die Milch/ich heimlich sprach.
Als er nicht griff nach dem Milchhafen
Dacht ich er wer wider entschlaffen/
In dem die Bewrin schleichen ließ
Ein Förtzlein in Milchhafen bließ/
Ich saget zu jhm: du Fantast/
Wie das du in die Millich blast?
Könd sie doch nicht wol kälter sein/
Ich meyn du seyest noch vol Wein.
In dem sie noch ein schleicher ließ/
Vnd wider in Milchhafen bließ/
Ich dacht mein Gsell der spottet mein/
Daß er bließ in die Millich nein/
Vnd schertzet mit mir so mutwillig/
Vnd schüttet jr die kalten Millich
Gantz in jhr vnters Angesicht/
Ich vermeynt aber anders nicht
Deñ sie wer der Wurst Hans mein Gsell/
Die Bewrin erwacht/rüfft mit gschell/
O Bawer/jammer vber jammer/
Es ist ein Gspenst in vnser Kammer/
Hat mich begossen in dem Bett.
Der Bawer sie trotzig anredt/
Dir gschicht nit vnrecht noch vnbillich/
Nechten konst nit werden vol Millich/
Jetzund ligt sie bey dir im Bett.
Als ich solliches hören thet
Merckt das ich hett gejrret mich/
Ich heimlich auß der Kammer schlich/
Vnd zu meinem Wurst Hansen kam/
Der sprach: wie kombst du so langsam?
Vnd war geleich auff mich vnwillich.
Ich sprach: als ich hertrug die Millich
Kam die Bewrin gschlichen hernach/
Vnd mich für einen Dieb ansprach/
Auff das sie mich solt kennen nicht
Schüt ich jhr die Milch ins Angsicht/
Das sie mir nit weitter nachspecht/
Meynt/ich wer gweſt der Bawrenknecht
So schlich ich in die Kammer her/
Vnd bring dir den Milchhafen ler/
Mein Gsell sagt mir deß kleinen danck.

Der Beschluß.

¶ Allhie lernt man auß disem schwanck
Wers Elend bawt vnd frembde Land
Dem stöst mancherley vntert Hand/
Das jm nit gschech daheim zu Hauß/
Derhalb ist nötig vberauß
Daß man sey in der Frembd fürsichtig/
Vorauß in truncknen fein auffrichtig/
Da sich offt seltzam ding begeit/
Das nit geschech in Nüchterkeit/
Derhalb schickt sich in alle sach/
Darmit entgeh dem vngemach/
Daß kleiner schad nit gröſſer wachs/
Sonder vnterdrückt/spricht H. Sachs.

Anno Salutis /1559. Am 8. Tage Junij.

Schwanck/

Der gute Montag.

MACH dem ich meim Hand-
werck nachzug/
An dem Reinstram es sich zu-
trug/
Eins morgens frü zu Bett ich lag/
Gedacht/heut ist guter Montag/
Da will dem Meister feyren ich/
In dem entschlief ich senfftigklich
Wider ein stunde oder zwu/
Biß der tag rucket baß herzu/
Im schlaf erschin mir ein Gesicht/
Deß Innhalts ich mit kurtz bericht/
Ich sah gar seltzamer manier
Ein wunder grosses seltzams Thier/
Das thet her auff sechs Füssen gehn/
Im Maul hett es scharpff Eberzän/
Sein Bauch war als ein Fürig Vas/
Sein schwantz schebig vnd reudig was/
Ich erschrack/vnd floh hin von jm/
Da redt das Thier menschliche stimm/
Fleuh nit/du hast mich doch auff gnaden
Auff heut freundlich zu dir geladen.
Ich sprach: wer bist? zeyg mir das an?
Ich mag dich schlecht nit bey mir han/
Weil du so gar vnbschaffen bist/
Deß rechten Hauß hast du vermist/
Sichst mich für ein vnrechten an.
Das Thier antwort: mein lieber Mann/
Du thust mich auß der maß wol kennen/
Vorauß bald ich mich dir thu nennen/
Wiß das ich der gut Montag bin/
Wolauff ins Wirtshauß mit mir hin
Zu andern Gsellen die dein warten
Mit speiß vnd tranck/würffel vnd karten/
Die haben mich geschickt nach dir/
Vnd ob du nit wolst gehn mit mir/
So wolt ich dich mit gwalt hintragen.
Ich thet zum guten Montag sagen:
Wie bist du denn so starck vnd krefftig?
Der gut Montag sprach: ich bin schefftig
In Märck vnd Stätten vberal/
Die Handwercksporsch mit vberschwal
Hab ich all vnter meinem Fannen/
Dergleich hersch ich vil handwercksman
Die mir gar willig zu Hof reitten/ (nen/
Sambt den Gsellen zu allen zeitten/
Ich sprach: wie das du hast sechs Bein?
Er sprach: mein gang ist schwind allein/
Komb allemal vber sechs tag/
Offt man mich nit außtreiben mag/
Biß gar hinnein auff die Mitwochen/
Weder mit schelten noch mit pochen/
Wiewol ich bring gar wenig nutz/
Wo man mir fleissig heltet schutz.
Ich sprach: wie hast so scharpffe Zän?
Er antwort: wo ich ein thu gehn
Vil gantzer Beuttel ich zerkifel/
Vil zänck vnd hader ich andrifel/
Ich beiß mannichen durch die schwarten
Auch zerbeiß ich Würffel vnd Karten/
Vnd beiß auch manchen auß der Statt/
Daß er Ertags kein Meister hat.
Ich sprach: wie ist so groß dein Bauch?
Er sprach: da verschlinget mein schlauch
Gelt/Kleyder/Kleynot vnd Haußrath/
Den Werckzeug oft sampt der Werckstat
Hauß vnde Hof/Ecker vnd Wiesen/
Thut in meim Bauch sich alls verliesen.
Ich fragt: wie ist deins schwantzes wadel
Schebig? vnd hat so manchen tadel?
Mir guten Montag er da sprach:
Volgt stets ein böser Sontag nach/
Daß er das verdient Wochenlohn
Hat an dem Montag vorverthon/
Wer mein all wochen wartet auß
Dem nistelt kein Storch auff sein Hauß/
Ich guter Montag mach toll Köpff/
Lere Beutel vnd volle Kröpff/
Die Hend verdrossen vnd Stückfaul/
Vnd dem Meister ein henckend Maul/
Daß er die gantz Woch sawer sicht/
Welch Meister sich auch nach mir richt/
Mach ich sein Werckstat leer vnd öd/
Hosen vnd Rock schietter vnd blöd/
Wie du denn wol sichst an dem hauffen
Die mir guten Montag nachlauffen/
In dem wurd im Hauß ein gerümpel/
Die Katzen machten ein getümpel/
Warffn ein Hafen die stiegen ab/
Darvon sich ein groß gschrey begab.

Der Beschluß.

¶ Da erwacht ich/dem Traum nachsan/
Stuhnd auff/fieng zu arbeiten an/
Weil der gut Montag in den dingen
So mancherley vnraths ist bringen/

Als Trunckenheit/ Fraß vnd das Spil/
Darauß denn vnglücks folget vil/
Als zoren/ Vader vnd zwytracht/
Lamhawen vnd auch menschenschlacht
Faulkeit/ Armut vnde Kranckheit/
Welchs alls nit gschech ob der arbeit/
Zu entgehn sollichs vngemachs
Saß in die Werckstatt ich Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 10. Tage Julij.

Schwanck/

Der Edelman mit dem Narren vnd der Warheit.

EIn Edelman vor manchem Jar
In dem Lande zu Sachsen war/
Ein Witwer wohnt auff einem Schloß/
Von gutem Gschlecht/ Adels genoß/
Derselb ein jungen Narren hett/
Wenn der Junckherr außreitten thet/
Knecht vnde Mäyd zusammen sassen/
Das beste sie truncken vnd assen/
Wenn denn der Junckherr kam zu Hauß
Zog jm der Narr die Stifel auß/
Vnd saget dem Junckherren an
Was Knecht vnd Meyd hetten gethan/
Wie sie zusamb weren gesessen/
Was sie hetten truncken vnd gessen
Zeygt er jm alls in Warheit an/
Wenn denn der Junckherr das verstan/
Als denn fieng er an in spottweiß
Vnd rupfft jn auff Tranck vnde Speiß/
Wie hat euch diß vnd jens geschmecket?
Vnd all jhr heimligkeit auff decket/
Sie auch darzu gar übel schalt/
Das sie sich schämbten jung vnd alt/
Zusamb sprachen die Vbertretter/
Vnter vns muß sein ein Verräther/
Vnd wurden darob offt vneins/
Den Narren ziehen sie der keins/
Weil gar einfeltig wandelt er
Beyde mit worten vnd geper/
Jhn hett aber auff die Geschicht
Der Juncker heimlich abgericht/
Daß er jhm thet die Warheit sagen/
So offt er den Narren thet fragen
Kein lüg thet er jm nie anzeygen/
West er nichts wars/ so thet er schweygen
Eins tags als der Juncker war kommen
Hett die Köchin heimlich wargnommen
Wie jn der Junckherr hett gefragt
Der Warheit/ vnd was er hett gsagt/
Da fiel das Loß erst auff den Narren/
Vber jn macht das Gsind ein karren/
Als der Junckherr wider außritt
Schlembten sie nach dem alten sitt/
Der Narr wie zuvor bey jn saß/
Auch mit jn schlemmet/ tranck vnd aß/
Nach dem führtens den Narren vnden
In Keller/ vnd mit stricken bunden
Jhn mutternacket an ein Seul/
Der Narr hub an ein groß geheul/
Sein Leib mit ruten jm durchschwungen
Das jm die striemen rot auffsprungen/
So offt jm einer gab ein haw
So sprach er zu dem Narren: schaw/
Se/ se/ se/ das ist die Warheit
Die du dem Junckherrn sagst allzeit/
Das ist die Warheit/ se/ se/ se.
Der Narr schrey: thut denn also weh
Die Warheit/ so will ich nun sagen
Kein Warheit mehr bey all mein tagen/
Wie ich dem Junckherrn hab gesagt/
Wenn er nach Warheit hat gefragt.
Nach dem der Junckherr kam zu Hauß
Der Narr jm zog die Stifel auß/
Der Herr sprach: sag die Warheit an
Was Knecht vnd Mäyd haben gethan/
Sind sie nicht aber zsamb gesessen/
Heimlich gesoffen vnd gefressen?
Bald der Narr hört die Warheit nennen
Schryer er laut/ eh ließ ich mich brennen
Eh ich wolt sagen die Warheit/
Die mir so bitter vor der zeit
Wurde auff meinen Ruck geschrieben/
Die Buchstabn sind noch darauf blieben
Nach dem legt er auff seinen Mund
Zwen finger/ vnd schwig zu der stund.
Der Herr hett ob dem Narren wunder/
Den grund zu erfahren besunder/
Zog er gar bald den Narren ab/
Erst er jm selbs gelauben gab/
Sah auff seim Rück die roten striemen/

Mit Ruten vnd die Geisselriemen
Die jm die Reutter hetten gschlagen/
Da thet der Herr nit weiter fragen/
Dacht/ verbrents Kind förcht noch das (fewr.

Der Beschluß.

¶ Die lernt man bey der Abentheur/
Wer noch wolt alle Warheit sagen
Der würd noch hart mit Ruten gschla-
Vorauß wo sie mit lüg vnd list (gen/
Tückischer weiß vermenget ist/
Da machts vil vnraths in eim Hauß/
Vnd kommet vil Gezäncks darauß/
Ein solch Maul wird billich durchecht/
Beyde durch Weyde vnd durch Knecht/
Im hauß auch bey den herrn vnd frawen
Verleust ein solch Maul seinen trawen/
Vnd wird vnwerth bey jedermonn/
Das ist auch sein verdienter lohn/
Daß man vil widerdrieß jhm thut/
Darfür ist schweigen wol vnd gut/
Daß kein vnrath darauß erwachs
In keinem Hauß/ so spricht D. Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 10. Tage Julij.

Schwanck/

Der Karge Abbt/

mit seinem Gastmeister vnd dem Sprecher.

VOr Jaren war im Schwaben-
landt
Ein Abbtey/ doch hie vnge-
nannt/
Darinn was gar ein karger Abbt/
Den kärgsten Münnich er begabt
Mit dem Ampt der Gastmeisterey/
Der braucht sich Kargheit mancherley/
Wer im Kloster herbergen thet
Gar ein schmale Nachtzehrung hett/
Wann es war gestifft in der Abbtey
Die Armen zu Herbergen frey/
Wer Herberg da begeren was.
Nun lag diß Kloster an der Straß/
Daß gar selten ein Tag verschein
Da nicht Gäst weren kommen drein/
Weil man solch Freyheit drinnen west/
Doch eytel vnnütz Bettelgest/
Auff ein Abend ein Sprecher kam/
Der im Kloster auch Herberg nam
Von dem Gastmeister obberürt/
Der jhn hin int Hundsstuben führt/
Darinnen war ein wüst gestänck/
Da must er Essen auff der Bänck/
Ein arme Suppen man jm gab/
Ein vngmacht Kraut/darmit schabab/
Darzu gab er jm ein grob Brodt/
Ein sawer Bier jm darzu bot/
Allda er in der finster saß/
Vnd ohn ein Liecht sein Nachtmal aß/
Vnd die Nacht auff der Bencke lang/
Stuhnd auff als es ward heller Tag/
Vnd war gar leichnam hart gelegen/
Von seins spröden Nachtmals wegen/
Das jm gar hoch verschmacht/
Vnd listig weyt sich hinderdacht/
Wie er dem Gastmeister ohn zancken
Möcht seiner guten Herberg dancken/
Das er jm auch möcht gleicher massen
Ein solche letz hinder jm lassen/
Das darmit würd bezalet er/
In dem ersicht er ohn gefehr
In dem Creutzgang dort stehn den Abbt/
Zu dem gieng er/demütig gnapt/
Vnd bot jm einen guten Tag/
Vnd thet mit schalckheit sein fürtrag/
Sprach: ich danck ewren Gnaden vast/
Das jr mich vnwirdigen Gast
So köstlich Herbergt habt die Nacht/
Ewer Gastmeister hat mich bracht
In ein schön getäfelten Sal/
Darinn wir assen das Nachtmal/
Assen Weißbrod/Wildpret vnd Fisch/
Dreyerley Wein hett wir zu Tisch/
Da schlembt wir biß auff Metten zeit/
Darnach war mir ein Bett bereit/
Als ob ein Fürst solt ligen dron/
Vnd als ich heut frü auff wolt stohn
Kamb der Gastmeister an das ort/
Vnd gab mir vil freundlicher wort/
Gab auch fünff Batzen mir zu schenck/
In Ehren ich ewer gedenck/
In zwölff Jaren lebt ich nie baß/
Wo ich denn im Länd zeuch mein straß
Will ich ewer miltigkeit rhümen/
Bey jederman loben vnd plümen/

Vnd

Vnd auch ewrn Gastmeister gar/
Der so Gastfrey vnd freundlich war/
Darmit zog hin der fromme Gast/
Der Abbt wurd deß entrüstet vast/
Vnd wurd dem Gastmeister sehr gram/
Als man in das Capitel kam
Den Gastmeister der Abbt verklagt
Der ding/wie der Gast hett gesagt.
Der Gastmeister der laugnet sehr/
Jedoch halff jn kein gegenwehr/
Der Abbt klagt er wolt die Abbtey
Verderbn mit seiner Gasterey/
Er hett jm solchs nit zu thun trawen/
Vnd ließ jhn hart mit Ruten hawen/
Ließ jn auch in die Prisaun legen
Zwey Monat/ vnd speist jn dargegen
All Tag mit Wasser vnd mit Brodt/
Vnd setzt jhn ab zu einem spott
Fürbaß von dem Speißmeister Ampt/
Das lid er vnverschuld allsampt
Heimlich mit grosser vngedult/
Vnd verlor auch deß Abbtes huldt/
Der ein andern Gastmeister setzt/
Den er auch sehr kercklich verhetzt/
Auffs aller kärgest Haußzu halten/
So möcht er das Ampt recht verwalten.

Der Beschluß.

DIebey kennt man das Laster arg/
Wer reich ist vnd darbey so Karg/
Das er niemands Essens vergon/
Der wird veracht von jedermon/
Freund vnde Feind jhn sehr veriert/
Wer so zu einem Neerwolff wirdt/
Daß er nicht geren Essen sicht/
Demselben desto wirser gschicht/
Vnd steht jm zu vil vngemachs
Durch sein Kargheit/so spricht Hanns
(Sachs.

Anno Salutis/M. D. LIX.
Am 7. Tage Julij

Schwanck/

Der Doctor mit der grossen Nasen.

VOR Jaren saß im Bayerlandt
Ein mechtig Abbt/hie vngenannt/
In einer gar reichen Abbtey/
Ein frölich Mann/mild vnd Gastfrey/
Derselbig einen Narren hett/
Der jhm vil kurtzweil machen thet/
Alls was der Narr hört oder sach
Dielt er allmal darvon sein spruch/
Es brecht gleich frommen oder schaden/
Eins Tages hett der Abbt geladen
Ein Doctor/der vber die massen
Hett gar ein grosse rote Nasen/
Vnd als nun der zu Tische sas/
Bald jn der Narr ersehen was
Mit seiner Nasen/wundert er/
Vnd gnapt mit dem Kopff hin vnd her/
Vnd fieng an vberlaut zulachen/
Der Abbt drowt jm zu disen sachen/
Mit eim finger züchtig zu sein/
Der Narr der sprach: ich lach nicht dein/
Sonder deß Doctors aller massen/
Mit seiner grossen roten Nasen/
Dergleich ich in der fern vnd nehen
Mein lebtag keine hab gesehen.
Als nun der Doctor an dem ort
Hört von dem Narren disē wort/
Wurd er schamrot/ vnd thet sich schemen
Sah vntersich/deß thet sich gremen
Der Abt/daß jn sein Narr hett gschmecht
Vnd schaffet bald das seine Knecht
Den Narren stiessen auß dem Saal.
Der Narr dacht kompt mir der vnfal/
Das ich nur hab geredt allein
Die von deß Doctors Nasen sein/
Daß sie sey groß/rot vnd gepogen/
Hab ich je kein wort dran gelogen/
Was darff er sich denn deß beschwern/
Hört villeicht die Warheit nicht gern/
Darr/harr/ich wills wider rein bringen/
Vnd anderst reden von den dingen/
Vnd schlich hinnein den Saale wider/
Bucket sich vor dem Doctor nider/

Vnd fieng wider zu lachen an/
Vnd sprach zu jm: mein lieber Mann/
Wo hast das klein Näßlein genommen/
Von wann bistu darmit herkommen/
Ich glaub du habsts eim Kind gestolnen
Ob der red jederman thet schmoln/
Allein der Doctor wurd schamrot/
Namb an die wort zu grossem spott/
Vnd west nicht wo er hin solt sehen.
Der Abbt erschrack/ vnd thet bald jehen:
Jhr Knecht/ nun thut nicht lenger barrn
Schlagt mit stecken den groben Narrn
Hinnauß bald durch deß Saales Thür/
Das hieß er/ daß dardurch erführ
Der Doctor/ daß er an der stett
Ein sehr grosses mißfallen hett
An deß Narren Fatzwerck vnd gspey/
Das ohn sein willen gschehen sey/
So wurd der Narr hinnauß geschlagen/
Vor dem Saal thet er bey jm sagen:
Ich merck es hilfft mich diser zeit
Weder die Lügen noch Warheit/
Ich hab meins redens kein gelück/
Ich will versuchen ein ander stück/
Mein vnschuld jm selbs zeygen on/
Thet wider zu dem Saal eingohn/
Vnd neygt sich vor dem Doctor vast/
Vnd sagt zu jm: Gott geb du hast
Ein Nasen/ sey groß oder klein/
Was geht mich an die Nasen dein/
Du habsts gestoln oder ererbt.
Erst hett der Narr die sach verderbt/
Wurd vil herter denn vor geschlagen.

Der Beschluß.

¶ Bey disem schwanck hie fürgetragen
Jst gar wol zugedencken hie
Wer alle ding beschnattert je/
Vnd gar kein ding verschweigen kon
Muß nemen vil auffnäschlein dron/
Will offt verbessern böse sach/
Vnd macht sie noch ärger hernach/
So er sich noch baß thut versteigen/
Derhalb vil nützer ist das schweigen/
Wie denn das alte Sprichwort gicht:
Mit schweigen verredt man sich nicht.
Weil doch der Welt jetziger zeit
Nicht wolgfellt Lügen noch Warheit/
Vorauß wo man nicht heuchlen kan/
Vnd sagt was geren hört der Mann/
Derhalben ich auch jetzund will
Stillschweigen/ vnd gar halten still/
In dem gschwetz nicht lenger verharrn/
Das mir nit gschech wie deß Abts Narrn
Der im geschwetz verharren was/
Verderbt die sach je lenger baß/
Deß wil ich nun mein red beschliessn/
Ob ich auch schweigens möcht geniessn/
Auff das kein vndanck mir erwachs
Auß meinen schwencken/ spricht Hans
(Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LIX.
Am 12. Tage Augusti.

Schwanck/

Der Baurnknecht fiel zweymal in Brunnen.

EIN Bawrnknecht Liendl Tötsch genannt
Dient zu Fünsing im Bayerlandt/
Da denn gar tolle Bawren sind/
Dergleich man sonst im Land nicht find/
Der namb neun Schilling Pfenning ein
Am Jarlohn von dem Bawren sein/
Vnd kam mit hin eins Abend spat
Gen Mönnichen wol in die Statt/
In der Dult/ nach sanct Jacobstag/
Da denn die Statt vol Krämer lag/
Vnd kauffet jm ein rot Doßtuch/
Vnd darzu auch ein new par Schuch/
Auch kaufft er jm ein plaben Hut/
Steckt darauff Pfannenfedern gut/
Am Gelt jm vberblieben war
Ein schwartzet Pfenning also par/
Darmit er thet an Marck hinlauffen/
Ein Pfenbert roter öpffel kauffen/
Dieselben er mit fleiß auffhub/
In busen in seim Kittel schub/
Vnd schawt sich vmb nach disen thaten
Wo er fünd einen külen schatten/
Das er daran seß vor der Sunnen/
In dem er den nidern schöpff brunnen
Ersach/ an dem Fischmarckt von fern/

Bey

Bey der Trinckstuben der Rathherrn/
Wie bald er auff das Brunngschirr saß/
Vnd seiner roten öpffel aß
Mit schelfn/vnd aß vngschelt hinnein/
Vnd schmatzet darmit wie ein Schwein/
Das öpffelessen schmeckt jm wol/
Vnd hett stettigs beyd Backen vol/
Gient dieweil am Marck hin vnd wider/
Wer darfür gieng auff vnde nider/
Auch klopfft mit seinen Füssen er
Vnten an das Brunnengescher/
Vnbsinnt er zu weit vberpürtzet/
Vnd hinnein in den Brunnen stürtzet/
So hart das jm sein Gürtl zubrach/
Das ohn alls gfehr ein Pfaffensach/
Der rüffet zu dem Volcke allen
Es wer ein Bawr in Brunnen gfallen/
Da loff das Volck zu alles sam/
Der Brunn vol roter öpffel schwam/
Der Bawrenknecht am Eymer hieng/
Vnd bat sie fleissig aller ding
Sie solten jn rauß ziehen wider/
So halff trewlich darzu ein jeder/
Zogen den Tötschen wider rauß
Trieffnaß wie ein getauffte Mauß/
Lehnten jn an deß Brunnen seulen/
Da er ward Zanklaffen vnd heulen
An der Sonnen/vnd von jm schoß
Ein Wasserstrudel lang vnd groß/
Sampt den gefressen öpffeln sein.
Da sprach der Pfaff zu jm allein
Nach dem er wider thet gemagen/
Auß was vrsach thu vns ansagen
Hastu dich selb wöllen ertrencken?
Der Bawrenknecht thet sich zu jm rencken
Sprach: sichstu mich an für ein Narren/
Was darffst du mich also anschnarren/
Meynstu ich wolt ertrencken mich/
Weil doch erst hab gekauffet ich
Den newen Hut vnd das Hoßtuch/
Die öpffel vnd die newen Schuch/
Was dörfft ich deß/wolt ich mich trencke
Ein solchs könd wol ein Narr gedencken.
Da fienge der Pfaff wider an
Du Narr/sag wie hastu denn than?
Das du beim Tag bey heller Sunnen
Gefallen bist in disen Brunnen?
Der Liendl Tötsch sprach: schaw mir zu/
Ich thet gleich wie ich jetzund thu/
Vnd wider auff das Brunngschirr saß/
Vnd sprach: allda ich öpffel aß/
Thet also mit mein Füssen klopffen/
Ans Brunengschirr stampfen vñ stopffen
Als nun also widerumb er
Ranckt auff dem Brunngschirr hin vnd (her/
Biß er sich endlich vberwug/
Vnd wider nab in Brunnen schlug/
Darein er thet ein lauten plumpff/
Als ob er wer von Bley ein stumpff/
Vnd pfadelt lang im Wasser tieff/
Biß er den Brunn Eymer ergrieff/
Auff den er darnach grietling sas/
Vnd wider auffgezogen was/
Lehnten jn an die Sonnen hin/
Liessen wider vertropffen jn/
Vmb jn drang sich deß Volckes schar/
Als jm kein schad geschehen war
Fieng jederman zu lachen an/
Gar sawer sah der Bawersman/
Vnd sprach: lacht gleich als was jr wölt/
So gscheyd jr all nicht werden sölt/
Vnd fiel ich hundertmal hinnein/
Vnd fragt jr mich gleich allgemein
Wie ich jm also hett gethan/
Das ich euchs mehr wolt zeygen an/
Beschelst ein andern/ich bin kein schlech-(ter/
Erst wurd vom Volck ein groß gelechter/
Das er jhns nicht mehr zeygen wolt/
Wenn er gleich mehr drein fallen solt/
Nach dem sah der Tötsch an der stett
Das er sein Brexen nicht mehr hett/
Sonder lag vnten im Brunnen/
Sprach er zornig vnd vnbesunnen:
Es ist der Brunn gleich wie die Leut/
Welcher mit gwalt hat gnommen heut
Mein Brexen vnd mein öpffel rot/
Vnd treibt das Volck auß mir den spott/
Ich wil wider nauß zu den frommen/
In eim Jar nicht mehr herein kommen/
Darmit trollt er sich auß der Statt
Wider gen Fünsing also spat/
Klagt er wer zwier in Brunnen gfallen/
Vnd verspott von den Leuten allen.

Der Beschluß.

¶ Von disem Bawrenknecht ohngfehr
So kommet die alt gwonheit her/
Wenn einr ein schaden hat erlitten/
Dat sich selb gstochen oder gschnitten/
Dat sich gstossen odr ist hart gfallen/
Wird er gwöngklich gefragt von allen/
Ey lieber wie hast du doch than/

Das dir der vnfal thet zustahn?
So mag er wol antworten schlecht
Wie Liendl Tötsch der Bawrenknecht/
Ich zeygs nit mehr auff dises mal/
Mir wird sonst zwyfach mein vnfall/
Das mir nicht mehr vnglücks erwachs
Auß dem ersten/ so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LX.
Am 5. Tage Januarij.

Schwanck/

Der Baurnknecht

fraß sein eygen Federbusch vnd Handschuch.

VOr Jaren was im Bayerlandt
In einem Dorff Fünsing genannt
Eins Bawren Son/ hieß Stoffel Mayer/
War ein grob hoffertiger Bayer/
Der sich also gar freydig zug/
Ein weissen Federbusch er trug/
Mit Pfawenfedern außgebreit/
Gieng am Feyrtag sauber gekleidt/
Daucht sich gleich sein ein Edelman/
Trug allmal rote Hosen an/
Mit rotem Lösch gefütert schuch/
Auch zwen gelb starck hirschē hantschuch
Trug auch all Feyertag ein Krantz/
Vnd war der föderst an dem Tantz/
Samb er der Metzen Sontag wer/
Auch allenthalben Bulet er/
Vnd loff alle Dorff Kirchweyh auß/
Nun hett sein Vatter ein rauchig Hauß/
Deß wurd beraucht sein Federbusch/
Den er stets auß dem Brunnen wusch/
Zum öfftermal mit gantzem fleiß/
Doch wolt er nicht recht werden weiß.
Als er eins mals geführet hat
Holtz/ gen Münnichen in die Statt/
Das jm abkauffet ein Goldschmidt/
An den legt der Bawer groß bitt/
Das er jm zeyget einen Mann
Der Federbüsch weiß waschen kan/
Der Goldschmid sprach: ja ich weiß ein/
Vnd weiset jn gen Hof hinnein
Zu dem Hofkoch/ welcher voran
War ein kurtzweilig/ schwencklig Mann/
Zu dem deß Bawren Son eingieng/
Vnd bat den Hofkoch aller ding/
Er solt sein Federbusch jm waschen/
Er wolt jm Laugen/ seyffen vnd aschen
Wol zaln/ er solt jm die nit sparn/
Darmit so thet er offenbarn
Sein grobe art vnd vnverstand.
Der Hofkoch namb den Busch zuhand/
Sprach: dein Handschuch sind auch geschmutzt/
Not thet das man sie dir auch putzt/
Wo du nun auff die Bulschafft giengst/
Daß du von Mäyden lob entpfiengst.
Er sprach: ja waschts mir die auch eben/
Wil euch zu lohn ein Kreutzer geben/
Vnd zog jm bald die Handschuch ab.
Der Hofkoch sprach: geh jetzt hinnab
In die Hofstuben vnd Dürnitz/
Ich wil dir hinnein bringen jetz
Vnd dir ein guts Hofsüpplein geben.
Der Stoffel dacht das kompt mir eben/
Gieng int Hofstuben setzt sich nider.
Der Hofkoch zuckt sein Federbusch wider
Brüt den/ vnd hacket jn fein klein/
Vnd schlug jm wol zwölff Ayer drein/
Bestrewt jn mit Jngwer vnd Saltz/
Vnd röstet jn in einem schmaltz/
Vnd trug jn dem Bawren hinnein/
Der fraß bald den Federbusch sein/
Vermeynt es wern eingrürte Eyer/
Gar wolgemut war Stoffel Meyer/
Tranck darzu ein Becher mit Wein.
Nach dem der Koch die Handschuch sein
Die er gar wol besudelt hett
In heissen Wasser schüpffen thet/
Sie darnach in riemen zerschneit/
Jn ein gelb prülein sie bereit/
Vnd brennet jm darauff ein speck/
Als ob es weren Kuttelfleck/
Bracht sie dem Bawren auch hinnein/
Der fraß auch bald die Handschuch sein
Die waren zech/ doch thet ers dänen/
Behiengen jm stets in den Zänen/
Biß das er sie zletzt hinnein schlicket/
Vnd war doch schier daron ersticket/
Vermeynt es weren Kuttelfleck/
Dacht zu Hof ist gar gut geschleck/

Als er die Schüssel hett geraumbt
Trollt er jnt Kuchen/sich nit saumbt/
Den Hofkoch fragt gar tölpisch er/
Ob sein Federbusch gwaschen wer?
Der Hofkoch antwort bald dem Torn/
Dein Federpusch ist gfressen worn.
Er sagt: welcher Hund hat das than?
Den geh die drüß vnd pewlen an.
Mein Stoffl/du hast jn selber gessen.
Wie? hab ich mein Federbusch gfressen/
Sprach er. mein koch das glaub ich nicht
Der Hofkoch zeyget jm gericht
Vom Federpusch die Federkil/
Der lagen vmb den Kochherd vil/
Vnd sagt zu jm: mein Stoffel Mayr/
Da du aßt die eingrürten Ayr
Darunter war dein Federpusch.
Er sprach: hab ich denn auß dem Busch
Mein federpusch fressn/deß ich nit zweifel
So gesegn mirn der leydig Teuffel/
Gebt mir mein Handschuch beydesamen
Vnd last mich gehn ins Venckers namen
Gen Fünsing/da ich bin gesessen.
Der Hofkoch sprach: du hast auch gessen
Beyd Handschuch für die Kuttelfleck
In gelber Brü mit einem speck.
Der Stoffel sprach: es ist nicht war.
Da legt er jm beyd Denmling dar/
Vnd als sie sah der Bawersmann/
Fieng er vor zorn zu weynen an/
Vnd zu dem Hofkoch er da sprach:
Nit wunder wer für schadn vnd schmach
Das du mir auff den Tag hast than
Ich fieng alsbald ein Landkrieg an
Mit dir/dem Fürstn vnd gantzer Statt/
Weil abr mein Vatter newlich hat
Bawt/ein newen Taubnschlag ins Hauß
Wil ich den schaden schlagen auß/
Kombst du aber nauß auff mein Mist/
So must mir haltn kurtzer frist
Am Kopff zwo guter Vierenschnallen/
Da wurd ein groß Glächter von allen
Zu Hof/darmit der Bawrsknecht gieng
Vnlustig in sein Dorff Fünsing.

Der Beschluß.

DIe lehrt man/welch Mann treibt hof-fart/
Vnd ist doch einfeltiger art/
Tölpisch vnd grob/der wird veracht/
Von andern verspott vnd verlacht/
Weil er nicht ist/was er sol sein/
Deß wird sein Lob vnd Preyß gar klein/
Derhalb wer gut das sich niemand
Aufferhüb vber seinen Stand/
Daß jm auß seim Hochmut nicht wachs
Der spot zum schaden/spricht H. Sachs.

Anno Salutis/M. D. LX.
Am 6. Tage Januarij.

Drey Schwencke/ Claus Narren.

HOrt Claus Narren drey guter Schwenck/
Das ich zu der letz hie gedenck/
Derselbig einen Esel hett/
Welchen er zu Hof reitten thet/
Nun hett der Esel einen sitt/
Wenn jn der Narr int Trencke ritt/
Vnd er jn widerumb zum Stall
Heimritt/so loff er schnell vnd ball/
Das jn der Narr nicht halten kund/
Nun begab es sich auff ein stund
Daß jm die Reutter zu schalckheit
Die Stallthür aufftheten gar weit/
Doch thetens jm ob der Stallthür
Den Flügel widerumb starck für.
Als nun der Esel kam geloffen
Mit dem Narren/welcher sah offen
An dem Roßstall die vnter Thür/
Vnd doch oben den flügel für/
Claus aber so vil sinn nicht hett
Daß er sich selber pucken thet/
Vnd schrey: mein Esel puck dich du/
Die ober Stallthür die ist zu/
Vnd mahnt den Esel mit den sporn/
Zuhand der Esel mit rhumorn
Die flucht nein in den Roßstall gab/
Vnd streifft den guten Clausen rab
An dem flügel jm zu vnglück
Das er lag vor dem Stall am Rück/
Vnd sprach: erst merck ich in der frist
Das du ein grober Esel bist/
Vnd thust gar nicht was man dich heist/
Ob du gleich den Weg wol weist/

An dir hilfft kein zucht aller massen/
Will dich ein groben Esel lassen/
Da ward alles Hofgsind sein lachen.
¶ Zum andern/ bald nach disen sachen/
Theten jm die Reutter auff ein mal
Ein junges Füllein in den Stall/
Sagten: sein Esel hett das gborn.
Claus Narr aber in grossem zorn
Dielt solches gar für keine Fabel/
Vnd erwischt im stall ein Streygabel/
Die er auffs allerhöchst auffzug/
Vnd sein Esel gar übel schlug
Vmb den Kopff vnd auch vmb die Lend/
Vnd sprach: das dich der Teuffel schend/
Wolst du auch erst Bulerey treiben/
Gleich andern vnzüchtigen Weiben/
Bist doch vor gwest wie ich/ ein Mann/
Dast du dich jetzt verkehren than/
Vnd wolst auch jetzt nicht desto minder
Dabey mir tragen Durenkinder/
Vnd wölleſt dein Geschlecht hie mehren/
Vnd ich kan dich allein kaum nehren/
Du kanst weder neen noch spinnen/
Vnd mir gar keinen Pfenning gwinnen/
Vnd ligst da auff der faulen seyten/
Frißt guten Habern zu allen zeyten/
Deß schem dich in dein Hertz hinnein/
Als er wol plewt den Esel sein/
Der auch auffschlug hinden vnd vorn/
Als im Stall war ein solch rumorn/
Darmit thetens das Füllein schrecken/
Schmug sich im Stall hin in ein ecken/
Vnd als das Füllein Claus Narr sach
Trat er zu jm hinan vnd sprach:
Mein Füllein/ ich wil dir nichts than/
Griff jm sein Kien gar freundlich an/
Sprach: was kanst darfür mein Füllein/
Daß ein Balck ist die Mutter dein/
Ich wil jr auch nit lenger haben/
Man muß int Schelmengruben graben/
Du liebes Füllein bleib bey mir/
Ich will trewlich halten ob dir/
Als ein Vatter ob seinem Kind/
Da lachet alles Hofgesind.
¶ Zum drittn thet man Claus Narren sa
Wie er sein Esel hett erschlagen/ (gen/
Am dritten Tag/ vnd gstorben wer/
Worauff wolt forthin reitten er.
Claus Narr thet das nit hart erschrecken/
Sprach: ich wil reitten auff ein stecken/
Von welchem ich gewiß hernach
Nicht solche grösse schand empfach/
Das er mir Durenkinder trag.
Da begab sich auff einen Tag
Das der Fürst wolt gen Torgaw reitten/
Nun war eben denselben zeitten
Regenwetter vnd der weg tieff/
Claus Narr einen stecken ergrieff/
Den zaumbten die Reutter dermaß/
Darauff Claus Narr mit frewden saß/
Dett sein Stifel vnd sporen an/
Geperet wie ein Reuttersmann/
Vnd hett ein Peitschen in der Hend/
Darmit sein Gaul hawt an dem end/
Mit dem er sich verdrehet sehr/
Sprengt im Hof hin vnd wider mehr/
Als er kam aber nauß auffs strass/
Die von Kot tieff vnd schlüpffrig was/
Reit Claus Narr auff seim Stecken gut
Im Kot biß vbert Knoxen wat/
Fiel offt biß an die Knye hinnein/
Da vergieng jm der Hochmut sein/
Vnd thet auff seim Gaul nit fast sprengen
Wann als sich thet der Weg verlengen
Warder vnwillig/ sprach: vor zeiten
War der weg gen Torgaw zu reiten
Nicht also weit vnd vngeschlacht.
Als sie nun hinkamen zu Nacht/
Fragt jn der Fürst/ Claus zeyg mir an
Wie hat der new Gaul gethan?
Claus Narr war müd vnd gar entrüst/
Vnd war beschleppt/ kotig vnd wüst/
Sprach: Gnediger Herr nach seim sitten
Es ist Narrnwerck auff Stecken gritten/
Es ist warlich wol halber gangen/
Ich wolt ich hetts nie angefangen/
Dett ich mein Esl das ich drauff ritt/
Er trüg gleich Füller oder nit/
Da leg mir eben nichtsen an/
Da lacht deß Narren jederman/
Der Fürst hett sein Claus Narren lieb/
Der so wunderbar Schwencke trieb.

Der Beschluß.

¶ So merckt man wie Gott seine Gab
So mancherley gibet herab/
Den Weysen vnd Toren auff Erden/
Das öffentlich erkennt muß werden
Sein güt/ dardurch sich mehr vnd wachs
Sein Lob vnd ehr/ so spricht Hans sachs.

Anno Salutis/ M. D. L X.
Am 7. Tage Januarij.

Der

Der Beschluß / in diß ander Buch der Getticht.

EIns Tages im Augstmon
Ward ich spatzieren gohn
In ein Aw für die Statt /
Wann ich war müd vnd matt
Worden ob dem Getticht /
Das ich hett zugericht /
Wolt mich ein klein erquicken /
In dem ward ich erblicken
Vnter eim Baum ein schatten /
Zu dem thet ich hinwatten
Durch Klee vnd grünes Gras /
Vnd mich da legen was
Nider / zu haben rhu
Ein stunde oder zwu /
Der Wind thet senfft her rauschen /
In solchem stillen lauschen
Die Augen mir zugiengen /
Vnd thet mich vberdringen
Der Schlaf gewaltigklich /
In dem da dauchte mich

Ratio.

Mir rüfft Fraw Ratio
Mit senffter stimb also:
Du Alter / bericht mich /
Was du doch zeyhest dich /
Das du dein Gmüt vnd Hertz
Peynigst mit müh vnd vnd schmertz /
Zu deim Teutschen Getticht /
Warumb ruhest nun nicht
Von solch schwerer arbeit?

Der Tichter.

Ich antwort: meiner zeit
Acht ich mein Teutsch Getticht
Gar für kein Arbeit nicht /
Sonder acht das zum theil
Nur für ein schön kurtzweil /
Weil mir Gott hat gegeben
Die Gab in meinem Leben /
Will ich vergraben nit
Mein Pfund / Sonder darmit
Suchen die Gottes Ehr /
Vnd Nutz deß Nechsten mehr /
Ich lob vnd preiß die Tugend /
Auff das die blüend Jugend
Der Laster müssig geh
So bringen angst vnd weh /
Vnd der Tugend anhenck
Auch etlich ehrlich Schwenck /
Zu trost trawriger hertzen /
Doch ohn vnzüchtigs schertzen /
Niemand zu neyd vnd haß
Hab ich Tticht solcher maß
Vier vnd viertzig Jar lang /
Du weist der Müssiggang
Vil übels mit jm bringt /
Dardurch manchem mißlingt /
Menschlich Hertz feyret nicht /
Darfür mach ich Getticht /
Dem mit entgehn also.

Ratio.

Mir antwort Ratio:
Mit deinem Phantasiern
Tichten vnd speculiern /
So schwechstu dein Vernunfft /
Vnd wirst noch in zukunfft
Tåbisch vnd Kindisch wern
Mit wort werck vnd gepern /
Wie manchem ist geschehen /
Du merckst schon vnd thust sehen
Das dein geschepffte sinn
Vnd gedechtnus ist hin /
Der nicht mehr sind zu hoffen /
Weil bey dir ist verloffen
Die gülden Quell mein Mann /
Derhalb so thu abstan /
Vnd forthin nichts mehr Tticht.

Der Tichter.

Ich sprach: ich laugen nicht /
Ich entpfind trefflich wol
Daß nicht volkommen vol
Mit so hertzlichem lust
Vnd begierlichem thust
Meine Getticht herfliessen /
Sonder offt mit verdriessen /
Nicht wie vor mit so hellen
Scharpffen sinnen auffquellen /
Sonder langsam vnd treg /
Das ich offt denck den weg /
Vom Tticht zu lassen ab /
Jedoch ich etwas hab

Täglich bey mir beyhendig/
In meim Gemüt inwendig/
Das mir heimlich zuspricht/
Vermahnt zu dem Geticht/
Ohn rhu zu aller frist/
Weiß doch nicht was das ist/
Das in mir also schreyt.

Ratio.

Ratio wider seyt:
Dasselbig ist der Wohn/
Daß dir soll kommen von
Deim Geticht Rhum vnd Ehr/
Vnd dergleich nutzes mehr/
Wie solchs vast all Poeten
Zu lohn entpfangen theten/
So dardurch vberkamen
Ein vntödlichen Namen/
Schaw darvon reytzet dich
Zu deim Geticht warlich/
Solches aber fehlet dir/
Warhafft gelaube mir/
Wann durch deine Geticht
Dast dir selbs zugericht
Doch heimlich vbermaß
Vil Feindschafft/ Neyd vnd Daß/
Die Welt hört diser zeit
Nicht geren die Warheit/
Wann sie schewet das Liecht/
Weil jhr Werck sind entwicht/
Derhalb erlangst du mehr
Feindschafft denn rhum vnd Ehr/
Weil du nit heucheln konst/
Drumb besser dn verschonst
Dein selb du Alter Monn/
Weil doch ohn danck vnd lohn
Dein Tichten ligt zu grund.
In dem von mir verschwund
Ratio/ nach dem vast
Schwang sich auff einen Ast
Ein Vogl/ das ich erwacht/
Im hertzen mein gedacht/
Ich förcht jhm sey also
Waar/ wie mich Ratio
Trewlich gewarnet hat/
Stuhnd auff/ gieng in die Statt/
Zeychnet vnd ordiniert
Zusamb/ vnd registriert
Diß ander Buch zuricht
In Druck/ meiner Getricht/
Vnd mit dem Spruch beschluß
Das Buch samb mit verdruß/
Weil ich für danck vnd lohn
Nur Feindschafft brecht darvon/
Vmb ghabt fleiß vnd arbeit/
Dacht fort meins lebens zeit
Getichts müssig zugohn/
Auff das mir nicht darvon
Schaden für lohn erwachs/
Spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis/ M. D. LX.
Am 9. Tage Januarij.

Ende deß Vierdten vnd Letzten Theils dises andern Buchs.

Gedruckt zu Nürnberg/durch
Leonhard Heußler.

M. D. XC.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google